Paul A. Neuendorf

»Daraus kündten auch die Graeci lärnen«

Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen



HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

»Daraus kündten auch die Graeci lärnen«

Paul A. Neuendorf

»*Daraus kündten auch die Graeci lärnen*«

Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607)
um ein Luthertum der Griechen



ORCID®
Paul A. Neuendorf https://orcid.org/0000-0002-3492-3423

Zugl.: Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.



Publiziert bei Heidelberg University Publishing (heiUP), 2022

Universität Heidelberg/Universitätsbibliothek
Heidelberg University Publishing (heiUP)
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
https://heiup.uni-heidelberg.de

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten von Heidelberg University Publishing https://heiup.uni-heidelberg.de dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
urn: urn:nbn:de:bsz:16-heiup-book-820-6
doi: https://doi.org/10.17885/heiup.820

Umschlagabbildung: UB Tübingen, PA „Crusius, Martin“ (https://tobias-bild.uni-tuebingen.de/detail/81006); die Vorlage des Digitalisats ist der auf dem hinteren Spiegel eingeklebte kolorierte Holzschnitt des zweiten Bandes von Aristoteles, Hapanta, Basel: Johann und Michael Isengrin, 1500 (VD16 A 3281), hier: UB Tübingen Cd 855.2-2, 2 (http://idb.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/Cd855_fol-2_Ex2).

ISBN 978-3-96822-146-5 (Hardcover)
ISBN 978-3-96822-145-8 (PDF)

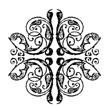
Inhalt





Avis, parentibus, coniugi et liberis, praeceptoribus.

Danksagung



Die vorliegende Arbeit ist die leicht bearbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Frühsommer 2020 von der Philosophischen Fakultät der Universität Jena angenommen wurde.

Meine Begeisterung und Faszination für die Frühe Neuzeit entfachte mein guter Freund und Mentor Dr. Daniel Gehrt, von dem ich zunächst als Praktikant, dann als studentische und schließlich als wissenschaftliche Hilfskraft in der Forschungsbibliothek (FB) Gotha viel lernen durfte. Er zeigte mir mit FB Gotha, Chart. A 1027, der Liederhandschrift von Crusius, einen der vielen Schätze des Gothaer Schlosses und gab mir mit diesem Codex den Anstoß für das Thema der vorliegenden Arbeit, die er über Jahre hinweg mit kritischem und konstruktivem Blick begleitete. Ich danke ihm für seine unzähligen Hinweise, Vorschläge sowie für die Lektüren meiner Texte und den mitreißenden Enthusiasmus für historische Detektivarbeit. Auch meinem Freund Dr. Philipp Knüpffer (Goethe-Universität Frankfurt am Main), der mir selbst zu spätester Stunde mit Rat und Tat zur Seite stand und das lange Werden dieser Arbeit begleitete, bin ich in großer Dankbarkeit verbunden.

Frau Prof. Dr. Gyburg Uhlmann (Freie Universität Berlin) habe ich zu verdanken, dass ich während meiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter große Freiräume für meine Forschung in Anspruch nehmen konnte. Herrn Prof. Dr. Dieter Harlfinger möchte ich dafür danken, dass er mir sämtliche im Aristoteles-Archiv (ebenfalls Freie Universität Berlin) verwahrten Materialien zu Crusius zur Verfügung stellte und großes Interesse an meiner Arbeit zeigte.

Für die Aufnahme als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter in das Akademien-Projekt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften „Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550–1620)“ danke ich Herrn Prof. Dr. Christoph Strohm. Meinen KollegInnen, Dr. Sabine Arend, Dr. Stephen E. Buckwalter, Dr. Gerald Dörner, Dr. Max Graff, Dr. Daniel Degen und Theresa Möke danke ich zutiefst für die kollegiale Zusammenarbeit und die vielen hilfreichen Gespräche über meine Arbeit. Besonders verbunden fühle ich mich hierbei Herrn Prof. Dr. Thomas Wilhelmi, der die Zweitbegutachtung meiner Arbeit übernommen hat und

mir mit seinem breiten Wissen zu Crusius vielerlei Anregungen und zudem seine gesammelten Materialien zum Thema in die Hände gab.

Von Herzen dankbar bin ich ferner meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Rainer Thiel (Friedrich-Schiller-Universität Jena), von dessen philologischer Expertise und historischer Weitsicht ich als Student und Doktorand viel lernen durfte.

Ich danke ferner dem Verlag Heidelberg University Publishing (heiUP) und namentlich seinem Direktor, Dr. Veit Probst, sowie Dr. Maria Effinger für das große Interesse an Crusius und die Aufnahme in das Verlagsprogramm, Frank Krabbes für die technische Umsetzung, Daniela Jakob für die Gestaltung des Covers sowie Anja Konopka und Rahel Bräuer für das Lektorat.

Für die großzügige Finanzierung der Publikationskosten gilt mein Dank der Jenaer Stiftung *jenacon foundation GmbH*.

Meinen Eltern Achim und Gerlinde danke ich für ihre immerwährende, nie versiegende Zuversicht und Unterstützung, ohne ihr Zutrauen hätte ich diesen Weg wohl nie eingeschlagen.

Wem aber verdanke ich mehr als meiner Frau Kristin und meinen Kindern Johann und Greta, die jahrelang immer wieder auf Mann und Vater verzichten mussten, weil er sich wieder einmal in sein Arbeitszimmer zurückgezogen hatte? Ohne ihre Geduld, Unterstützung und Anteilnahme wäre diese Arbeit kaum möglich gewesen.

Gränichen, Juli 2022

Das gesamte Buch ist auf der Homepage des heiUP-Verlages unter dem DOI https://doi.org/10.17885/heiup.820 frei zugänglich. Alle im Buch vorkommenden Namen und Orte können in dieser digitalen Ausgabe durch die Volltextsuche bequem gefunden werden. Aufgrund der Hybridausgabe des Buches (Print und online) wurde auf die Erstellung eines gedruckten Registers verzichtet.

Abkürzungen nach Cr. Diarium 1, S. XIXf.

a.	annus / anno
B. / b. / bac.	bacius
bapt.	baptismus
Celsit.	Celsitudo / Celsitas
cl. V.	clarissimus Vir
D.	Dies / Doctor / Dominus
D. D.	Dominus Doctor
D. G.	Deo Gratia
D. V. / D.^{tas} V	Dignitas Vestra
D.^{tas} T.	Dignitas Tua
D.^{tio}	Dominatio
E. E.	Euer Ehren
E. F. G.	Eure Fürstlichen Gnaden / Euer Fürstlichen Gnaden / Eurer Fürstlichen Gnaden / Euern Fürstlichen Gnaden
F. / f.	Filius / Filia
F. G. / f. G.	Fürstliche Gnaden (siehe auch unter E. F. G.)
fl.	florenus (Gulden)
i. e. / %	id est
kr.	Kreuzer
L.	Lingua
L. D.	Laus Deo
M. / Mag.	Magister
M. Scr. / MS	manuscriptus
nund.	nundinae
S. D.	Salutem Dico / Dicit, etc.
T.	Tuus / Tua etc.

Errata, si quae occurrent, benevolus Lector, pro sua benignitate corriget, et in tot apicibus Typothetam errare potuisse cogitabit.

(Martin Crusius, *Grammatica Graeca maior*, Tübingen 1668 [Nachdruck], S. 333)

I

Einleitung



Daraus kündten auch die Graeci lärnen,
*rain Wort Gottes predigen.**

* Crusius an Johannes Pappis in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 189 f., hier: S. 190 [Abschrift]).

Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

I.1 Einführung in die Thematik

Im hohen Alter von beinahe 76 Jahren schrieb der Tübinger Professor der Artistischen Fakultät, Martin Crusius (Abb. 1), am 26. Mai 1602 in einem Brief an Martin Aichmann[1] über seine Nachkommen: *Ich hab kaine Söne, dann meine größere opera; und die orationes de illustribus foeminis, praesertim Vet. et Novi Testamenti, sind meine Töchtere. Ò künte ich dies kinder alle aussteuren (i. e. videre editos) so waere ich in terris felix: und meine große arbaiten nit verlohren.*[2] Durch die Kategorisierungen, die in dem Schreiben folgen, wird sogleich ersichtlich, um welche Werke es sich bei den *größeren opera* handelt. Crusius unterteilte sie in die drei Bereiche: „theoretische Schriften für den Hausgebrauch“ *(θεωρητικὰ domi)*, „praktische Schriften für den Gebrauch in Kirchen“ *(πρακτικὰ in Templo)* und „polemische Schriften“ *(πολεμικά)*:[3]

- Theoretische Schriften
  1. *Minor Catechismus: τὸ οὐράνιον πολίτευμα, Tybingae excusum.*[4]
  2. *Maior Catechesis, 146 conc. Nondum excusae.*
  3. *Compendium locorum Communium Heerbrandi Witebergae excusum.*[5]
- Praktische Schriften
  4. *Corona anni i.e. Postilla. Excuditur nunc ibidem.*[6]
  5. *Psalmorum Germanorum 60, qui in Templo canuntur, conciones. Nondum excusae.*
- Polemische Schriften
  6. *Acta et Scripta Constantinopolitana, Witebergae excusa.*[7]
  7. *Nunc de 5 Religionibus: Papistica, Lutherana et Zuingliana et Schwenckfeldiana et Anabaptistica.*

1 Martin Aichmann (1550–1616) wirkte als Rechtsgelehrter und Theologe in Brandenburg-Ansbach, Württemberg und Kursachsen.

2 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, [Tübingen] [26.5.1602] (Cr. Diarium 3, S. 438 [Abschrift]). Crusius verfasste den Brief auf der Suche nach Unterstützung für den Großen Katechismus.

3 Ebd.

4 Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578.

5 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582.

6 Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603.

7 [Ders.], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584.

Crusius, der damals wie heute eher für seine Lehrbücher,[8] seine kulturgeschichtlichen Werke[9] und seine Schwäbische Chronik[10] bekannt war und ist, betrachtete neben den Reden über berühmte Frauen[11] vor allem jene Schriften, die er als Grundlage für ein Luthertum der Griechen verfasst hatte, als sein größtes Vermächtnis.[12] Auch wenn das *Opus Psalmicum* (5.) zu diesem Zeitpunkt lediglich Liedpredigten enthielt (später sollte Crusius es noch um griechische Übersetzungen lutherischer Lieder ergänzen), wird durch die Zusammenstellung aus dem Jahr 1602 eines ersichtlich: Mit den griechischen Übersetzungen lutherischer Texte hatte der Tübinger eine umfassende kirchlich-theologische Grundlage[13] für eine *griechische* lutherische Gemeinde erstellt. Während mit dem Kleinen Katechismus (1.) und dem Großen Katechismus (2.) Jugendliche und Studenten unterrichtet werden konnten, sollte das bedeutendste theologische Kompendium Württembergs[14] (3.) der Ausbildung von Geistlichen dienen. Die praktischen Werke waren mit der *Postille* (4.) und dem *Opus Psalmicum* (5.) homiletisch ausgerichtet, sodass mit ihnen die Kunst des Predigens, die durch die Reformation erheblich aufgewertet worden war, erlernt und gestaltet werden konnte. Mit dem *Opus Psalmicum* war außerdem gewährleistet, dass die griechische Gemeinde auch das gesungene Wort Gottes recht verstehen und mithilfe der später noch folgenden Liedübersetzungen auch richtig zelebrieren konnte.[15] Die polemischen Werke,

8 Ders., *Puerilis in lingua Graeca institutio*, Basel [1558]; ders. *Grammatica Graeca I*, Basel 1562 und *Grammatica Graeca II*, Basel 1563.

9 Ders., *Turcograecia*, Basel 1584; ders., *Germanograecia*, Basel 1585.

10 Ders., *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595–1596.

11 Unter anderem Martin Crusius, *De Abigaila*, Tübingen 1604; ders., *De Amalasunta*, Tübingen 1599; ders., *De Esthera*, Tübingen 1602; ders., *De Irena*, Tübingen 1595; ders., *De Pulcheria*, Tübingen 1600; ders., *Orationes duae*, Tübingen 1601; ders., *Orationes tres*, Tübingen 1601. Crusius' Frauenbild zu untersuchen wäre sicherlich ein lohnendes Unterfangen, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

12 Crusius' letzter Sohn Urban starb bereits im Januar 1592 mit gerade 18 Jahren, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.1.1592 (Cr. TB MS 4, S. 369). Von 15 Kindern überlebten nur zwei Töchter, Magdalena und Theodora, ihren Vater. Siehe auch unten S. 41.

13 Siehe Holtz, Theologie, S. 24–42 (Kapitel II: „Kirchlich-theologische Rahmenbedingungen im Herzogtum Württemberg").

14 Heerbrands *Compendium Theologiae* (Tübingen 1573) ist die älteste württembergische Dogmatik. Sie fand rasch weite Verbreitung und wurde mehrfach in Wittenberg, Leipzig und Magdeburg nachgedruckt, vgl. auch Holtz, Theologie, S. 32. Siehe hierzu unten S. 66 f.

15 Dass Crusius keine griechische Übersetzung einer lutherischen Bekenntnisschrift zum Werk anfertigte, ist nicht verwunderlich, denn mit der *Confessio Augustana Graeca* von Paul Dolscius (1526–1589) lag eine solche bereits vor. Jakob Andreae und Crusius hatten diese 1574 als Grundlage für einen theologischen Austausch an Patriarch Jeremias II. geschickt, siehe den Brief von Jakob Andreae und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 16.9.1574 (Cr. TB MS I, S. 59–60 [Abschrift]). Der Setzer des Drucks *Acta et Scripta* interpretierte das griechische Zahlzeichen ις (16) fälschlich als arabische Zahl 15 und ging so vom 15. September als Datum aus *(τῇ ις. μηνὸς μαιμακτηριῶνος, ὅν σεπτέμβριον καλοῦμεν: ἔτι τῆς σωτηρίας ,αφοδ.ῳ´)*, Wendebourg folgte diesem Irrtum, vgl. Wendebourg, Reformation, S. 363.

die *Acta et Scripta* (6.) und das *Panhaeresium* (7.), das aus den Predigten *de 5 Religionibus* (7.) erwachsen sollte, dienten als identitätsstiftende Werke, die zur Abgrenzung von anderen Konfessionen entstanden.

I.2 Forschungsüberblick

Die lutherischen Schriften, die Crusius in griechischer Sprache besorgte, waren bisher nicht Gegenstand von Forschungsarbeiten. Allein Wendebourg[16] befasste sich in einem Exkurs mit den *Acta et Scripta* und Methuen[17] mit den griechischen Predigtmitschriften sowie mit der *Corona Anni*.[18] Im Allgemeinen wurden die griechischen Werke von Crusius oft unter Verkennung der tatsächlich zugrunde liegenden Motive lediglich als ein Produkt seiner ausgeprägten Philhellenie wahrgenommen.[19]

In der jüngsten Forschungsarbeit zu Crusius' Tagebüchern, dem Aufsatz von Mährle, wird sogar behauptet, Crusius habe in etwa nach seinem 70. Lebensjahr keine „bedeutenden gelehrten Werke“ mehr veröffentlicht.[20] Da er aber sein von ihm als solches deklariertes Hauptwerk, die *Corona Anni*, sogar noch später publizierte und auch daran arbeitete, den Großen Katechismus sowie das *Opus Psalmicum* zum Druck zu bringen, zeigt sich, dass die intensive Auseinandersetzung mit jenen griechisch-lateinischen Werken bislang fehlt. Grund hierfür dürfte sein, dass allein die bekanntesten Werke von Crusius, nämlich die *Turcograecia* und die *Germanograecia*, für seine Hauptwerke gehalten werden.[21] Da die griechischen Übersetzungen lutherischer Werke von Crusius in der Forschung weitestgehend unberücksichtigt geblieben sind, soll nun ein Überblick über den Stand der Forschungen zu der Hauptquelle dieser Arbeit, den Tagebüchern von Crusius, folgen.

Aufgrund ihrer Fülle und Einzigartigkeit waren Crusius' Tagebuchaufzeichnungen bereits öfter Gegenstand verschiedener, vor allem landesgeschichtlicher Studien, die zum Großteil von der leicht kommentierten Edition der zweiten

16 Wendebourg, Reformation.

17 Methuen, Preaching.

18 In äußerst knapper Form ist die Suche nach einem Drucker für die *Corona Anni* in den Jahren 1596–1602 zusammengefasst in Widmann, Autorennöte, Sp. 1539 f. In Lentz, Geschichte, S. 371 wird erwähnt, dass Crusius das Werk nach Konstantinopel schickte.

19 Zuletzt in Wendebourg, Reformation, S. 47–52; dies., Alles Griechische.

20 Mährle, Tag, S. 237.

21 Ebd., S. 236 und Wolf, Crusius, S. 108. Diese differenzierende Auffassung zwischen Crusius und der Nachwelt liegt selbstredend in der unterschiedlichen Rezeption der Werke begründet.

Hälfte der Tagebuchaufzeichnungen ausgehen.[22] Wie bereits Benz[23] und zuvor Engels[24] und Zachariades[25] erkannt haben, stellen die Tagebuchbände eine einzigartige und unerlässliche Quelle für die Geschichte der Ostkirche unter osmanischer Herrschaft dar: Einerseits sammelte Crusius dort in Form von Abschriften und Exzerpten all jene Briefe aus der kirchengeschichtlich bedeutsamen Korrespondenz zwischen den württembergischen Theologen und dem griechischen Patriarchat,[26] in denen auf Grundlage der *Confessio Augustana Graeca*[27] mögliche Anknüpfungspunkte theologischer Positionen ausgelotet wurden. Andererseits dokumentierte er in seinen Aufzeichnungen auch Abschriften dutzender Briefe, die die Botschaftsprediger an der Hohen Pforte an Kollegen, Freunde und Verwandte in der Heimat schrieben. Von diesen Zeugnissen, die nicht wie die offiziellen Schreiben durch den von Crusius besorgten Druck *Acta et Scripta* (1584) publiziert wurden, stellen die Abschriften von Crusius in den meisten Fällen die einzige Überlieferung dar. Die wichtigste Arbeit zu diesem theologischen Austausch des Herzogtums Württemberg mit dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel im 16. Jahrhundert ist (immer noch) die Auswertung der ersten beiden Tagebuchbände (1573–1584) durch Wendebourg.[28] Bislang wurde den rund 3350 Seiten umfassenden und bisher nicht edierten Tagebüchern wenig Aufmerksamkeit zuteil. Bezüglich Crusius wurden bisher nur kleinere Beiträge zum Tagebuch[29], zum Philhellenismus[30], zum Homerkommentar[31] und zu Crusius' Korrespondenz mit ausgewählten Gelehrten – auch orthodoxen Bekenntnisses[32] – sowie von Aufsätzen zum Bücherwesen[33], zu Crusius' Bibliothek[34], zur Bedeutung von Crusius für die Philologie der (neu)griechischen Sprache[35] und zur Musik in Tübingen[36] veröffentlicht. Zuletzt analysierte Mährle in seinem wichtigen Beitrag zum

22 Cr. Diarium 1 (hg. von Göz und Conrad); Cr. Diarium 2 (hg. von dens.); Cr. Diarium 3 (hg. von Stahlecker und Staiger); Cr. Gesamtregister (hg. von Staiger). Siehe hierzu unten Kapitel I.5, S. 31.

23 Benz, Wittenberg.

24 Engels, Tübingen.

25 Zachariades, Tübingen.

26 Grundlegend zur Geschichte des ökumenischen Patriarchats unter osmanischer Herrschaft siehe Runciman, Patriarchat.

27 Siehe hierzu Wenz, Griechen ein Grieche.

28 Wendebourg, Reformation; dies., Alles Griechische. Siehe auch Bauer, Religionsgespräche, S. 54–57.

29 Göz, Tagebuch.

30 Calis, Reconstructing; Brendle, Martin Crusius; Wendebourg, Alles Griechische; Karousou, Martin Crusius.

31 Grafton, Martin Crusius; Stahlecker, Martin Crusius.

32 Gerstinger, Martin Crusius; Mystakidis, Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος; ders., Ἀνέκδοτα.

33 Widmann, Lektüre; ders., Autorennöte; ders., Martinus Crusius; Göz, Bücherwesen.

34 Mystakidis, Βιβλιογραφικὰ Σημειώτατα; ders., Βιβλιογραφικὰ μελετήματα.

35 Toufexis, Alphabetum, Moennig, Crusius's Collection, ders., Gedruckte Bücher.

36 Kremer, Musik; Reichert, Musik.

Tagebuch die Struktur und die darin behandelten Themen aller neun Bände, ohne jedoch die Manuskripte inhaltlich zu erschließen.[37] Obwohl Crusius' Aufzeichnungen laut Mährle „zu den bedeutenden Selbstzeugnissen der europäischen Spätrenaissance"[38] gehören, ist festzustellen, dass diese „in der modernen Selbstzeugnisforschung keine nennenswerte Rolle gespielt"[39] haben. Selbst dezidierte Forschungen zu Ego-Dokumenten beschränken sich auf die edierten Bände, teilweise ohne auf die weiteren, lediglich handschriftlich verfügbaren Tagebücher auch nur hinzuweisen.[40] In jüngerer Literatur zur Thematik findet Crusius gar keine Erwähnung mehr.[41] Ein konziser Einblick in die vor 1596 entstandenen Tagebücher wird lediglich in dem unlängst erschienenen Aufsatz von Mährle gewährt.[42] Dass das Diarium durchaus nutzbringend für übergreifende Studien ausgewertet werden kann, zeigen beispielhaft die Arbeiten von Gloning[43] zu Nachrichten-Exzerpten in den Tagebüchern, von Telelis[44] zum Klima in Tübingen um 1600 und von Zeller[45] zum Tübinger Universitätsrecht.

Die Aufzeichnungen von Crusius enthalten mit ihren Briefabschriften und Nachrichtenexzerpten nicht nur wichtige Zeugnisse für die deutsche und europäische Kultur-, Religions- und Politikgeschichte, sondern stellen mit ihren autobiographischen Einträgen auch bedeutendes Quellenmaterial für Fragestellungen der Mentalitäts-, Sozial- und Alltagsgeschichte bereit. Ein Desiderat bleibt bislang die Erforschung der seit dem zweiten Band des Tagebuchs regelmäßig zunehmenden Aufzeichnungen von Crusius' Traumbildern.[46] In der Zeit von 1573 bis 1595 berichtet Crusius in mehr als 100 Tagebucheinträgen von seinen Träumen unterschiedlichsten Inhalts: In einem speist Crusius mit dem Sultan des Osmanischen Reichs, im nächsten erlebt er erotische Abenteuer, in einem anderen kämpft er gegen wilde Tiere oder macht sich im Auditorium lächerlich.

Diese Art von regelmäßigen Traumnacherzählungen ist im 16. Jahrhundert einzigartig. Aufgrund ihrer bisherigen Unzugänglichkeit sind sie allerdings noch völlig unbeachtet geblieben. So berücksichtigen beispielsweise die umfangreichen Untersuchungen zu Träumen in der Frühen Neuzeit von Gantet Crusius' Aufzeichnungen überhaupt nicht.[47] Hanß interpretiert in seinen Ausführungen zwar (wenn auch sehr tendenziös) einen Traum Crusius' aus den bereits edierten Tagebüchern,[48] ist aber, da er die handschriftlichen

37 Mährle, Tag.
38 Ebd., S. 230.
39 Ebd., S. 231.
40 Jancke, Autobiographie; Schmidt, Diarium.
41 Lüdtke/Prass, Gelehrtenleben.
42 Mährle, Tag.
43 Gloning, Nova Wellingiana.
44 Telelis, Climate.
45 Zeller, Universitätsrecht.
46 Der Verfasser dieser Arbeit bereitet eine entsprechende Publikation vor.
47 Gantet, Traum.
48 Siehe Hanss, Universität, S. 127.

Tagebücher nicht konsultiert, in Unkenntnis darüber, dass Crusius das gleiche Traumbild bereits Jahre zuvor mehrfach notiert hatte.

Da die „reiche Fundgrube für Forscher auf allen Wissens- und Lebensgebieten“[49] bisher nicht vollständig durch eine Edition erschlossen wurde, blieben überdies viele Arbeiten verschiedener Disziplinen lückenhaft. Dies führte teilweise auch zu Fehleinschätzungen bezüglich anderer Quellen. Als Beispiel sei hier nur erwähnt, dass biographische Forschungen zu Crusius' Korrespondenzpartnern dessen Tagebucheinträge und Briefabschriften beinahe völlig außer Acht gelassen haben. Dies betrifft etwa die Gesandtschaftsprediger Stephan Gerlach[50] und Salomon Schweigger[51], deren rund 75 Briefe von und nach Konstantinopel zum großen Teil allein in den handschriftlich erhaltenen Tagebuchbänden überliefert sind. Ferner wurden in neueren Studien zur Turkologie[52] und zu den kulturellen und politischen Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem christlichen Europa[53] vor allem die Berichte aus Konstantinopel, aber auch die unzähligen Eintragungen von Crusius nicht berücksichtigt.

Obwohl die Forschung zu Crusius' ehemaligem Schüler und späterem Widersacher Nicodemus Frischlin[54] in den letzten Jahren um viele Beiträge bereichert wurde,[55] blieb auch hier das Tagebuch von Crusius weitestgehend unbeachtet. Zwar führte Crusius bezüglich des Streits mit Frischlin ein seperates Notizbuch,[56] dennoch finden sich in den nicht edierten Tagebüchern weit über fünfzig bisher nicht rezipierte Eintragungen dazu.

Crusius' Œuvre ist seit Erscheinen des von Wilhelmi erstellten Handschriftenkatalogs gut dokumentiert.[57] Der „Sonderband Martin Crusius“ beinhaltet nicht nur die Auflistung der 6500 von Crusius auf Latein und Griechisch exzerpierten Predigten, sondern auch eine bis zum Jahr 2001 reichende Bibliographie der Sekundärliteratur,[58] einen Katalog aller handschriftlichen Dokumente sowie aller selbstständig und unselbstständig erschienenen Drucke des Tübinger Gelehrten und schließlich seiner Handbibliothek.

49 Stahlecker, Verfasser, Sp. 1197, Anmerkung 4.

50 Eideneier, Περί ήθους; Gastgeber, Zygomalas; Rhoby, Letter; Kriebel, Gerlach.

51 Engels, Schweigger.

52 Hanss, Universität.

53 Höfert, Feind.

54 Nicodemus Frischlin (1547–1590) wurde im sogenannten Grammatikstreit von Crusius' Meisterschüler zu dessen erbittertstem Widersacher.

55 Zum Konflikt der beiden Gelehrten siehe Ferber, Colluctatio; Cancik, Crusius; ders., Truber.

56 UB Tübingen, Mh 197.

57 Wilhelmi, Sonderband.

58 Zusätzlich zur Bibliographie von Wilhelmi seien die bisher noch nicht erwähnten seit dem Jahr 2000 erschienenen Titel vermerkt: Ben-Tov, Turco-Graecia; Suchland, Byzanzbild; Ludwig, Geschenkexemplar; Wischnath, Fakten; Perentides/Steiris (Hg.), Zygomalas; Gastgeber, Zygomalas; Göing, Martin Crusius; Wenz, Confessio Augustana Graeca; Wilhelmi, Crusius; Flogaus, Interpretation; Wolf, Martin Crusius.

Dass bisher weder eine moderne Biographie noch eine Monographie zu Crusius vorliegt, ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass die vollständige Edition der Tagebücher, des Schlüsseldokuments für eine solche Arbeit, bislang ein Desiderat ist.

I.3 Methodische Überlegungen, Ziele und Aufbau der Arbeit

Die Idee zu dieser Arbeit brachte die Begutachtung des Handschriftenbandes Chart. A 1027 der Forschungsbibliothek Gotha: eine polyglotte Handschrift mit mehr als fünfzig lutherischen Liedern in deutscher, griechischer und lateinischer Fassung samt den dazugehörigen griechischen und lateinischen Liedauslegungen von der Hand Martin Crusius'. Die Handschrift wurde in der Forschung trotz ihrer vielen Besonderheiten und ihrer Singularität bisher kaum berücksichtigt. Lediglich Rössler nannte sie in seiner Studie zur Gattung ‚Liedpredigt' von 1976[59] und behandelte die Auslegungen in Ansätzen. Auf die Vielsprachigkeit der Texte ging der Autor hingegen nicht ein.

Anlässlich der Ausstellung „Aus erster Hand. Zeugnisse zur Reformationsgeschichte"[60] der Forschungsbibliothek Gotha entstand eine Diskussion über den Gebrauchskontext der Handschrift, bei der unter anderem der Tübinger Lehrbetrieb als möglicher Kontext vermutet wurde. Durch Nachforschungen im Rahmen der Vorabeiten zu der vorliegenden Arbeit wurde allerdings ersichtlich, dass diese Vermutung nicht haltbar ist. Crusius' Aufzeichnungen belegen deutlich, dass der Tübinger am 11. Mai 1605 die Lieder nicht etwa für seine Studenten, sondern *propter Graecos* in die altgriechische Sprache zu übersetzen begann.[61] Zudem wurde deutlich, dass die Lieder kein eigenständiges Werk, sondern Teil einer erheblich umfangreicheren Schrift, des *Opus Psalmicum*, gewesen sind. Die Erkenntnis, dass Crusius, der bekanntermaßen die erste Korrespondenz zwischen Lutheranern und dem Patriarchen von Konstantinopel initiiert hatte,[62] lutherische Lieder für ein griechisches Publikum übersetzt hatte, führte zu der Frage nach weiteren möglichen Werken für eine griechische Leserschaft. Hinzu kam, dass Crusius das *Opus Psalmicum* zwanzig Jahre nach der Beendigung des theologischen Austausches verfasst hat.

Die Untersuchungen des Verfassers dieser Arbeit ergaben zum einen, dass Crusius von den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts bis zu seinem Tod 1607

59 Rössler, Liedpredigt.

60 Anlässlich der Ausstellung (6.4.2014–25.5.2014) wurde der Katalog Gehrt/Salatowsky (Hg.), Aus erster Hand, publiziert.

61 Cr. Diarium 3, S. 795.

62 Siehe hierzu vor allem Wendebourg, Reformation und Orthodoxie.

sieben Werke lutherischen Inhalts für ein griechisches Publikum verfasst hat,[63] von denen drei nie veröffentlicht wurden.[64] Zum anderen zeigte sich, dass Crusius im Rahmen seiner Möglichkeiten versuchte, nach Tübingen kommenden Griechen die lutherische Lehre zu vermitteln. Die vorliegende Arbeit soll aufklären, inwieweit Crusius die genannten griechischen Schriften lutherischen Inhalts mit einer missionarischen Intention verfasste und inwiefern er diese Bemühungen praktisch umzusetzen versuchte. Durch die genaue Auswertung seiner Aufzeichnungen soll untersucht werden, ob die gedruckten und ungedruckten griechisch-lateinischen Werke wegen der Griechen beziehungsweise für sie geschrieben wurden und somit als missionarische Lehrwerke einzuordnen sind. Die genaue Untersuchung der jeweiligen Entstehungsgeschichte steht hierbei folglich im Zentrum. Die Analyse wird zudem exemplarisch die Möglichkeiten aufzeigen, die einem Gelehrten im 16. und frühen 17. Jahrhundert zur Verfügung standen, ohne eigene Mittel umfangreiche Werke, die – da auf Griechisch verfasst – auf dem heimischen Markt nur einen kleinen Leserkreis finden konnten, zum Druck zu bringen. Durch die Untersuchung sollen die verschiedenen Möglichkeiten analysiert werden, mit denen Crusius seine Ziele und Absichten verfolgte.

Das Vorgehen des Tübingers und seine Annahme, die Griechen würden diese Werke eines Tages dankbar aufnehmen und die darin enthaltene lutherische Lehre verinnerlichen, mag heute naiv erscheinen. In der vorliegenden Arbeit soll daher der Frage nachgegangen werden, ob Crusius' Intention tatsächlich naiv war oder nicht doch auf einer durchdachten Strategie basierte. Die Ausführungen werden so die eigentlichen Motive von Crusius offenlegen.

Ferner wird durch die Untersuchung der Entstehungsgeschichte von Crusius' zweisprachigen Werken die kirchenpolitische Haltung der württembergischen Kirchenleitung sowie der Tübinger Theologen deutlich. Denn obwohl kirchliche Strukturen nach dem württembergischen Modell[65] über theologische Landesvertreter gezielt in die verschiedenen Territorien des Reichs exportiert wurden,[66] erachtete man Crusius' Vorhaben für zu heikel, um sie offiziell zu unterstützen.

Zudem soll der Crusius' Ruf als „hyperactive[r] Hellenist"[67], dessen griechischsprachige Werke in der Forschung bisweilen allein als Resultate seiner ausgeprägten Liebe zu allem Griechischen betrachtet wurden, rehabilitiert

63 Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578, nachgedruckt 1588; Jakob Heerbrand/ Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584; ders., *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603.

64 Crusius, *Catechismus Maior*; ders., *Panhaeresium*; ders., *Opus Psalmicum*.

65 Arend, Kirchenrat.

66 Man denke an die rund 125 Reisen kirchenpolitischer Natur des Tübinger Kanzlers Jakob Andreae nach Sachsen, aber auch an die Berufungen der Tübinger Absolventen, z.B. von Polykarp Leyser d.Ä. nach Wittenberg und Braunschweig, von Ägidius Hunnius d.Ä. nach Marburg und Wittenberg und von Lorenz Scheurl nach Baden-Durlach und Helmstedt. Siehe hierzu besonders Arend, Kirchenrat, S. 135–153.

67 Grafton, Crusius, S. 66.

werden. Zwar formulierte bereits Toufexis Kritik an dieser Auffassung.[68] Doch auch dessen Interpretation jener griechischen Schriften als Mittel zur Profilierung der eigenen Person ist zu einseitig gedacht. Die sieben Schriften, die im Folgenden untersucht werden, wurden nicht zweckentbunden aus purem humanistischen Wissensdurst heraus geschrieben, sondern dienten einem konkreten missionarischen Ziel.

Aufgrund der Charakteristik der Schlüsselquelle, der Tagebücher von Crusius, bietet diese Arbeit darüber hinaus einen weiten Einblick in den Alltag eines Gelehrten des späten 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts. Das Leben und Wirken des Tübinger Professors, dessen Hingabe zum Griechischen und zu den Griechen selbst all sein Handeln beeinflusste, kann freilich nicht exemplarisch für eine ganze Generation von Gelehrten stehen. Dennoch ermöglichen die überlieferten Informationen zu persönlichen Kontakten, die weitreichenden Korrespondenzen und die subjektiven Tagebucheintragungen einen interessanten und vielleicht einzigartigen[69] Einblick in das Leben eines frühneuzeitlichen Gelehrten.

Drei der zum Corpus dieser Arbeit gehörenden Werke wurden nie gedruckt und liegen auch nicht in einer modernen Edition vor: der Große Katechismus, das polemische Werk *Panhaeresium* und das *Opus Psalmicum*. Sowohl das Manuskript des *Catechismus Maior* als auch des Panhaeresium sind verloren gegangen und können nur anhand der Aufzeichnungen von Crusius umrissen werden. Das *Opus Psalmicum* ist ebenfalls größtenteils verschollen – erhalten ist jedoch die dreisprachige Liederhandschrift samt den zweisprachigen Auslegungen. Diese sind als Autographen in Gotha überliefert. Da bis auf die Liederhandschrift sämtliche Manuskripte der zwar nachweisbaren, aber ungedruckten Werke verloren gegangen sind, ist das zweite Hauptziel der vorliegenden Arbeit, zumindest die griechischen Liedübersetzungen durch eine Edition zugänglich zu machen.[70] Der Fokus liegt hierbei auf den griechischen Fassungen, da diese ausschließlich in der Gothaer Handschrift überliefert sind, während Crusius die deutschen und lateinischen Strophen aus gedruckten Vorlagen entnahm.

Der erste Hauptteil der vorliegenden Arbeit enthält neben den einleitenden Texten auch eine Beschreibung der Tagebücher, in der die Aufzeichnungen von Crusius eingehend beleuchtet werden. In einem weiteren Kapitel wird die grundlegende Frage erörtert, weshalb sich Crusius der (alt-)griechischen Sprache als Medium des Dialogs mit den Griechen bediente, deren Muttersprache zu der Zeit bereits das Frühneugriechische war. Im letzten Kapitel

68 Toufexis, Alphabetum, S. 61 f. und 73.

69 Einzigartig deshalb, da kein weiteres so umfangreiches Tagebuch mit solch persönlichen Eintragungen aus dieser Zeit überliefert ist, siehe unten S. 31.

70 Die Edition der griechischen und lateinischen Auslegungen aller 54 Lieder würde den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die theologische Auswertung der 53 von Crusius selbst verfassten Auslegungen oder auch Predigten (die Predigt zur Litanei stammt von Matthias Hafenreffer) die Mühe lohnen dürfte, da diese Texte die einzigen von Crusius völlig eigenständig verfassten homiletischen Schriften darstellen.

des ersten Hauptteils werden die historischen Hintergründe des Kontakts von Crusius zu den Griechen und die Idee, ein Luthertum der Griechen allein durch eigens dafür übersetzte Schriften zu begründen, erläutert.

Der zweite Hauptteil hat die von Crusius für ein Luthertum der Griechen erstellten Grundlagenwerke zum Thema. Durch die genaue Untersuchung der Entstehungskontexte der einzelnen Schriften (*Civitas Coelestis*, Heerbrands *Compendium Theologiae Graecè*, *Acta et Scripta*, Großer Katechismus, *Corona Anni*, *Panhaeresium* und *Opus Psalmicum*) wird deutlich, mit welcher Intention Crusius die Arbeit an den Werken aufnahm, mit welchen Argumenten er um Förderer warb und mit welchen Widrigkeiten er konfrontiert war. Zudem kann in einigen Fällen der tatsächliche Versand der jeweiligen Schrift an griechische Kontakte in Konstantinopel, Venedig und Kairo rekonstruiert werden. Es wird gezeigt, dass die behandelten Schriften nicht nur Crusius' Hauptwerk, sondern auch sein persönlicher Stolz waren. Als den 78-jährigen im Januar 1605 zwei Griechen besuchten, zeigte er ihnen nicht nur seine umfangreiche Bibliothek, sondern vor allem auch jene (gedruckten) Bücher, die er *propter Graecos* verfasst hatte:[71] die *Civitas Coelestis*, das Heerbrand'sche Kompendium, die *Acta et Scripta* und die Postille.[72]

Im dritten Hauptteil wird untersucht, welche praktischen Maßnahmen Crusius ergriff, um Griechen mit der lutherischen Lehre vertraut zu machen. Hierin wird zunächst sein Plan vorgestellt, seinen griechischen Korrespondenzpartner Theodosius Zygomalas[73] aus Konstantinopel für eine Unterweisung im Luthertum nach Tübingen reisen zu lassen. In einem weiteren Kapitel wird die Katechese und die Taufe des Griechen Kosmas Papadatos in Tübingen im Jahr 1587 untersucht. Das dritte und letzte Kapitel beleuchtet zusammenfassend weitere Besuche von Griechen bei Crusius, bei denen der Tübinger Gelehrte versuchte, ihnen seine eigene Konfession nahezubringen.

Die Hauptteile IV, V und VI bilden den Editionsteil der vorliegenden Arbeit. Im vierten Hauptteil werden zunächst die angewandten Editionsrichtlinien und editorischen Grundsätze erläutert und zudem die Quellen, besonders die Gothaer Handschrift Chart. A 1027, kodikologisch beschrieben. Zudem enthält er einige Anmerkungen zur Sprache und zur Metrik der griechischen Lieder. Die eigentliche Edition der Lieder und der weiteren relevanten Quellen folgt in den Teilen V und VI.

In Teil VII der Arbeit werden dem Leser Verzeichnisse der verwendeten neueren Literatur sowie der Alten Drucke und der Abbildungen geboten.

71 Eintrag im Tagebuch zum 17.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 761).

72 Crusius listet an dieser Stelle auch die *Turcograecia* und die *Germanograecia* auf, wohl aber nur deshalb, weil seine griechischen Besucher auch jene Werke im Gegensatz zu den nur auf Latein verfassten Büchern lesen konnten. Die Schwesterwerke *Turcograecia* und *Germanograecia* waren jedoch nicht wie die übrigen genannten griechisch-lateinischen Werke von Crusius als missionarische Werke des Luthertums für ein griechisches Publikum gedacht.

73 Theodosius Zygomalas (1544–1607) wirkte als Protonotar im ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.

I.4 Grundlegende Überlegungen und terminologische Betrachtungen

Crusius als Autor

Die griechisch-lateinischen Werke, die Gegenstand dieser Arbeit sind, wurden von Crusius bearbeitet und für den Druck vorbereitet. In der Untersuchung wird Crusius stets als Autor der Werke genannt oder aber es ist von ‚seinen' Werken die Rede. Dies geschieht, obwohl die Grundlage der gedruckten oder ungedruckten Schriften zum Großteil homiletische Texte bilden, die andere Autoren, nämlich die eigentlichen Prediger, als Urheber haben. Zu begründen ist dies mit Crusius' Arbeitsweise, bei der es sich nicht einfach um eine translatio handelte: Der Tübinger Philologe übersetzte die von ihm gehörten Predigten nicht nur in die griechische und lateinische Sprache,[74] sondern resümierte simultan ihre Kernaussagen in stilistisch anspruchsvollem Griechisch.[75] Im Falle des Drucks *Acta et Scripta* muss weiter differenziert werden. Das Werk besteht aus dem ‚offiziellen' Briefwechsel zwischen den württembergischen Theologen und dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.[76] Die Briefe, die aus Konstantinopel in Stuttgart und Tübingen eintrafen, sind von Patriarch Jeremias II.[77] unterzeichnet, wurden aber wohl von dessen Protonotarius Theodosius Zygomalas konzipiert. Die Briefe, die aus Württemberg gen Osten geschickt wurden, sind von den führenden württembergischen Theologen aus Tübingen und Stuttgart unterzeichnet. Verfasser dieser Briefe ist allerdings aufgrund seiner sprachlichen Expertise Crusius, der seine Briefentwürfe jedoch stets von den Theologen bestätigen ließ. Der Tübinger Philologe war auf württembergischer Seite federführend; er initiierte nicht nur den Briefwechsel, sondern regte seine Kollegen über fast zehn Jahre immer wieder dazu an, dem Patriarchen zu antworten. Der Druck Acta et Scripta entstand ebenfalls allein auf Crusius' Initiative.[78]

Griechische Sprache / Griechisch

Die Wortwahl ‚griechische Sprache' *(lingua graeca)* folgt in der vorliegenden Untersuchung dem Verständnis der zeitgenössischen Gelehrten. Die Bezeichnung meint somit stets jene Sprachstufe, die heute im Allgemeinen als ‚Altgriechisch' sowie Teile jener Sprachstufe, die als ‚byzantinisches Griechisch' oder ‚Mittelgriechisch' bezeichnet wird.

74 Zur Praxis des Mitschreibens siehe unten S. 43.

75 Die lateinischen Fassungen fertigte er ab den 1570er Jahren erst nachträglich an.

76 Siehe hierzu Wendebourg, Reformation.

77 Jeremias II. Tranos (1536–1595) war 1572–1579, 1580–1584 und 1587–1595 ökumenischer Patriarch von Konstantinopel.

78 Siehe unten S. 110.

Grund für diese unter den Gelehrten der Frühen Neuzeit gebräuchliche, nicht differenzierende Bezeichnung ist, dass Kenntnisse über das zeitgenössische Griechisch so gut wie nicht vorhanden waren und zudem vielerorts irrtümlich davon ausgegangen wurde, dass die Griechen weiterhin die Sprache der klassischen Antike nutzten. Erst als Stephan Gerlach als Botschaftsprediger 1573 von der Hohen Pforte aus in seinen Briefen von der barbarischen Sprache der zeitgenössischen Griechen berichtete und auch schriftliche Beispiele vor allem an Crusius schickte und zudem seit den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts öfter Griechen auf Almosenfahrten ins Reich[79] kamen,[80] wurde offensichtlich, dass sich die alte (akademische) und die zeitgenössische griechische Sprache stark unterschieden. Es wurde eine differenzierende Terminologie nötig. Stark tendenziös bezeichnete Crusius die zeitgenössische Sprache der Griechen als *barbarograeca lingua*[81] oder schlicht als *lingua vulgaris*[82]. Die altgriechische Sprache nannte er hingegen *lingua pura*. Die (gelehrten) Griechen selbst bezeichneten ihre gesprochene Sprache teilweise ebenfalls als ‚Barbarogriechisch'.[83] Wie in der modernen Literatur üblich, wird die ‚postbyzantinische' griechische Volkssprache in der vorliegenden Arbeit als ‚Frühneugriechisch' bezeichnet.[84] Als ‚Griechisch' wird hingegen jene Sprache bezeichnet, die im 16. Jahrhundert an Schulen und Universitäten gelehrt wurde und – sei es von deutschen Humanisten oder von Griechen, die sich der ‚kirchlichen' griechischen Sprache bedienten – mündlich oder schriftlich benutzt wurde.[85] Somit wird ‚Griechisch' in der Bedeutung ‚Altgriechisch' verwendet.[86] Abgesehen von der sprachlichen Zuordnung

79 Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, im Folgenden kurz ‚Reich'.

80 Vgl. Saracino, Almosenfahrer, S. 141–148.

81 So im Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 4.2.1577 (Cr. TB MS I, S. 449 f., hier: S. 450 [Abschrift]): *Etiam Patavio Graecum ad me aliquandiu accersivissem, si de eo scivissem: ut BarbaroGraecam linguam melius ex eo dedicissem: quod hanc etiam cum pura Graeca coniungo*. Je nach Kontext bezeichnete Crusius das Frühneugriechische auch als *lingua hodierna,* wie der Eintrag im Tagebuch zum 4.4.1581 exemplarisch vermittelt: *Me esse, qui primus Patriarchae literas scripserim, quod voluisse scire de Relig. et lingua hodierna Graecorum, etc.* (Cr. TB MS II, S. 645).

82 Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 24.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 533–537, hier: S. 535 [Abschrift]).

83 Siehe den Brief des Oberhaupts der griechischen Gemeinde in Venedig, Gabriel von Philadelphia, an Crusius in Tübingen, Venedig 15.5.1583 (Cr. TB MS II, S. 643 f. [Abschrift]), mit dem er eine (nicht überlieferte) Liste von Erklärungen barbarogriechischer Wörter ankündigt *(τὸ μὲν τὰς βαρβαροελληνικὰς περιέχον χαρτίον λέξεις, ἤδη σοι πέμπεται, θεῖε Μαρτῖνε).*

84 Siehe Toufexis, Alphabetum, S. 13.

85 Siehe hier auch Harlfinger, Graecogermania.

86 Siehe ebd. Es ist durchaus nicht einfach, eine Bezeichnung für die von europäischen Gelehrten gelernte, unterrichtete und verwendete altgriechische Sprache zu finden, die passend ist und nicht sperrig klingt. In der Abschlussdiskussion der von Prof. Weise veranstalteten Wuppertaler Tagung „Hellenisti – Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa" wurde der Frage nachgegangen, welcher Terminus den Forschungsschwerpunkt am besten beschreibt, ohne den Gegenstand zu sehr einzugrenzen oder ihn zu weit zu fassen. Die Teilnehmer einigten sich darauf, dass der von Herrn

der Bezeichnung ‚griechisch' wird mit dem Adjektiv im Folgenden auch all jenes bezeichnet, was zum griechischen oder auch zum byzantinischen Kulturraum gehört: Die Nachkommen der Bevölkerung des byzantinischen Konstantinopels werden demzufolge Griechen genannt.

Konfessionen

Für die evangelischen Konfessionen werden die heute üblichen, zum Teil aber auch schon in der Frühen Neuzeit mit polemisierender Intention verwendeten Begriffe gebraucht: Lutheraner und Calvinisten beziehungsweise Reformierte. Die Angehörigen der römisch-katholischen Kirche werden nicht mit dem zumeist von Crusius verwendeten Begriff ‚Papisten', sondern mit der Bezeichnung ‚Altgläubige' benannt.

Türkisch / Türken

Der Begriff ‚Türke' wird nicht im ethnischen Sinn, sondern in der Bedeutung aus dem 16. Jahrhundert verwendet. Als ‚Türke' werden die muslimischen Untertanen des Osmanischen Reichs bezeichnet.[87] Für die Zeitgenossen des Reichs war es während der osmanischen Expansion hinsichtlich der Bezeichnung unerheblich, aus welcher Region ein einzelner ‚Feind' stammte; allein die Zugehörigkeit zur osmanischen Kultur machte die Charakteristik eines ‚Türken' aus.[88]

Datierungen

Die Datierung in der vorliegenden Arbeit folgt den durch Crusius überlieferten Angaben. Da Crusius und die meisten seiner Korrespondenzpartner evangelisch waren und die evangelischen Territorien die von Papst Gregor VI. am 5. Oktober 1582 eingeführte Kalenderreform ablehnten und sie erst mehr als ein Jahrhundert später annahmen,[89] werden die in den Tagebüchern

Weise gewählte Titel der Tagung im Grunde zutreffend sei. Die griechische Sprache ist bei Crusius jedoch weit mehr als eine Literatursprache; er etablierte nicht nur die klassische Sprache der Griechen als gesprochene Universitätssprache in Tübingen, sondern verwendete sie ebenfalls als Kommunikationsmittel mit seinen griechischen Zeitgenossen. Um also Abstand von dem Begriff ‚Literatursprache' zu nehmen, wird in dieser Abhandlung der Begriff ‚Griechisch' gewählt.

87 Siehe Friedrich, Türkentaufen, S. 50, Anmerkung 9.

88 Zu beachten ist aber, dass für Crusius zwangsislamisierte Osmanen eigentlich Christen blieben. Dies zeigt sich daran, dass Crusius den von christlichen Eltern abstammenden ehemaligen osmanischen Soldaten Kosmas stets als ‚Griechen' bezeichnete. Ausschlaggebend war für ihn neben der Herkunft auch der Wunsch von Kosmas, getauft zu werden und so wieder zu seiner ursprünglichen, griechischen Religion zurückzukehren. Siehe unten S. 298.

89 Siehe hierzu Steinmetz, Kalenderreform.

und Briefen angegebenen julianischen Datierungen übernommen. Für die Datumsangaben griechischer Briefschreiber gilt dies ebenso. In den Fällen, in denen Crusius das julianische und das gregorianische Datum notierte,[90] werden beide Datierungen angegeben.

90 Das geschieht bei den Abschriften der Briefe des österreichischen Postmeisters Johann Wolzogen, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien 8.8.1584 (alter Kalender: 29.7.1584) (Cr. Diarium 3, S. 161 f. [Abschrift]).

I.5 Die Tagebücher des Martin Crusius: Eine Quellenbeschreibung

Außerordentlich aufschlussreich für die vorliegende Arbeit sind die rund 7000 handgeschriebene Seiten umfassenden Tagebuchaufzeichnungen von Martin Crusius,[91] die etwa zur Hälfte noch nicht erschlossen wurden.[92] Da die vollständige Durchsicht und Auswertung der Tagebuchseiten für diese Untersuchung unabdingbar war, soll das Diarium im Folgenden näher vorgestellt werden.

Der Tübinger Gelehrte Martin Crusius führte von 1573 an vermutlich bis zu seinem Lebensende 1607 – gesichert jedoch bis ins Jahr 1606 – ein Tagebuch. Von diesen Aufzeichnungen sind heute die Jahre 1573 bis 1605 in neun vollständigen Oktavbänden sowie einem Fragment des zehnten Bandes erhalten.[93] Während die Jahrgänge 1596 bis 1605 bereits im vergangenen Jahrhundert in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren ediert und durch ein Register erschlossen wurden, ist die Edition der vorhergehenden Jahre bislang ein Desiderat.[94]

Exkurs: Die fehlenden Fragmente

Der zehnte Band der Tagebücher ist unvollständig.[95] Auffallend ist, dass von Band 10 sowohl der Beginn als auch das Ende fehlen: Während der neunte Band mit Crusius' Eintragung zu seinem 78. Geburtstag am 19. September 1604 schließt, fangen die überlieferten Aufzeichnungen

91 Forschungsliteratur zu Tagebüchern, Autobiographien und Selbstzeugnissen in der Frühen Neuzeit findet sich bei Mährle, Tag.

92 Etwa die Hälfte der 7000 handschriftlichen Seiten liegen ediert vor: Cr. Diarium 1 (hg. von Göz und Conrad); Cr. Diarium 2 (hg. von dens.); Cr. Diarium 3 (hg. von Stahlecker und Staiger,); Cr. Gesamtregister (hg. von Staiger). Die auf der Homepage der UB Tübingen gebotenen Beschreibungen der unedierten Handschriften, die sich vor allem auf den Katalog von Schmid stützen, verweisen nur auf eine Hand voll Zufallsfunde in den Bänden, die für die vollständige thematische Auswertung unbrauchbar sind.

93 UB Tübingen, Mh 466, Bd. 1–9 und Mh 198.

94 Ein Antrag für ein entsprechendes Projekt, „Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Tübinger Gelehrten Martin Crusius (1526–1607) aus den Jahren 1573–1595", wurde bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als gemeinsames Vorhaben von Prof. Dr. Robert C. Seidel, Dr. Philipp Knüpffer (beide Frankfurt am Main), Paul A. Neuendorf (Zürich) und der Heidelberger sowie der Tübinger Universitätsbibliothek eingereicht , jedoch aufgrund der aktuellen Finanzierungspolitik von längerfristigen Forschungsvorhaben trotz positiver Gutachten im Herbst 2021 abgelehnt. Die Antragsteller schließen nicht aus, den Antrag erneut einzureichen.

95 Materiell gesehen existiert der ganze zehnte Band heute nicht mehr, da die noch erhaltenen Teile (26. November 1604 bis 30. Juni 1605) nach Crusius' Tod mit den ebenfalls von ihm erstellten Senatsprotokollen der Jahre 1595 bis 1604 zusammengebunden wurde.

> vom folgenden Band erst mit der Eintragung zum 26. November desselben Jahres an. Da Crusius die erste erhaltene Seite von Band 10 mit der Seitenzahl 33 nummerierte,[96] ist nicht davon auszugehen, dass er seine Aufzeichnungen aussetzte,[97] sondern dass die Überlieferung unvollständig ist und die vorhergehenden 32 Seiten (ein bis zwei Lagen) verschollen sind.
>
> Dafür, dass Crusius auch noch nach dem 30. Juni 1605 Tagebuch führte, also über das Datum hinaus, an dem die Edition von Stahlecker und Staiger endet,[98] gibt es zwei Belege.[99] Aus dem ersten Beleg ist zu schließen, dass mindestens die letzten 185 Seiten des Jahres 1605 fehlen: Die von Crusius notierten und von den Herausgebern mit edierten Querverweise geben an, dass das Tagebuch von 1605 mindestens 297 Seiten umfasste,[100] von denen nur jene bis Seite 112 erhalten sind. Dass Crusius auch im Jahr 1606 weiterhin sein Diarium pflegte, zeigt der zweite Beleg: Zum Eintrag vom 4. Januar 1604 notierte er etwa zwei Jahre später einen Verweis auf seine Aufzeichnungen vom 4. Januar 1606: *Vide 4. Ianuarii 1606, quo mihi apparuit ὄνειρος* […].[101] Es ist äußerst unwahrscheinlich und wäre auch unverständlich, wenn Crusius mit seiner gewohnten alltäglichen Praxis des Tagebuchschreibens nach über 30 Jahren plötzlich gebrochen hätte, obwohl er selbst im hohen Alter noch die Kraft aufbrachte, seine Lehrtätigkeit fortzuführen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Aufzeichnungen zum zweiten Halbjahr 1605 sowie zum Jahr 1606 und wahrscheinlich auch zum Jahr 1607 verschollen sind.

Dass die bereits erschienenen Bände der Edition erst im Jahr 1596 einsetzen, liegt in finanziellen Schwierigkeiten der Herausgeber begründet, die sie von Beginn an dazu zwangen, „die Ausgabe in möglichst mäßigen Grenzen zu halten".[102] Diese finanzielle Enge stellte die Bearbeiter des Projekts, Göz und Conrad, vor die Entscheidung, sich entweder quantitativ oder qualitativ zu beschränken. Glücklicherweise fiel der Entschluss zugunsten der Qualität aus. Die Herausgeber entschieden sich, die Tagebücher erst ab dem Jahr 1596 zu

96 UB Tübingen, Mh 198, fol. 47r.

97 So deuteten Stahlecker und Staiger den Sprung vom 19.9. zum 26.11.1604: „Hier setzt das Tagebuch aus bis zum 26. Nov. 1604", siehe Cr. Diarium 3, S. 746, Anmerkung 19.

98 Siehe ebd., S. 811.

99 Die Herausgeber des dritten Editionsbandes, Stahlecker und Staiger, wiesen zwar darauf hin, dass der zehnte und letzte Band des Diariums unvollendet blieb (Cr. Diarium 3, S. IX), gingen allerdings wohl nicht davon aus, dass Crusius das Tagebuch bis zu seinem Lebensende fortführte. Einzig in einer Anmerkung findet sich in der Edition der Tagebücher ein Hinweis auf diesen nicht unbedeutenden Umstand, siehe Cr. Diarium 3, S. 665, Anmerkung 12: „Der Nachtrag weist darauf hin, daß Crus. sein Tageb. bis ins Jahr 1606 fortgeführt hat."

100 Siehe Cr. Diarium 3, S. 775 (Querverweis zu Zeile 24: *Rostochium. 63. 244. 297*).

101 Siehe den Nachtrag zum Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1604, nicht vor 5.1.1606 (Cr. Diarium 3, S. 665, Marginalie 12) und unten S. 141 sowie ebd., Abbildung 2.

102 Cr. Diarium 1, S. XIII (Vorwort).

edieren. Der Grund für die Auswahl des Zeitraums ist, dass Crusius im Laufe des Jahres 1595 mit zunehmender Regelmäßigkeit Tagebuch führte, sodass argumentiert wurde, dass die Eintragungen erst von diesem Zeitpunkt an als Diarium im engeren Sinne des Wortes zu betrachten seien. Ferner erklärten Göz und Conrad im Vorwort des ersten Bandes der Edition, dass vieles aus den vor 1596 verfassten Tagebüchern in seine Werke (*Turcograecia* 1584, *Germanograecia* 1585 und *Annales Suevici* 1595/1596) eingeflossen sei.[103] Dies trifft allerdings nur bedingt zu. Zwar finden sich in der Tat in allen Werken viele Angaben und Auszüge aus den Tagebüchern, allerdings erscheinen diese dort völlig aus dem Kontext des Diariums gerissen sowie stark verkürzt und berühren selbstredend nicht die persönlichen Aufzeichnungen des Tübinger Gelehrten oder seine Pläne, die Grundlage für ein Luthertum der Griechen zu schaffen. Auch den Herausgebern des ersten Bandes war bewusst, dass „eine knappe Notiz in den *Annales* ganze Seiten des Tagebuchs füllt".[104] Zwar ist zutreffend, wie auch Mährle erkennt, dass der Tagebuchcharakter erst in den 1580er Jahren dominiert,[105] doch ist festzustellen, dass sich bereits in den 1570er Jahren zunehmend Tagebucheintragungen zwischen den zahlreichen Briefabschriften befinden.[106] Das Tagebuch von Crusius, das von 1573 bis nach 1605 somit mehr als 30 Jahre lang geführt wurde, ist neben dem Tagebuch von Christian II. von Anhalt[107] bis weit ins 17. Jahrhundert hinein beispiellos.

Während die Tagebücher zu den Jahren 1596 bis 1605 durch das von Staiger herausgegebene Gesamtregister gut[108] erschlossen vorliegen, sind die Eintragungen zu den Jahren 1573 bis 1595 bisher nur äußerst rudimentär

103 Ebd.

104 Ebd.

105 Siehe Mährle, Tag, S. 236.

106 Diese Eintragungen sind anfangs noch undatierte Notizen zu den Briefen. Beispielsweise hielt Crusius am 16.4.1576 den Postweg des jüngsten Briefbündels nach Konstantinopel fest: Er übergab seinen Brief für Gerlach an Samuel Heiland, dieser schickte ihn mit weiteren Briefen an Caspar Lucius in Lustnau, der das Bündel wiederum gen Stuttgart weiterleitete. Dort wurde es per Boten nach Cannstatt und von dort über Augsburg nach Wien geschickt; siehe den Eintrag im Tagebuch [zum 16.4.1576] (Cr. TB MS I, S. 316). Die erste datierte Eintragung mit tatsächlichem Tagebuchcharakter, die zudem nichts mit der Korrespondenz mit Konstantinopel zu tun hatte, erfolgte am 19.5.1575: Crusius notierte, dass Herzog Ludwig den Rektor und den Senat der Universität dazu aufgefordert habe, ihm eine Abschrift der Statuten der Tübinger Universität anzufertigen. Diese wollte er Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel für die Gründung der Universität Helmstedt zuschicken. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 19.5.1576 (Cr. TB MS I, S. 322).

107 Christian II., Tagebuch.

108 Das Gesamtregister ist ohne Zweifel sehr nützlich und brauchbar. Bei der intensiven Lektüre der Editionsbände stellte sich allerdings heraus, dass das Register an einigen Stellen nicht vollständig ist, sodass eine Lektüre aller Bände erforderlich war. Zwar werden im Gesamtregister sämtliche Personen, ‚Sachen' und damit auch Werktitel aufgenommen und verzeichnet. Die Herausgeber lösten aber in der Regel keine indirekt genannten Personen und Sachen auf und verzeichneten sie daher nicht. Wenn Crusius so in einem Tagebucheintrag von *opus meum* berichtete, findet sich im Register dieser Eintrag nicht unter *Corona Anni*.

durch die zum Teil nicht ganz verlässlichen Beschreibungen in den Katalogen der Tübinger Universitätsbibliothek zugänglich.[109] Aus diesem Grund war es im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit unabdinglich, sämtliche Bände komplett und in aller Gründlichkeit durchzusehen und auszuwerten.

Crusius begann die Aufzeichnungen, wie zuletzt von Mährle dargelegt, als „eine exakte Dokumentation des Briefwechsels mit dem in Konstantinopel weilenden Stephan Gerlach beziehungsweise mit dem dortigen Patriarchen Jeremias II".[110] Als Professor *utriusque linguae* war er zwar von Berufs wegen an der griechischen Sprache interessiert, jedoch ging sein Wissensdurst weit über rein sprachliche Aspekte hinaus. So sammelte er nicht nur alle Briefe, die in Württemberg aus Konstantinopel eingingen und dorthin geschickt wurden, in seinen Tagebüchern, sondern war auch maßgeblich an den theologischen Verhandlungen mit dem Patriarchen beteiligt.[111] Der Tübinger Gelehrte fertigte allerdings in den 1570er Jahren neben den Briefabschriften und exzerpten auch zunehmend allerhand Notizen an, sei es zum Postweg von oder nach Konstantinopel, sei es zum Briefüberbringer, zu Gesprächen mit Reisenden oder zum Vorgang der Abfassung eines Antwortschreibens der Tübinger. Entgegen der Studie von Mährle gesellen sich zwischen die einzelnen Notate aber auch immer wieder bereits reguläre Tagebucheintragungen. Beispielsweise berichtete Crusius am 16. Juli 1577 von einem gemeinsamen Essen mit Tübinger Kollegen, darunter Jakob Heerbrand und Johannes Brenz d. J., und den dabei zur Sprache gekommenen Gerüchten über den neuen Habsburger Botschafter in Konstantinopel, oder er notierte am 12. November 1577 die Sichtung eines gewaltigen Kometen. Im Laufe der Jahre nehmen die eigentlichen Tagebucheintragungen immer mehr zu, sodass man bereits Anfang der 1580er Jahre von einem regelmäßig geführten Tagebuch sprechen kann. Die Eintragungen sind ausgesprochen zahl- wie abwechslungsreich: Neben Berichten oder Notizen über Selbsterlebtes wie Hochzeitsfeiern, Gastmähler beim württembergischen Herzog oder Gespräche mit Kollegen und nach Tübingen gereisten Griechen notierte Crusius auch immer häufiger Exzerpte von Nachrichten aus ganz Europa, Katastrophenberichte oder kuriose Ereignisse wie das nächtliche Treiben Tübinger Transvestiten und deren anschließende Inhaftierung im *narrenheuslin*.

Crusius verwendete seine Aufzeichnungen außerdem als „Arbeitsjournal",[112] was sich unter anderem darin widerspiegelt, dass er unzählige Querverweise mit Seitenangaben an die Ränder des Tagebuchs setzte. Ein Beleg dafür, dass Crusius sein Diarium tatsächlich als Gedächtnisstütze benutzte, findet sich in einer Eintragung vom 30. März 1594. Aus ihr geht hervor, dass eine seiner

109 Kurze Übersichten zum Inhalt sind online zugänglich auf der Homepage der Universitätsbibliothek Tübingen, siehe http://idb.ub.uni-tuebingen.de/digitue/tue/handschriften/Mh_Wuerttembergische_Handschriften/holdings. Diese Inhaltsübersichten sind allerdings so grob und teilweise auch fehlerhaft angelegt, dass sie bei der Recherche nicht dienlich waren.

110 Mährle, Tag, S. 241 f.

111 Wendebourg, Reformation.

112 Mährle, Tag, S. 242.

Druckvorlagen auf dem Postweg nach Wittenberg verloren gegangen war und er sich nicht an den Namen des Boten erinnern konnte.[113] Crusius suchte daraufhin in seinen Aufzeichnungen und notierte nachträglich beim genannten Eintrag *Est Andreas Hofmann* samt Angabe der Seite, auf der er sich den Boten notiert hatte, nämlich rund 250 Seiten beziehungsweise ein Jahr vorher.

Mährle weist darauf hin, dass sich in den Eintragungen oft Angaben über Crusius' Gesundheitszustand sowie zu kurativen Maßnahmen wie Heilbädern gegen Krätze finden.[114] Dies ist nicht allein medizinhistorisch interessant. Crusius war in den Jahren bis 1595 dreimal verwitwet und verlor 13 seiner Kinder,[115] wie anhand des Tagebuchs nachverfolgt werden kann. Besonders ausführlich verarbeitete er durch vermehrte Eintragungen den Tod seines Sohnes Martin d. J. im Jahr 1588.[116] In den Aufzeichnungen werden detailliert der Krankheitsverlauf des Kindes, aber auch die Trauer der Schwestern und der Mutter geschildert. Auch die drei Monate währende und zum Tode führende Krankheit seiner (Lieblings-)Tochter Pulcheria im Jahr 1594 protokollierte er.[117] Diese Eintragungen vermitteln einzigartige Einblicke in die familiären Verhältnisse (z. B. die Trostworte der todkranken Tochter an ihre verzweifelte Mutter: *Ah müterlin, waine nit. Es ist mir nit so weh*),[118] die sozialen Strukturen und Formen des Umgangs in Tübingen (Krankenbesuche, Geschenke für die Kranke, Beileidsbekundungen) sowie die medizinischen Ansichten der Zeit.

Das Martin Crusius' Tagebuch ist zudem ein gebündeltes Zeugnis für das weit, von London bis nach Kairo reichende Korrespondenznetzwerk des Gelehrten.

Wie Mährle feststellt, erwecken die Tagebücher den Eindruck, Crusius habe die Eintragungen „häufig in Eile (am Ende des Tages?) niedergeschrieben".[119] An vielen Stellen ist anhand der Textstruktur offensichtlich, dass Crusius die Notizen für mehrere Tage zu einem späteren Zeitpunkt gebündelt nachholte. Aus diesem Grund steht in der vorliegenden Arbeit stets die Formulierung „Eintrag im Tagebuch zu" einem bestimmten Datum.

Neben all den autobiographischen Eintragungen, den Vermerken von Postein- und -ausgängen, den Nachrichtenexzerpten, Traum- und Festmahlbeschreibungen muss – nicht zuletzt aufgrund der Erkenntnisse der Arbeit – hervorgehoben werden, dass das hingebungsvolle Interesse am Griechischen nicht nur am ursprünglichen Beginn der Aufzeichnungen im Vordergrund steht. Denn während der ‚offizielle' Briefwechsel mit dem Patriarchat bereits 1581 endet, ziehen sich die weiteren Bemühungen um die Griechen wie ein roter Faden nicht nur durch Crusius' Leben, sondern auch

113 Siehe unten S. 184.

114 Mährle, Tag, S. 242.

115 Siehe unten S. 41.

116 Cr. TB MS IV, S. 52–66.

117 Cr. TB MS V, S. 16–101 (passim), besonders S. 81–89.

118 Ebd., S. 38.

119 Mährle, Tag, S. 233.

durch seine Tagebücher. Nachdem er die Civitas Coelestis und das Kompendium Heerbrands mehr oder weniger in herzoglichem Auftrag für das ökumenische Patriarchat übersetzt hatte, wurde ihm der Plan, den Griechen alle grundlegenden Schriften für die Ausübung des lutherischen Glaubens in einer ihnen verständlichen Sprache zur Verfügung zu stellen, zur fixen Idee. Die Tagebücher legen von diesem obsessiv[120] verfolgten Ziel, auf das Crusius seine gesamte Lebensführung hin ausrichtete, Zeugnis ab.

120 Der Begriff Obsession mag allzu klinisch klingen, doch das Tagebuch zeigt, dass die ‚Bekehrung' der Griechen das war, was Crusius im Innersten bewegte. Er bemühte sich nicht nur, die lutherischen Werke in die griechische Sprache zu übersetzen und auf verschiedenen Wegen nach Griechenland zu schicken. Er benannte auch zwei seiner Kinder nach Griechen (seinen Sohn Theodosius nach seinem Brieffreund Theodosios Zygomalas und seine Tochter Pulcheria nach der gleichnamigen griechischen Kaiserin der Spätantike), träumte oft von Begegnungen und Unterhaltungen mit Griechen oder auch nur von griechischen Büchern, intensivierte seine Predigtmitschriften und sammelte so bis 1607 über 6500 Predigten an und bat oft in Stoßgebeten darum, vor seinem Tod noch seine griechischsprachigen Werke für die Griechen veröffentlichen zu können. In dieser Hinsicht war Crusius durchaus fanatisch. Siehe auch Wendebourg, Alles Griechische.

I.6 Bemerkungen zu Martin Crusius' Leben und dessen Kontakt zur griechischen Welt

I.6.1 Leben und Wirken

Martin Crusius wurde am 19. September 1526[121] als Sohn des ehemals katholischen Geistlichen und ab 1521 protestantischen Pfarrers Martin Kraus[122] und dessen Frau Maria Magdalena (geb. Trummer) in Walkersbrunn (Franken)[123] geboren.[124] Da sein einziger Bruder Johannes[125] wenige Monate nach der Geburt starb, wuchs Crusius beziehungsweise Martin d. J. als einziges Kind der Familie auf. Auch Crusius selbst war, wie er mit 63 Jahren sinnierend festhielt, nur von schwacher Gesundheit:[126]

> *Ἀσθενὲς παιδίον πολλοὺς ἐνιαυτούς. Cùm essem semestris aetate: De vita mea aegrotantis, laethaliter, parentes mei, οἱ μάκαροι (Martinus Kraus, et Maria Magdalena Trumerina) desperant. Dixit anicula (nomine Braitina, nisi fallor.) mihi nocte vigilans: Das kind mag, mit Gotts hilff, noch manchen tag laeben. Vivo hodie 25. Febr. [1590] (nocte hoc scribens) animo et corpore validus. Christo laus.*

Von seinem Vater wurde er ab etwa 1532 in der lateinischen Sprache unterrichtet und er zeigte sich bald so erfolgreich, dass ihm durch ein Stipendium ermöglicht wurde, ab 1539/40 an der Ulmer Lateinschule bei Gregor Lienhart zu studieren.[127] Dort latinisierte er seinen Namen Kraus zu Crusius. Von Ulm aus kam Crusius 1545, weiterhin als Stipendiat, an das Straßburger Gymnasium unter der Leitung von Johannes Sturm[128], wo er die Freien Künste studierte, aber auch theologische Vorlesungen besuchte.[129] Nach einer glänzenden akademischen Ausbildung, während der er bereits als überragender

121 UB Tübingen, Mh 443-3, fol. 18v: *Eodem, 1526, anno, biduo ante Matthaei Apostoli et Evangelista diem, die videlicet Mercurii (ist die guldin Mitwoch gewesen) tempore postmeridiano, intra tertiam et quartam horam, natus est* MARTINVS *Crusius, ex Martino et Magdalena supra dictis, Baptismate sacro ipsum, in Catalogum Christianorum referens, abluit Ioannes Dornius* […].

122 Martin Kraus (ca. 1490–1554) wirkte u. a. als Prediger in Walkersbrunn und schloss sich 1521 der Reformation an, siehe ebd., fol. 5r. Zu seiner Odyssee auf der Suche nach einer konfessionellen und beruflichen Heimat siehe WOLF, Crusius, S. 104.

123 Siehe auch WISCHNATH, Fakten.

124 Grundlegende Daten zu Crusius' Biographie finden sich in WILHELMI, Crusius (Kraus), eine ausführlichere, wenn auch ältere Lebensbeschreibung in PFAFF, Plutarch, S. 15–24.

125 Johannes Kraus (15.10.1527–8.4.1528).

126 Eintrag im Tagebuch zum 25.3.1590 (Cr. TB MS IV, S. 208).

127 UB Tübingen, Mh 443-1, fol. 5r, siehe auch WOLF, Crusius, S. 104.

128 Johannes Sturm (1507–1589) war ein bedeutender Straßburger Pädagoge, Gründer und Rektor der Straßburger Hohen Schule.

129 WOLF, Crusius, S. 104.

Gräzist hervortrat,[130] und nach eigener Lehrtätigkeit in Straßburg gedachte Crusius eigentlich, junge Adlige auf Bildungsreisen als Präzeptor zu begleiten, wofür er sogar die französische und die hebräische Sprache erlernte.[131] Über die Grenzen des Reichs hinaus gelangte er jedoch nicht. Nachdem er *ettlichen vom Adel (stattlichen Geschlechts) als ein Priuat Praeceptor vorgestanden*[132] hatte, nahm er die ihm angebotene Stelle als Schulleiter in Memmingen an, vermutlich auch, um für seine verwitwete Mutter zu sorgen. Dort formte er die Schulordnung nach dem Straßburger Modell um.[133] Während der Memminger Jahre konnte sich Crusius durch die Publikation einiger philologischer[134] und didaktischer[135] Werke einen Namen machen, sodass er 1559 die Professur der lateinischen und griechischen Sprache[136] in Tübingen erhielt. Crusius erwies sich als fleißiges und scheinbar unermüdliches Mitglied des Artistenkollegiums, sodass er im Jahr 1564 noch zusätzlich mit der Professur der Rhetorik betraut wurde. Dieser Doppelbelastung hielt Crusius nur einige Jahre stand: Sein Brief an den Kanzler Jakob Andreae[137] und den Senat der Universität vom 19. Juni 1568 zeigt eindrücklich, wie sehr sich Crusius durch seine universitären Verpflichtungen strapaziert fühlte.[138]

Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung durch eigene Lehrveranstaltungen, den Besuch von Vorlesungen seiner Kollegen, Unterrichtsvorbereitungen und die Unterweisung der Hausschüler sei er, so berichtete Crusius, pro Tag mindestens neun Stunden beschäftigt; hinzu würden auch noch die *Disputationes* kommen, denen er seit bereits acht Jahren als Vorsitzender beiwohne. Crusius wünschte aus diesem Grund, von dem Lehrauftrag der Rhetorik entbunden zu werden; der Senat der Universität folgte seiner Bitte. Seine Vorlesungen, besonders jene zu Homer, waren bei den Studenten äußerst beliebt und erhielten derartigen Zulauf,[139] dass der Hörsaal eigens für die Homervorlesung vergrößert werden musste; Crusius nannte diesen neu entstandenen Bau fortan *Homericum*.[140]

130 Ebd., S. 106.

131 Ebd.

132 Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 14.

133 Mährle, Straßburg, S. 209 f.

134 Martin Crusius, *Commentariolum*, Straßburg 1554; ders. *Poemation*, Straßburg 1555.

135 Martin Crusius, *Puerilis in lingua Latina institutio I*, Basel [1556/1557] und ders., *Puerilis in lingua Graeca institutio I*, Basel [1558].

136 Zu den Griechischstudien deutscher Humanisten siehe grundlegend Harlfinger, Graecogermania.

137 Jakob Andreae (1528–1590), Reformator, einflussreicher Theologe und jahrzehntelanger Kanzler der Universität Tübingen.

138 Crusius an Jakob Heerbrand, Jakob Andreae und den Senat der Universität Tübingen, 19.6.1568 (UA Tübingen, 15/1,2 Nr. 32 [Ausfertigung]). Siehe unten Edition VI.1.

139 Crusius fertigte ein Verzeichnis seiner Hörer an: LB Stuttgart, Cod. hist. 8° 81, Hist. Hss., 163 (Nr. 81).

140 Eintrag im Tagebuch zum 31.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 490).



Abbildung 1. Porträt von Martin Crusius (Cr. TB MS I, [Spiegel]).

Großen Ruhm erlangte Crusius durch die in den 1580er Jahren in Basel gedruckten Schwesterwerke[141] *Turcograecia*[142] und *Germanograecia*[143], aufgrund derer Crusius noch heute teilweise als „einer der wichtigsten Vertreter des griech. Humanismus in Deutschland" betrachtet wird.[144]

Martin Crusius hinterließ nicht nur ein umfangreiches Tagebuch, das tiefe Einblicke in seine Biographie,[145] seine Lebensumstände und sogar in seine Gemütszustände ermöglicht, sondern auch eine voluminöse Chronik seiner Familie, die *Chronologia Krausiorum.*[146] Diese Chronik, die er als Äquivalent zu Genealogien von Adelsfamilien sah,[147] verfasste er, um über seine Familie und besonders über sich selbst[148] Zeugnis abzulegen. Im Gegensatz zum Tagebuch,[149] das seine privaten Aufzeichnungen enthielt und nicht für die Öffentlichkeit gedacht war,[150] machte Crusius die Chronik einem breiteren Publikum zugänglich. Zwar unternahm er keine belegbaren Versuche, das Werk drucken zu lassen, ließ jedoch von dem eigenen Manuskript leserliche Abschriften durch seine Famuli anfertigen.[151] Diese Reinschriften machte er der Bibliothek der Artistenfakultät am 3. September 1594 zum Geschenk.[152]

141 Die *Turcograecia* und die *Germanograecia* wurden nur aufgrund der Abneigung der Drucker gegen ein zu umfangreiches (und womöglich schlecht verkäufliches) Buch als zwei eigenständige Werke veröffentlicht. Zu den Schwierigkeiten siehe den Brief von Crusius an Jakob Schopper in Heidelberg, Tübingen 23.10.1582 (Cr. TB MS II, S. 594 [Abschrift]).

142 Martin Crusius, *Turcograecia*, Basel 1584.

143 Martin Crusius, *Germanograecia*, Basel 1585.

144 Wilhelmi, Crusius (Kraus), Sp. 60.

145 Den letzten biographischen Überblick mit weiterer Literatur bietet der Aufsatz Mährle, Tag, S. 234–237.

146 UB Tübingen, Mh 443-3.

147 Ebd., fol. 2r: *Scribant alii Genealogias nobilium et illustrium hominum: mihi Chronologiam, sive tempora, et res generis mei, meorumque, licet tenuioris, scribere liceat. Non possumus omnes nobili et illustri genere nati esse* […].

148 Nur etwa 12 Blatt berichten über seine Vorfahren, etwa 225 handeln von Crusius selbst.

149 Die Chronik besteht jedoch zu großen Teilen aus Exzerpten des Tagebuchs, die von privaten Passagen, wie Traum- und Krankheitsbeschreibungen, bereinigt wurden.

150 In der Datenbank „Selbstzeugnisse im deutschsprachigen Raum" von Jancke wird darauf hingewiesen, dass Crusius sich oft als Tübinger Professor bezeichnete, was von Jancke als Hinweis auf eine „Benutzung [des Tagebuchs, PN] durch andere" gedeutet wird, siehe Jancke, s.v. „Martin Crusius": https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/. Hiervon ist allerdings weniger auszugehen. Für Crusius war die Amtsbezeichnung Teil seines Namens, besonders wenn es inhaltlich um berufliche Angelegenheiten ging. Mährle schlägt in seiner Untersuchung eine ähnliche Richtung wie Jancke ein, siehe Mährle, Tag, S. 242. Offensichtlich kennt er jedoch die Chronik des Crusius nicht, die er tatsächlich (wenn auch nicht als Druck) veröffentlicht hat.

151 UB Tübingen, Mh 443-1 und Mh 443-2.

152 Cr. TB MS V, S. 168 f. und UB Tübingen, Mh 443-3, fol. 1v. Als Widmungsgedicht notierte er die Verse (siehe ebd.):
Accipe Crusiadas, Sophiae laudata Facultas:
sitque tibi felix Bibliotheca nova.
Semper honos maneat tuus, et celeberrima fama.
Nam tu, chara mihi: nam tibi charus, ego.

Seine Intention für das Werk, das bis heute in keiner Edition vorliegt und dessen vollständige Untersuchung als Desiderat markiert werden muss,[153] war es, als Monument seines Lebens zu dienen, um dem Vergessen seiner Person und seines Schaffens entgegenzuwirken.[154] Crusius, der von der Bedeutung seiner Person überzeugt war, ging, wie die *Praefatio* der Schrift zu verstehen gibt, davon aus, dass die Artistenfakultät die Chronik drucken lassen würde.[155]

Crusius war während seines Lebens dreimal verheiratet und hatte insgesamt 15 Kinder,[156] von denen ihn jedoch nur zwei Töchter überlebten:[157]

- ⚭ Sibylle Susanne, geb. Roner († 1561), Heirat 1558, gemeinsame Kinder:
  - Sibylla (* und † 1559)
  - Sibylla (1560–1566)
  - Martin (* und † 1561)

- ⚭ Catharina, geb. Vogler († 1566), Heirat 1563, gemeinsames Kind:
  - Maria Magdalena (1564 bis nach 1607)

- ⚭ Catharina, geb. Vetscher († 1599),[158] Heirat 1567, gemeinsame Kinder:
  - Martin (1568–1588)[159]
  - Urban (1569–1570)
  - Johannes (1570–1572)
  - Pulcheria (1571–1572)
  - Urban (1574–1592)[160]
  - Pulcheria (1575– 1594)[161]
  - Eudoxia (1577–1578)
  - Theodosius (* und † 1578)
  - Theodora (1579 bis nach 1607)
  - Eudoxia (* und † 1582)[162]
  - Conrad (1583–1584)[163]

153 Allein Wolf hat in seinem Artikel zu Crusius hierauf hingewiesen, siehe ders., Crusius, S. 103.

154 UB Tübingen, Mh 443-1, fol. 2[rv]: *At de teipso (dicat aliquis) de tuisque scribis: de aliis pluribus hominibus scripsi, in mea Turcograecia, et Germanograecia, in Annalibus Suevicis. Cur ergò ipsum me meosque fraudarem, non scribendo?*

155 Ebd., fol. 3[r].

156 Wolf schreibt irrtümlich nur von 13 Kindern, siehe Wolf, Crusius, S. 106.

157 UB Tübingen, Mh 443-1, fol. 5[r].

158 Zu ihrem Tod siehe unten S. 215, Anmerkung 1456.

159 Ein sehr ausführlicher und emotionaler Bericht über den Krankheitsverlauf und den Tod seines Sohnes findet sich im Tagebuch, in dem er auch die Körperlänge des Toten notierte, siehe Cr. TB MS IV, S. 52–66.

160 Zum Tod Urbans siehe ebd., S. 369–372.

161 Angaben zum Krankheitsverlauf finden sich im Tagebuch, Cr. TB MS V, S. 16–81; auf S. 81–106 werden der Tod und die Trauerfeier sehr genau beschrieben.

162 Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 17.5.1582 (Cr. TB MS II, S. 551).

163 Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 2.7.1584 (Cr. TB MS III, S. 146).

Crusius lehrte trotz angeschlagener Gesundheit, schwindender Kräfte (er litt seit Jahrzehnten schwer an Scabies, wodurch er zeitweise nicht einmal mehr schreiben konnte)[164] und des zunehmenden Verlusts seiner Sehkraft[165] scheinbar unermüdlich bis ins hohe Alter an der Universität. Dieser Arbeitseifer liegt vor allem in der mangelnden Altersvorsorge der Zeit begründet: Crusius war auf seine Besoldung in hohem Maße angewiesen, da er Anfang des 17. Jahrhunderts einen Teil seines Vermögens für eine Strafzahlung seines Schwiegersohnes aufbringen und diesen und seine Tochter sowie die Kinder seiner zweiten Tochter unterhalten musste.[166] Die Ausgaben für die umfangreiche Bibliothek, die Crusius immer wieder erweiterte,[167] sowie die vielen Geldgeschenke für die nach Tübingen kommenden Griechen taten wohl ihr Übriges, um Crusius' finanzielle Lage zu verschlechtern.[168]

Crusius wirkte bis zu seinem Tod am 25. Februar 1607,[169] also beinahe ein halbes Jahrhundert, als Professor in Tübingen.[170] Er gehörte jahrzehntelang dem Senat der Universität an – seine ohne äußeren Anlass verfassten Protokolle der Senatssitzungen[171] ergänzen die regulären Protokolle jenes Gremiums[172] – und bekleidete achtmal das Dekanat der Artistenfakultät.[173] Zu Recht konnte der Theologieprofessor und Kanzler der Universität Tübingen, Andreas Osiander d. J.,[174] der die Leichenpredigt auf Crusius hielt, behaupten, dass *fast alle Professores allhie ihne* [Crusius, PN] *für ihren lieben vnd getrewen Hern Praeceptorem erkennet, als ein Vatter venerirt vnd geehrt* haben.

Bei der Begräbnisfeier erinnerte Osiander an die vielen Schriften, die Crusius zeit seines Lebens verfasst und zum Teil auch veröffentlicht hatte, und brachte – vermutlich floskelhaft – seine Hoffnung zum Ausdruck, dass auch die übrigen Werke noch zum Druck kommen würden. Als besonderes Verdienst nannte der Theologieprofessor vor allem die griechischen Schriften,

164 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1585 (Cr. TB MS III, S. 217).

165 Eintrag im Tagebuch zum 27.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 70).

166 Siehe unten S. 235, Anmerkung 1609.

167 Siehe auch oben S. 22 und unten S. 248, Anmerkung 1705.

168 Osiander gibt in der Leichenpredigt für Crusius auch an, dass sich der Verstorbene seinen Studenten gegenüber im Rahmen seiner Möglichkeiten stets als sehr großzügig erwiesen habe, siehe Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 16.

169 Ebd., S. 14.

170 Crusius stiftete in seinem Testament einem Tübinger Stipendium 1400 Gulden, siehe Faber, Familien-Stiftungen 2/7, S. 6.

171 UB Tübingen, Mh 198.

172 UA Tübingen, 2/2.

173 Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 14.

174 Andreas Osiander d. J. (1562–1617).

die Crusius weit über das Reich hinaus bis zu den Griechen großes Ansehen und den Ruf eines *Wundermanns*[175] verschafft hätten.[176]

I.6.2 Die Predigtmitschriften von Martin Crusius

Für den frommen Lutheraner Crusius war der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes in der Tübinger Stiftskirche obligatorisch. Anfang der 1560er Jahre ging Crusius dazu über, den Predigten nicht einfach zuzuhören, sondern sie während des Gottesdienstes simultan zunächst auf Latein, wenig später dann auf Griechisch mitzuschreiben. Er saß hierbei auf seinem Platz auf einer der Professorenbänke und fertigte seine Mitschriften auf seinen Knien an.[177] Bei der Übersetzungsarbeit legte er allerdings weniger Wert auf eine wortwörtliche Übersetzung als auf die inhaltsgetreue Wiedergabe. Die griechischen Predigtmitschriften sind demzufolge zusammenfassende und resümierende Übersetzungen. Crusius pflegte diese Gewohnheit über 40 Jahre lang mindestens bis zum Frühjahr 1605, vielleicht sogar bis zu seinem Lebensende im

175 DWB Bd. 30 s. v. „Wundermann, 1c“: „sonst von besonders frommen männern, deren gott sich als seiner werkzeuge bedient, besonders in protestantischem sprachgebrauch“, Sp. 1925–1944, hier: Sp. 1926.

176 Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 15.

177 UB Tübingen, Mb 19-7, S. 506 (im Jahr 1575): *ἐπὶ τῶν γονάτων μου γεγραμμέναι* [als Marginalie]; Mb 19-8, S. 532 (1576): *Has CC conciones* […] *hoc modo in hisce chartis ἐπὶ τῶν μου γονάτων positis* […] *excepi*; Mb 19-11, fol. I^r (1582): 216 *ὁμιλίαι, quas M. Martinus Crusius* […] *excepi scribens in chartis his supra genua mea positis;* Mb 19-12, fol. I^r (1583): 250 *ὁμιλίαι, quas ego M. Martinus Crusius* […] *his chartis super genua mea positis Graecè sic excepi* […]; Mb 17, S. 1 (1585): *Conciones* […] *excepi* […] *scribens super genua mea;* Mb 19-14, S. 1 (1587): *Conciones, quas ego M. Martinus Crusius* […] *incepi supra genua mea* […] *conscribere;* Mb 19-15 (1589): *Conciones, quas ego M. Martinus Crusius* […] *coepi supra genua mea* […] *conscribere* […]; Mb 19-16, S. 1 (1591): *Summae concionum* […] *exceptae* […] *ἐπὶ τῶν γονάτων μου*; Mb 19-17, fol. IV^r (1594): *Summae concionum* […] *à me M. Martino Crusio sic in Templo* […] *medio subsellio (ut et priores omnes) Professorum Universitatis exceptae ἐπὶ τῶν μου γονάτων* […]; Mb 19-18, fol. IV^r (1597): *Summa concionum* […] *à me M. Martino Crusio sic* […] *inter Professores Acad. sedendo exceptae ἐπὶ τῶν γονάτων μου* […]; Mb 19-19, fol. III^r (1602): *Summae concionum, quas* […] *inter Professores Acad. in medio quodam subsellio sedens, ego M. Martinus Crusius* […] *excepi;* Mb 19-20, fol. IV^r (1605): *Summae concionum, quas* […] *in subsellio (si à statione Rectoris magn. despicias) quarto (habens ante me adhuc 2 subsellia) Professorum sedens, ego M. Martinus Crusius sic Graecè excepi* […]. Siehe auch Wilhelmi, Sonderband, S. 81, 86, 100, 105, 115, 119, 124, 130, 141, 150, 158, 166.

Jahr 1607.[178] Zu den Beständen der Tübinger Universitätsbibliothek gehören heute 20 Bände mit 6588 handschriftlichen Predigtübersetzungen.[179]

Für die kirchenhistorische Forschung sind die Mitschriften ein großer Schatz: Die meisten der Predigten sind im Original nicht erhalten, sodass die Exzerpte von Crusius ein wichtiges Zeugnis lutherischer Theologie darstellen. Anhand der Aufzeichnungen ist genau nachzuvollziehen, über welches Thema und in welcher Form in Tübingen in einem Zeitraum von über 40 Jahren gepredigt wurde.[180]

Weshalb Crusius diese Arbeit begann und weshalb er diese Praxis in den folgenden zwölf Jahren fortsetzte, zeichnete er am Heiligen Abend 1574 auf:[181]

Cur autem eas scripsi? („Warum aber habe ich sie mitgeschrieben?“)

1. *Quia res multas pias, et sapientissimè, tractatas, continent. Hic est meus charissimus Thesaurus. Nisi scripsissem, mox oblitus essem* („Weil sie viele fromme und weise behandelte Dinge enthalten. Dies ist mein liebster Schatz. Hätte ich sie nicht mitgeschrieben, so hätte ich sie bald vergessen“).

2. *Quia sic, dum in Templo scripsi, attentius auscultavi, cùm Diabolus cogitationes meas aliò evagari impulisset* („Weil ich so, während ich in der Kirche schrieb, aufmerksamer zuhörte, wenn der Teufel mich dazu trieb, meine Gedanken anderswohin schweifen zu lassen“).

3. *Quia iuventutem studiosam, conciones scribentem, in bono hoc proposito confirmare volui* („Weil ich die studierende Jugend beim Nachschreiben der Predigten in ihrem guten Vorsatz bestärken wollte“).[182]

178 Die letzte von Wilhelmi verzeichnete Predigtmitschrift stammt vom 16.9.1604, siehe ders., Sonderband, S. 172 (Nr. 6588). Die letzte nachweisbare (aber nicht erhaltene) Mitschrift fertigte Crusius am 10.3.1605 an: *Conc. 2 Graece notavi*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 10.3.1605 (Cr. Diarium 3, S. 774). In den folgenden Tagebuchaufzeichnungen wird nur noch der Besuch bzw. das Hören *(audivi)* der Predigten bezeugt. Möglicherweise musste der von Krankheiten geplagte und insbesondere an den Händen an Krätze leidende Crusius im Frühjahr 1605 mit seiner Gewohnheit brechen. Falls er zu späterer Zeit wieder Predigten mitgeschrieben haben sollte, wäre das allein mit den verschollenen Tagebüchern und Mitschriften zu belegen.

179 Manchmal, wenn es zu dunkel in der Kirche war, schrieb er die Predigten aus dem Gedächtnis zu Hause in Übersetzung nach. So geschah es auch, wenn es im Winter so kalt war, dass ihm während des Gottesdienstes die Finger zu sehr zitterten oder die Tinte einfror. Im höheren Alter verzichtete Crusius bei großer winterlicher Kälte bisweilen auf den Besuch des Gottesdienstes, wie am 13.1.1600 (Diarium 3, S. 13) oder am 27.1.1600 (ebd., S. 18).

180 Siehe hierzu auch Holtz, Theologie, S. 39 f.

181 UB Tübingen, Mb 19-6, II^{v}; Wilhelmi, Sonderband, S. 70.

182 Die für Crusius eigentümliche Praxis der Predigtmitschriften wirkte sich im Übrigen auch auf sein Umfeld aus: Im Jahr 1600 bemerkte Crusius, dass sein Enkel Johann Jakob Maier (Crusianus), der mit seinem Großvater in einem Haushalt lebte, bereits seit einigen Jahren dem großväterlichen Vorbild folgte und ebenfalls

4. *Quia me, cùm Graeca Scripta in hac Academia explicem, in Graeca extemporali scriptione exercere volui, quae res iampridem mihi facillimè, quasi nullo labore, procedit. Tanta vis est τῆς ἕξεως, ut mihi videar, etiamsi vellem, vix errare posse* („Weil ich mich, da ich an dieser Universität die griechischen Schriften auslege, im freien Griechisch-Schreiben üben wollte, was mir schon lange ganz leicht und mühelos vonstattengeht. So groß ist die Macht der Übung, dass ich wohl, selbst wenn ich es wollte, kaum Fehler machen könnte").

(Übersetzungen aus Wilhelmi, Sonderband, überarbeitet von PN)[183]

Wie in Teil II der vorliegenden Arbeit dargelegt wird, kam in den 1570er Jahren, als er durch den Kontakt mit Konstantinopel einen Einblick in den Zustand der griechischen Kirche erhalten hatte, ein neuer Beweggrund hinzu. Crusius erkannte das Potential seiner Mitschriften, um die lutherische Lehre bei den Griechen auszusäen: Er konnte aus diesen schöpfen, um mit den gepredigten Worten der bedeutendsten lutherischen Theologen Württembergs wie Jakob Andreae, Dietrich Schnepf[184] oder Jakob Heerbrand[185] in griechischer Sprache homiletische Lehrwerke für Griechen zusammenzustellen.

I.6.3 Martin Crusius und die griechisch-orthodoxe Kirche: Vorbemerkungen zu den griechischen lutherischen Schriften

Ausgangspunkt und Initialzündung Martin Crusius' Streben nach einem griechischen Luthertum war der Erstkontakt der württembergischen Theologen mit dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.[186] Als im Jahr 1572 das Ende des Waffenstillstandes zwischen dem Heiligen Römischen Reich und

Predigten mitzuschreiben pflegte. Siehe den Brief von Crusius an Jakob Heilbrunner in Neuburg an der Donau, Tübingen 9.2.1600 (Cr. Diarium 3, S. 24 f. [Abschrift]).

183 Ebd.

184 Dietrich (Theodor) Schnepf (1525–1586) wirkte als Pfarrer in Derendingen und als Theologieprofessor, Superintendent und Stadtpfarrer in Tübingen.

185 Jakob Heerbrand (1521–1600) war Reformator, Tübinger Stiftsdekan, Theologieprofessor und Kanzler der Universität Tübingen. Er wurde im hohen Alter von Theodora, Crusius' Tochter, gepflegt, da ihn seine Angehörigen vernachlässigten, siehe Cr. Diarium 2, S. 305.

186 Durch die Habilitationsschrift von Wendebourg liegt eine ausgezeichnete Untersuchung des *theologischen* Briefwechsels zwischen Württemberg und Patriarch Jeremias II. in den Jahren 1573–1581 vor, siehe dies., Reformation. Eine erneute Auseinandersetzung mit den historischen und theologischen Aspekten jenes schriftlichen Religionsaustausches ist daher an dieser Stelle nicht nötig. Wendebourg nahm vor allem die ersten beiden Bände von Crusius' Tagebuchs (Cr. TB MS I–II) als Grundlage ihrer Arbeit, beschränkte sich jedoch bei ihrer kirchengeschichtlichen Analyse verständlicherweise auf die theologischen Aspekte. Die lutherischen Schriften von Crusius finden in ihrer Abhandlung mit Ausnahme der *Civitas Coelestis* und der *Acta et Scripta* keine Erwähnung, wodurch leicht der falsche Eindruck entstehen könnte, die Bemühungen des Tübinger Philologen um die Griechen endeten gleichzeitig mit dem Briefwechsel.

dem Imperium der Osmanen bevorstand, beschloss Kaiser Maximilian II.[187] ein absolutes Novum: Als Gesandter, als Überbringer der Tributzahlungen sowie als ständiger Botschafter sollte der österreichische und lutherische Freiherr David von Ungnad[188] an die Hohe Pforte geschickt werden. Ungnad,[189] der sich nicht nur durch seine beachtlichen sprachlichen Kompetenzen,[190] sondern auch durch seine diplomatischen Erfahrungen mit den Osmanen auszeichnete, stellte sich eine circa 60 Mann umfassende Gesandtschaft zusammen.[191] Da für die Gruppe, die sich für zwei Jahre[192] am Bosporus aufhalten sollte, auch ein Prediger vonnöten war, wandte sich Ungnad von Wien aus an die nächstgelegene Hochburg lutherischer Theologie: Er schrieb an den Kanzler der Universität Tübingen,[193] Jakob Andreae.[194] Da der Prediger über sehr gute Griechischkenntnisse verfügen musste, ist davon auszugehen, dass bei der Auswahl der in Frage kommenden Kandidaten auf Crusius' Urteil viel Wert gelegt wurde. Die Wahl fiel auf Stephan Gerlach,[195] der anfangs wenig begeistert schien: Statt auf Reisen zu gehen, hätte er lieber seine akademische Karriere weiterverfolgt. Doch mithilfe der Stuttgarter Theologen[196] konnte Gerlach schließlich überzeugt werden, an dem Abenteuer teilzunehmen.[197] Dies alles geschah mit der ausdrücklichen Einwilligung Herzog Ludwigs von

187 Kaiser Maximilian II. (1527–1576), reg. 1564–1576.

188 David Ungnad von Sonnegg (1535–1600) war als österreichischer Diplomat und ständiger Botschafter von 1573–1578 an der Hohen Pforte. Später wurde er Kriegsratspräsident.

189 Den neueren Beitrag von Ferus zu David Ungnad und seiner Reise zum Bosporus sollte man mit einiger Vorsicht zu Rate ziehen, da der Autor die Kennzeichnung von geistigem Eigentum anderer nicht sehr genau nimmt. Ganze Passagen, die wörtlich vor allem aus Höfert, Feind, entnommen wurden, sind nicht als Zitate kenntlich gemacht.

190 Gerlach beschreibt in seinem Tagebuch Ungnad als einen *Evangelischen/ der Griech= Latein= Franzöß= Welsch= Spann= Böhm= Croat= Vngarisch= und Deutschen Sprachen/ wolerfahrnen/ Jungen/ Schönen/ Ansehnlichen/ Ernsthafften/ Wohlberedten und Gelehrten Herrn*, siehe Gl. TB, S. 1.

191 Gerlach zählt deren Namen zum Teil im Tagebuch auf, siehe ebd., S. 4 f.

192 Aus den veranschlagten zwei Jahren wurden letztendlich sechs, siehe ebd., S. 458 und Wendebourg, Reformation, S. 32.

193 Tübingen ist nicht nur geographisch die nächstgelegene lutherische Universität, sondern stieg auch seit Philipp Melanchthons Tod besonders durch das Wirken von Jakob Andreae zu einer der bedeutendsten lutherischen Universitäten des Reichs auf. Zudem hatten zuvor schon einige Verwandte Ungnads dort studiert. Da auch sein Onkel, Johannes von Ungnad, der in Urach eine Druckerei betrieb, nahe Tübingen ansässig war, kann man von einer gewissen Verbindung der Familie Ungnad mit Tübingen ausgehen, siehe auch ebd., S. 33.

194 Dass sich Ungnad direkt an ihn und nicht, wie zu erwarten wäre, an den württembergischen Landesherrn wandte, hat Wendebourg herausgearbeitet, siehe ebd., S. 33, besonders Anmerkung 23.

195 Stephan Gerlach (1546–1612). Siehe auch Kriebel, Gerlach.

196 Hiermit sind die Stuttgarter Hofprediger, aber auch insgesamt der württembergische Kirchenrat gemeint. Siehe hierzu Arend, Kirchenrat.

197 Gl. TB, S. 3. Siehe auch Wendebourg, Reformation, S. 35 f.

Württemberg.[198] Zu Gerlachs Aufgaben sollte neben dem Abhalten von Gottesdiensten und Spenden der Sakramente auch die seelsorgerische Betreuung der unzähligen christlichen Sklaven und Kriegsgefangenen vor Ort gehören:[199] Eine Bürde, die ihn, wie seinen Briefen zu entnehmen ist, stark belastete.[200]

Crusius fasste den Entschluss,[201] Gerlachs Reise nach Konstantinopel zu nutzen, um mit gelehrten Griechen in Kontakt zu kommen. Da er jedoch keinen einzigen Einheimischen kannte, gab er Gerlach einen Brief mit, adressiert an keinen Geringeren als den ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Da Crusius weder mit Sicherheit wusste, ob es dieses Amt in der Osmanischen Herrschaft überhaupt noch gab, noch die angemessene Anrede kannte, ist dieses Schreiben in Form einer freundlichen Kontaktaufnahme gehalten.[202] Crusius war sich zudem bewusst, dass er als einfacher Gelehrter kein würdiger Korrespondenzpartner eines Patriarchen sein dürfte. Deshalb vertraute er Gerlach einen weiteren Brief an, den er im Namen von Kanzler Jakob Andreae verfasste und von diesem unterschreiben ließ.

Auf Grundlage dieser beiden Schreiben sowie einer Gerlach ebenfalls mitgegebenen lutherischen Predigt in griechischer Übersetzung und der später zugeschickten Confessio Augustana Graeca[203] entwickelte sich eine bis 1581

198 Herzog Ludwig von Württemberg (1554–1594), reg. 1568–1593.

199 Wendebourg, Reformation, S. 33 f.

200 Oft schildert Gerlach in seinen Briefen die Brutalität, mit der die Türken ihren Sklaven und Gefangenen begegneten. Siehe beispielsweise den Brief von Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel [ca. 26.11.1576] (Cr. TB MS I, S. 129–132 [Abschrift]), in dem Gerlach für ihn Verstörendes berichtet: Schöne Frauen würden ebenso wie anmutige Knaben, die der türkischen Sprache mächtig seien, mit 400–500 Talern gehandelt, wohingegen Alte und Hässliche für gerade einmal 20 Taler erworben werden könnten. Nach Jahren der Sklaverei würden Freigelassene oft sogleich von Sklavenjägern erneut in Gefangenschaft gebracht werden. Christliche Sklaven, die zum Islam konvertierten, erhielten zwar mehr Freiheiten, blieben aber Sklaven im Glauben. Wohlhabende Osmanen wie Paschas hätten teilweise bis zu 1000 Sklaven. Siehe auch die Briefe von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 28.2.1578 (Cr. TB MS I, S. 595–599, hier: S. 598 [Abschrift]) oder an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 29./30.12.1577 (ebd., S. 580–582 [Abschrift]). Zum Thema finden sich auch viele Eintragungen in Gerlachs Tagebuch, siehe beispielhaft GL. TB, S. 266. Er berichtet auch, dass Mitglieder der Gesandtschaft totgeprügelt wurden, um weitere zur Konversion zum Islam zu zwingen, siehe ebd., S. 286.

201 Wendebourgs Formulierung, dass „in Tübingen der Gedanke geboren" wurde, „durch den Botschaftsprediger mit den zeitgenössischen Griechen in Kontakt zu treten", klingt nach einer gemeinsamen Planung der Tübinger Theologen, siehe Wendebourg, Reformation, S. 37. Tatsächlich war es allein Crusius, der die Initiative ergriff. Der Theologe Jakob Andreae zeigte nur wenig Interesse und nahm während der Korrespondenz mit den Griechen eine passive Rolle ein.

202 Crusius an den ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Tübingen 8.4.1573 (Cr. TB MS I, S. 2–4. [Abschrift]).

203 Im Sonderband von Wilhelmi findet sich die Angabe, dass die Ausfertigung der *Confessio Augustana* heute zu den Beständen der Ambrosiana in Mailand gehöre und die Signatur Mailand BAmbros: N 172 sup. (Nr. 559) trage; Wilhelmi datiert das Schreiben allerdings auf 1584 (siehe ebd., S. 207, Nr. 198). Im wesentlich älteren Katalog von Martini/Bassi hingegen wird das Mailänder Dokument mit einem

andauernde Korrespondenz zwischen den württembergischen Theologen (unter Federführung von Crusius) und dem Patriarchat von Konstantinopel.

Bekanntermaßen wurde die anfangs von den Württembergern angestrebte Kirchenunion mit den Griechen nicht erreicht. Bereits mit dem ersten Antwortschreiben des Patriarchen wurde für die Lutheraner ersichtlich, dass zwar keine unüberbrückbaren, aber doch tiefgehende Differenzen in wichtigen theologischen Lehrmeinungen bestanden. Da sich die Lutheraner in ihrer Argumentation allein auf die Bibel zu stützen versuchten, der Patriarch hingegen seine Standpunkte auch mit den Schriften der Kirchenväter und der Tradition begründete, kamen die streitenden Parteien zu keiner gemeinsamen Diskussionsgrundlage.[204]

Das bedrohlich erscheinende Osmanische Reich,[205] die türkische Kultur und die sagenumwobene Stadt Konstantinopel, Hauptstadt des einst blühenden byzantinischen Reichs, waren für die Tübinger Professoren und Freunde Gerlachs unbekannt, exotisch und faszinierend. Es war kein zeitgenössischer Tübinger, womöglich auch kein Württemberger bekannt, der je dort gewesen wäre. Man kannte zwar die antike und (Kenner wie Crusius) auch die byzantinische Literatur aus jener Gegend, doch wie die Lage in Konstantinopel um 1572 war, wusste niemand.[206] Aus diesem Grund gab es neben dem theologischen

Verweis auf den Druck von *Acta et Scripta* (1584) als ein Brief über die *Confessio* genannt (siehe Martini/Bassi, Catalogus II, S. 664 f., Nr. 559). Kurioserweise wird als Absendeort Wittenberg und als Datum bereits hier 1584 ins Spiel gebracht. Tatsächlich handelt es sich bei der Mailänder Handschrift um einen Brief, der im theologischen Austausch der Württemberger mit Patriarch Jeremias II. über die *Confessio Augustana* entstanden ist und bereits 1580 in Tübingen abgeschickt wurde: Eberhard Bidembach d. Ä., Jakob Andreae, Johannes Magirus, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Stephan Gerlach und Martin Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, [Tübingen 24.6.1580]. Der Brief wurde in den *Acta et Scripta* auf S. 264–346 abgedruckt. Das Begleitschreiben der Tübinger, in den *Acta et Scripta* auf S. 261–263, welches das vollständige Datum samt Ort angibt, ist nicht in Mailand vorhanden. Wie allerdings der Brief der Württemberger, der sein Ziel, Konstantinopel, auch tatsächlich erreicht hatte, schließlich im 17. Jahrhundert in die Mailänder Ambrosiana gelangte, ist unbekannt. Für die freundliche Bereitstellung von einigen klärenden Abbildungen der Handschrift und die Angaben zur Provenienz danke ich Herrn Stefano Serventi (Mailand).

204 Die Analyse des historischen Verlaufs und der theologischen Diskussion beider Parteien liegt durch den Beitrag von Wendebourg vor, siehe dies., Reformation. Die Hauptstreitpunkte sind in Kurzform: das *filioque* im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (Ausgang des Heiligen Geistes); die Freiheit des Willens; die Rechtfertigungslehre (*sola gratia* und *sola fide* vs. Gute Werke); die Heiligen- und Bilderverehrung; das Mönchtum; die Sakramente; die Schrift (*sola scriptura* vs. Tradition).

205 Siehe hierzu besonders Höfert, Feind.

206 Sehr begehrt waren Bilder von Ansichten der Stadt und ihren Bewohnern und deren Bekleidung. Da der Habsburger Botschafter in Konstantinopel nicht nur Diplomat, sondern auch oberster Geheimagent war, gehörte es zu seinen Aufgaben, Bildmaterial zu sammeln, damit man sich im Reich ein Bild vom Feind machen konnte (siehe hierzu Schnitzer, Spionagebericht). Zu diesem Zweck begleitete ihn ein Maler, der in seinem Auftrag ein so genanntes Kostümbuch anfertigte. Eindrucksvolles Beispiel sind hierfür die Zeichnungen von Lambert de Vos, die auf unbekannten Weg nach Bremen gelangten und mittlerweile online zugänglich sind: https://brema.suub.uni-bremen.de/urn/urn:nbn:de:gbv:46:1-5289. Möglicherweise

Briefwechsel zwischen Kirchenmännern beziehungsweise zwischen Crusius und dem Patriarchen auch einen regen Informationsaustausch zwischen Stephan Gerlach und den in Tübingen[207] Verbliebenen.[208]

Crusius, der große Hoffnungen in eine Kirchenunion mit den Griechen setzte, interessierte sich vor allem für die griechische Kultur, Sprache und religiöse Praxis. Gerlachs Auskünfte auf seine gezielt gestellten Fragen veranlassten Crusius dazu, sich auf die Anfertigung lutherischer Werke in griechischer Sprache zu konzentrieren:

- Predigten

  Gerlach berichtete Crusius, dass es im Jahr seiner Ankunft in Konstantinopel nur einen einzigen Prediger in der Stadt gegeben hätte. Dieser hielte nur an den Sonntagen der Fastenzeit eine Predigt[209] – was für Crusius, der jede Woche etwa dreimal Predigten mitschrieb, erschreckend geklungen haben muss: Es bedeutete, dass die Griechen ihre Gottesdienste in der Regel ohne Predigt abhielten. Die Türken behinderten die Gottesdienste nicht,[210] da der Patriarch jedes Jahr den

vom gleichen Künstler stammen die Zeichnungen im sogenannten Freshfieldalbum (Trinity College Library, Cambridge), die ebenfalls online erreichbar sind: https://mss-cat.trin.cam.ac.uk/manuscripts/uv/view.php?n=O.17.2#?c=0&m=0&s=0&cv=0, siehe hierzu Freshfield, Sketches. Solche Darstellungen waren im Reich sehr gefragt. Auch Crusius bat Gerlach mehrfach um Zusendung von Bildern von Griechen, siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 27.5.1577 (FB Gotha, Chart A 407, fol. 90[rv] [Ausfertigung], Cr. TB MS I, S. 502–506 [Abschrift]). Wider Erwarten erhielt Crusius solche ersehnten Bilder jedoch nicht von Gerlach, sondern von seinem Landesherrn. Als Herzog Ludwig von Crusius' Interesse erfuhr, holte er aus seinen Privatgemächern ein Kostümbuch, das 29 Bilder (sogar von unbekleideten Griechinnen) enthielt, um es dem Tübinger auszuleihen, siehe den Brief von Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 24.6.1576 (ebd., S. 374 [Abschrift]). Crusius betrachtete es *cum magna voluptate*, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 30.6.1575 (ebd., S. 383 [Abschrift]).

207 Gerlach unterhielt jedoch auch weitere Korrespondenzen, z. B. mit Freunden in Österreich.

208 Johannes Brenz interessierte sich für die türkische Religion, Samuel Heilands Tochter erhielt von Gerlach Seide und einen griechischen Schleier, Jakob Heerbrand ließ sich Kirschkerne und Saatgut orientalischer Pflanzen zuschicken, siehe hierzu die Briefe von Stephan Gerlach an Johannes Brenz d. J. in Tübingen, Konstantinopel 1.10.1574 (Cr. TB MS I, S. 28 f. [Exzerpt]); ders. an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 25.5.1575 (ebd., S. 100–102 [Exzerpt]); ders. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 25.11.1575 (ebd., S. 123–128, hier: S. 128 [Exzerpt]).

209 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 155 [Abschrift]).

210 Ebd.

Großwesir mit Unsummen besteche.[211] Die seltenen Predigten würden aus dem Stand gehalten und[212] es gebe keine Predigtsammlungen.

- Bildung und Ausbildung

  Crusius erfuhr, dass nur die wenigsten Griechen die alte Sprache beherrschten und dass sie für den Spracherwerb an italienische Universitäten reisen mussten, was nur Vermögenden möglich war.[213] In Konstantinopel gab es den Berichten Gerlachs zufolge keine nennenswerten Bildungseinrichtungen.[214] Als Jeremias II. einst versucht hatte, ein Bildungswesen zu errichten, wurde er von den griechischen Geistlichen daran gehindert, da sie aufgrund ihrer eigenen mangelnden Bildung ihre Absetzung fürchteten.[215] In der kleinen Schule des Patriarchats fand nur ein rudimentärer Unterricht statt.

- Buchwesen

  Laut Gerlach gab es keine Druckereien in Konstantinopel.[216] Es gab somit bis auf den (seit Erfindung des Buchdrucks eher umständlich erscheinenden) Weg von Abschriften keine gangbare Möglichkeit, Predigten und Lehrbücher praktikabel zu verbreiten.

Crusius nahm dies alles zur Kenntnis. An den Gegebenheiten vor Ort konnte er freilich nichts ändern. Er konnte den dort lebenden Griechen jedoch, wie ihm spätestens am 24. April 1576 in den Sinn kam,[217] durch die gezielte Verbreitung ins Griechische übersetzter (gedruckter) lutherischer Schriften die Grundlage für ein Bildungssystem schaffen und sie mit der lutherischen

211 Neben weiteren Bezahlungen entrichteten die Patriarchen jedes Jahr zum Osterfest, wie Gerlach den Tübingern berichtete, ein Lamm, einen großen Kuchen aus Marzipan mit roten Eiern und großen Kerzen im Wert von 200 Dukaten an den Sultanshof, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 15.5.1577 (ebd., S. 529 f., hier: S. 529 (Exzerpt)]: *Quotannis Patriarcha primoribus Aulae, in Sabbato Paschae, mittit agnum placentam maximam (Marcipân) cum ovis rubefactis, cereos maximos, etc. ad summam 200 Ducatorum.*

212 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 7.3.1578 (ebd., S. 599–613, hier: S. 601 [Abschrift]).

213 Ebd., S. 156.

214 Erst Patriarch Kyrill Lukaris versuchte durch die Einrichtung einer Druckerei das Bildungswesen zu erneuern. Seine Reformen wurden jedoch von seinen griechischen Rivalen sowie den Jesuiten gehemmt und teilweise rückgängig gemacht, siehe hierzu Runciman, Patriarchat, S. 261–263.

215 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1590 über ein Gespräch mit einem Griechen (Cr. TB MS IV, S. 224).

216 Ebd. Tatsächlich wurde die erste Druckerei in Konstantinopel erst 1627 vom ökumenischen Patriarchen Kyrill Lukaris gegründet. Diese Druckerei war kurze Zeit von großer Bedeutung für das griechische Schulwesen, wurde allerdings nach weniger als einem Jahr von den Türken aufgrund jesuitischer Diffamierungen zerstört, siehe Runciman, Patriarchat, S. 214.

217 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], Tübingen 24.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 260 f. [Abschrift]).

Lehre vertraut machen: Hierfür waren theologische Lehrbücher in reinem und unverfälschtem Griechisch nötig.

Aus dieser Idee heraus, die Crusius nicht mehr loslassen sollte, entstanden die im folgenden Teil untersuchten Werke.[218]

218 Toufexis vermutet, dass Theodosius Zygomalas aus ähnlichen Gründen die Idee verfolgte, eine Studienreise nach Tübingen zu unternehmen (siehe unten 295), scheint sich jedoch selbst nicht sicher zu sein: „Angenommen, dass unsere Analyse stimmt und Crusius ernsthaft an eine Bekehrung der Griechen gedacht hätte und deswegen die ‚*vulgaris lingua graeca*' erlernen wollte, wäre nicht ein solches Bestreben eigentlich naiv und zum Scheitern verurteilt?", siehe Toufexis, Alphabetum, S. 93.

I.7 Altgriechisch statt Frühneugriechisch? Die Wahl der Sprache

Grundsätzlich stellt sich die Frage, weshalb Crusius den Griechen die lutherischen Schriften in altgriechischer Sprache zur Verfügung stellen wollte, obwohl jene diese ältere Sprachstufe gar nicht mehr verwendeten. Durch die Berichte Stephan Gerlachs, der während seiner Zeit in Konstantinopel regelmäßig Briefbündel nach Tübingen schickte, sowie von dessen Nachfolger Salomon Schweigger wusste Crusius aus erster Hand, dass das Griechisch, das er kannte, nicht mehr Volkssprache war, sondern nur noch in gebildeten, aber nicht einmal mehr in sämtlichen kirchlichen Kreisen vorauszusetzen war *(pastores alunt indoctos, qui praeter Missas legere nihil fere norunt)*.[219] Und das, obwohl die alte griechische Sprache nach wie vor die Sprache der Liturgie war (und bis heute ist)!

Da während der osmanischen Eroberung des ehemaligen Byzantinischen Reiches das Bildungswesen zerstört worden war, gab es kaum noch griechische Schulen,[220] sodass die Kenntnis des klassischen oder byzantinischen Griechisch nur noch von wenigen[221] Gebildeten[222] an ausgewählte Schüler weitergegeben wurde.[223] Es muss allerdings zwischen Lese- und Schreibkompetenz unterschieden werden, da sicherlich weitaus mehr Griechen diese Sprache zwar lesen beziehungsweise verstehen, aber nicht mehr selbst als Verständigungsmittel benutzen konnten. Hiervon zeugt Gerlachs Antwort

219 Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 11.10.1573 (FB Gotha, Chart A. 407, fol. 110^{v}–111^{v}, hier: fol. 111^{v} [Abschrift]). Vgl. auch Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl.) (2^{r}: *Hodie quoque sub Turcico dominatu, Graeca lingua longè lateque in usu est. Et quanquam haec antiqua puraque, vulgo Graecorum non facilè intelligitur: tamen intelligunt docti: qui comparatione quidem vulgi pauci sunt: per se autem considerati, multi passim reperiuntur.*

220 *De rebus Graecis et haec conperta habeo, quod in tota Graecia literarum studia nullibi floreant. Academias et Professores publicos nullas habeant, praeter Scholas triviales, in quibus pueri Horologion, Octoichos, Psalterium aliosque libros, quorum in Missa usus est, legere docentur. Qui verò eos intelligat, inter Presbyteros et Calogeros paucissimi sunt*, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 123–128, hier: S. 126 [Abschrift]).

221 Gerlach berichtete 1575, dass es neben dem Patriarchen und dessen Rhetor (Johannes Zygomalas), dem Protonotar (Theodosius Zygomalas) und einem Arzt aus Chios keine weiteren gebildeten Griechen in der gesamten Stadt gebe *(Docti, quos tibi Constantinopoli conciliem, alii hoc tempore non sunt, praeter Rhetorem et Protonotarium Patriarchae. Est quidem praeterea Medicus in Patriarchatu, doctus et humanus vir ex Chio oriundus)*. Siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 148 [Abschrift]).

222 Wie Gerlach angab, waren diese zuvor im Stande gewesen, nach Italien zu reisen und sich dort zu bilden. Siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1575 (ebd., S. 123–128, hier: S. 126 [Abschrift]).

223 Im Patriarchat hielten der Arzt aus Chios sowie einige Kalogerimönche über den Aristoteleskommentar von Ammonios Hermeiou und Johannes Zygomalas über Hermogenes von Tarsos und Hesiod Vorlesungen.

auf die Nachfrage von Crusius, ob seine griechischen Briefe von den Griechen getadelt würden. Er gab nämlich an, dass alle, die die Briefe gelesen hätten – und es seien tatsächlich viele –, diese lobten. Einige kämen gar ins Staunen, dass man bei weit entfernten Völkern die Griechen in Eleganz und Reinheit der (griechischen) Sprache übertreffe *(Nihil in Epistulis desiderant, imò dictionem et compositionem omnes, qui legerunt (legerunt autem multi) summopere commendant. Alii quoque mirantur in exteris nationibus esse, qui elegantia et puritate Graecos ipsos praestent).*[224] Ob tatsächlich viele Griechen angesichts ihres Unglücks, dass die griechische Sprache gemeinsam mit den Wissenschaften Griechenland verlassen habe, in Tränen ausbrachen *(Multi infortunium suum deplorant videntes linguam cum scientiis aliò migrasse),*[225] sei dahingestellt. Zu entnehmen ist den Ausführungen Gerlachs jedoch, dass die in reinem Griechisch verfassten Briefe von Crusius bei den Griechen Erstaunen hervorriefen.

Durch die Beschreibungen Gerlachs war Crusius bewusst, dass die breite Bevölkerung nur durch die zeitgenössische Sprache zu erreichen war.[226] Die frühneugriechische Volkssprache der Griechen war Crusius jedoch anfangs fast völlig unbekannt. Wie von Toufexis dargelegt,[227] versuchte er zwar, sie im Laufe der Jahrzehnte durch zugeschicktes Material und die Befragung griechischer Reisender nach und nach zu erlernen, Grammatiken oder Wörterbücher in jener Sprache waren allerdings nicht vorhanden,[228] sodass seine Bemühungen nur langsam vorangingen. Seine frühneugriechische Sprachkompetenz ging jedoch nicht über das Erstellen einer Vokabelliste hinaus. Crusius ist nie im Stande gewesen, sich in der griechischen Volkssprache zu verständigen.

Die einzige Option, den Griechen außerhalb von Tübingen die lutherische Lehre nahezubringen, bestand für Crusius darin, altgriechische Übersetzungen lutherischer Schriften zu erstellen. Trotz der offenkundigen Differenz zwischen der griechisch-orthodoxen und der lutherischen Konfession war Crusius von der Wirkungskraft der lutherischen Schriften – auch in griechischer Sprache – überzeugt: Er ging fest davon aus, dass, wenn der Same des Luthertums unter den Griechen gesät werde, die reine Lehre früher oder später auch dort gedeihen werde, wie er dem Tübinger Kanzler Jakob Andreae gegenüber versicherte *(Cancellario dixi* […] *Nos seminasse, Deum post multos annos haec semina apud ipsos excitaturum).*[229]

224 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 149 [Abschrift]).

225 Ebd.

226 Toufexis, Alphabetum, S. 77.

227 Toufexis, Alphabetum.

228 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1576 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 157 [Abschrift]): *Lexicon et Grammatica in Barbaro Graeca lingua non extat: nec ullus Biblicus liber.* Siehe auch Toufexis, Alphabetum, S. 80.

229 Eintrag im Tagebuch zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487). Vgl. ebenfalls Wendebourg, Reformation, S. 148.

Crusius setzte sein Vertrauen somit in die gebildeten Griechen: Diese sollten die lutherische Lehre verstehen, aufnehmen und unter ihren Landsleuten verbreiten.

II

Die theoretischen Arbeiten: Die griechisch-lateinischen lutherischen Schriften



Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

II.1 Der kleine Katechismus: Die *Civitas Coelestis*

Wiewol nun die Graeci, weitter, weder ich vermaint hette, von vnser raechten Religion seien: möchte dannocht ein mal Gott ettwas in Graecia außrichten. Große ding müßen weil haben.[230]

II.1.1 Das Unterrichtswerk *Civitas Coelestis*

Der griechisch-lateinische Druck *Πολίτευμα Οὐράνιον, ἤτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι* oder *Civitas Coelestis, seu catecheticae Conciones*,[231] der 1578 bei Georg Gruppenbach[232] in Tübingen erschien und zehn Jahre später in erweiterter Form nachgedruckt wurde,[233] stellt eine Sammlung von 25 aus dem Deutschen ins Griechische und Lateinische übersetzten Katechismuspredigten dar. Das Werk enthält einen Anhang didaktischen Inhalts, unter anderem zu den Pflichten von Schülern und Eltern, aber auch zur zeitgenössischen griechischen Sprache. Die Teile des Anhangs sind einsprachig; neben lateinischen Reden finden sich auch zwei griechische Briefe. Die griechischen und die lateinischen Predigten sind im Druck parallel angeordnet, sodass der Leser die jeweilige Predigt in beiden Fassungen vor Augen haben kann; Crusius bezeichnet diese parallele Anordnung als *è regione*. Der Band hat einen Umfang von 206 paginierten Seiten und ist folgendermaßen aufgebaut:

230 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 23.6.1576 (Cr. TB MS I, S. 386 f., hier: S. 386 [Abschrift]).

231 Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578.

232 Der Tübinger Drucker, Buchhändler und Verleger Georg Gruppenbach (†1605) war Crusius' Schwager. Er hatte 1569 mit seinem Bruder Oswald die Druckerei seines Stiefvaters Ulrich Morhart (ca. 1490–1554) übernommen, ab 1572 führte er das Geschäft allein und wurde zum wichtigsten Drucker Württembergs – fast sämtliche Bücher Württembergs und der Tübinger Universität wurden bei ihm gedruckt, siehe Reske, Buchdrucker, S. 1006 f. und Widmann, Tübingen, S. 64–72.

233 Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1587 und noch einmal 1588.

Nachweis[a]	Seite/Blatt[b]	Teile des Drucks
	A1r	Titelblatt
	A1v	Liste der Autoren der Prediger: Jakob Andreae, Dietrich Schnepf, Jakob Heerbrand, Jakob Dachtler d. J.[c], Ägidius Hunnius d. Ä.[d], Johannes Liebler[e]
	A2r–A4r	Widmungsbrief: Crusius an die Tübinger und württembergischen Theologen, Tübingen 20.2.1578
	A4v–S. 1	Widmungsgedicht: Leonhard Engelhart an die württembergischen Äbte und Pröpste
	[S. 2–167]	[25 griechisch-lateinische Katechismuspredigten]
WNr. 2040; Mb 19–7, S. 85–88	S. 2/3–8/9	Predigt 1 (Dietrich Schnepf) • *ὅτι δεῖ τὴν ἄνω πόλιν ζητεῖν καὶ πῶς* • *Superam civitatem quaerendam esse et quomodo*
WNr. 2042; Mb 19–7, S. 91–93	S. 8/9–14/15	Predigt 2 (Dietrich Schnepf) • *Ἀρχὴ τῆς κατηχήσεως* • *Initium Catecheseos*
WNr. 2044; Mb 19–7, S. 96–88	S. 14/15–20/21	Predigt 3 (Dietrich Schnepf) • *Περὶ βαπτίσματος* • *De Baptismate*
WNr. 2047; Mb 19–7, S. 103–105	S. 20/21–26/27	Predigt 4 (Dietrich Schnepf) • *[Περὶ βαπτίσματος]* • *[De Baptismate]*
WNr. 1622; Mb 19–5, S. 28–35	S. 28/29–34/35	Predigt 5 (Dietrich Schnepf) • *Περὶ πίστεως* • *De symbolo fidei christianae*
WNr. 2050; Mb 19–7, S. 110–112	S. 34/35–40/41	Predigt 6 (Jakob Dachtler d. J.) • *Πάλιν περὶ τοῦ συμβόλου* • *Iterum explicatum symbolum apostolicum*
WNr. 2053; Mb 19–7, S. 119–121	S. 40/41–46/47	Predigt 7 (Dietrich Schnepf) • *Πατέρα παντοκράτορα· ποιητὴν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς* • *Patrem omnipotentem: creatorem coeli et terrae*
WNr. 2056; Mb 19–7, S. 127–130	S. 46/47–52/53	Predigt 8 (Dietrich Schnepf) • *Καὶ εἰς Ἰησοῦν Χριστὸν υἱὸν αὐτοῦ μονογενῆ, κύριον ἡμῶν καὶ τὰ ἑξῆς* • *Et in Iesum Christum filium eius unicum, dominum nostrum et caetera*
WNr. 2075; Mb 19–7, S. 181–183	S. 52/53–60/61	Predigt 9 (Dietrich Schnepf) • *Πιστεύω εἰς πνεῦμα ἅγιον καὶ τὰ ἑξῆς* • *Credo in Spiritum Sanctum et caetera*

a Stellennachweise werden angegeben, sofern sie in Wilhelmi, Sonderband genannt werden. **b** Bei der Seitenangabe der Predigten bezieht sich jeweils die Zahl vor „ / " auf die griechische, die Zahl danach auf die lateinische Fassung. **c** Der Tübinger Professor für hebräische Sprache Jakob Dachtler d. J. (ca. 1525–1598) wirkte als Theologe in Württemberg. **d** Ägidius Hunnius d. Ä. (1550–1603) studierte in Tübingen und war Professor der Theologie in Marburg und Wittenberg. **e** Johannes Liebler (ca. 1548–1607) war Diakon in Tübingen sowie Pfarrer und Superintendent in Brecklingen.

Nachweis[a]	Seite/Blatt[b]	Teile des Drucks
WNr. 2078; Mb 19–7, S. 190–192	S. 60/61–66/67	Predigt 10 (Jakob Andreae) • *Τίς ἡ ὠφέλεια τῆς πίστεως ταύτης;* • *Quae est huius fidei utilitas?*
kein Nachweis	S. 66/67–78/79	Predigt 11 (Jakob Andreae) • *Περὶ προσευχῆς τῆς κυριακῆς* • *De oratione dominica*
WNr. 2081; Mb 19–7, S. 199–200	S. 78/79–82/83	Predigt 12 (Jakob Dachtler d. J.) • *Πάλιν περὶ τῆς κυριακῆς προσευχῆς* • *Iterum de oratione dominica*
WNr. 2084; Mb 19–7, S. 205–207	S. 84/85–88/89	Predigt 13 (Ägidius Hunnius d. Ä.) • *Νῦν δὲ δι' ὧν τὰ κακὰ καὶ βλαβερὰ παραιτούμεθα* • *Sequuntur petitiones, quae malarum et nocentium rerum deprecationem continent*
kein Nachweis	S. 88/89–94/95	Predigt 14 (Dietrich Schnepf) • *Περὶ τῶν δέκα ἐντολῶν* • *De decalogo*
kein Nachweis	S. 96/97–104/105	Predigt 15 (Jakob Andreae) • *Μετὰ τὰς περὶ τῶν εἰς θεὸν εὐσεβείας ἐντολὰς, ἕπονται αἱ περὶ τῆς πρὸς τὸν πλησίον ἀναστροφῆς* […] • *Explicatis, quae pietatem adversus deum mandant, praeceptis, sequuntur iam ea, quae recte cum hominibus versari iubent* […]
kein Nachweis	S. 104/105–112/ 113	Predigt 16 (Dietrich Schnepf) • Περὶ χρήσεως τοῦ δεκαλόγου • *De usu decalogi*
kein Nachweis	S. 112/113–118/ 119	Predigt 17 (Dietrich Schnepf) • *Περὶ τοῦ κυριακοῦ δείπνου* • *De sacramento coenae dominicae*
kein Nachweis	S. 120/121–126/ 127	Predigt 18 (Dietrich Schnepf) • Incipit:[f] *Εἰ καὶ νεωστὶ κατεσκευάσαμεν τὰ τοῦ κυριακοῦ δείπνου, ὅμως νῦν ἔτι καὶ μᾶλλον, καὶ*[g] *τὸ προτεθὲν σύντομον κατασκευάσομεν* • Incipit:[h] *Quanquam nuper confirmavimus ea, quae coenae dominicae sunt, tamen etiam magis nunc pro instituta brevitate confirmabimus*
WNr. 1406; Mb 19–5, S. 76–79	S. 126/127–132/ 133	Predigt 19 (Jakob Andreae) • *Περὶ τῶν κλειδῶν τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν* • *De clavibus regni coelorum*
kein Nachweis	S. 132/133–136/ 137	Predigt 20 (Dietrich Schnepf)[i] • Incipit:[j] *[διδάσκαλος]· λέγε οὖν ἐκ τῶν τοῖς εὐαγγελισταῖς γεγραμμένων τινὰς μαρτυρίας, αἷς Ἰησοῦς Χριστὸς τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἀνακήρυξιν διετάξατο.* • Incipit:[k] *Mag[ister]: Recita e scriptis evangelistarum aliquot dicta, quibus Iesus Christus instituit ministerium praedicandi evangelii sui.*

g Tatsächlich steht im Druck die Abbreviatio für *κεῖμαι*. **h** Keine Überschrift vorhanden. **i** Die Predigt hat im Gegensatz zu den vorherigen keine Überschrift, sondern beginnt unmittelbar mit der Frage/Aufforderung des Lehrers, woraufhin die Antwort des Schülers folgt, die den übrigen Teil der Predigt ausmacht. **j** Keine Überschrift vorhanden. **k** Keine Überschrift vorhanden.

Nachweis[a]	Seite/Blatt[b]	Teile des Drucks
WNr. 1786; Mb 19–6, S. 263–265	S. 136/137–142/ 143	Predigt 21 (Jakob Heerbrand) • *Περὶ κλήσεως καὶ ἔργου τῶν ἀποστόλων* • *De vocatione et officio apostolorum*
WNr. 1806; Mb 19–6, S. 307–309	S. 142/143–147/ 148	Predigt 22 (Dietrich Schnepf) • *Περὶ ἀξιώματος τοῦ κηρύγματος* • *De dignitate ministerii ecclesiae*
WNr. 2144; Mb 19–7, S. 354–357	S. 148/149–156/ 157	Predigt 23 (Jakob Heerbrand) • *Περὶ κεφαλῆς ἐν ἐκκλησίᾳ, καὶ διωγμῶν* • De capite in Ecclesia, et de persecutione.
WNr. 2185; Mb 19–7, S. 450–452	S. 156/157–162/ 163	Predigt 24 (Dietrich Schnepf) • *Περὶ κλήσεως τῶν παρ' ἡμῖν θεολόγων πρὸς τὸ διδάσκειν* • *De vocatione nostrorum theologorum ad docendum*
WNr. 2152; Mb 19–7, S. 374–375	S. 162/163–166/ 167	Predigt 25 (Johannes Liebler) • *Ἡ εἰς τὴν οὐρανιον πόλιν ὁδὸς συντόμως* • *Via ad coelestem civitatem breviter indicata*
	S. 168–D d 4r	[Appendix]
	S. 168 f.	Widmungsbrief: • Crusius an Johann Baptist Haintzel, Johann Jakob und Johann Ludwig Haintzel[l] (lat. Widmungsbrief), Tübingen 1. Oktober 1578
	S. 170–175	*[I.] Oratio de officio parentum*, 13. Februar 1577
	S. 176–189	*II. Oratio de officio liberorum*, 19. März 1578
	S. 190–201	*III. Oratio de academia*
	S. 202–205	*De urbe Athenarum, qualis ea hodie sit et monte Helicone* • Brief: Theodosius Zygomalas an Martin Crusius (gr.), Konstantinopel 15. November 1575[m]
	S. 205–D d 3v	Rursus de hodierna Athenarum urbe et de lingua hodierna Graeca • Brief: Symeon Kabasilas[n] an Martin Crusius (gr.), Konstantinopel 13. Februar 1578[o]
	D d 4r	[Porträt von Crusius mit der Umschrift: *Μαρτῖνος Κρούσιος ἐν Τυβίγγῃ διδάσκαλος, ἔτει ἡλικ. ΝΒ´* [[im Alter von 52 Jahren, PN]] *1578.* Unter dem Holzschnitt wird die Jahreszahl in römischen Ziffern wiederholt *(M.D.LXXVIII)]* (siehe oben S. 39, Abbildung 1).

l Johann Jakob und Johann Ludwig waren die Söhne des Augsburger Patriziers Johann Baptist Haintzel. Die Söhne immatrikulierten sich gemeinsam mit ihren Brüdern Johannes Friedrich, Markus und Johannes Baptist am 7.2.1575 in Tübingen, siehe Hermelink, Matrikel I, S. 539 (Nr. 182, 63–67). Crusius' ehemaliger Student Johannes Busenreuth (siehe unten, S. 76, Anmerkung 358) immatrikulierte sich gemeinsam mit den Haintzels und wirkte als ihr Präzeptor, siehe Hermelink, Matrikel I, S. 539 (Nr. 182, 670) und Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578, S. 169. Zur Familie Haintzel siehe Reinhard, Augsburger Eliten, S. 223. **m** Weitere Überlieferung: Cr. TG MS I, S. 173–177 (Abschrift). **n** Symeon Kabasilas (?) gehörte dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel an. Er leitete die kleine Schule des Patriarchats und war Korrespondenzpartner von Crusius. Siehe auch Gamillscheg, Symeon, besonders S. 125, Anmerkung 8 mit weiteren Literaturhinweisen. **o** Weitere Überlieferung: Cr. TG MS I, S. 622–625 (Abschrift).

Die *Civitas Coelestis* war in Struktur, Aufbau und Inhalt, wie Wendebourg richtig feststellte,[234] als didaktisches Lehrbuch konzipiert und mit den enthaltenen Katechismuspredigten vor allem für die Unterweisung von Jugendlichen und Studenten gedacht.[235] Sie hielt als Lehrbuch für den grundlegenden theologischen sowie sprachlichen Unterricht schon bald Einzug in das Tübinger Paedagogium[236] und wurde im Wechsel mit den Reden des Demosthenes[237] mindestens bis in das Jahr 1605 gelesen.[238] Aufgrund der damit verbundenen großen Nachfrage wurde das Werk bereits 1587 und noch einmal 1588 in erweiterter Form nachgedruckt. Dennoch war die Schrift ursprünglich nicht für ein breiteres Tübinger oder für das deutschsprachige Publikum generell gedacht.

II.1.2 Predigten für die Griechen

Durch Stephan Gerlachs Beschreibungen des Zustandes der griechischen Kirche[239] sowie durch das erste Antwortschreiben[240] von Patriarch Jeremias II. wurden die württembergischen Theologen und Crusius in ihren großen Erwartungen an eine Kirchenunion schwer enttäuscht.[241] Crusius zeigte sich besonders entsetzt darüber, dass die Griechen ihre Gottesdienste fast gänzlich ohne Predigten feierten und die griechische Religion so zu einer „Kirche ohne die rechte Lehre vom Verdienst Christi“[242] degeneriert sei.[243]

Noch bevor aus Konstantinopel Gerlachs Klage, dass die Griechen außer den offiziellen Briefen und der skeptisch betrachteten *Confessio Augustana*

234 Vgl. Wendebourg, Alles Griechische, S. 115.

235 Siehe auch Löblein, Prediger, S. 40.

236 Das Paedagogium war neben den Trivialschulen und der Universität ein Teil des württembergischen Bildungssystems. Während grundlegende Lateinkenntnisse in den Trivialschulen vermittelt wurden, bereitete der Unterricht am Tübinger Paedagogium die Schüler, die aus Württemberg, aber auch aus anderen Teilen des Reiches kamen, in einer Art Vorstudium auf die Universität vor, siehe Hofmann, Artistenfakultät, S. 106–141 und Methuen, Securing, S. 842 f.

237 Crusius an Johannes Pappius [s.l.], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 3, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]): *Scripsi multa ad utilitatem iuventutis et ad honorem Dei, quae sunt:* […] *Politeuma coeleste, quod in Paedagogio Academ. docetur alternis cum Demosthene, etc.*

238 Zumindest notierte Crusius in seinen erhaltenen Tagebuchaufzeichnungen nicht, dass sein Werk als Lehrbuch abgesetzt wurde, womit in einem solchen Fall zu rechnen gewesen wäre.

239 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 155 [Abschrift]).

240 [Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 56–143.

241 Siehe hierzu besonders Wendebourg, Reformation, S. 84–111.

242 Ebd., S. 84.

243 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], Tübingen 24.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 260 f., hier: S. 260 [Abschrift]). Siehe auch oben S. XXX f.

nichts Lutherisches zum Lesen hätten,[244] in Tübingen eingetroffen war, hatte Crusius schon begonnen, ein entsprechendes Werk zu planen. Er berichtete dem Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander, dass er sich daran gemacht habe, aus den bereits mehr als 2000 von ihm auf Griechisch mitgeschriebenen Predigten all jene herauszusuchen, die den Brenz'schen Katechismus[245] zum Inhalt hätten.[246] Dass Crusius schon einige Zeit damit beschäftigt war, verrät die Angabe, dass die Tübinger Prediger die griechischen Übersetzungen bereits zu einem Teil gelesen und genehmigt hatten. Sollten die Theologen mit dem Werk und den Texten einverstanden sein,[247] plane er, so Crusius im Brief weiter, davon noch lateinische Übersetzungen anzufertigen.[248] Er wolle den Griechen ermöglichen, durch das zwar konzis verfasste, aber dennoch alle oder wenigstens die meisten *loci communes* enthaltende Werk, die Reinheit der lutherischen Lehre zu erkennen.[249] Wie er Osiander berichtete, habe er bis dato 131 Predigten zusammengetragen, die er noch um 30 bis 40 Predigten erweitern könne.[250]

Auch wenn Crusius es noch nicht offen formulierte, hatte er bereits das Ziel vor Augen, seine griechischen Übersetzungen in den Gottesdiensten am Bosporus Verwendung finden zu lassen.

In den folgenden Monaten des Jahres 1576 arbeitete Crusius weiter an dem Manuskript der Predigtsammlung und fügte zu den 131 Osiander gemeldeten Predigten in der Tat bis Juli weitere vierzig hinzu. Die Genehmigung für das Werk seitens der Tübinger Theologen hatte Crusius indes noch nicht. Wie er dem Tübinger Kanzler Jakob Andreae mitteilte, wollte er sich auch nicht vor deren Erlaubnis an die mühevolle Arbeit der lateinischen Übersetzungen machen.[251]

Andreae selbst zeigte, wie auch an der Korrespondenz mit Konstantinopel, wenig Interesse an der Predigtsammlung; er bat Crusius, das Manuskript seinem Kollegen Dietrich Schnepf vorzulegen, auf dessen Urteil wolle er sich verlassen.[252] Schnepf kam dieser Aufgabe nach und war mit dem Werk einverstanden, sodass Crusius die vorläufige Druckvorlage im September 1576

244 Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 20.10.1576 (ebd., S. 498–499, hier: S. 499 [Abschrift]).

245 Johannes Brenz, *Catechismus*, Frankfurt am Main 1551.

246 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], Tübingen 24.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 260 f., hier: S. 261 [Abschrift]). Siehe auch Wendebourg, Reformation, S. 85.

247 Dass er Gerlach gegenüber bereits vor dem Brief an Osiander von der Genehmigung der Prediger berichtete, zeigt, dass er keinen Zweifel an der Zustimmung der Theologen hegte, siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 16.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 305–316 [Abschrift]).

248 Ebd.

249 Ebd.

250 Ebd.

251 Crusius an Jakob Andreae in Sachsen, Tübingen 23.7.1576 (ebd., S. 388–393, hier: S. 391 [Abschrift]).

252 Crusius an Balthasar Bidembach und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 28.9.1576 (ebd., S. 415–417, hier: S. 416 [Abschrift]).

an die Stuttgarter Theologen Balthasar Bidembach[253] und Lukas Osiander schickte.

Im beigelegten Brief berichtete Crusius von seiner Praxis der Predigtmitschriften *(Excepi ego has conciones Graecè in Templo: easque domi, omni diligentia adhibita limavi)*, beschrieb die einzelnen Predigten *(Breves quidem sunt haec conciones: sed nervosae, ordine non malo dispositae)* und warb für den durchdachten Aufbau des Werks in vier Teilen:[254]

1. Kleinerer Katechismus *(Catechismus Brevior)*
2. Größerer Katechismus *(Catechismus Prolixior)*
3. Auslegung von Gebeten für Tisch und Abend *(praecationum mensae et dormitionis explicatio)*
4. Moralpredigten *(Conciones Ethicae, seu Officiorum)*

Damit auch die württembergische Jugend mit dem Werk unterrichtet werden könne, wolle er, führte Crusius fort, auch noch lateinische Übersetzungen des Werks anfertigen, die er *è regione* anzuordnen gedachte. Crusius gab an, das Werk nicht ohne die Zustimmung der Stuttgarter drucken zu lassen, und bat um deren Begutachtung beziehungsweise Zensur. Sollten die Hofprediger, so Crusius weiter, nicht mit dem Werk einverstanden sein, sei er bereit, das Manuskript zu zerreißen *(et, quod mihi mandaveritis, paratus sum facere: etiam totum scriptum, si iubeatis, conscindere)*.[255]

Die Stuttgarter sahen von der Vernichtung des Werkes großzügigerweise ab. Im Gegenteil: Sie lobten die Mühen des Tübingers in den höchsten Tönen *(laudare magnam industriam, summam dexteriatem, pium studium)* und bemerkten, dass ihre Zustimmung zu dem Werk gar nicht nötig sei, wo sich doch die Tübinger Kollegen bereits einverstanden gezeigt hätten.[256] Sie empfahlen Crusius, das Werk drucken zu lassen, damit die Tübinger Studenten das Werk als Lehrbuch im Sprach- und Religionsunterricht nutzen könnten.[257] Allein eine Predigt über Häretiker möge Crusius aus konfessionellen Gründen besser weglassen.[258]

Da bisher nur Schnepf das Manuskript durchgesehen hatte, wandte sich Crusius im Oktober erneut an Andreae, der noch mitten in Konkordienangelegenheiten in Sachsen steckte.[259] Der Tübinger Kanzler regte sich jedoch erst im März des folgenden Jahres, sodass sich die Arbeit an dem Druckmanuskript

253 Balthasar Bidembach (1533–1578) war württembergischer Theologe, Stuttgarter Hofprediger, Kirchenrat und Stiftspropst.

254 Crusius an Balthasar Bidembach und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 28.9.1576 (ebd., S. 415–417, hier: S. 416 [Abschrift]).

255 Ebd., hier: S. 417.

256 Balthasar Bidembach und Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 3.10.1576 (ebd., S. 419 [Exzerpt]).

257 Ebd.

258 Ebd.

259 Crusius an Jakob Andreae in Sachsen, Tübingen 20.10.1576 (ebd., S. 425 [Exzerpt]).

durch den langen Postweg in die Länge zog. Andreae erklärte, dass er mit Schnepf korrespondiert und ihm Anweisungen bezüglich des Werks erteilt habe.[260] Wie und in welcher Form die Verhandlungen bezüglich der Finanzierung des geplanten Drucks abliefen, ist aufgrund der Genese des Tagebuchs nicht überliefert. Die *Civitas Coelestis* erschien 1578 bei Georg Gruppenbach, allerdings nicht in dem von Crusius angedachten Umfang, sprich mit 170 Predigtübersetzungen. Der Druck umfasste stattdessen lediglich 25 Predigten, was für Schwierigkeiten bei der Finanzierung und einen daraufhin gewählten Kompromiss spricht. Es hat den Anschein, als sei am Ende nur der erste Teil, also der kleinere Katechismus *(Catechismus Brevior)* gedruckt worden. Im Gegensatz zu den übrigen griechisch-lateinischen Werken lutherischen Inhalts bieten die Tagebuchaufzeichnungen zur *Civitas Coelestis* leider keine weiteren Angaben bezüglich der Drucklegung.[261] Dass der Tübinger in einem Brief an Herzog Ludwig jedoch hervorhob, dass *die Griechen, von welchen die weißheit, nit allein anderstwo hin, sunder auch in Germaniam, gekummen, hinwider in ierer arbeitsaeligkeit, ettwas guts von den Germanis, zu seel vnd leib empfahen: welches dann on zweiffel euwer F.G. rhümlich sein wird*[262], könnte im Kontext der *Civitas Coelestis* als Indiz für die herzogliche Genehmigung und Kostenübernahme für den Druck verstanden werden.

Als das Werk im Oktober 1578 gedruckt wurde, machte Crusius hierzu inmitten der Mitschriftensammlung der zu jener Zeit gehaltenen Predigten zwei Einträge. Zum einen notierte er die äußeren Umstände des Drucks:

> *Hisce diebus è Typographia Georgii Gruppenbachii exivit πολίτευμα οὐράνιον, Civitas coelestis, id est libellus Catecheticus 25 Concionum Graecolatinarum, quas ex Germanicis nostrorum Theologorum in Templo Graecè excipiens et domi Latinè convertens confeceram.*[263]

Zum anderen hielt Crusius fest, dass er Anfang des folgenden Jahres (1579) von Eberhard Bidembach[264] zum Dank für die *Civitas Coelestis* einen goldenen Pokal mit dem herzoglichen Wappen erhalten habe und auch seine Frau Catharina (geb. Vetscher) mit fünfzehn Reichstalern bedacht worden sei.[265] Den Pokal hielt Crusius bis in das Jahr 1590 in Ehren, verschenkte ihn aber dann im November als Hochzeitsgeschenk.[266] Das gedruckte Werk schickte

260 Jakob Andreae an Crusius in Tübingen, Sachsen 30.3.1577 (ebd., S. 482 f., hier: S. 482 [Exzerpt]).

261 Wenige Jahre später versuchte Crusius, die 145 übrigen Katechismuspredigten als Großen Katechismus zu veröffentlichen, siehe hierzu unten S. 121.

262 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 22.6.1576 [Cr. TB MS I, S. 371 f. [Abschrift]).

263 UB Tübingen, Mb 19-9, S. ^{2}348. Siehe auch Wilhelmi, Sonderband, S. 93.

264 Eberhard Bidembach d. Ä. (1528–1597) wirkte als Abt von Bebenhausen.

265 UB Tübingen, Mb 19-9, S. ^{2}348. Siehe auch Wilhelmi, Sonderband, S. 93.

266 Eintrag im Tagebuch zum 5.11.1590 (Cr. Diarium 2, S. 394).

Crusius nachweislich auch nach Konstantinopel;[267] da er jedoch keine Rückmeldung erhielt, ist unklar, ob die *Civitas Coelestis* tatsächlich dort angekommen ist. Zumindest wurde sie nicht rezipiert.

In seinem griechisch-lutherischen Gesamtwerk erachtete Crusius die *Civitas Coelestis* als Kleinen Katechismus und somit als Unterrichtswerk für Jugendliche in Schulen beziehungsweise im Vorstudium *(pro aetate minoribus)*.[268]

267 Crusius an Salomon Schweigger in Konstantinopel, Tübingen 26.–28.6.1580 (Cr. TB MS II, S. 213–222, hier: S. 213 und 220 [Abschrift]).

268 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

II.2 Heerbrands Kompendium auf Griechisch: Das *Compendium Theologiae Graecè*

Oder: Cur Cingliani mihi Compendium Heerbrandicum impediunt?[269]

Die zweisprachige Ausgabe des 1573 nur auf Latein erschienenen *Compendium Theologiae*[270] von Jakob Heerbrand wurde 1582 in Wittenberg von den Erben Johannes Kraffts d. Ä.[271] gedruckt.[272] Bis auf die Zweisprachigkeit unterscheidet sich das *Compendium Theologiae Graecè* kaum von der lateinischen Vorlage: Auf das Titelblatt folgt das Widmungsschreiben Heerbrands an Kurfürst August[273] von Sachsen.[274] Es entspricht im Wortlaut dem der lateinischen Ausgabe von 1578 und nimmt somit keinen Bezug auf die Zweisprachigkeit. Hierauf folgt ein zweites Widmungsschreiben von Crusius an Kurfürst August.[275] Dieses zweite Schreiben tritt an die Stelle des *Briefes an den Leser*, der in der einsprachigen Auflage von 1579 abgedruckt war.[276]

269 Eintrag im Tagebuch von Ende September 1580 (Cr. TB MS II, S. 301).

270 Jakob Heerbrand, *Compendium Theologiae*, Tübingen 1573. Das Kompendium ist in vier Auflagen und mindestens 23 Nachdrucken in den Jahren 1573, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1581, 1582, 1583, 1587, 1591, 1594, 1598 und 1600 erschienen. Hinzu kommen 12 vom Kompendium abgeleitete Werke. Die griechischsprachige Ausgabe erhielt nur eine Auflage (1582). Die erste Auflage des lateinischen Werks ist der Schule in Ulm, wohin Heerbrand seine Söhne schickte, die zweite dem württembergischen Herzog gewidmet, siehe Ohlemacher, Katechetik, S. 212 f. Bis 1579 erfolgten fünf Nachdrucke in Leipzig, Wittenberg und Magdeburg, siehe den Brief von Jakob Heerbrand an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 161–165, hier: S. 164 [Abschrift]).

271 Johannes Krafft d. Ä. (um 1510–1578) war ein Wittenberger Drucker. Sein Sohn Johann Krafft (1566–1609) übernahm die Offizin 1589 von den Erben, siehe Reske, Buchdrucker, S. 1092.

272 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582.

273 Kurfürst August von Sachsen (1526–1586), reg. 1553–1586, setzte durch das Wirken von Jakob Andreae bei der Mehrzahl der deutschen Protestanten die Konkordienformel durch und wurde so lange Zeit zu einem Garant der lutherischen Orthodoxie, siehe auch NDB 1 (1953), s. v. „August“, S. 448–450.

274 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl. *ii^{r}–[*iix^{r}]: Jakob Heerbrand an Kurfürst August von Sachsen, Tübingen 25.8.1578.

275 Ebd., Bl. [*iix^{r}]–)(2^{v}.

276 In dem Widmungsschreiben an den Leser äußert sich die Theologische Fakultät der Universität Tübingen zu dem großen Umfang des Kompendiums: *Incredibile autem est, quantam ea res difficultatem habeat, ex tanto cumulo optimarum rerum, delectum facere: et quidem eum, qui brevitatis fines non excedat. Ridiculum enim est, cùm titulus Compendium polliceatur, pro Enchiridio exhiberi volumen*, siehe Jakob Heerbrand, *Compendium Theologiae Auctum*, 1579, [)()(6^{v}].

II.2.1 Das lateinische Kompendium Heerbrands

Bis vor zwei Jahrzehnten wurde das *Compendium Theologiae* Jakob Heerbrands in der Forschung als theologisches Unterrichtswerk kaum berücksichtigt.[277] Aufschlussreich sind vor allem die Ausführungen Kolbs[278] aus dem Jahr 1951 und die Untersuchung von Ohlemacher[279] aus dem Jahr 2010; Letzterer behandelt das (lateinische) Werk, die Entstehungsgeschichte und die Rezeption vorzüglich.

Theologische Kompendien sind in der Regel als Lehrbücher für das theologische Grundstudium konzipiert. Gerade Heerbrands Kompendium gehörte zu jenen Werken, „welche der Tübinger Universität den Ruhm, treuste Hüterin der reinen Lehre zu sein, verschafft haben, weit über Württembergs, ja Deutschlands Grenzen hinaus“.[280] Zudem gilt das Werk Heerbrands seit den *Loci Communes*[281] von Philipp Melanchthon als das erste seiner Art.[282] Auch wenn es nach 1600 nicht mehr aufgelegt wurde, war es bis dahin ein äußerst gebräuchliches und im Handel begehrtes Buch: Obwohl das Kompendium 1573 bei dem Tübinger Drucker Georg Gruppenbach in einer Auflage von 1200 Exemplaren erschienen war,[283] musste es bereits zwei Jahre später nachgedruckt werden. Die weiteren Erscheinungsjahre weisen auf eine enorme Nachfrage hin.

Das Kompendium, das als die älteste württembergische Dogmatik gilt,[284] behandelt gemäß seinem Inhaltsverzeichnis 57 *Loci*,[285] die in Form von Frage und Antwort ausgeführt werden. Dem Leser werden als – relativ spärliche – Marginalien zu den Erklärungen Bibel- und Kirchenväterstellen angegeben.[286]

II.2.2 Das griechisch-lateinische Kompendium

Die Entstehungsgeschichte der von Crusius besorgten griechisch-lateinischen Ausgabe von 1582 wird in der Monographie von Ohlemacher nur anhand der „insgesamt sieben Vorreden und Briefe zu Anfang der dritten,

277 Die Bibliographie zum Kompendium ist aufgelistet in Ohlemacher, Katechetik, S. 211–321.

278 Kolb, Kompendien, S. 3–19.

279 Ohlemacher, Katechetik, S. 211–321.

280 Kolb, Kompendien, S. 3.

281 Philipp Melanchthon, *Loci Communes*, Wittenberg 1521.

282 Siehe auch Kolb, Kompendien, S. 4.

283 Siehe Ohlemacher, Katechetik, S. 211 f. und 282.

284 Holtz, Theologie, S. 32.

285 Folgt man den Überschriften im Text, enthält das Werk, wie Kolb feststellt, allerdings nur 52 *Loci*, siehe Kolb, Kompendien, S. 5.

286 Auf Luther selbst wird im Werk kaum verwiesen, siehe ebd.

der griechisch-lateinischen Auflage“ erschlossen[287] und stark verkürzt sowie etwas ungenau wiedergegeben:

> Der dem kaiserlichen Gesandten an die Türken David Ungnad zugeordnete Prediger und Heerbrandschüler Stephan Gerlach hatte vor dem Patriarchen in Konstantinopel gepredigt. Dieser hatte bei Gerlach eine Ausgabe des Kompendiums von 1573 eingesehen. Auf Veranlassung des Patriarchen begann ein Mönch eine Übersetzung. Der Mönch war jedoch so altersschwach, daß er kaum jemals mit der Übersetzung hätte fertig werden können. Deswegen hatte Gerlach sich an Heerbrands Tübinger Kollegen Crusius gewandt, der auch gerne eine Übersetzung anfertigte. Als dieser sie weitgehend fertig gestellt hatte, merkte er, daß Heerbrand an einer zweiten Auflage des Kompendiums arbeitete. So überarbeitete und erweiterte Crusius seine Übersetzung. Sie ist ebenfalls dem Landesherrn gewidmet und wurde zusammen mit Briefen an den Patriarchen geschickt.[288]

Da hier die Entstehungsgeschichte des zweisprachigen Drucks mit jener der handschriftlichen griechischen Fassung vermischt und Wesentliches außer Acht gelassen wird, folgt nun eine ausführlichere Untersuchung.[289]

II.2.3 Die Vorgeschichte des zweisprachigen Werkes

In dem Widmungsschreiben des zweisprachigen Drucks an Kurfürst August von Sachsen schrieb Crusius, dass Patriarch Jeremias II. um die Übersetzung des Drucks gebeten habe.[290] Heerbrand hatte zuvor, nachdem die lateinische Erstauflage 1573 erschienen war,[291] mehrere Exemplare an die Lutheraner in Wien geschickt, mit der Bitte, eines an Gerlach in Konstantinopel weiterzuleiten.[292]

Der Brief Heerbrands an Gerlach vom 1. März 1574 mit der Vorankündigung des Drucks erreichte in weniger als zwei Monaten sein Ziel, während das Kompendium wohl erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1576 in Konstantinopel ankam, jedoch auf anderem Wege: Nachdem Gerlach noch im Mai 1576 erneut gefordert hatte, ihm ein Kompendium der gesamten

287 Ohlemacher, Katechetik, S. 216.

288 Ebd.

289 Crusius beschrieb im November 1579 im zweiten Band seines Tagebuchs kurz die Entstehungsgeschichte des Werks, siehe Cr. TB MS II, S. 159 f.

290 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl. [)(1[v].

291 Heerbrand informierte Gerlach hierüber in einem Brief, den er am 1.3.1574 aus Tübingen nach Konstantinopel sandte (FB Gotha, Chart. A 407, fol. 184[v] [Ausfertigung]).

292 Ebd.

lutherischen Theologie an den Bosporus zu schicken, damit er mit diesem Medium die lutherische Lehre in Griechenland verbreiten könne *(possit*[293] *tamen ista occasione religio nostra in totam Graeciam spargi),*[294] bestätigte er erst im November 1576, dass ihm das Kompendium aus Leipzig von Polykarp Leyser zugeschickt worden sei.[295] Der „bayrische Adlige [...], *religionis nostrae amantissimus"*, der es Gerlach überbracht habe, „habe dem Buch als Reiselektüre bei weitem den Vorzug vor den *libri scurriles* gegeben, die er sonst unterwegs zu lesen pflegte. Selbst der Sohn des Wiener Vizekanzlers, ein ‚Papist', der mit dem Bayern in Konstantinopel das Schlafzimmer geteilt und so das Buch gesehen habe, sei ganz entzückt davon gewesen."[296] Gerlach selbst war von dem Heerbrand'schen Werk ähnlich begeistert:[297] Wenn ihn Griechen nach der *Confessio Augustana* fragten, würde er ihnen lieber das Kompendium aushändigen, da er es für noch besser erachte *(perfectius)*, in seiner lateinischen (also nicht zweisprachigen) Fassung sei es jedoch für die Griechen unverständlich. Auch wenn die meisten Griechen zu ungebildet seien, um die altgriechischen Texte zu verstehen, könne der griechischen Theologie durch eine Übersetzung der Schrift zu neuer Blüte verholfen werden *(Quamquam rudes sunt Graeci, ut suam veterem linguam plerique non intelligant: nostraque novitatis nomine suspecta habent. Sic Theologia in Oriente revivisceret).*[298] Ein weiterer Grund, den Griechen das Kompendium durch eine Übersetzung zugänglich zu machen, bestehe darin, dass die Griechen die Lutheraner für Häretiker hielten *(Prius enim haereseos, multorum errorum, ipsis suspecti eramus).*[299] Ein Kompendium schien somit hilfreich, diesem Missverständnis entgegenzuwirken.

Als Gerlach das lateinische Kompendium im Patriarchat vorstellte, erregte er tatsächlich das Interesse des Patriarchen. Johannes Zygomalas, der nicht, wie bei Ohlemacher angegeben, Mönch war,[300] sondern Rhetor des Patriarchen und ab Ostern 1576 Großerklärer der Bibel,[301] war der einzige Grieche

293 In der Vorlage *posset.*

294 Gerlach an Andreae, Konstantinopel 17.5.1576 (Cr. TB MS I, S. 329–339, hier: S. 333 [Abschrift]).

295 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1576 (Cr. TB MS I, S. 123 [Abschrift]).

296 Wendebourg, Reformation, S. 80, Anmerkung 223.

297 Auch Crusius zeigte sich nach Abschluss der Übersetzung von der Wirkung des Kompendiums ähnlich ergriffen, wie er Osiander gegenüber äußerte: *„Es hat mich diß Compendium saelbst in die Schul gefüırt: propter densitatem rerum, brevitatem, varietatem"*, siehe den Brief: Crusius an Lukas Osiander d. Ä., Tübingen [16.9.1577] (Cr. TB MS I, S. 554 [Abschrift]).

298 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand, Konstantinopel 26.11.1576 (ebd., S. 123–128, hier: S. 123 [Abschrift]).

299 Stephan Gerlach an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Konstantinopel 31.5.1578 (ebd., S. 692–696, hier: S. 693 [Abschrift]).

300 Siehe auch Ohlemacher, Katechetik, S. 216.

301 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 17.5.1576 (Cr. TB MS I, S. 340–351, hier: S. 340 [Abschrift]).

im Patriarchat, der – einigermaßen – die lateinische Sprache beherrschte *(qui solus Graecorum latinè scit)*[302] und damit in der Lage war, das Kompendium in der lateinischen Fassung zu lesen.

Nach einer flüchtigen Lektüre lobte er das Buch in den höchsten Tönen, sodass der Patriarch sich eine griechische Übersetzung wünschte.[303] Jeremias II. hätte gern dem alten Zygomalas selbst die Übersetzungsarbeit anvertraut,[304] doch hierin war Gerlach nicht bereit einzuwilligen: Er ahnte, dass es Johannes Zygomalas, dessen Geldgier er öfter in Briefen anprangerte,[305] nur um seinen finanziellen Vorteil ging und dieser womöglich den Text des Heerbrand'schen Kompendiums in der Übersetzung an missfallenden Stellen eigenmächtig abändern könnte *(credo, quod in transferendo omitteret ea, quae Graecis contraria essent)*. Da Gerlach zudem Zygomalas für altersschwach und augenkrank hielt *(Est autem Zygomalas senex planè decrepitus, ophtalmia laborans)*,[306] schien es ihm fraglich, dass der Rhetor die Übersetzung werde abschließen können.[307] Auch der Vorschlag des Patriarchen, der kaiserliche Hof in Wien könne die Übersetzungsarbeit finanzieren beziehungsweise das Patriarchat könne dem Hof als Gegenleistung für die Kostenübernahme den Leichnam einer Märtyrerin übersenden,[308] konnte nicht überzeugen. Gerlach setzte die Tübinger davon in Kenntnis und bat zugleich, dass sich die Kollegen in der Heimat wegen einer Finanzierung an Herzog Ludwig wenden mögen.[309] Bereits drei Tage nach Ankunft des Gerlach-Briefs am 16. Juni 1577 schickte Crusius das dreizehnte Schreiben an den Botschaftsprediger nach Konstantinopel.[310] Er informierte Gerlach, dass er Lukas Osiander

302 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (ebd., S. 531–533, hier: S. 532).

303 Ebd., siehe auch und Gl. TB S. 347 f.

304 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 532).

305 Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 18.10.1574 (ebd., S. 30–34 [Abschrift]), an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 4.8.1576 (ebd., S. 405–412 [Abschrift]) und an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 15.5.77 (ebd., S. 534–536 [Abschrift]). Im letzteren Brief berichtet Gerlach, dass Johannes Zygomalas, wenn der Patriarch nicht interveniert hätte, beinahe sein gesamtes Haus aufgrund akuter Geldnot verkauft hätte.

306 Stephan Gerlach an die Tübinger Theologen, Konstantinopel 16.5.1577 (FB Gotha, Chart A 407, fol. 123r–125v, hier: 125r [Ausfertigung]).

307 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 533). Siehe auch Wendebourg, Reformation, S. 111 f.

308 Der Hof hatte tatsächlich Interesse an einer solchen Reliquie. Ungnad, der von Jeremias II. als Vermittler zwischen dem Patriarchat und dem kaiserlichen Hof vorgeschlagen wurde, konnte diese Idee aber kaum vertreten, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 532 f. [Abschrift]) sowie Gl. TB, S. 348 und Wendebourg, Reformation, S. 112.

309 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 532 f. [Abschrift]).

310 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 19.6.1577 (ebd., S. 537–539 [Abschrift]).

und dem Herzog angeboten habe, selbst die Übersetzung des Kompendiums anzufertigen,[311] forderte Gerlach allerdings auch auf, die Dringlichkeit einer Übersetzung dem Stuttgarter Hofprediger noch einmal persönlich zu verdeutlichen.[312] Zudem riet er ihm, sich in Zukunft nicht mehr an Andreae, sondern generell an Osiander zu wenden.[313] Ob Gerlach diesem Rat nachkam, ist nicht überliefert, aber auch insofern irrelevant, als die Stuttgarter das Vorhaben auch ohne Appell von Gerlach unterstützten.

Osiander übergab den Brief Gerlachs, den Crusius ihm weitergeleitet hatte, sowie das Angebot des Tübingers gleich dem Herzog.[314] Dieser willigte ein und wies Osiander an, *es solle D. Crusio befollhen werden, dises Compendium Theologicum Heerbrandi in Graecum zuvertieren, unn daßselbig zubefürdern, damit es M. Gerlachio ante disceßum zugeschickt werden möge.*[315] Wenig später erreichte Crusius der offizielle, wenn auch, wie sich zeigen wird, geheime Befehl des Herzogs zur Übersetzung, auf dass *verhoffenlich, durch Gottes gnad ettwas fruchtbarlichs, zu seines namens ehre, vnd den Christen in Graecia wolfart, geschafft vnnd verrichtet waerden mag.*[316]

Auch in diesem Schreiben wurde betont, dass die Übersetzung unbedingt vor Gerlachs Heimkehr aus Konstantinopel dort eintreffen solle.[317] Und Gerlachs Heimreise rückte immer näher: Der Botschaftsprediger hatte schon in vielen Briefen voller Hoffnung angekündigt, dass es bis zu seiner Abreise von der Hohen Pforte nicht mehr lange dauern könne, allein ein Nachfolger Ungnads müsse endlich ankommen. Den Tübingern, aber auch dem Herzog war durchaus bewusst, dass mit der Abreise Gerlachs auch der gesamte Kontakt mit dem Patriarchat auf dem Spiel stand:[318] Obwohl es schließlich anders kam, ging man in Württemberg sowie in der Botschaft in Konstantinopel davon aus, dass der neue Botschafter nicht wie Ungnad Lutheraner, sondern altgläubig sein werde. Die Korrespondenz und somit auch die Absendung der griechischen Übersetzung des Kompendiums stand daher unter

311 Siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 21.6.1577 (ebd., S. 540 [Abschrift]).

312 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 19.6.1577 (ebd., S. 537–539, hier: S. 538 [Abschrift]).

313 Ebd.

314 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 23.6.1577 (ebd., S. 541 [Abschrift]).

315 Ebd.

316 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 26.6.1577 (ebd., S. 542 f. [Abschrift]). Siehe auch Wendebourg, Reformation, S. 112.

317 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 26.6.1577 (Cr. TB MS I, S. 542 f., hier: S. 543 [Abschrift]).

318 Auch im Brief, den Gerlach an Crusius schrieb, Konstantinopel 1.9.1577 (Cr. TB MS I, S. 565–569, hier: S. 565 [Abschrift]), und der am 27.10.1577 in Tübingen eintraf, ermahnte Gerlach die Württemberger zu einer schnellen Antwort, da alle Erwartungen und Aussichten vergeblich gewesen sein könnten, wenn das Schreiben erst nach seiner Abreise einträfe *(Quod si literae vestrae modò post discessum nostrum huc venerint: metuendum est, ne penitus expectatione vestra frustremini).*

einem gewissen Zeitdruck. Lukas Osiander fragte aus Sorge im Juni 1577 bei Crusius nach, ob denn Gerlach schon Vorbereitungen getroffen habe, die eine Aufrechterhaltung des Briefwechsels auch nach seiner Abreise ermöglichten.[319] Hierin lag auch der Grund, weshalb Herzog Ludwig das Kompendium in einer handschriftlichen Übersetzung nach Konstantinopel schicken wollte (*wa nicht getruckt, doch vleißig geschrieben*):[320] Das Drucken der griechischen Fassung hätte schlichtweg zu lange gedauert, als dass sie rechtzeitig vor Gerlachs Abreise in Konstantinopel hätte eintreffen können.[321] Crusius, der vermutlich schon vor der herzoglichen Aufforderung mit der Übersetzung begonnen hatte,[322] bat kurz darauf Osiander, dem Herzog seinen Dank zu übermitteln; selbstredend werde er die Aufgabe erledigen, auch wenn seine universitären Verpflichtungen die Arbeit hemmten.[323]

Anspornend wirkten sicherlich die Briefe von Osiander und dem herzoglichen Geheimsecretarius Melchior Jäger,[324] die dem Philologen eine größere Entlohnung durch den Stuttgarter Hof als bei der letzten Übersetzungsarbeit in Aussicht stellten.[325]

Crusius zeigte sich weiterhin optimistisch, dass derlei Mühen Früchte tragen würden, und schrieb so an Osiander: *Faxit Deus, ut illis* [sc. den Griechen,

319 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 23.6.1577 (ebd., S. 541 [Abschrift]).

320 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 26.6.1577 (ebd., S. 542 f., hier: S. 543 [Abschrift]).

321 Gerüchte, dass ein Altgläubiger als Nachfolger von Botschafter Ungnad bereits auf dem Weg nach Konstantinopel sei, erreichten Crusius Mitte Juli 1577, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 16.7.1577 (ebd., S. 546).

322 Dennoch betont Crusius in Briefen und im Tagebuch – jedoch nicht im Druck –, dass er die Übersetzung auf Befehl des Herzogs (*iussu principis*) angefertigt habe (z. B. Cr. TB MS II, S. 159).

323 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart 26.6.1577 (Cr. TB MS I, S. 545 f. [Abschrift]). Tatsächlich erfuhr Crusius Anfang Januar 1578 durch Samuel Heiland, dass er 40 Gulden Lohn für die Übersetzung des Kompendiums und sein Schreiber Johann Rouch 10 Gulden erhalten werde, siehe den Eintrag im Tagebuch Anfang Januar 1578 (ebd., S. 574). Beide erhielten ihr Geld am 25. Februar 1578, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 25.2.1578 (ebd., S. 579), wofür sich Crusius bei Osiander Anfang März höflich bedankte, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 2.3.1578 (ebd., S. 587 [Abschrift]).

324 Melchior Jäger von Gärtingen (1544–1611) war als Tübinger Student (immatr. 1560) auch ein Hörer von Crusius. Er wirkte ab 1566 als Sekretär in der Stuttgarter Hofkanzlei. Nach dem Tod Herzog Christophs im Jahr 1568 wurde er Berater der Witwe des Herzogs und mit dem Regierungsantritt Ludwigs dessen Ratgeber. Die Macht, die Ludwig aufgrund seines Alkoholismus an Jäger delegierte, machte ihn „zum wichtigsten Mann des Herzogtums“. Erst nach dem Tod Ludwigs im Jahr 1593 verlor Jäger seine Befugnisse und zog sich aus der Politik zurück, siehe NDB 10 (1974), s. v. „Jäger von Gärtingen (Reichsadel 1581), Melchior“, S. 278 f.

325 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] 27.6.1577 (Cr. TB MS I, S. 545 [Abschrift]) und Jäger an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] 27.6.1577 (ebd., S. 544 [Abschrift]).

PN] *sol iustitiae et veritatis exoriatur,*[326] oder an Balthasar Bidembach: *Ich hoffe, es waerde haend vnnd füß bei den Graecis haben: Gott gaebe gnad.*[327] Tatsächlich beendete Crusius innerhalb weniger Wochen, am 18. September 1577, die, wie er zugab,[328] sehr aufwendige Übersetzung der 608 Seiten umfassenden Vorlage;[329] er beschrieb insgesamt 98 Bogen Papier.[330] Geht man davon aus, dass Crusius die Übersetzung in einem handlicheren Quartformat abgefasst hatte, besaß das Manuskript einen Umfang von etwa 784 Seiten.

In der vierzehnten Postsendung nach Konstantinopel unterrichtete Crusius den Botschaftsprediger Gerlach im selben Monat über den Stand der Dinge: Aus Gerlachs letzten Briefen sei deutlich geworden, dass das Kompendium ins Griechische übersetzt werden müsse. Der Herzog habe Crusius hierzu den Auftrag erteilt, den er soeben abgeschlossen habe; die Übersetzung müsse in Kürze in Stuttgart ankommen.[331] Crusius schickte die Übersetzung in Abschrift durch seinen Famulus Jakob Ocker mit einem Schreiben am 26. September 1577 an den Herzog nach Stuttgart, nicht ohne zu betonen, dass er diese umfangreiche Arbeit *naeben meinen Scholasticis laboribus* erledigt habe.[332]

Osiander und Bidembach bestätigten kurz darauf nicht nur den Erhalt der Schreiben, sondern auch, dass sie diese an den Herzog weiterleiten würden. Ferner erteilten sie Crusius die Aufgabe, in seinem eigenen und in Heerbrands Namen einen Begleitbrief für das Kompendium an den Patriarchen zu verfassen.[333] Der Umstand, dass nicht die Unterschrift des Hofpredigers und Konsistorialrates Osiander oder des Stuttgarter Propsts Bidembach unter den Brief an den Patriarchen gesetzt werden sollte,[334] sondern die Namen der

326 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], [Tübingen] 29.6.1577 (ebd., S. 545 f., hier: S. 546 [Abschrift]).

327 Crusius an Balthasar Bidembach [in Stuttgart], [Tübingen] 19.9.1577 (ebd., S. 547 f., hier: S. 547 [Abschrift]).

328 Crusius berichtet Balthasar Bidembach, dass er für die Übersetzung die LXX benutzt, aber dort, wo diese zu fehlerhaft ist, auf Luthers Vulgata-Revision zurückgriff: *nimius ubi Septuagina aberrarunt tunc me secutum esse nostorum Bibliorum conversionem*, siehe den Brief von Crusius an Balthasar Bidembach [in Stuttgart], [Tübingen] 19.9.1577 (ebd., S. 547 f., hier: S. 547 [Abschrift]) und an Lukas Osiander d. Ä. in [Stuttgart], [Tübingen 26.9.1577]: *Ubi verò Septuaginta aberraverunt: me senteniam nostrorum Latinorum Bibliorum secutum esse* (ebd., S. 554 [Abschrift]).

329 Hiervon berichtet er in seinem Brief an Balthasar Bidembach vom 19.9.1577 (ebd., S. 547 f., hier: S. 547 [Abschrift]).

330 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1577 (ebd., S. 555).

331 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 19.9.1577 (ebd., S. 549–551, hier: S. 549 f. [Abschrift]).

332 Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 26.9.1577 (ebd., S. 552–553, hier: S. 553 [Abschrift]). Der Überbringer des Briefes war der Tübinger Bürger Johann Stromaier, der für seinen Kurierdienst sechs Batzen erhielt.

333 Lukas Osiander d. Ä. und Balthasar Bidembach an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] 28.9.1577 (ebd., S. 555 [Abschrift]).

334 An Andreae war ohnehin nicht zu denken, da er in Konkordienangelegenheiten noch immer in Sachsen unterwegs war.

Professoren Crusius und Heerbrand dort stehen sollten, gibt Einblick in die Politik des Herzogs. Zwar entschied die württembergische Landesregierung unter Herzog Ludwig über die einzelnen Schritte im Kontakt mit dem Patriarchat, doch der Landesherr selbst trat offiziell nicht direkt in Erscheinung.[335] Bereits am ersten Oktober 1577 war das Schreiben an Jeremias II. fertiggestellt.[336] Im Brief wiesen Heerbrand und Crusius zunächst darauf hin, dass ein Religionsgespräch auf Grundlage der augsburgischen Bekenntnisschrift nicht umfassend und ausführlich geschehen könne.[337] Da der Patriarch eine Schrift wünsche, die *alle Kapitel unserer christlichen Lehre* umfasse,[338] verschickten sie jetzt eine weitere Schrift, die Heerbrand vor einigen Jahren für die Tübinger Studenten verfasst und Crusius nun ins Griechische übersetzt habe. Crusius nannte als Intention für die Koine-Übersetzung, dass er den Kirchen und auch den Schulen in Tübingen, aber auch an anderen Orten einen Nutzen verschaffen wolle *(*[…] *καὶ ταῖς παρ' ἡμῖν καὶ ἀλλαχοῦ πολλαχοῦ ἐκκλησίαις καὶ παιδευτηρίοις χρείαν παρέχον* […]*)*.[339] Die Schrift, die „repräsentativ sei für die lutherische Lehre",[340] möge Jeremias II. ebenfalls seinen Bischöfen zur Lektüre geben *(Παρακαλοῦμεν δὲ τὴν ἁγιότητά σου τὸ βιβλίον ἡμῶν τοδὶ καὶ ἄλλοις ἐπισκόποις εἰς ἀνάγνωσιν μεταδιδόναι)*.[341] Einen Brief an Gerlach fügte Crusius der Postsendung ebenfalls bei. In diesem wiederholte er, dass durch die bisher an das Patriarchat geschickten Schriften die lutherische Lehre nicht in vollem Umfang fassbar sei; er selbst hoffe nun, dass seine sehr anstrengenden Mühen von den Griechen wohlwollend aufgenommen würden *(Fuit autem mihi res laboriosa. Sed spero, omnia fideliter expressa esse et Graecis εὐνόητα fore)*.[342]

335 Siehe hierzu Wendebourg, Reformation, S. 108–111.

336 Jakob Heerbrand und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558 [Abschrift] und [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 381 f.). Die abgeschickte Fassung ist bislang verschollen. Der Archeiophylax der Bibliothek des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, Archimandrit Agathangelos Siskos, erteilte mir am 7.3.2019 freundlicherweise die Auskunft, dass heute weder Briefe noch andere Dokumente, die die Korrespondenz mit den Württembergern bezeugen, in den Beständen des Patriarchats vorhanden seien. Vermutlich sind die Zeugnisse bei einem Brand verloren gegangen.

337 Crusius und Jakob Heerbrand an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558, hier: S. 555 f. [Abschrift]). Siehe auch die Darstellung in Wendebourg, Reformation, S. 113.

338 Ebd.

339 Crusius und Jakob Heerbrand an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558, hier: S. 557 [Abschrift]).

340 Vgl. Wendebourg, Reformation, S. 113.

341 Crusius und Jakob Heerbrand an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558, hier: S. 558 [Abschrift]).

342 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (ebd., S. 559 [Abschrift]).

Beide Briefe gingen zunächst an den Stuttgarter Hof[343] und wurden von dort gemeinsam mit der Übersetzung des Kompendiums und Geschenken an den Patriarchen über Wien nach Konstantinopel verschickt.[344] Eine beruhigende Wirkung musste Gerlachs 21. Briefbündel aus Konstantinopel haben, das gegen Silvester 1577 verschickt und am 25. Februar in Tübingen im Empfang genommen wurde. Die Briefe an Samuel Heiland[345] und Jakob Andreae berichteten,[346] dass es sich bei dem neuen Botschafter, der in Kürze in Konstantinopel eintreffen werde, um den Lutheraner Joachim von Sinzendorff[347] handele,[348] und auch, dass sämtliche württembergischen Briefe, die Geschenke sowie das Heerbrand'sche Kompendium in griechischer Sprache bei Gerlach angekommen seien.[349]

In der ersten Hälfte des Monats Juli des folgenden Jahres 1578 traf ein weiteres Briefbündel aus Konstantinopel in Stuttgart ein, in dem sich auch einige Briefe des Patriarchen an die württembergischen Gelehrten befanden.[350] Hierzu gehörte auch ein Schreiben an Heerbrand, in dem der Patriarch mitteilte, dass er das Kompendium erhalten habe, derzeit aber leider keine Zeit fände, es anzusehen. Sobald er es genau durchgesehen habe, wolle er Heerbrand sein Urteil zukommen lassen:

> *περὶ δε τοῦ βιβλίου τῆς ἐπιτομῆς τῆς θεολογίας, ὃ φιλοπονέστατα συνεγράψω, ἔτι ὡς ἔδει οὐκ ἐσκεψάμεθα, καιροῦ σχολὴν ἡμῖν*

343 Crusius schickte seinen Famulus Jakob Ocker mit den Briefen zu Osiander, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. und Balthsar Bidembach in Stuttgart, Tübingen 1.10.1577 (ebd., S. 560 [Abschrift]).

344 Die Bestätigung für den raschen Versand findet sich in der Empfangsbestätigung von Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 2.10.1577 (ebd., S. 560 [Abschrift]). Zudem schmeichelte er Crusius, indem er ihm berichtete, dass am Hof des Herzogs Crusius' Fleiß und Sorgfalt bewundert werde und sie dem Herzog davon berichtet hätten (*Tuae H. Exquisitam industriam et summam diligentiam mirati sumus et commendavimus illustrissimo nostro principi* [s.c. Herzog Ludwig, PN]). Dennoch wandte sich Crusius, vielleicht getrieben von der Ungeduld oder der Befürchtung, der Versand könnte vergessen worden sein, Mitte November noch einmal an Osiander, um zu erfragen, ob das Kompendium mittlerweile abgeschickt worden sei, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 16.11.1577 (ebd., S. 570 [Abschrift]).

345 Samuel Heiland (1533–1592) wirkte als Theologe am Tübinger Stift und als Professor der Ethik an der Universität Tübingen.

346 Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 29. und 30.12.1577 (ebd., S. 580–582 [Abschrift]) und Stephan Gerlach an Jakob Andreae, Konstantinopel 20.12.1577 (ebd., S. 582–587 [Abschrift]).

347 Joachim von Sinzendorff (1544–1594) war hoher Beamter in Österreich und 1578–1581 als Habsburger Diplomat und ständiger Botschafter in Konstantinopel tätig.

348 Ebd., hier: S. 582.

349 Ebd., hier: S. 581.

350 Die griechischen Briefe hatte Osiander an Crusius nach Tübingen weitergeschickt mit der Bitte, diese ins Lateinische zu übersetzen, siehe den Brief von Lukas Osiander d. Ä an Crusius in Tübingen, Stuttgart 16.7.1578 (ebd., S. 672 [Exzerpt]).

> *μὴ παρέξαντος*[351]. *Ὅταν οὖν κατὰ ἀκρίβειαν ἀναγνῶμεν, τότε δὴ καὶ τῆν προσήκουσαν μαρτυρίαν πέμψομεν σὺν θεῷ.*[352]

Gerlach hegte im Mai des Jahres 1578 noch die Hoffnung, dass das Patriarchat, das sich zu dieser Zeit inmitten einer großen Kirchenvisitation befand, im Sommer zur Lektüre der Schrift kommen werde, und zeigte sich optimistisch, dass sich die Beziehungen der beiden Konfessionen weiter verbessern würden: Nachdem die Lutheraner von den Griechen vormals der Häresie verdächtigt worden seien, könne das Kompendium diese Meinung nun widerlegen.[353] Letztendlich erhielten die Tübinger allerdings keine Reaktion auf die Schrift.

II.2.4 Bemühungen um den Druck in Basel

Obwohl die württembergische Regierung deutlich machte, dass sie den Druck des Kompendiums in griechischer Sprache nicht unterstützen würde,[354] bemühte sich Crusius spätestens zwei Jahre später dennoch darum.

Vermutlich um 1579 wandte er sich nämlich an den Basler Antistes Simon Sulzer,[355] um die Chancen für einen Druck in Basel zu prüfen.[356] Anfang September 1579 erhielt Crusius von Sulzer eine Zusage: Er habe einen Drucker für das Vorhaben gefunden – ohne jedoch selbst zu wissen, um was für ein Werk es sich eigentlich handelte.[357]

Zeitgleich mit dem Brief an Sulzer wandte sich Crusius auch an seinen ehemaligen Studenten Johannes Busenreuth,[358] der sein Tübinger Studium der Rechtswissenschaften im Sommer 1579 in Basel fortgesetzt hatte. Er erkundigte sich auch bei ihm, ob sein Werk vielleicht in Basel gedruckt werden könnte *(num aliquis velit Basileae excudere aliquando meum Graecolatinum*

351 Jeremias II. verwendet die ungewöhnliche Form παρέξαντος statt der üblichen Form παρασχόντος.

352 Jeremias II. an Jakob Heerbrand [in Tübingen], Konstantinopel im Mai 1578 (ebd., S. 675 [Abschrift], [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, [S. 385]).

353 Stephan Gerlach an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Konstantinopel 31.5.1578 (Cr. TB MS I, S. 692–696, hier: S. 693 [Abschrift]).

354 Herzog Ludwig an Crusius, Stuttgart 26.6.1577 (ebd., S. 542 f., hier: S. 543 [Abschrift]).

355 Simon Sulzer (1508–1585) war ein bedeutender Basler Theologieprofessor und seit 1553 Antistes der Basler Kirche, siehe hierzu Abendschein, Sulzer.

356 Basel war eine Hochburg der Reformierten, weshalb es nur vernünftig war, dass Crusius vor Beginn der eigentlichen Arbeit an der Druckvorlage seines lutherischen Werkes dort seine Aussichten auf eine Druckzusage überprüfte. Dass er sich überhaupt nach Basel wandte, lag an der großen Expertise der Drucker in Hinblick auf den Satz griechischsprachiger Werke.

357 Der Brief Simon Sulzers und die übrige vorherige Korrespondenz zwischen Crusius und Sulzer, die den Druck des Kompendiums zum Inhalt hat, ist unbekannt. Allein durch den Vermerk im Tagebuch von Crusius wissen wir von dem Angebot Sulzers, sich um den Druck zu kümmern, siehe die Notiz im Tagebuch (Cr. TB MS II, S. 159).

358 Johannes Busenreuth (1548–1610) aus Augsburg studierte in Tübingen und Straßburg. Er setzte sein Studium als Magister in Basel fort und war 1580 bis 1592 Professor in Altdorf.

Compendium Theologicum D.D. Heerbrandi).[359] Busenreuths Antwortschreiben ist nicht erhalten; aus der kurzen Inhaltsangabe in Crusius' nächstem Brief ist jedoch ersichtlich, dass sich Busenreuth bereit erklärte, einen Drucker ausfindig zu machen; Crusius möge ihm das Manuskript zuschicken, sobald es fertiggestellt sei.[360] Etwa zu der Zeit, in der Crusius das Kompendium 1577 ins Griechische übersetzte, begann Heerbrand sein Unterrichtswerk vollständig zu überarbeiten und hierbei insbesondere die *Formula Concordiae* in das Kompendium zu integrieren.[361] Die zweite Auflage wurde 1579 gedruckt und wuchs mit 1012 bedruckten Seiten auf den doppelten Umfang der ersten Auflage an.[362] Crusius nahm das Erscheinen des überarbeiteten Werks zum Anlass, am 3. September 1579 auch seine griechische Übersetzung dementsprechend anzupassen; er schloss diese Arbeit genau zwei Monate später am 2. November ab.[363] Hilfe bekam er hierbei von seinem Famulus und Pädagogen seiner Söhne (und späterem Schwiegersohn) Jakob Maier,[364] der am 5. September begann, eine Reinschrift der Druckvorlage anzufertigen; auch diese Arbeit wurde am 2. November abgeschlossen.[365] Die weitere Überprüfung und Korrektur der Vorlage dauerte anschließend noch vier weitere Tage bis zum 6. November *(Deinde descriptum Exemplar, sind 55 Terniones in folio, Graecè, ex latini Compendii 64 chartis, octavae formae, gewaesen, quadriduo, nempe a 3. usque ad 6. Novemb. totum cum Autographo meo contulimus, et emendavimus).*[366]

Insgesamt war Crusius mit Unterstützung von Maier somit neun Wochen und zwei Tage an der mühevollen Erstellung der Druckvorlage beschäftigt: *Labor magnus a nobis peractus est 9 septimanis et 2 diebus: consumentibus in eo totos dies, mane ante horam 5. surgentibus et incipientibus.*[367] Er habe, so hält

359 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, [Tübingen] August 1579 (ebd., S. 95 [Exzerpt]).

360 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, [Tübingen] 1.9.1579 (ebd., S. 95 [Exzerpt]).

361 Vgl. Holtz, Theologie, S. 33.

362 Jakob Heerbrand, *Compendium Theologiae Auctum*, Tübingen 1579.

363 Eintrag im Tagebuch zum 2.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 159).

364 Jakob Maier (1562–1619) immatrikulierte sich im November 1576 in Tübingen, wurde im März 1580 zum Baccalaureus und im Februar 1582 zum Magister promoviert. Er war ab etwa 1579 für vier Jahre Famulus und Hauslehrer der Söhne von Crusius und als Famulus, wie Crusius eigenhändig in die Matrikel der Universität notierte, besonders mit Abschriften griechischer Briefe aus Konstantinopel und der Kopie des Manuskriptes des griechischsprachigen Kompendiums betraut, siehe Hermelink, Matrikel I, S. 556, Nr. 186,33. Am 21.3.1583 verfasste Crusius für seinen langjährigen Famulus ein wohlwollendes Zeugnis, siehe Cr. TB MS II, S. 614 f. (Abschrift). Ein Jahr später heiratete er Maria Magdalena, die Tochter von Crusius. Er wirkte als Pfarrer in Bergen bei Donauwörth, Schweigern, Neipperg und Klingenberg, siehe Faber, Familien–Stiftungen 2/7, S. 84. Seine Söhne Johann Jakob (geb. 1585) und Johann Martin (geb. 1589) lebten in den 1590er Jahren bei ihrem Großvater Crusius in Tübingen.

365 Eintrag im Tagebuch [etwa am 7.11.1579] (Cr. TB MS II, S. 159).

366 Ebd.

367 Ebd.

es Crusius in seinen weiteren Aufzeichnungen fest, das gesamte Werk mit nur einem Federkiel *(uno eodem calamo)* und im Stehen (*pedibus insistendo*), also am Pult, abgefasst.[368]

Nach vollbrachter Arbeit erhielt er im Frühjahr 1580 von Herzog Ludwig acht Gulden. Als er sich für die Gabe allerdings bedankte,[369] stellte Osiander richtig, dass es sich bei dem Betrag keineswegs um einen Lohn handele, sondern nur um die Erstattung der Unkosten; als Lohn werde, davon gehe er aus, bald eine Uhr folgen.[370]

Kaum waren die Arbeiten an der griechischen Druckvorlage abgeschlossen, schickte Crusius diese an Sulzer in Basel, obwohl er seit dessen letztem Brief kein weiteres Schreiben erhalten hatte.[371] Zudem informierte er Busenreuther, dass das griechische Kompendium nun fertiggestellt und nach Basel geschickt worden sei.[372]

Für den Fall, dass kein Drucker eine einsprachige, griechische Ausgabe drucken wollte, schickte Crusius Sulzer auch einen Druck des lateinischen Kompendiums von Heerbrand,[373] damit ein zweisprachiger Druck hergestellt werden könne.[374] Sollte der Drucker allerdings bereit sein, nur den griechischen Text zu drucken, möge man ihm die lateinische Fassung dennoch übergeben, so dass er damit im Zweifelsfall das Griechische überprüfen könne *(quod tamen non fore spero)*.[375] Crusius betonte in seinem Brief seine mühselige Arbeit, seine Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Den Drucker, der das Werk in Empfang nehmen werde, mahnte er zur Genauigkeit und vor allem dazu, sich exakt an Crusius' Vorlage zu halten: *Rogo autem D. Typographum, qui recipiat, ut diligentiam adhibeat: meam rationem distinctionum* […]

368 Ebd.

369 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 10.4.1580 (ebd., S. 190–192, hier: S. 190 [Abschrift]).

370 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 18.4.1580 (ebd., S. 194 f., hier: S. 194 [Abschrift]).

371 Dass er das Kompendium an Sulzer geschickt hatte, berichtete er wenig später Johann Jakob Grynaeus, siehe den Brief von Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen 6.1.1580 *(nocte)* (UB Basel, G II 10, S. 795 f. [Ausfertigung]). Wieso sich Sulzer bezüglich des Kompendiums nicht bei Crusius meldete, ist unklar. Zu vermuten ist, dass er entweder erfahren hatte, dass es sich bei dem Vorhaben um das lutherische Lehrwerk schlechthin handelte, oder er schlicht keine Gelegenheit fand, sich um die Belange des Tübinger Philologen zu kümmern. Sulzer war Crusius indes aber durchaus wohlgesinnt. In späteren Jahren lobte er die *Turcograecia* und ermunterte Crusius, weiterhin solche Werke zu verfassen, siehe den Brief von Simon Sulzer an Crusius, Basel [nicht nach 6.5.1584] (UB Tübingen, Mh 443, Bd. 3, fol. 92^{rv} [Abschrift]).

372 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, [Tübingen] 7.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 159 [Erwähnung]).

373 Crusius an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (UB Basel, KiAr Mscr. 22a, fol. 541^{r}–542^{v}, hier: fol. 541^{v} [Ausfertigung]; Cr. TB MS II, S. 159 f. [Exzerpt]).

374 Crusius an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (UB Basel, KiAr Mscr. 22a, fol. 541^{r}–542^{v}, hier: fol. 541^{v} [Ausfertigung].

375 Ebd., hier: fol. 542^{v}.

et accentuum retineat.[376] Er selbst könne, wüsste er von einem Fehler, nicht mehr ruhig schlafen *(Sum ita superstitiosus, ut, si scirem vel unum apicem, male positum esse, potius media nocte surgens, corrigerem, quam relinquerem).*[377] Sollte allerdings kein Drucker gefunden werden, möge Sulzer ihm das Werk als Ganzes wieder zurücksenden.[378]

Augenscheinlich warb Crusius in dem Brief jedoch zu deutlich damit, dass das Kompendium nicht nur den Studenten, sondern eines Tages auch den Griechen nutzen könne, mit denen die Tübinger ja seit einiger Zeit in Kontakt stünden *(Fortè posse hunc laborem aliquando Graecis, ad quos nunc saepius scripserimus, prodesse).*[379] Diese Offenheit war vermutlich der Grund, weshalb das Werk letztendlich nicht die Hürde der Basler Zensur überwinden konnte. Ein philologisches Lehrbuch lutherischer Herkunft wäre womöglich noch zu vertreten gewesen, aber ein lutherisches Kompendium für missionarische Zwecke auf reformiertem Gebiet zu drucken, war undenkbar. Weshalb sich Crusius zu diesen für ihn nachteiligen Formulierungen hatte hinreißen lassen, ist unklar; vielleicht war er unmittelbar nach Fertigstellung der griechischen Fassung, also nach über neun Wochen anstrengender Arbeit, zu euphorisch.

Dem Paket an Sulzer gab Crusius auch noch ein Empfehlungsschreiben von Heerbrand bei,[380] das Crusius mit ausdrücklicher Genehmigung hatte lesen und abschreiben dürfen.[381] Heerbrand berichtete darin dem Basler Kollegen die Umstände der Entstehung der ersten Übersetzung des Kompendiums: Auf Befehl des Herzogs[382] habe Crusius vor zwei Jahren das Werk für den Patriarchen in Konstantinopel übersetzt, das er selbst vor sechs Jahren verfasst habe.[383] Das griechische Werk sei dem Patriarchen geschickt worden und dieser habe Heerbrand freundlich geantwortet. Nun habe Crusius die erweiterte zweite Auflage des Kompendiums von sich aus *(sua sponte)* übersetzt, wobei Heerbrand deutlich sein Einverständnis betonte *(me quidem nec inscio, nec invito, non tamen petente* […]*).*[384] Als Grund für die mühevolle Arbeit nannte Heerbrand den didaktischen Nutzen der Übersetzung

376 Ebd., hier: fol. 541v.

377 Ebd.

378 Ebd., hier: fol. 542v.

379 Ebd.

380 Jakob Heerbrand an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 161–165 [Abschrift]).

381 Jakob Heerbrand an Crusius in Tübingen, Tübingen 7.11.1579 (ebd., S. 160 f. [Abschrift]).

382 Dass Heerbrand Sulzer gegenüber die herzogliche Beteiligung an der Korrespondenz der Württemberger mit dem Patriarchen offen anspricht, ist beachtlich, da dessen Einbindung in den Briefwechsel geheim gehalten wurde, siehe Wendebourg, Reformation, S. 108–111.

383 Jakob Heerbrand an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (ebd., S. 161–165, hier: S. 161 f. [Abschrift]).

384 Ebd., hier: S. 162.

im Unterricht *(Nam eo linguam, eius studiosi hinc discere poterunt)*.[385] Um den philologischen Wert der Arbeit hervorzuheben, unterließ Heerbrand es auch nicht, die geradezu unvergleichbare griechische Sprachexpertise von Crusius zu unterstreichen:

> *Callet autem plurimum, imò exactè, quantum quidem nemo alius, sive in ipsa Graecia, Athenis, vel Constantinopoli, sive in Europa; quòd neminem sciam, qui ita omnes Graecos authores, qui quidem extant, evolverit, ut in promptu et numerato habeat singula vocabula et phrases, quibus illi usi sunt, ut ex scripto etiam recensere possit ordine, et etiam memoriter.*[386]

Mit einem solchen Lehrmeister als Autor dürften die Studenten gleichzeitig die Theologie und die Sprache erlernen *(Et simul rem praecipuam, hoc est, Theologiam cum lingua discunt studiosi)*.[387] Ferner bat er Sulzer unter Hinweis auf den bisherigen finanziellen Erfolg für die Druckereien – das Heerbrand'sche Kompendium hätte bereits fünfmal nachgedruckt werden müssen –, sich um den Druck des Werks zu bemühen.[388] Dass es sich bei den verkauften Exemplaren allerdings um die lateinische Fassung handelte und der Absatz des griechischsprachigen Kompendiums vermutlich deutlich geringer ausfallen würde, verschwieg Heerbrand verständlicherweise.

Dennoch erklärte sich Sulzer weiterhin bereit, sich um einen Drucker zu kümmern oder zumindest Busenreuth dabei zu unterstützen.[389] Während Crusius in Erwartung weiterer positiver Nachrichten aus Basel im Dezember die Doktorpromotion von Stephan Gerlach sowie dessen Hochzeit mit Brigitta Schwarz, der Ziehtochter von Samuel Heiland feierte,[390] änderten sich die Verhältnisse in der Eidgenossensschaft jedoch. Am 5. Januar 1580

385 Ebd., hier: S. 162 f.

386 Ebd., hier: S. 163.

387 Ebd.

388 Ebd., hier: S. 164.

389 Der Brief selbst gilt bisher als verschollen; Crusius erwähnte allerdings im Eintrag zum 26.11.1579 den Erhalt und Sulzers Bereitschaft. Zugleich erreichten ihn auch Briefe von Grynaeus und Busenreuth. Letzterer sorgte sich um einen Drucker. Über den Inhalt des Briefes von Grynaeus bemerkte Crusius hingegen im Tagebuch nichts, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.11.1579 (ebd., S. 170).

390 Gerlach wurde am 23.11.1579 zum Doktor der Theologie promoviert und heiratete am folgenden Tag seine Verlobte Brigitta Schwarz. Crusius ließ für diese Anlässe den 222 Hexameter langen griechisch-lateinischen Band *Gerlachi Biduum*, Tübingen 1580 bei Georg Gruppenbach drucken, bei dem er für zwei Gulden 100 Exemplare erwarb. Neben einem silbernen Pokal mit der griechischen Inschrift Κωι [Abkürzung für Κυρίῳ, PN] Στεφ. Γερλαχιωι θεολογωι, και βριγιττηι Σουαετυιαδι, νυμφιοις, Μαρτ. ο Κρουσιος, εν Τυβιγγη, κδ νοεμβ. ‚Αφοθ'. schenkte Crusius den Eheleuten ebenfalls sechzig Exemplare des Drucks; die vierzig übrigen behielt Crusius als Geschenke für Freunde selbst, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 166 f., hier: S. 167).

erhielt Crusius schlechte Nachrichten von Busenreuth aus Basel:[391] Er habe zwar in Leonhard Ostein[392] einen Drucker gefunden, der bereit gewesen sei, das Kompendium als zweisprachige Ausgabe zu drucken, doch hätte er, Busenreuth, auf Geheiß des Basler Universitätsrektors Ulrich Coccius[393] die Druckvorlage von Ostein wieder zurückverlangen müssen *(mandato Rectoris magnif. ab eo repetere)*.[394]

Durch die Basler Zensurverordnung von 1558 war es Aufgabe der Dekane der vier Fakultäten, die Zensur der Druckvorlagen vorzunehmen.[395] Dass Sulzer selbst, nachdem er mehrfach seine Hilfe angeboten hatte, nun doch Abstand von dem lutherischen Lehrbuch nehmen wollte und die Zensur einschaltete, ist denkbar, aber unwahrscheinlich. Fest steht zumindest, dass die Basler Druckerpressen der lutherischen Schrift nicht zur Verfügung gestellt werden durften. Einen Grund dafür lieferte das Kompendium den Zensoren allemal, wie Heerbrand Crusius gegenüber deutlich eingestand: Sein Werk greife die reformierte Lehre an und verdamme sie *(Quia enim dogma Cinglianum in Compendio impugnatur, refutatur et damnatur)*; Heerbrand konnte die Basler Reaktion also durchaus verstehen.[396]

Busenreuth war die Angelegenheit sichtlich unangenehm, weshalb er den Tübingern das Angebot unterbreitete, dass er sich wegen der Drucklegung an seine Straßburger Bekannten wenden könne.[397] Heerbrand hielt dies zwar grundsätzlich für einen Versuch wert, riet aber dazu, sich keine allzu großen Hoffnungen zu machen. Sollte ihm dort kein Erfolg beschieden sein, stünden die Druckereien in Frankfurt oder Oberursel sicherlich bereit.[398] Von einer gewissen Erfahrung mit griechischsprachigen Werken könne man beispielsweise bei der Werkstatt von Nikolaus Bassaeus[399] oder Nikolaus

391 Johannes Busenreuth an Crusius in Tübingen, Basel im Dezember 1579 (ebd., S. 171 [Exzerpt]).

392 Leonhard Ostein oder Ostenius (1538–1593) wirkte als Drucker in Basel.

393 Ulrich Coccius (1525–1585) war ein einflussreicher Basler reformierter Theologe und mehrfach Rektor der Universität Basel.

394 Johannes Busenreuth an Crusius in Tübingen, Basel im Dezember 1579 (Cr. TB MS II, S. 171 [Exzerpt]).

395 Vgl. Willi, Hebraica veritas, S. 387.

396 Jakob Heerbrand an Crusius [in Tübingen], Tübingen (Cr. TB MS II, S. 171–173, hier: S. 172 [Abschrift]).

397 Johannes Busenreuth an Crusius in Tübingen, Basel im Dezember 1579 (ebd., S. 171 [Exzerpt])

398 Jakob Heerbrand an Crusius [in Tübingen], Tübingen (ebd., S. 171–173, hier: S. 172 [Abschrift]).

399 Nikolaus Bassee/Basse/Bassaeus († 1599) war ein Frankfurter Buchbinder und Buchdrucker. Eine Drucktätigkeit ist ab 1561/1562 belegbar. 1598 verkaufte er die Offizin und betätigte sich als Buchhändler und Verleger, siehe Reske, Buchdrucker, S. 249.

Henricus[400] ausgehen,[401] bei denen in den vergangenen Jahren einschlägige Werke erschienen seien.[402]

Crusius schrieb nach Erhalt von Heerbrands Nachricht noch in der Nacht vom 6. Januar Antwortbriefe nach Basel: Er informierte zum einen Busenreuth, dass er kaum an einen Erfolg in Straßburg glaube und daher Heerbrands Empfehlung folgen und es im Frankfurter Raum versuchen wolle; er bat ihn ferner, ihm das griechische Exemplar des Kompendiums zurücksenden.[403] Zum anderen wandte er sich in einem polemischen Brief an Johann Jakob Grynaeus[404] – wohl in dem Glauben, den Urheber der Basler Blockade anzuschreiben.[405] Crusius führte im Brief verschiedene Argumente für die Drucklegung an, die die Basler Ablehnung *ad absurdum* führen sollten: Er betonte zunächst, dass es sich bei dem übersetzten Kompendium nicht um ein theologisches, sondern um ein philologisches Lehrbuch handle. Das Werk könne doch, wo es schon in lateinischer Fassung vorläge, in einer griechischen den Reformierten nicht noch mehr schaden *(At Compendium id, latinè antea dispersum ubique est: nec potest hac Graeca conversione plus illi dogmati offici)*,[406] und schon gar nicht in Griechenland *(At in Graecia vobis nocere posset?)*![407] Fraglich bliebe außerdem, wer das Kompendium dorthin bringen solle *(Quis, quaeso, eo id importabit?)*[408] und ob sich die Griechen überhaupt für die reformierte Kirche oder das Luthertum interessierten *(Quaeso etiam Graeci, aut vestram, aut nostram, Doctrinam hodie curent)*.[409] Hätten die Basler verständig gehandelt und den Druck nicht verhindert, hätten sie den Ruhm für dieses griechische Werk geerntet *(Sed si saperetis, honorem Graecae linguae hunc habuissetis, ne hanc editionem impediretis)*,[410] das in seiner Beschaffenheit

400 Nikolaus Henricus (um 1530–1599) war Drucker in Oberursel. Er fertigte 1557 seinen ersten Druck. Seine Werke waren teilweise von minderwertiger Qualität, siehe Reske, Buchdrucker, S. 819 f.

401 Bei Bassaeus: Matthaeus Gothus, Κατηχητικά, Frankfurt am Main 1574; bei Henricus: Laurenz Rhodoman, Λουθῆρος, Oberursel 1579.

402 Jakob Heerbrand an Crusius, Tübingen 6.1.1580 (Cr. TB MS II, S. 171–173, hier: S. 172 f. [Abschrift]).

403 Crusius an Johannes Busenreuth [in Basel], [Tübingen] 6.1.1580 (ebd., S. 173 [Exzerpt]).

404 Johann Jakob Grynaeus (1540–1617) wirkte nach seinem Theologiestudium in Basel und Tübingen u. a. als Pfarrer und Superintendent in Rötteln und wurde 1575 reformierter Theologieprofessor in Basel. 1584 wurde er nach Heidelberg berufen, 1586 kehrte er als Nachfolger Sulzers zurück nach Basel.

405 Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen, 6.1.1580 (UB Basel, G II 10, S. 795 f. [Ausfertigung]; Cr. TB MS II, S. 174–176 [Abschrift]).

406 Ebd., hier: S. 174.

407 Ebd.

408 Ebd.

409 Ebd.

410 Ebd.

einzigartig sei *(Quid enim simili ἀκριβείᾳ καὶ καλλονῇ* [...] *adhuc in Germania elaboratum?)*.[411]

Geradezu paradox erscheint Crusius' Vorschlag, das griechische Kompendium auch bei den Reformierten für didaktische Zwecke einzusetzen: Er argumentierte, dass die Basler mit dem Buch einerseits einen Anlass hätten, gegen das Luthertum zu polemisieren, und andererseits die griechische Sprache studieren könnten. Vielleicht würde es – so Crusius – hier nicht wenig nutzen! *(possent vestri homines inde ἔναυσμα capere: et ad vestra propugnanda, eadem lingua uti: ac fortassis hinc non parum adiuvari?)*.[412] Crusius verwies ebenfalls auf die Möglichkeit, dass ein Basler Drucker das Kompendium auch ohne Angabe seines Namens und des Druckortes *(nomine suo et loco omissis)*[413] hätte veröffentlichen und verkaufen können, wie es ja oft geschehen sei *(sicut saepe fit)*.[414] Auf diesem Weg wäre den Baslern nicht der Vorwurf zu machen, die Lutheraner zu unterstützen *(nec inde vestrae Ecclesiae culpa aliqua impingi)*.[415] Crusius postulierte zudem noch, dass die Reformierten erbärmlich seien, wenn sie tatsächlich die griechische Fassung des Kompendiums fürchteten *(Miseri estis, si hanc editionem metuitis)*, und deutete vorsichtig an, dass die Tübinger nun vermuteten, die Basler handelten derart, da sie nicht wagten, die Lutheraner offen anzugreifen.[416]

Der Brief endete mit der Bemerkung, dass der Wille Gottes so oder so geschehe, sowie mit Neujahrswünschen an Coccius und Sulzer.

Die Argumentation, dass sich die Griechen wohl kaum für die konfessionellen Differenzen interessieren würden und ohnehin fraglich sei, wie der griechische Druck nach Konstantinopel gelangen sollte, ist durchaus auffällig: Crusius machte während der 70er Jahre kein großes Geheimnis daraus, dass er und die Tübinger Theologen eine Korrespondenz mit dem Patriarchat von Konstantinopel aufgebaut hatten. Er berichtete auch Grynaeus selbst, dass eine von ihm angefertigte Übersetzung des Heerbrand'schen Kompendiums nach Konstantinopel geschickt worden sei (*Byzantium nuper allata est conversio mea Compendii Theologici Heerbrandici Graeca)*.[417] Grynaeus und die übrigen Basler waren über den theologischen Austausch zwischen den württembergischen Lutheranern und den Griechen somit durchaus informiert.

Die Frage, wer einen solchen Druck zum Bosporus hätte bringen können, ist in der Tat nicht ohne weiteres zu beantworten. Zwar war der Botschafter

411 Ebd.

412 Ebd.

413 Ebd.

414 Ebd. Dies war im Reich allerdings seit dem Reichstag zu Augsburg 1530 untersagt: Das Impressum, also die Nennung von Drucker und Druckort, war obligatorisch, siehe Sösemann, Zensur.

415 Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen, 6.1.1580 (UB Basel, G II 10, S. 795 f., hier: S. 795 [Ausfertigung]).

416 Ebd.

417 Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen 8.3.1578 (UB Basel, G II. 10, fol. 786r [Ausfertigung]).

des Reichs an der Hohen Pforte, Joachim von Sinzendorff, ein Protestant, doch musste die Post erst einmal in dessen Hände gelangen. Die Briefbündel hatten in den letzten Jahren auf dem Weg nach Konstantinopel drei Etappen zu bewältigen: Der erste Teil war der Weg von Tübingen nach Wien, der sicherlich der einfachste war. Als nächstes musste jedes Paket die Hürde ‚Wien' überwinden. Bisher hatten sich die Württemberger auf ihren Verbündeten im kaiserlichen Postamt verlassen können. Der Postmeister Johann Wolzogen leitete die Tübinger Post weiter, auch wenn er hierfür die offiziellen Protokolle teilweise umging.[418] Der dritte Abschnitt war der Weg von Wien nach Konstantinopel, der für den Transport eines Druckes äußerst problematisch war, denn abgesehen von den großen Maßen eines solchen Pakets[419] stellte der Weg an sich ein großes Risiko dar. Nicht selten wurden christliche Händler oder Boten überfallen, sei es durch türkische Wegelagerer oder auch osmanische Spione.[420] Zudem war die Lage auf den letzten Metern in Konstantinopel nicht besser: Wie Salomon Schweigger einmal berichtete, wurde ein Geheimbote des Botschafters *(occultus cursor)* nach Überbringung von Briefen von den Osmanen gestellt und aufgespießt, sodass auch die Botschaftsangehörigen Kerkerhaft fürchteten.[421] Weshalb das Kompendium in griechisch-lateinischer Fassung tatsächlich nicht in Basel gedruckt wurde, sollten die Tübinger erst in den letzten Märztagen 1580 erfahren: In einem Schreiben versicherte Sulzer,[422] dass die Drucklegung nicht etwa durch die

418 Gerlach berichtete Andreae, dass Wolzogen ein Bündel an Tübinger Briefen dem nach Konstantinopel aufbrechenden Sinzendorff anvertraute hatte, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 29.–30.12.1577 (Cr. TB MS I, S. 582–587, hier: S. 582 [Abschrift]). Als Kaiser Rudolph II. die Korrespondenz in Religionsangelegenheiten zwischen Württemberg und Konstantinopel verbot, konnte Wolzogen die Post aus Tübingen nicht mehr weiterleiten, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien (Mitte Dezember 1581) (Cr. TB MS II, S. 392 [Exzerpt]).

419 Zuvor wurden aus Württemberg nur Briefbündel zu Gerlach geschickt, die kaum Gewicht hatten. Das Gewicht und der Umfang des Drucks waren im Vergleich dazu immens, besonders wenn man bedenkt, dass Crusius sicherlich nicht nur ein Exemplar verschicken wollte.

420 Gerlach notierte am 9.5.1577 in seinem türkischen Tagebuch über die Gefahren des Postweges: „Im vorigen Jahr [sc. 1576, PN] ist gedacht worden, daß mein Gnädiger Herr einen Raguser mit Schreiben an Herrn Ruber abgefertigt, und diese, sie sicher fortzubringen, in eine Flaschen mit Malvasier eingemacht. Damit er auch biß nach Calo [sc. vermutlich Nagykálló, Stadt in Ungarn, PN] kommen, aber weiter hinauß bey Cascha [sc. Kaschau, Stadt in der Slowakei, heute Košice, PN] ist er unter die Siebenbürger gerathen, die ihm alles genommen, ihn außgezogen, auff den Tod gehauen, und also liegen lassen, die Brieff aber ihrem Weywoda gebracht" (Gl. TB, S. 344).

421 Salomon Schweigger an Stephan Gerlach in Tübingen, Konstantinopel 8.3.1581 (Cr. TB MS II, S. 423–426, hier: S. 423 [Abschrift]).

422 Simon Sulzer an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Basel] 31.3.[1580] (ebd., S. 186 f. [Exzerpt]). In dem Brief erklärte Sulzer, weshalb er erst jetzt antworte: Er sei lange schwer krank gewesen, zudem von der Trauer um seinen Kollegen Johannes Füglin sehr getroffen, um dessen Nachfolge er sich nun kümmern müsse. Er berichtet auch, dass er die Konkordienformel, die durch Wirken Andreaes in Sachsen verfasst worden war, erhalten habe: Die Konkordie werde von ihm und vielen anderen

Basler Kirchenleitung verhindert worden sei, sondern durch die Entscheidung einer gewissen, Heerbrand bekannten Person *(Compendium Theologiae non Magistratus autoritate prohibitum est, sed unius cuiusdam, quem nosti, praeiudicio).*[423] Er selbst, so Sulzer, hoffe zwar auf einen baldigen Druck des nützlichen Werks *(utile opus)* in Straßburg, wisse aber auch, dass die Drucker solch ein griechischsprachiges Werk, das kaum Gewinn verspricht, nur ungern drucken würden *(sed, ut intelligo, Typographus, nihil, quod quaestum spectans, tergiversatur, quod minus vendibile iudicet ob Graecam versionem).*[424] Wer die Drucklegung in Basel verhinderte, ist nicht eindeutig zu klären. Anwärter für das Dekanat der Theologischen Fakultät war zu jener Zeit der einflussreiche Theologieprofessor Johann Jakob Grynaeus. Dass das Druckvorhaben durch ein *praeiudicium* unterbunden wurde und nicht durch die ordnungsgemäße Zensur seitens der vier Dekane der Universität Basel, könnte darauf hinweisen, dass Grynaeus den Druck noch nicht qua Amt hatte verbieten können, da er noch nicht im Amt war, sein Einfluss aber schon ausreichte.[425]

Nachdem Grynaeus in seiner Jugend durch seine ehemaligen Lehrer Simon Sulzer, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und Jakob Andreae zunächst lutherisch geprägt worden war, entfernte er sich während seiner Zeit in Rötteln und als Theologieprofessor in Basel zunehmend von der lutherischen Lehre und wurde als nun reformierter Theologe ein Gegner des Luthertums, der 1590 mit der von ihm neu herausgegebenen *Confessio Basiliensis* von 1534 „den endgültigen Bruch Basels mit dem Luthertum“ besiegelte.[426]

Neben Grynaeus hatten die Tübinger in dem einflussreichen Basler Theologen Ulrich Coccius einen mächtigen Gegner. Dieser sollte später auch noch verhindern, dass die *Turcograecia* von Crusius 1582 in Basel gedruckt wurde. Grund für Coccius' Verbot der *Turcograecia* war laut Grynaeus die Person Stephan Gerlachs.[427] Wenn dessen Name aus dem Werk getilgt würde, dürfte es einfach werden, die *Turcograecia* in Basel drucken zu lassen.[428] Crusius notierte hierzu übrigens in uneingeschränkter Solidarität zu Gerlach: *Peribitis*

anerkannt *(probatur)*. Zudem habe Sulzer erfahren, dass auch die Zwinglianer eine Bekenntnisschrift drucken lassen wollen, wo und durch wen sei ihm aber unbekannt.

423 Simon Sulzer an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Basel] 31.3.[1580] (Cr. TB MS II, S. 186 f., hier: S. 187 [Exzerpt]).

424 Ebd.

425 In der Basler Matrikel ist seine Amtszeit als Dekan aufgrund der Quellenlage lediglich mit 1580 angegeben. Andere Dekane kamen stets im Mai ins Amt, siehe Wackernagel, Matrikel Basel II, S. 550.

426 BBKL II s. v. „Grynäus, Johann Jakob“, Sp. 376.

427 Gerlach beteiligte sich mit angriffslustigen Schriften an dem konfessionellen Streit zwischen Lukas Osiander und dem reformierten Theologen Lambertus Danaeus und machte sich so im reformierten Lager zur *persona non grata*, siehe Wendebourg, Reformation, S. 373–382.

428 Johann Jakob Grynaeus an Crusius [in Tübingen], [Basel] [nicht nach 24.3.1582] (Cr. TB MS II, S. 537 [Exzerpt]).

vos citius, Cingliani, quam ut Chari Gerlachii nomen deleam.[429] Tatsächlich wurde die *Turcograecia* 1584 ohne die geforderte Form einer *Damnatio memoriae* gedruckt.

Aufgrund der heftigen Ablehnung, mit der Coccius den Tübinger Theologen begegnete, ist Coccius auch im Falle des Kompendiums als Urheber des Druckverbots nicht auszuschließen.

Crusius, der trotz des Briefes von Sulzer eigentlich keine Gewissheit hatte, wer für den Stopp des Drucks verantwortlich war, vermutete dahinter Grynaeus. Dieser ging in seinem darauffolgenden überlieferten Brief an Crusius interessanterweise überhaupt nicht auf das aufgeregte Schreiben ein. Entweder sah er sich nicht in der Verantwortung oder aber nahm das Schreiben von Crusius nicht ernst.[430]

II.2.5 Vergebliche Versuche in Frankfurt und die Drucklegung in Wittenberg

Oder: Ὁ σατανᾶς μηχανᾶται contra me.[431]

Bereits einen Tag nach dem Beschwerdebrief an Grynaeus wandte sich Crusius auf der Suche nach anderen Druckmöglichkeiten an seinen Bekannten und ehemaligen Studenten Polykarp Leyser in Wittenberg.[432] Er berichtete diesem von dem ungünstigen Verlauf der Geschehnisse bezüglich des griechischen Kompendiums in Basel *(περὶ τῆς μου ἐν Βασιλείᾳ ἀτυχίας)*[433] und stellte die Frage, ob nicht in Wittenberg ein geeigneter Drucker für sein Werk gefunden werden könne.[434]

Doch auch in Frankfurt am Main wollte Crusius, wie von Heerbrand angeraten,[435] sein Glück versuchen. Mitte März 1580, als sich der Tübinger Drucker und Buchhändler Georg Gruppenbach zur Frankfurter Frühjahrsbuchmesse[436]

429 Ebd. Wenig später schrieb Crusius an den Frankfurter Pfarrer Matthias Ritter, um diesen über die Zustände in Basel und die Forderung, Gerlachs Namen aus der *Turcograecia* zu streichen, zu unterrichten. Hier setzte er hinzu: *At ego perire potius opus volo, quam sanctissimi viri nomen delere,* siehe den Brief von Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 28./29.3.1582 (ebd., S. 538 f. [Exzerpt]).

430 Johann Jakob Grynaeus an Crusius [in Tübingen], Basel [nicht nach 9.5.1580] (ebd., S. 204 [Exzerpt]).

431 Crusius an David Chytraeus in Rostock, [Tübingen] 1.9.1580 (ebd., S. 278 [Exzerpt]).

432 Crusius an Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 7.1.1580 (ebd., S. 177 [Exzerpt]).

433 Ähnliches berichtete Crusius auch seinem Rostocker Bekannten David Chytraeus, siehe den Brief von Crusius an David Chytraeus in Rostock, Tübingen 29.3.1580 (ebd., S. 185 [Exzerpt]).

434 Crusius an Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 7.1.1580 (ebd., S. 177 [Exzerpt]).

435 Jakob Heerbrand an Crusius [in Tübingen], Tübingen (ebd., S. 171–173, hier: S. 172 [Exzerpt]).

436 Zu den Buchmessen in Frankfurt siehe Weidhaas, Geschichte und Dietz, Frankfurter Handelsgeschichte.

aufmachte,[437] gab Crusius diesem ein Schreiben an den Antistes der Frankfurter Kirche, Matthias Ritter,[438] mit.[439] Er bat Ritter, die Drucklegung des Werkes, dessen Manuskript bald in Frankfurt eintreffen sollte,[440] entweder in Frankfurt oder in Oberursel in Erwägung zu ziehen. Wenn er keine Möglichkeit sähe, möge er die Druckvorlagen Gruppenbach übergeben. Ritter gegenüber sollte Crusius jedoch kein Wort über die angedachte griechische Leserschaft verlieren. Nach dem Scheitern in Basel versuchte er in Frankfurt, sein Kompendium als Lehrbuch zu deklarieren.

Ritter antwortete Crusius am 1. April:[441] Der Frankfurter Drucker Bassaeus sei bereit, das Kompendium zu drucken, allerdings unter der Auflage, dass Crusius ihm mindestens 100 Exemplare abkaufe.[442]

Bemerkt sei an dieser Stelle, dass sowohl Ritter als auch Bassaeus zu diesem Zeitpunkt die umfangreichen Druckvorlagen noch nicht erhalten und eingesehen hatten.

Aus Basel kamen indessen weitere schlechte Nachrichten, die Crusius ungefähr am 9. April erreichten: Busenreuth leitete einen an ihn adressierten Brief seines Straßburger Bekannten David Wolkenstein[443] an Crusius weiter.[444] Wolkenstein teilte Busenreuth mit, dass in Straßburg kein Drucker zu finden sei, der zu dem Druck des griechischen Kompendiums bereit wäre. Solch ein umfangreicher griechischer Druck sei schlichtweg zu teuer und hätte zudem

437 Da dort viele Buchhändler und Buchdrucker aus dem ganzen Reich zusammenkamen, wurde die Messe mangels eines Postwesens als großer Briefumschlagplatz genutzt. Für Crusius bot es sich daher an, Gruppenbach, der zu fast jeder Buchmesse nach Frankfurt reiste, Briefe mitzugeben, die dieser dort an vertrauenswürdige Überbringer weitergab. Siehe auch Widmann, Tübingen, S. 69.

438 Matthias Ritter d. J. (1526–1588) wirkte als lutherischer Theologe in Frankfurt am Main.

439 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 17.3.1580 (Cr. TB MS II, S. 184 [Exzerpt]).

440 Für eine Drucklegung an einem anderen Ort als Basel war es für Crusius natürlich dringend nötig, die Druckvorlagen, die er an Busenreuth und Sulzer geschickt hatte, vollständig und unbeschadet wieder zurückzuerhalten. Er schickte daher ebenfalls am 17.3.1580 einen Brief an Busenreuth, in dem er ihn bat, die Druckvorlagen einem Buchhändler, der nach Frankfurt zur Messe reiste, mitzugeben und Gruppenbach auszuhändigen. Falls kein Buchhändler gefunden werden könne, möge er die Druckvorlagen über Johannes Pappus von Straßburg nach Tübingen schicken, siehe ebd., S. 184.

441 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 1.4.1580 (ebd., S. 187 [Exzerpt]).

442 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 1.4.1580 (Cr. TB MS II, S. 187 [Exzerpt]).

443 David Wolkenstein (1534–1592) aus Breslau war ab 1568 Professor der Mathematik an der Universität Straßburg, beschäftigte sich mit Astronomie und komponierte Psalmvertonungen.

444 David Wolkenstein an Johannes Busenreuth in Basel, Straßburg 15.1.1580, erwähnt im Brief von Johannes Busenreuth an Crusius [in Tübingen], Basel [ca. Ende März 1580] (ebd., S. 193 f. [Exzerpt/Abschrift]).

wohl kaum Käufer *(quod emptores paucos habitura sit Graeca translatio)*.[445] Zudem erkenne Wolkenstein nicht, für wen die Übersetzung gedacht sei *(neque ego video, cui translatio Graeca in Germania, Gallia, Italia, Hispania, Anglia, Dania, Suecia, Polonia, et Ungaria, scripta sit)*.[446] Jedoch vermutete Wolkenstein richtig, um wen es Crusius ging. Denn er stellte die Frage, wer das Werk nach Griechenland exportieren solle, wenn es tatsächlich für die griechische Kirche geschrieben worden sei. Zudem prognostizierte Wolkenstein, dass österreichische oder italienische Händler sicherlich kein Interesse daran haben dürften *(Quis a Bibliopolis emet? Austriaci, inquis? Id profecto nihil est, aut certe fiet numquam. Itali inquis? Tantundem)*.[447] Obwohl Crusius von der Bedingung des Frankfurter Druckers Bassaeus, 100 Exemplare des zweisprachigen Kompendiums abzunehmen, wohl nicht gerade begeistert gewesen sein dürfte, blieb ihm aufgrund der Absagen aus Basel und Straßburg kaum eine andere Option.[448]

Er wandte sich also, da er über keine eigenen Mittel für eine Vorfinanzierung verfügte, am 10. April 1580 mit einem ausführlichen[449] Brief an Lukas Osiander.[450] Er berichtete dem Stuttgarter Hofprediger von den fehlgeschlagenen Versuchen, das Kompendium in Basel, Augsburg oder Tübingen drucken zu lassen.[451] Er hob hervor, dass die Erstellung des Werkes harte Arbeit bedeutet hätte, die er trotz angeschlagener Gesundheit auf sich genommen habe: *unde etiam bis hac hyeme aegrotari: et fere 2 menses fluxu oculorum laborans, vix tandem convalescam*.[452] Zwar sei ihm durch ein gerade eingegangenes Schreiben von Polykarp Leyser angedeutet worden, dass möglicherweise auch eine Druckerei in Wittenberg gefunden werden könne, doch bitte er nun, da er (finanziell) nicht fähig sei, das Angebot des Frankfurter Druckers Bassaeus anzunehmen, gewissermaßen um einen Druckkostenzuschuss. Er wies darauf hin, dass eine zweisprachige Ausgabe des Werks als Lehrbuch durchaus nützlich sein würde, besonders wenn sie zu gegebener

445 Ebd., hier: S. 193.

446 Ebd.

447 Ebd., hier: S. 193 f.

448 Immerhin erfuhr Crusius sozusagen als Trost, dass Heerbrand Mitte April ein Schreiben von dem Heidelberger Professor der Theologie Timotheus Kirchner (1533–1587) erhalten habe, in dem er Heerbrand zur Übersetzung des Kompendiums beglückwünschte. Dass Kirchner Heerbrand selbst für den Verfasser der griechischen Fassung hielt, schmälerte den Trost für Crusius wiederum ein wenig, siehe den Brief von [Timotheus] Kirchner an [Jakob] Heerbrand, Heidelberg, April 1580 (ebd., S. 194 [Exzerpt]).

449 Die Ausfertigung war ein drei Blatt (in Folio) langer Brief, siehe die Notiz zum Brief (ebd., S. 190).

450 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 10.4.1580 (ebd., S. 190–192 [Exzerpt]).

451 Als Belege sandte Crusius die bisherigen Korrespondenzen anbei, siehe ebd., hier: S. 191.

452 Ebd.

Zeit tatsächlich in griechische Hände gelänge. Und auch etwaigen weiteren Religionsverhandlungen könnte das Buch als Grundlage dienen:

> *Wölle Gott, das vnser gnaedig Fürst vnd Haerr, der bißhaer in vil waeg mit vnverdienten große gand erzaigt hat, ettwann, wo nit meer, doch allein die 100 Exemplaria, von dem Francofurtischen Typographo, gnaedigklichen lösen wölte. Waere es villeicht ieren Fürstlichen gnaden nit ein großer, noch verlorner, kost. Waer waist, war zu die Exemplaria möchten gut waerden? Kaemen nit ettliche mit der zeit ad Graecos: möchten sie doch sunst (ettwann ierer F. G. studiosis) nit vnnütz sein. Mallem ea, Francofurti Graeca et Latina è regione*[453]*, in 4^a^ forma excudi: quod collatio esset Studiosis utilis futura: simul cum pietate linguam addiscerent: quod ibi magna supellex selectissimorum verborum et phrasium, et viderent etiam mediocriter docti, quo Graecè dicenda essent Ecclesiastica. Etiam post plures annos, me mortuo, si cum Graecis agendum esset, aliquibus inde iuvari posset. Quae ego non iactandi causa dicam. Ich hoff, iere Fürstliche G. waerden (vestra commendatione) mich nit laßen: vnd sölte es dem bösen feind laid sein.*[454]

Sollte der Herzog mit der Kostenübernahme einverstanden sein, versprach Crusius, das Werk Herzog Ludwig zu widmen.[455]

Crusius spielte mit offenen Karten. Ohne Scheu offenbarte er Osiander, welche Intention er tatsächlich verfolgte: Das Werk sollte in gedruckter Form zu den Griechen gelangen und dort seine Wirkung entfalten. Dass auch Tübinger Studenten mit dem Buch unterrichtet werden könnten, war für Crusius gewissermaßen ein glücklicher Nebeneffekt.

Bereits zehn Tage nach Abgang der Post nach Stuttgart erhielt Crusius am 20. April 1580 das positive Antwortschreiben vom herzoglichen Hof:[456] *Man soll ein hundert Exemplaria annemen: vnd von Kirchenkastens Verwaltern bezalenn laßen. Actum Stutgarten 18. Aprilis, Anno etc. 80.*[457] Der Stuttgarter Hofprediger bezog im Schreiben allerdings auch Stellung zur Ablehnung der Drucklegung in Basel: Er sah – offensichtlich ohne tatsächlichen Beweis – die Schuld allein bei Grynaeus, beschimpfte ihn und schrieb, er sei

453 Zum Ausdruck *è regione* siehe oben, S. 57.

454 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 10.4.1580 (Cr. TB MS II, S. 190–192, hier: S. 191 [Exzerpt]).

455 Ebd.

456 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 18.4.1580 (ebd., S. 194 f. [Abschrift]).

457 Da die Ausfertigung nicht erhalten ist, muss davon ausgegangen werden, dass die herzogliche Anordnung im Brief von Osiander nur als Abschrift bzw. Zitat im Schreiben integriert war.

schlimmer als ein bekennender Zwinglianer *(totus est perversus et deterior aperto Cingliano).*[458]

Als Lohn stellte Osiander dem Tübinger Professor für die nächste Übersetzung eines Briefes an den Patriarchen in Konstantinopel, der in Stuttgart schon als Entwurf vorliege, erneut eine Uhr[459] in Aussicht. Crusius bedankte sich Ende April für die Güte des Herzogs.[460] Obwohl Crusius an Busenreuth bezüglich der Rücksendung der Druckvorlage bereits am 17. März geschrieben hatte,[461] wandte er sich nach Erhalt des Stuttgarter Schreibens mit der Bestätigung der Kostenübernahme nun – wohl voller Ungeduld – erneut nach Basel. Da er nicht mit Gewissheit wusste, wer das Manuskript momentan verwahrte, bat er sowohl Busenreuth[462] als auch Simon Sulzer[463] um Rücksendung.

Doch bevor diese Briefe in Basel eintreffen konnten, erreichte Crusius am 28. April das ersehnte von Busenreuth abgeschickte Paket mit den Druckvorlagen des griechischen Kompendiums.[464] Beigelegt war ein Brief von Sulzer, in dem er Crusius versicherte, dass seine Mühen in Hinblick auf die Drucklegung nicht vergeblich sein werden *(σὺν θεῷ non irritos fore).*[465] Zwei Tage später schickte Crusius die beiden Druckvorlagen zu Matthias Ritter nach Frankfurt und bestätigte den Druckauftrag für Bassaeus.[466] Er hoffe, so schrieb er ihm, dass sich das Buch gut verkaufen werde *(librum, ut bene spero, fore vendibilem),*[467] und stellte zudem in Aussicht, dass sowohl er selbst als auch Heerbrand Vorworte verfassen und rechtzeitig an den Drucker schicken würden. Falls Bassaeus wider Erwarten nicht zur Verfügung stehen sollte, möge Ritter die Vorlagen verwahren, solange Crusius noch mit Polykarp Leyser in Wittenberg über eine dortige Drucklegung verhandele.[468]

458 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 18.4.1580 (ebd., S. 194 f., hier: S. 194 [Abschrift]).

459 Uhren waren kostbare Mechanismen und beliebte Geschenke. Herzog Ludwig schenkte dem ökumenischen Patriarchen Jeremias II. im Jahr 1577 eine Uhr, siehe den Brief von Jeremias II. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand und Lukas Osiander in Württemberg, Konstantinopel Mai 1578 (Cr. TB MS I, S. 672 f., hier: S. 673 [Abschrift]).

460 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 30.4.1580 (Cr. TB MS II, S. 200 [Exzerpt]).

461 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, Tübingen 17.3.1580 (ebd., S. 184 [Exzerpt]).

462 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, Tübingen 22.4.1580 (ebd., S. 195 [Exzerpt]).

463 Crusius an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 22.4.1580 (ebd., S. 195 [Exzerpt]).

464 Johannes Busenreuth an Crusius [in Tübingen], Basel ca. April 1580 (ebd., S. 200 [Exzerpt]).

465 Simon Sulzer an Crusius [in Tübingen], Basel ca. April 1580 (ebd., S. 200 [Exzerpt]).

466 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen 30.4.1580] (ebd., S. 201 [Exzerpt]).

467 Ebd.

468 Um Leyser in Wittenberg bezüglich des Drucks auf dem Laufenden zu halten, berichtete Crusius ihm ebenfalls noch am 30.4.1580, dass die Vorlagen nun nach Frankfurt geschickt würden und dass er sich, wenn es in Frankfurt nicht gelinge, an

Dem Drucker selbst schrieb Crusius nur einige Zeilen, mit denen er sein Werk zum Druck empfahl[469] – was vielleicht zu wenig Kontakt und Werbung war, da Bassaeus, wie Crusius am 8. Mai durch einen Brief Ritters erfuhr,[470] von dem erteilten Druckauftrag zurücktreten wollte *(qui libenter receperit)*:[471] Er schrecke vor der langen Arbeit an dem umfangreichen Werk zurück, zudem könne es ohnehin nicht vor der nächsten Buchmesse gedruckt werden,[472] da für den Druck zunächst noch die Genehmigung der Zensoren eingeholt werden müsse.[473] Ohne deren Zustimmung aber dürfe es nicht gedruckt werden *(Nam nihil licere excudi sine censura)*.[474]

Über diese wiederholte Ablehnung konnte Crusius wohl auch die gut gemeinte Nachricht von Timotheus Kirchner[475] aus Heidelberg nicht hinwegtrösten, der (nun im Bilde, dass nicht Heerbrand, sondern Crusius das Kompendium übersetzt hatte) noch einmal seine große Freude über das Druckvorhaben der griechischen Fassung kundtat, auch wenn er eingestand, dass er nicht allzu viel vom Griechischen verstehe *(etsi negat, sibi magnam linguae Graecae cognitionem esse)*.[476] Crusius gab die Hoffnung nicht auf, dass der Druck doch noch in Frankfurt erscheinen könne, und antwortete Ritter, dass er bezüglich der Zensur unbesorgt sei *(me bene sperare de Censoribus)*.[477] Doch da eine Antwort aus Frankfurt ausblieb, bat Crusius einige Monate später Ritter erneut um eine Rückmeldung bezüglich der Drucklegung und interpretierte im Brief das lange Schweigen der Frankfurter als Zeichen dafür, dass der Drucker wohl rege an seinem Werk arbeite *(*[scripsi] *me, quia interim*

ihn wenden würde, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 30.4.1580 (ebd., S. 201 [Exzerpt]).

469 Crusius an Nikolaus Bassaeus in Frankfurt am Main, [Tübingen 30.4.1580] (ebd., S. 201 [Exzerpt]).

470 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 8.5.1580] (ebd., S. 203 [Exzerpt]).

471 Ebd.

472 Ebd.

473 Seit dem Reichstag zu Nürnberg 1526 waren alle Reichsstände, also Territorien und Reichsstädte, verpflichtet, die Druckereien in ihren jeweiligen Gebieten zu kontrollieren. 1529 ordnete der Reichstag zu Speyer die obrigkeitliche Approbation jeder Druckvorlage vor Drucklegung an. Verstöße gegen diese Erlasse sollten mit Geld-, Leibesstrafen, Beschlagnahmung und Bücherverbrennung geahndet werden. Die Durchsetzung der Zensur, die *de iure* durch den Kaiser beaufsichtigt wurde, übertrugen die Landesherren oftmals ihren Universitäten. In der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main wurde zur Aufsicht der Buchmesse das Zensurgremium der Bücherkommission eingerichtet, siehe Würgler, Medien, S. 124.

474 Ebd.

475 Timotheus Kirchner (1533–1587) wirkte nach seinem Studium in Jena und Erfurt als Generalsuperintendent in Wolfenbüttel und als Professor in Helmstedt. 1580 wurde er nach Heidelberg berufen, drei Jahre später aber seines lutherischen Glaubens wegen durch den reformierten Kurfürsten Johann Kasimir suspendiert.

476 Timotheus Kirchner an Crusius [in Tübingen], Heidelberg [nicht nach 8.5.1580] (ebd., S. 203 [Exzerpt]).

477 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 9.5.1580 (ebd., S. 203 [Exzerpt]).

nihil de impressione Compendii cognoverim, petere de eo me certiore fieri. Bassaeum saluto et fortiter pergere hortor, sicut sperem ex longo hoc silentio, etc.).[478]

Tatsächlich war er allerdings nicht allzu optimistisch: Am gleichen Tag berichtete er nämlich dem Rostocker Theologen David Chytraeus[479] von seiner Misere mit drastischen Worten: *ὁ σατανᾶς μηχανᾶται contra me.*[480] Crusius rechnete offensichtlich mit weiteren schlechten Nachrichten aus Frankfurt. Diese erreichten ihn einen Tag später. Ritter schrieb ihm, Bassaeus habe ihm mit der Begründung, dass er nicht genug Lettern habe *(quod non sit satis Typis instructus),* die Druckvorlagen eigenhändig zurückgebracht; nun sei Bassaeus schon seit mehr als zwei Monaten nicht mehr auffindbar.[481]

Es ist unwahrscheinlich, dass dessen Verschwinden etwas mit dem Kompendium zu tun hatte. Dennoch sah Crusius hier diabolische Mächte am Werk. Er erkundigte sich zwar bei Ritter, ob nicht ein anderer Drucker den Auftrag ausführen könne,[482] klagte aber gegenüber Leyser in Wittenberg über sein Unglück *(Vide τὰ τοῦ σατανᾶ μηχανήματα).*[483] Er bat Leyser abermals, sich nach einem Drucker umzusehen, der mit den bisherigen Konditionen, also der Kostenübernahme für 100 Exemplare aus der württembergischen Kirchenkasse,[484] einverstanden sei.[485] Am 21. Oktober erhielt Crusius schließlich die Absage von Ritter, der die Druckvorlage nun an den Tübinger zurückgeben wollte *(Vult operam dare. Tunc enim nondum successerat res),*[486] was Crusius bei nächster Gelegenheit auch dem Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander berichtete.[487]

478 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 1.9.1580 (ebd., S. 278 [Exzerpt]).

479 David Chytraeus (1530–1600) studierte in Tübingen und Wittenberg, ab 1550 wirkte er als Pädagoge und Theologe in Rostock. Zu seinem Interesse an der griechischen Religion siehe Benga, Chytraeus.

480 Crusius an David Chytraeus in Rostock, [Tübingen] 1.9.1580 (ebd., S. 278 [Exzerpt]).

481 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 2.9.1580] (ebd., S. 279 [Exzerpt]).

482 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1580 (ebd., S. 279 [Exzerpt]).

483 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen ca. 2.9.1580) (ebd., S. 279 [Exzerpt]).

484 Ebd.

485 Die Ermutigung, dass sich Leyser um die Drucklegung kümmern möge, wiederholt Crusius ein weiteres Mal in der ersten Märzhälfte 1581, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen ca. 7.3.1580] (ebd., S. 370 [Exzerpt]). Die Bestätigung, dass der Brief bei Leyser eingegangen sei und er die Zusendung der Druckvorlagen erwarte, wurde am 10.5.1580 aus Wittenberg abgeschickt und erreichte Crusius am 21.6.1581, siehe den Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Wittenberg 10.5.1581 (ebd., S. 421 [lat. Exzerpt]).

486 Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht nach 21.10.1580] (ebd., S. 321 [Exzerpt]).

487 Grund für den Brief von Crusius an Osiander war allerdings nicht in erster Linie die nicht vorangehende Drucklegung des Kompendiums auf Griechisch, sondern die Bitte von Maximilian Fugger an den Tübinger, ihm den letzten Brief des Patriarchen von Konstantinopel in Abschrift zu überlassen, siehe den Brief von Maximilian

Crusius wollte es nicht dabei belassen und unternahm noch einen weiteren Anlauf: Er brachte Ritter gegenüber den Frankfurter Drucker Andreas Wechel[488] ins Spiel, bei diesem möge er wegen der Drucklegung anfragen.[489] Wenn auch Wechel den Druck des griechischen Kompendiums ablehne, solle Ritter das Werk an Leyser nach Wittenberg schicken, der sich um eine Drucklegung dort oder in Magdeburg kümmern würde *(εἰ δ' οὗτος ἀναίνεται, κυρίῳ Πολυκάρπῳ γράψατο, ᾧ κἀγὼ νῦν ἔγραψα, ὅς ἂν Βιτεμπέργῃ ἢ Μαδεπύργῳ* [sic] *πειράσαιτο).*[490]

Als der Tübinger in den folgenden Monaten keine Rückmeldung vom Frankfurter Antistes erhielt, brachte er sein Anliegen erneut im März 1581 bei Ritter vor und fügte im Brief als Argument für die Drucklegung hinzu, dass die lateinische Fassung des Kompendiums in den Vorlesungen von Stephan Gerlach behandelt werde *(ut adhuc hortetur ad editionem Compendii Wechelum, quod etiam id latinum hic explicet publice D. Gerlachius).*[491] Zudem versuchte Crusius den Drucker mit dem verlockend gemeinten Angebot zu überzeugen, dass Wechel, wenn er das Werk drucken sollte, auch den Druckauftrag für das gerade abgeschlossene Werk *Politica Byzantina Historia*[492] erhalte, das er anbei zur Ansicht empfange.[493]

Anhand des Briefes lassen sich zwei Strategien Crusius' deutlich erkennen. Zum einen verfolgte er in Frankfurt im Gegensatz zu seinen Basler Bemühungen eine weitaus defensivere Strategie: Während er Sulzer unverhüllt seine Pläne offenlegte, das Kompendium Griechen zugänglich machen zu wollen,[494] suchte er in Frankfurt nicht etwa einen Drucker für ein missionarisches Werk,

Fugger an Crusius in Tübingen, Heidelberg 4.10.1580 (ebd., S. 321 f. [Exzerpt]). Crusius, der sich in seinem Vorgehen unsicher war und den Willen des Herzogs nicht übergehen wollte, bat deshalb Osiander um Rat, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.10.1580 (ebd., S. 321 [Exzerpt]). Die Bitte von Fugger lehnte Crusius schließlich ab, siehe den Brief von Crusius an Maximilian Fugger, Tübingen 22.11.1580 (ebd., S. 328–330 [Abschrift]). Grund für die württembergische Zurückhaltung war die Tatsache, dass in jenem Brief des Patriarchen die Standpunkte der Lutheraner aus griechischer Sicht widerlegt wurden. Die Lutheraner wollten ihren konfessionellen Gegnern die Argumente des Patriarchen nicht als potentielle Waffe überlassen. Trotz dieser Vorsicht entbrannte später ein unheilvoller Streit, siehe unten S. 112 f. und Wendebourg, Reformation, S. 347–398.

488 Andreas Wechel (um 1527–1581) war ein Frankfurter Drucker. Er stammte aus Paris, floh jedoch nach der Bartholomäusnacht 1572 nach Frankfurt am Main und spezialisierte sich auf griechische Drucke. Er war für Lutheraner und Calvinisten tätig, siehe Reske, Buchdrucker, S. 254.

489 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen [um 14.12.1580] (Cr. TB MS II, S. 345 [Exzerpt]).

490 Ebd.

491 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 7.3.1581 (Cr. TB MS II, S. 370 [Exzerpt]).

492 Gemeint ist das später als *Turcograecia* bezeichnete Werk.

493 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 7.3.1581 (Cr. TB MS II, S. 370 [Exzerpt]).

494 Siehe oben S. 79.

sondern für ein Lehrbuch für die Tübinger beziehungsweise lutherischen Studenten. Crusius versuchte so, unnötige konfessionelle Anfeindungen zu umgehen. Der Hinweis auf die Verwendung des lateinischen Kompendiums in Gerlachs Lehre ging in diese Richtung und sollte hohe Verkaufszahlen suggerieren, gleichwohl er natürlich verschwieg, dass ein zweisprachiges Lehrwerk weitaus kostspieliger als ein einsprachiges sein würde, was die Verkaufszahlen wiederum senken würde.

Das Angebot machte auf Wechel allerdings wenig Eindruck. Er wolle, wie Ritter schrieb, das Werk auf keinen Fall drucken *(nulla ratione)* – es sei denn, Crusius bezahle nicht 100, sondern 400 Exemplare![495] Unmittelbar nach dem Briefexzerpt findet sich im Tagebuch die scheinbar resignative Notiz von Crusius: *οὐ δύναμαι*.[496] Nach der großzügigen herzoglichen Offerte, 100 Exemplare aus der Kirchenkasse zu finanzieren, kam es nicht in Frage, um weitere Geldmittel am Stuttgarter Hof zu werben. Aus diesem Grund wies Crusius Ritter an, die Druckvorlage nach Wittenberg zu schicken.[497] In den folgenden Monaten kam die Korrespondenz jedoch ins Stocken. Weder erhielt er aus Frankfurt eine Antwort noch aus Wittenberg eine Empfangsbestätigung der Druckvorlagen. Es ist zwar unwahrscheinlich, dass Crusius aufgrund von Ritters Schweigen neue Hoffnung schöpfte, aber dennoch hakte er noch einmal Mitte Juni 1581 nach, ob Wechel sein Werk nun doch drucken wolle.[498] Als auch hierauf keine Rückmeldung in Tübingen einging,[499] wandte er sich im Laufe des Augusts ein weiteres Mal sowohl nach Wittenberg[500]

495 Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main 16.3.1581 (ebd., S. 371 [Exzerpt]).

496 Notiz im Tagebuch (ebd., S. 371).

497 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen [nicht vor 28.3.1581] (ebd., S. 371 [Exzerpt]).

498 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 14.7.1581 (ebd., S. 439 [Exzerpt]).

499 Der Drucker Wechel war nicht nur in Hinblick auf den Druck des Kompendiums unzuverlässig; auch auf die mehrfachen Anfragen, ob er das ihm zugeschickte Manuskript der *Turcograecia* zum Druck bringen wolle, antwortete er nicht, siehe den Brief von Crusius an Andreas Wechel in Frankfurt am Main, Tübingen Mitte August 1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]). Auch Matthias Ritter berichtete Crusius, dass Wechel *ἄπιστος propter Cinglianismum* und *ut Cinglianum iniquum* sei, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht vor 22.9.1581] (ebd., S. 443 [Exzerpt]) und von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht vor 18.9.1581] (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

500 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen, nicht vor September 1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]).

als auch nach Frankfurt[501] und beklagte, dass er von keinem der Beteiligten erfahre,[502] wie der Stand der Dinge sei *(nec sciam, quomodo se res habeat)*.[503]

Erst Ende September 1581 sollten in Tübingen nach Wochen voller Ungewissheit die ersehnten, Klarheit bringenden Briefe eingehen. Aus Frankfurt kam die Bestätigung, dass das Kompendium bereits vor mehr als vier Wochen nach Wittenberg geschickt worden sei,[504] und Leyser meldete nicht nur, dass die Druckvorlage eingegangen sei, sondern kündigte auch *cum magna gratulatione* an, dass der Druck am Michaelistag, also am 29. September, beginnen und das Werk zweisprachig im Quartformat erscheinen werde.[505] Anbei schickte Leyser zudem schon einen Probedruck der ersten Seite, den Crusius umgehend Jakob Heerbrand zeigte und sich dessen Einverständnisses versicherte: *perplacet D. Heerbrando. Τῷ θεῷ δόξα*.[506]

Dass Crusius in seinem ehemaligen Studenten Leyser einen zuverlässigen Verbündeten bei der Drucklegung des Kompendiums fand,[507] der anscheinend vorbehaltlos das Vorhaben unterstützte, ist sicherlich auch damit zu begründen, dass Leyser mit Gerlach schon während dessen Aufenthalt in Konstantinopel korrespondiert hatte. Gerlach hatte ihm schon 1578 berichtet, wie er dem Patriarchen die griechische Übersetzung des Heerbrand'schen Kompendiums ausgehändigt hatte:

> *Miserunt Theologi Wirtembergenn. sub finem superioris anni libellum à patre tuo, viro clarissimo, conscriptum de praecipuis capitibus Religionis nostrae Christianae*[508] *Compendiumque Theologiae D.D. Heerbrandi,*

501 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 14.7.1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]).

502 Als der Antwortbrief von Matthias Ritter endlich Mitte September 1581 bei Crusius einging, musste dieser voller Bedauern feststellen, dass Ritter das Kompendium darin mit keinem Wort erwähnte *(nullam Compendii facit mentionem)*, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main 6.9.1581 (ebd., S. 443 [Exzerpt]).

503 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen, nicht vor September 1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]).

504 Matthias Ritter hatte Crusius, wie er angibt, schon vier Wochen vorher über den Versand informiert; dieser Brief ist bei Crusius allerdings nie angekommen: als Kommentar notiert er *non acceperam*, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main, nicht vor 22.9.1581 (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

505 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Wittenberg [nicht vor 22.9.1581] (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

506 Notiz hinter dem Exzerpt des Briefes von Polykarp Leyser d. Ä. (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

507 Leyser wurde nach seinem Studium 1577 durch die württembergischen Theologen als Generalsuperintendent in Wittenberg eingesetzt und wurde somit zu einer der wichtigsten Personen, die die lutherische Orthodoxie in Wittenberg etablierten, siehe NDB 14 (1985), s.v., „Polykarp, luth. Theologe“, S. 436 f.

508 libellum [...] Christianae] Gemeint ist die Antwort auf die theologische Stellungnahme von Jeremias II. zur *Confessio Augustana*, siehe den Brief von Lukas Osiander und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, [Tübingen] [18.6.1577] ([Crusius], *Acta et scripta*, Wittenberg 1584, S. 147–199).

> *viri excellentissimi à D. Crusio Graecè conversum ad Patriarcham Constantinopolitanum.*[509]

Da nun feststand, an welchem Ort und zu welchen Bedingungen der Druck erfolgen würde, konnte sich Crusius der weiteren Gestaltung des Kompendiums, also den Vorworten und dem Widmungsschreiben, zuwenden. Er handelte hierbei nicht eigenmächtig, sondern stimmte sich in jedem Schritt mit Kanzler Andreae und Heerbrand, dem Autor des lateinischen Werks, ab und ließ sich auch deren Zustimmung geben, das Werk dem sächsischen Kurfürsten August zu widmen.[510]

Durch Crusius' Aufzeichnungen wird auch seine und Andreaes Haltung gegenüber dem griechischsprachigen Kompendium deutlich: Der Kanzler zweifelte wohl an einer griechischen Leserschaft oder zumindest an einem tatsächlichen Nutzen des Buches für die griechische Kirche. Crusius hingegen antwortete ihm, dass er sich für seinen Teil nicht von den letzten Lehrschreiben des Patriarchen[511] abschrecken lasse, und zeigte offen seine Überzeugung, dass die reine Lehre der Lutheraner einst bei den Griechen Früchte tragen werde: *Cancellario dixi, me non terreri, quod Graeci nolint amplius à nobis de Religione moneri. nos seminasse,*[512] *Deum post multos annos haec semina apud ipsos excitaturum.*[513] Andreae stimmte zu *(Approbavit).*[514]

Ende Oktober überreichte Heerbrand Crusius sein eigens für die griechische Ausgabe verfasstes Vorwort für das Kompendium; Crusius wiederum legte dem Autor des Werks sein Widmungsschreiben für Kurfürst August von Sachsen vor, das Heerbrand genehmigte.[515] Erst fast einen Monat später beendete Crusius die redaktionellen Arbeiten an Titelei, Vorworten, Widmungsschreiben und an den dem eigentlichen Werk vorangestellten Briefen sowie dem Index und schickte die umfangreichen Schreiben *(Ist schier ein bogen überschriben)*[516] nach Wittenberg zu Polykarp Leyser:[517]

509 Stephan Gerlach an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Konstantinopel 31.5.1578 (Cr. TB MS I, S. 692–696, hier: S. 693 [Abschrift]).

510 Aus dem Eintrag zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487) geht auch hervor, dass der aus Sachsen zurückgekehrte Andreae ferner berichtete, dass die von Crusius verfasste griechische Grammatik, *Puerilis in lingua Graeca institutio*, Basel [1558], in den kursächsischen Schulen verwendet werde.

511 Siehe hierzu Wendebourg, Reformation, S. 142–151.

512 Dies klingt allerdings so, als sei das ‚Säen' der lutherischen Lehre bei den Griechen bereits abgeschlossen. Allerdings wäre dann der Druck des griechischen Kompendiums obsolet.

513 Eintrag im Tagebuch zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487).

514 Ebd.

515 Eintrag im Tagebuch zum 29.10.1581 (ebd., S. 489).

516 Aufgrund des großen Umfangs der beiliegenden Schreiben sorgte er sich um die Bearbeitung durch den Drucker: *Me de Typograho laborare*, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 21.11.1581 (ebd., S. 507 [Exzerpt]).

517 Die Liste verzeichnet Crusius ebd., S. 507 f.

1. *Latina inscriptio in frontispicio.*[518]
2. *Prior D. Heerbrandi ad Electorem dedicatoria Epistula.*[519]
3. *Mea ad Electorem Augustum dedicatoria.*[520]
4. *Collegii Theologici Tybing. commendatio illa prior cum mea conversione Graeca.*[521]
5. *Heerbrandi Epistula ad Lectorem, meam conversione approbans.*[522]
6. *Heerbrandi et mea Epistula communis ad Patriarcham Hierem., quando ei prioris et minoris Compendii conversionem misimus, Graeca.*[523]
7. *Patriarchae Hieremiae Graeca responsio ad Heerbrandum.*[524]
8. *Eiusdem responsio Graeca ad me.*[525]
9. *Index locorum operis communium, Graecolatinus.*[526]

Wann das Paket Leyser erreichte, ist unklar. An der Tatsache, dass Crusius am 31. Dezember des Jahres neben freundlichen Neujahrsgrüßen für den Wittenberger noch einmal betonte, dass er ihm die Vorworte vor kurzer Zeit zugeschickt habe,[527] zeigt sich, dass der ungeduldige Tübinger vorerst keine Empfangsbestätigung erhalten haben dürfte.[528]

Crusius berichtete Herzog Ludwig, den er anlässlich eines Festmahls am 20. März 1582 traf, über den Fortgang des Kontakts mit den Griechen und sicherlich auch über den Fortgang der Drucklegung des Kompendiums. Voller Klage – aber nicht ohne seinen unverwüstlichen Optimismus – notierte er in seinem Tagebuch seine Worte an den Herzog: *Gnaedig Fürst vnd Haerr, es geht ietzt nit fort zu Constantinopel, die sach. Ich hoff aber, sie waerd über vil iar mit Gott fortgaehen.*[529] Fast ein halbes Jahr nach dem Versand von Titelei und Vorworten, etc. nach Wittenberg erreichte Crusius Mitte April 1582 ein Brief mit guten Neuigkeiten. Leyser berichtete, dass nicht nur der Druck gut

518 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, [Bl. i^{r}].

519 Ebd., Bl. II^{r} – [viii^{r}].

520 Ebd., [Bl. viii^{v}] –)(2^{r}.

521 Ebd., Bl.)(3^{r} – [)(5^{r}].

522 Ebd., Bl.)(5^{rv}.

523 Ebd., Bl.)(5^{v} – [)(6^{r}]. Weitere Überlieferungen des Briefes von Jakob Heerbrand und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 finden sich in Cr. TB MS I, S. 555–558 [Abschrift] und [Martin Crusius] *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 381 f.

524 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, [Bl.)(6^{v}].

525 Ebd. [)(7^{r}].

526 Ebd. [)(7^{v}] – [)(8^{v}].

527 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen, 31.12.1581 (Cr. TB MS II, S. 522 [Exzerpt]).

528 Crusius bringt ebenfalls seine Suche nach einem Drucker für die *Turcograecia* zum Ausdruck, wohl in der Hoffnung, dass Leyser auch hier behilflich sein könnte.

529 Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1582 (ebd., S. 537).

vorangehe, sondern auch, dass ein angesehener Buchhändler[530] *(Bibliopola primarius)* bereits zugesagt habe, das Buch – wenn der Druck rechtzeitig fertig sein sollte[531] – auf der Leipziger oder Naumburger Büchermesse vorzustellen und zu verkaufen.[532] Auch die vorgebrachte Klage bezüglich der *Turcograecia* hatte sich gelohnt: Leyser habe sich auch um diese Schrift gesorgt und erreicht, dass sich der Drucker auch die Druckvorlage der *Turcograecia* ansehen wolle;[533] zudem habe er das Werk seinen Wittenberger Kollegen vorgestellt, denen es sogar gefiel.[534]

Leyser verschwieg in seinem Brief allerdings auch nicht, dass der Druck des Kompendiums auf Messers Schneide gestanden hatte. Beinahe sei die Drucklegung durch calvinistischen Einfluss im Buchhandel und auf den Buchmessen verhindert worden *(Compendium ferè abiectum fuisset: Bibliopolas fortè aliquo Calviniano spiritu, in proximis nundinis afflante)*.[535] Nur durch seine Unterstützung hätte letztlich mit dem Druck begonnen werden können.[536] Leyser sprach Crusius weiterhin Mut zu, dass sich Gottes Werke trotz aller Hindernisse durchsetzen würden *(Dann es ist Gottes fuhrwaerck, da sich vil kot vnd schlamm anhaenget, in der vnsaubern waelt, eh man es fortschleppen kan)*.[537]

Zwar notierte Crusius, dass er sich durch Leysers Worte bestärkt fühle *(Verum hoc ipsum confirmat spem meam)*,[538] jedoch schrieb er als Marginalie zur Briefabschrift eine eher von Deprimierung zeugende Charakterisierung seiner selbst: *Κρούσιος: ich kumm all meine laebtag langsam vnd schwaer zu meinen dingen, aber hindennach, mit Gott, nit übel, wo nit auch wol.*[539] Crusius wusste bei dieser düsteren Einschätzung allerdings noch nicht, dass von nun an die guten Neuigkeiten aus Wittenberg nicht enden sollten. Am 9. Mai 1582 erhielt Crusius ein Antwortbriefchen auf sein Schreiben vom 31. Dezember

530 Samuel Selfisch (1529–1615) wirkte als Drucker und Verleger in Wittenberg, siehe Reske, Buchdrucker, S. 1091. Selfisch war verschwägerter Taufpate von Polykarp Leyser d. Ä., siehe die Notiz im Tagebuch (Cr. TB. MS II, S. 588).

531 Crusius erkundigte sich zwei Tage später brieflich, ob der rechtzeitigen Fertigstellung etwas entgegenstünde, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 14.4.1582 (ebd., S. 546 [Exzerpt]).

532 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (ebd., S. 545 [Exzerpt]).

533 Gewöhnlich übernahmen Buchhändler oder Verleger die Druckkosten, da sie sich von den Werken einen guten Absatz versprachen, siehe Widmann, Tübingen, S. 39 f.

534 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (Cr. TB. MS II, S. 545 [Exzerpt]).

535 Ebd.

536 Ebd.

537 Ebd.

538 Notiz vom 12.4.1582 zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (ebd.).

539 Marginalie zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (ebd.).

des Vorjahres, in dem Leyser über den guten Fortschritt des Drucks berichtete und auch das Interesse des Buchhändlers Samuel Selfisch an der *Turcograecia* ein weiteres Mal bekräftigte.[540] Im folgenden Monat erhielt Crusius von dem Ilfelder Pädagogen Michael Neander[541] die Neuigkeit, dass dieser von einem Bekannten erfahren habe, das Kompendium sei nun fast fertig *(Compendium Heerbr. fere ad finem productum esse)*.[542] Nach weiteren drei Wochen wurde Crusius am 18. Juli 1582 durch Leyser darüber informiert, dass die Arbeit an den Lagen A bis Qq bereits abgeschlossen seien *(et excusos Graecolatini Compendii Duerniones, ab A usque ad Qq scribit)*[543] – mehr als die Hälfte des Buchs war also schon gedruckt.[544] Als Anfang September ein Wittenberger Bote einen Brief[545] von Leyser und zwei weitere Lagen des Kompendiums nach Tübingen brachte, konnte Crusius, da der Brief bereits am 20. Juli aufgesetzt worden war, davon ausgehen, dass nun, nach rund sechs Wochen, der Druck noch weiter fortgeschritten war und das gesamte Werk zur nächsten Buchmesse erschienen sein würde *(Ergo his nundinis Compendium σὺν θεῷ exibit)*.[546] Da Leyser Crusius anriet, sich persönlich an Kurfürst August zu wenden, um ihm das Werk vorzustellen *(Iussu eius, Electori Augusto Epistulam, qua offeram Compendium celsitati eius, scribo)*,[547] setzte dieser kurzerhand ein Schreiben auf, das er dem Wittenberger Boten wieder mitgab.[548]

In dem Brief an den sächsischen Kurfürsten berichtete Crusius unter anderem, dass er das Werk Heerbrands ins Griechische übersetzt habe und dieses nun in der berühmten sächsischen Stadt Wittenberg gedruckt werde.[549]

Auffällig ist, dass Crusius lediglich den akademischen Nutzen des Drucks – seine Eignung als Lehrbuch – herausstellt.[550]

540 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 20.3.1582 (ebd., S. 552 [Exzerpt]).

541 Michael Neander (1525–1595) wirkte als Pädagoge und Schulleiter in Ilfeld und korrespondierte regelmäßig mit Crusius.

542 Michael Neander an Crusius [in Tübingen], Ilfeld 2.6.1582 (ebd., S. 558 [Exzerpt]).

543 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht vor 18.7.1582] (ebd., S. 552 [Exzerpt]).

544 Die Lagen A bis Qq umfassen die Seiten 1–624 der insgesamt 1104 Seiten (1073 Textseiten plus 31 Seiten Titelei, Vorworte und Inhaltsverzeichnis).

545 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 20.7.1582 (ebd., S. 580 [Exzerpt]).

546 Anmerkung zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 20.7.1582 (ebd., S. 580).

547 Eintrag im Tagebuch [zum 5.9.1582] (ebd., S. 580).

548 Siehe unten Edition VI.3.

549 Crusius an Kurfürst August von Sachsen, [Tübingen] 5.9.1582 (Cr. TB MS II, S. 580–582, hier: S. 581 (Abschrift).

550 *Id opus, postquam fide et diligentia reverendi Ecclesiastae D.D. Polycarpi Leiseri in celsitudinis V. celeberrima civitate Witeberga, Typographiae commissum fuit, nunc Graecè et latinè simul, ut utraque lingua conferri a Studiosis possit, feliciter absolutum in publicum exit*, siehe ebd.

Dass er seine Hoffnung auf eine missionarische Wirkung des Werkes verschwieg, ist recht verständlich. Einerseits hatte er wegen seiner Offenheit bezüglich der griechischen Leser in Basel eine herbe Abfuhr erfahren. Andererseits konnte sich aufgrund der jesuitischen Intervention und des Verbots des Papstes und auch des Kaisers kein Landesherr im Reich mehr öffentlich für die lutherische Mission bei den Griechen einsetzen. Hierfür war die konfessionelle Lage viel zu prekär.[551] Hinzu kommt, dass die lutherische Mission in Griechenland in der Religionspolitik Kurfürst Augusts bislang keine Rolle gespielt hatte. Die einzige für Crusius denkbare Motivation des kursächsischen Regenten, das Werk zu unterstützen, lag in der Förderung der griechischen Sprachstudien an der kursächsischen Landesuniversität.

Leyser bat nicht ohne Hintergedanken Crusius um den Brief an Kurfürst August. Zweifelsohne gedachte der Wittenberger Theologe, durch das Schreiben einen Druckkostenzuschuss aus der kurfürstlichen Kasse bewirken zu können. Der Brief von Crusius wurde dem Adressaten allerdings zu spät oder sogar gar nicht übergeben. Der Bote, der für den Weg von Wittenberg nach Tübingen mehr als sechs Wochen benötigte, kam zu spät zu Leyser zurück: Da der Kurfürst bereits ein *munus* zu den Druckkosten beigesteuert hatte, ist davon auszugehen, dass Leyser, als die Wochen verstrichen, ohne dass eine Antwort aus Tübingen kam, sich kurzerhand selbst an seinen Landesherrn wandte.[552] Am 29. September empfing Crusius schließlich die erfreuliche Nachricht, dass der Druck des Kompendiums abgeschlossen sei *(compendium Heerbrandi absolutum esse)*[553] und auf der Frankfurter Herbstmesse verkauft werden könne *(et venire ad Nundinas Francofurtiae)*.[554] Weiterhin, so berichtete Leyser, schicke der Verleger Samuel Selfisch 23 Autorenexemplare an Crusius. Weitere sieben würden als Geschenke Kurfürst August *(vergult, in schwartzem sammat)*, dessen Sohn Christian I.[555] *(in schwartzem sammat, vergult, in pappen)* und dem fürstlichen Kanzler sowie den Räten *(in pappen, in weiß laeder)* überreicht.[556]

551 Seit der Bartholomäusnacht, in der Tausende Protestanten in ganz Frankreich, besonders aber in Paris, von Altgläubigen ermordet worden waren, waren gerade einmal zehn Jahre vergangen. Die Geschehnisse in Frankreich brannten sich tief in das Gedächtnis der Evangelischen ein und bewirkten gegenüber den Altgläubigen ein tiefes Misstrauen. Siehe auch Wendebourg, Reformation, S. 109.

552 Auskunft hierüber gibt die Marginalie, die Crusius offensichtlich zu späterer Zeit neben die Abschrift des Briefes im Tagebuch notierte: *Eam* [sc. literam, PN] *postea non obtulit* [sc. Leyser, PN] *Electori, quod ea seris venisset, cum Elector iam munus misisset* (Cr. TB MS II, S. 582)

553 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], [Wittenberg] [nicht nach 26.9.1582] (ebd., S. 588 [lat. Exzerpt]).

554 Ebd.

555 Christian I. (1560–1591), Kurfürst von Sachsen von 1586–1591.

556 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], [Wittenberg] [nicht nach 26.9.1582] (ebd., S. 588 [lat. Exzerpt]).

Crusius selbst konnte noch am gleichen Tag sein erstes[557] Exemplar des zweisprachigen Kompendiums von dem aus Frankfurt zurückkehrenden Georg Gruppenbach entgegennehmen und die gute Druckerarbeit begutachten *(eleganter excusum)*.[558] Wenige Tage später erfuhr er durch Gruppenbach,[559] dass Selfisch ihm weitere 30 Exemplare anstelle einer Bezahlung *(loco remunerationis)*[560] überlassen möchte. Crusius war hiervon überrascht, hatte er doch eher damit gerechnet, dem Buchhändler 100 Kompendien abkaufen zu müssen *(Tantum abest, ut C Exemplaria sim ab eo redimere coactus)*.[561]

Während Crusius davon ausgegangen war, in Frankfurt die Mittel für 100 oder sogar 400 Exemplare auftreiben zu müssen und in Württemberg nur mit Müh und Not die Gelder für 100 Drucke vom Herzog zugesichert bekommen hatte, war er nun aller Sorgen ledig: Kurfürst August hatte den Druck scheinbar ohne zu zögern finanziell unterstützt, und Crusius sollte insgesamt über 100 Autorenexemplare erhalten. Was konnte er mehr erwarten? Und das Glück hatte noch kein Ende: Etwa eine Woche später erreichte Crusius ein Bote,[562] der ihm ein *Schaechtelin* überbrachte, das vier Wochen zuvor aus Wittenberg von Leyser abgeschickt worden war. Das Paket enthielt neben drei Briefen 69 Reichstaler *(oder Güldentaler)*,[563] die etwa sechzig Taler und 17 ¼ Batzen ausmachten.[564] Eine beiliegende Abschrift des Briefes, den Kurfürst August am 4. Oktober 1582 an Leyser geschickt hatte,[565] vermittelte Crusius, dass der Kurfürst das ihm gewidmete zweisprachige Kompendium nicht nur mit großem Gefallen angenommen, sondern auch dessen potentielle Wirkungskraft erkannt hatte und es sehr schätzte:[566] Dieses Werk werde nicht nur Studierenden in Deutschland, sondern auch fremden Völkern in anderen Ländern seinen Dienst erweisen:

557 Die weiteren Exemplare erhielt er am 1. und 17. Oktober von Georg Gruppenbach (ebd., S. 590).

558 Eintrag im Tagebuch zum 29.9.1582 (ebd., S. 590).

559 Das Kompendium wurde auf der Frankfurter Herbstmesse für 18 Batzen pro Exemplar verkauft. Gruppenbach bot es in seiner Tübinger Buchhandlung für 24 Batzen an.

560 Eintrag im Tagebuch zum 1.10.1582 (Cr. TB MS II, S. 590).

561 Ebd.

562 Der Bote war ein gewisser Hans Sorg, der das Paket wiederum von dem Händler Georg Gerich in Nürnberg übernommen hatte, siehe die Notiz zum Brieferhalt am 7.11.1583 (ebd., S. 600).

563 Notiz zum Brieferhalt am 7.11.1582 (ebd., S. 596).

564 Ebd.

565 Kurfürst August von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. [in Wittenberg], Lichtenberg 4.10.1582 (ebd., S. 597 f. [Abschrift]).

566 Ein weiterer im Paket enthaltener Brief war vom kurfürstlichen Sekretär Hans Jenitz, der im Wesentlichen den Inhalt des Briefes des Kurfürsten wiederholte, siehe den Brief von Hans Jenitz an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, o. O. u. D. (ebd., S. 599 f. [Abschrift]).

> *vnd weil wir diß für ain nützliche arbait vnd werck achten, das nicht allain der Jugend im teutschlanden, so Theologiam studiern, sehr dienstlich, sondern auch bey fremden nationen vil frucht schaffen vnnd wol bey der Christenhait bleiben werdt, so haben wier desselbige zu gnedigsten gefallen angenommen.*[567]

Die Münzen erhalte Crusius, da der Kurfürst damit seine *danckbarkait vnd gnädigsten willen gegen Ihn* anzeigen mochte.[568] Zudem möge Leyser Crusius *zu dergleichen nutzlichen arbait ferner vermanen.*[569] Diese Aufforderung sollte für Crusius zum wichtigsten Argument gegenüber seinen potentiellen Förderern werden, die er in den kommenden Jahren für den Druck seiner griechischsprachigen Werke zu gewinnen suchte.[570]

Crusius, der nach Erhalt der Kompendien und des Pakets aus Wittenberg sicherlich in geradezu euphorischer Stimmung war, bedankte sich in einem Brief bei Leyser für dessen Treue und Unterstützung und ließ es sich nicht nehmen, neun spanische Dukaten beizulegen.[571] Zudem fragte er bei dieser Gelegenheit gleich nach, ob sich Leyser nicht auch nach einem Mäzen für die *Turcograecia* und die *Germanograecia*[572] umsehen könne *(rogans, si apud nobiles aut illustres viros aliquid effici de impensis possit).*[573] Zur gleichen Zeit, also etwa am 11. November 1582, schenkte[574] Crusius einen Teil seiner Autorenexemplare insgesamt dreißig Förderern und Kollegen *(Exemplaria Compendii his donavi, qui 30 erant)*:[575]

- dem Kurfürsten [August von Sachsen] und dessen Räten (sieben Exemplare)
- dem Vorsitzenden des Stuttgarter Kirchenrats [Lukas Osiander d. Ä.] (ein Exemplar)
- dem Senat der Universität Tübingen (ein Exemplar; Crusius erhält zehn Gulden)

567 Kurfürst August von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. [in Wittenberg], Lichtenberg 4.10.1582 (ebd., S. 597 f. [Abschrift]).

568 Ebd., hier: S. 598.

569 Ebd.

570 Vgl. zum Beispiel unten S. 221 und den Brief von Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

571 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 10.11.1582 (Cr. TB. MS II, S. 601 [Abschrift]).

572 Ursprünglich sollte ein Werk namens *Turcograecia* erscheinen. Da der Umfang allerdings zu groß wurde, teilte Crusius es in die *Germanograecia* und die *Turcograecia.* 1582 sollte die *Germanograecia* laut Brief an Leyser d. Ä. übrigens wie die *Turcograecia* noch sechs Bücher umfassen. Gedruckt wurde sie letztendlich mit nur vier Büchern. Siehe auch unten S. 113, Anmerkung 649.

573 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg 10.11.1582 (ebd., S. 601 [Abschrift]).

574 Zwar verschenkte *(donavi)* Crusius die Kompendien, erhielt aber von den Beschenkten dafür als ‚Gegengeschenk' Geldbeträge.

575 Eintrag im Tagebuch zum 11.11.1582 (ebd., S. 602).

- den Kollegen an der Artistischen Fakultät, Philipp Apian[576], Georg Liebler[577], Georg Hitzler[578], Georg Burkhard[579] und Samuel Heiland[580] (insg. fünf Exemplare; Crusius erhält acht Gulden)
- dem Abt von Bebenhausen, Eberhard Bidenbach (ein Exemplar)
- Kanzler Jakob Andreae (ein Exemplar)
- Dietrich Schnepf (ein Exemplar)
- Jakob Heerbrand (zwei Exemplare)
- Johannes Brenz d. J.[581] (ein Exemplar)
- Stephan Gerlach (ein Exemplar)
- Christoph Neuberger[582] in Augsburg (ein Exemplar)
- Jakob Schopper[583] in Heidelberg (ein Exemplar)
- Georg Fleck in Lustnau[584] (ein Exemplar)
- Jakob Maier[585] (ein Exemplar)

II.2.6 Das griechisch-lateinische Kompendium in Konstantinopel, Venedig und Kairo

Crusius wollte das gedruckte Kompendium als Geschenk auch an seinen Brieffreund Theodosius Zygomalas schicken und informierte diesen bereits am 1. Juli 1582 (und damit vor Fertigstellung der Drucklegung), dass das Werk, das er vor einigen Jahren als Manuskript nach Konstantinopel geschickt hatte, nun zweisprachig gedruckt werde:

> *ἡ τοῦ κυρίου Ἑερβράνδου θεολογικὴ ἐπιτομὴ ὑπ*[586] *ἐμοῦ ἐξελληνισθεῖσα, καὶ πρὸ ἐτῶν τινῶν τῷ παναγιωτάτῳ ἀποσταλεῖσα, μετ' οὐ πολὺ τετυπωμένη ἐν βιτεμπέργῃ (σαξονίας πόλει) δημοσιευθήσεται, μετὰ καὶ λατινικοῦ ὕφους ἀντιπροσώπως καὶ πολὺ αὐξηθεῖσα.*[587]

576 Philipp Apian (1531–1589) war Professor der Mathematik in Tübingen.

577 Georg Liebler (1524–1600) war Professor der Eloquenz und Poesie in Tübingen.

578 Georg Hitzler (1528–1591) war Professor der griechischen Philologie in Tübingen.

579 Georg Burckhardt (1539–1607) war Professor der Logik und Rhetorik in Tübingen.

580 Samuel Heiland (1533–1592) war Professor der Ethik in Tübingen.

581 Johannes Brenz d. J. (1539–1596) war Professor der Theologie in Tübingen.

582 Christoph Neuberger (1531–1599) war Pfarrer in Augsburg.

583 Jakob Schopper (1545–1616) war Professor der Theologie in Heidelberg.

584 Georg Fleck II. (geb. 1555) war nicht nur Pfarrer in Lustnau, sondern wirkte ebenfalls als Prediger und Organist spätestens ab 1580 in Tübingen, siehe Sigel, Evangelisches Württemberg XI,2, S. 116. Zudem unterrichtete er Crusius im Orgelspiel *(meo in musico organo institutori)*, siehe die Notiz im Tagebuch (Cr. TB. MS II, S. 602).

585 Siehe oben S. 77, Anmerkung 364.

586 In der Vorlage über der Zeile verb. aus ὑφ'.

587 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 1.7.1582 (Cr. TB MS II, S. 561–565, hier: S. 564 f. [Abschrift]).

Kurze Zeit später kündigte er noch einmal[588] den Druck des Kompendiums an *(Ἐξέρχεται νῦν τετυπομένη καὶ ἡ ἑερβρανδικὴ θεολογίας ἐπιτομὴ, σχεδὸν διπλῆ τὸ μέγεθος, ἧς πρὸ ἐτῶν ὑμῖν ἀπεστείλαμεν, ἑλληνολατινίς).*[589] Es war jedoch durchaus nicht einfach, ein lutherisches Buch durch die Habsburgischen Erblande, die zum größten Teil dem alten Glauben angehörten, nach Konstantinopel zu senden. Als die Jesuiten in Konstantinopel von der Korrespondenz zwischen den württembergischen Lutheranern und den Griechen vor Ort erfuhren, setzten sie umgehend Papst Gregor XIII. darüber in Kenntnis, der sich wiederum bei Kaiser Rudolph II. beschwerte.[590] Von nun an stand der Kontakt zwischen Württemberg und dem Patriarchat unter besonderer Beobachtung .[591] Crusius schickte daher das ungebundene[592] Werk an seinen Kontaktmann Johann Wolzogen nach Wien,[593] der als Postmeister in den 70er Jahren zuverlässig die württembergischen Briefbündel an seinen Vorgesetzten vorbei zum Bosporus weitergeleitet hatte.[594] Er bat ihn, ein Exemplar des Kompendiums und einen Brief – beides lag anbei – weiter nach Konstantinopel an Theodosius Zygomalas zu senden.[595]

588 Diese zweifachen Mitteilungen über ein und dieselbe Sache sind nicht etwa Crusius' schlechtem Gedächtnis zuzuschreiben, sondern vielmehr ein Indiz für die Unzuverlässigkeit des Postwegs nach Konstantinopel: Es war nicht selten, dass Briefe verloren gingen (oder in diesem Fall abgefangen wurden) und niemals den Adressaten erreichten. Wichtige Informationen berichtete Crusius daher oft – wenn zwischen den Briefen noch kein Antwortschreiben einging – mehrfach.

589 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.8.1582 (ebd., S. 575–579, hier: S. 577 [Abschrift]).

590 Siehe hierzu Wendebourg, Reformation, S. 129 f.

591 Im Sommer 1582 war Crusius zufolge kaum an einen offiziellen Brief der Theologen an den Patriarchen, der auf ein Antwortschreiben wartete, zu denken. Crusius begründet nämlich das Ausbleiben eines Schreibens in einem Brief an Theodosius Zygomalas mit den Einschränkungen, die durch die päpstliche Intervention eingetreten waren: *Νῦν δὲ, οὐ δυνάμεθα πρὸς τὸ παρὸν πυκνῶς σοι καὶ τῷ παναγιωτάτῳ ἐπιστέλλειν. ἐγνωρίσθη γὰρ τὸ πρᾶγμα τῷ τῆς πρεσβυτέρας ῥώμης ἀρχιερεῖ καὶ ἀγανακτοῦσιν οἱ περὶ αὐτόν*, siehe den Brief von Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 1.7.1582 (Cr. TB MS II, 561–565, hier: S. 561).

592 Dass Drucke in jener Zeit ungebunden verkauft und verschickt wurden, war üblich: Händler konnten ungebundene Bücher leichter in wasserdichte Gefäße wie etwa Fässer verpacken und Absender, wie in diesem Fall Crusius, konnten durch geringeres Gewicht Transportkosten sparen.

593 Siehe die Notiz im Tagebuch (ebd., S. 695).

594 Das gelang allerdings nicht immer. Wie Wolzogen im Sommer 1580 berichtete, bemerkte der Reichsvizekanzler in Wien die mit württembergischem Siegel verschlossenen Pakete *(„paggeth und posten")*, die Wolzogen erhalten hatte. Als der Reichsvizekanzler die Siegel öffnete und der griechischen Schriften gewahr wurde, informierte er Kaiser Rudolph II. Dieser ließ in seiner anti-lutherischen Grundhaltung die Post beschlagnahmen. Siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien 30.6.1580 (ebd., S. 260 [Abschrift/Auszug]). Siehe unten Edition VI.2.

595 Johann Wolzogen bestätigte am 19.11.1583 den Erhalt, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach [in Tübingen], [Wien] 19.11.1583 (Cr. TB MS II, S. 695 [Exzerpt als Marginalie]).

Trotz des unsicheren Postweges zeigte sich Crusius in seinem Brief an Theodosius guter Hoffnung *(Εἰ δ᾽ ἔλαβες τὰς ἐπιστολὰς, οὐκ οἶδα. Εὐχοίμην μέντ᾽ ἄν)*.[596] Er teilte seinem griechischen Freund mit, dass dieser nun das Heerbrand'sche Kompendium erhalte *(πέμπων σοι, ὡς ἀγαπητῷ ἐν χριστῷ ἀδελφῷ, τὴν ἑερβρανδικὴν ἐπιτομὴν)*,[597] und forderte ihn auf, das Buch mit Eifer zu lesen und andächtig die darin enthaltene reine Lehre der Lutheraner zu schauen, die im Einklang mit den prophetischen und apostolischen Schriften stehe *(Ἀνάγνωτε δὲ, παρακαλῶ, σπουδαίως καὶ μελετᾶτε θεαρέστως τὴν βίβλον, καὶ βλέψετε, ὡς εἰλικρινὲς τὸ ὑμῶν εὐσεβές, ὡς καὶ τὰ πάντα ταῖς θεοπνεύστοις προφητικοῖς τε καὶ ἀποστολικοῖς γραφαῖς σύμφωνον)*.[598]

Wolzogen bestätigte am 31. Januar 1584, dass er alles erhalten und sich um die Bindung des Buchs gekümmert habe *(se pereleganter ligandum curasse Compendium Graecolatinum Iacobi Heerbrandi);*[599] in Kürze werde er es durch einen lutherischen Boten nach Konstantinopel an Theodosius Zygomalas schicken. Die explizite Nennung der Konfession des Kuriers *(per cursorem nostrae religionis)*[600] zeigt auch hier, wie eingeschränkt die lutherische Konfession im Kontakt mit Konstantinopel gewesen ist: Boten und Mittelsmännern des alten Glaubens war nicht zu trauen und Briefe auf den offiziellen Wegen zu schicken, war zu gefährlich, da die Post, sollte sie in die falschen, das heißt römisch-katholische Hände geraten, im schlimmsten Fall einfach ‚verschwinden' konnte. Wohl um Verbündete unter den Lutheranern am Prager Hof zu gewinnen,[601] legte Wolzogen das Kompendium unter anderem einigen Gelehrten vor *(Ait, quod aliquot Doctores et alii in Aula Imperatoris inspexerint illud exemplar Heerbrandi Compendii)*.[602] Und tatsächlich schien das Werk Heerbrands in zweisprachiger Ausgabe Gefallen zu finden, jedoch trauten sich diejenigen, die das Kompendium inspizierten, nicht, ihr Wohlgefallen (öffentlich) auszusprechen *(Eis placere, sed tum non audere loqui)*.[603]

Crusius' Brief an Theodosius erreichte tatsächlich unbeschadet sein Ziel, wie dieser seinem Tübinger Freund in einem Brief vom 1. Februar 1585

596 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 14.10.1583 (ebd., S. 692–695, hier: S. 692 [Abschrift].

597 Ebd.

598 Ebd.

599 Der Brief wurde kurze Zeit nach Einführung der Kalenderreform durch Papst Gregor XIII. verfasst. Da die Evangelischen zu dieser Zeit den „papistischen" Kalender noch vehement ablehnten, notiert Crusius als Datum *„31. Ianuarii papistici, sed 21. Ianuarii nostri Calendarii e Praga D. Ioannes Wolzogius scripsit* [...]", siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Prag 21.1.1584 (alter Kalender)/31.1.1584 (neuer Kalender) (Cr. TB MS III, S. 62 [Exzerpt]).

600 Ebd.

601 Seit dem Jahr 1583 residierte Kaiser Rudolph II. in Prag.

602 Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Prag 31.1.1584 (Cr. TB MS III, S. 62 [Exzerpt]).

603 Ebd.

bestätigte.[604] Crusius antwortete Theodosius bei nächster Gelegenheit und brachte seine Freude über das Lebenszeichen seines griechischen Freundes zum Ausdruck – er sei sich nicht einmal mehr sicher gewesen, ob Theodosius überhaupt noch am Leben sei *(Ἆρα οὗτος ἐμοῦ ἐπιλαθέσθαι (ἐφάμην) τὸν ἀγαπητότατόν μου Θεοδόσιον; Οἴμοι. Ζῇ ὅγε ἔτι, ἢ μή;)*.[605]

Da Theodosius nicht inhaltlich zum Kompendium Stellung nahm, ging Crusius davon aus, dass es jener noch nicht gelesen hatte. Daher forderte er den Griechen zur Lektüre auf und dazu, die wahre Lehre, nämlich jene Luthers, zu erkennen *(ποιεῖτε, πρὸς χριστοῦ, σπουδαίως· καὶ ἀνοίγετε τοὺς ὀφθαλμούς)*.[606] Im weiteren Verlauf des Briefes erläuterte Crusius noch einmal wichtige Standpunkte des lutherischen Glaubens, besonders den des *filioque*, der bereits im Briefwechsel zwischen Württemberg und Jeremias II. einer der Hauptstreitpunkte gewesen war.

Ende 1586 schickte Crusius abermals ein Briefbündel über Wien nach Konstantinopel.[607] Neben einem Schreiben an den neuen Patriarchen, Theoleptos II.,[608] der bei Ankunft des Briefes das Patriarchat allerdings schon längst wieder verlassen hatte,[609] und einem Brief an Symeon Kabasilas[610] richtete er sich erneut an Theodosius Zygomalas.[611]

Da er schon lange keine Antwort mehr von ihm erhalten habe, mahnte Crusius – nicht ohne Augenzwinkern – zu einem baldigen Schreiben *(ἀλλ' ἀποκρίνου, εἰ μὴ ἀποκτείνειν με βούλει, πρὸς πάντα τὰ γράμματά μου, καὶ πρὸς*

604 Siehe die Marginalie in Cr. TB MS II, S. 692: *Accepit Compendium sicut mihi 1. Februarii 1585 respondit, quam epistulam 1. Maii 85 accepi.*

605 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 21.5.1585 (Cr. TB MS III, S. 261–270, hier: S. 262 [Abschrift]).

606 Ebd., hier: S. 262 f.

607 Wie Crusius notierte, schickte Stephan Gerlach das Bündel über Stuttgart und Cannstatt nach Wien, wo es ein gewisser Felix Habenschatt in Empfang und mit nach Konstantinopel nehmen sollte, siehe den Eintrag im Tagebuch, nicht vor dem 30.11.1586 (Cr. TB MS III, S. 476f).

608 Theoleptos II. (wirkte 1585) wurde durch eine Intrige der Gegner von Jeremias II. nach dessen Absetzung ökumenischer Patriarch. Die Osmanen, zu denen Jeremias II. ein konstruktives Verhältnis pflegte, nutzten die Amtszeit Theoleptos' II., um viele Kirchen der griechischen Christen zu beschlagnahmen. Theoleptos' II. Amtszeit war nur von kurzer Dauer. Nach ihm konnte Jeremias II. erneut das Patriarchenamt besetzen, siehe Runciman, Patriarchat, S. 186 f.

609 Crusius berichtete, dass er bereits oft mit Theoleptos' II. Amtsvorgänger, Jeremias II., korrespondiert habe. Er habe nun von Theoleptos' II. Amtsübernahme erfahren und beglückwünsche ihn dazu. Anlass für sein Schreiben sei einerseits, dass er kürzlich Besuch von zwei Griechen hatte, die Lösegeld sammelten und ein Empfehlungsschreiben von Theoleptos II. vorweisen konnten. Andererseits habe ihn Stephan Gerlach, der seit einiger Zeit in Konstantinopel weilte, gedrängt, an den Patriarchen zu schreiben, siehe den Brief von Crusius an Theoleptos II. in Konstantinopel, Tübingen, 30.11.1586 (ebd., S. 455–458 [Abschrift]).

610 Crusius an Symeon Kabasilas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (ebd., S. 465–467 [Abschrift]).

611 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (ebd., S. 459–465 [Abschrift, nicht von der Hand Crusius']).

τὰς ἐν αὐταῖς αἰτήσεις).[612] Neben weiteren Fragen und eigenen Berichten erkundigte sich Crusius über den Zustand der Patriarchatsschule, über deren Schüler und Unterrichtsinhalte *(ποῖα τὰ ἐν τῷ πατριαρχείῳ διδασκαλεῖα; Τίνα, τὰ ἐν αὐτοῖς*[613] *διδασκόμενα; Πόσοι μαθηταί;).*[614] Gleich darauf stellte er die Frage, wie die Lektüre des von ihm zugeschickten Kompendiums durch die Griechen vorangehe *(Ἆρα προχωρεῖτε ἐν τῇ θεολογικῇ ἐπιτομῇ ἀναγνώσκοντες;).*[615] Die enge Verbindung zwischen der Frage zur griechischen Schule und der Bewertung des Heerbrand'schen Kompendiums ist offensichtlich und zeigt, welcher Gebrauch des lutherischen Lehrbuchs in Konstantinopel Crusius vorschwebte: Es sollte als Grundlagenwerk für die Ausbildung der angehenden Geistlichen dienen.

Wie kurze Zeit später bei den *Acta et Scripta* nutzte Crusius auch beim Kompendium sein ausgedehntes Netzwerk, um für eine Verbreitung der Bücher über die Grenzen Europas hinweg zu sorgen. So schickte der Tübinger Gelehrte im April 1583 Heerbrands theologisches Handbuch in zweisprachiger Ausgabe nach Kairo.[616]

Anlass dafür war der Erhalt eines Briefes von Meletios Pegas,[617] dem Protosynkelos des Patriarchen von Alexandria, den Crusius bei Gelegenheit an David Chytraeus weitersenden sollte. Aus diesem Brief hatte Crusius erfahren,[618] dass die griechische Theologie in Alexandria aus einem Lehrbuch unterrichtet werde.[619] Crusius witterte sogleich die Möglichkeit einer Verwendung des Kompendiums durch die Griechen, sodass er die Übersetzung des Heerbrand'schen Kompendiums, das er im Brief *ἐπιτομὴν θεολογίας* nannte,[620] prompt Meletios schickte. Er forderte im Brief dazu auf, das Buch nicht nur einmal flüchtig, sondern zweimal oder öfter mit Eifer zu lesen (*ἀνάγνωθι, κύριε, καὶ οὐχ' ἅπαξ μόνον, οὐδὲ παρέργως: ἀλλὰ δὶς, καὶ πλεονάκις, μετὰ σπουδῆς).*[621] Um für sich zu werben und seine eigene Person als respektab-

612 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (ebd., S. 459–465, hier: S. 460 [Abschrift, nicht von der Hand Crusius']).

613 Der Plural bezieht sich vermutlich auf die Schulgemeinschaft (‚Was wird bei ihnen gelernt?').

614 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (Cr. TB MS III, S. 459–465, hier: S. 461 [Abschrift, nicht von der Hand Crusius']).

615 Ebd.

616 Eintrag im Tagebuch zum 1.1.1591 (Cr. TB MS IV, S. 298). Crusius resümiert hier, wohin das Kompendium geschickt würde.

617 Meletios I. Pegas (1549–1601) war von 1588–1601 griechisch-orthodoxer Patriarch von Alexandria. Sein Neffe, der spätere ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Kyrill Loukaris, verfasste ein reformiertes Glaubensbekenntnis.

618 Offensichtlich hat Crusius den Brief an Chytraeus gelesen. Ob der Brief unversiegelt oder das Siegel bereits gebrochen war, notierte Crusius nicht.

619 Vgl. Ehrenfeuchter, Geschichte, S. 6: Der Katechismus sei kein Lehrbuch, sondern ein Lernbuch. Siehe auch Ohlemacher, Katechetik, S. 77.

620 Crusius an Meletios Pegas in Venedig, Tübingen 13.4.1583 (Cr. TB MS III, 16–24, hier: S. 19 [Abschrift]).

621 Ebd., hier: S. 20.

len Korrespondenzpartner einzuführen, hob Crusius die Bedeutung seiner eigenen Person im In- und Ausland hervor: Er beschrieb ausführlich, wie er als einer der Ehrengäste beim Herzog in dessen Schloss gespeist hatte,[622] und betonte, dass, wenn überhaupt jemand, dann er philhellen sei und er seit beinahe zehn Jahren Briefverkehr mit dem Patriarchen von Konstantinopel und auch Theodosius Zygomalas pflege: *φιλέλλην γὰρ, ἔγωγε, εἴπέρ τις ἄλλος· ὥσπερ πολλὰ εἰς τὴν κωνσταντινούπολιν εἰς τὸ πατριαρχεῖον ὑπ᾽ ἐμοῦ ἐν σχεδὸν ι΄. ἔτεσι τοῖς ἔγγιστα γραφέντα μαρτυρήσειεν ἄν. Οἶδε δ᾽ ὁ τίμιός μου κύριος Θεοδόσιος ὁ Ζυγομαλᾶς.*[623]

Weiterhin, um sich das Wohlwollen des Empfängers zu sichern, vergaß Crusius nicht zu erwähnen, dass er oft von Lösegeld sammelnden Griechen aufgesucht werde. Bei solchen Gelegenheiten helfe er den Hilfeflehenden nicht nur, sondern lerne auch noch von ihnen die *κοινὴν γλῶσσαν*.[624] Da es sich um den Erstkontakt zu Meletios handelte, legte Crusius zudem noch kleine Abbildungen von sich selbst (siehe S. 39, Abb. 1) und Heerbrand bei,[625] sodass sich der Empfänger ein Bild von den Tübingern machen konnte.[626]

Das Briefpaket schickte Crusius an Johannes Dorm in Kempten, der es am 18. April 1585 erhielt und versicherte, es über Venedig nach Alexandria weiterzuleiten.[627] Am ersten Mai 1585 erreichte Crusius ein Bündel Briefe aus Venedig und Konstantinopel.[628] Darunter befand sich auch ein Brief von Bischof Gabriel von Philadelphia,[629] dem Oberhaupt der griechischen Gemeinde in Venedig,[630] den dieser am 9. März 1585 abgeschickt hatte.[631]

622 Ebd., hier: S. 18.

623 Ebd., hier: S. 19.

624 Ebd., hier: S. 23.

625 Um seine Philhellenie deutlich zu machen, fügt er dem Briefbündel zudem noch allerhand griechische Schriften und Gedichte von seinen Bekannten und Schülern bei.

626 Es handelt sich bei den Bildnissen wohl um die 1578 entstandenen Holzschnitte, die im Fall von Crusius in der *Turcograecia*, [Bl. *1^{v}] und der *Germanograecia* [Bl. (:) 8^{r}] und im Fall von Heerbrand in dem Druck Jakob Heerbrand, *Ein Predig*, Tübingen 1580, Bl. III^{v} abgedruckt wurden. Crusius klebte sein Porträt ebenfalls auf das vordere Spielblatt des ersten Tagebuchbandes (Cr. TB MS I, Spiegel).

627 Cr. TB MS III, S. 28.

628 Crusius notierte in seinem Tagebuch nicht nur die Abschriften jener Briefe, sondern auch den genauen Postweg: *per M. Matthaeum Grabisgadium, patavii studentem. Hans Weinmann, nuntius Stutgardianus, mihi attulit fasciculum, sibi traditum von Matthes Langen, Bottenmaister zu Stutgarten*, siehe die Notiz im Tagebuch [ca. 1.5.1585] (Cr. ebd., S. 231). Am Ende der Abschrift des Briefbündels notiert Crusius noch einmal die Stationen der Sendung: *Constantinopolis. Bosphorus Thracius. Propontis. Haellaespontus [sic]. Mare Aegaeum. Circa Peloponnesum. Per regnum Ulyssis olim. Mare Adriaticum. Venetiae. Augusta Vindelic. Stutgardia. Tybinga,* siehe ebd., S. 243.

629 Gabriel Severos (vor 1540 bis 1616) gilt als „bedeutendster Bischof von Philadelphia (Sitz: Venedig)“, siehe RGG, s. v. „Gabriel Severos”.

630 Zur griechischen Gemeinde in Venedig siehe Burke, Greeks.

631 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 9.3.1585 (ebd., S. 234 f. [Abschrift]).

Mit Gabriel hatte Crusius bereits 1583 Kontakt aufgenommen: Aufgrund der Unsicherheit des Postweges über Wien hatte Crusius versucht, einen zweiten über Augsburg und Venedig nach Konstantinopel aufzubauen. Mit Gabriel von Philadelphia fand Crusius einen zuverlässigen und wohlwollenden Mittelsmann zum Bosporus.[632]

Das Schreiben von Gabriel ist für die vorliegende Studie von besonderem Interesse. Ihm ist nicht nur zu entnehmen, dass der vom Patriarchenamt abgesetzte Jeremias II. darauf hoffte, in Kürze wieder den Thron besteigen zu können,[633], es gewährt auch einen Einblick in den Diskurs über die theologische Lehre des Luthertums innerhalb der griechisch-orthodoxen Kirche. Gabriel bat Crusius nämlich, ihm ein Exemplar des Heerbrand'schen Kompendiums zuzuschicken, da die Griechen in Konstantinopel die Glaubensbrüder in Venedig um eine Stellungnahme zu eben diesem Werk gebeten hätten; dafür müsse er das Buch jedoch erst einmal zu studieren: *Πέμψον δ' ἡμῖν ἀξιοῦσιν, εἴ γε μὴ φορτικὸν εἴη, τὴν τοῦ Ἐερβράνδου κατ' ἐπιτομὴν θεολογίαν. Ἀπαιτοῦσι γὰρ οἱ ἐν κωνσταντίνου, τίς ἡμῶν φροντὶς καὶ σκοπὸς ὑπὲρ ταύτης. Οἷς ἀδύνατον ἀνταποκριθῆναι, ἂν μὴ τῆν βίβλον προεγνωκότες ὦμεν.*[634] Diese Angabe aus dem Brief Gabriels belegt, dass sich die Griechen auch nach Abbruch des ‚offiziellen' Briefwechsels zwischen den Tübingern und dem ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel mit den lutherischen Lehren auseinandersetzten.

Eine Stellungnahme erhielt Crusius indes nie, wobei für ihn allein die Information, dass die Griechen sich mit den lutherischen Schriften beschäftigten, richtungsweisend gewesen sein dürfte: Der Umstand versicherte ihm, dass die von ihm erstellten griechischen Fassungen der lutherischen Schriften tatsächlich ankamen und rezipiert wurden. Der Samen des Luthertums war gesät.[635]

Jahre später wurde Crusius über Valentin Cless aus Königsbrunn der Vorschlag seines Verwandten Martin Cless übermittelt,[636] auch eine deutsche und hebräische Fassung des Kompendiums zu erstellen und anschließend eine polyglotte Ausgabe in vier Sprachen drucken zu lassen – nicht nur er selbst, auch viele andere Gelehrte wünschten sich das *(se optare et multos bonos, ut id 4 linguis coniunctis (latina Heerbrandi et mea Graeca) una excudatur).*[637] Crusius erklärte sich bereit, sich diesbezüglich umzuhören, äußerte allerdings – die Schwierigkeiten beim Druck des griechisch-lateinischen

632 In Venedig sind, wie mir der Direktor des *Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini Di Venezia* Georgios Ploumidis freundlicherweise mitteilte, keine handschriftlichen oder gedruckten Zeugnisse der Korrespondenz erhalten.

633 Ebd., hier: S. 234.

634 Ebd., hier: S. 235.

635 Siehe oben S. 53.

636 Martin Cless (1535–1615 [nach anderen 1609]) war seit 1577 Abt in Königsbronn, siehe HSA Stuttgart, A 495 U 60.

637 Valentin Cless an Crusius [in Tübingen], Königsbronn nicht nach 25.9.1588 (Cr. TB MS IV, S. 84 f., hier: S. 85 [Erwähnung]).

Kompendiums in Erinnerung – seine Bedenken: Ein Drucker werde nur schwer zu finden sein, da sich mehrsprachige Werke, die zuvor als einsprachige erhältlich waren, nur schwer verkaufen ließen *(etsi non facile futurus sit Typographus, qui excusurus sit, quod pauci emant libros, qui antea una Latinè editi, iam pluribus exeant).*[638] Hinzu käme, dass die fähigsten Drucker Papisten oder Calvinisten seien *(praecipuos Typographos apud Papistas et Calvinistas esse).*[639]

Das zweisprachige Kompendium verkaufte sich tatsächlich im Gegensatz zum einsprachigen Heerbrands nur schlecht. Jahre später erfuhr Crusius von Gruppenbach, dass der Verkaufspreis von 19 Batzen sogar halbiert worden war, um das Werk für Prediger attraktiver zu machen.[640]

II.3 Widerstand gegen jesuitische Polemik: Die *Acta et Scripta*

Der 1584 in Wittenberg erschienene Druck *Acta et Scripta*,[641] der keinen Autor oder Herausgeber nennt, ist, wie aus den folgenden Ausführungen ersichtlich werden wird, dem Werk des Crusius zuzurechnen.[642]

Das Buch enthält die theologischen Schreiben an den ökumenischen Patriarchen Jeremias II., die im Namen der württembergischen Kirchenleitung von Crusius verfasst wurden, sowie die entsprechenden Antwortschreiben aus Konstantinopel:

638 Crusius an Valentin Cless in Königsbronn, [Tübingen] 26.9.1588 (ebd., S. 84 f., hier: S. 85 [Exzerpt]).

639 Ebd.

640 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1597 (Cr. Diarium 1, S. 343).

641 [Crusius], *Acta et Scripta,* Wittenberg 1584.

642 Dass im „Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD16)“ als Verfasser Jakob Andreae genannt wird, ist irreführend. Andreae unterzeichnete zwar einige der Briefe an Patriarch Jeremias II., war aber keineswegs federführend beteiligt; sämtliche Briefe aus Württemberg wurden auf Initiative von Crusius abgefasst, der die theologischen Inhalte jedoch von den Tübinger und Stuttgarter Theologen bestätigen ließ.

Blatt-/ Seite	Bezeichnung im Druck	Teile des Drucks
Bl. [)(i^{r}]		Titelblatt.
Bl. [)(i^{v}]	*Contenta In Hoc Libro*	Inhaltsverzeichnis.
Bl.)(ii^{r}–[*iv^{r}]	*Praefatio Theologorum Wirtembergensium ad Lectorem, in qua causa editioni horum Scriptorum redditur.*	Vorwort der württembergischen Theologen an den Leser, Tübingen 1.9.1583.
S. 1–4	*Epistolae duae, de Augustana Confessione ad Patriarcham Constantinopolitanum, D. Hieremiam, missae.*	Brief 1 (Seite 1): Jakob Andreae und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 15.9.1574. Brief 2 (Seite 2–4): Jakob Andreae und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 20.3.1575.[a]
S. 5–53	*Augustana Confessio, Graecè et Latinè*	*Confessio Augustana* samt der griechischen Übersetzung von Paulus Dolscius.[b]
S. 54–143	*Primum Patriarchae Constantinopolitani, D. Hieremiae, Responsum ad Augustanam Confessionem, cum conversione Latina, sicut et sequentia.*	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 54 f.): Jeremias II. an Jakob Andreae und Crusius [in Tübingen], [Konstantinopel] 4.5.1576.[c] Brief 2/Stellungnahme zur *Confessio Augustana* (S. 56–143): Jeremias II. an [die Tübinger Theologen], Konstantinopel 15.5.1576.
144–199	*Responsum Theologorum Wirtemberg. huic primo Responso oppositum.*	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 144–146): Lukas Osiander d. Ä. und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 18.6.1577.[d] Brief 2/Stellungnahme (S. 147–199): Lukas Osiander d. Ä. und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen [ca. 18.6.1577].
S. 200–260	*Secundum Patriarchae Constantinopolit. D. Hieremiae Responsum.*	Brief/Stellungnahme: Jeremias II. an die Tübinger Theologen, Konstantinopel 7.5.1579.
S. 261–246	*Responsum huic Secundo Responso oppositum.*	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 261–263): Eberhard Bidembach, Jakob Andreae, Johannes Magirus d. Ä.[e], Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Stephan Gerlach und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 24.6.1580.[f] Brief 2/Stellungnahme (S. 264–246): [Eberhard Bidembach, Jakob Andreae, Johannes Magirus d. Ä., Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Stephan Gerlach und Crusius] an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen [24.6.1580].
S. 347–370	*Tertium Patriarchae Constantinopolit. D. Hieremiae Responsum.*	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 347 f.): Jeremias II. an die hochgelehrten Deutschen [die württembergischen Theologen], Konstantinopel 9.5.[1581]. Brief 2/Stellungnahme (S. 349–370): Jeremias II. [an die württembergischen Theologen], Konstantinopel 6.6.1581.
S. 371–380	*Responsum huic tertio Responso oppositum.*	Brief: Jakob Heerbrand, Eberhard Bidembach, Johannes Magirus d. Ä., Jakob Andreae, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Johannes Brenz d. J., Stephan Gerlach, Wilhelm Holderer[g], Johannes Schopf[h] und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, [Tübingen].

a Weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 81–84 [Abschrift]. **b** Paul Dolscius (1526–1589) übersetzte die *Confessio Augustana* bereits 1558 ins Griechische. **c** Weitere Überlieferung: ebd., S. 352–355 [Abschrift], S. 356 f. [lat. Übersetzung]. **d** Weitere Überlieferung: ebd., S. 517–521 [Abschrift]. **e** Johannes Magirus d. Ä. (1537–1614) war württembergischer Theologe und wirkte zu jener Zeit als Stiftspropst in Stuttgart. **f** Weitere Überlieferung: Cr. TB MS II., S. 236–242 [Abschrift]. **g** Wilhelm Holderer (1542–1609) war württembergischer Theologe; zu jener Zeit war er Konsistorialrat und Stiftprediger in Stuttgart. **h** Johannes Schopf (1540–1621), württembergischer Theologe; als er den Brief verfasstewirkte er Stuttgarter Hofprediger und Assessor im Konsistorium.

Blatt-/ Seite	Bezeichnung im Druck	Teile des Drucks
S. 381–386	*Epistolae aliquot: quarum una, de compendio Theologiae, Graecè ad Patriarcham Hieremiam misso: aliae verò tres, ipsius Patriarchae, compendium iam accepto, secundum Responsum promittentis*	Brief 1 (S. 381 f.): Jakob Heerbrand und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen, 1.10.1577.[i] Brief 2 (S. 383 f.): Jeremias II. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Lukas Osiander d. Ä. und Crusius [in Tübingen], Konstantinopel 6.5.1578.[j] Brief 3 (S. 385): Jeremias II. an Jakob Heerbrand [in Tübingen], Konstantinopel 6.5.1578.[k] Brief 4 (S. 386): Jeremias II. an Martin Crusius [in Tübingen], Konstantinopel 6.5.1578.[l]
[S. 387–390]	*Index Materiarum Praecipuarum et Generalium* [...]	Register

i Weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 555–558 [Abschrift] und Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl.)(5^{v} – [)(6^{r}]. **j** Weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 672 f. [Abschrift]. **k** Weitere Überlieferung: ebd., S. 675 [Abschrift]. **l** Weitere Überlieferung: ebd., S. 677 [Abschrift].

II.3.1 Die Vorgeschichte der *Acta et Scripta*

Die *Acta et Scripta*[643] entstanden als Reaktion auf die anti-lutherische Polemik, die den Briefwechsel zwischen Württemberg und Konstantinopel zu verunglimpfen suchte.[644]

Als bei Gerlachs Abreise nach Konstantinopel im Jahr 1573 Crusius' Idee, mit dem ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel eine Korrespondenz aufzunehmen, umgesetzt wurde, bemühten sich die Württemberger um größtmögliche Diskretion.[645] Einerseits sollte Herzog Ludwig keinesfalls offiziell damit in Verbindung gebracht werden – das ging so weit, dass sogar im Reisepass für Gerlach die Fahrt nach Konstantinopel als private Reise ausgegeben wurde –,[646] andererseits sollten die Korrespondenzpartner des Patriarchen gegenüber Nicht-Lutheranern Stillschweigen über den Religionsaustausch bewahren, da besonders Andreae Diffamierungen seines bisherigen Schaffens befürchtete.[647] Crusius hätte gern von Anfang an den Briefwechsel in gedruckter Form herausgegeben, und auch die Griechen sowie Gerlach hatten dies gefordert. Da es den württembergischen Theologen jedoch zu riskant schien, sich angesichts der konfessionellen Spannungen mit den Reformierten und Altgläubigen angreifbar zu machen, wurde dies anfänglich nicht gestattet.[648]

Durch Crusius' weitreichende Korrespondenz gelangten jedoch einzelne Briefe der württembergisch-konstantinopolitanischen Sendungen auch an

643 [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584.

644 Zur Vorgeschichte siehe Wendebourg, Reformation, S. 347–369 und S. 383–406.

645 Ebd., S. 347.

646 Ebd., S. 36.

647 Ebd., S. 94.

648 Ebd., S. 352. Allerdings hat es die Theologen wiederum nicht gestört, dass Crusius im Anhang der *Civitas Coelestis* je einen Brief von Theodosius Zygomalas und Symeon Kabasilas veröffentlicht hatte, siehe Wendebourg, Reformation, S. 356.

Lutheraner außerhalb von Württemberg. Besonders der Rostocker Theologe David Chytraeus interessierte sich für den Briefwechsel und bat Crusius um die Drucklegung jener Schriften. Als dieser ihm jedoch aufgrund des Verbots der Theologen eine Absage erteilen musste,[649] veröffentlichte der Rostocker die ihm vorliegenden Schriften kurzerhand selbst.[650]

Als der Schriftwechsel zwischen Württemberg und Konstantinopel nach und nach publik wurde, gerieten einige Briefe auch in die Hände konfessioneller Gegner, wo sie für Invektiven gegen die Lutheraner genutzt wurden. Sowohl Gerlach als auch Andreae, Osiander und Heerbrand wurden in polemischen Schriften das Ziel von Angriffen durch Reformierte und Altgläubige, und sie begaben sich Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre in schriftliche Fehden.[651]

II.3.2 Der Druck der *Acta et Scripta*

Aufgrund der Diffamierungen von verschiedensten Seiten waren sich die württembergischen Theologen bald einig, dass der Schriftwechsel mit Konstantinopel in authentischer Form veröffentlicht werden musste, um die Vorwürfe aus den reformierten Lagern entkräften und neuen Anfeindungen den Nährboden entziehen zu können. Das Tagebuch von Crusius berichtet nichts Genaues von den Abläufen und Verhandlungen im Vorfeld der Druckvorbereitungen. Fest steht, dass die württembergischen Theologen das Werk befürworteten und sich Crusius ungehindert an die Arbeit machen konnte. Der Druck wurde, wie im Folgenden erläutert wird, in Wittenberg bearbeitet und durch Württemberg finanziert. Das geplante Werk, das wenig später von Crusius den Titel *Acta et Scripta* erhielt, sollte ursprünglich alle Briefe von und an Patriarch Jeremias II. in griechischer und lateinischer Sprache umfassen; einzige Ausnahme sollte die Beilage zum Schreiben der Württemberger vom 20. März 1575 sein.[652] Die nach Konstantinopel geschickte *Confessio*

649 Crusius arbeitete aber in dieser Zeit, d. h. seit Ende der 1570er Jahre, an der *Turcograecia*, die dermaßen anwuchs, dass er sie später in zwei Bände, die er schließlich *Turcograecia* und *Germanograecia* nannte, aufteilen musste. In den Werken wird stark tendenziös der Zustand der Ostkirche und der griechischen Sprachen und Kultur sowie die Pflege der griechischen Wissenschaften in Deutschland dargestellt. Crusius verwertete hierfür seine Tagebuchaufzeichnungen, seine Abschriften und Exzerpte des Briefwechsels sowie viele literarische Texte in griechischer und frühneugriechischer Sprache. Siehe hierzu die treffende Auswertung in Wendebourg, Reformation, S. 359–370. Siehe auch oben S. 40, Anmerkung 141.

650 Ebd. Wendebourg gibt allerdings weder den Druck von Chytraeus noch die genauen Briefe an. Es handelt sich um David Chytraeus, *Oratio de Statu*, Rostock 1580. Gedruckt wurde der Brief von Jeremias II. an Crusius und Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 16.11.1575 (weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 229–232 [Abschrift]), ebenso der Brief von Symeon Kabasilas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 13.2.1578 (weitere Überlieferung: ebd., S. 622–624 [Abschrift]).

651 Wendebourg, Reformation, S. 372–398.

652 Eine Abschrift des Briefes von Crusius und Jakob Andreae an den Patriarchen findet sich ebd., S. 81–84. Siehe Wendebourg, Reformation, S. 58–63 und EKD, Wort und Mysterium, S. 38–40.

Augustana in der Übersetzung von Paulus Dolscius sollte anfänglich nur in der versandten, also griechischen Fassung gedruckt werden.[653] Crusius hielt es offensichtlich für unnötig, diese bekannte Schrift in ihrer ursprünglichen, lateinischen Fassung, die ohnehin die meisten deutschsprachigen Leser zur Hand hatten, noch einmal zu veröffentlichen.

Wie bereits das Kompendium sollte auch das Werk über den Religionsaustausch in Wittenberg gedruckt werden. Gruppenbach berichtete Crusius am 2. April 1583 nach seiner Rückkehr von der Frankfurter Buchmesse, dass das Manuskript der *Acta et Scripta* nach Wittenberg gebracht worden sei, aber aufgrund der dort wütenden Pest noch nicht gedruckt werden könne.[654] Kurz darauf erhielt Crusius einen Brief von Polykarp Leyser. Dieser übermittelte Crusius die Bereitschaft des Wittenberger Verlegers und Druckers Johann Rühel,[655] den Druck der *Acta et Scripta* zu besorgen – allerdings unter der Bedingung, dass Herzog Ludwig die Kosten für 300 Exemplare übernehme beziehungsweise 300 Exemplare erwerben würde *(Rühelium velle Acta excudere, si noster Princeps 300 Exemplaria inde redimere velit).*[656]

Crusius gab diese Kondition an die Tübinger Theologen weiter. Diese hatten aufgrund der immer wieder aufflammenden konfessionellen Streitigkeiten bezüglich der Korrespondenz mit Jeremias II. durchaus ein Interesse an der Veröffentlichung, weshalb sie das Werk dem Herzog empfahlen und sich für die Kostenübernahme einsetzten.[657] Bereits einen Monat später, am 7. Mai 1583, übermittelte Heerbrand gute Nachrichten an Crusius: Der Herzog sei bereit, für die Kosten aufzukommen.[658] Crusius sandte die Stuttgarter

653 Das ergibt sich aus dem Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 8.10.1583] (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]), in dem Crusius geraten wird, auch eine lateinische Übersetzung anzufertigen.

654 Eintrag im Tagebuch zum 2.4.1583 (ebd., S. 620).

655 Johann Rühel († 1597) wirkte als Verleger und Drucker in Wittenberg, siehe Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd137644248.html [zuletzt gesehen am 15.01.2020]. In Reske, Buchdrucker wird Rühel nicht erwähnt, dafür aber im Eintrag zu Johann Krafft in der NDB, siehe NDB 12 (1979), s. v. „Krafft (Crato), Johann (Hans)", S. 648. Dort ist von einer „mögliche[n] Mitarbeit" des jüdischen Korrektors Rühel nach dem Tod des Druckers Johann Krafft († 1587) in der Druckerei die Rede, die unter der Bezeichnung „Johann Cratonis Haeredes" weitergeführt worden sei. Da Crusius bzw. Leyser jedoch mit Rühel bezüglich der Drucklegung verhandelten und die *Acta et Scripta* tatsächlich von Johann Cratonis Haeredes gedruckt wurden, ist eher daran zu denken, dass Rühel eine leitende Funktion innerhalb der Druckerei innehatte.

656 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, [Wittenberg] 8.3.1583 (Cr. TB MS II, S. 621 [Abschrift]).

657 Eberhard Bidembach d. Ä., Johannes Magirus d. Ä., Dietrich Schnepf, Jakob Heerbrand, Lukas Osiander d. Ä. und Wilhelm Holder an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Bebenhausen 19.05.1582 (Tübingen UA, 12/17, Nr. 15 [Ausfertigung]).

658 Eintrag im Tagebuch zum 7.5.1583 (ebd., S. 632). Durch den Brief von Jakob Heerbrand an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 28.5.1582 (Tübingen UA, 12/17, Nr. 18 [Ausfertigung]), zeigt sich jedoch das große Interesse des Herzogs. Er sprach sich allerdings Jakob Andreae gegenüber dafür aus, sich in den Vorreden nicht zu sehr auf den konfessionellen Zwist zu beziehen, siehe

Bestätigung wenige Tage später an Leyser und fügte eine Aufforderung an den Drucker hinzu, er solle eine fehlerfreie Arbeit verrichten *(Excudatur opus emendate).* Wenn möglich, solle das Werk im Quartformat gedruckt werden *(forte in 4° formam).*[659]

Die Empfangsbestätigung des Briefes aus Tübingen, die auch den Beginn der Drucklegung bestätigte, wurde Crusius durch einen Boten der Universität Wittenberg erst Anfang August überbracht. In dem Schreiben gab Leyser Auskunft, dass die *Acta et Scripta* gerade rechtzeitig zur Frankfurter Frühjahrsmesse gedruckt würden *([…] ideo Acta Constantinopolitana modo ad vernas nundinas Francofurtiae excusum iri).*[660] Tatsächlich erhielt Crusius am 8. Oktober die Nachricht des Wittenbergers, dass die *Acta et Scripta* bei dem Wittenberger Drucker Krafft[661] gedruckt würden; beigelegt war bereits ein Probedruck eines Blattes.[662] Leyser erteilte Crusius zudem den Ratschlag, der Druckvorlage auch noch das lateinische Original der *Confessio Augustana* beizugeben, damit dieser Teil nicht der einzige griechische ohne eine lateinische Entsprechung sei *(ne solus hic libellus in eo opere careat sua conversione Latina).*[663] Leyser informierte weiterhin, dass weder die griechischen Kalligraphien noch die griechischen Marginalien im Druck umgesetzt werden könnten *(καλλιγραφίας, quas eis pinxi, non possunt imitari).*[664] Crusius stimmte dem Vorschlag zu,[665] passte aber den Text an, wie er einen Monat später Paulus Dolscius, dem Übersetzer der griechischen Fassung der *Confessio Augustana*[666], mitteilte *(nunc velimus è regione Latinum etiam Textum addi, qui non ex eius parte Graeco respondeat, sed accommodandus illic sit).*[667]

Zur gleichen Zeit schickten Crusius und Heerbrand noch einen Appendix zu den *Acta et Scripta* an Leyser,[668] der jedoch im Tagebuch nicht näher beschrieben wird. Es dürfte sich hierbei sicherlich um den zehnten Teil des 1584 gedruckten Werks gehandelt haben: *Epistolae aliquot: quarum una, de compendio Theologiae,*

den Brief von Herzog Ludwig von Württemberg an Jakob Andreae in Tübingen, Stuttgart 12.6.1582 (Wolfenbüttel HAB, Cod. Guelf. 45.6 Aug. 2° [Ausfertigung]).

659 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 10.5.1583 (ebd., S. 633 [Exzerpt]).

660 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [o. D.] (ebd., S. 658 [Exzerpt]).

661 Siehe oben S. 66, Anmerkung 271.

662 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 8.10.1583] (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]).

663 Ebd.

664 Ebd.

665 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Wittenberg], [Tübingen] 27.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [wird in der Marginalie zum Brief Leysers d. Ä. an Crusius erwähnt].

666 Die *Confessio Augustana* befindet sich in [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 5–53.

667 Crusius an Paulus Dolscius in Halle an der Saale, [Tübingen], 26.11.1583 (Cr. TB MS II, S. 705 [Exzerpt]).

668 Crusius und Jakob Heerbrand an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 26.11.1583 (ebd., S. 705 [Exzerpt]).

Graecè ad Patriarcham Hieremiam misso: aliae verò tres, ipsius Patriarchae, compendium iam accepto, secundum Responsum promittentis.[669] Das gedruckte Blatt, das Leyser als Ansichtsexemplar nach Tübingen geschickt hatte, behielt Crusius im Übrigen nicht, sondern sandte es zusätzlich zum 1582 erschienenen griechisch-lateinischen Kompendium an seinen langjährigen Brieffreund, den Protonotar des Patriarchen Theodosius Zygomalas nach Konstantinopel *(Inclusi tibi γεῦμα seu δεῖγμα τοῦ ἐσομένου ἔργου).*[670] Hierin zeigt sich zum einen die große Zufriedenheit des Tübingers mit dem Druckergebnis und zum anderen, dass er dessen Interesse für das Werk zu erregen gedachte: Nach wie vor hatte Crusius auch einen griechischen Absatzmarkt vor Augen.

Am Neujahrstag des Jahres 1584 zeigte Heerbrand seinem Freund und Kollegen Crusius einen Brief Leysers, den er wenige Tage zuvor erhalten hatte.[671] Der Wittenberger Theologe kündigte in seinem Schreiben an, dass der Druck der *Acta et Scripta* in der ersten Novemberwoche beginnen würde. Das Papier für den Druck sei auf der Frankfurter Buchmesse besorgt worden und sei rein, weiß und makellos *(Charta ex nundinis Francofordiensibus advecta est munda, alba, et pura).*[672] Auch sei die Herstellung der Lettern für die (griechischen) Randnotizen in Kürze abgeschlossen *(Typus minor quoque ad componenda Scholia marginalia, quanquam magnis impensis Rühelii, paratur. Iste hac septimana quoque absolvetur).*[673]

Obwohl der Drucker zuvor von den griechischen Marginalien absehen wollte, wurden diese nun doch in das Werk mit aufgenommen. Hier zeigt sich, mit welch großer Sorgfalt das Vorhaben von Stuttgarter Seite verfolgt wurde: Während in den meisten Druckereien für lateinische Buchstaben Lettern in verschiedenen Größen vorhanden waren, war das für griechische Buchstaben keineswegs der Fall.[674] Dass diese fehlenden Lettern für die *Acta et Scripta* zusätzlich angefertigt wurden, zeigt, was für ein beträchtlicher finanzieller Aufwand für den Druck in Kauf genommen wurde *(Typus minor* […]*, quanquam magnis impensis Rühelii, paratur).*[675] Zudem wurden im Druck letztlich doch auch die kalligraphischen Unterschriften[676] und Datumsangaben[677] umgesetzt. Die

669 [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, Bl. [)(i^{v}], siehe auch oben S. 111.

670 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 15.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 692–695, hier: S. 693 [Abschrift]). Siehe auch oben S. 103.

671 Crusius fertigte sich sogleich eine Abschrift an: Polykarp Leyser d. Ä. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Wittenberg 28.10.1583 (Cr. TB MS III, S. 43–45 [Abschrift]).

672 Ebd., hier: S. 43.

673 Ebd.

674 Der Drucker Nikolaus Bassaeus war 1580 aufgrund fehlender Lettern nicht im Stande, das zweisprachige Kompendium zu drucken, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht nach 2.9.1580] (Cr. TB MS II, S. 279 [Exzerpt]). Siehe auch oben S. 91.

675 Polykarp Leyser d. Ä. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Wittenberg 28.10.1583 (Cr. TB MS III, S. 43–45, hier: S. 43 [Abschrift]).

676 [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 143.

677 Ebd., S. 54.

Druckerei erweiterte somit eigens für den Druck der *Acta et Scripta* nicht nur ihren Bestand an griechischen Lettern, sondern ließ für die Unterschriften und Datumsangaben sogar neue Holzschnitte erstellen. Die Kosten hierfür wurden sicherlich vom württembergischen Hof getragen.

Leyser führte in seinem Brief aus, dass zwei fleißige, gebildete und gewissenhafte Personen als Korrektoren sorgfältig ausgewählt worden seien, von denen der eine Theodosius Fabricius[678] sei.[679] Er habe Fabricius weitere Belohnungen in Aussicht gestellt, in der Hoffnung, ihn dadurch zu noch fleißigerer Arbeit anzuspornen *(Et ut tanto maiorem diligentiam adhibeat, privato insuper beneficio eum promptiorem reddere conatus sum).*[680] Ferner hielt Leyser es für wahrscheinlich, dass der Druck tatsächlich bis zur nächsten Buchmesse fertiggestellt sein würde, sodass der Verleger den von Herzog Ludwig zugesagten Betrag für 300 gedruckte Exemplare entgegennehmen könne.[681] Auch könne Rühel weitere fünfzig Prachtausgaben der *Acta et Scripta* herstellen lassen.[682] Die Tübinger nahmen von diesem Vorschlag jedoch Abstand,[683] wohl um die Großzügigkeit des Herzogs nicht überzustrapazieren.

Ende Februar erhielten Crusius und Heerbrand weitere erfreuliche Nachrichten:[684] Leyser schickte ihnen die Terniones von A bis P zur Ansicht zu,[685] was bedeutete, dass der Druck gut voranging und bereits knapp zur Hälfte fertiggestellt war.[686] Die Tübinger waren nicht nur vom raschen Fortgang der Arbeit, sondern auch von dessen Qualität angetan und lobten ausdrücklich, wie wohlgeformt (*eleganter*) das Druckbild aussehe.[687] Allerdings wurden Crusius und Heerbrand auch von dem Boten, einem Nürnberger Kaufmann namens Blasius Jakobus, überrascht, der im Namen des Wittenberger Verlegers Rühel die von Herzog Ludwig zugesagten 300 Taler verlangte.[688]

Offensichtlich konnte ein so großer Betrag nicht ohne weiteres zusammengebracht werden, sodass man sich darauf einigte, dass der Tübinger Drucker und Verleger Georg Gruppenbach den Betrag Rühel persönlich bei der nächsten Buchmesse in Frankfurt übergeben werde *(Sed Gruppenbachius se ei*

678 Theodosius Fabricius (1560–1597), seit 1584 Diakon in Wittenberg.

679 Polykarp Leyser d. Ä. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Wittenberg 28.10.1583 (ebd., S. 43–45, hier: S. 43 [Abschrift]).

680 Ebd., hier: S. 44 [Abschrift]).

681 Ebd.

682 Ebd.

683 Crusius notiert dazu als Marginalie *οὐ γενήσεσθαι, Heerbrandus rescripsit*, siehe ebd., S. 44.

684 Der Brief von Leyser erreichte sie am 24.2.1584.

685 Die *Terniones*, also die dreibögigen Lagen A–P, entsprechen den Seiten 1–180 des Drucks.

686 Insgesamt umfasst das Werk 37 Terniones (auf Lage X folgt Lage Aa, Bb usw).

687 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius und Jakob Heerbrand [in Tübingen], Wittenberg 5.–6.2.1584 (Cr. TB MS III, S. 64 [Exzerpt]).

688 Ebd.

ad has nundinas daturum spopondit).[689] Wenige Tage später schickte Crusius auch an Leyser die Information, dass Rühel sein Geld von Gruppenbach bei der Frühjahrsbuchmesse erhalten werde.[690] Die *Acta et Scripta* erschienen wie geplant im Jahr 1584. Sie waren – neben der *Civitas Coelestis* – unter seinen größeren Publikationsvorhaben wohl das Werk, das Crusius die wenigsten Sorgen und Mühen bereitet haben dürfte.

II.3.3 Die Verbreitung der *Acta et Scripta*

Kaum waren die *Acta et Scripta* gedruckt, unternahm Crusius die ersten Versuche, das Werk an seine griechischen Korrespondenzpartner zu schicken. Er wandte sich hierzu im Sommer 1584 zunächst an den Stuttgarter Hof, um einige von den 300 Exemplaren des Drucks zu erhalten, die Herzog Ludwig erworben hatte.[691] Da der Tübinger keinen Hehl daraus machte, wofür er die Bücher benötigte *(D. Lucae Osiandro scribo: petens, mihi aliquot Actorum Constantinopolitana Exemplaria, quam Graecis mittam, à Principe impetrari, etc.)*,[692] und der Herzog die Drucke zur Verfügung stellte,[693] kann dies als befürwortende Haltung des Stuttgarter Hofs im Hinblick auf Crusius' Bemühungen gewertet werden. Herzog Ludwig vertraute auf die Diskretion des Tübingers und bemerkte: *Damit*[694] *werdt ir euch der gepür nach wißen zuverhalten, vnd seien euch mit gnaden genaigt.*[695] Nachdem Crusius bereits das Heerbrand'sche Kompendium erfolgreich nach Ägypten versandt hatte,[696] gelang es ihm auch nun, ein Exemplar der *Acta et Scripta* an Meletios Pegas, den Patriarchen von Alexandria, zu schicken, dessen genauen Aufenthaltsort er jedoch nicht kannte.[697]

Im dem beigefügten Schreiben bedankte sich Crusius bei Pegas für dessen Brief sowie für die Bestätigung, das Kompendium empfangen zu haben, und erbat hierüber eine Stellungnahme.[698] Unter anderem betonte er, dass sich die Lutheraner von den Reformierten stark unterschieden,[699] und fügte hinzu, dass in den *Acta et Scripta* auch die Differenzen zwischen Lutheranern und Griechen herausgearbeitet seien. Er bat Meletios, die *Acta et Scripta* genau

689 Ebd.

690 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 29.3.1584 (ebd., S. 69 [Exzerpt]).

691 Crusius an Lukas Osiander in Stuttgart, Tübingen 28.4.1584 (ebd., S. 79 [Exzerpt]).

692 Ebd.

693 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 11.5.1584 (ebd., S. 82 [Abschrift]).

694 Mit den Drucken.

695 Ebd.

696 Siehe oben S. 107.

697 Crusius an Meltios Pegas in *Alexandrien oder Kairo*, Tübingen 7.6.1584 (Cr. TB MS III, S. 105–113 [Abschrift]).

698 Ebd., hier: S. 105 f.

699 Ebd., hier: S. 106.

zu studieren *(μετὰ σπουδῆς)* und ihm sein Urteil über das Werk zukommen zu lassen.[700]

Das Paket für Meletios schickte er einem Kaufmann aus Kempten, der einen regen Warenverkehr mit Venedig unterhielt. Crusius bat diesen, sich um die Weiterleitung nach Ägypten durch jüdische Händler zu kümmern;[701] die Schreiben dürften jedoch niemand anderem als Meletios persönlich ausgehändigt werden.[702] Wenige Tage später bot sich auch noch die Möglichkeit, Post nach Wien zu versenden. Crusius nutzte sie und schickte am 26. Juni zwei Exemplare der *Acta et Scripta* an den lutherischen Postmeister Johann Wolzogen: Eines war für Wolzogen selbst bestimmt,[703] das andere sollte er mit einem beiliegenden Brief an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel weiterreichen.[704]

Crusius klagte im Schreiben an Theodosius, dass er lange keine Post mehr von ihm erhalten habe, er hoffe aber dennoch, dass ihn seine Schreiben erreicht hätten. Anbei schicke er, so Crusius im Brief, die gedruckte Korrespondenz zwischen Lutheranern und dem Patriarchen in beiden Sprachen *(ἰδοὺ, πέμπω σοι νῦν τὰ μεταξὺ ὑμῶν τε καὶ ἡμῶν, τῆς Αὐγουσταίας ὁμολογίας πέρι, κατὰ τοὺς παρελθόντας ἐνιαυτοὺς μεταχειρισθέντα, ἀμφοτέρα τῇ φωνῇ ἐν Οὐϊτεμπέργῃ νεωστὶ ἐκτυπωθέντα)*.[705] Ein weiteres Exemplar ließ Crusius Erzbischof Gabriel von Philadelphia zukommen. Gabriel hatte Crusius zuvor gebeten, sich nach zwei gedruckten Predigten der Kirchenväter Athanasius und Cyrillus umzusehen.[706] Es ist durchaus davon auszugehen, dass er, wie er angibt, tatsächlich in Frankfurt und in Basel nach den Predigtdrucken fragen ließ *(Τῶν μὲν τῶν ἁγίων πατέρων ὁμιλιῶν, Ἀθανασίου καὶ Κυρίλλου, οὐδεμίαν*

700 Ebd., S. 107.

701 Crusius dachte an jüdische Kaufleute, da er diese für weniger kaisertreu hielt als beispielsweise katholische.

702 Crusius an Raimund Dorn in Kempten, Tübingen 9.6.1584 (ebd., S. 132–139, hier: S. 139 [Abschrift]).

703 Das Werk wurde zumindest in Wien gern gelesen – und nicht nur vom lutherischen Wolzogen: *Vnd in der warheit so haben die herren Theologen ein gutes waerck gethan: das alle Acta allso in offnen truck sein gegaeben worden. Der Socolovius* [Stanislaus Socolovius war der Prediger des polnischen Königs, der gegen den Briefwechsel mit Jeremias II. polemisierte, PN]*, und unsere Iesuitae, haben die Oren unser Hofpapisten starck eingenummen. Ietzo aber reden sie anderst darvon. Ich hab ein weil mein buch lang nit künden zuhanden bringen, Ist immerdar under vilen grossen haerren, vnd eiferigen Papisten, herumb gegangen: weil der zeit keine andere Exemplar vorhanden gewesen: die es zumm teil gern gelaesen, etc.*, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Crusius in Tübingen, Prag [nicht nach 5.9.1585] (ebd., S. 292 f. [Exzerpt]).

704 Eintrag im Tagebuch zum 26.6.1584 (ebd., S. 141).

705 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 28.6.1584 (ebd., S. 142–145, hier: S. 143 [Abschrift]).

706 Siehe Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 15.5.1583 (Cr. TB MS II, S. 643 f., hier: S. 644 [Abschrift]).

εὑρίσκω τύποις ἐκδοθεῖσαν· καίπερ ἐπιπολὺ ἤδη σπουδὴν ποισάμενος τὸ[707]*, ἢ ἐκ Βασιλείας, ἢ ἐκ Φραγκοφορδίας* [...] *λαβεῖν).*[708]

Fündig geworden sei er, so versicherte Crusius in seinem Schreiben, allerdings nicht. Stattdessen schicke er ein Buch mit, das die Korrespondenz der Württemberger mit dem Patriarchen von Konstantinopel enthalte: die *Acta et Scripta (πέμπω δὲ τοῦτο τὸ παρὸν τῇ ὁσιότητί σου ἄλλην βίβλον, τὰ πραχθέντα καὶ συζητηθέντα τοῖς ἐνταῦθα ἡμῖν πρὸς τὸν παναγιώτατον τῆς κωνσταντίνου κύριον πατριάρχην).*[709] Gabriel möge sie mit Eifer lesen und nicht aus der Hand legen, bevor er nicht alles gelesen habe *(μὴ δὲ πρὸ τῆς διεξελεύσεως ἕως τοῦ τέλους ἐκ τῶν χειρῶν ἀφιέναι).*[710]

Das Schreiben von Crusius erreichte Gabriel im Sommer des Jahres 1584. In seiner Antwort bedankte sich der Bischof von Philadelphia nicht nur für Crusius' Freundschaft, sondern auch für die Zusendung des Buchs *(ἀλλ' ἴσθι μὲν τὰ μεγίστα εὐφρανθῆναι ἡμᾶς τῇ τῆς βίβλου παρουσίᾳ, ὑπὲρ ἧς τὰς μεγάλας ὁμολογοῦμέν σοι χάριτας),* und versprach, das Buch gründlich zu studieren und zu überprüfen, inwiefern die lutherische und die griechisch-orthodoxe Lehre miteinander übereinstimmten.[711] Der ungeduldige Crusius erbat Ende Dezember 1584 erneut eine Stellungnahme,[712] woraufhin Gabriel im März 1585 darauf hinwies, dass er die Lektüre noch nicht beendet habe.[713] Zwei Monate schienen Crusius dafür ausreichend zu sein: Im Mai 1585 fragte er daher ein weiteres Mal nach Gabriels Meinung zu dem Werk.

Rückmeldungen erhielt Crusius indes vorerst kaum. Immerhin erfuhr er von Symeon Kabasilas aus Konstantinopel, dass die *Acta et Scripta* sowie das Kompendium bei Theodosius Zygomalas angekommen waren und Symeon sie bei ihm einsehen konnte. Beide gefielen Symeon so gut, dass er Crusius um eigene Exemplare bat.[714]

Der Bitte kam Crusius nach und schickte beide Werke über Venedig nach Konstantinopel.[715] Die Stellungnahme zu den *Acta et Scripta*, die sowohl Theodosius Zygomalas als auch Gabriel von Philadelphia versprochen hatten, erhielt Crusius jedoch nie.

707 τὸ] τοῦ

708 Crusius an Gabriel von Philadelphia in Venedig, Tübingen 20.7.1584 (Cr. TB MS III, S. 156–158, hier: S. 156 [Abschrift]).

709 Ebd.

710 Ebd., hier: S. 157.

711 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 27.8.1584 (ebd., S. 178 f., hier: S. 178 [Abschrift]).

712 Crusius an Gabriel von Philadelphia in Venedig, Tübingen 28.12.1584 (ebd., S. 202–204, hier: S. 203 [Abschrift]).

713 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 9.3.1585 (ebd., S. 234 f. [Abschrift]).

714 Symeon Kabasilas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 1.1.1585 (ebd., S. 235–238, hier: S. 238 [Abschrift]). Theodosius Zygomalas bestätigte ebenfalls den Erhalt der Bücher.

715 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 18.8.1585 (ebd., S. 294–297, hier: S. 296 [Abschrift]).

II.4 Das zweite Katechismuswerk: Der *Catechismus maior*

An non Graecis haec plurimum prodessent?[716]

Wie bereits in Kapitel II.1 geschrieben, wurde der Inhalt des ersten Katechismuswerks von Crusius (*Civitas Coelestis*) vermutlich aufgrund finanzieller Einwände seitens des Stuttgarter Hofs von ursprünglich 170 auf nur 25 Predigten reduziert.[717] Wegen des begrenzten Umfangs des 1578 gedruckten Werks betrachtete der Tübinger die Schrift als Kleinen Katechismus. Die übrigen 145 homiletischen Texte sowie eine zusätzliche Katechismuspredigt versuchte Crusius jedoch weiterhin zu veröffentlichen. Er gedachte, das lutherische Œuvre in griechischer beziehungsweise lateinisch-griechischer Sprache mit den übrigen Katechismuspredigten um einen Großen Katechismus zu erweitern.

An diesem Werk arbeitete Crusius parallel zum Kompendium. Der *Catechismus Maior* war in dieselben Teile gegliedert, die Crusius bereits für die *Civitas Coelestis* angedacht hatte:[718]

In Catechesi partis	*primae (quae 6 capita continet religionis Christianae)*	*88*	*21 Quateriones*[719]
	secundae (in qua conciones de precatiunculis)	*18*	*6 Quateriones*
	tertiae (Ethica christiana, vel tabulam de officiis habentis)	*40*	*11 Quateriones*

Das einzige Exemplar des Werks gilt heute als verschollen. Da Crusius keine Angaben machte, die eine exakte Identifizierung der für das Werk ausgewählten Predigten ermöglichen,[720] muss der genaue Inhalt bedauerlicherweise unbekannt bleiben.

Auch die Entstehungsgeschichte des Manuskripts lässt sich nur sehr vage umreißen. Dementgegen ist es jedoch möglich, die jahrelangen, letztendlich

716 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

717 Siehe oben S. 64.

718 Eintrag im Tagebuch zum 29.11.1593 (Cr. TB MS IV, S. 633). Siehe auch den Brief von Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (ebd., S. 632 [Exzerpt]).

719 Als *Quaternio* bezeichnet man eine Lage aus vier Bögen.

720 Wie er den Tübinger Theologen brieflich mitteilte, stammten alle Predigten von Johannes Brenz, Dietrich Schnepf und Jakob Andreae, siehe den Brief von Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 617 [Abschrift]).

erfolglosen Bemühungen um einen Druck anhand der Aufzeichnungen des Crusius verlässlich zu rekonstruieren.

II.4.1 Ein Tübinger Gutachten für den Großen Katechismus

Crusius begann am 26. November 1582 den bisher nur griechischsprachigen *Catechismus Maior* ins Lateinische zu übersetzen und beendete diese Arbeit an Ostern des Jahres 1583.[721]

Um ein Gutachten zu erhalten, wandte er sich in einem Brief vom 1. April 1583 an den Kanzler und Dekan[722] der Theologischen Fakultät, Jakob Andreae, sowie an die übrigen Theologieprofessoren.[723] Er teilte ihnen mit, dass er – wie jeder seiner Kollegen ohne jeden Zweifel bereits wisse – aus den griechischen Predigtmitschriften vor etwa fünf Jahren zwei Katechismuswerke erstellt habe *(ex concionibus D. vestrarum, quas Graecè in Templo excipere soleo, confeci ante quinquennium circiter duos Catechismos)*:[724] den Kleinen Katechismus, die *Civitas Coelestis,* welcher 1578 gedruckt worden sei, und den Großen Katechismus, der noch unveröffentlicht sei; von zweiterem sei nun auch die lateinische Fassung fertiggestellt. Obwohl die Arbeit an dem Werk für ihn sehr beschwerlich gewesen sei, habe er sie dennoch fortgesetzt, in der Hoffnung, dass das Werk einst seinen Nutzen haben werde *(magnis laboribus, sed in sudore tum vultus iucundis: sub spe aliquam eius usum esse posse)*.[725] Die Anmerkungen und die Korrekturen, die Schnepf und Heerbrand Crusius

721 Marginalie an der Briefabschrift Crusius' an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (ebd.).

722 Der bisherige Forschungsstandpunkt, dass die erste theologische Professur, die Jakob Andreae 1562 bis 1590 innehatte, stets zusammen mit dem Amt des Kanzlers verbunden gewesen sei, die zweite Professur, die von 1561 bis 1590 Jakob Heerbrand besetzte, hingegen mit dem Amt des Dekans der Theologischen Fakultät (siehe Angerbauer, Kanzleramt, S. 14), kann nicht richtig sein: Der Brief vom 1.4.1583 ist an *Iacobo Andreae (facultatis Theol. nunc Decano spectabili)* adressiert, ferner wird im Verlauf des Briefes Andreae mit *D.D. Iacobe Andreae, Cancellarie dignissime, Decane spectabilis* angeredet (Cr. TB MS II, S. 617–619 [Abschrift]). Die Liste der Dekane der Theologischen Fakultät von Schäfer/Bauer-Klöden (dies., Amtsträger) weist zudem eine Lücke zwischen dem Sommersemester 1577 und dem Wintersemester 1586/87 auf. Aus den Aufzeichnungen von Crusius geht allerdings hervor, dass Jakob Heerbrand im Wintersemester 1583/84 das Dekanat von Jakob Andreae, der offenbar das Amt des Dekans und das des Kanzlers zugleich ausübte, übernommen hat (siehe Cr. TB MS II, S. 690). Anhand des Tagebuchs von Crusius kann Conrad und Schäfer/Bauer-Klöden korrigiert und vervollständigt werden: Jakob Andreae bekleidete im Sommersemester 1583 zugleich das Amt des Kanzlers der Universität und das des Dekans der Theologischen Fakultät; ab dem Wintersemester 1583/84 folgte im Amt des Dekans Jakob Heerbrand.

723 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.3 im Editionsteil.

724 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 617. [Abschrift]).

725 Ebd.

nach ihrer Lektüre an ihn übermittelt hätten, habe er bereits eingearbeitet, und auch die Übersetzungen der Predigten von Andreae seien vorhanden.

Mit dieser Bemerkung sollte vor allem dem vielbeschäftigten Andreae verdeutlicht werden, dass er mit dem Werk keine größere Arbeit mehr haben würde, da das Korrekturlesen bereits von seinen Kollegen erledigt worden sei. Crusius fuhr fort, dass er sein Werk nun bei den Theologen zur Begutachtung einreiche und darum bitte, das Manuskript zu prüfen und zu fördern. Hierbei stellte Crusius sein Motiv für den griechischen Großen Katechismus unmissverständlich klar. Nicht nur die Deutschen sollten mit dem Werk das Predigen lernen, sondern auch zu gegebener Zeit die Griechen: *Hunc iam librum absolutum, ac diligentissime à me relectum, subiicio nunc, reverendi Professores, iudicio vestro εἰλικρινεῖ καὶ θεοσεβεῖ, petens (si fortè et Germanis et suo tempore Graecis daraus laernen zu predigen*[726] *profuturum speretis) inspici, iudicari et promoveri.*[727] Crusius bat also explizit darum, dass die Tübinger Theologen seinen Großen Katechismus nur dann unterstützen sollten, wenn sie dessen missionarische Intention befürworteten. Oder anders formuliert: Eine mögliche Förderung des Werks durch die Tübinger Theologen wollte Crusius als Unterstützung seiner Bemühungen um ein Luthertum der Griechen verstanden wissen. Sollte es ihnen gefallen, bat Crusius um ein kurzes Gutachten *(aliquo brevi testimonio vestro).*[728] Sollten sie das Werk eines Druckes für unwürdig erachten, wolle er dieses Urteil duldsam ertragen und sich fortan nicht mehr mit theologischen Schriften befassen *(Sin librum non edi volueritis, feram patienter, et tempus meum reliquum, tum ferè domestica lectione, nulla autem amplius Theologica scriptione, consumam),* auch die Bemühungen um den Druck des Großen Katechismus sollten enden.[729]

Die Theologen wurden folglich vor die Wahl gestellt, ob sie Crusius' Bemühungen unterstützen oder ihn durch ihr Veto vor den Kopf stoßen wollten. Ohne Frage waren sie sich der Tatsache bewusst, dass ihr Kollege aus der Artistenfakultät durch seinen Unterricht und seine Lernmaterialien[730] immens dazu beitrug,[731] den Glanz und Ruhm der Tübinger Theologie zu

726 daraus laernen zu predigen] *am Rand erg.*

727 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 618 [Abschrift]).

728 Ebd.

729 Ebd.

730 Man denke an die *Civitas Coelestis*, die im Stift im Wechsel mit den Reden des Demosthenes gelesen wurde, siehe oben S. 61.

731 Wohl keine andere Universität im Reich hatte, was die sprachliche Ausbildung anbelangte, so hervorragende Studenten und Absolventen wie die Universität Tübingen, an der die griechische Sprache, wie oben erwähnt, zu einer im akademischen Alltag gesprochenen wurde. Hiervon zeugt eindrücklich die *Germanograecia*, Basel 1585, besonders die Bücher III und IV. Nach Crusius' Tod ebbte diese Philhellenie wieder ab. Um das Jahr 1778 war es Studenten in Tübingen nicht einmal mehr möglich, eine Vorlesung über einen griechischen Profanautor zu besuchen, siehe STAHLECKER, Martin Crusius, Sp. 1207.

mehren.[732] Crusius durch eine Ablehnung in seinem Innersten zu kränken, konnte ihnen demnach nicht leicht fallen. Sollten die Theologen mit dem Werk einverstanden sein, bot Crusius in seinem Schreiben an, *noch* ein griechisch-lateinisches Werk zu verfassen, nämlich eine Sammlung von Predigten zu den Evangelientexten und den Sonntagsepisteln[733] *(Si verò probabitis: etiam ad hoc me offero, si non improbetis, ut etiam librum concionum Evangeliorum et Epistularum Dominicalium conscribere eodem modo aggrediar)*.[734]

Crusius stellte seine Kollegen von der Theologischen Fakultät somit vor eine weitreichende Entscheidung: Entweder sie wandten sich von Crusius ab und liefen damit Gefahr, eine wichtige und bisher stets verlässliche Stütze der Universität zu entmutigen, oder aber sie spornten ihn mit einer positiven Rückmeldung weiter an und bewirkten, dass Crusius noch mehr solcher Werke verfasste, um damit trotz der konfessionellen Spannungen im Reich ein Luthertum der Griechen zu begründen.[735] Den Brief übergab Crusius noch am gleichen Tag persönlich: Er fand Andreae in der Stiftskirche in Unterredung mit Nikolaus Varnbüler[736] und dessen Sohn Anton.[737] Dem Gespräch in der Kirche folgte ein Orgelspiel von Andreae und Anton Varnbüler, bei dem Crusius den Blasebalg betätigte *(Tum Cancellarius ἔκρουσε τὸ ὄργανον, inde et Antonius, quo pulsante ἐγὼ ἐπάτησα τὰς φύσας)*.[738] Erst dann kam er dazu, dem Kanzler den Brief und das Manuskript des Großen Katechismus zu übergeben.

Eine erste und vorerst letzte Reaktion auf sein Gesuch erhielt Crusius bei einer Begegnung mit Andreae am 7. April. Dieser teilte ihm im Vorübergehen, wohl ohne stehen zu bleiben, mit, dass sich die Theologische Fakultät über Crusius' Anliegen beriet *(praeteriens D. Cancellarius, hilare acclamavit mihi: Es wirt g' rathen)*![739]

Ein knappes halbes Jahr lang ließen die Theologen Crusius im Unklaren,[740] bis er am 29. September 1583 das Manuskript samt einem Schreiben von

732 Die Bedeutung, die der philologischen Ausbildung an der Universität Tübingen beigemessen wurde, wird an dem Umstand deutlich, dass keine Promotion stattfand, ohne dass Crusius vorher die Griechischkenntnisse der Examinanden überprüft hätte *(Nos hic examinamus nostros in Graecis: nec quenquam, qui Graecè nesciat, promovemus)*, siehe den Brief von Crusius an Lorenz Rhodoman in Jena, Tübingen 3.9.1596 [Cr. Diarium 1, S. 177 [Exzerpt]).

733 Zur Postille siehe S. 143.

734 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 618 [Abschrift]).

735 Für die Theologen war hierbei problematisch, dass der Kaiser des Reichs solche Bemühungen untersagt hatte, siehe hierzu S. 153 f.

736 Nikolaus Varnbüler (1519–1604) war Professor für Römisches Recht an der Universität Tübingen.

737 Anton Varnbüler (1555–1591) war Stuttgarter Hofprediger.

738 Eintrag im Tagebuch zum 1.4.1583 (ebd., S. 619).

739 Eintrag im Tagebuch zum 7.4.1583 (ebd., S. 621).

740 Zumindest lassen seine Aufzeichnungen im Tagebuch dies vermuten.

Andreae zurückerhielt: Zwar befürworte der Kanzler und Dekan das Vorhaben *(approbans)*,[741] jedoch sei er für alles Übrige zu beschäftigt. Aus diesem Grund riet er Crusius, sich nach Ende seines Dekanats an seinen Nachfolger zu wenden *(D. Cancellarius multis negotiis distractus, meam petitionem non proposuerat in suo Decanatu, sed me apud sequentem Decanum eam iterare iussit)*.[742]

Crusius hielt sich an diesen Rat und wandte sich im Oktober 1583 an den neuen[743] Dekan Jakob Heerbrand, um diesen um ein Gutachten zu bitten, mit dem er leichter einen Drucker für sein Werk finden könne.[744] Crusius machte Heerbrand, dem er bereits bei seinen Bemühungen um das Kompendium seine wahren Motive nicht verheimlicht hatte, auch jetzt ohne Umschweife seine Hoffnung deutlich, dass dieses Buch auch den vielen in aller Welt zerstreuten Griechen nützlich sein werde *(Me etiam sperare, multis librum profuturum* […] *etiam Graecis longè lateque dispersis, quibus inservire percupiam*[745]*)*.[746] Ferner stellte Crusius auch Heerbrand gegenüber in Aussicht, eine griechische Postille zu verfassen.[747]

Gegen Ende des Briefes verwies Crusius auf die Dringlichkeit einer Reaktion Heerbrands: Er sei bereits an die 58 Jahre alt und sich seines baldigen Todes sicher *(Me nunc inire 58. aetatis annum, nec longe amplius a morte abesse)*.[748]

Crusius' Forderung fand bei Heerbrand Gehör. Etwa fünf Monate später erhielt er ein von Heerbrand im Namen der Tübinger Theologen *(Consensu Theologorum nostrorum)* verfasstes Gutachten beziehungsweise ein empfehlendes Vorwort für den Großen Katechismus.[749] Von diesem Schreiben ist allerdings nur das Incipit erhalten.[750]

741 Jakob Andreae an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 29.9.1583 (ebd., S. 619 [Exzerpt nachträglich am unteren Rand notiert]).

742 Exzerpt des Briefes vom 29.9.1583 im Brief von Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (ebd., S. 690 [Exzerpt]).

743 Siehe oben S. 122, Anmerkung 722.

744 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (ebd.).

745 In der Vorlage: *percuperiam*. Crusius schrieb zunächst *percupiam*, zog allerdings anschließend wohl aus Gewohnheit den hier überflüssigen waagerechten Strich durch den Schaft des Buchstaben „p", wodurch die Abbreviatio für „per" zustande kam.

746 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]).

747 Siehe die Ausführungen unten S. 143 f.

748 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]). Siehe auch die Ausführungen unten S. 90.

749 Eintrag im Tagebuch zum 19.3.1584 (Cr. TB MS III, S. 65).

750 *Decanus et collegium Professorum Theologiae in Academia Tubingensi Lectori S. Exhibuit nobis legendas conciones Magister Martinus Crusius, quas ex ore nostro, in templi docentium, Graecè excepit, etc.,* siehe ebd.

II.4.2 Hoffnungen auf einen Druck in Wittenberg und Nürnberg

Im Spätsommer des Jahres 1584 schickte Crusius das Manuskript als Druckvorlage an seinen Wittenberger Kontakt Polykarp Leyser. Dieser hatte sich zuvor bereit erklärt, sich um einen Drucker in Wittenberg zu bemühen.[751] Die vorangegangenen Verhandlungen sind in den Aufzeichnungen nicht nachvollziehbar. Sicherlich hat sich Crusius, nachdem er das Gutachten der Tübinger Theologen erhalten hatte, an seinen ehemaligen Studenten Leyser gewandt, da der ja bereits erfolgreich zur Drucklegung des Kompendiums und der *Acta et Scripta* beigetragen hatte.

Leyser bemühte sich, einen willigen Drucker in Wittenberg zu finden, und erhielt sogar eine Zusage von Johann Rühel.[752] Als Rühel jedoch das umfangreiche zweisprachige Manuskript des Werks vor Augen hatte, nahm er wieder Abstand von dem Vorhaben. Das Dilemma war, dass Leyser Crusius nicht informierte, weder dass er einen Drucker gefunden hatte noch dass dieser seine Zusage zurückgenommen hatte.

Als Crusius am 20. April 1587 durch einen Brief Leysers an Heerbrand erfuhr, dass der Katechismus noch nicht fertiggestellt sei, da viele Drucker zögerten *(meam Catechesin nondum excudi propter varios Typographorum tergiversatores),*[753] und Leyser zudem eine Stelle in Braunschweig antreten werde,[754] war Crusius fassungslos. Da er zuvor nichts anderes vernommen hatte, musste Crusius davon ausgehen, dass Leyser sich nicht recht um das Vorhaben bemüht hatte. Aus diesem Grund, aber auch weil er in großer Sorge um den Verbleib des Großen Katechismus war *(Ubi nunc est mea κατήχησις; Οὐαί),*[755] wandte er sich mit einem Beschwerdebrief an Leyser.[756] Das Schreiben vermittelt eindrücklich die Empörung des Tübingers über die mangelnde Berichterstattung und die jahrelange Verzögerung des Drucks. Er wundere sich, so Crusius in dem Brief, über das lange Ausbleiben einer Meldung von Leyser und frage sich (freilich rhetorisch), ob er ihm irgendein Unrecht angetan habe *(Quanam in re laesi Dominationem T. reverendam?).*[757] Er selbst sei sich keines Vergehens bewusst, außer dass er seit Jahren unermüdlich und tagtäglich (für Leysers Wohl) zu Gott bete *(Certe nullius offensionis mihi conscius sum: nisi, quod multos iam annos Deum quotidie perpetua salute*

751 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 266).

752 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Braunschweig 29.1.1589 (ebd., S. 126 [Exzerpt]).

753 Eintrag im Tagebuch zum 20.4.1587 (Cr. TB MS III, S. 511).

754 Leyser reiste im September als Kandidat für das Amt des Superintendenten nach Braunschweig und wurde sogleich eingestellt, siehe NDB 14 (1985) s. v. „Polykarp, luth. Theologe", S. 436 f.

755 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1587 (Cr. TB MS III, S. 640).

756 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 23.5.1588 (Cr. TB MS IV, S. 42 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.10.

757 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 23.5.1588 (Cr. TB MS IV, S. 42 f., hier: S. 42 [Abschrift]).

nominatim invoco).[758] Da er allerdings befürchte, dass seine Schriften weder in Wittenberg noch in Braunschweig gedruckt würden, wünsche er, dass wenigstens die Druckvorlage nicht verloren gehe. Er hoffe noch immer, dass keine verleumderischen Lügen eines Feindes[759] einen Keil zwischen Leyser und ihn selbst getrieben hätten *(ἐλπίζω ἔτι καὶ νῦν, ὅτι οὐδενὸς κακόνου διαβολαὶ ψευδεῖς ἀπαλλοτριώσουσί σε ἀπ' ἐμοῦ)*.[760] Zudem fragte Crusius, warum sich Leyser überhaupt der Falschgläubigen annehme, wo es doch schließlich nicht ungefährlich sei, Pech zu berühren.[761] Nach diesen Beschwerden und Vorwürfen verabschiedete sich Crusius mit milderen Zeilen, in denen er Leyser eine gute Gesundheit wünschte und seine andauernde Hochachtung zum Ausdruck brachte.[762]

Eine Antwort auf diesen Brief erhielt Crusius erst im Winter und damit ein halbes Jahr später.[763] Leyser, der sich offenbar über die kritischen Bemerkungen seines Briefpartners geärgert hatte, mahnte den Tübinger, sich friedlich zu verhalten *(me ad pacem hortatur)*, und gab als Entschuldigung für den ausbleibenden Druck die geradezu calvinistische Unzuverlässigkeit der Wittenberger Drucker an *(Homines istos, qui excusuros se promiserint, nullam fidem servare, ut Calvinistas)*.[764] Erst hierdurch bekam Crusius eine Ahnung, dass Leyser zuvor eine Druckzusage erhalten und der Drucker diese wieder zurückgenommen haben musste.

Wann Crusius auf dieses Schreiben antwortete, ist unklar. In jedem Fall erhielt er Mitte Februar 1589 einen weiteren, Ende Januar abgeschickten Brief von Leyser,[765] aus dem er erfuhr, dass dieser über seinen ehemaligen Wittenberger Kollegen Georg Mylius[766] das Manuskript des Großen Katechismus von dem wortbrüchigen Wittenberger Drucker Johann Rühel *(a perfido Rühelio Typographo)* zurückerlangt habe.[767] Leyser versicherte seine anhaltende und nicht nachlassende Unterstützung der Bemühungen, einen Drucker für die Predigten der lutherischen Theologen zu finden *(significat* [...] *nec desistere à pergendo in concionibus summorum nostrorum Theologorum excolendis)*,[768] und zeigte sich zuversichtlich, dass das Werk eines Tages mit Gottes Hilfe

758 Ebd.

759 Crusius meinte hiermit Leysers Stiefvater, den Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander d. Ä.

760 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 23.5.1588 (Cr. TB MS IV, S. 42 f., hier: S. 43 [Abschrift]).

761 Ebd.

762 Ebd.

763 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Braunschweig [nicht nach 26.11.1589] (Cr. TB MS IV, S. 84 [Exzerpt]).

764 Ebd.

765 Eintrag im Tagebuch zum 14.2.1589 (ebd., S. 126).

766 Georg Mylius (1548–1607) wirkte als Theologe in Wittenberg und Jena.

767 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Braunschweig 29.1.1589 (ebd., S. 126 [Exzerpt]).

768 Ebd.

zum Druck kommen werde *(Inventum iri per Deum aliquando Typographum sanctissimis laboribus)*.[769] Er selbst wolle die Druckvorlage des Großen Katechismus verwahren, bis er einen geeigneten Drucker gefunden habe.[770]

Davon war Crusius allerdings nicht begeistert. Er bat Leyser, ihm die Druckvorlage wieder zurückzuschicken,[771] was jedoch in den folgenden zwölf Monaten nicht geschah. Als Crusius seine Forderung Anfang April 1590 wiederholte,[772] sind im Tagebuch bereits Anzeichen der Angst zu erkennen, die Vorlage nie wieder zurückzuerlangen: *οὐαὶ αὐτῷ, εἰ αὐτὴν* [sc. τὴν κατήχησιν, PN] *ἀπώλεσε, παρὰ θεῷ*.[773]

Es verging noch fast ein halbes Jahr, bis die Druckvorlage des Großen Katechismus am 27. September endlich in Tübingen eintraf.[774] Für Crusius war dies von großer Bedeutung, da es von dem Werk nur das eine Manuskript gab. Dementsprechend froh war er, sein Werk nun wieder bei sich verwahren zu können: *Malo, ut apud me pereat*[775] *(si Deus sic velit) quam alibi. Nam unicum hoc exemplar habeo. Est prima manus mea.*[776] Fast zwei Jahre lang herrschte daraufhin Stille zwischen Leyser und Crusius, sodass man meinen könnte, der Tübinger Professor hätte sich enttäuscht von Leyser abgewandt. Dieser Eindruck kam zumindest bei Leyser auf, weswegen er sich im Juli 1592 an Crusius wandte, um seine nach wie vor freundliche Gesinnung gegenüber seinem einstigen Lehrer auszudrücken *(significat* [sc. Leyser, PN]*, se mihi ut olim praeceptori amicum esse)*.[777]

Kaum hatte Crusius das Manuskript zurückerhalten, gab er es auch schon einen Monat später wieder ab: Nachdem er erfahren hatte, dass ein Nürnberger Bürger namens Andreas Bohemus eine beträchtliche Summe an die Tübinger Burse gespendet hatte,[778] schickte er die Druckvorlage an seinen

769 Ebd.

770 Ebd.

771 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Braunschweig], Tübingen 14.3.1589 (Cr. TB MS IV, S. 134 [Exzerpt]).

772 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 3.4.1589 (ebd., S. 226 [Exzerpt]).

773 Notiz zum Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 3.4.1589 (ebd., S. 226).

774 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (ebd., S. 266).

775 In der Vorlage: *perereat*. Crusius schrieb zunächst *pereat*, zog allerdings anschließend wohl aus Gewohnheit den hier überflüssigen waagerechten Strich durch den Schaft des Buchstaben „p", wodurch die Abbreviatio für „per" zustande kam.

776 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (ebd., S. 266).

777 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Braunschweig, nicht nach 3.7.1592 (ebd., S. 386). In dem Brief erklärte Leyser ebenfalls, dass er gern Crusius mit seinem ärgsten Feind, seinem ehemaligen Musterschüler Nicodemus Frischlin, der Ende November 1590 bei einem Fluchtversuch zu Tode gestürzt war, versöhnt hätte. Zum Streit zwischen Crusius und Frischlin siehe Cancik, Crusius und Ferber, *Collluctatio.*

778 Notiz zum Brief von Crusius an Johann Georg Sigwart in Tübingen, Tübingen 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 271).

Kollegen der Theologischen Fakultät, Johann Georg Sigwart,[779] der mit dem besagten Nürnberger bekannt war.

Crusius bat Sigwart, bei Bohemus anzufragen, ob er die für die Drucklegung des Katechismus nötigen Mittel bereitstellen könne. Als Gegenleistung sei Crusius bereit, ihm das Werk zu widmen *([…] scripsi ad* […] *Sigvardum* […] *petens, ut me D. Bohemo* […] *commendet, an fortè impensis suis velit Catechesin hanc curare excudendam, quam ei honorificè dedicare velim).*[780] Da das Werk auch von den Tübinger Theologen begutachtet worden sei, könne Bohemus mit einem guten Verkaufsgewinn rechnen *(ex cuius exemplarium distractione possit ipse successu temporis suam pecuniam recipere).*[781] Um das Unterfangen noch attraktiver erscheinen zu lassen, schlug Crusius vor, dass er selbst, sofern er dann noch lebe, die Druckfahnen korrigieren werde, als Drucker hatte er Georg Gruppenbach vorgesehen[782] *(Sic emendate excuderetur a Gruppenbachio, si ego essem, dum adhuc vivo, praesens eius corrector).*[783] Seinen Beweggrund verheimlichte Crusius indes nicht: Das Werk könne womöglich eines Tages auch Griechen als Maßstab für das Predigen dienen *(Sic forte Graecis quoque consuli aliquando posset).*[784] Um sich Sigwarts Unterstützung zu sichern, bot Crusius ferner an, einige von dessen Predigten in die Sammlung aufzunehmen.[785] Der Theologe zeigte sich einverstanden und meldete wiederum zwei Monate später, dass er das Anliegen samt dem Brief[786] an Bohemus nach Nürnberg geschickt habe.[787] Die Druckvorlage blieb hingegen vorerst in Tübingen.[788]

779 Johann Georg Sigwart (1554–1618) immatrikulierte sich am 28.9.1575 an der Universität Tübingen, erlangte am 5.2.1578 den Magistergrad, wurde Anfang 1585 Diakon und 1587 Pfarrer sowie *Professor supernumerarius* der Theologie in Tübingen, bald darauf außerordentlicher Professor, ab 1605 ordentlicher Professor. Er bekleidete mehrfach das Amt des Rektors, siehe Hermelink, Matrikel I, S. 544 (Nr. 183,76) und Conrad, Lehrstühle Tübingen, S. 163. Sigwart war ein ehemaliger Student von Crusius.

780 Crusius an Johann Georg Sigwart [in Tübingen], [Tübingen] 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 271 f. [Exzerpt]).

781 Ebd., hier: S. 272.

782 Es schien Crusius, als habe Gruppenbach im Druck griechischer Texte dazugelernt: Im Jahr 1582 sah Crusius noch davon ab, Gruppenbach die *Turcograecia* drucken zu lassen, da er ihm zu unerfahren war, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 10.11.1582 (Cr. TB MS II, S. 601 [Abschrift]).

783 Ebd.

784 Ebd.

785 Ebd.

786 Crusius hatte die Weiterleitung seines Briefes an Sigwart empfohlen, siehe ebd.

787 Johann Georg Sigwart an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 27.11.1590 (ebd., S. 289 [Exzerpt]).

788 Entweder gab Sigwart sie Crusius sofort oder etwas später wieder zurück, oder aber, was aufgrund des Fehlens eines entsprechenden Eintrags im Tagebuch unwahrscheinlicher ist, die Vorlage wurde Crusius aus Nürnberg wieder zurückgeschickt. 1593 war das Exemplar zumindest wieder in seinem Besitz.

II.4.3 Unerwartete Unterstützung aus Kursachsen

Drei Jahre vergingen, ohne dass das Vorhaben, sei es in Nürnberg oder andernorts, voranging. Im April 1593 erhielt Crusius einen Brief des kursächsischen Hofrats Johann Georg Gödelmann[789], der endlich wieder Anlass zur Hoffnung gab[790]. Gödelmann berichtet darin von einem Gespräch mit Ägidius Hunnius d. Ä. *(Locutus sum (inquit* [sc. Gödelmann, PN]*) cum nostro D.D. Hunnio de tuis concionibus Catecheticis imprimendis).*[791] Sie seien sich einig gewesen, dass der Katechismus gedruckt werden müsse. Auch gäbe es bereits Verhandlungen mit einem Drucker, dieser habe sich jedoch noch nicht explizit bereit erklärt.[792] Gödelmann versprach Crusius, sich zusammen mit Hunnius um den Druck zu kümmern *(Typographus, cum quo egimus, nondum se categoricè declaravit. Negotium fideliter promovebimus).*[793]

Das Tagebuch gibt keinen Anhaltspunkt dafür, dass Crusius vor Erhalt des Schreibens von den Dresdner Verhandlungen wusste. Wie Gödelmann von dem Großen Katechismus erfahren hatte, ist nicht klar. Zu vermuten ist jedoch, dass sich Polykarp Leyser seines Versprechens erinnert und das Werk in Dresden vorgestellt hatte. Crusius, der durch diese Nachrichten neue Hoffnung schöpfte, verfasste sogleich ein Antwortschreiben, um Gödelmann in seiner Hilfsbereitschaft zu bestärken: *das ich künd sagen, Gott hat das durch D. Godelmanno und seine Gehülffen gethan.*[794] Nach der erfreulichen Nachricht aus Dresden verstummte Gödelmann jedoch vorerst wieder. Zwar erfuhr Crusius im Laufe des Jahres von seinem Leipziger Kollegen Matthäus Dresser,[795] dass weiterhin nach einer Druckmöglichkeit in Kursachsen gesucht werde,[796] fragte diesen allerdings im September 1593 ungeduldig, wie die Sache stehe *(εὐχαριστῶν rogo, ut pergat).*[797] Wiederum über zwei Monate später erreichten Crusius endlich erfreuliche Neuigkeiten aus Dresden: Gödelmann forderte Crusius auf, ihm die Druckvorlage des Großen Katechismus zuzuschicken, und versprach, sich um eine Drucklegung in Leipzig oder Wittenberg zu

789 Johann Georg Gödelmann (1559–1611) studierte 1572–1576 in Tübingen die Freien Künste und war so auch Student von Crusius. In Wittenberg, Rostock und Basel studierte er die Rechte und wurde 1580 zum Doktor beider Rechte promoviert. Nach einer Lehrtätigkeit in Rostock wirkte er als Hofrat des kursächsischen Fürsten.

790 Crusius notiert als Marginalie: *ἐλπίς*, siehe ebd., S. 522.

791 Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 21.4.1593] (ebd., S. 522 [Exzerpt]).

792 Ebd.

793 Ebd.

794 Ebd.

795 Matthäus Dresser (1536–1607) wirkte als Professor der griechischen und lateinischen Sprache und der Geschichte in Leipzig.

796 Matthäus Dresser an Crusius [in Tübingen], [Leipzig] [nicht nach 9.9.1593] (ebd., S. 587 [Erwähnung]).

797 Crusius an Matthäus Dresser [in Leipzig], [Tübingen] 9.9.1593 (ebd., S. 587 [Exzerpt]).

kümmern *(Mittas mihi, doctissime Crusi, tuas Catecheticas conciones. Curabo, ut aut Lipsiae, aut Vitebergae edantur)*.[798]

Sei es, um sich Rat zu holen, sei es, um die große Freude über den Inhalt des Briefes zu teilen *(γέγηθα μάλα)*:[799] Unmittelbar *(statim)* nach Erhalt des Schreibens aus Dresden eilte Crusius zu Kanzler Heerbrand und berichtete von den guten Aussichten.[800] Nachdem dieser ihm sodann zugeredet hatte, das Material nach Kursachsen zu senden *(*[sc. Heerbrand, PN]*, qui suadebat Catechesin mittendam)*,[801] setzte Crusius am folgenden Tag ein umfangreiches[802] Begleitschreiben auf,[803] das er dem Paket mit der Druckvorlage beilegte.

Mit dem Brief bedankte sich Crusius ausgiebig für die Hilfen, die Gödelmann ihm geleistet hatte. Er schicke nun, so der Tübinger, den Großen Katechismus und werde zu gegebener Zeit noch das Vorwort beziehungsweise die Widmungsvorrede nachsenden *(Me igitur mittere et suo tempore* [...] *praefationem vel dedicationem etiam missurum)*.[804] Die beiliegende Druckvorlage sei stark verbessert worden; zudem hätten die Tübinger Theologen den Druck befürwortet. Das entsprechende Gutachten werde Crusius allerdings erst später gemeinsam mit dem Titelblatt nachreichen *(Exemplar esse correctissimum. et librum esse à Facultate Theologiae approbatum, sicut et huius testimonium sim cum Inscriptione operis missurus)*.[805] Ein Widmungsschreiben habe Crusius bereits entworfen,[806] jedoch wolle er es noch entsprechend den Ratschlägen von Gödelmann anpassen *(Me autem obediturum ipsius consilio, cui debeam dedicare: sive suadeat uni alicui omnes tres partes dedicandas, sive singulas totidem patronis)*.[807] Zu diesem Zweck bat Crusius den Dresdner

798 Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 28.11.1593] (ebd., S. 632 [Teilabschrift]). In dem Brief informierte Gödelmann Crusius ebenfalls darüber, dass ihr gemeinsamer Bekannter, Polykarp Leyser, auf Betreiben der Kurfürstin Sophie nun als Hofprediger nach Dresden berufen worden sei. Leyser konnte sein neues Amt allerdings erst im Juni 1594 nach längerer Krankheit und Verhandlungen mit dem Braunschweiger Rat antreten, siehe Sommer, Hofprediger, S. 117 f.

799 Kommentar zum Brief von Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 28.11.1593] (Cr. TB MS IV, S. 632 [Teilabschrift]).

800 Eintrag im Tagebuch zum 28.11.1593 (ebd., S. 632).

801 Ebd.

802 Crusius notierte, dass der Brief *1 bogen auff 3 seiten lang* sei, siehe die Marginalie zum Brief von Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (ebd., S. 632 [Exzerpt]). Die Ausfertigung ist in Wilhelmi, Sonderband nicht katalogisiert.

803 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (Cr. TB MS IV, S. 632 [Exzerpt]).

804 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (Cr. TB MS IV, S. 632 [Exzerpt]).

805 Ebd.

806 Er schreibt, dass er einen Widmungsbrief für einen oberdeutschen, bis dato wütenden Fürsten verfasst habe *(Dedicationem iam dudum scripsisse ad pium quidam superioris Germaniae principem, qui tum adhuc latrat)*, siehe ebd. Unklar ist allerdings, auf welchen Fürsten Crusius hier anspielt.

807 Ebd.

Hofrat um genaue Instruktionen zur Struktur und Form des Schreibens; Crusius wollte den Kurfürsten bei der Nennung des Titels und der passenden Anrede auf keinen Fall vor den Kopf stoßen.[808]

Das Paket samt dem beiliegenden Brief übergab Crusius dem Dresdner Bürger Christoph Haentschel,[809] nicht ohne sich von diesem grundlegende Informationen über die Familienverhältnisse des minderjährigen Kurfürsten Christian II.[810] von Sachsen geben zu lassen, die er sich sogleich notierte:[811] Er sei der älteste der drei Söhne[812] Sophies von Brandenburg.[813]

Eine Reaktion aus Dresden erhielt Crusius allerdings vorerst nicht. Daher gab er seinem Schwager Georg Gruppenbach, als dieser zur Frühjahrsbuchmesse nach Frankfurt aufbrach, einen Brief an Gödelmann mit.[814] In dem Schreiben unterrichtete er den Dresdner Hofrat darüber, dass der Versand des Großen Katechismus per Haentschel nach Dresden zwischenzeitlich erfolgt sei,[815] und erinnerte ihn daran, dass er Informationen erbeten habe, die ihm beim Verfassen des Vorworts dienlich sein könnten. Er bitte daher nun um Antwort *(Monuisse item per literas, ut mihi de praefatione mittenda, etc. significet. Nunc ergo me petere responsum)*.[816] Zudem drückte Crusius, der durch das bisherige Ausbleiben einer Antwort verständlicherweise verunsichert gewesen sein dürfte, seine Hoffnung aus, dass durch Gödelmann die Angelegenheit voranginge *(optare, ut Deus per Godelmannum rem conficiat)*.[817] Tags darauf erkundigte er sich auch noch bei Matthäus Dresser in Leipzig, ob dieser nicht vielleicht Neuigkeiten zu berichten wisse.[818]

Erst fast ein halbes Jahr später erreichte Crusius eine Rückmeldung aus Dresden, die allerdings vielversprechend war: In einem äußerst knappen Brief ließ Gödelmann Crusius wissen, dass sein Werk endlich in Leipzig

808 Ebd.

809 Christoph Haentschel (?) hatte wohl zuvor Gödelmanns Brief überbracht. Laut Crusius ist Haentschel *ein starcker iunger lustiger mann, bene vestitus, ξανθοπώγων*, der die Reise nach Dresden in zwölf Tagen zurücklegen wolle. Die von Crusius angegebene Entfernung zwischen Tübingen und Dresden von sechzig Meilen *(Ist 60 meil gen Dresden)* misst die Strecke in der württembergischen Meile, die in etwa 7450 Meter ausmacht. Crusius gab dem Boten zwölf Batzen als Lohn, siehe den Eintrag [zum 29.11.1593] im Tagebuch (ebd., S. 633).

810 Kurfürst Christian II. von Sachsen (1583–1611), reg. 1591–1611, kam minderjährig auf den Thron.

811 Eintrag [zum 29.11.1593] im Tagebuch (Cr. TB MS IV, S. 633).

812 Christian II., Johann Georg I. (1585–1656) und August (1589–1615).

813 Sophie von Brandenburg (1568–1622), Tochter von Markgraf Georg von Brandenburg–Ansbach, heiratete 1582 Kurfürst Christian I. von Sachsen.

814 Eintrag im Tagebuch [um 13.3.1594] (Cr. TB MS V, S. 46).

815 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 13.3.[1594] (ebd., S. 46 (Exzerpt)].

816 Ebd.

817 Ebd.

818 Im gleichen Brief fragte Crusius auch nach, ob es in Leipzig irgendwelche Informationen zu seinem Vater, Martin Kraus aus Pottenstein, gebe. Siehe den Brief von Crusius an Matthäus Dresser in Leipzig, [Tübingen] 14.3.1594 (ebd., S. 52 [Exzerpt]).

gedruckt werde *(Liber tuus tandem Lipsiae imprimetur).*[819] Da Gödelmann die Fragen bezüglich der Widmungsschreiben jedoch unbeantwortet ließ, blieb Crusius trotz dieser Neuigkeit vorerst skeptisch.[820] In seinem Antwortschreiben erbat er daher zunächst Auskunft über den verpflichteten Drucker *(ubi libri impressio coepta fuerit)* und wem er den Großen Katechismus denn nun eigentlich widmen solle. Er wiederholte seine Bereitschaft, den Empfehlungen Gödelmanns folgen zu wollen *(Tuo enim sapienti consilio paratus sum obsequi).*[821] Vor allem um das vorbereitete Widmungsschreiben abschließend bearbeiten zu können, wünschte Crusius alsbald Rückmeldung *(Expectabo igitur in tempore responsum).*[822]

Doch auch auf dieses Schreiben sollte Crusius keine Antwort erhalten, sodass seine Zweifel an einem Druck des Großen Katechismus weiter wuchsen. Bei nächster Gelegenheit[823] wandte er sich daher Anfang April 1595 abermals an Gödelmann.[824] Er forderte ihn erneut zu einer Antwort auf und bat ihn zugleich, ihm die Druckvorlage über die Frankfurter Herbstmesse zurückzuschicken, wenn keine Hoffnung mehr auf eine Drucklegung bestehen sollte *(Si nulla spes excudendi est, remitte mihi ad autumnum proximum per Francofordiam et ibi futurum Gruppenbachium tutè et certò ipsum exemplar).*[825]

Da er auch im folgenden halben Jahr keine Neuigkeiten vernahm, stellte Crusius seine Forderung im Herbst des Jahres ein weiteres Mal.[826] Zudem schickte er einen Brief an den kursächsischen Kanzler David Pfeiffer,[827] um von diesem zu erfahren, wie es um sein Werk stehe und ob Gödelmann überhaupt noch in Dresden sei.[828]

819 Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden 24.7.[1594] (ebd., S. 161 [Exzerpt]).

820 Die Skepsis zeigt sich auch besonders darin, dass Crusius seinem langjährigen Briefpartner Michael Neander zwar berichtete, dass er für die Postille weiterhin keinen Drucker finden könne, nicht aber schrieb, dass der Große Katechismus in Leipzig gedruckt werde. Siehe den Brief von Crusius an Michael Neander in Ilfeld, Tübingen [24.7.1594] (ebd., S. 171 f. [Exzerpt]).

821 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] [4.9.1594] (ebd., S. 170 f., hier: 170 [Exzerpt]).

822 Ebd.

823 Georg Gruppenbach reiste zur Frankfurter Frühjahrsbuchmesse, siehe hierzu oben S. 287, Anmerkung 437.

824 Er schrieb ebenfalls an den Leipziger Matthias Dresser und fragte diesen, ob er nicht von Gödelmann etwas über den Großen Katechismus gehört habe. Siehe den Brief von Crusius an Matthias Dresser in Leipzig, [Tübingen] [ca. 3.4.1595] (Cr. TB MS V, S. 320 [Exzerpt]).

825 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 3.4.1595 (ebd., S. 319 f. [Exzerpt]).

826 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 4.9.1595 (ebd., S. 453. [Exzerpt]).

827 David Pfeiffer (1530–1602) wurde 1591 nach dem Tod seines vorherigen politischen Gegners Nikolaus Krell vom kursächsischen Administrator zum Kanzler ernannt.

828 Crusius an David Pfeiffer in Dresden, Tübingen 4.9.1595 (ebd., S. 453 f. [Exzerpt]).

Ohne jedwede Antwort aus Dresden notierte Crusius am Ende des Jahres resümierend: *De Postilla et Catechesi omnia adhuc irrita*.[829]

II.4.4 Frankfurter Aporien

Ganze acht Monate musste Crusius in Ungewissheit verharren, bis er schließlich am letzten Augusttag Einsicht in ein zwei Wochen zuvor verfasstes Schreiben von Gödelmann an Sigwart erhielt.[830] Gödelmann ließ Crusius grüßen und teilte ihm die schlechte Neuigkeit mit, dass der Leipziger Drucker, der eigentlich den Großen Katechismus hätte drucken sollen, leider verstorben sei. Da er aber sein Versprechen halten wolle, habe Gödelmann die Druckvorlage mit nach Frankfurt genommen, um mit dem Schwiegersohn von Nikolaus Bassaeus, den Crusius als Peter Kopf[831] identifizierte,[832] zu verhandeln; dieser würde das Werk sicherlich drucken.[833] Crusius erhielt auch endlich die seit Jahren erwarteten Auskünfte, die er für die Abfassung der Widmungsbriefe erbeten hatte. Gödelmann empfahl ihm, den Großen Katechismus den drei Söhnen von Kurfürst Christian I. zu widmen: Christian II., Johann Georg I.[834] und August.[835] In der Vorrede möge er den Leser zur Frömmigkeit und Beständigkeit in der Religion nach dem Beispiel der sächsischen Kurfürsten aufrufen *(Ad pietatem et constantiam in Religione exemplo Saxoniae Electorum adhortetur)*.[836] Zudem gab Gödelmann Crusius eine Liste aller Personen an die Hand, die in der Vorrede auf jeden Fall erwähnt werden sollten.[837]

Crusius schöpfte neue Hoffnung und wandte sich an seinen Freund und Vertrauten, den Frankfurter Pfarrer Oseas Hala,[838] um ihm einen Anweisungs-

829 Eintrag *Labores Mei hoc 95 anno* im Tagebuch am 31.12.1595 (ebd., S. 556).

830 Eintrag im Tagebuch zum 31.8.1596 (Cr. Diarium 1, S. 171).

831 Peter Kopf († 1635), Buchhändler und Verleger in Frankfurt, siehe Benzing, Verleger, Sp. 1192.

832 Er notierte sich den Namen am Rand des Briefexzerpts (Cr. Diarium 1, S. 171).

833 Johann Georg Gödelmann an Johann Georg Sigwart in Tübingen, 23.8.1596 (neuer Kalender)/13.8.1596 (alter Kalender) (ebd., S. 171 f., hier: S. 171 [Exzerpt]).

834 Kurfürst Johann Georg I. (1585–1656), reg. 1611–1656.

835 August von Sachsen II. (1589–1615).

836 Johann Georg Gödelmann an Johann Georg Sigwart in Tübingen, 23.8.1596 (neuer Kalender)/13.8.1596 (alter Kalender) (Cr. Diarium 1, S. 171 f., hier: S. 172 [Exzerpt]).

837 Als Referenzen sollte Crusius nennen: die Mutter des Kurfürsten, Sophie von Brandenburg, den kurfürstlichen Kanzler David Pfeiffer, den Hofrat Wolfgang Eulenbeck (1530–1596), den Hofmeister Johann Georg von Ponickau (1542–1613), Graf Joachim Andreas von Schlick (1569–1621), den Präzeptor Sigismund Röhling (?), Polykarp Leyser d. Ä. und Ägidius Hunnius d. Ä, siehe ebd.

838 Oseas Hala († 1611) studierte in Leipzig und Tübingen und war so auch Hörer von Crusius. Seit etwa 1582 wirkte er als Pfarrer in Frankfurt am Main.

katalog[839] bezüglich der Buchmesse zu schicken.[840] Unter anderem berichtete er Hala von den Plänen Gödelmanns und gab an, dass er die Vorreden und Widmungsbriefe direkt nach Frankfurt an Hala schicken werde.[841] Dass Crusius den Worten Gödelmanns (zu) großes Vertrauen schenkte und von einer raschen Drucklegung in Frankfurt ausging, zeigt seine Äußerung zur gewünschten Gestaltung des Buches: Hala möge sich darum kümmern, dass der Druck im Quartformat geschehe. Zudem kündigte Crusius dem Drucker gegenüber an, dass er selbst zwanzig Exemplare zu erwerben gedenke.[842] Peter Kopf konnte allerdings – zeitgleich wie sein Schwiegervater Bassaeus im Fall der Postille[843] – nicht von Gödelmann oder Hala für den Druck des Großen Katechismus gewonnen werden.[844] Beide hatten sich dagegen ausgeprochen, da sie ernste Zweifel an einem Interesse seitens der lutherischen Prediger an den griechischen Übersetzungen hegten *(Nam omnes Typograhi abhorrerent à versione Graeca: Latina sola excuderent. Idem de Catechesi Petrus Kopfius ait. Concionatores enim non curare Graeca)*.[845] Die einzige Möglichkeit, die Drucker doch für die geplanten[846] Vorhaben zu gewinnen, wäre mit erheblichen Kosten verbunden gewesen: Kopf und Bassaeus hatten sich nämlich ebenfalls darauf verständigt, von Crusius sowohl für den Druck der Postille als auch des Großen Katechismus eine Kostenübernahme[847] für 500 Exemplare zu verlangen.[848] Gödelmanns Bemühungen um den Großen Katechismus hatten sich indes nur auf die Übergabe des Werks an den Drucker Peter Kopf beschränkt. Von dessen Ablehnung hatte Gödelmann nämlich gar nichts mitbekommen: Als Crusius am 30. Oktober Post aus Dresden erhielt,[849] war auch ein Brief von Gödelmann darunter, der stolz verkündete, dass er

839 Der Tübinger ließ sich von Hala regelmäßig Listen der aktuellen Neuerscheinungen auf den Buchmessen zukommen und schickte ihm jene Titel, die er erwerben wollte.

840 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (ebd., S. 173–175 [Exzerpt]).

841 Gödelmann hätte die Schreiben nicht rechtzeitig in Dresden erhalten, da er nach Frankfurt reisen wollte oder gar schon dort war. Siehe den Brief von Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 173–175, hier: S. 174 [Exzerpt]).

842 Ebd.

843 Siehe unten S. 194.

844 Wann genau Gödelmann Crusius von dieser Entwicklung in Kenntnis setzte, ist anhand des Tagebuchs nicht zu rekonstruieren. Dass der Drucker Kopf an den Tübinger schrieb, ist eher unwahrscheinlich.

845 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

846 Den Großen Katechismus allein in lateinischer Sprache drucken zu lassen, war für Crusius ausgeschlossen.

847 Kostenübernahme meint hier, dass Crusius entweder selbst 500 Exemplare kaufen oder aber Käufer hierfür verpflichten müsste.

848 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

849 Eintrag im Tagebuch zum 30.10.1596 (ebd., S. 232).

das Werk Kopf übergeben habe.[850] Erst durch Crusius' Antwort erfuhr der Dresdner, wie es um den Druck tatsächlich stand: Kopf reagiere nicht auf Anfragen von Crusius und von Hala habe der Tübinger Professor erfahren, dass er bei Drucklegung für 500 Exemplare aufkommen müsse – und das würde Crusius rund 500 Gulden kosten *(Quomodo ego possum spondere? Ich müste vileicht 500 fl. pro Catechismo haben?)*![851] Um das Druckvorhaben irgendwie voranzubringen, erteilte Oseas Hala seinem Freund Crusius schließlich den Rat, eine Liste anzufertigen, auf der all jene verzeichnet sein sollten, die sich zum Kauf des Katechismus bereit erklärten (für die Postille riet er ihm das gleiche Verfahren).[852] Die von den Druckern geforderte Kostenübernahme für 500 Exemplare schätzte Hala allerdings zu hoch ein; er hielt stattdessen eine Finanzierung von 300 bis 400 Exemplaren für angemessen.[853]

Crusius bemühte sich im Zuge dessen mit vielen Mitteilungen um eine Abnehmerschaft.[854] Er selbst machte sich wenig Hoffnung, und obwohl er die Tübinger Theologen Gerlach, Hafenreffer[855] und Sigwart hinter sich wusste, schrieb er am 9. März 1597: *Nullam spem, nec Postillae, nec Catechesis. video adhuc.*[856] Viele Unterstützer konnte Crusius tatsächlich nicht gewinnen *(ὁρῶ πολλοὺς, εἰ καὶ καλὰ εἰς ὄψιν λέγουσι, ψευδαδέλφους ὄντας)*,[857] und dass sich nicht einmal Hala zu einem Kauf verpflichten wollte, ärgerte Crusius sehr.[858]

Das Jahr 1597 schloss Crusius mit dem Eintrag ab: *Nullus successus editionis Domini.*[859]

II.4.5 Letzte Anläufe

Im Frühjahr 1598 hatte der Tübinger die Hoffnung, dass der Große Katechismus in Frankfurt gedruckt werden könne, aufgegeben. Er bat deshalb Hala, ihm die Druckvorlage nach Tübingen zurückzuschicken, damit er sein Werk

850 Johann Jakob Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 30.10.1595] (ebd., S. 232 [Exzerpt]).

851 Crusius an Johann Jakob Gödelmann in Dresden, Tübingen 31.10.1596 (ebd., S. 232 f., hier: 232 [Abschrift]).

852 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 12.11.1596 (ebd., S. 253 [Exzerpt]).

853 Ebd.

854 Auf eine genaue Verzeichnung sämtlicher Korrespondenzen wird an dieser Stelle allerdings verzichtet.

855 Matthias Hafenreffer (1561–1619) war ein württembergischer Theologe. Er wirkte von 1590 bis 1592 als Stuttgarter Hofprediger und von 1592 bis zu seinem Tod als Professor der Theologie in Tübingen.

856 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 9.2.1597 (ebd., S. 291 f., hier: 291 [Exzerpt]).

857 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 25.4.1597 (ebd., S. 327 f., hier: 328 [Exzerpt]).

858 Siehe die Notiz zum Brief von Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 3.7.1597] (ebd., S. 361 [Exzerpt]).

859 Eintrag im Tagebuch zum 31.12.1597 (ebd. S. 429).

nach all den Jahren wieder vor sich habe und noch zwei weitere Teile zu Bußpsalmen und Kirchenliedern[860] hinzufügen könne *(Remitte mihi κατήχησιν meam, cum careat Typographo, ut eam post tot annos revideam et quaedam nova addam, ut, conciones in 7 psalmos poenitentiales et in Germanicos psalmos).*[861] Er erhielt die Druckvorlage rund fünf Wochen später am 8. Mai 1598[862] und verwahrte sie für die nächsten Jahre in seiner Studierstube.

Obwohl Crusius das Manuskript des Großen Katechismus fünf Jahre später, am 5. Mai 1603, wieder zur Lektüre zur Hand nahm[863] und sich entschloss, gelegentlich weiter daran zu feilen – einige Wochen später erstellte er Indices für den erwünschten Druck[864] –, dauerte es aufgrund der Arbeit am *Panhaeresium*[865] ein weiteres Jahr, bis er einen neuen Anlauf nahm, das Werk zum Druck zu bringen. Er wandte sich hier noch einmal nach Dresden, jedoch diesmal nicht an Gödelmann, sondern an seinen langjährigen Förderer Polykarp Leyser.[866]

Im Brief beschrieb er die beiden Werke, den Großen Katechismus, der sich in die drei Teile ‚Predigten' – ‚Bußpsalmen' – ‚Liedpredigten' gliedere, und das *Panhaeresium*. Beide Werke sollten sich ergänzen: Während der Große Katechismus den wahren Weg ins Himmelreich *(vera via in coelum)* aufzeige, würden durch das zweite Werk die Irrlehren der Häretiker widerlegt *(falsae viae refutantur).*[867] Zudem sei das *Panhaeresium* um eine Chronologie des Luthertums und um Lebensbeschreibungen bedeutender Theologen bereichert.[868] Dass sich unter diesen illustren Theologen auch Leyser selbst befand, dürfte der Dresdner als Zeichen einer gewissen Ehrerbietung Crusius' gedeutet haben.

Mit der rhetorischen Frage, wo er nur einen Förderer für die Schriften ausfindig machen könne *(Sed ubi inveniam Maecenatem?)*, und der Ankündigung, dass das *Panhaeresium* und der Große Katechismus seine letzten Werke

860 Da Crusius das ursprünglich als Anhang zum Großen Katechismus gedachte Werk, das die griechisch-lateinischen Liedauslegungen, sieben Bußpsalmpredigten und später auch die Liedübersetzungen beinhaltete, spätestens seit Anfang 1602 als getrennte, wenn auch eng miteinander verbundene Werke betrachtete, folgt die Untersuchung dieses Werks als eigenes Kapitel dieser Arbeit. Zu den Bußpsalmpredigten siehe unten S. 262, zu den Liedpredigten siehe unten S. 266.

861 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 30.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 31 [Exzerpt]). Bezüglich der Arbeit am *Opus Psalmicum* siehe unten S. 262.

862 Eintrag im Tagebuch zum 8.5.1598 (Cr. Diarium 2, S. 49).

863 Eintrag im Tagebuch zum 5.5.1603 (Cr. Diarium 3, S. 574).

864 Eintrag im Tagebuch zum 28.5.1603 (ebd., S. 583).

865 Siehe unten S. 248.

866 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f. [Abschrift]). Am gleichen Tag schrieb Crusius auch an Martin Aichmann und informierte ihn, dass er das *Panhaeresium* der Theologischen Fakultät zur Begutachtung übergeben habe, siehe den Brief von Crusius an Martin Aichmann in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 702 [Exzerpt]).

867 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f., hier: S. 700 [Abschrift]).

868 Ebd.

sein würden, da er ja nun nichts mehr zu schreiben wisse *(Forent haec ultima mea opera, quia nihil amplius scio scribendum)*,[869] schwenkte Crusius zu dem Thema, das das eigentliche Motiv seines Briefes gewesen sein dürfte: die Bitte um Unterstützung. Allerdings traute sich Crusius, der Leyser schon allzu oft um Hilfe gebeten hatte, nicht, seine Bitte offen auszusprechen, formulierte sie stattdessen nur zwischen den Zeilen *(peto ἐν κρυπτῷ fidele consilium* […]. *Tantùm κρυφίως consilium peto)*.[870] Um die Dringlichkeit der Drucklegung der Werke zu verdeutlichen, wies Crusius auf deren große missionarische Bedeutung hin *(Videtur mihi magna res, magnus Thesaurus, esse)*: Mit Gottes Beistand *(σὺν θεῷ)* – und damit auch mit Gottes Wohlgefallen – habe er die Werke auf Griechisch[871] verfasst, die Gott ganz gewiss zu den Griechen befördern werde *(haec à me σὺν θεῷ Graecè scripta esse, quae fortassis Deus, imò certè, ad Graecos diriget)*.[872]

Hieraufhin listete Crusius seine griechisch-lateinischen missionarischen Schriften auf und nannte an erster Stelle die bereits im Druck erschienenen Werke:[873] die *Civitas Coelestis* als Kleinen Katechismus für die Unterrichtung der Jugend *(pro aetate minoribus)*, das Kompendium Heerbrands für Studenten *(pro maioribus)*, ferner die *Acta et Scripta* als Beleg für die freundschaftliche Beziehung der Lutheraner und Griechen *(ubi amica cum Graecis concertatio)*. Die kürzlich erschienene *Postille* hingegen nannte er auffälligerweise nicht!

Als nächstes verzeichnete er die bislang ungedruckten Schriften: das *Panhaeresium* und das *Psalmicum*. Merkwürdig ist, dass auch hier mit dem Großen Katechismus ein wichtiges Werk in der Reihe fehlt. Eigenartig erscheint auch die Unterteilung in theoretische, praktische und polemische Schriften. Während Crusius zwei Jahre zuvor in einem Brief an Martin Aichmann in nachvollziehbarer Weise die *Civitas Coelestis*, den Großen Katechismus und das Kompendium als theoretische Schriften *(θεωρητικὰ, domi)*, die *Postille* und das *Psalmicum* als praktische Schriften *(πρακτικὰ, in Templo)* und die *Acta et Scripta* und das *Panhaeresium* als polemische Schriften *(πολεμικά)* verstand,[874] wich er hiervon nun ab. Zwar nannte er die *Civitas Coelestis* und das Kompendium weiterhin theoretische Schriften *(Θεωρητικὰ sunt)*, die *Acta et Scripta* allerdings in völligem Widerspruch zu Anlage und Inhalt eine praktische Schrift.[875] Während er das *Psalmicum Opus* ebenfalls als praktische

869 Ebd.

870 Ebd., hier: S. 700 f.

871 Einzelne Teile waren allerdings allein auf Latein verfasst, wie Crusius eingestand: *Et singula sunt Latina quoque*, siehe ebd., hier: S. 701. Crusius meinte hier bestimmte Teile des *Panhaeresiums* wie die Biographie Andreaes.

872 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

873 Ebd.

874 Siehe oben S. 17.

875 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

Schrift verstand, fasste Crusius die Einteilung bei dem *Panhaeresium* diesmal weniger eng und bezeichnete es als polemisches und praktisches Werk.[876]

Im Verlauf des Briefes wies Crusius Leyser ferner auf den sehr großen, aber nicht näher beschriebenen Nutzen der Werke für die Griechen hin *(An non Graecis haec plurimum prodessent?).* Dieser können sich allerdings nicht entfalten, da die Lutheraner nicht über solch fleißige Missionare wie die Jesuiten verfügten, die ihre Lehre überall aussäten *(Sed non habemus ita industrios apud nos homines, sicut AntiIesui sunt, qui suam ubique discurrendo plantant).*[877] Eine Reaktion Leysers auf den Brief ist nicht überliefert.

Ende Januar 1605 richtete der mittlerweile über 78-jährige Crusius ein Schreiben an die Doktoren und Professoren der Theologischen Fakultät Tübingen, namentlich an Sigwart, Gerlach und Hafenreffer, um um Unterstützung für seine drei ungedruckten griechisch-lateinischen Werke, den Großen Katechismus, das *Opus Psalmicum* und das *Panhaeresium,* zu werben.[878] Er stellte den Theologen den Katechismus in seiner Dreiteilung[879] vor und wies darauf hin, dass das Werk den Theologen keine weitere Arbeit bereiten werde, da es, so führte Crusius aus, bereits von den Tübinger Theologen positiv begutachtet worden sei; die entsprechenden Schreiben legte er ebenfalls bei und platzierte sie vor die Druckvorlage für den Katechismus *(Hoc opus non facessit vobis negotium, quia iudicatum à superiorum Annorum Theologis nostris, et approbatum, sicut ex Testimoniis eorum, quae operi praefixi, clarum est).*[880]

Der Grund, weshalb er die Druckvorlage nun erneut an die Tübinger Theologen schickte, war die von Crusius gedachte Verbindung der drei Werke. Das *Opus Psalmicum* verstand Crusius als eigenständigen, aber dennoch vom Großen Katechismus abhängigen Anhang, sodass eigentlich – so Crusius – nur von zwei Werken die Rede sein könne *(Haec tria opera, revera dua tantum sunt opera, scil. catecheticum (ad quod psalmicum refertur) et Panhaeresium).*[881] Er begründete den Theologen gegenüber die Verbindung zwischen Katechismus- und Liedpredigt mit der Auffassung, dass der Lobpreis Gottes zweifach geschehen müsse: durch das Predigen und durch den Gesang *(Deus autem et concionando et canendo celebrandus).*[882]

Diese zwei Werke, also zum einen der Große Katechismus (inklusive *Opus Psalmicum*) und zum anderen das *Panhaeresium*, so erklärte Crusius weiter, ergänzten sich aber ebenfalls. Während nämlich die Predigten des

876 Ebd.

877 Ebd.

878 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (ebd., S. 764–766 [Abschrift]).

879 Siehe oben S. 121.

880 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–766, hier: S. 764 [Abschrift]).

881 Ebd., hier: S. 765.

882 Ebd.

Großen Katechismus den rechten und einzigen Weg zum glückseligen, das heißt frommen Leben wiesen *(docet veram et unicam viam ad vitam beatam)*, führten die Predigten des *Panhaeresiums* die vielen Irrwege vor Augen, die vom rechten Weg wegführten *(multiplicem ab ea via errorem docet)*, sodass beide Werke die Gläubigen von solchen Abwegen fernhielten *(eosque errores accurate solideque refutat, idque ex ipsa etiam catechesi)*.[883] Aus diesem Grund übergab er das Manuskript des Großen Katechismus sowie das des *Panhaeresiums* den Theologen und beschwor sie unterwürfig *(quod molestum Animal καὶ πόνων παρεκτικὸν sim)*, für beide Werke ein Gutachten zu verfassen, das für die Drucklegung hilfreich sei.[884]

Interessant wird Crusius' Verständnis seiner Werke besonders gegen Ende des Briefes. Hier gab Crusius an, dass *dies* seine letzte Arbeit für die Griechen sei; insgesamt habe er nun fünf Werke in griechisch-lateinischer Fassung konzipiert: die *Civitas Coelestis* als Kleinen Katechismus, das Heerbrand'sche Kompendium, die *Acta et Scripta*, die *Corona Anni*[885] und zuletzt das *Panhaeresium* mit Katechismus.[886] Kurioserweise vermittelt diese Auflistung der Werke, dass er – gegenüber den Tübinger Theologen – nicht nur den Großen Katechismus und das *Opus Psalmicum* als *ein* Werk, sondern sogar den Großen Katechismus, das *Opus Psalmicum* und das *Panhaeresium* als ein einziges Gebilde ansah.

Diese eher ungeschickt anmutende Argumentationsstruktur ist folgendermaßen zu verstehen: Von den anfänglich drei angeführten Werken hätten die Theologen zwei ohnehin schon begutachtet und befürwortet. Zudem seien die beiden Werke als Einheit zu verstehen. Das dritte Werk wurde durch diese Verschmelzung so zum zweiten Werk. Dieses zweite Werk sei aber ungemein stark mit dem ersten verbunden: Während das erste nämlich den rechten Weg des Frommen aufzeige, schrecke das zweite durch die Behandlung der Verfehlungen anderer Konfessionen vor Irrwegen ab. Letztlich müssten beide Werke als ein Gesamtwerk verstanden werden. Crusius suggerierte so, dass die Theologen, die zwei Drittel des Gesamtwerks sowieso bereits befürwortet hatten, nun im Zugzwang seien, auch den dritten Teil zu fördern. Den Brief samt den Manuskripten schickte Crusius am folgenden Tag an Sigwart[887] und machte sich daran, Vorworte für die Werke zu verfassen.[888] Wie gründlich die Tübinger Theologen das Konvolut an zweisprachigen Predigten durchsahen,

883 Ebd.

884 Ebd.

885 Siehe unten S. 143.

886 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–766, hier: S. 765 f. [Abschrift]).

887 Eintrag im Tagebuch zum 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 766).

888 Eintrag im Tagebuch zum 29.1.1605 (ebd.). Crusius schrieb für drei Teile des Großen Katechismus eigene Vorworte. An dem Vorwort für den ersten Teil (Katechismuspredigten) arbeitete er bis zum 5.2.1605, das Vorwort für den zweiten Teil (Gebete) erstellte er am 9.2.1605, *de recte orando* und das Vorwort des dritten Teils *(Tabula*

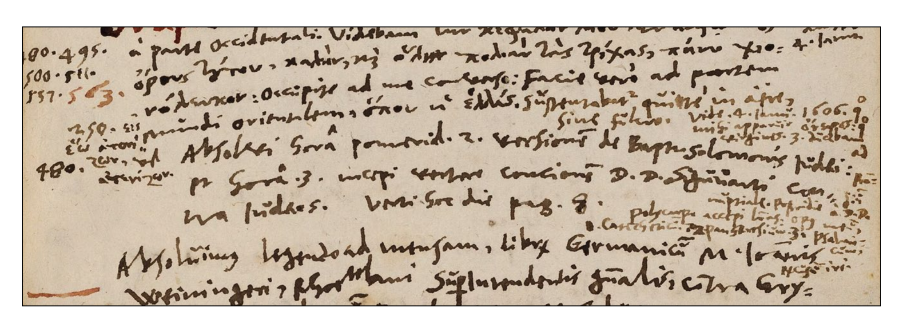


Abbildung 2. Cr. TB MS IX, S. 483 (Ausschnitt).

ist nicht zu ermitteln. Einen Anhaltspunkt gibt jedoch die kurze Zeitspanne, die dafür überhaupt in Frage kam: Bereits drei Tage später, am 30. Januar 1605, erhielt Crusius die Druckvorlagen mit einigen Korrekturen *(cum aliquot correctionibus)* von Sigwart zurück.[889] Was in Crusius' letzten Lebensjahren bezüglich des Großen Katechismus geschah, kann anhand seines Tagebuchs nicht rekonstruiert werden. Allerdings ist ein Nachtrag zum Tagebucheintrag vom 4. Januar 1604 höchst aufschlussreich: Zwei Jahre nach einem Eintrag zum *Panhaeresium* notierte sich Crusius einen Traum vom 4. Januar 1606 (siehe Abb. 2). Ihm erschienen im Traumgesicht drei Jungfrauen, die er zu einem Hochzeitsfestmahl führte *(Vide 4. Ianuarii 1606, quo mihi apparuit ὄνειρος, quo virgines 3 ducebam ad prandium nuptiale).*[890] Für den Großen Katechismus ist dieser Traum insofern bedeutend, als Crusius als Notiz zu der Traumbeschreibung 1606 niederschrieb, dass er am Folgetag ein Schreiben von Polykarp Leyser erhalten habe. Leyser habe ihm versichert, dass die drei Werke, also der Große Katechismus, das *Panhaeresium* und das *Psalmicum* zum Druck kommen würden.[891] Crusius deutete die drei Jungfrauen, die er zum Festmahl führte, als die drei personifizierten Werke; das Motiv der Hochzeit hingegen sei als Drucklegung zu verstehen.

Aus dieser Notiz ergibt sich zweierlei: Einerseits zeigt der Eintrag *Vide 4. Ianuarii 1606* eindeutig, dass Crusius das Tagebuch auch nach dem 30. Juni 1605 – hier endet die Edition von Stahlecker und Staiger – vermutlich noch bis zu seinem Tod pflegte, nachweislich aber – erkennbar anhand des Nachtrags – zumindest noch ein halbes Jahr lang weiterführte.[892]

Andererseits wird durch die nachträgliche Eintragung deutlich, dass Crusius erneut den Versuch unternahm, den Großen Katechismus, aber auch

domestica) beendete er tags darauf. Siehe die entsprechenden Einträge im Tagebuch (ebd., S. 766–769).

889 Eintrag im Tagebuch zum 30.1.1605 (ebd., S. 766).

890 Nachtrag zum Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1604, nicht vor 5.1.1606 (ebd., S. 665, Marginalie 12).

891 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], [Dresden] [nicht nach 5.1.1606] (ebd., Marginalie 12 [Exzerpt]).

892 Siehe oben S. 31 f.

die beiden anderen genannten Werke, in Kursachsen, vermutlich in Wittenberg, drucken zu lassen.

Keines der drei Werke ist in Tübingen, wo der gesamte übrige handschriftliche Nachlass von Crusius (mit Ausnahme der Gothaer Liederhandschrift[893]) zu finden ist, erhalten. Es ist daher zu vermuten, dass der Tübinger die einzigen Manuskripte der Schriften als Druckvorlagen zu Leyser nach Dresden schickte und diese dort oder auf dem Postweg verloren gegangen sind. Der Große Katechismus muss daher als verschollen gelten.

893 Siehe unten S. 330–332.

II.5 518 griechisch-lateinische Predigten: Die *Corona Anni*

Haerr lass mich nur so lang laeben, bis ich dies Postillam (die ich in deimm namen anfahen will) ausmache. Darnach nimm mich imm friden hinwaegg.[894]

Die von Crusius bearbeitete *Corona Anni / Στέφανος ἐνιαυτοῦ,* die er selbst meist *Postille* oder in späteren Jahren *opus meum* nannte, ist eine Sammlung von 518 griechisch-lateinischen Predigten, die zum größten Teil in der Tübinger Stiftskirche gehalten wurden.[895] Die Bezeichnung *Corona Anni* (‚Jahreskranz') rührt daher, dass die Predigten inhaltlich alle Sonn- und Festtage des gesamten Kirchenjahrs abdecken.[896] Zusätzlich bietet die Schrift für jeden vorgesehenen Gottesdienst eine nicht geringe Auswahl an Predigten: Für die 52 Sonntage eines Jahres sowie die circa zehn nicht auf einen Sonntag fallenden Feiertage stellte Crusius über 500 Predigten zusammen, sodass das Werk genau genommen nicht nur eine *corona anni*, sondern vielmehr eine *corona annorum* ist.

Tabelle 1: Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603

Teil	Seiten	Lagen[a]	Anzahl der Predigten[b]	Anlässe und Themen der Predigten[c]
I	420	96	138	Advent bis Ostern
II	327	80	116	Ostern bis Pfingsten
III	483	135	149	Pfingsten bis Advent
IV	434	123	115	Evangelien, Episteln für Festtage bis zum Michaelistag

a Lagen des Manuskriptes. Zumeist Terniones (Lagen aus jeweils drei Bögen Papier), ab und an allerdings auch Duerniones (Lagen aus jeweils zwei Bögen Papier) und Quaterniones (Lagen aus jeweils vier Bögen Papier). Insgesamt schätzte Crusius die Anzahl der Bögen auf 1302, siehe den Eintrag im Tagebuch vom 29.12.1587 (Cr. TB MS III, S. 661). **b** Eintrag im Tagebuch vom 3.1.1592 (Cr. TB MS IV, S. 439). **c** Die Beschreibung der Postille findet sich im Brief von Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen, 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 424 [Abschrift]).

II.5.1 Die Entstehungsgeschichte der Postille

Bereits in den sechziger Jahren hatte Crusius begonnen, die in der Tübinger Stiftskirche gehaltenen Predigten in die griechische Sprache zu übersetzen.[897] Über die Jahre und Jahrzehnte wuchs die Sammlung griechischsprachiger

894 Crusius an Johann Memhard in Linz, [Tübingen] 6.3.1596 (Cr. Diarium 1, S. 45 f., hier: S. 45 [Exzerpt]).

895 Zum Inhalt der Postille siehe Methuan, Preaching, S. 173–178.

896 Vgl. Widmann, Druckkostenzuschuss, S. 772.

897 Siehe oben S. 43 und Wilhelmi, Sonderband, S. 27–172.

Predigttexte und -exzerpte immer weiter an, sodass sie sich am Ende seines Lebens zu rund 6500 Predigtmitschriften summierten.

Dass Crusius den Plan verfolgte, eine griechische Postille zu verfassen, ist erstmals im Herbst 1583 zu erkennen. Crusius war damals auf der Suche nach einem Drucker für seinen Großen Katechismus[898] und bat daher seinen Kollegen Jakob Heerbrand um ein entsprechendes Gutachten.[899] Als Anreiz für ein solches Empfehlungsschreiben stellte Crusius in Aussicht, dass er ebenfalls eine griechisch-lateinische Postille verfassen könne *(Offero me quoque ad Postillam eodem modo Graecolatinam scribendam).*[900] Im Januar des Jahres 1585 begann Crusius, für die Postille aus den tausenden von Predigtmitschriften eine Auswahl zu treffen.[901] Das Ergebnis waren 516 Predigten, die er vier Teilen zuwies. Zu diesem Zeitpunkt umfasste das Vorhaben von Crusius allerdings vorerst eine rein griechische Predigtsammlung.

Erst im November 1586 ist im Tagebuch zum ersten Mal die Idee zu erkennen, die Postille als zweisprachiges Werk zu gestalten, das heißt, den griechischen Predigten ebenfalls lateinische Entsprechungen *è regione*[902] gegenüberzustellen: Crusius bedankte sich bei dem Esslinger Antistes Christoph Hermann[903] für die Zusendung zweier Leichenpredigten, die Hermann anlässlich der Beerdigung von Crusius' erster Ehefrau[904] sowie dessen Mutter gehalten hatte. Er habe, berichtete Crusius, die Predigten bereits ins Griechische übersetzt und der Postille hinzugefügt, nun aber werde er bald beginnen, die Schrift auch ins Lateinische zu übersetzen *(Ergo, Deo dante, me propediem incepturum eam* [sc. Postille, PN] *latinè vertere).*[905] Zudem bat Crusius Hermann, ihm auch die Leichenpredigt für seinen Schwiegervater Urban Vetscher zukommen zu lassen,[906] wofür auch seine Frau[907] und Georg Hamberger[908] dankbar wären.[909] Tatsächlich sollten noch einige Monate

898 Siehe oben S. 124 f.

899 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]).

900 Ebd.

901 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 8.2.1584 (Cr. TB III, S. 212 [Exzerpt]).

902 Siehe S. 57.

903 Christoph Hermann (1545–1612) war Esslinger Pfarrer.

904 Crusius heiratete am 29.4.1558 Sibylle Susanne Roner († 1561), siehe auch oben S. 41.

905 Crusius an Christoph Hermann in Esslingen, [Tübingen] 29.11.1586 (Cr. TB MS III, S. 454 [Exzerpt]).

906 Der Ratsherr Urban Vetscher starb, wie Crusius in den Annalen angibt, neunzigjährig am 29.12.1579 in Esslingen. Er war der Schwiegervater von Crusius, Georg Hamberger und Bernhard Reihing, siehe Crusius, *Schwäbische Chronick II*, S. 337.

907 Crusius' dritte Ehefrau war seit dem 12.8.1567 Katharina, geb. Vetscher, siehe auch oben S. 41.

908 Georg Hamberger (1537–1599) wirkte als Professor der Medizin in Tübingen.

909 Christoph Hermann kam der Bitte des Tübinger Professors nach, woraufhin sich dieser am 31.3.1587 bedankte und berichtete, dass er die Predigt nun in griechischer

vergehen, bis Crusius sich endlich an die Übersetzungsarbeit machte. Am 20. März 1587 notierte er im Tagebuch: *Die XX. Martii 1587 aggredior σὺν θεῷ postillam meam Graecam ante biennium inceptam posthac Latinè convertere. ὁ κύριος εὐοδοίη. Amen.*[910]

Die Übersetzungsarbeit an dem ersten Teil der Postille führt Crusius das gesamte Jahr 1587 über fort, sodass er sie in griechisch-lateinischer Form kurz vor Jahresende, am 28. Dezember 1587, abschließen konnte.[911] Umgehend brachte er den fertiggestellten Teil zu Johann Georg Sigwart, der nach Dietrich Schnepfs Tod nicht nur Tübinger Pfarrer geworden war, sondern auch 1587 dessen Theologieprofessur übernommen hatte. Crusius bat Sigwart wenigstens die Marginalien zu den Predigttexten durchzusehen und Korrekturen anzumerken *(orans* [sc. Crusius, PN] [...] *saltem marginalia legere et mihi significare, si quid corrigendum sit).*[912] Sigwart hingegen versprach Crusius sogar den kompletten ersten Band durchzusehen, der nicht weniger als 137 zweisprachige Predigttexte umfasste![913] Sigwart gegenüber gab sich Crusius optimistisch, dass er die lateinischen Übersetzungen der übrigen drei Teile der Postille im kommenden Jahr ebenfalls abschließen würde; leider sei er im gegenwärtigen Jahr von anderen Pflichten derart abgehalten worden, dass er nicht besser vorangekommen sei.[914]

Tags darauf machte sich Crusius sogleich an die lateinische Übersetzung des zweiten Teils der Postille, der 115 Predigten für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten enthielt.[915] Keine zwei Monate später übergab Crusius die erste Teillieferung des zweiten Parts der Postille an Sigwart zur Korrektur;[916] endgültig beendete er den zweiten Teil weitere zwei Monate später am

Übersetzung in die Postille eingefügt und zudem begonnen habe, das Werk auch ins Lateinische zu übersetzen, siehe den Brief Crusius an Christoph Hermann in Esslingen, [Tübingen] 31.3.1587 (Cr. TB MS III, S. 506 f. [Exzerpt]). Insgesamt nahm Crusius sieben Predigten von Hermann in die Postille auf: Crusius, *Corona Anni*, T. 1, S. 73-78; 370 f.; 384 f.; T. 4, S. 258 f.; 375 f.; 389-395; 395-401.

910 *Am 20. März 1587 habe ich mit Gottes Hilfe angefangen, meine griechische Postille, die ich vor zwei Jahren begonnen habe, nun auch ins Lateinische zu übersetzen. Möge Gott beistehen! Amen.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1587 (ebd., S. 497).

911 Eintrag im Tagebuch zum 28.12.1587 (ebd., S. 660).

912 Für Crusius war das Korrigieren oder Bestätigen der Marginalien durch einen Theologen enorm wichtig, da die Kommentare und Erklärungen ursprünglich nicht von dem Prediger stammten, sondern von Crusius selbst hinzugefügt worden waren. Da er als Angehöriger der Artistenfakultät kein Theologe war, bedurfte es der Billigung eines Theologieprofessors.

913 Crusius' Dankbarkeit kommt in der im Tagebuch notierten Bemerkung zu Sigwarts Bereitschaft zum Korrekturlesen deutlich zum Ausdruck: *Haerr Gott gib gnad zu deinen waercken: die du durch mich armen sünder angefangen hast, vnnd noch treibest*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 28.12.1587 (Cr. TB MS III, S. 660).

914 Als Gründe für seinen Rückstand gibt Crusius unter anderem an, dass ihn die Aufgaben in Dekanat und Senat der Universität sowie der Zwist mit seinem Widersacher Nicodemus Frischlin zu sehr in Beschlag genommen hätten, siehe ebd.

915 Eintrag im Tagebuch zum 29.12.1587 (ebd., S. 661).

916 Eintrag im Tagebuch zum 23.2.1588 (ebd., S. 15).

25. April 1588 zur zehnten Stunde am Vormittag, nachdem er in der Kirche einen Litaneigottesdienst besucht hatte.[917] Auch diesen abgeschlossenen Teil übergab er Sigwart.[918]

Anfang Mai 1588 machte sich Crusius schließlich daran, den dritten Teil der Postille ins Lateinische zu übersetzen.[919] Die Übersetzungsarbeit schritt diesmal allerdings nur schleppend und weniger konsequent voran, immer wieder musste er sie für längere Zeit unterbrechen *(longo* […] *intervallo temporis).*[920] Erst am 14. Juli 1592 schloss er die Arbeiten an diesem Teil ab und begann mit dem vierten und letzten.[921]

II.5.2 Die Suche nach Förderern in Konstantinopel

Unterdessen sorgte sich Crusius darum, wie er die immensen Kosten für den geplanten Druck begleichen könnte. Aus diesem Grund setzte er ein Schreiben an seinen nunmehr langjährigen Korrespondenzpartner Patriarch Jeremias II. auf.[922] Er notierte allerdings auch als Information für den Überbringer, dass der Brief, sofern Jeremias II. inzwischen nicht mehr im Amt sein sollte, an dessen Nachfolger übergeben werden möge.[923] Diese Anweisung zeigt, dass es sich bei dem Brief nicht um eine einfache Kontaktpflege handelte. Vielmehr hatte der Tübinger nicht die Person Jeremias II., sondern den derzeitigen Amtsinhaber als Adressaten in Sinn.

Mit dem Brief stellte Crusius die Postille knapp vor. Trotz seines mittlerweile recht hohen Alters verfasse er die Predigtsammlung zweisprachig *(Ἐγὼ δὲ καίπερ γεγηρακῶς, αἰεί τι ξυγγράφω ἑλληνιστί τε καὶ λατινιστὶ ἀντιπροσώπως*[924]*).*[925] Er habe bereits etwa 500 Predigten zweisprachig angefertigt, die er in vier Teile gliedere *(Καὶ τὴν δι᾽ ὅλου τοῦ ἔτους εὐαγγελικὴν περίοδον σχεδὸν ἤδη ἐπέρανα· ἔχουσαν ἐξηγήσεις τῶν ἐν ταῖς κυριακαῖς ἡμέραις ἀναγινωσκομένων εὐαγγελίων τε καὶ ἐπιστολῶν, οὕτω τε τῶν ἐν ταῖς τῶν ἀποστόλων καὶ τῆς θεοτόκου ἑορταῖς εὐαγγελίων ἅμα καὶ ἐπιστολῶν. Ὁμιλίαι περί που φ.΄ εἰσὶ, καὶ τοῦ οὐ μικροῦ ἔργου τούτου μέρη ἢ τόμοι δ.΄).*[926] Hierdurch

917 Eintrag im Tagebuch zum 25.4.1588 (ebd., S. 30). Da keine Predigtmitschrift zu diesem Datum in Wilhelmi, Sonderband gelistet ist, fertigte Crusius keine Mitschrift an oder aber die Mitschrift ist nicht überliefert.

918 Eintrag im Tagebuch zum 25.4.1588 (ebd., S. 31).

919 So berichtet Crusius im Brief an den Neuburger Theologen Tobias Bruno am 7.5.1588 (ebd., S. 41 [Exzerpt]).

920 Eintrag im Tagebuch zum 25.6.1592 (ebd. S. 385).

921 Eintrag im Tagebuch zum 14.7.1592 (ebd., S. 393).

922 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390 [Abschrift]).

923 Eintrag im Tagebuch zum 6.7.1592 (ebd., S. 391).

924 ἀντιπροσώπως] hier im Sinne von lat. *è regione*, siehe oben S. 57.

925 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390, hier: S. 389 [Abschrift]).

926 Ebd.

sei das Werk allerdings so umfangreich geworden, dass die Kosten der Drucklegung nur vom württembergischen Herzog oder einem anderen Fürsten getragen werden könnten. Diese würden es aber nicht tun – es sei denn, die Griechen erklärten sich bereit, sich zum gleichen Anteil an dem Vorhaben zu beteiligen und etwa 600, 700 oder mehr Exemplare zu kaufen. Ansonsten wären seine Mühen vergeblich gewesen:

> *Ἀλλ᾽ οὐκ ἐτυπώθησαν, ὅτι πλείονος δαπάνης ἂν εἶεν, ἣν ὁ λαμπρότατος ἡμῶν οὐϊτεμπεργικὸς καὶ τέκκιος ἄρχων καὶ κύριος, κύριος Λουδοβῖκος, μόνον, ἢ ἄλλος τις ἄρχων, παρασχεῖν τοῖς τυπογράφοις δύναιτ᾽ ἄν. Ἀλλ᾽ οὐδεὶς παράσχοι ἄν, εἰ μὴ οἱ ἕλληνες ἀγοράσαιεν ἂν τὰ ἶσα τοῦ ἔργου, ipsa Exemplaria, ἴσως χ.´ ἢ ψ.´*[927] *ἢ πλείονα, ἐσόμενα, ὥστε μάτην πόνους τηλικούτους ἀνέτλην.*[928]

Der Einwurf von Crusius, dass man den Herzog natürlich darum bitten könne und dass auch der Export der Bücher zu den Griechen besorgt werden müsse *(δεήσεως ἂν δέοι πρὸς τὸν ἄρχοντα, καὶ εἰς ἑλλάδα τῶν πλειόνων βίβλων κομιδῆς)*,[929] sollte dem Patriarchen sogleich sein Handeln vorgeben: Er solle sich persönlich an den Herzog wenden und über die Kostenübernahme mit ihm verhandeln.

Um den Patriarchen von seinem Anliegen zu überzeugen, versuchte Crusius, dem Griechen die Unbildung seiner Landsleute vor Augen zu halten: Vielen Griechen sei an Bildung nicht das Geringste gelegen, weshalb, so schlussfolgerte der Tübinger, auch keine Schulen und keine einzige Druckerei zugelassen seien *(Ἀλλὰ τοῖς ἕλλησιν οὐ φροντίς. οὐδὲ γὰρ παιδείας κομιδῇ φροντίζειν, ἢ*[930] *μὴ ὀλίγοι, δοκοῦσιν, ὅθεν οὐτὲ*[931] *παιδευτήρια, οὔτε τυπογραφίαν οὐδεμίαν, εἰσδέχονται)*.[932] Er beendete den Brief mit einem Wehklagen über das einst so berühmte Griechenland, das nun darniederliege *(Ὦ κλεινοτάτης πάλαι ἑλλάδος, νῦν δὲ κατακειμένης)*.[933] Der Brief ist kurios und es scheint, als habe Crusius den Einfall in größter Naivität, ganz ohne Überlegungen einer praktischen Umsetzung anzustellen, an den Patriarchen geschickt. Er lässt beispielsweise völlig die Frage außer Acht, wie eine so große Geldsumme aus Konstantinopel nach Württemberg und mehr als 600 Drucke der Postille zum Bosporus kommen sollten. Vielleicht spekulierte Crusius darauf, dass der Patriarch seine Glaubensbrüder in Venedig aufforderte, sich

927 In der Vorlage wurde nachträglich in der Zeile erg.

928 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390, hier: S. 389 [Abschrift]).

929 Ebd.

930 Hier für εἰ.

931 In der Vorlage: οὐδὲ.

932 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390, hier: S. 389 [Abschrift]).

933 Ebd.

um die Angelegenheit zu bemühen. Auffällig ist jedoch, dass Crusius seinem griechischen Korrespondenzpartner keinen Vorschlag unterbreitete, wie ein solches Unterfangen anzugehen sei. Oder wollte er vielleicht erst einmal ausloten, ob der ökumenische Patriarch von Konstantinopel überhaupt Interesse an einer Sammlung lutherischer Predigten zeigte? Ebenso skurril ist, dass Crusius die thematische Ausrichtung der Predigten, ja das Werk an sich kaum beschrieb. Stattdessen ging er anscheinend davon aus, dass die Angabe, die Predigten seien in Tübingen vor der Gemeinde gehalten worden *([...], ἅς γερμανιστὶ πρὸς τὸν λαὸν ὡμίλησαν οἱ πάνυ θεολόγοι ἡμῶν)*,[934] ausreiche, um den griechischen Adressaten von dem Werk zu überzeugen. Obgleich die Argumentation äußerst spärlich wirkt, hat Crusius den Brief durchaus ernst gemeint; ansonsten hätte er ihn wohl kaum tatsächlich über Lindau gen Konstantinopel abgeschickt.[935] Crusius erhielt auf sein Schreiben keine Antwort.

II.5.3 Keine griechische Postille unter Herzog Ludwig von Württemberg

Man solle in und dergleichen treuwe diener, nit klainmütig machen: das einer gedaenck: Was soll ich thun? Es ist doch müh und arbait verlohren.[936]

Nachdem Crusius den Brief an den ökumenischen Patriarchen im fernen Konstantinopel abgesandt hatte, wandte sich Crusius im September des Jahres 1592 in der gleichen Angelegenheit an seinen Landesherrn, Ludwig von Württemberg.[937] Als Anlass nahm Crusius hierbei die Festlichkeiten zur Einweihung des just fertiggestellten Neuen Collegiums,[938] zu dem der Tübinger gratulierte und wünschte, es *wölle der Barmhaerzig Gott, sein gnad vaetterlich, der Kirchen und gemain nützlich, und bis ad extremum diem bestaendigklich, mit friden und saegen verleihen.*[939] Hieraufhin erklärte Crusius sogleich, dass er *mit Gottes hilff auch einn baw, gleichsam ein new collegium, vor ettlich iaren einher (mit Gotts hilff) angefangen, und (absolutis iam ferè suevicis Annalibus) auch nach zumm*

934 Ebd.

935 Eintrag im Tagebuch zum 6.7.1592 (ebd., S. 391).

936 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 495.

937 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–423 [Abschrift]).

938 Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum *Collegium illustre* umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau. Am 27.9.1592 wurde die feierliche Einweihung gefeiert, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.9.1592 (ebd., S. 420).

939 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (ebd., S. 420–424, hier: S. 421 [Abschrift]).

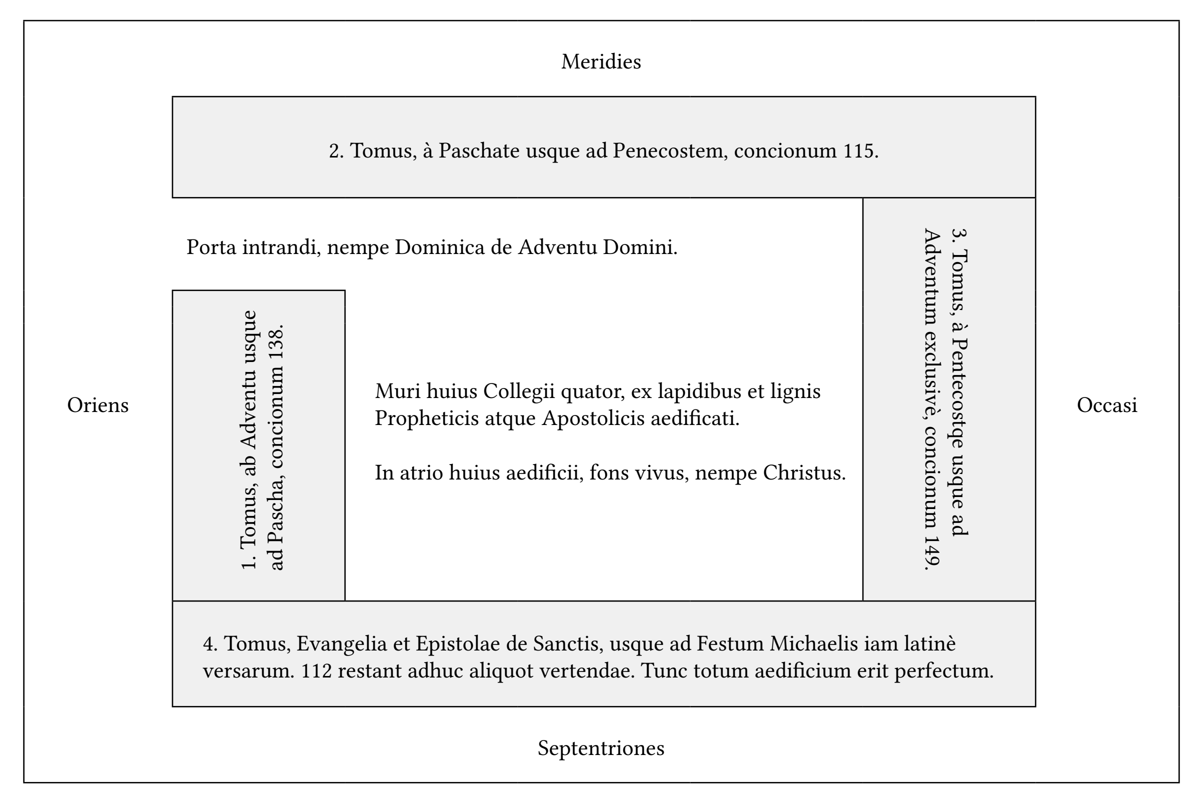


Abbildung 3. Graphische Darstellung der Zeichnung aus dem Brief von Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 424 [Abschrift]).

aend gebracht: nemlich CORONAM ANNI *(so naenne ich Postillam).*[940] Crusius beschrieb das Werk als eine Sammlung von drei oder mehr Predigten zu jeder Perikope aus den Evangelien und Episteln von verschiedenen Autoren, insbesondere von Jakob Andreae, Dietrich Schnepf und Jakob Heerbrand.[941] Crusius führte die Metapher[942] eines Bauwerks weiter: Die vier Teile der Postille entsprächen den vier Mauern eines Gebäudes. Jede Mauer wiederum sei aus zwei Wänden erbaut, die griechische Sprache bilde die äußere Wand, die lateinische die innere (siehe Abb. 3 und 4); der Herzog könne dies aus der angefügten Zeichnung ersehen:

940 Ebd.

941 Ebd.

942 Der Tübinger nutzte das Bild der Postille als geistliches Kollegium, das gewissermaßen in Konkurrenz zum steinernen und durch den Herzog finanzierten Kollegium stand, noch lange. Im August 1596 notierte er sich im Tagebuch eine Gegenüberstellung beider Kollegien, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.8.1596 (Cr. Diarium 1, S. 166).

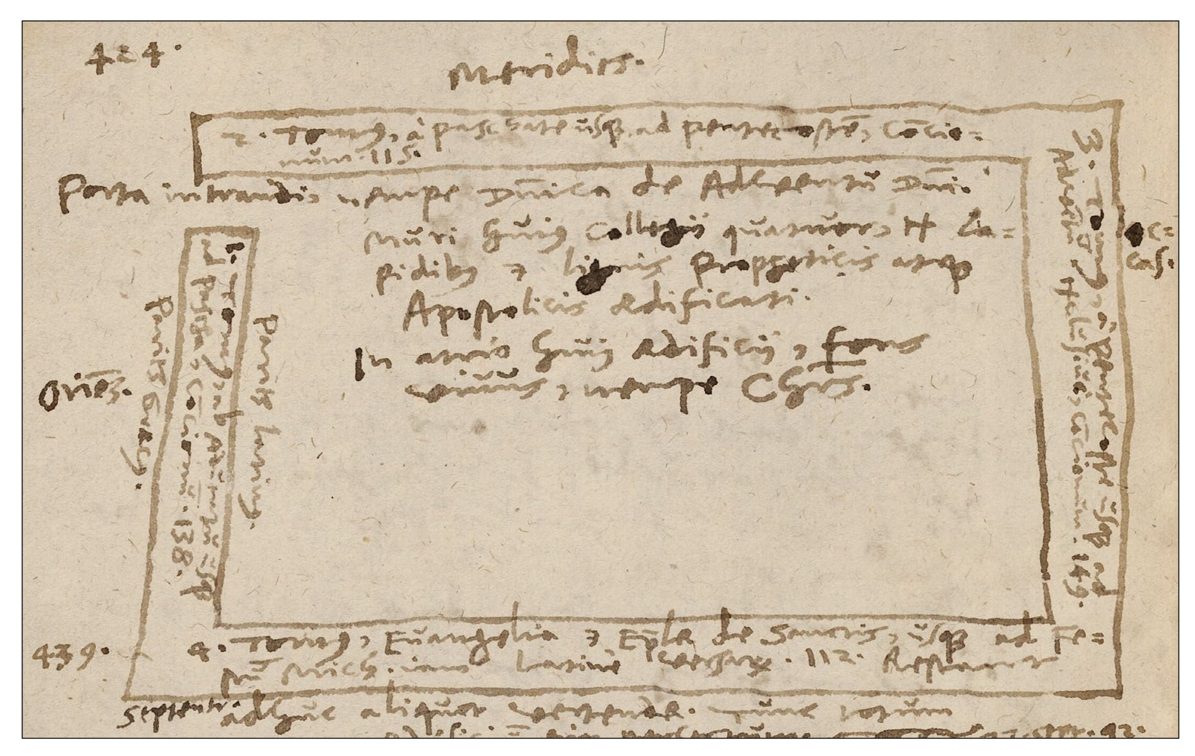


Abbildung 4. Zeichnung aus dem Brief von Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 424 [Abschrift]).

> *Dises operis sind 4 Tomi oder partes, gleichsam als 4 mauren dises Geistlichen collegii: da iegliche maur 2 waend hat: die eußer, Graecè: die innere, Latinè, è regione*[943]*: wie in sequenti figura huius Epistolae zusaehen.*[944]

Bei den Predigten handele es sich zumeist um solche, die Crusius *auff* [seinen] *knien in Templo, per multos anno Graecè calamo excerpiert, domi reviciert* habe.[945] Das Werk, das der Tübinger als *thesaurus preciosus* bezeichnete, sei nun aber – Crusius kehrt zurück in die Metapher – in der Gefahr einzustürzen: Bisher liege das Werk nur in einem Exemplar vor (nämlich als Manuskript von eigener Hand), sodass der Bau durch den Herzog *auffgericht und stabiliert* werden müsse.[946] Crusius selbst habe keinen Drucker, der bereit wäre, das Werk zu bearbeiten. Entweder seien die dazu fähigen Drucker Calvinisten

943 Siehe oben S. 57.

944 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 422 [Abschrift]).

945 Ebd.

946 Ebd.

oder scheuten sich vor den hohen Kosten und dem schlechten Absatz,[947] *so ist mein große saure arbait (wie es ein ansaehen hat) lauter verloren.*[948]

Aus diesem Grund bat Crusius den Herzog, ein Gutachten über das *Gaistlich Waerck* von den württembergischen Theologen, seien es die Tübinger Professoren oder die Mitglieder des Stuttgarter Konsistoriums, einzuholen.[949] Sollte die Postille als *ein Gottsaelig nutzer baw befunden* werden, bat Crusius zudem um die Übernahme der Druckkosten.[950] Er empfahl hierbei den Tübinger Drucker Georg Gruppenbach und bot sich selbst als Korrektor bei der Drucklegung an.[951] Am Ende des Schreibens verwies Crusius zudem auch auf die mögliche Reichweite seines Werks: Eines Tages könnten auch die Griechen mit diesem Opus das Predigen erlernen *(etiam Graeci olim ex iis discere concionari).*[952] Sollte der Herzog das von Crusius erbaute *Gaistlich Collegium* besichtigen wollen, werde er es ihm nach der Fertigstellung zukommen lassen.[953] Dass Crusius in dem Brief sein Schreiben an den ökumenischen Patriarchen nicht erwähnte, ist kaum verwunderlich. Er wollte verständlicherweise zunächst keine falschen Hoffnungen oder Versprechungen machen, bevor er nicht eine Antwort aus Konstantinopel erhalten hatte.

In beachtlich kurzer Zeit, am 2. Oktober 1592, erhielt Crusius Antwort aus Stuttgart: Man habe sein Anliegen erhalten und sei bereit, die Postille zu empfangen, um das Werk dem Konsistorium zur Begutachtung vorzulegen.[954] Crusius sandte dem Herzog umgehend die ersten drei fertiggestellten Teile zu.[955] Er wies darauf hin, dass der vierte Teil der *Corona Anni, qui conciones habet Sanctorum, noch nit gar latinè vertiert* sei, aber *auffs ehest auch überschickt waerden* soll.[956]

Während Crusius in den folgenden Wochen auf eine Reaktion der Stuttgarter Theologen wartete, arbeitete er neben seinen alltäglichen Pflichten als Professor weiter am vierten Teil der Postille. Am 3. November 1592 konnte Crusius nach fast achtjähriger Abfassungszeit an der *Corona Anni* endlich den Abschluss der Arbeit in seinem Tagebuch vermerken:

947 Ebd.

948 Ebd.

949 Ebd., hier: S. 422 f.

950 Ebd., hier: S. 423.

951 Ebd.

952 Ebd.

953 Ebd.

954 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 29.9.1592 (ebd., S. 430 f. [Abschrift]).

955 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 3.10.1592 (ebd., S. 431–433, hier: S. 431 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.11. Im Brief unterrichtete Crusius den Herzog ebenfalls über den Stand der Arbeit an der Schwäbischen Chronik.

956 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 3.10.1592 (ebd., S. 431–433, hier: S. 432 [Abschrift]).

> *σὺν θεῷ absolvi mediâ XI. hora ante prandium, conversionem latinam quarti Tomi Postillae Graecolatinae. Et ita tandem absoluta est tota quattuor Tomorum Postilla, vel Corona anni, Graecè et latinè è regione.*[957]

Den vollendeten vierten Teil reichte der Tübinger umgehend zur Begutachtung nach,[958] nicht ohne die Stuttgarter vorher eindringlich zum sehr sorgfältigen Umgang mit den Schriften zu mahnen – schließlich sei das Manuskript das einzige Exemplar des Werks *(Codices ipsos diligenter asservari opto: ne contusio, aut aliud damnum, eis accidat: quod solum est hoc Exemplar).*[959] Das monumentale Werk, das er am zweiten Januar 1585 zunächst als rein griechische Postille begonnen hatte, umfasste schließlich 516 griechisch-lateinische Predigtübersetzungen. Ähnlich der Metapher, die Crusius am 20. Oktober 1581 im Kontext der Lutheranisierung der Griechen verwendete,[960] nutzte Crusius auch nach Beendigung der Postille ein Bild aus der Pflanzenzucht: Er habe den Samen des Luthertums gesät *(plantavi),* diesen nun mit der Postille bewässert *(rigavi)* und bitte Gott, dass der Sprössling wachse *(da iam tu, ô sanctissima Trinitas incrementum).*[961]

In diesen Tagen kam bei Crusius die Befürchtung auf, die Stuttgarter Theologen könnten womöglich zu der Auffassung gelangen, in der Postille wären zwar unzählige Tübinger, aber keine Stuttgarter Prediger vorhanden. Aus diesem Grund schrieb Crusius zwei Tage später erneut nach Stuttgart, diesmal an Johannes Magirus,[962] den dortigen Propst und württembergischen Superintendenten (und damit auch Vorsteher des Konsistoriums).[963] Der Tübinger bot ihm freimütig an, gern auch noch Predigten der Kirchenräte oder anderer, die für würdig geachtet werden, ins Griechische zu übersetzen und in die Postille aufzunehmen, sofern das Konsistorium das Werk befürworte *(si Postillae opus probent).*[964] Zudem verwies Crusius noch einmal auf den Nutzen des Werks für die Griechen: Noch nie habe es in Griechenland ein Werk so reiner Frömmigkeit gegeben, das allein auf der Bibel basiert *(In Graecia nec fuisse, nec esse, tam purum pietatis verae ex S. literis opus).*[965] Auch habe er auf Anraten von Johann Georg Sigwart, der die Korrektur der

957 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1592 (Cr. MS IV, S. 439).

958 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg und dessen Kirchenräte in Stuttgart, Tübingen 5.1.1593 (ebd., S. 441–443 [Abschrift]).

959 Crusius an Andreas Osiander und Felix Bidembach in Stuttgart, Tübingen 3.1.1593 (WLB Stuttgart, Cod. hist. 2° 552, Nr. 7 [Ausfertigung]).

960 *Nos seminasse. Deum post multos annos haec semina apud ipsos excitaturum*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487), siehe oben S. 53.

961 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1592 (Cr. MS IV, S. 439).

962 Johannes Magirus (1537–1614) wirkte von 1578 an als Propst und Superintendent in Stuttgart.

963 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7.11.1592 (Cr. TB MS IV, S. 448 f. [Exzerpt]).

964 Ebd., hier: S. 448 [Exzerpt]).

965 Ebd., hier: S. 449.

ersten beiden Teile übernommen habe, noch einige weitere Predigten vorbereitet, um Leerseiten im gedruckten Werk zu vermeiden *(Me ita voluisse, nihil vacui in toto opere esse).*[966] Er hoffe, alsbald einen Bescheid bezüglich der Postille zu erhalten.

Die Rückmeldung aus Stuttgart ließ indes bis Februar 1593 auf sich warten. Als Crusius am ersten des Monats nach seinen akademischen Pflichten – in diesem Fall die Vorbereitung der Magisterpromotionen von 32 Kandidaten – heimkehrte, erfuhr er von seiner Tochter Theodora, dass er einen Stuttgarter Boten nur knapp verpasst habe. Dieser hatte im Hause die Postille abgegeben und sich für später noch einmal angekündigt, um Crusius eine Belohnung des Herzogs auszuhändigen *(reperi 1. hora antè allatos Stutgardiâ meos 4 Tomos Graecolatinae Postillae, seu spiritualis Collegii, colligatos fortiter funiculis in unum densum fascem).*[967] Vermutlich weil ihm kein positives Schreiben hinterlassen worden war, ahnte Crusius nichts Gutes *(Nihil boni augurabar)*[968] – und sollte damit recht behalten. Der Bote kam nicht zurück, stattdessen wurde Crusius im Lauf des Tages ins Haus des Abtes von Bebenhausen beordert und erhielt dort neben 30 Gulden *(sind lauter spanische zwaenbatzner)*[969] auch das Antwortschreiben des Herzogs. Dieser ließ den Tübinger Professor wissen, dass er *außer allerhand bewegenden ursachen* den Druck der zweisprachigen Postille *nit für rhatsam und thunlich* erachte.[970] Als Gründe führte er die *großen und namhafften costen* an sowie die Schwierigkeit, einen willigen Buchdrucker zu finden.[971] Crusius wurde geraten, das Anliegen *im namen des Allmächtigen beruwen* [zu] *laßen*;[972] als Ausgleich für seine Mühen sollten die überbrachten Münzen dienen.[973] Crusius notierte als Marginalie zum Brief *ἀποτυχία* („Misserfolg").

Obwohl die tatsächlichen Gründe für die Ablehnung seitens des Stuttgarter Hofes im Brief an Crusius nicht genannt werden, ist davon auszugehen, dass neben den genannten hohen Kosten noch immer die kaiserliche Intervention von 1581 wirkte. Damals hatten sich die Jesuiten in Konstantinopel gegenüber Papst Gregor XIII. polemisch über die Korrespondenz zwischen den Württembergern und dem Patriarchen von Konstantinopel geäußert, woraufhin Gregor XIII. bei Kaiser Rudolph II. eine Beschwerde einreichte.[974]

966 Ebd.

967 Eintrag im Tagebuch zum 1.2.1593 (ebd., S. 481).

968 Ebd.

969 Marginalie zum Brief von Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 31.1.1593 (ebd., S. 482 f., hier: S. 482 [Abschrift]).

970 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 31.1.1593 (ebd., S. 482 f., hier: S. 482 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.12.

971 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 31.1.1593 (ebd., S. 482 f., hier: S. 482 [Abschrift]).

972 Ebd.

973 Ebd., hier: S. 483.

974 Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien (Mitte Dezember 1581) (Cr. TB MS II, S. 392 [Exzerpt]).

Hieraufhin untersagte der Kaiser den Lutheranern, religiöse Schriften mit den Griechen auszutauschen,[975] was in der folgenden Zeit auch tatsächlich zu einem Rückgang des Briefwechsels führte.

Dass der Stuttgarter Hof sich gegen weitere Werke aussprach, die Crusius, wie er in seinem Gesuch offen formulierte, für die Belehrung der Griechen zu nutzen gedachte, erscheint unter diesem Aspekt wenig verwunderlich. Das Haus Württemberg musste sich vor einem offenen Affront gegen den Kaiser hüten, handelte es sich doch bei der Herrschaft Württemberg seit rund 60 Jahren um ein Afterlehen, das die österreichischen Habsburger dem Haus Württemberg überlassen hatten.[976] Nachdem Herzog Ulrich[977] von Württemberg, der die Reformation in seinem Territorium einführen wollte, im Jahr 1519 wegen Landfriedensbruchs von den Truppen des Schwäbischen Bundes vertrieben worden war, wurde das Territorium unter die Statthalterschaft des Hauses Habsburg gestellt.[978] Zwar konnte Ulrich 1534 mit Unterstützung des hessischen Landgrafen Philipp I.[979] auf kriegerische Weise zurück nach Württemberg gelangen, musste allerdings mit dem Vertrag von Kaaden,[980] den er mit dem Habsburger Kaiser schloss, große Nachteile in Kauf nehmen.[981] Fortan war das Herzogtum nicht länger ein Reichslehen, sondern ein Afterlehen, was nicht nur eine „erhebliche Prestigeminderung gegenüber den anderen deutschen Fürsten"[982] mit sich brachte, sondern auch bedeutete, dass die Habsburger zum Entzug des Lehens berechtigt waren, sollte entweder die württembergische Linie aussterben oder die Landesherren ‚österreichfeindlich' handeln.[983] Die „besondere Abhängigkeit des restituierten Württembergs von Österreich"[984] zeigt sich in den Jahren nach 1534 besonders darin, dass sich die folgenden Landesherren strikt an den Vertrag hielten und durch ihre feste Unterstützung des Augsburger Religionsfriedens wichtige Stützen des Kaisers wurden.[985] Dadurch, dass Württemberg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur führenden lutherischen Hochburg aufstieg und die Übernahme „württembergische[r] Ordnungen, württembergische[r] Institutionen, württembergische[r] Beamte[r], nicht zuletzt württembergischer Pfarrer" in viele evangelische Gebiete des Alten Reichs beförderte[986] und hierdurch auch

975 Ebd.

976 Siehe hierzu Press, Württemberg und Österreich.

977 Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550), reg. 1598–1519 und 1534–1550.

978 Siehe ebd., S. 130 f.

979 Landgraf Philipp I. von Hessen (1504–1567), reg. 1518–1567.

980 Siehe hierzu Press, Herzöge.

981 Siehe Press, Württemberg und Österreich, S. 130 f.

982 Ebd., S. 131.

983 Ebd., S. 132. Zudem durfte sich das Herzogtum konfessionell nicht den eidgenössischen Kirchen annähern, sondern musste lutherisch bleiben, siehe ebd.

984 Ebd., S. 133.

985 Ebd., S. 134

986 Ebd., S. 135. Siehe auch Arend, Kirchenrat, S. 135–153.

lutherische Gemeinden in Teilen Österreichs stärkte, wurde das Herzogtum Württemberg allerdings auch Ziel von vielen Anfeindungen seitens der Altgläubigen. 1601 nannte Erzherzog Ferdinand von Innerösterreich, der später als Kaiser des Reichs den Namen Ferdinand II. trug, Tübingen „ein Erznest und die Zuchtmutter aller Ketzerei“ und plädierte offen dafür, dem Haus Württemberg das Afterlehen zu entziehen.[987]

Als Crusius im Jahr 1592 die Bitte, die griechisch-lateinische Postille drucken zu lassen, an den Herzog richtete, war die Lage am Stuttgarter Hof ohnehin prekär:

> *der fromme Ludwig, diesen Namen erhielt er schon bey seinen Lebzeiten, war wie ihm sein geheimer Rath Melchior Jäger unverholen vorhielt, bis an seinen frühen Tod immer so betrunken, daß er gar nicht mehr wußte, was eigentlich Nüchternheit sey, und leider eintraf, was ihm eben derselbe immer prophezeyt hatte, daß er sich durch solche beständige Trunkenheit zum Kinderzeugen untüchtig machte.*[988]

Da der Vertrag von Klaaden, wie oben geschildert, besagte, dass Württemberg wieder in den Besitz der Habsburger überginge, sofern die Linie des Hauses Württemberg aussterben sollte, waren die Stuttgarter angesichts der andauernden Kinderlosigkeit[989] und des alkoholbedingt sich stetig verschlechternden Gesundheitszustands des Herzogs alarmiert. Sollte Ludwig sterben, so bestand die Gefahr, dass das Haus Habsburg die Herrschaft über Württemberg wieder zurückforderte – im äußersten Falle mit kaiserlichen Truppen. Es galt, dies zu verhindern, weshalb die Stuttgarter davon absahen, die altgläubigen Amtsträger in Wien durch weitere griechischsprachige Bücher lutherischen Inhalts zu reizen. Schließlich hatte Crusius sein Vorhaben offen ausgesprochen: Eines Tages sollten die Griechen mit der Postille das Predigen erlernen (*etiam Graeci olim ex iis discere concionari*).[990] Um dies zu verhindern, schien es der württembergischen Regierung am einfachsten, ihre Unterstützung zu verweigern.

Crusius war durchaus kein Politiker und sah nicht, wie kritisch die Lage für das Haus Württemberg war. Mangels seines politischen Verständnisses hatte er nicht mit einer Absage aus Stuttgart gerechnet und war dementsprechend

987 Zitiert nach Press, Württemberg, S. 125.

988 Zitiert nach Raff, Hie gut Wirtemberg, S. 577.

989 Aus Ludwigs erster, 1575 geschlossener Ehe mit Dorothea Ursula von Baden-Durlach gingen keine Nachkommen hervor – Crusius berichtete dem in Konstantinopel weilenden Stephan Gerlach nach der Hochzeit sogar, dass Ludwig die Ehe nicht einmal vollzogen hätte, siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 22.6.1575 (Cr. TB MS I, S. 98 f., hier: S. 98 [Abschrift]). Auch die zweite Ehe, die Ludwig 1585 mit Ursula von Veldenz-Lützelstein einging, blieb kinderlos, siehe Raff, Hie gut Wirtemberg, S. 574.

990 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–423, hier: S. 423 [Abschrift]).

brüskiert. Am Tag nach Erhalt der Ablehnung verfasste er ein Antwortschreiben an den Herzog, einerseits um sich für die Rückgabe seines Werks und die Belohnung zu bedanken, andererseits aber auch, um sein großes Bedauern über die herzogliche Entscheidung zum Ausdruck zu bringen *(das mus ich allso gedultig, wiewol bekümmerlich, annaemen)*.[991] Doch der Herzog sollte nicht allein den Kummer seines Untergebenen zur Kenntnis nehmen – das reichte Crusius nicht –, vielmehr sollte Ludwig beziehungsweise den Stuttgartern ihr gottloses Verhalten bewusst werden, das sich – zumindest nach Auffassung von Crusius – in der Ablehnung der Druckunterstützung manifestiert habe. Er legte dem Brief ein von ihm eigens hierzu verfasstes Gebet bei *(Ad Deum Misericordem, optimum et maximum)*,[992] mit dem er sich verzweifelt und hilfesuchend an Gott wendete *(Paucula verba clementer accipe, mi Deus)*.[993] In dem Gebet richtete Crusius an Gott die Frage, weshalb er seine Begabung trotz der Vergeblichkeit nutzen solle *(Cur voluisti, ut talentum quod mihi dederis, benè collocarem: cùm frustrà esse videatur?)*,[994] weshalb Gott ihm überhaupt eine solche Geisteshaltung mitgegeben habe, sich für die Arbeiten abzumühen, obgleich es zu nichts führe *(Cur dedisti mihi eam mentem: ut hos maximos labores, et susciperem, et tuâ gratia perferrem, ac perficerem: cùm id frustrà esse videatur?)*[995] – ja, weshalb Gott Crusius denn mit dem Bau des neuen Kollegiums Anlass für die fruchtlose Erarbeitung des geistigen Kollegiums, also der Postille, gegeben habe:

> *Cur eam pulchram occasionem, tam insperatam, tanta cum spe coniunctam, tamquam Angelo coelitus misso, servulo tuo ostendebas: cùm superiore proximo autumno, Principis mei clementissimi collegium novum dedicaretur: ut etiam spirituale collegium, quod tuo munere diurnis nocturnisque laboribus, ad tuum honorem, et multorum utilitatem, aedificaveram, offerrem: cùm id frustrà esse videatur?*[996]

Sein Verstand sei dem Wahn nahe, sein Herz wie zerbrochen *(Stupet*[997] *animus meus: cor quasi dissecatur)*.[998] Weshalb, ruft Crusius aus, habe Gott ihn verlassen und seine eigene Sache im Stich gelassen habe, die er ohne seinen Beistand gar nicht fähig gewesen wäre zu vollbringen *(Cur me ita deseris, ô pater? Imò*

991 Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 2.2.1593 (ebd., S. 483 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.13.

992 Crusius, Gebet, 2.2.1593 (ebd., S. 484–486 [Abschrift]), Beilage zum Brief von Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 2.2.1593 (ebd., S. 483 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.14.

993 Ebd., hier: S. 484.

994 Ebd.

995 Ebd.

996 Ebd., hier: S. 484 f.

997 In der Vorlage: rot unterstrichen.

998 Crusius, Gebet, 2.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 484–486, hier: S. 485 [Abschrift]).

cur tuam causam ita deseris? Sine te nihil potuissem facere)?[999] Auch die Frage, weshalb Gott versprochen habe, dass der Herzog aus Gottesfurcht das Werk von Crusius, die Postille, unterstützen werde *(Cur promittis: Ipse* [sc. Ludwig, PN] *faciet voluntatem timentium se?)*,[1000] sollte Herzog Ludwig eindrücklich seine Fehleinschätzung hinsichtlich der *Corona Anni* vor Augen führen. Crusius gab sich dennoch weiterhin optimistisch: Er werde die Hoffnung in Bezug auf Ludwig noch nicht aufgeben *(ego nondum desperabo de eo)*.[1001] Letztlich liege alles, auch der Herzog samt seinem Kirchenrat, in Gottes Hand *(Habes tu Principum et Consiliariorum corda in manu tua)*,[1002] und Gott vermöge ihre Einstellung zu ändern, sodass sie bei der Unterstützung der Postille weder Irdisches – eine Anspielung auf konfessionelle Streitigkeiten und den Erlass des Kaisers – noch den Teufel selbst fürchten müssen *(στρεψικάρδιος εἶ, convertere corda potes: ut nec Mundum, nec Diabolum, metuant: quò minus ea, quae pia et utilia sunt, promoveant)*.[1003] Crusius war sich allerdings auch bewusst, dass selbst wenn es gelänge, die Stuttgarter zu einem Sinneswandel zu bewegen, immer noch das Problem der immensen Druckkosten bestehen bliebe. Daher machte er auch hierzu in seinem Gebet einen Vorschlag: Gott könne doch den herzoglichen Reichtum an Brot, Wein und anderen nützlichen Dingen – Crusius dürfte hier vor allem an Geld gedacht haben – mehren, sodass Ludwig die Kosten für sein (also Gottes) Werk, die Postille, übernehmen könne *(Panis et vini, et aliarum utilium rerum, copiâ Principem meum augere ita potes: ut expensas in tuum opus facere possit)*.[1004] Zudem solle Gott auch den Frieden in Württemberg bewahren, damit nicht durch einen Krieg weitere Kosten entstünden.[1005] Gott sei im Stande, diese Schwierigkeiten zu beseitigen *(Tu potes per ea, quae invia sunt, facilè et insperatò viam facere)*.[1006] Auch den missionarischen Wert der Postille bezog Crusius in sein Gebet ein: So fragte er Gott, was vor 20 Jahren denn unerwarteter gewesen sei als die Aufforderung, dass ein Magister aus Tübingen nach Konstantinopel reisen solle – und dennoch sei es so geschehen *(Quid insperatius ante 20 annos erat: quam aliquem hinc ex Stipendio illustri Magistrum, vocatum iri ad proficiscendum Constantinopolin? Vocatus est)*.[1007] Und auf diese Weise hätte etwas Wundersames geschehen können: Die Lutheraner korrespondierten mit dem Patriarchen und vermochten so, das Wort Gottes, womit Crusius natürlich die lutherische Lehre meinte, dort zu verbreiten *(Scripsimus eò:*

999 Ebd.
1000 Ebd.
1001 Ebd.
1002 Ebd.
1003 Ebd.
1004 Ebd.
1005 Ebd.
1006 Ebd., hier: S. 485 f.
1007 Ebd., hier: S. 486.

Verbum Domini eò sparsimus. Res miranda).[1008] Doch obgleich dieser Austausch nun bereits Jahre zurückliege, lange ruhe und es den Menschen – im Gegensatz zu Gott – aussichtslos erscheine, sei Crusius weiterhin im festen Glauben an das von Gott Vorbestimmte. Die wahre Lehre werde bei den Griechen wiederauferstehen *(Quae etsi nunc dormit et hominibus desperata videtur; ego tamen suo tempore, quod tu Domine praefinivisti, eam resuscitatum iri, firmissimè credo).*[1009] Als Argumente führte Crusius schließlich weniger überzeugend an, dass Gott seinen Regen nicht umsonst fallen lasse und dass auch der Teufel sich durch die Altgläubigen und die Calvinisten dem Werk Gottes nicht erfolgreich entgegenstellen könnte *(Argumenta mea sunt haec: quòd ne pluvia quidem tua, ô Domine, sine effectu redit: quòd Diabolus non ita per Papistas et Calvinistas se opponeret).*[1010] Crusius beendete das Gebet mit seinem festen Hoffen auf Gott *(sperabo in te constanter, mi pater coelestis)*[1011] und dem Versprechen, den Herrn ohne Unterlass anzurufen, bis sein Flehen und Bitten Gehör finden werde; solange würde das Manuskript des geistigen Baus Gottes in seinem Arbeitszimmer[1012] stehen *(Interim hi quatuor Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiâ recepi, in Museo meo:*

1008 Ebd.

1009 Ebd.

1010 Ebd.

1011 Ebd.

1012 Crusius benutzt hierfür die Vokabel *Museum*, womit natürlich auch die Bibliothek des Gelehrten als Sitz der Musen (als *museion* wurde auch die Bibliothek von Alexandria bezeichnet) gemeint ist; Crusius' Schreibtisch befand sich zwischen den Bücherregalen. Zudem war dieser Raum, der mit hunderten von Büchern die größten Kostbarkeiten des Gelehrten enthielt (Göz schätzte die Bibliothek auf ca. 3000 Bände, Wilhelmi erfasst hingegen 738 und schätzt die ursprüngliche Zahl auf unter 3000, siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 14), im Übrigen stets verschlossen – selbst wenn Crusius darin arbeitete. Hiervon zeugt ein Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1592: Crusius hatte die Arbeit in seinem Arbeitszimmer unterbrochen, um Johann Georg Sigwart soeben angefertigte Predigtübersetzungen zur Durchsicht zu bringen, und ließ, da er rasch wieder zurückkommen wollte, die Kerzen brennen. Als unterdessen ein Famulus kam, um Crusius zum Essen ins Stipendium abzuholen, klopfte Crusius' Tochter Theodora an die Tür des Arbeitszimmers, erhielt jedoch keine Antwort. Durch das Schlüsselloch sahen beide das Kerzenlicht, weshalb Theodora die gesamte Familie verständigte. Sie befürchteten bereits das Schlimmste, da Crusius zu diesem Zeitpunkt mit 65 Jahren in einem relativ hohen Alter war. Erst nachdem sie bereits nach jemandem geschickt hatten, der die Tür aufbrechen sollte, kehrte Crusius nach Hause zurück, fand seine erschrockene Familie vor und hörte sogleich Vorwürfe, weshalb er einfach stillschweigend aus dem Haus gegangen sei; er hingegen dachte, er sei von einer Magd beim Ausgang gesehen worden *(Interim candelam ardentem (quia statim reversurus eram) in Museo meo reliqueram. Interim venit à M. Vito Myllero, Stipendii illustris Magistro domus, famulus, ut illic coenem. Quaerit me filia Theodora, pulsat ianuam Musei, nemo respondet, lumen per foramen serae apparet. Currit ergo ad matrem, et sororem Pulcheriam. Oritur ingens Luctus totius familiae: quod putabant, me intus fortè exanimatum, ut senem (quod Doctoribus Medicis 2 superioribus temporibus hîc acciderat, Philippo Apiano, et Casparo Maiero) concidisse. Vocabatur iam serarius, qui seram Musei aperiret. Sed redii ego mox: à dolentibus obiurgabar, cur exiens, nemini prius indicassem, aut lucernam non prius extinxissem. Ego autem putabam, meum exitum ab alterutra saltem ancillarum visum fuisse)*, siehe Cr. TB MS IV, S. 440.

do nec te (ut spero) exoravero: donec te precibus meis locum dare coëgero),[1013] sodass er letztendlich zu Recht sagen könne: *Das hat Gott gethan, cùm res videretur planè desperata. Amen.*[1014]

Dass ein Professor oder auch Pfarrer mit einer Entscheidung seines Landesherrn unzufrieden war, mag sicherlich öfter vorgekommen sein.[1015] Der Fall, dass die Beschwerde in Gebetform direkt an die entsprechende Stelle geschickt wurde, stellt an sich schon eine Besonderheit dar, für die Person Martin Crusius ist es absolut unerwartet und einzigartig. Crusius war bis zu diesem Schreiben und auch in den Jahren danach seinem Landesherrn völlig gehorsam und treu und hatte es nie gewagt, sich derart gegen den Willen des Herzogs zu stellen.

Der Brief samt Gebet aus dem Jahr 1593 zeigt, wie tief Crusius durch die herzogliche Absage in seinem Innersten getroffen war. Diese Erschütterung wandelte sich in den folgenden drei Wochen in einen Groll um, von dem ein am 24. Februar 1593 notierter, sechsseitiger Text mit dem Titel *Corona Anni, seu Postilla, nempe Spirituale Collegium* in seinem Tagebuch zeugt.[1016] Nach Abfassung der Zeilen fügte er als Marginalie zum Titel hinzu: *Mihi annotavi privatim hoc, Februario mense 93. decentia, et minus decentia.*[1017] Die Schrift an sich ist kaum gegliedert, ermöglicht aber aufgrund ihrer Struktur, den Gedankengängen und -abfolgen von Crusius in diesem erregten Gemütszustand zu folgen.

In dieser Abhandlung brachte Crusius zum Ausdruck, dass er seiner Postille einen hohen Wert beimaß, und dass er der Auffassung war, die Entscheidung des Herzogs beziehungsweise der Stuttgarter sei nicht nur falsch, sondern verstoße auch gegen den Willen Gottes. Er verteidigte die Postille als frommes, unantastbares Werk *(Pium opus est. Nihil in eo, ne Stutgardiae quidem, reprehensum est)*, das nicht nur im Reich, sondern auch in Europa und darüber hinaus einzigartig sei.[1018] Er betonte hierbei den Bezug zum Herzog: Das Werk sei allein unter seiner Herrschaft entstanden *(Numquam in Germania (sed ne in Europa quidem, nec alibi) tale usque Compositum est: Sed hoc tempore solo, et sub Principe Ludovico solo),*[1019] weshalb es den Ruhm des Herzogs sowie den der Universität Tübingen – anscheinend sogar in

1013 Crusius, Gebet, 2.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 484–486, hier: S. 486 [Abschrift]).

1014 Ebd.

1015 Es war nicht ohne Risiko, dem Herzog eine falsche Handlungsweise vorzuwerfen. Ein Exempel hierfür ist der Fall Lukas Osiander d. Ä.: Als dieser die Entscheidung von Friedrich I., jüdische Kaufleute in Stuttgart siedeln zu lassen (siehe S. 284 f.), öffentlich in Frage stellte und eine Abbitte ablehnte, wurde er seines Amtes als Abt von Adelberg enthoben. Siehe BBKL VI, s. v. „OSIANDER, Lukas d. Ä.", Sp. 1299–1304, hier: Sp. 1299.

1016 Eintrag im Tagebuch zum 24.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 493–499). Siehe unten Edition VI.15.

1017 Eintrag im Tagebuch im 24.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 493).

1018 Ebd.

1019 Ebd.

ungedruckter Form – steigere *(Pertinet ad gloriam ipisus, et Scholae eius).*[1020] Nach dem Hinweis, dass das neue (tatsächlich gebaute) Collegium auf dem Fundament der Postille ruhen sollte, brachte er die Klage vor, dass Herzog Ludwig Gott das vorenthalte, was diesem gebühre: Gott habe schließlich dem Herzogtum Frieden gewährt und somit Ausgaben für Kriegsführung unnötig gemacht *(Pacem dat Deus: nec fieri ingentes in exercitum ullum expensas opus est. Cur? Deo non vicissim detur, quod ipsius est?).*[1021] Hieraus schlussfolgernd stehe der Herzog nach Crusius regelrecht in der Pflicht, als Gegenleistung zum Frieden die *Corona Anni* zum Druck zu befördern.

Auch die finanziellen Aspekte behandelte Crusius. Er sei überzeugt, dass sich die Postille, weil von Gott gewollt, gut verkaufen und damit den Reichtum des Herzogs mehren werde *(Vendibilia etiam, Deo dante, erunt exemplaria: et pecunia successu temporis recipi poterit).*[1022] Auch seien die Kosten für den Druck des Werks verglichen mit den Kosten, die ein einziger altgläubiger Gastfreund verursacht *(Unus hospes papisticus),*[1023] womit Crusius wohl die hohen Ausgaben für Empfänge am herzoglichen Hof meinte,[1024] eher gering.[1025] Die folgende Übertreibung, dass selbst ein die Alpen überfliegender Vogel beträchtliche Unkosten verursache *(Sic et avis, vel accipiter, ex Italia trans Alpes huc volans (quam Deus domi retinere potest) si remitteretur in Italiam, magno constaret),*[1026] vermag vielleicht einen gewissen Einblick in Crusius' Gefühlszustand während jener Zeit zu geben.

Den missionarischen Aspekt der Postille behandelte Crusius gleich mehrfach. Zunächst erklärte er, dass die Postille dem gesamten griechischen Volk von Nutzen sein werde *(Graecae nationi toti proderit hoc opus olim, Deo iuvante).*[1027] Denn auch die Altgläubigen (hier sind zweifellos die Jesuiten gemeint) würden, wenn sie denn ein vergleichbares Werk hätten, dieses als

1020 Ebd.

1021 Ebd., hier: S. 494. Vgl. auch Mt 22,21: *Reddite ergo quae sunt Caesaris, Caesari: et quae sunt Dei, Deo.*

1022 Eintrag im Tagebuch zum 24.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 494).

1023 Ebd.

1024 Herzog Ludwig scheute in der Tat als „Freund ritterlicher Spiele, in denen er selbst wohl geübt war, hauptsächlich aber der Jagd und heiterer Gesellschaft bei kräftigem Trunk" keine hohen Kosten für Empfänge und den herzoglichen Zeitvertreib, siehe ADB 19 (1884), s. v. Ludwig III, S. 597 f., hier: S. 598. Den Standpunkt, dass das höfische Leben weitaus mehr Kosten verschlänge als für die Unterstützung der Postille notwendig waren, vertrat Crusius auch noch Jahre später: Am 6.3.1596 schrieb er dem Linzer Schulrektor Johann Memhard *Es füret der Teufel offt mit Racketelwaerck, und unnützem Pracht, vil vil vil meer gaelts hinwaegg. Sed hoc opus* [sc. Postille, PN] *posset Graecis ad pietatem prodesse,* siehe den Brief von Crusius an Johann Memhard in Linz, [Tübingen] 6.3.1596 (Cr. Diarium 1, S. 45 f., hier: S. 46 [Exzerpt]).

1025 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 494.

1026 Ebd.

1027 Ebd.

missionarisches Instrument ungehemmt verwenden *(Si Papistae tale haberent: sumptibus certè non parcerent: qui etiam in Indiam propâgant suam religionem)*.[1028]

Crusius erinnerte sodann an die widrigen Bedingungen, unter denen er die Postille verfasst hatte: Jahrelang habe er an dem umfangreichen Werk gearbeitet, Tag und Nacht, selbst in winterlicher Kälte und bei schlechter Gesundheit; zum Ruhme Gottes und vielen Menschen zum Nutzen habe er all diese Strapazen nahezu selbstlos auf sich genommen *(Quadriennio diutius in tanto opere (506 concionum) Crusius laboravit: dies et noctes, matutinis hybernis horis, cum magno frigore, valetudine non firma: ad honorem Dei, et multorum hominum utilitatem)*.[1029] Doch nun sollen all diese Mühen vergeblich gewesen sein, da weder der Herzog noch die dazu besonders befähigten calvinistischen Druckereien bereit seien, sein Werk zu drucken.[1030] Dabei müssten die Lutheraner nicht einmal befürchten, dass die konfessionellen Gegner gegen das Werk polemisieren könnten – denn was könnte man denn gegen solch ein Werk überhaupt einwenden *(Non est metuendum, ne Papistae et Calvinistae contrà scribant. Et quid esset, si etiam contrà scriberent?)*?[1031] Statt mögliche Schriften der Altgläubigen und der Calvinisten zu fürchten, sollte den Württembergern die Ehre Gottes am Herzen liegen.[1032] Im weiteren Verlauf der Schrift wird auch Crusius' Sehnsucht nach Unterstützung deutlich. Crusius drückte seinen Wunsch aus, dass doch Johann von Ungnad[1033] noch am Leben wäre, der schließlich schon zu seinen Lebzeiten gefordert habe, die lutherische Lehre in griechischer Sprache nach Griechenland zu bringen.[1034]

Nach einigen weiteren Wünschen zeigt der Text, wie persönlich Crusius die Stuttgarter Zurückweisung empfand und welche Auswirkungen er in der Ablehnung sah. Er mahnte, dass der Herzog Crusius, der nun bereits seit 35 Jahren als Bediensteter an der Landesuniversität lehrte, nicht derartig behandeln könne: *Man solle in und dergleichen treuwe diener, nit klainmütig machen: das einer gedaenck: Was soll ich thun? Es ist doch müh und arbait verlohren.*[1035] Crusius brachte auch seine Furcht zum Ausdruck, dass sein Werk, sollte er sterben (und er rechnete seit Jahren mit seinem baldigen Ableben), verloren

1028 Ebd.

1029 Ebd.

1030 Ebd., hier: S. 494 f.

1031 Ebd., hier: S. 495.

1032 Ebd.

1033 Hans III. Ungnad von Weißenwolff (1493–1564) musste aufgrund seiner lutherischen Konfession seine österreichische militärische und politische Laufbahn beenden. Er ließ sich in Württemberg nieder und gründete eine Druckerei in Urach. Von dort aus publizierte er gemeinsam mit Primož Trubar lutherische Schriften in slowenischer Sprache und ermöglichte so die Reformation in Slowenien, siehe Wendebourg, Reformation, S. 31, Anmerkung 6.

1034 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 495.

1035 Ebd.

gehen werde, da er selbst keine Söhne mehr habe,[1036] die sich um sein Erbe kümmern könnten *(Metuendum, ne pereat: aut ne, Crusio mortuo, corrumpatur ab iis, in quorum manus venerit: quia filium non habet).*[1037] Crusius konnte nicht verstehen, wie sich Herzog und Kirchenrat nicht nur der Steigerung ihres eigenen Ruhms entgegenstellen, sondern durch ihr Veto auch vielen anderen Gelehrten und Theologen ein so wichtiges Lehrwerk vorenthalten konnten. Und das, obwohl sie nichts an der Postille beanstandet, sondern Crusius' Eifer mit Münzen belohnt hätten *(Nihil in opere reprehensum est à Stutgardianis censoribus: sed ipsi (sub nomine Principis) laudant zelum pietatis in Crusio, etc. Ideo etiam munus 30 Florenorum datum).*[1038] Die einzig richtige Schlussfolgerung sei daher, dass sie das Werk nicht verhindern, sondern fördern müssten *(Ergo ne impediant: sed consilio et re adiuvent, ac promoveant).*[1039]

Anschließend führte der Gedankengang von Crusius erneut zum missionarischen Moment des Werkes. Er stellte die Frage, weshalb die Lutheraner nicht mit der *Corona Anni* ihre Lehre bei den Griechen und auch bei anderen, orientalischen, das heißt weiter entfernten Völkern verbreiteten und ihre Frömmigkeit darlegten *(Cur ergo non damus operam, hoc opere edendo: ut Graecis, et per eos aliis orientalibus nationibus, patefiat: quam omnia nostra sint Verbo Domini conformia?).*[1040] Bisher seien auch schon die *Civitas Coelestis* als (kleiner) Katechismus und die *Acta et Scripta* als Werk der konfessionellen Abgrenzung sowie das Kompendium als eine Art *Loci Communes* erschienen *(Tum demum nostrae doctrinae modus tractandae, quasi completus videbitur. Catechismus, Defensio huius doctrinae, Loci communes, et Conciones. Waere, alles Griechisch).*[1041] Nun müsse, gemäß der Argumentation von Crusius, mit der Postille ein Werk der praktischen Theologie folgen. Mit diesem könnten dann die Griechen und weitere Völker nicht nur die lutherische Lehre kennenlernen, sondern auch das Predigen und theologische Begrifflichkeiten studieren.[1042] Gegen Ende des Traktats polemisierte Crusius mit der Nennung der ihm unangemessen erscheinenden 30 Gulden noch einmal gegen Herzog Ludwig und thematisierte ein weiteres Mal seine Befürchtung, sein Werk könne nach seinem Ableben verloren gehen.[1043]

Mit einem erneuten Hinweis auf den missionarischen Aspekt der Postille kam Crusius zum Ende: Er wies darauf hin, dass durch die Erfindung des Buchdrucks, das er als Geschenk Gottes bezeichnet, es dem Herzog nun möglich sei, das Wort Gottes auch dort zu verbreiten, wo Propheten und Apostel nicht hingekommen seien, und fragte sogleich, warum dieser die

1036 Siehe oben S. 41 f.

1037 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 496.

1038 Ebd., hier: S. 496 f.

1039 Ebd., hier: S. 497.

1040 Ebd.

1041 Ebd., hier: S. 498.

1042 Ebd.

1043 Ebd.

Möglichkeit denn nicht nutze? Mit den Propheten und Aposteln konnte Crusius in Hinblick auf Griechenland jedoch nicht die biblischen Gefolgsleute Christi im Sinn haben. Vielmehr wird er die Apostel der Reformation seines Jahrhunderts damit gemeint haben. Am Schluss legte Crusius noch einmal Zeugnis davon ab, wie überzeugt er von seinem Werk war: Herzog Ludwig müsse es sich nur einmal genauer ansehen, um sich von der Notwendigkeit, es zu unterstützen, überzeugen zu lassen.[1044]

II.5.4 Ein neuer Versuch und der Tod des Herzogs

Diß Gaistlich Collegium ist ein Fürstlichs waerck. Waer wolts sunst, nach Gott, künden promouieren, dann ein saeliger Fürst?[1045]

Crusius resignierte nach der herzoglichen Zurückweisung nicht, sondern versuchte andere Wege zur Drucklegung der *Corona Anni* ausfindig zu machen. Etwa eine Woche später verfasste er daher eine an die Universitätsleitung gerichtete *Supplicatio*,[1046] die er am 10. März abzugeben gedachte, was er aber aufgrund der Abwesenheit der Adressaten erst zehn Tage später tat.[1047] Grund für dieses Schreiben war sicherlich auch, dass der Tübinger bereute, das Gebet verschickt zu haben und nun die Reaktion der Stuttgarter fürchtete.

Im Schreiben berichtete Crusius zunächst von dem Werk sowie der bisherigen Korrespondenz mit Stuttgart. Er hob hierbei abermals seine Mühen und seinen Eifer bei der Erstellung der Postille hervor und betonte, dass zwar eines seiner früheren Werke, die *Civitas Coelestis,* seit einiger Zeit anstelle des Demosthenes im Paedagogium gelesen werde,[1048] die *Corona Anni* allerdings von noch besserer Qualität sei *(Huius autem Postillae, vel Coronae anni, concionum maior praestantia est).*[1049]

Auch gab Crusius freimütig zu, dass er sich nach Ablehnung seitens des Herzogs zwar bei diesem für die 30 Gulden bedankt habe, dass er sich aber auch zu dem unangebrachten beziehungsweise pathetischen Gebet habe hinreißen lassen, welches er dem Schreiben beigelegt habe *(Rescribens igitur, gratias pro munere egi humiliter: sed in charta interposita, patheticè conqueror*

1044 Ebd.

1045 Crusius an Rektor Johann Hochmann, Kanzler Jakob Heerbrand und den Senat der Universität Tübingen, Tübingen 20.5.1593 (ebd., S. 503–509, hier: S. 508 [Abschrift]).

1046 Ebd., S. 503–509 [Abschrift/Entwurf vom 10.3.1593]; Tübingen UA, 7/13, 1, Nr. 13 [Ausfertigung vom 20.5.1593]).

1047 Siehe die Notiz am Ende der Abschrift: *Volebam 10. Mart. 1593 exhibere: sed non exhibui, quod praecipui Senatores aberant. Postea tamen Maii 20* (Cr. TB MS IV, S. 509).

1048 Crusius an Rektor Johann Hochmann, Kanzler Jakob Heerbrand und den Senat der Universität Tübingen, Tübingen 20.5.1593 (ebd., S. 503–509, hier: S. 503 f. [Abschrift]).

1049 Ebd., hier: S. 505.

Deo).[1050] Hierauf bat er die Kollegen um Mitleid und Hilfe seitens der Universitätsleitung: Sie könne sich bei Herzog Ludwig für Crusius einsetzen und möglicherweise die Drucklegung bewirken.[1051]

Die folgende Argumentation für den Druck unterscheidet sich nicht von der im Brief an Herzog Ludwig ausgebreiteten, soll aber hier in ihren wichtigsten Punkten wiederholt werden: Die Druckerei von Gruppenbach sei für den Druck bereit und verfüge über genügend Erfahrung; Johann Georg Sigwart habe bereits die erste Hälfte der Postille durchgesehen; das Werk sei nicht nur für Lutheraner äußerst hilfreich, sondern auch für Griechen und weitere Völker.[1052] Am Ende des Schreibens gab Crusius zu bedenken, dass die Postille der fürstlichen und im Grunde keiner anderen als der fürstlichen Unterstützung würdig sei *(Diß Gaistlich Collegium ist ein Fürstlichs waerck. Waer wolts sunst, nach Gott, künden promouieren, dann ein saeliger Fürst?)*.[1053] Etwa zwei Wochen später schritt Crusius zur Tat beziehungsweise zur Druckerei Gruppenbachs: Er brachte Gruppenbach am 5. Juni 1593 zwei Predigten[1054] aus dem vierten Teil der Postille, damit er diese als Ansichtsexemplare drucke.[1055] Mit diesen Probedrucken als Beispielen, so dachte Crusius, könne er eine weitere Bitte an die Stuttgarter veranschaulichen und deren Furcht vor allzu hohen Kosten mildern.

Als die Druckerei die beiden Predigten gegen Monatsende fertiggestellt hatte, begann Crusius unverzüglich mit der Korrektur,[1056] woraufhin die Druckerei die Druckstöcke verbesserte und Crusius die korrigierten Fassungen überließ.[1057] Nun konnte der Tübinger Professor einen weiteren Versuch unternehmen und sich noch einmal nach Stuttgart wenden. Ausschlaggebend hierfür war sicherlich auch, dass er am 8. Juni 1593 Herzog Ludwig bei einem Festmahl in Hirsau traf. Als der Herzog ihm die Hand zum Gruß reichte, fragte Crusius ihn nach seiner Meinung bezüglich der Postille, woraufhin der Landesherr erwiderte *Ich wais nichts drumb*.[1058] Ob der Herzog von den Stuttgarter Theologen in Crusius' Anliegen von vornherein nicht involviert wurde oder Ludwig sich aufgrund seines zu diesem Zeitpunkt bereits desolaten Gesundheitszustandes nicht mehr an die Postille erinnerte,[1059] ist unklar. Für Crusius allein mag ausschlaggebend gewesen sein, dass der Herzog

1050 Ebd., hier: S. 506.

1051 Ebd., hier: S. 507.

1052 Ebd., hier: S. 508.

1053 Ebd., hier: S. 508 f.

1054 Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593.

1055 Eintrag im Tagebuch zum 5.6.1593 (Cr. TB MS IV, S. 544).

1056 Eintrag im Tagebuch zum 25. und 26.6.1593 (ebd., S. 553).

1057 Diese Korrektur der Setzer ist zwar nicht im Tagebuch erwähnt, kann aber daraus geschlussfolgert werden, dass Crusius erst am 7.7.1593 die – zweifelsfrei neu angefertigten, fehlerfreien – Probedrucke nach Stuttgart schickte.

1058 Eintrag im Tagebuch zum 8.6.1593 (ebd., S. 548).

1059 Siehe oben S. 155.

seinem Werk gegenüber keine Ablehnung aussprach und so die Möglichkeit bestand, in ihm noch einen Förderer der Postille finden zu können.

Da dem Tübinger jedoch bewusst wurde, dass seine Schreiben den Herzog eventuell gar nicht persönlich erreicht hatten, sondern aufgrund der theologischen Inhalte und des bürokratischen Reglements von den Stuttgarter Theologen beantwortet worden waren, richtete sich Crusius im folgenden Schreiben direkt an den Stuttgarter Propst Johannes Magirus und den Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander.[1060] Der Brief, der zunächst den Verlauf der bisherigen Korrespondenz zusammenfassend wiedergibt, griff im Wesentlichen die Argumente seines ersten Schreibens an Herzog Ludwig auf. Crusius wiederholte sie, vertiefte aber in besonderem Maße seine Argumentation bezüglich der Finanzierung der Druckkosten,[1061] der Bedeutung der *Corona Anni* für die Mission[1062] und des Nutzens des Werks mit Verweis auf die Benutzung der *Civitas Coelestis* im Schulbetrieb *(Docetur hîc alternis cum Demosthene τὸ οὐράνιον πολίτευμα. Sed hoc opus Coronae anni, longè excellentius est).*[1063] Mit der Überbringung des Briefs betraute Crusius seine Tochter Theodora, die das Schreiben nach Bebenhausen zum Haus des dortigen Abtes brachte[1064] und der Frau des Klostervorstehers Georg Kienlin übergab. Diese wiederum händigte das Schreiben der Ehefrau von Lukas Osiander aus.[1065]

Die Probedrucke legte Crusius selbstverständlich bei, vergaß allerdings, den Adressaten vorzurechnen, welchen Umfang die Postille als gedrucktes Werk haben würde – eine unerlässliche Information für die Berechnung der anstehenden Kosten. Daher schickte er tags darauf einen weiteren Brief gen Stuttgart, dem er die Berechnung von Ulrich Feringer,[1066] der als Setzer in

1060 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 6.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 555–559 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.16.

1061 Crusius spielte auf die opulenten Ausstattungen fürstlicher Festlichkeiten an, die weit aus mehr kosteten, aber innerhalb kürzester Zeit vergehen: *Ei es laßt sich ettwann ein anderer Fürst, qui emat in religione, geringe sachen (als, feurwerck, schießen, etc.) ettlichs vil vil gaelts kosten: und ist ettwann in 2 stunden, vergaebens verthan. Cur ergo pietate praeclarus Princeps, et bona pace felix, non aliquas expensas (etiam paulò maiores) in tale collegium, quale numquam fuit (peto veniam his verbis) faciat?*, siehe Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 6.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 555–559, hier: S. 557 [Abschrift])

1062 Er machte hier abermals auf die umfangreiche Mission durch die Jesuiten aufmerksam und stellte sogleich die Frage, weshalb Herzog Ludwig und die württembergischen Theologen die lutherische Lehre nicht ebenfalls verbreiten lassen würden *(Iesuitae suam impietatem propâgant, ubiubi possunt. Et pius Princeps, sapientesque Theologi, non idem faciant?)*, siehe ebd.

1063 Ebd., hier: S. 558.

1064 Die einfache Strecke ist ein Fußmarsch von rund zwei Stunden.

1065 Siehe die Notiz zum Brief (ebd., S. 559).

1066 Ulrich Feringer arbeitete als Setzer der griechischen Texte bereits bei der Drucklegung der *Civitas Coelestis* mit, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1588 (Cr. TB MS IV, S. 67). Crusius war mit der Arbeit von Feringer insgesamt zufrieden, sodass er, als er 1593 eine Liste aller Mitarbeiter Gruppenbachs anfertigte, allein zu Feringers Namen die Notiz *setzt wol Graecè* hinzufügte, siehe UB Tübingen, Mh 545, fol. 47v.

Gruppenbachs Druckerei arbeitete, beilegte.[1067] Feringer erklärte: *Diß Exemplars, wie es geschrieben ist, geht dritthalb seiten auff ein columna in folio* und fügte sogleich hinzu: *Ietzunt wißt iers auszuraechnen, wie vil es bogen wirt.*[1068] Crusius hängte seine eigene Einschätzung an, der zufolge wohl alle vier Teile der Postille *fast auff ein Volumen in folio, imm getruckten, gehen*[1069] müssten.[1070] Crusius' Hoffnung, Herzog Ludwig doch noch zu einer Einwilligung in die Kostenübernahme für die Postille zu bewegen, wurde am 9. August zunichte gemacht.[1071] Von seiner Frau erfuhr der alte Professor, dass gerade die Nachricht an die Stadtpräfektur eingegangen sei, dass Herzog Ludwig am Vortag bei einem Fieberanfall verstorben sei *(Dicitur, er sei in einer stund laebendig und tod gewaesen).*[1072] In strenger Frömmigkeit gedachte Crusius sogleich seines letzten Treffens mit dem Herzog am 9. Juni bei dem Festmahl in Hirsau und war sich sicher, dass die Hinwendung des Herzogs zu Crusius und das gezeigte Wohlwollen kein Zufall gewesen sein können: Schließlich seien nach dem Treffen am 9. Juni fast genau neun Wochen bis zum 9. August vergangen,[1073] an dem er von dessen Tod erfahren habe *(Ergo ultimò me adhibuit optimus Princeps ad mensam suam 9. Iun. Hiraugiae: et 9. Aug. tam triste accipimus nuntium Tybingae, die Iovis, sunt 9. hebdomades, excepto biduo).*[1074]

Der Tod des Herzogs, den dieser, wie Crusius glaubte, vorausgesehen haben musste,[1075] machte die Zuversicht des Tübinger Gelehrten zunichte. Er hatte vergeblich gehofft, Herzog Ludwig könnte sich für die Postille begeistern und diese zum Druck bringen lassen. Wer sollte das Werk nun fördern *(Ò si prius meum spirituale collegium erexisset. quis nunc eriget? In clementissimo Domino mihi adhuc spes erat; quae nunc planè evanit. Κύριε ἐλέησον, Χριστὲ*

1067 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 559 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.17.

1068 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 559 [Abschrift]).

1069 Ebd.

1070 Letztlich erschien die Postille allerdings in zwei Bänden.

1071 Das Gerücht, das am 25.7.1593 in Tübingen aufkam, Lukas Osiander d. Ä. sei zu den Altgläubigen konvertiert und auch von Herzog Ludwig sei dies zu befürchten, konnte Crusius nicht ernst nehmen; er lachte hierüber *(rumor erat ubique apud Papistas impudenter diffusus: D. D. Lucam Osiandrum esse Papistam factum: et spem esse, ut etiam Principem Wirtemberg. ad catholicismum convertat. Wah impudentiam Papistarum. Ἐγέλασα),* siehe den Eintrag im Tagebuch zum 25.7.1593 (ebd., S. 564).

1072 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (ebd., S. 568).

1073 Die Zahl Neun verwies in der Tradition christlicher Zahlenmystik als ‚Potenz der Drei auf Trinität, über die Todesstunde Christi auf Passion und Erlösung', siehe TRE s. v. *„Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik III.3"*, S. 447–478, hier: S. 468.

1074 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (Cr. TG MS IV, S. 568).

1075 Schließlich habe er erst vor kurzem die Errichtung des eigenen Grabmals in der Stiftskirche Tübingen in Auftrag gegeben, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (ebd., S. 568).

ἐλέησον, κύριε ἐλέησον)?[1076] Die folgenden Tage wurden überschattet vom Tod des Landesherrn, Trauerfeiern[1077] und Vorbereitungen zur Beerdigung[1078] sowie auch vom Regentenwechsel.[1079]

II.5.5 Die Postille unter Herzog Friedrich I.

Möchten auch Graeci ipsi darauß informiert waerden und lernen predigen raecht auß Gottes Wort allaine.[1080]

Bereits am 28. August 1593, also drei Wochen nach dem Tod des Herzogs, bemühte sich Crusius erneut um die Finanzierung der Postille. Er schickte den beiden Äbten vom Kloster Bebenhausen und Kloster Hirsau, Eberhard Bidembach und Johannes Brenz d. J., die beiden von Gruppenbach angefertigten griechisch-lateinischen Drucke der Predigtmitschriften.[1081] Er bat die Äbte, die *Corona Anni* bei Gelegenheit dem neuen württembergischen Herzog[1082] zu empfehlen;[1083] er selbst wolle Friedrich I. später auch noch schreiben und ihm empfehlen, die Kosten für die Drucklegung zu übernehmen *(orans, ut meam Postillam comendent per occasione illustrissimo Principi nostro, cui suo tempore supplicare velim, an eius beneficio opus prodire possit, quod sperarem vendibile fore (ut concionatoribus) et ita expensas, successu temporis ad Cels.*^nem^ *eius redituras. Discerent et Graeci inde concionari, etc).*[1084] Das *Collegium spirituale* sollte Herzog Friedrich I., so plante es Crusius, allerdings nicht nur von den Äbten empfohlen werden, sondern auch von seinen engsten Mitarbeitern in Stuttgart. Hierzu wandte sich der Tübinger an Felix Bidembach d. Ä.,[1085] einen der Stuttgarter Hofprediger und Mitglied des Konsistoriums

1076 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (ebd., S. 568).

1077 Der Kanzler der Universität, Jakob Heerbrand, richtete nach seiner Predigt derart ergreifende Worte an die Zuhörer, wohl vor allem Universitätsangehörige, dass alle zu Tränen gerührt waren. Crusius notierte: *ἐδάκρυσα τότε, ἐγὼ καὶ ἄλλοι*, siehe die Notiz zum Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1593 (ebd., S. 569)

1078 Eintrag im Tagebuch zum 11.8.1593 (ebd., S. 568f)

1079 Der Drucker Georg Gruppenbach erhielt von dem Senat der Universität den Auftrag, eine Rede anlässlich des neuen württembergischen Landesherrn Friedrich I. einige hundert Mal zu drucken, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 11.8.1593 (ebd., S. 568 f.)

1080 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 7 [Entwurf]). Siehe unten Edition VI.18.

1081 Siehe oben S. 164.

1082 Friedrich I. (1557–1608), reg. 1593–1608.

1083 Friedrich I. hielt sich allerdings zu dieser Zeit noch in Mömpelgard auf. Er erreichte Stuttgart mit seinem Gefolge erst am 19.10.1593, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 19.10.1593 (Cr. TB MS IV, S. 614).

1084 Crusius an Eberhard Bidembach und Johannes Brenz d. J. in Bebenhausen, [Tübingen] 28.8.1593 (ebd., S. 582 [Exzerpt]).

1085 Felix Bidembach d. Ä. (1564–1612) war ab 1592 Hofprediger und Mitglied des Kirchenrats, siehe BBKL 1 (1990), s. v. „BIDENBACH (Bidembach), Felix, Theologe“, Sp. 582.

von Württemberg.[1086] Crusius erkundigte sich bei ihm, ob er sich die Postille bereits angesehen habe, und erklärte sogleich selbst, dass dieses Werk auch für andere, sogar für Griechen, ein Nachschlagewerk werden könne. Hierdurch würde auch in entferntesten Orten bekannt werden, welch reine Lehre in Württemberg gelehrt werde *(Quòd sic possit aliis fortassis etiam Graecis consuli, quod longissimae etiam regiones scire debeant, quam purè Christus in Wirtembergia doceatur).*[1087] Hinsichtlich der Finanzierung erinnerte Crusius den Hofprediger (wie bereits an anderen Stellen) an die hohen Kosten, die schon so manch ein Herzog für Unterhaltung ausgegeben habe, um sogleich zu fragen, weshalb nicht schon der fromme Herzog bereit gewesen sei, Gelder für die Ehre Gottes, nämlich den Druck der *Corona Anni*, aufzubringen *(Saepe aliquis princeps ludendo, mille fl. prodit. Cur pius princeps non potius aliquid pecuniae ad honorem Dei conferat?).*[1088]

Eine erste belegte Reaktion auf seine Schreiben nach Hirsau und Bebenhausen erhielt Crusius am 21. Oktober 1593, als er unter anderen mit Johann Georg Sigwart und Johannes Brenz speiste.[1089] Brenz berichtete Crusius bei dieser Gelegenheit, dass ihm die beiden Probedrucke derart gefallen hätten, dass er den Druck befürworte *(D.D. etiam Ioan. Brentius, Abbas Hirsaugiensis, interfuit, qui suadebat (sicut antehac Bebenhusanus) Postillae conciones praecipuas singulas, excudi posse. Sibi placere ambas à me editas conciones).*[1090] Durch die Angabe *sicut antehac Bebenhusanus* ist ersichtlich, dass sich Bidembach ähnlich geäußert haben muss. Und auch aus Tübingen erhielt Crusius Zuspruch. Wenige Tage zuvor hatte der Professor der Rechte Nikolaus Varnbüler erklärt, dass Crusius sich wegen der Postille im kommenden Monat an den neuen Herzog wenden müsse; im Moment sei Friedrich I. noch zu beschäftigt, um sich damit befassen zu können.[1091]

Derweil erhörte man in den höchsten Kreisen in Stuttgart die Bitte, Herzog Friedrich I. die *Corona Anni* zu empfehlen und bei ihm für die Übernahme der Druckkosten zu werben. Von Ludwig Jäger, einem Verwandten des herzoglichen Geheimen Rats Melchior Jäger, erfuhr Crusius am 14. November, dass die Postille mit einem entsprechenden Bittschreiben am 24. Dezember an Friedrich I. übergeben werde.[1092]

Einige Wochen übte sich Crusius durchaus in Geduld. Am 10. Dezember konnte er jedoch nur durch Zureden von Varnbüler und seines Kollegen und Schwiegersohnes Matthäus Enzlin[1093] davon abgehalten werden, sich bezüg-

1086 Crusius an Felix Bidembach d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 20.9.1593 (Cr. TB MS IV, S. 594 [Abschrift]).

1087 Ebd.

1088 Ebd.

1089 Eintrag im Tagebuch zum 21.10.1593 (Cr. TB MS IV, S. 614).

1090 Ebd.

1091 Ebd.

1092 Eintrag im Tagebuch zum 14.11.1593 (ebd., S. 628).

1093 Matthäus Enzlin (1556–1613) war Professor der Rechte in Tübingen.

lich der Postille vorzeitig an den württembergischen Herzog zu wenden. Beide rieten ihm, aufgrund der umfangreichen Amtsgeschäfte Friedrichs I. mit dem Anliegen noch bis Januar zu warten *(Ambo suadebant rem in proximum Ianuarium reiiciendam, eò quod Princeps habeat adhuc multa et gravissima negotia)*.[1094] Immerhin, so notierte sich Crusius, sei der Herzog ein weiser Mann, der sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger tatsächlich persönlich um seine Amtsgeschäfte und um die an ihn gerichteten Anliegen kümmere *(Princeps valde prudens et omnia ipse legens)*.[1095] Crusius machte sich also neue Hoffnungen, war es ihm doch nun möglich, die Berater, die unter Herzog die Unterstützung der Postille abgelehnt hatten, zu umgehen und sich darauf zu verlassen, dass sich Friedrich I. persönlich mit seiner Bitte befassen würde.

Gemäß der Empfehlung von Varnbüler und Enzlin wartete Crusius mit seiner Kontaktaufnahme noch bis Januar 1594. Dann aber schickte er gleich zwei Schreiben an den neuen Landesherrn. Das erste, das er bereits am Ersten des Monats abschickte, diente als Auskunft über die Arbeit an dem monumentalen schwäbischen Geschichtswerk, den *Annales Suevici*,[1096] das bereits Herzog Ludwig gefördert hatte.[1097] Tags darauf verfasste der Tübinger ein weiteres, diesmal langes Scheiben,[1098] dessen Entwurf im Tagebuch erhalten ist.[1099]

Crusius berichtete Friedrich I. darin zunächst von der Postille und seiner Anfrage bei Herzog Ludwig im Jahr 1592. Er ließ es sich dabei nicht nehmen, den ungefähren Wortlaut seines damaligen Briefes wiederzugeben *(Tunc Celsitudini illius supplicationem exhibui demissè, in qua inter alia haec ferè verba et sententiae erant)*.[1100] Die Wiederholung der Ausführungen über sein *Gaistliches Collegium* diente sowohl der Vorstellung der *Corona Anni* als auch der Darstellung des bisherigen Verlaufs des Unterfangens. Hieraufhin erklärte Crusius die Problematik: Einen fähigen oder wenigstens bereitwilligen Drucker könne er nicht ausfindig machen, da die meisten erfahrenen Drucker griechischer Bücher Calvinisten seien und die übrigen aus finanziellen Gründen ablehnten *(dann die besten utriusque linguae Typograhi fast nur bei den Caluinisten sind, andere aber sunst occupiert oder faciliora, was bald gar abgeht, lieber trucken. In dem Opere aber auch Caluinismus taxiert*

1094 Eintrag im Tagebuch zum 10.12.1593 (ebd., S. 639 f.).

1095 Ebd.

1096 Martin Crusius, *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595–1596.

1097 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 1.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 1–3 [Abschrift]).

1098 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13 [Entwurf]). Siehe unten Edition VI.18.

1099 Aufgrund der ungewöhnlich vielen Korrekturen und Ergänzungen ist nicht davon auszugehen, dass es sich, wie sonst für das Tagebuch üblich, um eine Abschrift handelt. Die Ausfertigung ist in Wilhelmi, Sonderband nicht katalogisiert.

1100 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 4 [Entwurf]).

wirt).[1101] Es bestünde nun die Gefahr, dass das gesamte Werk, da es nur in einem Manuskript vorliege, verloren gehe, da Crusius keinen männlichen Erben habe, der sich nach seinem Tod um die Veröffentlichung des Werks bemühen könnte *(*[…] *so wirt mein schwaere lange arbait und das werck Gottes, so nur in ainem geschribnen Exemplar steht, bald zugrund gaehn, wie es sich ansaehen laßt, qui filio careo).*[1102]

Wenn Herzog Ludwig, wie der Tübinger weiter ausführte, am Werk Gefallen gefunden hätte, hätte sich Crusius gewünscht, dass er es *ad editionem befürderte*,[1103] womit er de facto die Finanzierung der Druckkosten aus herzoglichen beziehungsweise aus kirchlichen Mitteln meinte.

Obwohl es Crusius zuvor für nahezu unmöglich erklärt hatte, einen geeigneten Drucker zu finden, nannte er nun den Tübinger Georg Gruppenbach als möglichen Unternehmer, der im Druck mit lateinischen und griechischen Lettern sehr erfahren sei *(qui characteribus utriusque linguae bene instructus est).*[1104] Dieser Vorschlag erscheint jedoch eher als eine Notlösung, da ihn Crusius offenbar nicht zu den fähigsten Druckern rechnete. Er konnte damit jedoch eine Lösung präsentieren, mit der das Werk kostengünstig – Crusius bot abermals an, die Korrektur der Druckfahnen zu übernehmen – publiziert werden könne.

Crusius wiederholte ebenfalls seine Gedanken zum von ihm erwarteten hohen Absatz. Auf der Frankfurter Buchmesse sowie andernorts würden Prediger dieses einzigartige Werk kaufen und auch Studenten könnten es für ihre theologische Ausbildung gebrauchen *(zweiffelte ich nit, manche Concionatores (quod integrum anniversarii Cursus opus, cuiusmodi aliud non extat) wurdens kauffen Francofurti et alibi, wurden auch Exemplaria Studiosis Theologiae annaehmlich sein).*[1105] Dass Crusius nicht nur den deutschsprachigen Raum als Absatzmarkt für die Postille sah, offenbarte er dem württembergischen Herzog mit dem Hinweis, dass auch die Griechen mit der *Corona Anni* im Stande wären, sich theologisch zu bilden und das Predigen der reinen Lehre zu erlernen *(Möchten auch Graeci ipsi darauß informiert waerden und lernen predigen raecht auß Gottes Wort allaine).*[1106]

Im Anschluss an den Bericht gestand Crusius, dass sein Anliegen in Stuttgart nicht den erhofften Erfolg gehabt habe, sondern ihm das Werk samt einem Geldgeschenk zurückgeschickt worden sei *(Fuit opus Stutgardiae, nec sucessum, quem speraveram, habuit, sed ad me (etsi cum liberali munere) 1. Febru. proximi 93 anni rediit).*[1107]

1101 Ebd., hier: S. 6.
1102 Ebd.
1103 Ebd., hier: S. 7.
1104 Ebd.
1105 Ebd.
1106 Ebd.
1107 Ebd., hier: S. 7 f.

Im Folgenden wiederholte Crusius den wesentlichen Gehalt seines Gebets, wobei er aber verschwieg, dass er das Gebet damals an Herzog Ludwig geschickt hatte. Gegenüber Friedrich I. betonte Crusius, dass er durch die Ablehnung Herzog Ludwigs die Hoffnung auf eine gedruckte Ausgabe gänzlich verloren habe *(Luctus meus auctus, spes mea, tunc collapsa et exanimata)*, diese aber mit dem Regierungsantritt Friedrichs I. wieder zu neuem Leben erwacht sei *(spes mea, quae tunc admodum fracta unà mortua ferè fuerat, reviviscit et integrascit)*.[1108]

Nun wende er sich, so Crusius, an keinen anderen als ihn, den Hüter und Beschützer und Förderer der Frömmigkeit *(Ad quem alium confugiam secundum Deum, nisi ad Wirtembergicum, à Deo illuminatum, Dominum potentem meum: pietatis cultorem ac defensorem promotoremque?)*.[1109] Und als ein solcher Garant der Frömmigkeit, so sollte der Herzog folgern, sei es seine Pflicht, sich um das geistliche Bauwerk zu kümmern. Zudem gab Crusius zu bedenken, dass die Postille ein einzigartiger Schatz der rechtgläubigen Theologen (der Lutheraner) sei und etwas Vergleichbares in dieser Güte, umfangreichen Anordnung, stilistischen Reinheit und Leichtigkeit weder in Griechenland noch irgendwo anders vorliege *(Thesaurus inaestimabilis est pietatis à piis et orthodoxis Theologis perfectus. Hactenus numquam talis Postilla* [...] *nec in Graecia, nec ullibi alibi apparuit, rerum bonitate et copia collocationis et elocutionis perspicuitate ac facilitate)*.[1110] Als Probe schicke Crusius, wie er im Brief angab, die zwei in Gruppenbachs Druckerei angefertigten Beispiele mit,[1111] die er zuvor ebenfalls Herzog Ludwig zugesandt hatte.

Anschließend widmete sich Crusius dem innerhalb der Konfessionalisierung defensiven Aspekt der Postille. Sollte die *Corona Anni* gedruckt werden, würden nicht nur die Griechen anhand der Postille die tatsächliche Lehre des Luthertums erkennen können; dies sei nötig, da das Bild der Lutheraner durch Verleumdungen der Altgläubigen verzerrt sei *(Calumniantur Papae sectatores doctrinam nostram ceu haereticam apud Graecos)*.[1112]

Zudem stellte Crusius die Frage, warum die Lutheraner Gott nicht dieses Werk zur Verbreitung ihrer Lehre darreichten, wo es doch Gottes Wille sei, dass das Evangelium in vielen Sprachen[1113] in aller Welt ausgestreut werde *(Voluit Deus pluribus linguis disseminari S. Evangelium in orbem terrarum. Cur non nos etiam damus ei longius propagando operam?)* – und das jetzt,

1108 Ebd., hier: S. 9.

1109 Ebd.

1110 Ebd., hier: S. 10.

1111 Zusätzlich schickte er ihm auch drei selbst verfasste griechische Reden *(De Irenae Graeca, De Duce Eberhardo Barbato, De Friderico Barbarossa)*, die er ebenfalls zuvor bereits an Herzog Ludwig gesandt hatte. Siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 233 (Nr. 76).

1112 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 10 [Entwurf]).

1113 Vgl. Apg 2,1–13.

wo es doch nun den Buchdruck gebe *(Cùm praesertim nunc Typographiae instrumentum adsit).*[1114]

Mit diesen und weiteren ähnlichen Argumenten versuchte Crusius Herzog Friedrich I. von der Bedeutung der Drucklegung der *Corona Anni* zu überzeugen. Zudem legte er dem Brief auch die Berechnung von Ulrich Feringer bei,[1115] bemerkte allerdings zusätzlich, dass das gesamte Werk in einem Band erscheinen könne, der jedoch sehr dick wäre. Aus diesem Grund rechne Crusius eher mit zwei Bänden *(Ergo 5 bletter (seitten 5 naemlich iii bletter) auff 1 blatt, Ergo opus 1 volumen in folio, aber seer dick. Sic puto, Fast 2 Volumen).*[1116] Aus Sorge um das einzige Exemplar der Postille schickte der Tübinger auch einen Brief an die Stuttgarter Theologen Andreas Osiander und Felix Bidembach, in dem er sie gewissermaßen als Vorsichtsmaßnahme bat, sich um die sichere Verwahrung des Manuskripts der Postille zu kümmern *(Codices ita servent, ut ne quid eis accidat, quod unicum hoc Exemplar sit).*[1117]

Als die Briefe an die Stuttgarter verfasst waren, war es an der Zeit, die vier Teile der Postille aus Crusius' Arbeitszimmer, wo sie seit einem Jahr verstaut waren, für den Versand hervorzuholen *(Interim hi quatuor Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiâ recepi, in Museo meo: donec te (ut spero) exoravero: donec te precibus meis locum dare coëgero).*[1118]

Die sehr ausführliche Beschreibung dieses Vorganges zeigt eindrücklich, welche Bedeutung Crusius ihm beimaß:

> *Ita hoc 3 Ianu. post meridiem horâ circiter 2ª deposui praedictos 4 Postillae Tomos de supremis Musei mei forulis in pariete hypocaustuli mei, contiguo ferè domui vicini mei M. Eusebii Stetteri, antehac Christophori Saxonis, Orientem versus è forulorum supremorum parte media, in quem locum posueram tristis 1. Februarii 1593. Qua de re in precatione mea, quam quotidie adhuc à 2. Februarii 93 recito manè statim, reperiuntur haec verba: „Etsi igitur attonitus est re inopinata cadentis operis tui animus meus: sperabo in re constanter, mi pater coelestis. Interim hi 4 Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiâ recepi in Museo meo, donec te (ut spero) exoravero, donec te precibus meis locum dare coëgero, das ich künde sagen, Das hat Gott gethan, cùm res videretur planè desperata. Amen." Hodie igitur omnes Tomos ita de pariete deposui, singulosque Ioannes Gerstenmaier, Bibliopegus meus, domi meae mihi, singulos chartis bibulis inclusit, colligavit, ut cras, ξὺν θεῷ, Stutgardiam*

1114 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 10 f. [Entwurf]).

1115 Siehe oben S. 166.

1116 Nachtrag zum Brief von Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 13 [Entwurf]).

1117 Crusius an Andreas Osiander und Felix Bidembach in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (ebd., S. 14 [Exzerpt]).

1118 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 15).

> *portari possint, sicut ad eam rem conduxi Sutorem meum, strenuum invenem maritum, Philippum Waltherum.*[1119]

> „So habe ich an diesem 3. Januar, ungefähr zur zweiten Stunde am Nachmittag, die zuvor genannten vier Teile der Postille vom obersten Regal an der Wand meines beheizten Arbeitszimmers, die etwa an das Haus von meinem Nachbarn Eusebius Stetter[1120] und davor von Christopher Sax[1121] im Osten anliegt, herabgeholt aus der Mitte der höchsten Regalbretter, wohin ich sie betrübt am 1. Februar 1593 gelegt hatte. Hierüber habe ich in meinem Gebet, das ich täglich bis jetzt seit dem 2. Februar 93 sogleich am Morgen aufsage, diese Worte gefunden: ‚Wenn also mein Geist auch bestürzt ist von deinem fallenden Werk, habe ich in der Sache unabänderlich Hoffnung, mein himmlischer Vater. Unterdessen werden diese vier Teile deines geistlichen Gebäudes so gebunden, wie ich sie aus Stuttgart in meiner Studierstube wiedererhalten habe, bis ich dich (wie ich hoffe) durch Bitten bewegt, bis ich dich mit meinem Bitten dazu gebracht haben werde, mir eine Gelegenheit [zum Druck] zu geben, dass ich sagen kann: Das hat Gott bewirkt, obwohl die Sache völlig hoffnungslos aussah. Amen.‘ Heute habe ich so also alle Teile vom Wandregal herabgeholt und jeden einzelnen Teil hat mir Johannes Gerstenmaier,[1122] mein Buchbinder, bei mir zu Hause zusammengebunden und jeden einzelnen hat er in saugfähiges Papier eingebunden, sodass sie morgen, mit Gottes Hilfe, nach Stuttgart gebracht werden können; gleichsam habe ich zu dieser Sache meinen Schuster, einen tüchtigen jungen Neuvermählten, Philipp Walther,[1123] angeworben.“
> (Übersetzung von PN)

Diese selbst für Crusius ungewöhnlich ausführliche Beschreibung kann damit erklärt werden, dass für den Tübinger Gelehrten das Herabheben der Postille aus dem Bücherregal zu einem religiösen Akt wurde: Für ihn stand fest, dass Gott seine Gebete, die er vielleicht nicht täglich, sicherlich aber des Öfteren aussprach, erhört haben musste. Dass Herzog Friedrich I. der Drucklegung weder bereits zugestimmt hatte noch von dem Vorhaben überhaupt wusste, war für Crusius in dieser Situation nicht relevant. Ausschlaggebend war, dass Gott ihm durch den Wechsel des Herzogs eine neue Möglichkeit für die Drucklegung der *Corona Anni* verschafft hatte.

1119 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (ebd., S. 15).

1120 Eusebius Stetter (1567–1611) wirkte als Lehrer an der Tübinger Lateinschule.

1121 Christopher Sax (*1550er Jahre?) immatrikulierte sich im Mai 1571 in Tübingen.

1122 Johannes Gerstenmaier d. Ä. wirkte 1565–1605 als Buchbinder in Tübingen. Ob es sich um jenen Johannes Gerstenmaier handelt, der sich 1595 in Tübingen immatrikulierte, ist unklar, siehe Hermelink, Matrikel I, S. 720 (Nr. 223,55).

1123 Philipp Walther (2. Hälfte 16. Jh.?) wirkte als Schuster in Tübingen.

Am 4. Januar, nachdem er sich ganze drei Tage mit den Briefen für Herzog Friedrich I., Osiander und Bidembach befasst hatte *(Allso hab ich totum triduum his literis scribendis et rebus componendis zubracht)*,[1124] übergab Crusius die vier handschriftlichen Bände der Postille[1125] sowie die Briefe seinem Schuster, der das ganze Paket in einem Beutel verstaute und damit nach Stuttgart aufbrach.[1126] Crusius stellte hierauf resümierend fest, dass er nun seine drei Werke (die Schwäbische Chronik, den Großen Katechismus und die Postille) aus der Hand gegeben habe und bediente sich hierzu einer Metapher: *νῦν τρεῖς μου νέες ἐν πλῷ: Suevia,*[1127] *Basileae, ἀπὸ πέρυσιν ἤδη. Catechesis maior,*[1128] *Dresdae apud Godelmannum. Corona anni, Stutgardiae. Ἡ τρισαγία τριὰς εὔπλοιαν δοίη. Ἀμήν.*[1129] Bereits am Folgetag kehrte der junge Schuster mit einem Antwortschreiben und acht Gulden für Crusius nach Tübingen zurück und berichtete dem Professor, dass er die Hofprediger nicht zu Hause angetroffen habe, das Paket allerdings in der herzoglichen Kanzlei bei einem Schreiber habe abgeben können. Dieser brachte es dann den Hofpredigern, die sogleich ein Antwortschreiben für Crusius aufsetzten.[1130] Sie bestätigten darin den Erhalt der Postille und sicherten Crusius zu, über das Anliegen demnächst im Konsistorium zu beraten und die Bitte von Crusius bei Gelegenheit dem Herzog vorzutragen.[1131] Diese Gelegenheit ergab sich allerdings in den folgenden Wochen nicht und die Stuttgarter hüllten sich in Schweigen. Crusius aber, der voller Hoffnung war, dass sein inniger Wunsch umgesetzt werden könnte, wurde ungeduldig und versuchte Ende Januar mit einem weiteren Brief an Felix Bidembach, die Hofprediger zu einer Antwort ihrerseits zu bewegen. Er dankte hierbei den Theologen für ihren Brief sowie für die Bemühungen bezüglich der Postille *(gratias ago, quod mihi proximè rescripserunt, se mea accepisse curarasseque)*.[1132] Zudem äußerte er seine Hoffnung, dass sein Anliegen zur Ehre Gottes, zum Nutzen der Menschen und

1124 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (ebd., S. 15).

1125 Auf das erste Blatt des ersten Bandes schrieb er: *Ego ago diligenter opus Domini, ut maledictionem effugiam. Hierem. 48.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (ebd., S. 16).

1126 Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1594 (ebd., S. 16).

1127 Die Schwäbische Chronik wurde seit 1591 von Herzog Ludwig gefördert, siehe den Brief von Herzog Ludwig an Stephan Gerlach in Tübingen, Stuttgart 28.11.1591 (ebd., S. 345 f. [Abschrift]).

1128 Crusius schickte den Großen Katechismus wenige Monate zuvor nach Dresden, siehe oben S. 132.

1129 Übersetzung (durch den Verf.): „Nun sind meine drei Schiffe auf der Reise: Die schwäbische Chronik in Basel, schon seit einem Jahr, der Große Katechismus bei Gödelmann in Dresden und die Corona Anni in Stuttgart. Möge die die Treifaltigkeit den dreien eine gute Reise bewirken. Amen." Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 16).

1130 Eintrag im Tagebuch zum 5.1.1594 (ebd., S. 16).

1131 Felix Bidembach und Andreas Osiander an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] [4.1.1594] (ebd., S. 16 [Abschrift]).

1132 Crusius an Felix Bidembach und Andreas Osiander in Stuttgart, [Tübingen] 24.1.1594 (ebd., S. 23 (Exzerpt)].

zur Labung seines Alters Fortschritte mache ([…] *scribo me optare, ut mea supplicationes progressum habeant ad honorem Dei, hominum utilitatem et senectutis meae recreationem. Dann ich habe nit lang meer auffzusetzen).*[1133]

Wenige Tage später konnte Crusius bei einer Hochzeitsfeier in Tübingen im Gespräch mit Andreas Osiander Neuigkeiten erfahren:[1134] Friedrich I. seien zwar die Anliegen bezüglich der Schwäbischen Chronik sowie der Postille zugetragen worden, doch habe der Herzog diese Themen vertagt, da er im Moment mit anderen Dingen zu beschäftigt sei *(ὁ ἄρχων ἤδη legit ambas meas supplicationes, sed res ea differtur, quod ipse regionis negotiis adhuc est occupatus).*[1135] Aufgrund väterlicher Sorgen um seine schwerkranke 19 Jahre alte Tochter Pulcheria,[1136] die schließlich am 16. April verstarb, rückte die Veröffentlichung der Postille bei Crusius in den Hintergrund.

Das änderte sich allerdings am 11. März 1594, als der Schuster, der die Postille Wochen zuvor nach Stuttgart gebracht hatte, mitten in der Nacht bei Crusius auftauchte und die vier Teile des Werkes samt einem Schreiben von Herzog Friedrich I. zurückbrachte.[1137]

Der herzogliche Brief erschütterte Crusius zutiefst. Die Stuttgarter verweigerten wie bereits unter Herzog Ludwig die Unterstützung des Druckvorhabens und begründeten ihren Beschluss damit, dass das Werk lediglich Ausschnitte, nicht aber die vollständigen Texte der Tübinger Predigten enthalte *(Iterum repellitur Postilla (secundum Principis Ludovici sententiam), quod contineat fragmenta, non totas conciones).*[1138] Zudem kamen die Stuttgarter zu dem vernichtenden Urteil, dass die Postille aufgrund der Kürze der Predigten unter den Gelehrten wohl kaum Anerkennung finden und den Verfassern der Predigten nicht genügend Ehre einbringen würde *(Parum autoritatis habituras apud literatos. Non satis honorificas fore Theologis, ex quibus exceptae).*[1139] Auch sei von keinem missionarischen Erfolg des Werks in Griechenland auszugehen *(Denique parum fructus in Graecia habituras),* weshalb man eine Beteiligung an dem noch unvollständigen Werk ablehne *(Ergo denegatur*

1133 Ebd.

1134 Georg Samuel Heiland, Sohn des verstorbenen Samuel Heiland, heiratete Elisabeth Mockel. Crusius bezahlte ihnen für die Verköstigung 16 Batzen, erfuhr aber hinterher, dass er, der ohne Begleitung erschienen war, bei dieser Zahlhochzeit eigentlich weniger hätte geben können *(„für 1 mannsperson 10 bac. fuisse cauponi dandos et pro foemina 6 b.).* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.3.1594 (ebd., S. 30).

1135 Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.3.1594 (ebd., S. 31).

1136 Pulcheria wurde am 7.7.1575 geboren, siehe die Notiz im Tagebuch (ebd., S. 32). Kurze Zeit nach Pulcherias Geburt zog Crusius mit seiner Familie in das ehemalige Haus von Philipp Apian, da seine Frau, wie Crusius in einem Brief an den in Konstantinopel weilenden Gerlach berichtete, nach dem Familienzuwachs ein größeres Haus benötigte. Siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 15.8.1575 (Cr. TB MS I, S. 109–114, hier: S. 113 [Abschrift]).

1137 Eintrag im Tagebuch zum 11.3.1594 (ebd., S. 40).

1138 Herzog Friedrich I. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 5.3.1594 (ebd., S. 40 [Exzerpt]).

1139 Ebd.

auxilium imperfecto operi).[1140] An der Unterstützung der Drucklegung der Schwäbischen Chronik halte man hingegen weiterhin fest.

Crusius war nach wie vor von der großen religiösen Bedeutung seines Werks überzeugt und konnte sich die wiederholte Ablehnung seiner Bitte um Unterstützung nur mit Gottlosigkeit in Stuttgart erklären. Er notierte sich als Marginalie zum Briefexzerpt die rhetorische Frage: *Τίς οὗτος ὁ ἐν σκοτομήνῃ κατατοξεύων τοὺς εὐθεῖς τῇ καρδίᾳ; Psal. 11. Ἆρα ὅσιος ἀνήρ;* (Wer ist dieser, der in mondloser Nacht die Frommen erschießt? Ps. 11. Ein frommer Mann?*)*,[1141] womit er sein Unverständnis zum Ausdruck brachte, dass seinem gottgefälligen Vorhaben am württembergischen Hof Steine in den Weg gelegt wurden.[1142]

In seinem Tagebuch notierte er,[1143] dass er das Urteil der Stuttgarter nicht anerkenne *(Itaque dico ex animo, iudicium istud Stutgardiensis à me non agnosci)*, da die *Civitas Coelestis,* die in ihrem Aufbau der Postille glich, einst gefördert und noch immer im Unterricht verwendet werde.[1144] Zudem erklärte er, dass allein Gott über das Werk richten dürfe, die Stuttgarter hingegen falsch urteilten *(Domine Deus, tu sis Iudex. Isti enim perversè iudicant)*.[1145]

Besonders ärgerlich machte Crusius der Vorwurf, die Postille bestehe nur aus Fragmenten, die den tatsächlich gehaltenen Predigten nicht gerecht würden. Denn unter Fragmenten verstand der Professor der alten Sprachen unzusammenhängende Bruchstücke eines Textes *(Fragmenta propriè sunt partes incohaerentes rerum integrarum fractarum)* wie beispielsweise einzelne Verse aus dem Gesamtwerk eines Dichters.[1146] Seine Predigtexzerpte hingegen seien vollständig, zusammenhängend und von tadelloser *Inventio*, *Dispositio* und *Elocutio*.[1147] Ebenso habe der Vorwurf, die Exzerpte könnten zu kurz sein, kein Gewicht, da es zu jeder einzelnen Perikope aus den Evangelien und Episteln viele Predigten unterschiedlichen Umfangs gebe, die einander ergänzten *(plures* [sc. Conciones, PN] *sunt longiores. Ideo etiam unius Evangelii, aut Epistulae, plures explicationes, ut, quod uni deest, in alia*

1140 Ebd.

1141 Siehe die Marginalie im Tagebuch (ebd., S. 40). Vgl. Ps 10,2 (LXX): ὅτι ἰδοὺ οἱ ἁμαρτωλοὶ ἐνέτειναν τόξον, ἡτοίμασαν βέλη εἰς φαρέτραν τοῦ κατατοξεῦσαι ἐν σκοτομήνῃ τοὺς εὐθεῖς τῇ καρδίᾳ und Ps 11,2 (Lutherbibel): *„Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen auf die Frommen."*

1142 Crusius glaubte indes nicht, dass Herzog Friedrich I. aus eigener Initiative das Werk ablehnte, sondern vielmehr, dass er unter dem schlechten Einfluss der Theologen am Hof stünde *(Princeps insons est. Illi enim malè ei suaserunt)*, siehe den Kommentar zum Brief von Herzog Friedrich I. vom 5.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 41–45, hier: S. 43 [Marginalie]).

1143 Kommentar zum Brief von Herzog Friedrich I. vom 5.3.1594 (ebd., S. 41–45).

1144 Ebd., hier: S. 41.

1145 Ebd.

1146 Ebd., hier: S. 42.

1147 Ebd.

reperiatur).[1148] Und das gleiche geschehe ja in der Theologie selbst auch: Die Passion Christi werde aus allen vier Evangelien zu einer Passionsgeschichte zusammengeführt, folge man aber der Meinung Osianders,[1149] so wären ja die Berichte der einzelnen Evangelisten lediglich Fragmente und damit unvollständig *(Passio Domini ex 4 Evangelistis in unam historiam contracta est. Ergo singulorum narrationes Evangelistum fragmenta iudicio Osiandri essent).*[1150] Auch der Einwand der Stuttgarter, die Verfasser der Predigten würden wohl kaum mit den Exzerpten einverstanden sein, hatte für Crusius keine Gültigkeit. Die Tübinger Theologen, darunter Jakob Andreae, Dietrich Schnepf und Jakob Heerbrand, hätten nicht nur seinerzeit die *Civitas Coelestis*, sondern auch den Großen Katechismus gefördert und unterstützt. Sie seinen keineswegs der Meinung, dass ihre Predigten geringgeschätzt würden *(Non existimanunt, sibi parum honorificas fore has conciones).*[1151] Glaubten die Stuttgarter denn etwa – so Crusius – , dass er das Werk nur unter seinem Namen zu veröffentlichen gedachte? Schließlich habe er bisher in all seinen Werken die Verhältnisse der Verfasserschaft klar gemacht und die Autoren stets genannt *(Ego autem nomina Autorum, tum in sacris, tum in prophanis meis Scriptis ingenuè pono).*[1152]

Nach einigen weiteren Ausführungen, die hier nicht weiter relevant sind, kommt Crusius zu seinem letzten Punkt, dem missionarischen Aspekt der Postille: Wer wisse denn schon, ob nicht einst (wieder) ein Deutscher nach Griechenland gehen und den Griechen predigen werde? *(Quis novit, an quis Germanus olim in Graeciam veniens, hinc eis concionetur?).*[1153]

Hier wird die missionarische Vision des Tübingers deutlich erkennbar: Er hielt es für denkbar, dass einst ein lutherischer Missionar unter den Griechen wirken könne, dem die Postille hierbei äußerst dienlich wäre.[1154]

1148 Ebd.

1149 Crusius sah Lukas Osiander d. Ä. als eigentlichen Widersacher in Stuttgart an.

1150 Kommentar zum Brief von Herzog Friedrich I. vom 5.3.1594 (ebd., S. 41–45, hier: S. 42 [Marginalie]).

1151 Ebd., hier: S. 43.

1152 Ebd.

1153 Ebd., hier: S. 45.

1154 Es wäre nicht die einzige missionarische Reise gewesen, die Crusius unterstützt hätte. Elf Jahre zuvor hatte Georg Weigemeier, ein Hebräischprofessor, den Einfall nach Äthiopien zu reisen, um dort einerseits die dortige Sprache zu erlernen, andererseits aber auch, um die Einheimischen zum Luthertum zu bekehren. Crusius setzte sich für die abenteuerliche Reise ein und bat am Stuttgarter Hof, dass die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt würden, siehe den Brief von Crusius an Melchior Jäger in Stuttgart, Tübingen 6.3.1588 (Cr. TB. MS II, S. 613 [Exzerpt] und Cr. TB MS III, S. 10–14 [Abschrift]). Die Bitte wurde im Kirchenrat diskutiert, jedoch erfuhr Crusius, dass die Regierung das Unternehmen nicht unterstützen würde: Erstens habe Weigemeier eine Frau (und war damit nicht ungebunden) und zweitens könne man nicht ohne weiteres eine Vertretung für die Lehre finden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.3.1583 (ebd., S. 14 f.). Nach der Ablehnung von Weigemeier unterstützte Crusius den Magister Valentin Cless, der als Kaufmann verkleidet über Südspanien nach Nordafrika reisen wollte, um

II.5.6 Eine Anfrage in Wittenberg

Ibi et perfecta pietatis instructio et L. Graeca ἀκρίβεια quidam maior, venia sit dicto.[1155]

Nach dem herben Rückschlag, den Crusius in Stuttgart erlitten hatte, entschloss sich der Tübinger, sein Glück in Wittenberg zu versuchen, und verfasste hierzu zwei Briefe: einen an den ehemaligen Tübinger Studenten Ägidius Hunnius d. Ä., der nun bereits rund zwei Jahre als Professor der Theologie in Wittenberg wirkte, sowie einen Brief an die Theologische Fakultät ebendort. Beide Briefe schickte Crusius an Hunnius, den er noch gut aus dessen Studienzeit in Tübingen kannte. Im Brief bat er ihn darum, die beiliegende Postille samt dem Brief alsbald an die Theologische Fakultät weiterzuleiten und sein Anliegen, die Beförderung des Werkes zum Druck, zu vertreten.[1156] Hunnius solle ihm so schnell wie möglich über die Angelegenheit berichten *(Responsum, ut primùm fieri poterit, peto)*.[1157] Um Missverständnisse von vornherein zu vermeiden, fügte er als Postskript hinzu, dass sowohl Johann Georg Sigwart die ersten Teile gelesen und befürwortet habe *(Duas priores Posillae partes D. Parochus noster Sigvartus perlêgit et probat)*, als auch, dass der Senat der Universität Tübingen mit seinem Versuch einer Wittenberger Drucklegung einverstanden sei *(Senatus etiam Academiae novit de hoc opere omnia ac mihi favet)*.[1158] Crusius erklärte sich bereit, für jeden einzelnen Teil Vorworte nach Wittenberg zu schicken, und gestand der Theologischen Fakultät zudem zu, in das Prediktcorpus einzugreifen *(Licet Facultati Theologiae addere, demere, corrigere)*.[1159] Für den Fall, dass noch Predigten der Wittenberger Theologen in den Bestand aufgenommen werden sollten, bot Crusius sich an, diese ebenfalls ins Griechische zu übersetzen *(Si quis adderet Concionem aliquam suam, paratus essem Graecè vertere)*.[1160]

dort die arabische Sprache für missionarische Zwecke zu erlernen. Auch aus dieser Reise sollte nichts werden. Siehe hierzu Ehmer, Reise.

1155 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50, hier: S. 48 [Exzerpt]).

1156 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 14.3.[1594] (Cr. TB MS V, S. 47 [Exzerpt]).

1157 Ebd.

1158 Ebd.

1159 Ebd.

1160 Ebd.

Der Brief an die Theologische Fakultät (namentlich hervorgehoben waren Polykarp Leyser, Ägidius Hunnius, Samuel Huber[1161] und Salomon Gesner[1162]) war durchaus zurückhaltender formuliert.[1163] Den Bericht über die vielen Predigtmitschriften, die Crusius im Lauf der letzten 30 Jahre angefertigt hatte, konnte er äußerst knapp halten, da die Wittenberger spätestens seit Crusius' Bitte, den Großen Katechismus zu drucken,[1164] von dieser Praxis Kenntnis hatten.[1165] Das Werk selbst beschrieb er als eine in vier Teile gegliederte Auswahl von 506 Predigtmitschriften, die in ihrer attizistischen und resümierenden Form viele Kostbarkeiten enthielten *(Sub quadam Attica et densa brevitate multas divitias contineri).*[1166] Crusius warb für die Postille, indem er auf deren hervorragenden didaktischen Wert aufmerksam machte: Für die Unterweisung in der Frömmigkeit und – falls die Wittenberger den Einwurf gestatteten – auch für den sprachlichen Unterricht[1167] habe das Werk großen Nutzen *(Ibi et perfecta pietatis instructio et Lingua Graeca ἀκρίβεια quidam maior, venia sit dicto).*[1168] Jedoch wolle er sich mit diesem Werk nicht rühmen, vielmehr habe er es zu Gottes Ehren verfasst und bekenne sich ganz und gar zur lutherischen Lehre *(Nihil enim glorior, Deo omnia tribuo, eius gloriam et sanam Sancti Lutheri θεόσδοτον doctrinam confiteor et profiteor).*[1169]

Des Weiteren berichtete Crusius, dass er die Postille der Tübinger Theologischen Fakultät vorgelegt habe, diese allerdings aufgrund von anderen Verpflichtungen und dem Umstand, dass einige der Theologen bereits im Greisenalter seien, wohl zu seinen Lebzeiten kein Gutachten mehr zustande brächten.[1170] Eigentlich habe er darauf spekuliert, so Crusius, dass die Theo-

1161 Samuel Huber (1547–1624) stammte aus Bern, geriet allerdings aufgrund seines Einverständnisses mit der lutherischen Lehre in Konflikt und wurde aus der Berner Kirche ausgeschlossen. Nach einer Zeit als Pfarrer in Derendingen bei Tübingen wurde er 1593 Theologieprofessor in Wittenberg. Infolge eines theologischen Streits mit seinem Kollegen Ägidius Hunnius wurde er des Landes verwiesen. Siehe BBKL II, s. v. „HUBER, Samuel", Sp. 1101 f.

1162 Salomon Gesner (1559–1605) wirkte seit 1593 als Professor der Theologie in Wittenberg.

1163 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50 [Exzerpt]). Siehe unten Edition VI.19.

1164 Siehe oben S. 126.

1165 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50, hier: S. 48 [Exzerpt]). Zumindest Leyser und Hunnius konnten sich sicherlich ohnehin an die Praxis des Predigtmitschreibens aus ihrer Studienzeit bei Crusius gut erinnern.

1166 Ebd.

1167 Gewisse Vorsicht war hier angebracht, da die Theologische Fakultät Wittenberg durch ihren sprachlichen Unterricht seit den weitreichenden Reformen Philipp Melanchthons großen Ruhm erlangte, siehe SCHEIBLE, Bildungsreformer, bes. S. 107–109.

1168 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50, hier: S. 48 [Exzerpt]).

1169 Ebd.

1170 Ebd., hier: S. 49.

logen sich mit der Zensur beeilen würden, da ja viele ihrer eigenen Predigten darin enthalten seien *(Cogitavi etiam, quod plurimae ipsorum conciones operi insunt, munus libenter censuram facturos fuisse suarum rerum).*[1171] Um den Wittenbergern zu vermitteln, dass eine Begutachtung ihrerseits keineswegs als Invektive gegen die Tübinger Kollegen misszuverstehen sei, klärte Crusius auf, dass die Postille und seine Suche nach einer Druckmöglichkeit nicht nur in Tübingen, sondern auch in Stuttgart und darüber hinaus bekannt sei *(Est res notaria hîc et Stutgardiae et alibi, etiam exteros)*,[1172] verschwieg jedoch, dass die Stuttgarter sein Werk abgelehnt hatten. Seine Zwischenbemerkung, dass er sich gerade an die Drucklegungen des Kompendiums und der *Acta et Scripta* in Wittenberger erinnerte *(Iam mihi in mentem vênit)*,[1173] ließ die Wittenberger allerdings eine württembergische Ablehnung der Unterstützung vermuten.

Gegen Ende des Schreibens folgte die Bitte, das Werk, wenn nicht ganz, dann wenigstens so weit wie möglich durchzulesen und ein Gutachten zu erstellen, damit Crusius leichter einen Drucker oder einen Mäzen finden könne.[1174] Um größte Zurückhaltung bemüht, fügte Crusius einschränkend hinzu, dass dies nicht nötig sei, wenn die Wittenberger selbst vermittelnd zur Seite stehen würden. Dies ist freilich als indirekte Bitte um Finanzierung der Drucklegung zu verstehen. Vor dem Abschiedsgruß und der Bitte um Gnade und Wohlwollen (*Valete, ignoscite, favete*),[1175] ließ Crusius es sich nicht nehmen, noch einmal auf die persönliche Bedeutung der Postille für ihn hinzuweisen: Er habe keinen Sohn, sei wahrlich ein Greis, und es gebe keine andere Abschrift der *Corona Anni,* sodass, sollte das Werk verloren gehen, all seine Mühe zunichte würde *(Non habeo filium, sum admodum senex, unicum est hoc Autographum, quo pereunte, totus ac tantus sudor meus perierit).*[1176] Crusius verdeutlichte hier vor allem eines: Er betrachtet die Postille als sein Vermächtnis, das er statt einer männlichen Nachkommenschaft hinterlassen würde, sofern es denn gedruckt werde.

II.5.7 Wittenberger Ärgernisse: Der vermeintliche Teilverlust der Postille

Noch am gleichen Tag verpackte Crusius die Postille erneut, adressierte das Paket an Hunnius und übergab es Gruppenbach, der sich bereit erklärt hatte, es über Frankfurt nach Wittenberg zu schicken.[1177] Crusius, der sich sicher

1171 Ebd.

1172 Ebd.

1173 Ebd.

1174 Ebd.

1175 Ebd., hier: S. 50 [Exzerpt]).

1176 Ebd.

1177 Eintrag im Tagebuch zum 14.3.1594 (ebd.). Gruppenbach brach am 16.3.1594 in der elften Stunde zu Pferde auf, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 16.3.1594 (ebd., S. 53). Als er am 3.4.1594 nach Tübingen zurückkehrte, berichtete er, dass er

war, bei dem Schreiben nach Wittenberg alles bedacht zu haben, wurde kurz nach der Abreise Gruppenbachs eines Besseren belehrt: In der Burse musste er dem dortigen Rektor Erhard Cellius[1178] von seinen Plänen in Wittenberg berichtet haben, da dieser ihm daraufhin einen an Cellius adressierten Brief von Hunnius vorlegte, der Anlass zur Sorge gab.[1179] Hunnius berichtete darin von unüberwindbaren Differenzen[1180] zwischen ihm und seinem Kollegen Samuel Huber hinsichtlich dessen „weitgefassten Gnadenuniversalismus".[1181] Crusius sorgte sich nun, die gemeinsame Adressierung seines Schreibens an Hunnius und Huber könne als Affront gegen Hunnius aufgenommen werden. Aus diesem Grund verfasste er sogleich ein weiteres Schreiben an Hunnius, in dem er um Nachsicht wegen der Adressierung bat und entschuldigend angab, dass er bislang nichts von den Schwierigkeiten mit Huber gewusst habe *(ostendens me antea nihil tale certò scivisse de Hubero hîc)*.[1182] Wenig später erzählte Crusius seinem Kollegen von der Juristischen Fakultät, Nikolaus Varnbüler, von den Geschehnissen bezüglich der Postille. Varnbüler fragte sodann, ob denn der Herzog seine Briefe überhaupt selbst gelesen habe *(Dixit: Legit ne princeps ipse tuas supplicationes?)*, woraufhin Crusius eingestand, dass er das nicht wisse *(Nescio, inquam)*.[1183] Varnbüler, der als Rat und Diplomat schon öfter im herzoglichen Dienst gestanden hatte und die bürokratischen Abläufe kannte,[1184] erwiderte hierauf: *Ich wolt mich nit drauff laßen verbraennen.*[1185] Obwohl der Jurist nur eine Vermutung geäußert hatte, bestätigte sich für Crusius damit gänzlich ohne Beweis der Verdacht, dass die Kirchenräte eine herzogliche Unterstützung für die Postille ohne Wissen des Landesherrn bewusst verhinderten *(Nunc verò insectantur opus Dei)*. Ein Umstand, der für ihn unerträglich war *(Hoc ferre non possum)*.[1186]

die Post erfolgreich weiterschicken konnte, – und das sogar ohne weitere Kosten *(ex Gruppenbachio* […] *cognosco ipsum singulas meas literas in sua loca portandas dedisse. Et 4 partes Postillae Bibliopolae Andreae Hofmanno commisisse, qui nihil adhuc pro vectura ab ipso accipere voluerit)*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 3.4.1594 (ebd., S. 74).

1178 Erhard Cellius (1546–1606) war ein Student von Crusius und wurde später Rektor der Burse und Professor der Poetik und Geschichte in Tübingen. Seit 1596 betrieb er eine Druckerei in der Stadt, siehe Reske, Buchdrucker, S. 927.

1179 Eintrag im Tagebuch zum 16.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 53).

1180 Zum sogenannten „Wittenberger Prädestinationsstreit" siehe Adam, Streit, S. 105–194.

1181 Siehe BBKL II, s. v. „huber, Samuel", Sp. 1101 f.

1182 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 16.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 53 [Exzerpt]).

1183 Eintrag im Tagebuch zum 23.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 62).

1184 Siehe ADB 39, s. v. „Varnbüler, Nikolaus", S. 498 f.

1185 Eintrag im Tagebuch zum 23.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 62).

1186 Ebd., S. 63.

Unter dem Vorwand, ein anderes Schriftstück aus Stuttgart zurückerhalten zu wollen, schrieb Crusius am 11. April 1594 erneut an Friedrich I.[1187] Der Brief diente aber tatsächlich vor allem dazu, dem Herzog seinen Unmut über die Ablehnung der Postille auszudrücken. Der Tübinger erklärte, dass er *und andere* die Postille *nit pro Fragmentis, noch mangelhafft, etc., sed pro perfecto et praestanti opere halten* und deutete auch unmissverständlich an, dass der Herzog wohl durch den Einfluss anderer zu seinem Urteil gekommen sein musste *(wann es schon euwerer F. G. anderst eingebildet worden)*, bat aber entschuldigend am Ende des Briefes darum, dass man sein *betrübtes schreiben in kainer ungnad ansaehen* möge.[1188] Die folgenden Wochen im April 1594 waren von der sich verschlimmernden Krankheit und dem Sterben seiner Tochter Pulcheria sowie der Trauerzeit geprägt.[1189] Eine gewisse Aufmunterung wurde Crusius Anfang Juni zuteil. Während er eine Vorlesung zum letzten Buch der Ilias hielt,[1190] überbrachte ein junger Adliger eine Einladung:[1191] Herzog Friedrich I. erwarte Crusius zur fünften Stunde zum gemeinsamen Essen im neuen Kollegium.

Selbstverständlich nahm Crusius die Einladung an. Eine besonders große Ehre wurde dem Professor erwiesen, da das gemeinsame Mahl in kleinster Runde stattfand[1192] und Crusius zur Rechten des Herzogs Platz nehmen durfte. Die Tischgenossen sprachen über gemeinsame Bekannte und lobten den verstorbenen Herzog Ludwig; die Postille hingegen wurde – den Aufzeichnungen von Crusius zufolge – nicht angesprochen. Ob die Einladung des Herzogs in Zusammenhang mit der zuvor erfolgten Korrespondenz bezüglich der Postille stand, ist unklar.[1193] Möglicherweise besuchte Friedrich I. im Rahmen einer Antrittsreise seine Landesuniversität und verlangte, den wichtigsten Persönlichkeiten vorgestellt zu werden. Augenfällig ist hierbei allerdings, dass Friedrich I. Crusius am 22. Juni erneut zu der gleichen kleinen Runde zu

1187 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 11.4.1594 (ebd., S. 75–77 [Abschrift]).

1188 Ebd., hier: S. 76.

1189 Pulcheria starb am 16.4.1594 im Alter von 19 Jahren an einer Atemwegserkrankung. Crusius beschrieb aber auch große Geschwüre, die sich von den Füßen aufwärts auf ihrem Körper ausgebreitet hätten. Ein zusammenfassender Krankheitsverlauf findet sich im Tagebuch (Cr. TB MS V, S. 81–89).

1190 Crusius begann seine Vorlesung zur Ilias am 1.11.1581 und schloss sie am 4.7.1594 ab, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.7.1594 (ebd., S. 134).

1191 Eintrag im Tagebuch zum 3.6.1594 (ebd., S. 133).

1192 Eine Skizze der Tischordnung findet sich im Tagebuch (ebd., S. 133). Anwesend waren Friedrich I., Crusius, ein adliger Knabe, der Präzeptor und der Hofmeister des Herzogs.

1193 Crusius war auch öfters von Herzog Ludwig zu Festmählern geladen worden, die allerdings nie in so kleinem Kreis, sondern im Rahmen eines Banketts mit annähernd allen Professoren der Universität stattgefunden hatten.

Tisch bat.[1194] Auch bei dieser heiteren[1195] Zusammenkunft wurde nicht von der Postille gesprochen. Crusius bedankte sich für die zweite Einladung höflich und verabschiedete sich bei seinem Landesherrn mit den besten Wünschen für dessen Regierungszeit zum Nutzen der Kirche und des Herzogtums sowie gleichermaßen zum Vorteil des gesamten Reichs.[1196]

Zur Postille, die er am 14. März 1594 an Hunnius geschickt hatte, erhielt Crusius indes keine weiteren Neuigkeiten, weshalb er sich Anfang September erneut an Hunnius wandte. Er hoffe, so Crusius in dem Schreiben, dass der Wittenberger die *Corona Anni* der Theologischen Fakultät vorgelegt habe und diese das Werk, sollte sie es einer Drucklegung für würdig erachten, mit einem Gutachten bedenke *(Id sic factum esse spero, ut Facultas hoc opus, si non indignum et inutile esset, aliquo testimonio ornaret)*.[1197] Trotz seines zweiten Schreibens erhielt Crusius bis zum Frühling des folgenden Jahres keine Meldung aus Wittenberg. Erst am 30. März 1595 berichtete Stephan Gerlach, von Hunnius einen Brief erhalten zu haben,[1198] in dem dieser unter anderem das Gefallen der Wittenberger Theologen an der Postille äußerte und angab, dass nun nach einem Drucker und Förderer gesucht werde.[1199] Aufgrund des großen Umfanges und der voraussichtlich eher geringen Verkaufszahlen sei die Suche allerdings bislang ohne Erfolg gewesen.[1200] Zudem, so Hunnius, sei ein Unglück geschehen: Der dritte Teil des Werks sei nie in Wittenberg angekommen *(Sed accedere hoc etiam mali, quod tertium Tomum (tanquam amissum) non acceperint)*.[1201] Crusius war zutiefst erschüttert *(ὀδύνη*

1194 Eintrag im Tagebuch zum 22.6.1594 (ebd., S. 138).

1195 Crusius war vergnügt und brachte den Herzog beim Verzehr von Artischockenpüree mit einem Wortspiel zum Lachen: *Comedebam Artischochum, quod, cum diceretur tundi (gepleuwet waerden), ut comedi posset, dicebam posse ergo nominari pleuling. Ridebat adolescentulus Princeps.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.6.1594 (ebd., S. 138). Der Witz liegt in der doppelten Bedeutung des Wortes „Pleuling", das einerseits von dem Verb „bleuen" mit der Bedeutung „tundere, caedere" (DWB 2, Sp. 111), andererseits aber von „blæjen" mit der Bedeutung „blähen, aufblähen" (Lexer 1, Sp. 295) stammen kann. Mit der Bezeichnung „Pleuling" spielte Crusius daher sowohl auf die Konsistenz des Gerichtes (Brei/Püree) als auch auf die oftmals durch den Verzehr bewirkte Flatulenz an.

1196 Dass der Herzog die Gesellschaft mit Crusius schätzte und sie amüsant fand, zeigt sich darin, dass er den Tübinger Professor in gleicher Runde ein weiteres Mal am 20.7.1595 zu Tisch bat. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.7.1595 (Cr. TB MS V, S. 414).

1197 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 4.9.1594 (ebd., S. 172 f., hier: S. 171 [Exzerpt]).

1198 Eintrag im Tagebuch zum 30.3.1595 (ebd., S. 312).

1199 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 312 f. [Exzerpt]). Crusius notierte hierzu, dass er nach einer solchen Unterstützung gar nicht gefragt hätte, sondern lediglich darum gebeten habe, ihm ein Gutachten zu verfassen.

1200 Crusius erhielt den Brief später zur Ansicht und fertigte sich eine gekürzte Abschrift an.

1201 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 312 f. [Exzerpt]).

διακάρδιος).[1202] Obwohl Hunnius nach wie vor Bereitschaft signalisierte, das Druckvorhaben zu unterstützen *(non desinam urgere, donec editio operis procedat)*,[1203] waren Crusius' schlimmste Befürchtungen eingetreten: Sein Hauptwerk, ja sein Erbe, war unvollständig.[1204]

In großer Sorge um sein Werk suchte Crusius sogleich den Drucker Georg Gruppenbach auf *(statim Gruppenbachium adii)*, dem er vor Jahr und Tag das Paket mit Bitte um Weiterleitung nach Dresden überlassen hatte.[1205] Er stellte ihn mit der Frage zur Rede, welchem Wittenberger Drucker oder Buchhändler er damals das Werk anvertraut habe. Gruppenbach erinnerte sich nicht, wollte aber darüber nachdenken *(Non meminit amplius, sed videbit).*[1206] Da die Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt anstand und damit auch eine Möglichkeit, Briefe nach Sachsen zu schicken, musste Crusius bis zu Gruppenbachs Abreise zwei Probleme in Wittenberg lösen. Er hatte einerseits den Namen jenes Buchhändlers in Erfahrung zu bringen, dem die vier Teile der Postille übergeben worden waren, sodass Hunnius mit Hilfe dieser Information den dritten Teil wiederbeschaffen konnte. Andererseits wollte Crusius den Hauptgrund für die zögerliche Bereitschaft der Wittenberger Drucker, nämlich die Sorge über geringe Verkaufszahlen, aus dem Weg räumen. Den Namen des Buchhändlers konnte Crusius durch seine Tagebuchaufzeichnungen ohne Mühen schließlich selbst herausfinden.[1207] Er stellte fest, dass es sich um den Wittenberger Drucker Andreas Hofmann handelte, der für seine Dienste damals nicht einmal Lohn verlangt hatte.

In einem Gespräch mit dem Drucker Gruppenbach schaffte es Crusius, das zweite Problem vielleicht nicht gänzlich zu lösen, jedoch immerhin ein Argument zu finden, mit dem sich die Befürchtungen der Wittenberger Drucker abschwächen ließen. Er erhielt nämlich Gruppenbachs Zusage, für den Fall des Drucks 50 Exemplare zu kaufen. Crusius gab dem Buchhändler außerdem sein Wort, dass er ihm wiederum 20 Exemplare abkaufen werde.[1208]

Mehr vermochte Crusius zu diesem Zeitpunkt in Hinblick auf die Schwierigkeiten in Wittenberg von Tübingen aus nicht zu tun, sodass er sich umgehend daran machte, die Neuigkeiten Hunnius zu übermitteln.[1209]

1202 Kommentar zum Brief von Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 313–315, hier: 314 [Abschrift]).

1203 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 312 f. [Exzerpt]).

1204 Aus diesem Grund hatte Crusius Hunnius zuvor aufgefordert, besonders sorgsam mit der Schrift umzugehen (siehe oben S. 180); nun war ein Teil allerdings nicht in Wittenberg, sondern anscheinend auf dem Postweg verloren gegangen.

1205 Eintrag im Tagebuch zum 30.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 313).

1206 Ebd.

1207 Zur Benutzung des Tagebuchs als Arbeitsjournal siehe oben S. 34 f.

1208 Eintrag im Tagebuch zum 1.4.1595 (Cr. TB MS V, S. 316).

1209 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3.4.1595 (ebd., S. 317–319 [Exzerpt]). Siehe unten Edition VI.20.

In dem Brief stellte der Tübinger zunächst klar, dass er ursprünglich nur um ein Gutachten, nicht aber um die Drucklegung der Postille gebeten habe. Weil er allerdings mit dem Engagement der Wittenberger gerechnet hatte, widersprach Crusius deren Bemühungen nicht, bedankte sich aber auch nicht dafür. Freimütig gab er jedoch an, dass Kurfürst August, wäre er denn noch am Leben, sicherlich Förderer der Postille gewesen wäre, schließlich habe er ja auch seinerzeit den Druck des griechisch-lateinischen Kompendiums gefördert *(Is* [sc. Maecenas, PN]*, si vixisset, fuisset illustrissimus Elector piae mem. D. Augustus, quod clementissimè meam Graecam conversionem Compendii Theologiae D. Heerbrandi accepit et remuneratus est).*[1210] Auch habe der Kurfürst damals gegenüber Polykarp Leyser erklärt, dass Crusius zu weiteren solchen Werken ermutigt werden sollte *(atque ad D. D. Polycarpum scripsit: Crusium dicere incitari ad alia similia scribenda).*[1211] Wie bereits im Schreiben an die Tübinger Theologen[1212] gab Crusius also die Aufforderung Kurfürst Augusts abermals als Beweggrund an, die zum Verfassen der Postille geführt habe *(Hanc ego divinam vocationem iudicans Postillam aggressus sum).*[1213] Crusius erklärte, dass der Umstand, erst ein Jahr nach dem Versand der Postille vom Verlust des dritten Teils zu erfahren, für ihn ein Schlag ins Gesicht oder genauer gesagt ein Hammerschlag auf den Kopf sei *(Fuit malleus ad caput meum, tertium Tomum vobis non esse redditum. Post integrum demum annum hoc cognosco?).*[1214] Ferner teilte er Hunnius den Namen des Buchhändlers mit, der die Postille hätte überbringen sollen, damit der Wittenberger dieser Spur nachgehen könne – womöglich habe Hofmann den Teil des Werks einfach in seiner Buchhandlung vergessen *(inquirat* [sc. Hofmann, PN]*, an non fortè per oblivionem in taberna sua reliquit).*[1215] Für den Fall, dass der verschollene Part der *Corona Anni* tatsächlich nicht mehr aufzufinden sei, erklärte sich Crusius trotz seiner Bestürzung *(ò dolorem, ò luctum)* bereit, den dritten Teil neu anzufertigen.[1216] Hierfür bat er Hunnius um genaue Angaben, mit welcher Predigt der zweite Teil ende und der vierte beginne *(Significa etiam, quae sit ultima concio in 2.º Tomo et 1.^{a} in 4.º, ut sciam, unde incipiendus sit 3.us Tomus, etc).*[1217]

Crusius war sich der großen Mühen bewusst, die eine Neuabfassung des dritten Teils in seinem Alter mit sich bringen würde. Daher bekräftigte er noch einmal seine Hoffnung, dass jener Teil *ettwo διὰ λήθης verlegt sei.*[1218]

1210 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3.4.1595 (ebd., S. 317–319, hier: S. 317 f. [Exzerpt]).

1211 Ebd.

1212 Siehe oben S. 209. Vgl. auch S. 205.

1213 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3.4.1595 (Cr. TB MS V, S. 317–319, hier: S. 318 [Exzerpt]).

1214 Ebd.

1215 Ebd.

1216 Ebd.

1217 Ebd.

1218 Ebd.

Gegen Ende des Briefes versuchte Crusius noch, die Bedenken der Drucker auszuräumen. Er berichtete von der Bereitschaft Gruppenbachs, 50 Exemplare zu kaufen,[1219] und dass er selbst erwarte, dass sich die Postille tatsächlich gut verkaufen lassen werde: Zum einen, weil auch die Griechen mit dem Werk das Predigen lernen könnten, zum anderen, weil der Rektor der Schule in Klausenburg (damals Ungarn, heute Rumänien) die Adligen überzeugen wolle, die Postille zu kaufen *(Etiam elaborabit Rector Scholae nobilium Claudiopoli, an Proceres plura exemplaria emerent)*.[1220] Wer dieser Rektor sein soll, lässt Crusius, der sich sonst mit genauen Angaben und nebensächlichen Informationen nicht zurückhält, interessanterweise offen.[1221] Da sich Crusius auch keine Bemerkung oder Querverweise am Rand der Abschrift notierte und zuvor im Tagebuch von keiner Korrespondenz zu diesem Thema die Rede ist, sollte diese Angabe mit Vorsicht behandelt werden; denkbar und wahrscheinlich – wenn auch unüblich für Crusius – ist, dass er Hunnius ein für diesen unüberprüfbares Argument liefern wollte, das nicht den Tatsachen entsprach.

Auch Georg Gruppenbach blieb nicht untätig, sondern befragte den Wittenberger Buchhändler Andreas Hofmann auf der Buchmesse bezüglich der Postille. Dieser gab allerdings an, dass er alle Teile Hunnius übergeben habe, erklärte sich aber dennoch bereit, nach seiner Rückkehr nach Wittenberg bei sich zu Hause nachzusehen, ob nicht doch noch ein Teil bei ihm liege *(Dicere Hofmannum certè se omnes Tomos Hunnio tradisse. Vult tamen Witembergae quoque inter suas res videre)*.[1222]

Als sich im Juli 1595 die Möglichkeit ergab, erneut auf direktem Weg Post nach Wittenberg zu schicken,[1223] nutzte Crusius diese sogleich. Er wandte sich abermals an Hunnius und bat inständig darum, ihm die drei verbliebenen Teile zurückzuschicken, sollte der verschollene Teil der Postille nicht wieder aufgefunden und das gesamte Werk nicht gedruckt werden *(obsecro, reverende et clarissime D.D. Hunni, si omnis mea spes frustrà est,* [...] *etiam amisso 3.º Tomo* [...] *meos sudores dolorificos mihi clementer ab inclyta facultate Theologica et D. D.^te^ promiximè (ad nundinas Fancofurtenn) remitti)*.[1224]

Doch kaum war der Bote mit der Post nach Wittenberg abgereist, erhielt Crusius Einblick in einen Brief von Hunnius an Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, den vermutlich der Bote zuvor aus Wittenberg mitgebracht hatte.

1219 Ebd., hier: S. 319.

1220 Ebd.

1221 Zudem war die Schule in Klausenburg reformiert, nicht lutherisch, siehe Bernhard, Konsolidierung, S. 406.

1222 Eintrag im Tagebuch zum 23.4.1595 (Cr. TB MS V, S. 333).

1223 Clemens Schmid aus Gütterbach (heute: Jüterbog) reiste von Tübingen zurück in seine Heimat und durchquerte hierbei Wittenberg. Für die Reise zu Fuß ins ca. 525 Kilometer entfernte Wittenberg gab Schmid eine Dauer von 14 Tagen an, was einer täglichen Wegstrecke von 37,5 Kilometern entsprechen würde. Siehe den Eintrag zum 6.7.1595 (ebd., S. 404).

1224 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 6.7.1595 (ebd., S. 403 f., hier: S. 403 [Abschrift]).

Hunnius informierte darin die beiden Tübinger Theologen beiläufig, dass er bei sorgfältigerer Betrachtung festgestellt habe, dass nicht etwa der dritte Teil der Postille abhandengekommen sei, sondern der erste *(Cum diligentius inspicerem titulos Tomorum operis Crusiani, animadverti nobis esse missum Tomum tertium, quem desiderati putabam: deesse verò Tomum primum).*[1225] Crusius war – wie zu erwarten war – wenig erfreut über den Brief, der wieder einmal nicht direkt an ihn gerichtet war. Er notierte sich in seinem Ärger fünf Vorwürfe gegen Hunnius *(Ἐγκλήματά μου κατὰ τοῦ Οὐννίου)*:[1226]

Zum Ersten konnte Crusius nicht verstehen, weshalb Hunnius sich nicht gleich nach Erhalt der Postille bei dem Buchhändler erkundigt habe, wo der fehlende Teil des Werks geblieben sei *(Cur initiò statim ante annum non inquisivit ex Bibliopola, ubi esset ille Tomus?).*[1227] Für Crusius war dieser Umstand besonders ärgerlich, da für ihn aufgrund der räumlichen Entfernung kaum eine Möglichkeit bestand, dieser Sache selbst nachzugehen. Und doch, so scheint es, konnte er durch Gruppenbachs Hilfe mehr in Erfahrung bringen als Hunnius in Wittenberg: Der Buchhändler Andreas Hofmann beteuerte, dass er alle Teile Hunnius übergeben habe. Der zweite Vorwurf an Hunnius war, dass dieser sich das ganze Jahr über in Schweigen gehüllt und Crusius den Verlust des Teils der Postille nicht mitgeteilt hätte; ebenso habe er keine Äußerungen zum Vorwort verlauten lassen *(Cur totum annum tacuit? De praefatione item tacet).*[1228] Da sich Crusius zu Beginn große Hoffnungen auf einen Wittenberger Druck gemacht habe, wolle er ein adäquates Vorwort für die Postille entwerfen. Durch die fehlende Reaktion von Hunnius könne dieses Vorhaben nicht vorangehen. Als Drittes monierte Crusius die fehlende Ehrerbietung, die ihm seitens Hunnius' zuteilwerde – und das, obwohl der Wittenberger wie einst als Student Crusius als *Praeceptor* anredete *(Cur senectae meae ipse me praeceptorem vocans (sicut et olim me docentem hîc frequentavit) non pepercit? Tantùm tristia, nullus solandi modus).*[1229] Ferner warf er Hunnius mangelnde Wertschätzung seiner Anliegen vor, da er nicht einmal bemerkt habe, welcher Teil der Postille tatsächlich verschollen sei *(Quanta negligentia, quod non inspexit, primus an tertius Tomus esset, qui amissus sit?).*[1230] Für Crusius stellte sich hier in der Tat die Frage, wie ernsthaft seine Druckvorlage in Wittenberg inspiziert worden war: Einerseits übermittelte Hunnius die Bereitschaft der Wittenberger, das Druckvorhaben zu unterstützen, andererseits wurden die Teile offensichtlich nicht sehr gründlich angesehen. Der letzte Vorwurf an Hunnius war, dass er Crusius bisher nie direkt geschrieben habe, sondern dem Tübinger Neuigkeiten und

1225 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Wittenberg] [nicht nach 8.7.1595] (ebd., S. 407 [Auszug]).

1226 Eintrag im Tagebuch zum 8.7.1595 (ebd.).

1227 Ebd.

1228 Ebd.

1229 Ebd.

1230 Ebd.

Bemerkungen zum Stand der Dinge nur über Dritte ausrichten ließ *(Cur schedulas aliorum*[1231] *literis inserit et mihi scribere non dignans?).*[1232] Für Crusius war diese Nichtachtung seiner Person als Korrespondenzpartner sehr schmerzhaft und völlig unverständlich.

Wie erbost Crusius über Hunnius war, zeigt ein knapper Kommentar, mit dem der Tübinger diese Liste abschloss: *Nota haec, κύριε, in tuum opus peccata.*[1233] Auf Anraten von Matthias Hafenreffer wandte sich Crusius am 12. Juli ein weiteres Mal an Hunnius.[1234] Einen Beschwerdebrief, wie ihn Crusius nun verfasste, dürfte Hafenreffer jedoch wohl kaum beabsichtigt haben. Der Brief basierte auf den fünf Vorwürfen, die Crusius am Tag zuvor notiert hatte. Er hielt Hunnius zunächst vor, dass sich der fehlende Teil der Postille schon finden ließe, wenn man nur danach suche *(Reperietur omnino Tomus primus, modò inquiratur)*, vielleicht auch mit Hilfe des Buchhändlers Hofmann, der allerdings behaupte, alle Teile Hunnius übergeben zu haben.[1235] Mit den Fragen, warum Hunnius nicht schon früher Nachforschungen angestellt und sich die einzelnen Bände des Werks nicht genauer angesehen habe *(Cur initiò non statim aut etiam pòst interrogatus fuit? Cur non statim tituli Tomorum diligenter inspecti sunt?)*,[1236] weitete er den Vorwurf gegen den Wittenberger aus. Ebenfalls verwies Crusius mit Blick auf sein eigenes hohes Alter auf den ehrverletzenden Umstand, dass Hunnius ihm nie direkt einen Brief geschickt habe *(Cur aliis παρέργως de me scribitur et nihil ad me ἐν ἔργῳ;).*[1237] Er wisse auch noch immer nicht, ob die Wittenberger die Postille um ein Gutachten beziehungsweise ein Vorwort bereichern würden. Aus diesem Grund bat er Hunnius, ihm die Druckvorlage über die Herbstmesse in Frankfurt zurückzuschicken, sofern tatsächlich alle Hoffnung auf einen guten Ausgang verloren sein sollte *(Si omnis spes est perdita, sine periculo opus mihi proximis nundinis remittatur).*[1238] Allerdings, so drohte Crusius Hunnius an, könne er dann vor Gott bekennen, dass er in Wittenberg trotz seiner großen Hoffnungen in das Evangelium und trotz seiner Bitten an die frommen Diener des Herren zu Fall gebracht worden wäre *(ut dicere possim ad Deum: „ἰδού, κύριε, ἐν Οὐϊτεμπέργῃ ἔσφηλάς με τοσαύτας ἐλπίδας ἐν ταῖς ἐπαγγελίαις σου ἐσχηκότα καὶ εὐσεβεῖς σου ὑπηρέτας ἐπικαλεσάμενον“).*[1239] Crusius selbst habe nun all

1231 Der Genetiv ist als *Genetivus obiectivus* zu verstehen. Siehe Menge/Burkard/Schauer § 286, S. 366 f.

1232 Eintrag im Tagebuch zum 8.7.1595 (Cr. TB MS V, S. 407).

1233 „Merke Dir, Herr, diese Vergehen gegen dein Werk.“

1234 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1595 (ebd., S. 409).

1235 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 12.7.1595 (ebd., S. 409 f., hier: S. 409 [Exzerpt, teilweise Abschrift]). Siehe unten Edition VI.21.

1236 Ebd.

1237 Ebd.

1238 Ebd.

1239 Ebd.

seine Hoffnung verloren *(ἐγὼ δὲ, ὦ πάτερ, ἀπολέσας τοσοῦτον χρόνον, πάσης ἐλπίδος ἐσφάλην).*[1240]

Der Brief, mit dem Crusius offensichtlich Hunnius ins Gewissen reden wollte, ging mit der Post nach Stuttgart[1241] noch am gleichen Tag ab.[1242] Allerdings bewirkte auch dieser Brief keine Reaktion: Crusius erhielt weder eine Druckbestätigung noch die Druckvorlage der Postille zur Zeit der Frankfurter Herbstmesse zurück. Das Resultat war, dass sich Crusius noch einmal brieflich an die Wittenberger wandte – allerdings nicht nur an Hunnius selbst,[1243] sondern auch an die Theologische Fakultät,[1244] um über die Unzuverlässigkeit von Hunnius aufzuklären.

Im Brief an Hunnius wies er erneut darauf hin, dass Hofmann versichert habe, alle vier Teile an die Theologische Fakultät abgeliefert zu haben und dass er selbst bereits mehrfach an den Wittenberger geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten habe *(Toties scribo ad D.^{tem} T., toties nullum responsum accipio).*[1245] Crusius, der von dieser unfreundlichen Behandlung sichtlich genug hatte *(Erbarms Gott, das ich so übel angefahren bin)*, forderte Hunnius ein wiederholtes Mal auf, ihm endlich die Druckvorlage der Postille zurückzuschicken, sei es mit oder ohne Gutachten beziehungsweise lobendes Vorwort *(Remittite mihi, sive cum commendatione vestra (sicut enixè ante ii annos oravi, nec plus petii, quam hoc. Si tamen plus per vos Deus dedisset, tantò maior gratia fuisset) sive sine commendatione).*[1246] Sollte der vermisste Teil allerdings nicht wiederbeschafft werden können, verlangte er, dass man ihm wenigstens die übrigen drei Teile baldmöglichst, wenn es aber nicht eher gehe, erst über die Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt, zuschicke.[1247]

In dem Brief an die Theologische Fakultät berichtete Crusius klagend über die Geschehnisse seit Zusendung der Postille nach Wittenberg: Trotz seiner vielen Erkundigungen habe sich keiner der Wittenberger seitdem bei ihm gemeldet, und erst später habe er durch Gerlach vom Verlust des dritten Teils der Postille, der sich dann als der erste herausgestellt habe, gehört.[1248] Und

1240 Ebd.

1241 Crusius hielt es für wahrscheinlicher, dass in Stuttgart, der Residenzstadt des Herzogs, ein Bote aus Wittenberg vor Ort wäre, der die Post mit zurück in seine Heimat nehmen könnte. Sollte das aber nicht der Fall sein, würde Osiander einen Stuttgarter Boten nach Wittenberg losschicken. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 17.7.1595 (ebd., S. 414).

1242 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1595 (ebd., S. 410).

1243 Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (ebd., S. 492 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.23.

1244 Crusius an die Theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (Cr. TB MS V, S. 493–495 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.24.

1245 Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (Cr. TB MS V, S. 492 f., hier: S. 492 [Abschrift]).

1246 Ebd.

1247 Ebd.

1248 Crusius an die Theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (ebd., S. 493–495, hier: S. 493 f. [Abschrift]).

obwohl der Überbringer der *Corona Anni* die vollständige Auslieferung beteuert habe, so berichtete Crusius weiter, kümmere sich keiner der Wittenberger um sein Anliegen: Er beiße bei ihnen, den frommen Männern, regelrecht auf Granit *(apud sanctos viros gravius quam ad saxum impegi).*[1249] Wie im Brief an Hunnius wiederholte Crusius auch gegenüber der Theologischen Fakultät seinen Wunsch, die (auffindbaren Teile der) Postille zurückzuerhalten – und sollten die Theologen ein wohlwollendes Gutachten beilegen, sei er umso dankbarer *(Sin commendatio accesserit, gratias tantò maiores agam).*[1250] Gleich am nächsten Morgen schickte Crusius die Briefe zu Gruppenbach, der sich um die Weiterleitung nach Wittenberg kümmerte.[1251]

Da er jedoch bezüglich der Postille im Laufe des Jahres keine Antwort erhielt, schrieb Crusius Silvester 1595 resigniert in seinem Tagebuch: *De Postilla et Catechesi omnia adhuc irrita.*[1252] Tatsächlich regten sich die Wittenberger im Dezember aber noch und antworteten Crusius, der die Briefe jedoch erst am 18. Januar 1596 erhielt.[1253] Von der Theologischen Fakultät sowie von Hunnius erreichten den Tübinger äußerst erfreuliche Nachrichten: Entgegen allen vorherigen Angaben lag nun doch das gesamte Werk in Wittenberg vor *(Comperimus totum opus Graecolatinum, quatuor Tomis comprehensum, saluum atque intregrum apud nos esse)*, und zudem stellten die Theologen Crusius in Aussicht, dass er auf der nächsten Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt ein Gutachten und ein Vorwort für die Postille erhalten werde.[1254] Auch der scheinbare Verlust eines Teils des Werks konnte aufgeklärt werden: Alle vier Teile hatte Salomon Gesner erhalten, der später drei der Teile an Hunnius weiterschickte.[1255] Hunnius, im Glauben, sämtliche Teile erhalten zu haben, ging anschließend davon aus, dass ein Teil auf dem Postweg verschollen sei.[1256] Es hatte sich somit um ein Kommunikationsproblem unter den Wittenbergern gehandelt. Die große vorgeworfene Nachlässigkeit, nicht erkannt zu haben, welcher Teil denn eigentlich gefehlt habe, wurde indessen nicht erklärt. Crusius bedankte sich umgehend und bat zugleich um Vergebung für seine hitzigen Beschwerden *(Proinde et dolori meo, quo aliquantò θερμότερον scripsi, clementer veniam dari, peto).* Er versicherte, in großer Dankbarkeit bis zur angegebenen Buchmesse ruhig zu bleiben und

1249 Ebd.

1250 Ebd.

1251 Nachtrag zum Eintrag im Tagebuch zum 23.10.1595 (ebd., S. 495) und Eintrag im Tagebuch zum 25.10.1595 (ebd., S. 496).

1252 „Bisher alles vergeblich in Sachen Postille und Katechismus." Siehe S. 133.

1253 Eintrag im Tagebuch zum 18.1.1596 (Cr. Diarium 1, S. 7).

1254 Theologische Fakultät Wittenberg an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 18.12.1595 und Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 18.12.1595 (ebd., S. 8 [Exzerpt]).

1255 Salomon Gesner an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 19.12.1595 (ebd., S. 8 [Exzerpt]).

1256 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 18.12.1595 (ebd., S. 8 [Exzerpt]).

die Postille sowie die für ihn erstellten Schriften abzuwarten *(Nunc igitur, tum opus ipsum, tum commendationem eius, exspectabo quieto animo atque proximis Francofordianis nundinis σὺν θεῷ recipiam).*[1257] Hunnius gegenüber stichelte Crusius, dass er selbst nie geglaubt habe, dass ein Teil der Postille verschollen sei, sondern stets einen unbemerkten Fehler bei den Wittenbergern vermutet habe *(Tomum primum repertum esse, qui non amissus erat verè, sed errore quodam nesciebatur, sicut semper existimavi).*[1258]

II.5.8 Ein weiterer Rückschlag: Kein Druck in Frankfurt

Den vermeintlichen Unglücksfall bezüglich des Verlusts der Postille hatte Crusius in einigen seiner Korrespondenzen thematisiert. Nachdem sich dies als Irrtum der Wittenberger herausgestellt hatte, informierte Crusius seine Briefpartner über die Umstände und warb um Unterstützung für das Projekt.[1259] Aus diesem Grund schrieb der Tübinger auch an den Straßburger Theologen Johannes Pappus[1260] *(ut mecum gaudeat).*[1261] Er teilte ihm mit, dass sein Druckvorhaben in Wittenberg von niemandem, sei es ideell oder finanziell, unterstützt werde und man seine Mühen eher mit Neid betrachte *(ἐν Οὐϊτεμπεργίᾳ δ' οὐδὲν χορήγημα, οὐδὲ βοήθημα, ἀλλὰ φθόνων τινῶν (ὡς δοκεῖ) ἀντὶ τῶν ἱδρώτων μου εὗρον ἐν τοῖς παρεληλυθόσι χρόνοις).*[1262] Ob Crusius diesen Seitenhieb gegen die Wittenberger als reine Information für Pappus verstand oder ob er eine gewisse Intention verfolgte, ist unklar; in jedem Fall hatte das Schreiben seine Wirkung. Wie Crusius seinem Frankfurter Kontaktmann Oseas Hala Ende März 1596 mitteilte, hatte Pappus ihm zugesagt, bei dem Straßburger Drucker Bassaeus für den Druck der Postille zu werben *(se Bassaeo Coronam anni literis nunc commendaturum).*[1263] Noch am gleichen Tag schickte er mit weiteren Briefen ein Erinnerungsschreiben an Gruppenbach zur Frühjahrsbuchmesse, dass dieser ihm die aus Wittenberg

1257 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 23.1.1596 (ebd., S. 12 [Abschrift]).

1258 Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, Tübingen 23.1.1596 (ebd., S. 12 f., hier: S. 12 [Abschrift]).

1259 Der Tübinger warb für die Postille in vielen Briefen, deren vollständige Aufführung hier kaum zielführend wäre. Die Korrespondenzen, in denen Crusius um Unterstützung bat oder in denen ihm eine solche in Aussicht gestellt wurde, sind im Registerband verzeichnet, siehe Cr. Gesamtregister, S. 54. In den weiteren Ausführungen werden nur jene Kontakte beschrieben, aus denen weitere Vereinbarungen und Verhandlungen entsprungen sind.

1260 Johannes Pappus (1549–1610) wirkte als Professor der Theologie in Straßburg und stärkte als Vorsteher des Kirchenkonvents die lutherische Orthodoxie in der Freien Reichsstadt.

1261 Crusius an Johannes Pappus in Straßburg, [Tübingen] 11.3.1596 (Cr. Diarium 1, S. 50 [Exzerpt]).

1262 Ebd.

1263 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, Tübingen 25. und 26.3.1596 (ebd., S. 58–60, hier: S. 59 [Abschrift]).

kommende Postille umgehend weiterleiten möge.[1264] Doch als Gruppenbach zwei Wochen später nach Tübingen zurückkehrte, erfuhr Crusius, dass nicht sein Werk, stattdessen aber ein Schreiben von Hunnius bei Gruppenbach angekommen sei.[1265] Darin erklärte der Theologe, weshalb das Werk nicht bei Crusius angekommen sei: Die Postille sei den Wittenberger Verlegern für den Transport zur Messe zu voluminös gewesen *(Sed postilla non redit* [...], *quia Bibliopolae non potuerint (prae multitudine suarum rerum) illam includere et vehere).*[1266] Das Manuskript werde aber, so versprach Hunnius, bald auf anderem Wege nach Tübingen geschickt.[1267] Doch nach all den bisherigen Problemen in Wittenberg und der Desinformation durch Hunnius war Crusius skeptisch, ob die Auskunft glaubwürdig sei oder womöglich anderes verheimlicht werden sollte. Gruppenbach hegte hingegen keinen Zweifel an Hunnius' Erklärung.[1268] Er hatte sich bereits mit einem Wittenberger Buchhändler über die Übergabe der Postille bei der nächsten Messe im Herbst verständigt, um so mögliche Gefahren eines anderen Postweges zu umgehen.[1269] Hunnius, der offensichtlich von dieser Vereinbarung nichts wusste oder dem die Risiken eines anderen Versandweges per Händler oder Bote nicht allzu groß schienen, wollte indessen nicht auf die kommende Herbstmesse warten, sondern schickte die Postille samt Empfehlungsschreiben schon vorher gen Frankfurt. Er informierte Crusius im Mai, dass ein nicht namentlich genannter Buchhändler, der im Haus *Zum Einhorn*[1270] wohne, nun die Postille bei sich habe.[1271] Da keine weiteren Einzelheiten genannt wurden, ging Crusius offensichtlich davon aus, dass er das Werk bald erhalten werde.

Als dies aber nicht geschah, wandte er sich nach über einem Monat an Oseas Hala.[1272] Er machte ihn auf den Buchhändler im Haus *Zum Einhorn*

1264 Crusius an Georg Gruppenbach in Frankfurt am Main, [Tübingen] 26.3.1596 (ebd., S. 61 [Exzerpt]).

1265 In das Schreiben erhielt Crusius am 17.4.1596 Einblick, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 17.4.1596 (ebd., S. 71).

1266 Eintrag im Tagebuch zum 13.4.1596 (ebd., S. 68).

1267 Ebd.

1268 Crusius' Zweifel hingegen belegt die Eintragung: *Ait Gruppenbachius se omnino credere, rem dolore D. Hunnio* (Eintrag im Tagebuch zum 14.4.1596 [ebd., S. 68]). Die Notiz verrät, dass Crusius Gruppenbach fragte, ob er Hunnius Glauben schenke und zeigt implizit die Skepsis des Tübingers.

1269 Eintrag im Tagebuch zum 14.4.1596 (ebd., S. 68).

1270 Das Haus *Zum Einhorn* war ein Gebäude in der Frankfurter Barfüßergasse, die zur Westseite der Barfüßerkirche führte, siehe Batton, Oertliche Beschreibung, S. 311 f. Die Barfüßerkirche wurde im 19. Jahrhundert abgerissen und durch die Paulskirche ersetzt.

1271 Ägidius Hunnius an Crusius [in Tübingen], [Wittenberg] 13.5.1596 (Cr. Diarium 1, S. 138 [Exzerpt]). Crusius erhielt das Schreiben am 27.7.1596. Er bestätigte den Erhalt des Schreibens am 9.9.1596 und bedankte sich bei der Wittenberger Fakultät, siehe den Brief von Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, [Tübingen] 9.9.1596 (ebd., S. 181 [Exzerpt]).

1272 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (ebd., S. 173–175 [Exzerpt]).

aufmerksam und vermutete auch, dass es sich um (Johann) Spiess[1273] handeln könne *(Fortassis est Spiessius)*.[1274] Er wies Hala an, diesen zu suchen, das Paket von Hunnius zu öffnen und Brief sowie Gutachten der Wittenberger Universität zu lesen *(Ergo inquire, fasces aperi, literas et testimonium lege)*.[1275] Sollte das Schreiben ein überzeugendes Argument für den Druck darstellen, möge Hala es dem Drucker Bassaeus vorlegen und erneut um die Herausgabe des Druckes bitten *(Si id erit maioris momenti, ostende Bassaeo et ora, ut excudat)*.[1276] Auf die möglichen Bedenken des Druckers, dass das Werk zu wenig Absatz finden werde, entgegnete Crusius, dass sehr viele Prediger (*permulti Concionatores)* den Druck erwerben dürften. Zudem wies er abermals darauf hin, dass die Postille in Griechenland Bekanntheit erlangen könnte und die Griechen mit der Schrift im Stande sein würden, das Predigen zu erlernen *(Poterit in Graecia innotescere, et Graeci concionari inde discere)*.[1277] Hala, so führte Crusius fort, möge Bassaeus, falls er unmittelbar die Arbeit aufnehmen wolle, den ersten Teil der Postille überlassen. Die übrigen Teile samt dem Gutachten, das aber auch gedruckt werden solle, möge er Crusius per Gruppenbach nach Tübingen schicken. So könne er das Manuskript auf mögliche Transportschäden untersuchen *(ut resarciam, quae in quodam Tomo per vectionem contusa sunt)*.[1278] Er selbst werde Hala die vier Vorworte zuschicken. Ferner legte Crusius Hala ein weiteres Argument für Bassaeus oder auch einen anderen Drucker nahe: Er selbst erkläre sich zum Kauf von 20 Exemplaren der Postille bereit. Sollte der Drucker damit nicht zufrieden sein, möge Hala die geforderte Anzahl herausfinden. Wenn es sehr viele sein sollten, sei ein Gönner unabdingbar; aber daran sei nur im äußersten Notfall zu denken *(sed hoc reservetur ad extremam necessitatem)*.[1279] Crusius wusste schließlich bereits, dass auch die Suche nach einem Förderer wenig Aussicht haben dürfte.

Oseas Hala erhielt das Schreiben und versuchte, sich um Crusius' Angelegenheiten zu kümmern, allerdings ohne Erfolg, wie er dem Tübinger etwas später mitteilte.[1280] Er habe – so suggeriert der Brief – das Paket aus

1273 Johannes Spiess (ca. 1540–1623) aus Oberursel, Drucker in Frankfurt am Main, zeitweise in Heidelberg und im höheren Alter in Gera, erwarb 1586 das Haus *Zum Einhorn*. Siehe Reske, Buchdrucker, S. 239 f. (Frankfurt), S. 358 (Heidelberg), S. 291 (Gera).

1274 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 173–175, hier: S. 174 [Exzerpt]).

1275 Ebd.

1276 Ebd.

1277 Ebd.

1278 Ebd.

1279 Ebd.

1280 Crusius erhielt den Brief von Hala am 23.9.1596. Vermutlich hatte Hala ihn wenige Tage zuvor abgeschickt.

Wittenberg zwar erhalten, dieses aber noch nicht geöffnet.[1281] Da das Siegel der Wittenberger Universität noch ungebrochen gewesen sei, habe er sich nicht getraut, das an Crusius adressierte Paket zu öffnen. Der zweite, noch gewichtigere Grund sei jedoch, dass Bassaeus den Druck der Postille ablehne, da er wie alle Drucker vor dem Setzen der griechischen Teile zurückschrecke. Zudem sei er – wie Petrus Kopf im Fall des Großen Katechismus[1282] – davon überzeugt, dass die griechischen Übersetzungen für die lutherischen Prediger ohnehin nicht von Belang sein dürften. Die lateinischen Texte hingegen würde er drucken[1283] *(Coronam anni non aperuit, quia sigillo Academiae Witeberg munita, praesertim quia Bassaeus excudere recusat. Nam omnes Typographi abhorrent à versione Graeca: Latina sola excuderent. Idem de Catechesi Petrus Kopfius ait. Concionatores enim non curare Graeca)*.[1284] Bassaeus' Ablehnung kann durchaus nachvollzogen werden, wenn man bedenkt, dass von der gerade erschienenen Schwäbischen Chronik gerade einmal 13 Exemplare, wie Bassaeus angab, auf der Messe verkauft worden waren; 700 Exemplare hatte er hingegen noch vorrätig hatte *(Conqueritur Bassaeus se hoc mercatu tantùm 13 Suevias vendidisse, restare adhuc 700)*.[1285] Aus diesem Grund sei Bassaeus, wie Hala berichtete, nur bei einer Finanzierung von 500 Exemplaren zum Druck bereit *(Si ego sponderem pro 500 Exemplariis, vellent futura aestate aggredi)*.[1286] Hala sah hier offensichtlich kein Vorankommen, weshalb er, ohne auf Antwort zu warten, das umfangreiche Paket[1287] Gruppenbach übergab.

Crusius erhielt das Manuskript der Postille sowie das auf den 16. März 1596 datierte Gutachten der Wittenberger Theologen am 27. September 1596,[1288] und damit mehr als zwei Jahre nach dem Versand nach Wittenberg.[1289] In den

1281 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

1282 Siehe oben S. 135.

1283 Vgl. Widmann, Autorennöte, Sp. 1539 f.

1284 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

1285 Ebd.

1286 Ebd.

1287 Crusius notierte beim Erhalt nicht nur, dass alle vier Teile der Postille in einem Paket verstaut worden waren, sondern zog im Tagebuch eine 17 Zentimeter lange Linie und erläuterte: […] *recipio Postillae omnes Tomos 4 colligatos uno fasce, cuius fascis crassities, erat ista linea duplicata* („Ich bekomme alle vier Teile der Postille zusammen in einem Paket zurück, das so dick ist wie das doppelte dieser Linie hier"*)*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1596 (ebd., S. 196).

1288 Er zahlte Gruppenbach für den Transport der Postille von Frankfurt nach Tübingen einen Lohn. Für die Transportkosten zwischen Wittenberg und Frankfurt hingegen musste Crusius nicht aufkommen, da auch an Gruppenbach keine Forderungen gestellt wurden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 196). Am 9.3.1597 nutzte Crusius die Frankfurter Buchmesse, um Hunnius den Erhalt der Postille zu bestätigen und sich für das Gutachten zu bedanken, siehe den Brief von Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, [Tübingen] 9.3.1597 (ebd., S. 293 [Exzerpt]).

1289 Er hatte die Druckvorlage am 13.4.1594 nach Wittenberg abgeschickt, siehe oben S. 180.

folgenden Tagen kümmerte sich Crusius um die Beseitigung der Schäden am Manuskript, die während der weiten Transportwege entstanden waren *(Das hab ich alles, mit leimen, und newem schreiben,*[1290] *wieder ergentzet)*.[1291] Als Oseas Hala Crusius indessen im Dezember den Rat gab, für Bassaeus eine Liste derjenigen Personen zu erstellen, die sich zum Kauf von einem oder mehreren der insgesamt 300[1292] Exemplare verpflichteten,[1293] war Crusius bereits seit Wochen dabei, durch gezielte Werbung nach möglichen Gönnern zu suchen. Er hatte sich an seine Kontakte in Württemberg gewandt,[1294] aber auch darüber hinaus nach Österreich,[1295] und auch an Gödelmann in Dresden geschrieben, um sich bei ihm über sein Unglück mit der Postille und dem Großen Katechismus[1296] zu beklagen: Die Kosten für 500 Exemplare schätze er auf rund 2000 Gulden *(Ich müste vielleicht 2000 fl. haben)*[1297] – was mehr als das Zehnfache seines Jahresgehalts darstellte![1298] Zwar gab Crusius an, dass er für den Augenblick nicht mit Gödelmann über die Postille verhandeln mochte

1290 Die letzte Seite des ersten Teils war gänzlich abhandengekommen.

1291 Eintrag im Tagebuch zum 14.10.1596 (ebd., S. 212).

1292 Das stand den Erwartungen von Crusius entgegen. Er hatte gehofft, dass sich Bassaeus nach Lektüre des Wittenberger Gutachtens auf 200 Exemplare einlassen würde, siehe den Brief von Crusius an Wilhelm Honold in Weidenstetten, [Tübingen] 20.10.1596 (ebd., S. 221 f., hier: S. 221 [Exzerpt]).

1293 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 12.11.1596 (ebd., S. 253 [Exzerpt]).

1294 Bereits kurz nach Wiedererhalt der Postille und des Gutachtens legte er letzteres den Theologen Hafenreffer und Gerlach zur Lektüre vor, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.10.1596 (ebd., S. 207). Auch seinem Bekannten Wilhelm Honold in Weidenstetten berichtete der Tübinger von der Postille und legte eine Abschrift des Gutachtens, die zwei gedruckten Predigten (Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593) und einen Katalog der einzelnen Predigten hinzu, freilich um auch Honolds Unterstützung bei der Kundenakquise zu gewinnen, siehe den Brief von Crusius an Wilhelm Honold in Weidenstetten, [Tübingen] 20.10.1596 (ebd., S. 221 f., hier: S. 221 [Exzerpt]). Als Crusius bis Anfang 1598 keine Rückmeldung von Honold erhalten hatte, bat er ihn – in der Hoffnung, Honold wäre erfolgreich gewesen –, ihm die Liste von potenziellen Käufern zurückzuschicken, siehe den Brief von Crusius an Wilhelm Honold [in Weidenstetten?], [Tübingen] 10.1.1598 (Cr. Diarium 2, S. 4 [Exzerpt]).

1295 Ende Oktober gab er zwei Tübinger Magistern, die im Begriff waren, nach Österreich zu reisen, die beiden gedruckten Predigten zum Johannisfest mit, nachdem er ihnen das Manuskript der Postille und auch das Gutachten der Wittenberger gezeigt hatte. Sie sollten damit auf ihrer Reise für das Werk werben, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.10.1506 (Cr. Diarium 1, S. 231). Bis Mitte Februar 1598 erhielt Crusius allerdings keine Rückmeldung, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.2.1598 (Cr. Diarium 2, S. 13).

1296 Siehe oben S. 136.

1297 Crusius an Johann Jakob Gödelmann in Dresden, Tübingen 31.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 232 f., hier: 232 [Abschrift]).

1298 Das gilt zumindest für das bekannte Jahresgehalt im Jahr 1577. Vielleicht erhielt er 1596 etwas, sicherlich aber nicht beträchtlich mehr. Im Jahr 1577 lag seine Besoldung bei 170 Gulden sowie an Naturalien 22 Scheffel Getreide und vier Eimer Wein, siehe Stievermann, Fall, S. 173.

(De qua [sc. Postilla, PN] *tamen his temporibus tecum non egi),*[1299] doch dürfte das eher ein Teil der gewohnten Crusius'schen Taktik sein. Er wies seinen kursächsischen Kontakten gegenüber auf seine Nöte hin und spekulierte auf unaufgeforderte, aber äußerst willkommene Unterstützungsangebote.

Als der Straßburger Theologe Johannes Pappus Anfang November in Tübingen weilte, unterließ es Crusius nicht, diesem gegenüber erneut für die Postille zu werben. Er legte Pappus das Werk sowie das Wittenberger Gutachten vor und bat ihn, Bassaeus zur Drucklegung zu ermuntern.[1300] Oseas Hala hingegen schickte er das Gutachten in Abschrift zu, damit er es als Argument für den Druck nutzen konnte *(Ostendat per occasionem, ubi proderit),*[1301] woraufhin dieser die erwähnte Liste der willigen Käufer forderte: mit der Liste, sollte sie 300 bis 400 Käufer zählen, sei ein Drucker leicht zu finden.[1302] Er berichtete ebenfalls, dass der Drucker Palthenius[1303] über noch feinere griechische Lettern als Bassaeus verfüge und auch dem Druck des Homerkommentars, den Crusius zeitgleich verfolgte, nicht abgeneigt sei.[1304] Crusius intensivierte fortan seine Bemühungen, genügend potentielle Käufer und auch Gönner zu finden. Er informierte den einflussreichen Professor Sigwart, der sich bereit erklärte, in Lustnau für die Postille zu werben,[1305] nutzte seine vielen Korrespondenzen[1306] und bat auch Stephan Gerlach um Rat.[1307] Dieser bot an, für Crusius in Stuttgart zu erfragen, ob die Angelegenheit nicht noch einmal im Kirchenrat verhandelt werden könne. Crusius nahm das Angebot an, machte sich aber keine Hoffnungen, dass ihm eine Unterstützung aus Stuttgart zuteilwerden würde *(οὐδεν ἐλπίζω in eo loco).*[1308] In einem Gespräch mit Hafenreffer erfuhr Crusius, dass Gerlach Wort gehalten und nach Stuttgart geschrieben habe; er verheimlichte Hafenreffer jedoch, dass er sich wenig Hoffnungen machte *(Dixi me nihil sperare).*[1309]

Als Crusius am 4. Februar unter anderem mit Gerlach gemeinsam speiste (siehe Abb. 5), bat er diesen um nähere Auskünfte in Bezug auf dessen

1299 Crusius an Johann Jakob Gödelmann in Dresden, Tübingen 31.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 232 f., hier: 232 [Abschrift]).

1300 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1598 (ebd., S. 235).

1301 Eintrag im Tagebuch zum 29.11.1596 (ebd., S. 245).

1302 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 12.11.1596 (ebd., S. 253 [Exzerpt]).

1303 Zacharias Palthenius (1570–1615) wirkte als Verleger und Drucker in Frankfurt am Main, siehe Reske, Buchdrucker, S. 262 f.

1304 Ebd.

1305 Eintrag im Tagebuch zum 17.12.1596 (ebd., S. 254).

1306 Siehe hierzu besonders die Tagebucheinträge ab Erhalt des Schreibens von Hala am 16.12.1596 (ebd., S. 253). Die „Bemühungen um Subskribenten und Käufer“ und die „Bemühungen um Gönner“ sind im Registerband zum Tagebuch gelistet, siehe Crusius, Gesamtregister, S. 54 f.

1307 Eintrag im Tagebuch zum 22.12.1596 (Cr. Diarium 1, S. 260).

1308 Ebd.

1309 Eintrag im Tagebuch zum 16.1.1597 (ebd., S. 272).

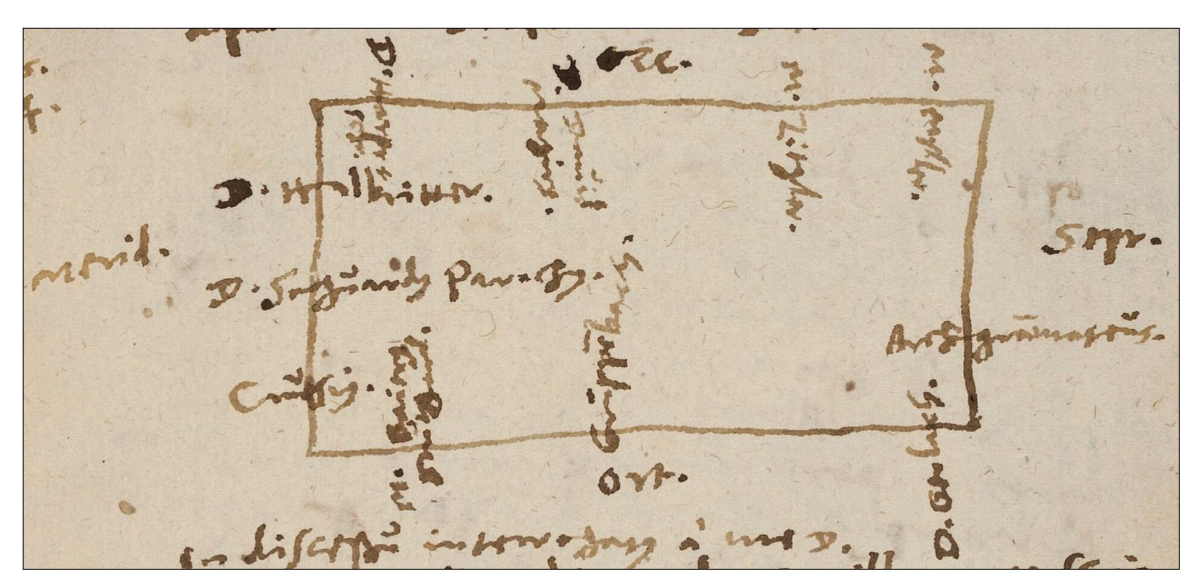


Abbildung 5. Crusius zeichnete regelmäßig die Sitzordnungen bei Festmählern, Feiern und Senatssitzungen auf (Cr. TB MS VI, S. 319 [Ausschnitt]).

Schreiben. Gerlach berichtete, dass er sich an den Hofprediger[1310] Andreas Osiander d. J.[1311] und somit nicht an Lukas Osiander gerichtet habe, was für Crusius eine gewisse Erleichterung gewesen sein dürfte. Lukas Osiander hatte schließlich Crusius' Ambitionen bereits mehrfach im Wege gestanden.

Das Gutachten, das Crusius Ende November 1596 an Hala nach Frankfurt abgeschickt hatte,[1312] kam indessen während der folgenden Monate nicht beim Adressaten an.[1313] Nach all den bisherigen Rückschlägen bezüglich der Postille war Crusius sichtlich erbost über den Verlust des Dokuments. Er wetterte im Tagebuch gegen den Boten namens Halberger, dem er das Gutachten vor Monaten zur Überbringung anvertraut hatte *(Ein loser, versoffener schelm.),*[1314] und vermutete sogar eine Intrige von Jakob Frischlin,[1315] dem Bruder seines zu Tode gestürzten Widersachers Nicodemus Frischlin. Dieser hatte im Vorjahr in Straßburg das gegen Crusius gerichtete Werk *Poppysmi Grammatici Dialogus tertius*[1316] von Nicodemus posthum veröffentlicht, womit

1310 Andreas Osiander hatte mit dieser Stelle, die er 1590 antrat, die gleiche Position wie sein Vater Lukas inne.

1311 Eintrag im Tagebuch zum 4.2.1597 (ebd., S. 279).

1312 Siehe oben S. 196.

1313 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 24.2.1597 (Cr. Diarium 1, S. 287 [Exzerpt]). Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 1.3.1597 (ebd., S. 287).

1314 Eintrag im Tagebuch zum 1.3.1597 (ebd., S. 287).

1315 Jakob Frischlin (1557–nach 1621). Zum Verhältnis der Brüder Jakob und Nicodemus siehe den Aufsatz von Bumiller mit weiterführender Literatur (ders., Im Schatten, besonders S. 201–206 und 248–259).

1316 Nicodemus Frischlin, *Poppysmus*, Straßburg 1596. Das Werk entstand während des Jahre andauernden sogenannten Grammatikstreits zwischen Crusius und seinem

er den Tübinger sehr verärgert hatte.[1317] Crusius bedauerte den Verlust des Gutachtens, schickte aber – obwohl er sich kaum mehr eine Hoffnung auf das Gelingen seines Druckvorhabens machte *(Nullam spem, nec Postillae, nec Catechesis video adhuc)* – eine weitere Abschrift des Wittenberger Schreibens am 9. März 1597 an Hala nach Frankfurt. Er fügte hinzu, dass er selbst das Manuskript der Postille solange behalte, bis Hala einen Drucker ausfindig gemacht habe.[1318]

Während Crusius sich darauf verließ, dass Hala sich weiterhin um eine Druckmöglichkeit in Frankfurt bemühte, suchte er in Tübingen Unterstützung durch die Universität.

ehemaligen Meisterschüler und späteren Erzrivalen Nicodemus Frischlin, siehe hierzu besonders Cancik, *Crusius contra Frischlinum,* Ferber, *Colluctatio,* Seidel, Frischlin und Strauss, Leben.

1317 Sechs Jahre nach Nicodemus Frischlins Tod musste Crusius im Jahr 1596 mit Entsetzen feststellen, dass der in der Druckerei von Jobinus hergestellte Druck *Poppysmi Grammatici Dialogus tertius* auf der Frankfurter Herbstmesse verkauft wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 201). Durch seine Kontakte erfuhr Crusius, dass dieses *Schelmenbüchlin* von Frischlins jüngerem Bruder Jakob veröffentlicht worden war (siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.9.1596, ebd., S. 202 und Bumiller, Im Schatten, S. 250). Wie aus einem Brief von Crusius an den Straßburger Theologen Philipp Marbach ersichtlich wird, hatte Crusius durch eine Korrespondenz mit Jobinus erfahren, dass Marbach den Druck gebilligt habe, weshalb Crusius Marbach ungläubig zur Rede stellte, siehe den Brief von Crusius an Philipp Marbach in Straßburg, [Tübingen] 18.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 216f. [Abschrift]). Als Marbach versicherte, dass der Drucker die Unwahrheit gesagt und er selbst nichts mit dem Druck zu tun habe (Philipp Marbach an Crusius [in Tübingen], Straßburg [nicht nach 13.11.1596] [ebd., S. 239 [Exzerpt]]), fragte Crusius auch Johannes Pappus nach seiner Meinung (Crusius an Johannes Pappus in Straßburg, [Tübingen], 5.3.1597 [ebd., S. 290 [Exzerpt]]). Dieser ging davon aus, dass Jakob Frischlin an der Herausgabe des Druck unschuldig sei (Johannes Pappus an Crusius [in Tübingen], Straßburg [nicht nach 26.3.1597] [ebd., S. 311 [Exzerpt]]). Crusius machte sich sodann an die Arbeit, eine entsprechende Antwortschrift gegen Frischlins posthum erschienenes Werk zu verfassen, die 1599 erschien: Martin Crusius, *Responsum*, Frankfurt am Main 1599. Noch im Jahr 1600 beschwerte sich Crusius bei Pappus, dass er zugelassen habe, dass ein solches Buch in Straßburg gedruckt werden konnte: *Ò sanctam civitatem. Ità ne excutis? Ita ne dormitas? Ita ne nos Tybing. tibi sordemus? Non vides, non curas, non alios respicis: dum pateris, tales redivivos Nicodemos, tales Facetias Nicodemicas, apud te ite impunè imprimi?* Er wetterte erbost gegen die Verantwortlichen: *„Solche Drucker, solche scriptores gaeben guette Vögt vndt Pfarrherrn gehn Sodoma vnd Gomorrha. Ipsi in poenas capitales, ex constitutionibus Imperatoriis, incurrerunt, excudendis tam famosis libellis"* (Crusius an Johannes Pappus in Straßburg, Tübingen 10.5.1600 [Cr. Diarium 3, S. 73f. [Abschrift]]).

1318 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 9.3.1597 [Cr. Diarium 1, S. 291 [Abschrift]).

II.5.9 Neue Hoffnung auf Unterstützung durch Friedrich I.

Als Crusius Ende März 1597 gegen Mittag im Hause des Juristen Nikolaus Varnbüler den Stuttgarter Kanzler Aichmann traf, nutzte er die Gelegenheit, auch diesen über die Postille zu unterrichten.[1319] Aichmann schien Gefallen an Crusius' Vorhaben zu finden und ermunterte Crusius – sei es direkt oder indirekt – sich förmlich an Tübingens Juristen zu richten.[1320] Crusius, der dies als seinen letzten Versuch innerhalb Tübingens wertete *(Ultimus hîc iactus)*, ließ Aichmann, Varnbüler und deren Kollegen Matthäus Enzlin noch am selben Tag ein entsprechendes Schreiben samt dem originalen Gutachten der Wittenberger zukommen.[1321] Er berichtete darin den Juristen von seinen gescheiterten Bemühungen im Jahr 1592 unter der Regierung Herzog Ludwigs und zwei Jahre später unter dessen Nachfolger Friedrich I.[1322] Gerade beim zweiten Anlauf habe er damals trotz seiner guten Argumente *(Argumenta efficacissima putabam)* keine tröstenden Worte erhalten.[1323] Stattdessen sei ihm Neid entgegengebracht worden *(Remissum est opus, non modo sine solatio, sed etiam cum extenuatione eius parum aequa, ne dicam invida)*.[1324] Dies sei auch der Grund, warum sein Anliegen gar nicht bis zum Herzog vorgedrungen sei *(Credo, Princ. de eo nihil scire)*.[1325] Lukas Osiander, den Crusius seither im Verdacht hatte, gegen sein Vorhaben zu intrigieren, nannte er indes nicht namentlich. Vermutlich war er sich nicht sicher, in welchem Verhältnis Aichmann am Stuttgarter Hof zum Hofprediger stand. Stattdessen fuhr Crusius in dem Bericht mit einer verkürzten Wiedergabe der Wittenberger Episode fort: Er habe in seinem übergroßen Schmerz *(in tanto dolore)* das Manuskript der Postille dorthin geschickt und es schließlich im Herbst 1596 zusammen mit einem empfehlenden Gutachten wieder zurückerhalten.[1326] Von dem geglaubten Verlust eines Teils der Druckvorlage und den übrigen hemmenden Umständen berichtete Crusius nicht – und das aus gutem Grund! Er wollte den Juristen den scharfen Kontrast zwischen Württemberg und Wittenberg vor Augen führen. Durch die gestraffte Erzählung sollte der Eindruck entstehen, dass die Wittenberger ihm selbstlos die erbetene Hilfe gewährt hätten, während die Württemberger ihrem eigenen Landsmann nicht nur jedwede Unterstützung versagt, sondern sein Vorhaben sogar zu verhindern gesucht hätten.

1319 Eintrag im Tagebuch zum 29.3.1597 (ebd., S. 312).

1320 Ebd.

1321 Ebd.

1322 Crusius an Nikolaus Varnbüler, Martin Aichmann und Matthäus Enzlin [in Tübingen], [Tübingen] 29.3.1597 (ebd., S. 312 f., hier: S. 312 [Exzerpt]).

1323 Ebd.

1324 Ebd.

1325 Ebd.

1326 Ebd., hier: S. 313.

Nun schicke er, so Crusius in seinem Bericht weiter, dieses Gutachten an die Juristen, damit diese beim Herzog für die Postille werben können. Für den Fall, dass sie sich fragten, weshalb das nötig sei *(Quamobrem?)*, gab Crusius die hohen Kosten des Drucks an: Das Werk würde in etwa den Umfang der bereits 1595 erschienenen *Annales Suevici*[1327] haben, weshalb der Drucker die Kostenübernahme für 300 Exemplare verlange.[1328] Er selbst rechnete mit einem Preis von drei Gulden pro Exemplar.[1329]

Crusius selbst gab zwar an, seine 38-jährige Dienstzeit in Württemberg sowie sein hohes Alter von 71 Jahren nicht als Argument für die Unterstützung heranziehen zu wollen *(Nihil de 38 annorum meritis Crusii, nihil de aetate 71 annorum, dicam)*,[1330] rechnete aber wohl fest damit, dass die Juristen genau dies dem Herzog gegenüber taten.

Einige Tage später suchte Crusius Aichmann auf, um zu erfahren, ob sich die Juristen seines Falles annehmen würden.[1331] Diese hatten jedoch, da Enzlin zu dieser Zeit auf Reisen war, noch keinen Beschluss gefasst. Aichmann musste daher Crusius' Hoffnungen enttäuschen. Er sicherte ihm aber zu, in Stuttgart die Akten[1332] zur bisherigen Korrespondenz zwischen Crusius und dem Hof durchzusehen und ihm anschließend zu schreiben.[1333]

Der alte Crusius erwiderte hierauf, dass er sich nichts mehr wünsche, als dass der Herzog sich seiner Sache annähme, und wiederholte seine Vermutung, dass Friedrich I. bislang keine Kenntnis von der Angelegenheit habe.[1334] Wenige Tage später, als Aichmann noch immer nicht nach Stuttgart gereist war, wurde Crusius wieder ungeduldig. Er suchte Aichmann ein weiteres Mal auf und ließ sich erneut dessen Zusage geben. Als Lohn für seine Mühen bot er ihm an – sollte der Herzog tatsächlich Crusius' Briefe lesen–, ihn und Enzlin in den Widmungsschreiben der beiden Teile der Postille rühmend zu nennen *(dixi, me gratitudinis ergò (modo ne recusent) gratias eis 2 partes Postillae dedicaturum mentione generis ipsorum (si mihi dicatur) honesta. Si tantùm ὁ ἄναξ Acta mea legeret, ut cognosceret)*.[1335] Als jedoch Crusius Ende des Monats erfuhr, dass Herzog Friedrich I. anlässlich eines Ritterspiels

1327 Die Schwäbische Chronik hat über 980 bedruckte Seiten.

1328 Crusius an Nikolaus Varnbüler, Martin Aichmann und Matthäus Enzlin [in Tübingen], [Tübingen] 29.3.1597 (ebd., S. 312 f., hier: S. 313 [Exzerpt]).

1329 Ebd.

1330 Ebd.

1331 Crusius war ungeduldig und wollte Klarheit bezüglich der Juristen erhalten: *Hora 1. accessi rusus D. Cancellarium Aichmannum: et dixi, me rogare, ut candide mihi dicat, num quid meâ causa agere velit: ne diu tenear suspensus.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.4.1597 (ebd., S. 320).

1332 Die Akten sind nicht im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 280 erhalten. Möglicherweise sind sie mit weiteren Akten, die das Konsistorium betreffen, in das Landeskirchliche Archiv gekommen.

1333 Eintrag im Tagebuch zum 4.4.1597 (ebd., S. 320).

1334 Ebd.

1335 Eintrag im Tagebuch zum 9.4.1598 (ebd., S. 322).

unweit von Tübingen residierte *(Princeps noster, et sui, in horto ante Lustnoviensem portam (in der Blaich) zum ringlin*[1336] *geraennt)*,[1337] konnte er nicht an sich halten und schrieb dem Herzog kurzerhand selbst.[1338] Er informierte ihn über seine Bitte an die drei württembergischen Juristen und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, Gott werde Friedrich I. zur Unterstützung bewegen. Bemerkenswert an dem Schreiben ist das gänzliche Fehlen des eigentlichen Betreffs, namentlich der Postille. Crusius beabsichtigte damit sicherlich, ein grundsätzliches Wohlwollen beim Herzog zu bewirken und dessen Neugier zu erregen. Hierauf zielte auch der Verweis auf den römischen Kaiser Titus ab, der nach Sueton seinem Gegenüber stets mit großer Freundlichkeit begegnet sei.[1339] Auch Crusius' Begründung, er habe die Mühen auf sich genommen, um seine Fähigkeit (in diesem Fall seine Sprachexpertise) für Gottes Werk einzusetzen,[1340] sollte den Herzog schon vor dem Gespräch mit Aichmann in eine wohlwollende Grundhaltung versetzen.

Crusius unterzeichnete den Brief mit: *E. F. G. unterthaeniger gehorsamer, M. Martinus Crusius, inclytae Academiae vestrae Professor nunc ferè 38 annos aetatis 71º*.[1341] Die Nennung seines Alters und seiner bereits sehr langen Dienstzeit in Tübingen nutzte er indirekt als Argument. Die Jahresangaben sollten dem neuen Herzog vermitteln, dass Crusius, der seinem Land bereits gedient hatte, als Friedrich I. noch in den Windeln steckte, gewissermaßen ein Anrecht auf herzogliche Förderung hätte.

Friedrich I., der das Schreiben sicherlich kurze Zeit später erhalten hatte, wird trotz Crusius' Intention wohl nur wenig damit anzufangen gewusst haben, da er schließlich nicht wissen konnte, um welchen Sachverhalt es sich handelte. Ferner ist zu bedenken, dass der Herzog, der sich sicherlich im Rausch des Turniers befand, dieser Angelegenheit kaum Aufmerksamkeit geschenkt haben dürfte. Nachdem Crusius zwei Wochen lang keine Regung aus Stuttgart vernommen hatte, richtete er am 12. Mai 1597 erneut ein Schreiben[1342] an Aichmann. Er erinnerte ihn an dessen Zusage und stellte

1336 Adelung 3, s. v. „Ringrênnen", Sp. 1125: „Das Ringrênnen, des -s, *plur. ut nom. sing.* ein Ritterspiel zu Pferde, wo mit der Lanze oder dem Wurfpfeile nach einem Ringe gerannt wird; das Ringelrennen, Ringelstechen, Franz. *la Quintanne*, welches auch wohl an den Deutschen Höfen üblich ist. Rennet man statt des Ringes nach einem Kopfe, so wird es das Kopfrennen genannt." Friedrich I. nahm an dem Turnier mit 203 Pferden teil, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.4.1597 (Cr. Diarium 1, S. 334).

1337 Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1597 (ebd., S. 333).

1338 Crusius an Herzog Friedrich I. [in Stuttgart], Tübingen 30. April 1597 (ebd., S. 333 f.).

1339 Vgl. Sueton, Titus 8,1.

1340 Crusius an Herzog Friedrich I. [in Stuttgart], Tübingen 30. April 1597 (Cr. Diarium 1, S. 333 f.).

1341 Ebd., hier: S. 334.

1342 Und ebenfalls an den livländischen Edelmann Christoph Firks (siehe Pfaff, Wirtenbergischer Plutarch, S. 16), mit dem er am 3.5.1597 über die Postille gesprochen

ein weiteres Mal seine große Dankbarkeit in Aussicht.[1343] Crusius erhielt allerdings keine Antwort.

Erst als er Enzlin Anfang Juni in der Tübinger Stiftskirche antraf und die Gelegenheit nutzte, ihn während des Gottesdienstes rasch zu fragen: *Wie steht, cl. D.D. mein sach?*, raunte ihm Enzlin zu: *Es ist schon bei meimm Herrn anbracht.*[1344] Das bedeutete allerdings nicht, dass sich der Herzog schnell zu der Angelegenheit geäußert hätte, was sich auch darin zeigt, dass Enzlin nicht nur am 20. Juni noch immer beteuerte, dass er die Sache von Crusius vor dem Herzog unterstützen werde *(Hilarè respondit, se causam meam Principi commendaturum)*,[1345] sondern auch noch am 22. September bestätigte, dass eine Entscheidung Friedrichs I. bezüglich der Postille erwartet werde *(D.D. Aentzlinus, interrogatus à me, ait: meam petitionem esse apud Principem. Expectari resolutionem).*[1346] Crusius zeigte sich aufgrund dieser langen Verzögerung der Entscheidung wenig hoffnungsvoll *(δυσελπιστῶ).*[1347] Er erhielt in der Tat bis zum Ende des Jahres bezüglich der Postille keine Antwort aus Stuttgart.

Die Juristen Aichmann, Varnbüler und Enzlin konnten oder wollten Crusius auch im neuen Jahr keine Neuigkeiten vom Hof berichten – ja es schien Crusius, als würde er regelrecht von Enzlin gemieden werden *(ἤθελον ἐρωτῆσαι περὶ τοῦ ἐνιαυσιαίου στεφάνου. δοκεῖ ἐκκλῖναι).*[1348] In diesem Eindruck wurde Crusius noch bestärkt, als der Jurist nach einer vierstündigen gemeinsamen Senatssitzung geradezu vor dem Philologen zu flüchten schien *(Horas 4 in Senatu eramus. D. Aentzlinus è Senatu citius egressus, quam ut eum assequi potuissem).*[1349] Dass Enzlin nach einer solch langen Sitzung möglicherweise andere dringende Gründe für sein Forteilen hatte, kam Crusius anscheinend nicht in den Sinn.

Trotz dieser Umstände geduldete[1350] sich Crusius noch eine Zeitlang, ehe er sich am 21. März 1598 schließlich in einem Brief an Aichmann in Stuttgart wandte.[1351] Er informierte den württembergischen Kanzler zunächst, dass er den Kommentar zum gesamten Homer nun abgeschlossen habe, beschwerte sich aber dann, dass er weder mit einer Unterstützung bezüglich der Postille noch mit einem Beschluss des Herzogs oder auch nur einer einfachen Antwort

und der ihm seine Unterstützung zugesagt hatte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 3.5.1597 (Cr. Diarium 1, S. 335 f.).

1343 Eintrag im Tagebuch zum 12.5.1597 (ebd., S. 340).

1344 Eintrag im Tagebuch zum 5.6.1597 (ebd., S. 347).

1345 Eintrag im Tagebuch zum 20.6.1597 (ebd., S. 355).

1346 Eintrag im Tagebuch zum 22.9.1597 (ebd., S. 394).

1347 Ebd.

1348 Eintrag im Tagebuch zum 2.1.1598 (Cr. Diarium 2, S. 1).

1349 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1598 (ebd., S. 2).

1350 Crusius war in dieser Zeit allerdings auch durch die intensive Arbeit an seinem Homerkommentar stark beansprucht bzw. abgelenkt.

1351 Crusius an Martin Aichmann in Stuttgart, [Tübingen] 21.3.1598 (ebd., S. 26 f., hier: S. 27 Exzerpt]).

aus Stuttgart bedacht worden sei.[1352] Da er nicht länger mit einer positiven Rückmeldung aus Stuttgart rechnete, bat er Aichmann um Rücksendung des originalen[1353] Gutachtens der Wittenberger samt dem griechischen Gedicht Gesners, das er ebenfalls dem Schreiben beigelegt hatte.[1354] Crusius, der sich inzwischen seit Monaten um Subskribenten für die Postille gekümmert hatte, informierte Oseas Hala Mitte Juli über den Stand seiner Bemühungen.[1355] Hala ging mit den Neuigkeiten[1356] zu Palthenius und bewirkte, dass dieser sich persönlich mit Crusius in Verbindung setzte *(Responsum mihi à Palthenio impetravit* [sc. Oseas Hala, PN]*)*.[1357]

Palthenius zeigte sich indes wenig beeindruckt von den Versuchen, potentielle Käufer ausfindig zu machen. Das finanzielle Risiko war dem Geschäftsmann offensichtlich zu groß und die vagen Zusagen reichten ihm als Absicherung nicht aus. Er änderte seine Bedingung nun dahingehend ab, dass er die Zusage eines Herzogs beziehungsweise eines einzelnen reichen Förderers für den Kauf von 300 Exemplaren für den Druck voraussetzte.[1358] Dies bedeutete für Crusius, dass er die Suche nach potentiellen Käufern vernachlässigen konnte und die Werbung bei solventen Einzelförderern intensivieren musste.

II.5.10 Die Suche nach Förderung in Ansbach (I)

Crusii opus Postillae esse memorabile […][1359]

Als am 9. August 1598 der württembergische Herzog wie bereits öfter die Tübinger Professoren zum Festmahl in das Tübinger Schloss einlud, hatte Crusius mit Hilfe des Dekans der Artistenfakultät[1360] einrichten können, dass er am ersten Tisch Platz nehmen durfte *(Sedebam ego (procuratione Decani mei) in prima mensa)*.[1361] Crusius verschaffte sich so die Gelegenheit, mit dem Mediziner und künftigen Hofarzt von Markgraf Georg Friedrich

1352 Ebd.

1353 Siehe oben S. 145.

1354 Crusius an Martin Aichmann in Stuttgart, [Tübingen] 21.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 26 f., hier: S. 27 Exzerpt]).

1355 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 14.7.1598 (ebd., S. 79 [Exzerpt]).

1356 Wie viele Subskribenten Crusius zu dem Zeitpunkt vorweisen konnte, ist leider nicht bekannt.

1357 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], [Frankfurt am Main] 26.7.[1598] (ebd., S. 85 [Exzerpt]).

1358 Zacharias Palthenius an Crusius [in Tübingen], [Frankfurt am Main] [ca. 26.7.1598] (ebd., S. 85 [Exzerpt]).

1359 Eintrag im Tagebuch zum 14.8.1598 (ebd., S. 94).

1360 Michael Ziegler (1563–1615) wirkte als Professor der Logik und Metaphysik in Tübingen.

1361 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 91).

d. Ä.[1362], Johann Pappius,[1363] zu sprechen. Er lenkte das Gespräch,[1364] wie nicht anders zu erwarten, auf die Postille und die Schwierigkeiten einer Drucklegung. Pappius schätzte die Arbeit von Crusius und sagte ihm zu, sowohl beim Ansbacher Kirchenrat als auch beim Markgrafen selbst ein gutes Wort für die *Corona Anni* einzulegen *(Ait mihi, se μετὰ τῶν βουλευτῶν locutum esse περὶ τῆς μου ποστίλλης. Se per occasionem μετ' αὐτοῦ τοῦ ἄρχοντος locuturum).*[1365] Die Stelle ist insofern besonders interessant, als zu erkennen ist, dass Crusius dieses Gespräch oder genauer gesagt das Zustandekommen der Unterhaltung mit Hilfe des Dekans geplant hatte: Vermutlich hatte er von Pappius'Anwesenheit erfahren und wollte nichts unversucht lassen, dessen Unterstützung zu gewinnen. Und in der Tat überreichte Crusius tags darauf Pappius die zwei gedruckten griechisch-lateinischen Predigtübersetzungen über Johannes den Täufer[1366] als Beispiel *(specimen)* für die Gestaltung der Postille. Während des Gesprächs zeigte Pappius, wie Crusius notierte, auch großes Interesse an der Arbeit und bekräftigte seine Zusage, ihn zu unterstützen *(καὶ πολλὰ διελεξάμην αὐτῷ ὅς καὶ πάντα ἐπηγγείλατο).*[1367] Wenige Tage später verfasste Crusius ein langes Schreiben *(literas* [...] *prolixas)*[1368] für Pappius, das er ihm auf seine Reise nach Ansbach mitgeben wollte – mit der wiederholten Bitte, bei Markgraf Georg Friedrich I. eine Unterstützung für die von Crusius angefertigten griechisch-lateinischen Werke, namentlich die Postille und auch den Großen Katechismus, zu bewirken. Als Argumentationshilfe legte er dem Brief eine Beschreibung der Postille, das von den Wittenberger Theologen angefertigte Gutachten, eine Inhaltsübersicht über die Predigten und eine Darstellung des Großen Katechismus[1369] bei. Da Crusius dem Markgrafen bisher unbekannt war, gab er Pappius zudem noch zwei Porträtbilder von sich selbst mit.[1370] Das im Tagebuch überlieferte Exzerpt des

1362 Georg Friedrich d. Ä. (1539–1603) war 1543–1603 Markgraf von Brandenburg–Ansbach, 1557–1603 von Brandenburg-Kulmbach und 1577–1603 Administrator von Preußen.

1363 Johann Pappius (1558–1622) stand, wie Crusius notiert, kurz vor Antritt seiner Stelle als Hofarzt von Markgraf Georg Friedrich I. von Ansbach (1539–1603) und war vermutlich auf der Durchreise.

1364 Johannes Pappius und Crusius waren sich aber keine Unbekannten. Nachweislich trafen sie sich zuerst am 14.4.1596 (Cr. Diarium 1, S. 69). Einige Monate vor dem Festmahl hatte der Arzt Pappius mit seinem Kollegen Georg Hamberger das Haus von Crusius besucht, um dessen Frau zu untersuchen; leider konnten sie nur die düstere Diagnose ihres baldigen Ablebens stellen *(φασίν, ὅτι οὐ δύναται ἡ γυνή μου μακρὸν ἔτι ζῆν)*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 26).

1365 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1598 (ebd., S. 91).

1366 Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593.

1367 Eintrag im Tagebuch zum 10.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 92).

1368 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1369 Siehe Kapitel „II.4 Das zweite Katechismuswerk", S. 121.

1370 Es handelt sich um den 1578 angefertigten Holzschnitt, siehe oben S. 108, Anmerkung 626.

Briefes an Pappius ist für das Vorgehen von Crusius, Unterstützer für seine Sache anzuwerben, exemplarisch.[1371]

Nach einem kurzen Glückwunsch zu dessen neuer Anstellung in Ansbach brachte Crusius unverhohlen zum Ausdruck, dass auch er sich einen Vorteil davon versprach *(Sit felix ista conditio. Nam etiam mihi prodesse poteris).*[1372] Die Argumentation von Crusius ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst betonte er ausführlich den Nutzen seiner bisher gedruckten griechisch-lateinischen Werke[1373] für die Jugend, das heißt den Wert der Werke als Unterrichtsmaterial *(Scripsi multa ad utilitatem iuventutis et ad honorem Dei),*[1374] und vergaß auch nicht zu erwähnen, dass die *Civitas Coelestis* im Tübinger Paedagogium im Wechsel mit Demosthenes gelesen werde *(*[...]*Politeuma coeleste, quod in Paedagogio Academ. docetur alternis cum Demosthene).*[1375] Dass er mittlerweile nun zwei weitere, noch ungedruckte Werke dieser Art verfasst habe, begründete er mit dem rund 16 Jahre zuvor aufgesetzten Brief Kurfürst August von Sachsens an Polykarp Leyser d. Ä.[1376] Damals hätte August das griechisch-lateinische Kompendium gelobt und empfohlen: *Crusius soll vermanet waerden, das er mehr sölche nutze opera schreibe.*[1377] Diese Forderung habe er nun mit der *Corona Anni* und dem Großen Katechismus erfüllt.

Dass hier der sächsische Kurfürst als eigentlicher Initiator der Postille und des Großen Katechismus aufgeführt wird, kommt natürlich nicht von ungefähr. August war seinerzeit der mächtigste und einflussreichste Kurfürst des Reichs und zudem für das Luthertum von immenser Bedeutung. Ohne seine Förderung wären die Konkordienformel und das Konkordienbuch nicht möglich gewesen.[1378] Crusius stellte also August als eigentlichen Auftraggeber seiner griechisch-lateinischen Werke dar, um Markgraf Georg Friedrich die Förderung der Drucklegung als ein prestigeträchtiges Unterfangen erscheinen zu lassen: Georg Friedrich – so der Gedanke von Crusius – würde durch die

1371 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1372 Ebd.

1373 Er nannte hier die Drucke *Germanograecia, Turcograecia, Acta et Scripta Constantinopolitana, Compendium Graecolat. Heerbrandi, Politeuma coeleste*, siehe ebd.

1374 Ebd.

1375 Ebd.

1376 Kurfürst August von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Lichtenberg 4.10.1582 (siehe oben S. 101 f.).

1377 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]). Mit der gleichen Argumentation begründet Crusius seine Werke auch in einem Brief an David Peifer in Dresden, Tübingen 11.10.1598 (Cr. Diarium 2, S. 120 [Exzerpt]).

1378 Siehe Ebel, Jacob Andreae, S. 78, Anmerkung 1: „Bei allen Verhandlungen im Zusammenhang mit der F[ormula] C[oncordiae] lagen den Theologen zum Teil sehr detaillierte ‚Instruktionen' vor. Hutter, Expl., S. 4 f f., geht aber wohl zu weit, wenn er nach dem Heiligen Geist dem Kurfürsten von Sachsen die Hauptautorschaft an der FC zuspricht." Siehe auch Pressel, Fünf Jahre I und II.

Finanzierung der Werke den Willen des großen Kurfürsten befolgen *(Haec laus erit magni et potentis Principis maxima, inservire pietati promovendae).*[1379]

Auch wie die Förderung im Detail aussehen müsse, gab Crusius an: Der Drucker, der, wie Crusius betonte, zu dieser Arbeit imstande sei[1380] *(qui vir est doctissimus et typis instructus)*,[1381] verlange vor Arbeitsbeginn die zugesicherte Kostenübernahme für 300[1382] Exemplare.

Mit den Werken,[1383] so Crusius weiter, würden die Lutheraner ein Zeugnis der Reinheit ihrer Konfession ablegen können – und zwar außerhalb des Reichs und, wie am Ende an exponierter Stelle genannt, auch bei den Griechen *(Testabuntur haec opera, quanta sinceritas Religionis Christianae sit Lutheranorum, tum aliis exteris, tum Graecis).*[1384] Crusius spielte hier darauf an, dass die Zweisprachigkeit des Werkes eine Leserschaft eröffne, die einen Großteil der Christenheit umfasse.[1385]

Gegen Ende des Briefes verkündete Crusius bezugnehmend auf Lk 2,29 pathetisch, dass er, wenn die Postille gedruckt vorliege, bereit sei, aus dem Leben zu scheiden, da sein Lebenswerk dann vollbracht sei *(Tum, si videro haec opera excusa, dicam: Nunc dimitte, Domine, servum tuum in pace).*[1386] Wie ernst Johannes Pappius das Anliegen von Crusius nahm, kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Dass er beim gemeinsamen Abendessen zusagte, *per occasionem* mit dem Markgrafen und den Kirchenräten über die Werke zu sprechen, und dass er kurz vor seiner Abreise aus Tübingen diese Zusage wiederholte, ja sogar in Aussicht stellte, mit dem Markgrafen vielleicht bei der Jagd darüber zu sprechen *(forte in venatione)*,[1387] mag in der Tat vielleicht eher nach leeren Versprechungen klingen. Doch der Tagebucheintrag zum 14. August 1598 offenbart anderes: Pappius zeigte Crusius nämlich eine drei Jahre alte Notiz aus einem Büchlein, in das er Denkwürdigkeiten notierte

1379 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1380 Das war, was griechische Texte anging, durchaus nicht bei allen Druckern der Fall. Sie mussten nicht nur die nötigen Lettern besitzen, sondern auch über gewisse Sprachkenntnisse verfügen.

1381 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1382 Ob der Frankfurter Drucker sich zu einem Kompromiss überreden ließ, ist anhand der Tagebücher nicht erkennbar. Möglicherweise schien es Crusius aussichtslos, beim Ansbacher Markgrafen die Finanzierung von 500 Büchern zu erbitten, dafür aber umso aussichtsreicher, mit einer Zusage für 300 Exemplare wieder an den Drucker heranzutreten.

1383 Crusius hatte hier wieder die Postille und den Großen Katechismus im Sinn.

1384 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1385 Inder oder auch Japaner, die zu dieser Zeit bereits durch die Jesuiten zu Teilen missioniert wurden, konnten freilich wenig mit den klassischen Sprachen anfangen.

1386 Vgl. Lk 2,29. Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1387 Eintrag im Tagebuch zum 14.8.1598 (ebd., S. 94).

(Ostendit mihi libellum rerum, quas notabiles inscripserat).[1388] Pappius hatte bereits 1595 niedergeschrieben: *Crusii opus Postillae esse memorabile, et sumptus ad eius editionem dandos. Sicut olim generosus D. Ungnadius Ioanis nostram religionem Sclavonice conversam in illas terras miserit. Postillam ergo propter Graecos esse edendam, etc.*[1389]

Dieser bemerkenswerte Eintrag verdeutlicht, dass Crusius nicht der einzige war, der große missionarische Kräfte in seinen griechischen Übersetzungen sah. Pappius offenbarte auch, woher diese Empfindung rührte: Den Lutheranern war (zumindest teilweise) bewusst, wie erfolgreich Hans Ungnad gemeinsam mit Primož Trubar[1390] durch slowenische Übersetzungen lutherischer Schriften, des Neuen Testaments und auch der *Confessio Augustana* die lutherischen Gemeinden in Slowenien begründet und gestärkt hatte.[1391] In ihrer eigenen Zeit, in der sich die Altgläubigen durch die breite Mission der Jesuiten im Osten und auch auf dem neuen Kontinent immer weiter ausbreiteten,[1392] musste der Erfolg Ungnads ein Hoffnungsschimmer für manch einen Lutheraner gewesen sein, dass auch ihre Konfession zu solcher Verbreitung fähig sein konnte. In diesem Kontext müsse die Postille *propter Graecos*, so Pappius, gedruckt werden.

Dass Pappius tatsächlich von Crusius' Werk überzeugt war, bestätigte er noch einmal wenige Tage später in einem Gespräch mit ihm. Der Tübinger hatte sich nämlich ein weiteres Argument überlegt, mit dem Pappius für die Postille werben könnte: Er sei bereit, eine Predigt der Ansbacher Theologen ins Griechische zu übersetzen und dem Werk beizufügen. Pappius versicherte, dass er kaum an einem Erfolg zweifele *(Ait ipse, se minime de sucessu nostro dubitare).*[1393] Am 21. August reiste er schließlich nach Ansbach ab.[1394] In Erwartung einer Reaktion aus Ansbach schrieb Crusius unterdessen an den Drucker Palthenius. Er riet ihm gleichermaßen verheißungs- wie geheimnisvoll, auf sein nächstes Schreiben bezüglich der *Corona Anni* zu warten. Der Grund hierfür sei, dass Crusius einen sehr reichen Mäzen ausfindig gemacht habe *(quia spem habeam ex loco praediuite).*[1395] Palthenius wiederum bestätigte hierauf seine weiterhin bestehende Bereitschaft, das Werk zu den

1388 Ebd.

1389 Ebd.

1390 Primož Trubar/Primus Truber (1508–1586) gilt aufgrund seiner Übersetzungsarbeit religiöser Schriften in die slowenische Sprache als Begründer der slowenischen Literatur.

1391 Siehe hierzu besonders den Sammelband Lorenz/Schindling/Setzler, Primus Truber.

1392 Siehe hierzu Friedrich, Jesuiten, S. 395–434.

1393 Eintrag im Tagebuch zum 19.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 96).

1394 Eintrag im Tagebuch zum 21.8.1598 (ebd., S. 97).

1395 Crusius an Zacharias Palthenius in Frankfurt am Main, [Tübingen] 3.9.1598 (ebd., S. 104 [Exzerpt]).

genannten Konditionen zu drucken.[1396] Da die Rückmeldung aus Ansbach jedoch ausblieb, schickte Crusius am 23. November 1598 einen kurzen Brief an Pappius, um zu erfahren, ob er noch auf eine positive Antwort hoffen dürfe *(sive sit illic spes, sive non)*.[1397] Erst nach weiteren zwei Monaten traf die erwartete Nachricht aus Ansbach in Tübingen ein, allerdings nicht mit der erhofften Zusage.

Johannes Pappius bestätigte zwar, dass er mit den Kirchenräten und auch weiteren bedeutenden Männern *(aliosque magnos viros)* über die *Corona Anni* gesprochen habe, musste jedoch leider feststellen, dass den Ansbachern ein Gutachten der Tübinger Theologen fehle *(sed desiderari Facultatis apud nos Theologicae testimonium)*.[1398] Wenn er das Gutachten allerdings erhalte, werde er das Anliegen vor den Markgrafen bringen.[1399] Dass Pappius es durchaus ernst meinte, zeigt sich darin, dass er die Postille in seinem Brief sehr ausführlich lobte, wie das Briefexzerpt von Crusius festhält: *Misit mihi etiam 9 Argumenta, quibus illud opus commendat.*[1400]

Crusius bedankte sich hierauf brieflich für die Unterstützung und versicherte Pappius seine Bemühungen um ein entsprechendes Gutachten *(ποιήσομαι ἐπιμέλειαν τοῦ λαμβάνειν σύστασιν τοῦ πράγματος παρὰ καὶ τῶν Τυβιγγαίων θεολόγων)*.[1401]

1396 Zacharias Palthenius an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 8.9.1598] ebd., S. 107 [Exzerpt]). Vielleicht handelt es sich bei diesem Brief allerdings auch nicht um ein direktes Antwortschreiben. Nur bei idealen Bedingungen wäre ein Brief von Tübingen nach Frankfurt und zurück etwa vier bis fünf Tage unterwegs gewesen.

1397 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, [Tübingen] 23.11.1598 (ebd., S. 138 [Exzerpt]).

1398 Johannes Pappius an Crusius [in Tübingen], Ansbach [nicht nach 22.1.1599] (ebd., S. 163 [Exzerpt]).

1399 Ebd.

1400 Ebd.

1401 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, [Tübingen] 22.1.1599 (ebd., S. 164 [Exzerpt]).

II.5.11 Ein Tübinger Gutachten für die *Corona Anni*

Ier kündt mir haelffen. Vel, von euch kan mir geholffen werden.[1402]

Durch den Brief von Pappius war Crusius nun bewusst, dass für die Drucklegung der Postille ein Gutachten der württembergischen Landesuniversität zwingend notwendig war.

Zwei Tage nach Erhalt des Briefes schickte Crusius am 24. Januar 1599 einen Brief an die Theologische Fakultät Tübingen und deren Dekan Matthias Hafenreffer ab.[1403] In dem Schreiben, das er selbst als eine *piam καὶ περιπαθῆ supplicationem* bezeichnete,[1404] begründete Crusius zunächst, weshalb er die Postille verfasst habe, das heißt, weshalb er überhaupt begonnen habe, die Tübinger Predigten auf Griechisch mitzuschreiben. Hierbei nennt er vier Gründe:[1405]

1. Um seine Begabung in den Dienst der Frömmigkeit stellen zu können (*Ut talento meo ad res pias uterer).*
2. Weil der sächsische Kurfürst August ihn nach Erscheinen des griechisch-lateinischen Kompendiums dazu ermahnt habe, weiterhin solche Werke zu schreiben *(Quod Saxoniae Elector Augustus, approbato meo Graeco S. Theologiae Compendio Heerbrandico, scripserat: Man soll Crusium ad similia opera zumachen anhalten).*
3. Weil die von ihm verfasste *Civitas Coelestis* im Paedagogium genutzt werde, um den griechischen Sprachunterricht mit dem Religionsunterricht zu verbinden *(Quia meum οὐράνιον πολίτευμα in paedagogio hic cum Demosthene docetur propter linguam Graecam et pietatem discendam simul).*
4. Weil auch die Griechen mit diesen Predigten predigen lernen könnten und zudem die deutschen Prediger dort [bei den Griechen] Predigten der Tübinger Theologen für das gesamte Kirchenjahr haben würden, was der Tübinger Universität zu Ruhm verhelfe *(Quod es hic concionibus etiam Graeci discere concionari possunt, et Concionatores Germaniae habent ibi περίοδον totius anni ex praestantissimis Tybingae Theologis, ad huius Academiae etiam laudem).*

Das erste Argument dieser Reihe erscheint bereits in ähnlicher Form, wie weiter oben gezeigt, in Crusius' persönlichen Aufzeichnungen aus dem Jahr 1574[1406] und wird damit wohl zum ursprünglichsten Grund für das

1402 Eintrag im Tagebuch zum 25.1.1599 (ebd., S. 166).

1403 Crusius an die Theologische Fakultät Tübingen und den Dekan Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Tübingen] 24.1.1599 (ebd., S. 164–166 [Exzerpt].

1404 Ebd., hier: S. 164.

1405 Ebd., hier: S. 164 f.

1406 Siehe oben S. 209 f.

Mitschreiben: Crusius wollte seine Expertise während des Gottesdienstes sinnvoll nutzen.

Als zweites Argument erscheint abermals der Brief von Kurfürst August an Leyser vom 4. Oktober 1582,[1407] mit dem Crusius auch im Brief an Johannes Pappius die Arbeit an der Postille begründet hatte.[1408] Wieder wird der sächsische Kurfürst als indirekter Auftraggeber der *Corona Anni* genannt, um – hier vor den Tübinger Theologen – die Wertigkeit des Werks und die Berechtigung zur Unterstützung zu erhöhen. Der dritte Punkt sollte den theologischen Kollegen von Crusius mit einem Beispiel zeigen, dass die griechisch-lateinischen Werke durchaus Verwendung in der schulischen Alltagswelt von Tübingen gefunden hätten: Die *Civitas Coelestis* werde für den grundlegenden Unterricht im Paedagogium benutzt.[1409] Das vierte Argument, das mit der Nennung am Schluss eine gewisse Erhöhung erfuhr, zeigte nun Crusius' eigentlichen Beweggrund: Die Griechen könnten das gedruckte Werk für die Predigt benutzen. Tatsächlich bedeutet dies, dass Crusius die Tübinger Theologen hier zur Unterstützung eines Instruments für die lutherische Mission aufforderte.

Die Erwähnung, dass auch die deutschen Prediger, womit Crusius die Botschaftsprediger meinte, mit der Postille ein hilfreiches Werk zur Hand hätten, war keineswegs als Entschärfung gedacht.[1410] Denn für welchen Zweck sollten jene Prediger griechische Predigten benötigen, wenn nicht für die Mission der Griechen? Die Angehörigen der Botschaft waren schließlich deutschsprachig! Interessant ist hierbei, dass nach Joachim von Sinzendorff die Botschafter an der Hohen Pforte und damit auch ihre Botschaftsprediger Altgläubige waren:[1411] Dieser Teil des Arguments führt somit in die Irre.[1412]

Nach Nennung der vier Argumente für die Unterstützung der Postille warb Crusius mit der sprachlichen und stilistischen Reinheit des Werks: *Genus dicendi in utraque lingua purum et exquisitum, compositio ubique dilucida.*[1413] Die Beschreibung des Werks diente dazu, das dritte Argument auszuführen: Die Postille sei als Lehrbuch der im Unterricht verwendeten *Civitas Coelestis* überlegen und sollte an ihrer statt herangezogen werden.

1407 Siehe oben S. 101 f.

1408 Siehe oben S. 205.

1409 Siehe oben S. 61.

1410 Die Brisanz einer solchen Bitte um Begutachtung lag nach wie vor besonders darin, dass Kaiser Rudolph II. ausdrücklich untersagt hatte, dass die Tübinger lutherische Schriften nach Konstantinopel schicken dürften, siehe auch oben S. 153 f.

1411 Zu den Botschaftern des Reichs in Konstantinopel siehe Spuler, Diplomaten.

1412 Da der Satz unmittelbar hinter der Nennung der Griechen steht und durch das Adverb *ibi* der Ort der deutschen Prediger als Ort der Griechen identifiziert wird, kann der Satz nicht anders verstanden werden. Sollte zudem *ibi* einen Ort innerhalb des Reichs markieren, wäre ein griechisch-lateinischer Druck der Predigten für die lutherischen Prediger kaum nötig.

1413 Crusius an die Theologische Fakultät Tübingen und den Dekan Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Tübingen] 24.1.1599 (Cr. Diarium 2, S. 164–166, hier: S. 165 [Exzerpt].

Crusius fuhr fort, dass er bereits vor Jahren die Begutachtung seines Werkes durch die Theologische Fakultät angestrebt habe. Diese sei jedoch damals in konfessionelle Streitigkeiten verwickelt gewesen, sodass er sich stattdessen an die Wittenberger Theologen gewandt habe.[1414] Und obwohl auch die Wittenberger sehr beschäftigt gewesen seien – eine Invektive gegen die Tübinger, die dies nicht geschafft hatten –, hätten sie eine Vorrede für die Postille verfasst, in der sie das Werk empfahlen *(Misi ergo Witenbergensibus Theologis, licet et ipsis occupatissimis* [...]. *Hi tamen opus praefatione commendarunt* [...]*)*.[1415] Und dennoch, so Crusius, habe er bisher weder einen Drucker noch einen Mäzen finden können *(non habens Typographum, nec Maecenatem)*.[1416] Dass Crusius die Bereitschaft von Palthenius verschwieg, ist auffällig.[1417] Vermutlich wollte der Bittsteller sich keine Option, die die Tübinger Theologen womöglich anbieten könnten, durch bereits geschlossene Abmachungen verbauen.

Einige Tage später konnte Crusius nach der Senatssitzung einige Worte mit Hafenreffer wechseln und erfuhr von einem Treffen mit Gerlach, worin Crusius sogleich eine Beratung über seine Postille vermutete *(D.D. Hafenraefferus, mihi diligentiam, Senatu dimissio promittens, mox nobis abeuntibus cum D.D. Gerlachio in hypocaustulum anterius domus Sapientiae ingressus est, propter meam, ut credo, causam)*.[1418] Crusius versuchte sein Gegenüber wohlwollend zu stimmen und erklärte, dass er den Kollegen der Theologischen Fakultät lieber nicht zur Last fallen wolle, aber ihre Unterstützung unabdingbar sei *(Dixeram ei me non libenter eis molestum esse, sed necesse est. Ier kündt mir haelffen. Vel, von euch kan mir geholffen werden)*.[1419] Tatsächlich sprach Hafenreffer Crusius von sich aus *(sponte)* nach der folgenden Senatssitzung am ersten Februar 1599 auf die *Corona Anni* an: Er habe mit Gerlach beschlossen, das Werk durchzusehen, erbitte sich allerdings hierfür aufgrund anderer Verpflichtungen etwas Zeit *(Petere tantum, ne ita citò urgeam. Se enim semper negotiis occupatos esse)*.[1420] Crusius hingegen, der sich selbstredend dankbar zeigte, schlug dem Theologen in gewissem Übermut vor, dass Gerlach und Hafenreffer doch beim Senat für die Lektüre eine Befreiung der Lehrverpflichtungen beantragen könnten, wie es bereits zuvor bei der Begutachtung der Schwäbischen Chronik geschehen sei *(Egi gratis. Monui, an non possent ideo vacationem à docendo aliquas hebdomadas à Senatu*

1414 Ebd.

1415 Ebd.

1416 Ebd.

1417 Palthenius versicherte seine Bereitschaft, die Postille zu den genannten Konditionen zu drucken, erneut im September 1598: *Palthenus promittit, se constantem fore ad aestatem de Postilla, si de 300 Exemplaribus certificetur*. Siehe den Brief von Zacharias Palthenius an Crusius [in Tübingen], [Frankfurt am Main] [nicht nach 8.9.1598] (ebd., S. 107 [Exzerpt]).

1418 Eintrag im Tagebuch zum 25.1.1599 (ebd., S. 166).

1419 Ebd.

1420 Eintrag im Tagebuch zum 1.2.1599 (ebd., S. 170).

impetrare, sicut de Annalibus factum esset, etc.).[1421] Hierbei ließ er allerdings außer Acht, dass die Schwäbische Chronik von Herzog Ludwig und seinem Nachfolger Friedrich I. im Entstehen und bei der Drucklegung stark gefördert, die Postille hingegen unter der Regierung beider Herzöge abgelehnt wurde. Die beiden Theologen folgten dem Vorschlag wohl aus diesem Grund nicht.

Obwohl Hafenreffer darum gebeten hatte, zeitlich nicht unter Druck gesetzt zu werden, plagte Crusius derart die Ungeduld, dass er Gerlach schon nach der nächsten Senatssitzung nach der Lektüre und den Gutachten fragte. Dieser erwiderte freundlich, dass beides schon geschehen werde *(Post Senatum D. Procancellarium Stephanum Gerlachium de Coronae anni lectione et testimonio oravi. Valde humaniter respondit, fore).*[1422] Diese Ungeduld ist damit zu begründen, dass Crusius bislang nur die Zusage der Theologen zur Durchsicht der Postille hatte, den Theologen aber das Manuskript noch nicht zur Verfügung stand. Daher ergriff der Tübinger am 16. Februar 1599 die Initiative und brachte den ersten Teil des Werks Hafenreffer, der das Schriftbündel freundlich entgegennahm.[1423]

Crusius' Tatendrang hing mit einer Nachricht zusammen, die er zwei Tage zuvor vom Dusslinger Pfarrer Israel Wieland[1424] erhalten hatte. Wieland hatte berichtet, dass er von dem Entschluss der Stuttgarter Theologen erfahren habe, bei der ablehnenden Haltung gegenüber der Unterstützung der Postille zu bleiben, den Druck an sich aber nicht zu verbieten *(Ait, πέρυσι decretum esse à Theologis, manendum esse cum primo decreto, i. e. non promovendam auxilio esse Postillam meam: licere tamen excudi).*[1425] Damit erhielt er endlich Antwort auf seine Anfrage, die er durch den Juristen Aichmann an Herzog Friedrich I. gestellt hatte. Zudem bestätigte sich, was Crusius bereits seit langem geahnt hatte:[1426] Sein Unternehmen wurde weiterhin von Stuttgart nicht gefördert. Immerhin wurde ihm aber auch nicht untersagt, die Postille drucken zu lassen. Aus diesem Grund setzte er nun auf die Gunst der Tübinger Theologen, die ihm zwar keine finanzielle Förderung, aber immerhin eine ideelle Unterstützung durch ihr Gutachten geben konnten.

Die Tatsache, dass die Tübinger Theologen dem Vorschlag, eine begrenzte Befreiung der Lehrverpflichtungen für die Durchsicht der Postille zu beantragen, nicht folgten, führte dazu, dass der eifrige Philologe dies kurzerhand selbst übernahm: Am 3. März 1599 forderte er nach der Senatssitzung[1427] den Rektor[1428]

1421 Ebd.

1422 Eintrag im Tagebuch zum 7.2.1599 (ebd., S. 175).

1423 Eintrag im Tagebuch zum 16.2.1599 (ebd., S. 179).

1424 Israel Wieland (1542–1631) wirkte als Pfarrer in Dusslingen. Siehe auch Sigel, Evangelisches Württemberg, Bd. XVII, 2, S. 776.

1425 Eintrag im Tagebuch zum 14.2.1599 (Cr. Diarium 2, S. 177).

1426 Siehe oben S. 202.

1427 Das Protokoll der Senatssitzung befindet sich in der UB Tübingen, UAT 2/5, fol. 148^{v}–150^{r}.

1428 Im Wintersemester 1598/1599 amtierte Georg Hamberger als Rektor, siehe Bauer-Klöden, Die Rektoren, S. 50.

der Universität auf, in der folgenden Sitzung einen Antrag auf Befreiung von Lehrverpflichtungen für die Theologen zu stellen.[1429] Dies geschah jedoch nicht, womöglich weil der Rektor bei der Sitzung am 25. März nicht persönlich anwesend war, sondern von Prorektor Johann Hochmann vertreten wurde.[1430]

Für Crusius gab es dennoch gute Neuigkeiten, da ihm beide Theologen, Gerlach und Hafenreffer, *alter post alterum* nach der Sitzung versicherten, dass sie in der kommenden Woche endlich die Lektüre abschließen würden.[1431] Crusius nahm auch Gerlachs Vorschlag, das Manuskript ebenfalls Sigwart zu überlassen, der ja die ersten Teile ohnehin schon gelesen hatte, gern an. Er mahnte aber zur Schnelligkeit, da sein Tod nicht mehr fern sei und er, da er keine Söhne mehr habe, die Postille an deren Stelle hinterlassen wolle *(Mortem non longe à me amplius abesse: me non habere filium: Coronam anni esse mihi pro filio, ad relinquendum).*[1432]

Doch so schnell erhielt Crusius keine Rückmeldung, weshalb er sich am 10. April 1599 erneut an Hafenreffer wandte.[1433] Er machte ihm das Angebot, noch die eine oder andere seiner Predigten ins Griechische zu übersetzen und der Postille beizufügen. Außerdem mahnte er mit dem Wunsch, dass die Theologen mit Eifer und unverzüglich, aber mit göttlicher Gunst das Werk begutachten sollten, zur Schnelligkeit *(Precor ei, et venerando Collegio, προθυμίαν, οὐδεμίαν ἀσχολίαν, ἀλλὰ θείαν χάριν ad iudicandum et commentandum opus Corona anni).*[1434]

Die Antwort Hafenreffers erhielt Crusius noch am gleichen Tag:[1435] Noch heute würden die Theologen den Termin festsetzen, an dem sie sich über die Postille berieten. Crusius' Angebot zur Aufnahme einzelner Predigten Hafenreffers in die *Corona Anni* schlug dieser aus Bescheidenheit aus *(extenuat suas res).*[1436] Nur wenige Stunden später bat ein von Hafenreffer geschickter Famulus Crusius, ihm den zweiten und dritten Teil der Postille zur Durchsicht zu übergeben,[1437] den vierten Teil schickte Crusius ihnen auf Nachfrage bereits zwei Tage später zu.[1438]

Eine neue Wendung nahmen Crusius' Bemühungen bezüglich der *Corona Anni*, als Johann Georg Gödelmann, Hofrat Kurfürst Christians II. von Sachsen, im Frühjahr 1599 als Diplomat zum württembergischen Herzog nach Stuttgart reiste und Mitte April in seinem ehemaligen Studienort Tübingen

1429 Eintrag im Tagebuch zum 13.3.1599 (Cr. Diarium 2, S. 184).

1430 Protokoll der Senatssitzung am 25.3.1599 (UB Tübingen, UAT 2/5, fol. 150ʳ–151ᵛ).

1431 Eintrag im Tagebuch zum 25.3.1599 (Cr. Diarium 2, S. 206).

1432 Ebd.

1433 Crusius an Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Tübingen] 10.4.1599 (ebd., S. 215 f. [Exzerpt]).

1434 Ebd.

1435 Ebd.

1436 Ebd.

1437 Eintrag im Tagebuch zum 10.4.1599 (ebd., S. 216).

1438 Eintrag im Tagebuch zum 12.4.1599 (ebd., S. 225).

haltmachte.[1439] Bei dieser Gelegenheit besuchte er am 14. April auch seinen alten Lehrer Crusius, der ihn, wie zu erwarten war, in ein Gespräch über die Postille verwickelte und sich von Gödelmann und dessen Begleitung, dem kursächsischen Beamten und Kirchenmann Hans Löser,[1440] die Unterstützung bezüglich der Postille versichern ließ.[1441] Christian II.[1442] war allerdings zu dieser Zeit noch minderjährig. Sein Vormund, Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar,[1443] führte die kursächsischen Regierungsgeschäfte mithilfe des kursächsischen Kanzlers David Peifer[1444] als Administrator aus.[1445] Gödelmann und Löser hatten sich somit nicht an den Kurfürsten selbst, sondern an dessen Vormund und an den kursächsischen Kanzler zu richten. Crusius verfasste, um sein Anliegen offiziell einzureichen, am folgenden Tag ein entsprechendes Schreiben an Gödelmann, Löser und Kanzler Peifer.[1446]

In dem Brief führte er die wichtigsten Eckpunkte und Argumente für die Publikation der Postille an, welche die drei – insbesondere aber Peifer – dem Vormund Christians II. gegenüber anführen könnten.[1447] Er berichtete über den Umfang des Werks, die Bereitschaft von Palthenius, das Werk zu drucken, wenn die Kosten für 300 (!) Exemplare übernommen würden, und verschwieg auch nicht, dass selbst dann noch der Preis für jedes Exemplar wohl bei rund vier Gulden läge. Um die kursächsischen Beamten von der theologischen Bedeutung zu überzeugen, legte Crusius dem Schreiben das Wittenberger Gutachten bei und versicherte zudem, dass auch die Tübinger Theologen zurzeit mit der Lektüre des Werks befasst seien. Er begründete das Verfassen der *Corona Anni* mit der Aufforderung des verstorbenen Kurfürsten August, dass Crusius über das Heerbrand'sche Kompendium hinaus noch weitere Werke in griechisch-lateinischer Fassung schreiben möge *(me habere legitimam vocationem ad id scribendum ex testimonio Electoris Saxoniae Augusti beati* […]. *Scripserit* [sc. August, PN] *ad D. Polycarpum: Crusium ad*

1439 Die Delegation, der Gödelmann angehörte, erreichte Tübingen am 12.4.1599 *„mit dreien Gutschen"*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 12.4.1599 (ebd., S. 225).

1440 Hans Löser († 1614), Crusius' Beschreibung nach *[e]in schöner herr, mit weisgaelben kolben* [kurze Haartracht] *und hofbart, rötlaechtem angesicht, von leib wol gesetzt, cum aureo monili* (Cr. Diarium 2, S. 227), war kursächsischer Rat, Obersteuereinnehmer und Dompropst zu Naumburg, Domdechant zu Meißen und Hofgerichtsassessor zu Wittenberg, siehe NDB 15 (1987), s. v. „Löser, von", S. 65.

1441 Eintrag im Tagebuch zum 14.4.1599 (Cr. Diarium 2, S. 226 f.).

1442 Christian II. von Sachsen (1583–1611) wurde nach dem Tod des Vaters 1591 *de iure* Kurfürst.

1443 Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar (1562–1602), reg. 1573–1602, war 1591–1601 Administrator von Kursachsen.

1444 David Peifer (1530–1602), kursächsischer Jurist, Diplomat und Kanzler, siehe ebd.

1445 Kanzler Peifer stand allerdings unter dem gewichtigen Einfluss der Fürstenmutter Sophie (1568–1622), die trotz der Einwände mehrerer Königshäuser die Hinrichtung des früheren calvinistischen Kanzlers Krell durchsetzte, siehe Kroll, Herrscher, S. 133–136.

1446 Crusius an Hans Löser, Johann Georg Gödelmann und David Peifer [in Tübingen und Dresden], Tübingen 15.4.1599 (Cr. Diarium 2, S. 227 f. [Exzerpt]).

1447 Ebd.

alia similia opera scribenda hortandum esse).[1448] Als Beispiel legte Crusius dem Brief noch die beiden zuvor gedruckten Predigten in griechisch-lateinischer Fassung bei.[1449]

Crusius übergab das Schreiben Gödelmann, der ihm die baldige Heimkehr der Delegation nach Dresden in Aussicht stellte.[1450] Unterdessen erfuhr Crusius am 25. April in einem Gespräch mit Gerlach, dass dieser und Hafenreffer die Durchsicht und Überprüfung der Postille abgeschlossen hatten und Crusius sein Werk samt einem Gutachten, das ihn zufriedenstellen werde, in Kürze zurückerhalte.[1451] Und tatsächlich überbrachte ein Famulus von Hafenreffer zwei Tage später neben den vier Teilen des Manuskripts auch einen Brief, mit dem der Theologe kurz vor seiner Abreise nach Celle zu einer Badekur berichtete, dass Gerlach das Gutachten in den folgenden Tagen aufsetzen werde.[1452]

Am 12. Mai 1599 stattete Crusius Gerlach einen Besuch ab, auch um ihm von zwei Griechen zu berichten, die wenige Tage zuvor für kurze Zeit in Tübingen geweilt hatten.[1453] Er nutzte die Gelegenheit jedoch auch, um Näheres zum Stand des Gutachtens zu erfahren.[1454] Gerlach musste ihn jedoch enttäuschen; zwar läge das Schreiben schon als Entwurf vor *(Nondum est mundè descriptum)*, jedoch wolle Hafenreffer, so sagte Gerlach, nach seiner Rückkehr noch etwas ergänzen. Der Theologe versicherte Crusius allerdings, dass ihm das Gutachten gefallen werde *(Ait, mihi placiturum)*.[1455]

Crusius musste sich noch bis zum 7. Juni 1599 gedulden,[1456] erhielt dann jedoch endlich das Gutachten der Tübinger Theologen in Reinschrift.[1457] Der Philologe war hocherfreut, nun mit Wittenberg und Tübingen von zwei

1448 Ebd., S. 228.

1449 Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593.

1450 Eintrag im Tagebuch zum 15.4.1599 (Cr. Diarium 2, S. 229).

1451 Eintrag im Tagebuch zum 25.4.1599 (ebd., S. 245 f.).

1452 Matthias Hafenreffer an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] [27.4.1599] (ebd., S. 246 [Exzerpt]).

1453 Die Griechen waren zum einen der Patriarch von Bulgarien und Serbien, Athanasius, der mit seinem Amtsvorgänger und zugleich Vater bereits 1587 Crusius' Bekanntschaft gemacht hatte (siehe unten S.), und zum anderen Jeremias, der Erzbischof von Pelagonien. Beide erreichten Tübingen am 5.5.1599 und verließen die Stadt bereits zwei Tage später. Crusius ließ sich Neuigkeiten aus Konstantinopel berichten, erfuhr von den sechs letzten Patriarchen der sechs letzten Jahre und lud die beiden Griechen auch mit in den Gottesdienst ein (siehe die entsprechenden Einträge im Tagebuch (Cr. Diarium 2, S. 251–257).

1454 Eintrag im Tagebuch zum 9.5.1599 (ebd., S. 258).

1455 Ebd.

1456 In dieser Zeit verstarb Crusius' Frau Katharina (geb. 1549) am 17.5.1599, siehe S. 41. Seit die Familie Crusius 1594 für einige Wochen nach Calw umgezogen war, hatte Katharina an einer Krankheit gelitten, die sie ungemein schwächte, geistesschwach werden ließ und von der sie sich nie wieder erholte. Eine Beschreibung ihres Lebens und des Krankheitsverlaufes sowie ihrer letzten Stunden notierte Crusius unmittelbar nach ihrem Ableben, siehe *De vita et morte charissimae uxoris αὐτοσχεδίως* (Cr. Diarium 2, S. 267–271).

1457 Eintrag im Tagebuch zum 7.6.1599 (ebd., S. 292).

herausragenden Universitäten unterstützt zu werden *(Ita nunc hoc opus comprobatum est testimoniis duarum excellentium Academiarum: Witebergensis 1596. Tybingensis 1599).*[1458] Crusius bedankte sich bei den Theologen umgehend schriftlich;[1459] aus lauter Dankbarkeit legte er dem Schreiben sogar Münzen im Wert von vier Gulden bei.[1460] Gerlach und Hafenreffer waren zumindest von dem Geldgeschenk wenig begeistert: Bei der nächsten Senatssitzung am 14. Juni 1599[1461] wollte Gerlach Crusius den Geldbetrag freundlich zurückgeben, doch als Crusius sich wehrte und ihn hieß, das Geld zu behalten, ließ Gerlach die Münzen zu Boden fallen und wandte sich lachend vom alten Crusius ab *(accedens ad me D.D. Gerlachius illam pecuniam, quam eis pro honorario 9. Iunii miseram, mihi invito humaniter reddit: et, cùm recipere recusarem, retinerique ab illis obsecrarem, in terram cadere sinit, ac ridens fûgit).*[1462] Auch Hafenreffer, der die Szene sicherlich mitangesehen hatte, weigerte sich, das Geld zu nehmen, und erklärte Crusius schließlich, dass sie die Postille aus Wohlwollen, nicht aber einer Bezahlung wegen begutachtet haben: *sie habens willig mit der Corona anni gethan.*[1463] Der brüskierte Crusius zeigte sich in seinen Eintragungen weiterhin dankbar und war bestärkt im Glauben, dass die Theologen ihren Lohn anderweitig erhalten würden *(Dominus eis centuplum reddat).*[1464]

II.5.12 Kursächsische Unterstützung für die Postille

Das ist mein letster wurff.[1465]

Seit dem Aufbruch Gödelmanns und Lösers Ende April 1599 waren inzwischen mehr als zwei Monate vergangen, ohne dass Crusius eine Rückmeldung aus Dresden erhalten hatte.

Als Anfang Juni sein Kollege Erhard Cellius einen Brief an seinen Sohn schrieb, der bei Ägidius Hunnius in Wittenberg weilte,[1466] nahm Crusius dies zum Anlass, das Briefbündel um ein eigenes Schreiben zu bereichern.

1458 Ebd.

1459 Crusius an die Tübinger Theologen [in Tübingen], [Tübingen] 9.6.1599 (ebd., S. 293 [Exzerpt]).

1460 Eintrag im Tagebuch zum 9.6.1599 (ebd., S. 293).

1461 Das Protokoll der Senatssitzung findet sich in der UB Tübingen, UAT 2/5, fol. 159[rv].

1462 Eintrag im Tagebuch zum 14.6.1599 (Cr. Diarium 2, S. 297).

1463 Ebd.

1464 Eintrag im Tagebuch zum 14.6.1599 (ebd., S. 297). Vgl. Gen 26,12 und Mt 19,29.

1465 Crusius an die Theologische Fakultät Tübingen und den Dekan Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Tübingen] 24.1.1599 (Cr. Diarium 2, S. 164–166, hier: S. 165 [Exzerpt]).

1466 Vermutlich handelte es sich um Johann Erhard Cellius (1575–1627), da dieser im Gegensatz zu seinem Bruder Johann Alexander (1578–1623) eine theologische Laufbahn eingeschlagen hatte und den Aufenthalt bei Hunnius dazu nutzen konnte, die Wittenberger Theologie kennenzulernen.

Er schrieb an seinen früheren Studenten Hunnius[1467] und berichtete von der Zusage Gödelmanns und Lösers, zu versuchen, den kursächsischen Administrator für die Postille zu gewinnen. Da er den beiden Dresdner Beamten seinerzeit das Gutachten der Tübinger Theologen noch nicht hatte aushändigen können, legte er es dem Schreiben an Hunnius bei. Er berichtete ihm auch von der Bedingung, die Palthenius für den Druck stellte. Sollte sich der kursächsische Administrator zur Kostenübernahme beziehungsweise zum Kauf von 300 Exemplaren bereit erklären, könnten die Bücher entweder verkauft oder an Pfarrer und Prediger verschenkt werden *(Coronae Exemplaribus venditis: expensae ad illustrissimum Administratorem redirent. Aut posset serenitas eius, donare Exemplaria Ecclesiis, et Pastoribus).*[1468] Wie bereits öfter zuvor, hielt Crusius möglichen Bedenken bezüglich der hohen Kosten entgegen, dass *so etwann andere vil mehr verpüluern, und verracketeln.*[1469]

Er schloss den Brief mit der inständigen Bitte, ihn – auch wenn sein Anliegen abgelehnt werde – bald zu benachrichtigen, damit ihn nicht länger die Ungewissheit plage *(Sin autem nihil erit: obsecro, me brevi certiorem fieri, ne diutius curis torquear).*[1470] Unterdessen gingen die Bemühungen des Philologen, die Postille durch Ansbacher Finanzen zum Druck zu bringen, weiter. Als am 18. August 1599 der Prokanzler des Fürstentums Ansbach, Simon Eisen,[1471] auf dem Weg in den Schwarzwald durch Tübingen reiste und gemeinsam mit Crusius im Gasthaus Zum Lamm speiste,[1472] zeigte er sich über die Postille im Bilde und bat den Tübinger, ihm Abschriften der beiden Gutachten zur Verfügung zu stellen.[1473] Zudem nährte Eisen Crusius' Hoffnung, als er von den großen Reichtümern der Ansbacher Kirche sprach, aus denen Markgraf Georg Friedrich I. ohne weiteres die Druckkosten bezahlen könne *(Posse sine Cels.^nis eius impensis, ab Ecclesiis sumptus Typographicos dari).*[1474] Crusius ließ die Abschriften von seinem Enkel Johann Jakob Maier Crusianus[1475] anfertigen. Nach etwa einer Woche konnte er sie Eisen überreichen und erhielt das Versprechen, dass sich der Ansbacher Prokanzler nach Kräften bei seinem Landesherrn für das Werk einsetzen werde *(Commendavi ei totum negotium: quia sperem, eius amplitudini*

1467 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 5.7.1599 (Cr. Diarium 2, S. 309 f. [Exzerpt]).

1468 Ebd., hier: S. 309.

1469 Ebd.

1470 Ebd., hier: S. 310.

1471 Simon Eisen († 1619) war Jurist, brandenburgischer Rat und Prokanzler in Ansbach.

1472 Eisen war der Schwiegersohn von Jakob Heerbrand. Da Crusius Eisen auch im Haus von Heerbrand antraf, liegt es nahe, dass Eisen, der gemeinsam mit seiner Frau Barbara reiste, in Tübingen für einen Besuch bei seinen Schwiegereltern haltmachte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.8.1599 (Cr. Diarium 2, S. 336).

1473 Eintrag im Tagebuch zum 18.8.1599 (ebd., S. 333).

1474 Ebd.

1475 Johann Jakob Maier (ca. 1585–1635) wirkte als Pfarrer in Schweigern. Crusius, der seit 1592 selbst keine Söhne und damit Nachkommen seines Namens mehr hatte, nannte ihn wie auch seine Brüder „Crusianus“. Maier lebte seit Ende der 1590er Jahre bei seinem Großvater.

id toto pectore commendatum fore. Promisit omnio)[1476] und die Schreiben noch aus seiner Kur im Schwarzwald nach Ansbach schicken wolle.[1477]

Als sich Crusius nach der Verabschiedung von Eisen auf den Weg zum Gottesdienst machte *(Abii in concionem iturus)*, wurde er sich bewusst, dass er mit Eisen nicht über die geplante Auflagenhöhe gesprochen hatte *(Venit mihi in mentem de sumptu: quanti Exemplar* [sic] *Coronae excusae* […] *constaturum esset)*.[1478] Er schrieb daher sogleich eine bedauerlicherweise nicht überlieferte Mitteilung an Eisen nieder und schickte seinen Enkel dem Reisenden hinterher, damit er die Botschaft überbringe. Der Knabe erreichte Eisen, der mittlerweile bereits gen Schwarzwald aufgebrochen war, völlig erschöpft *(valde defatigatus)* erst jenseits der Stadtgrenze.[1479] Obwohl der Ansbacher Prokanzler nun Einsicht in beide Gutachten hatte und ihm versprochen hatte, sich beim Markgrafen für ihn einzusetzen, fand Crusius keine Ruhe. Stattdessen schrieb er fünf Tage später noch einen eigenen Brief in jene Markgrafschaft. Er wandte sich an Pappius, legte noch weitere Abschriften der Gutachten bei, berichtete von Eisens angekündigter Unterstützung und wiederholte mit Nachdruck die Bitte um Beistand *(Haec omnia auxilio assume: καὶ πεῖθε, καὶ μάχου, καὶ πᾶν τὸ ἀνθιστάμενος, γενναίου στρατηγοῦ τρόπον, διάῤῥηξον· καὶ κρατήσας, νίκῃ ἐμὲ μετ᾽ οὐ πολὺ εὔφραινε. χάριν δοίη ὁ παντοκράτωρ πάτηρ)*.[1480] Die Betonung dieser Bitte oder eher dieser Aufforderung steigerte Crusius mit dem abgewandelten Zitat des Propheten Jeremias (Jer 48,10):[1481] *ἐπικατάρατος, ὁ τὸ ἔργον τοῦ κυρίου ῥᾳθύμως ποιῶν*[1482] *(Verflucht sey/ der des Herrn werck lessig thut)*.[1483] Während der folgenden Monate scheint das Druckvorhaben, folgt man dem Tagebuch, keine Fortschritte gemacht zu haben. Erst am 1. November 1599 ging bei Crusius das Antwortschreiben[1484] von Hunnius ein. Er erklärte die bisherigen Verzögerungen damit, dass die Angelegenheit erst mit den Räten des kursächsischen Administrators hätte ausgehandelt werden müssen *(Communicandum est (inquit* [sc. Hunnius, PN]*) negotium cum consiliariis à latere proximis, Saxonici Electoratus Administratoris)*, wobei er Crusius aber im Hinblick auf die Wirkungskraft von Löser und Gödelmann zuversichtlich stimmte *(Non dubito, quin magnificus et nobiliss. Marescalus, Iohannes Löserus: nec non*

1476 Eintrag im Tagebuch zum 24.8.1599 (ebd., S. 336).

1477 Ebd.

1478 Ebd.

1479 Ebd.

1480 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 30.8.1599 (ebd., S. 341 f. [Abschrift]).

1481 LXX, Jer 31,10: ἐπικατάρατος ὁ ποιῶν τὰ ἔργα κυρίου ἀμελῶς ἐξαίρων μάχαιραν αὐτοῦ ἀφ᾽ αἵματος.

1482 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 30.8.1599 (Cr. Diarium 2, S. 341 f. [Abschrift]).

1483 Lutherbibel 1545, Jer 48,10.

1484 Crusius hatte sich im Juni des gleichen Jahres an ihn gewendet, siehe oben S. 217.

D.D. Johannis Georgius Gödelmannus, pro sua in utraque[1485] *Aula autoritate, rem quam rectissimè possint promovere).*[1486] Hunnius teilte Crusius auch mit, was ihm an dem Vorhaben große Sorgen bereite:[1487] Die große Summe,[1488] die der Drucker fordere, könne den Administrator abschrecken, da er womöglich nur ungern kurz vor Ende seiner Vormundschaft eine solch große Investition aus der kursächsischen Kasse tätigen wolle.[1489]

Crusius war nicht bereit, diese Bedenken ernst zu nehmen, hatte er doch bereits angekündigt, die erforderliche Summe für die 300 Exemplare durch Einnahmen aus dem Verkauf der Postille zurückzuerstatten (wobei er freilich gar nicht erst daran dachte, dass sich das Druckwerk womöglich schlecht verkaufen lassen könnte). Er teilte dies Mitte Dezember 1599 Gödelmann erneut mit.[1490] Anlass für dieses Schreiben war die Nachricht, dass eine Magd Gödelmanns mit seinem etwa sechsjährigen Sohn auf der Baustelle seines neuen Hauses zu Tode gestürzt war.[1491] Zwar kondolierte Crusius anstandshalber, erinnerte den trauernden Vater aber sogleich an dessen sowie Lösers Versprechen, die Postille zu fördern.[1492] Crusius konnte in völliger Überschätzung seiner erteilten Argumentationshilfe nicht verstehen, weshalb die Postille nicht schon längst gedruckt worden war *(hortor, ut ipse* [sc. Gödelmann, PN]*, et nobilissimus Löserus, faciant promissa: quibus dederim, cum hîc essent, instructionem, quae lapides movere posset).*[1493] Recht irritierend mutet zudem die Äußerung des Wunsches an, eine ‚belebende' Antwort zu erhalten *(Opto vivificum responsum).*[1494] Weiterhin berichtete Crusius von den beiden nun vorliegenden Gutachten und legte dem Schreiben an Gödelmann zudem auch seinen letzten Brief an Hunnius zur Kenntnisnahme bei.

Während er weiterhin auf Neuigkeiten aus Dresden wartete, erhielt der greise Professor Mitte Januar 1600 ein niederschmetterndes Schreiben von Pappius aus Ansbach. Dieser teilte ihm mit, der von Crusius Ende August

1485 Gemeint ist hier der kursächsische Hof in Dresden sowie der Hof des Administrators Friedrich Wilhelm I. in Weimar.

1486 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 1.11.1599] (Cr. Diarium 2, S. 391 [Exzerpt]).

1487 Ebd.

1488 Crusius rechnete mit einem Preis von vier Gulden pro Exemplar, sodass aus kurfürstlichen Kassen bei 300 Exemplaren 1200 Gulden erforderlich waren.

1489 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 1.11.1599] (ebd., S. 391 [Exzerpt]).

1490 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden [Tübingen] 12.12.1599 (ebd., S. 412 f., hier: S. 413 [Exzerpt]).

1491 Eintrag im Tagebuch zum 12.12.1599 (ebd., S. 412).

1492 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden [Tübingen] 12.12.1599 (ebd., S. 412 f., hier: S. 412 [Exzerpt]).

1493 Ebd. Ganz ähnlich formulierte er es in seinem folgenden Schreiben an Gödelmann: *Ier habt alle meine instructiones totius negotii. Posset prospera esse editio*, siehe den Brief von Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 9.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 55 [Abschrift]).

1494 Ebd.

1599 abgeschickte Brief samt den Gutachten sei bei ihm nie angekommen,[1495] woraufhin Crusius deutlich der Mut sank *(Nihil video spei).*[1496] Pappius, der sich der Tragweite der schlechten Nachricht bewusst war, versuchte Crusius Zuversicht zu vermitteln und erklärte daher, dass ihr Unterfangen, nämlich der Druck der Postille, schon erfolgreich ausgehen werde, wenn Crusius nur am Leben bliebe und seine Klugheit nicht verliere *(Ait rem successuram, si modò vita et φρόνησις me non esset defectura, etc.)*; dieser zeigte sich allerdings in seinem Tagebuch wenig überzeugt *(Nescio: Dei committam).*[1497] Crusius antwortete Pappius hierauf, wenn seine Aufzeichnungen vollständig sind, vorerst nicht, wohl auch, da er die Gutachten ebenfalls dem Ansbacher Prokanzler Simon Eisen zur Verfügung gestellt hatte.

Das letzte, wenig empathische Schreiben an Gödelmann blieb bis in den April hinein unbeantwortet. Am 9. April 1600 versuchte Crusius schließlich eine Wiederaufnahme der Korrespondenz mit dem Dresdner Rat.[1498]

Crusius erinnerte im Brief abermals an Gödelmanns und Lösers Versprechen.[1499] Er versuchte mit der gesamten Klaviatur des Bittens *(Ideo etiam rogo, hortor, oro* [...]. *Ergo* [...] *imploro* [...]*)*, die Erfüllung der Zusage zu bewirken.[1500] Aufgrund seiner Ungeduld verfiel Crusius wieder in die Rolle des Professors, der einen Studenten maßregelt: Er forderte herrisch, obwohl er über kein Druckmittel verfügte, endlich eine Antwort aus Dresden zu erhalten *(Exspectabo responsum. Taciturnitas vos non excusabit),* und begründete seine sich wenig ziemenden Worte gegenüber dem hohen Beamten Gödelmann mit der Redefreiheit *(Veniam τῇ παρρησίᾳ, peto).*[1501] Wie zu erwarten war, begnügte sich der Tübinger nicht mit einem Brief an Gödelmann, sondern ergriff die Gelegenheit einer Postsendung nach Dresden, um sich mit einem langen Brief auch an Polykarp Leyser zu wenden.[1502]

Mit dem Schreiben wollte er auch Leyser für die Postille gewinnen, um das Werk endlich zum Druck bringen zu können. Crusius informierte hierzu zunächst über das Werk an sich und die Bereitschaft und die Forderungen des Druckers sowie den voraussichtlichen Kaufpreis, gab jedoch auch zu bedenken, dass das Werk in Wittenberg womöglich zu günstigeren Konditionen

1495 Johannes Pappius an Crusius [in Tübingen], Ansbach 5.1.1600 (ebd., S. 14 [Exzerpt]).

1496 Notiz zum Brief von Johannes Pappius an Crusius [in Tübingen], Ansbach 5.1.1600 (ebd., S. 14).

1497 Ebd.

1498 Anlass für den Brief war auch die Bitte von Crusius' ehemaligem Schüler Augustin Brunn (1538–1618), für dessen jüngstes, gerade gedrucktes Werk zu werben: Augustin Brunn, *Libri Duo*, Frankfurt am Main 1600–1601, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 8.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 54).

1499 Siehe oben S. 214.

1500 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 9.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 55 [Abschrift]).

1501 Ebd.

1502 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (ebd., S. 58–60 [Abschrift]).

gedruckt werden könne *(Witembergae fortasse minoris excuderetur)*.[1503] Hierauf klagte Crusius sodann sein Leid mit Gödelmann und Löser, die ihm zwar ihr Wort gegeben hätten, aber seitdem nichts mehr von sich hören ließen. Da Gödelmann auch auf mehrfache Nachfrage nicht reagiert hatte, bat Crusius nun Leyser, ob dieser nicht am Hof etwas bewirken könne. Hierzu führte der Tübinger Argumente an, deren sich Leyser bedienen sollte, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

Erstens sei die Förderung der Postille ein glücklicher Anfang für das neue, siebzehnte Jahrhundert *(Esset ei* [sc. Christian II. von Sachsen, PN] *laetum, et faustum ac felix auspicium illius seculi)* und zweitens hätte Kurfürst August, wenn er denn noch leben würde, das Unternehmen gefördert, da er vor Jahren auch den Druck des Heerbrand'schen Kompendiums in lateinisch-griechischer Sprache unterstützt habe und zudem verlauten ließ:[1504] *Mann soll Crusium anhalttenn, daß er mehr solche nutzliche sahen schreübe.*[1505] Dieses Argument, dessen Crusius sich bereits öfter bedient hatte, sollte Leyser und der kursächsischen Regierung zweierlei vor Augen führen: Einerseits inszenierte Crusius Kurfürst August wie bereits zuvor als den ursprünglichen Initiator oder gar Auftraggeber der *Corona Anni (Diß hatt mich hernach excitiert, daß ich Coronam Anni conscribiert habe)*.[1506] Andererseits konnte er so die erbetene Unterstützung des Werks als Verwirklichung des Erbes des großen Kurfürsten darstellen, die gewichtiger als die Meinung des Regenten erscheinen musste *(Si Dominus promotum non vult: fiat voluntas eius. T. Rever. Dignitas mihi ignoscat. Hoc etiam in mentem mihi venit: sereniss. Electorem piae mem. D. Augustum, si viveret, huic rei defuturum non fuisse)*.[1507] Als neue Vorgehensweise schlug Crusius Leyser vor, dass er das Anliegen vor Sophie von Brandenburg, die Mutter des minderjährigen Kurfürsten, bringen möchte, die sich spätestens seit ihrem scharfen Vorgehen gegen den ehemaligen kursächsischen Kanzler und Kryptocalvinisten Nikolaus Krell als Wahrerin der lutherischen Orthodoxie einen Namen gemacht hatte.[1508]

Um sich selbst der Fürstinmutter zu empfehlen, nannte Crusius die von ihm veröffentlichten und unveröffentlichten Reden über berühmte Frauen:[1509]

1503 Ebd., hier: S. 58.

1504 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 58–60, hier: S. 59 [Abschrift]).

1505 Siehe oben S. 102.

1506 Ebd.

1507 Ebd.

1508 Klein, Kampf, S. 20–35 und 167–184.

1509 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 58–60, hier: S. 59 f. [Abschrift]).

Königin Irene von Schwaben,[1510] Königin Amalasuntha,[1511] Kaiserin Pulcheria,[1512] Königin Esther[1513] und die biblischen Figuren Eva[1514] und Abigail.[1515]

Sollte sich Kurfürstin Sophie für die Postille einsetzen, so könne Crusius feststellen: *Gott gibt gnad durch das weiiblich geschleht* [sic].[1516] Erneut musste sich Crusius beim Warten auf Antwort in Geduld üben, da sein Brief, wie er später erfuhr, über ein halbes Jahr brauchte, um nach Dresden zu gelangen.[1517]

II.5.13 Die Suche nach Förderung in Ansbach (II)

Die Iesuiter streuwen iere falsche lehr aus, wohin sie in ferne länder künden. Vielmer solttens wiers thun![1518]

Als Crusius im November des Jahres 1600 den Pfarrer Jakob Präntel[1519] bei einem Essen traf und erfahren musste,[1520] dass dieser von seinem Pfarramt in der Steiermark vertrieben worden wäre und nach einer neuen Anstellung suche, nahm Crusius dies zum Anlass für einen weiteren Versuch, das Projekt in Ansbach voranzubringen und zugleich Präntel bei der Stellensuche zu helfen. Er wandte sich an Pappius, von dem er bisher kein Antwortschreiben mehr erhalten hatte.[1521] Gleich zu Beginn des Briefes wies Crusius auf die große Dringlichkeit seiner Anliegen hin, die ihm so nahe gingen, dass er sich der deutschen[1522] Sprache bediene *(Es kumbt mich an, das ich Teütsch schreüben soll. Dann es großen ernsts, vnd von ganzem Herzen geht).*[1523] Die Themen des Briefes waren unterdessen das Schicksal von Jakob Präntel und die Bemühung um die Drucklegung der Postille. Während der Tübinger nur

1510 Crusius, *De Irena*, Tübingen 1595.

1511 Ders., *De Amalasunta*, Tübingen 1599.

1512 Ders., *De Pulcheria*, Tübingen 1600.

1513 Ders., *De Esthera*, Tübingen 1602.

1514 Ders., *Orationes tres*, Tübingen 1601.

1515 Ders., *De Abigaila*, Tübingen 1604.

1516 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 58–60, hier: S. 59 [Abschrift]).

1517 Siehe unten S. 225 f.

1518 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

1519 Jakob Präntel (geb. [laut Crusius] 1540) wirkte nach seinem Studium in Tübingen in Klagenfurt, Laibach und in Schladming in der Steiermark, bis er von dort im Jahr 1600 vertrieben wurde. Crusius notierte zu Präntel nicht nur dessen Alter, sondern auch, dass dessen Vater Michael 111 Jahre alt geworden sei, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 187 f.).

1520 Ebd.

1521 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (ebd., S. 188–190 [Abschrift]).

1522 Siehe auch Faust, Mehrsprachigkeit.

1523 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

kurz darum bat, dem nun heimatlosen Prediger eine Stelle in Ansbach zu verschaffen,[1524] führte er seine Gedanken, Bitten und Forderungen bezüglich der *Corona Anni* sehr umfangreich aus.

Ähnlich wie im Schreiben an Herzog Ludwig sieben Jahre zuvor[1525] notierte Crusius ein Gebet, mit dem er seiner Frage Nachdruck verleihen wollte. Das Gebet, das mit einer Fürbitte für den Ansbacher Markgraf begann, ist höchst interessant, insofern Crusius hierin das innerste Motiv zum Verfassen der Postille und den eigentlichen Grund für die geplante Drucklegung offen und deutlich aussprach: *Domine Deus, gib gnad: Das Dein Corona Anni, Durch gnedigste hilff seiner F. G. möge durch den Druck außgehn, vilen nutz werden, auch zuo seiner zeütt in Graecia nuz schaffen, das inen das H. Euangelium rechtgeschaffen bekannt werde. Amen.*[1526]

Wie zuvor auch an anderer Stelle machte Crusius Pappius gegenüber deutlich, dass er als die eigentliche Leserschaft der Postille die griechischen Christen und nicht in erster Linie die eigenen Landsleute im Auge hatte. Ob dies in taktischer Hinsicht eine empfehlenswerte Offenbarung gewesen ist, muss als fraglich eingeschätzt werden, da dies eine eher geringe Nachfrage seitens der lutherischen Prediger impliziert.

Der auf das Gebet folgende Teil des Briefes zeigt deutlich Crusius' fordernde und bisweilen auch offen vorwurfsvolle Haltung gegenüber dem Ansbacher Mediziner. Der Tübinger verzichtete darauf, das Werk erneut näher zu beschreiben, da er es sowohl Pappius als auch Eisen bereits schriftlich vorgestellt hatte.[1527] Er wies Pappius stattdessen an, die entsprechenden Schreiben zur Hand zu nehmen *(Man beseehe dieselbige schreüben)* und sich die dort ebenfalls genannten Argumente für den Druck zu vergegenwärtigen.[1528] Diesen Begründungen fügte Crusius allerdings weitere[1529] hinzu *(Iez will ich allein diße setzen)*:[1530]

1. Wie bereits an Pappius und Eisen gemeldet, sei das Werk sowohl von der Wittenberger als auch von der Tübinger Theologischen Fakultät begutachtet worden.

1524 Crusius wies an dieser Stelle auf das biblische Alter von Präntels Vater hin: *„Er hatt ein vatter gehabt, der CXI iar ist alt worden"*, siehe den Brief von Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (ebd., S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

1525 Siehe oben S. 156.

1526 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

1527 Ebd.

1528 Ebd.

1529 Crusius' zählte fünf Argumente au f. Da jedoch das vierte Argument die Zusendung seiner gerade im Druck erschienenen Rede über Königin Pulcheria beinhaltet und eher als Werbung zu verstehen ist, werden hier nur die vier übrigen besprochen.

1530 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

Mit dieser Angabe wies Crusius darauf hin, dass die Postille von den beiden führenden lutherischen Universitäten gebilligt und befürwortet wurde (Opus hoc est Testimoniis duarum praeclarissimarum Academiarum approbatum), sodass das Werk in theologischer Hinsicht als unbedenklich und fördernswert angesehen werden müsse.

2. Das Werk bestehe aus den griechischen Übersetzungen der auf Deutsch gehaltenen Predigten der Tübinger Prediger. Das Werk könne in zwei Teilbänden erscheinen und von den Griechen als Lehrwerk genutzt werden, um so dem missionarischen Wirken der Jesuiten entgegenzusteuern.
   Hiermit führte Crusius den erstgenannten Gedanken weiter aus: Die theologische Unbedenklichkeit beziehungsweise die Reinheit der lutherischen Lehre werde durch die Urheberschaft der Tübinger Prediger unterstrichen. Weiterhin kommt hier abermals der missionarische Gedanke klar zum Vorschein. Crusius forderte, dass die Postille als eine missionarische Waffe zum Einsatz kommen solle, um dem Vorgehen der Jesuiten nachzueifern und so die wahre Lehre zu verbreiten *(Die Iesuiter streuwen iere falsche lehr aus, wohin sie in ferne länder künden. Vielmer solttens wiers thun!)*[1531]
3. Während viele *grosse Herrn grosse Kosten* für vergänglichen und nutzlosen Zeitvertreib[1532] aufbringen würden, hätte Kurfürst August das zweisprachige Kompendium gefördert und angewiesen, *man soll Crusium vermanen, mehr solcher gutter werck zu machen.*[1533]
   Crusius zeigte mit dieser Ausführung zweierlei: Erstens seien die mit dem Druck der Postille verbundenen Kosten im Gegensatz zu den durch herrschaftliche Ausschweifungen verursachten gering und das Vorbild des ehemaligen Garanten der lutherischen Orthodoxie, Kurfürst August, zeige den rechten Umgang mit solchen Werken. Zweitens wurde August abermals als mehr oder weniger direkter Auftraggeber der Postille angeführt.
4. Das Erscheinen der *Corona Anni* im Druck im Jahr 1601 könne dem Ansbacher Markgrafen zu besonderem Ruhm verhelfen.
   Nachdem Crusius am kursächsischen Hof das erhoffte Erscheinen der Postille im Jahr 1600 vergeblich als glücklichen Beginn des 17. Jahrhunderts beschworen hatte,[1534] übertrug er dieses nun auf *dises Erste iar sextidecimi seculi*, [...] *das man schreiben würd MDC. vnd ain iar,*[1535] und stellte wiederum in Aussicht, dass das Werk eine derartige Rezeption erfahren werde, dass es und somit auch der Förderer, Markgraf Georg

1531 Ebd, S. 190.

1532 Crusius hatte hier vermutlich wieder kostspielige Gastmähler, Feuerwerk und Turniere im Sinn.

1533 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

1534 Siehe oben S. 221.

1535 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

> Friedrich I., *ewig gedenckwirdig* werde.[1536] Dass Crusius nach Auflistung dieser Punkte seine Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass diesmal keine Intrige am Hof zur Ablehnung der Förderung des Werks führe *(Spero, nullum fore Aulicum Diabolum, qui opus Dei audeat impedire)*,[1537] ist als klare Invektive gegen den ehemaligen württembergischen Hofprediger Lukas Osiander zu verstehen, der seinerzeit die Unterstützung der Werke in Stuttgart verhindert hätte. Pappius, der von Crusius bereits im August 1998 über die Schwierigkeiten in Stuttgart unterrichtet worden war,[1538] konnte diese Anspielung ohne Zweifel verstehen. Der Brief an Pappius schließt mit Crusius' verzweifeltem Hinweis auf den Umstand, dass er keinen Sohn mehr habe und die Postille an dessen Stelle getreten sei *(Non habeo filium. Hoc opus esset mihi pro filio)*.[1539]

Dem Brief legte er einen weiteren Zettel bei, auf dem er den Wunsch vermerkte, dass der Markgraf über das Anliegen und die 300 Exemplare, deren Kostenübernahme der Drucker forderte, informiert werden möge, und stellte Pappius zudem ein Geschenk in Aussicht.[1540] Wie ein späterer Vermerk im Tagebuch belegt, blieb Pappius jedoch von diesem Bestechungsversuch unbeeindruckt und ein Antwortschreiben an den Tübinger blieb vorerst aus *(Nihil, ne ad 3. quidem April.* [1]*601. secutum est)*.[1541]

II.5.14 Die Postille wird in Wittenberg gedruckt

Das hat Gott gethan, cum homines nollent.[1542]

Wenige Wochen nachdem Crusius nach Ansbach geschrieben hatte, erhielt der Tübinger nach mehr als einem halben Jahr[1543] endlich Antwort von Polykarp Leyser aus Dresden.[1544] Leyser informierte den Tübinger, dass er die Postille zwar uneingeschränkt unterstütze, dass die derzeitige Situation im Kurfürstentum aber nur begrenzte Möglichkeiten biete.[1545] Der Administrator

1536 Ebd.

1537 Ebd.

1538 Siehe oben S. 204.

1539 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

1540 Eintrag im Tagebuch zum 9.11.1600 (ebd., S. 190).

1541 Späterer Zusatz zum Eintrag im Tagebuch zum 9.11.1600 (ebd.).

1542 Gebet am 30.6.1601 (ebd., S. 294 f., hier: S. 295).

1543 Siehe S. 220.

1544 Der auf den 14.11.1600 datierte Brief erreichte Tübingen bereits zwei Wochen später am 30.11.1600, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.11.1600 (ebd., S. 199). Wie Leyser angab, erhielt er den im April abgeschickten Brief von Crusius erst in der ersten Novemberwoche, siehe den Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 14.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 199 [Exzerpt]).

1545 Ebd.

und Vormund von Christian II. sei im Begriff, allmählich die Regierungsgeschäfte abzugeben *(quod Administrator paulatim paret se, ut onus administrationis deponat)*, der angehende Kurfürst sei noch nicht recht im Amt angekommen und habe bisher noch kein solch großes Projekt unternommen *(futurus Elector nihil tale adhuc audeat),* und die Fürstenmutter Sophie sei mit anderen Sorgen beschäftigt.[1546] Allein der Schwester[1547] von Christian II., die den Namen ihrer Mutter trug, habe Leyser die ihm von Crusius zugeschickte Rede über *Amalasuntha*[1548] vorgelegt, um die knapp dreizehnjährige in ihrem lateinischen Sprachstudium zu ermutigen *(Amalsuentam meam iuniori Sophiae exhibuit: ut tantò magis ad studium Linguae latinae, in qua iam desudet, excitaret).*[1549] Leyser hielt sich somit an die Anweisung von Crusius und warb mit der *Oratio* für das Werk des Tübingers, wenn auch nicht bei einer direkten Entscheidungsträgerin. Dennoch hatte, wie sich zeigen wird, die Begeisterung der Kurfürstenschwester für das Werk von Crusius Einfluss auf ihre Mutter.

Leyser bat aufgrund des Erfolgs, dass Crusius ihm den ersten oder zweiten Teil der Postille als Mittel für weitere Werbung zuschicke.[1550] Bereits am nächsten Tag verfasste Crusius ein Antwortschreiben, um sich bei Leyser für dessen Hilfsbereitschaft und Engagement am Dresdner Hof zu bedanken und um seinem stetigen Wunsch Ausdruck zu verleihen, dass sich endlich ein Förderer der Postille finden möge.[1551] Einen Teil der Postille schickte er jedoch nicht nach Dresden, selbst dann nicht, als ihn am vorletzten Dezembertag eine weitere Nachricht von Leyser erreichte.[1552] Leyser ahnte wohl, dass Crusius nach dem früheren, wenn auch nur vermeintlichen Verlust eines Teils der Postille mit einem nochmaligen Versand haderte. Er machte Crusius daher das Angebot, dass er dem Boten, der sein Schreiben nach Stuttgart gebracht hatte,[1553] ruhig einen Teil des Werks anvertrauen könne.[1554]

Crusius war in Anbetracht der Tatsache, dass sich der Bote am Stuttgarter Hof aufhielt, anderer Meinung: Er traute den Stuttgartern seit deren Ablehnung nicht mehr *(Rescribo* […] *non audere me primum tomum Stutgardiam*

1546 Ebd.

1547 Sophie von Sachsen (1587–1635).

1548 Martin Crusius, *De Amalasunta*, Tübingen 1599.

1549 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 14.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 199 [Exzerpt]).

1550 Ebd.

1551 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 1.12.1600 (ebd., S. 200 [Exzerpt]).

1552 Eintrag im Tagebuch zum 30.12.1600 (ebd., S. 213).

1553 Der Bote war von Wittenberg nach Stuttgart gereist; die Post wurde von dort an die jeweiligen Adressaten wie Crusius in Tübingen weiterverteilt.

1554 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 30.12.1600] (ebd., S. 213 [Auszug]).

mittere).[1555] Stattdessen kündigte er an, den Teil der Postille an der nächsten Buchmesse auf sichererem Wege zu Leyser zu schicken – und darüber hinaus auch weitere Reden für die Kurfürstenschwester Sophie.[1556] Weiterhin nannte er als mögliche Druckorte neben Frankfurt und Wittenberg auch zum ersten Mal Tübingen: Die Druckerei von Cellius[1557] verfüge über ausgezeichnete griechische und lateinische Lettern.[1558] Um Leyser aber nicht gänzlich vertrösten zu müssen, legte er die Gutachten der Wittenberger und Tübinger Theologen bei.[1559] Als Crusius allerdings Anfang Januar 1601 seinem Kollegen Erhard Cellius darüber berichtete, zeigte dieser aufgrund des sich verschlechternden Gesundheitszustandes von Crusius wenig Verständnis für dessen Zögern.[1560] Vielmehr drängte er ihn zum umgehenden Versand nach Dresden und zeigte sogleich auch eine passende Gelegenheit auf: Ein Esslinger Schuster war im Begriff dorthin zu reisen.

Crusius wiederum beugte sich der Meinung seines Kollegen und setzte sogleich ein neues Schreiben an Leyser auf, in dem er ihm mitteilte, dass er nun doch schon den ersten Teil der Postille erhalte und die übrigen drei an der nächsten Buchmesse folgen würden.[1561] Der Plan wurde umgesetzt und der Schuster reiste mit dem Paket nach Dresden.

Zehn Tage später überbrachte abermals ein Bote Crusius einen Brief von Leyser.[1562] Leyser bat den Tübinger darin, weitere Reden über berühmte Frauen zu veröffentlichen und diese der jungen Sophie von Sachsen zu widmen, da sich diese durch ihre Bildung hervorhebe[1563] und Leyser wohl vermutete, dass er mit ihr eine gewichtige Fürsprecherin für die Postille gewinnen könnte.[1564]

1555 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 30.12.1600 (SB Berlin: Slg. Darmstaedter, 2b 1560 (1) [Ausfertigung]; Cr. Diarium 3, S. 213 f., hier: S. 213 [Exzerpt]).

1556 Ebd.

1557 Erhard Cellius erwarb im Jahr 1596 die Ausstattung einer Straßburger Druckerei und richtete sich damit eine eigene Druckwerkstatt in Tübingen ein, siehe Widmann, Tübingen, S. 76 f.

1558 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 30.12.1600 (Cr. Diarium 3, S. 213 f., hier: S. 213 [Exzerpt]).

1559 Ebd., hier: S. 214.

1560 Eintrag im Tagebuch zum 8.1.1601 (ebd., S. 218). Vielleicht sah Cellius auch aufgrund des weniger guten Gesundheitszustandes von Crusius die Dringlichkeit, den Versand nicht weiter aufzuschieben. Crusius selbst notierte am letzten Tag des Januars 1601, dass ihm aufgrund Krankheit viele Arbeiten schwergefallen seien, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 31.1.1601 (ebd., S. 228).

1561 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 9.1.1601 (ebd., S. 218 [Exzerpt]).

1562 Eintrag im Tagebuch zum 19.1.1601 (ebd., S. 223).

1563 Als Beweis ihrer Bildung legte Leyser das Autograph eines lateinischen Briefes von Sophie an ihn selbst bei: Sophie von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. [in Dresden], Dresden 26.1.1600 (ebd., S. 223 [Abschrift]).

1564 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach dem 19.1.1601] (ebd., S. 223 [Exzerpt]).

Crusius bestätigte[1565] Leyser den Publikationsvorschlag und entschloss sich, dem Boten – der als Gast bei ihm speiste und nächtigte – neben einem Brief an Leyser auch den zweiten Teil der Postille mitzugeben.[1566] Der Schuster, der am 9. Januar von Tübingen aufgebrochen war, sah sich wegen heftigen Schneefalls zu einer Änderung seiner Reiseroute genötigt: Statt nach Dresden zu reisen, machte er sich auf den Weg nach Wittenberg. Hiervon erfuhr Crusius am 16. März durch einen Brief von Hunnius.[1567] Der erste Teil der Postille war, wie der Tübinger mit Erleichterung las, sicher in Wittenberg. Hunnius erklärte sich zudem dazu bereit, das Paket zuverlässig *(fideliter)* nach Dresden weiterzuschicken.[1568] Crusius blieb aufgrund einer Atemwegserkrankung in den ersten Wochen des Frühlings viel zu Hause,[1569] nutzte die Zeit aber,[1570] da in Frankfurt wieder Messebetrieb herrschte, um sich um den Versand der übrigen beiden Teile der Postille zu kümmern.

Er verfasste[1571] hierzu ein Schreiben an Leyser, in dem er auch über seinen schlechten Gesundheitszustand informierte, allerdings nicht ohne sich absolut zuversichtlich und Gott vertrauend zu zeigen: *Dominus, si velit, avertat* [sc. die Krankheit, PN]. *Avertet autem omnino: quia certus mihi videor, me non moriturum: priusquam opera Graecolatina Domini, excusa videam.*[1572] Er berichtete von dem Versand der ersten beiden Teile der Postille und auch, dass er die übrigen beiden Teile nun abgeschickt habe. Wie nah dies Crusius ging, zeigt indes die Überschrift über den Seiten des Tagebuchs, die sich in

1565 Er setzte den Vorschlag auch tatsächlich in die Tat um: Bereits ein Jahr später erschien in Tübingen der Sophie von Sachsen gewidmete Druck *Orationes tres,* Tübingen 1601.

1566 Eintrag im Tagebuch zum 19.1.1601 (ebd., S. 223). Crusius schickte auch das Autograph Sophies wieder an Leyser zurück, nutzte die Gelegenheit aber auch, der Schwester des Kurfürsten einen eigenen Brief zu schreiben, in dem er ihr grammatikalische Phänomene der lateinischen Sprache erklärte, siehe den Brief von Crusius an Sophie von Sachsen [in Dresden], [Tübingen] 19.1.1601 (ebd., S. 223 f. [Exzerpt])

1567 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 16.3.1601] (ebd., S. 245 [Exzerpt]).

1568 Ebd. Crusius bedankte sich für Hunnius' Hilfe mit einem am 25.3.1601 verfassten Schreiben, siehe den Brief von Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 25.3.1601 (ebd., S. 252 [Exzerpt]).

1569 Eintrag im Tagebuch zum 25.3.1601 (ebd., S. 248).

1570 Er ging in dieser Zeit nicht mehr so häufig wie zuvor in die Kirche und ließ seine Lehrveranstaltungen von Kollegen lesen, die ihm diese Gunst gern erwiesen (*verwise meine lectiones: diligor et honoror ab omnibus professoribus: docens iam 42. annum hîc*), verzichtete aber nicht auf die Teilnahme an den – teilweise – stundenlangen Senatssitzungen, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 25.3.1601 (ebd., S. 248–251, hier: S. 249 f. [Abschrift]).

1571 Vermutlich diktierte Crusius nicht nur die Abschrift, die im Tagebuch erhalten ist, sondern auch die Ausfertigung seinem Enkel.

1572 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 25.3.1601 (Cr. Diarium 3, S. 248–251, hier: S. 248 [Abschrift]).

der Ausfertigung sicherlich nicht findet: *Fahr hin, meins hertzen liebe Cron und waerd das hail den armen.*[1573]

Trotz all der bisher erlebten Rückschläge war Crusius überzeugt, dass der Druck der Postille nun endlich in greifbare Nähe rückte. Dies zeigte sich auch darin, dass er sich, wie er Leyser gegenüber angab, nun an die Abfassung der Vorworte machte und ankündigte, diese alsbald mit den Originalen der theologischen Gutachten zu Leyser nach Dresden zu schicken.[1574] Allein wegen der Widmungen verlangte Crusius weitere Auskünfte vom kursächsischen Hofprediger. So fragte er, wem das Werk gewidmet werden solle.

Um Sophies Wohlwollen zu erlangen, schickte Crusius zudem drei Reden (über *Irene*, *Amalasuntha* und *Pulcheria*), die er ihr handschriftlich widmete, mit der Bitte an Leyser, diese schön binden zu lassen und Sophie zum Geschenk zu machen.[1575]

Die Bände der Postille sowie die Schriften für Sophie erreichten Dresden unbeschadet, wie Leyser anschließend bestätigte.[1576] Er gab ferner noch Auskunft darüber, dass er die Reden kostspielig[1577] habe binden lassen und das Büchlein Sophie zum Geschenk gemacht habe. Diese wiederum übergab ihm als Zeichen ihres Dankes einen goldenen Becher, den er mit dem Brief nach Tübingen schickte. Auch riet Leyser, sich mit einem Schreiben persönlich bei Sophie zu bedanken,[1578] was Crusius am 26. Juni tat.[1579] Er dankte Sophie jedoch nicht nur, sondern machte auch die große Ehrerbietung deutlich, die er ihr und dem Geschenk entgegenbrachte: Bisher habe er, so schrieb er, noch nicht aus dem Becher getrunken; damit wollte er bis zum nächsten Festmahl mit seinen Kollegen warten, um gemeinsam mit ihnen auf Sophies Wohl anzustoßen *(Id* [sc. poculum, PN], *adhuc nullo vino infuso, servo: donec, si Deus paternè concesserit, convocatis theologicae facultatis Doctoribus, meisque philosophicae professionis collegis, illud bono vino, ad vestram laudem, faustamque à Deo precationem, imbuamus).*[1580] Crusius ließ den Brief mit dem Hinweis auf sein hohes Alter und seine 42-jährige Dienstzeit enden.

1573 Ebd., S. 249, Anmerkung 5.

1574 Ebd., S. 250.

1575 Ebd., S. 249.

1576 Einträge im Tagebuch zum 11. und 12.6.1601 (ebd., S. 281).

1577 Crusius beglich die Schulden bei Leyser, indem er ihm vier Taler zuschickte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.6.1601 (ebd., S. 291). Leyser wollte das Geld allerdings keineswegs annehmen, da er die Kosten aus den kurfürstlichen Kassen erstattet bekam, und schickte dem Tübinger vier Taler zurück, jedoch nicht dieselben Münzen, sondern solche, die mit den Abbildern der Brüder von Sophie (Christian II., Johann Georg I. und August) geprägt waren, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1601 (ebd., S 317).

1578 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 11.6.1601] (ebd., S. 281 [Exzerpt]).

1579 Crusius an Sophie von Sachsen in Dresden, Tübingen 26.6.1601 (ebd., S. 291 [Exzerpt]).

1580 Ebd.

In einem weiteren Schreiben an Leyser berichtete Crusius von seinem Brief an Sophie, ermahnte aber den kursächsischen Theologen auch, den Druck der Postille voranzubringen *(Tu pugnam pro corona repete, si primò victoria non contigerit)*.[1581] Er äußerte auch, dass er sich von dem Kontakt zu Sophie endlich eine handfeste Unterstützung erhoffe *(Spero, occasione muliebris sexus, ex quo tot egregias in orationibus laudo, me voti compotem fore)* und metaphorisch sogar nach langer Krankheit durch Sophies Hilfe eine Wiederbelebung erwarte *(Tum reiuvenescam: qui ex 2 pergravibus huius anni morbis, vix me nunc beneficio divino colligo)*.[1582] Doch noch bevor der Bote aus Tübingen abgereist war, hatte Crusius am 30. Juni *1 vierteil stund nach zwelfe, meridie* von Hunnius einen zweisprachigen *(Graecè et Latinè ἀντιπροσώπως)* Probedruck der *Corona Anni* erhalten und auf diesem Wege erfahren, dass die Vorbereitungen zum Druck des Werks in Wittenberg bereits in vollem Gange waren![1583]

Obwohl Crusius die genauen Hintergründe der Druckfinanzierung nicht kannte und auch nicht wusste, welcher Drucker die Arbeit aufgenommen hatte, stimmte ihn diese Nachricht äußerst glücklich, aber zugleich tief demütig. Er dankte Gott von Herzen *(Postea ego, horâ mediâ 1ª Deo gratias ὁλοψύχως egi)*, betete für den reibungslosen Abschluss des Unternehmens und sank schließlich mit einem Stoßgebet auf die Knie: *Τί ἀνταποδώσω τῷ κυρίῳ περὶ πάντων, ὧν ἀνταπέδωκέ μοι;*[1584] Mit einem weiteren Gebet,[1585] das Crusius anschließend im Tagebuch notierte, fasste er in konziser Form seine Bemühungen und Sorgen der letzten Jahre zusammen: Er resümierte den vermeintlichen Verlust eines Teils in Wittenberg, der ihn innerlich gelähmt hatte *(Stupebat animus meus: cor quasi dissecabatur)*, erinnerte sich der Ablehnung der Württemberger und fasste zusammen, dass die Vollendung der Postille letztendlich trotz der vielseitigen Ablehnung durch Gott geschehen sei: *Das hat Gott gethan, cum homines nollent.*[1586] Noch am gleichen Tag machte Crusius sich nach der genauen Inspizierung des Probedrucks daran, ein kurzes Dankesschreiben an Hunnius zu verfassen. Er brachte seine unermessliche Freude zum Ausdruck *(Me gaudium delibutum fuisse)*, dankte Hunnius und

1581 Auch hier drückte er als Seitenhieb gegen Osiander seine Hoffnung aus, dass nicht wieder ein Dämon am Hofe seine Pläne zunichtemachte: *Spero, nullum fore Aulicum Daemonem*, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 26.6.1601 (ebd., S. 292 [Exzerpt]).

1582 Ebd.

1583 Hunnius, der neben dem Druck auch seine Grüße übermittelte, fragte in dem Begleitschreiben zudem nach, ob das Werk im Quart- oder Folioformat erscheinen solle, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.6.1601 (ebd., S. 294). Crusius sprach sich dafür aus, dass das Werk im Folioformat erscheinen möge, sofern Hunnius oder der Drucker keine Einwände haben sollte.

1584 Ebd.

1585 Auch noch am folgenden Tag war Crusius so erleichtert, glücklich und dankbar, dass er zwei ganze Seiten im Tagebuch mit entsprechenden Gebeten und Bibelversen notierte, siehe ebd., S. 296 f.

1586 Gebet am 30.6.1601 (ebd., S. 294 f., hier: S. 295).

Leyser für deren Hilfe und teilte seine Hoffnung mit, dass Gott das Projekt zu einem glücklichen Ende bringen werde.[1587]

Dem Brief legte Crusius ferner noch ein Zettelchen bei, auf dem er weitere Instruktionen gab: Der Korrektor möge, um Fehler zu vermeiden, sehr sorgfältig vorgehen; jede Seite möge nummeriert werden, um am Ende ein Verzeichnis erstellen zu können; durch Zeichen markierte Ergänzungen am Rand des Manuskripts sollten an der ebenfalls markierten Stelle im Text eingefügt werden.[1588] Was den goldenen Becher anging, den Crusius als Geschenk von Sophie von Sachsen erhalten hatte, tat er indes wie angekündigt: Er wartete bis zu einem großen, feuchtfröhlichen Festmahl im *Stipendium illustre* am 5. Juli 1601, um dann unter anderem mit Martin Aichmann in großer Dankbarkeit auf Sophies Wohl anzustoßen. Crusius und Aichmann leerten ihre Becher stehend in einem Zug *(Stans ebibi ἀμυστί: et ipse* [sc. Aichmann, PN] *stetit, ac similiter ebibit).*[1589] Um den Druck voranzubringen, konzentrierte sich Crusius in den folgenden Wochen auf das Verfassen der Vorworte. Er entschloss sich, wie er Leyser Ende August mitteilte, für jeden der vier Teile der Postille ein eigenes Vorwort zu schreiben. In jenem zum ersten Teil gedachte er die Gründe für das Werk zu erläutern, im zweiten die näheren Umstände, im dritten die Widrigkeiten – jedoch ohne auf persönliche Anfeindungen einzugehen *(citra cuiusquam laesionem)* – und im vierten schließlich den glücklichen Ausgang zu beschreiben.[1590] Insgesamt, so plante Crusius, sollten die Vorworte zusammenhängen und gemeinsam die gesamte Geschichte des Werks umfassen. Er bat Leyser, ihm mitzuteilen, ob er das gesamte Werk einer oder besser jeden Teil einer anderen Person widmen solle, und fragte zudem, ob er die Förderung denn einer Frau zu verdanken habe. Hiervon ging er offensichtlich aus und meinte zudem voller Selbstbewusstsein, dass er die Förderung durch seine *Orationes* über die berühmten Frauen bewirkt habe *(Si muliebris sexus (ex meis de eo orationibus) mihi de Corona profuit: velim id scire).*[1591] Dass tatsächlich wohl eher Leyser und Hunnius, vielleicht mit Hilfe von Gödelmann und Peifer, die entscheidenden Impulse gegeben hatten, scheint Crusius nicht bewusst gewesen zu sein. Für ihn waren seine kursächsischen Kontakte lediglich Instrumente, um seine Argumente, die ihm höchst überzeugend und unwiderlegbar schienen, vor Ort verlauten zu lassen. Als tatsächlich wirkende Kraft vertraute Crusius hingegen allein auf Gott: *Herr, sei dir lob und danck ewig gesagt: lass es allso glücklich zu eimm guten aende kommen.*[1592]

1587 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 30.6.1601 (ebd., S. 195 f., hier: S. 296 [Exzerpt]).

1588 Druckanweisungen, siehe ebd., S. 296.

1589 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1601 (ebd., S. 299).

1590 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 28.8.1601 (ebd., S. 328).

1591 Ebd.

1592 Eintrag im Tagebuch zum 26.12.1601 (Cr. Diarium 3, S. 379).

Nach der Buchmesse im Herbst[1593] erhielt Crusius in der ersten Novemberwoche Neuigkeiten aus Kursachsen.[1594] Polykarp Leyser teilte Crusius mit, dass er sich mit dem Wittenberger Verleger[1595] Samuel Selfisch, der bereits das zweisprachige Kompendium gedruckt hatte, auf den Druck der Postille im Winter geeinigt habe *(Imprimetur illa* [sc. Corona Anni, PN]*, iuvante Domino, hac hyeme Witebergae).*[1596] Er berichtete auch, dass es Sophie, die Kurfürstenmutter und Witwe von Christian I., war, die sich letztendlich für die Finanzierung des Drucks gewinnen ließ *(sublevabit Serenissima vidua nostra Electoralis).*[1597] Auf die Frage, wem Crusius die Bände widmen solle, konnte Leyser indes noch keine Antwort geben, hielt es aber für das Beste, wenn Crusius die Schreiben schon einmal verfasse und ihm zuschicke; die entsprechenden Namen könnten dann noch eingefügt werden.[1598] Crusius tat, wie Leyser ihm geraten hatte, und erarbeitete in den folgenden Wochen die entsprechenden Schreiben. Am 18. Dezember schickte er diese schließlich mit einem Boten in zwei Paketen[1599] an Leyser nach Dresden und schlug zudem eine Anordnung der Begleittexte zu den Bänden vor:[1600] Das Wittenberger Gutachten, ein Widmungsbrief an Christian II. sowie das griechisch-lateinische Gedicht von Salomon Gesner sollten dem ersten Teil der Postille

1593 Crusius wartete sehnsüchtig auf ein Schreiben aus Sachsen, sei es von Leyser oder von Hunnius. Er wies mit einem *Denckzedel* den Tübinger Buchhändler Gruppenbach dazu an, ihm umgehend einen entsprechenden Brief zukommen zu lassen *(Si litteras à D. Polycarpo, aut Hunnio, acceperit: ne includat in vas: sed citò ad me curet)*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.9.1601 (ebd., S. 332).

1594 Der Brief erreichte Crusius am 7.11.1601, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 7.11.1601 (ebd., S. 357).

1595 Wie Crusius später erfahren sollte, arbeitete Selfisch nicht mehr selbst in der Druckerei (das überließ er Laurenz Seuberlich), sondern fungierte als Verleger, siehe unten S. 236.

1596 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Weißenfels 20.10.1601 (Cr. Diarium 3, S. 358 [Abschrift]).

1597 Ebd.

1598 Ebd.

1599 Er legte den Schreiben auch drei Exemplare seines jüngst im Druck erschienenen Werks *Orationes duae,* bei: ein ungebundenes Exemplar für Leyser sowie je ein in einem schwarzen Umschlag gebundenes für Sophie von Sachsen und Martin Aichmann, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 17.12.1601 (UB Basel, Autogr. Geigy-Hagenbach 722 [Ausfertigung], Cr. Diarium 3, S. 372 [Exzerpt]), und den Eintrag im Tagebuch zum 17.12.1601 (ebd., S. 374). Das Geschenkexemplar für Leyser befindet sich heute als dritter Teil eines acht Miszellen umfassenden Sammelbandes in der SLUB Dresden (SLUB Dresden, Lit. Lat.rec.B.96, misc.3). Zum Band gehören vier weitere Drucke, die Crusius Leyser handschriftlich widmete. Aus allen von Crusius signierten Exemplaren wurden die Widmungen radiert, durchgestrichen oder in einem Fall herausgeschnitten, sind aber noch lesbar oder zu erahnen. Das Geschenkexemplar für Sophie von Sachsen befand sich vermutlich bis 1945 in Dresden (SLUB Dresden, Theol.ev.gen.199 / Einbandsammlung Kurf.Bibl.15b), wurde dann aber von den sowjetischen Besatzern nach Russland gebracht und befindet sich heute in der Russischen Staatsbibliothek Moskau (RSB Moskau, ID 003075230). Ich bedanke mich für die freundlichen Auskünfte der SLUB Dresden und namentlich bei Frau Kerstin Schellbach.

1600 Ebd.

voranstehen, dem zweiten hingegen das Tübinger Gutachten und ein weiteres Widmungsschreiben an den sächsischen Kurfürsten. Der dritte und vierte Teil der Postille möge je ein Widmungsschreiben an einen oder mehrere noch zu benennende Adlige enthalten sowie einen Brief des württembergischen Theologen Israel Wieland (Teil 3)[1601] und einen Brief Johannes Sartors (Teil 4)[1602]. Die eigentliche Förderin, Kurfürstin Sophie, oder ihre gleichnamige Tochter wollte Crusius offensichtlich nicht bedenken.

Als Crusius die Briefe, Schriften und Werke am Nachmittag des 18. Dezember 1601 einem nach Dresden aufbrechenden Boten übergeben und damit den letzten Teil seines für die Veröffentlichung nötigen Beitrags vollendet hatte, notierte er resümierend *Ietzt hab ich Coronam anni gar abgefertiget. Fahr hin meins haerzen waerde Cron: und waerd das hail den armen.*[1603]

Noch bevor Crusius die Post an Leyser verfasst hatte, hatte dieser ihm ein Postbündel zugeschickt, das bei Crusius allerdings erst am 26. Dezember 1601 eintraf.[1604] Neben einem Brief von Leyser[1605] enthielt es die ersten acht Lagen (A–H), die die Seiten 1–96 der Postille ausmachten. Der Druck des Werks war demnach offensichtlich in vollem Gang und der Tübinger war mit dem Ergebnis sehr zufrieden; besonderes Gefallen fand er an den Holzschnitten, die den Beginn einiger Predigten schmückten (siehe Abb. 6).[1606] Ohne dass Leyser Crusius' Vorschlag zur Anordnung der Begleittexte erhalten hatte, machte er ihm einen ganz ähnlichen Vorschlag: Das ganze Werk oder aber zumindest der erste Teil möge Kurfürst Christian II. gewidmet werden, die übrigen Teile hingegen seinen Brüdern; der Dank gegenüber Kurfürstin Sophie könne, sofern Crusius das anstrebe, im Vorwort seinen Platz finden *(Si in laudes serenissimae nostrae Sophiae, evagari volueris: et eius beneficentiam in promovendo hoc opere depraedicare: poterit id nihilominus in praefatione fieri).*[1607] Die Gutachten der Theologischen Fakultäten, die Crusius bald *(maturè)* abschicken möge, sollten gemeinsam in einem Band abgedruckt werden.[1608] Der Bote, der Tübingen im Dezember verlassen hatte, kehrte nach mehr als 41 Tagen mit Antwortschreiben, unter anderem von Leyser,

1601 Wieland hatte Crusius bei seinen Bemühungen um die Postille mit Empfehlungsschreiben an die Stuttgarter zu unterstützen versucht und ihm zugeredet, sein Vorhaben weiter zu verfolgen, siehe die Einträge zum 11.7.1598 (Cr. Diarium 2, S. 77), zum 3.10.1598 (ebd., S. 118) und zum 13.2.1599 (ebd., S. 177)

1602 Johannes Sartor erscheint in den Jahren 1586–1587 als Verfasser von Drucken. Er wirkte als Pfarrer in Tuttlingen.

1603 Eintrag im Tagebuch zum 18.12.1601 (Cr. Diarium 3, S. 374).

1604 Eintrag im Tagebuch zum 26.12.1601 (ebd., S. 379).

1605 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Dresden 4.12.1602 (ebd. [Erwähnung]).

1606 Ebd.

1607 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 4.12.1601 (Cr. Diarium 3, S. 379 [Exzerpt]).

1608 Ebd.



Euangel. Dominica I.

ΑΡΧΗ INITIUM

ΤΟΥ ΠΡΩΤΟΥ ΤΩΝ ΚΥΡΙΑΚΩΝ Ευαγγελίων καὶ ἐπιστολῶν τόμου. β'. Ιανουαρ. αφπέ.

PRIMI DE EVANGELIIS ET EPISTOLIS Dominicis Tomi. Incepi ego Crusius hoc opus 2. Ianuar. 1585. σὺν θεῷ.

ΚΥΡΙΑΚΗ ΠΡΩΤΗ ΕΝ ΧΡΙΣΤΟΥ ΠΑΡΟΥσία, περὶ τῆς ὄνου, καὶ τοῦ πώλου.

DOMINICA I. DE ADVENTU DOMINI: UBI de asina, & pullo asinæ.

ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΜΑΤ. θαίου κα'.

EVANGELIUM, Matth. 21.

SAGT DERTOC HERSION

Anno 42. Christi, Mattheus Euangelium suum scripsit.

Καὶ ὅτε ἤγγισαν εἰς Ἱεροσόλυμα, καὶ ἦλθον εἰς Βηθφαγὴ πρὸς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν: τότε ὁ Ἰησοῦς ἀπέστειλε δύο μαθητάς, λέγων αὐτοῖς. καὶ τὰ λοιπά.

ET cum appropinquassent Hierosolymis: Bethphagenque ad montem olivarum venissent: Ibi Iesus duos misit discipulos, dicens eis. &c.

Mons Olivarum distat ab Hierosolyma 5. stad. Ioseph. 20. antiq. 6.

ΕΚ ΤΟΥΤΩΝ ΟΜΙΛΙΑ ΘΕΟΔΩΡΗΤΟΥ ΤΟΥ Σνεπφίου, γενικοῦ τῆς Τυβιγγαίας ἐκκλησίας, αφπά. δεκεμβρίου γ'.

CONCIO DE hoc loco, Theodorici Sneppfii, Generalis in Tybingensi Ecclesia: habita 1581. Decemb. 3.

Moses 1500. annis ante Christum.

μὴ προσκορὲς ὑμῖν τὸ θεοῦ ῥῆμα γενέσθω.

Ἀριθ. κά. κόρον εἶχεν ὁ λαὸς τοῦ οὐρανόθεν βρεχθέντος ἄρτου, μάννα καλουμένου: καὶ προσώχθιζεν αὐτῷ, ὡς διακένῳ χρήματι: κἀντεῦθεν ὄφεσι θανατηφόροις ἐκολάσθη δεινῶς

NUm: 21. legimus, populum Israeliticum fastidivisse panem, qui de cælo pluerat, quem Manna vocabant: eiusq; pertæsum ut rei vilis, fuisse. Unde Deus serpentibus mortiferis immissis, illos graviter puni-

Caueamus, ne tædio nobis verbum Dei sit.

Abbildung 6. Crusius, Corona Anni, T. 1, Wittenberg 1602-1603, [S. 1].

zu Crusius zurück, welche den aus anderen Gründen niedergedrückten[1609] Tübinger aufmunterten.

Leyser machte nämlich nicht nur genauere Angaben zu den Widmungsschreiben – zwei Bände möge Crusius den Brüdern des Kurfürsten, Johann Georg I.[1610] und August[1611] widmen – , sondern berichtete auch, dass er den Verleger Selfisch dazu aufgefordert habe, mit zwei Druckerpressen an der Postille zu arbeiten. Dies bedeutete, dass die Arbeit an der Postille noch schneller beendet werden würde. Sozusagen als materiellen Beweis erhielt Crusius zudem weitere fünf *Terniones* (Lagen I-N) der Postille.[1612]

Die Anregung, zwei Teile des Werks den Brüdern des Kurfürsten zu widmen, kam Crusius allerdings ungelegen. Mittlerweile hatte er bereits je ein Widmungsschreiben für Kurfürstin Sophie und deren Tochter Sophie verfasst und war daher unwillig, diese neu zu verfassen. Letztlich folgte er aber doch Leysers Rat. Die Widmungsschreiben schickte er am 11. Februar 1602 an Leyser nach Dresden.[1613] Im beiliegenden Brief drückte Crusius den Wunsch aus, dass er selbst gern sechs Autorenexemplare erhalten möge: eins für sich selbst und je eins für Gerlach, Hafenreffer, Sigwart, den Senat und die

1609 Crusius hatte an diesem Tag erfahren, dass der württembergische Kirchenrat weiterhin darauf beharrte, von seinem mittellosen Schwiegersohn eine Rückzahlung von 70 Gulden zu erhalten. Crusius' Tochter Theodora hatte ihrem Vater im September 1599 gestanden, dass sie sich mit dem Studenten Markus Necker verlobt habe: *Postea fassa est ἡ θυγάτηρ me urgente: ὑποσχέσθαι τὸν γάμον*. Crusius war gegen diese Verbindung, bestellte Necker kurzerhand ein, um ihn in großer Empörung fortzuschicken. Auch nachdem der junge Bräutigam tags darauf beschwor, ein guter Ehemann zu werden, lehnte ihn Crusius, der sich übergangen fühlte, weiterhin ab. Obwohl Crusius gegen die Eheschließung der beiden volljährigen und mündigen Eheleute nichts hätte tun können, war er sich sicher, dass er seine Tochter wie schon einige Male zuvor vor einer ihm unangenehmen Partnerschaft bewahren könne, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 1.9.1599 (Cr. Diarium 2, S. 343). Necker, der sich 1591 in Tübingen immatrikuliert und 1593 das Bakkalaureat erreicht hatte, war allerdings seit 1595 ein herzoglicher Stipendiat, siehe Hermelink, Matrikel I, S. 687 (Nr. 215,58). Als einem solchen war ihm eine Eheschließung strengstens verboten, siehe den Brief von Johannes Magirus d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart [nicht nach 7.10.1599] (Cr. Diarium 2, S. 373 [Exzerpt]), weshalb er mit dem Ausschluss aus dem Stift, Kerkerhaft und einer Rückzahlung der Verpflegungskosten für vier Jahre von 100 Gulden bestraft und zudem gezwungen wurde, während seines weiteren Studiums – das ihm gnädigerweise nicht versagt wurde – im Haus des Crusius zu leben, siehe ebd. sowie den Brief von dems. an dens. [in Tübingen], Stuttgart 10.10.1599 (ebd., S. 378 [Exzerpt]). Crusius selbst, dem die Ehe ein Dorn im Auge war, bezog das Geschehen von Anfang an auf die Postille: *τὸν γάμον τοῦτον non volebam: dedit Deus. Coronam anni volo: nondum dat Deus*, siehe die Marginalie zum Eintrag zum 29.9.1599 (ebd., S. 367). Siehe auch Maisch, Kirchenordnung.

1610 Johann Georg I. (1585–1656) wurde nach dem Tod seines Bruders Christian II. im Jahr 1611 Kurfürst von Sachsen.

1611 August II. von Sachsen (1589–1615).

1612 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 7.1.1602 (Cr. Diarium 3, S. 389 [Exzerpt]).

1613 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 11.2.1602 (ebd., S. 392 f. [Exzerpt]).

Artistenfakultät der Universität Tübingen.[1614] Während der Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt erhielt Crusius von Leyser am 4. April 1602 weitere vier Lagen (O–R) und auch dessen Urteil über die ihm zugeschickten Widmungsschreiben: Er sei völlig einverstanden und werde diese alsbald dem Drucker übergeben. Er wisse allerdings nicht, führte Leyser weiter aus, ob der erste Teil der Postille auf der Leipziger Frühjahrs- oder der Frankfurter Herbstbuchmesse erscheinen werde.[1615]

Die guten Nachrichten überschlugen sich nahezu, als Georg Gruppenbach am 6. April gegen Mittag aus der Messestadt nach Tübingen heimkehrte und Crusius berichtete, dass Selfisch, der bereits ein alter[1616] Mann sei und nicht mehr selbst an der Druckerpresse arbeite, sondern die Bücher verlege, für die Druckkosten bereits eintausend Taler aus der kursächsischen Rentkammer erhalten habe *(Accepit mille Taleros iam, ad excudendam Coronam anni. Unde? Ex Fisco Electoris, aus der Rentkammer).*[1617] Für den Tübinger bedeutete dies nicht nur, dass der erste Teil der Postille bald erscheinen würde, sondern auch, dass nun ebenfalls die Finanzierung, die ihm jahrelang Sorgen bereitet hatte, endgültig geklärt war.

Mit dem Schreiben, das Crusius am folgenden Tag an Leyser abschickte, bestätigte er den Erhalt von Leysers Brief und – viel wichtiger – der *Terniones*. Ferner fragte er auch noch einmal nach, ob Selfisch dem Rat Leysers gefolgt sei und nun mit zwei Druckerpressen arbeite.[1618]

Crusius erhielt, nachdem er seine Nachfrage am 26. Mai wiederholt hatte,[1619] erst am 21. Juni Antwort, dafür kamen mit ihr viele weitere gedruckte Lagen des ersten und zweiten Bandes der Postille.[1620] Mit den *Terniones* S–Z, Aa bis Mm und den gedruckten Begleittexten, nämlich den beiden theologischen Gutachten sowie dem Widmungsschreiben an Christian II., lagen Crusius nun sämtliche Lagen des ersten Teils vor. Zudem erhielt er die 19 ersten *Terniones* (Aa–Tt) des zweiten Teils. Das im Tagebuch notierte Stoßgebet, *Ad tuam gloriam: et Graeciae, aliorumque multorum salutem. Amen,*[1621] vermittelt die Freude und Dank von Crusius über den Fortschritt des Drucks und gibt abermals die Intention des Tübingers beziehungsweise das gedachte Publikum des Werkes preis.

1614 Ebd., S. 393.

1615 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 4.1.1602] (ebd., S. 415 [Exzerpt]).

1616 Selfisch war zu diesem Zeitpunkt zwar bereits tatsächlich über 72 Jahre alt, jedoch damit dennoch drei Jahre jünger als Crusius.

1617 Eintrag im Tagebuch zum 6.4.1602 (ebd., S. 417).

1618 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 7.4.1602 (Berlin SB: Slg. Darmstaedter, 2b 1560 (1) [Ausfertigung]; Cr. Diarium 3, S. 418 f. [Exzerpt]).

1619 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 26.5.1602 (ebd., S. 437 [Exzerpt]).

1620 Eintrag im Tagebuch zum 21.6.1602 (ebd., S. 451).

1621 Eintrag im Tagebuch zum 21.6.1602 (ebd., S. 451).

Den zugeschickten Lagen der Postille lag ebenfalls das Titelblatt bei, das auch das Impressum enthielt (siehe Abb. 7): *Witebergae, Excudebat Laurentius Seuberlich, Impensis Samuelis Selfisch. Anno 1603.*[1622] Die Jahresangabe *1603* ist damit zu erklären, dass der Verleger Selfisch, wie Leyser im beiliegenden Brief angab, den Entschluss gefasst hatte, alle vier Teile der Postille zeitgleich auf der Buchmesse zu präsentieren.[1623] Das zugesandte Titelblatt war somit als Titel des Gesamtwerks und des ersten Teils gedacht. Leyser war mit diesem Vorgehen völlig einverstanden *(eius* [sc. Selfisch, PN] *propositum ego non improbo)*,[1624] und auch Crusius zeigte sich in seinem Antwortbrief sehr zufrieden *(Mihi perplacere Seelfischii consilium, nihil ante absolutionem omnium 4 Tomorum venale proponentis)*.[1625] Er legte sein ganzes Vertrauen in Gott und den Drucker Seuberlich *(Deus ipsum, et Seuberlichium, bene fortunet)* und bat Leyser, ihm auch die Lagen des zweiten Teils bald zukommen zu lassen.[1626] In helle Aufregung wurde Crusius nach all den guten Neuigkeiten durch einen eigenen Fehler versetzt. Wie ihm auffiel, hatte er Kurfürst Christian II. im Widmungsschreiben statt als Erzmarschall nur als Marschall betitelt! Er bat deshalb Leyser umgehend, diesen Fehler korrigieren zu lassen und erklärte sich auch dazu bereit, die Kosten, wenn nötig, dafür zu tragen *(Si faciendum, offero, me impensam libenter soluturum)*.[1627]

Leyser hingegen zeigte sich gelassen *(De Electorali titulo (inquit* [sc. Leyser, PN]*) ne magnopere sollicitus sis* [sc. Crusius, PN]*)*, obgleich er nicht recht verstehen konnte, wie die Mitarbeiter der Wittenberger Druckerei solch ein Fehler hatten übersehen können *(Quanquam miror, Witebergenses in magno opere id non observasse)*.[1628] Aufgrund Crusius' Fauxpas, der Nachlässigkeit der Wittenberger Druckerei und Leysers Gelassenheit wurde die Postille schließlich tatsächlich mit dem falschen Titel des Kurfürsten veröffentlicht.[1629]

1622 Crusius, *Corona Anni*, T. 1, Wittenberg 1602 f., [Titelblatt], siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 21.6.1602 (Cr. Diarium 3, S. 451).

1623 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 9.6.1602 (ebd., S. 450 f., hier: S. 450 [Abschrift]).

1624 Ebd.

1625 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 28.8.1602 (ebd., S. 475 f., hier: S. 475 [Exzerpt]).

1626 Ebd.

1627 Ebd., hier: S. 476.

1628 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 25.10.1602] (ebd., S. 499 [Exzerpt]).

1629 *Serenissimo principi ac domino, domino Christiano ii. dvci Saxoniae, sacri Romani Imperii Septemviro, et Marescalco, Landgravio Thuringiae, Marchioni Missniae, et Burggravio Magdeburgensi, etc*, siehe Martin Crusius, *Corona Anni*, T. 1, Wittenberg 1602–1603, [Bl. a iij[r]].

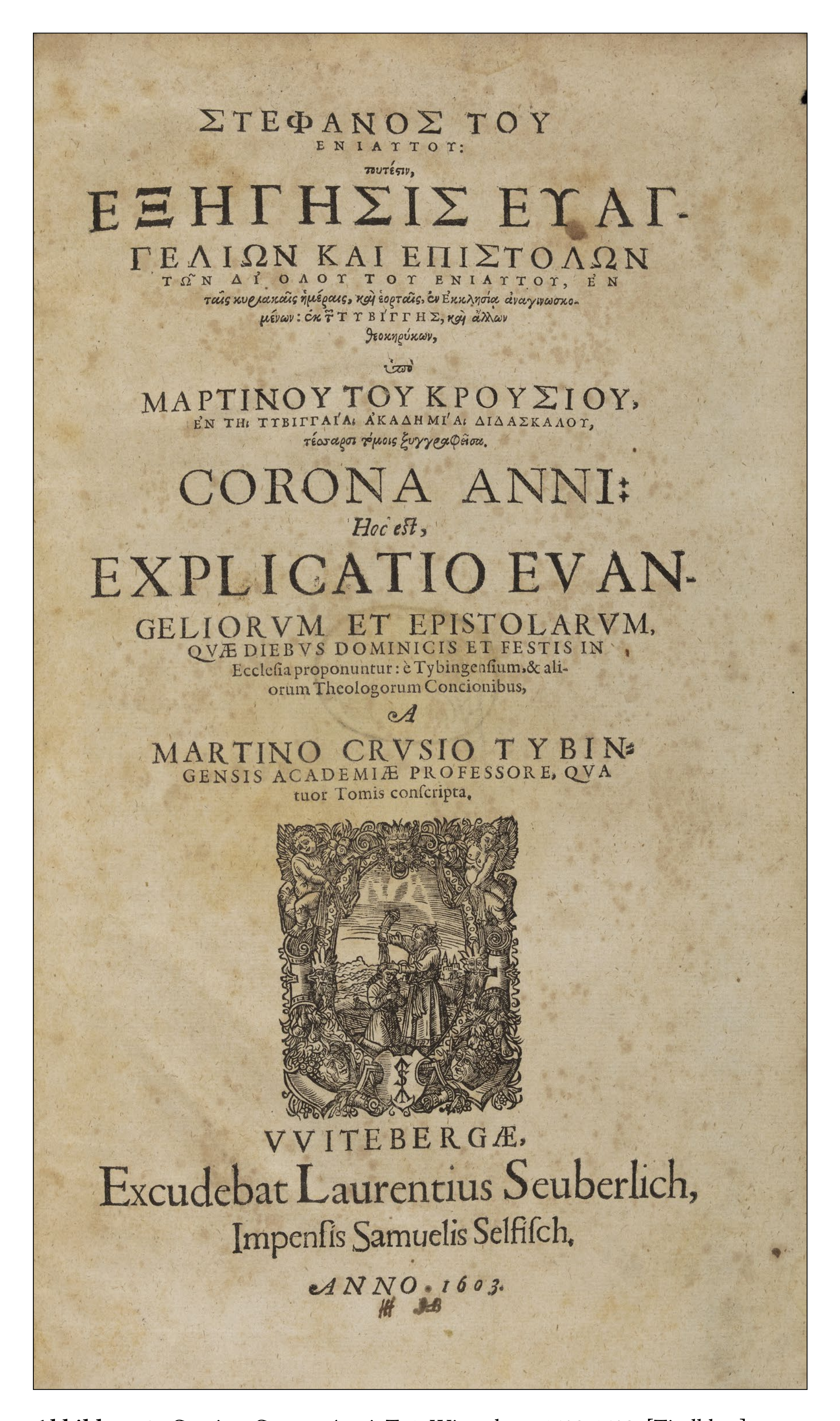

ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΤΟΥ
ΕΝΙΑΥΤΟΥ:
τουτέστιν,
ΕΞΗΓΗΣΙΣ ΕΥΑΓ-
ΓΕΛΙΩΝ ΚΑΙ ΕΠΙΣΤΟΛΩΝ
ΤΩ͂Ν ΔΙ' ΟΛΟΥ ΤΟΥ ΕΝΙΑΥΤΟΥ, ἘΝ
ταῖς κυριακαῖς ἡμέραις, καὶ ἑορταῖς, ἐν Ἐκκλησίᾳ ἀναγινωσκο-
μένων: ἐκ τῶν ΤΥΒΙΓΓΗΣ, καὶ ἄλλων
θεοκηρύκων,
ὑπὸ
ΜΑΡΤΙΝΟΥ ΤΟΥ ΚΡΟΥΣΙΟΥ,
ἘΝ ΤΗι ΤΥΒΙΓΓΑΙ'Αι ἈΚΑΔΗΜΙ'Αι ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΥ,
τέσσαρσι τόμοις ξυγγραφεῖσα.
CORONA ANNI:
Hoc est,
EXPLICATIO EVAN-
GELIORVM ET EPISTOLARVM,
QVÆ DIEBVS DOMINICIS ET FESTIS IN
Ecclesia proponuntur: è Tybingensium, & ali-
orum Theologorum Concionibus,
A
MARTINO CRVSIO TYBIN-
GENSIS ACADEMIÆ PROFESSORE, QVA
tuor Tomis conscripta.
VVITEBERGÆ,
Excudebat Laurentius Seuberlich,
Impensis Samuelis Selfisch.
ANNO. 1603.

Abbildung 7. Crusius, Corona Anni, T. 1, Wittenberg 1602-1603, [Titelblatt].

II.5.15 Phantastische Pläne: Die Verbreitung der *Corona Anni*

Nachdem Crusius am 23. Dezember 1602 durch einen Brief von Leyser von dessen schwerer Krankheit und der Fertigstellung des Drucks erfahren hatte,[1630] wandte sich der Tübinger mit Neujahrs- und Genesungswünschen, aber auch vielen anderen Anliegen[1631] am 2. Januar 1603 an den Dresdner Hofprediger.

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass Crusius, der zwar von dem Abschluss der Druckarbeiten erfahren, aber bislang noch kein vollständiges Exemplar der Postille mit eigenen Augen erblickt hatte,[1632] bereits zu diesem Zeitpunkt einen wagemutigen und weitreichenden Vorschlag äußerte: Kurfürst Christian II. könne einige Exemplare der *Corona Anni* seinem Vetter,[1633] König Christian IV.[1634] von Dänemark und Schweden, schicken, der sich wiederum um eine Weiterleitung des Werks an die Regenten von Schweden und Moskau[1635] kümmern könne.[1636] In Moskau nämlich, so führte Crusius seinen Plan weiter aus, habe man die Religion der Griechen[1637] *(Serenissumus D. Elector, poterit Exemplaria Coronae mittere ad affinem suum, Regem Daniae: qui poterit aliqua curare ferenda in Sueciam, in Moscoviam (quae habet religionem graecorum), etc., ad principes eorum Regnorum).*[1638] Durch den russischen Zaren könnte die Postille anschließend nach Konstantinopel geschickt werden[1639] und so

1630 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Dresden 22.11.1602 (Cr. Diarium 3, S. 519 [Exzerpt]).

1631 Siehe auch unten S. 251 f.

1632 Leyser hatte ihm jedoch angekündigt, dass er bald einige Exemplare erhalten werde, siehe den Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Dresden 22.11.1602 (Cr. Diarium 3, S. 519 [Exzerpt]).

1633 Die gemeinsamen Vorfahren von Christian II. von Sachsen und Christian IV. von Dänemark waren der dänische König Christian III. (1503–1559) und seine Frau Dorothea von Sachsen-Lauenburg (1511–1571).

1634 Christian IV. (1577–1648), reg. 1588–1648.

1635 Der Einfall, dass der König von Dänemark und Schweden die Postille nach Moskau schicken könne, liegt in den Hochzeitsabsichten des Bruders des dänischen Königs, Johann von Schleswig-Holstein (1583–1602), mit der Tochter des russischen Zaren, Xenia Borissowna Godunowa (1581–1622), begründet. Johann starb allerdings nach der Ankunft in Moskau und vor der Hochzeit mit Xenia. Siehe auch [N. N.], *Warhafftige Relation*, Magdeburg 1604.

1636 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 2.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 521–523, hier: S. 523 [Abschrift]).

1637 Während Martin Luther und Philipp Melanchthon lediglich wussten, dass die russische Konfession nicht dem Papsttum unterstand, war gegen 1600 durch Reisende und Gesandtschaften schon weitaus mehr über die Kirche im Osten bekannt, siehe Donnert, Luthertum, S. 179–184. Crusius selbst hatte bereits 1574 durch die Berichte von Gerlach aus Konstantinopel sozusagen aus zweiter Hand erfahren, dass die russische Kirche dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel untersteht, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 7.10.1574 (Cr. TB I, S. 39–41, hier: S. 40 [Abschrift]).

1638 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 2.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 521–523, hier: S. 523 [Abschrift]).

1639 Der Plan, lutherische Werke über Moskau nach Konstantinopel zu schicken, mag abenteuerlich anmuten. Jedoch sind vermutlich auf ebenso interessanten Wegen

wie auch einst das Heerbrand'sche Kompendium – wenn auch auf anderem Wege – dorthin kommen.

Als Motivation für dieses Unterfangen nannte Crusius unmissverständlich die lutherische Mission: *ob vileicht Gott auch an solchen ortten wöltte das raine Evangelium außgiessen, etc.*[1640] In den folgenden Wochen und Monaten wartete Crusius sowohl vergeblich auf eine Antwort Leysers als auf die Autorenexemplare der Postille. Am 21. März schickte Crusius daher ein weiteres Mal ein Schreiben nach Dresden, um Leyser einerseits durch Zusendung eines edlen Trinkbechers seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen *(Spero, quod ποτήριον D^{ti} T. [...] μικρὸν εὐχαριστίας σημεῖον oblatum esse),*[1641] andererseits aber auch den Dresdner Hofprediger darauf hinzuweisen, dass er immer noch kein Exemplar der Postille erhalten habe *(Coronam Anni nullum adhuc Exemplar huc allatum est),* und ihm mitzuteilen, dass er fünf weitere Exemplare für die Tübinger Theologen und die Universität Tübingen benötige.[1642]

Dass sich Crusius mit seinen Vorschlägen bezüglich des Versandes der Postille nach Dänemark oder gar Moskau übernommen hatte, zeigt sich darin, dass Leyser in seinem Antwortbrief auf Crusius' Vorschläge nicht einging, ja sie nicht einmal erwähnte.[1643] Das Schreiben war dennoch ein Grund zur Freude, da ihm 100 Taler beilagen, die Kurfürst Christian II. im eigenen sowie im Namen seiner Brüder Crusius als Dank für die Widmung zum Geschenk machte. Wie Leyser berichtete, waren den drei Brüdern, Christian II., Johann Georg I. und August, drei vom Verleger Selfisch besorgte kolorierte Prachtexemplare übergeben worden.[1644] Die Kosten hierfür in Höhe von über 26 Gulden hatte Leyser übernommen; die genaue Auflistung über die Zusammensetzung des Betrages deutet aber darauf hin, dass der Dresdner Hofprediger dessen Erstattung durch Crusius erwartete,[1645] was dieser auch tat.[1646] So wenig, wie zuvor Gerlach und Hafenreffer Geld von Crusius annehmen wollten, mochte auch Leyser den von Crusius zugeschickten Trinkbecher behalten. Er habe sich zwar durchaus gefreut, doch hätte er ihn gern sogleich wieder zurückgeschickt, wenn er nicht gefürchtet hätte, den alten Crusius vor den Kopf zu stoßen.[1647]

tatsächlich evangelische Katechismuswerke von Valentin Wagner, Joachim Camerarius d. Ä., Michael Neander, Johannes Clajus und *François* Rapheling teilweise bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zu den Klöstern auf dem Berg Athos gelangt, siehe Müller, Spuren, S. 130–133.

1640 Ebd.

1641 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 21.3.1603 (Wittenberg Lutherhalle: II 4/s 167/1415 [Ausfertigung]; Cr. Diarium 3, S. 551 f., hier: S. 551 [Abschrift]).

1642 Ebd.

1643 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in [Tübingen], Dresden [nicht nach dem 18.4.1603] (Cr. Diarium 3, S. 563 f. [Exzerpt]).

1644 Ebd., hier: S. 563.

1645 Ebd., hier: S. 563 f.

1646 Eintrag im Tagebuch zum 6.6.1603 (ebd., S. 588).

1647 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in [Tübingen], Dresden [nicht nach dem 18.4.1603] (ebd., S. 563 f., hier: S. 565 [Exzerpt]).

Bezüglich der Postille gab Leyser fernerhin an, dass ein Vertrieb von 100 Exemplaren durch den Tübinger Buchhändler Gruppenbach wünschenswert sei.[1648] Die *Corona Anni* wurde tatsächlich auf der Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt am Main im Jahr 1603 erstmals vorgestellt und zum Verkauf[1649] angeboten *(Catalogus librorum, his Francofordiae Nundinis editorum, hîc est. In Eo, etiam Corona anni).*[1650] Obwohl Crusius bereits am 27. April euphorisch in seinem Tagebuch notierte, dass Gruppenbach ihm am Nachmittag die Autorenexemplare der Postille übergeben werde,[1651] musste er sich dennoch zwei weitere Tage gedulden,[1652] bis er endlich die gedruckte *Corona Anni* in seinen Händen halten konnte.[1653] Mehr als achtzehn Jahre waren vergangen, seitdem er im Januar 1585 begonnen hatte,[1654] die Predigten für das Postillenwerk aus seiner Sammlung auszuwählen – nun konnte er den Druck tatsächlich durchblättern, begutachten und glücklich feststellen: *Alles Schön, mit Figuren, und herrlich.*[1655] Er war mit dem Druck äußerst zufrieden, sodass er in einem kurzen Gebet verlauten ließ, dass er nun bereit sei, sein Leben in Frieden zu beenden *(Nunc, Dominus, recipe ad te, servum tuum, quandocunque voles, cum bona pace. Christe, in te solo manebo. Da gratiam. Dann Corona tua anni, ist*

1648 Ebd. Gruppenbach erwarb auf der Buchmesse keineswegs die von Leyser gewünschten 100 Exemplare, sondern lediglich vier, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1603 (ebd., S. 570). Crusius verhandelte zwar anschließend mit Gruppenbach über die 100 Exemplare, konnte den Buchhändler aber nicht zu dem finanziellen Wagnis bewegen *(Agebam cum D. Georgio Gruppenbachius de accipiendis 100 Exemplaria Coronae à D. D. Polycarpo: ἀλλ' οὐ δύναται)*, siehe den Eintrag zum 9.5.1603 (ebd., S. 576). Wie Crusius Polykarp Leyser im Juni 1603 brieflich berichtete, fürchtete Gruppenbach die hohen Auslagen, da er sich inmitten eines kostspieligen Neubaus seiner Druckerei und Buchhandlung befand, der ihn letztendlich 1606 auch in den finanziellen Ruin treiben sollte, siehe den Brief von Crusius an Leyser in Dresden, Tübingen 6.–7.6.1603 (ebd., S. 587–590, hier: S. 588 f. [Abschrift]) und Göz, Bücherwesen, S. 734.

1649 Bis die einzelnen Bücher die Händler in den verschiedenen Städten erreichten, sollte es allerdings noch einige Zeit dauern. In Frankfurt selbst wurde die Postille für 3, in Tübingen sogar für 4 Taler verkauft, siehe den Brief von Crusius an Philipp Gallus in Magdeburg, [Tübingen] 19.11.1603 (ebd., S. 654).

1650 Eintrag im Tagebuch zum 21.4.1604 (ebd., S. 567).

1651 Crusius machte sich auch eine Notiz, dass Leyser auch seinen Stiefvater Lukas Osiander und dessen Sohn Andreas mit einem Exemplar bedacht habe. Als besondere Konstellation sah Crusius es an, dass Lukas Osiander den Druck der *Corona Anni* nicht unterstützen wollte, sein eigener Stiefsohn dies aber tat: [Osiander] *οὐκ εὔνους τῷ ἐνιαυσίῳ στεφάνῳ. Ὢ θαύματος θείου. Privignus eius promovit opus. Τί ἀποδώσω τῷ κυρίῳ;* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.4.1603 (ebd., S. 569).

1652 Auch am Folgetag war Crusius überzeugt, dass ihm die Exemplare gebracht würden: *Huc post meridiem venerunt libri e Nundinis, Gruppenbachii*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 28.4.1603 (ebd., S. 570).

1653 Freudetrunken schrieb er *Τί ἀνταποδώσω τῷ κυρίῳ περὶ πάντων, ὧν ἀνταπέδωκέ μοι; Σοὶ θύσω θυσίαν αἰνέσεως: καὶ ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἐπικαλέσομαι. Kumm haer, meins haertzen waerde Cron: Vnd dien zumm heil vil'n armen,* siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1603 (ebd.).

1654 Siehe oben S. 143.

1655 Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1603 (Cr. Diarium 3, S. 570).

gewaltig auffgezogen),[1656] und bemerkte, dass *die edel Churfürstin Sophia, das gaelt besser und ihr selbs zu langwirigerer gedaechtnus, angelegt* [hat]*: dann wann es verpulvert und verracketelt, waere worden i. e. in einem augenblick unnützlich verschwunden.*[1657] Crusius erhielt insgesamt acht (ungebundene) Exemplare der Postille, die er sogleich zu verteilen begann. Neben den Theologen Gerlach, Hafenreffer und Sigwart erhielten auch die Artistenfakultät und ein Schwiegersohn von Crusius, Jakob Maier, je einen Band.[1658]

Zwei Exemplare der Postille überließ er seinem Buchbinder und erhielt sie am 22. Mai zurück.[1659] Eines der beiden Exemplare schenkte er dem Senat und dem Rektor der Universität Tübingen und übergab es mit einer handschriftlichen Widmung *(Hanc adamanto, Tybingensis Schola clara, Coronam: Dum tibi coelestis clara Corona datur)* der Bibliothek.[1660] Das andere gebundene sowie ein ungebundenes Exemplar[1661] behielt er für sich.

Crusius hatte inzwischen eine *Dancksagung* in Form eines 444 Verse umfassenden Gedichts[1662] für Kurfürstin Sophie verfasst,[1663] das im Mai in der Tübinger Druckerei von Cellius gedruckt wurde.[1664] Von dem drei Bögen umfassenden Druck der *Gratiarumactio* erhielt der alte Philologe nach Abschluss der Druckarbeiten 120 Exemplare,[1665] von denen er vier an Salomon Gesner nach Wittenberg schickte, damit dieser das Dankesgedicht an die Förderin des Drucks, Kurfürstin Sophie, und ihre drei Söhne weiterleite. Er nutzte die Möglichkeit auch, sich bei Gesner nach der Auflagenhöhe und – da er mit dem Druck sehr zufrieden war – dem Namen des Korrektors zu erkundigen *(Libenter scirem, quot Exemplaria Coronae essent excusae* [sic]*: et quid tam diligens in Typograhia corrector fuisset, etc.).*[1666]

1656 Ebd.

1657 Ebd., S. 571.

1658 Einträge im Tagebuch zum 29. und 30.4.1603 (Cr. Diarium 3., S. 571). Während die Theologen und Maier ungebundene Exemplare erhielten, ließ Crusius die Postille für die Artistenfakultät einbinden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.5.1603 (ebd., S. 581).

1659 Er ließ die *Corona Anni* in zwei Bände mit je zwei Teilen binden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.5.1603 (ebd., S. 581).

1660 Eintrag im Tagebuch zum 24.5.1603 (ebd., S. 582). Das Exemplar, das heute zu den Beständen der UB Tübingen gehört und die Signaturen Gi 129.2–1/2 und Gi 129.2–3/4 trägt, enthält keine eigenhändige Widmung. Es kann sich nicht um das Geschenkexemplar für die Artistenfakultät handeln, da bei diesem alle vier Teile in einem Band gebunden wurden. Das Tübinger Exemplar liegt hingegen in zwei zeitgenössisch gebundenen Bänden vor.

1661 Es handelt sich hierbei um die Sammlung der zugeschickten Lagen.

1662 Crusius, *Gratiarumactio*, Tübingen 1603.

1663 Crusius übergab zwei Drucke der *Gratiarumactio* seinem Buchbinder, damit er sie nach Ende des vierten Teils der Postille in den zweiten Band einbände.

1664 Einträge im Tagebuch zum 17.3.1603 (Cr. Diarium 3., S. 549) und zum 6.5.1603 (ebd., S. 575).

1665 Eintrag im Tagebuch zum 10.5.1603 (ebd., S. 576).

1666 Crusius an Salomon Gesner in Wittenberg, [Tübingen] 12.5.1603 (ebd., S. 577 [Exzerpt]).

Leyser gegenüber bestätigte Crusius im Juni den Erhalt der Autorenexemplare und lobte das Druckergebnis *(Ei es ist schön vnd herlich getruckt, mit seinen figuren).*[1667] Er bedankte sich ferner ausgiebig bei dem Dresdner Hofprediger und schickte auch diesem vier Exemplare.[1668] Zudem legte er Leyser Münzen im Wert von 26 Gulden bei, um für die Kosten, die der Hofprediger für die Besorgung der Prachtexemplare der Postille getragen hatte,[1669] aufzukommen.

Mit dem Druck der Postille war Crusius jedoch nicht am Ende seiner Bemühungen, wollte er doch schließlich nicht nur sein Werk zum Druck bringen, sondern ebenfalls die *Corona Anni* als missionarisches Werk des Luthertums bei den Griechen genutzt wissen. Da er in den folgenden Wochen keine Angabe bezüglich der Auflagenhöhe erhielt und im Brief an Leyser anscheinend vergaß, noch einmal wegen seiner ambitionierten Pläne bezüglich der Verbreitung der Postille nachzufragen, schickte er einen Monat später erneut einen Brief an Leyser ab. Darin wiederholte Crusius seine Frage nach der Auflagenhöhe und erkundigte sich, wie sich das Werk verkaufe *(Emunturne?).*[1670] Zudem erneuerte er sein Gesuch, dass doch einige Exemplare der Postille über Dänemark nach Moskau geschickt werden sollten, da die Moskauer griechischer Religion seien und das Werk weiter nach Konstantinopel schicken würden.

Die Antwort auf diesen Brief erhielt am 28. September 1603. Crusius erfuhr, dass – soweit Leyser wisse – eintausend Exemplare gedruckt worden seien *(Putat, mille Exemplaria esse excusa),*[1671] was Crusius offensichtlich sehr erfreute: *Χίλια τοῦ στεφάνου εἶσ', οὗ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται.*[1672] Über das expansive Vertreiben der Postille verlor Leyser hingegen weiterhin kein Wort.

Leyser wollte das Anliegen seines früheren Lehrers aussitzen und wohl abwarten, bis sich diese Angelegenheit in Anbetracht von Crusius' hohem Alter von selbst erledigt haben würde. Als er im Januar des Jahres 1604 an Stephan Gerlach schrieb, erkundigte er sich sogar vorsichtig, ob Crusius noch am Leben

1667 Crusius an Leyser in Dresden, Tübingen 6.–7.6.1603 (ebd., S. 587–590, hier: S. 588 f. [Abschrift]). Er schickte auch seine besten Genesungswünsche an Kurfürstin Sophie, die sich, wie er kurz zuvor erfahren hatte, bei einem Kutschenunfall verletzt hatte: *Serenissimam Dominam Electorissimam Saxoniae Sophiam viduam, als sie von Dresden auff iren Widen sich begaeben wöllen, evertit vehentem Auriga. Der Fuhrman, an einen stumpen gefahren, hat die gutschen umbgeworffen. Tunc Domina Electrix fregit brachium, et illud latus capitis malè offendit. Nisi stetisset currus, ipsa periisset. Ex periculo tamen hoc, quod ante mensem circiter accidit (heu) melius habere se incipit*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.6.1603 (ebd., S. 586).

1668 Crusius an Leyser in Dresden, Tübingen 6.–7.6.1603 (ebd., S. 587–590, hier: S. 588 f. [Abschrift]).

1669 Siehe oben S. 240.

1670 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 11.6.1603 (Cr. Diarium 3, S. 603 [Exzerpt]).

1671 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Colditz 20.8.1603 (ebd., S. 638 [Exzerpt]).

1672 Notiz zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Colditz 20.8.1603 (ebd.).

sei *(et me* [sc. Crusius, PN] *salutari iussit* [sc. Leyser, PN]*, si adhuc vivam).*[1673] Gerlach richtete den Gruß aus und gab Crusius so einen Anlass, sich erneut bei dem Dresdner Hofprediger zu melden. Er schlug ihm ein wiederholtes Mal vor, die Postille über Moskau nach Konstantinopel zu schicken, und zeigte sich zuversichtlich, dass ein solches Unterfangen nicht vergeblich sein würde *(Me certò credere, non frustrà fore).*[1674] Den Versand des Werkes begründete er damit, dass die Lutheraner mit den Jesuiten, die sich überallhin ausbreiteten, mithalten müssten *(Anti-Iesui sua dilatant. Cur non potius etiam nos nostra?).*[1675]

Polykarp Leyser, der nicht ernsthaft an den Erfolg des Versandes der Postille in weit entfernte Länder glaubte, seinem alten Lehrer aber auch nicht offen eine Abfuhr erteilen wollte, spekulierte wohl weiterhin auf das baldige Ableben des Crusius. Da sich dieser allerdings noch sehr rege zeigte und Leyser wieder und wieder mit seinem Plan konfrontierte, sah sich der Dresdner Hofprediger Anfang 1604 gezwungen, zu Crusius' Ansinnen Stellung zu nehmen. In dem Brief, den Crusius am 25. März erhielt, gab Leyser zwar an, dass er sich um eine Möglichkeit bemühe, das Werk nach Moskau zu schicken *(Occasionem captat Coronam mittendi in Moscoviam),*[1676] äußerte aber deutlich seine Bedenken: In Moskaus Kirchen würde man doch gar kein Griechisch lesen und eine Sendung nach Konstantinopel sei aufgrund des Krieges mit den Osmanen unmöglich *(Constantinopolim, quia bellum, nihil mitti potest).*[1677] Besonders der letzte Einwurf zeigt allerdings, dass Leyser Crusius' Vorschlag nicht ernst genommen und auch nicht begriffen hatte. Denn Crusius wusste ja um die Schwierigkeiten eines direkten Versands an den Bosporus und hatte deshalb den Weg über Dänemark und Moskau nach Konstantinopel angeraten. Leyser hingegen ging offensichtlich davon aus, dass Crusius die Schrift auf direktem Postweg zu den Griechen zu schicken gedachte, was in der damaligen politischen Situation tatsächlich sehr schwierig gewesen wäre.

Crusius antwortete Leyser am 17. Mai mit einem Brief, in dem er klarmachte, dass ihm sehr wohl bewusst sei, dass die griechische Sprache in Moskau nicht Alltagssprache sei *(Scio apud Moschobitas publicè non esse usum Linguae Graecae),* er aber darauf vertraue, dass sich irgendein der griechischen Sprache Kundiger in der russischen Stadt aufhalte *(At forsan aliquis etiam ibi doctus Graecè est)* und die Postille so nach Konstantinopel weitergeschickt werde.[1678] Außerdem warb er um Unterstützung für weitere Druckvorhaben warb.[1679]

1673 Polykarp Leyser d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], [Dresden] 17.1.1604 (ebd., S. 673 [Exzerpt]).

1674 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 12.2.1604 (SUB Hamburg: LA: Crusius, Martin: 3 [Ausfertigung] und Cr. Diarium 3, S. 673 [Exzerpt]).

1675 Ebd.

1676 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 29.2.1604 (ebd., S. 684 [Exzerpt]).

1677 Ebd.

1678 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diairum 3, S. 701 [Abschrift]).

1679 Siehe oben S. 136.

Trotz der unsicheren Voraussetzungen hatte Crusius ein tiefes Vertrauen in das Gelingen des Vorhabens. Diese Zuversicht ist mit der tiefen Frömmigkeit des Tübingers zu erklären: Wie er Leyser mitteilte, schaute er des Nachts in einem Traumgesicht, wie das Luthertum Einzug in den Orient halten werde *(Mihi persuasissimum est ἐξ ἐναργοῦς ὀνείρου: Doctrinam nostram veram venturam esse in orientem).*[1680] Eine Untersuchung des Verhältnisses von Crusius zu seinen Träumen steht noch aus. Es ist jedoch festzustellen, dass er seine Träume teilweise als prophetische Visionen erachtete.[1681]

Zwei Wochen nach dem Brief an Leyser hörte der alte Tübinger Professor von der Reise eines Kollegen[1682] nach Venedig.[1683] Sogleich erkannte Crusius die Möglichkeit, Gabriel von Philadelphia, dem Vorsteher der griechischen Gemeinde Venedigs, einen Brief zukommen zu lassen. Noch am gleichen Tag, dem 30. Mai 1604, setzte Crusius ein Schreiben an den Bischof auf.[1684] Er wollte den Kontakt wiederaufleben lassen und richtete hierzu, wie er es schon früher in seinen Briefen getan hatte, allerhand Fragen zur griechischen Kirche, deren aktuellen Würdenträgern und auch zu seinen früheren Bekannten wie Meletios Pegas oder Theodosius Zygomalas an den Adressaten.[1685] Zur eigenen Person erklärte er, dass er nach wie vor – trotz seines hohen Alters[1686] – in Tübingen unterrichte. Da Crusius nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügte, Gabriel die Postille zu schenken und noch darüber hinaus die Versandkosten zu tragen, musste er für sie werben. Aus diesem Grund informierte er den griechischen Bischof, dass mit der *Corona Anni* kürzlich ein griechisch-lateinisches Werk mit den Predigten zu allen Evangelien und Episteln des ganzen Kirchenjahres erschienen sei. Erhältlich sei das Werk, wie Crusius angab, in Frankfurt, wohin jedes Jahr venezianische Buchhändler reisten. Auf diese Weise zeigte Crusius Gabriel einen Weg auf, wie dieser bei Interesse an die Postille gelangen könne. Der Brief an den Bischof von Venedig blieb unbeantwortet. Da das Schreiben sicherlich sein Ziel erreicht haben wird, ist davon auszugehen, dass die Griechen in Venedig kein Interesse an der Postille hatten.

Bezüglich des Plans, die *Corona Anni* nach Moskau zu schicken, erhielt Crusius – wie zu erwarten war – keine weitere Antwort von Polykarp Leyser, obwohl er ihn noch mehrfach auf die Dringlichkeit hingewiesen hatte.[1687]

1680 Ebd.

1681 Grundlegend zum Traum in der Frühen Neuzeit siehe Gantet, Traum.

1682 Es handelte sich um den Juristen Caspar Simon (?).

1683 Eintrag im Tagebuch zum 31.5.1604 (Cr. Diairum 3, S. 706).

1684 Crusius an Gabriel von Philadelphia in Venedig, Tübingen 30.5.1604 (ebd., S. 705 f. [Abschrift]).

1685 Ebd., S. 705 f.

1686 Crusius schrieb, dass er bereits beinahe 80 Jahre alt sei (tatsächlich stand er kurz vor seinem 78. Geburtstag).

1687 *Moneo, ut Corona anni mittatur in loca extera. Me sperare Evangelium in oriente praedicatum iri, ex capitis Orientem intuentis somnio, de quo, aliâs plura*, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 12.9.1604 (ebd., S. 744 [Exzerpt]) und *Coronam anni (si salus Orientalium promovenda sit) puto,*

Stattdessen erreichte Crusius am Heiligen Abend des Jahres 1604 unvermittelt ein Schreiben des Hamburger Theologen Philipp Nicolai,[1688] der sich als Bruder im Geiste[1689] von Crusius entpuppte.[1690] Weshalb sich Nicolai an Crusius wandte, ist dem Briefexzerpt nicht zu entnehmen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass Leyser, bei dem Nicolai in Wittenberg studiert hatte[1691] und unter dessen Vorsitz er zum Doktor der Theologie promoviert worden war,[1692] die Angelegenheit an den Hamburger Pfarrer weitergeleitet hatte,[1693] woraufhin sich dieser direkt nach Tübingen wandte.

Nicolai bestätigte Crusius, dass die Postille in Griechenland großen Nutzen haben dürfte, und auch, dass der Weg dorthin über Moskau verlaufen müsse, da dort die Religion der Griechen praktiziert werde.[1694] Zudem sei der russische Zar sehr schlecht auf die Altgläubigen und den Jesuitenorden zu sprechen *(Magno Duci odio esse Papistas et Iesuitas, propter eorum superbiam).*[1695] Daher würde, so verstand Crusius, die Weiterleitung des Drucks nach Konstantinopel sicherlich nicht behindert werden, zumal der Zar jährlich ohnehin eine finanzielle Unterstützung an den Patriarchen von Konstantinopel schicke. Mit seinen phantastischen Ideen, die Postille könne aus Konstantinopel gar bis nach Georgien und Armenien gelangen, überbot Nicolai die Pläne von Crusius sogar noch: *Ἐκ τῆς Μοσχοβίας δυνάσθαι τἀμὰ ἑλληνολατῖνα εἰς τὴν Ἑλλάδα πέμπεσθαι· κἀντεῦθεν εἰς Ἰβηρίαν, καὶ Ἀρμενίαν.*[1696] Nicolai berichtete ferner, dass sich das griechisch-orthodoxe Christentum, also das gedachte Publikum der Postille, bis nach Kasachstan und sogar bis nach Persien ausstrecke. Für die religiöse Toleranz, aus der die Hilfsbereitschaft des russischen Zaren laut Nicolai resultiere, führte der Hamburger Pfarrer auch einen Beweis an: Der russische Herrscher gestatte,

per Daniam in Moschoviam posse mitti utiliter, etc., siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 3.6.1605 (SUB Hamburg: LA: Crusius, Martin: 2 [Ausfertigung]. Siehe auch Cr. Diarium 3, S. 800 [Exzerpt]).

1688 Philipp Nicolai (1556–1608) wirkte als lutherischer Pfarrer in Hamburg und gilt als Reformator Islands.

1689 Zu Philipp Nicolais Auffassung der Weltmission siehe Hess, Missionsdenken und Peters, Island.

1690 Crusius kannte Nicolai zuvor noch nicht, weshalb er einige Tage später den aus Hamburg stammenden Georg Rosa, ein Professor des *Collegium Illustre*, zu sich einlud, um ihn über Nicolai auszufragen. Er erfuhr jedoch nur, dass Nicolai ungefähr 40 Jahre alt, verheiratet und Vater einer kleinen Tochter sei, und dass Hamburg ein Hafen zur Welt darstelle, von dem Kaufleute bis nach Brasilien segelten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.12.1604 (Cr. Diarium 3, S. 754 f.).

1691 Matrikel Wittenberg 2, S. 413.

1692 BBKL VI (1993), s. v. „nicolai, Philipp", Sp. 671–681.

1693 Leyser selbst knüpfte vermutlich keine Hoffnungen an das Vorhaben, wollte Crusius aber auch nicht gänzlich im Stich lassen.

1694 Philipp Nicolai an Crusius [in Tübingen], Hamburg 27.11.1603 (Cr. Diarium 3, S. 573 f., hier: S. 753 [Exzerpt]).

1695 Ebd.

1696 Ebd.

dass unweit von Moskau deutsche Siedler samt drei Predigern, die sich zur *Confessio Augustana* bekannten, in einem Dorf lebten.[1697]

Da sich Crusius vor der Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt keine Möglichkeit bot, Nicolai zu antworten, verfasste er erst Mitte März 1605 ein entsprechendes Schreiben für den Hamburger Theologen, mit dem er sich bedankte und auch für seine übrigen Werke, das *Panhaeresium*, das *Opus Psalmicum* und den Großen Katechismus, warb.[1698] In dem Brief ging es vor allem darum, dass dass Crusius sowohl für die Drucklegung der bislang ungedruckten Werke als auch für den Versand der Postille nach Moskau finanzielle Förderung benötigte. Da Nicolai in seinem Schreiben über diesen Aspekt kein Wort verloren hatte, gedachte Crusius, durch die explizite Benennung des Problems Nicolai mögliche Vorschläge oder Hilfsangebote zu entlocken.

Von der übrigen Korrespondenz zwischen Crusius und Nicolai ist allein ein weiterer Brief von Tübingen nach Hamburg vom 3. Juni 1605 im Tagebuch überliefert, in dem sich Crusius des Erhalts seines letzten Briefes versicherte. Dass der Briefwechsel fortgeführt wurde und dass Crusius zudem sein Diarium weiter als bis zum 30. Juni 1605 geführt haben muss, beweist der als Marginalie angegebene Querverweis auf Seite 135 des Tagebuchs, während die überlieferten Eintragungen mit Seite 112 des Tübinger Bandes Mh 198, 1 enden.[1699] Die *Corona Anni* erfuhr keine weitere Auflagen. Das Werk wurde, soweit es zu rekonstruieren ist, nie an Griechen geschickt.[1700]

1697 Ebd. Bereits Zar Iwan IV. (‚der Schreckliche‘) warb viele deutsche Waffenschmiede, Handwerker und Baumeister mit Erfahrung im Festungsbau, aber auch Offiziere an. Diese lebten vor allem in eigenen Vororten (Nemetskaya sloboda) vor den Toren Moskaus. Die Lutheraner stellten alsbald die größte Gruppe der Evangelischen in Russland dar, siehe Stricker, Lutherans in Russia, S. 101. Der Umstand, dass Zar Ivan IV. vornehmlich Protestanten als Fachkräfte nach Moskau holte, liegt laut Donnert darin begründet, dass sich diese „anders als die Katholiken, in der Regel nicht in die religiösen und politischen Angelegenheiten von Kirche und Staat in Moskau einmischten“ und zudem als tüchtig und fleißig galten, siehe ders., Lutherum, S. 181 f. Sicherlich wird jedoch auch ausschlaggebend gewesen sein, dass der Zar den papsthörigen Altgläubigen aufgrund ihrer „geistigen Nähe zum konkurrierenden katholischen Polen im Westen misstraute“, siehe Weiss, Migration, S. 12. Der Bedarf an ausländischen Fachkräften war in Moskau so groß, dass der Zar den zumeist lutherischen Einwanderern erlaubte, ihre Konfession zu praktizieren. Bereits gegen Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten die Lutheraner eine eigene Kirche in Moskau, während den Altgläubigen erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine solche genehmigt wurde, siehe ebd., S. 187.

1698 Crusius an Philipp Nicolai in Hamburg, Tübingen 13.3.1605 (Cr. Diarium 3, S. 776–778 [Abschrift]).

1699 Siehe oben S. 31.

1700 Was mit dem Manuskript der Postille geschehen ist, konnte nicht recherchiert werden. Es ist weder in Wittenberg noch in Halle oder Dresden erhalten. Vermutlich wurde es nach dem Druck vernichtet.

II.6 Zur konfessionellen Abgrenzung: Das *Panhaeresium*

Non possum à laborando quiescere, dum repo.[1701]

Das Werk, das Crusius ab Mai 1604 als *Panhaeresium* bezeichnete,[1702] ist zum großen Teil eine thematische Zusammenstellung von insgesamt 63 Predigten über die christlichen Konfessionen, zuzüglich einer Biographie Jakob Andreaes und einer Chronik des Luthertums. Alle Schriften sind in griechischer und lateinischer Sprache verfasst und umfassen insgesamt 586 Blatt.[1703] Das *Panhaeresium* muss als verschollen gelten. Als Grundlage für das Werk verwendete Crusius seine umfangreiche Sammlung von griechischen Predigtmitschriften, die er – wie dargestellt – seit den sechziger Jahren während der Gottesdienste anzufertigen pflegte. Zu Beginn der Arbeit am *Panhaeresium* nahm der Tübinger am 19. Februar 1602 jedoch nicht seine handschriftlichen Exzerpte, sondern den 1568 erschienenen Druck *Drey vnd dreissig Predigten*[1704] von Jakob Andreae[1705] zur Hand.[1706] Was der Anlass dieser Schrift war oder zu welchem Zeitpunkt Crusius die Idee dazu kam, ist anhand der Tagebuchaufzeichnungen nicht festzustellen. Fest steht jedoch, dass er das Buch, das ungefähr 34 Jahre zuvor in Tübingen gedruckt worden

1701 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 21.3.1604 (Cr. Diarium 3, S. 682 [Exzerpt]).

1702 Crusius verwendete anfangs beschreibende Bezeichnungen wie *opus de Haeresibus,* siehe den Tagebucheintrag zum 1.8.1603 (ebd., S. 614). Erst als das gesamte Werk in beiden Sprachen nahezu vollendet war, nutzte Crusius in Anspielung auf das Pantheon den Titel *Panhaeresium*: *Meum opus, quod appello Παναίρέσιον* [sic] *(sicut Πάνθεον) Panhaeresium* […], siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700f, hier: S. 700 [Exzerpt]). Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 4.5.1604 (ebd., S. 691): *Tertium est τὸ παναίρέσιον*, hierzu die Marginalie: *Sicut Πάνθεον* und die Angabe im Brief von Crusius an Martin Aichmann in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 701 f., hier: S. 702 [Abschrift]): *Opus meum, quod contra 12 Haereses scriptum, παναίρέσιον (sicut Romae πάνθεον nomino, subieci censurae Theol. apud nos facultatis*).

1703 Eintrag im Tagebuch zum 2.5.1604 (ebd., S. 690).

1704 Jakob Andreae, *Drey vnd dreissig* Predigten, Tübingen 1568.

1705 Im 738 Einträge umfassenden Verzeichnis „Bibliothek Martin Crusius“ in Wilhelmi, Sonderband wird kein einziges gedrucktes Werk von Jakob Andreae angegeben. Wilhelmi weist allerdings darauf hin, dass die Handbibliothek „mit Sicherheit wesentlich größer“ war (ders., Sonderband, S. 14). Es kann davon ausgegangen werden, dass der bibliophile und Andreae verehrende Crusius jedes Buch des großen Tübinger Kanzlers besessen hat – den Druck *Drey vnd dreissig Predigten* erhielt er sogar nachweislich mit Widmungsinschrift als Geschenk von Andreae persönlich, siehe den Brief von Crusius an Matthias Hafenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725).

1706 Eintrag im Tagebuch zum 19.2.1602 (Cr. Diarium 3, S. 397): *Praeparo me ad scribendum Graecè et Latinè de quinque Sectis Christianorum (Papistis, Lutheranis, Zuinglianis, Schwenkfeldianis et Anabaptistis) ex concionibus, quas ex ore D. Iacobi Andreae 1567 Esslingae exceperam, consulturus et Germanicas eius de illis conciones editas, imò omnia praecipua earum versurus. Sic et feci.*

war, gezielt als Materialgrundlage zum Verfassen des *Panhaeresiums* wählte und sich sogleich entschied, die gesamte Predigtsammlung zu verwerten.[1707] Bereits am folgenden Tag hatte der 75-jährige Professor die entsprechenden griechischen Predigtmitschriften aus seiner umfangreichen Sammlung herausgesucht.[1708] Mit seinen jahrzehntealten Exzerpten machte er sich so an die Arbeit, mit Hilfe der gedruckten deutschen Texte sowie seiner griechischen Mitschriften neue Übersetzungen der Predigten anzufertigen.[1709] Crusius arbeitete täglich[1710] an den griechischen Fassungen der Predigten über Lutheraner und Häretiker[1711] und beendete diese Arbeit am 12. Juli 1602 *(Absolvi Graecè vertendo concionem X^am de Anabaptistis. Ita totum opus 33 concionum de Lutheranismo, et de 4 Haeresibus Graecè a me absolutum est).*[1712] Wenige Tage später entschloss er sich aber, dem Werk einen weiteren Teil hinzuzufügen: Andreaes 13 Predigten gegen die Türken in griechischer Übersetzung *(Incipio Graecè convertere XIII Turcicas D. Iacobi Andreae conciones).*[1713] Auch diese Predigten waren in ihrer deutschen Fassung Jahrzehnte zuvor in Tübingen gedruckt worden.[1714] Es ist zu vermuten, dass das Buch in Crusius' gut sortierter Bibliothek gleich neben Andreaes *Drey vnd dreissig Predigten* verwahrt wurde und Crusius wahrscheinlich hierdurch auf den Gedanken kam, auch diese Predigtsammlung in griechischer Überarbeitung in sein entstehendes Werk aufzunehmen.

Alle 13 Predigten hatte Crusius im Jahr 1568 selbst gehört und auch auf griechisch exzerpiert,[1715] sodass er seine alten Aufzeichnungen mit Sicherheit abermals verwendete. Die Übersetzungsarbeiten zogen sich bis gegen Ende des Jahres hin. Erst am 29. November 1602 beendete er die Übersetzung der letzten Türkenpredigt.[1716] Crusius listete im Mai 1602 in einem Schreiben an

1707 Es handelt sich um Predigten, die Andreae in Esslingen, wohin die Universität Tübingen aufgrund der Pest ausgewichen war, im Jahr 1567 gehalten hatte.

1708 Die resümierenden Mitschriften befinden sich in der UB Tübingen, Mb 19–2, S. 181–291. Gemäß Wilhelmi schrieb Crusius allerdings nur 29 der 33 in Esslingen gehaltenen Predigten von Andreae mit, siehe ders., Sonderband, S. 29–31. (Nr. 84 f., 88–93, 95–99, 101–105, 106–109, 111 f., 114, 118 f., 122 und 143).

1709 Eintrag im Tagebuch zum 20.2.1602 (Cr. Diarium 3, S. 397): *Post mediam 7^am manè, in nomine Domini incepi conscribere Graecè, conciones de 5 Sectis Christianorum, ex meis Graecè in Templo notatis et ex Germanicè editis à D. Iacobo Andreae concionibus.*

1710 Eintrag im Tagebuch zum 15.3.1602 (ebd., S. 403): *Quotidie in opere de Sectis τῶν Χριστωνύμων pergo.*

1711 Die Predigten behandelten, wie der Drucktitel angibt, das Papsttum, die Zwinglianer, die Wiedertäufer und die Schwenckfelder.

1712 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1602 (ebd., S. 460).

1713 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1602 (ebd., S. 460).

1714 Jakob Andreae, *Dreyzehen Predigen*, Tübingen 1568. Der Druck wurde Crusius persönlich von Andreae als handsigniertes Exemplar geschenkt, siehe den Brief von Crusius an Matthias Hafenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725).

1715 Die Predigten finden sich in der UB Tübingen, Mb19–2, S. 297–318, 320–322 und 325–329. Siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 30 f. (Nr. 126–135, 137 und 139 f.).

1716 Eintrag im Tagebuch zum 29.11.1605 (Cr. Diarium 3, S. 513).

Martin Aichmann seine griechisch-lateinischen lutherischen Werke auf und gab an, dass er nun die 33 Predigten von Andreae bearbeite.[1717] Aichmann lobte dies, riet ihm aber, dem Werk auch jene Predigten von Andreae hinzuzufügen, die er einst gegen Abweichler der *Confessio Augustana* gehalten hatte *(Vult, ut addam etiam de Dissensionibus Theologorum Augustanae Confessionis (eiusdem D. Iacobi Andreae) Medulla Formulae Concordiae).*[1718]

Crusius war empfänglich für diesen Rat und nahm, nachdem er die Türkenpredigten abgeschlossen hatte, die von Aichmann geforderten 1573 gedruckten Predigten zur Hand.[1719] Er gliederte sie in *‚De Papistis et Lutheranis'*, *‚De Zwinglianis'*, *‚De Anabaptistis'* und *‚Contra Turcismum'* und fügte sie als fünften Teil in das begonnene Werk ein *(Incepi Quintam partem de Religionibus Graecè vertere, quam D. D. Iacobus Andreae 17. Febr. 1573 edidit: de Dissensionibus quorundam Articulorum fidei inter Lutheranos Augustanae Confessionis).*[1720]

Nach monatelanger Arbeit schloss Crusius die Übersetzung der sechs Predigten am 5. Januar 1603 ab.[1721] Obwohl das Werk, das bislang noch nicht die Bezeichnung *Panhaeresium* erhalten hatte, bereits 378 Bögen Papier umfasste,[1722] war Crusius noch nicht am Ende. Stattdessen verfolgte er den Plan, auch noch Predigten *contra Iudeos, καὶ κατὰ τοῦ Ἀντιχρίστου, καὶ κατὰ τῶν Καλβινιστῶν* (gegen Juden und gegen den Antichrist und gegen die Calvinisten) anzufügen.[1723] Die Motivation war für Crusius, wie er Aichmann erklärte, dass so alle Häretiker durch *ein* Werk weithin bekannt würden, sofern sich ein Förderer dafür fände *(ut Hereses nostrorum temporum, longius et simul coniuncte, innotescant, si Deus Maecaenatem* [sic] *det).*[1724] Dass Crusius hier die Vokabel *innotescere* benutzt, ist ein wichtiger Hinweis auf die von ihm gedachte Leserschaft: Da innerhalb des Reichs die Bekanntmachung beziehungsweise die Verleumdung der anderen christlichen Konfessionen und dem Islam auf Griechisch überflüssig gewesen wäre, muss Crusius das Werk für

1717 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, [Tübingen] 26.5.1602 (ebd., S. 438 [Exzerpt]).

1718 Martin Aichmann an Crusius in Tübingen, Dresden 20.8.1602 (ebd., S. 477 [Exzerpt]). Aichmann hatte die Briefe bereits im Juni an Crusius geschickt, jedoch gingen sie verloren. Im August sendete er noch einmal Kopien der Schreiben, die Crusius am 28.8.1602 erreichten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 28.8.1602 (ebd.).

1719 Jakob Andreae, *Sechs Christlicher Predig*, Tübingen 1573. Der Druck befindet sich nicht im Verzeichnis ‚Predigtdrucke' in Wilhelmi, Sonderband. Die sechs Predigten sind daher in den 6588 Predigtmitschriften von Crusius bislang nicht identifiziert.

1720 Eintrag im Tagebuch zum 5.12.1605 (Cr. Diarium 3, S. 515).

1721 Die Übersetzung umfasste schließlich 50 Bögen Papier, der Druck hingegen, wie Crusius angibt, 12 Bögen. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.1.1603 (ebd., S. 526).

1722 Eintrag im Tagebuch zum 11.1.1603 (ebd., S. 530).

1723 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, Tübingen 2.1.1603 (ebd., S. 524 f., hier: S. 524 [Exzerpt]).

1724 Ebd.

eine griechische Leserschaft konzipiert haben. Ein starkes Argument hierfür ist außerdem, dass die griechisch-orthodoxe Konfession die einzige (Crusius bekannte)[1725] Glaubensrichtung war, gegen die das Werk nicht polemisierte.

Es ist davon auszugehen, dass Crusius das *Panhaeresium* als Ergänzung zu den bereits vorliegenden Werken ansah: Die Griechen sollten sich, so der Traum von Crusius, mit dem Kleinen Katechismus (*Civitas Coelestis*) und dem Kompendium bilden, die Lehre mit dem Großen Katechismus vertiefen und zudem das Predigerhandwerk vor allem durch die Postille erlernen. Das *Panhaeresium* sollte sodann dazu dienen, die Inhalte der *Acta et Scripta* zu erweitern, sodass eine Abgrenzung zu den anderen Konfessionen und deren (aus lutherischer Sicht) Irrlehren möglich wurde. Natürlich ist das Fehlen der griechisch-orthodoxen Konfession im *Panhaeresium* auch damit zu begründen, dass es schlicht keine Tübinger Predigten über die griechische Kirche gab und er daher auch keine in seinen Aufzeichnungen greifbar hatte. Ob er sich welche andernorts hätte beschaffen können, ist fraglich: Zwar war die griechische Kirche und deren Lehre durch die Veröffentlichungen David Chytraeus' und nicht zuletzt auch durch die von Crusius selbst besorgten *Acta et Scripta* im Reich – zumindest in gelehrten Kreisen – nicht völlig unbekannt, doch erschien eine Auseinandersetzung mit ihr im Gegensatz zu jener mit den westlichen Konfessionen und der türkischen Religion[1726] als abstrakt und völlig lebensfremd. Hinzu kommt, dass die Theologen im Reich trotz der neuen Erkenntnisse, die während der Korrespondenz in den 1570er Jahren gewonnen worden waren, tatsächlich keine reale Vorstellung von der religiösen Praxis der griechisch-orthodoxen Christen hatten. Mit anderen Worten: Die Lutheraner waren nicht im Stande, substantiell über beziehungsweise gegen die griechische Kirche zu predigen.

Über eine Predigt, die gegen den jüdischen Glauben polemisierte, verfügte Crusius ebenfalls nicht. Doch in diesem Fall beließ er es nicht dabei, sondern wandte sich an den gleichnamigen Sohn des ehemaligen Tübinger Kanzlers Jakob Andreae, der als Pfarrer in Metzingen tätig war,[1727] und fragte, ob dieser

1725 Die übrigen orthodoxen Kirchen, wie etwa die russische oder die armenische, waren Crusius und wohl auch den meisten anderen Gelehrten im Reich nur rudimentär bekannt. Crusius wusste aber, dass sie mit der griechischen Kirche wesensgleich waren, wie ein Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Dresden], Tübingen 2.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 521–523, hier: S. 523 [Exzerpt]) belegt: […] *Elector poterit Exemplaria Coronae mittere ad* […] *Regem Daniae, qui poterit* […] *curare ferenda in* […] *Moscauiam (quae habet religionem graecorum)* […].

1726 Die Auseinandersetzung mit dem Islam war für die Menschen im Reich allgegenwärtig: In grenznahen Regionen waren Überfälle und Plünderungen durch osmanische Truppen gefürchtet und in den weiter entfernten Teilen des Reichs wurde die Angst vor der „Türkengefahr" durch Berichte und Flugblätter stetig geschürt. Siehe besonders die Monographie Höfert, Den Feind beschreiben.

1727 Jakob Andreae d. J. (1549–1630) wirkte als Pfarrer an verschiedenen Orten in Württemberg. 1602 war er in Metzingen tätig.

von Predigten wisse, die sein Vater gegen die Juden[1728] gehalten habe.[1729] Jakob Andreae d.J. hatte von solchen Predigten jedoch keine Kenntnis *(Non scit, ullam concionem contra Iudaeos à patre scriptam esse)*, stattdessen schickte er aber die Geschichte des Juden Salomon,[1730] der einst in Tübingen getauft worden war.[1731] Crusius fragte daraufhin seinen früheren Schüler Polykarp Leyser in Dresden, ob dieser ihm nicht eine Predigt gegen Juden für sein Werk überlassen könne.[1732] Gleichzeitig wandte er sich bezüglich einer solchen sowie weiteren gegen Calvinisten und gegen den Antichrist auch an seinen Kollegen Sigwart. Dieser ließ ihm bereitwillig die erbetenen Schriften zukommen.[1733] Auch diese Predigten übersetzte der Tübinger zunächst ins Griechische,[1734] ließ aber genug Raum, um die lateinischen Fassungen[1735] noch später auf dem gegenüberliegenden Blatt niederschreiben zu können *(Latinam (si Deus voluerit) conversionem è regione additurus* [sc. Crusius, PN]*)*.[1736]

Als all diese Predigten beschafft waren und zumindest in griechischer Übersetzung vorlagen, entschloss sich Crusius mit Predigten gegen die

1728 Die württembergische Kirche der Frühen Neuzeit agierte in hohem Maße antisemitisch und nahm maßgeblichen Einfluss auf die Politik der Herzöge. Besonders Andreae polemisierte in seinen Predigten scharf gegen Juden, siehe Lang, Zwischen Reich und Territorien, besonders S. 120 f. und ders., Judenpolitik, besonders S. 137–139.

1729 Der Brief von Crusius an Jakob Andreae d.J. in Metzingen [nicht nach 29.12.1602] ist nur durch das entsprechende Antwortschreiben von Andreae belegt. Siehe den Brief von Jakob Andreae d.J. an Crusius [in Tübingen], Metzingen [nicht nach 29.12.1602] (Cr. Diarium 3, S. 520 [Exzerpt]).

1730 Es handelt sich um den Juden Salomon, der als 40-Jähriger am 13.5.1582 von Dietrich Schnepf in Tübingen getauft wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.5.1582 (Cr. TB MS II, S. 552).

1731 Jakob Andreae an Crusius [in Tübingen], Metzingen [nicht nach 29.12.1602] (Cr. Diarium 3, S. 520 [Exzerpt]).

1732 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. [in Dresden], Tübingen 2.1.1603 (ebd., S. 521–523, hier: S. 523 [Exzerpt]).

1733 Gegen die Calvinisten: siehe den Eintrag im Tagebuch zum 10.1.1603 (ebd., S. 530); gegen die Juden: siehe den Eintrag im Tagebuch zum 14.1.1603 (ebd., S. 533); gegen den Antichrist: siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.1.1603 (ebd., S. 534).

1734 Die griechische Übersetzung der Predigt gegen die Juden schloss Crusius vor dem 8.2.1603 ab (ebd., S. 537), die gegen die Calvinisten am 15.2.1602 (ebd., S. 538) und die gegen den Antichrist am 21.3.1603 (ebd., S. 550).

1735 Ausnahme war hierbei die Predigt Sigwarts über den Antichrist: Diese erhielt Crusius nicht in deutscher, sondern in lateinischer Fassung vom Autor, sodass er vermutlich zunächst die lateinische Fassung in seinem Manuskript notierte und anschließend ins Griechische übersetzte: *Incipio Graecè vertere concionem D. Sigwarti de Antichristo magno et vero ex Latino.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.2.1603 (ebd., S. 541).

1736 Crusius an Salomon Gesner in Wittenberg, Tübingen 9.1.1603 (ebd., S. 528 f., hier: S. 529 [Abschrift]).

Antitrinitarier,[1737] die fünf irdischen Laster[1738] und die Heiden[1739] zu einer weiteren Erweiterung des Werkes.[1740] Ferner fertigte er von dem ihm zugegangenen Bericht über die Judentaufe eine Abschrift an, übersetzte die Schilderung ins Griechische[1741] und nahm sie ebenfalls ins Corpus des *Panhaeresiums* auf.[1742] Zudem fügte er etwas später noch einen Anhang über den 1587 in Tübingen getauften Griechen Kosmas Papadotos an,[1743] wohl um anhand von zwei Beispielen die Konversionen zum Luthertum darzulegen. Dass die Konversionen tatsächlich jedoch in beiden Fällen gescheitert waren, scheint Crusius im *Panhaeresium* nicht erwähnt zu haben, zumindest gibt es keinen Beleg dafür in den Tagebüchern.[1744] Doch auch hiermit war das Werk noch nicht vollständig: Crusius nahm auch noch die autobiographische Schrift Jakob Andreaes über die Jahre 1528 bis 1562 in das Corpus des *Panhaeresiums* auf,[1745] die er am 11. Januar 1603 von dessen Sohn erhalten hatte.[1746] Die Vita Andreaes sollte im Gegensatz zu den Predigten allerdings nur auf Latein verfasst sein, sie diente vermutlich dazu, den Druckern das Werk schmackhaft zu machen. Er fertigte sich hierzu zunächst eine Abschrift des Manuskripts

1737 Da Crusius über keine entsprechende Predigt in seinem Fundus verfügte, fragte er zunächst Oseas Halas nach einer solchen, siehe den Brief von Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 7.4.1603 (ebd., S. 557 [Exzerpt]): *Si habet* (Oseas Hala, PN) *concionem contra Antitrinitarios, brevi mittat, etc.* Hiernach wandte er sich an Sigwart, der zwar auch keine zur Hand hatte, sich aber bereit erklärte, eine solche Predigt eigens für das Werk von Crusius zu verfassen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 12.6.1603 (ebd., S. 603): *Concionem contra Antitrinit. D. D. Sigwartus confecit mihi.*

1738 Er übersetzte insgesamt fünf Predigten von Jakob Andreae: über Trunksucht *(κατὰ τῆς μέθης)*, Völlerei *(contra voracitatem)*, Habgier *(contra avaritiam)*, Sorglosigkeit *(de securitate)* und falsche Gebete *(περὶ ἀπροσευξίας)*. Andreae hatte diese unter dem Titel *de quinque planetis terrestribus* gesammelt, Crusius hingegen nannte die Sammlung *Epicurismum*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.4.1603 (ebd., S. 568). Die Wahl der fünf Laster ist wohl damit zu begründen, dass Andreae über keine anderen gepredigt hatte.

1739 Eintrag im Tagebuch zum 15.6.1603 (ebd., S. 594): *Materiam ad concionem de Ethnicismo colligio.*

1740 Die Übersetzungsarbeit an den Predigten über die fünf Laster schloss Crusius am 9.6.1603 ab (ebd., S. 592).

1741 Eintrag im Tagebuch zum 8.4.1603 (ebd., S. 557).

1742 Er beendete die Übersetzungsarbeit am 18.4.1603 mit 18 beschriebenen Bögen Papier, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.4.1603 (ebd., S. 562).

1743 Eintrag im Tagebuch zum 5.5.1604 (ebd., S. 692). Siehe auch unten das Kapitel „Die Taufe des Griechen Kosmas Papadotos", S. 298.

1744 Salomon kehrte nach seiner Taufe wieder zum jüdischen Glauben zurück, Kosmas war, wie Crusius später erfuhr, bereits zuvor von Altgläubigen getauft worden, siehe unten S. 320.

1745 Die Schrift wurde 1630 von Andreaes Enkel in Straßburg zum Druck gebracht: Johann Valentin Andreae, *Fama Andreana*, 1630. Im Jahr 1991 wurde das Werk von Ehmer ediert und übersetzt, siehe Andreae, Leben.

1746 Eintrag im Tagebuch zum 15.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 530).

an,[1747] fasste dann aber den Entschluss, die Jahre bis zu Andreaes Tod im Jahr 1590 nachzutragen.[1748] Er begann am 23. Januar 1603, Material zu sammeln, das er vor allem aus der von Heerbrand gehaltenen Leichenpredigt[1749] zog,[1750] aber auch von Jakob Andreae d. J. zugeschickt bekam.[1751] Wenige Tage später, nun bereits Anfang Februar 1603, machte er sich daran, die Vita Andreaes zu vervollständigen.[1752] Er beendete diese Arbeit rund fünf Monate später.[1753] Das Werk umfasste nun 63 griechische Predigten und die lateinische von Crusius erweiterte autobiographische Schrift Jakob Andreaes (Tab. 2).[1754]

Tabelle 2: Übersicht der Predigten des Panhaeresiums.

Nr.	Thema	Art und Anzahl	Autor
1.	Papisten	33 Predigten	Andreae
2.	Zwinglianer		
3.	Schwenkfelder		
4.	Wiedertäufer		
5.	Schisma (innerlutherisch)	6 Predigten	Andreae
6.	Juden	2 Predigten	Andreae und Sigwart
7.	Türken	13 Predigten	Andreae
8.	Calvinisten	1 Predigt	Sigwart
9.	Antichrist	1 Predigt	Sigwart
10.	Epikurismus	5 Predigten	Andreae
11.	Antitrinitarier	1 Predigt	Sigwart
12.	Heiden	1 Predigt	Crusius
13.	Vita Andreaes	1 Autobiographie	Andreae

1747 Die Abschrift beendete er nach etwa achttägiger Arbeit am 22.1.1603, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.1.1603 (ebd., S. 534). Für die Abschrift des Manuskripts, das 27 Jahre später in gedruckter Form 219 Seiten umfasste, benötigte Crusius 23 Bögen Papier, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1603 (ebd., S. 606).

1748 Der Druck und die darauf basierende Edition umfassen die Jahre von Andreaes Geburt bis zum Jahr 1562. Crusius gibt allerdings an, dass die folgenden Jahre verschollen seien *(Sequentia perierunt)*, sodass – wenn die Informationen, die Crusius erhielt, richtig waren – Andreae seine Autobiographie noch länger fortführte. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.1.1603 (ebd., S. 534).

1749 Die Predigt wurde 1590 in Tübingen gedruckt: Jakob Heerbrand, *Oratio funebris,* Tübingen 1590.

1750 Eintrag im Tagebuch zum 23.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 535).

1751 Eintrag im Tagebuch zum 25.1.1603 (ebd., S. 535).

1752 Eintrag im Tagebuch zum 1.2.1603 (ebd., S. 536).

1753 Eintrag im Tagebuch zum 4.7.1603 (ebd., S. 599).

1754 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1603 (ebd., S. 606).

Wenige Wochen später begann Crusius, die lateinischen Fassungen der Predigten des *Panhaeresiums* anzufertigen.[1755] Die umfangreiche Arbeit zog sich bis in das beginnende neue Jahr. Erst am 19. Februar 1604 notierte sich der durch Kälte und Krankheit geschwächte Crusius, dass er die Übersetzungsarbeit an dem zweisprachigen *Panhaeresium* beendet habe.[1756] Sogleich machte er sich an die Korrektur des lateinischen Teils *(incepi relegere et corrigere Latinam Versionem Haeresium)*[1757] und verfasste für jeden Abschnitt Vorworte *(ἐπιγραφὰς operis Haeresium in singulis partibus feci)*.[1758] Das Werk belief sich nun auf mehr als 550 Bögen Papier, wie Crusius Oseas Halas im März berichtete.[1759] Doch an Innehalten war für Crusius nicht zu denken *(Non possum à laborando quiescere, dum repo)*.[1760] Stattdessen begann er, dem *Panhaeresium* einen weiteren Teil beizugeben – und zwar eine chronologische Beschreibung des Luthertums *(Incepi chronologicam notationem in Haereses scribere, ab Anno 1516 Luthero incipiente ἀντιπαπίζειν)*,[1761] an der er bis zum 27. April 1605 arbeitete[1762] und die weitere 25 Bögen umfasste.[1763]

Die chronologische Abhandlung reichte vom Beginn der Reformation bis hin in das Jahr 1604 und bot auch einige Lebensbeschreibungen von zeitgenössischen Theologen wie von Ägidius Hunnius, Polykarp Leyser[1764] oder Johann Georg Sigwart.[1765] Doch auch nachdem Crusius Anfang Mai 1604 rund 26 Monate an dem Werk gearbeitet, sich täglich um fünf Uhr in der Frühe an die Arbeit gemacht und insgesamt 586 Bögen Papier beschrieben hatte,[1766] hielt er es noch immer nicht für vollständig.

Denn als er das Manuskript mit der Bitte um Durchsicht an Hafenreffer schickte, fragte er den Theologen auch, ob er ihm eine Predigt gegen Zauberei *(contra Magiam)* verfassen könne.[1767] Sei dies zu viel verlangt, so Crusius,

1755 Eintrag im Tagebuch zum 1.8.1603 (ebd., S. 614).

1756 Eintrag im Tagebuch zum 19.2.1604 (ebd.).

1757 Eintrag im Tagebuch zum 20.2.1604 (ebd., S. 675).

1758 Eintrag im Tagebuch zum 18.3.1604 (ebd., S. 681).

1759 Er sei zudem bei guter Gesundheit, wenn nur der schlimme Husten nicht wäre *(Me bene valere, si gravis tussis non esset)*, siehe den Brief von Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 21.3.1604 (ebd., S. 682 [Exzerpt]).

1760 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 21.3.1604 (ebd., S. 682 [Exzerpt]).

1761 Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1604 (ebd., S. 682).

1762 Eintrag im Tagebuch zum 27.4.1604 (ebd., S. 689).

1763 Eintrag im Tagebuch zum 1.5.1604 (ebd., S. 690).

1764 Mit dem Brief an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 21.3.1603 (ebd., S. 551 f.) bat Crusius um die biographischen Daten Leysers, die dieser bereitwillig schickte. Crusius erhielt die kurze Lebensbeschreibung einen Monat später, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.4.1603 (ebd., S. 564).

1765 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700 f., hier: S. 700 [Abschrift]).

1766 Eintrag im Tagebuch zum 1.5.1604 (ebd., S. 690).

1767 Crusius an Matthias Hafenreffer und Stephan Gerlach [in Tübingen], Tübingen 4.5.1604 (ebd., S. 691 [Exzerpt]).

sollten die Theologen ihm wenigstens ein kurzes Gutachten erstellen, mit dem er, wie sich Crusius sicherlich dachte, leichter einen Förderer und Drucker gewinnen könnte *(Peto quoque, si (ut sperem) eis opus probetur, breve saltem testimonium huius operis).*[1768]

Das Werk, das in drei Faszikel unterteilt war, überbrachte Crusius' Enkel samt dem Schreiben am 4. Mai 1604 an Hafenreffer, der es wohlwollend annahm und dem Jungen eine freundliche, nicht überlieferte Antwort für Crusius mitgab.[1769] Da Crusius, selbst wenn er das Gutachten der Theologen bald erhalten hätte, das Werk mangels eines willigen Druckers und ohne die finanzielle Mittel nicht drucken konnte, warb der Tübinger für das *Panhaeresium* und für den Großen Katechismus[1770] bei Polykarp Leyser.[1771]

Die Tübinger Theologen[1772] begannen Mitte Juli mit der Durchsicht des Werkes[1773] und schickten umgehend ein Schreiben an Crusius, das allerdings nicht überliefert ist.[1774] Trotz seines schweren Ischiasleidens[1775] sah sich der alte Professor zu einer sofortigen Antwort veranlasst *(rescripsi, quamvis infirmus).*[1776] Die Dringlichkeit weist darauf hin, dass er mit dem Schreiben der Theologen ganz und gar nicht einverstanden war.

Dessen anhand von Crusius' Antwortbrief rekonstruierbare Inhalt war, dass sich die Theologen über die Auswahl der Predigten wunderten, genauer gesagt darüber, dass Crusius keine früheren[1777] Predigten von Andreae für das

1768 Ebd.

1769 Eintrag im Tagebuch zum 4.5.1605 (ebd., S. 692). Den Nachtrag über die Taufe des Juden Salomon und den Griechen Kosmas schickte Crusius etwas später in zweisprachiger Fassung an Hafenreffer, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.5.1604 (ebd., S. 694).

1770 Siehe oben S. 136. Da das Schreiben von Crusius im Kapitel zum Großen Katechismus näher untersucht wurde, wird an dieser Stelle nur auf die Ausführungen zum *Panhaeresium* genauer eingegangen.

1771 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f. [Abschrift]).

1772 Selbstverständlich konnten die Theologen das Manuskript nicht gleichzeitig lesen. Wie Crusius Mitte August erfuhr, hatte Hafenreffer mit der Lektüre begonnen; am 12.8.1604 versprach er Crusius, dass auch die anderen Theologen das Werk bald lesen würden. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1604 (ebd., S. 734).

1773 Eintrag im Tagebuch zum 21.7.1604 (ebd., S. 724).

1774 Der Brief selbst (Matthias Hafenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen an Crusius, [Tübingen] 16.7.1604) ist nur durch den Empfangsvermerk von Crusius und sein Antwortschreiben belegt. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.7.1604 (ebd., S. 725).

1775 Crusius litt seit dem Vortag an heftigen Schmerzen, aufgrund derer er nicht einmal das Haus verlassen konnte *(Domi manere coactus sum, quia nondum firmus: nec desinit dolor, quando eo, sinistri cruris. Ischiadicus morbus vocatur, δυσαπάλλακτος),* siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.7.1604 (ebd., S. 725).

1776 Eintrag im Tagebuch zum 23.7.1604 (ebd., S. 725).

1777 Die Esslinger Predigten und die Türkenpredigten stammen aus dem Jahr 1567. Dass sich die Theologen an der Nichteinbeziehung früherer Predigten von Andreae störten, zeigt, dass Andreae auch schon vor 1567 für das *Panhaeresium* relevante Predigten gehalten haben muss.

Panhaeresium berücksichtigt hatte. Auch bemängelten sie, dass die Esslinger Predigtübersetzungen nicht den gleichen Umfang wie die deutschen Originale hätten, weshalb wohl vermutet wurde, dass Crusius ungenau gearbeitet hätte.

Dies konnte Crusius, der für seine Zwecke auf ein wohlwollendes Gutachten angewiesen war, nicht unkommentiert lassen.[1778] Crusius bedankte sich zwar zunächst für die Mühen, die sich die Theologen gemacht hatten, wies aber sogleich darauf hin, dass er zu ihrem Schreiben Stellung beziehen werde. Er bat sie jedoch darum, seine Ausführungen wohlwollend entgegenzunehmen *(in bonam partem accipi, reventer rogo et oro)*.[1779] Dem Vorwurf, keine früheren Predigten von Andreae miteinbezogen zu haben, begegnete Crusius mit der Erklärung, dass er vor den in Esslingen gehaltenen *Drey vnd dreissig Predigten* keine griechischen Mitschriften verfasst habe,[1780] auf die er hätte zurückgreifen können. Aus diesem Grund habe er mit den Esslinger Predigten begonnen *(Itaque Eselingensis* [sic] *sic aggressus sum)*.[1781] Auch sei es zu Beginn gar nicht sein Ziel gewesen, ein panhäretisches Werk zu verfassen, sondern zunächst nur, die *Drey vnd dreissig Predigten*[1782] und die Türkenpredigten[1783] von Andreae in griechisch-lateinischer Fassung zu bearbeiten *(Initiò de tanto opere scribendo ne cogitavi quidem, sed tantùm de concionibus Esselingensibus, et de Turcicis conscribendis)*.[1784] Dann erst, wie Crusius weiter ausführte, habe er sich erinnert, dass ihm Andreae persönlich einst je ein mit Widmung versehenes Exemplar der Predigtdrucke geschenkt habe, die er sodann aus seiner Bibliothek herausgesucht und sich zurechtgelegt habe[1785] *(ante oculos mihi proposui)*.[1786] Auf den Vorwurf, dass die Esslinger Predigtmitschriften teilweise einen geringeren Umfang als die deutschen Originale

1778 Da die Abschrift im Tagebuch von der Hand des Enkels Johann Jakob Maier (Crusianus) niedergeschrieben wurde, ist zu vermuten, dass auch die Ausfertigung aufgrund von Crusius' Ischiasleiden von Maier nach dem Diktat seines Großvaters erledigt wurde.

1779 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (ebd., S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

1780 Die früheste Predigtmitschrift stammt vom 21.2.1563. Diese und die folgenden sind bis zu den Esslinger Mitschriften durchgehend auf Latein verfasst. Siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 27.

1781 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

1782 Jakob Andreae, *Drey vnd dreissig Predigten*, Tübingen 1568.

1783 Jakob Andreae, *Dreyzehen Predigen*, Tübingen 1568.

1784 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

1785 Der scheinbare Widerspruch dieser Ausführungen zu dem im Tagebuch abgebildeten Verlauf ist auffällig: Wie oben S. 248 f. dargestellt, legte sich Crusius zunächst die Drucke bereit und suchte erst danach die entsprechenden Predigten aus seiner Sammlung heraus. Dieser Widerspruch kann mit der Annahme aufgelöst werden, dass Crusius sich zu Projektbeginn durchaus erinnerte, dass die Esslinger Predigten seine ersten griechischen Mitschriften anregten.

1786 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

hätten, entgegnete Crusius, dass es sich bei den Texten – zusammenfassend gesagt – um Exzerpte handeln würde. Er übersetze nicht sklavisch Wort für Wort, sondern fasse längere Sentenzen zusammen, allerdings so, dass er stets die Essenz der Worte erhalten könne *(et sententiam, etiamsi non serviliter longioribus periodis inhaererem, brevius exprimendam mihi duxi, ita, ut ver-nos ipsos concionum editarum fideliter retinerem)*.[1787] Zudem lasse er stets die Lesungen von Bibelversen, in denen der Großteil der Predigten ihren Anfang fänden, in den Exzerpten aus und setze mit der Mitschrift erst ein, wenn der Prediger mit der Auslegung der Bibelstellen beginne.[1788] Bei dieser resümierenden Vorgehensweise sei ihm, wie er den Theologen berichtete, allein das Thema der Predigt *(τὸ παρὸν πρᾶγμα)* richtungsweisend gewesen – und er sei der Hoffnung, dies nicht übel ausgeführt zu haben *(id quod etiam non malè factum esse spero)*.[1789]

Aus diesen Gründen stimmten seine eigenen Fassungen in ihrer Länge oftmals nicht ganz mit den deutschen Predigten überein. Er sei jedoch davon überzeugt, in keinem Punkt inhaltlich von der Ansicht des Predigers und damit vom Sinn der Vorlage abgewichen zu sein *(Certè nihil à me contra mentem Auctoris positum esse confido)*, wobei er nicht verbissen *(praefracte)* diese Auffassung vertrete, sondern gern *(libenter καὶ εὐχαρίστως)* bereit sei, mögliche Fehler – sollten die Theologen denn welche finden – zu korrigieren.[1790] Andere Predigten hingegen wie die von Sigwart und die über die fünf irdischen Laster habe er beinahe wörtlich übersetzt *(penè ad verbum conversae)*.[1791] Aufgrund dieser Uneinheitlichkeit bat Crusius die Theologen um ihren Rat, unterbreitete ihnen allerdings sogleich selbst zwei Vorschläge. Er könne er entweder die Übersetzungen an die deutschen Originale anpassen – das würde jedoch eine größere Arbeit bedeuten *(etsi hoc maioris futurum sit laboris)*[1792] – oder die Übersetzungen der Esslinger Predigten in ihrem Zustand zu belassen *(priore conversionem mearum facie manente)* und in der Überschrift kenntlich zu machen, dass es sich nicht um wörtliche Übersetzungen der Predigten, sondern um von Crusius angefertigte Exzerpte handele *(apertè in Titulo significem: non esse eas conversas ex puplicè extantibus*

1787 Ebd., hier: S. 725 f.

1788 Die erste Predigt im Druck Drey vnd dreissig Predigten beginnt mit der Lesung von Mt 4,1–11 und geht dann in die „Außlegung" über: „Es ist in ettlichen Landen der brauch / wann einer wider den andern ein Vnwillen vnd verbittert Gemůt *gefasset hat / das er seinem feind ein Kampff auffbeut / mit ihm vmb Leib vnd Leben zukempffen.*"Jakob Andreae, *Drey vnd dreissig Predigten*, Tübingen 1568, A[1r]). Die Abschrift von Crusius hingegen setzt mit der Auslegung ein: *Ἔθος ἔν τισι χώραις ἐστὶ, παρσκευάζεσθαι πρὸς μονομαχίαν κατ᾽ ἀλλήλων ὑπὲρ τιμῆς* (UB Tübingen, Mb 19–2, S. 181).

1789 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 726 [Abschrift]).

1790 Ebd.

1791 Ebd.

1792 Ebd.

concionibus, sed ex meis in Templo collectaneis).[1793] Crusius gestand offen ein, dass die erste Vorgehensweise eigentlich die korrektere sei, wies aber ein weiteres Mal darauf hin, dass das Vorgehen aufwendig sei *(factum laboriosum est).*[1794] Crusius war der Überzeugung, dass seine Übertragungen den Kern der deutschen Predigten exakt erfassten und wiedergaben. Die Kritik der Theologen empfand er vermutlich als Pedanterie, und dennoch musste er die Theologen überzeugen, nicht eine völlige Überarbeitung der Esslinger Predigtübersetzungen von ihm zu verlangen. Aus diesem Grund bat er sie in seinem Schreiben,[1795] noch einmal genau zu überprüfen, ob die Predigtübersetzungen rechtgläubig und im Geiste der Prediger geschrieben seien, auch wenn einige von ihnen kürzer seien als die ihnen zugrunde liegenden deutschen Predigten *(quaeso* […] *an omnia mearum conversionum sint orthodoxa, nec cum mente Scriptoris pugnantia, etsi aliquousque breviora sint).*[1796] Ihm selbst und wohl auch den wenigen Lesern, die die deutsche, griechische und lateinische Fassung miteinander vergleichen würden, dürfte allerdings die Richtigstellung im Titel ausreichen. Um tatsächlich jeden Zweifel auszuräumen, bot Crusius den Theologen ferner an, auch im Vorwort auf die Eigenart der Exzerpte der Esslinger Predigten zu verweisen, zeigte aber zugleich mit der Bedingung, *si Dominus mihi vitam prorogaverit,*[1797] dass auch diese Vorgehensweise wegen seines hohen Alters risikobehaftet sei.[1798] Er beendete den Brief mit dem Wunsch, seine theologischen Kollegen bald von der Last befreien zu können, bat sie aber zu bedenken, dass er nichts Unmögliches verlange *(sed nolite cogitare, me quid ultrà petere, quam fieri possit).*[1799] Den Brief überbrachte Crusius' Enkel Johann Martin Maier Crusianus am 25. Juli 1604 an Hafenreffer.[1800] Als dieser wiederum Crusius vier Tage später bei der nächsten Senatssitzung über die Lektüre des Briefs informierte, erhielt Crusius den Eindruck, als sei Hafenreffer mit dem vorgebrachten Vorschlag durchaus einverstanden *(Decanus* [Hafenreffer, PN] *humanissimè dicebat, se meam Epistulam proximam legisse, ac videtur acquiescere).*[1801]

1793 Ebd.

1794 Ebd.

1795 Natürlich nicht ohne seine Hoffnung auszudrücken, dass den Theologen nicht noch mehr Mühen entstehen mögen: *Nec admodum vobis maior inde labor existeret, ut spero.* Siehe ebd.

1796 Ebd.

1797 Ebd. hier: S. 727.

1798 Tatsächlich war es allerdings nur für ihn, der das Werk ja veröffentlichen wollte, riskant; die Theologen, die wohl eher aus Ehrfurcht vor Crusius Alter Interesse an dem *Panhaeresium* zeigten, spekulierten womöglich sogar darauf, dass das Werk nie vollendet werden würde.

1799 Ebd.

1800 Nachtrag im Tagebuch zum 23.7.1604 (ebd., S. 727).

1801 Eintrag im Tagebuch zum 29.7.1604 (ebd., S. 730).

Gegen Mitte des Monats August hatte Hafenreffer das *Panhaeresium* durchgesehen und gab Teile des Werks zur Begutachtung an seine Kollegen.[1802] Zwar hörte Crusius zunächst am 22. August 1604 von Sigwart, dass dieser mit der Lektüre seiner Texte bereits fast fertig sei,[1803] erhielt aber dann ein knappes halbes Jahr keine weitere Rückmeldung.

Am 8. Januar 1605 konnte der alte Crusius das lange Warten nicht mehr ertragen und forderte eine Antwort. Er schickte hierzu ein Schreiben an den Diakon Samuel Magirus[1804], in dem er ihn und die übrigen Theologen bat, das *Panhaeresium* soweit möglich rascher zu lesen *(licet πολυάσχολοι ὄντες)* und begründete seine Ungeduld mit seinem äußerst hohen Alter und dem herannahenden Tod *(propter meam extremam senectutem et mortis vicinitatem)*.[1805]

In den folgenden Tagen erstellte Crusius einen ersten Entwurf des Vorworts für das Werk.[1806] Zwei Wochen später erfuhr Crusius schließlich von Sigwart, dass die Theologen die Lektüre des Werks abgeschlossen hätten.[1807] Das Manuskript des *Panhaeresiums* erhielt Crusius am 30. Januar 1605 zumindest in Teilen mit den Anmerkungen der Theologen wieder zurück.[1808] Weitere zwei Wochen später, in denen Crusius die Vorworte der einzelnen Abschnitte abschloss,[1809] begann er, die Anmerkungen und Korrekturen der Theologen in sein Werk einzuarbeiten.[1810] Dass Crusius nach wie vor offen dafür war, das Werk zu erweitern, zeigte sich im März 1605. In dieser Zeit tauschte sich Crusius mit dem Hamburger Theologen Philipp Nicolai über den Versand der Postille über Moskau in die griechisch-orthodoxe Welt aus.[1811] Der greise Philologe bot Nicolai in diesem Zusammenhang an, einige seiner Predigten gegen Hexen zu übersetzen und dem Werk beizufügen. Und das, obwohl er, wie er angab, bereits mit den Korrekturarbeiten des Manuskripts fertig sei *(iam correxi)*.[1812] Da dies die letzte Aufzeichnung über das *Panhaeresium* in

1802 Sigwart erhielt all jene Predigtübersetzungen, deren Originale er selbst verfasst hatte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.8.1604 (ebd., S. 737). Ferner begutachteten neben Hafenreffer und Sigwart auch Gerlach und Michael Schäfer (1573–1608) sowie die Diakone Samuel Magirus und Johann Hauber (1572–1620), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 9.9.1604 (ebd., S. 743).

1803 Eintrag im Tagebuch zum 22.8.1604 (ebd., S. 737).

1804 Samuel Magirus (1570–1626) wirkte als Theologe in Württemberg.

1805 Crusius an Samuel Magirus [in Tübingen], [Tübingen] 8.1.1605 (ebd., S. 758 [Exzerpt]).

1806 Eintrag im Tagebuch zum 29.1.1605 (ebd., S. 766).

1807 Eintrag im Tagebuch zum 24.1.1605 (ebd., S. 763).

1808 Eintrag im Tagebuch zum 30.1.1605 (ebd., S. 766). Crusius erhielt noch nicht Andreaes Predigten über die fünf Laster und seine eigene Schrift gegen die Heiden sowie die Vita Andreas und die lutherische Chronik zurück, siehe ebd.

1809 Eintrag im Tagebuch zum 16.2.1605 (ebd., S. 770).

1810 Eintrag im Tagebuch zum 17.2.1605 (ebd., S. 770).

1811 Crusius an Philipp Nicolai in Hamburg, Tübingen 13.3.1605 (ebd., S. 775–778, hier: S. 777 [Abschrift]). Siehe auch oben S. 191.

1812 Crusius an Philipp Nicolai in Hamburg, Tübingen 13.3.1605 (Cr. Diarium 3., S. 775–778, hier: S. 776 [Abschrift])

Crusius' Tagebuch ist, muss davon ausgegangen werden, dass er die übrigen Texte seines Werks bis Ende Juni 1605 nicht zurückerhalten hat. Der Verbleib des *Panhaeresiums* ist damit ungewiss. Wie oben dargelegt,[1813] versuchte Crusius in der zweiten Hälfte des Jahres 1605, den Großen Katechismus, das *Psalmicum opus* und das *Panhaeresium* mit Unterstützung von Polykarp Leyser in Kursachsen beziehungsweise in Wittenberg drucken zu lassen; Crusius dürfte die Druckvorlagen Leyser spätestens nach dessen Zusage zugeschickt haben. Über den weiteren Verbleib des *Panhaeresiums* ist nichts bekannt. Da das Manuskript weder in Tübingen noch in den Beständen der sächsischen Bibliotheken und Archive nachweisbar ist, muss es wohl als verloren gelten. Das *Panhaeresium* wurde nie gedruckt.

1813 Siehe oben S. 141.

II.7 Lutherische Lieder für die Griechen: Das *Opus Psalmicum*

Psalmos Germanos in Psalmico opere coepi Graecè vertere, propter Graecos.[1814]

Das *Psalmicum* ist das einzige griechisch-lateinische Grundlagenwerk von Cruisus für ein Luthertum der Griechen, das, obwohl es nie gedruckt wurde, zumindest in Teilen überliefert ist. Es umfasste, wie Crusius im Jahr 1605 den Tübinger Theologen schrieb, drei Teile:[1815]

1. Sieben Bußpsalmpredigten
2. Acht Katechismuslieder
3. 45 Lieder, thematisch vom Sündenfall Adams bis zum Jüngsten Gericht reichend.

Während Teil 1 als verschollen gelten muss, gehören Teil 2 und 3 als zeitgenössisch gebundener Kodex heute zu den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha.[1816] Anhand der Tagebuchaufzeichnungen lässt sich die Entstehung aller drei Teile exakt rekonstruieren. Die Stücke des *Opus Psalmicum* waren von Crusius ursprünglich als Anhang beziehungsweise Erweiterung des Großen Katechismus gedacht.

II.7.1 Die Bußpsalmpredigten

Im Frühling des Jahres 1598 nahm Crusius die griechischen und lateinischen Deklamationen einiger seiner Studenten in Prosa und Dichtung zum Anlass,[1817] den Großen Katechismus um sieben Predigten über die Bußpsalmen

1814 Eintrag im Tagebuch zum 11.5.1605 (Cr. Diarium 3, S. 795).

1815 Crusius an Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach, Matthias Hafenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–767, hier: 765 [Abschrift]).

1816 FB Gotha, Chart. A 1027.

1817 Crusius stellte zu bestimmten Themen Material zusammen, mit dem seine Studenten anschließend Deklamationen zu verfassen hatten, wie er am 4.2.1598 notierte: *Horâ 12 materiam proposuit declamandi de virtutibus virginalibus ex 6. lib. Odyss. de Nausicaa* (Cr. Diarium 2, S. 10). Die Studenten gaben die verfassten Redeübungen anschließend bei Crusius ab, der sie zu Hause korrigierte und für den öffentlichen Vortrag genehmigte: *Declamationes correxi et subscripsi*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1598 (ebd., S. 26) und *Adolescentum multorum partes Declamationum (ut solitus sum) in Museo meo correxi, qui declamabunt cras*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 1.6.1598 (ebd., S. 61).

zu erweitern.[1818] Mit den Worten: *Ich kan nit feiren*[1819] kommentierte Crusius selbst seine Rastlosigkeit.[1820] Weiteren Ansporn für die Arbeit an dem Vorhaben erhielt Crusius jedoch auch durch die jüngsten judenfreundlich erscheinenden, wohl aber durchweg merkantilistisch motivierten politischen Entscheidungen von Herzog Friedrich I.[1821] Die Politik der Vorgänger Friedrichs I. war unter dem Einfluss der württembergischen Theologen, besonders Jakob Andreaes und Lukas Osianders, stark judenfeindlich geprägt gewesen. Die Herzöge hatten zudem auch auf überregionaler Ebene eine antijudaische Politik betrieben.[1822] So hatten die Landesherren gegen Mitte des 16. Jahrhunderts angestrebt, Juden aus den Territorien des Reichs auszuweisen,[1823] und versucht „durch Verbote, Judenordnungen und kaiserliche Privilegien, wirtschaftliche Kontakte ihrer Untertanen zu den Juden der Nachbargebiete zu minimieren oder ganz zu unterbinden."[1824] Juden waren aus den Städten Württembergs verbannt und nur teilweise in ländlichen Gegenden zugelassen worden.[1825] Ein gewisser Bruch mit dieser judenfeindlichen Politik geschah im Frühjahr 1598, als Herzog Friedrich I. entgegen der Meinung der württembergischen Theologen und seines Kirchenrates der (jüdischen) Handelsgesellschaft des italienischen Juden Maggiono Gabrieli aus wirtschaftlichen Interessen[1826] gestattete, nicht als Juden, sondern als ‚hebräische Kaufleute' in Stuttgart zu siedeln.[1827] Erst nach heftigen Protesten, besonders vonseiten Osianders[1828] und des Kirchen-

1818 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 28).

1819 DWB Bd. 3 s. v. „*feiern* 3.": „[…] *nicht feiern* drückt desto stärker rastlose thätigkeit aus: mhd", Sp. 1436–1439, hier: Sp. 1438.

1820 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 28).

1821 Eine kurze Beschreibung der Geschehnisse findet sich in der 1839 veröffentlichten Untersuchung Pfaff, Wirtemberg, S. 299.

1822 Siehe Lang, Reich und Territorien, S. 120.

1823 Siehe ders., Judenpolitik, S. 133.

1824 Siehe ders., Reich und Territorien, S. 120 f.

1825 Siehe ders., Judenpolitik, S. 135 f.

1826 Unter den Luxusgütern, auf die Lang hinweist (siehe ebd., S. 138) ist nach Pfaff vor allem der Handel mit „Kunstprodukten Südeuropa's, Spezereien [sc. Gewürze, aber auch Apothekerwaren, PN], Gewürzen u.s.w." zu verstehen, siehe ders., Wirtemberg, S. 299.

1827 Friedrich versuchte offensichtlich durch die Terminologie die Ablehnung seitens der Theologen und auch der Bevölkerung zu reduzieren.

1828 Osiander wurde aufgrund seines Protests noch im gleichen Jahr seines Amtes als Abt von Adelberg enthoben, siehe BBKL VI, s. v. „Osiander, Lukas d. Ä.", Sp. 1299–1304, hier: Sp. 1299 f. und Widmann, Autorennöte, Sp. 1540 sowie den Eintrag im Tagebuch zum 12. und 13.5.1598 (Cr. Diarium 2, S. 51). In den Einträgen, nicht zuletzt an der Liste der von Osiander begangenen Untaten *(τὰ ὑπ' αὐτοῦ προπραχθέντα λυπηρά)*, kann eine gewisse Genugtuung von Crusius nicht geleugnet werden: 1. Die Feindseligkeit gegenüber Dietrich Schnepf; 2. Die Verdrängung der Schriften von Johannes Brenz im akademischen Unterricht durch Osianders eigene Werke; 3. Die Feindseligkeit gegenüber Johannes Brenz d. J.; 4. Die Behinderung der Postille sowie die Ablehnung der Reise von Theodosius Zygomalas nach Tübingen; 5. Die Kontrolle Osianders über die Lehrtätigkeit der Tübinger Professoren unter Herzog Ludwig.

rates,[1829] wurde der jüdische Handelsposten in das von Stuttgart rund fünfzig Kilometer entfernte Dorf Neidlingen verlegt, konnte sich allerdings aufgrund des anhaltenden Widerstandes auch dort nicht lange halten.[1830]

An der herzoglichen Entscheidung, dass die ‚hebräischen Kaufleute' ein Haus[1831] in Stuttgart beziehen durften, nahm Crusius großen Anstoß. Dies lag zum einen an der in der Zeit üblichen stark antijudaischen Haltung, zum anderen aber auch daran, dass er zuvor Merkwürdiges über den jüdischen Kaufmann Gabrieli gehört hatte.[1832]

Dieser sei nämlich, wie Crusius im Tagebuch notierte, im Winter des Jahres 1597 in Begleitung seines Glaubensbruders Abraham[1833] an den herzoglichen Hof nach Stuttgart gekommen.[1834] Abraham habe dort vor den Augen des Herzogs und seiner Gattin alchemistische Kunststücke vorgeführt.[1835] Crusius sei berichtet worden, dass jener wohl aus anderen Materialien Gold hergestellt *(ποιεῖ χρυσὸν)*, Wasser in Wein verwandelt und aus Steinen Brot gemacht habe *(τὸ ὕδωρ εἰς οἶνον, τοὺς λίθους ἄρτους μεταβάλλει)*.[1836] Anschließend habe er einige der Anwesenden davon kosten lassen.[1837] Und das alles sei, wie der jüdische Alchemist beteuert habe, nicht etwa durch Magie geschehen, sondern durch die jüdische Kabbala *(ὁ μὲν Ἰουδαῖος οὔ φησι ταῦτα μαγικὰ εἶναι, ἀλλὰ ἐκ καβάλων ἐβραϊκῶν)*.[1838]

Wie Pfaff in seiner konzisen Darstellung zu berichten weiß, flog der Schwindel allerdings später auf. Abraham wurde 1599 verhaftet, konnte sich aber weiterer Bestrafung durch Flucht entziehen; sein Komplize Maggiono Gabrieli hatte allerdings, bevor Abraham des Betrugs überführt wurde, einen Vertrag mit dem Herzog schließen können, der ihm für 25 Jahre erlaubte, seinen Handelsposten in Neidlingen zu betreiben.[1839] Crusius verstand die

1829 Die Theologen wiesen auf die drohende Gefahr von „Brunnenvergiftungen, Ritualmorden, Wucher und wiederum besonders der Gotteslästerung" hin, siehe Lang, Judenpolitik, S. 138.

1830 Ebd., S. 138 f.

1831 Wie Crusius angibt, wurde den Kaufleuten das Stuttgarter Schützenhaus überlassen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 29).

1832 Dass Gabrieli ein zweifelhafter Geschäftsmann war, beschrieb bereits Pfaff 1839 (nicht aber Lang in jüngster Zeit), siehe Pfaff, Wirtemberg, S. 299.

1833 Laut Pfaff handelte es sich um Abraham Calorno aus Ferara, der ein *„groß Judenkünstler"* genannt wurde (siehe ebd., S. 299).

1834 Eintrag im Tagebuch zum 13.11.1597 (Cr. Diarium 1, S. 409).

1835 Siehe hierzu auch die Erwähnung in Dillinger, Gelehrtenmagie, S. 111. Herzog Friedrich I. war an Alchemie äußerst interessiert und scheute auf der Suche nach dem sogenannten Stein der Weisen, das heißt nach der Formel, um aus beliebigen Materialien Edelmetalle herstellen zu können, keine Kosten und Mühen. Während seiner Regierungsjahre waren 43 „Laboranten" in herzoglichem Dienst tätig, was das Herzogtum ein Vermögen kostete: Die Gehälter der Alchemisten stiegen teilweise bis zu 300 Gulden pro Jahr an! Siehe ebd., S. 107 und 110.

1836 Ebd.

1837 Ebd.

1838 Ebd.

1839 Siehe Pfaff, Wirtemberg, S. 299.

plötzlich judenfreundliche Politik des Herzogs als Strafe Gottes für die württembergischen Theologen. Als Grund für diese göttliche Maßregelung erachtete er das Verbot der Theologen, die in Tübingen aufhaltenden Griechen zu unterrichten und deren Lebensunterhalt aus der Kasse des Herzogs zu bestreiten [1840], sowie die Tatsache, dass die Theologen ihm so manche Unterstützung bei der Drucklegung der Postille verweigert hatten. Als Strafe hierfür waren sie laut Crusius nun gezwungen, Juden in Stuttgart aufzunehmen *(Νῦν οὖν Ἰουδαίους εἰσδέχεσθαι ἀναγκάζονται).*[1841]

Das feste Vertrauen von Crusius in Gottes Plan wankte auch trotz der für ihn schlechten Neuigkeiten aus Stuttgart nicht. Für ihn hatte die göttliche Strafe nur eine Auswirkung: Er machte sich mit noch mehr Hingabe an die Bearbeitung des gerade begonnenen Werkes *(Ergo nunc iam maiore animo, σὺν θεῷ, ᾧ πέπεισμαι, inceptos 7 psalmos, etc., scribam).*[1842] Nach intensiver Arbeit schloss Crusius die griechischen Übersetzungen der Bußpsalmpredigten am 18. April ab[1843] und begann am Folgetag sogleich mit der lateinischen Fassung.[1844] Das zweisprachige Werk beziehungsweise den Anhang zum Großen Katechismus beendete er schließlich nach fünf Wochen und 31 beschriebenen Bögen Papier am vorletzten Apriltag 1598,[1845] wobei ihn das Korrekturlesen noch weitere drei Wochen beschäftigte.[1846]

1840 Crusius meinte vor allem Theodosius Zygomalas. Siehe hierzu unten S. 295. Zum anderen dachte er an Leontius Hieromachus, der in Begleitung von Ezekiel Presbyter am 1.3.1590 in Tübingen ankam (Cr. TB MS IV, S. 209). Da dieser gern, um seine lateinischen Sprachkenntnisse zu verbessern, in Tübingen studieren mochte, selbst aber über keine finanziellen Mittel verfügte, richtete sich Crusius an Herzog Ludwig mit der Bitte um Unterstützung, siehe den Brief von Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 20.3.1590 (ebd., S. 215 f. [Abschrift]). Crusius' Bitte wurde offensichtlich abgelehnt.

1841 *Ἰουδαῖοι τῇ Στουκκαρδίᾳ ἐνοικίζονται πλείους τοῦ ἐμπορείαν ἐκεῖ ποιεῖσθαι. Οἱ δ' αὐλικοὶ κήρυκες ἀντιδημηγορεῖν λέγονται· καὶ τὸ ἐκκλησιαστικὸν συνέδριον καὶ ὁ Ὀσίανδρος Λουκᾶς διὰ γραμμάτων ἀντιπράττειν. Φόβος οὖν ἐστιν ἐπαναστάσεως. Ὁ θεὸς ἡμᾶς ἐλεοίη· θέλουσιν οἱ περὶ τὸν κρατοῦντα ἐκείνους μὴ κληθῆναι Ἰουδαίους, ἀλλὰ ἑβράϊσχε Καούφλειτε. Δέδια δ' ἔγωγε, μὴ ταῦτα ἐστὶ θεία καταδίκη. Οἱ γὰρ στουκκαρδίας ἐκκλησιαστικοὶ οὔποτε ἠθέλησαν Ἕλληνα (κύριον Θεοδόσιον* [sc. Zygomalas, PN] *καὶ κύριον ὕστερον Λεόντιον, ἐὰν ἐλθεῖν εἰς τὴν ἀκαδημίαν ἡμῶν, οὓς ἐγὼ δεχθῆναι ἐπὶ μαθήσει καὶ τοῦ εὐαγγελίου παρὰ τοῖς Ἕλλησι διακηρύξει διὰ γραμμάτων ἐδεόμην) οὔποτε ἤθελον, φημὶ, ἀγαθοὺς ἄνδρας Ἕλληνας, ἐν Τυβίγγης πόλει ἢ στιπενδίῳ τρέφεσθαι· καὶ οὐδέποτε τὸν στέφανόν μου τοῦ ἐνιαυτοῦ, τὴν Ποστίλλαν (τὸ κλεινὸν ἔργον τοῦ θεοῦ, τὸ ψυχωφέλιμον, τὸ τοῖς Ἕλλησι χρησιμεῦσαν ἄν πᾶσιν) ἤθελον οὔποτε βοηθείας ἢ χορηγίας ἢ συμβουλῆς ἀξιῶσαι, ἀλλὰ ἀπεῤῥάπσιαν καίπερ ὑπὸ τῶν Βιτεμπέργης θεολογῶν (κυρίου Οὑννίου καὶ κυρίου Γεσνήρου, etc.) μαρτυρίᾳ λαμπρᾷ συνεσταμένην. Νῦν οὖν Ἰουδαίους εἰσδέχεσθαι ἀναγκάζονται. Ἐγὼ οὖν ἐκφεύξομαι τὸ· κατάρατος ὁ τὸ ἔργον τοῦ κυρίου ῥᾳθύμως ποιῶν. Ὁράτωσαν ἄλλοι, τί αὐτοὶ ἐποίησαν.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 28).

1842 Eintrag im Tagebuch zum 23.3.1598 (ebd., S. 28).

1843 Eintrag im Tagebuch zum 18.4.1598 (ebd., S. 40).

1844 Eintrag im Tagebuch zum 19.4.1598 (ebd.).

1845 Eintrag im Tagebuch zum 28.4.1598 (ebd., S. 46).

1846 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1598 (ebd., S. 54).

Nachdem das Werk vollendet war *(Ita opusculum est perfectum)*, schickte Crusius die Schrift unverzüglich an Hafenreffer, um dessen Urteil zu erhalten, und bat ihn, für das Werk ein kurzes Geleitwort (*praefatiuncula*) zu verfassen.[1847] Hafenreffer ließ seinem Kollegen aus der Artistenfakultät noch am gleichen Tag einen Antwortbrief zukommen, in dem er den frommen Eifer von Crusius lobte und ihm versicherte, dass er die Schrift mit Freude lesen werde, sich aber dafür genügend Zeit ausbitte.[1848] Nach etwas weniger als zwei Monaten erhielt Crusius die Vorlage von Hafenreffer mit einigen Korrekturen *(paucula corrigenda monet)* und einem Geleitwort, das Crusius zufrieden stimmte, zurück *(*[…] *remisit* […]*, cum sua honorifica ad me Epistula, qua Psalterium et meam operam laudat).*[1849]

Das Manuskript der Bußpsalmpredigten ist nicht wie die Lieder in Gotha überliefert. Daher ist davon auszugehen, dass sie mit dem Manuskript des Großen Katechismus verloren gegangen sind.[1850]

II.7.2 Die griechisch-lateinischen Liedpredigten

Die Arbeit an den griechisch-lateinischen Liedpredigten begann Crusius als Erweiterung zum Großen Katechismus[1851] am 7. Juni 1598: Er berichtete dem Augsburger Pfarrer Caspar Sauter,[1852] dass er begonnen habe, Predigten zu einigen deutschen Liedern zu schreiben, die er anfänglich Psalmen, später aber *Cantiones*[1853] nannte *(me hodie incipere breves Graecolatinas conciones, in aliquot Psalmos Germanicos scribere).*[1854]

Trotz aller Schwierigkeiten, die Crusius auf der Suche nach Förderung und Druckmöglichkeiten bisher erlebt hatte, verließ ihn keineswegs die Zuversicht und die Überzeugung, Gott gegenüber seine Pflicht zu erfüllen: Er hielt es für seine persönliche Aufgabe, sich weiterhin um ein Luthertum der Griechen zu bemühen, sodass er sich, wie er Sauter gegenüber äußerte,

1847 Ebd.

1848 Matthias Hafenreffer an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 20.5.1598 (ebd., S. 54 [Exzerpt]).

1849 Matthias Hafenreffer an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 8.7.1598 (ebd., S. 77 [Exzerpt]).

1850 Siehe oben S. 141 f.

1851 Crusius an Johannes Pappius, [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1852 Caspar Sauter (1547–1604) wirkte als Theologe und Kirchenrat in Augsburg.

1853 So in der Gothaer Handschrift, siehe unten S. .

1854 Crusius an Caspar Sauter in Augsburg, [Tübingen] 7.6.1598 (Cr. Diarium 2, S. 63 [Exzerpt]). Ebenso berichtete er am 14. Juli 1598 seinem Schwiegersohn Jakob Maier in Donauwörth, dass er neuerdings an einem Werk zu den deutschen Psalmliedern arbeite: *Nunc scribere in Psalmos Templi Germanicos,* siehe den Brief von Crusius an Jakob Maier in Donauwörth, [Tübingen] 14.7.1598 (ebd., S. 78 f., hier: S. 79 [Abschrift]).

nicht einmal darum kümmerte, ob möglicherweise alles vergeblich sein würde *(nec curare, etiamsi omnes tales labores perituri forte sint)*.[1855]

Crusius hatte ursprünglich nicht vor, griechische Übersetzungen der lutherischen Lieder anzufertigen. Stattdessen war sein Ansinnen, den Griechen das rechte Verständnis der Liedinhalte in Form von Liedpredigten zu vermitteln. Als er im Juni 1598 die Arbeit aufnahm,[1856] schrieb er, wie der Gothaer Codex anschaulich macht,[1857] zunächst die deutschen originalen Liedtexte sowie die lateinischen Fassungen aufeinander gegenüberliegenden Seiten *(è regione)* nieder (siehe Abb. 8). Bei der Auswahl der Lieder dienten Crusius mit Sicherheit das württembergische *Groß Kirchengesangbuch*[1858] und Johann Lauterbachs *Cithara Christiana*[1859] als Vorlage.

Das *Groß Kirchengesangbuch* ist ein deutschsprachiges, mit der *Confessio Augustana* konformes[1860] Liederbuch für das Herzogtum Württemberg, das die Texte, fast immer auch mit Noten, von 108 Liedern enthält.[1861] Es erschien 1595 bei Georg Gruppenbach und wurde mehrfach nachgedruckt.[1862] Die 1586 gedruckte *Cithara Christiana* von Lauterbach ist ein zweisprachiges Liederbuch. Neben den deutschen Strophen werden dem Leser ebenfalls eine lateinische Fassung sowie Noten zu jedem Lied geboten. Crusius war seit spätestens Mitte Januar 1587 in Besitz des Buchs: In einem Brief vom 17. Januar des Jahres bedankte er sich bei Lauterbach für die als Geschenk zugeschickte *Cithara*.[1863]

Bis auf eine Ausnahme[1864] waren bereits sämtliche Lieder in beiden oder wenigstens[1865] einem der Liederbücher gedruckt. Da Crusius seinen eigenen Angaben zufolge die lateinischen Fassungen in 47 von 54 Fällen von Lauterbach übernahm,[1866] ist davon auszugehen, dass er die *Cithara* als Vorlage für

1855 Crusius an Caspar Sauter in Augsburg, [Tübingen] 7.6.1598 (ebd., S. 63 [Exzerpt]).

1856 Eintrag im Tagebuch (ebd., S. 64 [Marginalie 10]).

1857 Siehe unten S. .

1858 [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

1859 Johannes Lauterbach, *Cithara Christiana*, Leipzig 1586.

1860 Siehe Titelblatt des Drucks [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595: *Groß Kirchengesangbuch/ Darinn außerlesene/ reine/ Geistliche Lieder vnd Psalmen/ auch lehrhaffte vnd trostreiche Christliche Gesång/ Für die Kirchen vnnd Schulen im lôblichen Hertzogthumb Würtenberg/ auch andere reiner Augspurgischer Confession Verwandte Kirche/ zusamen geordnet* […].

1861 [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

1862 In Wilhelmis Sonderband ist das *Groß Kirchengesangbuch* nicht in der Liste „Die Bibliothek Martin Crusius“ genannt. Es gehörte – wenn auch ohne Beleg – jedoch mit größter Sicherheit auch zu seiner Handbibliothek: Crusius war musikalisch, bibliophil und zudem ein Verwandter von Gruppenbach.

1863 Crusius an Johannes Lauterbach in Heilbronn, [Tübingen] 17.1.1587 (Cr. TB MS III, S. 485 [Exzerpt]). In Wilhelmis Sonderband ist das Werk in der Liste „Die Bibliothek Martin Crusius“ nicht enthalten.

1864 Cantio 30.

1865 Nur bei Lauterbach: *Cantiones* I, 14, 45. Nur im *Groß Kirchengesangbuch: Cantiones* 9, 13, 25, 28, 39, *Litanei*.

1866 Crusius notierte über den entsprechenden lateinischen Strophen den Autor.

die deutschen Fassungen benutzte. In fünf Fällen, in denen die lateinischen und deutschen Strophen nicht aus Lauterbach zu entnehmen waren, nutzte Crusius das *Groß Kirchengesangbuch* für die deutschen Fassungen. Die Anfertigung der entsprechenden fünf lateinischen Liedübersetzungen übertrug er zu späterer Zeit zwei Studenten. Johann Augustin Assum[1867] erstellte die lateinische Fassung von *Cantio* 9 und Johann Ulrich Pregizer[1868] die von den *Cantiones* 13, 25, 28 und 39[1869]. Diese Fassungen fügte er dem Manuskript später bei.

Ein Lied (*Cantio* 30), das weder bei Lauterbach noch im *Groß Kirchengesangbuch* auftaucht, erhielt Crusius offensichtlich von seinem Bekannten Laurenz Rhodoman zumindest in lateinischer Übersetzung, vielleicht auch zweisprachig auf Deutsch und Lateinisch.[1870]

Unter den deutschen Strophen notierte er anschließend, oft in tage- und sogar wochenlanger Arbeit, die griechischen Liederklärungen, die er *Ἐκθέσεις* nannte. Zum 25. Juli stellte Crusius die griechischen Auslegungen von insgesamt 50 Liedern fertig, die er in zwei Teile gliederte: ein Corpus mit Erklärungen von acht Katechismusliedern und ein Corpus, das mit Auslegungen der 42 gebräuchlichsten Lieder das gesamte Kirchenjahr abdecken sollte.[1871]

Diese Sammlungen ordnete er neu *(Postea* [nach dem Unterricht, PN] *vero aliter eos ordinavi in libro eorum, quam quibus diebus singulos Graecè exposueram)*[1872] und gab der Abfolge die heute im Gothaer Band überlieferte Form.

Nachdem er tags darauf der Sammlung noch zwei Liedauslegungen hinzufügt hatte,[1873] begann Crusius am 27. Juli damit, die Auslegungen der acht Katechismuslieder ebenfalls ins Lateinische zu übersetzen.[1874] Als er dies am 3. August abgeschlossen hatte,[1875] machte sich Crusius sogleich daran, auch von den 42 weiteren sowie den zwei noch hinzugefügten Liedauslegungen lateinische Übersetzungen anzufertigen;[1876] diese Arbeit beendete er am letzten Augusttag des Jahres 1598 mit der lateinischen Auslegung des Liedes ‚*Christus wird*

1867 Johann Augustin Assum (1577–1634) studierte 1593–1598 in Tübingen und wurde 1603 Präzeptor vom Sohn des württembergischen Herzogs. Crusius hatte bereits Assums Vater Johannes Assum um 1575 in Tübingen unterrichtet (Cr. Diarium 1, S. 416 und Cr. Diarium 3, S. 487). Crusius gewann Johann Augustin Assum und dessen Bruder ebenfalls lieb *(Filii Assumi 2 Johannis, Augustinus* [et] *Christophorus mihi chari sunt)*, siehe Cr. Diarium 2, S. 114.

1868 Johann Ulrich Pregizer (1577–1656) studierte 1595–1599 in Tübingen und wurde später einflussreicher württembergischer Theologe. Seit spätestens September 1604 wirkte er als *Professor Musicae* im Tübinger Stift (Cr. Diarium 3, S. 746).

1869 Crusius erhielt die Übersetzungen von Pregizer am 7.11.1601. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 7.11.1601 (Cr. Diarium 3, S. 357).

1870 Leider findet sich hierfür kein Hinweis in den Tagebüchern von Crusius.

1871 Cr. Diarium 2, S. 83 (Marginalie 6).

1872 Ebd., S. 83.

1873 Ebd.

1874 Ebd.

1875 Ebd., S. 86.

1876 Ebd., S. 87.

kommen zu Gericht‘.[1877] Die Vorlage, die Crusius für die Auswahl der ausgelegten Lieder nutzte, ist nicht eindeutig zu identifizieren. Im zweiten Band des edierten Tagebuchs weisen die Herausgeber darauf hin, dass die von Crusius in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen abgekürzten Liedtitel gemäß dem *Groß Kirchengesangbuch* aus dem Jahr 1583[1878] aufgelöst werden.[1879] Ferner stellen sie fest, dass Crusius eine andere Vorlage gehabt haben muss,[1880] da vier von den im Tagebuch erwähnten Liedern nicht im *Groß Kirchengesangbuch* vorkommen.[1881]

Augenscheinlich sind sie davon ausgegangen, dass Crusius im Sommer 1598 Lieder übersetzte; tatsächlich arbeitete er jedoch zu dieser Zeit an den griechisch-lateinischen Übersetzungen der Liedauslegungen.

Für die Vorlagen und Nachweise der einzelnen Lieder ergibt sich somit folgende Übersicht.

Tabelle 3: Konkordanz der Lieder in FB Gotha, Chart. A 1027

Chart. A 1027 (Nr.)	Nachweis in TB MS V (Nr. in Edition)	Nachweis in Predigt-mit-schriften (Wnr.)	*Groß Kirchengesangbuch* (S.)	*Cithara Christiana* (S.)
I	–	–	–	–
II	–	689	CIX–CXIIII	322–328
III	2	–	CXIIII–CXVII	298–302
IV	1	696, 906, 1628	CXXV–CXXX	308–312
V	4	–	CXXXIII–CXXXVIII	292–297
VI	19 ?	–	CXLIIII–CXLVII	346–351
VII	17	–	CXL–CXLIIII	350–352
VIII	–	–	CXLVIII–CLI	328–333
1	–	–	CCCXLVI–CCCLI	192–201
2	22	–	XLVII–LI	276–289
3	–	–	I–III	666–669
4	74	–	XIII–XVIII	142–149
5	–	–	IX–X	142 f.
6	6	3577	VII–IX	678–681
7	7	6085	XI–XIII	138–141
8	38	648, 5441	–	160–165

1877 Ebd., S. 100.

1878 Nachgedruckt bei dem Tübinger Drucker Georg Gruppenbach im Jahr 1596.

1879 Ebd., S. 63 (Anmerkung 23).

1880 Ebd.

1881 Es handelt sich um: *Die höchste Wahrheit ist fürwahr* (Mathesius); *Christ gen Himmel* [Unbekannt]; *Christus wird kommen zu Gericht* (Herman); *Du Tröster Wert* [Unbekannt; nicht in der Gothaer Liederhandschrift enthalten].

Chart. A 1027 (Nr.)	Nachweis in TB MS V (Nr. in Edition)	Nachweis in Predigt-mit-schriften (Wnr.)	*Groß Kirchengesangbuch* (S.)	*Cithara Christiana* (S.)
9	–	–	LI–LXIII	–
10	25	5477	LXXI–LXXV	230–235
11	26	961, 995, 1657, 2283, 3731	LXVII–LXXI	236–237
12	27 ?	–	LXXV–LXXVII	230 f.
13	–	1883, 2983, 3468	LXXVII–LXXXI	–
14	–	–	–	242–244
15	5	644, 799, 966, 1174, 5501	LXXXIIII–LXXXVI	252–253
16	–	1027, 5992	LXXXVI–XC	248–251
17	18	–	XXVI–XXVII	676 f.
18	–	–	CCXXXIX–CCXLIII	94–98
19	16	646	XCIIII–XCIX	130–134
20	11	694	CCCXXXIX–CCXLVI	200–208
21	10	–	CCCXXIIII–CCCXXXIX	216–223
22	24	645	CCLXXXII–CCXCI	40–45
23	13	703	CCCLXIIII–CCCLXVII	429–433
24	14	–	CLXXXII–CLXXXV	74–79
25	–	–	CCXXXVI–CCXXXIX	–
26	–	642	CCXIII–CCXVI	24–27
27	3	695	CCLXX–CCLXXIII	78–83
28	–	–	CLXXV–CLXXVIII	–
29	33	–	CCLXXIX–CCLXXXII	30–33
30	39	–	–	–
31	–	649	CLXVI–CLXIX	12–17
32	21	–	CCCLXI–CCCLXIIII	550–553
33	35	–	CCCLI–CCCLIII	360 f.
34	34	–	CCCLV–CCCLVIII	523–527
35	23	–	CCCLIII–CCCLIII	358–361
36	36	–	CCCLVIII–CCCLXI	528–533
37	15	701	CXCVI–CC	20–24
38	20	–	CCLXII–CCLXV	28–31
39	–	–	CCXCII–CCXCVI	–
40	29	–	CCCCXI–CCCCXV	610–613

Chart. A 1027 (Nr.)	Nachweis in TB MS V (Nr. in Edition)	Nachweis in Predigt-mit-schriften (Wnr.)	*Groß Kirchengesangbuch* (S.)	*Cithara Christiana* (S.)
41	–	–	CCCCVIII–CCCCXI	590–595
42	30	–	CCCCV–CCCCVIII	594–597
43	30	699	CCCCXVIII–CCCCXXI	614–616
44	37	–	CCCCXV–CCCCXVIII	616–621
45	–	–	–	586–591
Litanei	–	–	CCCCXXXIIII–CCCCXLV	–

Nach welchen Kriterien Crusius die Lieder auswählte, kann nur erahnt werden. Es ist nicht überliefert, welche Lieder in den Tübinger Gottesdiensten besonders häufig gesungen wurden. Liedpredigten, also Predigten, die ein bestimmtes Lied thematisierten, gehörten in Tübingen zur religiösen Praxis, wobei die dortigen Prediger sich eher selten dieser Gattung bedienten. Unter den rund 6500 von Crusius mitgeschriebenen Predigten finden sich gerade einmal 39 dieser Art,[1882] und von den darin behandelten Liedern kommen wiederum nur 19 in der Liederhandschrift von Crusius vor. In der Gothaer Handschrift findet sich zudem noch eine weitere in Tübingen gehaltene Liedpredigt zu Luthers Litanei,[1883] sodass von den insgesamt 54 von Crusius ausgewählten Liedern zwanzig in der religiösen Praxis der Tübinger belegt sind. Das heißt allerdings nicht im Umkehrschluss, dass die übrigen 34 Lieder unüblich waren, sondern nur, dass diese nicht im Rahmen einer Predigt erläutert wurden.

Am 28. August 1595 erstellte Crusius eine Liste von 75 Liedern,[1884] die er seit vielen Jahren immer wieder nach dem Morgengebet, beim Ankleiden und beim Kämmen sowie zur Entspannung nach getaner Arbeit zu singen pflegte *(Catalogus Cantionum, quas iam à multis annis cantare soleo, praesertim post preces matutinas, inter induendum et pectendum, item post defatigationem ex*

1882 Die Predigten behandeln teilweise dieselben Lieder. Beispielsweise sind *Christ ist erstanden von der Marter aller* und *Nun bitten wir den heiligen Geist* jeweils fünfmal Thema einer Predigt. Die Liedpredigten sind verzeichnet in Wilhelmi, Sonderband: WNr. 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 741, 799, 906, 961, 966, 995, 1027, 1174, 1628, 1657, 1883, 2283, 2983, 3468, 3577, 3731, 5441, 5477, 5501, 5992, 6085.

1883 Es handelt sich um die am 27.12.1604 von Matthias Hafenreffer gehaltene Predigt, siehe FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 337v–370r.

1884 Cr. TB MS V, S. 442–445. Siehe unten Edition VI.22. Die Transkription der Liste in Reichert, Musik, S. 188 f. enthält einige Fehler.

studiis, etc.).[1885] Von den notierten Liedern finden sich 33[1886] ebenfalls in FB Gotha, Chart. A 1027 wieder.[1887]

Um den Eifer und die Beharrlichkeit der Bemühungen von Crusius zu verdeutlichen, folgt eine chronologische Übersicht der Arbeiten an den Liedauslegungen im Jahr 1598:[1888]

(8. Juni)	*A 7. Iunii usque ad 8. Graecè scripsi explicans τὸ Vatter unser imm himmelreich.*[1889]
(9. Juni)	*Graecè explicui Ein Kindelein S*[o][1890] *L*[obelich].[1891]
(10. Juni)	*Christ unser herr Z*[um] *I*[ordan] *K*[am]. *Et Christ lag in T*[odesbanden].[1892]
(12. Juni)	*Absolvi psalmos Christ ist erstanden: et Auff disen tag.*[1893]
(12. Juni)	*Absolvi Psalmum Es ist das hail.*[1894]
(14. Juni)	*Absolvi Psalmum Nun frewt euch L*[ieben] *Ch*[risten] *G*[mein].[1895]
(15. Juni)	*In Psalmis perrexi.*[1896]
(15. Juni)	*Absolvi Psalmum Herr Christ D*[er] *A*[inig] *Gottes Sohn.*[1897]

1885 Cr. TB MS V, S. 442–445, hier: S. 442.

1886 Möglicherweise auch 34 oder sogar 35. Mit dem Titel Nr. 27 der Liste *Iesus Christus unser Heiland ist erstanden* könnte eventuell das Lutherlied *Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand* (Nr. 12 der Edition) gemeint sein. Der Liedtitel Nr. 19 *Iesus Christus V. H.* bereitet Schwierigkeiten. Reichert löst die Abkürzung auf zu *Vnser Haerr*, siehe Reichert, Musik, S. 188. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass das Lutherlied *Jesus Christus, unser Heiland* gemeint ist, das in der Liederhandschrift auch vorkommt (Nr. VI). Problematisch ist allerdings, dass Crusius das Lied als *Hussen lied* betitelt, sodass unklar bleibt, ob tatsächlich das Lutherlied gemeint sein kann.

1887 Kurz vor dem Tod seiner Tochter Pulcheria am 16.4.1594 sang Crusius gemeinsam mit seiner Frau, seiner Tochter Theodora und weiteren Frauen zum Trost der Kranken folgende Lieder: *Ich bin ein glid an deinem leib, Haerr, meinen gaist befill ich dir, Mit frid und freud ich fahr dahin, Imm friden dein, ô haerre mein* und *Herr Iesu Christ war mensch und Gott*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 15.4.1594 (Cr. TB MS V, S. 84 f.). Bei der Beerdigung Pulcherias wurde das Lied *Nun lasst uns den Leib begraben* gesungen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 17.4.1594 (Cr. TB MS V, S. 91).

1888 Die nachstehenden Angaben sind lediglich als Auszüge aus dem viel umfangreicheren Tagebuch zu verstehen.

1889 Cr. Diarium 2, S. 64 (Marginalie 10).

1890 Die Auflösungen der abgekürzten Liedtitel sind den Angaben der Herausgeber des Diariums entnommen, die sich wiederum an das *Groß Kirchengesangbuch* halten, siehe Cr. Diarium 2, S. 63, Anmerkung 23. Gemäß den Editionsrichtlinen dieser Arbeit stehen die erschlossenen Angaben wie auch die aufgelösten Liedtitel in eckigen Klammern und nicht in runden wie in der Edition des Tagebuchs.

1891 Cr. Diarium 2, S. 64 (Marginalie 14).

1892 Ebd., S. 64 (Marginalie 19).

1893 Ebd., S. 64 (Marginalie 28).

1894 Ebd., S. 65 (Marginalie 11).

1895 Ebd., S. 66 (Marginalie 8).

1896 Ebd., S. 67.

1897 Ebd. (Marginalie 7).

(16. Juni) *Absolvi Psalmum Nun welche hie I*[hr] *H*[offnung] *G*[ar]. *Et o haerr wer wirdt.*[1898]

(17. Juni) *Absolvi, An wasser F*[lüssen] *B*[abylon].[1899]

(18. Juni) *Absolvi, Auss tieffer not.*[1900]

(19. Juni) *Absolvi Ach Gott V*[on] *H*[immel] *sih darein.*[1901]

(20. Juni) *Absolvi, Ich rüf zu dir. Et, In dich hab ich gehof*[fet] *H*[err].[1902]

(21. Juni) *Hora 6. usque fere ad 9*^{am} *correxi Declamationes, et subscripsi Nun bitten w*[ir] *d*[en] *H*[eiligen] *G*[eist]. [...] *Fruebar otio ad scribendum Graecè in psalmo.*[1903] [...] *Absolvi Psalmum Ein feste B*[urg].[1904]

(22. Juni) *Absolvi, Nun bitten wier.*[1905]

(23. Juni) *Absolvi, Gott Vatter W*[ohn] *U*[ns] *B*[ey].[1906] [...] *Absolvi, Es wöll uns Gott G*[enädig] *S*[ein].[1907]

(24. Juni) *Absolvi, Wer in dem schutz.*[1908]

(25. Juni) *Absolvi, Mit frid und freud I*[ch] *F*[ahr] *D*[ahin].[1909] [...] *Cantum descripsi, Wann mein stündlin V*[orhanden] *i*[st].[1910]

(26. Juni) *Incepi, Durch Adams fall. Et, Nun kumm D*[er] *H*[eiden Heiland].[1911]

(27. Juni) *In Psalmis describere privatim versor.*[1912] *Incepi, wol dem D*[er] *in Gottes Forcht steht. Et, der tag D*[er ist so frewdenreich]. *Et, von Himmel H*[och].[1913]

(28. Juni) *Incepi, die höchste Weisheit.*[1914]

(29. Juni) *Incepi, wier glauben* [all an einen Gott]. *Et, Das sind die H*[eiligen] *Z*[ehen] *G*[ebott]. *Et, Iesus Christus unser H*[eiland] *der von uns* [den Gottes Zorn wandt].[1915]

1898 Ebd. (Marginalie 10).

1899 Ebd. (Marginalie 27).

1900 Ebd., S. 68 (Marginalie 7).

1901 Ebd. (Marginalie 11).

1902 Ebd. (Marginalie 32).

1903 Ebd., S. 69.

1904 Ebd., S. 69 (Marginalie 29).

1905 Ebd., S. S. 70 (Marginalie 2).

1906 Ebd. (Marginalie 17).

1907 Ebd., S. 71 (Marginalie 9).

1908 Ebd. (Marginalie 20).

1909 Ebd., S. 72 (Marginalie 1).

1910 Crusius meint hier mit *cantum descripsi* die Abschrift des deutschen Liedtextes, siehe ebd., S. 72 (Marginalie 6).

1911 Ebd. (Marginalie 12).

1912 Ebd., S. 72.

1913 Ebd. (Marginalie 25).

1914 Ebd. (Marginalie 33).

1915 Ebd., S. 73 (Marginalie 31).

(30. Juni) *Incepi, Erhalt uns Herr. Et. Verleih uns friden. Et, Gib Frid Z*[u] *U*[nser] *Z*[eit]. *Et, o Herr ich rüf D*[ein] *N*[amen] *A*[n]. *Et, Ies*[us] *Chr*[istus] *U*[nser] *H*[eiland] *D*[er] *D*[en] *T*[od] *Ü*[berwand].[1916]

(1. Juli) *Incepi, Mitten wier I*[m] *L*[eben] *S*[eind]. *Et, Christ gen Himmel.*[1917]

(2. Juli) *Incepi, Mein Seel E*[rhebt] *D*[en] *H*[erren] *M*[ein]. *Et, Herr Iesu Christ, W*[ahr], *M*[ensch und Gott]. *Et, Nun lasst uns D*[en] *L*[eib] *B*[egraben]. *Et, Christus wirt kommen Z*[u] *G*[ericht].[1918]

(3. Juli) *Incepi, O maensch B*[ewein dein Sünde gross]. *Et, Gelobet seistu I*[esus] *C*[hrist]. *Et, Gott sei gelobet. Et, Mag ich U*[nglück nicht widerstahn].[1919]

(5. Juli) *Incepi, waer Gott N*[icht] *M*[it] *U*[ns] *D*[ise] *Z*[eit].[1920] *Conciunculâ Graeca explicui cantionem: Wann mein stündlin V*[orhanden] *I*[st].[1921] *Cantionum explicatio.*[1922]

(6. Juli) *Explicui cantum, Durch Adams fall.*[1923]

(7. Juli) *Explicui cantilenam, Nun Kumm der Haiden H*[eiland]. *Et, wol dem der in G*[ottes] *F*[orcht] *St*[eht].[1924]

(9. Juli) *ἔκθεσιν Graecam Psalmi absolvi, Der tag der ist S*[o] *F*[rewdenreich].[1925]

(10. Juli) *Explicui Hymnum, Von Himmel hoch, D*[a] *K*[omm] *I*[ch] *H*[er]. *Et, Die höchste Weisheit.*[1926]

(12. Juli) *Explicui symbolum, Wier glauben all A*[n] *E*[inen] *G*[ott].[1927]

(13. Juli) *Absolvi explicando, Diss sind die H*[eiligen] *zehen gebott. Item, Iesus Christus unser H*[eiland].[1928]

(14. Juli) *Explicui Hymnum, Gott sei gelobet, U*[nd] *G*[ebenedeiet].[1929]

(16. Juli) *Explicui Graecè Psalmos: Erhalt uns haerr, B*[ey] *D*[einem] *W*[ort]. *Et, Gib frid zu U*[nser] *Z*[eit] *o H*[err].[1930]

1916 Ebd., S. 74 (Marginalie 2).
1917 Ebd. (Marginalie 25).
1918 Ebd. (Marginalie 34).
1919 Ebd., S. 75 (Marginalie 7).
1920 Ebd. (Marginalie 21).
1921 Ebd., S. 76.
1922 Ebd. (Marginalie 16).
1923 Ebd., S. 76.
1924 Ebd.
1925 Ebd., S. 77.
1926 Ebd.
1927 Ebd., S. 78.
1928 Ebd.
1929 Ebd., S. 79.
1930 Ebd., S. 80.

(17. Juli) *Absolvi explicando cantum, o Herr ich rüff D*[ein] *N*[amen] *an.*[1931]

(21. Juli) *Absolvi explicationem Graecam in cantum, o Mensch bewain D*[ein] *S*[ünde] *G*[ross].[1932]

(22. Juli) *Absolvi Graecam explicationem in Marianum hymnum, Mein seel erhebt D*[en] *H*[erren] *M*[ein].[1933]

(23. Juli) *Explicui Graecè cantionem gelobet seistu I*[esu] *C*[hrist].[1934]

(24. Juli) *Explicui Graecè cantilenas, Christ fuhr gen Himmel. Et, verleih uns fried*[en] *G*[nädiglich]. *Et, Wer Gott nit mit U*[ns] *D*[iese] *Z*[eit]. *Item, Mag ich unglück N*[icht] *W*[iderstahn]. *Et, Mitten wier imm Laeben sind. Et, Herr Iesu Chr*[ist] *war M*[ensch] *U*[nd] *Gott.*[1935]

(25. Juli) *Explicui cantus, Nun lasst uns den Leib begraben. Et, Christus wirt kommen Z*[u] *G*[ericht]. *Et, Danck S*[agen] *W*[ir] *A*[lle].[1936] […] *Absolvi 25. Iulii omnes psalmos. 42 vel 50 (cum catechisticis 8 scil.) propositos, Graecè.*[1937] […] *Postea* [nach dem Unterricht, PN] *vero aliter eos ordinavi in libro eorum, quam quibus diebus singulos Graecè exposueram.*[1938]

(26. Juli) *Addidi adhuc prioribus duorum cantuum explicationem Graecam: Kumm hailiger Gaist, D*[u] *T*[röster] *W*[ert] *et, Nun lob mein S*[eel] *D*[en] *H*[erren].[1939]

(27. Juli) *Incepi 8 cantiones Graecas catechisticas Latinè convertere.*[1940]

(28. Juli) *Perrexi, vertendo, Wier gl*[auben] *A*[ll] *A*[n] *E*[inen] *G*[ott].[1941]

(31. Juli) *Conversionem Latinam absolvi orationis, Vatter unser.*[1942]

(1. August) *Laus Deo pro hoc die, quo etiam absolvi conversionem Decalogi Diss sind die H*[eiligen] *Z*[ehen] *G*[ebott].[1943]

(2. August) *Absolvi Lat*[inam] *Vers*[ionem] *Psalmorum de S*[acra] *coena, et de potestate clavium. Ita hic liber, qui habet 8 Psalmos Catecheticos, absolutus est. L*[aus] *D*[eo].[1944]

1931 Ebd.

1932 Ebd., S. 82.

1933 Ebd.

1934 Ebd.

1935 Ebd., S. 82 f.

1936 Ebd., S. 83.

1937 Ebd. (Marginalie 6).

1938 Ebd., S. 83.

1939 Ebd.

1940 Ebd.

1941 Ebd., S. 84.

1942 Ebd.

1943 Ebd., S. 86.

1944 Ebd.

(3. August) *Convertere Latinè coepi 44 conciones meas Graecas in Psalmos.*[1945]

(4. August) *Converti Lat. cum praeced. 2 psalmis, τὸ, Von himmel hoch.*[1946]

(6. August) *Converti* [latinè, PN], *Der tag der ist S*[o] *F*[rewdenreich].[1947]

(7. August) *Converti* [latinè, PN], *Haerr Christ D*[er] *E*[inig] *G*[ottes] *S*[ohn].[1948]

(12. August) *Absolvi Latinam. conversionem Pass. O maensch B*[ewein] *D*[ein] *S*[ünde] *G*[ross].[1949]

(13. August) *Converti* [latinè, PN] *τὸ Christ lag I*[n] *T*[odes] *B*[anden].[1950]

(17. August) *Vertebam* [latinè] *psalmum Auff disen Tag.*[1951]

(18. August) *Converti latinè τὸ Christ fuhr gen H*[immel]. *Et Nun bitten w*[ir den heiligen Geist].[1952]

(19. August) *Verti Latinè Kumm H*[eiliger] *gaist. Et Danck sagen W*[ir] *A*[lle]. *Et Nun lob M*[ein] *Seel.*[1953]

(20. August) *Verti Lat. Gott der vatter W*[ohn] *U*[ns] *B*[ey].[1954]

(21. August) *Converti* [latinè] *cantum Es ist das H*[eil] *U*[ns] *K*[ommen] *H*[er].[1955]

(22. August) *Converti Latinè Nun frewt euch. Et Aus tieffer not. Et Ich rüff zu dir.*[1956]

(23. August) *Verti* [latinè] *Psal. In dich hab I*[ch] *G*[ehoffet] *H*[err].[1957]

(24. August) *Converti* [latinè] *Wer in dem schutz. Et Es wöll uns Gott. Et Nun welche hie ier H*[offnung].[1958]

(25. August) [Converti latinè] *O Herr waer W*[ürdt] *S*[ein] *W*[ohnung] *H*[on]?[1959]

(26. August) *Verti* [latinè] *Wol dem, der I*[n] *G*[ottes Forcht steht]. *Et Ach Gott, V*[on Himmel sih darein].[1960]

(27. August) *Converti* [latinè] *Mag ich unglück. Et Verleih uns friden G*[nädiglich]. *Item Gib frid Z*[u] *U*[nser] *Z*[eit].[1961]

1945 Ebd., S. 87.
1946 Ebd., S. 88.
1947 Ebd.
1948 Ebd., S. 89.
1949 Ebd., S. 92.
1950 Ebd.
1951 Ebd., S. 95.
1952 Ebd., S. 96.
1953 Ebd.
1954 Ebd., S. 97.
1955 Ebd.
1956 Ebd.
1957 Ebd.
1958 Ebd., S. 98.
1959 Ebd.
1960 Ebd., S. 99.
1961 Ebd.

(28. August) *Converti Latinè Erhalt uns Haerr. Et o Haerr ich rüff. Item Ein feste Burg.*[1962]

(29. August) *Verti Latinè Waer Gott N*[icht] *M*[it uns dies zeit]. *Et An wasser fl*[üssen] *Bab*[ylon].[1963]

(30. August) *Converti Latinè Mitten wier im laeben sind. Et Herr Iesu Christe W*[ahr Mensch und Gott]. *Item Wann mein St*[ündlein] *V*[orhanden ist].[1964]

(31. August) *Converti Latinè Mit frid und freud. Et, nun lasst uns den leib. Denique, Christus wirt kummen zu gericht. Sic absolvi Dei beneficio opus hoc 44 Psalmorum Germanicorum. L*[aus] *Christo.*[1965]

Am 16. August 1598 schickte Crusius das Manuskript mit den acht Auslegungen der Katechismuslieder an Matthias Hafenreffer, dessen Urteil er sich beugen wolle, zur Begutachtung *(Ita eius iudicio ut egregii Theologi, subiicio, mihi peramici).*[1966] Hafenreffer konnte oder wollte sich allerdings bis Jahresende keine Zeit für die Lektüre der Liedpredigten nehmen.[1967] Crusius wartete bis zum 16. Dezember und verlangte dann voller Ungeduld die Vorlage wieder zurück, da Hafenreffer, wie er notierte, keine Zeit habe, die Liedauslegungen zu lesen *(quia non habet otium eos perlegendi).*[1968]

In der Nacht des 31. Dezember 1598 notierte Crusius resümierend alle jene Werke, die er im nun endenden Jahr verfasst hatte. Unter den Texten finden sich auch die Liedpredigten als eigenständiges, von dem Großen Katechismus unabhängiges Werk:

> *Conciones Graecas et Latinas scripsi in Psalmos 7 Poenitentiales. Scripsi et 8 tales conciones catecheticas in 8 Psalmos Germanicos. Scripsi et Graecolatinos. 44 in totidem Psalmos Germanicos. Usque ad ultimum Augusti.*[1969]

Das *Opus Psalmicum*, also die Sammlung an Liedpredigten und -auslegungen, entstand, wie oben gezeigt,[1970] ursprünglich aus der Erweiterung des Großen Katechismus um Lied- und Bußpsalmpredigten heraus. Die Druckvorlage

1962 Ebd.

1963 Ebd.

1964 Ebd., S. 100.

1965 Ebd.

1966 Eintrag im Tagebuch zum 17.8.1598 (ebd., S. 95).

1967 Crusius wusste, dass Hafenreffer ein vielbeschäftigter Mann war, schickte ihm die Vorlage aber dennoch: *misi* […], *cum alioqui sit occupatissimus* [Hafenreffer, PN], siehe Eintrag im Tagebuch zum 17.8.1598 (ebd.).

1968 Eintrag im Tagebuch zum 16.12.1598 (ebd., S. 148).

1969 Eintrag im Tagebuch zum 31.12.1598 (ebd., S. 152).

1970 Siehe oben S. 136.

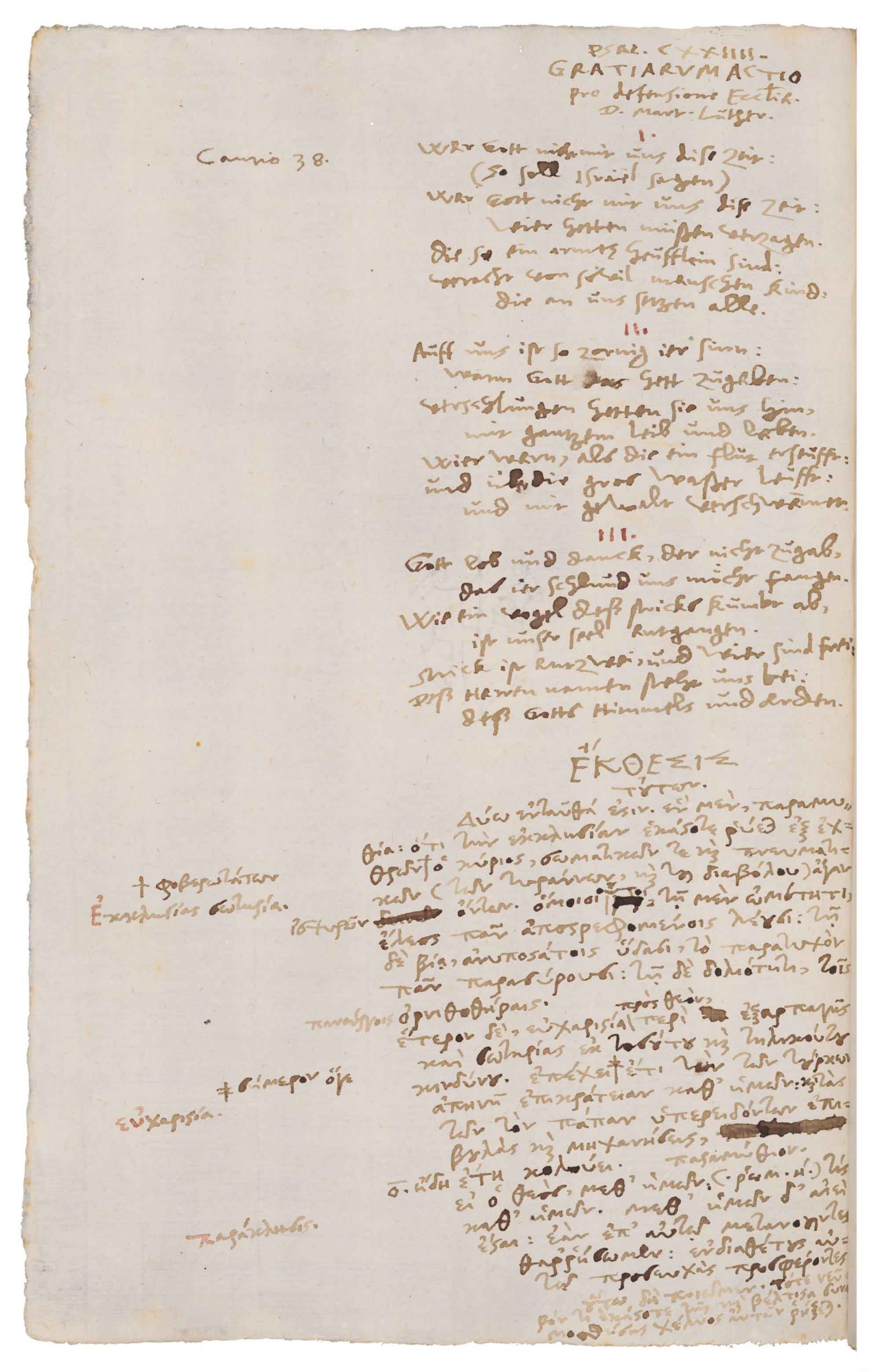


Abbildung 8 a. FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 17v–18r (Cantio III).

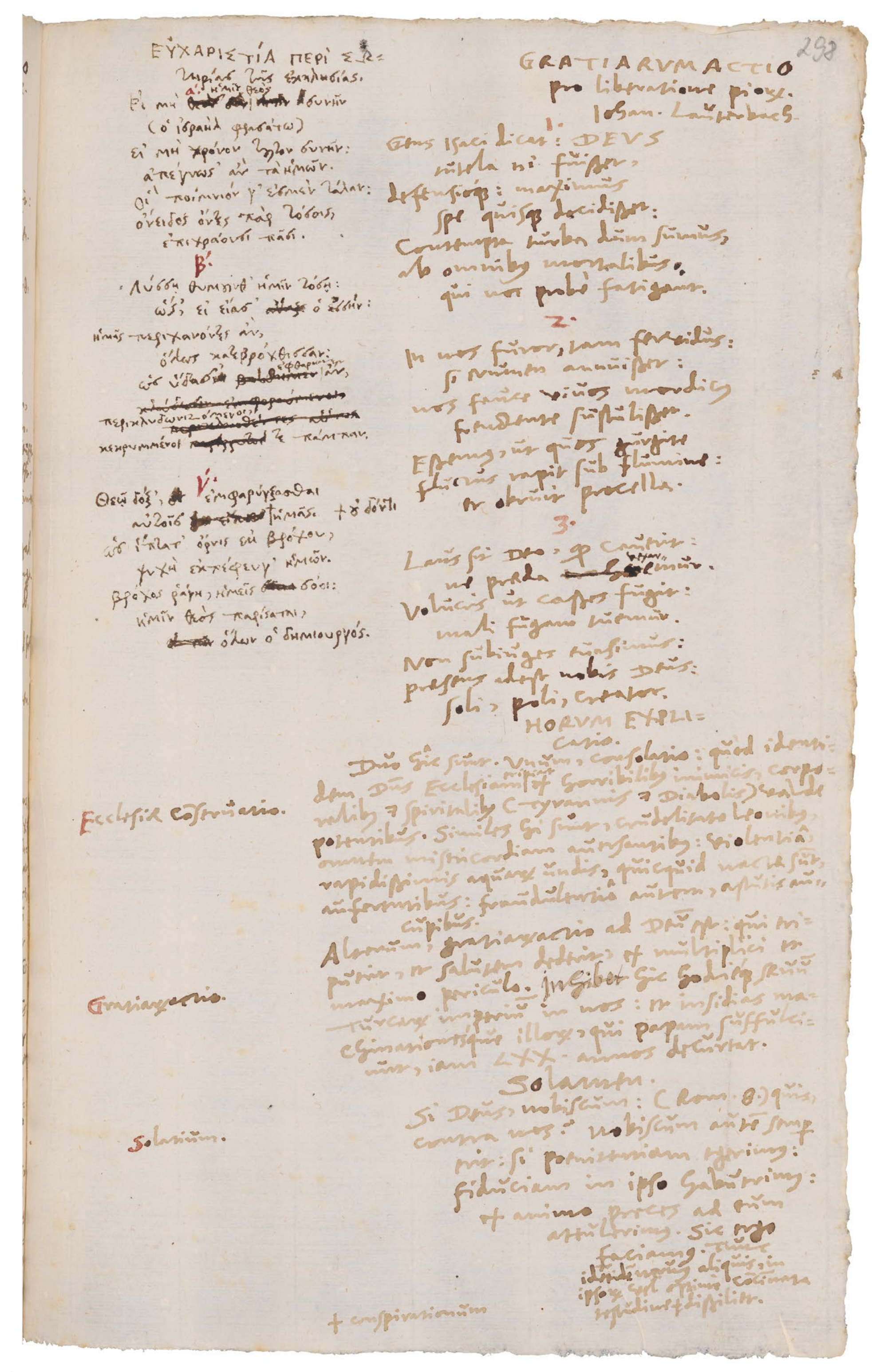


Abbildung 8 b. FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 17v–18r (Cantio III).

der Bußpsalmpredigten, die Crusius mindestens bis Anfang 1605 als Teil des Liedwerkes ansah,[1971] ist nicht überliefert.[1972]

Als sich Crusius am 26. Januar 1605 erneut an die Tübinger Theologen wandte, um für seine zweisprachigen Werke zu werben und für den Großen Katechismus, das *Panhaeresium* und das Liederwerk ein Gutachten einzuholen,[1973] stellte Crusius die drei Schriften als Schwesterwerke dar.

II.7.3 Die griechischen Liedübersetzungen

Was Crusius nach fast sieben Jahren dazu veranlasste, sich im Kontext seines Übersetzungsprogramms ein weiteres Mal mit den lutherischen Liedern zu befassen, ist unklar. Das Ziel seiner Arbeit an den Liedern nannte er allerdings gleich bei Arbeitsbeginn im Jahr 1605: Er übersetze die deutschen Lieder, die er weiterhin als *Psalmi* bezeichnete, *propter Graecos* in die griechische Sprache für ein Liederbuch *(Psalmos Germanos in Psalmico opere coepi Graecè vertere, propter Graecos)*.[1974] Crusius hatte damit den Entschluss gefasst, den Griechen das lutherische Liedgut in einer ihnen verständlichen Übersetzung darzureichen.[1975] Möglicherweise war – mit welcher Ursache auch immer – Crusius nach sieben Jahren bewusst geworden, dass die griechischen Liedauslegungen bei Griechen wenig bewirken dürften, da sie ohne entsprechende Liedübersetzungen mehr oder weniger substanzlos waren.

Dass Crusius nicht bereits von Beginn an geplant hatte, das *Opus Psalmicum* um Lieder in griechischer Übersetzung zu erweitern, ist auffällig, da die Reformation „in ihrem theologischen Bewegungsdrang zugleich eine *Singbewegung*" war.[1976] Die Auffassung, dass gerade Luthers Lieder die Reformation stärkten und verbreiteten, ist keineswegs eine moderne: Bereits zu Beginn von Luthers Wirken als Reformator stellte die katholische Kirche das Singen lutherischer Lieder wegen ihrer vermuteten Wirkung unter Strafe.[1977] Und dennoch hatte Crusius vor 1605 noch nicht daran gedacht, den Griechen

1971 Bis Ende Januar gehörten sie dazu, siehe den Brief von Crusius an Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach, Matthias Hafenreffer und an die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–766 [Abschrift]). Am 11.2.1605 verfasste Crusius allerdings ein Vorwort dazu, sodass von ihm spätestens seit diesem Zeitpunkt das *Opus Psalmicum* als eigenständiges Liederwerk gedacht wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 11.2.1605 (ebd., S. 769).

1972 Die sieben Bußpsalmpredigten sind allerdings in den rund 6500 Predigtmitschriften erhalten. Eine genaue Identifizierung anhand des Katalogs von Wilhelmi ist nicht möglich.

1973 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (ebd., S. 764–766 [Abschrift]). Siehe oben S. 139.

1974 Eintrag im Tagebuch zum 11.5.1605 (Cr. Diarium 3, S. 795).

1975 Zu Liedübersetzungen in der Frühen Neuzeit siehe die Arbeit von Haug, zu den verschiedenen Übersetzungen des Genfer Psalters: dies., Genfer Psalter.

1976 Block, Verstehen, S. 13. Siehe auch Hofmann, Musik, S. 351.

1977 Ebd., S. 13 f.

jene Lieder, die im Reich die „Reformation von unten" ermöglicht hatten,[1978] zugänglich zu machen.

Im Jahr 1605 jedenfalls bemühte er sich, dass die Übersetzungen der Lieder keine prosaischen Texte, sondern tatsächlich zur ursprünglichen Melodie passende Strophen wurden. Das bedeutet, dass die Silbenanzahl eines jeden Originalverses auch in der griechischen Übersetzung erhalten bleiben musste. Hierdurch ermöglichte Crusius, dass die griechischen Liedfassungen zu den ursprünglichen, ihm bekannten Melodien zu singen waren. Die Melodien selbst veränderte Crusius nicht. Allerdings ergab sich aus diesem Vorgehen, dass der musikalische Akzent in vielen Fällen nicht auf dem Wortakzent der griechischen Wörter lag. Da solche Akzentdifferenzen auch in deutschen Liedern nicht völlig unbekannt waren – man denke an Luthers *‚Vater unser im Himmelreich'*[1979] –, ging Crusius, der zwar musikalisch interessiert, aber dennoch kein musikalischer Genius war,[1980] womöglich aus zeitlichen Gründen pragmatisch vor. Dieser Pragmatismus führte auch dazu, dass er, wie er selbst angab, weniger Wert auf die Quantität der Silben legte,[1981] die für die antike griechische Dichtung maßgebend war.

Crusius, der sich im Klaren war, dass seine Arbeit nach seinem Tod nicht weitergeführt werden würde, wollte das in Angriff genommene Werk noch vor seinem Ableben beenden. Er arbeitete also trotz seines hohen Alters und seiner schwindenden Kräfte unermüdlich an den Liedübersetzungen:

- (13. Mai 1605) *Graecè verti (ἰαμβικῶς) haec duo: Nun Kumm der Haiden Hailand, καὶ τὸ Von himmel hoch da kumm ich haer.*[1982]
- (15.–17. Mai 1605) *Graecis Iambicis (sed minus accurata quantitate Syllabarum. Magis ratione Accentuum) 264 converti Cantionem Passionis Domini: Ô Mensch bewein dein sünde gros. Convenit huic Versioni Melodia Germanica: sicut et omnibus sic à me Graecis versis Psalmis, sua Germanica melodia. Post lavationes (ut et ante easque) atque quietas in lecto, sic quasi παρέργως converti.*[1983]
- (18. Mai 1605) *Lavi bis. His 8 diebus converti Graecè 12 Psalmos.*[1984]
- (19. Mai) *1605 Graecè verti cantiones Pentecosticas* [Nun bitten wir den Heiligen Geist und Komm Heiliger Geist, Herre Gott].[1985]

1978 Ebd., S. 14.

1979 Ich danke Frau Dr. Judith Haug (Orient-Institut Istanbul) für diesen wertvollen Hinweis.

1980 Siehe hierzu Reichert, Musik.

1981 Eintrag im Tagebuch zum 11.5.1605 (Cr. Diarium 3, S. 797).

1982 Ebd.

1983 Ebd.

1984 Ebd.

1985 Ebd.

- (22. Mai 1605) *Verti Graecè 3 Psalmos: 1. Erhalt uns Herr B*[ei][1986] *D*[einem] *W*[ort]. *2. O Herr ich R*[uf] *D*[einen] *N*[amen] *A*[n]. *3. Ein feste burg.*[1987]
- (23. Mai 1605) *Psalmos 2 Graecè, horis à lavatione intercisiuis converti.*[1988]
- (24. Mai 1605) *Cantum* [Graecè] *verti: Es ist das hail uns k*[ommen] *haer.*[1989]
- (25. Mai 1605) *Verti: Nun frewt euch, etc.*[1990]
- (26. Mai 1605) *Hactenus 30 Psalmos verti Graecè.*[1991]
- (27. Mai 1605) *Lavabam et Psalmos 2 vertebam.*[1992]
- (30. Mai 1605) *Psalmos 2 ½ verti.*[1993]
- (31. Mai 1605) *Verti 3 Psalmos. Hactenus ergo 45 Psalmos. L. D.*[1994]
- (1. Juni 1605) *Domi manens, quietis causa post lotionem, tamen coepi Graecis Dimetris vertere Psalmos 8 Catecheticos. Converti primum scil. Matthesii σύνστασιν τῆς κατηχήσεως.*[1995]
- (2. Juni 1605) *In Catechesi Graecè verti 1. carmen de Baptismo* [Christ unser Herr zum Jordan kam] *2. de Symb. Apostolico* [Wir glauben all an einen Gott].[1996]
- (5. Juni 1605) *Absolvi conversionem Psalmorum 8 Catechisticorum, paulò post Horam 10*^{am} *diei. Sic ergo omnes hi Psalmi conversi sunt, numero 53, intra 3 ½ hebdomadas nempe 45 de cursu vitae, ab Adamo usque ad extremum Iudicium, et 8 Catechetici. Laus Deo: qui succisivis inter balneandum horis, minore labore, quam putassem, quia voluptate impellente.*[1997]
- (15. Juni 1605) *D.D. Matthiae Hafenrefferi Germanicam Litaniae explicationem, Graecè convertere aggredior.*[1998]
- (22. Juni 1605) *In conversione Litaniae perrexi.*[1999]
- (25. Juni 1605) *In conversione Graeca Litaniae (sicut quotidie) perrexi.*[2000]

1986 Die Auflösungen der abgekürzten Liedtitel sind den Angaben der Herausgeber des Diariums entnommen, die sich wiederum an das *Groß Kirchengesangbuch* halten, siehe Cr. Diarium 2, S. 63, Anmerkung 23. Gemäß den Editionsrichtlinien dieser Arbeit stehen die erschlossenen Angaben wie auch die aufgelösten Liedtitel in eckigen Klammern und nicht in runden wie in der Edition des Tagebuchs.

1987 Cr. Diarium 3, S. 798.

1988 Ebd.

1989 Ebd.

1990 Ebd.

1991 Ebd., S. 799.

1992 Ebd.

1993 Ebd.

1994 Ebd., S. 800.

1995 Ebd. Bei dem Lied handelt es sich um *Die höchste Weisheit ist fürwahr*, das Crusius im Liederband als *Ἐξοχὴ τῆς κατηχήσεως, καὶ προτροπὴ πρὸς αὐτήν* bezeichnete, siehe die Edition von *Cantio 1.*

1996 Cr. Diarium 3, S. 800.

1997 Ebd., S. 801.

1998 Ebd., S. 805. Crusius erhielt den Druck Hafenreffer, *Litania*, 1605 am 11.7.1605 von Hafenreffer als Geschenk, siehe ebd., S. 804.

1999 Ebd., S. 807.

2000 Ebd., S. 808.

- (7. Juli 1605) *Ἀρξάμενος ιε΄*[2001] *ἰουνίου ἐτέλεσα ζ΄ ἰουλ.,αχε΄* [betr. griechische Übersetzung der Litanaipredigt].[2002]
- (20. Juli 1605) *Finis 20. Iulii 1605* [betr. lateinische Übersetzung der Litaneipredigt].[2003]

Etwa mit diesen Aufzeichnungen endet das überlieferte Tagebuch von Martin Crusius.[2004] Wie die weitere Arbeit an dem Werk ausgesehen haben mag und ob Crusius das Manuskript womöglich noch einmal völlig revidierte, ist somit unbekannt. Aus dem im letzten Band des Tagebuchs überlieferten Querverweis in die (verschollenen) Aufzeichnungen des Jahres 1606 wird jedoch deutlich,[2005] dass sich der greise Tübinger um eine Drucklegung des Werks bemühte und abermals in Polykarp Leyser einen Unterstützer gefunden hatte.

Es ist auffällig, dass in der Gothaer Liederhandschrift keine Angaben zur Notation gemacht werden, obwohl davon auszugehen ist, dass Crusius einen Druck mit Noten plante, da die Griechen die Lieder sonst nicht hätten singen können. Offensichtlich hielt Crusius es jedoch für unnötig, sie in die Druckvorlage einzutragen, da er an der ursprünglichen Notation keine Änderungen vorgenommen hatte. Ähnlich wie zuvor im Fall des griechisch-lateinischen Kompendiums, bei dem der Drucker von Crusius die rein griechische Fassung als Manuskript sowie den lateinischen Originaldruck als Vorlage erhielt, wird auch hier das Vorgehen gewesen sein: Crusius schickte die Druckvorlage mit den dreisprachigen Liedern und den zweisprachigen Auslegungen an Leyser, der als lutherischer Hofprediger mit Sicherheit die gängigen Gesangbücher samt den Notationen zur Hand hatte, sodass er dem Drucker das Manuskript sowie die Noten überlassen konnte.

Offensichtlich wurde das *Opus Psalmicum* allerdings nicht mehr vor Crusius' Tod gedruckt. Welche Gründe hierfür vorlagen, kann wegen des Verlusts der entsprechenden Tagebücher und Korrespondenzen nicht mit Sicherheit rekonstruiert werden, jedoch liegen finanzielle Schwierigkeiten mehr als nahe: Bei beinahe allen Druckvorhaben schreckten die Drucker vor den griechischen beziehungsweise griechisch-lateinischen Werken zurück, da sie einen schlechten Absatz erwarteten. Höchstwahrscheinlich fand sich aus diesem Grund auch für das *Opus Psalmicum* kein williger Drucker.

2001 Tatsächlich hatte Crusius nicht am 15., sondern am 11. (ια΄) Juni mit der Arbeit begonnen.

2002 FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 369v.

2003 Ebd., fol. 370r.

2004 Siehe auch oben S. 31.

2005 Siehe oben S. 141 f.

Exkurs: Weitere griechische Liedübersetzungen

Die von Martin Crusius 1605 verfassten Übersetzungen deutscher lutherischer Lieder ins Griechische sind nicht die ersten Liedübersetzungen. Im Jahr 1573 erschien in Frankfurt am Main *Κατήχησις Λουθῆρος ἡ μικρά* (Luthers Kleiner Katechismus).[2006] Verfasser des Werks ist Johann Martin, der ebenfalls wie sein Lehrer Michael Neander aus Sorau stammte und seinem Lehrer an die Klosterschule Ilfeld folgte, wo er auch jenen Druck anfertigte. Darin befindet sich neben dem lateinischen Widmungsgedicht für Heinrich von Asseburg und Andreas von Meiendorf[2007] ein ebenfalls von Martin verfasstes und Neander gewidmetes Gedicht[2008] in lateinischen elegischen Distichen sowie ein in griechischen, dorisierend anmutenden Hexametern verfasstes Gedicht von Lorenz Rhodomann anlässlich des Todes von Martin Luther.[2009] An das Gedicht Rhodomanns schließt sich Luthers Kleiner Katechismus in der griechischen Übersetzung Martins an,[2010] der, in epischem Versmaß gedichtet, mit einem zu den Epen Homers und Hesiod passenden Musenanruf beginnt.

Weiterhin gab Martin dem Druck die Übersetzung 28 lutherischer Lieder *(Ωιδαί τινες θεάνδρου τοῦ Λουθήρου καὶ ἄλλων τινῶν ἀνδρῶν θεοφιλῶν)* in griechischer Sprache bei, die etwa zwei Drittel des Drucks ausmachen.

Tabelle 4: Luther/Martin, Κατήχησις, Frankfurt am Main 1573

Bl.	Griechischer Titel	Deutscher Titel
Z2^{v}–Z3^{v}	*Δεκάλογος*	*Diß sind die heyligen zehen Gebott*
Z3^{v}–Z4^{r}	*Ἄλλος συντομώτερον*	*Mensch wiltu leben seliglich*
Z4^{r}–Z5^{r}	*Τὸ σύμβολον τὸ ἀποστόλικον*	*Wir gleuben alle an einen Gott*
Z5^{r}–Z6^{v}	*Τῆς προσευχῆς τῆς κυριάκης παράφρασις*	*Vatter vnser im Himmelreich / Der du uns alle heissest gleich*
Z6^{v}–Z8^{r}	*Περὶ βαπτίσματος*	*Christ vnser Herr zum Jordan kam*
Z8^{r}–Z9^{r}	*῞Υμνος περὶ τοῦ δείπνου κυριακοῦ ἤ εὐχαριστίας*	*Jesus Christus vnser Heylandt*
H^{r-v}	*῞Υμνος περὶ τοῦ δείπνου τοῦ κυριακοῦ εὐχαριστικὸς*	*Gott sey gelobet vnd gebenedeyet / Der vns alle*
H^{v}–H2^{v}	*῞Υμνος περὶ εὐχαριστίας*	*Mein Zung erklingt vnd frölich singt*

2006 Martin Luther/Johannes Martin, Κατήχησις, Frankfurt am Main 1573.

2007 Ebd., Bl. A2^{r}–A4^{r}.

2008 Ebd., Bl. A4^{v}–A5^{r}.

2009 Ebd., Bl. A5^{v}–B4^{r}. Die ersten Verse lauten:
Πιερίδες, νύμφαι τε θεαὶ καλυκώπιδες ἁγναί,
ταὶ ῥὰ νάπας, ποταμώς τε καὶ ἄλσεα πυκνὰ φιλεῖτε,
μυρόμεναι στοναχεῖτε, γόωδ᾽ ἐξάρχετε πρᾶται.
Ἀνέρα μοὶ κλαίοιτε θεόκριτον, ὅς κάμε πολλὰ,
μυριάδ᾽ αὖ τέτλακε διὰ κλέος οὐρανόπαιδος.

2010 Ebd., Bl. B5^{r}–Z^{v}.

Bl.	Griechischer Titel	Deutscher Titel
H2^{v}–H4^{v}	*Τὰ τῆς κατηχήσεως μέρη ἄλλως*	*Kompt her jr lieben Kinderleyn / Vnd lasst uns frölich singen: Was vnser Catechismus sey / Der lehrt von grossen dingen*
H4^{v}–H6^{v}	*Τὰ τοῦ Χριστοῦ συντόμως*	*Hilff Gott daß mirs gelinge*
H6^{v}–H8^{v}	*Τὰ τοῦ νόμου καὶ εὐαγγελίου καὶ χριστιανισμοῦ*	*Es ist das Heyl vns kommen her*
H8^{v}–Θ^{v}	*Τὰ τοῦ χριστιανισμοῦ*	*Ich Ruff zu dir Herr Jesu Christ*
Θ^{v}–Θ2^{r}	*Τὰ τῆς πίστεως*	*Wir sind der Heyligen Kinder*
Θ2^{r-v}	*Τὰ τῆς πίστεως ἔχει*	*Allein nach dir Herr Jesu Christ*
Θ2^{v}–Θ4^{r}	*Τὰ τῆς πίστεως ἔχει*	*Von Gott wil ich nicht lassen*
Θ4^{r}–Θ6^{r}	*Τὰ τῆς ὑπομονῆς*	*Wie es Gott gefellt / So gefellt mirs auch*
Θ6^{r}–Θ7^{v}	*Τὰ τοῦ πνεύματος*	*Nu höret zu jr Christen Leut*
Θ7^{v}–I2^{r}	*Τὰ τῆς λιτανείας*	*Gott Vatter in dem Himmelreich*
I2^{r-v}	*Προσευχὴ μάχουσα τοῖς ἐχθροθεοῖς*	*Erhalt vns Herr bey deinem Wort*
I2^{v}–I3^{v}	*Προσευχὴ ὥστε ἀποθανεῖν ἡμᾶς ἐν κυρίῳ*	*Herr Jesu Christ warer Mensch und Gott*
I3^{v}–I4^{r}	*Εὐλογία τραπέζης*	*Dich bitten wir deine Kinder*
I4^{r-v}	*Εὐχαριστία μετὰ τὸν δεῖπνον*	*Herr Gott nun sey gepreyset*
I4^{v}–I5^{v}	*Προσευχὴ ἐσκερίνη [sic!]*	*Christe der du bist der helle Tag*
I5^{v}–I8^{r}	*Προσευχὴ πρωϊνή*	*Ich danck dir lieber Herre*
I8^{r}–I9^{r}	*Κελεύει καταφρονεῖν τῶν τῇδε καλῶν καὶ προσδοκᾶν τὰ αἰώνια*	*Warumb betrübstu dich mein Hertz*
I9^{r}–K1^{v}	*Περὶ τῶν τῇδε ἀμεγηνῶν [sic]*	*Weltlich Ehr vnd zeitlich Gut*
K^{v}–K2^{v}	*Περὶ οἵζυος τῆς τῇδε βιοτῆς τῆς ψυχῆς*	*Nu last vns den Leib begraben*
K2^{v}–K6^{v}	*Περὶ ζωῆς τῆς αἰωνίου*	*Hertzlich thut mich erfreuwen / Die liebe Sommerzeit*

Stilistisch wurde das eingeschlagene Programm weitergeführt: Martin übersetzte die Texte frei ins Griechische und fügte, um die Hexameter füllen zu können, zahlreiche Epitheta und Erweiterungen ein. Aus dem lutherischen

> *Vater unser imm Himmelreich / der du vns all haißest gleich, / brüder sein, und dich rüffen an, / und wilt das Baeten von uns han, / gib, das nicht bet allein der mund, / hilff, das es geh von Haertzen grund*

wird so beipielsweise

> *Ὦ πάτερ, ὅς βηλοῦ ῥίον ἀστεροφεγγὲς ἐνοικεῖς,*
> *Ἄμμιν τ' εὐνομίης ἐνετείλαο ἔργα φυλάσσειν,*
> *ἶσα κασιγνήτοισι, μία τοὺς γείνατο μήτηρ,*

Καί σε λιταῖς καλέειν τε ἐς οὐρανὸν ὄμμα τιταίνειν,
Δὸς μὴ εὐξάμενοι κενεῇ μόνον ἤερι δῶμεν
Τρυσμὸν, ἄταρ κραδίην σοι καὶ πέμψοιμεν ἅμ' εὐχαῖς.[2011]

Die griechische Übersetzung des Liedes von Crusius wirkt im Gegensatz zu der von Martin durch die eindrucksvolle Leichtigkeit der Verse klarer, verständlicher und leichter nachvollziehbar:

Ἐν οὐρανῷ ἡμῶν πάτερ·
ὃς πάντας ἡμᾶς βούλεαι,
εἶν' ἀδελφοὺς, δεῖσθαί τε σοῦ·
προσευχάς θ' ἡμᾶς αἰτέεις·
προσεύχεσθαι δὸς μὴ μόνον
στόμ', ἀλλὰ καὶ τὴν καρδίαν.

Der Katechismus Luthers sowie die lutherischen Lieder dienten vornehmlich dazu, mit einfachen Worten in leicht verständlicher Sprache Schülern und Laien den rechten Glauben zu vermitteln. Martin hingegen richtete sich mit den im *Κατήχησις Λουθῆρος ἡ μικρά* veröffentlichten Gedichten nicht an ein solches Publikum. Er setzte mit der Sprache und Metrik eine Hörerschaft voraus, die bereits über eine gehobene sprachliche Bildung verfügte. Es ist durchaus denkbar, dass ein solches Werk für die metrische Unterweisung vorgesehen war. Das epische Versmaß und die homerische Sprache wurden mit christlichen Inhalten gefüllt und konnten somit als passendes und unverfängliches Unterrichtsmaterial verwendet werden.

Dieser Verwendungszweck ist ein grundlegender Unterschied zwischen der Arbeit Martins und jener von Crusius. Die Liedübersetzungen des Tübinger Professors waren somit nicht die ersten überhaupt, jedoch die ersten (bekannten) Übersetzungen lutherischer Lieder ins Griechische für ein griechischsprachiges Publikum.

Weitere, nicht überlieferte griechische und lateinische Übersetzungen von fünf[2012] lutherischen Liedern sind die des Freckenfelder Pfarrers Paul Choreander.[2013] Choreander schickte im Mai 1594 nebst der Beileidsbekundung zum Tod von Crusius' Tochter Pulcheria einige Liedübersetzungen mit der Bitte

2011 *Κατήχησις Λουθῆρος ἡ μικρά*, Z5r. Wie sehr die Übersetzung Martins von der deutschen Vorlage abweicht, wird anhand der Rückübersetzung deutlich: ‚*O Vater, der Du den sternenschimmernden Gipfel der Himmelsschwelle bewohnst,/ und der Du uns geboten hast, die Werke der guten gesetzlichen Ordnung zu bewahren,/ gleichermaßen allen Brüdern, die eine einzige Mutter gebar,/ und Dich mit Gebeten anzurufen und das Auge zum Himmel zu richten,/ Gib, dass wir nicht nur mit leeren Worten zum Himmel betend/ vor uns her glucksen, sondern wir Dir Herz und Seele zugleich mit den Gebeten schicken.*‘

2012 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1595 (Cr. TB MS V, S. 362).

2013 Paul Choreander (ca. 1550?) wirkte als Pfarrer in Freckenfeld.

an den Tübinger, diese zu korrigieren.[2014] Der Freckenfelder Pfarrer gedachte, diese gemeinsam mit einigen anderen in Straßburg drucken zu lassen.

Crusius tat Choreander den Gefallen. Da es allerdings an den Versen viel zu korrigieren gab *(valde multa erant corrigenda)*, wollte er nur ungern noch mehr Liedübersetzungen zugeschickt bekommen.[2015] Er schrieb Choreander daher, dass die übrigen Lieder sicherlich einer der Gelehrten in Straßburg korrigieren könne. Choreander schickte allerdings am 9. Mai 1595 das vollständige Manuskript wieder an Crusius,[2016] der sich in der folgenden Woche auch daran machte, die Vorlage zu korrigieren.[2017] Er schloss diese Arbeit am 20. Mai ab.[2018] Es handelte sich um die Lieder:[2019]

1. *Erhalt uns herr bei deinem wort.*
2. *Verleih uns friden gnaedigklich.*
3. *Psalm 12. Ach Gott von himmel sich darein.*
4. *Psalm 124. Wo Gott der herr nicht bei uns helt.*

Crusius notierte sich, dass es sich bei den Liedern 1 und 2 um jambische Dimeter und bei den Liedern 3 und 4 um elegische Distichen handelte. Obwohl er im Vorjahr schon einige Lieder überarbeitet hatte, ließ er keinen griechischen Vers, wie er war; er bemängelte, die griechischen Liedübersetzungen seien sehr kindisch und fehlerbehaftet *(In Graecis ferè nullum versum intactum reliqui. Tam pueriliter erant et vitiosè conpositi)* und auch im Lateinischen sei einiges zu korrigieren.[2020] Die überarbeiteten Lieder schickte Crusius allerdings erst am 17. Juni 1595 zurück an Choreander nach Freckenfeld.[2021]

Im Herbst des gleichen Jahres erhielt Crusius wieder mit der Bitte um Korrektur eine unbestimmte Anzahl von Liedern von Choreander.[2022] Zudem bat Choreander, dass die bereits von Crusius überarbeiteten Lieder bei Gruppenbach gedruckt würden *(ac priora carmina petit excudi à Gruppenbachio)*.[2023]

Zu Beginn des Winters kam Crusius nicht nur der Bitte um Korrektur nach *(Ea carmina Choreandri Graeca et latina heri et hodie correxi laboriosè)*, sondern verfasste ebenfalls ein Epigramm in jambischen Trimetren für

2014 Paul Choreander an Crusius [in Tübingen], Freckenfeld [nicht nach 31.5.1594] (Cr. TB MS V, S. 131 [Exzerpt]).

2015 Crusius an Paul Choreander [in Freckenfeld], [Tübingen] 1.6.1594 (ebd., S. 131 f., hier: 132 [Exzerpt]).

2016 Eintrag im Tagebuch zum 9.5.1595 (ebd., S. 360).

2017 Eintrag im Tagebuch zum 15.5.1595 (ebd., S. 362).

2018 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1595 (ebd., S. 366).

2019 Ebd.

2020 Ebd.

2021 Crusius an Paul Choreander in Freckenfeld, [Tübingen] 17.6.1595 (ebd., S. 390 [Erwähnung]).

2022 Paul Choreander an Crusius [in Tübingen], Freckenfeld [nicht nach 20.10.1595] (ebd., S. 491 [Exzerpt]).

2023 Ebd.

Choreanders geplanten Druck *(latinum Epigramma denorum Trimetrorum Iambicorum composui).*[2024] Die Korrekturen schickte er am 8. November zurück an Choreander.[2025]

Eine weitere Korrespondenz zwischen Crusius und Choreander ist nicht belegt.

Da in den Verzeichnissen der erschienenen Drucke im deutschen Sprachraum des 16. und 17. Jahrhunderts kein Nachweis vorhanden ist, ist davon auszugehen, dass die zweisprachige Liedauswahl Choreanders nie gedruckt wurde. Ob die Liedübersetzungen handschriftlich überliefert sind, ist fraglich. Jedoch steht fest, dass Crusius die Arbeit des Freckenfelder Pfarrers kannte und sich 1605 womöglich daran erinnerte.

Der 1890 erschienene elfte Band des *Verzeichnisses der griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin*, in dem Wilhelm Studemund und Leopold Kohn die griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin auflisten, nennt auf Seite 242 unter der Nummer 417 eine Handschrift aus dem 18. Jahrhundert, in der 42 ins Griechische übersetzte deutsche Kirchenlieder abgedruckt sind.[2026] Laut Katalog umfasst der Band 120 paginierte Seiten, von denen 100 beschrieben sind. Die Aufschrift auf dem Titelblatt lautet: *Cantiones Sacrae, Quibus Protestantium in Germania Ecclesiae utuntur, In Linguam Graecam Metrice et Rhythmice ideo Translatae ut Graecae Ecclesiae Christiani in Graecia, Moscovia, Turcia, alibique degentes exinde videre queant, quae sit Nostra Religio, Confessio et Cultus Divinus. per Ioannem Henricum Behrium.*[2027] Der Band gehört zur Sammlung Nicolai 218 und gilt seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen.[2028] Aus dem Katalog ist zur Provenienz zu erfahren, dass der Autor Johann Heinrich Behr den Band dem Theologen Friedrich Wilhelm Roloff[2029] im Jahr 1735 geschenkt hatte.

Die Anmerkung, dass bei der Übersetzung besonders auf Metrik und Rhythmik geachtet wurde, bedeutet zwar nicht, dass die Lieder wie die von Crusius tatsächlich zum Singen gedacht waren. Dennoch ist von besonderem Interesse, dass der Autor, wie Crusius mehr als 100 Jahre zuvor, die Lieder mit der Intention übersetzte, den griechischsprachigen Zeitgenossen lutherisches Liedgut für den Gottesdienst an die Hand zu geben.

2024 Eintrag im Tagebuch zum 1.11.1595 (ebd., S. 508).

2025 Eintrag im Tagebuch zum 8.11.1595 (ebd., S. 512).

2026 Studemund/Kohn, Verzeichnis, S. 242.

2027 Die letzten acht Wörter sind von anderer Hand.

2028 Möglicherweise ging der Band als Kriegsbeute nach Moskau. Ich danke Herrn Dr. Robert Giel (Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz) für diese Informationen.

2029 Friedrich Wilhelm Roloff (1678–1743) wirkte als Theologe in Berlin.

II.8 Zusammenfassung

Laborabo itaque ἕως θανάθου pro mea
parte εἰς δόξαν θεοῦ.[2030]

Die eingangs genannten Werke, die Crusius im Brief an Martin Aichmann als seine Söhne bezeichnete,[2031] sind, wie deutlich gezeigt wurde, weder aus der obsessiven philhellenen Laune eines Gelehrten noch aus dem Wunsch nach Anerkennung und Profilierung eines Professors heraus entstanden.[2032] Es steht außer Frage, dass Crusius die lobenden Worte Dritter mit großem Stolz erfüllten; ferner ist offensichtlich, dass die philologischen Arbeiten dem Tübinger auch Vergnügen bereiteten. Diese Aspekte sind jedoch nur als ein Teil der Motivation zu verstehen, die ihn veranlasste, über Jahrzehnte hinweg trotz der damit verbundenen finanziellen Belastungen und neben seinen akademischen Verpflichtungen seine Idee eines Luthertums der Griechen zu verfolgen. Das Ergebnis seiner Bemühungen zwischen den 1570er Jahren bis zu seinem Tod 1607 sind sieben Werke lutherischen Inhalts in griechischer Sprache für ein griechisches Publikum. Von diesen konnte er vier veröffentlichen,[2033] bei dreien scheiterte der Druck an der Frage der Finanzierung.[2034]

Als Crusius von Gerlach nach dessen Ankunft in Konstantinopel von dem Zustand der griechischen Kirche erfuhr, war er entsetzt: Die griechische Kirche war der osmanischen Übermacht ausgeliefert und konnte sich nur am Leben halten, solange die Osmanen einen finanziellen Vorteil von ihrer Existenz hatten.[2035] Zudem war sie in einem desolaten Zustand. Da kein nennenswertes Bildungssystem mehr vorhanden war, wurde Altgriechisch, das zwar nicht mehr Umgangssprache, aber weiterhin Kirchensprache war, weder gelehrt noch gelernt. Um die Ausbildung der Geistlichen war es dementsprechend schlecht bestellt: Gebildete Griechen in der Metropole Konstantinopel konnte Gerlach in seinen Berichten an einer Hand abzählen. Hieraus resultierte, dass es keinen Vorrat an Predigten gab, aus dem die griechischen

2030 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 15.2.1582 (Cr. TB MS II, S. 610 f., hier: S. 610 [Exzerpt]).

2031 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, [Tübingen] [26.5.1602] (Cr. Diarium 3, S. 438 [Abschrift]).

2032 Wären die Schriften aus dem Ehrgeiz eines Gelehrten heraus entstanden, so wäre Crusius' Empörung, dass die *Acta et Scripta* nicht unter seinem Namen veröffentlicht wurden, sicherlich groß und im Tagebuch belegt gewesen.

2033 Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578; Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582; [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584; ders., *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603.

2034 Crusius, *Catechismus Maior;* ders., *Panhaeresium*; ders., *Opus Psalmicum*.

2035 Jeder Grieche (und auch jeder Jude) musste ab dem 12. Lebensjahr eine Kopfsteuer zahlen, aus der sich der Etat des osmanischen Militärs speiste, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 18.10.1574 (Cr. TB MS I, S. 30–34, hier: S 32 [Abschrift]).

Geistlichen hätten schöpfen können. Da ferner auch keine Druckereien in Konstantinopel vorhanden waren, konnten Schriften und Lehrbücher nicht oder nur sehr eingeschränkt verbreitet werden. Und dennoch gab es auch einen Hoffnungsschimmer: Die Griechen waren den Lutheranern freundlich gesinnt und einige zeigten sogar Interesse an der lutherischen Lehre. Über Johannes und Theodosius Zygomalas bemerkte Gerlach sogar: *aber die fangen an/ auß unsern Schrifften/ die Augen nach und nach auffzuthun.*[2036]

Mit dieser Erkenntnis drängte es Crusius förmlich dazu, die (im Vergleich zum untergegangenen Byzantinischen Reich) am Boden liegende griechische Kultur zu fördern und gleichzeitig die lutherische Lehre unter den Griechen zu verbreiten. Das Mittel, das ihm hierzu geeignet erschien, waren gedruckte lutherische Schriften in reiner, das heißt fehlerfreier klassischer griechischer Sprache.[2037] Mit diesen könnten die Griechen einerseits das Altgriechisch erlernen und andererseits die Texte für die religiöse Praxis verwenden. Hierdurch, so die Intention von Crusius, würden die Griechen Luthers Lehre kennenlernen, verstehen und praktizieren. Crusius verstand die Arbeit an der Zusammenstellung grundlegender lutherischer Texte in griechischer Sprache in seiner Frömmigkeit als seinen persönlichen Beitrag, den er mit seiner Expertise und seinen Möglichkeiten zu leisten vermochte.[2038] Ihm galt es als seine individuelle Schuldigkeit gegenüber Gott, seine sprachlichen Fähigkeiten für das Seelenheil der Griechen zu verwenden. Durch die Untersuchung, wie die Werke entstanden sind, ist ersichtlich geworden, dass Crusius eine durchdachte Strategie verfolgte.

Crusius hatte hierbei im Gegensatz zu den Betreibern der Uracher Druckerei Ungnad und Truber kein Interesse an der Missionierung der Türken.[2039] Seit dem Kontakt mit den griechischen Christen hielt er es für seine Pflicht, seinen Beitrag für die Etablierung des Luthertums unter den Griechen zu leisten. Im Februar 1582 erklärte er so in einem Brief an Polykarp Leyser: *Laborabo itaque ἕως θανάθου pro mea parte εἰς δόξαν θεοῦ,*[2040] und weitere neun Jahre später in einem anderen Brief: *Noch will ich schreiben, so lang mir die finger gehaen, dem Teufel zulaid.*[2041]

2036 Gl. TB, S. 451.

2037 Siehe auch Toufexis, Alphabetum, S. 75 f.

2038 Vgl. auch ebd., S. 93.

2039 Hans III. Ungnad von Sonnegg an Johannes Marbach in Straßburg, Urach 20.2.1561 (Fecht, *Supplementum 3*, Frankfurt am Main u. a. 1684, S. 125 f., hier: S. 126): „[…] *so hab ich drey personen bey Hertzogen zu halten verdinget/ die die wendische/ die Krabatisch auch die Cyrillisch sprach/ welche gar die türken gehen und verstanden werden/ welliches ein grosses werck/ und hoff zu dem lieben Gott/ es sollen der armen schäfflein Wendischer und Krabatischer Nation dardurch zur wahren erkandnüß Gottes und unsers Seeligmachers erleuchtet werden/ auch die Türken durch die Cyrillische sprach/ solen doch der viel erleuchtet werden/* […].“

2040 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 15.2.1582 (Cr. TB MS II, S. 610 f., hier: S. 610 [Exzerpt]).

2041 Crusius an Leonhard Engelhard in Stuttgart, Tübingen 19.3.1595 (Cr. TB MS V, S. 305 [Exzerpt]).

Die Untersuchung hat gezeigt, dass Crusius versuchte, jede Möglichkeit auszuschöpfen, seien es persönliche oder auch briefliche Kontakte, um sein Ziel zu erreichen. Hierbei wandte er sich stets zunächst an seinen Landesherrn in Stuttgart und im Falle einer Ablehnung aus Stuttgart anschließend an weitere Stellen und Personen. Dass er vier seiner Werke tatsächlich veröffentlichen konnte, ist sicherlich der persönlichen Beziehung zu Polykarp Leyser, Ädigius Hunnius und Johann Georg Gödelmann zu verdanken. Alle diese kursächsischen Würdenträger hatten in Tübingen studiert und sahen in Crusius ihren alten Lehrmeister der artistischen Fakultät. Daher fühlten sich Leyser, Hunnius und Gödelmann zur Unterstützung von Crusius Arbeit verpflichtet – womit keineswegs negiert werden soll, dass ihnen die Werke von Crusius gefallen haben.

Obwohl die württembergische Kirchenleitung die Korrespondenz mit dem ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel in den Jahren 1573 bis 1581 befürwortet hatte, ließ die Förderung der griechisch-lateinischen Druckvorhaben stetig nach: Während die *Civitas Coelestis* sowohl mit herzoglichen Finanzen unterstützt als auch direkt in Tübingen gedruckt wurde, musste sich Crusius auf der Suche nach einer Druckmöglichkeit für das Kompendium nach Wittenberg richten, wo schließlich auch die *Acta et Scripta* und die Postille gedruckt wurden. Weshalb der Tübinger „Wundermann“[2042] von der württembergischen Kirchenleitung fallen gelassen wurde, ist – soweit zu rekonstruieren – dargestellt worden. Crusius war überzeugt, dass der Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander sein bedeutendster Widersacher sei. Er verdächtigte ihn, dass er seine Stuttgarter Kollegen dazu brächte, jedes von Crusius’ Vorhaben (zumindest) in Württemberg zu verhindern. Der Tübinger Altphilologe nahm Osiander diese Haltung nicht nur übel, er hielt sie für gottlos und deutete von ihm als negativ bewertete Entwicklungen und Ereignisse im Land für eine Strafe Gottes.

Die Haltung von Osiander und den Stuttgarter Theologen ist jedoch nicht mit einer persönlichen Ablehnung Crusius’ zu begründen. Vielmehr diente die Einstellung der Stuttgarter dazu, den Herzog und damit die württembergische Kirche vor politischen und konfessionellen Anfeindungen zu schützen. Stuttgart blieb letztlich stets auf dem Kurs, der bereits zu Beginn der Reisevorbereitungen von Stephan Gerlach nach Konstantinopel eingeschlagen worden war: Der Herzog, sei es nun Ludwig oder Friedrich I., durfte unter keinen Umständen mit dem Religionsgespräch oder mit Crusius’ missionarischen Bestrebungen in Verbindung gebracht werden.

Crusius beherrschte das zeitgenössische Griechisch nur äußerst rudimentär. Aus diesem Grund musste er in seinen missionarischen Bemühungen einen Kompromiss eingehen, indem er in seinen Werken das klassische Griechisch verwendete. Den Umstand, dass so nur gebildete Griechen einen Zugang zu den lutherischen Schriften erhalten würden, musste er daher in Kauf nehmen. Der Tübinger war sich auch dessen bewusst, dass die lutherischen Schriften

2042 Siehe oben S. 43.

bei den Griechen keine sofortige Wirkung zeigen und sie diese Werke auch nicht sogleich in ihre Liturgie aufnehmen würden. Durch die lang andauernden Korrespondenzen mit seinen griechischen Briefpartnern war ihm klar, dass eine ‚griechische Reformation' langsam vonstattengehen würde und vor allem nicht vom Patriarchat beziehungsweise von den oberen Hierarchien angeordnet würde. Stattdessen hoffte er, die Lehre Luthers unter den Griechen zu verbreiten, indem er sie zuerst den gebildeten Griechen vermittelte. Bei den Liedübersetzungen wäre das Unterfangen sogar noch heikler gewesen: Für die Verwendung des von Crusius geplanten Liederwerks waren nicht nur Kenntnisse des Griechischen, sondern auch eine grundlegende Kenntnis der westeuropäischen Notation von Nöten. Der Tübinger war sich durchaus bewusst,[2043] dass sich die griechische Musiktheorie und Notation von der ihm vertrauten unterschied und die Noten zu den deutschen Liedern mit dem griechischen System nicht ohne weiteres kompatibel waren.[2044] Vermutlich hoffte Crusius darauf, dass diejenigen Griechen, die zum Studium nach Italien reisten, dort auch mit der hiesigen Musikkultur vertraut würden. Das dürfte Crusius tatsächlich als nicht unwahrscheinlich erschienen sein, da Gerlach im Jahr 1575 berichtet hatte, dass einige Griechen durch italienische Einflüsse das Leier- und Chlavichordspielengelernt hatten.[2045]

Dass die Griechen seine Übersetzungen zeit seines Lebens nicht rezipierten, schien Crusius nicht zu erschüttern. Der fromme Professor hatte tiefes Vertrauen in die Kraft der lutherischen Schriften. Er war überzeugt, dass die Saat, wenn sie nur einmal bei den Griechen angekommen sei, einst keimen, gedeihen und Frucht tragen werde:

Große ding müßen weil haben.[2046]

2043 Crusius zeigte in der Zeit, als Gerlach und Schweigger in Konstantinopel waren, großes Interesse an der griechischen Musik. Er erfuhr von Gerlach, dass die Griechen keine Figuralmusik pflegten und nur über ein sehr rudimentäres Notensystem verfügten. Siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 156 [Abschrift]). Im Jahr 1579 erfragte er von Schweigger, in welchem Verhältnis das eigene Notensystem zu dem der Griechen stehe: *Notulas Musicas Graecorum, cum nostris notulis conferens, scribe: et breve canticum cum notulis mitte,* siehe den Brief von Crusius an Salomon Schweigger in Konstantinopel, Tübingen 13.4.1579 (Cr. TB II, S. 21–28, hier: S. 24 [Abschrift]).

2044 Vielleicht erfuhr er auch einiges zur griechischen Musik von seinen zahlreichen griechischen Gästen. Ein Musiker aus Griechenland war seinem Tagebuch und dem Aufsatz von Panajotakis, Musiker, zufolge nicht in Tübingen.

2045 Im Gottesdienst verwendeten die Griechen allerdings keine Instrumente, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 156 [Abschrift])

2046 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 23.6.1576 (Cr. TB MS I, S. 386 f., hier: S. 386 [Abschrift]).

III

Die praktischen Unternehmungen



Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

III.1 Eine Studienreise des Theodosius Zygomalas nach Tübingen?

Vermitttelt durch Stephan Gerlachs Aufenthalt als Botschaftsprediger in Konstantinopel begann Crusius eine Korrespondenz mit dem Protonotar des Patriarchen, Theodosius Zygomalas, die über Jahrzehnte Bestand haben sollte.[2047] Die beiden Gelehrten, die sich nie persönlich trafen und in zwei völlig unterschiedlichen Kulturen lebten, tauschten Persönliches über ihr Leben, ihre Kinder, Frauen und Großfamilien aus.[2048] Und obwohl es sogar vorkam, dass sich die Ehefrauen der beiden in den Briefen grüßen ließen,[2049] ist festzustellen, dass Crusius die Korrespondenz sehr viel stärker verfolgte als Theodosius. Dieser war zwar niemals unfreundlich – im Gegenteil: Er beteuerte mehrmals seine Freundschaft[2050] und zeigte sich der lutherischen Lehre gegenüber als aufgeschlossen.[2051] Aber so viel wie Crusius, der sogar seinen 1578 geborenen (und gestorbenen) Sohn nach Theodosius benannte,[2052] schien dem Griechen der Kontakt nicht bedeutet zu haben.

Zu Beginn ihres Kontakts waren noch Eigeninteressen die Hauptmotive für den Austausch – und zwar auf beiden Seiten. Crusius versprach sich neue Erkenntnisse über die zeitgenössische Sprache und wünschte sich von dem Griechen verschiedene Schriften in dessen Muttersprache. Theodosius hingegen erhoffte sich wohl wie sein Vater Johannes[2053] finanzielle Unterstützung.[2054] Schnell erkannte Crusius jedoch die Möglichkeit, durch den gelehrten Theodosius nicht nur Grundlegendes über die ‚barbarogriechische' Sprache zu erfahren, sondern auch lutherische Schriften in das zeitgenössische Griechisch übersetzen zu lassen. Als sich Theodosius bereit erklärte,

2047 Der letzte Brief von Crusius an Theodosius Zygomalas stammt vom 13.8.1601 (Cr. Diarium 3, S. 319–321 [Abschrift]), der letzte von Zygomalas an Crusius ist auf den 6.11.1597 datiert (Cr. Diarium 2, S. 221 [Exzerpt]).

2048 Theodosius Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 1.2.1585 (Cr. TB MS III, S. 238–243, hier: S. 241 [Abschrift]).

2049 Siehe die Briefe von Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 15.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 692–695, hier: S. 694 [Abschrift]) und vom 21.5.1585 (Cr. TB MS III, S. 261–270, hier: S. 268 [Abschrift]).

2050 Siehe zum Beispiel den Brief von Theodosius Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 24.2.1580 (Cr. TB MS II, S. 261–265 [Abschrift]).

2051 Cr. TB I, S. 266.

2052 Siehe oben S. 41.

2053 Johannes Zygomalas (1498–1584) wirkte u. a. als Großredner und Großerklärer am ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.

2054 Johannes machte hieraus keinen Hehl und bat Crusius unverhohlen nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch darum, dass Crusius sich an den Kaiser des Reichs wenden möge, um Gelder für die Griechen zu erwirken. Siehe den Brief von Johannes Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel [November 1575] (Cr. TB MS I, S. 173–177 [Abschrift]).

Latein zu lernen,[2055] kam Crusius in den Sinn, den Griechen zum Studium und zur Übersetzungsarbeit nach Tübingen zu holen,[2056] damit sie gemeinsam, analog zu dem Wirken von Hans Ungnad und Primus Truber, an missionarischen Werken für die Griechen arbeiten könnten *(Tybingam μετοικοῦντα, nostrae Religionis libros, in vulgarem Graecam convertere: sicut D. Ioannis Ungnadius, in sclavonicam curabat).*[2057]

Toufexis geht in seiner Analyse davon aus, dass Crusius diesen Plan aufgrund der praktischen Schwierigkeiten nie öffentlich in Tübingen und Stuttgart vorgestellt oder dafür um finanzielle Unterstützung beim Herzog gebeten hat.[2058] Grund für diese Interpretation war vermutlich, dass sich im entsprechenden Abschnitt des Tagebuchs keine Eintragungen finden, die einen solchen Antrag Crusius' belegen. Aufgrund eines Eintrags im Tagebuch aus dem Jahr 1598 ist jedoch ersichtlich, dass Crusius seinen Plan, Theodosius nach Tübingen zu holen, sehr wohl an die Stuttgarter herangetragen hat, denn als Herzog Friedrich I. gestattete, dass jüdische Kaufleute in Stuttgart ihren Gewerben nachgingen,[2059] empfand Crusius dies als Strafe Gottes dafür, dass die württembergischen Theologen ihm seinerzeit nicht erlaubt hatten, Griechen in Tübingen zu unterrichten:

> *Οἱ γὰρ στουκκαρδίας ἐκκλησιαστικοὶ οὔποτε ἠθέλησαν Ἕλληνα (κύριον Θεοδόσιον* [sc. Zygomalas, PN] *καὶ κύριον ὕστερον Λεόντιον, ἐὰν ἐλθεῖν εἰς τὴν ἀκαδημίαν ἡμῶν, οὓς ἐγὼ δεχθῆναι ἐπὶ μαθήσει καὶ τοῦ εὐαγγελίου παρὰ τοῖς Ἕλλησι διακηρύξει διὰ γραμμάτων ἐδεόμην) οὔποτε ἤθελον, φημὶ, ἀγαθοὺς ἄνδρας Ἕλληνας, ἐν Τυβίγγης πόλει ἢ στιπενδίῳ τρέφεσθαι.*[2060]
>
> „Die Kirchenräte in Stuttgart wollten weder damals einen Griechen (ich denke da an Herrn Theodosius Zygomalas und später an Herrn Leontios, als sie an unsere Universität kommen wollten und ich sie zum Unterricht und zum Verkünden des Evangeliums bei den Griechen durch meine Schriften vorsah) noch wollten sie jemans anständige Griechen in Tübingen oder im Stift unterhalten."

Crusius muss demnach eine Anfrage in Stuttgart eingereicht haben. Dass die entsprechende Antwort, genauer gesagt, die Ablehnung nicht im Tagebuch notiert wurde, liegt sicherlich an der Genese des Diariums: Zu Beginn war es noch zu sehr eine Sammlung von Abschriften beziehungsweise ein

2055 Theodosius Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel [November 1575] (ebd., S. 178–191 [Abschrift]).

2056 Siehe hierzu die genaue Darstellung in Toufexis, Alphabetum, S. 77–94.

2057 Eintrag im Tagebuch [Februar 1576] (Cr. TB MS I, S. 226).

2058 Toufexis, Alphabetum, S. 92 f.

2059 Siehe oben S. 263 f.

2060 Cr. Diarium 2, S. 28.

Kopialbuch, als dass man sich auf eine lückenlose Überlieferung stützen konnte. Diese Verlässlichkeit erreichte das Tagebuch erst in den 1580er Jahren.

Nach dem misslungenen Versuch, Theodosius nach Tübingen zu holen, unternahm Crusius keine weiteren Anläufe, da ihm sicherlich die Initiative der Griechen fehlte. Allein im Jahr 1585 stellte er Theodosius noch einmal die Frage, weshalb kein junger Grieche zum Studium nach Tübingen käme: Schließlich könne er dort Philosophie, Theologie, Medizin, Rechtswissenschaft und auch die lateinische Sprache studieren.[2061] Die Antwort auf diese Frage gab Crusius allerdings sogleich selbst: Die Finanzierung einer solchen Reise und des Studiums würde von den Griechen getragen werden müssen *(Ἀλλὰ χορηγηθῆναι αὐτὸν οἴκοθεν χρήμασιν ἀναγκαῖον ἂν εἴη)*.[2062] Da die Griechen, wie Crusius wusste, zum großen Teil in prekären Verhältnissen lebten, war die Frage eher rhetorischer Natur.

Obwohl Theodosius letztendlich nie eine Reise nach Tübingen unternehmen sollte, ließ ihn und Crusius diese Idee nicht mehr los. Noch im Jahr 1597 bedauerte der Grieche, dass er immer noch nicht über die Mittel für eine solche Reise verfüge und zudem seine Frau und seine vier Kinder nicht zurücklassen könne.[2063]

2061 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 21.5.1585 (Cr. TB MS III, S. 261–270, hier: S. 268 [Abschrift]).

2062 Ebd.

2063 Theodosius schrieb, wie Crusius vermerkte, an viele Tübinger, dass er vor acht Jahren aus dem Patriarchat vertrieben worden sei und nun in großer Armut lebe. Da er die von den Osmanen auferlegte Steuer für seine Familie nicht bezahlen könne, drohe ihm nun die Todesstrafe, siehe den Brief von Theodosius Zygomalas an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 6.11.1597 (Cr. Diarium 2, S. 222 f. [Exzerpt]).

III.2 Die Taufe des Griechen Kosmas Papadotos

Im Sommer des Jahres 1587 kam Crusius in seinen Bemühungen, den Griechen die lutherische Lehre nahezubringen, durch den Aufenthalt der Griechen Kosmas und Donde in Tübingen einen Schritt voran. Mit ihnen konnte er einen Versuch unternehmen, ob und wie sich ungebildeten Griechen Luthers Lehre vermitteln ließ.

Die beiden Griechen, Johannes Donde aus Kreta und der in Makedonien als Kind christlicher Eltern geborene Kosmas Mahumet Papadotos, waren am Vormittag des 5. Juli bei Crusius in Tübingen erschienen.[2064] Donde, der in Venedig lebte und sich auf Griechisch halbwegs verständigen konnte, fungierte als Kosmas' Dolmetscher, der wiederum wohl neben der türkischen nur die zeitgenössische griechische Sprache beherrschte.[2065] Kosmas war, wie Crusius erfuhr, als kleines Kind von den osmanischen Janitscharen im Rahmen der Knabenlese[2066] geraubt, in Konstantinopel zum Soldaten aus-

2064 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 512).

2065 Der Bund der beiden Griechen basierte indes weniger auf Freundschaft als auf Argwohn: Kosmas schuldete, wie Crusius später erfuhr, Donde eine große Summe Geld (Eintrag im Tagebuch zum 4.8.1587 [ebd., S. 543]). Dass die beiden sich nicht sonderlich mochten, zeigt sich auch in den Worten, die Kosmas über seinen Begleiter und Dolmetscher in dessen Abwesenheit in seiner Muttersprache verlor: ἄτυχον ἄθρωπο ἔναι, κακό („Ein Halunke ist er, ein übler Kerl!") (Eintrag im Tagebuch zum 20.7.1587 [ebd., S. 529]).

2066 Seit 1438 etablierte sich im Omanischen Reich die sogenannte Knabenlese (devşirme): Die Janitscharen nahmen einen „Teil der Kinder christlicher, zumeist bäuerlicher Untertanen auf dem Balkan – und zwar die körperlich und geistig besonders gut entwickelten Kinder – als Tribut". Bei aller Rohheit dieses Vorgehens darf nicht unvergessen bleiben, dass durch die Rekrutierung für einige „der Weg in die höchsten Staatsämter geebnet war", siehe Matuz, Osmanisches Reich, S. 56 f. Stephan Gerlach beschreibt die Knabenlese eindrücklich im Brief an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1576 (Cr. TB MS I, S. 123–128, hier: S. 124f): *Mittitur ex porta sive Aula Imperatoris Centurio cum 30 Ianitscheris ad certam provinciam cum mandato publico de captivandis Christianorum pueris. Protogeros urbis vel pagi (nobis Iudex, praefectus aut Praetor est) cives suos cum filiis convocare cogitur. Ex his delectum Exactor habet, ut fortes, formosos aut artificium aliquod callentes, secum abducat. Qui duos, tres, quattor, quinque aut plures filios habet: unum dare cogitur. Et, si quis forte parentum, aliquem suorum filiorum abscondat aut ipse sibi fuga consulat, tormentis subiicitur pater, donec filium absentem sistat.* [...] *Pueri aut ex tributo Imperatori cedentes in 3 amplissimas domos recipiuntur (quarum una Adrianopli, secunda Perae sive Galatae, tertia Constaninopoli est) donec linguam et Religionem Turcicam edocti in Aulam Regiam accipiantur. Qui vero prae reliquos placent et formosi sunt, statim in Aulam recepti, alii cubicularii Regis fiunt, alii in domo Thesauri Regii, alii in Promptuario aromatum agunt, suosque praeceptores in lingua et religione Turcica habent. Ibi per decennium et amplius conclusi manent, donec 25 et plures nonnulli annos attingentes, e carcere quasi emissi, publicis officiis et bellicis muneribus adhibeantur, in quibus per gradus ad summas dignitates usque ascendunt. Ex his, cubiculariis praecipue Beglerbegi, hoc est integrarum provinciarum Rectores, fiunt, qui dignitates summae rarissime natis Turcis distribuuntur.*

gebildet und zum Moslem[2067] erzogen worden.[2068] Donde berichtete, Kosmas begehre den Glauben seiner Eltern anzunehmen und dazu getauft zu werden, und zwar lieber von den Lutheranern als von den Papisten *(petens se hic baptizari et Christianum fieri, potius a Lutheranis, quam a Papistis).*[2069] In Griechenland selbst, so gaben die Griechen an, stand die Taufe eines Moslems unter Todesstrafe *(In Graecia non potuit baptizari Cosmas, quod Baptizator combureretur).*[2070]

Im Gegensatz zu den vorherigen Versuchen, bei denen es stets darum ging, die lutherische Lehre christlichen griechischen Gelehrten bekannt zu machen, stand nun ein ungebildeter Grieche im Mittelpunkt der Bemühungen, der bisher dem Islam angehörte, aus eigenem Willen getauft werden wollte und willens war, den lutherischen Glauben anzunehmen. Die bisher von Crusius verfassten griechischen Werke waren in diesem Fall also nutzlos. Da Kosmas die griechische Sprache kaum verstand und über keine grundlegenden katechetischen Grundkenntnisse verfügte, war es ihm unmöglich, sich die Grundzüge des Glaubens beispielsweise anhand der *Civitas Coelestis* oder des Kompendiums anzueignen.

An diesem Umstand wird auch deutlich, inwiefern Crusius bei seinem Vorhaben scheitern musste: Luthers Katechismen zielten auf die Unterweisung der theologisch ungebildeten Pfarrer und Kinder.[2071] Um diese zu erreichen, nutzte Luther die verständliche deutsche Sprache als Medium. Crusius hingegen war der zeitgenössischen griechischen Sprache nicht mächtig, sodass er die grundlegenden lutherischen Werke in der altgriechischen Sprache verfassen musste, die de facto nur Gelehrten geläufig war. Diese Problematik wurde auch Crusius durch Kosmas' Aufenthalt bewusst. Der Tübinger sah sich genötigt, neue, relativ leicht verständliche Unterrichtsmaterialien für seinen griechischen Katechumenen zu erstellen.

2067 Das Phänomen der Türkentaufen in der Frühen Neuzeit ist bekannt und zuletzt durch die Darstellung in Friedrich, Türkentaufen gut beleuchtet. Die Taufe von Kosmas ist jedoch dennoch eine Besonderheit. Zum einen fanden die meisten (Friedrich spricht von hunderten bis zu mehreren tausend) Türkentaufen um das Jahr 1700 und damit tendenziell später als Kosmas' Taufe statt. Zum anderen war Kosmas kein Kriegsgefangener oder Sklave, sondern anscheinend ein freier (womöglich desertierter) Mann, der aus freiem Willen den lutherischen Glauben annehmen wollte.

2068 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 512). Vgl. auch den von Jakob Heerbrand, Crusius, Erhard Cellius und Christoph Staehelin am 20.8.1587 unterzeichneten Taufschein (ebd., S. 579 f., hier: S. 579).

2069 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (ebd., S. 512).

2070 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (ebd., S. 516).

2071 Der kleine Katechismus „diente zudem als Lehrbuch für das Selbststudium der unzulänglich gebildeten Pfarrer bzw. derjenigen, die mit der lutherischen Theologie nur wenig oder gar nicht in Berührung gekommen waren", siehe Gehrt, Das kleine Corpus Doctrinae, S. 150.

Im Folgenden wird der Aufenthalt, die Unterrichtung und die anschließende Taufe des Griechen in Tübingen ausführlich beschrieben.[2072]

Crusius, der über die Gelegenheit, einen Griechen in Tübingen taufen zu lassen, begeistert gewesen sein muss, führte die beiden Griechen umgehend zu Andreae und Heerbrand, die unverzüglich versuchten, Kosmas zu überprüfen. Da dieser allerdings weder im Stande war, das Vaterunser noch das Apostolische Glaubensbekenntnis aufzusagen, lehnten die Theologen eine sofortige Taufe ab *(Prorector Heerbrandus et Cancellarius non poterant ei Baptisma annuere, quod rudis erat etiam orationis Dominicae et Symboli Apostolici).*[2073] Zudem wollten die Tübinger nach der fehlgeschlagenen Annäherung der Lutheraner an die griechisch-orthodoxe Kirche unter Patriarch Jeremias II. Vorsicht walten lassen. Nach den damit einhergehenden Pamphleten seitens der Altgläubigen und Reformierten[2074] hatten die Württemberger kein Interesse daran, sich erneut für römische oder calvinistische Invektiven angreifbar zu machen *(Et scimus, quoniam Patriarcha Heremia nostrae Religioni resistente Papistae nobis insultent).*[2075] Dennoch konnte sich Crusius hiermit nicht ohne Weiteres abfinden. Er setzte ein Schreiben an Lukas Osiander d. Ä. auf, mit dem er erwirkte, dass die Universität den beiden Griechen ausreichend Reisegeld aushändigte (insgesamt zwei Taler und sechzehn Batzen) und schickte Donde und Kosmas mit dem Schreiben am 6. Juli 1587 nach Stuttgart.[2076]

Dass tatsächlich Crusius die treibende Kraft bei der Unterstützung der Griechen gewesen sein musste, zeigt sein Brief an Osiander.[2077] Obwohl dieses Schreiben nur als knappes Exzerpt erhalten ist, lässt sich klar Crusius' alleinige Initiative erkennen. Er berichtete über die Angelegenheit und den Taufwunsch von Kosmas und wohl notgedrungen auch über den Entschluss seiner theologischen Kollegen, die Griechen nicht zu taufen *(Itaque haec, de ipsorum voluntate Stutgardiam ad D. Lucam Osiandrum scripsi).*[2078] Weiterhin wies er Osiander auf das Dilemma hin, in dem Crusius die Lutheraner nun sah: Einerseits würden Frömmigkeit und Nächstenliebe dazu verpflichten, Kosmas zu taufen, andererseits sei er in der Religion ungebildet. Zudem sei unsicher, ob der Grieche es tatsächlich ernst meine *(Addidi mihi visum esse negotium difficile: hinc pietatis et charitatis officium, ex altera parte ἀκατηχησίαν καὶ ἀκαρδιογνωσίαν).*[2079]

2072 Der Aufenthalt und die Taufe von Kosmas werden ohne Quellenangabe in dem Aufsatz Karousou, Martin Crusius, S. 115 f. lediglich genannt. Eine genauere Untersuchung des Verlaufs und der Umstände liegt bisher nicht vor.

2073 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 516).

2074 Wendebourg, Reformation, S. 372–398.

2075 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 516).

2076 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 und zum 6.7.1587 (ebd.).

2077 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen [6.7.1587] (ebd., S. 516 [Exzerpt]).

2078 Ebd.

2079 Ebd.

Am 9. Juli 1587 und damit drei Tage nach Abreise der beiden Griechen nach Stuttgart,[2080] traf in Tübingen ein an Crusius und den Rektor der Tübinger Burse Erhard Cellius gerichtetes Antwortschreiben Herzog Ludwigs ein,[2081] in dem der Landesherr die Ankunft der Griechen und den Erhalt von Crusius' Brief bestätigte.[2082] Kosmas sei durch das Konsistorium überprüft und für zu ungebildet befunden worden *(er dermaßen noch so rudis befunden, das er auch das pater noster nit wol erzelen khonnen)*,[2083] um getauft werden zu können. Jedoch sei der Herzog *„auß Christlicher liebe"* bereit, beide Griechen auf Kosten der Kirchenkasse in der Tübinger Burse vorerst 14 Tage lang verpflegen und von Crusius täglich unterrichten zu lassen. Hierauf, so der Herzog, verlange man von den Tübingern Bericht, wie die Unterrichtung vorangehe und wie sich Kosmas im Allgemeinen betrage *(vnd nach verfließung berürter viertzehen tag, widerumben samptlichen berichten, ob er salutis suae studiosus vnnzulehrnen begaerte, auch wie er sich sunst seins thuns vnd laßens halben (darruff ier gute fleißige achtung geben sollen) verhallte)*.[2084]

Erwachsenentaufen waren zu dieser Zeit in Württemberg eher selten, wie aus der württembergischen Kirchenordnung von 1553 sichtlich wird: *Wiewol zu diser zeit nicht vil alt menschen, sonder zum mehrertheil kinder getaufft,* [...].[2085] Da Erwachsenentaufen aber in der Kirchenordnung vorkommen, müssen sie hin und wieder, vor allem bei Konversionen, vorgekommen sein.[2086] Herzog Ludwig mahnte, Kosmas genau zu untersuchen, da man in ähnlichen Fällen schon *offt betrogen worden* sei.[2087]

Der Fall eines erwachsenen, dem Anschein nach ungetauften Griechen, der das Sakrament der Taufe verlangte, war indes bis dahin ein Novum, zu dem es in den Kirchenordnungen keine Anweisungen gab.[2088] Umso wichtiger

2080 Eintrag im Tagebuch zum 9.7.1587 (ebd., S. 519).

2081 Herzog Ludwig an Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 8.7.1587 (ebd., S. 519 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.5.

2082 Ebd., S. 519.

2083 Ebd., S. 519 f.

2084 Ebd., S. 520.

2085 EKO 16, S. 231.

2086 Zwar keine Erwachsenentaufe, aber die Taufe eines bereits älteren Kindes ist im Jahr 1546 aus Straßburg überliefert, siehe BDS 18, S. 417–430 (Bearb. Buckwalter). Der Straßburger Reformator Martin Bucer (1491–1551) verfasste in diesem Jahr eine „Anweisung zur Taufe eines jüdischen Mädchens" *(Informatio pro baptizanda puella Iudaea)*, deren große Besonderheit nach Buckwalter darin liege, nicht „für den regelmäßigen künftigen Gebrauch einer bestimmten Kirche", sondern „eigens für einen ephemeren Anlaß – die Taufe eines jüdischen Mädchens durch einen Bucer bekannten badischen Pfarrer – erstellt" worden zu sein, siehe ebd., S. 417.

2087 Herzog Ludwig an Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 8.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 519 f., hier: S. 520 [Abschrift]).

2088 Es kamen natürlich seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts immer wieder Almosen sammelnde Griechen in das Alte Reich; diese waren allerdings fast ausschließlich getaufte Griechen, die entweder für ihre Gemeinden Gelder sammelten oder versuchten, Lösegelder für gefangene Verwandte aufzutreiben. An

waren damit die Anordnungen und Entschlüsse, die die Tübinger von der württembergischen Kirchenleitung aus Stuttgart erhielten.

Am 10. Juli 1587 führte Crusius die Griechen, die vermutlich am Vortag Tübingen erreicht und die Nacht im Haus von Crusius verbracht hatten,[2089] schon am frühen Morgen in die Burse zu Erhard Cellius.[2090] Dieser machte sich nach der Lektüre des herzoglichen Schreibens umgehend daran, alle Vorbereitungen zur Unterbringung zu treffen. Der Unterricht begann *post prandium*. Crusius überprüfte zunächst mit Hilfe des Dolmetschers Donde Kosmas' Kenntnisstand und fragte das Vaterunser ab. Das Ergebnis der Überprüfung war unbefriedigend. Crusius erkannte, dass er auf Donde als Dolmetscher angewiesen war und bestimmte daher, dass dieser in den folgenden Wochen stets die Anweisungen und Erklärungen für Kosmas in die ‚barbarogriechische' Sprache übersetzen und seinem Reisegefährten täglich die Lektionen vorlesen sollte.[2091] Anschließend schrieb Crusius dem griechischen Katechumenen eine knappe Übersicht über die sechs Hauptpunkte des Katechismus der christlich-lutherischen Lehre,[2092] die er selbst als *Epitome Christianismi* oder *Πίναξ τοῦ χριστιανισμοῦ*[2093] bezeichnete.[2094] Mit Dondes Hilfe erklärte Crusius Kosmas die vorgelegte Schrift und trug Donde auf, sie Kosmas täglich vorzulesen *(iubens, ut Donde ei quotdie eam perlegat)*.[2095]

Der Pinax besteht aus zwanzig zusammenfassenden Lehrsätzen der christlich-lutherischen Lehre. Die ersten beiden Punkte beschreiben das Wesen Gottes: Er ist der einzige Gott, der drei Erscheinungsformen hat. Die Sätze 3–6 behandeln die Schöpfung und die ersten Geschöpfe: Nachdem sich einige der geschaffenen Engel von Gott abgewandt hatten und damit zu Teufeln, zum Satan und zu bösen Geistern geworden waren, erschuf Gott an ihrer statt den Menschen, den er im Paradies ansiedelte. In Lehrsatz 6 beginnt sogleich die Geschichte vom Sündenfall, die sich bis Punkt 9 erstreckt. Punkt 10 bis 12 berichten von Gottes Gnade und der Erlösung von den Sünden durch den Kreuzestod Christi. Die Lehrsätze 13 und 14 führen diesen Gnadenakt Gottes weiter aus. Satz 15 behandelt die Grundsätze der lutherischen Rechtfertigungslehre *sola fide* und *sola gratia*, die Sätze 16 bis 20 die Taufe, den Zehn Gebote, das Vaterunser, das Abendmahl und die Schlüsselgewalt.

Am folgenden Tag setzte Crusius den Unterricht zum Vaterunser, zum Pinax und zum Apostolischen Glaubensbekenntnis fort; er trug Kosmas

lutherischer Unterweisung hatten diese hingegen kein Interesse. Siehe hier besonders Saracino, Almosenfahrer.

2089 Möglicherweise überbrachten sie auch selbst den Brief des Herzogs.

2090 Eintrag im Tagebuch zum 10.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 521).

2091 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1587 (ebd., S. 528).

2092 In der Reihenfolge des von Crusius benutzten Brenz'schen Katechismus: Taufe, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Zehn Gebote, Abendmahl und Amt der Schlüssel/Beichte.

2093 Siehe unten Edition VI.6.

2094 Eintrag im Tagebuch zum 10.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 521).

2095 Ebd.

zudem auf, nun vor allem das Glaubensbekenntnis auswendig zu lernen.[2096] Die Notiz im Tagebuch, dass Gott Kosmas doch bitte seinen Heiligen Geist geben möge *(ὁ θεὸς αὐτῷ τὸ ἅγιον αὐτοῦ πνεῦμα δοίη)*,[2097] zeugt davon, dass Crusius schon am zweiten Tag des Unterrichts ein gewisses Maß an Unzufriedenheit mit seinem Schüler verspürte. Nachweislich enttäuscht war er tags darauf: Als er nachmittags die Griechen in der Burse traf, um Kosmas weiter im Glaubensbekenntnis zu unterrichten, musste er feststellen, dass dieser, der nicht einmal richtig lesen könne, seine ihm auferlegten Aufgaben bei weitem nicht erfüllt hatte *(Sed Cosmas nondum dimidiam partem edidicerat. Malum, quod nescit legere)*.[2098] Am nächsten Tag folgte der Katechismusunterricht zur Taufe,[2099] womöglich mit dem griechischen Katechismus von Augustin Brunn,[2100] der im Jahr zuvor in Tübingen nachgedruckt worden war.[2101] Erst am 14. Juli war Crusius mit dem Lernerfolg zufrieden: Kosmas beherrschte nun das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis *(tenebat utrumque memoria τὸ πάτερ ἡμῶν καὶ τὸ πιστεύω εἰς θεὸν πατέρα Cosmas)*.[2102] Crusius berichtete umgehend Heerbrand von diesem Erfolg, der sich mit dem Vorgehen von Crusius einverstanden und mit Kosmas zufrieden zeigte *(Τῷ κυρίῳ Ἰακώβῳ τῷ Ἑερβράνδῳ ταῦτα ἔλεξα καὶ περὶ τοῦ πίνακος τοῦ χριστιανισμοῦ ἢ εἰσαγωγῆς τῷ Κοσμᾷ ὁσημέραι ἀναγνωστέου, καὶ ἀπεδέξατο εὐαρεστούμενος τὸ πρᾶγμα)*.[2103]

Für die folgenden Tage trug Crusius seinem Katechumenen auf, im Selbststudium anhand des griechischen Katechismus von Brunn die Kapitel zur Taufe,[2104] zum Vaterunser[2105] und zum Glaubensbekenntnis[2106] zu lernen,[2107] – jedoch nicht ohne für eine Abwechslung neben den obligatorischen Gottesdienstbesuchen zu sorgen:[2108] Am 16. Juli besuchte der Professor mit

2096 Eintrag im Tagebuch zum 11.7.1587 (ebd., S. 525).

2097 Ebd.

2098 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1587 (ebd. S. 525).

2099 Eintrag im Tagebuch zum 13.7.1587 (ebd., S. 525).

2100 Brunn übersetzte den Katechismus von Johannes Brenz, wie das Titelblatt angibt, für die württembergischen Schulen. Crusius notierte am 15.7.1587, dass er *sicut antea* dieses Buch für die Unterrichtung von Kosmas verwendete (ebd., S. 527), sodass er es sicherlich auch bereits am 12.7. benutzt hatte.

2101 Augustin Brunn, *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564. Crusius hatte das Buch 1564 von Herzog Ulrich als Geschenk erhalten, siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 288 (Nr. 101). Das Buch wurde 1564 von Ulrich Morhart in Tübingen gedruckt und 1586 und 1596 von dessen Nachfolger Georg Gruppenbach nachgedruckt.

2102 Eintrag im Tagebuch zum 14.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 526).

2103 Ebd.

2104 Augustin Brunn, *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564, Bl. 2^v–3^r.

2105 Ebd., Bl. 4^v–5^v.

2106 Ebd., B. 3^v–4^v.

2107 Eintrag im Tagebuch zum 14. und 15.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 527).

2108 Auf Geheiß von Jakob Andreae sollten sich die beiden Griechen neben Crusius setzen, vermutlich, damit sie anhand seiner Aufzeichnungen oder auch mündlichen Übersetzungen den Gottesdienst mitverfolgen konnten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (ebd., S. 544). Crusius schrieb in der Tat an diesem Tag

den Griechen ein Marionettentheater[2109] im Tübinger Kornhaus, in dem sich heute das Tübinger Stadtmuseum befindet *(ἐθεωρήσαμεν ἐν τῇ τῆς πόλεως σιτεμπορικῇ οἰκίᾳ νευροσπαστικὰ παίγματα· ἀγαλμάτια χορεύοντα,*[2110] *παίζοντα, ἱππομαχοῦντα, ναυμαχοῦντα, τηλεβολιζόμενα).*[2111] Im Anschluss an den Besuch der für Crusius verwerflichen Aufführung *(πάντα μάταια πράγματα καὶ τοῖς αὐτὰ ποιοῦσι χρηματιστικά)*[2112] übte er mit Kosmas wieder den Katechismus. Am folgenden Tag, dem 17. Juli, überprüfte Crusius den Schüler erneut und intensivierte den Unterricht[2113] – was Kosmas anscheinend frustrierte. Zumindest blieb er am nächsten Tag in der Burse zurück und ließ Donde allein zu Crusius gehen. Nach einiger Zeit suchten Crusius und Donde schließlich Kosmas auf und stellten ihn zur Rede: Kosmas gab an, dass er ja alles verstehe und auch glaube, ihm das Lernen allerdings schwerfalle *(venit ad me ὁ κύριος Δόνδης sine Cosma* […] *Tertia hora descendi in Bursam ad Cosmam, qui ait se omnia intelligere et credere, sed ediscere* […] *gravatur).*[2114]

Crusius steigerte daraufhin das Pensum nicht weiter und beließ es beim Erlernen der Kapitel im Katechismus zur Taufe, zum Vaterunser und zum Glaubensbekenntnis *(Ego tum plus ei (praeter haec) imponere non volebam).*[2115] Damit kam er dem Katechumenen ein Stück weit entgegen – vermutlich, da er vermeiden wollte, dass Kosmas wegen der hohen Lernbelastung den Wunsch, sich taufen zu lassen, aufgab. Dem stand freilich entgegen, dass Kosmas meinte oder hoffte, es reiche aus, die Lehre zu verstehen und zu glauben, nichts aber vom Auswendiglernen hielt *(Cupit adhuc βαπτισθῆναι, sed putat satis esse, si res tantum intelligat et credat).*[2116] Selbstverständlich ließ Crusius sich von dieser Ansicht wenig beeindrucken, ermahnte Kosmas, sich auf die genannten Lerninhalte zu konzentrieren, damit er auch im Stande sei, Rechenschaft von seinem Glauben ablegen zu können *(ut rationem suae fidei*

beide gehaltenen Predigten auf Griechisch resümierend mit (siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 119 [Nr. 3999 f.]), sodass Donde und Kosmas durch die Lektüre der Aufzeichnungen dem Verlauf der Predigt annähernd folgen konnten beziehungsweise Donde die Mitschrift las und Kosmas übersetzte. Die Besonderheit in der Anweisung Andreaes liegt darin, dass sich die beiden Griechen ausnahmsweise auf die für die Professoren der Universität Tübingen vorgesehenen Bänke setzen durften. Vgl. oben, S. 43.

2109 Seit der Regierung Eberhards II. (reg. 1496–1498) gelten die württembergischen Landesherren als Förderer der Musik, spätestens mit Ludwig (reg. 1568–1593) auch des Theaters, siehe Stein, Haus Württemberg, S. 554 f. Es ist anzunehmen, dass fahrende Theatergruppen im Herzogtum willkommen waren und Unterstützung erhielten.

2110 In der Vorlage: *χωρεύοντα.*

2111 Eintrag im Tagebuch zum 16.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 527).

2112 Ebd.

2113 Eintrag im Tagebuch zum 17.7.1587 (ebd., S. 527).

2114 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1587 (ebd., S. 528).

2115 Ebd.

2116 Ebd.

reddere possit),[2117] und setzte den Katechismusunterricht mit Abhandlung des letzten Hauptpunktes des Katechismus (Buße) fort.[2118]

Crusius' Schelte zeigte tatsächlich Wirkung: An den folgenden Tagen notierte Crusius sichtlich zufrieden in seinen Aufzeichnungen: *et bene gessit ὁ Κοσμᾶς* („Kosmas stellt sich gut an"),[2119] sowie: *Hoc die sic satis memoriter mihi recitabat τὸ πάτερ ἡμῶν καὶ τὸ πιστεύω καὶ τὸν ὁρισμὸν τοῦ βαπτίσματος ὁ κοσμᾶς* („Heute hat mir Kosmas einigermaßen das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Tauformel auswendig aufgesagt"),[2120] und: *Decalogum et potestatem clavium intelligit, omnia assentitur* („Er kennt die Zehn Gebote und die Schlüsselgewalt, alles zufriedenstellend").[2121] Crusius erteilte seinem griechischen Schüler nun neue Aufgaben: Er sollte die Kapitel des griechischen Katechismus[2122] zum Abendmahl lernen.[2123] Bestärkt durch den Lernerfolg seines Schülers,[2124] machte sich Crusius am 24. Juli 1587 daran, die Taufzeremonie vorzubereiten.[2125]

Der Ablauf einer gewöhnlichen Taufe, also einer Kindertaufe, ist in der württembergischen Kirchenordnung von 1559 klar geregelt.[2126] Die Taufe soll während eines Predigtgottesdienstes stattfinden;[2127] die Wahl des Paten soll wohl bedacht erfolgen;[2128] es werden bestimmte Gebete empfohlen; der Pate soll stellvertretend für das Kind auf die Nachfragen des Pfarrers bezüglich der Frömmigkeit und des Glaubens antworten; das Kind soll zur Taufe zum Schutz vor Unterkühlung zwar ausgewickelt, nicht aber in das Wasser eingetaucht werden; die Tauformel und die Ansprache des Pfarrers an die Eltern und die Gemeinde werden vorgegeben.[2129]

2117 Ebd.

2118 Ebd.

2119 Eintrag im Tagebuch zum 19.7.1587 (ebd., S. 528).

2120 Eintrag im Tagebuch zum 20.7.1587 (ebd., S. 529).

2121 Eintrag im Tagebuch zum 22.7.1587 (ebd., S. 530).

2122 Augustin Brunn, *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564, S. 14–16.

2123 Eintrag im Tagebuch zum 22.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 530).

2124 Einen Tag später notierte Crusius *fere eam* [sc. potestatem clavium, PN] *sciebat Cosmas*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.7.1587 (ebd., S. 530).

2125 Ebd.

2126 Von Gottes gnaden vnser Christoffs Hertzogen zů Wurtemberg vnd zů Teckh/ Grauen zů Mümpelgart/ etc. Summarischer vnd einfältiger Begriff/ wie es mit der Lehre vnd Ceremonien in den Kirchen vnsers Fürstenthumbs/ auch derselben Kirchen anhangenden Sachen vnd Verrichtungen bißher geůbt vnnd gebraucht/ auch fürohin mit verleihung Göttlicher gnaden gehalten vnd volzogen werden soll, Gedruckt zů Tüwingen/ im jar 1559, siehe EKO 16, S. 231–237.

2127 […] Sonder auff den Sontag oder andere Feiertag oder auff den wercktag, da predig gehalten und ein menge des volcks in der kirchen beieinander versamelt […], siehe ebd., S. 232.

2128 Es soll auch beid, von den Eltern und Pfarher, fürsehung geschehen, das zu Gevattern des kinds Tauff nicht leichtvertig personen, so in offentlichen lastern unbußfertig verhafft, sonder ehrlich und gotsförchtig leut angenommen werden […], ebd., S. 233.

2129 Siehe ebd., S. 234–236.

Diese Anordnungen waren für die Taufe eines Erwachsenen nicht stringent umsetzbar: Während die Kirchenordnung davon ausging, dass die Taufe im Säuglingsalter stattfindet und der Täufling erst in späteren Lebensjahren durch den Katechismus in der Glaubenslehre unterrichtet werden sollte, ging es im Sommer 1587 um die Taufe eines erwachsenen, in der Glaubenslehre mehr oder wenig völlig unbewanderten Mannes, der noch dazu weder der deutschen noch der lateinischen Sprache mächtig war. Sollte der Herzog seiner Taufe zustimmen, musste Crusius demzufolge eine angepasste Taufformel entwerfen. Crusius orientierte sich bei der Anfertigung einer griechischsprachigen Taufformel[2130] an der württembergischen Kirchenordnung, fügte jedoch auch kleinere, den Katechismus betreffende Erweiterungen ein. Die Punkte 1 und 2 ergeben sich daraus, dass der Pfarrer einem erwachsenen, mündigen Mann gegenübersteht und diesen direkt ansprechen kann. Die Punkte 13 bis 16 sind hingegen eher dem Katechismus-Unterricht zuzuordnen. Während 13 und 14 unmittelbar den Anordnungen der württembergischen Kirchenordnung zum Katechismus-Unterricht entnommen sind,[2131] sind die Frage nach dem Vaterunser (15) und der Vortrag des Gebets durch den Täufling (16) Varianten, die Crusius sozusagen als Beleg dafür einfügte, dass Kosmas das grundlegende Wissen über den Glauben erworben hatte.

Crusius konnte nicht davon ausgehen, dass sich Kosmas nach der Taufe tiefgehender in der Glaubenslehre ausbilden lassen würde. Aus diesem Grund war es notwendig, den Katechismusunterricht, der ansonsten im Kindes- und Jugendalter stattfand, bei Kosmas vorzuziehen.

Die eigens für den Griechen verfasste Taufformel musste von dem württembergischen Kirchenrat und Herzog Ludwig bewilligt werden. Als Crusius wie gefordert nach 14 Tagen für die Stuttgarter den Bericht über den Verlauf des Unterrichts verfasste,[2132] legte er dem Schreiben daher auch die angefertigte Taufformel und den Pinax bei. Die Dokumente wurden den Griechen ausgehändigt, die damit nach Stuttgart geschickt wurden.

Crusius berichtete in seinem Schreiben von seinen erstellten Lehrmaterialien *(Initiò autem conscripsi Epitomen Christianae Religionis)*,[2133] den didaktischen Methoden *(Hanc tantum perlegi ei et declaravi* […]. *Quotidie autem ea perlegi ei à Donde volui)*[2134] und den erreichten Lernzielen. Er erwähnte hierbei auch, dass Kosmas das Lernen aufgrund seiner nur geringen Bildung recht schwerfalle *(Cosmam, quia literarum rudis est, difficulter potuisse ediscere, quae proposuerim)*.[2135] Auch dass der Grieche nach wie vor *ἐξ ὅλης ψυχῆς ἢ*

2130 Siehe unten Edition VI.9.

2131 Crusius orientierte sich hierbei an der griechischen Übersetzung des Katechismus von Johannes Brenz durch Augustin Brunn (ders., *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564, S. 2).

2132 Siehe oben S. 301.

2133 Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 24.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 533–537, hier: S, 534 [Abschrift]).

2134 Ebd., hier: S. 535.

2135 Ebd., hier: S. 534.

καρδίας („mit ganzem Herzen") die Taufe wünsche,[2136] betonte Crusius dem Herzog gegenüber.[2137] Cellius, der den Brief gemeinsam mit Crusius unterzeichnet hatte, legte in seinem Bericht eher Wert darauf, dass sich Donde und Kosmas in der Burse gut betrügen, sich höflich verhielten und alles in allem der Eindruck entstanden sei, dass sie redliche und vertrauensvolle Leute seien *(credamus nihil ab ipsis ficte, nihil simulate geri)*.[2138] Crusius fügte dem Brief auch die Rechnung des Wirtschafters der Burse bei.[2139]

Vier Tage später kehrten Donde und Kosmas nach Tübingen zurück und überbrachten Crusius das Antwortschreiben aus Stuttgart.[2140] Den Tübingern wurde der Erhalt der Schreiben bestätigt und befohlen, *die Griechen biß auff vnser weittere resolution, die euch fürderlich zukommen solle, in contubernio wie vorhin behalten vnd warten laßen*.[2141] Tatsächlich war Herzog Ludwig an dem Schreiben nicht persönlich beteiligt. Wie Crusius wenige Tage später von dem Stuttgarter Kanzleidirektor Leonhard Engelhard[2142] und dem Propst Johannes Magirus erfuhr, waren weder Herzog noch Hofprediger Lukas Osiander in Stuttgart zugegen, als die beiden Griechen den Hof erreicht hatten.[2143] Da in Abwesenheit des Herzogs keine Entscheidung bezüglich des weiteren Vorgehens getroffen werden konnte, wandten sich die Griechen an den Kirchenrat, der sie mit einem von Johann Georg Hungerlin[2144] unterzeichneten Schreiben an Crusius und Cellius zurückschickte. Magirus erwähnte Crusius gegenüber, dass er Kosmas' Unmut über die Verzögerung der Taufe bemerkt hatte und dessen Verdruss gerne gelindert hätte *(Visum esse Cosmam ex gestibus et ex comitis eius interpretatione moram aliquanto molestius ferre, sed me humanitate mea debere ei hanc molestiam eximere animumque lenire, ut aequius hanc morulam ferat)*.[2145] Auch Crusius war sich Kosmas' Unzufriedenheit bewusst und hätte ihn gern aufgemuntert *(me lenivisse desiderium Cosmae)*,[2146] wie er Magirus umgehend antwortete. In diesem Schreiben bestätigte er abermals die Ernsthaftigkeit des Taufwunsches seines Zöglings, indem er von seinem

2136 Ebd., hier: S. 535 f.

2137 Eintrag im Tagebuch zum 25.7.1587 (ebd., S. 538).

2138 Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 24.7.1587 (ebd., S. 533–537, hier: S. 536 f. [Abschrift]).

2139 Insgesamt wurden 4 Gulden, 17 Batzen und 4 Heller für die Verpflegung und Unterkunft der Griechen in den letzten 14 Tagen verlangt, siehe die Notiz im Tagebuch (ebd., S. 537).

2140 Eintrag im Tagebuch zum 28.7.1587 (ebd., S. 538).

2141 Herzog Ludwig an Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 27.7.1587 (ebd., S. 538 [Abschrift]).

2142 Leonhard Engelhard (1526–1602) wirkte als Kanzleidirektor am Stuttgarter Hof.

2143 Johannes Magirus d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 28.7.1587 (ebd., S. 541 [Exzerpt].

2144 Johann Georg Hungerlin (1551–1629) war ein württembergischer Rat.

2145 Johannes Magirus d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 28.7.1587 (ebd., S. 541 [Exzerpt].

2146 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.7.1587 (ebd., S. 542 [Exzerpt]).

Gespräch mit Kosmas' Dolmetscher Donde berichtete: Crusius habe sich von Donde erneut bestätigen lassen, dass Kosmas tatsächlich getauft werden und im christlichen Glauben bestehen wolle *(Ait omnino ipsum hoc animo esse et constantem fore).*[2147] Um der Bedeutsamkeit der Treue im Glauben Nachdruck zu verleihen, hatte Crusius seinem griechischen Gesprächspartner – wie er an Magirus schrieb – auch als Negativbeispiel von einem Juden berichtet, der nach seiner Bekehrung und Taufe wieder zu seinem alten Glauben zurückgekehrt sei *([…] addidi, quod superiori tempore Iudaeus quidam hic baptizatus postea rursus ad Iudeaos defecerit).*[2148] Es sei daher aus zwei Gründen von großer Wichtigkeit, dass Kosmas nach seiner Taufe Christ bleibe: Einerseits, um sein Seelenheil zu bewahren, andererseits, um anderen Griechen, die nach Tübingen kämen, nicht durch sein schlechtes Beispiel zu schaden *(1. propter salutem animae suae 2. ne malo exemplo aliis huc venturis Graecis noceat).*[2149]

Welchen Nachteil das *malum exemplum* für weitere Griechen bedeuten könnte, liegt auf der Hand: Crusius befürchtete, dass die Leitung der württembergischen Landeskirche, nämlich Kirchenrat und in letzter Instanz der Herzog selbst, weitere missionarische Versuche und Taufen in Hinblick auf Griechen nicht (finanziell) unterstützen oder gestatten würde.

Kurioserweise schmiedete Crusius in dem Brief an Magirus auch Zukunftspläne für seinen griechischen Schüler: Er insinuierte, dass Kosmas in den Dienst eines Fürsten treten könne, da er ja *vielleicht* über das Wissen verfüge, wie man türkische Schuhe, die als robust galten,[2150] herstellt *(Cosmam*

2147 Ebd.

2148 Ebd. Crusius meinte den Juden Salomon, der als 40-Jähriger am 13.5.1582 von Dietrich Schnepf in Tübingen getauft wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.5.1582 (Cr. TB MS II, S. 552). Dass der Konvertit sich vom Christentum wieder abwandte und zu seinem alten Glauben zurückkehrte, ist allerdings im Tagebuch nicht dokumentiert. Jüdische Konvertiten, die nach ihrer (Zwangs-)Taufe ihren alten Glauben praktizierten, waren der Kirche schon seit Jahrhunderten ein Dorn im Auge und nicht zuletzt der Ursprung der Spanischen Inquisition in Europa, siehe RGG[4] 4, s. v. „Inquisition II", Sp. 164–166. Über Salomons Taufe verfasste Jakob Andreae einen handschriftlichen Bericht, den Crusius am 29.12.1602 von Andreaes' Sohn Jakob d. J., der als Pfarrer in Metzingen wirkte, erhielt. Bei der Taufe handelte es sich aber nicht um das Geschehen, das im 1560 erschienenen Druck von Jakob Andreae, Wahrhafftige Geschicht, Tübingen 1560 beschrieben wird. Hierin schildert Andreae, wie sich ein jüdischer Dieb namens Ansteet 1553 vor der Todesstrafe taufen ließ – was ihn aber nicht vor der Bestrafung rettete. Den Bericht Andreaes über die Salomons Taufe nahm Crusius in sein Werk *Panhaeresium* auf, siehe oben S. 253.

2149 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 542 [Exzerpt]).

2150 Vermutlich meinte Crusius mit *turcicus* calceus den traditionellen osmanisch-türkischen *papuç*, einen schaftlosen Schuh, siehe Stachowski, Geschichte, S. 181–192, besonders: S. 182: *„papuĉa ‚scaepa turchesca, hic calceus turcicus."* Diese Art von Schuh war in Konstantinopel sehr häufig und wurde selbst von Soldaten in voller Rüstung getragen, weshalb Crusius sie zu Recht als „robust" bezeichnen konnte. Siehe hierzu das Kostümbuch, das während Stephan Gerlachs Aufenthalt in Konstantinopel von dem Maler Lampert de Voss 1574 für den deutschen Botschafter angefertigt wurde: SUB Bremen, msor 009 (online zugänglich über http://brema.suub.uni-bremen.de/ms/content/titleinfo/1616749, zuletzt geprüft am 1.5.2020).

forte nosse Turcicos calceos facere. Esse robustum. Posse fieri alicuius Principis satellitem).[2151]

Am 6. August erreichte Crusius schließlich die offizielle, auf den 3. August datierte Stellungnahme des mittlerweile nach Stuttgart zurückgekehrten Herzogs.[2152] Das Konsistorium sei bei der Überprüfung des Griechen Kosmas zu dem Ergebnis gekommen, dass er die wichtigsten Gebete in griechischer Sprache ansatzweise beherrsche und auch Auskunft über die Taufe geben könne. Zudem habe man erkannt, dass sein Wunsch nach der Taufe aufrichtig und ehrlich sei *(vnd demnach wir daraus sovil befunden, das gedachter Cosmas (so deßwegen vor vnserm Consistorio angesprochen vnd examiniert worden) Orationem Dominicam, das Symbolum Apostolicum, auch ettwas de Baptismo, in Graeca lingua zimblich gefast vnd ergriffen, vnd es das ansehen hat, als ob im seiner seelen heil angelegen vnd ernst sei).*[2153] Um Kosmas noch weitere Zeit zum Erlernen der christlich-lutherischen Lehre zu geben, entschied Herzog Ludwig, die Griechen weitere drei Wochen in der Burse versorgen und von Crusius unterrichten zu lassen. Im Anschluss daran sollte dieser einen Bericht verfassen *(So ist unser Beuelch vnd mainung, das sie baide, noch ein wochen drei*[2154] *in Contubernio bleiben vnd vnterhaltung haben, vnd ir solche zeit sampt vnd sonders, wie es die gelegenheit gibt, mit inen, sonderlich aber dem Mechmet conferirn, ine in den fürnembsten Articulis Religionis ferrer getreulich informieren vnd vnterrichten vnd vns nach verscheinung solcher zeit verstendigen, wie er sich ferner erzaigt).*[2155] Ferner mögen die Tübinger Theologen die von Crusius verfasste Taufformel begutachten und entscheiden,[2156] ob sie für die Taufe von Kosmas angebracht sei.[2157]

Während diese Anweisung für Crusius sicherlich ein Grund zur Freude gewesen sein dürfte, war die Bestürzung bei den Griechen groß. Besonders Donde, der seine Familie schon lange nicht mehr gesehen hatte, zog es zurück nach Venedig *(Gravatur valde Dondes: et abire cogitat Venetias* […]*)*,[2158] sodass Crusius bei dem Tübinger Vizekanzler Johann Schulter[2159] Rat suchte. Dieser empfahl, Donde ziehen zu lassen – Kosmas allerdings müsse bleiben

2151 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 542 [Exzerpt]).

2152 Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (ebd., S. 544).

2153 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 3.8.1587 (ebd., S. 544–546, hier: S. 545 [Abschrift]).

2154 Mit *ein wochen drei* ist ‚[noch] einmal drei Wochen' gemeint.

2155 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 3.8.1587 (ebd., S. 544–546, hier: S. 545 [Abschrift]).

2156 Ebd., hier: S. 545 f.

2157 Interessant ist, dass die württembergische Kirchenleitung diese Entscheidung anscheinend nicht selbst treffen, sondern das Urteil den Tübinger Theologen überlassen wollte.

2158 Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (ebd., S. 546).

2159 Johannes Schulter (1546–1605). Crusius nennt Schulter in seinen Aufzeichnungen *Cancellarius*, von 1579 bis 1589 bekleidete Schulter allerdings nicht das Amt des Kanzlers, sondern das des Vizekanzlers, siehe Pfeilsticker, Dienerbuch 1, § 1112.

([Dondem, PN]*, si manere non velit, abire sinendum esse, et Cosmam retinendum).*[2160] Dementsprechend teilte Crusius Donde mit, dass er, wenn er nicht länger bleiben wolle, gehen dürfe, auch wenn er dies sehr bedauere *(sed cum dolore meo).*[2161] Obwohl er Kosmas zum Bleiben aufforderte,[2162] erschienen beide am nächsten Nachmittag bei ihm und kündigten ihre Abreise an, da sie eine erneute Verzögerung zu sehr belaste *(me ambo conveniunt, ambo ἀπιέναι volentes, mora gravati).*[2163]

Der Tübinger Professor geriet darüber in Zorn. Er ermahnte sie streng, keinen Skandal zu erregen, damit nicht Griechen künftig bei den Tübingern als unglaubwürdig gälten *(Ego vehementer dehortatus sum, ἵνα μὴ σκάνδαλον δῶσιν, ἵνα μὴ τοὺς ἐλευσομένους ἕλληνας ἀναξιοπίστους ἀποφήνωσιν).*[2164] Der Aufschub der Taufe erfolge zum Wohl von Kosmas, da er durch sein Ausharren einerseits seinen festen Taufwunsch zum Ausdruck bringen und anderseits noch mehr gefördert werden könne *(εἶπον, ὅτι ἡ ἀναβολὴ αὕτη ἐπ' ἀγαθῷ τοῦ Κοσμᾶ γίγνεται, ἵνα μᾶλλον αὐτοῦ ἡ ὑπομονὴ φανῇ, καὶ ἵνα αὐτὸς πλέον ἐν τοσούτῳ προκόψῃ).*[2165] Zudem appellierte Crusius an die beiden, dass sie ihn, der ihnen doch wohlgesinnt sei, nicht beschämen und auch den Herzog nicht durch ihren vorzeitigen Weggang verärgern sollten *(μὴ καταισχυνέτωσαν ἐμὲ τὸν αὐτοῖς εὐνοοῦντα, μὴ καταφρονέτωσαν*[2166] *τοῦ λαμπροτάτου).*[2167] Ferner sei eine Taufe in Tübingen viel angesehener als andernorts *(ἔνδοξόν ἐστι μᾶλλον ἐν Τυβίγγῃ ἢ ἄλλοθι ἔξω τῆς Οὐϊτεμβεργίδος βαπτίζεσθαι).*[2168] Gerade das letzte Argument zeigt nicht nur, dass die Griechen mit der Abreise gedroht hatten, sondern ebenfalls, dass Kosmas angedeutet haben musste, sich anderswo taufen zu lassen, wenn die Tübinger seinem Wunsch nicht schneller nachkommen würden.

Auf die Schelte antwortete Kosmas, dass er kein Jude sei *(se non ἑβραῖον esse)*,[2169] fest an Christus glaube *(se firmiter credere Christo)*[2170] und auch noch länger, ja selbst zwei oder drei Monate bleiben würde, aufgrund seiner fehlenden Sprachkenntnisse *(propter ignorantiam linguae)* aber auf seinen Reisegefährten angewiesen sei.[2171] Ohnehin habe Kosmas bei seiner Reise

2160 Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 546).

2161 Ebd.

2162 Ebd.

2163 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (ebd., S. 546).

2164 Ebd.

2165 Ebd.

2166 In der Vorlage: *καταφρονείτωσαν*.

2167 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (ebd., S. 546).

2168 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (ebd., S. 546).

2169 Ebd., S. 547. Kosmas nimmt hierbei Bezug auf Crusius' Bericht über den getauften Juden, der zu seinem alten Glauben zurückkehrte. Darüber hatte Crusius wenige Tage zuvor Donde berichtet, der es Kosmas erzählt haben muss. Siehe oben S. 308.

2170 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 547).

2171 Ebd.

nach Tübingen geglaubt, dass Crusius ihn rasch taufen würde, worauf hin ihn Crusius allerdings aufklärte, dass er kein Priester, sondern Lehrer sei, weshalb er es gar nicht dürfe *(Dixi me non esse ἱερέα, sed praeceptorem in Schola. Ideo mihi non licere).*[2172] Crusius beendete das Gespräch und vertröstete die Griechen auf den folgenden Tag, um dann die Diskussion fortzusetzen. Die Notiz zum Tagebucheintrag *οὕτως οὖν ὀδύνην μοι ἐποίησαν* verdeutlicht, wie unangenehm die Lage für ihn gewesen sein muss.[2173]

Schließlich gelang es Crusius doch noch, wie er nach Stuttgart berichtete,[2174] gemeinsam mit Cellius und den Magistern in der Burse die beiden Griechen vom Nutzen eines längeren Bleibens zu überzeugen *(Eß haben ienen auch Rector Bursae Cellius vnd Docti Piique Magistri eiusdem mensae (als M. Magirus, der heutt selbst bei mir gwesen) freuntlich vnd fleißig zu gesprochen gehabt).*[2175] Crusius versprach den beiden, sich umgehend erneut an den Herzog zu wenden, ihm die Situation und die mit einem erneuten Aufschub verbundenen Schwierigkeiten zu schildern und ein gutes Wort für Kosmas einzulegen *(Aber doch hab ich sie beredt, allein so lang noch zu warten, bis die sach an Euwer F. G. gelange vnd von ier Ein gnedige Resolution allher komme).*[2176]

Dem Versprechen kam Crusius nach: Er setzte ein Schreiben auf, das er ebenfalls von Kanzler Andreae, Heerbrand und Cellius unterzeichnen ließ. Die Unterschriften der Theologen benötigte Crusius, der offensichtlich der alleinige Initiator des Briefes war, um dem Brief Autorität gegenüber den Stuttgartern zu verleihen. Zudem war das Anliegen, die Taufe, ein religiöses, sodass das Urteil der Tübinger Theologen unabdingbar war.

Zunächst berichtete Crusius im Brief, dass der herzogliche Auftrag, Kosmas für weitere drei Wochen *beßer vnd stercker* zu unterrichten, angekommen sei,[2177] die beiden Griechen über diese Nachricht aber bedauerlicherweise wenig erfreut gewesen seien und Crusius ankündigt hätten, alsbald abzureisen. Donde sei bereits *lenger dann ein iar* von seiner Frau und seinen drei Kindern getrennt,[2178] Kosmas hingegen, *der die Teutsch noch Lateinisch sprach nit kan*, habe keine Hoffnung, ohne seinen Dolmetscher den Unterricht und wohl auch generell den Aufenthalt im deutschen Sprachraum erfolgreich fortzusetzen.[2179] Und auch Crusius selbst schätzte die Lage ähnlich ein: *Mit Cosma ist eß nit ohn, eß wurde im schwer sein, propter inperitiam linguarum*

2172 Ebd.

2173 Ebd.

2174 Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig und das württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8.8.1587 (ebd., S. 547–551 [Abschrift]), siehe unten Edition VI.7.

2175 Ebd., hier: S. 549.

2176 Ebd., hier: S. 548.

2177 Ebd.

2178 Ebd., hier: S. 548 f.

2179 Ebd., hier: S. 549.

necessariarum, solum relinqui.[2180] Weiterhin habe Kosmas seinen tiefen Wunsch wiederholt, in Tübingen getauft zu werden, jedoch sei der Grieche der Ansicht, dass aufrichtiger Glaube für die Taufe ausreiche, schließlich liege ihm ja nichts daran, theologisch disputieren zu können *(Eß seü im nit von nöten, das er mit den leütten disputiere).*[2181] Crusius berichtete den Stuttgartern auch, dass Kosmas Crusius' Bericht über den getauften Juden, der seinen alten Glauben weiterhin praktizierte, aufgegriffen und betont habe, dass er kein solcher Jude sei, sondern aus christlichem Hause stamme.[2182]

Interessant ist hierbei, dass Kosmas den Gehalt des Vorfalls sichtlich gar nicht verstanden hatte. Crusius wollte den Griechen durch den Bericht von der Judentaufe verständlich machen, dass eine eingehende Überprüfung und ein intensiver Katechismusunterricht erforderlich seien, um sicherzugehen, dass Kosmas, der durch die Knabenlese und die osmanische Erziehung der türkischen Religion anhing, nicht nach seiner Taufe weiterhin seinen bisherigen Glauben leben würde. Kosmas verstand die Geschichte jedoch als Warnung vor unehrlichen Juden.[2183] Aus diesem Grund hatte er es als starkes Argument erachtet, seine christliche und nicht-jüdische Abstammung zu betonen; über seine muslimische Religion hingegen verlor er kein Wort.

Mit dem Brief versuchte Crusius, dem Herzog die Dringlichkeit einer raschen Entscheidung und einer baldigen Taufe zu verdeutlichen: Sollte Donde tatsächlich in Kürze abreisen, um seine Familie nach langer Zeit wiederzusehen, sei es um die Taufe von Kosmas geschehen. Dieser würde nämlich aufgrund seiner mangelnden Sprachkenntnis ebenfalls weiterziehen, da er – hier spitzt sich der Druck noch mehr zu – die Taufe andernorts wohl rascher erlangen könne, selbst bei anderen Lutheranern. *(Er vermaint ie, Er wölte anderst wo Baptismum bald erlangt haben, Etiam apud Lutheranos).*[2184] Dass Kosmas den Tübingern androhte, die Stadt zu verlassen, und sich von anderen, womöglich auch unter anderer Konfession, taufen zu lassen, ist unüberhörbar.

Selbst das gute Zureden von Erhard Cellius und weiteren Angehörigen der Burse und der Universität hätten, so Crusius im Brief, den Wunsch nach einer baldigen Abreise nicht schwächen können. Zudem, so sollte das Postskript von Cellius vermitteln, seien die Griechen bereits im Begriff, die ersten Vorkehrungen zur Abreise zu treffen und ihr Hab und Gut zusammenzupacken.

2180 Ebd., hier: S. 550.

2181 Ebd., hier: S. 549.

2182 Ebd., hier: S. 549. Crusius notierte zu „*sonder habe noch seine Eltern, die Christen sein*" später als Marginalie zur Abschrift im Tagebuch *Erravi ego in hoc, non satis ipsum intelligens in vulgari lingua.*

2183 Der Antisemitismus war in dieser Zeit zwar ausgeprägt, jedoch ging es Crusius hierbei nicht in erster Linie darum, Juden zu diffamieren.

2184 Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig und das württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 547–551, hier: S. 549 [Abschrift]).

Alles in allem diente der Brief dazu, eine rasche Entscheidung in Stuttgart bezüglich der Taufe zu bewirken. Und tatsächlich vergingen nur fünf Tage, bis das entsprechende Antwortschreiben aus Stuttgart in Tübingen eintraf.[2185] Bis dahin widmete sich Crusius wieder dem Unterricht von Kosmas. Am 8. August, nachdem er den beiden Griechen im Dachgeschoss seines Hauses zunächst die herrliche Aussicht vorgeführt hatte *(Duxi eos in supremam partem domus meae: amoenitatem camporum, montium, sylvarum, monstrans)*,[2186] unterrichtete er Kosmas weiter anhand des Pinax,[2187] war allerdings mit seinem Schüler nur bedingt zufrieden *(Er ist nur zu schnaell, putans se omnia intelligere)*,[2188] was der heiteren Stimmung an diesem Tag aber nicht schadete *(Fuerunt hilares mecum)*.[2189] In den folgenden Tagen setzte Crusius den Unterricht mit Unterbrechungen fort.

Die gute Stimmung der Griechen nutzend, führte Crusius am 11. August einen neuen Lehrinhalt ein. Er schrieb einen kurzgefassten Katechismus[2190] in der Form „Frage – Antwort" der sechs Hauptpunkte der christlich-lutherischen Lehre nieder und erklärte Kosmas diesen *(Cosmam domi meae docui τὰ τῆς κατηχήσεως, in figuras parvulas contracta)*.[2191] Donde nutzte unterdessen die Zeit, um Crusius, wie bereits öfter geschehen, Wörter der zeitgenössischen griechischen Sprache zu übersetzen.

Den vollständigen Katechismus übergab Crusius einen Tag später seinem Katechumenen, um sogleich die Belehrung fortzusetzen *(haec omnia etiam perlegi, declaravi, interrogavi domi meae Cosmam)*.[2192]

Noch nie zuvor hatte ein in der christlichen Lehre relativ ungebildeter Grieche, dessen Unterweisung zudem noch durch eine Sprachbarriere erschwert wurde, in Württemberg die Taufe verlangt. Es fehlte daher ein Präzedenzfall, sodass auch die Kirchenordnung für solch einen Vorgang keine Vorgaben enthielt. Der von Crusius angefertigte griechische Katechismus orientierte sich daher wenig am Katechismus der württembergischen Kirchenordnung. Lediglich die Punkte 30–35 stellen eine komprimierte Form dieses Katechismus dar. Auffällig ist, dass im Gegensatz zur deutschen Fassung aus der Kirchenordnung bei dem von Crusius verfassten Katechismus die Bibelkunde keine Rolle spielt und gar keine Bibelstellen abgefragt wurden.[2193] Dies liegt

2185 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 10.8.1587 (ebd., S. 569 f. [Abschrift]).

2186 Eintrag im Tagebuch zum 8.8.1587 (ebd., S. 557).

2187 Ebd.

2188 Ebd.

2189 Ebd.

2190 Siehe unten Edition VI.8.

2191 Eintrag im Tagebuch zum 11.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 559).

2192 Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1587 (ebd., S. 565).

2193 Bibelkunde im Katechismus gemäß der württembergischen Kirchenordnung: Frag: Sag mir zeugknus der heiligen schrifft, darauß die stiftung dises sacraments des tauffs erwisen würdt. – Antwurt: Matthei am letsten, da der Herr Jesu zu seinen Jüngern spricht: Mir ist gegeben alle gewalt im himel und auff erden, darumb geet hin und

wahrscheinlich daran, dass Kosmas bereits mit den verlangten Lerninhalten so große Schwierigkeiten hatte, dass Crusius resigniert das Pensum kürzte.

Auch die Ausrichtung auf die sechs Hauptstücke der christlich-lutherischen Lehre entsprach nicht der württembergischen Kirchenordnung, sondern eher dem Kleinen Katechismus von Martin Luther,[2194] dem die Version von Crusius ansonsten allerdings nicht ähnelt.

Am 12. August 1587 erreichte endlich das von Crusius und wohl noch sehnlicher von den Griechen erwartete herzogliche Schreiben Tübingen.[2195] Der Brief enthielt allerdings keine konkreten Anweisungen zum weiteren Vorgehen,[2196] sondern bestimmte, *weil inen* [sc. Kosmas und Donde, PN] *aber der verzug beschwärlich sein will*, [2197] dass die Tübinger nochmals einen Bericht anfertigen sollten, aus dem hervorgehe, ob Kosmas mittlerweile das für die Taufe nötige Wissen habe. Zudem erwarte man in Stuttgart die Stellungnahme der Tübinger Theologen zur Taufformel von Crusius.[2198] Allerdings zeigten sich die Stuttgarter gegenüber dem Griechen misstrauisch, denn sie fragten, wie sie sicher sein könnten, dass es Kosmas ernst sei und weshalb er sich nicht zuvor bei den Altgläubigen habe taufen lassen, zumal er ja mit Donde aus Italien ins Reich kam. Dieser Frage sollten die Tübinger auf Geheiß des Stuttgarter Hofs nachgehen *(aus was ursachen er eben bei vns, vnd nit unter den Papisten (wie er in Italia vnd andern Pabistischen orten, wol hette thon künden) getaufft zu werden begere).*[2199]

leeret alle völcker und tauffet sie in dem namen des Vatters und des Sons und des heiligen geists und leret sie halten alles, was ich euch bevohlen hab. Und S. Marcus am letsten: Geet hin in alle welt unnd prediget das Evangelion aller Creatur. Wer glaubt und getaufft würdt, der würdt selig, wer aber nit glaubt, der würdt verdampt werden. EKO 16, S. 244; Frag: Sag mir hier die wort, wie die Evangelisten unnd Sant Paulus die stifftung des Nachtmals Christi beschriben haben. – Antwurt: Der Herr Jesus, in der nacht, da er verrathen ward unnd mit seinen Jungern zu tisch saß, nam er das brot, er segnets, saget danck, brachs, gabs seinen Jungern und sprach: Nemend hin und essend, das ist mein leib, der für euch hingeben würdt, das thund zu meiner gedechtnuß. Und nach dem Nachtmal nam er den kelch, sagt danck und gab inen und sprach: Trincket alle darauß, das ist mein blut des newen Testaments, das für euch und für vil vergossen würt zur vergebung der sünden, das thund, so offt ir trinckt, zu meiner gedechtnuß. EKO 16, S. 246; Frag: Sag mir etlich sprüch auß den Evangelisten, mit welchen Jesus Christus das Predigampt seines Evangelions gestifft hat. – Antwurt: Luce am zehenden sagt Christus zu seinen jungern, die er zu predigen das Reich gottes außgeschickt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verschmehet, der verschmehet mich. Und Mathei 16: Dir will ich die schlüssel des himmelreichs geben. Was du binden würst auff erden, das soll im himmel gebunden sein und was du lösen würst auf erden, soll im himmel loß sein. Und Johannis am zweintzigsten: Nemend hin den heiligen geist. Wölchen ir die sünd erlassen, den seind sie erlassen unnd welchen ir sie vorbehaltend, den seind sie vorbehalten. EKO 16, S. 246.

2194 WA 30 I, S. 239–425.

2195 Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 565).

2196 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 10.8.1587 (ebd., S. 569 f. [Abschrift]).

2197 Ebd., hier: S. 569.

2198 Ebd., hier: S. 569 f.

2199 Ebd., hier: S. 570.

Überaus auffällig ist hier auch, dass weder die Tübinger noch die Stuttgarter in Betracht zogen, dass Kosmas womöglich bereits als Kind getauft worden sein könnte. Da seine Eltern, wie der Grieche selbst angab, Christen waren, war es durchaus möglich und auch wahrscheinlich, dass Kosmas bereits als Säugling getauft worden war. Die Württemberger verließen sich allerdings auf Kosmas' Aussage, er sei ungetauft.

Noch am gleichen Tag fand die Überprüfung des Griechen durch Crusius in Anwesenheit von Andreae und Heerbrand im Senatsgebäude statt.[2200] Auf Wunsch der Theologen fragte Crusius den griechischen Katechumenen alle Teile des für ihn angefertigen Katechismus[2201] ab.[2202] Kosmas hatte diese so gut und fleißig auswendig gelernt, dass er sie tatsächlich wiedergeben und die Theologen beeindrucken konnte *(Responsionibus eius ita bene acquieverunt, ut admirati sint, eum brevi tempore tam multum profecisse).*[2203] Als der Prüfling zudem auch so manch eine Frage zufriedenstellend beantworten konnte, die er mit seinem Lehrer nicht zuvor eingeübt hatte, urteilten die Theologen, dass Kosmas für die Taufe bereit und die Taufformel von Crusius angemessen sei *(Iudicatur baptizandus esse, iudicatur mea forma baptizandi Graeca sufficiens esse).*[2204]

Auch der herzoglichen Aufforderung, herauszufinden, weshalb Kosmas gerade bei den Lutheranern und nicht eben bei den Römern getauft zu werden wünsche, kamen die Tübinger nach: Kosmas gab an, ein Grieche namens Gabriel, der vor einigen Jahren in Deutschland war, habe ihm aufgetragen, sich von den Lutheranern taufen zu lassen.[2205] Zudem habe auch Luther selbst, als er nach Rom gekommen war, dort nicht bleiben wollen, weil er das Papstum verdammte *(et quod Lutherus olim Romam profectus noluerit ibi manere condemnans papatum).*[2206] Mit diesem Argument konnte Kosmas noch einmal sein Wissen über das Leben des großen Reformators unter Beweis stellen. Die Begründung des Griechen für seinen Taufwunsch durch die Lutheraner reichte den Theologen aus und Andreae ließ sogleich ein entsprechendes Gutachten erstellen *(et Cancellarius statim haec literis ad Principem mandavit),*[2207] das tags darauf abgeschickt wurde.[2208]

2200 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd.).

2201 Siehe unten Edition VI.8.

2202 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 570f).

2203 Ebd., S. 571.

2204 Ebd.

2205 Ebd. Es handelt sich hierbei um Gabriel Kalon aus Korinth, der 1582 in Deutschland Lösegeld sammelte und fünf Tage im August zu Besuch bei Crusius war, vgl. den Brief Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.8.1582 (Cr. TB MS II, S. 575–579, hier: S. 575 [Abschrift]).

2206 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 571).

2207 Ebd.

2208 Erhard Cellius wurde zum Unterzeichnen ebenfalls herbeigerufen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd., S. 570). Das Schriftstück selbst ist nicht erhalten.

Crusius setzte Kosmas und Donde über den Ausgang der Überprüfung und das Urteil der Theologen in etwa *(ferè)* mit folgenden Worten in Kenntnis:

> *Κύριε Κοσμᾶ, οἱ αἰδέσιμοι ἡμῶν θεολόγοι καὶ πατέρες πνευματικοὶ ἤκουσαν τὰς ἀποκρίσεις σου, καὶ ἀποδέχονται αὐτὰς καὶ εὔχονται, ἵνα διὰ τοῦ ἁγίου πνέυματος βέβαιος ἐν τῇ πίστει ἡμῶν μένῃς καὶ ἀεὶ μᾶλλον προκόψῃς. γράφουσιν ταῦτα τῷ λαμπροτάτῳ ἡμῶν ἄρχοντι. μηδὲ βαρύνεσθε, ἀναμένοντες ἔτι τρεῖς ἢ τέσσαρας ἡμέρας, ἕως ἄν | ἀπόκρισις ἐξ ἐκείνου ἔλθῃ. πάντα δἰ ὑμᾶς γίγνονται. ἔστι μέγα πρᾶγμα. καί σοι πάλιν εὐχαριστοῦμεν, κύριε Δόνδη, ὅτι τῷ Κοσμᾷ ἔργον ἀγάπης ἐποίησας, αὐτὸν δεῦρο ἀγαγὼν καὶ τὰ συμφέροντα παραινῶν. ὁ κύριός σοι χάριν ἀποδοίη.*[2209]
>
> „Herr Kosmas, unsere werten Theologen und geistlichen Väter hörten Deine Antworten und billigen diese und beten, dass[2210] Du durch den Heiligen Geist beständig in unserem Glauben bleiben und stets weitere Fortschritte machen mögest. Sie schreiben dies unserem hochberühmten Herzog. Und seid nicht besorgt und bleibt noch drei oder vier Tage, solange bis die Antwort von jenem ankommt. Alles geschieht Euretwegen! Es ist eine große Angelegenheit! Und Dir wiederum, Herr Donde, sind wir dankbar, dass Du Kosmas dieses Werk der Liebe erbracht hast, indem Du ihn hierher geführt und ihm das Zuträgliche geraten hast. Der Herr möge es Dir danken." (PN)

Die drei bis vier Tage, die Crusius die Griechen noch Geduld aufzubringen bat, erwiesen sich als zu optimistisch geschätzt: Erst sechs Tage später, am 19. August 1587, erreichte die Tübinger die Erlaubnis, Kosmas während eines Predigtgottesdienstes taufen zu dürfen *(daher erachten* [erg. wir, PN]*, das er zu seinem heil deß Tauffs halb lenger nit auffzuhalten)*,[2211] allerdings – bis auf die von Crusius erstellte Taufformel – ohne weiteres Zeremoniell.[2212]

Kosmas hatte bei der Befragung am 13. August 1587 in Stuttgart den Wunsch geäußert, am Hof den Herzogs zu bleiben *(se, si locum habere possit, manusurum libenter apud nostrum Principem)*.[2213] Entgegen der Hoffnung von Crusius und Kosmas wurde allerdings in Stuttgart entschieden, dass beide

2209 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd., S. 572 f.).

2210 LSJ s. v. „εὔχομαι I 2": „c. acc. et inf., pray that […] later εὔ. ἵνα", S. 739.

2211 Herzog Ludwig an Jakob Andreae und Jakob Heerbrand in Tübingen, Stuttgart 19.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 575–577 [Abschrift]). Der Brief erreichte noch am selben Tag Tübingen.

2212 Ebd., hier: S. 576.

2213 Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd., S. 572).

Griechen mit einem Reisegeld von je zehn Gulden nach der Taufzeremonie fortgeschickt werden sollten.[2214]

Die Vorbereitungen für die Taufe wurde unmittelbar nach Erhalt des herzoglichen Geheißes getroffen. Noch am 19. August übergab Crusius die griechische Taufformel dem Tübinger Diakon Christoph Staehelin[2215] und besprach mit diesem die Einzelheiten der Zeremonie.[2216] Am folgenden Tag bereitete Crusius seinen griechischen Schüler auf die Taufe vor, indem er ihm den genauen Ablauf beschrieb und besonders das erklärte, was Kosmas während der Zeremonie zu welchem Zeitpunkt zu tun habe.[2217]

Am Nachmittag, im Anschluss an die Predigt,[2218] die Crusius natürlich für Kosmas in griechischer Sprache exzerpierte,[2219] wandte sich Staehelin mit dem Wort an die Gemeinde, dass ein Mann aus Konstantinopel anwesend sei, der noch Türke sei, aber wünsche nun getauft zu werden*(adesse virum quadam e Constantinopoli, qui hactenus Turca fuerit et nunc a nobis baptizari et Christianus fieri petiverit).*[2220] Die Taufe, so kündigte der Diakon der Gemeinde an, werde nun mit Erlaubnis des Herzogs durchgeführt *(permissu illustrissimi Principis nostri).*[2221]

Nachdem die Gemeinde ein Lied gesungenen hatte, kniete Kosmas vor dem Diakon am Taufbecken nieder und wurde dreimal mit dem Wasser übergossen,[2222] währenddessen stand Crusius, einem Taufpaten ähnlich, die ganze Zeit hinter Kosmas stand.[2223] Hieraufhin befragte Staehelin gemäß der von Crusius angefertigten griechischen Taufformel[2224] Kosmas, wobei der Diakon, um die Gemeinde am Geschehen teilnehmen zu lassen *(propter populum)*,[2225] den Beginn der Formel zuerst auf Deutsch sprach. Im weiteren Verlauf hielt Staehelin sich an den griechischen Text, den er tags zuvor erhalten hatte

2214 Herzog Ludwig an Jakob Andreae und Jakob Heerbrand in Tübingen, Stuttgart 19.8.1587 (ebd., S. 575–577, hier: S. 576 [Abschrift]). Sie erhielten die Beträge am 23.8.1587, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.8.1587 (ebd., S. 588).

2215 In Karousou, Martin Crusius, S. 116 ist fälschlicherweise angegeben, dass ein Diakon namens Thomas die Zeremonie geleitet habe.

2216 Eintrag im Tagebuch zum 19.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 577).

2217 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (ebd., S. 577).

2218 Crusius gibt an, dass es sich um eine Katechismuspredigt, die die Frage der Werkgerechtigkeit aufgriff, gehandelt hat *(Concionem habuit M. Christ. Staehelinus catecheticam (possumus ne nostris operibus legi Dei satisfacere?* [...]*))*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (ebd., S. 577). Im Katalog von Wilhelmi ist als Predigttext „Decal." angegeben, siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 119 (Nr. 4006). Das griechische Exzerpt der Predigt befindet sich in der UB Tübingen, Mb 19–14, S. 27–32.

2219 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 577).

2220 Ebd.

2221 Ebd.

2222 Ebd.

2223 Ebd.

2224 Siehe unten Edition VI.9.

2225 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 577).

(postea ex forma, quam praescripseram, egit),[2226] verlangte allerdings nicht die Wiedergabe des Vaterunsers von Kosmas.

Insgesamt war Crusius mit Staehelins Griechisch zufrieden, sodass er in seinen Aufzeichnungen den deutlichen und klaren Vortrag vermerkte *(illa omnia* […] *clarè et distinctè, sicut decebat, recitans)*.[2227] Da im Tagebuch zu Kosmas lediglich verzeichnet ist, *dass* er antwortete und ihm die Schamesröte ins Gesicht stieg *(ad quem* [sc. Staehelinum, PN] *Cosmas (in tanta hominum multitudine) rubore faciei ardens, respondit)*,[2228] ist zu vermuten, dass Crusius über dessen Auftritt nicht über die Maßen begeistert war. Anschließend wurde Kosmas, der, wie Crusius es ihm vorher befohlen hatte *(sic iusseram ante)*,[2229] bis zum Ende der Zeremonie auf den Knien blieb, durch den von Staehelin gesprochenen Taufspruch[2230] auf den Namen Kosmas getauft; Kosmas entsagte dem Teufel und somit seiner bisherigen Religion *(nomen Mechmetae et Turcismum ad Diabolum abiecisset)*.[2231] Der Diakon gratulierte ihm mit den üblichen deutschen Sätzen und beendete damit die Taufzeremonie und den Gottesdienst *(Praecatione denique Diaconus Germanica usitata, Actum finivit)*.[2232] Nachdem sich die sehr gut besuchte Kirche geleert hatte *(Totum Templum hominibus plenissimum erat, aliquot millium. Expectavimus donec omnes exirent)*,[2233] bekam Kosmas neben einer weiteren Gratulation von Jakob Heerbrand ein kleines Geldgeschenk von diesem gereicht.[2234]

2226 Ebd.

2227 Ebd., S. 577 f.

2228 Ebd., S. 578.

2229 Ebd.

2230 Siehe unten Edition VI.9 [17].

2231 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 578). Karousou hingegen gibt irrtümlich an, der Grieche habe vor seiner Taufe Machomed geheißen und erst nach seiner Taufe den Namen Kosmas erhalten, siehe Karousou, Martin Crusius, S. 116. Tatsächlich erhielt er bei seiner Geburt den Namen „Kosmas“ und später, nach seiner Rekrutierung, den Beinamen „Machomed/Mechmet“.

2232 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 578).

2233 Ebd.

2234 Er erhielt einen Taler und zwanzig Batzen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (ebd., S. 578).
Bemerkenswert ist, dass sich im Tübinger Taufregister zu den Jahren 1562–1614 (heute im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart) zum August 1587 kein entsprechender Eintrag findet. Während die Herausgeber der bereits edierten Tagebücher aufgrund einer falschen Datierung von Crusius aus späteren Jahren im Taufregister von 1577 nach einem Eintrag *de Cosma Ianizzero* suchten (Cr. Diarium 3, S. 692, Anmerkung 23), konnte auch im korrekten Jahr 1587 kein Hinweis auf die Taufe gefunden werden. In anderen Jahrgängen des Taufregisters werden Merkwürdigkeiten gesondert als „Memorabilien“ gesammelt. Im Band für die Jahre 1562–1614 ist dies allerdings nicht der Fall. Auch im Bestand LA Stuttgart A26 (Allgemeine Kirchenakten) findet sich kein Hinweis auf die Taufe von Kosmas. Für die hilfsbereite Auskunft auf kurzem Dienstweg danke ich der Archivarin Birgitta Häberer. Weshalb Komas’ Taufe nicht verzeichnet wurde, ist ein Rätsel.

In den folgenden Tagen erhielten die beiden Griechen weitere finanzielle Zuwendungen und mehrere Empfehlungsschreiben.[2235] Kosmas wurde zudem ein Taufschein ausgehändigt, den er, wie er angab, sein Leben lang in Ehren halten wolle *(Vult per omnem vitam servare Testimonium de Baptismate).*[2236] Zudem erstellte Crusius für Kosmas eine Liste einiger seiner Freunde, bei denen der Grieche wohlwollend empfangen werde.[2237] Am 23. August 1587 führten Erhard Cellius und Crusius die beiden Griechen zum Hirschauer Tor und verabschiedeten sich nach sieben Wochen,[2238] die Donde und Kosmas insgesamt in der Obhut der Tübinger verbracht hatten.[2239]

Der Rückblick auf den scheinbar glücklichen Verlauf dieser sieben Wochen im Jahr 1587, als Crusius Kosmas unterrichtet hatte und dieser nach vielen Tagen intensiven Lernens schließlich getauft worden war, wurde allerdings wenig später getrübt, bis er sich 1591 vollends verfinsterte. Kurz nach Kosmas' Abreise erreichte eine Gruppe von Griechen Tübingen,[2240] unter denen sich auch kein Geringerer als der Patriarch von Bulgarien und Serbien, Gabriel I, befand.[2241] Zufällig kannte Gabriel I. die zuvor abgereisten Griechen Donde und Kosmas. Von Donde hielt er nur wenig *(Ἔκρινεν ὁ πατριάρχης περὶ τοῦ Δόνδου, ὡς οὐ πάνυ ἀγαθοῦ ἀνδρός),*[2242] und als Crusius von Kosmas' Taufe

2235 Jakob Heerbrand, Crusius, Erhard Cellius, Christoph Staehelin: Empfehlungsschreiben für Kosmas, Tübingen 21.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 581 f. [Abschrift]); Crusius: Empfehlungsschreiben für Kosmas an Justus Junius in Straßburg, Tübingen 21.8.1587 (ebd., S. 582–584 [Abschrift]); Crusius: Empfehlungsschreiben für Donde, Tübingen 21.8.1587 (ebd., S. 585 [Abschrift]).

2236 Eintrag im Tagebuch zum 22.8.1587 (ebd., S. 585).

2237 Ulm: Martin Balticus, Laurenz Walther; Augsburg: Simon Fabricius; Nürnberg: Joachim Camerarius d. J.; Marburg: Ägidius Hunnius; Frankfurt am Main: Matthias Ritter; Erfurt: Bruno Seidel; Leipzig: Matthäus Dresser; Ilfeld: Michael Neander; Wittenberg: Polykarp Leyser d. Ä., Georg Mylius, siehe Eintrag im Tagebuch zum 23.8.1587 (ebd., S. 587f).

2238 Ebd., S. 589.

2239 Ende September kehrten beide jedoch noch einmal zurück und erhielten weitere Empfehlungsschreiben, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 25.9.1587 (ebd., S. 628f).

2240 Über den Besuch dieser Griechen kann hier nicht ausführlicher berichtet werden. Der Aufenthalt der Reisegemeinschaft in Tübingen wird von Crusius beschrieben, siehe ebd., S. 589–627.

2241 Gabriel I. war von 1586–1595 (oder nach Crusius von 1590, siehe unten) Erzbischof von Ohrid und damit Oberhaupt der serbischen und bulgarischen Kirche, vgl. Döpmann, Kirche, S. 41. Gabriel I. betitelte sich auf seiner Reise in Deutschland selbst als Patriarch, was allerdings von dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel nicht anerkannt wurde. Seine Vorgänger wurden aus diesem Grund bereits ein Jahrhundert zuvor mit einem Anathema (Kirchenbann) belegt, vgl. ebd. S. 39. Später erfuhr Crusius von weiteren Griechen, die nach Tübingen kamen, dass Gabriel zum Papsttum übergetreten sei *(Ait Achridarum Archiepiscopum Γαβριῆλον* [...] *ad papatum defecisse. Alium pro eo ἀρχεπισκοπεῖν)*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1590 (Cr. TB. MS IV, S. 217). Unklar ist, ob Gabriel tatsächlich 1590 sein Amt aufgrund der angeblichen Konversion aufgab oder ob die Information nicht der Wahrheit entsprach.

2242 Eintrag im Tagebuch zum 4.9.1587 (Cr. TB MS III, S. 623).

berichtete, wunderte sich der Patriarch, dass dieser nicht schon längst getauft sei. Als er Crusius' Bestürzung bemerkte, fügte er beruhigend hinzu, dass er Kosmas für einen anständigen Herrn halte *(καὶ θαυμάζει, εἰ ὁ Κόσμᾶς ἐκεῖνος οὐκ ἔφθη προβαπτισθείς, ὅν ὅμως ἀγαθὸν ἄνδρα ὑπολαμβάνει).*[2243]

Ende Juli 1591 erfuhr Crusius allerdings von einem weiteren Griechen namens Thomas Palaelogus,[2244] dass Kosmas tatsächlich bereits zuvor getauft worden war – noch dazu in Mantua, also von Altgläubigen *(τὸν Κοσμᾶν ἐν Μαντύῃ Ἰταλίας προβαπτισθῆναι)* – und es sich auch bei Donde um einen äußerst betrügerischen Kerl handele *(τὸν Δόνδην εἶναι πανουργότατον ἄνθρωπον).*[2245] Das waren bestürzende Nachrichten, denn es bedeutete, dass die Tübinger – sollte die Auskunft von Thomas Palaelogos zutreffen – durch die erneute, wenn auch unwissentlich geschehene Spendung des Taufsakraments eine Art „Wiedertaufe“[2246] vorgenommen hatten, die für sie nicht nur in höchstem Maße beschämend wäre, sondern sie in den großen konfessionellen Streitigkeiten auch angreifbar machte. Crusius, der zu Hause von diesem Umstand erfahren hatte *(Thomas Palaelogus mihi dixit domi meae)*,[2247] behielt diese Neuigkeit für sich, wohl um nicht den bisherigen Rückhalt der Tübinger Theologen zu verlieren.

Er vermerkte seine innere Regung mit einem *φεῦ*[2248] und seinen Zorn mit einem *ὦ τῆς πονηρίας τοῦ ἀκόσμου κοσμᾶ*[2249] und verfasste umgehend einen Beschwerdebrief an Kosmas, den er dem Griechen Thomas nebst einem Empfehlungsschreiben mitgab.[2250]

Ob Kosmas Crusius' Brief jemals erhalten hat, ist nicht belegt. Laut den Aufzeichnungen im Tagebuch trafen sich die beiden jedenfalls nie wieder. Die Taufe des Griechen, die sich als Wiedertaufe entpuppte, war für Crusius ein Trauma, das er, wie er selbst in seinem Tagebuch festhielt, zu verdrängen suchte. Immerhin fügte er viele Jahre später dem *Panhaeresium* einen kurzen Bericht über den Unterricht und die Taufe hinzu.[2251] Diese Beschreibung ist mit allen übrigen Teilen des *Panhaeresiums* verloren gegangen.

2243 Ebd.

2244 Thomas Palaelogos erreichte am 27.7.1591 mit einem Begleiter Tübingen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.7.1591 (Cr. TB MS IV, S. 317). Palaelogos wurde von Crusius nicht unterrichtet, aber immerhin zu einem Predigtgottesdienst mitgenommen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.7.1591 (ebd., S. 326).

2245 Etwa am 28.7.1591 nachträglich notierte Marginalie zum Eintrag vom 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 580).

2246 In der *Ordnung der widerteufer*, die Christoph, der erste protestantische Herzog Württembergs (reg. 1495–1519 und 1534–1550) 1536 erlassen hatte, wurde die Verfolgung und Bestrafung der Täufer geregelt, vgl. Wolgast, Stellung der Obrigkeit, S. 104. Eine Ahndung dieser zweifachen Taufe war in diesem Fall aber kaum zu befürchten, zumal sie auf Anordnung des Herzogs selbst vollzogen worden war.

2247 Etwa am 28.7.1591 nachträglich notierte Marginalie zum Eintrag vom 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 580).

2248 Ebd.

2249 Eintrag im Tagebuch zum 27.7.1591 (Cr. TB MS IV, S. 325).

2250 Crusius an Kosmas Papadotos [s.l.], Tübingen 28.7.1591 (ebd., S. 325 [Erwähnung]).

2251 Siehe oben S. 253.

III.3 Reisende Griechen in Tübingen

Seit der Korrespondenz zwischen Württemberg und dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel kam es immer wieder vor,[2252] dass Griechen gezielt nach Tübingen kamen,[2253] um dort Martin Crusius zu treffen.[2254] Grund war, dass sich Crusius nicht nur als Gräzist, sondern auch als Freund der Griechen bis nach Nordafrika einen Namen gemacht hatte. Bereits im Jahr 1583 hatte Crusius aus Padua vernommen, dass seine Gastfreundschaft gegenüber den Griechen bis nach Italien hin bekannt geworden sei.[2255]

Viele der Reisenden waren Almosenfahrer, die Geld für ihre Gemeinden oder Lösegelder für inhaftierte Angehörige sammelten. Da es auch vorkam, dass Crusius den Angaben der bittstellenden Griechen misstraute und ihnen betrügerische Absichten unterstellte *(δοκοῦσι γάρ τινες ψευδεῖς μαρτυρίας πρὸς ἡμᾶς φέρειν καὶ φόδρα οἱ παρ' ἡμῖν ὑποπτεύουσιν αὐτούς)*, drohte Crusius, nur noch jenen zu helfen, die sich durch ein Empfehlungsschreiben legitimieren konnten.[2256]

Crusius versuchte sicherlich jedes Mal herauszufinden, ob sein jeweiliger Gast empfänglich für etwaige missionarische Unternehmungen war. Nach den Bemühungen um die Taufe von Kosmas ist er aber wahrscheinlich zurückhaltender geworden. Manch einer von diesen griechischen Reisenden zeigte sich jedoch auch interessiert an den missionarischen Absichten. Der Grieche Jacobus Miloita, *ein lustiger mann, wol beredt, vulgari Graeca, et aliquantum vetere lingua*, erreichte Mitte Dezember 1587 Tübingen und konnte aufgrund eines Empfehlungsschreibens von Ägidius Hunnius als vertrauenswürdig gelten.[2257] Crusius war ihm wohlwollend gesinnt, besonders als er hörte, dass *πανταχοῦ τὸν Κρούσιον τοῖς Ἕλλησι γνώριμον* („Crusius allerorts bei den Griechen berühmt") sei; nicht ohne Stolz notierte Crusius im Tagebuch, dass er das oft höre *(ut solent huc venientes)*.[2258] Er ließ sich von Jacobus Schriftproben anfertigen und nutzte dessen Anwesenheit, sich Neuigkeiten aus Konstantinopel berichten zu lassen. Beim gemeinsamen Essen erfuhr er auch ihm bislang Unbekanntes über die griechische Religion: Die Griechen

2252 Der erste Grieche begegnete Crusius allerdings bereits 1557, siehe UB Tübingen Mb 37, S. 1.

2253 Siehe auch die Auflistung der rund *60 graeci homines, qvi mecvm (in Germaniae) fuerunt diversis temporibus: ex quorum ore, ea, quae ad hodiernam corrvptam Graecam linguam pertinent, annotavi. M. Martinus Crusius, Tybingae Professor utriusque linguae 1559. 1579. 1587,* siehe UB Tübingen, Mb 27, fol. 83r–84v und S. 183 f.

2254 Siehe Calis, Reconstructing und Saracino, Almosenfahrer, S. 145 f.

2255 Konstantin Servius an Crusius in Tübingen, Padua 2./3.11.1583 (Cr. TB MS II, S. 700–704, hier: S. 700 [Abschrift]).

2256 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 18.7.1597 (Cr. Diarium 2, S. 69 f. [Abschrift]).

2257 Eintrag im Tagebuch zum 14.12.1587 (Cr. TB MS III, S. 641).

2258 Ebd.

verehrten gar nicht die Ikonen, sondern Gott *durch* diese[2259] *(In Coena ait, Graecos non adorare τὰς εἰκόνας, sed τὸν θεὸν διὰ εἰκόνων)*.[2260]

Jacobus, der sich sehr von Crusius' Tochter Pulcheria angetan zeigte – er fertigte ihr in zweitägiger Arbeit einen Rosenkranz aus Seide an *(Iacobus, hodie et heri, τεχνικῶς rosas ex serico fecit: et inde στεφάνην, meae F. Pulcheria)*[2261] – ließ sich während seines etwa fünfwöchigen Aufenthalts in Tübingen von Crusius aushalten: Er traf ihn (und Pulcheria) täglich und speiste oft im Hause des Gelehrten. Als Pulcheria am 19. Januar 1588 nach dem gemeinsamen Essen das Lied *Erhalt uns Herr, bei deinem Wort* sang,[2262] war Jacobus so begeistert, dass er sogleich eine Niederschrift von Crusius erbat.

Ob Jacobus das Lied nach seinem Fortgang aus Tübingen wenige Tage später rezipierte, ist fraglich.

2259 Zur Ikonentheologie und zum Bilderstreit siehe Bremer, Quellenbuch.

2260 Eintrag im Tagebuch zum 18.1.1588 (ebd., S. 672).

2261 Eintrag im Tagebuch zum 20.1.1588 (ebd., S. 679).

2262 Siehe die Edition von *Cantio 35 (a)* und *(b)*.

III.4 Zusammenfassung

Crusius unternahm nur wenige praktische Bemühungen, Griechen die Lehre Luthers zu vermitteln. Während seiner über 40 Jahre andauernden Tübinger Lehrtätigkeit suchten ihn rund 60 Griechen auf.[2263] Die meisten von ihnen empfing er wohlwollend, nahm sie in sein Haus auf, versorgte sie mit Speis und Trank und schenkte ihnen meist auch etwas Reisegeld.[2264] Er nutzte die Besucher als Gewährsleute für die zeitgenössische griechische Sprache und ließ sich von ihnen Neuigkeiten über alles Griechische berichten. Sicherlich wurden in den Gesprächen auch theologische Themen diskutiert, allerdings zeigte sich kaum ein Grieche empfänglich für Crusius' missionarische Versuche.

Mit der Ankunft des Griechen Kosmas in Tübingen gelangte Crusius mit seinen praktischen Bemühungen um das Seelenheil der Griechen, genauer gesagt, um die Lutheranisierung der Griechen an seine Grenzen. Bestand sein Vorgehen bis dahin darin, gebildeten Griechen die Haupttexte der lutherischen Lehre durch griechische Übersetzungen zur Verfügung zu stellen, musste Crusius nun gänzlich neues Material für den Katechismusunterricht erstellen, da sein Schüler sprachlich sowie dem Anschein nach auch intellektuell der literarischen Auseinandersetzung mit den gedruckten und ungedruckten Schriften nicht gewachsen war.

Im Gegensatz zu seinem erfolgreichen Werben um finanzielle Förderungen der Postille oder des Großen Katechismus durch die württembergische Kirchenleitung konnte Crusius für Kosmas' Unterweisung keine Kostenübernahme durch den Herzog erreichen. Das ist insofern erstaunlich, als Crusius wieder einmal als alleiniger Initiator des Taufunternehmens auftrat. Die Tübinger Theologen waren zwar mit dem Handeln ihres Kollegen einverstanden, hielten sich aber, bis auf den vom Herzog geforderten Bericht und das Gutachten, völlig zurück. Letztlich lag der Tauf- und Katechismusunterricht allein in der Hand des Philologen.

Ob Kosmas tatsächlich zuvor schon einmal getauft worden war, kann nicht mehr eindeutig geklärt werden. Die Frage hingegen, weshalb er sich nach Tübingen und an Crusius gewandt hatte, um getauft zu werden, lässt sich wohl mit dem philhellenen Ruf beantworten, den sich Crusius im Lauf der letzten Jahre erworben hatte.

Als Resümee der praktischen Bemühungen zeigt sich, dass Crusius aufgrund der Sprachbarriere kaum im Stande war, Griechen in der lutherischen Lehre zu unterweisen. Im Fall von Kosmas war der Unterricht nur gelungen, da der Grieche Donde als Dolmetscher fungiert hatte.

2263 Calis, Reconstructing, S. 149.

2264 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 266).

IV

Editorische Notizen



Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

IV.1 Editionsrichtlinien

Die vorliegende Arbeit beinhaltet mit Kapitel V und VI zwei Editionsteile: die Edition der griechischen Liedübersetzungen von Martin Crusius sowie ausgewählte, für die vorliegende Untersuchung relevante Schriftstücke aus seinen Tagebüchern.

Für beide Teile gelten die im folgenden Abschnitt erläuterten Grundsätze. Da die Editionen der griechischen Lieder sich in ihrer Charakteristik stark von den übrigen Quellen unterscheiden, wird beiden Teilen der Edition eine eigene Beschreibung der Einrichtung vorangestellt.

Entsprechend den anerkannten Editionsgrundsätzen wurde so wenig wie möglich in die Vorlage eingegriffen. Die vorgenommenen Standardisierungen dienen dem Ziel, einen leserfreundlichen, eindeutigen Text zu erstellen. Hieraus ergeben sich folgende Grundsätze:[2265]

1. Der Vokalbestand wird beibehalten; <u> und <v> werden jedoch in lateinischen Texten nach ihrem Lautwert wiedergegeben. Ausgenommen hiervon sind Versalien: Diese werden in der Edition unter Beibehaltung des Vokalbestandes in Kapitälchen wiedergegeben.
2. In deutschen Texten wird der Konsonantenbestand beibehalten, <vv>/<VV> wird jedoch als <w>/<W> dargestellt. Die verschiedenen Schreibweisen des s-Zeichens werden nicht berücksichtigt, es sei denn, der Schreiber verwendet in deutschen Texten <ß>; in diesem Fall wird das <ß>- Zeichen übernommen. In lateinischen Texten wird es hingegen mit <ss> wiedergegeben.
3. Die Groß- und Kleinschreibung der Vorlage bleibt grundsätzlich erhalten, wodurch die für die Frühe Neuzeit charakteristische Uneinheitlichkeit zum Ausdruck kommt. In der Vorlage gänzlich in Majuskeln geschriebene Wörter werden in Kapitälchen wiedergegeben (siehe oben). Ist die Schreibweise der Vorlage unsicher, wird sich an Crusius' Schreibgewohnheiten orientiert. Am Wortbeginn wird in zweifelhaften Fällen zur Kleinschreibung tendiert, am Satzanfang immer großgeschrieben. Personen- und Ortsnamen erscheinen stets in Großschreibung. Versalien in Übergröße am Wortanfang werden nicht berücksichtigt.
4. Schreibfehler werden korrigiert. Die Emendationen werden im textkritischen Apparat angegeben.
5. Diakritische Zeichen sowie Interpunktionszeichen sind in griechischen Texten dem heutigen Gebrauch angepasst. So werden beispielsweise die Akzente von Diphthongen auf den zweiten, und nicht wie in den

2265 Die Editionsrichtlinien orientieren sich an jenen des Projektes „Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550–1620)" der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, an denen ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter mitwirkte.

Handschriften oft auf den ersten Vokal gesetzt. Der vom Schreiber verwendete Doppelpunkt ist in griechischen Texten durch das Kolon (Hochpunkt) ersetzt; in sprachlich gemischten Texten bleibt der Doppelpunkt erhalten. Die für den Leser unter Umständen überbordend gesetzt erscheinenden Kommata werden, da sie für Schriftsprache der Frühen Neuzeit charakteristisch sind, beibehalten und nur in wenigen Fällen ergänzt oder verringert. Runde Klammen werden beibehalten, die regelmäßig gesetzten inneren Punkte in Klammern *(.exemplum.)* werden aus Gründen der Leserbarkeit nicht wiedergegeben.

6. Abbreviaturen, Kontraktionskürzungen, Ligaturen, Nasal- und Geminationsstriche werden in deutschen, griechischen und lateinischen Texten in der Regel ohne Angabe im Apparat aufgelöst. Suspensionskürzungen werden ebenso wie abgekürzte Titulaturen aus der Vorlage übernommen, beim ersten Vorkommen jedoch in eckigen Klammern aufgelöst.
7. In lateinischen Texten werden die diakritischen Zeichen, die in der Frühen Neuzeit üblich waren, wie beispielsweise in *hîc*, *graecè* etc., sowie die Interpunktionszeichen übernommen. Die hierdurch uneinheitlich wirkenden Schreibweisen werden, da sie in der Frühen Neuzeit üblich waren, bewusst beibehalten. Runde Klammen werden wie im Griechischen ohne die inneren Punkte gesetzt.
8. Die Interpunktion deutscher Texte wird beibehalten.
9. Bei Ordinalzahlen wird der darauffolgende Punkt ergänzt; bei Kardinal- und Ordinalzahlen wird der vorangehende Punkt gestrichen sowie bei Kardinalzahlen der folgende Punkt.
10. Unterschiede im Schrifttyp und Hervorhebungen in der Vorlage (z. B. Sperrungen und Unterstreichungen) werden im textkritischen Apparat aufgeführt.
11. Die Blatt- und Seitenzahlen werden als Marginalien auf der linken Seite des Textes angegeben; im Text wird der Blatt-/Seitenumbruch durch einen senkrechten Strich (|) kenntlich gemacht. In der Edition der griechischen Lieder entfallen die Markierungen der Blattumbrüche, da die Umbrüche stets mit dem jeweiligen Versbeginn zusammenfallen.
12. Absatzstrukturen werden aus der Vorlage übernommen.
13. Die Vorlagen sind weitestgehend vollständig, weisen aber teilweise Beschädigungen, oftmals sind es Wasserschäden, auf. Da der Schreiber Tintenflecke in der Regel ohne Textverlust umschreibt, werden diese Stellen im Apparat nicht angegeben.
14. Die Bibelstellen werden getreu der Vorlage angegeben. Differenzen in der Zählung der Septuaginta (LXX) und der Lutherbibel werden im Apparat angegeben. Für die Abkürzungen der biblischen Bücher sind die Loccumer Richtlinien maßgebend.

15. Einweisungen von Randbemerkungen und Interlinearglossen mittels Buchstaben oder Zeichen, meist „+“, „≢“ oder Ähnliches,[2266] werden übernommen und im kritischen Apparat angegeben.Marginalien in der Vorlage werden als solche übernommen, aus technischen Gründen stehen sie aber auch teilweise im Apparat.
16. Während Seiten- resp. Blattangaben sowie die Zeilen- und Verszählung in „inneren Marginalien“ angegeben werden, erscheinen Randbemerkungen aus der Vorlage ungeachtet ihrer eigentlichen Position stets in „äußeren Mariginalien“.
17. Die Sprache des textkritischen und des Similienapparats ist (mit Ausnahme einiger textkritischer Abkürzungen) deutsch.
18. Martin Crusius wird in den Apparaten stets mit „Cr.“ abgekürzt.

2266 Mit einem solchen Zeichen kennzeichnete Crusius oftmals im Fließtext die Stelle, an der eine am Rand oder zwischen den Zeilen mit dem gleichen Zeichen eingeleitete ergänzte Passage einzufügen war.

IV.2 Der Handschriftenband FB Gotha, Chart. A 1027

Zu den vielen Kuriositäten des Bestandes der Forschungsbibliothek Gotha gehört ohne Zweifel ein 370 Blatt starker, handschriftlich verfasster Band, der heute die Signatur Chart. A 1027 trägt. Der rund 415 Jahre alte Kodex ist der einzig erhalten gebliebene Teil des *Opus Psalmicum* des Tübinger Gelehrten Martin Crusius, der eine dreisprachige Ausgabe von insgesamt 55 protestantischen Kirchenliedern sowie deren lateinisch-griechischen Liedauslegungen bietet. Wie zuvor dargelegt, handelt es sich bei den Übersetzungen nicht um prosaische, sondern um metrische Übersetzungen, die zu den originalen, unter anderen von Martin Luther komponierten Melodien zu singen sind. Bisher blieb eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Handschrift aus: Die Edition der griechischen Lieder sowie die historische Kontextualisierung des Bandes galt bislang als Forschungsdesiderat.

IV.2.1 Beschreibung der Handschrift

IV.2.1.1 Zur äußeren Beschreibung

Die Handschrift ist ein 370 Blatt starker,[2267] in einen Halbpergamenteinband mit dunklem Bezugspapier eingebundener Kodex.[2268] Blatt 1, 2 und 15 unterscheiden sich hinsichtlich des Materials und der Maße von den folgenden Blättern. Auf fol. 11^{r} wurde ein Teil des Textes mit einem Papierstreifen überklebt und neu beschrieben. Benutzt wurde eine dunkle, bräunliche Tinte, die heute teilweise hellbraun erscheint. Für die Nummerierung der Strophen, für Auszeichnungen und für die Initialen von Marginalien wurde rötliche Tinte verwendet. Mit Ausnahme der Vorworte[2269] und weniger Marginalien passim[2270] ist Martin Crusius alleiniger Schreiber.[2271] Die Foliierung stammt aus späterer Zeit. Etliche Korrekturen wurden eigenhändig von Crusius vorgenommen.

2267 Leerseiten: I, II, 2, 8, 16, 26, 38, 52, 58, 62, 72, 80, 95, 115v, 116r, 144, 145, 178, 182, 194, 202, 210, 216, 222, 226, 242, 248, 268, 278, 284, 290, 308, 312, 326, 330, III u. IV. Fol. 187rv und 199rv wurden aus zwei zusammengeklebten Blättern gefertigt.

2268 Die Maße des Bandes betragen 33 × 21 cm.

2269 Siehe die beiden Vorworte auf fol. 1v und 69v–70v. Die Marginalien sind hierbei allerdings von Crusius' Hand.

2270 Siehe fol. 64r und 367v.

2271 Wie Crusius durch seine Famuli Abschriften von Briefen direkt in seine Tagebücher anfertigen ließ, gab der Professor auch hier einem seiner Studenten eine Vorlage der Vorrede zur Abschrift. Als Intention ist zu vermuten, dass die Handschrift von Crusius dem Drucker möglicherweise Probleme bereiten könnte und daher eine leserlichere Schrift gewählt wurde.

IV.2.1.2 Zur Datierung

Die bisherige Annahme, dass die Handschrift im Zeitraum vom 7. Juni bis zum 2. August 1598[2272] oder zwischen 1598 und 1605[2273] entstanden sei, kann nun korrigiert beziehungsweise präzisiert werden. Die Vorarbeiten zum Gothaer Band reichen, wie oben gezeigt,[2274] bis in den Sommer 1598 zurück: Crusius begann am 8. Juni 1598 mit der Anfertigung von insgesamt 52 griechischen Liedauslegungen,[2275] die er am 31. August 1598 beendete.[2276] Die Datierung von vier der lateinischen Fassungen auf die Jahre 1599[2277] und 1601[2278] bestätigt als *terminus post quem*, dass diese lateinischen Texte zu späterer Zeit notiert wurden. Die Übersetzung der Lieder in die griechische und der Litanei in die griechische und lateinische Sprache dauerte vom 13. Mai 1605 bis zum 20. Juli 1605. Das erhaltene Tagebuch, das mit dem Eintrag zum 30. Juni 1605 endet,[2279] enthält keinen Hinweis darauf, dass sich Crusius mit den Liedern noch befasste, nachdem er die Übersetzungen beendet hatte. In Bezug auf die Arbeiten an der Litaneiübersetzung nennt Crusius in der Gothaer Handschrift die genauen Daten:[2280] an der griechischen, die am Schluss des Gothaer Bandes steht, arbeitete er bis zum 7. Juli, an der lateinischen bis zum 20. Juli 1605.[2281]In den Tagebuchaufzeichnungen fehlt jeder Hinweis, dass Crusius den Gothaer Band fertigstellte; ferner gibt es keinen Eintrag, der die Abfassung der Vorworte vermerkt. Schlussfolgernd hieraus kann der Kodex FB Gotha, Chart. A 1027 nicht vor dem 20. Juli 1605 abgeschlossen worden sein kann.

2272 Siehe Gehrt, Katalog 2, S. 817. Am 2.8.1598 beendete Crusius nicht, wie die Angabe im Gothaer Katalog zu verstehen ist, die Arbeit an sämtlichen im Band überlieferten Liedauslegungen, sondern nur die Arbeit an den griechischen Liedpredigten zu den acht Katechismusliedern, siehe Cr. Diarium 2, S. 86.

2273 Siehe Wilhelmi, Sonderband, S. 219 (Nr. 303).

2274 Siehe oben S. 272–277.

2275 Die erste Liedauslegung ist die des Lutherliedes *Vater unser im Himmel*, siehe Cr. Diarium 2, S. 64 (Marginalie 10).

2276 Cr. Diarium 2, S. 100.

2277 *Cantio 9.*

2278 *Cantiones 13, 25* und *28.*

2279 Crusius führte sein Diarium nachweislich bis mindestens Anfang 1606, vermutlich aber bis zu seinem Tod 1607, siehe oben S. 31 und 141.

2280 Siehe oben S. 281–283.

2281 Die Datumsangabe auf fol. 334r *(Finis XXXI. Aug. M.D.IIC)* ist nicht als Entstehungsdatum der gesamten Handschrift zu verstehen, sondern markiert das vorläufige Ende der Arbeit an den Liedpredigten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 31.8.1598 (Cr., Diarium II, S. 100).

IV.2.1.3 Zur Provenienz

Die Provenienz der Liederhandschrift war bisher weitestgehend unbekannt. Vermutet wurde, dass der Bibliotheksdirektor der Herzoglichen Bibliothek Gotha, Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), den Band zusammen mit den beiden Sammelhandschriften aus dem Nachlass Stephan Gerlachs Chart. A 346 und Chart. A 407 erworben hatte. Da jedoch Johann Christoph Olearius, der im von Gotha nur wenig entfernten Arnstadt[2282] als Theologe tätig war, 1705 die lateinischen Liedauslegungen von Crusius herausgegeben hatte, lag die Vermutung nahe, dass der Crusius-Band über Arnstadt nach Gotha gelangt ist.

Diese Annahme konnte bestätigt werden: Die Handschrift wurde im Februar 1795 an die Herzogliche Bibliothek Gotha als Teil von Olearius' Liederbuch-Sammlung verschenkt.[2283] In dem Gothaer Bestandsverzeichnis Chart. B 2056 findet sich im Verzeichnis[2284] auf fol. 1^{r} als vierter Listenpunkt der Eintrag: *Mart. Crusii Homiliae LV hymnod. Graeco-latinae. MSS. 1598–1605. Tubingae.*

Der Band muss sich demnach zuvor in Olearius' Besitz befunden haben und nach dessen Tod der Gothaer Herzoglichen Bibliothek vermacht worden sein. Die Handschrift kam somit völlig losgelöst von den anderen genannten Sammelhandschriften aus Tübingen nach Gotha. Wie allerdings Olearius selbst an die Handschrift gelangte, bleibt unsicher. Wahrscheinlich ist, dass er bei Recherchen nach handschriftlichem Material zur Kirchenmusik des Zeitalters der Konfessionalisierung auf das Manuskript in dem Nachlass von Crusius aufmerksam wurde und dieses erwerben konnte. Aus den lateinischen Texten formte er schließlich den 1705 erschienenen Druck.

IV.2.1.4 Zum Inhalt

Bei der Gothaer Liederhandschrift Chart. A 1027 handelt es sich um eine Vorlage für den Drucker. Der Band beinhaltet die von Crusius angefertigten griechischen Übersetzungen von insgesamt 55[2285] protestantischen, ursprünglich deutschen Liedern sowie die dazu gehörenden, zum Teil sehr umfangreichen Auslegungen. Crusius notierte, wie oben dargestellt, zunächst die deutschen und lateinischen Fassungen der Lieder. Er schrieb hierbei die deutsche Originalfassung auf die linke Seite einer Doppelseite (*verso*-Seite)

2282 Der Fußweg beträgt auf heutigen Wegen 4–5 Stunden.

2283 Ich danke Herrn Dr. Daniel Gehrt für die Überprüfung der Gothaer Unterlagen.

2284 Vollständige Überschrift fol. 1r: *Verzeichnis der von Serenissimo aus Arnstadt erkauften und der Herzoglichen Bibliothek gnädigst geschenkten älteren Gesangbücher. Angekommen in Gotha am 13ten Februar 1793 revidirt und richtig befunden d. 14ten u. 15 Febr. 1793.*

2285 8 Katechismuslieder, 45 weitere Lieder und 1 Litanei. Von *Cantio 35* (*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort* von Martin Luther) fertigte Crusius zwei griechische Übersetzungen an.

IV.2.1.5 Zur Auswahl der Lieder und den Vorlagen

Im Tagebuch notiert Crusius am 28. August 1595 alle Lieder, die er beherrscht.[2286] Er zählt hierbei 76 verschiedene Lieder auf, von denen 34 im Gothaer Band vorkommen. Nach welchen Kriterien Crusius nun genau die Auswahl getroffen hat, kann im Detail nicht geklärt werden. Er wählte zweifelsfrei nur Stücke aus, die er kannte oder zu denen er einen persönlichen Bezug hatte,[2287] die in Tübingen in kirchlichen und häuslichen Andachten gesungen wurden und die thematisch zu der Zusammenstellung des *Opus Psalmicum* passten.

Wie oben dargestellt,[2288] dienten Crusius bei der Auswahl der Lieder das württembergische *Groß Kirchengesangbuch*[2289] und Johann Lauterbachs *Cithara Christiana*[2290] als Vorlagen.

Das *Groß Kirchengesangbuch* ist ein deutschsprachiges Liederbuch für das Herzogtum Württemberg, das sich nach der *Confessio Augustana* richtet[2291] und die Texte von 108 Liedern, fast immer auch mit Noten bietet. Es erschien 1596 bei Georg Gruppenbach und wurde 1664 nachgedruckt.

Die 1586 gedruckte *Cithara Christiana* von Lauterbach ist ein zweisprachiges Liederbuch: neben den deutschen Strophen wird dem Leser ebenfalls eine lateinische Fassung sowie Noten zu jedem Lied geboten. Crusius erhielt die *Cithara* spätestens Mitte Januar 1587 von Lauterbach als Geschenk, wie das entsprechende Dankesschreiben an den Autor vermittelt.[2292]Das letzte Stück des Gothaer Handschriftenbandes, die Litanei, ist zwar im *Groß Kirchengesangbuch* vorhanden; doch Crusius erhielt am 11. Juni 1605 von Matthias Hafenreffer dessen gerade gedrucktes Werk *Litania*,[2293] in dem auf den Text der lutherischen Litanei eine von ihm am 27.12.1604 gehaltene Litaneipredigt folgt *(D.D. Matthias Hafenref. mihi dono misit libellum, Litaniae explicationem Germanicam)*.[2294]

2286 Cr. Diarium 1, S. 188–189, siehe auch Reichert, Musik, S. 188 f.

2287 Das bei Begräbnissen häufig gesungene Lied *Nun lasst uns den Leib begraben* wurde auch bei der Beerdigung von Crusius' Sohn Urban im Frühsommer 1592 gesungen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 8.5.1592 (Cr. TB MS IV, S. 376). Bei der Beerdigung von Crusius' erster Frau Sibylle († 1561) hingegen wurde das ebenfalls im Corpus enthaltene Lied *Mitten wir im Leben sind* gesungen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 14.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 212).

2288 Siehe oben S. 267.

2289 [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

2290 Johannes Lauterbach, *Cithara Christiana*, Leipzig 1586.

2291 Siehe das Titelblatt des Drucks [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

2292 Crusius an Johannes Lauterbach in Heilbronn, [Tübingen] 17.1.1587 (Cr. TB MS III, S. 485 [Exzerpt]. In Wilhelmis Sonderband Martin Crusius ist das Werk in der Liste „Die Bibliothek Martin Crusius'" nicht enthalten.

2293 Hafenreffer, *Litania*, 1605.

2294 Cr. Diarium 3, S. 804.

und eine lateinische Version von anderer Urheberschaft, meist von Johannes Lauterbach, auf die linke Seite (*recto*-Seite). Zwischen den beiden Fassungen, aber ebenfalls auf die *recto*-Seite, schrieb Crusius anschließend die selbst übersetzte griechische Fassung. Unter den Strophen der Lieder folgen darauf auf den *verso*-Seiten die griechischen, auf den *recto*-Seiten die lateinischen Auslegungen. Bei der griechischen Übersetzung der Strophen legte Crusius zum einen großen Wert darauf, möglichst nahe an der deutschen Vorlage zu bleiben, zum anderen, dass es weiterhin möglich blieb, die einzelnen Verse zu der ursprünglichen Melodie zu singen. Das heißt, die Anzahl der Silben eines griechischen Verses entspricht stets der Silbenanzahl des deutschen Verses. Auch bei den lateinischen Texten griff Crusius immer wieder in den Text der Vorlage ein und korrigierte die Übersetzungen, wenn beispielsweise eine Silbe fehlte.

Der Gothaer Band beinhaltet:

Teil 1	**fol. 1r-68v**		
	fol. 1^{r}	Titelblatt	*Ὠιδαὶ γερμανικαί* [...] *ὁμιλίαις ὀκτὼ σεσαφηνισμέναι oder Cantiones germanicae* [....] *concionibus octo declaratae* [...]
	fol. 1^{v}	Vorwort	*Hortatio Crusii ad canendum psalmos ut catechisticos.*
	fol. 3^{r}	Verzeichnis der acht Lieder	*Catalogus harum cantionum, quae sunt 8.*
	fol. 3^{v}-4^{r}	*Cantio I*	*Die höchste Weisheit ist fürwahr (Johannes Mathesius)*
	fol. 3^{v}-7^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 9^{r}-11^{r}	*Cantio II*	*Christ, unser Herr, zum Jordan kam (Martin Luther)*
	fol. 10^{v}-15^{v}	Auslegung des Liedes	
	fol. 17^{r}-18^{r}	*Cantio III*	*Wir glauben all an einen Gott (Martin Luther)*
	fol. 17^{v}-25^{v}	Auslegung des Liedes	
	fol. 27^{r}-29^{r}	*Cantio IV*	*Vater unser im Himmelreich (Martin Luther)*
	fol. 28^{v}-37^{v}	Auslegung des Liedes	
	fol. 39^{v}-41^{r}	*Cantio V*	*Dies sind die heiligen zehn Gebot (Martin Luther)*
	fol. 40^{v}-51^{v}	Auslegung des Liedes	
	fol. 53^{r}-54^{r}	*Cantio VI*	*Jesus Christus, unser Heiland (Martin Luther)*
	fol. 54^{v}-57^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 59^{r}-60^{r}	*Cantio VII*	*Gott sei gelobet und gebenedeiet (Martin Luther)*
	fol. 59^{v}-61^{v}	Auslegung des Liedes	
	fol. 63^{v}-64^{r}	*Cantio VIII*	*So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr (Nikolaus Herman)*
	fol. 64^{v}-68^{r}	Auslegung des Liedes	
Teil 2	**fol. 69^{r}-334^{r}**		
	fol. 69^{r}	Titelblatt	*Ὁμιλίαι πέντε καὶ τεσσαράκοντα* [...] oder *Cantiones XXXXV* [....].
	fol. 69^{v}-70^{v}	Vorwort	*Hortatio Crusii, ut canantur psalmi, cursum vitae christianae continentes.*
	fol. 71^{rv}	Verzeichnis der 45 Lieder	*Catalogus horum psalmorum, numero 45*

fol. 73^{v}-75^{r}	*Cantio 1*	*Durch Adams Fall ist ganz verderbt (Lazarus Spengler)*
fol. 75^{v}-79^{v}	Auslegung des Liedes	
fol. 81^{v}-82^{r}	*Cantio 2*	*Mein Seel erhebt den Herren mein (Symphorian Pollio)*
fol. 82^{v}-84^{v}	Auslegung des Liedes	
fol. 85^{v}-86^{r}	*Cantio 3*	*Nun komm, der Heiden Heiland (Martin Luther)*
fol. 85^{v}-88^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 89^{v}-91^{r}	*Cantio 4*	*Vom Himmel hoch, da komm ich her (Martin Luther)*
fol. 90^{v}-94^{v}	Auslegung des Liedes	
fol. 95^{r}-98^{r}	*Cantio 5*	*Ein Kindelein so löbelich (Unbekannt)*
fol. 95^{v}-98^{v}	Auslegung des Liedes	
fol. 99^{v}-100^{r}	*Cantio 6*	*Der Tag, der ist so freudenreich (Unbekannt)*
fol. 99^{v}-105^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 107^{v}-108^{r}	*Cantio 7*	*Gelobet seist du Jesu Christ (Martin Luther)*
fol. 107^{v}-110^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 111^{v}-112^{r}	*Cantio 8*	*Herr Christ, du ein'ger Gottes Sohn (Elisabeth Cruciger)*
fol. 111^{v}-115^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 117^{v}-123^{r}	*Cantio 9*	*Oh Mensch bewein dein Sünde groß (Sebald Heyden)*
fol. 122^{v}-143^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 145^{v}-147^{r}	*Cantio 10*	*Christ lag in Todes Banden (Martin Luther)*
fol. 146^{v}-150^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 151^{v}-152^{r}	*Cantio 11*	*Christ ist erstanden von der Marter alle (Unbekannt)*
fol. 151^{v}-156^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 157^{v}-158^{r}	*Cantio 12*	*Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand (Martin Luther)*
fol. 157^{v}-160^{v}	Auslegung des Liedes	
fol. 159^{v}-160^{r}		*Abschrift von Ios. Ant. Iud. XVIII 3, 3*
fol. 161^{v}-162^{r}	*Cantio 13*	*Auf diesen Tag bedenken wir, dass Christus zum Himmel gefahren (Johannes Zwick)*
fol. 161^{v}-166^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 167^{v}-168^{r}	*Cantio 14*	*Christ fuhr gen Himmel (Unbekannt)*
fol. 167^{v}-170^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 171^{v}-172^{r}	*Cantio 15*	*Nun bitten wir den heiligen Geist (Martin Luther)*
fol. 171^{v}-177^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 179^{v}-180^{r}	*Cantio 16*	*Komm heiliger Geist, Herre Gott (Martin Luther)*
fol. 179^{v}-181^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 183^{v}-184^{r}	*Cantio 17*	*Dank sagen wir alle, Gott unserm Herrn Christo (Papst Gregor VII)*

fol. 183^{v}-184^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 185^{v}-186^{r}	*Cantio 18*	*Nun lob, mein Seel, den Herren (Paulus Speratus)*
fol. 186^{v}-188^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 189^{v}-190^{r}	*Cantio 19*	*Gott der Vater wohn' uns bei (Martin Luther)*
fol. 189^{v}-193^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 195^{v}-198^{r}	*Cantio 20*	*Es ist das Heil uns kommen her (Paulus Speratus)*
fol. 197^{v}-201^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 203^{v}-205^{r}	*Cantio 21*	*Nun freut euch, lieben Christen g'mein (Martin Luther)*
fol. 204^{v}-209^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 211^{v}-212^{r}	*Cantio 22*	*Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Martin Luther)*
fol. 211^{v}-215^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 217^{v}-219^{r}	*Cantio 23*	*Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (Johannes Agricola)*
fol. 218^{v}-221^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 223^{v}-224^{r}	*Cantio 24*	*In dich hab ich gehoffet, Herr (Adam Reißner)*
fol. 223^{v}-225^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 227^{v}-229^{r}	*Cantio 25*	*Wer in dem Schutz des Höchsten ist (Sebald Heyden)*
fol. 228^{v}-232^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 233^{v}-234^{r}	*Cantio 26*	*Es wolle Gott uns gnädig sein (Martin Luther)*
fol. 233^{v}-236^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 237^{v}-239^{r}	*Cantio 27*	*Nun welche hie ihr Hoffnung gar (Matthias Greiter)*
fol. 238^{v}-241^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 243^{v}-244^{r}	*Cantio 28*	*O Herr wer wird sein Wohnung haben (Wolfgang Dachstein)*
fol. 243^{v}-247^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 249^{v}-250^{r}	*Cantio 29*	*Wohl dem, der in Gottes Furcht steht (Martin Luther)*
fol. 249^{v}-254^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 255^{v}-257^{r}	*Cantio 30*	*Warum betrübst du mich mein Herz (Georg Aemilius)*
fol. 256^{v}-260^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 26^{v}-262^{r}	*Cantio 31*	*Ach Gott, vom Himmel sieh darein (Martin Luther)*
fol. 262^{v}-267^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 269^{v}-270^{r}	*Cantio 32*	*Mag ich Unglück nicht widerstehen (Königin Maria von Ungarn)*
fol. 269^{v}-272^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 273^{v}-274^{r}	*Cantio 33*	*Verleih uns Frieden gnädiglich (Martin Luther)*
fol. 273^{v}-274^{r}	Auslegung des Liedes	
fol. 275^{v}-276^{r}	*Cantio 34*	*Gib Frieden zu unserer Zeit, o Herr (Wolfgang Capito)*
fol. 275^{v}-277^{r}	Auslegung des Liedes	

	fol. 279^{v}-280^{r}	*Cantio 35(a)*	*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort (Martin Luther)*
	fol. 179^{v}	*Cantio 35(b)*	Zusätzliche griechische Prosaübersetzung des Liedes „*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort*“ *(Martin Luther)*
	fol. 279^{v}-283^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 285^{v}-287^{r}	*Cantio 36*	*O Herr, ich rufe deinen Namen an (Unbekannt)*
	fol. 286^{v}-289^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 291^{v}-292^{r}	*Cantio 37*	*Ein feste Burg ist unser Gott (Martin Luther)*
	fol. 291^{v}-296^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 297^{v}-298^{r}	*Cantio 38*	*Wär Gott nicht mit uns diese Zeit (Martin Luther)*
	fol. 297^{v}-298^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 299^{v}-301^{r}	*Cantio 39*	*An Wasserflüssen Babylon (Wolfgang Dachstein)*
	fol. 300^{v}-307^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 309^{v}-310^{r}	*Cantio 40*	*Mitten wir im Leben sind (Martin Luther)*
	fol. 309^{v}-311^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 313^{v}-315^{r}	*Cantio 41*	*Herr Jesu Christ, wahrer Mensch und Gott (Paul Eber)*
	fol. 314^{v}-316^{v}	Auslegung des Liedes	
	fol. 317^{v}-318^{r}	*Cantio 42*	*Wenn mein Stündlein vorhanden ist (Nikolaus Herman)*
	fol. 317^{v}-320^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 321^{v}-322^{r}	*Cantio 43*	*Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin (Martin Luther)*
	fol. 321^{v}-325^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 327^{v}-328^{r}	*Cantio 44*	*Nun lasst uns den Leib begraben [Michael Weisse]*
	fol. 327^{v}-329^{r}	Auslegung des Liedes	
	fol. 331^{v}-332^{r}	*Cantio 45*	*Christus wird kommen zu Gericht (Nikolaus Herman)*
	fol. 331^{v}-334^{r}	Auslegung des Liedes	
Teil 3	**fol. 334^{ar}-369^{r}**		
	fol. 334^{arv}	Von Crusius beschriftetes Lesezeichen mit der Aufschrift *Litaneia.*	
	fol. 335^{r}	Titelblatt	*Λιτανεία τῶν ὀρθοδόξων Λουθηρανῶν χριστιανῶν* oder *Litaneia sincerorum christianorum quas papiste Lutheranos appellant.*
	fol. 335^{v}-337^{r}	*Litaneia*	*Litanei [Martin Luther]*
	fol. 337^{v}-370^{r}	Auslegung des Liedes	*Predigt über die Litanei, gehalten in Tübingen am 27.12.1604*[a] *von Matthias Hafenreffer,*[b] *gedruckt 1605.*

a Crusius gibt in der Handschrift irrtümlich das Jahr 1605 an. Vermutlich kam er hier mit dem Jahr der eigenen Abschrift oder auch dem des Drucks durcheinander. **b** Die Predigtmitschrift ist in Wilhelmi, Sonderband nicht registriert. Die dort letzte erfasste Mitschrift stammt vom 19.6.1604, siehe ebd, S. 172.

IV.2.1.6 Zu Sprache und Form der griechischen Liedfassungen

Crusius orientierte sich bei der Abfassung der griechischen Liedübersetzungen hinsichtlich des Vokabulars an der Koine, der Sprache des griechischen Neuen Testaments. Auffallend ist, dass sich, auch aufgrund ungewöhnlicher Diphthong-Elisionen wie von εἶναι zu εἶν', immer wieder Wortformen finden, die in der antiken Dichtung nicht sehr häufig vorkommen. Dass sich Crusius hierbei an den außergewöhnlichen Formen orientierte, die im Äolischen bei Sappho,[2295] aber auch in der attischen Komödie[2296] vorkommen, ist unwahrscheinlich. Der Grund hierfür dürfte vielmehr zum einen darin zu suchen sein, dass solche Elisionen auch bei Homer[2297] auftauchen, zum anderen, dass Crusius bei der Dichtung nicht an antike Versmaße gebunden war, sondern an die musikalische Kompatibilität, also die Übereinstimmung der Silbenanzahl der deutschen Vorlage: Die Verse mussten, damit sie sich weiterhin zur Melodie singen ließen, der vorgegebenen Silbenanzahl entsprechen.

Um dies zu gewährleisten, verwendete Crusius auch Vokabeln und Wortformen, die nicht aus biblischen Texten, sondern eher aus der griechischen Dichtung stammten. Beispiele hierfür sind etwa die Vokabeln *Ἔσσην*, Cantio II, V. 14; *ὀλύμπιος*, Cantio 6, V. 9; *ταρτάρου*, Cantio 40, V. 26) und die Wortformen (z. B. *ἐσσῆνος* Cantio V, V. 9; *τύποισι* Cantio II, V. 20; *Χριστοῖο* Cantio II, V. 60; *βούλεαι* Cantio IV, V. 2; *οἰκτειρέμεν*, Cantio 41, V. 6; *ζοφώδεος* Cantio I, V. 27).

Bei der Übersetzung ins Griechische arbeitete Crusius mit Jamben, wobei er sich, wie er selbst angibt, eher weniger um die Quantität kümmerte: „*Graecis Iambicis (sed minus accurata quantitate Syllabarum. Magis ratione Accentuum) 264 converti Cantionem Passionis Domini: O Mensch bewein dein sünde gros*".[2298] Die Qualität der Dichtung, deren Metren nach den Maßstäben der antiken Dichtung teilweise unsauber sind, rechtfertigt Crusius in der Gothaer Liederhandschrift mit seinem hohen Alter von 79 Jahren; die verfassten Verse wären allerdings gemäß dem zeitgenössischen Griechisch verständlich:

> *Αἶσμα περὶ πτώσεως καὶ ἀνεγέρσεως τοῦ ἀνθρωπίνου γένους· ὅ ἐκ τῆς γερμανικῆς φωνῆς ἐξελλήνιζειν (ὡς καὶ τὰ ἐφεξῆς) Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος· ὑγιῶς μὲν, κατὰ τὸν νοῦν· ἰαμβικοῖς δὲ στίχοις, οὐ μὲν πανταχοῦ καθαροῖς κατὰ τὸ πάλαι πεπαιδευμένον ἑλληνικόν (γέρων γὰρ οθ´ ἔγωγε ἐτῶν, κατάκοπος) πολιτικοῖς δὲ, ἢ κοινοῖς, μέτροις, κατὰ τὸ σήμερον γραικόν.*[2299]

2295 Sappho 199, 16: φαίνομ' ἔμ' αὖται.

2296 Aristoph. Ran. 691.

2297 Hom. A 117: βούλο' ἐγώ oder Γ 457: φαίνετ' ἀρηϊφίλου.

2298 Cr. Diarium 3, S. 797.

2299 FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 74r.

Die acht Katechismuslieder stehen in jambischen Dimetern: *Domi manens, quietis causa post lotionem, tamen coepi Graecis Dimitris vertere Psalmos 8 Catecheticos.*[2300]

Eine auffällige Besonderheit findet sich in Vers 55 des Lutherliedes ‚*Nun freut euch, lieben Christen g'mein*' (Cantio 21). Hier übersetzte Crusius den Vers, in dem Luther Christus sprechen lässt

> *mein unschuld tregt die sünde dein*[2301] in
> *ἀθῷος σὴν κάκκην φέρω.*[2302]

Der Vers fällt in besonderem Maße auf, da die Vokabel κάκκη nicht im Sinn von ‚Sünde' o. ä. belegt ist; das Wort findet sich nur in der Bedeutung ‚Kot, Mist',[2303] wie im *Frieden* von Aristophanes (V. 162). Obwohl das doppelte Kappa deutlich zu erkennen ist und Crusius in der Handschrift kaum derartige Fehler macht, wird er wohl statt κάκκην das Wort κάκην, ‚Schlechtigkeit' gemeint haben.

Die Orthographie entspricht dem Usus der Entstehungszeit und soll an dieser Stelle nur stichpunktartig genannt werden.[2304]

Groß- und Kleinschreibung ist in der Handschrift nicht stringent einheitlich. Bei Diphthongen stehen Akzent und/oder Spiritus gemäß der byzantinischen Praxis häufiger auf dem ersten anstatt auf dem zweiten Vokal.

Bei Krasis mit καί subskribiert Crusius das Iota regelmäßig, wie *κᾄπειτ'* (Cantio IV, V. 14), *κᾀριστερῶν* (Cantio IV, V. 39), *κᾂν* (Cantio 1, V. 64; 4, V. 37; 20, V. 83; 32, V. 12 und 21; 37, V. 19 und 24; 41, V. 35), *Κᾀγὼ* (Cantio 42, V. 26).

Einsilbige Enklitika geben ihren Akzent auch bei davorstehenden Paroxytonon als Akut ab, wie in *σάρκά θ'* (Cantio IV, V. 23), *ὅσσά μοι* (Cantio 18, V. 2), *ἄνθός τε* (Cantio 18, V. 32), *πίστίν τε* (Cantio 20, V. 70), *πύργός τε* (Cantio 24, V. 12), *ἴσθί μοι* (Cantio 24, V. 12), *ὕπνός μοι* (Cantio 43, V. 6).[2305] Stehen mehrere Enklitika hintereinander, erhält teilweise keines einen Akzent, wie *τελεῖ ἐν μοι* (Cantio 2, V. 8), *Ἄγξουσί μου μ'* (Cantio 42, V. 8), oder aber das letzte entgegen heutigem Usus, wie etwa *γάρ τις ἐστὶν* (Cantio 33, V. 4).

2300 Cr. Diarium 3, S. 800. Bei dem Lied handelt es sich um ‚*Die höchste Weisheit ist fürwahr*', das Crusius im Liederband als *Ἐξοχὴ τῆς κατηχήσεως, καὶ προτροπὴ πρὸς αὐτήν* bezeichnete, siehe unten Edition Cantio I.

2301 FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 204v.

2302 Ebd., fol. 205r. Siehe Cantio 21, Strophe θ´ im Editionsteil.

2303 Siehe LSJ 861 s. v. κάκκη, ἡ: „*human ordure*", S. 861

2304 Siehe auch die Ausführungen zu den griechischen Gedichten von Johannes Clajus d. Ä. in: Neuendorf, Clajus, S. 75 f.

2305 Siehe West, Ilias, XVIII und ders., Theogony, S. 440–442.

IV.2.2 Einrichtung der Liededition

Die Reihenfolge der Lieder innerhalb der Edition von Teil III folgt der Vorlage. Die vorliegende Edition beinhaltet die griechischen Fassungen der lutherischen Lieder. Die deutschen und lateinischen Strophen werden dem Leser zum leichteren Vergleich unter dem textkritischen Apparat an der jeweiligen Stelle angegeben. Auf eine Edition dieser Strophen sowie der zweisprachigen Auslegungen der Lieder wurde verzichtet, da die deutschen und lateinischen Fassungen der Lieder von Crusius aus gedruckten, heute noch zugänglichen Vorlagen entnommen wurden und die Texte der lateinischen Auslegungen im Jahr 1705 in dem Werk *Cithara Christiana* von Johann Christoph Olearius abgedruckt sind.[2306] Allein die Edition der griechischen Liedauslegungen, die den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würden, bleiben ein Desiderat.

Die Edition ist in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil, dem Kopfteil, werden dem Leser die Nummerierung und die deutschen Titel der Lieder, die an die heute üblichen Bezeichnungen angepasst sind, geboten. Da die Nummerierung der Lieder in der Vorlage in den beiden großen Hauptteilen jeweils von vorn beginnt, sind die Lieder in der Edition im ersten Teil mit römischen, im zweiten Teil mit arabischen Ziffern versehen. Vor allen Zahlen steht entsprechend der Vorlage *Cantio*. Unter dem deutschen Titel des Liedes wird der Autor und die Entstehungszeit der deutschen Fassung genannt. Der Name des Autors und die Angabe der Entstehungszeit stehen, wenn in der Vorlage angegeben, in runden, wenn ermittelt, in eckigen Klammern.

Im zweiten Teil der Einrichtung werden – soweit vorhanden – die einschlägigen Editionen und weitere gedruckte Überlieferungen der deutschen und lateinischen Lieder aufgeführt. Ferner wird, soweit vorhanden, die wichtigste Literatur zu jedem einzelnen Lied aufgelistet. Als Marginalie werden dem Leser auf der rechten Seite die Stellen in den gebräuchlichen Gesangsbüchern zur Hand gegeben. Zu beachten ist, dass sich die heutigen Fassungen der Lieder hinsichtlich der Vers- und Strophenanzahl zum Teil erheblich von den deutschen Vorlagen Crusius' unterscheiden.

Der dritte Teil umfasst die Edition der griechischen Lieder selbst. Die griechischsprachige Überschrift und die griechische Nummerierung der einzelnen Strophen folgen der Vorlage.[2307] Nummerierungsfehler der Vorlage werden ohne Kenntlichmachung korrigiert. Vom Schreiber selbst vorgenommene Korrekturen werden nicht angegeben.[2308] Die Absatzstruktur entspricht der Vorlage.

Der vierte Teil besteht aus drei Apparaten. Im ersten Apparat finden sich alle Angaben textkritischer Natur; im zweiten werden die in der Vorlage über den deutschen und lateinischen Fassungen angegebenen Liedtitel in der

2306 Crusius, *Homiliae*, 1705.

2307 Für weitere Angaben siehe oben den Abschnitt ‚Editionsrichtlinien'.

2308 Das betrifft besonders Cantio 1, in der die Strophen γ bis η zunächst römisch nummeriert, dann durchgestrichen und mit griechischen Zahlzeichen versehen wurden.

ursprünglichen Groß- und Kleinschreibung angegeben; der griechische Liedtitel in standardisierter Schreibweise steht über den griechischen Strophen. Zudem werden bei Bedarf Vergleichsstellen, Worterklärungen oder Hinweise anderer Art, beispielsweise zur Vorlage, genannt. Auf die Angabe sämtlicher Bibelstellen, die als Vergleichsstellen zu den Liedtexten herangezogen werden könnten, wurde bewusst verzichtet, da sich die Übersetzungen stark an den deutschen Originalen orientieren. Der Leser wird durch die im zweiten Teil genannten Literaturhinweise hierauf verwiesen. Der dritte Apparat bietet dem Leser die Transkription der deutschen und lateinischen Strophen, die Crusius niederschrieb. Orthographie, Zeichensetzung und Groß- und Kleinschreibung folgen hierbei in der Regel der Gothaer Handschrift.[2309] Wörter, die gänzlich in Majuskeln stehen, werden mit Kapitälchen wiedergegeben. Die Strophen werden im Fließtext angegeben; einfache Zeilenumbrüche werden durch „/" markiert. Ligaturen werden aufgelöst. Die Auflösung von Abkürzungen erfolgt pro Lied nur beim ersten Erscheinen unter Verwendung von eckigen Klammern.

2309 Hieraus ergibt sich, dass der Leser die deutschen Strophen an manchen Stellen in Crusius' schwäbischem Dialekt vorfindet.

IV.3 Die Edition weiterer Texte

IV.3.1 Zur Auswahl der Texte

Die 24 ausgewählten Texte, die im Großteil aus Briefen bestehen, liegen bisher in keiner Edition und in keiner anderen gedruckten Überlieferung vor. Es handelt sich somit in allen Fällen um die Erstedition jener Quellen. Die Auswahl der Stücke richtete sich nach der Relevanz für die vorausgegangene Untersuchung.

IV.3.2 Einrichtung der Edition

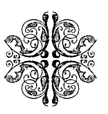
Bis auf die erste Edition sind alle Texte in den Tagebüchern von Crusius überliefert. Die Reihenfolge der Texte richtet sich nach dem Zeitpunkt der Abschrift. Text 1, der im Jahr 1568 und somit vor dem Beginn der Tagebuchaufzeichnungen angefertigt wurde, steht zu Beginn der Edition.

Die Edition ist in vier Teile gegliedert. Im Kopfteil stehen sowohl die Nummerierung als auch der Titel des Textes. Der Titel richtet sich nach der Kategorie der Schrift. Bei Briefen werden Schreiber, Empfänger, Ort und Datum genannt. Bei den übrigen Schriften entfallen diese Angaben. Bei allen Texten folgt die Angabe zur Überlieferung (Teil 2).

Der dritte Teil besteht aus dem Editionstext, der vierte Teil aus den Apparaten. Neben dem textkritischen gibt es einen weiteren Apparat, in dem Angaben zum Inhalt und zu den genannten Personen und Werken gemacht werden. Querverweise zu Seiten innerhalb des Tagebuchs, die Crusius als Marginalien in seinen Aufzeichnungen einfügte, werden ebenfalls in diesem letzten Teil der Edition angegeben.

V

Edition: Die griechischen Liedübersetzungen lutherischer Lieder von Martin Crusius



FB Gotha, Chart. A 1027

Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

Teil V.1

Acht Katechismuslieder

I. Die höchste Weisheit ist fürwahr
(Johannes Mathesius)

II. Christ, unser Herr, zum Jordan kam
(Martin Luther)

III. Wir glauben all an einen Gott
(Martin Luther)

IV. Vater unser im Himmelreich
(Martin Luther)

V. Dies sind die heiligen zehn Gebot
(Martin Luther)

VI. Jesus Christus, unser Heiland
(Martin Luther)

VII. Gott sei gelobet und gebenedeiet
(Martin Luther)

VIII. So wahr ich leb, spricht Gott der Herr
(Nicolaus Herman)

TEIL V.2

45 LUTHERISCHE LIEDER

1. Durch Adams Fall ist ganz verderbt
(Lazarus Spengler)

2. Mein Seel erhebt den Herren mein
(Symphorian Altbiesser)

3. Nun komm, der Heiden Heiland
(Martin Luther)

4. Von Himmel hoch, da komm ich her
(Martin Luther)

5. Ein Kindelein so löbelich
[Unbekannt]

6. Der Tag, der ist so freudenreich
[Unbekannt]

7. Gelobet seist Du, Jesu Christ
(Martin Luther)

8. Herr Christ, du einig Gottes Sohn
(Elisabeth Cruciger)

9. O Mensch, bewein dein Sünde groß
[Sebald Heyden]

10. Christ lag in Todesbanden
(Martin Luther)

11. Christ ist erstanden von der Marter aller
[Unbekannt]

12. Jesus Christus, unser Heiland
(Martin Luther)

13. Auf diesen Tag bedenken wir
(Johannes Zwick)

14.	Christ fuhr gen Himmel [Unbekannt]
15.	Nun bitten wir den heiligen Geist (Martin Luther)
16.	Komm, heiliger Geist, Herre Gott (Martin Luther)
17.	Dank sagen wir alle [Unbekannt]
18.	Nun lob, mein Seel, den Herren (Paulus Speratus)
19.	Gott der Vater steh uns bei (Martin Luther)
20.	Es ist das Heil uns kommen her (Paulus Speratus)
21.	Nun freut euch, lieben Christen g'mein (Martin Luther)
22.	Aus tiefer Not schrei ich zu Dir (Martin Luther)
23.	Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ [Johannes Agricola]
24.	In dich hab ich gehoffet, Herr (Adam Reusner)
25.	Wer in dem Schutz des Höchsten ist (Sebald Heyden)
26.	Es wollt Gott uns gnädig sein (Martin Luther)

27. Nun welche hier ihr Hoffnung gar
(Matthias Greiter)

28. O Herr, wer wird sein Wohnung haben
[Wolfgang Dachstein]

29. Wohl dem, der in Gottes Furcht steht
(Martin Luther)

30. Warum betrübst du dich, mein Herz
[Georg Aemilius]

31. Ach Gott, vom Himmel sieh darein
(Martin Luther)

32. Mag ich Unglück nicht widerstehen
(Königin Maria von Ungarn)

33. Verleih uns Frieden gnädiglich
(Martin Luther)

34. Gib Frieden zu unserer Zeit, o Herr
(Wolfgang Capito)

35. (a) Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)

35. (b) Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)

36. O Herr, ich ruf' dein Namen an
[Unbekannt]

37. Ein feste Burg ist unser Gott
(Martin Luther)

38. Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit
(Martin Luther)

39. An Wasserflüssen Babylon
(Wolfgang Dachstein)

40. Mitten wir im Leben sind
(Martin Luther)

41. Herr Jesu Christ, wahr’ Mensch und Gott
(Paul Eber)

42. Wann mein Stündlein vorhanden ist
(Nicolaus Herman)

43. Mit Fried’ und Freud’ ich fahr dahin
(Martin Luther)

44. Nun lasst uns den Leib begraben
[Michael Weisse]

45. Christus wird kommen zu Gericht
(Nicolaus Herman)

TEIL V.3

LUTHERS LITANEI
[Martin Luther]

Teil V.1

Acht Katechismuslieder

fol. 1r

Ὠιδαι γερμανικαι, περι
τῶν ἓξ κεφαλαίων τῆς παρὰ
τοῖς ὀρθοδόξοις Χριστιανοῖς
κατηχησεως, ὁμιλίαις
ὀκτὼ σεσαφηνισμέναι.

Παρὰ Μαρτινου του Κρου=
σίου.

Cantiones germanicae, in
Ecclesiis puris cantari solitae de sex
capitibus Religionis Christianae,
concionibus octo declaratae.

À Martino Crvsio.

Vorwort der acht Katechismuslieder

Weitere Überlieferung: CRUSIUS, Homiliae, S. [1f.]

fol. 1v

HORTATIO CRVSII AD CA=
nendum Psalmos, ut Catechisticos.

Non solùm docenda est in templis via vera, quae ad salutem
2 ducit: verùm etiam psalmi sunt canendi et cantiones
spirituales: neque in templis solum, sed etiam in domibus et
4 extrà.
Nam etiam ipsis omnes partes pietatis continentur,
6 quemadmodum catecheticis capitibus: et catechesis non
solùm legenda est: Sed immo canenda (sicut et omnes
8 psalmi) ut sic via salutis bene imprimatur animo et
memoriae, cum hilaritate.
10 Semper enim in Deo servatore gaudere debemus: ac
tristitiam Diabolo, maesto spiritui, relinquere.
12 Confirmans haec Coloss. 3. Paulus, sermo Christi, inquit,[1]
habitet in vobis abundè, omni cum sapientia. Docete et
14 erudite inter vos invicem psalmis, et hymnis, et canticis
spiritualibus, cum gratia et suavitate, canentes in vestro
16 corde Domino.
Excitat animum Musica, et ad quosvis affectus traducit: ut,
18 quòd laeta cantilena, exhilarat tristes: tristis, laetos
contristat: gravis, à securitate ad gravitatem transfert.
20 Spirituales verò cantus, cogitationem divinarum et
salutarium rerum efficiunt. Perquam itaque utile est,
22 mysteria Religionis nostrae, canticis utilibus et dulcibus
comprehensa esse: ut inter laborandum etiam, tum de salute
24 nostra cogitemus, tum condimentum operationum
habeamus. Sic pueris quoque, ab aetate prima instillatur
26 pietas et honestas, per omnem postea vitam utilis.

Catechismus etiam cantari potest.

Musicae commen-datio.

1 HORTATIO] *Die Überschrift und die Marginalien sind von Cr.s Hand, der Text vermutlich von seinem Famulus.*

1) Kol 3,16.

Non ergò parvi aestimandae sunt sacrae cantiones nostrae Germanicae, sicut vulgo fieri solet: nec potius amatoriae aut etiam turpes, cantilenae instinctu Diaboli exercendae. Praeferenda sunt omnibus modis τὰ θεοφιλῆ, καὶ τὰ τῶν ψυχῶν σωτήρια: illa, quae Deo placent, et quae Animarum conservandarum sunt.

Ergo et cantionum Germanicarum.

31 σωτήρια] δωρικὰ

Katalog der acht Katechismuslieder

———————————————————————

Weitere Überlieferung: CRUSIUS, Homiliae, S. 3.

fol. 3r CATALOGVS HARVM
Cantionum, quae sunt 8.

1. Die höchste Weißheit ist fürwar.
2. Christ unser Herr zumm Iordan kam.
3. Wier glauben all an ainen Gott.
4. Vater unser imm Himmelreich.
5. Diß sind die hailg' zeh'n Gebott.
6. Iesus Christus, unser Hailandt.
7. Gott sei gelobet, und gebenedeiet.
8. So war ich leb, spricht Gott der Herr.

---

0 Cantionum] *es folgt gestr.* Psalmorum

Cantio I

Die höchste Weisheit ist fürwahr
(Johannes Mathesius)
[vor 1565]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1159, Nr. 1345 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 456–458 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S: 366–368 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 4–8 (lat. Auslegung)

fol. 4r

Ἐξοχὴ τῆς κατηχήσεως, καὶ προτροπὴ πρὸς αὐτήν.
Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου μεταβολή.[1]

α΄·

Κατήχησις, σοφώτατον
2 μάθημ' ὑπάρχει νητρεκῶς·
ἶς θεία εἰς σωτηρίαν,
4 δι' υἱοῦ, ἐκ κόλπου πατρός·
σύνοψις, ὧν δίδαξαν εὖ,
6 προφῆται καὶ ἀπόστολοι.

β΄·

Ἃ Χριστιανῷ ἰστέον·
8 ἐν αὐτῇ, συντετμημένως·

---

2 μάθημ'] *korr. aus* μάθημα

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* ADHORTATIO AD studium catechismi *und über der lat.* PRAESTANTIA ET utilitates Catechismi.

α΄] Die höchste weishait ist fürwahr,/ Deß hail'gen Catechismi lahr:/ die Göttlich krafft, so saelig macht:/ auß Vattern schos vomm Sohn fürbracht/ ein auszug Prophetischer lahr,/ und der hail'gen Apostel schar.
β΄] Alles, was wißen soll ein Christ, fein kurtz darinn verfaßet ist:/

α΄] Verus Catechismi sonus,/ doctrina missa coelitus,/ salvans Dei potentis,/ nato sinu Patris data,/ Vatum gregis summarium,/ Apostolorum dogmatum.
β΄] Quod Christiano convenit,/ compendiosè praecipit:/

θεὸς τί ἐστί, τί θέλει·
10 ὀργῆς ὅπως τε παυστέος·
πῶς πάσῃ ἐν περιστάσει,
12 τοῦ ἐν Χριστῷ δεητέον.

γ´·
Τίν' εὐμενῆ μυστήρια·
14 τῆς πίστεως στηρικτικά·
ἀκμαῖον σπέρμ' ἀγήραον·
16 ὃ Χριστιανοὺς φιτύει·
εὖφρον γάλ', ἄκρατον, καλόν·
18 υἱοὺς θεῷ τρέφον μόνον.

δ´·
Γνώμων ἄσφαλτος, καὶ μάγνης
20 ὃν μὴ ἔχων, πλανήσεαι·
κανὼν ἀκριβής, ἀστραφής·
22 ψευδῶν ἀληθῶν τε κριτής·
κακ' ἐξελέγχων δόγματα·
24 διδάσκων, καὶ παρηγορῶν.

---

15 σπέρμ'] *korr. aus* σπέρμα | ἀγήραον] ἄγήραον **17** εὖφρον] *am Rand erg.* | γάλ'] *es geht gestr. voraus* λευκὸν **19** Γνώμων] *es folgt ein gestr. Wort* **22** ψευδῶν] *es folgt gestr.* καὶ **24** διδάσκων] *korr. aus* διδάσκών

---

vom'm Gottes Waesen, und seim'm will'n,/ Wie man in angst, trübsal, und not,/ im'm namen Christi rüfft zu Gott.
γ´] Was der Christen gnadzaichen sein:/ die ieren glauben stercken fein:/ Der ewig unverwaelcklich sam:/ daraus entspreißt der Christlich stamm:/ die vernünfftig milch, lauter, rein:/ So Christen zeugt, und nehrt allein.
δ´] Der g'wis Compaß, und raecht Magnet:/ Irr fahren wird, wer den nicht het:/ Der raecht Probstain, der g'wis bewaert:/ was raecht, und falsches, wirt gelehrt:/ Der alle lehr urtailet raecht:/ lehrt, tröstet, und vermahnet schlaecht.

---

quae sit Dei substantia:/ quis nutus irae, gratia:/ Verbis quibus Deus Cruce,/ Christi rogandus nomine.
γ´] Clementiae quae munera,/ firmam fidem praestantia:/ perenne semen, quod viret:/ quo Christiana stirps viget:/ Lac puritate candidum,/ coetum quod educat pium.
δ´] Magnes, et est gnomon: tuam/ ne fraudet error, dat viam./ Lapis probans, quae dogmata/ adulterina, quae pia./ Discernit à falsis bonum:/ monet, docet solatium.

ε´·
Ἀμούσων ἱρὰ βιβλία·
26 ἀνατροφὴ τῶν παιδίων·
κόσμου φάος ζοφώδεος·
28 ὁδῷ ἐν ὀρθῇ εὖ ἄγον.
Ὅθεν παντὶ χριστωνύμῳ,
30 χρῆμ᾽ ἔστω τιμαλφέστατον.

ζ´·
Ὁ παιδείᾳ τῇδ᾽ ἐμμένων,
32 πίστιν τηρεῖ, σύνοιδ᾽ εὖ οἷ·
τέκος θεοῦ ἔστ᾽ ἀσφαλῶς.
34 Ἡμᾶς ἐν αὐτῇ, Χρίσθ᾽, ἁπλῶς
τήρει· ὅπως θάνωμεν εὖ·
36 ἔλθωμέν θ᾽ ὡς σὲ σὺν χαρᾷ.

---

34 Ἡμᾶς] *am Rand erg.* | αὐτῇ] *es folgt gestr.* ἡμᾶς | ἁπλῶς] *es folgt ein gestr. Kolon*

ε´] Der Laien Bibel, und verstandt,/ die Kinderlehr wirt wol genandt:/ ein haell liecht in der finstern waelt:/ auff raechter ban uns leucht, und helt:/ D'rumb billich einem jeden Christ,/ diß buch das aller beste ist.
ζ´] Wer in einfalt bleibet darbei:/ bewahrt glauben, helt's g'wißen frei:/ Gotts kind und erb er g'wißlich ist./ Halt uns dabei, herr Iesu Christ:/ darinn, das saelig sterben: wir,/ mit freuden aentlich fahrn zu dir.

ε´] Ad haec, agrestum Biblia,/ infantiae scientia:/ Lux, in tenebris quae nitet:/ rectâ via nos continet./ Ergo liber dignissimus/ sit Christianis omnibus.
ζ´] Hoc acquiescens dogmate,/ tum mente sana, tum fide:/ haeres, Deique filus./ Hoc, Christe, serva strenuus:/ confessione sub pia/ tandem petamus ut tua.

Cantio II

Christ, unser Herr, zum Jordan kam
(Martin Luther)
[um 1541]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 299–302 (dt. Fassung); WA 35, S. 468–470 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 322–328 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CIX–CXIIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 8-15 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 117; LIEDERKUNDE S. 18, 22–29; WA 35, S. 281–285.

EG 202

fol. 10r

Περὶ τοῦ ἁγίου Βαπτίσματος.[1]

α΄·

Ἰορδάνει προσῆλθ᾽ ἄναξ
2 Χριστός, πατρὸς θέλοντος.
Ἰωάννης τὸν βάπτισε,
4 πληρώσοντ᾽ ἔργον αὐτοῦ.
Ἡμᾶς λύειν ἁμαρτιῶν,
6 ἡμῖν ἔθηκε λουτρόν·
Πικρὸν βυθίζειν καὶ μόρον,
8 ἐρυθρῷ αἵμαθ᾽ αὐτοῦ,
ζωῆς ἐς καινότητα.

---

0 ἁγίου] Αγίου **3** βάπτισε] *es folgt ein gestr. Buchst. gestr.* ν **5** Ἡμᾶς] *am Rand erg.*

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTIO DE SACRO baptismate *und über der lat.* DE S. BAPTISmate. | *Die lateinischen Strophen auf fol. 11r befinden sich auf einem eingeklebten Stück Papier.*

α΄] Christ unser Herr zumm Iordan kam,/ nach seines Vatters willen:/ Von S. Iohans die Tauffe nam:/ sein werck und ampt zurfüllen./ Da wolt er stifften uns ein bad,/ zuwaschen uns von sünden,/ erseuffen auch den bittern tod,/ durch sein selbs blut und wunden,/ es galt ein newes leben.

α΄] Rex Iordanem Christus petit,/ nutu patris colendi:/ Iohanne Baptismum capit,/ vi munus exequendi./ Ad expianda crimina,/ nobis parat lavacrum/ cruoris: et sub flumina/ lethum dat alta macrum:/ vitâ sit omne sacrum.

β´.

10 Σημειώσασθε πάντες οὖν·
Βάπτισμ᾽ ἄναξ τί βάζει·
12 τί τ᾽ εὐσεβεῖ πιστευτέον,
δόξαν κακὴν διώκειν.
14 Ἐσσὴν λέγει, ὅτ᾽ ἔσθ᾽ ὕδωρ·
ψιλὸν μὴ μέντοι ὕδωρ·
16 Πρόσεστι καὶ λόγος θεοῦ,
παρέστι πνεῦμα ἱρόν,
18 τὸν ἄνθρωπον καθαῖρον.

γ´.

Λαμπρῶς ἔδειξ᾽ ἡμῖν τόδε,
20 λόγῳ τε καὶ τύποισι.
Φωνὴ πατρὸς πάρ᾽ ῥεύματι,
22 τρανῶς τότ᾽ εἰσακούσθη.
Οὗτος, φάτ᾽, ἠγαπημένος
24 υἱός μου, εὐάρεστος.
Ὑμῖν ὃς ἔστω τίμιος·
26 αὐτοῦ κέκλυτε πάντες·
ποιεῖθ᾽, ἅπερ διδάσκει.

10 Σημειώσασθε] *korr. aus* Σημειώσασθέ **13** δόξαν] *es geht gestr. voraus* κακὴν **14** Ἐσσὴν] *am Rand erg.* Εσσην | ὕδωρ·] ὑδωρ

β´] So hört und mercket alle wol:/ was Gott heißt selbs die tauffe:/ und was ein Christe gleuben soll,/ zumeiden Ketzer hauffe./ Gott spricht, und will, daß wasser sei:/ doch nicht allain schlecht waßer,/ Sein hailigs wort ist auch darbei,/ mit reichem Gaist on maßen:/ der ist allhie der Tauffer.
γ´] Sölchs hat er uns beweiset klar,/ mit Bilden, und mit worten./ Deß Vatters stimm man offenbar,/ daselbst amm Iordan horte./ Er sprach: Das ist mein lieber sohn:/ an dem ich hab gefallen./ Den will ich euch Befollhen han:/ das ier in höret alle,/ und folget seiner lehre.

β´] Notate seduli, Deo/ Baptisma quid vocetur:/ et, quid tenendum sit pio,/ ut haeresis putetur./ Deus refert, et vult aquam,/ non simplicem liquorem./ Verbi subest vox, cui palàm/ dat Spiritus vigorem,/ lavans, habens valorem.
γ´] Probavit hoc certissimè/ typis, et in docendo,/ Vox patris, exactissimè/ audita tum loquendo./ Dilectus hic est filius:/ in quo cor acquievit./ Sint grata vobis, quae pius/ docet: meo replevit/ mentem, sinuque sevit.

δ′·

28 Αὐτὸς θεοῦ παῖς, ἐνθάδε·
ὄντως ἄνθρωπον ἐνδύς.
30 Κατ᾽ οὐρανοῦ τὸ πνεῦμ᾽ ἔβη,
περιστερᾷ ἐοικός.
32 Ἡμῖν οὖν οὐ διστακτέον·
ἦμος βαπτιζόμεσθα·
34 μὴ οὐ νίπτεσθ᾽ ὑπὸ τριῶν
πάντων θείων προσώπων,
36 συνεῖν᾽ ἡμῖν θελόντων.

ε′·

Λέγει ἄναξ ἀποστόλοις·
38 ἅπαν διδάξατ᾽ ἔθνος·
αὐτοὺς ὀλέσθ᾽ ἁμαρτίαις·
40 δεῖν μέντοι αὖθι νήφειν.
Ὃς πιστεύων βαπτίζεται·
42 μάκαρ δι᾽ αὐτοῦ ἔσται.
fol. 11r Αὐτός, νῦν ὢν παλιμφυής,
44 τοῦ θνήσκειν ἐστὶν ἔξω·
κληροῦχός ἐστιν ἄστρων.

---

37 Λέγει] *am Rand erg.* | ἄναξ] *es geht gestr. voraus* Λέγει **38** διδάξατ᾽] *im Wort korr.*

δ′] Auch Gottes sohn hie selber steht,/ in seiner zarten menscheit./ Der hailig Gaist hernider fehrt,/ inn Tauben bild verklaidet./ Das wier nicht sollen zweiffeln dran,/ wann wier getauffet werden:/ all drei person getauffet han:/ damit, bei uns auff erden/ zuwohnen, sich ergeben.
ε′] Seinn Iünger haißt der herre Christ:/ Geht hin all welt zulehren:/ das sie verlohrn inn sünden ist:/ sich soll zurr buße kehren./ Wer gleubet, und sich teuffen lest:/ soll dardurch saelig werden./ Ein newgeborner mensch er haißt:/ der nicht mehr könne staerben:/ das himmelreich soll erben.

δ′] Coram stat undis filius,/ mortalium figurâ./ Poli columba Spiritus/ descendit arce puta:/ mens haereat ne lubrica,/ cùm mergimur volentes./ Nos Trinitas sanctissima/ lavat: monens colentes,/ fovere se manentes.
ε′] Christus ministris praecipit:/ cunctas docete gentes./ Vindicta labis abripit/ non corde poenitentes./ Qui credit in Baptismate/ lotus, polum tenebit./ Idem renati nomine/ nunquam necem videbit:/ haeres polo sedebit.

ζ΄·

46 Χάριν δ᾽ ὃς τήνδ᾽ ἐξευθενοῖ·
ἐν οἷς μένει κακοῖσι·
48 κατακριθεὶς αἰωνίως,
πίπτει ἐς πυθμέν᾽ ᾅδου.
50 Οὐκ ὠφελεῖτ᾽ ἔργοις ἑοῖς
καλοῖς· φροῦδ᾽ ἐστὶ πάντα.
52 Φθορὰ Ἀδάμου, αἰτία,
ἐμπεφυυῖα πᾶσιν.
54 Οὐδείς, ἰατρὸς αὐτῷ.

η΄·

Ὧδε βλέπεις ὕδωρ μόνον·
56 οἷον, τὸ κοινὸν ὕδωρ·
πίστις δ᾽ ἀκμὴν τοῦ αἵματος
58 Χριστοῦ, ἐν πνεύματ᾽ ἀθρεῖ·
καὶ ἔσθ᾽ αὐτῇ κεχρωσμένος
60 ῥοῦς ἰχῶρι Χριστοῖο·
πᾶσαν βλάβην ἰώμενος·
62 τήν τ᾽ ἐκ τοῦ πρωτοπλάστου·
καὶ τὴν αὐτῶν ἀφ᾽ ἡμῶν.

47 ἐν] *es geht gestr. voraus* μ **50** ἑοῖς] *es folgt ein gestr.* κ **54** Οὐδείς] *es geht gestr. voraus* καὶ ἰατρὸς **55** Ὧδε] Ὥιδε **57** δ᾽] *es folgt ein gestr. Wort* | τοῦ αἵματος] *über dem Vers erg. statt gestr.* ἐν πνεύματι **58** *es folgt ein gestr. Vers* | *Es folgt der gestr. Vers* τῷ †...†τι Χριστοῖο **59** καὶ ἔσθ᾽] *am Rand erg.* | αὐτῇ] *es geht gestr. voraus* δοκεῖ δ᾽ **60** ῥοῦς] *Es folgt gestr.* αἵματι | ἰχῶρι] + *am Rand erg.*

ζ΄] Wer nicht gleubt diser großen gnad,/ der bleibt in seinen sünden:/ und ist verdampt zumm ewig'n tod,/ tieff in der Hellen grunde./ Nichts hilfft sein aigen hailigkait:/ all sein thun ist verlohren./ Die erbsünd machte zurr nichtigkait,/ darinn er ist geboren. Vermag im selbst nicht helffen.

η΄] Das aug allein das waßer siht,/ wie menschen waßer gießen,/ der glaub imm Gaist die krafft verstet/ deß Blutes Jesu Christi:/ Vnd ist für ihm ein rhote flut,/ mit Christi blut gefaerbet:/ die allen schaden hailen thut,/ von Adam haer geerbet:/ auch von uns selbs begangen.

ζ΄] Qui non Dei stat gratiâ,/ malum subit perenne:/ damnatus et tristissima/ reus feret Gehennae,/ Nil sanctitate propria/ opus bonum meretur./ Originis perdit nota,/ qua consitus videtur,/ se sponte nec medetur.

η΄] Nudum vides aquae modum:/ homo dat ut liquorem:/ in Spiritu fides, merum/ Christi putat cruorem:/ quae credit aequor maximum,/ Christi cruore natum:/ quod sanat omne criminum/ Ada scelus paratum,/ nobisque perpetratum.

Cantio III

Wir glauben all an einen Gott
(Martin Luther)
[1523 od. 1524]

Ed.: JENNY, S. Geistliche Lieder, 238–241 (dt. Fassung); WA 35, S. 172–177, 451f., Nr. 22 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 298–302 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXIIII–CXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 15–28 (lat. Auslegung). EG 183

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 88–96; LIEDERKUNDE 6/7, S. 63–71.

fol. 18r Σύμβολον ἀποστολικόν.[1]

α΄·
Ἕν’ εἰς θεὸν πιστεύομεν·
2 κτίστην οὐρανοῦ, καὶ γαίης·
πατὴρ εἶν’ ἡμῖν ὅς θέλει·
4 καὶ ἡμᾶς αὐτῷ τέκν’ εἶναι.
Βούλεθ’ ἡμᾶς αἰεὶ θρέψαι·
6 ψυχὴν καὶ σῶμ’ εὖ φυλάττειν·
δυστύχημα πᾶν ἀπείργειν·
8 σκληρὸν ἡμᾶς μή τι πάσχειν.
Ἡμῶν προμηθεύς, καὶ φύλαξ,
10 πάντων ἐξουσίαν ἔχει.

---

4 τέκν’] *korr. aus* τέκνα **9** προμηθεὺς, καὶ]+ *am Rand erg.* | φύλαξ] *es folgen zwei gestr. Wörter* **10** πάντων] *es folgt ein gestr. Buchst.*

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* SYMBOLVM APOstolorum *und über der lat.* FIDEI CHRISTIAnae Symbolum.

α΄] Wier glauben all an ainen Gott:/ Schöpfer Himmels, und der aerden:/ der sich zumm Vatter gaeben hat:/ das wier seine kinder waerden./ Er will uns allzeit ernehren:/ leib und sehl auch wol bewahren:/ Allem unfall will er wehren:/ kain laid soll uns widerfahren./ Er sorget für uns, hüt und wacht,/ es steht alles in seiner macht.

α΄] Fatemur unum nos Deum:/ qui poli, soli, creator,/ nobis patrem se dat pium:/ estque filiis amator./ Nos egentes vult fovere:/ Corpus et mentem tueri:/ quodque durum dimovere:/ nil queamus ut vereri./ Nos diligenter asserit:/ potensque cuncta dirigit.

β΄·
Εἶτ’ εἰς Χριστὸν πιστεύομεν·
12 υἱὸν οὗ, ἡμῶν ἄνακτα·
αἰωνίως ὃς πὰρ πατρί,
14 ἀξίωμ’ ἔχει ἴσον πᾶν.
Ἐκ πανασπίλου Μαρίας,
16 ὄντως ἄνθρωπος προῆλθε·
δι’ ἱρᾶς πνοῆς ἐν πίστει·
18 ὑπὲρ ἡμῶν, τῶν ἁλόντων.
Ἐπὶ σταυροῦ θανών, μόρου
20 ἐξηγέρθη παλίμβιος.

γ΄·
Πνεῦμ’ εἰς ἁγνὸν πιστεύομεν·
22 σὺν πατρὶ θεόν, καὶ υἱῷ·
παράκλητον τοῖς ἀθλίοις·
24 πιστοὺς κοσμέοντα δώροις.

---

14 ἀξίωμ] *es folgt gestr.* αὐτοῦ | ἔχει] *+ am Rand erg.* | ἴσον] *im Wort korr. aus* ἴσο. **15** πανασπίλου] *im Wort korr. aus* παν.ασπίλου **22** σὺν] *es geht gestr. voraus* υἱὸν **23** *es folgt der gestr. Vers* †....σμάτ.. δ.τ...†

β΄] Wier glauben auch an Iesum Christ:/ seinen Sohn, und vnsern Herren:/ Der ewig bei dem Vatter ist,/ gleicher Gott von macht und ehren;/ Von Maria der Junckfrawen,/ ist ein warer maensch geboren:/ durch den hail’gen Gaist, imm glauben/ für uns, die wier warn verlohrn./ Am’m Creutz gestorben, und vomm tod/ wider aufferstanden ist durch Gott.
γ΄] Wier glauben an den hailgen Gaist:/ Gott mit Vatter, und dem Sohne:/ Der aller blöden Tröster haißt:/ und mit gaben zieret schone./

β΄] Fatemur et Christum, Dei/ filum, Regem potentem:/ pares ab aeterno patri/ dignitates possidentem./ Ventre virginis tumente,/ natus est homo, salusque:/ per fidem, flatu fovente:/ ut reos bearet usque./ Ligno peremptus, è nece/ suo revixit numine.
γ΄] Fatemur almum Spiritum,/ patre filioque Numen:/ Solator est qui sontium,/ dotibus piisque lumen./

Πᾶν πλήρωμα τῶν δικαίων,
26 σώσονθ᾽ ἕξει κοινὰ σύμπνουν
πάντ᾽ ἄγη ὧδ᾽ ἀφίενται.
28 Σωμάτων ἔστ᾽ ἀνέγερσις.
Μετὰ θρηνώδη καὶ βίον,
30 ζωὴ ἄληκτος ὀλβία.

---

25 *es folgt der gestr. Vers* †φρ…αὐτ..φυλ…τ.. …† | *es folgt der gestr. Vers* †…ἄφε.. …μμελ…† | *es folgt der gestr. Vers* ᾧδ᾽ ἀφίενται πάντ᾽ †..† | *es folgt ein am Rand erg. u. gestr. Vers* †…† | πλήρωμα] *im Wort korr. aus* πλήρωμ᾽ | δικαίων] *im Wort korr. aus* δικαί.ων **26** *am Rand erg.* **27** ὧδ᾽] ᾧδ᾽ | ἀφίενται] *sic* **30** ἄληκτος] *unter dem Vers erg. statt gestr.* μὴ ἀλλ†…† ἔσσεται

Die gantz Christenhait auff aerden,/ helt in ainem sinn gar aeben./ Hie all sünd vergaeben waerden./ Das flaisch soll auch wider laeben./ Nach disem elend ist berait,/ uns ein laeben in ewigkait.

Christidas communiones/ unitate pacis urget./ Hîc, mali remissiones./ Corpus è solo resurget./ Post huius aevi terminum,/ coeli manet nos gaudium.

Cantio IV

Vater unser im Himmelreich
(Martin Luther)
[um 1538]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 295–298 (dt. Fassung); WA 35, S. 463–467 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 458–460 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 308–312 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXXV–CXXX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 28–43 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 114–116; LIEDERKUNDE 19, S. 54–61; WA 35, S. 270–281.

EG 344
RG 287 (351)

fol. 28r

Προσευχὴ κυριακή.[1]

α΄·
Ἐν οὐρανῷ ἡμῶν πάτερ·
2 ὃς πάντας ἡμᾶς βούλεαι,
εἶν' ἀδελφούς, δεῖσθαί τε σοῦ·
4 προσευχάς θ' ἡμᾶς αἰτέεις·
προσεύχεσθαι δὸς μὴ μόνον
στόμ', ἀλλὰ καὶ τὴν καρδίαν.

---

4 προσευχάς] *es folgt gestr.* τ' **5** προσεύχεσθαι] *im Wort korr. aus* προσεύχ.εσθαι

---

[1] *Die Überschrift über der dt. und lat. Fassung lautet* ORATIO DOMInica *bzw.* ORATIO DOMINIca.

α΄] Vater unser im'm Himmelreich:/ der du vns all haißest gleich,/ brüder sein, und dich rüffen an:/ und wilt das Baeten von uns han:/ gib, das nicht baet allein der mund,/ hilff, das es geh von Haertzen grund.

α΄] Noster Pater, clemens Deus,/ qui nos in orbe coelitus,/ amore fraterno, iubes,/ fundamus ut simul preces:/ os verba ne permurmuret,/ da Spiritus cor excitet.

β´·

6 Αἰδείσθω πᾶς σὸν οὔνομα·
τοὖπος μένοι σου ἄφθορον·
8 ζῴοιμεν καὶ ἡμεῖς ἁγνεῖς·
τοίου τε πατρὸς ἀξίως.
10 Ψευδῆ ἄπειργε δόγματα·
πλανώμενον λεὼν στρέφε.

γ´·

12 Ἀρχή σου ἡμῖν ἐλθέτω·
καὶ νῦν, κἄπειτ’ αἰωνίως.
14 Ἡμῖν παρείη πνεῦμα σόν,
οἷς ποικίλοις χαρίσμασι.
16 Σύνθλασσον δαίμονος βίαν·
τήρει τε σὴν ἐκκλησίαν.

δ´·

18 Γενέσθω καὶ θέλημά σου,
ὡς ἐν γῇ, οὕτως οὐρανῷ.
20 Δὸς τληπάθειαν ἐν πάθει
παντοίῳ, μὴ δὲ σφαδάσαι.
22 Δάμαζε σάρκα θ’, αἷμά τε,
ἀεί σοι ἀνθεστηκότα.

---

7 τοὖπος] *am Rand erg.* | σου] *es folgt gestr.* τοὐπος **12** Ἀρχή] Αρχή **13** κἄπειτ’] κᾄπειτ’ **19** γῇ] γῆ **22** σάρκα θ’] σάρκά θ’ | αἷμά] αἱμά

β´] Geheiligt waerd der name dein:/ dein wort bei uns hilff halten rein:/ das auch wier laeben hailiglich,/ nach deinem namen wirdiglich./ Behüt uns Herr vor falscher lehr:/ das arm verführte volck bekehr.
γ´] Es kumm dein Reich zu diser zeit:/ und dort hernach in ewigkeit./ Der hailig Gaist uns wohne bei,/ mit seinen gaben mancherlei./ Deß Satans Zorn, und gros gewalt/ zerbrich: vor im dein Kirch erhalt.
δ´] Dein will geschaeh, Herr Gott, zugleich,/ auff erden, wie imm Himmelreich./ Gib uns gedult in leidens zeit:/ gehorsam sein in lieb und leit./ Wehr und steur allem flaisch und blut,/ das wider deinen willen thut.

β´] Sit nomini cultus tuo,/ verbique pura concio:/ ad nominis famam tui,/ ut simus omnes candidi./ Extingue falsa dogmata:/ corrupta sana pectora.
γ´] Regni tui potentia/ nunc constet, ac in secula./ Nos Spiritus sanctus suis/ nunquam relinquat cum bonis,/ Fraena furores Daemonum:/ tuêre ius credentium.
δ´] Sicut voluntas in polo/ divina, fiat in solo./ Forti feramus pectore,/ malo crucem sub tempore./ Carnem doma, quae non tuis/ obtemperat negotiis.

ε΄·

24 Ἄρτον καθ’ ἡμέραν δόθι·
καὶ τἀναγκαῖα σώματι.
26 Μόθους δέ, καὶ ξιφουλκίας,
κώλυε, λιμόν, καὶ νόσους.
28 Εἰρήνῃ μὲν τρεφώμεθα·
κέρδος δ’ ἀποστρεφώμεθα.

ζ’·

30 Ὀφειλὰς ἡμῶν, ὦ’ ν’, ἄφες·
μὴ τυρβάσωσ’ ἡμᾶς ἔτι·
32 ὡς καὶ ἡμεῖς ὀφειλέταις·
ἡμῶν ἀφεῖναι πρόφρονες.
34 Ὑπηρετεῖν θελήμονας,
ἡμᾶς ἀλλήλοις ἔργασαι.

η΄·

36 Πειρασθῆν’ ἡμᾶς μὴ ἔα·
ὀχλοῦντος δεινοῦ δαίμονος,
38 ἐκ δεξιῶν κἀριστερῶν.

---

26 δέ] *über dem Vers erg. statt gestr.* τε **30** Ὀφειλὰς] *am Rand erg.* ἡμῶν] *es geht gestr. voraus* μιάσμαθ’ **31** τυρβάσωσ’] β *über dem Vers erg.* **32** καὶ] *über dem Vers erg.* | ἡμεῖς] *es folgt. gestr.* καὶ **37** ὀχλοῦντος] *es folgt ein gestr. Wort* | δεινοῦ] *über dem Vers erg.* **38** κἀριστερῶν] κᾀριστερῶν

ε΄] Gib uns heut unser taeglich brot:/ und was man darff zurr leibes not./ B’hüt uns, Herr vor unfrid und streit,/ vor seuchen, und vor teurer zeit:/ das wier in gutem friden staehn:/ der sorg und geitzes müßig gaehn.

ζ΄] All unser schuld vergib uns, Herr:/ das sie uns nicht betrüben mehr:/ wie wier auch unsern schuldigern,/ ier schuld und faehl vergaeben gern./ Zu dienen mach uns all berait,/ in raechter lieb und ainigkait.

η΄] Führ uns, Herr in versuchung nicht:/ wenn uns der böse Gaist anficht,/ zurr lincken, und zurr raechten, hand,/

ε΄] Panem benignus, optime,/ pios in usus divide./ Morbos, famem, pericula,/ belli tumultus dissipa:/ ut pace curarum graves/ vitemus alti turbines.

ζ΄] Remitte clemens omnia,/ ne corda rodant, crimina,/ sicut pii remittimus/ errata debitoribus./ Da, serviamus mutuo,/ cunctis amici, vinculo.

η΄] Non opprimi sinas, lupus/ cùm nos molestat inferus./ Nobis ades potens tua/

Δός, ὡς ἀντιστατῶμεν εὖ·
40 πίστει καλῶς ὡπλισμένοι,
θείου τε πνεύματος κράτει.

fol. 29r θ΄·
42 Ἡμᾶς παντὸς ῥῦσαι κακοῦ·
καιροὶ κακοί, κάκ' ἤματα.
44 Σῶζ' ἐξ αἰωνίου φθορᾶς·
παρηγόρει ἐν ἐσχάτοις.
46 Παράσχου ὄλβιον τέλος·
πνεῦμ' ἡμῶν χεῖρ' εἰς σὴν δέχου.

ι΄·
48 Ἀμήν, τοῦτ' ἐσθ', οὕτως ἔοι.
Ἡμῶν πίστιν στήριζ' ἀεί·
50 ὡς μὴ διστάξωμέν ποτε·
ἐν οἷς ἐνταῦθ' ᾐτήσαμεν.
52 Πεπειθότες δὴ σῷ λόγῳ,
φωνοῦμεν θαῤῥούντως, Ἀμήν.

---

43 κακοί] *es folgt gestr.* κάκ' **45** παρηγόρει] *korr. aus* παρηγόρος | *es folgen zwei gestr. Wörter* **48** τοῦτ' ἐσθ'] τουτέσθ' **49** πίστιν] *es folgt gestr.* ῥη

Hilff uns thun starcken widerstand:/ imm glauben fest und wol gerüst:/ und durch deß hailigen Gaistes trost.
θ΄] Von allem übel uns erlös:/ es sind die zeit und tage bös./ Erlös uns vomm ewigen tod:/ und tröst uns in der letsten noht./ Beschehr uns auch ein saeligs aend,/ nimm unser seel in deine haend.
ι΄] Amen, das ist, es waerde war./ Sterck unsern glauben immerdar:/ auff das wier iah nit zweiflen dran,/ was wier hiemit gebaeten han./ Auff dein wort in dem namen dein,/ so spraechen wier das Amen sein.

---

pugnantibus praesentia/ spes fracta ne fide cadat,/ et Spiritus nos deserat.
θ΄] Omni malo nos libera:/ iniqua florent tempora. / Horrore mortis eripe:/ extremitate consule./ Vitae bonum da terminum:/ bea salute spiritum.
ι΄] Amen, quod est, fiat ratum,/ factum fide suspirium:/ ut non labascat turpiter:/ credat tibi se fortiter./ Certi tuo sic nomine/ dicemus Amen strenuè.

Cantio V

Dies sind die heiligen zehn Gebot
(Martin Luther)
[1524]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 149–153 (dt. Fassung); WA 35, S. 426–428 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 292–297 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXXXIII–CXXXVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 44–61 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 55f.; LIEDERKUNDE 20, S. 18-22; WA 35, S. 135–141. 495–497. 615. 621.

EG 231

fol. 40r

Αἱ δέκα ἐντολαί.[1]

α΄·
Ἰδού, αἱ ἐντολαὶ θεοῦ·
2 ἃς αὐτὸς δῶκε κύριος,
ἡμῖν δούλου δι᾽ εὐσεβοῦς
4 Μωσῆος, ἐν Σινὰ ὄρει. Κύρι᾽ ἐλέησον.

β΄·
Ἐγώ, θεός σου, καὶ ἄναξ,
6 μόνος· ῥίπτ᾽ ἄλλο πᾶν σέβας.
Σαυτόν μοι ἐμπίστευ᾽ ὅλον·
8 ἐκ καρδίας μ᾽ ὅλης φίλει. Κύρι᾽ ἐλέησον.

0] *im Wort korr. aus* ἐντολ.αί **1** αἱ] *es folgt ein gestr. Wort* **3** δούλου] *über dem Vers erg.* **7** Σαυτόν] *am Rand erg.* | μοι] *es geht gestr. voraus* ὅλον | ἐμπίστευ᾽] *korr. aus* ἐμπίστευε | *es folgt gestr.* σαυ **8** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DECALOGVS *und über der lat.* DECEM PRAECEPTA.

α΄] Diß sind die hail'gen zeh'n Gebott:/ die uns gab unser Herre Gott:/ durch Mosen seinen diener trew,/ hoch auff dem baerg Sinai. Kyr[ieleison].
β΄] Ich bin allein dein Gott und Herr:/ kain Götter solt du haben mehr./ Du solt mir gantz vertrawen dich:/ von haertzen grund lieben mich. Kyr.

α΄] Praecepta legis haec Deus,/ Sinâ tulit ter maximus/ in monte, Mosen per suum/ servum, fide candidum. Kyrieleison.
β΄] Sum solus et Rex, et Deus: idola ne fer impius:/ te da mihi totum fide,/ me diligens pectore. Kyriel.

γʹ·
Μὴ τοὔνομ’ ἐσσῆνος θεοῦ,
10 μάτην, ἢ βλασφήμως, λαβεῖν.
Μὴ καλόν, μὴ ὀρθόν, καλεῖν·
12 ἢ μή, ὅσ’ ἂν θεῷ δοκῇ. Κύρι’ ἐλέησον.

δʹ·
Φῶς ἕβδομον, θεοῦ ἕοι,
14 ἄμπαυμ’ ἐς σοῦ, καὶ τῶν τεῶν.
Τῶν σῶν πόνων λήγων τότε,
16 εἰς λατρείαν τοῦ κυρίου. Κύρι’ ἐλέησον.

εʹ·
Τιμήν τε καὶ πεῖσαν νεμεῖς,
18 σῷ πατρί, καὶ σῇ μητέρι·
ὑπηρετῶν, οὗ ἂν δύνῃ·
20 οὕτω μακραίων ἔσσεαι. Κύρι’ ἐλέησον.

ζʹ·
Μὴ ποιεῖσθ’ ὀργίλως φόνον·
22 μὴ μισέειν, μὴ ἐκδικεῖν.
Ἔσο πρᾷος, καὶ τληπαθής·
24 τὸν καὶ ἐχθρόν σου εὖ ποίει. Κύρι’ ἐλέησον.

---

12 ἂν] ὰν | θεῷ] θεῶ | Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **13** ἕοι] *im Wort korr. aus* ἕοι. **16** Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **20** Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **24** Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

γʹ] Du solt nicht führen zu unehrn,/ den namen Gottes deines Herrn./ Du solt nicht preisen raecht, noch gut:/ ohn was Gott saelbs redt, und thut. Kyr.
δʹ] Du solt hailgen den sib’nden tag:/ das du und dein haus ruwen mag./ Du solt von deim’m thun laßen ab:/ das Gott sein waerck in dir hab. Kyr.
εʹ] Du solt ehrn, und gehorsam sein,/ dem Vatter, und der mutter dein:/ und wo dein hand in dienen kan:/ so wirstu lang’s laeben han. Kyriel.
ζʹ] Du solt nicht tödten zornigklich:/ nicht haßen, noch saelbs raechen dich:/ Gedult haben, und sanfften mut:/ und auch den feind thun das gut. Kyr.

γʹ] Ne profer ore frivolus/ nomen Dei negotiis:/ rectum piumque nil voces,/ Verbi probet ni fides. Kyriel.
δʹ] Sacris vaca per septimum,/ domusque tota, Sabbatum:/ cesset labor tuus, Deo/ ut vera sis mansio. Kyriel.
εʹ] Honos et obsequentia/ parentibus sit debita./ Nil fronte torva deneges:/ ut seculum proroges. Kyriel.
ζʹ] Cruore nec manus lava:/ nec invide, nec vindica./ Perfer libens iniuriam:/ hosti refer gratiam. Kyriel.

η´·

Ἁγνὸν τηρήσεις σὸν γάμον·
26 ἐπ᾽ ἄλλαις μὴ ὀφθαλμιῶν.
Σεμνὸν παρέξεις τὸν βίον·
28 σώφρων νήφων τε πάντοτε. Κύρι᾽ ἐλέησον.

θ´·

Μὴ κλέπτης εἶναι χρημάτων·
30 πένητας μὴ τοκογλυφεῖν·
χρήζουσι δοῦναι δαψιλῶς,
32 μάλιστα τοῖς ἐν γῇ τεῇ. Κύρι᾽ ἐλέησον.

ι´·

Μὴ ψευδομαρτυρεῖν πότε·
34 μὴ πλάσματ᾽ εἰς ἄλλους λέγειν·
ἀρήγειν καὶ ἀναιτίοις·
36 αὐτῶν καὶ τὴν αἰδῶ σκέπειν. Κύρι᾽ ἐλέησον.

---

28 σώφρων] *Es folgt gestr.* τε | Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **31** χρήζουσι] *es geht gestr. voraus* δοῦναι **32** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **34** μὴ] *es folgt gestr.* ψευδη | πλάσματ᾽] *am Rand erg.* **35** καὶ] *es folgt gestr.* τοις **36** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

η´] Dein eh soltu bewaren rain:/ das auch dein haertz kain andre main:/ und halten keusch das laeben dein,/ mit zucht und maeßigkait fein. Kyr.
θ´] Du solt nicht staehlen gaelt, noch gut:/ nicht wuchern iemants schwais, noch blut:/ Du solt auffthun dein milte hand,/ dem armen in deinem land. Kyriel.
ι´] Du solt kain falscher Zeuge sein:/ nicht liegen auff den naechsten dein./ Sein unschuld solt auch retten du:/ und seine schand decken zu. Kyriel.

η´] Nil turpe cor petat tuum:/ purum tene connubium:/ modestus atque temperans,/ casto thoro victitans. Kyriel.
θ´] Furtis cupitis abstine:/ ne foenus unquam dilige./ Largas manus egentibus/ habe tuis finibus. Kyriel.
ι´] Testare nil falsum: malis/ nullum grava mendaciis./ Sis fautor innocentiae:/ periculis consule. Kyriel.

κ΄·
Οἶκον μὴ ἔλδου τοῦ πέλας·
38 μὴ σύζυγον, μήτ᾽ ἄλλο τι.
Πάντ᾽ αὐτῷ εὔχεσθαι καλά·
40 ἃ σαυτῷ ἂν εὔξαιο σύ. Κύρι᾽ ἐλέησον.

λ΄·
Αὗταί σοι, ἄνθρωπ᾽, ἐντολαί,
42 δόθησαν· ὡς ἐλλείματα
σὰ γνῷς· καὶ μανθάνῃς καλῶς,
44 πῶς δεῖ ζῆν ἔμπορσθεν θεοῦ. Κύρι᾽ ἐλέησον.

fol. 41r μ΄·
Δοίη δ᾽ ἡμῖν Χριστὸς τόδε,
46 μεσίτης ἡμῶν φίλτατος.
Κάλ΄ ἔργ΄ ἡμῶν ἀνωφελῆ·
48 μόνον ποιοῦντ᾽ ὀργὴν θεῷ. Κύρι᾽ ἐλέησον.

---

38 ἄλλο τι] ἄλλό τι **40** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **41** Αὗταί] *es folgt gestr.* ἄνθρωπ᾽ | *es geht der gestr. Vers* Αὗται δόθησαν ἐντολαὶ *voraus* ἄνθρωπ᾽] *am Rand erg.* **44** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. **45** δ᾽] *es folgt ein gestr. Wort* **48** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

κ΄] Du solt deins naechsten weib, und haus/ begaehren nicht, noch ettwas draus./ Du solt im wünschen alles guth:/ wie dir dein haertz saelber thut. Kyriel.
λ΄] Diß g'bott all uns gegaeben sind:/ das du dein sünd, ô menschen kind,/ erkaennen solt, und laernen wol,/ wie man vor Gott laeben sol. Kyriel.
μ΄] Das haelff uns der herr Jesus Christ:/ der unser Mittler worden ist./ Es ist mit unserm thun verlohrn:/ verdienen doch eitel zorn. Kyrieleison.

κ΄] Ne coniugem, domum tui/ ne concupisce proximi./ Precare cunctis omnia,/ velut tibi, prospera. Kyriel.
λ΄] Praecepta legis, edita:/ ut inde noscas crimina:/ et serviendum quomodo,/ vitae statu, sit Deo. Kyriel.
μ΄] Faxit patris dulcissimus,/ hoc deprecator filius./ Opus bonum, nihil: malum/ nobis parat maximum. Kyriel.

Cantio VI

Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotteszorn wandt (Martin Luther) [1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 168–170 (dt. Fassung); WA 35, S. 435–437 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 346–351 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXLIIII–CXLVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 64–69 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 61; LIEDERKUNDE 21, S. 15–22; WA 35, S. 142–146. 500f. 615. 621.

EG 215

fol. 54[r]

Δεῖπνον κυριακόν.[1]

α΄·

Ἰησοῦς Χριστὸς σῶσ’ ἡμᾶς·
2 ὀργῆς ἀπήλλαξε πατρός·
λῦσ’ ᾅδου κολασμάτων,
4 τῷ αὐτοῦ ἀδευκεῖ πάθει.

---

1 Χριστὸς] *es folgt gestr.* ἡμῶν **2** *es folgt der gestr. Vers* τῷ πικρεῖ πάθει αὐτοῦ | ἀπήλλαξε] *es folgt ein gestr. Buchst.* **3** ᾅδου] *es folgt gestr.* τῶν **4** τῷ αὐτοῦ] *am Rand erg.* | ἀδευκεῖ] *es folgt gestr.* αὐτοῦ

[1)] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DE COENA DOMINICA *und über der lat.* SACRAMENTVM VERI corporis et sanguinis domini nostri Iesu Christi. | W*eiterhin gibt Cr. an, dass das Lied von Jan Huss stammt und von Martin Luther überarbeitet wurde.*

α΄] Iesus Christus, unser Hailandt:/ der von uns den Gotteszorn wandt:/ durch das bitter leiden sein,/ halff er uns aus der Hellenpein.

α΄] Christus, orbis sospitator,/ patris irae deprecator,/ passione nos sua,/ poena redemit infera.

β΄·
Μὴ οὖν ποτ᾽ ἐκλαθώμεθα·
6 ὃν δῶκε σῶμ᾽ ἡμῖν φαγεῖν,
ἄρτου ἐν κλασματίῳ·
8 πιεῖν τ᾽ ἐν οἴνῳ αἷμ᾽ ἑόν.

γ΄·
Ὃς δὴ ἱμείρει τῆς τροφῆς·
10 πρὶν αὑτὸν ἐξεταζέτω.
Εἰ προσῆλθ᾽ ἀνάξιος·
12 ἀντὶ ζωῆς οἶτον λάβε.

δ΄·
Θεὸν τοκῆα δόξασον,
14 οὕτω καλῶς τρέφοντά σε·
σῶν θ᾽ ὑπὲρ μιασμάτων,
16 δεδωκόθ᾽ υἱὸν ὃν μόρῳ.

ε΄·
Πίστευε τοῦτ᾽ ἀστεμφέως·
18 νοσούντων ὥς ἐστι τροφή·
ὧν κῆρ ἀμπλακήμασιν
20 ἀθυμεῖ, καὶ βαρύνεται.

---

6 ὃν] *am Rand erg.* | δῶκε] *es geht gestr. voraus* ὃν **8** ἐν] *über dem Vers erg.* **16** δεδωκόθ᾽] *am Rand erg.* | υἱὸν] *es geht ein gestr. Wort voraus* **18** νοσούντων] *am Rand erg.* | ὥς ἐστι] ὡς ἔστι

β΄] Das wier nimmer deß vergaeßen:/ gab er uns sein'n leib zuaeßen:/ verborgen im brot so klein:/ und zutrincken sein Blut im'm wein.
γ΄] Wer sich zu dem tisch will machen:/ der hab wol acht auff sein sachen./ Waer unwirdig hinzugeht:/ für das laeben den tod empfeht.
δ΄] Du solt Gott den vatter preißen:/ das er dich so wol wolt speisen:/ und für deine mißethat,/ in den tod sein'n sohn gegaeben hat.
ε΄] Du solt glauben, und nicht wancken:/ das's ein speise sei der krancken:/ den ier haertz von sünden schwaer:/ und vor angst ist betrübet sehr.

β΄] Ad datum bonum canendum,/ corpus ore dat fruendum,/ panis almo fragmine,/ vini cruorem munere.
γ΄] Hunc cibum sumpturus ore,/ te pii probato more./ Quisquis indignus vorat:/ se iudicandum collocat.
δ΄] Praedica Deum parentem,/ hoc cibo te nutrientem:/ filiumque quod dedit:/ qui morte crimen abstulit.
ε΄] Crede firmiter docenti:/ quod cibus prosit dolenti:/ ob scelus gravissimum,/ cui pectus exstat anxium.

ζʹ·

Τοσοῦντον οἶκτον, καὶ χάριν,
22 ἦτορ ζητεῖ πονοῦν ἄγαν.
Εὖ ἔχεις· ἀπόσχεο·
24 ὡς μὴ δεινὰς διδῷς δίκας.

ηʹ·

Φήσ᾽ αὐτὸς· ἔλθετ᾽ ἄθλιοι,
26 ὑμᾶς ὅπως κατοικτείρω.
Οὐ δεῖτ᾽ ἰατροῦ ὁ σῶς·
28 γελῷτ᾽ ἂν πάντ᾽ ἰάματα.

θʹ·

Σώζεσθ᾽ εἰ εἶχες οἴκοθεν·
30 τί σοῦ μ᾽ ὑπερθανεῖν ἔδει·
οὐδὲν πρός σ᾽ ἡ τράπεζα·
32 εἴ γ᾽ ἐκ σαυτοῦ σωθῆν᾽ ἔχεις.

ιʹ·

Πιστεύεις ταῦτα κηρόθι·
34 ἐξαγγέλλεις τε χείλεσι·
ἐσκεύασσας παγκάλως·
36 ἀνασφήλας ἔσῃ νόον.

---

25 αὐτὸς] *es folgt gestr.* ἄ **26** ὑμᾶς] *am Rand erg.* | κατοικτείρω] κατοκτέρω **28** γελῷτ᾽ ἂν] *am Rand erg.* | πάντ᾽] *es geht ein gest. Wort voraus* **30** σοῦ] *es folgt ein gestr. Wort* **31** οὐδὲν] *es geht ein gest. Wort voraus* **34** ἐξαγγέλλεις] *es geht ein gest. Wort voraus*

ζʹ] Sölch gros gnad und barmhaertzigkait,/ sucht ein haertz in großer arbait./ Ist dir wol: So bleib darvon:/ das du nicht kriegest bösen lohn.
ηʹ] Er spricht sae[l]ber: Kompt ier armen,/ laßt mich über euch erbarmen./ Kain artzt ist dem starcken not:/ sein kunst wirt an im gar ein spot.
θʹ] Hetstu dir was kundt erwaerben:/ was durffst ich dann für dich staerben:/ Diser tisch auch Dier nicht gilt:/ so du dir saelber haelffen wilt.
ιʹ] Glaubstu das von haertzen grunde:/ und Bekaennest's mit dem munde:/ So bistu raecht wol geschickt:/ und die speis dein sehl erquickt.

ζʹ] Hanc Dei benignitatem,/ quaerit ob perversitatem/ pressus. Abstine, tuis,/ damnere ne, fidens bonis.
ηʹ] Christus invitat loquelâ:/ mente languidus, querelâ./ Cura nil sanum iuvat:/ rumens, levamen abdicat.
θʹ] Sponte si posses placere:/ cur opus Christo, dolere?/ coena nil huic expedit,/ se qui beare concupit.
ιʹ] Vera credis haec amore?/ atque confiteris ore?/ Dignus es Dei dape:/ quae te beabit pectore.

κ΄·

Τέλοσδ’ ἄκαρπος μὴ ἔῃς·
38 φίλησόν σου τὸν πλησίον·
ὡς ἐκ σοῦ ὠφεληθῇ·
40 ὡς σοῦ θεὸς ποίησέ σοι.

---

39 ὠφεληθῇ] ὠφειληθῇ

κ΄] Die frucht soll auch nicht ausbleiben:/ deinen naechsten solltu lieben:/ das er dein genießen kan:/ wie dein Gott an dir hat gethan.

κ΄] Fructus hîc non exulato:/ proximum frequens amato:/ commodato plurimum,/ ut Numen excelsissimum.

Cantio VII

Gott sei gelobet und gebenedeit
(Martin Luther)
[1524]

EG 214

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 163f. (dt. Fassung); WA 35, S. 181–184, 452f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 350–352 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXL–CXLIIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 70–71 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 59.

fol. 60r

Εὐχαριστία ὑπὲρ τοῦ δείπνου.[1]

α΄·

Αἰνείσθω θεός, καὶ εὐλογηθείη·
2 ὃς αὐτὸς είστίασ᾽ ἡμᾶς,
τὴν ἁγίαν οὗ σάρκα, καὶ τὸ αἷμα·
4 κύρι᾽, ἡμῖν δὸς συμφέρειν. Κύρι᾽ ἐλέησον.
Ὦ πρὸς σώματός σου ἱεροῦ·
6 ὃ ἦλθ᾽ ἐκ Μαρίας, μητρός σου·
πρός θ᾽ ἱροῦ αἵματος·
8 ἄγαγ᾽ ἡμᾶς ἐκ κακῶν. Κύρι᾽ ἐλέησον.

---

4 Κύρι᾽ ἐλέησον] κύρ. ἐλ. **6** ἦλθ᾽] *korr. aus* ἦλθε **8** Κύρι᾽ ἐλέησον] κύρ. ἐλ.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* GRATIARVM ACTIO pro coena Domini *und über der lat.* GRATIARVM ACTIO post S. Eucharistiam.

α΄] Gott sei gelobet, und gebenedeiet:/ der uns saelber hat gespeiset,/ mit seinem flaische, und mit seinem blut:/ das gibt uns, Herr Gott, zu gute. Kyriel./ Herr durch deinen hailigen leichnam:/ der von deiner Muter Maria kam:/ und das hailige blut:/ hilff uns Herr aus aller not. Kyriel.

α΄] Sit laus honorque, cuncta qui creavit,/ nos benignus et cibavit/ potente carne, sanguinisque potu:/ hoc tuo da Christe fotu. Kyrieleison./ Per tuum, Deus, corpus sacrum,/ quod Maria matre redditum,/ diumque sanguinem,/ fer mali voraginem. Kyriel.

β′·

Τὸ ἁγνὸν σῶμ’ ὑπὲρ ἡμῶν ἐδόθη
10 εἰς μόρον, τοῦ ἡμᾶς ζῆσαι.
Οὐδὲν τοῦ δώρου τοῦδε μεῖζον εἶχεν,
12 ἡμῖν εἰς μνήμην μένουσαν. Κύρι’ ἐλέησον.
Οὕτως ἡμᾶς, Χρίστ’ ἠγάπησας·
14 ὡς τὸ αἷμά σου θαυμαστὰ δρᾶν·
τὰς ὀφειλὰς ἐκτίνειν·
16 εἶν’ ἡμῖν θεοῦ χάριν. Κύρι’ ἐλέησον.

γ′·

Δοίη πᾶσ’ ἡμῖν θεὸς εὐμένειαν·
18 τοῦ οἴμους πορεύεσθ’ αὐτοῦ·
ἀδελφικῇ τ’ ἀπλάστῳ τ’ ἐν ἀγάπῃ·
20 μὴ μεταμέλειν τῆς φορβῆς. Κύρι’ ἐλέησον.
Μή ποτ’ ἀπῇ, Χριστέ, πνεῦμα σόν·
22 αὐτὸ δοίη ἡμῖν φρόνησιν·
ὡς ἡ ἐκκλησία σου,
24 ζήσῃ ἐν ὁμονοίᾳ. Κύρι’ ἐλέησον.

12 Κύρι’ ἐλέησον] κύρ. **13** Οὕτως] *am Rand erg.* **16** Κύρι’ ἐλέησον] κύρ. **19** τ’[1]] *über dem Vers erg.* **20** Κύρι’ ἐλέησον] κύρ. **23** ὡς] *es folgt gestr.* ἐν **24** Κύρι’ ἐλέησον] κύρ.

β′] Der hailig leichnam ist für uns gegaeben/ zum’m tod, das wier dardurch laeben:/ mit größter güte kund er uns geschaencken,/ dabei wier sein soll’n gedaencken. Kyr./ Herr, dein lieb so gros dich zwungen hat:/ das dein blut an uns gros wunder that:/ und bezalet unser schuld:/ das wier haben Gottes huld. Kyriel.
γ′] Gott gaeb uns allen seiner gnaden saegen:/ das wier gaehn auff seinen waegen:/ in raechter lieb, und brüderlicher trewe:/ das uns die speis nit gerewe. Kyriel./ Herr, dein hailiger Gaist uns nimmer las:/ der uns gaeb zuhalten raechte mas:/ das dein arme Christenhait,/ laeb in frid und ainigkait. Kyrieleison.

β′] Insons neci corpus datum necandum,/ ad suos vita beandum,/ Munus Dei non maius, exhibentis/ gratiae nos admonentis. Kyriel./ Sic amor, te Christe, compulit,/ piavit et scelus,/ diligat nos ut Deus. Kyriel.
γ′] Det gratiae Deus cunctis favorem,/ captet ut mens lege morem,/ dilectione proximi feratur,/ poenitudo ne sequatur. Kyriel./ Christe, flatus nos sacer regat,/ ut modi viam cor incolat,/ et pressa concio,/ vivat in pacis bono. Kyrieleison.

Cantio VIII

So wahr ich leb, spricht Gott der Herr
(Nicolaus Herman)
[nicht nach 1560]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1183, Nr. 1381 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 328–333 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXLVIII–CLI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 72–79 (lat. Auslegung). EG 234

fol. 64r Ἐξουσία κλειδῶν καὶ ἀπόλυσις ἁμαρτιῶν.[1]

α΄·
Ὡς ἀτρεκῶς ζῶ (φῆ θεός)
2 ἀλείτου θνῆσιν οὐ θέλω·
ἀλλ’ ὡς φρονῶν ἐπιστραφῇ·
4 μάκαρ τε ζῇ αἰωνίως.

β΄·
Μαθητὰς οὖν οὗ κύριος,
6 κηρύσσειν πέμψε πανταχοῦ,
ἅπασ’ ἁμαρτιῶν λύσιν·
8 ἐν οἷς ἄχος, πίστις, ὄπις.

---

6 κηρύσσειν] *es geht gestr. voraus* πε **8** οἷς] *es folgt gestr.* λ..

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DE POTESTATE CLAvium, et s. absolutione *und über der lat.* CLAVIVM POTESTAS, et peccatorum absolutio.

α΄] So war ich laeb, spricht Gott der herr,/ deß sünders tod ich nit begaehr:/ sondern das er bekehre sich:/ thu bus, und laeb auch ewigklich.
β΄] D’rumm Christ der herr sein Iüng’r aussand:/ Geht hin, predigt in allem land,/ vergaebung der sünd iederman:/ waem’s laid ist, glaubt, und will ablan.

α΄] Iurat Deus: non perditum/ volo genus mortalium:/ sed, ut revertens in pia/ prudenter ambulet via.
β΄] Hinc Christus orbis omnia/ misit ministros per loca:/ annuntians credentibus/ pacemque poenitentibus.

γʹ·

Ὧν ἂν ἀφῆθ’ ἁμαρτίας·
10 ἔσοντ’ αὐτῶν λελυμένοι·
ὧν δὲ κρατήσητ’ ἐξ ἐμοῦ·
12 τοῖς κεκράτηνται ἐμπέδως.

δʹ·

Ὃ ἂν δεῖτ’, ἔσται δεθέν·
14 ὃ ἂν λύοιτ’, ἔσται λυθέν.
Τὰς κλεῖδας, τὰς εἰς οὐρανόν,
16 ὑμῖν δίδωμι πᾶσ’ ὁμῶς.

εʹ·

Πᾶς, ᾧπερ ἀγγείλητε ἄν·
18 λυτρωθῆν’ αὐτόν μου πάθει·
εἰ πιστεύει νημερτέως·
20 ὀφειλῆς καὶ ποινῆς λύθη.

ζʹ·

Ἡνίχ’ ἡμᾶς μύστης λύει·
22 δι’ αὐτοῦ Χριστὸς ἐκτελεῖ,
αὐτὸς μέν, πταισμάτων ἀφείς·
24 σκεῦος δ’ αὐτοῦ, διάκονος.

---

12 τοῖς] *es geht gestr. voraus* κεκ **13** δεῖτ’] δειτ’

γʹ] Waem ier die sünd vergaeben waerdt:/ soll ier los sein auff diser aerdt./ Waem ier sie b’halt imm namen mein/ dem sollen sie behalten sein.
δʹ] Was ier bindt, soll gebunden sein:/ was ier aufflöst, das soll los sein./ Die schlüßel zu dem Himmelreich,/ hiemit ich euch gaeb allen gleich.
εʹ] Waem ier verkündigt disen trost:/ das er durch mein blut sei erlöst:/ b’helt diß zeugnus imm haertzen sein:/ dersaelb ist los von schuld und pein.
ζʹ] Wann uns der Priester absoluirt:/ sein ampt der herr Christ durch in fürt:/ und spricht uns saelbs von sünden rein:/ sein waerckzeug ist der Dien’r allein.

γʹ] Quotquot meo sub nomine/ solvetis usquam crimine,/ erunt soluti maximis/ ab Inferorum vinculis.
δʹ] Quotquot ligabitis solo,/ vincti manebunt in polo,/ claves ego potens meae/ commendo vobis Regiae.
εʹ] Qui credet, à periculo/ per me sibi redemptio/ quod sit: videbit candida/ vitae perennis gaudia.
ζʹ] Hinc cùm tibi coetu pio/ confertur absolutio,/ Christus remittet omnia,/ per os ministri, crimina.

η΄·
Ὀφείλημ’, οὐχ’ οὕτω μέγα·
26 ὡς μὴ εὑρίσκεσθ’ ἔκτισιν·
κράτει τῆς ἀπολύσεως,
28 ὑπὸ Χριστοῦ τεταγμένης.

θ΄·
Ἐφ’ ᾧ χεῖρ’ ἱερεὺς ἔθη·
30 Χριστὸς τῶν σφαλμάτων ἀφῆ,
ἐλευτερῶν ᾧ αἵματι.
32 Καρποῦθ’ ὁ πιστεύων τοδί.

ι΄·
Ἶς αὕτη τῶν κλειδῶν θεοῦ·
34 δεσμοῖ, καὶ αὖθις ἐκλύει.
Βαστάζει τὰς ἐκκλησία·
36 μήτηρ θ’ ὡς πιστὴ τηρέει.

κ΄·
Ὃν οὖν συνείδησις δάκνει·
38 σχεδόν τ’ ἀπαγνῶναι ποιεῖ·
πρὸς χάριτος δράμοι θρόνον,
40 ἐς λύσεως ὑπόσχεσιν.

---

29 ἔθη] *sic* **30** ἀφῆ] *sic*

η΄] Vnd wenn die sünd waer noch so gros:/ so waerden wier dersaelben los,/ durch krafft der absolution:/ die verordnet hat Gottes Sohn.
θ΄] Waem der Priester aufflegt sein hand:/ dem löst Christ auff der sünden band:/ und absoluiert in durch sein blut./ Waer glaubt, aus gnad hat sölches gut.
ι΄] Das ist der hailg’en schlüssel krafft:/ sie bindt, und wider ledig macht./ Die Kirch tregt sie an ierer seit,/ die Hausmuter der Christenheit.
κ΄] Waen nun sein g’wißen beist und nagt:/ die sünd quelt, das er schier verzagt:/ der halt sich zu dem gnadenthron,/ zumm wort der absolution.

η΄] Tam grande non est debitum,/ quin impetret solatium,/ si clavium spectabilem/ Christi frequentes ordinem.
θ΄] Tibi sacerdos cùm manum/ imponit: et donat malum,/ poenas remittens: te Deus/ absolvit à noxa bonus.
ι΄] Haec, clavium virtus Dei,/ Solvunt ligantque: nec sui/ deponit has Ecclesia/ à corporis custodia.
κ΄] Ad gratiae currant thronum:/ quem clavium monstrat bonum:/ Quoscunque perturbat sua/ cum labe conscientia.

λʹ·
Τιμή σοι οὖν, υἱὲ θεοῦ,
42 εὐεργίας ἀντὶ τόσης,
τῆς δωρεὰν ἐκλύσεως.
44 Ἔρροι ἡ χρηματική.

---

43 τῆς] *es folgt gestr.* δωρ | δωρεὰν] *am Rand erg.* **44** Ἔρροι… χρηματική] *sic: eine Silbe fehlt*

λʹ] Lob sei dir, warer Gottes sohn,/ für die hail'g absolution:/ d'rinn du uns zaigst dein gnad und güt:/ vor Abblas brief uns, Herr, behüt.

λʹ] Honor Dei sit filio,/ hoc gratiae pro commodo./ Cunctis lucro divendita/ facessat indulgentia.

V. 2

45 Lutherische Lieder

fol. 69r

ὉΜΙΛΙΑΙ ΠΕΝΤΕ ΚΑΙ
τεσσαράκοντα, εἰς ἰσαρίθμους
ψαλμοὺς καὶ ᾠδάς: ἀπὸ τοῦ
Ἀδάμου, διὰ τῶν μέσων καιρῶν,
ἕως τῆς ἐσχάτης ἡμέρας.

Παρὰ ΜΑΡΤΙΝΟΥ ΤΟΥ
Κρουσίου.

CONCIONES XXXXV IN
totidem psalmos et odas Ger=
manicas: ab Adamo, per
media tempora, usque ad diem
extremum.

À MARTINO
Crusio.

Vorwort der 45 lutherischen Lieder

Weitere Überlieferung: CRUSIUS, Homiliae, S. 83–86.

fol. 69v

HORTATIO CRVSII, VT CANANTVR Psalmi, cursum vitae Christinae continentis.[1]

Ad Eph. 5. inquit Apostolus:[2] *Nolite esse dementes: sed intelligentes, quae sit voluntas Domini. Ne inebriemini vino, in quo est vita dissolva et profligata. Loquimini inter vos psalmis, et hymnis, et cantionibus spiritualibus, canentes et psallentes Domino in corde vestro. Gratias agentes semper pro omnibus, in nomine Domini nostri IESU CHRISTI, Deo Patri.* (Praeceptio canandi.)

Achilles quidem Iliad. 9. canit citharâ κλέα ἀνδρῶν,[3] gloriosas res ab Heroibus gestas: sed populus Dei, et Christiani, beneficia potius celebrant, et laudes Dei, atque res pias, animorum consolationi ac saluti, et bonis moribus conducentes, canant. (Ad laudem Dei, et salutem hominum.)

Pharaone submerso, Moses et Israelitae Exod. 15. Deo epinicium canunt.[4]

David ante arcam Domini venientem musicè canit, et saltat praegaudio, 2. Sam. 6.[5]

Judaei exultant musicâ, et aliâ laetita: concessâ sibi à Rege Dario[6] libertate in patriam redeundi, 3. Esdr. 4. et 5.[7]

Zorobabel et sui ad templum instrauradum aggrediuntur cum cantu musico, et tubarum clangore, 3. Esdr. 5.[8]

Davide citharâ canente, desinit Saulus agitari daemonico furore, 1. Sam. 16.[9]

Helisaeus musico cantu excitatus, veniente sic Spiritu S. in eum, vaticinatur, 4. Reg. 3.[10]

Luc. 2. multitudo militiae coelestis gratulans humano generi de Christo nato, laudat Deum canens:[11] *Gloria in altissimis Dei, in terra pax, in hominibus beneplacentia.* Dominus Jesus (Atque sic vaia sunt utilites ex canendo, variis exemplis.)

---

17 4…] *über der Zeile erg.* **18** Zorobabel…19] *am Rand erg.*

---

1) Der Titel des Textes ist von der Hand des Cr., der Text ist *bis auf die letzten Zeilen von anderer Hand, die Marginalien wiederum sind mit einer Ausnahme* (νήτη, acutissima: ὑπάτη, gravissima: μέση, bis interiecta) *von Cr. erg.* | 2) *Eph 5,17-20.* | 3) *Hom. I 189.* | 4) *Ex 15,1-21.* | 5) *2 Sam 6,5.* 6) *Dareios II.* | 7) *Esra 3,11-13. 4,3. 5,7-17.* | 8) *Esra 3,2. 5,2* | 9) *2 Sam 16,23.* | 10) *2 Kön 3,15f.* | 11) *Lk 2,13.*

post coenam hymno dicto in olivetum exit, tristissimum
28 suum aditurus supplicium, Matth. 26.[12] |
fol. 70r Apocal: 14.[13] piorum (qui non alios Deos, quàm unum solum
30 verum Deum, et Filium eius JESVM CHRISTVM, cognoverunt,
et propterea̋ virgines dicuntur) centum quadraginta quatuor
32 millia canticum coram Deo canere scribuntur.
Leo Armenius, Graecorum Imperator, solebat ipsemet
34 Psalmorum cantus auspicari in templo. Cedren. p. 403.[14]
Imperator Theophilus musicos liberaliter in aula fovebat, et
36 ipsemet cantiones componebat. Lib. 3. Zonar. p. 119.[15]
Psalmorum quanta vis tempore leniore ad delectandum,
38 quanta etiam ad consolandum sit, tum demum homo verius
experitur, cùm pergravibus calamitatibus premitur, ut
40 Judaei Psalm. 137 ad flumina Babylonis sedentes, et in
salicibus organa sua suspendentes.[16]

In tempore leniore.

42 Sed finem psalmico operi facio, paucis adhuc additis. Non
vidi ego adhuc quenquam, qui in popularis nostrae linguae
44 Psalmos, conciones ediderit.[17] Prodest tamen magnopere,
ipsos populo declarari. Mihi libitum est, Latinis ac Graecis
46 explicationibus, propter alios, bono ordine contexere.
Placent enim mihi omnes, qui Germanicis rhythmis
48 composuerunt: sed inprimis divi Lutheri compositiones,
nescio, quo maiore spiritu, quasi vividae esse videntur.
50 Nollem ego principatu aut regno permutare tantummodò
orationem Dominicam, quomodo ipsam concinavit et
52 exposuit. Decantatio eius quotidiana tot annos manè
mecum surgit, summa cum alacritate.

Germanicorum Psalmorum, in Ecclesia cani solitorum, declaratio, utilis.

D. Lutheri compositiones Psalmorum.

54 Musicè autem, id est, concinnè et suaviter, non tantùm
canendum est: sed etiam vivendum, ut tum in praesenti

12) *Mt 26,30.* | 13) *Offb 14,2f.* | 14) *Georgios Kedrenos, Annales sive historiae ab exordio mundi, . Basel: Johannes Opporin, 1566, S. 403 (VD16 G 1351).* | 15) *Johannes Zonaras, Monachi Tomus Historiarum tertius. Basel: Johannes Opporin, 1557, S. 119 (VD16 J 811).* | 16) *Ps 137* | 17) *Mit dem interlinearen Zusatz an dieser Stelle* id est Spangenbergiorum Homiliae hymnorum et Odarum iam editae *zu der nachträglich unterstrichenen Passage widersprach vermutlich der Käufer der Handschrift, Johann Gottfried Olearius, der Darstellung des Cr. Bereits Jahrzehnte vor der Liederhandschrift wurden in Erfurt und Madgeburg von Johann Spangenberg und seinem Sohn Cyriacus Spangenberg deutschsprachige Drucke mit Liedtexten und Liedpredigten veröffentlicht, siehe Johann Spangenberg, Cantiones, Magdeburg 1545 und Cyriacus Spangenberg, Cythara, Erfurt 1569. Beide Drucke sind in der „Bibliothek Martin Crusius" von WILHELMI nicht gelistet, siehe WILHELMI, Sonderband. In den Tagebüchern werden die Drucke nicht erwähnt, sodass angenommen werden kann, dass Crusius die Werke tatsächlich nicht kannte.*

56 vitae erudiamur et delectemur, tum in altera vita beati perpetuò simus. Musicè autem vivitur, in auxilio Spiritûs S. 58 invocato, in CHRISTI solius maximi meritis confiditur, si fol. 70v summo studetur opere, ut mandatis Dei observan=|dis, 60 harmonia in hominum conversatione pulcherrima et suavissima existat, trium scilicet chordarum, Netes, Meses 62 et Hypates, soni acutissimi, soni intermedii, soni gravissimi, hoc est, factorum, verborum et cogitationum: sive manuum, 64 linguae et cordis. Nam ut confusio sonorum, et inconditus boatus, aures bonorum et intelligentium virorum valdè 66 laedit, ita et cor immundum, lingua foeda, manus celeratae, Dei purissimas et intelligentissimas aures oculosque 68 vehementissimè offendunt.

Musicè vivendum.

νήτη, acutissima: ὑπάτη, gravissima: μέση, bis interiecta.

Psalm. ergò 149.[18]

70 Cantemus Domino canticum novum: sit laus eius in Ecclesia Sanctorum.

72 Psalm. 103.[19]

Laudet anima nostra Dominum: et omnia, quae intra nos 74 sunt, nomen eius sanctum.

Psalm. 146.[20]

76 Laudemus Dominum per vitam nostram, psallamus Deo nostro, quamdiu sumus.

78 Pia igitur Musica (et vocis, et vitae) Decalogi praecepto secundo congrava est: Nomen Domini in vanam aessumi 80 prohibenti, sed contrà laudes eius celebrari praecipienti. Sic itaque adiutore Spiritu S. faciamus.

78 Pia…81 faciamus] *Von der Hand des Cr.* | et[1]…vitae] *am Rand erg.*

[18] *Ps 149,1-3.* | [19] *Ps 103,1.* | [20] *Ps 146,1f.*

Katalog der 45 lutherischen Lieder

Weitere Überlieferung: Crusius, Homiliae, S. 87–89.

fol. 71r

CATALOGVS HORVM
Psalmorum, numera 45.[1]

1.	Durch Adams fall ist gantz verderbt.	Lapsus hominis.
2.	Mein seel erhebt den herren mein.	Conceptio et nativitas Christi.
3.	Nun kumm der Haiden Hailand.	
4.	Von himmel hoch da komm ich haer.	
5.	Ein kindelein so löbelich.	
6.	Der tag der ist so freudenreich.	
7.	Gelobt seistu, Jesu Christ.	
8.	Herr Christ, du ein'ger Gottes sohn.	
9.	Ô maensch bewain dein sünde gros.	Passio.
10.	Christ lag in todes banden.	
11.	Christ ist erstanden.	Resurrectio.
12.	Jesus Christu, unser Heiland.	
13.	Auff disen tag bedencken wier.	Ascensio ad coelos.
14.	Christ fuhr gen himmel.	
15.	Nun Bitten wier den heil'gen Gaist.	Pentecoste.
16.	Kumm hailiger Gaist, herre Gott.	
17.	Danck sag'n wier alle.	Gratiarum actio.

[1] *Cr. nummerierte die Lieder nach Abfassung der Liste samt Marginalien.*

18. Nun lob mein seel den Haerren.

19. Gott der Vatter wohn uns bei. — Preces.

20. Es ist das hail uns kummen haer. — Iustificatio.

21. Nun frewt euch, lieben Christen g'main.

22. Aus tieffer not schrei ich zu dir.

23. Jch rüff zu dir, herr Jesu Christ. — Fides et dilectio.

24. Jn dich hab ich gehoffet, Haerr. — Spes.

25. Wer in dem schutz deß Höchsten ist. — Defensio divina.

26. Es wöll und Gott genaedig sein.

27. Nun welche hie ier hoffnung gar.

28. Ô Herr, wer wirdt sein wonung han. — Bona opera.

29. Wol dem, der in Gottes forchte steht. — Coniugium.

30. Warrumb betrübst du dich, mein Haertz. — Contra sollicitudinem de victu.

31. Ach Gott von himmel sich darein. — Haeretici, et persecutores.

32. Mag ich unglück nicht widerstahn.

33. Verleih uns fiden gnaedigklich. — Pacis petitio.

34. Gib frid zu unser zeit, ô Herr.

35. Erhalt uns, Herr, bei deinem wort. — Contra Papam et Turcam.

36. Ô Herr, ich rüff dein'n namen an.

37. Ein feste burg ist unser Gott. — Ecclesiae tutamen.

38. Waer Gott nicht mit uns dise zeit.

39. An waßer flüßen babylon. — Punitio ingratitudinis in verbum Dei.

	40.	Mitten wier imm laeben sind.	Nos spirituales.
	41.	Herr Jesu Christ, war maensch und Gott.	Beatè mori.
fol. 71v	42.	Wann mein stündlein vorhanden ist.	
	43.	Mit frid und freud ich fahr dahin.	
	44.	Nun laßt uns den leib begraben.	
	45.	Christus wirt kummen zu gericht.	Iudicium extremum.

Cantio 1

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
(Lazarus Spengler)
[ca. 1524]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 48f., Nr. 71 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 192–201 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCXLVI–CCCLI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 90–96 (lat. Auslegung).
Lit.: ARNETH, Durch Adams Fall, S. 9f.

EKG 243

fol. 74r Αἶσμα περὶ πτώσεως καὶ ἀνεγέρσεως τοῦ ἀνθρωπίνου γένους.[1]

α΄·

Πτώσει Ἀδάμου ἐφθάρη
2 φύσις ὅλως ἀνθρώπου.
Τὸ φάρμακον διῆλθ’ ἡμᾶς,
4 ὡς μὴ σώζεσθαι σθένειν,
ἄνευ θεοῦ,

---

[1]) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTIO DE LAPSV et redemptione generis humani, *über der gr.* Αἶσμα περὶ πτώσεως καὶ ἀνεγέρσεως τοῦ ἀνθρωπίνου γένους· ὃ ἐκ τῆς γερμανικῆς φωνῆς ἐξελληνίζειν (ὡς καὶ τὰ ἐφεξῆς) Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος· ὑγιῶς μὲν κατὰ τὸν νοῦν· ἰαμβικοῖς δὲ στίχοις, οὐ μὲν πανταχοῦ καθαροῖς κατὰ τὸ πάλαι πεπαιδευμένον ἑλληνικόν (γέρων γὰρ οθ΄ ἔγωγε ἐτῶν, κατάκοπος) πολιτικοῖς δὲ ἢ κοινοῖς μέτροις κατὰ τὸ σήμερον γραικόν, *und über der lat.* CANTILENA EX 3. cap. Genes. quomodo, muliere à serpente decepta, totum genus humanum perierit: sed per Christum, ad salutem revocatum fuerit.

α΄] Durch Adams fall ist gantz verderbt,/ maenschlich natur und waesen./ Daßselb gifft ist auff uns geerbt:/ das wier nit künten g’naesen,/ on Gottes trost,/

α΄] Corruptus Adae lapsibus,/ homo per universum./ Qui virus addunt omnibus:/ ne cor valere versum,/ extra datum/

6 ὅς σῶσ᾽ ἡμᾶς
τῆς παμμεγάλης βλάβης·
8 εἰς ἣν ὄφις
ἔβαλ᾽ Εὔαν,
10 ὑπὸ θεοῦ τὴν ὀργήν.

β′·
Ἐπεὶ οὖν Εὔαν ὁ δράκων
12 ἀπέστησε τοῦ λόγου,
ἐξουδένωσιν εἰς θεοῦ·
14 ὅθεν ἡμῖν ἐν πᾶσι
θῆκ᾽ ὄλεθρον·
16 ἀνάγκη ἦν,
δίδοσθ᾽ ἡμῖν τὸν υἱόν,
18 ὑπὸ θεοῦ,
χαρᾶς θρόνον,
20 ἐν ᾧ διαζῆν ἡμᾶς.

---

6 σῶσ᾽] *im Wort korr. aus* ἐσῶσ᾽ **13** εἰς] *über dem Vers erg. statt eines gestr. Wortes* **14** πᾶσι] *im Wort korr. aus* πᾶσιν **15** θῆκ᾽] *im Wort korr. aus* ἐθῆκ᾽ **17** ἡμῖν] *es folgt gestr.* ὑπὸ θεοῦ **18** ὑπὸ θεοῦ] *es geht gestr. voraus* τὸν ἀγαπητὸν υἱὸν

---

der uns erlost/ hat von dem großen Schaden:/ Darein die Schlang/ Euam bezwang,/ Gotts zorn auff sich zu laden.
β′] Weil dann die schlang Heuam hat bracht,/ das sie ist abgefallen/ von Gottes wort, das sie veracht:/ dardurch sie in uns allen/ bracht hat den Todt:/ so war ie not:/ das uns auch Gott solt gaeben/ sein'n lieben Sohn,/ den gnadenthron,/ in dem wier möchten laeben.

---

queat bonum,/ quod labe nos refecit: Evam Draco/ sub quam dolo/ Dei favore iecit.
β′] Postquam Draconis audiens/ fraudes, reliquit Eva/ Verbum Dei fastidiens:/ quo tela mente saeva/ fixit necis:/ levaminis,/ Deus, fuit necesse,/ ut filium/ daret thronum,/ qui vita posset esse.

γ΄.

Ὡς οὖν ὄφλημ᾽ ἀλλότριον,
22 ἐν Ἀδὰμ πάντας εἷλεν·
οὕτως εὔνοι᾽ ἀλλοτρία,
24 ἐν Χριστῷ ἐξέλυσε.
Καὶ ὡς πάντες,
26 πτώσει Ἀδάμ,
αἰωνίως τεθνᾶμεν·
28 οὕτω θεός,
Χριστοῦ μόρῳ,
30 τὸ ὀλωλὸς ζώωσε.

δ΄.

Δόντος δὴ ὑμῖν υἱὸν οὗ,
32 ἔτι τότ᾽ οὖσιν ἐχθροῖς·
ὃς σταυρωθεὶς ἡμῶν ὕπερ,
34 εἰς οὐρανὸν ἀνῆλθε·
δι᾽ οὗ ἡμεῖς,
36 μόρου ποινῶν,
ἐῤῥύσθημεν· εἰ πατρὸς
38 ζωῷ λόγῳ
πιστεύομεν·
40 τίς ἂν θανεῖν φοβοῖτο;

---

22 *es folgt der gestr. Vers* ἐν Χριστῷ ἐξέλυσε | Ἀδὰμ] *es folgt gestr.* εἷλε

γ΄] Wie uns nun hat ein fraembde schuld,/ in Adam all verhönet:/ also hat uns ein fraembde huld,/ in Christo all versöhnet./ Vnd wie wier all,/ durch Adams fall,/ sind ewigs tods gestorben:/ also hat Gott,/ durch Christus tod,/ vernewt, das war verdorben.

δ΄] So er uns dann sein sohn hat g'schaenkt,/ do wier sein feind noch waren:/ der für uns ist an's Creutz gehaenckt,/ getödt, gen himmel g'faren:/ Dardurch wier sein,/ vom'm tod und pein,/ erlöst: so wier vertrawen,/ in disen hort,/ deß Vatters wort:/ Waem wolt für staerben grawen?

γ΄] Extraneum ceu debitum/ Adae probrum creavit:/ Christi favor sic perditum/ extraneus piavit./ Adae malo/ cuncti probo/ eramus ut necati:/ per nobilem/ Christi curcem/ Sic nos sumus levati.

δ΄] Dum missus adversariis/ nobis, ab axe natus:/ qui mortus ligno crucis,/ ad coelitus relatus:/ Ex quo sumus,/ si credimus/ Verba Dei colendo,/ tuti malis,/ à vi necis:/ mors quid potest nocendo?

ε΄·

Αὐτός, ἡ ὁδός, φῶς, πύλη,
42 ἀλήθεια ζωή τε·
fol. 75ʳ βουλὴ πατρός, λόγος τ᾽ ἀεί·
44 ὃν δῶκεν αὐτὸς ἡμῖν,
ἄλκαρ μέγα,
46 ὅπως καλῶς
ἐπ᾽ αὐτῷ πεποίθωμεν.
48 Οὐκοῦν ἡμᾶς
οὐδὲν κράτος,
50 ἁρπάξει χειρὸς αὐτοῦ.

ζ΄·

Ἄνους, κατάρατος βροτός,
52 σωτηρίας ἄμοιρος·
ὃς ἄλκαρ ἐν βροτῷ ζητεῖ,
54 οὐκ ἄνω πὰρ κυρίῳ.
Ὁ γὰρ θέλων
56 θεῖναι σκοπὸν
ἔξω βοηθοῦ τοῦδε·
58 τοῦτον Δαίμων
τέχναις ἑαῖς
60 ὦκ᾽ ἂν καταπλήξειεν.

---

42 ἀλήθεια] *es folgt ein gestr. Wort* **46** ὅπως] *es folgt gestr.* ἡμᾶς
59 τέχναις] *es gehen zwei gestr. Wörter voraus*

ε΄] Es ist der waeg, das liecht, die pfort,/ die warheit, und das laeben:/ deß Vatters rhat, und ewigs wort:/ den er uns hat gegaeben,/ zu einem schutz:/ das wier mit trutz,/ an in fest sollen glauben./ Darumb uns halt/ kain macht, noch g'walt,/ aus seiner hand wirt rauben.
ζ΄] Der maensch ist gottlos und verflucht,/ sein hail ist auch noch faerren:/ der trost bei einem maenschen sucht,/ und nicht bei Gott dem haerren./ Dann waer im will,/ an ander Zil,/ ohn disen Tröster staecken:/ den mag gar baldt,/ deß Teufels g'walt,/ mit seiner list erschrecken.

ε΄] Lux, porta, veritas, via,/ est vita Christus alma,/ verbum, patris sententia:/ nobis datusque palma,/ ut seduli,/ iam creduli,/ illi fidem dicamus:/ nos hostium/ vi fortium/ prudenter explicemus.
ζ΄] Homo repulsus, impius,/ bono caret beante,/ levamen à mortalibus/ quaerens, nec à Tonante,/ qui non scopum/ petit, thronum/ Salutis exhibentem:/ Hunc mox trucis/ fraus Daemonis,/ Confundet expaventem.

η΄·
Ὁ πιστὸς ἐλπίδι θεῷ,
62 οὐκ ἂν καταισχυνθείη.
Ὃς οἶκον θῆκ' ἐν τῇ πέτρᾳ
64 ταύτῃ· κᾂν πολλὰ πάσχῃ
ἐνταῦθα ζῶν·
66 ὅμως οὔπω
τὸν ἄνδρ' ἴδον πεσόντα·
68 ὃς πιστεύει
ἐπὶ θεῷ.
70 Πιστοῖς βοηθεῖ πᾶσι.

θ΄·
Αἰτῶ σε, Κύρι', ἐκ βάθους
72 φρενῶν, μή μ' ἀφελέσθαι
σωσίμβροτον[2] τὸ ῥῆμά σου.
74 Τότ' οὐ καταισχυνεῖ με
ἁμαρτία μου.
76 Θάρσος μου πᾶν
κατεστάθη ἐπὶ σοί.
78 Ὁ δὴ στεῤῥῶς
ἐμπιστεύσας,
80 ὄλεθρον οὐ μὴ εἰδῇ.

64 κᾂν] κᾷν **71** Κύρι'] *im Wort korr. aus* Κύριε **73** σωσίμβροτον] σω *am Rand erg.* | *ein gestr. Wort geht voraus* **78** δὴ] *über dem Vers erg. statt eines gestr. Wortes*

[2] σᾰοσίμβροτος, ον, = σαόμβροτος *(LSJ, s. v.* σᾰοσίμβροτος*, p. 1583).*

η΄] Wer hofft in Gott, und dem vertrawt,/ der wirt nimmer zuschanden./ Dann waer auff disen felsen bawt:/ ob im gleich geht zuhanden/ vil unfals hie:/ hab ich doch nie/ den maenschen saehen fallen,/ der sich verlest/ auff Gottes trost./ Er hilfft sein'n gleub'gen allen.
θ΄] Ich bitt, ô herr, aus haertzen grund:/ du wölst nit von mir naemen/ dein hailges wort aus meinem mund,/ so wirt mich nicht beschaemen/ mein sünd und schuld./ Dann in dein huld,/ setz ich all mein vertrawen./ Wer sich nun fest,/ darauff verlest:/ der wirt den tod nicht schawen.

η΄] Credens Deo qui se dicat:/ non laeditur rubore./ Hac rupe qui spem collocat:/ licet gemat dolore:/ numquam suis/ tamen malis/ haerens manet sepultus:/ Dei pio/ Solatio/ erectus ore vultus.
θ΄] Imo, Deus, te pectore/ precor: tuo favore/ Verbum mihi des nobile:/ ne concidam timore,/ ob insitum/ menti malum./ Spero benignitatem:/ Qua praeditus,/ non fert onus,/ mortisque pravitatem.

ι′·

Τοῖς μου ποσὶν τὸ ῥῆμά σου,
82 καίουσα λαμπάς ἐστι·
φῶς τὴν ὁδὸν δεικνὺν πρόσω.
84 Ὡς φωσφόρος τάχιστα,
ἄνεισ’ ἡμῖν·
86 εὐθὺς βροτὸς
συνῆκε δῶρ’ ὑψηλά·
88 πνεῦμ’ ἃ θεοῦ
ὑπισχνεῖται,
90 τοῖς ἐλπίζουσ’ ἐν αὐτοῖς.

ι′] Meinn füßen ist dein hailigs wort,/ ein Braennende lucerne:/ ein liecht, das mir den waeg weißt fort,/ So diser Morgenstaerne,/ in uns auffgeht:/ so bald versteht,/ der maensch die hohen gaben,/die Gottes geist/ den g’wiß verhaißt,/ die hoffnung darein haben.

ι′] Verbum, meo sacrum pedi/ lumen, nitens tenebris:/ Lux, quae viam monstrat boni./ fulgoribusque crebris/ Si Lucifer/ surgit, miser/ capit suprema dona:/ Quae Spiritus/ Praestat pius,/ est cui fides Corona.

Cantio 2

Mein Seel erhebt den Herren
(Symphorian Altbießer)[1]
[nicht nach 1524]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 509f., Nr. 561 (Strophe 1–4, dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 460–462 (lat. Fassung); LAUTERBACH, S. Cithara Christiana, 276–289 (Strophe 1–4, dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XLVII–LI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 97–100 (lat. Auslegung).

fol. 82r

Αἶσμα τῆς ἀειπαρθένου, τὸ Λουκ. α΄.[2]

α΄·

Ὑψοῖ ψυχὴ τὸν κύριον·
2 ἀγαλλιᾷ μου πνεῦμα,
ἐπὶ θεῷ, σωτῆρί μου·
4 Μαρία οὕτως ᾄδει.
Ταπεινήν με
6 δούλην, κόνιν,
οὐκ ἄλλο, εἰσέβλεψε·
8 τελεῖ ἕν μοι
ἔργον θεῖον.
10 Πᾶς νῦν με μακαρίζει.

---

7 ἄλλο] *im Wort korr. aus* ἀλλὸ **8** ἕν μοι] ἐν μοι

---

1) *Cr. nennt Altbießer (um 1475-1537) mit dessen Pseudonym* Pollio. *Zur Datierung: das Lied erscheint erstmals in Johann Walter, Geystliche Gsangbüchlin, Wittenberg 1525.* | 2) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTICVM VIRGI=nis Mariae *und über der lat.* GRATIARVMACTIO S. Mariae, Christi matris.

α΄] Mein seel erhebt den Herren mein:/ mein gaist thut sich erspringen,/ in dem, der soll mein hailand sein:/ Maria so thut singen./ Mich schlaechte maidt,/ auch nichtigkait,/ allain hat angesaehen:/ in mir volbracht:/ sein Göttlich macht:/ all g'schlaecht mir lob veriaehen.

α΄] Mens laeta se dicat Deo:/ et spiritus favore/ Salutis exilit: pio/ Maria cantat ore./ Humillimam/ me servulam/ respexit: ut beatam/ omnes datis/ me commodis/ ferant in orbe natam.

β′·
Μόνον πρόθυμον τοὔνομα
12 αὐτοῦ εἰς ἄκος πᾶσιν·
οἳ εἰς αὐτοῦ τὸ ἤπιον
14 αὑτοὺς ἐπιτρέπουσιν.
Αὐτοῦ γὰρ ἴς
16 σχίζει δίχα,
ὅταν κινήσῃ χεῖρα,
18 πᾶν ὑψίνουν·
οὐδὲν μένει
20 γαυροῦν, θρόνου δὲ πίπτει.

γ′·
Τοὺς πεινῶντας, καὶ εὐτελεῖς,
22 χορτάζειν ἔσθ' ἕτοιμος·
εἰς ὕψος αὐτὸς ἱδρύειν·
24 οὕτως οὗ δεῖξαι κάρτος.
Τοὺς πλουσίους,
26 κενοὺς ἐᾷ·
καθίστησί τ' ἐν λύπαις.
28 Πένητας δέ,
ᾧδ' ἀπόρους,
30 χαρᾶς θέλει πληρῶσαι.

---

12 αὐτοῦ] *es folgt gestr.* βροτοις **17** ὅταν] *am Rand erg.* | κινήσῃ] *korr. aus* κινοῦντος | ήσῃ *über dem Vers erg. statt gestr.* οῦντος | ε*s geht gestr. voraus* αὐτοῦ

β′] Sein nam der ist allein berait,/ und thut all waelt ergetzen:/ die sich in sein barmhaertzigkait,/ mit forcht allzeit thun setzen./ Dann sein gewalt,/ vonander spalt,/ so er sein arm thut regen,/ Was hoffart treibt:/ kain g'walt auch bleibt:/ vomm stul thut ers bewegen.

γ′] Was demut, g'dult, und hunger, hat:/ die will er gaentzlich speißen:/ hoch setzen sie, und machen sat:/ damit sein'n g'walt beweisen./ Die Reichen schon,/ laßt laehr hingohn:/ thut sie in trauren setzen./ Doch, was arm ist, dem hie gebrist:/ will er mit freud ergetzen.

β′] Est nomen illi maximum:/ quod non deest amanti/ clementiae numen, suum/ scelusque deprecanti./ Vi deiicit,/ nec non premit/ fortis manus, tumere/ quicquid studet:/ Fastum solet/ Throno potens movere.

γ′] Quod vile, quod pauperrimum,/ vult commodis replere:/ ad alta ferre postmodum,/ potentiam docere./ At divites,/ ut pauperes/ gemant, relinquit orbos./ Ac quod caret,/ nil possidet,/ ditat, levatque morbos.

δ΄·
Ἀντείληπται καὶ παιδὸς οὗ,
32 τοῦ καλοῦ Ἰσραῆλος.
Οἰκτιρμὸς ἦν τὸ αἴτιον,
34 ὥστ᾽ ἀντιλαμβάνεσθαι·
καθὼς τοπρίν,
36 τοῖς πατράσιν,
ὑπέσχετο πρὸ πολλοῦ·
38 τῷ Ἀβραάμ,
τοῖς τ᾽ ἐξ αὐτοῦ
40 ἀποσπόροισι πᾶσι.

ε΄·
Τῷ πατρὶ τιμή, καὶ υἱῷ·
42 καὶ δόξα πνεύμαθ᾽ ἱρῷ,
ὡς ἦν ἐν ἀρχῇ μέχρι νῦν·
44 χάριν δοίη ὃς ἡμῖν,
πορεύεσθαι αὐτοῦ τρίβους·
46 τοῦ μὴ βλαβῆν᾽ ἁμαρτίαις.
Ὁ αἰτῶν, τοῦτο λαμβάνει.
48 Νῦν πάντες εἴπετ᾽, Ἀμήν.

---

41 Τῷ] Τῶ **44** χάριν] *es geht gestr. voraus* ὃς **45** πορεύεσθαι] *es folgt ein gestr. Buchst.* **47** αἰτῶν] *im Wort korr. aus* αἰτέων

δ΄] Der Herr nam an auch seinen knaecht,/ den Israël vil frommen:/ Barmhaertzigkait die macht das schlaecht:/ das er in an hat g'nommen:/ wie er's dann vor,/ den Vaettern zwar,/ vor langem hat zugeseit:/ auch Abraham,/ und was im kam,/ vomm samen sein in ewigkeit.
ε΄] Ehr sei dem Vatter, und dem Sohn,/ und auch dem hail'gen Gaiste:/ als es imm anfang war und nun:/ der uns sein gnade laiste:/ das wier wandlen in seinem pfad:/ das uns die sünd der seel nicht schad./ Wer das begaert, der wirt gewaert./ Nun spraecht von Haertzen, Amen.

δ΄] Erexit Isrelem suum,/ morem Deus gerentem:/ Non sanctitatis ob bonum,/ sed gratiam potentem:/ ut patribus,/ longè bonus,/ promisit antè raris:/ Abrae pio,/ nec non viro,/ natisque prole charis.
ε΄] Laus sit patri, laus filio,/ laus Flatui sacrato:/ ut est, ut hinc exordio/ Mundi fuit creato./ Qui faxit, ambulet pia/ mens pura labe, semita./ Cor omne dicat, Amen.

Cantio 3

Nun komm, der Heiden Heiland
(Martin Luther)
[Ende 1523]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 202–204 (dt. Fassung); WA 35, S. 430f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 666–669 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. I–III (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 101–104 (lat. Auslegung). EG 4
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder S. 72f.; LIEDERKUNDE 12, S. 3–11; WA 35, S. 149f.

fol. 86r

Ὕμνος εἰς παρουσίαν κυρίου.[1]

α΄·
Νῦν ἐλθέτω σωτὴρ ἐθνῶν,
2 τῆς παρθένου ὁ καρπός·
θαυμαζέτω πᾶς κόσμος.
4 Τοῖον θεὸς ἔταξε τόκον.

β΄·
Οὐκ ἐξ ἀνδρείου σπέρματος,
6 μόνον δ᾽ ἁγίου πνεύματος,
ἐνηνθρωπώθη ὁ λόγος,
8 σαρκὸς γυναικείας θάλος.

---

6 ἁγίου] ἀγίου | *es folgt gestr.* σπέρμα **7** ὁ] *es folgt ein gestr. Wort*

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* HYMNVS in adventum Domini *und über der lat.* HYMNVS S. AM=brosii de adventu Domini. *Cr. gibt weiterhin an* Vixit Ambrosius circa 384 Christi.

α΄] Nun komm der Haiden Hailant,/ der iunckfrawen kind erkannt:/ das sich wundert alle waelt./ Gott sölch geburt im bestellt.
β΄] Nicht von mans blut, noch vomm flaisch,/ allein von dem hailigen Geist,/ ist Gottes Wort worden ein maensch:/ und blüet ein frucht weibes fleisch.

α΄] Veni Redemptor gentium:/ ostende partum virginis:/ miretur omne seculum./ Talis decet partus Deum.
β΄] Non ex virili semine,/ sed mystico spiramine,/ Verbum Dei factum est caro:/ fructusque ventris floruit.

γʹ·
Ἐγκυμονεῖ γαστὴρ κόρης·
10 ἄνθος τε κόρειον μένει·
καὶ πολλὰ καλὰ φαίνεται·
12 ὡς ἦν ἐν ἑῷ ναῷ θεός.

δʹ·
Τοῦ θαλάμου ἐξῆλθεν οὗ,
14 ἁγνῆς βασιλικῆς αὐλῆς·
φύσει θεός, γίγας τ᾽ ἀνήρ·
16 δραμεῖν ὁδὸν πρόφρων ἑήν.

εʹ·
Αὐτοῦ πὰρ πατρὸς ἦν δρόμος·
18 ὑπερέστρεφε πρὸς αὐτόν.
Εἰς ἅδην αὐτὸς βῆ κάτω·
20 θεὸν πρὸς δ᾽ αὖθ᾽ ἀνῆλθε.

ζʹ·
Σῷ πατρὶ συναιώνιε,
22 νίκα γενναίως ἐν σαρκί·
ὅπως θεία σου δύναμις,
24 ἡμῶν τηρῇ σάρκ᾽ ἀσθενῆ.

---

10 τε] *über dem Vers erg.* | κόρειον] *im Wort korr. aus* κουρ | *es folgt gestr.* τε ἄδρεπτον **18** ὑπερέστρεφε] *es geht gestr. voraus* πρὸς αὐτόν **19** Εἰς] *am Rand erg.* | ἅδην] *es geht gestr. voraus* πρὸς **21** πατρὶ] *es folgt ein gestr. Wort*

γʹ] Der Iunckfraw leib schwanger wart:/ doch bleib keuschait rain bewart:/ leucht herfür manch tugent schon:/ Gott da war in seinem thron.
δʹ] Er gieng aus der kammer sein,/ dem Künigklichen sal so rein:/ Gott von art, und maensch ein heldt:/ sein'n waeg er zulauffen eilt.
εʹ] Sein lauff kam vom'm Vatter haer: vnd kehrt wider zumm vatter./ Fů̊r hinunter zu der Hell:/ vnd wider zu Gottes stul.
ζʹ] Der du bist dem Vatter gleich, fürh hinaus den sig im'm flaisch:/ das dein ewig Gott's gewalt,/ in uns das kranck flaisch erhalt.

γʹ] Alvus tumescit virginis:/ claustrum pudoris permanet:/ Vexilla virtutum micant:/ versatur in Templo Deus.
δʹ] Procedens de thalamo suo,/ pudoris aulâ Regia,/ geminae gigas substantiae:/ alacris ut currat viam.
εʹ] Egressus eius, à patre:/ regressus eius, ad patrem./ Excursus usque ad inferos:/ recursus ad sedem Dei.
ζʹ] Aequalis aeterno patri,/ carnis trophaeo accingere./ Infirma nostri corporis/ virtute firmans perpetim.

η΄·

Φῶς λάμπει φαιδρῶς σῆς φάτνης·
26 καινὸν φωστῆρα νὺξ διδοῖ.
Οὐκ ἄν τις εἰσέλθῃ ζόφος·
28 πίστις δ' ἀεὶ φανὴ μένει.

θ΄·

Τιμὴ καὶ δόξα τῷ πατρί·
30 τιμὴ μουνογενεῖ υἱῷ·
τιμὴ τῷ ἁγνῷ πνεύματι,
32 εἰς τὸν αἰῶνα πάντα.

25 φαιδρῶς] *am Rand erg.*

η΄] Dein krippen glaentzt hell und klar:/ die nacht gibt ein newe liecht dar:/ Tunckel mus nicht kummen drein:/ der glaub bleibt immer imm schein.
θ΄] Lob sei Gott dem vatter thon:/ lob sei Gott seimm ain'gen sohn:/ lob sei Gott dem hailgen Gaist,/ immer und in ewigkait.

η΄] Praesepe iam fulget tuum:/ lumenque nox spirat novum:/ quod nulla nox interpolet:/ fideque iugi luceat.
θ΄] Deo patri sit gloria:/ eiusque soli filio:/ cum spiritu paraclito:/ et nunc, et in perpetuum.

Cantio 4

Vom Himmel hoch, da komm ich her
(Martin Luther)
[Weihnachten 1533 oder 1534]

———————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 287–291 (dt. Fassung); WA 35, S. 459–461 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 23 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 142–149 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XIII–XVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 105–111 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder S. 109–111; Liederkunde 12, S. 16–24; WA 35, S. 258–263.

EG 24

fol. 90r

Ἆσμ᾽ ἀγγέλων πρὸς ποιμένας.[1]

α΄·
Ἐξ οὐρανοῦ κατέρχομαι·
2 καινὰ εὐκτά θ᾽ ὑμῖν φέρω·
χαρᾶς ἅπαντα πλήρεα·
4 περὶ ὧν λέξω, καὶ ᾄσομαι.

β΄·
Ὑμῖν ἐτέχθη παιδίον,
6 τῆς ἐκ κούρης σήμερον·
λώβης ἄνευ παῖς πάγκαλος·
8 ὑμῖν ἄγαλμα, καὶ χαρά.

3 χαρᾶς] *am Rand erg.* **6** τῆς] *am Rand erg.* | ἐκ] *es geht gestr. voraus* καθαρῆς **7** λώβης] *es geht gestr. voraus* ἄνευ **8** ἄγαλμα] *über dem Vers erg. statt gestr.* παρηγόρημα

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTVS ANGELICVS Luc. 2 ad Pastores *und über der lat.* ANGELORVM CAN=tus ad Opiliones.

α΄] Von himmel hoch da komm ich haer:/ ich bring euch gute newe maehr:/ der guten maehr bring ich so vil:/ darvon ich singen und sagen will.
β΄] Euch ist ein kindlein heut geborn,/ von einer Junckfraw außerkorn:/ ein kindelein so zart und fein:/ das soll euwer trost und wunne sein.

α΄] Descendo coeli machinâ:/ optata porto nuntia./ Sunt cuncta plena gaudio:/ quae concino, quae profero.
β΄] Hoc est puer vobis die/ natus pudica virgine,/ quem nulla foedat pravitas,/ ut vestra sit incunditas.

γʹ·
Ἔστι Χριστός, ἡμῶν θεός·
10 παύσων ὑμᾶς παντὸς κακοῦ·
αὐτὸς εἶναι σωτὴρ θέλων·
12 παντός γε φαιδρύνων ῥύπους.

δʹ·
Εὔδαιμον ὑμῖν πᾶν φέρει,
14 πὰρ πατρὸς ἡτοιμασμένον·
ὅπως σὺν ἡμῖν ἐν πόλῳ
16 ζήσητ᾽ ἄνω διηνεκῶς.

εʹ·
Τηρεῖτε δὴ σημεῖον εὖ,
18 τὴν φάτνην, καὶ σπάργανα
τὰ εὐτελῆ· ὅπου πάϊς
20 κεῖται, πάντων δὴ ὃς κρατεῖ.

ζʹ·
Ἀλλώμενοι πάντες χαρᾷ,
22 συνεισίωμεν ποιμέσιν,
ὁρᾷν, τί δῶχ᾽ ἡμῖν θεός,
24 υἱῷ αὐτοῦ δωρούμενος.

---

20 πάντων] *es folgt ein gestr. Wort* | δὴ] *über dem Vers erg.* **21** Ἀλλώμενοι] -νοι *über dem Vers erg. statt gestr.* -α

γʹ] Es ist der herr Christ unser Gott:/ er will euch führn aus aller not:/ er will euw'r Hailand saelber sein,/ von allen sünden machen rein.
δʹ] Er bringt euch alle saeligkait:/ die Gott der Vatter hat berait:/ das ier mit uns im'm himmelreich,/ solt laeben nun und ewigklaich.
εʹ] So mercket nun das zaichen raecht,/ die krippen, windelein so schlaecht./ Da findet ier das kind gelegt,/ das alle waelt erhelt und tregt.
ζʹ] Deß laßt uns alle frölich sein:/ und mit den Hirten gaehn hinein:/ zusaehen, was Gott hat bescheert:/ mit seinem lieben Sohn verehrt.

γʹ] Est CHRISTUS, Heros maximus./ Vos liberabit omnibus/ malis: Redemptor omnia/ purgabit ipse crimina.
δʹ] Paravit ante seculum/ vobis pater, quod fert bonum:/ nostro cooptati choro/ ut gaudeatis in polo.
εʹ] Notate signa, parvulis/ praesepium cum linteis:/ his involutus, qui regit,/ Mundumque fert, et condidit.
ζʹ] Laetemur intrantes, Deus,/ videre cum pastoribus,/ quid miserit: nos quomodo/ ditaverit cum filio.

η´·
Ἐγείρου καρδία, βλέπε.
26 Τί κεῖτ' ἐκεῖ, ἐν τῇ φάτνῃ;
Τίς ἔσθ' ὁ καλὸς παῖς ὅδε;
28 Ἥδιστος ἔστ' Ἰήσοος.

θ´·
Εὖγ' ὦ σῆς λῷστε παρουσίας.
30 Οὐκ ἔῤῥιψάς με τὸν κακόν·
προσέρχῃ δ' ὡς ὀλωλότα.
32 Πῶς εὐχαριστῶ πώποτε;

ι´·
Ὦ κτίστα πάντων, κύριε,
34 ταπεινὸς οὕτω πῶς γένου·
ὡς κεῖσθ' ἐπὶ χόρτῳ ξερῷ·
36 ᾧ βόσκεται βοῦς, καὶ ὄνος;

κ´·
Κόσμος κἂν πολλαπλάσιος
38 εἴη, χρυσῷ καὶ μαργάροις
στίλβων· ὅμως εἶναι μόλις
40 ἀρκοῖ ἄν σοι κοιτὶς στενή.

29 λῷστε] λῶστε **32** Πῶς] *am Rand erg.* | εὐχαριστῶ] *es geht gestr. voraus* πρὸς **34** ταπεινὸς] *es folgt gestr.* πῶς | πῶς] *über dem Vers erg.* **37** κἂν] κᾆν **39** εἶναι] *über dem Vers erg.* **40** ἀρκοῖ] *korr. aus* ἀρκοίη

η´] Wach auff, mein haertz, und sich dort:/ Was ligt dort in dem krippelin?/ Was ist das schöne Kindelain?/ Es ist das liebe Jesulein.
θ´] Bis willkommen, du edler gast./ Den sünder nit verschmaehet hast,/ vnd kompst in's elend haer zu mir./ Wie soll ich immer dancken dir?
ι´] Ach Herr, du schöpfer aller ding,/ wie bistu worden so gering:/ das du da ligst auff dürrem gras,/ darvon ein Rind und Esel as?
κ´] Vnd waer die waelt vilmal so weit,/ von edel g'stain, und gold berait,/ so waer sie dir doch vil zu klein/ zu sein ein aenges wiegelein.

η´] Attende, mens considera:/ quid exhibent praesepia./ Puer quis est amabilis?/ Iesus oblectabilis.
θ´] Laetor, quod hospes advenis:/ nos et reos non aliicis:/ quod nostra fers incommoda./ Erit tibi quae gratia?
ι´] Quàm pauper, auctor omnium,/ es factus! Hîc ut aridum/ praesepio gramen premas:/ aselle, bos, quo vicitas.
κ´] Amplus foret licet magis,/ gemmis et auro nobilis,/ Mundus: tibi vix parvula/ tamen daret cunabula.

fol. 91r

λʹ·
Σὴ πορφύρα, μέταξά τε,
42 χόρτος παχύς, καὶ σπάργανα·
οἷς ἐμπομπεύεις, ὡς μέγας
44 ἄναξ, ὡς δῆθεν οὐρανῷ.

μʹ·
Οὕτω σοί γ᾽ ἦν εὐδοκία·
46 ἀλήθειαν εὖ δεικνύναι·
κόσμου παντὸς πλοῦτον, κλέος,
48 ἔμπροσθέ σου πίπτειν ὕθλον.

νʹ·
Ἰησουίσκε γλυκύτατε,
50 σαυτῷ ποίησον κοιτίδα,
εὕδειν ἐντός μου καρδίας,
52 ὡς λήθωμαί σου μήποτε.

ξʹ·
Ὅθεν χαρείην πάντοτε·
54 ᾄδων, πηδῶν, ὀρχούμενος
τὸ καλὸν ὡσιαννὰ εὖ,
56 φαιδρᾷ ψυχῆς μελῳδία.

---

45 ἦν] *über dem Vers erg.* | εὐδοκία] -κ- *über dem Vers erg.* | *es folgt gestr.* ἦν **46** ἀλήθειαν] *es folgt gestr.* δεῖξαι καλῶς | εὖ δεικνύναι] *am Rand erg.* **55** εὖ] εὐ **56** φαιδρᾷ] φαιδρᾶ

λʹ] Der sammet, und die seiden dein:/ das ist grob hew, und windelein:/ darauff du Küng so gros und reich,/ haerprangst, als waers dein himmelreich.
μʹ] Das hat also gefallen dir,/ die warhait anzuzaigen mir:/ wie aller waelt macht, ehr und gut,/ vor dir nichts gilt, nicht hilfft, noch thut.
νʹ] Ach mein haertzliebes Iesulein,/ mach dir ein rain sanfft bettelein,/ zu ruwen in meins haertzen schrein,/ das ich nimmer vergaesse dein.
ξʹ] Darvon ich allzeit frölich sei:/ zu springen, singen, immerfrei,/ das rechte Hosianna schon,/ mit haertzem lust den süßen thon.

λʹ] Insignis ostro purpura,/ foenum, levique fascia./ Rex dives his, ac si tuo/ fores, superbis, in throno.
μʹ] Visum tibi sic est, opes/ ut veritatis proderes,/ vires, honor, Mundi bona/ te sint quod ante frivola.
νʹ] Gratas, Iesu parvule,/ cunas tibi nunc instrue:/ quiesce cordis arculâ:/ ne te reponant pectora.
ξʹ] Hinc laeta quovis tempore,/ cunas movendo liberè,/ semper celebret orthio/ symphonias mens ut modo.

ο΄·

Αἰνείσθω ὕψιστος θεός·
58 ὃς δῶχ᾽ ἡμῖν υἱὸν φίλον;
Ὅθεν χαίροντες ἄγγελοι
60 ἁγνοί, ᾄδουσ᾽ ἡμῖν τάδε.

ο΄] Lob, ehr, sei Gott imm höchsten thron,/ der uns schaenckt seinen ain'gen Sohn./ Deß frewen sich der Engel schar:/ und singen uns sölch newer iar.

ο΄] Laus digna concinat Deum:/ quod donat alto filium:/ quo gestiens, strenae pia/ coeli cohors dat munera.

Cantio 5

Ein Kindelein so löbelich
[Unbekannt]
[nicht nach 1528]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 520f. (Strophen 1–4, dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 142f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. IX–X (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 112–116 (lat. Auslegung).

fol. 96r Ὠιδὴ παλαιὰ Γερμανῶν, ἧς οὗτος ὁ νοῦς.[1]

Ἡμῖν ἐτέχθη σήμερον,
2 παῖς αἰνετὸς ποθεινός·
κόρης πανασπίλου τόκος,
4 ἡμῖν τάλασσ᾽ ἀρωγός.
Εἰ μὴ τέτεχθ᾽ ἡμῖν ὁ παῖς·
6 ὄλεθρος ἂν πάντας φάγε.
Φῶς νῦν ἅπασι λάμπει.
8 Τῷ, κλεινὲ Χριστέ, σοι χάρις·
ἄνθρωπος ὃς τεχθεὶς φάνης.
10 Ἡμᾶς σάωσον ᾅδου.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* VETVS CANTILENA Ein Kindelein so löbiglich *und über der lat.* CANTIO DE usu nativitatis D. nostri Iesu Christi.

Ein kindelein so löbelich,/ ist uns geboren heute,/ von einer Iungfraw seuberlich,/ zu trost uns armen leute./ Wer uns das kindlein nicht geborn,/ so waern wier all zumal verlorn./ Das hail ist unser g'selle./ Ei du süßer Iesu Christ,/ das du mensch geboren bist:/ behüt uns vor der helle.

Nobis puer sanctissimè/ hac luce procreatus,/ purissima de virgine:/ sit ut miser levatus./ Nisi puellus editus:/ perisset orbis funditus./ Salus, gregis piorum./ Christe iucundissime,/ procreate virgine,/ tolle vim malorum.

Cantio 6

Der Tag, der ist so freudenreich
[Unbekannt]
[um 1525]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 521 (Strophe 1, 8; dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 678-681 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. VII–IX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 117–127 (lat. Auslegung).

EKG 18

fol. 100r Περὶ γεννήσεως Χριστοῦ, τῶν πάλαι Γερμανῶν ᾆσμα.[1]

α´·
Μεστὴ χαρᾶς, ἡ ἡμέρα,
2 κτίσμασι τοῖς πᾶσιν.
Ἐξ οὐρανοῦ υἱὸς θεοῦ,
4 κοινὴν ὑπὲρ φύσιν,
ἐξ ἀφθόρου τέχθη κόρης.
6 Σὺ ἐξελέχθης, Μαρία,
τοῦ μήτηρ γενέσθαι.
8 Ὡς θαυμαστόν, τὸ πρᾶγμα·
θεόπαις ὀλύμπιος,
10 ἄνθρωπος λοχεύθη.

---

7 μήτηρ] *es folgt gestr.* γέν

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DE NATIVITATE Christi, veteris Ecclesiae cantio *und über der lat.* DE NAVITATE Messiae, prisca gratulatio.

α´] Der tag der ist so freudenreich,/ aller creaturen./ Dann Gottes sohn von himmelreich,/ über die nature,/ von einer Iunckfraw ist geborn./ Maria, du bist außerkorn,/ das du Muter waerest./ Was geschach so wunderleich!/ Gottes sohn von himmelreich,/ der ist maensch geboren.

α´] Dies est latitiae,/ in ortu Regali./ Nam puer processit hodie,/ ventre virginali./ Puer admirabilis,/ totus delectabilis,/ in humanitate./ Qui inaestimabilis/ est, et ineffabilis/ in divinitate.

β′·

Ἐπαίνου παῖς πανάξιος,
12 τῇδ’ ἡμέρᾳ τέτεκται,
κόρης ἀπειράνδρου γόνος,
14 ἡμῖν τοῖς δυστήνοισι.
Μὴ τεχθέντος τοῦ παιδίου·
16 ὀλώλημεν σύμπαντες ἄν.
Σωτηρία κοινὴ νῦν.
18 Εὖγ’ Ἰησοῦ πάγγλυκυς,
τοῦ γεννηθῆν’ ἄνθρωπος.
20 Σῶζ’ ἡμᾶς τοῦ ταρτάρου.

γ′·

Ὡς ἥλιος λαμπηδόνι,
22 δι’ ὑάλου αὐγάζων,
οὐχ’ ὅμως βλάπτει τόνδε·
24 (νοεῖτε θαῦμα πάντες)
ὁμοίῳ γεννήθη τρόπῳ,
26 ἐξ ἀπροτιμάστου κόρης,
τίμιος θεοῦ παῖς.
28 Ἐσπαργανώθη ἐν φάτνῃ·
δεινὰ πάθ’ ὑπὲρ ἡμῶν,
30 ἐπὶ τῆς γῆς ἐνταῦθα.

---

13 κόρης] *am Rand erg.* | ἀπειράνδρου] *es folgt gestr.* κόρης **14** τοῖς] *über dem Vers erg. statt eines gest. Wortes* **19** γεννηθῆν] *im Wort korr. aus* γεννηθῆναι **25** τρόπῳ] τρόπω **30** γῆς] *es folgt gestr.* παρ’ ἡμῖν

β′] Ein kindelein so löbiglich,/ ist uns geboren heute,/ von einer Junckfraw seuberlich,/ zu trost uns armen leute./ Wer uns das Kindelein nicht geborn,/ so waern wier allzumal verlorn,/ das hail ist unser aller./ Ei du süßer Jesu Christ,/ das du mensch geboren bist,/ b’hüt uns vor der helle.

γ′] Als die Sonn durchscheint das glaß/ mit ierem klaren scheine,/ und doch nicht versehret das:/ so mercket all gemeine:/ zu gleicher weiß geboren ward/ von einer Junckfraw rain und zart:/ Gottes sohn der waerde./ In ein kripp ward er geleit:/ große marter für uns leidt,/ hie auff diser aerden.

β′] Orto Dei filio,/ virgine de pura,/ ut rosa de lilio:/ stupescit natura./ Quem parit iuvencula,/ natum ante secula,/ creatorem rerum./ Quòd uber mundicie,/ dat lac pudicitiae,/ antiquo dierum.

γ′] Ut vitrum non laeditur,/ Sole penetrante:/ sic illaesa creditur/ post partum, et antè,/ felix haec puerpera:/ cuius casta viscera/ Deum genuerunt,/ et beata ubera,/ in aetate tenera,/ Christum lactaverunt.

δ΄·

Ἀγραυλοῦντες δὲ ποιμένες,
32 φήμην τῇ νυκτὶ γνῶσαν,
ἐξ ἀγγέλων θείου στρατοῦ,
34 τὸν Χριστὸν γεννηθῆναι·
πάντων ἀνάκτων κύριον.
36 Ὅθεν λυπηθεὶς ἐκφρόνως
φονεῖς Ἡρῴδης πέμπεν.
38 Ὦ δόλου τοῦ ὠμόφρονος,
ὃν ἐπ' Ἰησοῦ βούλευσε,
40 τὰ νήπια φονεύσας.

36 Ὅθεν] *am Rand erg.* | λυπηθεὶς] *es folgt gestr.* πάμμεγα **37** φονεῖς] *am Rand erg.* **38** Ὦ] ὢ | *es folgt ein gestr. Wort* | τοῦ] *über dem Vers erg.* **39** ὃν] *am Rand erg.*

δ΄] Die hirten auff dem faelde warn:/ erführen newe mehre,/ von den Engelischen scharn,/ wie Christ geboren waere:/ Ein Küng über all Künig gros./ Herod die red gar sehr verdros:/ aus sandt er seine botten./ Ei wie gar einn falschen list,/ erbracht er wieder Jesum Christ./ Die kindlein ließ er töten.

δ΄] Angelus pastoribus,/ iuxta suum gregem/ nocte vigilantibus,/ natum coeli Regem/ nuntiat cum gaudio,/ iacentem praesepio,/ infantem pannosum,/ Angelorum dominum,/ et prae natis hominum/ forma speciosum.

Cantio 7

Gelobet seist Du, Jesu Christ
(Martin Luther)
[vermutl. Ende 1523]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 165–167 (dt. Fassung); WA 35, S. 434f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 9 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 138–141 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XI–XIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 128–131 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 60; Liederkunde 10, S. 11–22; WA 35, S. 147f.

EG 23

fol. 108r

Εἰς τὰ γενέσια τοῦ Χριστοῦ.[1]

α΄·
Ἰησοῦ Χριστέ, δόξα σοι·
2 ὅτ’ ἄνθρωπος κυήθης,
ἀπειράνδρου ἐκ παρθένου·
4 ὃ πάντες χαίρουσ’ ἄγγελοι.
Ἀλληλούϊα.

β΄·
6 Αἰωνίου πατρὸς τέκος,
ἐν σπαργάνοις ὁρᾶται.
8 Σάρκ’ ἔλλαβ’ ἡμῶν, αἷμά τε,
ὁ ὢν πρὸ αἰώνων θεός.
10 Ἀλληλούϊα.

---

7 ἐν] *am Rand erg.* | σπαργάνοις] *es geht gestr. voraus* ἐν | *es folgt gestr.* εὐρίσκεται | ὁρᾶται] *am Rand erg.* **10** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* IN FESTO NATIVI=tatis Christi *und über der lat.* GRATIARVM actio pro Christo nato.

α΄] Gelobt seistu, Iesu Christ:/ das du maensch geboren bist,/ von einer Junckfraw: das ist war./ Deß frewet sich der Engel schar. Halleluia.
β΄] Deß ewig’n Vatters ainig kind,/ ietzt man in der krippen find./ In unser armes flaisch und blut,/ verklaidet sich das ewig gut. Halleluia.

α΄] Laudes Iesu dicimus/ Christe: quod nobis satus/ homo, pudica virgine:/ gaudent quod omnes aethere. Halleluia.
β΄] Natum Tonantis unicum/ continet praesepium./ In carne vivit languida,/ aeterna rerum copia. Halleluia.

γʹ·
῞Ον κόσμος οὐ χωρεῖ ὅλος·
12 κεῖτ᾽ ἐν κόλπῳ Μαρίας.
ἰδού, οὗτος παῖς νῦν μικρός,
14 κραταιὸς ὃς πάντων ἄναξ.
Ἀλληλούϊα.

δʹ·
16 Αἰώνοιν φῶς ἔρχεται,
κόσμον καινῶς αὐγάζον.
18 Μέσῃ ἐν νυκτὶ λαμπετᾷ·
ἡμᾶς καὶ φωτὸς τέκνα δρᾷ.
20 Ἀλληλούϊα.

εʹ·
Υἱὸς θεοῦ, φύσει θεός,
22 κόσμῳ ἐπεξενώθη·
ἡμᾶς ἀκανθῶν ὀξειῶν,
24 αὐλὴν ἐς οὐρανῶν ἄγει.
Ἀλληλούϊα.

---

13 νῦν] *über dem Vers erg. statt gestr.* ὁς **14** πάντων] *es folgt ein gestr. Wort* **15** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ. **20** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ. **24** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ.

γʹ] Den aller Waelt krais nie beschlos:/ der ligt in Marien schos./ Er ist ein kindlein worden klain,/ der alle ding erhelt allain. Halleluia.
δʹ] Das ewig liecht gaeht da herein:/ gibt der Waelt ein'n newen schein./ Es leucht wol mitten in der nacht,/ und uns deß liechtes kinder macht. Halleluia.
εʹ] Der sohn deß Vatters, Gott von art,/ ein gast in der Waelte ward:/ und führt uns aus dem iamerthal:/ er macht uns erben in seim'm sal. Halleluia.

γʹ] Quem totus orbis non capit,/ Mater in sinu tegit./ Enixus infans est tener:/ Qui cuncta torquet arbiter. Halleluia.
δʹ] Aeterna surgens lux probè,/ fulget orbi lampade:/ iubarque nocti sufficit:/ nos filios lucis facit. Halleluia.
εʹ] Essentia patris Deus,/ hospes orbe filius,/ nos tollit omnibus malis:/ haereditatem dat polis. Halleluia.

ζʹ.
Πένης ἐς γῆν ἐλήλυθεν,
26 ἡμᾶς ἵν᾽ ἐλεήσῃ·
καὶ πλουσίους θῇ ἐν πόλῳ·
28 ἰσαγγέλους θ᾽ αὑτῷ ποιῇ.
Ἀλληλούϊα

ηʹ.
30 Ἐποίησ᾽ ἡμῖν πᾶν τόδε,
διακαῶς φιλήσας.
32 Πᾶς χριστιανὸς χαιρέτω,
εὐχαριστείτω τ᾽ εἰσαεί.
34 Ἀλληλούϊα.

26 ἵν᾽] *es folgen zwei gestr. Worte* **27** καὶ] *am Rand erg.* | πλουσίους] *es geht gestr. voraus* θείη **28** αὑτῷ] *im Wort korr. aus* ἑαυτῷ **29** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ. **30** Ἐποίησ᾽] Εποίησ᾽

ζʹ] Er ist auff aerden kommen arm:/ das er unser sich erbarm:/ und in dem Himmel machet reich:/ und seinen lieben Englen gleich. Halleluia.
ηʹ] Das hat er alles uns gethan,/ sein groß lieb zuzaigen an,/ Deß frew sich alle Christenhait:/ und danck im deß in ewigkait. Halleluia.

ζʹ] Terras subintrat indigus:/ ut iuvet nos providus:/ fiamus astris divites,/ bonis et Angelis pares. Halleluia.
ηʹ] Christus quod ista praestiti:/ charitatem prodidit./ Gens Christiana gaudeat:/ Deoque grates concinat. Halleluia.

Cantio 8

Herr Christ, du einig Gotts Sohn
(Elisabeth Cruciger)
[1524]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 67 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 160–165 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 132–137 (lat. Auslegung). EG 67
Lit.: LIEDERKUNDE 2, S. 48–54.

fol. 112r Περὶ σωτῆρος Χριστοῦ, καὶ τῶν εὐεργεσιῶν αὐτοῦ.[1]

α΄·
Κυρχρίστε, μοῦνε τοῦ θεοῦ
2 υἱὲ αἰώνιε·
γεννηθεὶς ἐξ οὗ καρδίας,
4 ὡς μαρτυρεῖ γραφή.
Αὐτός, ἑωσφόρος γε·
6 πορρωτέρῳ ἀστράπτει
φαεινῶν ἄστρων ἄλλων.

---

2 υἱὲ] υἱὸς

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTIO DE IESV Christo et beneficiis eius *und über der lat.* DE SALVATORE Iesu Christo, ac beneficiis erga nos eis.

α΄] Herr Christ, du ein'ger Gottes Sohn,/ Vatters in ewigkait:/ Entsproßen aus seins haertzen thron,/ wie zeugt der Schrifft warhait./ Er ist der morgenstaerne:/ Sein glantz streckt er so faerne,/ vor andern sternen klar.

α΄] Rex ante, Christe, soles,/ parentis unica,/ enata corde, proles,/ nos ut monent sacra./ Est Lucifer, nitore/ vincens amiciore/ corusca sidera.

β′·
Ὑπὲρ ἡμῶν γεννηθείς,
8 αἰῶνος ἐν τέλει·
τῆς γεννητείρας αὐτοῦ,
10 ἀκραιφνοῦς μενούσης.
Μόρον νέκρωσεν ἡμῖν·
12 τοὺς οὐρανοὺς ᾤϊξεν·
ἔδωκεν αὖ βίον.

γ′·
14 Αὖξ’ ἡμῖν σοῦ ἀγάπην,
γνώσει προκόπτειν σοῦ·
16 ἐν πίστει πρὸς σὲ ζώσῃ,
δουλεύειν πνεύματι·
18 ὡς γευσώμεσθ’ ἀλύπως,
τὸ σὸν γλυκὺ καρδίαις,
20 ἀεὶ διψῶμέν σου.

δ′·
Ὦ τῶν ὅλων ποιητά,
22 ὦ ῥώμη τοῦ πατρός·
ἄνευ τέλους ἄνασσε,
24 νικητὴς παγκρατής.
Ἡμῶν καρδίας κάμπτε·
26 κώλυε νοῦν ἡμῶν,
τοῦ μὴ πλανᾶσθαί σου.

---

10 ἀκραιφνοῦς] *im Wort korr. aus* ἀκραιφνέος **20** ἀεὶ] *es folgt gestr.* ἐκ σου διψῶ.

β′] Für uns ein maensch geboren,/ imm letsten tail der Zeit:/ der Muter unverloren/ ier Iunckfreulich keuscheit./ Den Tod für uns zerbrochen,/ den himmel auffgetrochen,/ das leben wider bracht.
γ′] Laß uns in deiner liebe,/ und kantnus naemen zu:/ uns glaubens raechten triebe,/ und Gaist dienen mit rhu:/ das wier schmecken on schmaertzen/ dein süßigkait imm haertzen,/ und dürsten stets nach dir.
δ′] Du Schöpfer aller dinge,/ du vaetterliche krafft:/ on aendt dein Reich verbringe,/ allmaechtig und sighafft./ In uns das haertz gewinne:/ und kehr ab unser sinne,/ das sie nit irr’n von dir.

β′] À matre carne pura/ in fine seculi/ natus: sit ut figura/ non laesa virgini./ Nobis necem fugavit:/ coelo seram levavit,/ vitamque reddidit.
γ′] Fac mens pio favore,/ tui scientiâ/ crescat: fides amore,/ Flatusque gratiâ,/ gustans suavitatem,/ gratam benignitatem,/ sitire te queat.
δ′] Rerum Deis creator,/ virtus patris manens,/ Regni potens amator,/ sis termino carens./ Ad te cor usque flecte:/ stet sensus ipse rectè,/ ne vera deserat.

ε΄·

28 Ἡμᾶς νέκρωσον εὔνους·
ἔγειρε χάριτι·
30 μὴ μαίνηται παλαιὸς
Ἀδάμ, καινὸς δὲ ζῇ·
32 τοῦ μέχρις ἂν ἔωμεν
ἐν γῇ, τὰς ἡμῶν ψυχὰς
34 παγείσας ἐν σοὶ πνεῖν.

31 Ἀδάμ] *es folgt gestr.* ἀλλ' . | δὲ] *über dem Vers erg.* **32** μέχρις] *es folgt gestr.* ἡμῶν εἶναι **33** τὰς] *es folgt gestr.* διανοίας

ε΄] Ertödt uns durch dein güte:/ erweck und durch dein gnad:/ das der alt maensch nit wüte,/ und der new laeb ohn schad:/ wol hie auff diser aerden,/ den sinn, und all begaerden,/ und g'dancken hab zu dir.

ε΄] Nos eneca fovendo,/ in Spiritu tuo:/ homo vetus cadendo,/ locum paret novo,/ ut orbe mens renata,/ tibique dedicata,/ te cogitans amet.

Cantio 9

O Mensch, bewein dein Sünde groß
[Sebald Heyden]
[um 1530]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 553–556 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 462–473 (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LI–LXIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 138–175 (lat. Auslegung).
Lit.: LIEDERKUNDE 3, S. 40–44.

EG 76

fol. 118r

Ὠιδὴ περὶ πάθους Χριστοῦ.[1]

α΄·
Ἄνθρωπε κλαῖ᾽ ἁμαρτίας
2 τὰς σάς· δι᾽ ἅς Χριστὸς παρὰ
πατρὸς κατῆλθεν εἰς γῆν.
4 Ἐκ παναχράντου παρθένου
ἐνηνθρπώπησ᾽ ἡμῶν ὕπερ,
6 γένοιθ᾽ ὅπως μεσίτης.
Νεκροῖσι τὸ ζώειν ἔδω·
8 πάσας νόσους ἐξήλαεν·
ἕως ὁ καιρὸς ἦλθεν·
10 αὐτὸν θύεσθ᾽ ἡμῶν χάριν·
βαστάζονθ᾽ ἡμῶν πταίσματα,
12 ἐπὶ σταυροῦ ὕπερθεν.

---

6 γένοιθ᾽] *es geht ein gestr. Wort voraus*

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* HISTORIA PASSIO=nis Domini nostri Iesu Christi *und über der lat.* HISTORIA PASSIO=nis. | *Die lat. Übersetzung wurde, wie Cr. angibt, 1599 von Johann Augustin Assum (1577-1634) angefertigt.*

α΄] Ô maensch bewain dein sünde gros:/ darumb Christus sein's Vatters schos/ eußert, und kam auff erden./ Von einer Junckfraw rain und zart,/ für uns ein maensch geboren wart:/ er wolt der Mittler waerden./ Den todten er das laeben gab:/ und legt darbei all krankhait ab:/ bis sich die zeit haer trange:/ das er für uns geopfert würd:/ trug unser sünden schwaere bürd,/ wol an dem kreutze lang.

α΄] Ô magna luge crimina:/ Quae Christus alti limina/ linquens patris luebat./ Natus tenella virgine,/ Molli virenti germine,/ sese arbitrum gerebat./ Resuscitavit mortuos:/ Et roboravit morbidos:/ Donec necem minatur/ Tempus futurae victimae:/ Nostro luens pro crimine,/ Ligno Crucis necatur.

β΄·

Ὡς ἦλθε πάσχ᾽ Ἰουδαίων·
14 μαθητὰς Ἰησοῦς λαβών,
αὐτοῖσιν οὕτως εἶπεν·
16 υἱὸς κόρης προδώσεται·
σταυρῷ προσηλωθήσεται,
18 ἐπιβουλῇ Ἑβραίων.
Εἰς Σίμωνος βῆ τις γυνή,
20 νάρδον χέουσα πιστικὴν
ἐπὶ τὸν θεάνθρωπον.
22 Τινὲς μαθητῶν γόγγυσαν·
αἰνεῖ τὸ πραχθὲν Ἰησοῦς·
24 δυσηρεστεῖτ᾽ Ἰούδας.

γ΄·

Ἄπεισι πρὸς ἀρχιερεῖς,
26 παραδώσων τὸν κύριον,
τριάκοντ᾽ ἀργυρίων.
28 Μετὰ φοιτητῶν Ἰησοῦς
ἰών, τὸν ἀμνὸν ἐσθίεν,
30 τελῶν τόδε νομίμως.

---

29 τὸν] *über dem Vers erg.*

β΄] Dann als das Fest der Juden kam:/ Jesus sein Jünger zu im nam:/ gar bald thet er in sagen/ Deß maenschen sohn verrathen würd,/ an's Creutz geschlagen, und ermürd:/ darauff die Juden tagen./ In Simons haus ein frawe kam:/ vil köstlichs waßer zu ier nam:/ thet's übern Herren gießen./ Ettlich der Jünger murrten bald./ Jesus die frawe gar nit schalt:/ das thet Judas verdrießen.
γ΄] Zum'm hohen Priestern er sich fugt:/ den Herren zuverrhaten lugt./ Nam dreißig pfaenning b'haende./ Bald Jesus mit sein'n Jüngern kam:/ und as mit in das Osterlamp:/ und thet dassaelbig aenden./

β΄] Lux festa Paschae venerat:/ Iesus suos convenerat:/ Docetque pactionem,/ Natus peribit virgine,/ crucis necatus stipite:/ Horresco factionem./ Simonis intrans limina,/ Christum sacratis foemina/ Liquoribus rigabat./ Mox hic et hic obmurmurat:/ Iesus piam depraedicat:/ Sed Iudas increpabat.
γ΄] Coetum salutat Praesulum:/ Nummisque ter denis suum/ Divendit (heu) Magistrum./ Iesus dapes Apostolis/ Agni comôdit cum suis:/ Et terminavit istum./

Διαθήκην καθίστησι,
32 μνήσασθ’ ἀεὶ μόρου ἑου·
πόδας μαθηταῖς νίπτει·
34 τοὺς εἰς ἀγάπην προτρέπει·
καί, ὡς αὐτὸν ἀφήσουσι·
36 παραμυθεῖταί τ’ αὐτούς.

δ΄·
Εἶτ’ ἐλαινῶν’ εἰσέρχεται·
38 μετὰ τρόπου προσεύχεται·
εὔχεσθε, γρηγορεῖτε.
40 Λίθον βολὴν προέρχεται·
λέγειν τῷ πατρὶ ἄρχεται·
42 ὦ μου πάτερ ποίησον,
παρελθεῖν τὸ δέπας τόδε.
fol. 119r Τὰ πάντα γὰρ σὺ δύνασαι·
πλὴν γίνοιτο, ὃ θέλεις.
46 Ταὐτὰ τρίτον προσηύχετο·
τρὶς πρὸς μαθητὰς ἤρχετο·
οἱ δ’ ἐκάθευδον πάντες.

---

32 μνήσασθ’] *im Wort korr. aus* μιμνήσασθ’ **36** παραμυθεῖταί] *es geht gestr. voraus* λέγ **47** τρὶς] *es folgt ein gestr. Wort*

Er satzt uns auff ein Testament:/ sein’n tod zub’daencken bis an’s aend:/ und wusch den Jüngern d’füße./ Er bildt in für die liebe schon:/ und wie sie in wurden verlohn:/ mit trost thet er’s beschließen.
δ΄] Darnach er an den Ölberg trat:/ in forcht und zittern er do bat:/ Ach baettend, und thund wachen./ Ein stain wurff bald er fürhin gieng:/ zu seinen Vatter auch anfieng:/ Ô vatter thu hier machen,/ das diser kelch hie gang von mir./ Dann alle ding sind müglich dier,/ dich es geschaeh dein wille./ Sölchs er zumm dritten male bat:/ so offt auch zu den Jüngern trat,/ sie schlieffen all in stille.

Signaculum dans inclyum,/ De morte testimonium,/ Illis pedes lavabat./ Concordiam tunc edocet:/ Ac de fuga turpi monet:/ Curas tamen levabat.
δ΄] Posthac oliveto ambulat:/ Timens tremensque supplicat./ Orate et excubate/ Quousque quis proicerat/ Saxum, seorsim cesserat./ Pater, gemit, beate,/ Hoc auferas, hoc poculum./ Nil non potes: tamen tuum/ Verbum ratum manebit./ Id tertia rogat vice:/ Suos revisit denique:/ Omnes sorpor replevit.

ε΄·

48 Ἐν λύπῃ μου, φήσ’, εὕδετε;
Ἀρκεῖ, ὥρα πάρεστι νῦν·
50 δοθήσεθ’ ὁ θεάνωρ
πονηροῖς. Ἐγείρεσθε νῦν.
52 Ὁ μὲ προδοὺς, ἐπέχει μοι.
Ὑμεῖς δ’ εὔξασθε τέως.
54 Εἰπόντος τάδ’· Ἰούδας ἰδού,
μετὰ πλήθους ἐπέρχεται,
56 ξύλοις σὺν, καὶ μαχαίραις.
Σύνθημ’ ἔην τοῦ προδότου·
58 ὃν ἂν καταφιλήσω, τὸν
κρατεῖτε· αὐτός ἐστιν.

ζ΄·

60 Ὡς οὖν ᾔδει πάντ’ Ἰησοῦς·
ἀπαντῶν αὐτοῖς ἔρχεται·
62 καὶ φθέγγεταί σφι πρᾴως·
τίνα ζητεῖτε τῇ βίᾳ;
64 Ἰησοῦν, εἶπον· καὶ πέσον

---

49 Ἀρκεῖ] *es folgt gestr.* π **50** θεάνωρ] *es folgt ein gestr. Buchst.* **54** Εἰπόντος τάδ’] *am Rand erg.* | Ἰούδας] *es geht gestr. voraus* Ἔτι λαλοῦντος· **55** πλήθους] *über dem Vers erg. statt gestr.* στίφεος *und einem weiteren gestr. Wort*

ε΄] Er sprach: schlaft ier in meinem laid?/ Es ist gnug, die stund ist berait:/ deß maenschen sohn wirt gaeben/ in d’haend der sünder. Nun steht auff./ Der mich verrhat, der lauret drauff./ Nun baetet ier darnaeben./ Als er noch redt: sich Judas kam:/ ein große schar er mit im nam,/ mit spießen, und mit stangen./ Ein zaichen der verrhaeter gab:/ Welchen ich küß (merckt aeben ab)/ den sollt ier weißlich fangen.
ζ΄] Als Jesus nun wußt alle ding:/ gar bald er in aentgegen gieng:/ und sprach zu in mit güte:/ Waen sucht ier hie mit sölchem g’walt?/ Iesum, sprachen’s, und fielen bald/

ε΄] Dicebat: Hoc discimine/ Vos stertitis: quo virgine/ Natus tenetur inter/ Manus scelestas? Surgite./ Stat proditor. Nunc fundite/ Preces Deo frequenter./ Adhuc loquente: cominus/ Turmis in accurrentibus/ Iudas venit timendus./ Signum ferebat proditor:/ Hic est, genas huic osculor:/ Hic fortiter tenendus.
ζ΄] Iesus sciens haec omnia,/ Mox obviat. Tunc singula/ Interrogat faventer:/ Quem quaeritis tot copiis?/ Iesum vocant: et concitis/

εἰσοπίσω τῇ λύσσῃ.
66 Οὐκ ἔφθη δ' Ἰούδας διδοὺς
φίλημ' αὐτῷ· καὶ παρευθὺς
68 Ἰησοῦς ἐκρατήθη.
Πέτρος μάχαιραν σπώμενος,
70 δούλου ἀφεῖλεν ὠτίον.
Ἰησοῦς εὐθὺς εἶπε·

η΄·

72 Μὴ μάχου· κρύπτε τὸ ξίφος.
Οὐ πίω μου ποτήριον;
74 Ἰάσατο τὸν δοῦλον.
Ἤχθη πρὸς Ἄνναν Ἰησοῦς·
76 εἶτα δὲ πρὸς Καϊάφαν,
αἰχμάλωτος δεθείς τε.
78 Εἰς αὐλὴν Πέτρος εἵπετο,
εἰσάγοντες συμμαθητοῦ·
80 ἔξαρνος τρὶς ἄνακτος.
Πρόεδρος Ἰησοῦν συχνὰ
82 ἠρώτα· ψευδομάρτυρες
τῷ ὄλεθρον φύτευον.

---

68 Ἰησοῦς] *es geht gestr. voraus* τὸ κ **70** δούλου] *am Rand erg. mit ου-Ligatur vorne* | ἀφεῖλεν] εν *über dem Vers erg.* | *es geht voraus* δούλου *ohne ου-Ligatur* **77** *vertikal am Rand erg. statt des gestr. Vers* ληφθέντα καὶ δεθέντα **82** τῷ] *es folgt ein gestr. Wort* | φύτευον] *unter dem Vers erg. statt eines gestr. Wortes*

---

zuruck in ierem wüten./ Judas gab im den kuß behaend:/ der grausam hauff auff Jesum raennt/ und fiengen in mit grimme./ Petrus sein schwaert auszucket raecht:/ hieb ab ein ohr deß Bischoffs knaecht./ Jesus bald antwort ime.
η΄] Ficht nicht: steck ein das schwaerte dein./ Soll ich nit trincken den kelch mein?/ Den knaecht macht er gesunde./ Der hauff fürt zu HANNAS Iesum:/ darnach zu Caiaphas hinumb,/ gefangen und gebunden./ Petrus folgt im in'n hof hinein,/ durch den Bekanten iünger sein:/ verleugnet dreist den Herren./ Der Bischof fraget Jesum staeht:/ sie suchten falsch zeugen und rhaet:/ die in zum'm tod begaerten.

Tergis cadunt frequenter./ Iudas repentè prodidit/ Trux turma Iesum corripit:/ Et barbarè ligabat./ Petrus machaerâ fulminat:/ Auremque Malchae vulnerat./ Sed Iesus improbabat.
η΄] Ensem reconde bellicum./ An non videbo poculum?/ Sanatque sauciatum./ Tunc Iesus Hannae sistitur:/ Caiphae deinde mittitur,/ Vexatus et ligatus./ Petrus subit palatium,/ Notum sequens Apostolum:/ Audet ter abnegare./ Praesul parat Iesu doles:/ testes citat falsissimos:/ Ut possit enecare.

θʹ·
Χριστὸς δ’ οὐδὲν ἀπεκρίθη.
84 Αὐτῷ ἀρχιερεὺς λέγει·
τί σὺ πρὸς ταῦτα λέγεις;
86 Ἐξορκίζω σε πρὸς θεοῦ·
εἰ σὺ Χριστός, υἱὸς αὐτοῦ;
88 Λέγει Ἰησοῦς αὐτῷ·
fol. 120r ἐγώ εἰμι· καὶ ὕστερον
90 τὸν ἀνθρώπου ὄψεσθ’ υἱόν,
ἐλθόντα ἐν νεφέλαις·
92 ἵζοντ’ ἐκ δεξιῶν θεοῦ.
Ἐσθῆτα ῥίζας ἱερεύς,
94 συνήκατ’, ἔφη, ἅλις·

ιʹ·
Ὅτι βλασφημεῖ τὸν θεόν.
96 Νοεῖτε· τίνος ἔτι δεῖ;
Εἶπον· θανεῖν αὐτὸν χρή.
98 Τότ’ εἰς πρόσωπον πτύουσι·
δεινῶς κολάφοις τύπτουσι,

---

89 ἐγώ] *es folgt ein gestr. Buchst.* **96** Νοεῖτε] *es folgt gestr.* τις | ἔτι] *es folgt gestr.* δεῖ; | δεῖ] *am Rand erg.* **97** αὐτὸν] *es folgt gestr.* δεῖ. | χρή] *am Rand erg.*

θʹ] Christus antwort inen nicht./ Der hohe Priester zu im spricht:/ Was bistu darzu sagen?/ Ich b’schweer dich bei dem Gotte mein:/ sag, Bistu Christ der Sohne sein?/ Iesus antwort ohn zagen:/ Jch bin’s, und sag: Nach diser zeit,/ waerdt ier deß maenschen sohne weit/ in wolcken saehen kommen:/ Sitzen zur’r g’raechten Gottes fein./ Der Bischof z’riß das klaide sein./ Er sprach: Ier haend’s vernommen.
ιʹ] Das er hat g’lestert Gott so seer./ Er sprach: Merckt auff, was wöllt ier?/ Sie sprachen: Er soll staerben./ Vnd speiten im in sein ang’sicht:/ vil backenstraich auff in gericht,/

θʹ] Christus silet mitissimus./ Praesul monet trucissimus,/ Quin ocyus loquatur./ Testis Deus sit maximus:/ Dic, es ne Christus filius?/ Iesus statim profatur./ Adsum: suoque tempore/ Natus redibit virgine/ In nubibus supremus,/ Dei sedens ad dexteram./ Praesul stolam rupens suam,/ Dicit: Satis tenemus.
ιʹ] Quòd impetat blasphemiis/ Deum. Quid ultrà tenditis?/ Clamant, necem mereri./ Vultum decorum conspuunt:/ Pugnosque saevos ingerunt:/

100 κακοψόγοις λόγοισι.
Καλύπτοντες τοῦ πρόσωπον,
102 γρόνθοις ἀνοίκτοις δαίρουσι·
φάντες, τίς ἔδειρέ σε;
104 Τῇ ὑστεραίᾳ πλῆθος πᾶν,
Ἰησοῦν πολλὰ πείρασαν,
106 σπεύδοντες θανατῶσαι.

κ΄·

Πρὸς Πιλᾶτον ἀπάγουσιν.
108 Ἰούδᾳ δ', ὡς ἴδ' ἄελπτα,
μετάμελος ἐπῆλθεν.
110 Ἀπέστρεψεν τὰ χρήματα,
τοῖς ἱεροῖς θεοπρόποις·
112 φάσκων, δεινῶς ἁμαρτεῖν.
Ἀπνήγξατό τε, καὶ μέσος
114 λάκησεν. Οἱ δ' ἱροποιοί,
λαμβάνοντες συμβουλήν,
116 κεραμέως ὠνήσαντο
ἀγρὸν τοῖς χρήμασ', εἰς ταφὴν
ξένων, ὡς μάντις μάρτυς.

---

102 γρόνθοις] *es folgt gestr.* δαιρουσιν **105** Ἰησοῦν] *es geht gestr.* voraus π **108** ἴδ'] *es folgt ein gestr. Wort* **110** Ἀπέστρεψεν] *es folgt gestr.* πα **115** λαμβάνοντες] *im Wort korr. aus* ἐλάμβανον | τες *über dem Vers erg.*

---

mit lesterworten haerben./ Verdeckten im das antlitz sein:/ und schlugen in mit feusten drein./ Sagten: waer hat dich g'schlagen?/ Am'm morgen frü der hauffe gar,/ fragten Jesum mit mancher g'far:/ theten mit im bald iagen.
κ΄] Vnd gaben in PILATO b'haendt./ Als Judas sag, wonaus es lendt:/ ward in die sach gerewen./ Das gaelt er bald den Priestern gab:/ und sprach: Jch seer gesündigt hab:/ erkante sein untrewe./ Er haencket sich, und schnellt aentzwai./ Die hohen Priester baiderlai,/ rhatschalgten umb das gaelte./ Eins Hafners acken kaufften sie, den bilgern zur'r begraebnus hier:/ als auch der Prophet maeldet.

Probris notant severi./ Opperierunt denique,/ et contuderunt undique./ Tibi unde laesiones?/ Aurora pòst reluxerat:/ Trux turba Iesum traxerat/ Novas ad actiones.
κ΄] Tradunt Pilato protinus./ Iudas videns haec conscius,/ Rebus novis movetur./ Argenteos Antistitum/ Choro remittens, praestitum/ Scelus suum fatetur./ Dirum parat suspendium./ Utrique certant Praesulum,/ Nummis agant quid istis./ Emunt agrum post advenis,/ in conditorium, viris:/ Velut Propheta, testis.

λʹ·

118 Ὡς Ἰησοῦς ἄρ᾽ ἵστατο
πρὸς Πιλᾶτον· ἐγκλήματα
120 ψευδῆ φέροντο δεινά.
Ἐπανέστη τῷ Καίσαρι·
122 αὐτὸν καλεῖ υἱὸν θεοῦ·
ἀεὶ πλανᾷ τὸν λαόν.
124 Πιλᾶτος πολλὰ ἤρετο·
ἀλλ᾽ Ἰησοῦς ἐσίγαεν·
126 ἐθαύμαζεν Πιλᾶτος.
Αὐτὸν πέμπει πρὸς Ἡρῴδην.
128 Ἔχαιρ᾽ Ἡρῴδης, ἐλπίδι
τοῦ θαῦμ᾽ ἰδεῖν τι καινόν.

μʹ·

130 Οὐδὲν λαλοῦντος δ᾽ Ἰησοῦ
καταφρονήσας Ἡρῴδης,
132 αὖ πέμπει πρὸς Πιλᾶτον.
Ὃς λέγει τοῖς Ἰουδαίοις·
fol. 121r τὸν ἄνδρ᾽ ἰδὼν καὶ Ἡρῴδης,
135 ἀναίτιον ἔκρινεν·

---

119 πρὸς] *es folgt ein gestr. Wort* **128** Ἔχαιρ᾽] *im Wort korr.* **132** αὖ] *am Rand erg.*

λʹ] Als Jesus vor Pilato stund:/ erhub such große klag ohn grund:/ theten in hoch verklagen:/ Dem Kaiser hat er wider thon:/ und naennet sich ein'n Gottes sohn:/ verführt das volck all tage./ Pilatus in vil fragen thet:/ Jesus aber kain antwort redt: das nam Pilatus wunder./ Er schickt in zu Herodes hin./ Herodes freuwet sich auff in:/ vermaint was saehen b'sonder.
μʹ] Als Jesus nun kain antwort gab:/ verachtet in Herodes drab:/ schickt in Pilato wider./ Pilatus b'rüfft die Juden, sprach:/ Den maenschen auch Herodes sach:/ und achtet in für bider./

λʹ] Iesus Pilato traditur:/ Mendaciis, ceu sit reus,/ Defertur impudenter:/ Nostrum revellit Caesarem:/ Dei se vocat comparem:/ Seducit hic frequenter./ Pilatus atrox imminet./ Iesus modestè conticet:/ Illum facit stupere./ Transmittit Herodi virum./ Exoptat Herodes novum/ Miraculum videre.
μʹ] Iesus nihil responderat:/ Rex insolens illuserat:/ Illum retrò levavit./ Pilatus omnes intuens:/ Hunc, inquit, Herodes videns,/ Nec ipse reprobavit./

136 ἔστ᾽ ἔθος ὑμῖν πάντοτε
ἕν᾽ ἀπολύειν δεσμίων.
138 Ἰησοῦν οὖν ἀφήσω.
Πάντες φρικτῶς ἐκραύγασαν·
140 Ἰησοῦν. Ἡμῖν σταύωσον·
βιοῦν ἔα Βαραββᾶν.

ν΄·

142 Πιλᾶτος μαστιγώσατο
Ἰησοῦν, καὶ προήγαγε,
144 πορφύραν ἐνδυθέντα.
Ἔστεψαν αὐτοῦ κεφαλὴν
146 ὀξεῖ ἀκανθῶν στεφάνῳ·
καὶ καλάμῳ ἔτυπτον·
148 ἠσπάζοντο βασιλέα·
ὄψει τ᾽ αὐτοῦ ἐνέπτυον·
150 ἶρον κάρη τ᾽ ἔπληττον.
Πιλᾶτος φῆ· ἰδοὺ ἀνήρ,
152 ἐν ᾧ οὐδὲν βλέπω κακόν·
ὃν οὐκ ἔχω κολάζειν.

Ein g'wonhait ier allwaegen hand:/ darinn ier einen g'fangnen land./ Jesum will ich los gaeben./ Sie schrien all mit lauter stimm,/ Jesum uns an das creutze nimm:/ Barrabam laß uns laeben.
ν΄] Pilatus Jesum gaislen ließ:/ und under d'schar in's Richthaus stieß./ Jesus ein purpur truge:/ Aus dornen flochten sie ein kron:/ die mußte durch sein haubte gon./ Mit eim'm rhor sie in schlugen:/ und grüßten in ein Küng mit spot:/ speiten auch in sein ang'sicht kot:/ sein hailigs haubt auch schlugen./ Pilatus sprach: saecht an den man:/ in dem ich kain args finden kan:/ und hab nicht straffens fuge.

Morem tenetis pristinum,/ reum datis quòd liberum./ Iesum do liberatum./ Clamore perstant concito:/ Iesum cruci suffigito:/ Da Barrhabam levatum.
ν΄] Iesus flagellis publico/ Mulcatur in Praetorio:/ Et purpuram gerebat./ Spinas acutas complicant:/ Caputque sanctum saluciant./ Arundine hic gemebat./ Regem salutant improbè:/ Et inquinant foedissimè,/ Haec cuncta sustinentem./ Pilatus inquit: En virum/ (spectaculum miserrimum)/ nil tale commerentem.

ξʹ·
Διωλύγιον ξύμπαντες,
154 σταύρωσον, σταύρωσον, κράζον·
εἰ Καίσαρος εἶ φίλος.
156 Τόδ’ ὡς Πιλᾶτος ἤκουε·
φόβῳ ἕδραν κριτοῦ ἕλε·
158 χεῖρ’, ὡς ἀθῶος, νίψε.
Ληστὴν τοῖς λῦσε Βαραββᾶν·
160 σταυρῷ δ’ Ἰησοῦν παρέδω,
κατ’ εὐχὴν τοῖς ἐχθροῖσιν.
162 Ἐσθῆτας ἐνδυθένθ’ αὐτοῦ
λαμπραῖς ἐξήγαγον βοαῖς.
164 Σταυρὸν σιγῇ βάσταζε.

οʹ·
Ὡς οὖν, ἐξῆλθον μετ’ αὐτοῦ·
166 ἄνδρ’ ἠγγάρευον Σίμωνα,
τὸν σταυρὸν αὐτοῦ ἆραι.
168 Λαὸς γυναῖκές τ’ ἔκλαιον·
ὁ δὲ στραφεὶς, αὐταῖς λέγει,
170 κινηθεὶς συμπαθείᾳ·

---

164 Σταυρὸν] *es folgen zwei gestr. Buchst.* **170** κινηθεὶς] *es geht gestr. voraus* συμπα

ξʹ] Sie schrien all mit lauter stimm:/ Creutzig, Creutzige, den hin nimm./ Sonst bist nicht Kaisers freunde./ Als nun Pilatus hört diß wort:/ setzt er sich an deß Richters ort:/ wusch d’haend, wolt sein ohn sünd./ Gab in den mörder Barrabam:/ bald Jesum er zu Creutz’gen nam,/ nach ierem falschen willen./ Sein klaider sie antheten im:/ und fürten in mit großer stimm./ Das kreutz trug er mit stille.
oʹ] Als sie nun giengen aus mit im:/ zwangen’s Simon in ierem grimm,/ das er im’s kreutz nachtrüge./ Vil volcks, vil frawen, wainten do./ Bald Jesus, gleich als er sie sach,/ thet sich zu inen biegen,/

ξʹ] Clamore perstant concito:/ Cruci, cruci, suffigito:/ Si Caesarem retentas./ Pilatus hoc exaudiens:/ Iuxta tribunal assidens,/ Manus lavat cruentas./ Mox Barrhabam dat liberum:/ Iesum, sequens arbitrium/ Plebis, mori volebat./ Suis recinctum vestibus,/ Magnis trahunt clamoribus./ Lubens crucem ferebat.
oʹ] Portâ effluebant undique./ Simon coactus, lucidae/ Onus crucis ferebat./ Plebs multa Iesum planxerat./ Hic foeminas dum viderat:/ Humaniter rogabat:/

κοῦραι Σιὼν, μή με κλαῖε·
172 αὐτὴν ἑκάστη κλαιέτω,
καὶ τέκνα φίλ' ἑαυτῆς.
174 Ἐρεῖτ' ἔπειτα· μάκαρες,
στεῖραι, αἵ τ' οὐ θήλησαν.
176 Τοσαύτη θλίψις ἔσται.

π´·
Ἐς κρανίου δ' ἦλθον τόπον·
178 κακούργους τ' ἔχοντες δύο,
σταυροῖσι προσήλωσαν·
fol. 122r ἐκ δεξιῶν, κἀριστερῶν·
ὡς αἱ γραφαὶ προὐθέσπισαν.
182 Ἰησοῦς εἶπ' ἔπειτα·
τὸ πραχθέν σφιν, πάτερ, ἄφε.
184 Οὐκ οἴδασι, τί ἔπραξαν.
Πιλᾶτος γράφει τίτλον·
186 ἑβραιελληλατινιστί·
Ἰησοῦς Ἑβραίων μέδων.
Ὃ τοὺς μύστας ἐλύπει.

171 Σιὼν] *im Wort korr. aus* Σιῶνα | με] *über dem Vers erg.* | κλαῖε] *im Wort korr. aus* κλαίετ **175** στεῖραι] *es geht gestr. voraus* αἱ **185** γράφει] *über dem Vers erg. statt gestr.* γρα **187** Ἑβραίων] ἑβρ *über dem Vers erg. statt gestr.* Ἰουδ

und sprach: Wainend nicht über mich,/ ier töchter Zion: bewain sich/ ein iedes, und sein kinde./ Ier waerd noch spraechen: saelig die/ unfruchtbarn, und die seugten nie:/ vor forcht und qual der sünde.
π´] Sie kamen bald zur'r Schaedelstatt./ Zwaen übelthaeter man da hat:/ die man ans creutz auch schluge:/ zur'r lincken, und zur'r raechten hand:/ wie es die Schrifft hat langst bekant./ Jesus bald sprach mit fuge:/ Verzeih in, Vatter, dise that./ Kainer wais, was er hie than hat./ Pilatus thet auch schreiben,/ Hebraisch, Griechisch, und Latein:/ JESVS ein Küng der Juden fein./ Das thet die Priester b'trüben.

Me ne fleatis, filiae/ Sionis: at vos plangite./ Et filios, gementes./ Dicetis olim, foeminam,/ quae non parit, prosperrimam:/ Hostes metu trementes.
π´] Ad Golgatha concesserant:/ Duos simul deduxerant,/ Dignos mori, latrones./ Pendent: velut Propheticae/ Praedixerant hoc literae./ Iesus precationes/ Insit: Remitte: debitum/ Ah nesciunt, pater, suum./ Praeses, Sacris notabat,/ Graecis, Latinis, literis:/ IUDAEUS HIC REX pensilis./ Quod praesules gravabat.

ρʹ·

188 Ἰησοῦ δὲ σταυροπαγοῦς,
διεμερίσανθ’ εἵματα,
190 βάλλοντες κλῆρον αὐτῶν.
Ἰδὼν δ’ Ἰησοῦς μητέρ’ ἣν,
192 καὶ μαθητήν, ὃν ἠγάπα,
φήσ’, ἰδοὺ ὁ υἱός σου.
194 Αὐτῷ δ’, ἰδοὺ ἡ μήτηρ σου.
Ὁ δ’ εὐθὺς τήνδ’ ἐλάμβανεν,
196 ἐς οἰκείαν πρόνοιαν.
Ἐνέπαιζον δ’ ἀρχιερεῖς·
198 καὶ ἄλλοι ἐβλασφήμεον·
μῶν σὺ θέορτος ἦσθα;

σʹ·

200 Εἰ σὺ υἱὸς θεοῦ φίλος·
τοῦ σταυροῦ καταβὰς, σώζου.
202 Ὡσαύτως καὶ οἱ λῃσταί.
Ὅμως φήσ’ εἷς τῷ ἑτέρῳ·
204 ἡμεῖς, κακοί· ὁ δ’ ἦν καλός·

---

191 *es folgt der gestr. Vers* καὶ τόν Ιοάννην λέγει· **194** Αὐτῷ] *es folgt gestr.* δ’ **201** τοῦ] *am Rand erg.* | σταυροῦ] *es geht ein gestr. Wort voraus*

ρʹ] Als Jesus nun gecreutzigt ward:/ sich klaider sie bald namen zwar,/ und spilten drüber b’haende./ Als Jesus da sein Muter sach,/ darzu Johannem: er da sprach./ Weib, disen ich dir saende./ Diß ist dein Sohn. Zum’m Jünger spricht./ Das ist dein Muter, laß sie nicht./ Bald er sie zu im name./ Die hohen Priester triben spott:/ auch vil andre lesterten Gott:/ Bistu, der von Gott kame?
σʹ] Bistu nun Gottes lieber Sohn:/ steig ietzt vom’m Creutz, hilff dir davon./ Das theten auch die Schaecher./ Doch einer sich zum’m andern keert:/ Jesus unschuld er in da lehrt./

ρʹ] Iesum Cruci suspenderant:/ Vestes sibi servaverant:/ Sors hasque dividebat./ Iesus suam matrem videns,/ iuxtà Iohannem contuens:/ Matri statim vovebat/ In filium. Tunc filio:/ Haec mater est. Hanc illico/ Suscepit, ac amavit./ Episcopi calumniis/ Deum lacessunt impiis:/ Deus ne te rogavit?
σʹ] Es tu Dei ne filius?/ Descende victor ocyus./ Dicunt idem latrones./ Sed alter horum supplicat:/ Innoxium Iesum vocat:/ Remitte factiones./

μνήσθητί μου, Ἰησου.
206 Ἐλθὼν ἐν βασιλείᾳ σου.
Ἄναξ φῆ· ξύν μοι σήμερον
208 ἐν παραδείσῳ ἔσῃ.
Ἐφήπλωται τότε σκότος·
210 ἐνάτῃ θ’ ὥρᾳ Ἰησοῦς
φώνει φωνῇ μεγάλῃ.

τ΄·
212 Θεός μου, πῶς μ’ ἀπολείπεις;
Ταχὺ χλεύῃ ὄξος φέρον,
214 πιεῖν αὐτῷ διδόντες.
Οὗ γεῦσιν Ἰησοῦς λαβὼν,
216 τοὖργον, λέγει, τέλος ἔχει·
ἑόν τ’ ἔκλινε κάρη.
218 Ὦ πάτερ, εἰς τὰς χεῖράς σου,
παρτίθεμαι τὸ πνεῦμά μου·
220 διαπρυσίως κράζε.
Τὸ πνεῦμ’ ἄφῆκ’. Εὐθὺς ναοῦ
222 τὸ καταπέτασμ’ ἐσχίσθη·
αἱ πέτραι ἐῤῥάγησαν.

---

207 Ἄναξ] *es folgt gestr.* αὐτῷ ἀπεκρίθη **214** *es folgt der gestr. Vers* Ὁ λαβὼν οὗ **216** λέγει] *es folgt gestr.* τέλ **218** τὰς] *es folgen zwei gestr. Buchst.* | χεῖράς] *es folgt ein gestr. Komma* **221** πνεῦμ’] *im Wort korr. aus* πνεῦμα **222** καταπέτασμ’] *im Wort korr. aus* παρπέτασμ’ | κατα *über dem Vers erg.*

Sprach: Jesu, daenck mein nach./ So du kumbst in das Reiche dein./ Er sprach: Heut wirstu bei mir sein,/ wol in dem paradeise./ Ein finstre wart zu diser stund:/ umb neune Jesus schrei von grund,/ mit lauter stimm und weise.
τ΄] Mein Gott, mein Gott, wie laßtu mich,/ in spott brachten sie bald eßig,/ und gaben im zutrincken./ Als Jesus den versuchet het:/ sprach er: Volbracht ist, das ich thet:/ Sein haubt ließ er da sincken./ Ô Vatter, in die haende dein,/ befillh ich dier den Gaiste mein:/ schrei er mit lauter stimme./ Gab auff sein’n geist. Der vorhang b’haend/ im’m Tempel riß aentzwai zu aend/ die felsen wichen ime.

Mei memor quin pergito./ Cui Iesus: Ecce vivito,/ Hospes Deo, decorè./ Horrenda sexto tempore/ Nox incubat. Nono ferè/ Iesus gemit sonorè.
τ΄] Quid me Deus, quid deseris?/ Mordax acetum turgidis/ Dant spongiis bibendum./ Iesusque vix gustaverat:/ Opus peregi, dixerat:/ Flectens caput colendum./ Ô mi pater, pater, meum/ Quaeso tuere spiritum:/ Clarissimè rogavit./ Vitam Deo tum reddidit,/ Velumque Templi discidit:/ Et saxa dissipavit.

υ´
Ἔτ’ ἐκλονήθη σεισμῷ γῇ·
fol. 123r ἠνοίχθησαν τὰ μνήματα.
Οἱ περὶ τὸν στρατηγὸν
226 εἶπον· ὄντως δίκαιος ἦν,
θεοῦ θ’ υἱός. Καὶ στήθεα
228 ἔτυπτον παραχρῆμα.
Ἔαξαν δ’ ὡς λῃστῶν σκέλη·
230 οὐκ ἔαξαν τοῦ Ἰησοῦ·
πλευρὰν δ’ αὐτοῦ ἐκέντουν.
232 Αἷμ’ ἐξεῤῥύη, καὶ ὕδωρ.
Ὁ τοῦτ’ ἰδὼν, εὖ μαρτυρεῖ·
234 γραφαί τε μαρτυροῦσι.

φ´·
Ὀψίας δὲ γενομένης·
236 Ἰώσηπος ὁ δίκαιος
καθεῖλ’ Ἰησοῦν θάπτειν.
238 Προσῆλθε καὶ Νικόδημος,
σμύρνης μίγμ’ ἔχων, κἀλόης·

227 υἱός] *es folgen zwei gestr. Buchstaben* **228** ἔτυπτον] *es geht gestr. voraus* π **239** κἀλόης] κᾀλόης

υ´] Das aerdtrich auch erzittern ward:/ die greber wurden offenbar./ Der Haubtman, und sein g’sinde,/ sprachen: Fürwar der fromme war,/ ein Gottes sohn: das zeuget das./ Schlugen ier haertzen g’schwinde./ Als sie den schaechtern brachen d’bein:/ war Jesus tod: brachen im kein:/ und stachen auff sein seite./ Es ran heraus waßer und blut./ Der’s hat gesaehen, zeuget’s gut./ Die Schrifft die zeugt’s auch weite.
φ´] Nach dem als nun der abend kam:/ JOSEPH der fromme Jesum nam,/ vom’m kreutz, in zubegraben./ Darzu auch Nicodemus kam:/ vil aloës und myrrhen nam:/

υ´] Tellus tremens mirabile,/ Sepulcra formidabile,/ Spectaculum dederunt./ Tum Milites, et Militum/ Dux poenitens demum, pium/ Deumque crediderunt./ Postquam latrones fregerant:/ Iesu quidem pepercerant:/ Latus sed inforarunt./ Manavit unda et sanguine./ Testis, videns haec undique:/ Et scripta comprobarunt.
φ´] Serum venit crepusculum:/ Ioseph petit demortuum,/ Pieque sepelibat./ Huc Nicodemus venerat,/ Unguen ferens, quod emerat:/

240 ᾧ καὶ σινδόνι καλῇ
σῶμ' Ἰησοῦ ἐντύλιξαν.
242 Ὥς δ' ἦν καινὸν μνῆμ', ἐν πέτρᾳ
Ἰωσὴφ λατομηθὲν·
244 εἰς αὐτὸ θῆκαν Ἰησοῦν·
καὶ προσκύλισαντες λίθον
246 θύρᾳ μέγαν, ἀπῆλθεν.

χ΄·
Οὔπω παύοντ' Ἰουδαῖοι·
248 τάφον φύλασσον. Ἀλλ' ἄναξ
τριταῖος ἐξανέστη.
250 Δικαίους ὡς ἡμᾶς τιθεὶς
μακαρίους ποιήσειεν,
252 βροτῶν ἐκ κατακρίτων.
Τῷ γηθέωμεν πάντοτε·

---

245 καὶ] *am Rand erg.* | προσκύλισαντες] *es folgt gestr.* καὶ
251 μακαρίους] *es geht gestr. voraus* εἰς

---

damit sie Jesum haben,/ gewicklet in ein leinwat rein./ Da war ein grab in einem stein,/ in einem felsen newe./ Darein sie legten Jesum schon:/ waren ein stain darüber thon:/ und giengen hin mit rewe.
χ΄] Die Juden führten noch ein klag:/ verhüten's gab. Am'm dritten tag/ Jesus stund auff mit g'walte:/ auff das er uns ia fromme mächt:/ und mit im in sein Reiche brächt,/ aus der süntlichen g'stalte./ Darumb wier sollen frölich sein:/

Iesumque eo linibat,/ Pannis amictum mollibus./ Durum sepulcrum rupibus/ Monstratur excavatum./ Hîc membra Iesu contegunt,/ Gravique saxo muniunt,/ Linquuntque collocatum.
χ΄] Necdum silet gens improba:/ Tumbae datur custodia./ Iesu quis imperaret?/ Resurgit, ut nos redderet/ Sanctos: beatis adderet:/ Omnesque sic bearet./ Laetis sonemus iubilis/

254 ὅτι σωτὴρ ἡμῶν καλός,
κατηγωνίσσατ’ ἶφι,
256 ἡμῶν ὕπερ ψυχοφθόρον
ἁμαρτίαν, ᾅδην, μόρον
258 τὸν Σατανᾶν πεδήσας.

---

254 ἡμῶν] *über dem Vers erg.* **258** πεδήσας] *unter dem Vers erg. statt gestr.* δεσμεύσας

---

das unser saeligmacher fein,/ Christus, hat überwunden,/ für uns der sünden große not:/ darzu die Hellen, und den Todt:/ und auch den Teufel bunden.

Nostri Triumphos Vindicis./ Christus procul fugavit/ Luenda victor crimina,/ Orcum, necisque spicula:/ Hic Daemonas necavit.

Cantio 10

Christ lag in Todesbanden
(Martin Luther)
[ca. Ostern 1524]

———————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 194–197 (dt. Fassung); WA 35, S. 443–445 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 12 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 230–235 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXI–LXXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 176–182 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder S. 71; LIEDERKUNDE 12, S. 56–62; WA 35, S. 155–160.

EG 101

fol. 146r

Ἐπινίκιον Χριστοῦ ἀναστάντος.[1]

α΄·
Χριστὸς μόρῳ δέδητο,
2 ἁμαρτίας δι’ ἡμῶν.
Παλίμβιος δ’ ἀνέστη·
4 βίον δ’ ἔνεγκεν ἡμῖν.
Ὥστε εὐφραινώμεθα·
6 εὐχαριστῶμεν θεῷ·
ᾄδωμεν Ἀλληλούϊα, Ἀλληλούϊα.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CHRISTI SIG und Christliche Ostern *und über der lat.* VICTORIA CHRISTI et pascha Christianorum.

α΄] Christ lag in todes banden,/ für unser sünd gegaeben:/ der ist wider erstanden:/ vnd hat uns bracht das laeben./ Deß wier sollen frölich sein:/ Gott loben, und danckbar sein/ vnd singen Halleluia, Halleluia.

α΄] Morte Christus tabuit,/ pro labe consecratus./ Morte victor exiit,/ vitae vigor paratus./ Gaudeamus, et Deo/ laudibus grati bono/ Cantemus Halleluia, Halleluia.

β′·

Οὐδεὶς ἀνθρώπων μόρον
8 ἦν δυνατὸς νικῆσαι.
Αἰτία ἁμαρτὰς ἦν·
10 οὐδεὶς ἀθῶος ἦεν.
Ἔνθεν οἶτος ἤλατο·
12 κατεδυνάστευσ᾽ ἡμῶν·
δεσμώτας κράτησεν ἡμᾶς. Ἁλληλούϊα.

γ′·

14 Υἱὸς θεοῦ δὲ Χριστός,
ἄντα γὰρ ἡμῶν ἦλθεν·
16 ἠθέτησ᾽ ἁμαρτίας.
Οὕτως ἀφεῖλεν οἴτῳ,
18 πᾶν δίκαιον καὶ βίαν·
σχῆμ᾽ ἔχει μόνον μόρου·
20 ἀπώλεσ᾽ ἀλλὰ κέντρον. Ἁλληλούϊα.

---

15 ἄντα γὰρ] *am Rand erg.*

β′] Den Tod niemant zwingen kund,/ bei allen menschen kinden./ Das macht alles unser sünd:/ kain unschuld war zufinden./ Darvon kam der Tod so bald:/ und nam über uns gewalt:/ hilt uns in seimm Reich gefangen. Hall.

γ′] Iesus Christus Gottes sohn,/ an unser statt ist kommen:/ und hat die sünden abgethon:/ damit dem Tod genommen,/ all sein raecht, und seinn gewalt,/ da bleibt nichts, dann tods gestalt:/ den stachl hat er verlohren. Alleluia.

β′] Nemo lethum vincere/ mortalium valebat./ Causa labes corpore:/ integritas cadebat./ Inde mors potentiam/ occupavit maximam:/ nos vinculis ligavit. Halleluia.

γ′] Filius Christus Dei/ nostrum vicem subivit:/ Crimen abstersit mali:/ Mortique morte trivit/ omne ius, et impetum:/ nil habet, praeter metum,/ exuta luget hastâ. Halleluia.

δʹ·

Θαυμαστὴ λίαν μάχη,
22 ζωῆς τε καὶ θανάτου.
Ἡ ζωὴ ἐνίκησε·
24 τὸν οἶτον κατέβρωσε.
Προὔλεξ᾽ ἡ γραφὴ τόδε·
26 ὡς μόρος μόρον φάγεν.
Ὁ θάνατος γέλως νῦν. Ἀλληλούϊα.

εʹ·

28 Πασχ᾽ ᾧδ᾽ ἀληθές ἐστι,
θεοῦ παρὰ προλεχθέν.
30 Ὠπτήθη ἐπὶ σταυροῦ,
ἀμνὸς θερμῇ ἀγάπῃ.
32 Στίζει θύρας αἷμ᾽ αὐτοῦ·
πίστις δεικνύει μόρῳ.
34 Οὐ δύνατ᾽ ἐχθρὸς βλάπτειν. Ἀλληλούϊα.

---

24 τὸν] *es geht gestr. voraus* κατέβρωσε **26** ὡς] *es folgt gestr.* καρ **28** Πασχ᾽] *am Rand erg.* | ᾧδ᾽] *es geht gestr. voraus* Πάσχ᾽ | *es folgt ein gestr. Wort* | ἐστι] *im Wort korr. aus* ἐστιν **34** Οὐ] *es folgt gestr.* ἐχθρ

δʹ] Es war ein wunderlicher krieg:/ da Tod und Leben rungen./ Das Leben behielt den sig:/ es hat den Tod verschlungen./ Die Schrifft hat verkündet das:/ wie ein Tod den andern fraß./ Ein spott außm Tod ist worden. Allel.
εʹ] Hie ist das recht Osterlamb:/ davon Gott hat geboten./ Das ist an deß Creutzes stamm,/ in haißer lieb gebraten./ Deß blut zaichnet unser thür:/ das helt der glaub dem Tod für,/ der würger kan uns nit rüren. Allel.

δʹ] Pugna vitae cum necis/ mirabilis furore./ Vita, victrix nobilis:/ absumpta mors dolore./ Sacra dixit pagina:/ Morte mors abscondita:/ Mors facta nunc cavillum. Halleluia.
εʹ] Agnus hic est paschatis:/ de quo Deus locutus:/ Igne qui ligno crucis/ amoris est volutus,/ Nos cruor postet notat:/ Quod neci fides probat:/ nocere nescit hostis. Halleluia.

ζ’·
Ἐγκαρδίῳ δὴ χαρᾷ,
36 τήνδ’ ἄγομεν ἑορτήν·
ἣν προφαίνει κύριος·
38 ἥλιος ἐστὶν αὐτός·
ὃς αὐγῃ ἧς χάριτος,
40 ἡμῶν λαμπρύνει στέρνα·
παρῆλθεν ἲς ἀμπλακίας. Ἀλληλούϊα.

η΄·
42 Ἄρτοις ἡμεῖς ἀζύμοις
φαιδροὶ χορταζόμεσθα.
fol. 147r Μηδὲ ζύμη παλαιά,
45 πρὸς τὴν χάριν προσέλθῃ.
46 Χριστὸς εἶναι ἡ τροφή,
ψυχαῖς καὶ μόνος θέλει.
48 Ἀρκεῖ τῇ πίστει ταῦτα.
Ἀλληλούϊα.

38 ἥλιος ἐστὶν] ἥλιός ἐστιν **40** ἡμῶν] *es folgt gestr.* στέρνα **44** Μηδὲ] *es geht gestr. voraus* μὴ | *im Wort korr. aus* μηδὲν **46** Χριστὸς] *am Rand erg.* | εἶναι] *es geht gestr. voraus* θέλει Χριστὸς **47** ψυχαῖς] *es folgt gestr.* θέλει **48** Ἀρκεῖ] *am Rand erg.* | πίστει] *es folgt gestr.* α ἀρκεῖ

ζ] So fein wier das hohe Fest,/ mit hertzen freud und wunne:/ das uns der herr scheinen lest:/ er ist saelber die Sonne:/ der durch seiner gnaden glantz/ erleucht unser haertzen gantz:/ der sünden macht ist vergangen. Allel.
η΄] Wier aeßen, und laeben wol,/ in rechten Osterfladen./ Der alt sawertaig nicht soll/ sein bei dem wort der gnaden./ Christus will die koste sein,/ und speißen die seel allein:/ der glaub kains andern will laeben. All.

ζ] Ergo laeti pectore,/ Festum diem fovemus:/ Quem Deus dat aethere:/ Qui, Sol, velut videmus./ Gratiarum lampade/ corda lustrat spendidè:/ caligo pressa labis. Halleluia.
η΄] Azymis solennibus:/ nos largiter replemus./ Gratia sermonibus/ fermenta non amemus./ Christus escam se facit/ mentis, et vires alit./ In hoc fides quiescit. Halleluia.

Cantio 11

Christ ist erstanden von der Marter aller
[Unbekannt]
[ca. 1528]

———————————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 5, S. 1031f. (Strophen 1–26; dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 236–237 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXVII–LXXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 183–190 (lat. Auslegung). EG 99
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 109; LIEDERKUNDE 10, S. 55–60.

fol. 152r Παλαιὸν ἐπινίκιον ἀναστάσιμον.[1]

α΄·
Ἀνέστη ὁ Χριστός,
2 ἐκ παθημάτων πάντων.
Χαρῶμεν οὖν πάντες λίαν·
4 Χριστός, θαλπωρὴ ἡμῶν.
Ἀλληλούϊα.

β΄·
6 Εἰ μὴ ὅγ᾽ ἠγέρθη·
ὁ κόσμος ἂν ἐλύθη.
8 Ἐπειδὴ δ᾽ αὖθις ἠγέρθη·
αὐτὸν ὑμνεῖσθαι δεῖ.
Ἀλληλούϊα.

———

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* EIN ALT LIED von der aufferstehung Christi *und über der lat.* EPINICIUM DE resurrectione Christi, breve sed artificosum. | *Die ersten beiden dt. Strophen sind identisch mit denen in* WACKERNAGEL, *Kirchenlied 5, S. 1031. Die letzte Strophe findet sich dort nicht.*

———

α΄] Christ ist erstanden,/ von der marter aller./ Deß sollen wier alle froh sein:/ Christ soll unser trost sein./ Alleluia.
β΄] Wer er nicht erstanden:/ so waer die welt zergangen. Seit das er erstanden ist:/ so loben wier den herrren Iesum Christ./ Alleluia.

———

α΄] Christus excitatus,/ morte vindicatus./ Gaudeamus: credulo/ Christus est solatio./ HAlleluia.
β΄] Morte ni redisset./ Mundus hic perisset./ Dum tenet victoriam:/ demus ipsi gloriam./ HAlleluia.

γʹ.

10 Ζῆ Χριστὸς αὖθις εὐαγής,
παγκόσμιος παράκλητος.
12 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα,
ἀλληλούϊα.

11 παράκλητος] πάράκλητος

γʹ] Erstanden ist der hailig Christ:/ der aller welt ein tröster ist./ Alleluia, Alleluia, Alleluia,/ Alleluia.

γʹ] Christus sepulcrum deserit:/ à morte qui nos asserit./ Halleluia, Halleluia, Halleluia./ Halleluia.

Cantio 12

Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand
(Martin Luther)
[ca. Ostern 1524]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 198–201 (dt. Fassung); WA 35, S. 445 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 11; LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 230f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXV–LXXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 190–195 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 72; LIEDERKUNDE 3, S. 56.

EG 102

fol. 158r

Ὄφελος τῆς ἀναστάσεως Χριστοῦ.[1]

α΄·
Ἐσσὴν Χριστός, ἡμῶν σωτὴρ,
2 ὁ μόρου νικητής,
τάφου ἀνέστη·
4 τὴν ἁμαρτίαν εἶλε.
Κύριε ἐλέησον, κύριε ἐλέησον.

β΄·
6 Ὁ πάμπαν ἀναμάρτητος,
θεοῦ βάσταζ᾽ ὀργήν·
8 διήλλαξ᾽ ἡμῖν
τὸν πατέρ᾽ ἐς εὐμένειαν.
10 Κύριε ἐλέησον, κύριε ἐλέησον.

---

4 εἶλε] *im Wort korr. aus* εἶλεν **10**] Κύρ. κύρ.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* VSVS RESVRRECTIO=nis Christi *und über der lat.* VTILITAS RE=surrectionis Christi.

α΄] Iesus Christus, unser Hailand,/ der den Tod überwand,/ ist aufferstanden:/ die sünd hat er gefangen./ Kyrie eleison, Kyrie eleison.
β΄] Der ohn alle sünd war geborn,/ trug für uns Gottes zorn:/ hat uns versönet,/ das uns Gott sein huld gönnet./ Kyr. Kyr.

α΄] Christus, orbis sospitator,/ qui necis perditor,/ è morte repsit,/ peccata cuncta sepsit./ Kyr., Kyr.
β΄] Absque sorde labis ortus,/ passus innoxius,/ placavit astra,/ Simus sacrata castra./ Kyr. Kyr.

γ´·
Σατάν, μόρος, χάρις, ζωή,
12 πάντ᾽ ἐν αὐτοῦ χειρί.
Σῴζειν οἷός τε,
14 τοὺς προσφεύγοντας πάντας.
Κύριε ἐλέησον, κύριε ἐλέησον.

15] Κύρ. κύρ.

γ´] Tod, sünd, Teufel, Laeben, und gnad,/ all's in'n haenden er hat./ Er kan erretten,/ alle die zu im tretten./ Kyr. Kyr.

γ´] Mors, scelus, Satan, salusque,/ stant manu dexterae,/ Potest beare,/ quos non pudet vocare./ Kyr. Kyr.

Cantio 13

Auf diesen Tag bedenken wir
(Johannes Zwick)
[nicht nach 1537]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 608 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 473f. (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXVII–LXXXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 195–201 (lat. Auslegung). EG 552

fol. 162r Ἀνάβασις Χριστοῦ εἰς οὐρανόν.[1]

α΄·

Τῇδ' ἡμέρᾳ μεμνήμεθα,
2 Χριστὸν βῆν' οὐρανόνδε·
καὶ εὐχαριστοῦμεν θεῷ·
4 αἰτοῦμέν θ', ὡς φυλάξῃ
ἡμᾶς δυστήνους ἐν χθονί·
6 οἳ ἐν κινδύνοις ποικίλοις,
ἄνευ ἐλπίδος ἐσμέν.
8 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTILENA VON der himmelfahrt Christi *und über der lat.* CANTIO DE ASCENSV Christi.

α΄] Auff disen tag bedaencken wier,/ das Christus z'himmel g'fahren:/ und dancken Gott aus höchster b'gir:/ mit bitt, er wöll bewahren,/ uns arme sünder hie auf erd:/ die wier von waegen mancher g'fahren/ on hoffnung han kainn troste./ Alleluia, Alleluia.

α΄] Ascensionis haec sacrae/ Lux est beata Christi./ Agantur ipsi gratiae./ Eum rogate, tristi/ Nos servet è Mundo reos,/ periculorum haud nescios,/ vi speque destitutos./ Halleluia, Halleluia.

β´·
Χάρις θεῷ· ἤνοιχθ’ ὁδός,
10 πόλου πύλαι πέπτανται.
Ἀνοίγει Χριστὸς εὐκλεῶς,
12 τὰ πρὶν κλεισθέντα πάντα.
Ὁ πιστεύων, γέγηθε κῆρ·
14 ἑτοιμαζέσθω μέντοιγε,
τῷ κυρίῳ ἕπεσθαι.
16 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

γ´·
Ὃς οὐχ’ ὁμαρτεῖ προφρόνως·
18 οὐ σπουδάζει πρὸς αὐτόν.
Ὃν καὶ ἄναξ σαρκόφρονα,
20 τοῦ βηλοῦ ἀποκλείσει.
Πίστις κρατεῖ, ἥδ’ ἤν ἔῃ
22 εἰλικρινής· πάντες θεῷ
ἤθη βίου ἀρέσσει.
24 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

---

15 τῷ] *es geht gestr. voraus* ἕπεσθαι | ἕπεσθαι] *es folgt der gestr. Vers* Ηαλλ ηαλλeluia **21** κρατεῖ] *es folgen zwei gestr. Wörter* | ἥδ’] *über dem Vers erg.* | ἤν] *es folgt ein gestr. Buchst.* **22** πάντες] *es folgt gestr.* βίου **24** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ.

β´] Drumb sei Gott lob: der waeg ist g’macht/ und steht der himmel offen./ Christus schleußt auff mit großem bracht,/ vorhin war’s all’s verschloßen./ Wer’s glaubt, deß haertz ist freuden voll,/ darbei er sich doch rüsten soll,/ dem herren nachzufolgen./ Alleluia, Alleluia.
γ´] Wer nit folgt, und seinn willen thut,/ dem ist nit aernst zumm Herren./ Dem er wirt auch vor flaisch und blut,/ sein himmelreich versperren./ Amm glauben ligt’s. Soll der raecht sein/ so wirt auch g’wiß das leben schlaecht/ zu Gott inn himmel g’richtet./ Alleluia, Alleluia.

β´] Sit laus Deo: patet via,/ Coelique sunt aperti./ Christus recludit atria:/ Qui credit, huic cor gestiet./ Parare se tamen sciet,/ Christum sequi Magistrum./ Halleluia, Halleluia.
γ´] Qui velle non facit Dei:/ Divina nulla curat./ Deusque careri et sanguini/ Regnum suam recusat./ Si vera nostra sit fides:/ An non placebit, inquies,/ Eô nostra vita? Certè./ Halleluia, Hal.

δʹ·

Οὕτως οὖν ἀναβαίνομεν·
26 ἕως ὁρῶμεν ἀββᾶν,
κόσμου τρίβους δὴ φεύγομεν·
θεοῦ κολλώμεθ’ υἱοῖς.
Βλέπουσ’ ἄνω, πατὴρ κάτω·
30 οὐκ ἐλλιπεῖς εἴσ’ ἀγάπη,
μέχρι ξυνερχόμεσθα.
32 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

εʹ·

Φαιδρὰ τότ’ ἤδη ἡμέρα·
34 ἡμᾶς θεοῦ λαβόντος·
θέντος δ’ ὁμοίους ᾧ υἱῷ·
36 ὡς νῦν ὁμολογοῦμεν.
Τότ’ ἔσται πᾶσα χαρμονή,
38 αἰωνίως ἐν οὐρανῷ.
Ναί, Χριστέ, ὣς γένοιτο.
40 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

---

26 ἕως] *es folgt gestr.* πατέρ’ | ὁρῶμεν] *es folgt ein gestr. Buchst.* **27** *es folgt der gestr. Vers* θεοῦ †...† ὦμεν υἱούς **32** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ. **40** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ.

δʹ] Sölch himmelfaht facht in uns an:/ biß wier den vatter finden:/ und fliehen staets der Waelte ban:/ thun uns zu Gottes kinden./ Die saehn hinauff, der vatter h’rab:/ an trewe und lieb geht in nichts ab:/ Biß das wier z’sammen kommen./ Alleluia, Alleluia.
εʹ] Dann wirdt der tag erst freudenreich:/ wann uns Gott zu im naemen,/ vnd seinem sohn wirdt machen gleich:/ als wier dann ietzt bekaennen./ Da wirdt sich finden freud und mut:/ zu ew’ger zeit beim’m höchsten gut./ Gott wöll, das wir’s erlaeben./ Alleluia, Alleluia.

δʹ] Huc tendimus nos singuli,/ Donec patrem videmus./ Vitando mundi perditi/ vias, pii manemus:/ Sursum deorsum cum patrè./ Versam tuentes per vicem,/ Utrique dum coimus./ Halleluia, Halleluia.
εʹ] Laetus dies ibi modò:/ Ubi nos hinc feremur:/ Pares Deique filio/ locamur, ut fatemur./ Tunc laeta surgent gaudia,/ per omne tempus maxima./ Deus det, assequamur./ Halleluia, Halleluia.

Cantio 14

Christ fuhr gen Himmel
[Unbekannt]
[nicht nach 1587]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 2, S. 979 (nach Leisentritt, dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 4, S. 1104 (Strophe 1, dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 242–244 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 202–208 (lat. Auslegung).
Lit.: LIEDERKUNDE 3, S. 78–80.

EG 120

fol. 168r

Ἀνάληψις Χριστοῦ.[1]

Εἰς βηλόν, Χριστὸς·
2 ἐξ οὗ ἔπεμψεν ἡμῖν,
παράκλητον τὸν ἅγιον,
4 τοῖς εὐσεβέσσ᾽ ἄλκαρ μέγα.
Ἀλληούϊα.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* ASCENSIO CHRISTI ad coelos *und über der lat.* CHRISTI ASCENSIO ad coelos.

] Christ fuhr gen himmel:/ da sandt er uns hernider,/ den tröster, den hailigen Gaist,/ zu trost der armen Christenhait./ Halleluia.

] Christus petivit/ coelos, et inde misit/ Flatum sacratum, qui beat,/ et Christianos recreat./ Halleluia.

Cantio 15

Nun bitten wir den heiligen Geist
(Martin Luther)
[ca. Pfingsten 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 223-225 (dt. Fassung); WA 35, S. 447f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 18; LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 252–253 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXXIIII–LXXXVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 208–216 (lat. Auslegung). EG 124

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 76; LIEDERKUNDE 10, S. 69-75; WA 35, S. 163–165.

fol. 172r Ἐν πεντηκοστή, περὶ πνεύματος ἁγίου.[1]

α′·

Πνεῦμ’ ἁγνὸν νῦν αἰτοῦμεθα,
2 ἡμῖν δοῦναι πίστιν ἀσφαλῆ·
ὡς ἡμᾶς φυλάξῃ ἐν τέλει ἡμῶν·
4 ἀπ’ ἐξορισμοῦ νοσοῦντας ἐς πάτρην.
Κύριε ἐλέησον.

---

1 νῦν] *über dem Vers erg. statt. eines gestr. Worts* **4** ἐς] *es folgt gestr.* τὴν | πάτρην] *unter dem Vers erg.*

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTIO DE SPI=ritu sancto, festo pentecostes *und über der lat.* INVOCATIO AD Spiritum S.

α′] Nun bitten wier den hailgen Gaist,/ umb den raechten glauben allermaist/ das er uns behüte, an unserm ende:/ wann wier haimfahren aus disem elende. Kyr[ieleison].

α′] Iam poscimus Spiritum sacrum,/ Pro fide saluante plurimùm:/ fine nos ut servet sub huius orbis:/ cùm migramus plena valle morbis./ K.

β΄·
Ὦ τίμιον φῶς φαῖν’ ἡμῖν·
6 Χριστοῦ γνῶσιν ἡμῖν δὸς μόνου·
ὡς ἐν αὐτῷ μείνωμεν, σωτῆρι πιστῷ·
8 κατήγαγ’ ὃς ἡμᾶς ἐς πατρίδα.
Κύριε ἐλέησον.

γ΄·
10 Γλυκεῖ’ ἀγάπη εὐνόει·
τὴν στοργήν σου ἐμπύριζ’ ἡμῖν·
12 ὡς ἀλλήλους ἐκ καρδίας φιλῶμεν·
καὶ εἰρηνικῶς ὁμοφρονῶμεν.
14 Κύριε ἐλέησον.

---

7 σωτῆρι] *über dem Vers erg.* **9** ἐλέησον] ἐλ. **14** Κύριε] Κυρ.

β΄] Du waerdes liecht gib uns dein schein,/ Lehr uns Iesum Christ kaennen allein:/ das wier an im bleiben, dem trewe hailand:/ der uns bracht hat zumm raechten Vatterland. Kyr.
γ΄] Du süße lieb schaenk uns dein gunst:/ laß uns empfinden der liebe brunst:/ das wier uns von haerzen, ein ander lieben/ und im friden, auff einem sinn bleiben. Kyr.

β΄] Divina lux, da iubar tuum:/ trade Christum lumen unicum:/ nos ut hac salute dependeamus,/ patriaque sede gaudeamus./ Kyr.
γ΄] Suavis pio corde charitas,/ gratiarum pande flammulas:/ transigamus aevum pio favore,/ pacis in pari dies amore./ Kyr.

δ′·

Ἄσυλον πάσῃ θλίψεϊ,
16 ποίει, μὴ θνῆσιν φοβώμεθα·
μηδ’ ἁμαρτίαις ἡμῶν ἀπογνῶμεν·
18 τοῦ ἐχθροῦσι βίον ψέγοντος ἡμῶν.
Κύριε ἐλέησον.

19 ἐλέησον] *Cr. verwendet hier eine für ihn ungewöhnliche -ον Ligatur.*

δ′] Du höchster trost in aller not,/ hilff, das wier nit fürchten schand, noch tod,/ das uns unser sünde, nicht mach verzagen,/ wann der feind das laeben wirt verklagen./ Kyrie eleison.

δ′] Praeses malis rebus optime,/ morte fac nos proba spernere:/ fracta mens periclis ne supprimatur,/ cùm Satan vitam calumniatur./ Kyrie eleison.

Cantio 16

Komm, heiliger Geist, Herre Gott
(Martin Luther)
[1524]

———————————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 205–209 (dt. Fassung); WA 35, S. 448f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 14 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 248–251 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXXVI–XC (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 217–219 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 73f.; LIEDERKUNDE 12, S. 63–69; WA 35, S. 165–172.

EG 125

fol. 180r

Πρὸς ἅγιον πνεῦμα προσευχή.[1]

α΄·

Πνεῦμ᾽ ἐλθὲ σεπτόν, ὦ θεέ·
2 πλήρωσον χάριτος τεῆς
σῶν πιστῶν νοῦν καὶ καρδίαν·
4 ἔκκαι᾽ ἐν τοῖς ἀγάπην σου.
Λάμψει σοῦ φωτός, κύριε,
6 πρὸς τὴν πίστιν συνήγαγες,
τὸν ἐκ παντοίων γλωσσῶν λαόν.
8 Τοῦτ᾽ εἰς σοῦ εὐλογίαν ᾖσθω.
Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

---

8 -9] *in Hs in einem Vers.* **9** Ἀλληλούϊα ἀλληλούϊα] Ἀλληλ. ἀλλ.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PRECATIO AD SPIRI=tum S. *und über der lat.* INVOCATIO SPI=ritus sancti.

α΄] Kumm hailiger Gaist, herre Gott:/ erfüll mit deiner gnaden gut,/ dein'r gleubigen haertz, muth, und sinn,/ dein brünstig lieb entzünd in in./ Ô Herr, durch deines liechtes glaß,/ zu dem glauben versamlet hast,/ das volck aus aller waelte zungen./ Das sei dir, Herr, zu los gesungen./ Halleluia, Hall.

α΄] Veni sacer flatus Deus:/ potens reple tuâ bonus/ fidelium cor gratia:/ amoris ignes excita./ Qui congregasti nobilem/ Splendore lucis ad fidem/ Gentes, in omnium locorum/ terris canant melos decorum:/ Halleluia. Hall.

β΄·

10 Ὦ ἱρὸν φῶς, ἕρκος μέγα,
φώτιζ᾽ ἡμᾶς σῷ ῥήματι·
12 δίδασχ᾽ ἡμᾶς γνῶν᾽ εὖ θεόν·
πατέρ᾽ ἐκ καρδίας καλεῖν.
14 Ὀθνεῖ᾽ ἔλαυνε δόγματα·
μὴ ζητῶμεν διδασκάλους·
16 εἰ μὴ Ἰησοῦν, ὀρθῇ πίστει·
ὁλοψύχως πεποιθέν᾽ αὐτῷ.
18 Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

18 Ἀλληλούϊα ἀλληλούϊα] Ἀλληλ. ἀλλ.

β΄] Du hailiges liecht, edler hort,/ laß uns leuchten deß laebens wort/ vnd lehr uns Gott raecht erkaennen:/ von haertzen Vatter in naennen./ Ô Herr behüt vor fraembder lehr,/ das wier nicht maister suchen mehr,/ dann Iesum Christ, mit raechtem glauben:/ vnd im aus gantzer macht vertrawen./ Hall. H.

β΄] Fac, sancta lux, arx ardua,/ det sermo vitae lumina./ Doce Deum cognoscere,/ patremque corde credere./ Caveto prava dogmata:/ Didascalos ne pectora/ praeter petant Christum docentes:/ cui se dicant fide gementes./ Hall. H.

γʹ·
Καύσων ἶρ’, ὦ θάλπος γλυκύ·
20 συλλάμβαν’ ἡμῖν εὐμενῶς,
ἐν τῇ λατρείᾳ σου μένειν·
22 μηδ’ εἴκειν που κακουχίαις.
Σπεύαζ’ ἡμᾶς σῇ ἰσχύϊ·
24 ῥῶσον σαρκός τ’ ἀσθένειαν·
ὥστ’ ἡμᾶς εὐγενῶς παλαίειν·
26 ἐκ ζωῆς καὶ μόρου σοὶ ἐλθεῖν.
Ἀλληλούϊα, ἀλληλούϊα.

---

19 Καύσων] *es folgt gestr.* ὦ | γλυκύ] *es folgt ein gestr. Buchst.* **25** ὥστ’ ἡμᾶς] *am Rand erg.* | *es folgt der gestr. Vers* ἐκ μόρου ζωῆς ἐκ †.....† εὐγενῶς] *es geht gestr. voraus* παλαίειν ἡμᾶς **27** Ἀλληλούϊα] Ἀλληλ.

γʹ] Du hailige brunst, süßer trost:/ nun hilff uns frölich und getrost/ in deimm dienst bestaendig bleiben/ die trübsal uns nicht abtreiben./ Ô Herr durch dein krafft uns berait,/ und sterck deß flaisches blödigkait:/ das wier hie ritterlich ringen:/ durch tod und laeben zu dir tringen./ Hall. H.

γʹ] Ignis sacer, suavissimum/ iam nos iuva solatium./ Stemus tuis laeti viis:/ frangramur ut non à malis./ Tua Deus vi nos para:/ infirmitatem robora:/ te militantes hic sequamur,/ te morte, te vita, fruamur./ Hall. H.

Cantio 17

Dank sagen wir alle
[Unbekannt]
[11. Jahrhundert]

Ed.: Wackernagel, Kirchenlied 3, S. 550 (dt. Fassung); Lauterbach, Cithara Christiana, S. 676f. (dt. u. lat. Fassung); Gross Kirchengesangbuch, S. XXVI–XXVII (dt. Fassung); Crusius, Homiliae, S. 220f. (lat. Auslegung).

fol. 184r Εὐχαριστία ὑπὲρ τῶν πνευματικῶν παρὰ θεοῦ δώρων.[1]

Εὐχαριστοῦμεν
2 πάντες θεῷ Χριστῷ·
ὃς ἡμᾶς ἑῷ λόγῳ φώτισει·
4 θῆκ' ἐλευθέρους
ἐκ διαβόλου, αὑτοῦ γεννήσει.
6 Αὐτὸν δὴ πάντες
αἰνῶμεν σὺν ἀγγέλοις οὗ,
8 ᾄδοντες· δόξ' ὑψίστῳ θεῷ.

---

6 γεννήσει] *Cr. notiert als Alternative am Rand* ἢ θανάτῳ. *In der dt. Fassung entsprechend* tod *unter* G´burt *im fünften Vers.*

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* GRATIARVM actio pro beneficiis à Deo spiritualibus *und über der lat.* PRO VERBO, NATIVI=tate, et passione etc. Domini gratiarumactio.

Danck sag'n wier alle,/ Gott unserm herrn Christo:/ der uns mit seinem Wort hat erleuchtet/ und uns erlöset,/ durch sein g'burt (Al. tod) aus deß Teufels gewalt./ Den soll'n wier alle,/ mit sein'n Engeln lob'n mit schalle,/ singend: Preiß sei Gott in der Höhe.

Grates nunc omnes/ reddamus Domino/ Deo: qui sua nativitate/ nos liberavit/ de Diaboli potestate./ Huic oportet/ ut canamus cum Angelis:/ semper gloria in excelsis.

Cantio 18

Nun lob, mein Seel, den Herren
[Johann Gramann][1]
[1530]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 821f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 94–98 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXXXIX–CCXLIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 222–226 (lat. Auslegung).

EG 289

fol. 186r

Εὐχαριστία ὑπὲρ ἐλέους καὶ εὐεργεσιῶν θεοῦ·
ψαλ. ρβ΄· ἢ ργ΄·[2]

α΄·
Ἄνακτ᾿ αἴνει ψυχή μου·
2 αὐτὸν ὑμνείτω, ὅσσα μοι.
Εὖ ποιῶν με, προχωρεῖ·
4 μὴ ᾿πιλάθου, καρδία μου·
ἁμαρτιῶν σ᾿ ἀφῆκε
6 ἰᾶταί σ᾿ ἀσθενῆ·
σὲ ῥύεται δύστηνον·
8 κόλπῳ σὲ κρύπτων οὗ·
ἐνισχύει πλουσίως·

---

2 ὅσσα μοι] ὅσσά μοι **3** Εὖ] *es geht gestr. voraus* Με

---

1) *Cr. gibt irrtümlicher Weise* Paulus Speratus *als Lieddichter an.* | 2) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. CIII. GRATIARVM ACTIO pro beneficiis corporalibus et spiritualibus *und über der lat.* PSAL. CIII. GRATIARVM ACTIO pro misericordia et commiseratione Dei.

α΄] Nun lob mein seel den Herren,/ was in mir ist, den namen sein:/ sein wolthat thut er mehren:/ Vergiß es nicht, ô haertze mein:/ Hat dir dein sünd vergaeben:/ und hailt dein schwacheit gros:/ errett dein armes laeben:/ nimbt dich in seine schos:/ mit reichen trost beschüttet:/

α΄] Deum tuum parentem/ nomenque, Psyche, praedica:/ clementer exhibentem/ tot dona cor nec avoca./ Scelus tibi remittit:/ te languidam fovet:/ vitae minas omittit,/ sinuque sustinet:/ Solatio medetur:/

10 καινοῖ σ', ὡς αἰετόν·
ἄναξ δίκαια κρίνει,
12 τοῖς πάσχουσ' ὕβριας.

β΄·
Ἐγνώρισ' αὐτὸς ἡμῖν,
14 τὰ κρίμαθ' αὐτοῦ, καὶ ὁδούς·
οἶκτόν τ' ἄμετρον αὐτοῦ·
16 εὔσπλαγχνός ἐστ' ἀνελλιπῶς·
οὐ θυμοῦται ὅγ' αἰεί·
18 οὐχ', ὡς χρῆν, ἐκδικεῖ.
Οὐ λήγει χρηστότητος·
20 φοβηθεῖσ' ἵλεως.
Ὑψώθη δ' οὗ ἡ χάρις
22 τοῖς, οἳ φοβοῦντ' αὐτόν.
Ὡς εὖρος ἀπὸ δυσμῶν,
24 τὸ πταίσμ' ἀπῆλθ' ἡμῶν.

13 Ἐγνώρισ'] *es geht gestr. voraus* Αὐτος **15** τ'] θ' **18** χρῆν] *+ am Rand erg. statt im Vers gestr.* δεῖ

veriüngt dem adler gleich:/ Der Künig recht behütet,/ die leiden in seim'm Reich.
β΄] Er hat uns wißen laßen,/ sein hailig Raecht, und sein gericht:/ darzu sein güt ohn maßen:/ Es mangelt an erbarmung nicht:/ sein zorn laßt er wol fahren:/ stafft nicht nach unser schuld:/ die gnad thut er nicht sparen:/ den blöden ist er huld./ Sein güt ist hoch erhaben,/ ob den, die fürchten in./ So weit der Ost vom'm abend,/ ist unser sünd dahin.

clemens dies novat:/ aequi decus tuetur,/ vis quosque subiugat.
β΄] Vulgavit ille gratis/ nobis sacrorum dogmata,/ et ius severitatis:/ non deficit clemenia:/ Est blandus atque lenis:/ non saevit in scelus:/ Benignitate poenis/ perterritis bonus:/ Quiescit in fruente/ ex corde gratia:/ surgens ut à cadente/ Sol, mota crimina.

γ´·

Ὥσπερ πατὴρ οἰκτείρει
26 νεωτέρους υἱοὺς ἑούς·
ἄναξ ἡμᾶς ὁμοίως,
28 ἅζοντας αὐτὸν υἱϊκῶς.
Ἡμῶν ἔγνω τὸ πλάσμα·
30 ὡς ἐσμὲν χνοῦς μόνον.
Πόα ὡς τετμημένη,
32 ἄνθος τε, καὶ φύλλον,
νότου ἐπιπνέοντος,
34 παραυτίκ' οἴχεται·
οὕτω βροτὸς παρῆλθε
36 ἐγγὺς ὄντος τέλους.

δ´·

Μόνος θεοῖο δ' οἶκτος,
38 εἰς αἰῶνα στεῤῥὸς μένει,
ἐν τοῖς πιστοῖσιν αὐτοῦ,
40 αὐτὸν σέβουσι σὺν φόβῳ·
οἳ τηροῦσ' αὐτοῦ ῥήτραν·
42 ἄρχουσιν ἐν πόλῳ.

---

32 ἄνθος τε] ἄνθός τε **39** πιστοῖσιν] *im Wort korr. aus* πιστοῖσιν.

γ´] Wie sich ein man erbarmet,/ über sein iunge kindlein klein:/ So thut der Herr uns armen:/ So wier in kindtlich fürchten rein./ Er kaennt das arm gemaechte:/ Gott wais, wier sind nur staub./ Gleich, wie das gras vomm raeche,/ ein blum, vnd fallends laub:/ der wind wann drüber waehet:/ so ist es nimmer da:/ allso der maensch vergaehet: sein aend das ist im nah.

δ´] Die Gottes gnad allaine,/ steht fest, und bleibt in ewigkait/ bei seiner lieben G'maine:/ die steht in seiner forcht berait/ vnd seinen bunde behaltet:/ Herschet im'm Himmelreich./

γ´] In filios parentis/ qualis benigni lenitas:/ talis Dei faventis/ in se timentos charitas:/ terrae memor rubenti/ nos plasma pulvere./ Ut herba, cum virenti/ quae secta gramine,/ austri cadit calore/ perustra noxio:/ homo perit vigore/ sic fine proximo.

δ´] Immobilis bonorum/ Perennium clementia,/ coetum manet piorum,/ cui sacra cordi foedera:/ legumque magnitudo,/ potens regit thronos./

Αὐτὸν τιμᾶτε πάντες
44 οὐράνιοι νόες·
ὑμνεῖτ᾽ ἄνακτα μέγαν·
46 ποιεῖτε ῥῆμ᾽ αὐτοῦ·
Καὶ ψυχή μου κυδαίνοι
48 τὸν αὐτὸν πανταχοῦ.

46 ῥῆμ᾽] *im Wort korr. aus* ῥῆμα

Ier starcken Engel waltet/ seins lobs: und dient zugleich/ dem großen Herrn zuehren:/ und treibt sein hailiges wort./ Mein sehl soll auch vermaehren/ sein lob an allem ort.

Suprema fortitudo,/ pium refer melos./ Summo Duci potestas,/ sit orbe cognita:/ laudesque non molestas,/ mens det frequens mea.

Cantio 19

Gott der Vater steh uns bei
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 236f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 16 (dt. Fassung); WA 35, 450 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 130–134 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XCIIII–XCIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 227–232 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 79-88; WA 35, S. 177–180.

EG 138

fol. 190r

Εὐχὴ πρὸς τὴν ἁγιωτάτην τριάδα ὑπὲρ πνευματικῶν ἀγατῶν καὶ κατὰ τοῦ διαβόλου.[1]

α΄·

Πάτερ θεὲ μέν' ἡμῖν,
2 μηδ' ἡμᾶς ὄλλυσθ' ἔα.
Ἀπάλλαξον κακιῶν·
4 μάκαιραν δὸς τελευτήν.
Τήρει ἀπὸ Σατανᾶ,
6 ἐν ἀστεμφεῖ γε πίστει·

---

6 ἀστεμφεῖ] ἀσεμβεῖ. *Fehler vermutlich aufgrund der ähnlichen Aussprache der Buchstaben β (Vita) und φ.*

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PRECATIO AD S. Trinitatem pro coelestium donorum conservatione *und über der lat.* INVOCATIO ad S. Triadem pro iustificatione in fide contra Diabolum conservatione et beata morte.

α΄] Gott der vatter wohn uns bei,/ und laß uns nicht verdaerben./ Mach uns aller sünden frei,/ und hilff und saelig staerben./ Vor dem Teufel uns bewahr:/ halt uns bei festem glauben:/

α΄] Nos pater fove Deus,/ ne prorsus occidamus./ Libera doloribus,/ necem laeti feramus./ Pelle technas Daemonis:/ veram fidem tuere:/

ἐπιστηριχθῶμέν σοι,
8 πεποιθότες κηρόθι.
Ἐν σοὶ ἱστάμεσθ’ ὅλως,
10 σὺν πᾶσιν ὀρθοδόξοις·
τοῦ Δαίμονος ἐκφεύγειν·
12 ὅπλοις θεοῦ σκέπεσθαι.
Ὣς γίγνοιτ’, ἀμὴν ἀμήν·
14 ᾄδωμεν, Ἀλληλούϊα.

β΄·
Χριστὲ υἱὲ μέν’ ἡμῖν·
16 μηδ’ ἡμᾶς ὄλλυσθ’ ἔα.
Ἀπάλλαξον κακιῶν·
18 μάκαιραν δὸς τελευτήν.
Τήρει ἀπὸ Σατανᾶ,
20 ἐν ἀστεμφεῖ γε πίστει·
ἐπιστηριχθῶμέν σοι,
22 πεποιθότες κηρόθι.
Ἐν σοὶ ἱστάμεσθ’ ὅλως,
24 σὺν πᾶσιν ὀρθοδόξοις·
τοῦ Δαίμονος ἐκφεύγειν·
26 ὅπλοις θεοῦ σκέπεσθαι.
Ὣς γίγνοιτ’, ἀμὴν ἀμήν·
28 ᾄδωμεν, Ἀλληλούϊα.

---

8 πεποιθότες] *es geht gestr. voraus* πεπ†…† **12** θεοῦ] *es folgt gestr.* φραγ†…† **13** Ὣς γίγνοιτ’] *am Rand erg. statt gestr.* οὕτως ἄμ **15** ἡμῖν] *es folgt gestr.* καὶ ἐ **16** μηδ…28 Ἀλληλούϊα] καὶ ἑξῆς τὰ ἄνω.

---

und auff dich laß und bawen:/ aus haertzen grund vertrawen/ Dir uns laßen gantz und gar,/ mit allen raechten Christen:/ entfliehen’s Teufels listen:/ mit waffen Gotts uns fristen,/ Amen, Amen, das sei war:/ so sing’n wier, Halleluia.
β΄] Iesus Christus wohn uns bei, etc.

---

in te queat manere/ cor, et malis silere./ Fac tibi nos cum piis/ servire Christianis./ Sit hoste mens inanis,/ armis amicta sanis:/ Amen, ut sint omnia:/ cantemus, Halleluia.
β΄] Christe nos fove Deus, etc.

γʹ·

Ἱρὸν πνεῦμα μέν’ ἡμῖν·
30 μηδ’ ἡμᾶς ὄλλυσθ’ ἔα.
Ἀπάλλαξον κακιῶν·
32 μάκαιραν δὸς τελευτήν.
Τήρει ἀπὸ Σατανᾶ,
34 ἐν ἀστεμφεῖ γε πίστει·
ἐπιστηριχθῶμέν σοι,
36 πεποιθότες κηρόθι.
Ἐν σοὶ ἱστάμεσθ’ ὅλως,
38 σὺν πᾶσιν ὀρθοδόξοις·
τοῦ Δαίμονος ἐκφεύγειν·
40 ὅπλοις θεοῦ σκέπεσθαι.
Ὥς γίγνοιτ’, ἀμὴν ἀμήν·
42 ᾄδωμεν, Ἀλληλούϊα.

30 μηδ…42 Ἀλληλούϊα] καὶ τὰ ἑξῆς.

γʹ] Hailiger Gaist wohn uns bei, etc.

γʹ] Aura nos fove Deus, etc.

Cantio 20

Es ist das Heil uns kommen her
(Paulus Speratus)
[1523]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 31–33 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 200–208 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCXXXIX–CCXLVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 232–238 (lat. Auslegung).
Lit.: DEGEN, Lied.

EG 342

fol. 196r

Δικαίωσις ἀνθρώπου, ἀγάπη καὶ ἐλπίς.[1]

α΄·
Ἡμῖν φάνη σωτηρία,
2 δώρῳ μόνῳ θεοῖο.
Ἀνθρώπιν’ ἔργ’, οὐ σωστικά·
4 οὐ τηρεῖ ἐξ ὀλέθρου.
Χριστὸν βλέπει πίστις μόνη·
6 ὃς τίσε πάντων τὸ χρέος,
αὑτὸν τιθεὶς μεσίτην.

0 ἀνθρώπου] ανθρώπου **3** Ἀνθρώπιν’] *am Rand erg.* | ἔργ’] *es folgt gestr.* ἀνθρώπου **4** οὐ] *am Rand erg.* | τηρεῖ] *es folgt gestr.* οὐκ

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DE IVSTIFICATIO=ne hominis coram Deo *und über der lat.* IVSTIFICATIO COram Deo per fidem. Item charites, et spes.

α΄] Es ist das hail uns kummen haer,/ von gnad, und lauter güte./ Die waerck die haelffen nimmermehr,/ sie mögen nicht behüten./ Der glaub sicht Iesum Christum an:/ der hat gnug für uns all gethan,/ er ist der Mittler worden.

α΄] Nobis salus ex gratia/ est, et benignitate./ Opus potest nunquam sua/ adesse promptitate./ Christum fides solum capit:/ qui pro reis satis dedit,/ hic sospitator orbis.

β′·

Τὰς ἐντολὰς θείου νόμου,
8 ὡς οὔ τις ἦν φυλάττων·
ὄρωρε θυμὸς ἄπλετος,
10 θεοῖο πανδικαίου.
Ἐκ σαρκὸς οὐ τὸ πνεῦμ’ ἔπνει,
12 μάλισθ’ ὃ ᾕτει περ νόμος·
ἡμῶν τὰ πάντ’ ὀλώλει.

γ′·

14 Ὑπῆρχε ψευδοδοξία,
θεὸν τὰ θεσμὰ δοῦναι·
16 ὡς ἰσχυόντων ἡμέων
αὐτῶν, ποιῆσαι αὐτά.
18 Ἀλλ’ ἐστὶν εἴσοπτρον μόνον,
ἐφθαρμένην ἡμῶν φύσιν
20 τῆς σαρκὸς ἐνθεωρεῖν.

---

7 θείου] *über dem Vers erg. statt gestr.* θεου **8** οὔ] *im Wort korr. aus* οὐδ **11** τὸ] *über dem Vers erg.* **17** αὐτῶν] *es folgt gestr.* αὐτά πρατт **18** ἐστὶν] ἔστιν

β′] Was imm G’setz hatt gebotten Gott:/ da man es nicht kund halten:/ erhub sich zorn, und große not,/ vor Gott so manigfalten./ Vomm flaisch wolt nicht heraus der Gaist,/ vomm G’setz erforder allermaist:/ es war mit uns verloren.

γ′] Es war ein falscher wahn darbei:/ Gott hett sein G’setz drumb gaeben:/ als ob wier möchten saelber frei/ nach seinem willen laeben./ So ist es nur ein Spiegel zart:/ der uns zaigt an die sündig art,/ in unserm flaisch verborgen.

β′] Cùm nemo lege tradita/ posset probare mente:/ exarsit ira maxima/ coram Deo parente./ Caro negabat Spiritum,/ quem lex requirit plurimum./ Mors in sinu latebat.

γ′] Multis tenax opinio,/ sed falsa mente nata:/ quòd quaeque servari pio/ lex posset orbe lata./ Imago tantùm, turpia/ cùm sit ministrans crimina:/ in carne quae sepulta.

δ´·
Οὐδ’ ἦν ἐφικτόν, τὴν φθορὰν
22 ἐξωθέειν καθ’ αὑτούς.
Εἰ καὶ μάλ’ ἐσπουδάζετο·
24 ἁμαρτίαι κράτησαν.
Ὑποκριτὰς γὰρ μισέει
26 θεός· φύσις τ’ ἐφθαρμένη,
ἀεὶ βροτοῖς ἔμεινε.

ε´·
28 Πληροῦσθ’ ὅμως δ’ ἐχρῆν νόμον·
ὡς μὴ ὄλοιντο πάντες.
30 Τῷ πέμψ’ υἱὸν φίλον θεός·
ἄνθρωπος ὃς ἔγεντο.
32 Ὅλον πεπλήρωκεν νόμον·
γεννήτορ’ εἰρήνευσ’ ἑόν,
34 θυμούμενον σύμασι.

---

21 ἐφικτόν] *es folgt gestr.* π†...†τε **25** γὰρ] *es folgt gestr.* θεὸς **26** θεός] *es folgt gestr.* ἐφθαρ

δ´] Nicht müglich war, diesaelbig art/ aus aignen krefften laßen./ Wiewol es offt versuchet ward:/ doch mehrt sich sünd on maßen./ Dann Gleißners waerck Gott hoch verdampt/ vnd ie dem flaisch der sünden schand,/ allzeit war angeboren.
ε´] Noch must das G’setz erfüllet sein:/ sonst waer wier all verloren./ Darumb schickt Gott seinn Sohn herein,/ der saelber mensch geboren./ Das gantz Gesetz hat er erfüllt:/ damit seins Vatters zorn gestillt,/ der über uns gieng alle.

δ´] Nusquam licebat proprio/ haec marte dimovere./ Multi licet vellent: probo/ tamen suo vigore/ coepêre plus. Hypocritas/ damnat Deus: quos pravitas/ innata non relinquit.
ε´] Implere legem convenit:/ pessum ne nos det error./ Hinc filium Deus dedit:/ homo, necisque terror,/ qui legis abstulit mala:/ ut patris iracundia/ quiesceret remota.

ζʹ·

Ὡς δὴ πεπλήρωται νόμος
36 πληροῦσθ' ὑφ' οὗ δυνήθη·
νῦν χριστιανὸς εἰδέτω,
38 θέλει τί πίστις ὀρθή.
Τί; Οὐδὲν ἄλλο, κύριε,
40 ὁ σὸς μόρος, ζωὴ ἐμή.
Ὄφλημά μου σὺ τῖσας.

ηʹ·

fol. 197r Δισταγμὸς ἀμφ' οὗ οὐκ ἐμοί·
43 τὸ ῥῆμά σου, ἀληθές.
44 Μηδεὶς ἀπελπίσῃ, λέγεις·
οὐ πῶποτ' αὐτὸ ψεύσῃ.
46 Πίστευε, καὶ βαπτίζεο·
κοινωνὸς ἔσσῃ οὐρανοῦ·
48 οὐ μὴ ἔῃς ὀλωλώς.

---

40 ὁ] *es folgt ein gestr. Wort* **42** ‡*es geht auf fol. 196v ein gestr. Halbvers voraus* | οὐκ] *über dem Vers erg. statt gestr.* οὐ | ἐμοί] *es folgt gestr.* τὸ

ζʹ] Vnd wann es nun erfüllet ist,/ durch den, der es kunt halten:/ so laerne ietzt ein frommer Christ,/ deß glaubens raecht gestalten,/ nicht mehr, dann lieber Herre mein:/ dein tod wirt mit das laeben sein./ Du hast für mich bezalet.
ηʹ] Daran ich kainen zweifel trag:/ dein Wort kan nicht betriegen./ Nun sagstu, das kain mensch verzag:/ deß wirstu nimmer liegen./ Wer glaubt an mich, und wirt getaufft,/ demsaelben ist der himm'l erkaufft:/ das er nicht waerd verloren.

ζʹ] Impleta dum lex est Deo,/ implere cui potestas:/ è corde iam fide tuo/ curas fuga molestas./ Dic: Christe, mitis gratia,/ est vita, mors mihi tua: labes meas piasti.
ηʹ] De rebus his nil ambigo:/ tu veritas, acerbis./ Ne decidat spe, vis, homo:/ haud mentiere verbis./ Qui lotus in Baptismate,/ addictus est mihi fide,/ refers, erit beatus.

θʹ·
Μόνος δίκαιος πὰρ θεῷ,
50 ὃς τήνδε πίστιν ἴσχει.
Ἡ πίστις αὕτη, οὐ νεκρά·
52 φαίνουσα καλά γ’ ἔργα.
Πίστις θεῷ καλῶς ἔχει·
54 ἀγάπη εὖ δρᾷ τὸν πέλας·
εἰ ἐκ θεοῦ ἐτέχθης.

ιʹ·
Φαίνοντ’ ἄγη μὲν ἐκ νόμου,
56 ῥίπτοντα τὸ ξυνειδός.
Εὐθὺς δ’ εὐάγγελος βοή,
58 ῥιφέντας αὖτ’ ἐρείδει.
Σταυρῷ, λέγει, προσέρπισον.
60 Οὐ παῦλα τοῦ συνειδότος,
πᾶσιν νόμου ἐν ἔργοις.

---

51 *es folgt der gestr. Vers* κάλ’ ἔργά γε **57** βοή] *im Wort korr. aus* βοή
61 πᾶσιν] *es geht gestr. voraus* ἐν

θʹ] Es ist geraecht vor Gott allein,/ der disen glauben faßet./ Der glaub gibt aus von im den schein:/ so er die waerck nicht laßet./ Mir Gott der glaub ist wol daran:/ dem naechsten wirt die lieb guts than:/ bistu aus Gott geboren.

ιʹ] Es wirt die sünd durchs G’satz erkannt/ vnd schlecht das g’wißen nider./ Das Euangeli kumbt zuhand:/ und sterckt den sünder wider./ Es spricht: Nun kreuch zumm kreutz herzu:/ imm G’satz ist weder rast, noch rhu,/ mit allen seinen waercken.

θʹ] Hic, iustus est solus Deo,/ quisquis fidem tuetur./ In proximum quae commodo/ multo nitens videtur./ Cordis fides placet Deo:/ accommodat dilectio/ fratri bonis probata.

ιʹ] Ex lege constant crimina,/ quae dant reo pavorem./ Sed laeta verbi nuntia,/ rursum ferunt vigorem./ Christi monent ut vulnera/ spectes: quod observantia/ nequit beare legis.

κʹ·

62 Τὰ ἔργ᾽ ἀληθῶς φύεται,
ἐκ πίστεως ἀληθοῦς.
64 Εἰ μὴ ἀληθὴς πίστις ἦν·
στερηθείη ἂν ἔργων.
66 Μόνη δὲ πίστις, σωστική·
τὰ δ᾽ ἔργα, δοῦλα τῷ πέλας,
68 πίστιν τε μαρτυροῦντα.

λʹ·

Εὐκαιρίαν ἐλπὶς μένει,
70 ἐν οἷς θεὸς προεῖπε.
Τό, ἢ τό, ἡνίκ᾽ ἔσσεται·
72 τὸ θεῖον οὐχ᾽ ὁρίζει.
Οἶδ᾽ αὐτός, ἡνίκ᾽ ἂν καλόν·
74 ἡμῶν κατ᾽ οὐ χρῆται κλοπῇ.
Πιστὸς γὰρ αὐτὸς ἡμῖν.

---

68 πίστιν τε] πίστίν τε

κʹ] Die waerck die kommen g'wißlich haer,/ aus einem raechten glauben./ Wann das nicht raechter glaube waer,/ wolst in der waerck berauben:/ Doch macht allein der glaub geraecht:/ die waerck die sind deß naechsten knecht:/ darbei wir'n glauben mercken.
λʹ] Die Hoffnung wart der raechten zeit,/ was Gottes wort zusage./ Wann es geschaehen soll zur'r freud:/ setzt Gott kainn g'wißen tage./ Es waist wol, wann's amm besten ist/ und braucht an uns kainn argen list:/ deß soll'n wier im vertrawen.

κʹ] Honesta facta prodeunt,/ fiduciâ probata./ Quae ni bonis se proferunt:/ nequam, fides profata./ Solùm beat tamen fides:/ Sunt facta proximi comes:/ quae sunt notae fidelis.
λʹ] Quod nuntiat Verbum Dei,/ spes tempori dicata./ Nullam malis opem rei/ definit implicata./ Horam iuvandi scit Deus:/ Non est dolis obnoxius:/ Deo fides habenda.

μʹ·
76 Εἴ σοι ἀβουλῆσαι δοκεῖ·
μὴ τοῦτό σε θροείτω.
78 Ὅπου γὰρ εἶν' αὐτὸς θέλει·
οὐ τοῦτο προσποιεῖται.
80 Αὐτοῦ λόγῳ μᾶλλον τίθου·
κᾂν εἰ μάχοιτο σῷ νόῳ·
82 δίσταζ' ὅμως σὺ μηδέν.

fol. 198r νʹ·
Τιμὴ κλέος τε παμφοὲς,
84 τῆσδ' ἀντὶ εὐμενείας,
πατρί, υἱῷ, καὶ πνεύματι·
86 ἵν' εὐνόως τελέσσῃ
πᾶν, οὗ ἐν ἡμῖν ἤρξατο,
88 εἰς δόξαν οὗ ἱροῦ μένους·
ἵν' οὔνομ' ἁγιασθῇ.

---

76 σοι] *es folgt gestr.* δοκεῖ †…† θέλετε | ἀβουλῆσαι δοκεῖ] *am Rand erg.* **78** γὰρ] *es folgt ein gestr. Wort* **81** κᾂν] κἂν **82** δίσταζ'] *im Wort korr. aus* δίσταζε | σὺ] *über dem Vers erg.* | μηδέν] *es folgt gestr.* σύ **89** ἵν] *am Rand erg.* | οὔνομ'] *es gehen zwei gestr. Partikeln voraus*

μʹ] Ob sich's anließ, als wolt er nit:/ laß dich es nicht erschrecken./ Dann, wo er ist amm besten mit:/ da will er's nicht entdecken./ Sein wort laß dir gewißer sein: und ob dein haertz spraech lauter nein:/ so laß doch dir nicht grawen.
νʹ] Sei lob und ehr mit hohem preiß,/ umb diser gutthat willen,/ Gott vatter, Sohn, und hail'gem Gaist:/ der wöll mit gnad erfüllen,/ was er in uns ang'fangen hat,/ zu ehren seiner maiestat:/ das hailig waerd sein name.

μʹ] Si non statim Deus iuvat:/ vis esse mente fractus?/ Adesse cui praesens amat,/ latet quasi coactus./ Verbo libens quiescito,/ quamvis reclamet actio:/ nec cor tuum fatiga.
νʹ] Sit laus honoris debiti,/ hac pro benignitate,/ cum prole, Spiritu, patri:/ implere dignitate/ in corde coepta qui pia/ dignetur: ut cum gloria/ sanctum sit orbe nomen.

ξʹ·

90 Αὐτοῦ βασιλεία μόλῃ·
θέλημα καὶ περανθῇ·
92 ἄρτος δοθῇ ἑκάστοτε·
ὀφειλαὶ ἀφεθῶσιν,
94 ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφήκαμεν·
μὴ πειραζώμεθ’ εἰς κακόν·
96 αὐτὰρ ῥυσθῶμεν. Ἀμήν.

---

90 Αὐτοῦ] *am Rand erg.* | βασιλεία] *es geht gestr. voraus* ἔλθε | *es folgt gestr.* αὐτοῦ **91** θέλημα] *es geht gestr. voraus* γένετο θέλημα πέρ περανθῇ] *am Rand erg.* **94** ὡς] *am Rand erg.* | καὶ] *es geht ein gestr. Wort voraus* | ἡμεῖς] *es folgt ein gestr. Wort*

ξʹ] Sein Reich zu kumm, sein will, auff aerd/ g’scheh, wie imm himmels throne: Das taeglich brot iah heut uns waerd:/ Wöllst unser schuld verschonen:/ wie wier auch unsern schuldnern than:/ laß uns nicht in versuchung stan:/ lös uns vom’m übel. Amen.

ξʹ] Stent sceptra, nutus, ut polo,/ fiat soli per oras:/ Panem ministret sedulò:/ Crimen libens in horas/ remittat, ut remittimus:/ cordis repugnet fluctibus:/ Discrimen absit. Amen.

Cantio 21

Nun freut euch, lieben Christen g'mein
(Martin Luther)
[vor 1524]

EG 341

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 154-159 (dt. Fassung); WA 35, S. 422-425 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 5 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 216–223 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCXXIIII–CCCXXXIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 239–245 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 56–58; LIEDERKUNDE 19, S. 44–53; WA 35, S. 133–135.

fol. 204r

Εὐχαριστία περὶ τῶν τοῦ θεοῦ εἰς ἡμᾶς διὰ Χριστοῦ εὐεργετημάτων.[1]

α΄·
Πάντες γάνυσθ', ὦ εὐσεβεῖς,
2 κοινῇ τ' ἀγαλλιᾶσθε·
ᾄδωμεν ὡς εὐκαρδίως,
4 ψυχῇ μιᾷ προθύμως·
ὅσ' εὖ ποίησ' ἡμᾶς θεός·
6 θαυμαστὰ ὥς, καὶ ἥδυμα·
ἃ ἦν πόνοιο δεινοῦ.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTIO EVCHARISTI=ca pro Dei erga nos per Christum beneficiis *und über der lat.* GRATIARVM ACTIO pro summis Dei in nos per Christum beneficiis.

α΄] Nun frewt euch, lieben Christen g'mein,/ und laßt uns frölich springen:/ das wier getrost und all in ein,/ mit lust und liebe singen:/ was Gott an uns gewaendet hat,/ und seine süße wunderthat:/ gar theur hat ers erworben.

α΄] Grex Christiane iubila:/ festis ades choreis:/ coelestibus gratissima/ canamus ut trophaeis:/ in nos Deus quam dulcia/ effuderit Christus bona,/ quae maximo redemit.

β΄·

8 Ληπτὸς κρατούμην δαίμονι·
ἤμην μόρῳ ὀλωλός·
10 ἁμαρτία μ᾽ ἡ ἔμφυτος,
νύκτας καὶ ἤματ᾽ ἤγχε,
12 μᾶλλον δ᾽ ἀεὶ βυθιζόμην·
βίῳ μου οὐδὲν χρηστὸν ἦν·
14 ὅλον μ᾽ ἁμαρτὰς εἶχε.

γ΄·

Οὐδὲν τὰ καλ᾽ ἦν ἔργα μου·
16 ἀλλ᾽ αὐτὰ πάντ᾽ ὀλώλει.
Ἐμὸν τὸ αὐτεξούσιον,
18 ἦν εἰς τὰ καλὰ νεκρόν.
Ἀπελπίσ᾽ ἠναγκαζόμην·
20 οὐδέν μ᾽ ἔμεινεν, ἢ μόρος·
ἐδυόμην ἐς ᾅδην.

---

13 *am Rand erg.* **18** εἰς] *es folgt gestr.* κάλ

β΄] Dem Teufel ich gefangen lag:/ imm Tod war ich verloren:/ mein sünd mich quelet nacht und tag,/ darinn ich war geboren./ Ich fiel auch immer tieffer drein:/ es war kain guts amm laeben mein:/ die sünd hat mich besaeßen.
γ΄] Mein gute waerck die galten nicht:/ es war mit in verdorben./ Der frei will haßet Gotts gericht:/ er war zumm gut'n erstorben./ Die angst mich zu verzweiffeln treib:/ das nichts, dann staerben, bei mir bleib,/ zur'r Hellen must ich sincken.

β΄] Captus gemebam Daemone,/ vi mortis occupatus:/ noctes diesque crimine,/ quo matre procreatus,/ premebar: in quod corrui/ magis magisque: nil boni/ mersus malis sciebam.
γ΄] Factis merebar nil meis:/ non haec Deus volebat/ arbitrium nec liberum,/ spernens Deum, valebat./ Mens spe cadebat anxia:/ Mors fulminabat spicula:/ ad Inferos tuebam.

δʹ·

22 Λύπην θεῷ αἰωνίῳ,
ἥ μου δύη παρεῖχεν.
24 Εὐσπλαγχνίας μνησθεὶς ἑῆς,
ἔγνωκέ μοι βοηθεῖν.
26 Στοργὴν σχὼν πρὸς μὲ πατρικήν,
ἐσπούδασ', οὐκ ἔπαιζεν·
ἣν καρδίαν ἔδωκεν.

εʹ·

28 Ἔειπεν υἱὸν πρὸς φίλον·
σπλαγχνισμοῦ ἐστι καιρός.
30 Ἴθι στέφος μου καρδίας·
κατακρίτους σάωζε·
32 ἁμαρτιῶν σφᾶς ἐξελοῦ·
αὐτῶν ὕπερ μόρον κτάνε·
34 συζῆν τε σοὶ ποίησον.

---

22 θεῷ] *über dem Vers erg.* | αἰωνίῳ] *es folgt gestr.* θεῷ **26** σχὼν] *über dem Vers erg. statt gestr.* ἔτρεψε **29** σπλαγχνισμοῦ] σπλαγχισμοῦ

δʹ] Da iamat Gott in ewigkait,/ mein elend über d'maßen./ Er dacht an sein barmhaertzigkait:/ er wolt mir helffen laßen./ Er wand zu mir das vatters haertz:/ Es war bei im fürwar kain schaertz,/ er ließ sein bestes kosten.
εʹ] Er sprach zu seinem lieben Sohn:/ die zeit ist hie zu'rbarmen./ Fahr hin meins haertzen waerde kron,/ und sei das hail der armen:/ vnd hilff in aus der sünden not:/ erwürg für sie den bittern Tod:/ und laß sie mit dir laeben.

δʹ] Acerbitas curas Deo/ haec corde concitabat./ Opem, memor pii, malo/ affere cogitabat./ Storgen paternam praestitit:/ amore vero tradidit,/ quod vincit astra, domum.
εʹ] Appellat axe filum:/ Haec pravitas, dolenda./ Descende, cordis intimum,/ salus reo verenda./ Mersum refandis erue,/ Mortis potentiam preme,/ tecum queat manere.

ζʹ·
Υἱὸς πατρὶ πειθήνιος,
36 εἰς γῆν κατῆλθε πρὸς μέ·
τεχθὴς κόρης ἀκραιφνέος·
38 ὡς μοὶ ἀδελφὸς εἴη.
Κρύπτων ἑὴν τὴν δύναμιν,
40 δύστηνον εἶδος εἶχ’ ἐμόν·
τὸν δαίμον’ ὡς δαμάσσῃ.

fol. 205r ηʹ·
42 Ἔειπέ μοι· ἔχου ἐμοῦ·
πάρεστί σοι νικῆσαι.
44 Δίδωμ’ ἐμαυτόν σοι ὅλως·
μαχήσομαι ὑπὲρ σοῦ.
46 Σὸς εἴμ’ ἐγώ, σὺ δ’ εἶ ἐμός·
μενεῖς ὅπου μένω ἐγώ·
48 οὐ χωρίσει τις ἐχθρός.

---

37 τεχθὴς] *im Wort korr. aus* τέχθης **46** δ’] *über dem Vers erg.*

ζʹ] Der Sohn dem Vatter gehormsam ward:/ er kam zu mir auf aerden,/ von einer Jungfraw rain und zart,/ er solt mein bruder werden./ Gar haimlich fürt er seinn gewalt,/ er gieng in meiner armen g’stalt,/ den Teufel wolt er fangen.
ηʹ] Er sprach zu mir: Halt dich an mich:/ er soll dir ietzt gelingen./ Ich geb mich saelber gantz für dich:/ da will ich für dich ringen./ Dann ich bin dein, und du bist mein:/ und wo ich bleib, da soltu sein:/ vns soll der feind nicht schaiden.

ζʹ] Morem patri natus gerens,/ ad me solum petivit./ Purâ puella prodiens,/ carnem puer subivit./ Tectè probavit vim suam,/ summam ferens angustiam,/ ut Daemonem domaret.
ηʹ] Hinc inquit: Ad me confuge:/ salute commodabo./ Me do lytron pro crimine:/ in praeliis levabo./ Ego tuus sum, tu meus:/ stat me penes tibi locus:/ nos nemo separabit.

θʹ·

48 Ἐμὸν τὸ αἷμ’ ὅγ’ ἐκχεεῖ·
ζωὴν ἐμὴν ληΐζων.
50 Πάσχω τὰ πάνθ’ ὑπὲρ σέο·
πίστει τήρει βεβαίᾳ.
52 Ζωὴ ἐμὴ κείρει πότμον·
ἀθῷος σὴν κάκην[2] φέρω·
54 νῦν ὄλβιος γενήθης.

ιʹ·

Εἰς οὐρανὸν νικηφόρος,
56 ἀνέρχομαι πάλιν νῦν.
Διδάσκαλος σὸς ἔσσομαι·
58 θεοῦ σοι πνεῦμα δώσω·
παράκλητον σῶν θλίψεων·
60 ὅπως τ’ ἐμὲ γνώσῃ καλῶς,
ἀλήθειάν θ’ ἑδραίαν.

---

50 Πάσχω] *am Rand erg.* **53** ἀθῷος] ἀθῶος | κάκην] κάκκην **58** θεοῦ] *es geht gestr. voraus* δώσω **60** ἀλήθειάν] *es geht ein gestr. Wort voraus*

---

[2] *Die von Cr. verwendete Vokabel* κάκκη *ist nicht im Sinn von „Sünde" o.ä. belegt; Verwendung findet sich nur in der Bedeutung „Kot, Mist" und ist in der antiken Literatur nur ca. ein Dutzend mal zu lesen. Das doppelte Kappa sowie der Akzent auf dem Alpha (im Gegensatz zu κακά o.ä.) ist in der Hs. deutlich zu erkennen.*

θʹ] Vergießen wirt er mir mein blut,/ dazu mein laeben rauben./ Das leid ich alles dir zu gut:/ das halt mit festem glauben./ Den Tod verschlingt das laeben mein,/ mein unschuld tregt die sünde dein:/ da bistu saelig worden.

ιʹ] Gen himmel zu dem vatter mein,/ fahr ich aus disem laeben./ Da will ich sein der maister dein:/ den Gaist will ich dir gaeben:/ der dich in trübnus trösten soll:/ und lehren mich erkaennen wol:/ und in der warhait laiten.

θʹ] Effundet hostis sanguinem:/ vitam mihique claudet./ Hoc fit, tibi quò commodem:/ fides ut ista laudet./ En vita mortem devorat,/ Sinceritas scelus levat,/ ut sis polo beatus.

ιʹ] Ab orbe victor ad meum/ scando polos parentem./ Magister hinc tibi sacrum/ flatum dabo: gementem/ maerore qui te sublevet:/ et ritè munus explicet,/ monstretque veritatem.

κʹ·

Ἃ δρῆσ' ἐγώ, δίδαξά τε·
62 δρήσεις σύ, καὶ διδάξεις·
ἵν' αὐξάνῃ θεοῦ κλέος,
64 ὑμνηθῇ τ' ἐν βροτοῖσι.
Φύγ' ἀνθρώπων παρευρέσεις,
66 θησαυροῦ τιμίου φθοράς.
Τοῦτ' ἐξιὼν διδῶ σοι.

---

63 ἵν'] *im Wort korr. aus* ἵνα **66** θησαυροῦ] *es geht gestr. voraus* λάβ **67** Τοῦτ'] *am Rand erg. (mit ου-Ligatur)* | ἐξιὼν] *es geht gestr. voraus* τοῦτ' ἐξ *(ohne ου-Ligatur)*

κʹ] Was ich gethan hab, und gelehrt:/ das soltu thun, und lehren:/ damit das Reich Gotts waerd gemehrt,/ zu lob, und seinen ehren:/ vnd hüt dich vor der menschen G'satz,/ darvon verdirbt der edle schatz./ Das laß ich dir zur'r letze.

κʹ] Quodcunque feci, tradidi:/ praestans idem doceto:/ ut floreat Regnum Dei/ coeleste, promoveto./ Leges cave mortalium,/ quibus perit summum bonum./ Hoc ultimum relinquo.

Cantio 22

Aus tiefer Not schrei ich zu dir
(Martin Luther)
[Wende 1523/24]

EG 299

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 188–193 (dt. Fassung); WA 35, S. 419–422 (Str. 1–6; dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 7 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 40–45 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXXXII–CCLXXXVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 246–251 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 68–70; LIEDERKUNDE 15, S. 24–30; WA 35, S. 97–109. 492f.

fol. 212r

Ψαλ. ρκθ΄· περὶ ἁμαρτίας καὶ δικαιοσύνης.[1]

α΄·
Ἐκ βαθέων ἔκραξά σοι·
2 ἄκουέ μου, θεός μου.
Τὰ ὦτά σου πρὸς μὲ τρέπε·
4 ἄνοιγέ μου δεήσει.
Ἤν γὰρ θεωρήσῃς τόδε·
6 τί ὀρθόν, ἢ στρεβλόν ποτε·
τίς ἂν ὑποστήσαιτο;

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. CXXX. Doctrina de peccato et iustificatione *und über der lat. [sic!]* PSAL. CXXX Sünd und raechtfertigung. | *Ps 129 der LXX* (ρκθ΄) *entspricht Ps 130 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* CXXX.

α΄] Aus tieffer noht schrei ich zu dir./ Herr Gott erhör mein rüffen./ Dein gnaedig ohren keer zu mir:/ und meiner bitt sie öffen./ Dann so du wilt das saehen an:/ was sünd, und unraecht ist gethan,/ wer kan Herr vor dir bleiben?

α΄] Te de profundis invoco,/ rerum, DEVS, parentem,/ Aures benignas postulo:/ audi bonus gementem./ Examinare so cupis/ admissa foeda pectoris:/ te nemo sustinebit.

β΄·

8 Οὐδέν σε πείθει, ἢ χάρις,
ἁμαρτίας ἀφεῖναι.
10 Ἔργ᾽ ἡμὰ πάντ᾽ ἀνωφελῆ,
βέλτιστα καίπερ ὄντα.
12 Πὰρ σοὶ οὐδεὶς καυχήσεται·
ἀτὰρ πᾶς τις φοβήσεται·
14 σὴ εὐμένεια σώζει.

γ΄·

Εἰς κύριον δὴ ἐλπίσω·
16 οὐκ εἴς μου ἔργα καλά.
Θαῤῥήσει οἷ μου καρδία,
18 αὐτοῦ τε χρηστότητι.
Ἥν ῥῆμ᾽ ὑπισχνεῖταί μοι οὗ·
20 ὅ ἐστί μου ἄλκαρ μέγα·
ἀεὶ ὃ προσδοκήσω.

---

13 πᾶς τις] πᾶστις

β΄] Bei dir gilt nichts, dann gnad und gunst,/ die sünden zu vergaeben./ Es ist doch unser thun umb sonst,/ auch in dem besten laeben./ Vor dir niemant sich rümen kan:/ deß mus dich fürchten iederman,/ und deiner gnaden laeben.
γ΄] Darumb auff Gott will hoffen ich:/ auff meinn verdienst nicht bawen./ Auff in mein haertz soll laßen sich:/ und seiner güte trawen:/ die mir zusagt sein waerdes wort,/ das ist mein trost, und trewer hort,/ deß will ich allzeit harren.

β΄] Ut deleantur crimina,/ clementam requiro./ Nil praestat observantia/ legis labore miro./ Iactabit innocentiam/ nemo, timens te, propriam./ Stamus tuo favore.
γ΄] Spes ergo sit mihi Deus:/ nec ulla, lege facto./ Confidit ipso spiritus,/ clementiaeque pacto:/ quod pollicentur dogmata,/ munita propugnacula,/ quibus dolore nitor.

δ΄·

22 Εἰς νύκτα κἂν ἐκ πρωΐας,
ὑπέρθεσις γένηται·
24 ὅμως βοήθειαν θεοῦ,
οὐ μὴ ἐγὼ ἀπογνῶ
26 οὕτως Ἰσραὴλ γνήσιος
δράτω, ὁ ἐκ τοῦ πνεύματος·
28 θεόν τε προσδοκάτω.

ε΄·

Κἂν πολλὰ ἡμῶν πταίσατ' ᾖ·
30 θεῷ, εὔνοια πλείων.
Αὐτὸς βοηθεῖν ἰσχύει,
32 κἂν καὶ μέγα βλάβος τι.
Αὐτός, μόνος ποιμὴν καλός·
34 ὃς ῥύσεται τὸν Ἰσραήλ,
ἁμαρτιῶν ἁπασῶν.

---

22 κἂν] κα̃ν **29** Κἂν] Κα̃ν **32** κἂν] κα̃ν

δ΄] Vnd ob es waert bis in die nacht,/ und wider an den morgen:/ doch soll mein haertz an Gottes macht/ verzweiffeln nicht, noch sorgen./ So thu Israël raechter art:/ der aus dem Gaist erzeuget ward:/ und seines Gotts ergarre.
ε΄] Ob bei uns ist der sünden vil:/ bei Gott ist vil meer gnaden./ Sein hand zu haelffen hat kain zil,/ wie gros auch sei der schaden./ Er ist allein der gute hirt:/ der Israël erlösen wirt,/ aus seinen sünden allen.

δ΄] Noctis licet caliginem/ spes atque tangat ortum,/ ob hunc mali tamen vicem/ mens vincit aegra portum./ Sic speret Israël sinu/ Dei renatus spiritu,/ pendens Dei favore.
ε΄] Labes quidem, gravis: Deus,/ maior benignitate./ Iuvare prompta nos manus,/ quavis acerbitate./ Est pastor expectabilis:/ te tollet, Israël, malis/ ex omnibus Redemptor.

ζʹ·

36 Πατρὶ κλέος, καὶ τῷ υἱῷ,
καὶ πνεύματι τῷ ἁγνῷ·
38 ὡς ἦν ἀπ' ἀρχῆς, νῦν τ' ἔτι·
χάριν δοίη ὃς ἡμῖν·
40 αὐτοῦ πορεύεσθαι τρίβους·
μὴ φρὴν βλάπτητ' ἀλιτρίαις.
42 Ἔπειπε πᾶς τις, ἀμήν.

---

38 ὡς ἦν ἀπ] *am Rand erg.* | ἀρχῆς] *es geht gestr. voraus* ἐξ | *es folgt gestr.* ὡς **41** βλάπτητ'] *im Wort korr. aus* βλάβ **42** Ἔπειπε] *im Wort korr. aus* Ἐπείπε | πᾶς τις] πᾶστις

ζʹ] Ehr sei dem vatter, und dem sohn,/ vnd auch dem hailgen Gaiste:/ als er im anfang war, und nun:/ Der und sein gnade laiste:/ das wier wandeln in seinem pfad,/ das uns die sünd der seel nicht schad./ Wer das begaert, spraech Amen.

ζʹ] Laus sit patri, laus filio,/ laus Flatui sacrato:/ ut est, ut hinc exordio/ Mundi fuit creato:/ Qui faxit, ambulet pia/ mens pura labe, semita./ Dicat petens id, Amen.

Cantio 23

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ
[Johannes Agricola]
[um 1526/27]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 54 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 429–433 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLXIIII–CCCLXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 251–256 (lat. Auslegung). EG 343

fol. 218r Αἴτησις πίστεως, ἀγάπης καὶ ἐλπίδος.[1]

α΄·
Ἰησοῦ Χριστέ, λίσσομαι·
2 ἄκουέ μου ὀδυρμόν.
Βοηθέοι μοι σὴ χαρίς·
4 βοήθει, μὴ ἀπογνῶ.
Δίδου πεποίθησιν τεῷ
6 δούλῳ ἄπτωτον εἰς σέ·
ὡς σοὶ ζήσω,
8 χρηστὸς τῷ πέλας,
τηρεῖ τε τὸν λόγον σου.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTIO AD FIDEM impetrandam, dilectionem et spem *und über der lat.* CANTIO FIDEI, CHA=ritatis et spei petitoria.

α΄] Ich rüff zu dir, Herr Jesu Christ:/ ich bitt, erhör mein klagen./ Verleih mir gnad zu diser frist:/ laß mich doch nicht verzagen./ Den raechten glauben, Herr ich mein:/ den wöllestu mir gaeben,/ dir zulaeben,/ meim'm naechsten nutz sein,/ dein wort zuhalten aeben.

α΄] Te, Christe, supplex in voco./ Audi pius gementem./ Sis gratiae praesens throno,/ relinque nec dolentem./ Immobilem dona fidem./ Vivam tibi renatus,/ et dicatus,/ in proximi rem,/ Verbum colens beatus.

β΄·
Αἰτῶ σε πλείον’, ὦ θεέ·
10 (ἔχεις ἐμοὶ σὺ δοῦναι)
ὡς μὴ καταισχυνθῶ πάλιν·
12 εὔελπιν καὶ ποίει με·
μάλισθ’, ὅταν μέλλω θανεῖν·
14 ἐν σοὶ ὅπως πεποίθω·
καὶ μὴ ἔργοις
16 τοῖς μου πιστεύσω·
μὴ εἰσαεὶ ἀχήσω.

γ΄·
18 Δός με βλαβῶν ἐκ καρδίας,
συγγνῶναι τοῖς μου ἐχθροῖς.
20 Καὶ πλημμελείας μου ἄφες·
πνεῦμ’ ἔν μοι κτίζε καινόν.
22 Ἔστω τροφή μου, ῥῆμα σόν,
νοῦσιν τῷδέ μου πιαίνειν·
24 ἀμύνεσθαι,
δύην πηδῶσαν,
26 ἡ καββάλοι μ’ ἂν ὦκα.

---

14 ἐν] *es geht gestr. voraus* ὅπως | ὅπως] *über dem Vers erg.* **25** δύην] ν *über dem Vers erg. statt eines gestr. Buchstabens* | *es folgt ein gestr. Wort*

β΄] Jch bitt noch meer, ô Herre Gott:/ (du kanst es mir wol gaeben:)/ das ich nit wider waerd zu spott:/ Die HOFFNVNG gib darnaeben:/ voraus, wann ich mus hie darvon:/ das ich dir mög vertrawen:/ und nicht bawen/ auff alles mein thon:/ sonst wurd’s mich ewig rawen.
γ΄] Verleih, das ich aus haertzen grund/ mein’n feinden mög vergaeben./ Verzeih mir auch zu diser stund:/ schaff mir ein newes laeben./ Dein wort mein speiß laß allweg sein/ damit mein seel zunehren:/ mich zuwehren,/ wann unglück geht h’rein,/ das mich bald möcht verkehren.

β΄] Maiora te precor, Deus:/ ne, quaeso, denegato./ Confundar hîc ne funditus,/ spem blandus applicato:/ ut, cùm cadendum vi necis,/ nitar tuo favore,/ nec valore/ sinceritatis:/ ne conterar dolore.
γ΄] Da corde crimen intimo/ ut hostibus remittam./ Absterge dedecus reo:/ Possim novare vitam./ Menti cibus sit vox tua,/ qua ritè nutriatur./ Exigatur/ mali procella,/ secura ne prematur.

δ΄·

Μὴ ἡδονή με, μὴ φόβος,
28 σοῦ, Χρίστ', ἀποπλανάτω.
Δὸς εὐσταθῶς σοι παρμένειν·
30 τόδ' ἐν χερὶ μόνου σου·
ᾧ δῶκας, δωρεὰν ἔχει.
32 Οὐδεὶς πόνῳ λάβοι ἂν,
τὴν χάριν σου,
34 οὐδ' ὡς κλῆρον σχοῖ,
ἐλῆσαι ἂν τὸ θνήσκειν.

ε΄·

36 Μόχθῳ κλονοῦμαι, καὶ μάχῃ·
σῶζ' ὦ 'να ἀσθενοῦντα.
38 Σὺ μοῦνος, οὗ ἐξάπτομαι·
ἐνισχύειν σθένεις με.
40 Πειρασμὸς ἔρχεται· ἔλα,
μὴ τῷδ' ἀνατρέπωμαι.
fol. 219r Οἶσθα μέτρον,
43 ὡς μὴ δῷ κίνδυνον.
44 Οἶδ', ὡς ἔμ' οὐ προλείψεις.

30 ἐν] *es folgt ein gestr. Wort* | χερὶ] *über dem Vers erg.* **31** ᾧ δῶκας] *am Rand erg.* | δωρεὰν] *es geht gestr. voraus* καὶ ᾧ δίδως **32** λάβοι] *es folgt ein gestr. Wort* **34** οὐδ'] *es folgt gestr.* ὡς **40** ἔρχεται] *es folgt gestr.* μελλει | ἔλα] *am Rand erg.*

δ΄] Laß mich kain'n lust, noch forcht, von dir/ in diser waelt abwaenden./ Bestaendig sein in's [End] gib mir:/ du hast's allein in haenden:/ und wem du's gibst, der hat's umb sunst./ Es mag niemand erwaerben,/ noch ererben,/ durch waercke deine gunst,/ die uns errhett vom'm staerben.

ε΄] Ich lig im'm streit, und wider streb:/ Hilff, ô Herr Christ, dem schwachen./ An deiner gnad allain ich klaeb:/ Du kanst mich stercker machen./ Kompt nun anfaechtung haer: so weer,/ das sie mich nicht umbstoßen./ Du kanst's maßen:/ das mir's nicht bring g'faehr./ Ich wais, du wirst's nicht lassen.

δ΄] À te nec aura, nec metus,/ seducat orbe mentem./ Constantiam praesta bonus,/ in mente permanentem./ Gratis capit, cui das piè./ Non gratiam meremur:/ non tuemur/ haereditate,/ qua fata nil veremur.

ε΄] Periclitans bellum gero:/ iuva potens cadentem./ Tuo favore pendeo:/ firma bonus iacentem./ Tentationes amove./ Nil noxium labanti/ dent amanti./ Eris labore/ non durus invocanti.

Cantio 24

In dich hab ich gehoffet, Herr
(Adam Reusner)
[1533]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 133 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 74–79 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CLXXXII–CLXXXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 257–259 (lat. Auslegung). EG 275

fol. 224r Ψαλ. λʹ. Δέησις φυλακῆς ἀπὸ ποικίλων κακῶν.[1]

αʹ·
Ἐπὶ σοί, κύρι', ἤλπισα·
2 ὢ μὴ καταισχυνθῶ ποτε,
ὢ μὴ εἰς πάντ' αἰῶνα.
4 Δέησίς μου· φύλαττέ με,
δίκαιε, φιλάληθες.

βʹ·
6 Ἵλαον πρὸς μὲ κλῖνον οὖς·
εὐχῆς τε εἰσάκουέ μου·
8 ὢ σπεῦδ' ἐλευθεροῦν με.
Ἐν στεινοχωρίᾳ, ἐγώ·
10 ῥῦσαί με τῆς ἀνάγκης.

---

4 Δέησίς] *am Rand erg.* | μου] *es geht gestr. voraus* Αὔτης δέησις
8 ἐλευθεροῦν] ἐλευθερούν

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. XXXI. In te, Domine, speravi *und über der lat.* PSAL. XXXI. Petitio liberationis à variis malis. | *Ps 30 der LXX (λʹ) entspricht Ps 31 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* XXXI.

αʹ] In dich hab ich gehoffet, Herr:/ hilff, das ich nit zuschanden werd,/ noch ewigklich zu spotte./ Deß bitt ich dich, erhalte mich/ in deiner trewe, Herr Gotte.
βʹ] Dein, gnaedig ohr, Herr, naig zu mir:/ erhör mein bitt, thu dich herfür:/ eil bald mich zuerretten./ In angst und weh ich lig und steh:/ hilff mir in meinen nöten.

αʹ] In te locavi spem, Deus:/ me ne molestet dedecus,/ infamiae rubore./ Rogo piè, iam prospice/ tuo mihi favore.
βʹ] Aures benignas adiice:/ audi preces, te promove:/ me libera dolentem./ Periculo iacens gemo:/ praesens iuva gementem.

γʹ·
Θεὸς κράτιστʼ, ἀρωγέ μου
12 πύργος τε τεῖχός τʼ ἴσθι μοι,
τοῦ καρτερῶς μάχεσθαι,
14 τοῖς δηΐοις μου πανταχοῦ
ζητοῦσί με στερέσσαι.

δʹ·
16 Ἀλκὴ σύ μου, πέτρα σύ μου,
ἀσπίς μου (ῥῆμʼ ὡς σὸν λέγει)
18 σωτηρία, βίος μου·
πάντῃ ἐρισθενὴς θεός.
20 Τίς ἀντισταίη ἄν μοι;

εʹ·
Κόσμος βρόχους ἔθηκέ μοι,
22 καὶ ἀμφίβληστρʼ ὀλέθρια,
ψεύδεσσι καὶ δόλοισι.
24 Νοῦν, κύριε, πρὸς μὲ τρέπε·
ἐκ κινδύνων με ῥῦσαι.

---

12 πύργος τε] πύργός τε | ἴσθι μοι] ἴσθί μοι

γʹ] Mein Gott und schirmer steh mir bei:/ sei mir ein Burg, darinn ich frei,/ und ritterlich müg streiten,/ wider mein feind: der gar vil seind/ an mir auff baiden seiten.
δʹ] Du bist mein sterck, mein fels mein hort,/ mein schilt, mein krafft (sagt mir dein wort),/ mein hilf, mein hail, mein leben,/ mein starcker Gott, in aller not./ Wer kan mir widerstraeben?
εʹ] Mir hat die waelt trüglich gericht,/ mit liegen, und mit falschem gedicht,/ vil netz, und haimlich stricke./ Herr nimm mein war, in diser g'fahr:/ b'hüt mich vor falschen tücken.

γʹ] Protector invictissime,/ me rupe firma contine:/ ut strenuus repellam/ hostes meos contrarios,/ minasque ritè vellam.
δʹ] Tu robur, arx, turris, salus,/ tu vis, ait verbi sonus:/ tu portus, aura, vita:/ in omnibus malis, DEVS:/ quid vis aget perita?
εʹ] Mundus tetendit plurimis/ furtim graves mendaciis/ castes, plagasque raras./ Tu vindica, per aspera,/ et me, focos, et aras.

ζ΄·

Τὸ πνεῦμά μου παρθήσομαι,
26 εἰς σὰς χέρας, σῶτερ μόνε·
ἕλα με μή ποτ᾽ ἔξω.
28 Κακοῦ ἐν ὥρᾳ λοισθίᾳ,
παντός μ᾽ ἐλευθέρωσον.

η΄·

30 Τιμὴ καὶ δόξα παμφαής,
τῷ πατρί, καὶ υἱῷ φίλῳ,
32 καὶ φαιδίμῳ ἀήτῃ.
Νίκην δοίη θεία τριάς,
34 ἐν τῷ Ἰησοῦ. Ἀμήν.

---

26 εἰς] *es folgt gestr.* χεῖρά | σὰς] *es folgt ein gestr. Wort*

ζ΄] Herr, meinen gaist befihll ich dir./ Mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir,/ nimm mich in deinen haende./ Ô warer Gott, aus aller not,/ hilff mir am'm letsten aende.
η΄] Glori, lob, ehr, und herrligkait,/ sei Gott vatter und sohn berait,/ dem hailgen Gaist mit namen./ Die Göttlich krafft, mach und sighafft,/ durch Iesum Christum. Amen.

ζ΄] Mentem tuae do dexterae./ Clemens DEVS me protege:/ nec avocato vultum:/ ut ultimo sub termino,/ queam probare cultum.
η΄] Sit laus, honor, Deo patri,/ nato, sacroque flamini,/ est qui piis levamen,/ Manus tuas da, Trinitas,/ per ius salutis, Amen.

Cantio 25

Wer in dem Schutz des Höchsten ist
(Sebald Heyden)
[1544?]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 556 (Strophen 1–8, dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 475–477 (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXXXVI–CCXXXIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 260–265 (lat. Auslegung).

fol. 228r

Ψαλ. ϙ΄· παραμύθιον.[1]

α΄·

Ὑψίστον ἐν βοηθείᾳ
2 ὁ οἰκῶν, τῇ πεποιθώς,
οὗτος λέγει· Ἀποστροφὴ
4 σὺ μοῦ, σκέπη, βίος τε.
Σὺ γοῦν θεός, ῥύσῃ ἐμέ,
6 ἐν δαίμονος τῆς ἀγχόνης,
καὶ λοιμικοῦ ὀλέθρου.

---

[1]) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. XCI. Qui habitat in adiutorio altissimi *und über der lat.* PSALMUS CXI. Qui habitat. | *Ps 90 der Koine (ϙ΄) entspricht Ps 91 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* XCI.

α΄] Wer in dem schutz deß Höchsten ist,/ und sich Gott thut ergaeben:/ der spricht: Du herr mein zuflucht bist:/ mein Gott, hoffnung, und laeben./ Der du wirst ia erretten mich,/ von Teufels stricken gnaedigklich,/ und von der pestilentze.

α΄] In optimum quisquis Deum/ fiduciam reponit,/ Inquit: Iuvamen tu meum:/ Me firma petra munit,/ caecis Draconis cassibus/ Me liberabis omnibus,/ Malaque peste, tutum.

β′·

8 Πτέρυξί σε σκεπάζει οὗ·
ἐν αὐτῷ ἐλπίδ’ ἕξεις.
10 Ἀλήθει’ αὐτοῦ, σοί γ’ ὅπλα·
ὡς νυκτὶ μὴ φοβηθῇς·
12 μηδὲν ταράξῃ φάσμα σέ·
μηδ’ ἡμέρᾳ βέλος θροῇ·
14 μαίροντος οὗ λόγοιο.

γ′·

Λοιγὸς σ’ οὔτις βλάψειεν ἄν,
16 ὃς ἐν σκότει προσέρπει.
Οὐ νοῦσος, οὐ μεσημβρινὸς
18 δαίμων, ἐπιχράοι σοι.
Κἂν ἐκ κλίτους σου χίλιοι,
20 πέσωσ’, ἄλλοι τε μύριοι·
ὅμως οὐχ’ ἅψεταί σου.

9 ἐν] *es folgen zwei gestr. Wörter* **16** ὃς] *es folgt gestr.* ὃς ἕρπει **19** Κἂν] Κᾆν *am Rand erg.* | ἐκ] *es geht gestr. voraus* ..σεῖται | σου] *über dem Vers erg. statt gestr.* σέο

β′] Mit seinen flügeln deckt er dich:/ auff in soltu vertrawen./ Sein warhait schützt dich g’waltigklich:/ das dich bei nacht kain grawen,/ noch betrügnus erschrecken mag:/ auch kain pfeil, der da fleugt bei tag:/ wil dir sein wort thut leuchten.
γ′] Kain pestilentz dir schaden kan,/ die in der finstern schleichet:/ kain seuch, noch kranckhait, rührt dich an:/ die imm mittag umbstreichet./ Ob tausent stürben dir bei seit,/ und zehen tausent an der weit:/ soll es doch dich nit traeffen.

β′] Obumbrat ille tegmine./ In hocce spem locabis./ Tuetur et dictamine/ Recto: pavore noctis/ Ne terreare: cuspide/ Vel à volante: lucidè/ Verbo suo micante.
γ′] Tetram timebis, nil luem:/ Febrim, tenebricosa/ Quae repit, et meridiem/ Serpit, malè perosa./ Licet caterva millium,/ Latus cadat circum tuum:/ Ad te non proximabit.

δ΄·

22 Μεθ’ ἡδονῆς βλέψεις νοός,
σοῖς ὀφθαλμοῖς ὀράσεις,
24 ἀχθηδόνας τῶν δυσσεβῶν,
ὅταν τίσωσι ποινάς.
26 Ἐπεὶ σὴ ἐλπὶς ἔστ’ ἄναξ·
ὕπιστος εἶλαρ καὶ τέον·
28 αὐτῷ ἐπεὶ πέποιθας.

ε΄·

Οὐ προσπεσεῖταί σοι κακά·
30 οὐ μάστιξ τῷ σῷ οἴκῳ.
Ἐντέλλετ’ ἀγγέλοις ἑοῖς,
32 ἵν’ ἀσφαλῆς σ’ ἄγωσιν,
ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖσί σου·
34 ἐπὶ χερῶν ἄρωσί σε,
μὴ προσκόπτειν σε πέτρᾳ.

---

25 ὅταν] *es folgt gestr.* πο π†…† | ποινάς] *am Rand erg.* **29** προσπεσεῖταί] *korr. aus* συμπεσεῖται | προσ *über dem Vers erg.*

δ΄] Ja du würst auch noch lust, und freud,/ mit deinen augen saehen,/ an der Gottlosen haertzen laid:/ wann vergaeltung wirt g’schaehen:/ weil der herr ist dein zuversicht:/ und dir der Höchst sein’n schutz verspricht:/ d’rum das du im vertrawest.
ε΄] Kain übles wirdt begegnen dir:/ kain plag dein haus wirdt rühen:/ Dann er sein’n Engeln für und für,/ befillhet dich zuführen:/ und zubehüten vor unfall:/ auff haenden tragen überall,/ das kain stain dein’n fus letse.

δ΄] Voluptuosa plurima/ Videbis ipse, quantas/ Det turba poenas impia,/ Iusto modoque tantas./ IEHOVA quòd vel unicum/ Levamen est, et optimum,/ Sibi fidem locanti.
ε΄] Cruenta nulla senties,/ Haud subditus nocenti:/ Sed Angelis id centies/ Suis dedit negoti:/ Ut omnibus cubent viis:/ Ferantque penè brachiis,/ Ne pes petris vacillet.

ζʹ·

36 Ἐπ᾽ ἀσπίδων ἰῳδέων
βήσῃ, καὶ βασιλίσκων.
38 Λέοντα, φανήεντά τε
δράκοντα, συμπατήσεις.
40 Τούτων σ᾽ οὐδὲν πλήξει ποτέ·
πιστεύοντα φθίσις θεῷ,
42 οὐ μὴ λεηλατοίη.

ηʹ·

fol. 229r Ποθεῖ μ᾽ ἐκ καρδίας μέσης·
44 ζητεῖ μου χρηστότητα.
Τῷδ᾽ οὖν ἀμύνω πάντοτε·
46 αὐτὸν καλῶς φυλάξω.
Παραστάτης ἐσοῦμ᾽ ἀεί,
48 ἔγνωκε γάρ μου τοὔνομα.
Εὐθαρσὴς δὴ ὅγ᾽ ἤτω.

---

38 Λέοντα] *es folgt ein gestr. Wort* **40** Τούτων] *am Rand erg.* | σ᾽ οὐδὲν] *über dem Vers erg.* | πλήξει] *es geht gestr. voraus* οὐδέν σε τὸν **41** πιστεύοντα] *am Rand erg.*

ζʹ] Auff löw'n und ottern wirstu gaehn,/ und traetten auff die trachen./ Auff iungen löwen wirstu staehn,/ ier zaehn und gifft verlachen./ Dann dir der kaines schaden kan./ Kain seuch kompt den von andern an,/ der auff Gott thut vertrawen.
ηʹ] Er begaehrt mein aus haertzen grund:/ und hofft auff meine güte./ Drumb hilff ich im zu aller stund:/ ich will in wol behüten./ Ich will all zeit sein haelffer sein:/ drum, das er kaennt den namen mein,/ deß soll er sich ia trösten.

ζʹ] Ausum leonis opprimes,/ Et impetum draconis./ Natos leonum conteres,/ Dentesque non timebis./ Nil inferunt mali tibi,/ Languebit ille nullibi,/ Cui spes manet Iehova.
ηʹ] Ex corde me colit suo:/ Benignitate gaudet/ Mea. Iuvamen illico/ Tempus per omne speret./ Tuebor hunc, quocunque stat/ Loco: quòd ipse me invocat./ Soletur hocce semet.

50 θʹ·
Πιστῶς ἐμοὶ κεκράξεται·
52 αὐτοῦ καὶ εἰσακούσω.
Πάρειμί οἱ ἐν θλίψεϊ·
54 καὶ αὐτὸν ἐξελοῦμαι.
Τιμῇ ὁμοίως δοξάσω·
56 καὶ μάκρου ἐμπλήσω βίου·
δείξω σωτήριόν μου.

---

56 καὶ μάκρου] *am Rand erg.* **57** δείξω] *am Rand erg.* | σωτήριόν] *es folgt gestr.* δειξ

θʹ] Er rüfft mich an, als seinen Gott./ Drumb will ich in erhören./ Ich steh im bei in aller noth:/ ich will im hilff gewaehren./ Zu ehrn ich in bringen will:/ langs laeben im auch gaeben will./ Mein hail will ich im zaigen.

θʹ] Me, ceu Deum, invocat suum:/ Exaudiamque pressum./ Periclitantis optimum/ Ero iuvamen. Ipsum/ Honore, clarâ gloria,/ Donabo: quàm longissima/ Vita, mea salute.

Cantio 26

Es wollt Gott uns gnädig sein
(Martin Luther)
[1524]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 184–187 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 8 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 24-27 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXIII–CCXVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 266–268 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 66–68; WA 35, S. 123f.

EG 280

fol. 234r

Ψαλ. ξϛ΄· ἐπὶ διατηρήσει τοῦ εὐαγγελίου παρ' ἡμῖν, καὶ τῆς ἐν τῇ παρούσῃ ζωῇ εὐλογίας.[1]

α΄·
Ἡμᾶς οἰκτηρήσαι θέος,
2 καὶ εὐλογήσαι ἡμᾶς.
Πρόσωπον οὗ ἡμῖν φάνοι,
4 φωτίζοι εἰς αἰῶνα·
ἵνα γνῶμεν τὰ ἔργα οὗ,
6 ἐν γῇ ἅ θ' οἷ ἀρέσκει·

---

3 οὗ] *es folgt gestr.* φάνοι | φάνοι] *am Rand erg.* **6** ἐν γῇ] *am Rand erg.* θ'] *es folgt gestr.* ἐν γῇ

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. LXVII. Deus misereatur nostri *und über der lat.* PSAL. LXVII. Precatio pro conservatione Evangelii, et huius vitae benedictione. | *Ps 66 der LXX (ξϛ΄) entspricht Ps 67 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* LXVII.

α΄] Es wöll uns Gott genaedig sein,/ und seinen saegen gaeben:/ sein antlitz uns mit haellem schein/ erleucht zum'm ewig'n laeben:/ Das wier erkaennen seine waerck,/ und was im liebt, auff aerden:/

α΄] Mundi bonus sit arbiter,/ nobisque det favorem:/ vultus salutis lucifer,/ nos ducat ad vigorem:/ Viam ut sequamur illius,/ et quod solet placere:/

Χριστός τ' Ἰησοῦς ἔθνεσι,
8 πᾶσι γνωστὸς γένηται,
αὐτοὺς θεῷ λατρεύειν.

β΄·
10 Αἰνούντων πάντῃ σ', ὦ θεέ,
τὰ ἔθνη εὐχαρίστως·
12 ἀγαλλιάσθω πᾶς λεώς,
ὑμνησάτω τε λαμπρῶς·
14 ὅτι κριτὴς τοῦ κόσμου εἶ,
κριτὴς ἐν εὐθύτητι.
16 Τὸ ῥῆμά σου ἐστὶ τροφή,
σώζουσα πάντα λαόν,
18 ὀρθὴν ὁδὸν βαδίζειν.

γ΄·
Αἰνοῦσι πάντῃ σ', ὦ θεέ,
20 ἔργοις καλοῖσι λαοί.
Εὐκαρπεῖ ἡ γῆ πλουσίως·
22 τὸ ῥῆμά σου κατορθοῖ.

---

7 Χριστός] *am Rand erg.* | τ'] *es geht gestr. voraus* καὶ **9** αὐτοὺς] *es geht gestr. voraus* θεῷ **10** Αἰνούντων] *am Rand erg.* | πάντῃ] *es geht ein gestr. Wort voraus* **18** ὁδὸν] ὀδὸν

Vnd Iesus Christus hail und sterck,/ bekannt den haiden waerden:/ und sie zu Gott bekeeren.
β΄] So dancken Gott, und loben dich,/ die haiden überalle:/ und alle waelt die frewe sich,/ und singt mit großem schalle:/ das du auff aerden Richter bist,/ und laßt die sünd nicht walten./ Dein wort die hut und waide ist,/ die alles volck erhalten,/ in raechter ban zuwallen.
γ΄] Es dancke Gott, und lobe dich,/ das volck in guten thaten./ Das land bringt frucht, und bessert sich,/ dein wort ist wol gerhaten./

---

roburque Christus, et salus,/ gentes queat docere,/ ad astra promovere.
β΄] Te praedicent, clemens DEVS,/ gentes soli per oras:/ exultet omnis et locus,/ nullas tacens in horas:/ terras quod arbiter regas,/ à labe segregatus./ Verbum cibus, quo recreas/ Mundi gregem, beatus,/ rectum colat probatus.
γ΄] Te laudibus vehant, DEVS,/ ubique nationes./ Referta terra fructibus,/ florentque conciones./

Ἡμᾶς πατὴρ ἅμ’ υἱέϊ,
24 καὶ πνεύματ’, εὐλογήσαι·
ὃν πάντ’ ἔθνη τιμησάτω·
26 φοβείσθω τε πρεπόντως.
Ἐπείποι πᾶς τις, Ἀμήν.

---

23 Ἡμᾶς] *am Rand erg.* | πατὴρ] *es geht ein gestr. Wort voraus* | *es folgt gestr.* εὐλ **25** ἔθνη] *es folgt ein gestr. Wort* **26** φοβείσθω] *es geht gestr. voraus* †…† | πρεπόντως] *am Rand erg.* **27** πᾶς τις] πᾶστις

Vns saegne vatter, und der sohn:/ uns saegne Gott der hailig Gaist:/ Dem alle welt die ehre thun:/ vor im sich fürcht’ allermaist./ Nun spraecht von haertzen, Amen.

Cum patre filius regat,/ nos, flatus et levamen:/ ex corde Mundus quem colat,/ timensque det piamen./ Nunc dicat omnis, Amen.

Cantio 27

Nun welche hier ihr Hoffnung gar
(Matthias Greiter)
[1540er]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 92f.; CRUSIUS, Homiliae, S. 477–479 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 78–83 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXX–CCLXXIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 269–273 (lat. Auslegung).

fol. 238r Ψαλ. ρκδ´· περὶ πίστεως καὶ ἐλπίδος.[1]

α´·
Οἱ ἐν θεῷ πεποιθότες,
2 ἐκ καρδίας βαθείας·
οὐ μὴ σαλευθῶσίν ποτε·
4 ὅ, τι καὶ ἂν γένηται.
Πίστις αὐτῶν,
6 ἀνελλιπής·
κρατύνετ' ἐκ θεοῖο.
8 Αὐτοὺς ὅθεν,
μενεῖν λόγος,
10 ὄρους τρόπον Σιῶνους.

---

0 Titel, ρκδ´] *korr. aus* ρκε´ **5** Πίστις] *es geht gestr. voraus* αὐτῶν **8** Αὐτοὺς] *es geht ein gestr. Buchst. voraus*

---

1) *Die Überschrift über der dt. und lat. Fassung lautet* PSAL. CXXV. De fide et spe. | *Ps 124 der LXX* (ρκδ´) *entspricht Ps 125 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Version nummeriert Cr. dementsprechend mit* CXXV.

α´] Nun welche hie ier hoffnung gar,/ auff Gott den herren legen:/ die bleiben staets onwandelbar,/ und lahn sich nit bewegen./ Ier glaub ist satt,/ kainn mangel hat:/ von Gott hat er die stercke:/ Darumb spricht man:/ sie waerden b'stan,/ gleich, wie zion der baerge.

α´] Quicunque ponunt in Deo/ fiduciam parente:/ immobiles manent loco,/ à sorte commovente/ Fides viget,/ nil indiget:/ Deo capit vigorem./ Ut mons suo/ Sion malo,/ Servant ubique florem.

β′·
Κύκλῳ γὰρ τῆς Ἱρουσαλήμ,
12 ὑψηλὰ οὔρη πολλά·
ὡς μὴ ᾖ εὐεπίδρομος·
14 μὴ κτείνωνθ’ οἱ πολῖται.
Οὕτω θεός,
16 ποιεῖν φιλεῖ,
πιστοὺς ἀεὶ φυλάττειν·
18 παρστῆν’ αὐτοῖς,
ἀπὸ τοῦ νῦν,
20 ἕως καὶ εἰς αἰῶνα.

γ′·
Δίκαιός ἐστ’ ἄναξ ἀεί·
22 καὶ αὐτὸς οὐκ ἐφήσει,
τὴν τῶν παλαμναίων ῥάβδον,
24 ἐπὶ κλῆρον δικαίων·
μὴ εὐσεβής,
26 διαστραφῇ·
μὴ φαῦλα ἐργάσηται·
28 ὅπερ θεὸς
ἀποτρέποι·
30 δίκαιον πάντα τηροῖ.

---

17 πιστοὺς ἀεὶ] *am Rand erg.* | φυλάττειν] *es gehen zwei (?) gestr. Wörter voraus* **20** καὶ] *über dem Vers erg.* **21** ἐστ’] ἔστ’ **30** τηροῖ] *im Wort korr. aus* τηρέ

β′] Dann umb die statt Ierusalem,/ da ist gar vil gebirge:/ damit der feind keinn zugang nem:/ das er sie nicht erwürge./ Allso thut Gott,/ in aller not,/ sein gleubig volck umbgaeben:/ und bei im stan,/ von ietzund an,/ bis in das ewig laeben.

γ′] Gott ist geraecht, und allweg gut:/ der wirt auch nit zulaßen,/ der sünder und gottlosen rhut,/ über die Gottsgenoßen:/ auff das der g’raecht,/ nicht waerd geschmaecht:/ das er in sünd nicht falle,/ mit seiner haend:/ das doch Gott waend:/ Behüt die frommen alle.

β′] Urbem sacratam, moenia/ montesque ceu tuentur:/ ne perferant hostilia/ cives, et enecentur:/ sic omnibus/ malis Deus/ custodit obsequentes./ Hoc, et novo/ pòst, seculo,/ sese colet colentes.

γ′] Est iustus et bonus, Deus./ Non impiis habenas/ laxabit: in graves pius/ raptetur orbe poenas:/ iniuriis/ ne maximis/ afflectus inquinetur:/ sed è mali/ manu gravi/ moerore liberetur.

δ΄·

Ποίησον εὖ, ὦ κύριε,
32 πάντες τοὺς εὐδρομοῦντας.
Τοὺς δ’ ἐκκλίνοντας εἰς πλάνας,
34 ἀποστάτης τοῦ ὀρθοῦ,
ἀποῤῥίψει,
36 ὁ κύριος,
ὡς δυσσεβεῖς ἀϊστῶν.
38 Ἀληθῶς δέ,
τῷ Ἰσραήλ,
40 εἰρήνη ἐκ θεοῖο.

ε΄·

Αἶνος πατρί τε, καὶ υἱῷ,
42 ὁμοῦ ἁγνῷ ἀήτῃ·
ὡς ἦν ἀπ’ ἀρχῆς ἄχρι νῦν·
44 χάριν δοίη ὃς ἡμῖν·
fol. 239r βαδίζειν εὖ,
46 ποιεῖν τ’ ἀεί,
τὰ πρὸς θεοῦ ἔπαινον.
48 Τοῦθ’ ὃς ποθεῖ,
ἐπικρατεῖ,
50 καὶ κηρόθ’ εἴποι, Ἀμήν.

---

32 τοὺς] *es folgt gestr.* εὐσεβοῦντας | εὐδρομοῦντας] *am Rand erg.* **39** τῷ] *es folgt ein gestr. Buchst.* **44** χάριν] *es geht gest. voraus* ἡμῖν **48** Τοῦθ’] *es geht gestr. voraus* Ὃ **50** καὶ] *es folgen zwei gestr. Wörter* κηρόθ’] *über dem Vers erg.* | Ἀμήν] Αμήν

δ΄] Ô herr thu wol den frommen all,/ die raecht imm glauben laeben./ Die aber traetten in abfall,/ und sich in irrthumb gaeben:/ die wirt der Herr,/ verwerffen ferr,/ mit den sündern verstören./ Aber ohn faehl/ hat Israel,/ den friden Gottes Herren.

ε΄] Ehr sei dem Vatter, und dem Sohn/ und auch dem hailgen Gaiste:/ als es imm anfang was, und nun,/ der uns sein gnade laiste:/ das wier wandeln,/ und staets handeln,/ zu lob Göttlichem namen./ Wer das begaert:/ der wird gewaert:/ vnd spraech von haertzen, Amen.

δ΄] Fac affluant bonis bona,/ te corde qui verentur./ At propriâ fiducia/ qui non fidem tuentur:/ fremens tuâ/ clementia/ Procul Deus fugabis:/ et Isaci/ gregem pii/ pacis bono beabis.

ε΄] Sit laus patri cum filio,/ et Flatui sacrato:/ ut est, fuit primordio./ Qui gratiam beato/ donet. Pii/ simus, Dei/ ad moninis levamen./ Hoc qui cupit:/ fructum capit./ Nunc dicat omnis, Amen.

Cantio 28

O Herr, wer wird sein Wohnung haben
[Wolfgang Dachstein]
[1525]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 98 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 479f. (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CLXXV–CLXXVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 274–279 (lat. Auslegung)

fol. 244r

Ψαλ. ιδ΄.[1]

α΄·
Τίς, κύρι', ἐν σκηνώμασι
2 τοῖς σοῖς ἔσται παροικῶν;
Ἢ τίς κατασκηνῶν τεῷ
4 ὀφθήσετ' οὔρει ἱρῷ;
Ἄμωμος ὃς πορεύεται·
6 δίκαια πράττειν ᾧ μέλει,
ἐκ καρδίας ἀκραιφνοῦς.

[1)] *Die Überschrift über der dt. lautet* PSAL. XV. Domine, quis habitabit, *und über lat. Fassung* PSAL. XV. DOMINE QUIS habitabit. | *Ps 14 der LXX (ιδ΄)entspricht Ps 15 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* XV.

α΄] Ô Herr wer wirdt sein Wonung han/ in deinen zaelten kluge?/ Auff deinem hailgen berge schon,/ da ewig han sein ruhe?/ Der unbefleckten wandel tregt:/ und würcket die geraechtigkait,/ warhafftig in seimm haertze.

α΄] Deus, quis incolet tuum/ Iugum Sionium? Quis,/ Quietus omne seculum/ Ibi menbit? Omnis,/ Vias amare qui solet/ Tuas, et omne fas tenet,/ In sede cordis ima.

β΄·

8 Ὃς οὐ δολοῖ ἐν γλώσσῃ οὗ,
τὸν πλησίον ζαβάλλειν.
10 Ὃς οὐ κακὰ δρᾷ τὸν πέλας·
ὀνειδίσεις δ᾽ ἀπωθεῖ.
12 Ὃς τοὺς κακοὺς ἐξουδενοῖ·
τοὺς καλοκᾳγάθους φιλεῖ,
14 τοὺς κυρίου λατρευτάς.

γ΄·

Τῷ ἐγγὺς ὅρκον ὃς διδοῖ·
16 καὶ οὐχ᾽ ὑποσκελίζει.
Ὃς οὐ δάνεισ᾽ ἐπὶ τόκῳ·
18 δῶρ᾽ οὐ λάβεν κατ᾽ ἄλλων.
Ὁ ταῦτα ποιῶν ἀφθόρως·
20 οὐ μὴ σαλευθᾷ πώποτε·
θεῷ συγκυριεύσει.

---

10 κακὰ] *im Wort korr. aus* κακα. **16** καὶ] *es geht gestr. voraus* οὐδ᾽

β΄] Vnd der kain falsche Zunge hat,/ sein naechsten zubetriegen:/ nachred und schmach er nit gestatt:/ die menschen mit verliegen./ Den schalck hat er für nichts geacht,/ die frommen hat er gros gemacht,/ die Gott den Herren fürchten.
γ΄] Wer seinen naechsten trewe laist:/ mit g'faerd nicht thut verführen./ Kainn wucher er nit von im haischt,/ laßt im die haend nicht schmieren./ Waer dise ding raecht halten thut:/ der bleibt ewig in sichrer hut,/ mit Gott wirdt er regieren.

β΄] Cui nec est nefaria/ In ore lingua, rixas/ Serens, calumnias, mala:/ Nullas struensque noxas./ Qui reprobos odit: viam/ Iustique servat optimam,/ Dei timentis iram.
γ΄] Fidelis est qui proximo:/ Memor tenaxque pacti,/ nimis nec exigit viro,/ nec dona vult iniqui./ Beatus, isthaec omnia/ Rectè gerens, in secula./ Hic cum Deo manebit.

Cantio 29

Wohl dem, der in Gottes Furcht steht
(Martin Luther)
[Anfang 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 171-174 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 8f. (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 480f. (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 30–33 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXXIX–CCLXXXII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 279–286 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 61f.; WA 35, S. 125.

fol. 250r

Ψαλ. ρκζ΄. Παραμυθία συζύγων εὐσεβῶν.[1]

α΄·
Μάκαρ, ὁ φοβούμενος θεόν·
2 ὃς τοῦ πορεύεται ὁδόν.
Ζήσεις πόνοις σῆς δεξιᾶς,
4 οὕτω καλῶς σοι ἔσται.

---

3 Ζήσεις] *es geht gestr. voraus* σὸν | σῆς] *im Wort korr. aus* σος

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. CXXVIII. Beati omnes, qui timent Dominum *und über der lat.* PSAL. CXXVIII. Consolatio piorum coniugum. | *Ps 127 der LXX (ρκζ΄)entspricht Ps 128 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* CXXVIII.

α΄] Wol dem, der in Gottes forchte steht:/ und der auff seinem waege geht./ Dein aigen hand dich nehren soll:/ So laebstu raecht, und geht dir wol.

α΄] Felix, timore, qui Dei,/ viisque durat maximi./ Labore vives dexterae,/ re sospitatus undique.

β΄·
Ἥ σου γυνή, ὡς ἄμπελος
6 εὔβοτρύς ἐστ᾽ ἐν δώματι·
κύκλῳ τραπέζης, τέκνα σου,
8 ἐλαιῶν ὡς ἔρνη νέα.

γ΄·
Ἰδού, ὡς εὐλογεῖτ᾽ ἀνήρ,
10 ὁ κύριον φοβούμενος.
Κατάρα οὐ μὴ τῷ μένῃ,
12 ἡ τοῖς θνητοῖσιν ἔμφυτος.

δ΄·
Σιὼν ἐκ σ᾽ ὀλβιεῖ θεός·
14 διηνεκῶς ὅπως ἴδῃς,
εὐθηνίαν Ἱερουσαλήμ,
16 θεῷ μάλ᾽ εὐπρόσδεκτος ὤν.

ε΄·
Ὅρον βίου σοῦ ἐκτενεῖ·
18 παρέσσεταί σοι πάντοτε·
ἵνα βλέπῃς τέκνων τέκνα·
20 εἰρήνην τ᾽ Ἰσραὴλ ἔχῃ.

---

6 εὔβοτρύς ἐστ᾽] εὔβοτρυς ἔστ᾽ **7** τέκνα σου] τέκνά σου **13** Σιὼν] *es folgt ein gestr. Wort* **17** βίου] *es folgt ein gestr. Wort* **18** παρέσσεταί] *über dem Vers erg.* | σοι] *es geht gestr. voraus* παρεσ

β΄] Dein weib wirt in deimm hausse sein:/ wie ein raeben vol trauben fein:/ und deine kinder umb dein'n tisch,/ wie ölpflantzen gesund und frisch.
γ΄] Sih, so reich saegen hangt dem an:/ wo in Gottes forcht laebt ein man./ Von im laßt der alt fluch und zorn/ den maenschen kindern angeborn.
δ΄] Aus zion wirt Gott saegnen dich:/ das du wirst schawen staetigklich,/ das glück der statt Ierusalem,/ vor Gott in gnaden angenaem.
ε΄] Fristen wirt er das laeben dein:/ und mit güte stehts bei dir sein:/ das du wirst saehen kindes kind:/ und das Israël friden find.

β΄] Coniux erit domo tua,/ ut vitis uvis consita:/ mensamque circa liberi,/ oliva sicut prosperi.
γ΄] En tanta sospitant bona,/ virum timentum Numina./ Ipsum relinquit noxium,/ mortalibus tenax, malum.
δ΄] Sione fortunaberis:/ cernas ut indelebilis./ Ierusalem prosperrima,/ Dei receptus gratia.
ε΄] Extendet aevi tempora,/ praesens Dei clementia:/ ut stirpe longa floreas,/ et Isaci pacem feras.

Cantio 30

Warum betrübst du dich, mein Herz
[Georg Aemilius]
[um 1550]

Ed.: RANISCH, Lebensbeschreibung, S. 207–209 (lat. Fassung Rhodomans); CRUSIUS, Homiliae, S. 481–485 (lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 287–291 (lat. Auslegung).
Lit.: BBKL 1, S. 47; MATUT, Dichtung, S. 236–244; RANISCH, Lebensbeschreibung, S. 190–246.

fol. 256r

Κατὰ μερίμνης βιοτικῆς.[1]

α´·
Τί καρδία ταράττεαι
2 ἄχθῃ τί, καὶ κατηφέεις,
πρόσκαιρα εἰς μόνα;
4 Θεῷ σὺ πίστευσον τεῷ,
τῷ δημιουργῷ τῶν ὅλων.

---

1 Τί] *es geht ein gestr. Wort voraus* | καρδία] *über dem Vers erg.* ταράττεαι] -εαι *über dem Vers erg. statt gestr.* -ῃ | *es folgt gestr.* καρδία. **3** πρόσκαιρα] *es geht gestr. voraus* ἐν διὰ καρ | *es folgt gestr.* μουνα | εἰς] *über dem Vers erg.* | μόνα] *im Wort korr. aus* μοῦνα

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* EIN SCHÖN gesang wider das sorgen der leibsnarung halben *und über der lat.* LAURENTII RHODOMANNI ODA DICOLOS pentastrophos: Iambico Dimetro constans, et uno Brachycatalectico, quod post binos Versus ab initio Stropharum inseritur.

α´] Warumb betrübst du dich, mein haertz,/ bekümmerst dich, und tragest schmaerz?/ Nur umb das zeitlich gut?/ vertrawe du deinem Herren Got,/ Der alle ding erschaffen hat.

α´] Quare meum cor angeris,/ Doloribus frangeris,/ Ob frivolas opes?/ Quin in Deum locas tuum/ Spem, qui creator omnium!

β΄·
Σοῦ οὐ σθένει, σοῦ οὐ θέλει,
6 ἀκηδέειν· οἶδεν τὰ σά·
(οὗ πόντος καὶ πόλος)
8 ὁ σὸς πατήρ, ὁ σὸς θεός·
ὅ μοι παραστὰς πανταχοῦ.

γ΄·
10 Σὺ οὖν θεὸς πατήρ μου ὤν,
οὐ σὸν προήσεαι τέκνον·
12 στοργὴν ἔχεις πατρός·
βῶλος τάλαινα γῆς, ἐγώ·
14 οὐ ψυχαγωγίαν ἔχω.

δ΄·
Πλούτῳ πέποιθ', ὅς εὔπορος·
16 ἐγὼ δέ σοι πέποιθ', ἄναξ.
Καίπερ γελώμενος,
18 ἐπίσταμ' ὅμως πεπεισμένος,
οὐδὲν λιπὸν θεόφροσι.

---

5 Σοῦ] *am Rand erg.* | οὐ[1]] *es geht ein gestr. Wort voraus* **6** ἀκηδέειν] *es folgt gestr.* .ισος οὐ ου οἱ οἶ **7** οὗ] *es folgt. gestr.* †...† τοῦτο πολλ†..θαλλ..ς† | πόντος καὶ] *über dem Vers erg.* **12** ἔχεις] *es folgt gestr.* πατρῷαν πατὲρ ὧς· | πατρός] *über dem Vers erg.* **14** οὐ] *es geht gestr. voraus* οὐδ | ἔχω] *im Wort korr. aus* ἔχων **17** *erg. über einem gestr. Vers* †...†

β΄] Er kan und will dich laßen nicht:/ Er waist ie wol, was dir gebricht:/ (himmel und erd ist sein)/ Dein Vatter, und dein Herre Got,/ Der mir beisteht in aller not.

γ΄] Weil du mein Got, und vatter bist:/ Dein kind wirstu verlaßen nit:/ Du vaetterliches haertz./ Ich bin ein armer erden klos:/ Auff erden waiß ich kainen trost.

δ΄] Der Reich laßt sich auff zeitlich gut./ Ich aber vertraw dir, ô Got./ Ob ich gleich wird verlacht:/ So waiß ich, und glaub vestigklich:/ Wer Gott vertrawt, dem manglet nicht.

β΄] Te posthabere non potest,/ Nec vult. Tibi scit, quod deest:/ (Coelum, solum, tenet)/ Tuus parens Deus, malis/ Servator in periculis.

γ΄] Ergo, parens cùm sis bonus,/ Haud deferes natum Deus,/ Paterna charitas./ Sum gleba vilis: est mihi/ In orbe nil solatii.

δ΄] Fidit bonis Dives suis!/ Ego bonis fido tuis./ Sim spretus hîc licet:/ Credo tamen, quòd nil boni/ Desideret Fidens tibi.

ε΄·

20 Τίς ἔτρεφεν, θεσβῖτα, σέ·
οὐχ’ ὕοντος τοσαῦτ’ ἔτη·
22 ἐνδείᾳ ἐν τόσῃ;
Φοίνισσ’, ᾗ ἀνέρ’ οὐκ ἔχεν·
24 πρὸς ἣν θεὸς πέπομφέ σε.

ζ΄·

Ἄρκευθον ὡς κάθηθ’ ὕπο·
26 λάτρος προσίπταθ’ οἶ θεοῦ·
βρῶσιν δοὺς, καὶ πόσιν.
28 Ἐνισχυθεὶς ἔβη μακράν,
ἕως κλυτοῦ Χωρὴβ ὄρους.

η΄·

30 Τοῦ Δανιὴλ ἐκήδετο
θεός, λεόντων ἐν μέσῳ.
32 Ἔστειλ’ οἶ ἄγγελον·
ἔθρεψεν ὅς ζωηφόροις,
34 δι’ Ἀβακούκον, βρώμασιν.

---

21 οὐχ] *es geht gestr. voraus* ὡς | *es folgt ein gestr.* ὡς | ὕοντος] *am Rand erg.* **22** ἐνδείᾳ] *es folgt gestr.* τόσῃ | ἐν] *es folgt gestr.* ξυρ†…†τες **27** βρῶσιν] *es folgt gestr.* φέρ†…† | δοὺς καὶ] *am Rand erg.* | πόσιν] *es folgt gestr.* τε **32** Ἔστειλ’] *es folgt gestr.* πέμπει **33** ἔθρεψεν] *am Rand erg.* **34** βρώμασιν] *im Wort korr. aus* βρώμα..

ε΄] Helia, waer ernehret dich:/ Da es so lange raegnet nicht:/ In sölcher schwaeren zeit?/ Ein Witwin aus Sidoner land:/ zu daer zu warst von Gott gesand./
ζ΄] Da er under’m waechholter saß:/ Ein Aengel Gotts von himmel was:/ Der bracht im speiß und tranck./ Er gieng mit im ein’n weiten waeg,/ Bis zu dem berg genannt Horeb.
η΄] Deß Daniels Gott nit vergaß:/ Als er under den Löwen saß./ Ein Aengel sandt er im:/ Er ließ im bringen speiß und gut,/ Durch seinen Diener Abacuc.

ε΄] Thesbita quisnam te cibat,/ Famis per annos: dum negat/ Aër suas aquas?/ Phoenissa, non habens virum:/ Cui tu Dei fers nuntium.
ζ΄] Sub fronde dum moestus cubat:/ Dei Minister proximat,/ Potum, cibum ferens:/ Vi cuius ivit dissitum/ Ad montis Orebi iugum.
η΄] Quàm Daniel curae Deo:/ Dum saevus hunc cingit leo!/ Nam mittit Angelum:/ Qui curat huic alimoniam,/ Per Habacuci sportulam.

fol. 257r

θʹ·

Αἰγυπτίοις πωλούμενος,
36 Ἰώσηπος δεσμοῖς ἐνῆν.
σεμνὸς νεανίας.
38 Ὅν θῆκ᾽ ἀρχηγέτην θεός,
γονῆα καὶ κάσεις τρέφειν.

ιʹ·

40 Οὐδ᾽ ἐν καμίνῳ τρεῖς πυρός,
λίπ᾽ ἄνδρας ὁ χρηστὸς θεός·
42 ἔπεμψεν ἄγγελον·
βρόμον κατέστειλε φλογός·
44 ἐξήγαγ᾽ αὐτοὺς ἀβλαβεῖς.

κʹ·

Πλούτῳ ἔτ᾽ εἶ μεγασθενής·
46 ὡς ἐξ αἰῶνος ἦσθ᾽ ἀεί.
Πέποιθά σοι ἐγώ.
48 Ψυχὴν μόνον πλούτιζέ μου·
τῇδ᾽ ἔσσομαι, κᾀκεῖ, μάκαρ.

---

36 Ἰώσηπος] *es folgt gestr.* δεσμέμ†...†ας **40** τρεῖς] *es folgt gestr.* λ†...† **47** Πέποιθά] *es folgt gestr.* ἐν

θʹ] Ioseph Aegypt verkauffet ward:/ Vomm Künig Pharo g'fangen hatt,/ Vmb sein Gottesfürchtigkait./ Gott macht in zu eim'm großen Herrn./ Vatter und brüder zuernehrn.

ιʹ] Er ließ auch nit der trewe Got,/ Die drei mann im'm feur Ofen rhot:/ Sein'n Aengel sandt er in:/ Bewarr sie vor deß feuwers glut:/ Vnd halff in auch aus aller not.

κʹ] Ach Gott, du bist noch heut so reich:/ Als du gewaesen ewigkleich./ Mein trawen steht zu dir./ Mach mich an meiner seelen reich:/ So hab ich gnug dort ewigkleich.

θʹ] Aegyptiis venundatur,/ vinclisque Ioseph traditur./ Hoc sanctitas facit./ Quem Iova fecit principem,/ Fratres ut aleret, et patrem.

ιʹ] Nec in camino tres viros,/ Fidissimus linquit Deus./ His mittit Angelum./ Is cauma reddit frigidum,/ Et omne tollit noxium.

κʹ] À seculis ut dives es,/ Sic usque Iova permanes./ In te, fides mea./ Modò perbees animam mihi:/ Sat hic et illic est boni.

λʹ·
50 Οὔ μοι μέριμνα πτωσίμων·
ἀεὶ μένοντ᾽ ὄλβον δόθι·
52 ὅν μοι πορίσσαο,
τῷ σῷ πικρῷ σταυροῦ μόρῳ·
54 αἰτῶ μόνον τόδ᾽ ἐκτενῶς.

μʹ·
Τὰ γαῦρα πάντ᾽ ἐπὶ χθονός·
56 (χρυσός, λίθοι, καὶ ἄργυρος,
χῶραι, ἐθναρχίαι)
58 μένει μόνον βραχὺν χρόνον·
οὐδ᾽ ἐστὶ πρὸς σωτηρίας.

νʹ·
60 Σοί, Χριστέ, εὐχαριστέω·
ἐμοὶ τάδ᾽ ὅττ᾽ ἐγνώρισας,
62 τῷ θείῳ σου λόγῳ.
Τοῖσδ᾽ ἐμμένειν ἀεί με θές·
64 ψυχὴν σαώζεσθαι ἐμήν.

---

57 χῶραι] *es geht ein gestr. Wort voraus* | ἐθναρχίαι] *es geht gestr. voraus* π.. **58** μόνον] *über dem Vers erg.* | βραχὺν] *es folgt* μένει

λʹ] Der zeitlich ehr will ich entpaehrn:/ Du wölst mich deß ewigen g'waehrn:/ Das du erworben hast,/ Duch deinen haerben bittern tod:/ Das bitt ich dich, mein Herre Got.
μʹ] Alles, was ist auff diser Waelt:/ Es sei silber, gold, oder gaelt:/ Reichtumb, und zeitlich gut:/ So wehrt es nur ein klaine Zeit:/ Vnd hilfft doch nit zurr saeligkeit.
νʹ] Ich danck dir, Christe, Gottes sohn:/ Das du mich sölchs hast kaennen lohn,/ Durch dein Göttliches wort:/ Verleih mir auch bestaendigkait,/ zu meiner seelen saeligkait.

λʹ] Decus caducum nil moror,/ Bonis fac aeternis fruar,/ Quae parta sunt tibi,/ Crucis per horridae necem./ Hoc est, quod unicè petam.
μʹ] Auri talenta fulgidi,/ Et pondus argenti boni,/ Ac, quae fluunt, opes,/ Ad tempus haud longum manent,/ Nec ad salutem quid valent.
νʹ] Tibi Christe laus, proles Iovae:/ Quòd scire mi das haec, tuae/ per verba gratiae./ Da, quaeso, mi constantiam,/ Metam salutis ad bonam.

ξʹ.

Σοὶ πᾶσα τιμή, καὶ κλέος,
66 εὐεργέτῃ μου τηλίκῳ.
Λιταζομαί σ', ἄνα·
68 σῆς ὄψεώς με μή ποτε,
ἀποκρούεσθ' ὀλωλότα.

---

68 *es folgt ein gestr. Vers* **69** ἀποκρούεσθ'] *es geht ein gestr. Wort voraus*

ξʹ] Lob, ehr, und preis, sei dir gesagt,/ Für all dein erzaigte Wolthat./ Ich bitt daemütigklich:/ Laß mich nit von deim'm angesicht/ verstoßen waerden ewigklich.

ξʹ] Tibi sit omnis gloria:/ Quòd tot mihi das munera,/ Supplexque te rogo:/ Tuis fac à complexibus/ Nunquam revellar, mi Deus.

Cantio 31

Ach Gott, vom Himmel sieh darein
(Martin Luther)
[Ende 1523]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 175–179 (dt. Fassung); WA 35, S. 415–417 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 6 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 12–17 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CLXVI–CLXIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 292–300 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 62–65; LIEDERKUNDE 13, S. 63-68; WA 35, S. 109–120.

EG 273

fol. 262r

Ψαλ. ια΄. κατὰ ψευδῶν διδασκαλιῶν.[1]

α΄·

Κατ' οὐρανοῦ ὅρα, θεός·
2 καὶ σπλάγχνισαι ἐφ' ἡμᾶς·
τῶν ἁγνῶν σου ὅση σπάνις!
4 Ἡμεῖς δέλαιοι, οἰκτροί.
Λόγῳ σου οὐ πιστεύεται,
6 πίστις τ' ὄλωλε παντελῶς,
παρὰ βροτοῖσι πᾶσι.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. XII. Contra corruptelas doctrinae precatio *und über der lat.* PSAL. XII. Salvum me fac, Domine. | *Ps 11 der LXX* (ια΄) *entspricht Ps 12 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* XII.

α΄] Ach Gott von himmel sich darein:/ und laß dich das erbarmen:/ Wie waenig sind der hailgen dein!/ Verlaßen sind wier armen./ Dein wort laßt man nit haben war:/ der glaub ist auch verloschen gar,/ bei allen menschen kinden.

α΄] Profer tuos coelis DEVS/ nostri miserte, vultus./ Despecta, Sanctorum manus:/ relictus orbe, cultus./ Verbo tuo non creditur:/ mortalium contemnitur/ fides sepulta corde.

β´·

8 Ψευδῆ, τὰ αὐτῶν δόγματα,
εὑρήματα βρότεια.
10 Ἀσύμβατοι σφῶν καρδίαι,
λόγου ἄνευθε θείου.
12 Ἄλλος τόδ', ἄλλος τό, φρονεῖ·
διχοστατοῦσί τε σφόδρα·
καλοὶ δοκοῦσιν ἔξω.

γ´·

14 Ἀλλ' ἐξολοθρεύσαι ἄναξ,
διδάσκοντας τὰ πλαστά.
16 Ὧν γλῶσσα κἀναιδῶς λαλεῖ·
τίς κωλύσει' ἂν ἡμᾶς;
18 Ἡμῶν, πᾶσι δοῦναι νόμους.
Τηρεῖσθ' ἡμῶν τὰ πάντα χρή.
Σοφώτερος τίς ἡμῶν;

---

8 *es folgt der gestr. Vers* εὑρήματ' αὐτοῖς **11** λόγου] *es geht gestr. voraus* ἄνευ θείου | *es folgt ein gestr. Wort* **13** διχοστατοῦσί] *es folgt ein gestr. Wort* **16** γλῶσσα] γλωσσα | κἀναιδῶς] κᾀναιδῶς **18** Ἡμῶν] *es geht gestr. voraus* Ἐφ' | *es folgt gestr.* πάνθ' †…† | πᾶσι] *es folgt ein gestr. Wort* | δοῦναι] *über dem Vers erg.* | νόμους] *am Rand erg.* **19** Τηρεῖσθ'] *es geht gestr. voraus* Η

β´] Sie lehren eitel falsche list,/ was aigen witz erfindet./ Ier haertz nicht eines sinnes ist,/ in Gottes wort gegründet./ Der wehlet diß, der ander das:/ Sie traennen uns ohn alle mas,/ vnd gleißen schön von außen.
γ´] Gott wöll außrotten alle lahr,/ die falschen schein und lehren./ Darzu ier zung stoltz, offenbar/ spricht: Trutz, waer wills und weren?/ Wier haben raecht, und macht allein./ Was wier setzen, das gilt gemein./ Wer ist, der uns soll maistern?

β´] Fucata vafrè dogmata/ docent opinione./ Fundata non sunt pectora/ Verbi sub unione./ Diversa passim praedicant,/ miris modis nos segregant,/ nitentque sanctitate.
γ´] Obliterato funditus,/ qui non docent aperta./ Tum, verba qui tumentibus/ linguis crepant referta./ Ius, nos penes. Quod traditur,/ id omne quivis cogitur/ Probare. Quis repugnet?

δʹ·

20 Τῷ δὴ ἀναστῆναί με δεῖ·
(λέγει δίκαιος ἐσσήν)
22 ῥήγνυσι νῦν τὰ ὦτά μου,
τῶν δυστυχῶν στεναγμός.
24 Τὸ ῥῆμά μου φανήσεται·
στορέσσει σφᾶς νεανικῶς·
26 καὶ θαρσυνεῖ πένητας.

εʹ·

Τέλειός ἐστιν ἄργυρος,
28 ὃς ἑπτάκις πυρώθη.
Οὕτω θεοῦ τοῦ ῥήματος,
30 ὡς ἁγνοῦ, δεῖ ἔχεσθαι.
Αὐτὸ σταυροῦ παθήμασι
32 τεκμηριοῦσθαι βούλεται·
μαίρει τε τῆλε γαίης.

21 λέγει] *es geht gestr. voraus* δίκα **29** Οὕτω] *es geht gestr. voraus* θεσ†...† | *es folgt der gestr. Vers* ἔχεσθ' ὡς δεῖ ἁγνοῦ **30** ὡς] *es geht gestr. voraus* ὡς ἁγνοῦ δεῖ **32** τεκμηριοῦσθαι] *es geht gestr. voraus* θέλει **33** μαίρει] *am Rand erg.* | τε] *es geht gestr. voraus* καὶ φέγγη | *es folgt ein gestr. Wort/Buchst.*

δʹ] Darumb spricht Gott: Ich mus auffsein:/ die armen sind verstöret./ Ier seuffzen dringt zu mir herein:/ ich hab ier klag erhöret./ Mein hailsam wort soll auff den plan/ getrost und frisch sie greuffen an:/ und sein die krafft der armen.
εʹ] Das silber durch's feur siben mal/ bewaehrt, wirdt lauter funden./ An Gottes wort man warten soll,/ deßgleichen, alle stunden./ Es will durch's kreutz bewaehret sein,/ Da wirt erkannt sein krafft und schein/ und leucht starck in die lande.

δʹ] Prodibo nunc (ait Deus)/ Turbata, gens piorum./ Suspiriis rumpit thronus,/ audita, vox dolorum./ Verbum salutis oppidò/ Sternat dolos cum gaudio,/ dans robur impotenti.
εʹ] Ignem quod, argentum, rogi/ fert septies, probandum:/ Sic omnibus Verbo Dei/ est semper immorandum./ Crucis probari vi libet:/ qua robur et nitor patet,/ lateque lustrat orbem.

ζʹ·

34 Ἁγνὸν φύλαττε, κύριε,
τῶν δυσσεβῶν ἄπ᾿, αὐτό·
36 ἡμῖν μένε φρουρός, θεέ·
μὴ εἰσδύωντ᾿ ἐς ἡμᾶς.
38 Πέριξ δ᾿ ἀγείρονται κακοί·
τοῖοι ἐπίτριπτοι ὅπου,
40 ἐν σῷ λεῷ πρόφαντοι.

34 φύλαττε] *es folgt gestr.* πατε **35** τῶν] *es geht gestr. voraus* αὐτο **36** ἡμῖν] *es geht gestr. voraus* μέν᾿ **39** τοῖοι] *es geht gestr. voraus* ὅπ

ζʹ] Das wölstu, Gott, bewahren rein,/ vor disem argen g'schlaechte:/ Vnd laß uns dier befollhen sein:/ das sich's in uns nicht flaechte./ Der Gottloß hauff sich umbher findt,/ wo dise lose leute sind,/ in deinem volck erhaben.

ζʹ] Hoc puriter, Deus, rege,/ à prole pravitatis:/ ne misceant nobis, cave,/ se lege vanitatis./ Moratur impius frequens, excellit haec ubi potens,/ inter tuos gubernans.

Cantio 32

Mag ich Unglück nicht widerstehen
(Königin Maria von Ungarn)
[nicht nach 1523]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 118f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 550–553 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLXI–CCCLXIIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 301–304 (lat. Auslegung).
Lit.: KIRÁLY, Köngin Maria, S. 378f.

fol. 270r Παραμυθητικὸν ᾆσμα, ἐν διωγμῷ τῆς ὀρθῆς πίστεως.[1]

α΄·
Πιέζομαι ἀμοιρίᾳ!
2 Ἔχθραν πάσχω
κόσμου, δι᾽ ὀρθὴν πίστιν!
4 Ὅμως εὖ οἶδα, ὡς ἔχω
χάριν θεοῦ,
6 ἔμοιγ᾽ ἀναφαίρετον.
Ἐγγύς, θεός·
8 χρόνον μιρκὸν
αὑτὸν κρύπτει·
10 ἕως κτείνει
ἑοῦ λόγου συλητάς.

---

1 ἀμοιρίᾳ] *im Wort korr. aus* ἀ.μοιρίᾳ

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CONSOLATIO ADVER=sus persecutionem Religionis *und über der lat.* CONSOLATIO IN persecutionem rectae fidei.

α΄] MAg ich unglück nicht widerstan!/ Mus ungnad han,/ der Waelt, für mein'n raecht glauben./ So waiß ich doch, es ist mein kunst/ Gotts huld und gunst:/ die muß man mir erlauben./ Gott ist nicht weit:/ eine klaine zeit/ er sich verbirgt:/ bis er erwürgt:/ die mich seins Worts berauben.

α΄] Ferenda si pericula,/ orbis, tua,/ propter fidem beantem!/ Asylon est, serenior/ Dei favor:/ quem nemo fert labantem./ Non est bonus/ procul Deus./ Paullùm latet,/ dum vindicet/ Verbi sonum morantem.

β΄·

12 Τράπωμαι κἂν δεῦρ', ἢ ἐκεῖ,
ὅτ' ἀδρανῶ·
14 καὶ κυκλόει φόβος με·
οἶδ' οὐδὲν κάρτος ἄκλιτον.
16 Ὦ, ὢ καλῶς.
Χρὴ γήϊνα διαῤῥεῖν.
18 Αἰώνιον
θαρσυντικόν·
20 ἐν ᾧ μένω,
κἀν κινδύνῳ.
22 Νίκην δῴη θεός μοι.

γ΄·

Μέχρι τοῦ μοῦνον, τἀπὶ γῆς.
24 Χρίστ' Ἰησοῦ,
παραστάτης ἔσῃ μοι·
26 δυσπραγίας μου φροντιεῖς,
ὡς οὔσης σου,
28 ἥν μοι ἐπιστρατεύσῃ.
Ἀναγκασθῶ,
30 ἐν τῇδ' ὁδῷ!
Σόν, κόσμε, δρᾷ·
32 ἔχω θεόν·
ὃς ῥύσεταί με καλῶς.

---

12 κἂν] κᾂν **13** ὅτ'] *am Rand erg.* | ἀδρανῶ] *es geht gestr. voraus* αλλ ἀσθενης **18** Αἰώνιον] *es folgt gestr.* θαρσυντικόν **21** κἀν] κᾀν **22** Νίκην] *am Rand erg.* | δῴη] *es folgt gestr.* νίκην **33** ῥύσεταί] *im Wort korr. aus* ῥύσε.ταί

β΄] RIcht, wie ich wöll, ietzund mein sach,/ weil ich bin schwach:/ vnd Gott mich forcht laßt finden./ So waiß ich, das kain g'walt bleibt fest,/ Ist's aller best./ Das zeitlich mus verschwinden,/ Das ewig gut,/ macht raechten mut:/ darbei ich bleib,/ wag gut und leib./ Gott haelff mir überwinden.
γ΄] All ding ein weil, ein sprichwort ist./ Herr Jesu Christ,/ du wirst mir staehn zur'r seitten,/ und saehen auff das unglück mein,/ als waer es dein,/ wan's wider mich wirt streiten./ Muß ich dann dran,/ auff diser ban!/ Waelt, wie du wilt:/ Gott ist mein schilt:/ der wirt mich wol belaiten.

β΄] Ut dirigat negotium,/ cor languidum,/ quod mergitur pavore!/ Necis tamen potentia,/ quòd frivola,/ terris fluit furore./ Coelestia/ sunt dulcia:/ quae diligo/ vitae malo./ Fac stem, Deus, labore.
γ΄] Rerum vices sunt omnium,/ proverbium./ Ne, Christe, me relinque,/ Crucem putato tu meam,/ dolens tuam:/ quando premit propinquè./ Hac urgeor,/ si tristior:/ ut, Munde, vis!/ Me nobilis/ teget Deus, cor inque.

Cantio 33

Verleih uns Frieden gnädiglich
(Martin Luther)
[1528/29]

———————————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 274f. (dt. Fassung); WA 35, S. 458 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 21f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 360f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLI–CCCLIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 304–306 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 105–107; LIEDERKUNDE 20, S. 77–80; WA 35, S. 232–235. 458. 521.

EG 421

fol. 274r

Ἱκετεία ὑπὲρ εἰρήνης.[1]

Ἡμῖν εἰρήνην πρευμενῶς,
2 θεὸς δός. Ἦμασ’ ἡμῶν.
Οὐ γάρ τίς ἐστιν ἄλλος, ὃς
4 ἡμῶν ὑπερμαχήσαι·
πλήν σου ἡμῶν θεοῦ μόνου.

---

3 γάρ τίς ἐστιν] γάρ τις ἐστὶν

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PRO PACE PRECATIO *und über der lat.* PRO PACE SVPPLICATIO.

Verleih und friden gnaedigklich,/ Herr Gott zu unsern zeiten./ Es ist doch iah kain ander nicht,/ der für uns künde streiten:/ dann du unser Gott allaine.

Concede pacem candidè/ nostris, Deus, diebus./ Non alter est, opem dare/ qui possit orbe rebus:/ quam Deus spes tu salutis.

Cantio 34

Gib Frieden zu unserer Zeit, o Herr
(Wolfgang Capito)
[nicht nach 1533]

———————————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 731 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 485f. (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 523–527 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLV–CCCLVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 306–308 (lat. Auslegung).

EKG 389

fol. 276r

Ὑπὲρ εἰρήνης, καὶ μετανοίας.[1]

α΄·
Ἡμῖν εἰρήνην δός, θεέ.
2 Πιέζει γάρ τ' ἀνάγκη.
Ἄλλ' οὐδὲν τευτάζει ἔχθρός,
4 ἢ τοὔνομ' ὡς ἂν Χριστοῦ,
καταισχύνῃ·
6 λατρείαν τε
σβέσῃ δόλοις ἀληθῆ.
8 Φύλαττ' αὐτήν,
τῷ σῷ κράτει,
10 βοηθὲ μοῦν' ἀναγκῶν.

---

1 Ἡμῖν] *am Rand erg.* | εἰρήνην] *im Wort korr. aus* εἰρὴνην | *Es folgt gestr.* †…† ἡμῖν **2** γάρ τ'] γάρτ'

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PRO PACE ET CON=servatione verbi Dei *und über der lat.* PRO PACE ET POENI=tentia.

α΄] Gib frid zu unser zeit, ô Herr:/ gros not ist ietzt vorhanden./ Der feind begaert nichts anders mehr,/ dann das er bring zu schanden,/ den namen Christ:/ und daempf mit list,/ waren Gottsdienst auff aerden./ Solchen erhalt,/ durch dein'n gewalt:/ du hilffst allein in g'faerden.

α΄] Nostro, Deus mi, tempore/ concede pacis omen,/ Student Tyranni perdere/ Christi salubre nomen:/ tum cultuum/ decus pium./ Disperde concitantes./ Potentiâ/ solus tua/ iuva periclitantes.

β΄·
Δὸς εἰρήνην, ὀλομένην
12 ἀπιστίᾳ, κακίᾳ.
Ἡμῖν προὔτεινας ῥῆμα σόν·
14 ἡμεῖς δ' ἀντιστατοῦμεν.
Ἡμῶν οἱ μέν,
16 σωτηρίαν,
ἀναίδην ἐξελῶμεν·
18 ἄλλοι δ' αὖτις,
ἀβέλτεροι,
20 ψευδῶς ὁμολογοῦμεν.

γ΄·
Δὸς εἰρήνην, καὶ πνεῦμα σόν,
22 εἰς ἀνάνηψιν ἡμῶν·
λυπώμεθ' ὡς ἁμαρτίαις,
24 πνεύωμέν τε Χριστῷ·
ὡς σὴ χάρις,
26 πᾶσαν βλάβην,
δέος πᾶν, πάντ' ἐρυγμόν,
28 ἀποτρέπῃ·
λατρεία σου
30 ὡς πανταχοῦ μαράσσῃ.

---

11 Δὸς] *am Rand erg.* | ειρήνην] *im Wort korr. aus* εἰρὴνην | *Es folgt gestr.* †...† **13** Ἡμῖν] *es folgt ein gestr. Wort* | προὔτεινας] + *am Rand erg.* **18** ἄλλοι] *es geht ein gestr. Buchst. voraus* **19** ἀβέλτεροι] *es geht gestr. voraus* †...κρ...† **23** λυπώμεθ] *im Wort korr. aus* λυπώμετ **27** πάντ] *im Wort korr. aus* πάντα | *es folgt ein gestr. Wort*

β΄] Gib frid, den wier verlohren han,/ durch unglaub, und böß laeben./ Dein wort hast uns gebotten an:/ dem wier all widerstraeben./ Dann wier zumm tail,/ diß unser hail,/ mit fraeflem g'walt austreiben,/ zumm tail, ohn grund/ bekaennen rund:/ ohn haertzlich frömbkait bleiben.
γ΄] Gib frid, auch deinen Gaist uns saend,/ der unser haertz durchrewe:/ und laid umb unser sünd behaend,/ in Iesu Christ ernewe:/ auff das dein gnad,/ all schand und schad,/ all forcht, und krieges laste,/ von uns abkehr:/ dardurch dein ehr,/ bei allem volck erglaste.

β΄] Ò redde pacem, perditam/ culpa gravi malorum./ Verbi dedisti gratiam:/ quod foeditate morum/ contempsimus,/ nobis salus/ ut sordeat. Fatemur/ vitae scelus./ Non credimus,/ cùm seriò monemur.
γ΄] Pacem fer, et da spiritum,/ qui suscitare mentem/ dignetur, intus criminum/ dolore poenitentem./ Ex gratia,/ discrimina,/ Belli graves tumultus,/ fac dissipes,/ ut indies/ clarescat orbe cultus.

Cantio 35 (a)

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)
[Wende 1541/1542]

———————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 304–305 (dt. Fassung); WA 35, S. 467f.; WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 26f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Geistliche Lieder, S. 70f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 358–361 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLIII–CCCLIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 309–315 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 118f.; LIEDERKUNDE 21, S. 3-8; WA 35, S. 235–254. 528. 616. 624.

EG 193

fol. 280r

Ἐπίκλησις τῆς ἁγίας τριάδος,
κατὰ τῶν τῆς ἀληθινῆς ἐκκλησίας πολεμίων.[1]

α΄·
Ἡμῖν τήρει σὸν ῥῆμ᾽, ἄναξ·
2 πάπαν καὶ τοῦρκον ἔξελε·
οἳ Χριστόν, υἱόν σου φίλον,
4 πειρῶντ᾽ ἐκβάλλειν οὗ θρόνου.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CONTRA CHRISTI et Ecclesiae hostes *und über der lat.* INVOCATIO S. Trinitatis, contra persecutores Ecclesiae.

α΄] Erhalt uns, Herr, bei deinem wort:/ und steur deß Bapsts und Türcken mord,/ die Jesum Christum deinen Sohn,/ stürtzen wöllen von seinem thron.

α΄] Verbum, Deus, tuum rege:/ Turcas Papamque contere,/ qui filium volunt suo/ turbare prorsus è throno.

β΄·
Χρίστ' Ἰησοῦ, παγκοίρανε,
6 ἔνδειξ', ὅσον τὸ σὸν σθένος·
οἰκτρᾷ ποίμνῃ ἄμυνέ σου·
8 ὥστ' εὐλογῇ διηνεκῶς.

γ΄·
Παράκλητε, πνεῦμ' ἱερόν,
10 ποίει λαόν σου συμφρονεῖν
πάρστηθι ἐν ὥρᾳ μόρου·
12 ἄγ' ἡμᾶς εἰς ὄντως ζωήν.

δ΄·
Αὐτῶν τέχνας κατάσπαε·
14 αὐτῶν αἱρείτω σφᾶς δόλος·
ἀκόντισον τοὺς εἰς βόθρον·
16 ὤρυξαν ὃν σοῖς λάτρεσι.

ε΄·
Γνώσονθ' οὕτω κἀκουσίως,
18 ἡμῶν θεόν σε ζῆν ἔτι·
μάνδρᾳ τ' εἶναι σωτῆρα σῇ,
20 πεπιστευκυίᾳ σοι πάνυ.

---

8 ὥστ'] ώσσ' **14** αὐτῶν] *es folgt gestr.* δόλος | αἱρείτω] *über dem Vers erg.* **16** ὤρυξαν] *es geht gestr. voraus* ὃν **17** κἀκουσίως] κᾀκουσίως **19** μάνδρᾳ] *es geht ein gestr. Buchst. voraus*

β΄] Beweiß dein macht, Herr Iesu Christ:/ der du herr aller herren bist:/ beschirm dein arme Christenhait:/ das sie dich lob in ewigkait.
γ΄] Gott hailiger Gaist, du tröster waerd,/ gib deim'm volck ainerlai sinn auff aerd:/ steh bei uns in der letsten not:/ glait uns in laeben aus dem todt.
δ΄] Ier anschleg, Herr, zu nichten mach:/ laß sie traeffen ier böse sach:/ und stürtz sie in die grub hinein,/ die sie machen den Christen dein.
ε΄] So waerden sie erkaennen doch:/ das du unser Gott laebest noch:/ und hilffst gewaltig deiner schar:/ die sich auff dich verlaßet gar.

β΄] Rex Christe Regnum maximam/ vindex move potentiam:/ Ecclesiamque libera:/ te laudet ut per secula.
γ΄] Solator alme Spiritus,/ fidem fer unam coelitus:/ in astra mortis arduo/ nos transfer è periculo.
δ΄] Technas malorum dissipa:/ se causa fallat subdola:/ casses in ipsos concidant,/ quos Christianis collocant.
ε΄] Sic experiri maximum/ cogentur esse te Deum:/ quod protegas tuum gregem,/ qui te fatetur principem.

Cantio 35 (b)[1]

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)
[Wende 1541/1542]

Weitere Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 678f.

fol. 279v Erat mecum 20. Ianu. 1588 Graecus ex insula Pathmo, Iacobus Miloita,
ii qui, cùm filia mea Pulcheria[2] (nunc cum Christo degens) gratias Deo
agens post cibum sumptum, addidisset huius quoque precationis tria
iv prima systemata, petivit sibi à me dari eorum conversionem Graecam.
Dedi ergo his verbis.[3]

α΄·
Φύλαξον ἡμᾶς, κύριε θεέ, ἐν τῷ σου ῥήματι·
2 καὶ καταστόρεσον τὴν ληστείαν τοῦ τούρκου, καὶ τὴν
μιαιφονίαν τοῦ ῥωμαίου Πάπα·

---

2 καὶ¹…3 Πάπα] *Fassung in Cr. TB MS III, S. 678f., hier: S. 678:* καὶ καταστόρεσον τὴν ληστείαν τοῦ τούρκου, καὶ τοῦ ῥωμαίου Πάπα· *Nachträglich erg. Cr. über* ληστείαν *das Wort* μιαιφονίαν.

---

1) *Cr. notiert auf fol. 279v neben den dt. Strophen von Cantio 35 (a) eine weitere Übersetzung der ersten drei Strophen des Liedes „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort", die er bereits am 20. Januar 1588 anfertigt hatte. In dieser Zeit war, wie Cr. angibt, der Grieche Jacobos Miloita von der Insel Patmos zu Gast bei Cr. Jacobus, laut Cr. „ein lustiger mann, wol beredt, vulgari Graeca, et aliquantum vetere lingua", erreichte Tübingen am 14. Dezember 1588 zur Mittagstunde, siehe Cr. TB MS III, S. 641. Zum Besuch des Griechen siehe oben Kapitel III.3. Auf Bitten des Gastes übergab Cr. ihm die Prosaübersetzung des am Tisch von Cr.s Tochter Pulcheria gesungenen Lutherliedes. Die ursprüngliche Übersetzung ist im Tagebuch überliefert, siehe ebd., S. 678f. Im Unterschied zur späteren Fassung, Cantio 35 (a), dient die frühere Übersetzung nicht als Vorlage zum Singen, sondern nur zum Verständnis des Textes.* | 2) Cr.s Tochter Pulcheria (geb. 7.7.1575) starb nach längerer Krankheit am 16. April 1594, siehe Cr. TB MS V, S. 81. | 3) Dedi ergo his verbis: *Siehe auch ebd., III, S. 678:* Dedi ei et hoc (Erhalt vns, haerr, bei deinem wort: quod Pulcheria F. mea, id post cibum sumptum, reliquae precationi addit) utpote petenti.

α΄] Erhalt uns, Herr, bei deinem wort:/ und steur deß Bapsts und Türcken mord,/

α΄] Verbum, Deus, tuum rege:/ Turcas Papamque contere,/

4 οἵτινες Ἰησοῦν τὸν Χριστόν, τὸν υἱόν σου,
βούλονται καταβαλεῖν τοῦ θρόνου αὐτοῦ.

β΄·

Δεῖξον τήν σου δύναμιν, Ἰησοῦ Χριστέ·
6 ὃς, κύριος πάντων τῶν κυρίων εἶ.
Ὑπεράσπισον τοῦ ἀθλίου σου Χριστωνύμου λαοῦ·
8 ἵνα σε οὗτος αἰνῇ εἰς τὸν αἰῶνα.

γ΄·

Θεὲ πνεῦμα ἅγιον, ὁ τίμιος παράκλητος·
10 δὸς ὁμόνοιαν τῷ λαῷ σου ἐπὶ τῆς γῆς.
Παράστηθι ἡμῖν ἐν τῷ τελευταίῳ τῆς
12 ζωῆς ἀγῶνι·
Ποδήγησον ἡμᾶς ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωήν.

---

10 τῆς] *über dem Vers erg.*

---

die Jesum Christum deinen Sohn,/ stürtzen wöllen von seinem thron.
β΄] Beweiß dein macht, Herr Iesu Christ:/ der du herr aller herren bist:/ beschirm dein arme Christenhait:/ das sie dich lob in ewigkait.
γ΄] Gott hailiger Gaist, du tröster waerd,/ gib deim'm volck ainerlai sinn auff aerd:/ steh bei uns in der letsten not:/ glait uns in laeben aus dem todt.

---

qui filium volunt suo/ turbare prorsus è throno.
β΄] Rex Christe Regnum maximam/ vindex move potentiam:/ Ecclesiamque libera:/ te laudet ut per secula.
γ΄] Solator alme Spiritus,/ fidem fer unam coelitus:/ in astra mortis arduo/ nos transfer è periculo.

Cantio 36

O Herr, ich ruf' dein Namen an
[Unbekannt]
[nicht nach 1540]

———————————————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 826f. (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 486–489 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 528–533 (dt. u. lat. Fassung Stroph. 1–4); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLVIII–CCCLXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 315–320 (lat. Auslegung).

fol. 286r

Εἰς Τούρκους, καὶ ὁμοίους τυράννους.[1]

α΄·
Καλῶ, θεός, σὸν οὔνομα,
2 οὐδεὶς γὰρ ἄλλος ἐν βαρεῖ
καιρῷ ῥύστης ἂν εἴη.
4 Ὅρα, λύσσ' ὅσση τουρκικὴ
ἧς ἡμᾶς ῥῦσαι, ὦ ἄναξ·
6 ὑπερμάχησον ἡμῶν.

---

4 τουρκικὴ] *als Alternative fügt Cr. in Klammern* παπικὴ *hinzu.*

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* IN TVRCAS PREC=atio *und über der lat.* in tvrcas et similis Tyrannos INVOCA=tio Dei. *Der Teil* et similis Tyannos, – *genau wie* καὶ ὁμοίους τυράννους *über der gr. Fassung ist offensichtlich nachträglich von Cr. eingefügt worden. In LAUTERBACHS Cithara finden sich hingegen die Titel* Contra Hostes Verbi coelestis precatio *sowie für die dt. Fassung* Gebet wieder [sic!] die feinde Gottes Worts. | *Die fünfte Strophe der lateinischen Fassung entnahm Cr. nicht wie die vorherigen vier von LAUTERBACH, sondern übersetzte sie selbst* (Additum sequens a M. Crusio).

α΄] Ô Haerr, ich rüff dein'n Namen an./ Dann uns sonst niemant haelffen kan/ in disen straengen zeiten./ Schaw, wie der Türck so grausam wüt,/ darvor uns, lieber Herr, behüt:/ und hilff und in bestreiten./

α΄] Tuum Deus nomen voco./ Non alter est, periculo/ qui liberet iacentes./ Hostes volantes aspice:/ quos fortis omnes opprime:/ domentur ut furentes./

Ἄνευ γάρ σου ὀλώλαμεν.
8 Εἰ καί σ' ἄγαν χολώσαμεν,
ἁμαρτίαις βαρείαις·
10 ἱρῷ λουτρῷ νενίμμεθα·
ῥύσθημεν Χριστοῦ αἵματι.
12 Σπλαγχνίζου τοίνυν ἡμῶν.

β′·
Χραίσμησον ἡμῖν ἐν τάχει·
14 τὸ πρᾶγμ' ἡμῶν, σὸν εἶν' οἴου·
ἐπεὶ τὴν λατρείαν σου
16 πλήττει, τὴν Χριστιανικήν.
Κυκῶν τὰ πάνθ' ὁ δήϊος,
18 συλῆσαι βούλετ' αὐτήν.
Ὃ γίγνεσθ' εἰ ἐπιτρέπεις·
20 ἡ τιμή, καὶ ἡ δόξα σου,
πᾶσ' οἴχεται ἄφαντος.
22 Βελτίω δ' ἐκ σοῦ προσδοκῶ.
Πρὸς Ἰησοῦ δὴ λιπαρῶ·
24 ἡμᾶς λῦσον τοῦ ἄχθους.

---

13 *es folgt der gestr. Vers* οἴου σὸν εἶναι †...ῶν ὁ.. ὅπ τε τ...† **14** *am Rand erg.* **15** ἐπεὶ] *am Rand erg.* | τὴν] *es folgt gestr.* ἐπ | σου] *es folgt gestr.* ἐπεί **17** Κυκῶν] *im Wort korr. aus* κυκα | ῶν *über dem Vers erg.* **18** συλῆσαι] *es geht gestr. voraus* αὐτὴν θέλει | *es folgt gestr.* θέλει **21** πᾶσ οἴχεται] *am Rand erg.* | ἄφαντος] *es folgen drei (?) gestr. Wörter*

Wier sind sonst gantz und gar verlorn./ Ob wier schon haben deinen zorn,/ auff uns schwaerlich geladen:/ So daenck doch, das wir sein getaufft,/ darzu mit Christi blut erkaufft./ Deßhalb wölst uns begnaden.
β′] Vnd eilents uns mit hilff schein:/ Herr laß die sach dein aigen sein:/ dieweil's dein'n hail'gen glauben/ Bei deinem Christen volck betrifft./ Der feind, der allen iamer stifft,/ will uns deß gar berauben./ Vnd sichstu zu zu sölcher b'schwaerd:/ so wirdt bei uns dein Göttlich ehr,/ mit allem lob verschwinden./ Das traw ich dir im'm haertzen nit,/ Deßhalb ich dich durch Jesum bitt,/ wöllst uns deß lasts entbinden.

Ni ti iuvas, succumbimus,/ enormiter dum laesimus/ te, dura provocantes./ Lotos sacro Baptismate,/ Christi redemptos sanguine,/ bea periclitantes.
β′] Festinus ô Deus iuva./ Fac, causa nostra sit tua:/ Ecclesiae dicatis,/ et Christianis, dum fidem/ hostes student optabilem/ delere segregatis./ Hoc si ferens permiseris:/ honos sacrati nominis/ apud tuos premetur./ At hoc, Deus pater, cave:/ per Christum filium fove:/ gens sancta liberetur.

γʹ·
Ἐπεὶ Τοῦρκος λυσσᾷ τόσον·
26 οὐδεὶς δὲ νεκρῶν σ’ αἰνέει,
οἳ ἐν κεύθεσσι γαίης[2]·
28 ἐκτρίβεσθ’ ἡμᾶς μὴ ἔα·
λάφυρ’ ἄγεσθαι σὸν λεών.
30 Σιγᾶν οὐ δυνάμεσθα.
Τοῦ μή σ’ ὑπομνῆσαι, πάτερ,
32 τῶν δεινῶν τοῦ Χριστοῦ παθῶν·
ὅσσ’ ἔτλη εἵνεχ’ ἡμῶν.
34 Τῷ νῦν σε ποτνιώμεθα·
ἄμυνε σῷ λεῷ. Μόνος
36 ἡμῖν σὺ εἷς ἀμύντωρ.

δʹ·
Ἡμῖν ἄλλως ἄγνωστος ἂν
38 γένοι’· οὐδ’ ἂν Χριστοῦ μένοι
κλῆσις, μισητοῦ αὐτοῖς.
40 Ὑβρισθείη ἱρῆ πνοή·
λεγόντων, ποῦ αὐτῶν θεός;
42 Ὅλως ἐγκατέλειψε.

27 ἐν] *es folgt gestr.* τοῖς γα χθονὸς **31** σ’] *über dem Vers erg.* **34** Τῷ] *es folgt gestr.* κρ **37** ἄλλως] *über dem Vers erg.* | ἄγνωστος] *es folgt gestr.* ἄλλως

[2] ἐν κεύθεσσι γαίης: v*gl. Hes. Th. 158.*

γʹ] Seit nun der Türck so peinlich tobt:/ und dich der toten kainer lobt,/ die zu der Hell absteigen:/ So g’statt nit, das er uns ausreut:/ und mach dein Christlich volck zu beut:/ Wier künden ie nit schweigen:/ Wier müßen dich hoch mit geduld,/ ermanen Christi groß unschuld:/ die er für uns hat tragen./ Deßhalb schrei’n wier umb trost zu dir:/ Hilff deinem volck. Dann niemants wir/ schuldig sind das zuklagen.
δʹ] Sonst wurdestu uns unbekannt:/ der nam Jesus wurdt nicht genannt./ Dann in die Haiden haßen./ Auch wurdt der hailig Gaist verspott./ Sagen: Wo ist der Christen Gott?/ Er hat sie gar verlaßen./

γʹ] Hostis potenter dum fremit:/ nec mortus te concinit,/ terrae sinu sepultus:/ ne perfer, usquam deleat,/ et Christianos opprimat:/ praesens sit orbe vultus./ Hoc te rogamus seduli,/ ob passionem filii,/ qua creduli beamur:/ opemque poscimus tuam:/ averte diffidentiam,/ malis ut exuamur.
δʹ] Ni inveris, te quis canat,/ Christumque filium ferat:/ dum spernitur Tyrannis?/ Illuderetur Spiritus,/ si dicerent: Illis Deus,/ non his domi sub annis./

Ταῦτ', ὦ ἄναξ, ἐνθυμέου·
44 βοήθει νῦν παντὶ σθένει,
τὴν σὴν τιμὴν φυλάξαι.
46 Σύμμεινον ἡμῖν πάντοτε.
Τότ' οὐ Τούρκου μέγα κράτος,
48 σχίσει σου πώποθ' ἡμᾶς.

fol 287r ε΄·
Αἶνος καὶ κῦδος τῷ θεῷ,
50 ὑψοῦ ἐν οὐρανῷ πατρί,
ἐκ καρδίας νέμοιτο.
52 Σωτῆρι Χριστῷ, τοῦ υἱῷ·
θεῖον θέλημ' ὃς δρᾷν ποιοῖ
54 ἡμᾶς. Ὡς εὖ τόθ' ἡμῖν!
Ὡς δ' αὔτως ἡ ἱρῆ πνοή,
56 ἡμᾶς ὀρθοῖ πρὸς οὐρανόν·
εἰς σύμπνοιάν τ' ἀγείροι·
58 ἵνα Χριστόν, σωτηρίας
πηγήν, εὕρωμεν εὐτυχῶς.
60 Λέγοι, θέλων τάδ', Ἀμήν.

---

50 *am Rand erg.* **54** ἡμῖν] *im Wort korr. aus* ἡμᾶ **57** τ'] *über dem Vers erg.* **59** εὕρωμεν] *es folgt ein gestr. Wort*

Daßaelbig, lieber Herr, betracht:/ und hilff uns ietzt mit aller macht,/ dein ehr und lob erhalten./ Vnd bleib bei uns tag und die nacht./ So wirt der Türck, und all sein pracht,/ von dir uns nimmer spalten.
ε΄] Lob, ehr und preiß, imm süßen thon,/ Gott vatter hoch im'm Himmels thron,/ von haertzen sei gesungen./ Dem hailand Christo, seinem sohn:/ der lehr uns Gottes willen thon:/ So ist uns wol gelungen./ Dem hail'gen Gaist deßaelben gleich:/ der sterck in uns das Himmelreich:/ und treib uns raecht zusamen:/ Das wier Christum, den gnadenschatz,/ Zum'm hail finden in Gottes g'satz./ Waer das begaehrt, spraech, Amen.

Haec, ô pater, considera:/ ades tua potentia:/ Honos tibi feratur./ Mens omne per periculum,/ tuo necis sub terminum/ favore dirigatur.
ε΄] Altissimo patri Deo,/ sit laus, honos, summo bono:/ tota canente mente./ Eiusque charo filio:/ qui dirigat nos commodo/ modo, patri placente./ Simulque sancto Flamini,/ nostrae spei pedamini:/ ad cordium ligamen:/ Christum sacris ut literis,/ fibris geramus pectoris./ Dicat, volens haec, Amen.

Cantio 37

Ein feste Burg ist unser Gott
(Martin Luther)
[ca. 1527/1528]

———————————————————

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 247–249 (dt. Fassung); WA 35, S. 455–457 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 19f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 20–24 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXCVI–CC (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 321–327 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 100f.; LIEDERKUNDE 17, S. 63–75; WA 35, S. 185–229.

EG 362

fol. 292r

Ἐκ Ψαλ. με΄. Εὐχαριστία ὑπὲρ τῆς ἐκκλησίας.[1]

α΄·
Εἶλαρ στεῤῥόν, ἡμῶν θεός,
2 ὀχύρωμ’ ἀκράδαντον.
Κινδύνου ἐν περιστάσει
4 παντοίου ῥύεθ’ ἡμᾶς.
Ἐχθρὸς ἀρχαῖος,
6 ἔγκειται σμερδνός,
ἲς δεινή, δόλοι,
8 ὅπλ’ οὐ ἐκπληκτικά.
Οὐδεὶς ἐν γῇ ὁμοῖος.

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. XLVI. Deus noster, refugium et virtus *und über der lat.* PSAL. XLVI. Fides, et Gratiarum actio, pro defensione Ecclesiae. | *Ps 45 (με΄) der LXX entspricht Ps 46 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* XLVI.

α΄] Ein feste burg ist unser Gott,/ ein gute wehr und waffen./ Er hilfft uns frei aus aller not,/ die uns ietzt hat betroffen./ Der alt böse feind,/ mit ernst er’s ietzt meint./ Gros macht, und vil list,/ sein grausam rüstung ist:/ auff aerd ist nicht seins gleichen.

α΄] Turris, DEVS, fortissima,/ munimen expetendum./ Potens cavet pericula,/ malumque iam timendum./ Hostis invidus,/ pugnat horridus,/ omnibus modis,/ bellique machinis./ Terris caret secundo.

β′·
10 Ἄπρακτος, ἡμῶν δύναμις·
ἡμῶν ὄλεθρος, ὠκύς.
12 Ἥρως, ἡμῶν ὑπέρμαχος,
ἐσσὴν ὃν εἵλετ’ αὐτός.
14 Τίς οὗτός ἐστιν;
Ἰησοῦς Χριστός,
16 κύριος στρατῶν·
οὐδ’ ἔστ’ ἄλλος θεός·
18 θριαμβεύει κρατήσας.

γ′·
Κἂν εἴη πλήρης δαιμόνων
20 οἰκουμένη φονώντων·
οὐ κάρθ’ ὅμως φοβούμεθα,
22 νικήσοντές γε πάντως.
Ἀρχὸς τοῦ κόσμου,
24 κἂν ᾖ γοργωπός·
οὐ βλάπτει ἡμᾶς.
26 Καὶ γὰρ κατεκρίθη·
ἓν ῥῆμα, πτῶσις αὐτοῦ.

---

19 Κἂν] Κᾄν **24** κἂν] κᾄν | *es folgt gestr.* βλε | γοργωπός] *im Wort korr. aus* γοργώπος

β′] Mit unser macht ist nichts gethan:/ Wier sind gar bald verloren./ Es streit für uns der raechte man,/ den Gott hat saelbst erkoren./ Fragstu, wer der ist?/ Es haißt Iesus Christ,/ der HERR Zebaoth:/ und ist kain ander Gott:/ das feld mus er behalten.
γ′] Vnd wann die Welt voll Teuffel wer,/ und wolt uns gar verschlingen:/ So fürchten wier uns nicht so sehr:/ es soll uns doch gelingen:/ Der Fürst diser welt,/ wie saur er sich stelt:/ thut er uns doch nicht./ Das macht, er ist gericht:/ ein wörtlein kan in fellen.

β′] Nequit gravem potentia/ vim nostra sustinere./ Exercet Heros praelia,/ promissa quem dedêre./ Nosse percupis?/ Christus est, polis/ quem colit chorus./ Nec alter est Deus./ Ex hostibus triumphat.
γ′] Refertus orbis Daemonum/ libet strepat fuore:/ Speramus attamen bonum/ finem, Dei favore./ Quamlibet fremat,/ nos Satan premat:/ nil tamen potest:/ quòd iudicatus est:/ Verbo fugit repressus.

δ΄·

28 Ἡμῖν τὸ ῥῆμα παρμενεῖ·
ὅ, τι πότ᾽ ἂν ποιῶσιν.
30 Ἡμῖν αὐτὸς παρίσταται,
δῶροις λόγῳ θ᾽ ἑαυτοῦ.
32 Αἰρόντων σῶμα,
πάνθ᾽ ἡμῖν φίλα!
34 Πᾶν φέρ᾽ ἀνεκτῶς·
αὐτοῖς οὐδὲν πλέον.
36 Καὶ ὄλβιοι ὣς ἐσμέν.

δ΄] Das wort sie sollen laßen stan,/ und kain danck darzu haben./ Er ist bei uns wol auff dem plan/ mit seinem Gaist und gaben./ Naemen sie den leib:/ gut, ehr, kind, und weib!/ Laß fahren dahin:/ sie haben's kain gewin:/ Das Reich mus uns doch bleiben.

δ΄] Non tollet adversarius/ Verbum gregi beato./ Adest ei potens DEVS,/ cum Spiritu sacrato./ Corpus, omnia/ auferat bona!/ Perfer: exitum/ mox sentiet malum./ Nobis quies parata.

Cantio 38

Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 232–235 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 17f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 28–31 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXII–CCLXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 327f. (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 78; WA 35, S. 124f.

EKG 192

fol. 298r

Εὐχαριστία περὶ σωτηρίας τῆς ἐκκλησίας.[1]

α΄·

Εἰ μὴ ἡμῖν θεὸς συνῆν
2 (ὁ Ἰσραὴλ φρασάτω)
εἰ μὴ χρόνον τοῦτον συνῆν·
4 ἀπέγνωστ᾽ ἂν τὰ ἡμῶν.
Οἳ ποίμνιόν γ᾽ ἐσμὲν τάλαν·
6 ὄνειδος ὄντες πὰρ τόσοις,
ἐπιχράουσι πᾶσι.

---

1 μὴ] *es folgt gestr.* θεὸς σὺν ἡμῖν. | ἡμῖν θεὸς] *über dem Vers erg.*

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. CXXIIII. GRATIARVM ACTIO pro defensione Ecclesiae *und über der lat.* GRATIARVM ACTIO pro liberatione piorum.

α΄] Waer Gott nicht mit uns diese zeit:/ (So soll Israël sagen)/ Waer Gott nicht mit uns dise Zeit:/ wier hetten müßen verzagen:/ die so ein armes heufflein sind:/ veracht von sovil maenschen kind,/ die an uns setzen alle.

α΄] Gens Isaci dicat: DEVS/ tutela ni fuisset,/ defensioque: maximus/ spe quisque decidisset:/ Contempta turba dum sumus,/ ab omnibus mortalibus,/ qui nos probè fatigant.

β΄·

8 Λύσση θυμοῦνθ’ ἡμῖν τόση·
ὥστ’, εἰ εἴασ’ ὁ ἐσσήν·
10 ἡμᾶς περιχανόντες ἂν,
ὅλως κατεβρόχθισσαν·
12 ὡς ὕδασ’ ἐφθάρησαν ἄν,
περικλυδωνιζόμενοι,
14 κεκρυμμένοι τε πάμπαν.

γ΄·

Θεῷ δόξ’, ἐμφαρύγξασθαι
16 αὐτοῖς οὐ δόντι ἡμᾶς.
Ὡς ἵπτατ’ ὄρνις ἐκ βρόχου,
18 ψυχὴ ἐκπέφευγ’ ἡμῶν.
Βρόχος ῥάγη, ἡμεῖς σόοι·
20 ἡμῖν θεὸς παρίσταται,
ὅλων ὁ δημιουργός.

---

9 εἴασ’] *es folgt gestr.* αλλαξε **10** ἡμᾶς] *am Rand erg.* **12** *es folgt ein gestr. Vers* | ὕδασ’] *im Wort korr. aus* ὕδασιν | *es folgt ein gestr. Wort* ἐφθάρησαν] *über dem Vers erg.* **13** περικλυδωνιζόμενοι] *es folgt der gestr. Vers* περικλυοθέντος αὔ†…† **14** κεκρυμμένοι] *es folgt ein gestr. Wort* **15** δόξ’] *es folgt gestr.* ὅς **16** αὐτοῖς] *es folgt gestr.* οὐκ εἴπ†…† οὐ δόντι] *am Rand erg.* **19** ἡμεῖς] *es folgt gestr.* σ… **21** ὅλων] *es geht ein gestr. Wort voraus*

β΄] Auff uns ist so zornig ier sinn:/ wann Gott das hett zugaeben:/ verschlungen hetten sie uns hin,/ mit gantzem leib und laeben./ Wier waern, als die ein flut erseufft:/ und über die gros waßer leufft:/ und mit gewalt verschwaemmet
γ΄] Gott lob und danck, der nicht zugab,/ das ier schlund uns möcht fangen./ Wie ein vogel deß stricks kumbt ab,/ ist unser seel aentgangen./ Strick ist aentzwei, und wier sind frei./ Deß Haerren namen steht uns bei:/ deß Gotts Himmels und aerden.

β΄] In nos furor, tam fervidus:/ si Numen annuisset:/ nos fauce vivos mordicus/ frendente sustulisset./ Essemus, ut quos gurgite/ fluctus rapit sub flumine:/ et obruit procella.
γ΄] Laus sit Deo, quod caverit,/ ne praeda vexaremur./ Volucris ut casses fugit:/ mali fugam tuemur./ Non subiuges evasimus,/ praesens adest nobis Deus:/ soli, poli, creator.

Cantio 39

An Wasserflüssen Babylon
(Wolfgang Dachstein)
[?]

———————————————————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 98 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 489–491 (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXCII–CCXCVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 329–339 (lat. Auslegung).

fol. 300r Ψαλ. ρλς΄. Μετοικεσία Βαβυλωνική.[1]

α΄·
Πρὸς ῥεῖθρα Βαβυλωνικά,
2 καθίσσαμεν σὺν ἄλγει·
κλάοντες, ὡς ἁγνῆς Σιὼν
4 μνήμην ἐσηρχόμεσθα.
Χέλυς, καὶ τἆλλα μουσικὰ
6 κάλ᾽ ᾐωροῦμεν ὄργανα,
ἐν οἰσύαις[2] σκυθροί·

---

0 Ψαλ.] *im Wort korr. aus* Ψαλμ. **2** καθίσσαμεν] *am Rand erg.* | σὺν] *es geht gestr. voraus* καθίσταντες ἐν **3** κλάοντες] *es geht gestr. voraus* †...† κλαοντ | *es folgt gestr.* τῆς | ὡς] *über dem Vers erg.* | Σιὼν] *es folgt ein gestr. Zeichen* **7** ἐν οἰσύαις] *am Rand erg.* | σκυθροί] *es folgt gestr.* ἐν οἰσύ†..σ..†

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. CXXXVII. Captivitas Iudaeorum Babylonica, ante Christum 606 *und über der lat.* PSAL. CXXXVII. Super flumina Babylonis. | *Ps 136 der LXX (ρλς΄) entspricht Ps 137 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit* CXXXVII. | 2) *Vgl. LSJ s. v. οἰσύα I, 1210: „osier".*

α΄] An waßerflüßen Babylon,/ da saßen wier mit schmaertzen,/ als wier gedachten an Sion:/ da wainten wier von haertzen./ Wier hiengen auff mit schwaerem mut,/ die orglen, und die harpfen gut/ an iere beum der weiden:/

α΄] Ad flumen (eheu) Babylon,/ Hebraea gens sedebat:/ Et anxiè memor Sion,/ acri dolore flebat./ Suspendit ergo Musica,/ chelyas, lyras, er organa,/ In frondium virentum/

8 αἳ πολλαὶ κείνοις ἐν τρόποις·
ὅπου ἡμᾶς ὁσημέραι
10 παθεῖν χρῆν πόλλ᾽ ὀνείδη.

β΄·
Οἵπερ δ᾽ ᾐμαλωτεύκεσαν,
12 ἡμᾶς σκληρῶς ἐκεῖθι·
κέλονθ᾽ ἡμᾶς ᾄδειν μέλος,
14 χλεύῃ δάκνοντες ἡμᾶς·
ᾔτουν δ᾽ ἡμᾶς λυπουμένους,
16 ᾠδὴν μεστὴν εὐθυμίας.
Ἄγ᾽ ὕμνον ᾄδεθ᾽ ἡμῖν,
18 ᾆσμα γλυκύ, ψαλμὸν καλόν,
ὧν ἐν Σιῶνι ᾔδετε,
20 ᾧ ἂν χάρις προσδείη.

γ΄·
Πῶς δ᾽ ἂν τόσῃ ἐν θλίψεϊ,
22 καὶ στυγνῷ ἐξορισμῷ,
ἐν γῇ λίαν πоῤῥωτάτῃ,
24 ᾄδωμεν ᾆσμ᾽ ἄνακτος;

11 Οἵπερ] *am Rand erg.* | δ᾽] *es geht gestr. voraus* Οἱ **17** Ἄγ᾽] *im Wort korr. aus* Ἄγε **24** ᾄδωμεν] *am Rand erg.* | ᾆσμ᾽] *es folgt ein gestr. Wort*

die drinnen sind in ierem land:/ da musten wier vil schmach und schand/ taeglich von inen leiden.

β΄] Die uns gefangen hielten lang,/ so hart ann saelben orten:/ Begaerten von uns ein gesang,/ mit gar spöttlichen worten:/ und suchten in der traurigkait,/ ein frölich g'sang in unserm laid./ Ach liebe thut uns singen,/ ein lobgesang, ein liedlein schon,/ von den gedichten aus Sion,/ das frölich thut erklingen.

γ΄] Wie sollen wier in sölchen zwang,/ und elend ietzt vorhanden,/ dem Herren singen sein gesang,/ so gar ir frembden landen?/

Salicta, quae fert id solum./ Opprobrium omne noxium,/ Illic erst ferendum.

β΄] Captos tenendo duriter/ Illic diu premebant./ Choreuma risu suaviter/ Cantare nos iubebant./ Nos hic volebant luctibus,/ Hymnis abuti dulcibus:/ Sion cantate molles/ Melodias: Poëmata,/ Huiusque laeta cantica,/ cogant salire colles.

γ΄] Sed quomodo molestiis/ His traditi queamus:/ Ut tam remotis terminis/ Deo melos canamus?/

Ἢν λησθῶ σου, Ἱρουσαλήμ·
26 λησθήτω τηνικαῦτά μου,
ἄναξ θεὸς δίκαιος.
28 Ἢν μὴ μένω μνήμων σέο·
κολληθήτω ἡ γλῶσσά μου,
30 λάρυγγι πεπηγυὶα.

δ΄·
Ναί, ἂν μὴ πάσῃ φροντίδι.
32 Ἱρουσαλὴμ, σε τιμῶ·
ὡς ἐν χαρᾶς ἀρχῇ ἐμῆς,
34 ἐκ τοῦ νῦν, κ᾽ εἰσέπειτα.
Ἐδωμιτῶν μέμνησ᾽, ἄναξ·
36 Ἱρουσαλὴμ πορθουμένης,
ἐπεμβαίνοντες εἶπον·
38 καθαίρει, θλάσσον, ἐκκενοῦ·
ἐξώλεις καὶ προώλεις θές·
40 θεμείλι᾽ ἐκσπαέσθω.

---

25 Ἢν] *am Rand erg.* | λησθῶ] *es gehen zwei gestr. Wörter voraus* **31** Ναί] *am Rand erg.* | ἂν] *im Wort korr. aus* Ἐὰν **40** θεμείλι᾽] *im Wort korr. aus* θεμείλια

Ierusalem, vergiß ich dein:/ So wölle Gott der g'raechte, mein/ vergaeßen in meim'm laeben./ Wann ich nit dein blein in gedaenck:/ mein zung sich oben ane haenck:/ und bleib am'm rachen klaeben.
δ΄] Ja wann ich nit mit gantzen fleiß'/ Ierusalem, dich ehre:/ im'm anfang meiner freuden preiß/ von ietzt, und immer mehre./ Gedaenck der kinder Edom seer,/ am'm tag Ierusalem, ô Herr:/ die in ier boshait spraechen:/ Reiß ab, reiß ab, zu aller stund:/ vertilg sie gar bis auff den grund:/ den boden wöll wier braechen.

Hierusalem, si tu meo/ Deleberis è corculo:/ Me puniat Supremus./ Si non ero memor tui:/ Ad haereant fauces mihi/ Linguae, malumque fiat.
δ΄] Salema, sancturium/ Si non amem, colamque,/ Tuum: meum si gaudium/ Non sis, refectioque!/ Edomicae prolis Deus/ Memento: corde funditus/ Boantis haec malignè:/ Opus sacrum revellite:/ Vastate cuncto robore:/ Solum cremetis igne.

ε΄·

Αἰσχρὰ Βαβυλῶνος κόρη,
42 δίκας δώσουσα δεινάς·
εὖγ’, ὅς σε τιμωρήσεται,
44 ὧν εἰς ἡμᾶς ἔπραξας·
τῆς ὕβρεώς σου, τῆς ἄγαν·
46 ὅς σοι μετρεῖ ἴσῳ μέτρῳ,
ᾧ ἐχρήσω ἐς ἡμᾶς.
48 Εὖγ’, ὃς τὰ μικρὰ τέκνα σου,
ῥήγνυσ’ εἰς τοῖχον, ἢ πέτραν·
50 σοῦ μνῆσις ὡς ὄληται.

42 δώσουσα] δῶσουσα **47** ᾧ] *es folgen zwei gestr. Wörter* **49** ῥήγνυσ’] ν *über dem Vers erg.* **50** σοῦ] *es geht gestr. voraus* ὅλως †…†

ε΄] Du schnöde tochter Babylon,/ zerbrochen und zerstöret:/ wol dem, der dir wirdt geb’n den lohn/ vnd dir das widerkehret:/ deinn übermut, und schalckait gros:/ und mißt dir auch mit sölcher mas:/ wie du uns hast gemaeßen./ Wol dem, der deine kinder klain/ ergreufft, und schlecht sie an den strain,/ damit dein waerd vergaeßen.

ε΄] Trux Babylonis filia/ Vexanda diruendo:/ Felix, rependens pessima/ Illata sufferenda,/ Tibi, tuâ superbia,/ Metitur atque singula,/ Ut mensa tu fuisti./ Felix, tuam propaginem/ Petra retundens, ut diem/ Omnem orba sis. Peristi.

Cantio 40

Mitten wir im Leben sind
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 160-162 (dt. Fassung); WA 35, S. 453f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 10f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 610–613 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXI–CCCCXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 339-341 (lat. Auslegung).
Lit: JENNY, Geistliche Lieder, S. 58f.; LIEDERKUNDE 9, S. 69–78; WA 35, S. 126–132.

EG 518

fol. 310r

Δέησις βοηθείας κατὰ θανάτου.[1]

α΄·
Ἐν μέσῳ ζωῆς ἡμῶν,
2 κυκλούμεσθα πότμῳ.
Τίν’ ἀλκτῆρα ζητοῦμεν,
4 ἡμᾶς εὑρεῖν χάριν;
Ὅσ’ εἶ ὦ ’ναξ, σὺ μόνος.
6 Ἁμαρτίαις ὀχθίζομεν·
αἵ σοι ὀργὴν ποίησαν.
8 Ὦ ἅγιε θεέ·
ἁγνὲ σθένων θεέ·

---

1 μέσῳ] *es folgt eine gestr. Randerg.* **5** εἶ] *im Wort korr. aus* εἶ†...†

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DE MORTE CANTIO *und über der lat.* AVXILII PETITIO CONTRA mortem.

α΄] Mitten wier imm laeben sind/ mit dem tod umbfangen./ Wen such’n wier, der hilffe thu,/ das wier gnad erlangen?/ Das bistu, Herr, alleine./ Vns rewet unser mißethat:/ die dich, Herr, erzürnet hat./ Hailiger Herre Gott:/ Hailiger starcker Gott:/

α΄] Quotquot orbe vivimus,/ morte continemur./ Quod levamen quaerimus,/ gratiâ beemur?/ Hoc solus es, Redemptor./ Culpâ dolemus criminum,/ quae molestant te Deum./ Ô Sancte Rex Deus/ fortis, potens, bonus,/

10 ἅγιε πανοικτίραιον[2] σῶτερ·
ἀεὶ ζῶν θεέ·
12 μὴ βυθίζεσθ᾽ ἡμᾶς,
θανάτῳ πικροτάτῳ.
14 Κύρι᾽ ἐλέησον.

β΄·
Ἐν μέσῳ πότμου, φάρυγξ
16 ἡμᾶς ᾅδου πτοιεῖ.
Τίς ἡμᾶς ἐκ τοῦ φόβου,
18 θείσει ἐλευθέρου;
Τοῦτ᾽, ὦ ᾽ναξ, μόνος σὺ δρᾷς.
20 Συμπάσχει τὸ σὸν εὔσπλαγχνον,
λύπῃ καὶ πένθει ἡμῶν.
22 Ὦ ἅγιε θεέ·
ἁγνὲ σθένων θεέ·
24 ἅγιε πανοικτίρμον σῶτερ·
αἰεὶ ζῶν θεέ·
26 μὴ ἀπογνῶν᾽ ἡμᾶς,
ἐν τῇ ταρτάρου φλογί.
28 Κύρι᾽ ἐλέησον.

10 πανοικτίραιον] *es folgt gestr.* θεέ **11** ἀεὶ] *es geht ein gestr. Wort voraus* **12** βυθίζεσθ᾽] *es folgt ein gestr. Wort* **23** ἁγνὲ] *am Rand erg.* σθένων] *es geht gestr. voraus* αγνε **28** Κύρι᾽ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

2) *Das Wort πανοικτιραίων ist in der gr. Literatur nicht belegt; vgl.* LAMPE *s. v. πανοικτίρμων, -ον, S. 1003: „all–merciful"*

Hailiger barmhaertziger hailand:/ du ewiger Gott:/ laß uns nicht versincken,/ in deß bittern todes noth./ Kyriel[eison].
β΄] Mitten in dem tod anficht/ uns der hellen rachen./ Wer will uns aus sölcher noth,/ frei und ledig machen?/ Das thustu, Herr, allaine./ Es iamert dein barmhaertzigkait,/ unser klag, und grosstes laid./ Hailiger herre Gott:/ Hailiger starcker Gott:/ Hailiger Barmhaertziger hailand:/ du ewiger Gott:/ laß und nicht verzagen:/ in der tieffen Hellen glut./ Kyriel.

perditi vicem gregis dolens,/ termino carens,/ vindica labantes/ mortis in pavoribus./ Kyrieleison.
β΄] Mortis in luctu gravi/ nos premit Barathrum./ Quis scelus reis mali/ amovebit atrum?/ Solus salutis autor./ Dolor movet clementiam/ noster, et luctus, tuam./ Ô sancte Rex Deus,/ fortis, potens, bonus,/ perditi vicem gregis dolens,/ termino carens,/ ne premamur, asta,/ comminante tartaro./ Kyrieleison.

γʹ·
Ἐν μέσῳ δεινοῦ ᾄδου,
30 ἄγη φοβοῦσ' ἡμᾶς.
Πρὸς τίν' οὖν φευξούμεθα,
32 τοῦ ἀσφαλῶς μένειν;
Πρὸς σέ, τὸν Χριστόν, οἶον.
34 Αἷμ' ἐκχύθη σὸν τίμιον,
τὸ νίπτου ἀνομίας.
36 Ὦ ἅγιε θεέ·
ἁγνὲ σθένων θεέ·
38 ἅγιε πανοικτίρμον σῶτερ·
αἰεὶ ζῶν θεέ·
40 μὴ ἡμᾶς ἐκπίπτειν,
τῆς νημερτοῦς πίστεως.
42 Κύρι' ἐλέησον.

---

31 τίν'] *im Wort korr. aus* τίνα | οὖν] *über dem Vers erg.* **36** Ὦ] *es geht ein gestr. Buchst. voraus* **42** Κύρι' ἐλέησον] Κυρ. ἐλ.

γʹ] Mitten in der Hellen angst,/ unser sünd uns treiben./ Wo soll'n wier dann fliehen hin,/ da wier mögen bleiben?/ Zu dir, Herr Christ, alleine:/ vergoßen ist dein teures blut,/ das gnug für die sünden thut./ Hailiger herre Gott:/ Hailiger starcker Gott:/ Hailiger barmhaertziger hailand:/ du ewiger Gott:/ laß und nicht aentfallen,/ von deß raechten glaubens trost./ Kyrieleison.

γʹ] Tartati doloribus/ crimen urget actum./ Est ubi fugae locus,/ Pacis atque pactum?/ Solo favore Christi:/ cuius fluit ligno cruor,/ quo mali cadit dolor./ Ô sancte Rex Deus,/ fortis, potens, bonus,/ perditi vicem gregis dolens,/ termino carens/ mite sentiamus/ da fide solatium./ Kyrieleison.

Cantio 41

Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott
(Paul Eber)
[1562]

———————————————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 4, S. 4f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 590–595 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCVIII–CCCCXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 342–346 (lat. Auslegung).
Lit.: MICHEL, Das gesungene Wort Gottes, S. 434–437.

EKG 314

fol. 314r

Ὑπὲρ μακαρίας τελευτῆς.[1]

α΄·
Ἄναξ Χρίστ', ἄνθρωπ' ὦ θεέ·
2 ὁ δεινὰ ἄλγη, καὶ ὕβρεις,
οἶτόν τ', ἐπὶ σταυροῦ παθών,
4 ὑπέρ μου, εἰς χάριν πατρός·
πρὸς σῶν παθῶν σε λίσσομαι,
6 ἁμαρτωλόν μ' οἰκτειρέμεν[2].

---

1 Ἄναξ] *es folgt gestr.* Ἰησοῦ **2** ὁ] *es folgt gestr.* ἄλγη

[1)] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PRO FELICE EX HAC misera vita discessu *und über der lat.* AD BEATVM EX hac lacrymarum valle discessum. *Cr. notiert bezüglich der Melodie den Hinweis:* kan gesungen werden imm thon: vatter unser imm himelreich. | *Die gr. und lat. Fassungen des Lieds werden im gleichen Wortlaut erneut auf fol. 367v-369r innerhalb der Übersetzung der Litanei-Predigt von Hafenreffer wiedergegeben; die Überschrift über den gr. Strophen lautet dort* ΧΡΙΣΤΙΑΝΙΚΗ ᾨΔΗ, ὑπὲρ μακαρίας τελετῆς, *die über den lat.* CHRISTIANA CANTIO, ob beatum ex hac vita discessum. | [2)] *Die homerische Infinitivendung ist auffällig; wahrscheinlich benutzte Cr. sie, da ansonsten eine Silbe fehlte.*

α΄] Herr Iesu Christ, war maensch und Gott,/ der du lidst marter, angst und spott:/ für mich am'm kreutz auch aentlich starbst/ und mir deins Vatters huld erwarbst:/ ich bitt durch's bitter leiden dein:/ du wöllst mir sünder gnaedig sein.

α΄] Ô Christe Rex, homo Deus:/ qui probra passus, et scelus/ crucis subisti funera:/ mihi patris sit gratia:/ per passionem te rogo,/ clementiam praestes reo.

β΄·

Ὅταν μ᾽ ἀνάγκη ᾖ θανεῖν·
8 καὶ προσπαλαίσω τῷ μόρῳ·
πέσῃ τ᾽ ἐς ὄψιν μου σκότος·
10 ἐκκωφωθῇ τὰ ὦτά μου·
καὶ γλῶσσά μου ἄναυδος ᾖ·
12 ῥαγῇ τ᾽ ἄχει μου καρδία·

γ΄·

Ὅταν φρήν μου μηδὲν νοῇ·
14 ἀνθρώπιν᾽ οὐδὲν ὠφελῇ·
τότ᾽ ἐλθὲ Χριστέ μοι ταχύς,
16 βοηθὸς ἐν τέλει βίου·
ἐκ κοιλάδος ἀχῶν μ᾽ ἄγε·
18 βράχυν᾽ ὠδῖνας καὶ πότμου.

---

8 καὶ] *am Rand erg.* | προσπαλαίσω] *es geht gestr. voraus* ὅταν **9** πέσῃ] *im Wort korr. auch* πέσῃ. **11** μου] *es folgt ein gestr. Buchst.* **14** ἀνθρώπιν᾽] *im Wort korr. aus* ἄνθρωπιν᾽

β΄] Wann ich nun kumm in staerbens not:/ und ringen waerde mit dem tod:/ wann mir vergeht all mein gesicht:/ und meine ohren hören nicht:/ wann meine zunge nichts meer spricht,/ und mir vor angst mein haertz zerbricht.

γ΄] Wann mein verstand sich nichts mehr b'sinnt/ und mir all maenschlich hilff zerrinnt,/ so kumm, HERR CHRISTE, mir behaend/ zuhilff an meinem letzsten aend:/ und führ mich aus dem iamerthal:/ verkürtz mir auch deß todes qual.

β΄] Cùm mortis in periculum/ descendo luctans horridum:/ caligo perdit lumina:/ auris stupescunt organa:/ in ore lingua deficit:/ angustiis cor dissilit.

γ΄] Cùm cogitando mens deest:/ Mortalium salus abest:/ succurre, Christe, termino/ mihi benignus ultimo:/ è valle duc tristissima:/ abrumpe mortis aspera.

δ΄·

Πονηρὰ πνεύματ' ἔκβαλε·
20 παρείη αἰεὶ πνεῦμα σόν·
ἐστὰν ψυχὴ λίπῃ δέμας·
22 ἣν εἰς σὴν χεῖρ' ἄναξ λαβέ.
Κείσθω τὸ σῶμ' ἐνὶ χθονί·
24 φῶς μέσφ' ἂν ἔλθῃ λοίσθιον.

ε΄·

Φαιδρὰν ἀνάστασιν δίδου·
26 συνήγορος τότ' ἴσθι μοι·
κακῶν μου μὴ μέμνησ' ἔτι·
28 ζωὴν δότω μοι σὴ χάρις·
ὥς μοι ὑπέστης σῷ λόγῳ·
30 ᾧ πιστεύω ἀψευδέϊ.

---

20 *es folgt ein gestr. Vers* **21** ἐστὰν] *es geht ein gestr. Buchst. voraus* **24** φῶς] *es folgt ein gestr. Wort* **26** ἴσθι] *im Wort korr. aus* ἴσθί **28** σὴ] *über dem Vers erg.*

δ΄] Die bösen Gaister von mir treib:/ mit deinem Gaist staehts bei mir bleib,/ bis sich die seel vomm leib abwaend,/ so nimm sie, Herr, in deine haend./ Der leib hab in der aerd sein ruw:/ bis sich der iüngst tag naht herzu.
ε΄] Ein frölich uhrstaend mir mir verleih:/ am'm Iüngsten g'richt mein fürspraech sei/ und meiner sünd nicht mehr gedaenck:/ aus gnaden mir das laeben schaenck:/ wie du hast zugesaget mit,/ in deinem wort: das traw ich dir.

δ΄] Fuga malignos Spiritus:/ coelestis adsit Halitus./ Si mens recedit corpore:/ tua, Deus, manu cape./ Corpus sepulchro dormiat:/ extrema dum lux irruat.
ε΄] Fac carne surgam splendidus:/ patronus esto candidus:/ depone mente crimina:/ vitamque confer gratiâ:/ verbo velut spondes tuo:/ à quo fidelis pendeo.

ζʹ·
Ἀμὴν ἀμήν, ὑμῖν λέγω·
32 ὁ πίστει τηρῶν μου λόγον·
οὐ μὴ ἐσέλθῃ εἰς κρίσιν·
34 οὐδ᾽ οἴτου γεύσηταί ποτε·
κἂν ὧδε θνήσκῃ ἐν χρόνῳ·
36 οὐκ ὄλλυτ᾽ εἰς αἰῶν᾽ ἐκεῖ.

ηʹ·
Ἀλλὰ κραταιᾷ ῥύσομαι
38 δεσμῶν μόρου αὐτὸν χερί,
εἰς τὸν θρόνον σωτηρίας.
40 Ἔνθ᾽ ἐξ ἴσου θυμηδίᾳ
συζήσει μοι αἰωνίᾳ.
42 Ναί, Χριστέ, τοῦτο δὸς πρόφρων.

---

33 ἐσέλθῃ] ἐσέλθη **35** κἂν] κᾆν **36** οὐκ ὄλλυτ᾽] *am Rand erg.* | εἰς] *es geht gestr. voraus* οὐκ | αἰῶν] *es folgt ein gestr. Wort* **37** κραταιᾷ] *es folgt gestr.* αρ **38** χερί] *es folgt ein gestr. Buchst.* **39** εἰς] *es geht gestr. voraus* σωτηρίας

ζʹ] Fürwar fürwar, euch sage ich:/ waer mein wort helt, und glaubt an mich:/ der wirt nicht kommen in's gericht:/ und den tod ewig schmecken nicht:/ und, ob er gleich hie zeitlich stirbt:/ mit nichten er drumb gar verdirbt.
ηʹ] Sondern ich will mit starcker hand,/ in reißen aus deß todes band:/ und zu mir naemen in mein Reich./ Da soll er dann mit mir zugleich,/ in freuden laeben ewigklich./ Darzu hilff uns ia gnaedigklich.

ζʹ] Amen profaris: Dogmati/ credens, fidem quidat mihi:/ sententiam non Iudicis,/ tormenta non feret necis./ Mortem quamquam cadens subit:/ perennius haud tamen perit.
ηʹ] Forti manu de faucibus/ Mortis reducam strenuus,/ Salutis ad meae thronum:/ per omne vivat seculum,/ pari beatus gaudio:/ quò nos favore duc tuo.

θʹ·

Ἁμαρτίας πάσας ἄφες·
44 μένειν δὸς ἡμᾶς τλητικῶς·
fol. 315[r] ἡμῶν ἕως προθεσμία
46 ἔλθῃ· καὶ πίστει ἐμμένειν,
θαῤῥοῦντας τῷ σου ῥήματι·
48 καὶ κοιμᾶσθαι μακαρτάτους.

43 Ἁμαρτίας] *am Rand erg.* | πάσας] *über dem Vers erg.* | ἄφες] *es geht gestr. voraus* Πάσας **45** ἡμῶν] *es geht gestr. voraus* ἕως **46** καὶ] *über dem Vers erg.* | πίστει] *es folgt ein gestr. Wort*

θʹ] Ach Herr vergib all unser schuldt:/ hilff, das wier warten mit geduld:/ bis unser stündlin kombt haerbei:/ auch unser glaub staehts wacker sei:/ deim'm Wort zu trawen festigklich/ bis wier entschlaffen seligklich.

θʹ] Remitte, Christe, crimina:/ ut prompta mens sit, ultima/ impellit hora cùm fores:/ immota sit malis fides:/ Verboque constans pendeat:/ dum suavè corpus dormiat.

Cantio 42

Wann mein Stündlein vorhanden ist
(Nicolaus Herman)
[nicht nach 1560]

———————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1211 (dt. Fassung); LEDDERHOSE, Herman, S. 104 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 594–597 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCV–CCCCVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 347–351 (lat. Auslegung). EG 522
Lit.: KOCH, Geschichte VIII, S. 602–608.

fol. 318r Ὑπὲρ Εὐθανασίας, κατὰ τὸ τοῦ ἁγίου Αὐγουστίνου,
ii οὗ νοῦς·
ταράξομαι, ἀλλ' οὐ διαταράξομαι, τῶν τραυμάτων γὰρ τοῦ
iv Χριστοῦ μεμνήσομαι.[1]

α´·
Ὅταν τὸ πεῖράς μου παρῇ·
2 δέῃ βίου τ' ἀπελθεῖν·
προπεμπ' Ἰησοῦ Χριστέ με·
4 μηδ' ἐκλίπῃς βοηθῶν.

---

iii τῶν] *es folgt gestr.* γὰρ **iv**] με *über dem Vers erg.*

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PRO BEATO VITAE exitu, aus dem spruch S. Augustini: Ich waerde zagen, aber nit verzagen. Dann ich will an die wunden deß haerrn Christi gedaencken. *und über der lat.* VT BEATE MORI=amur, secundum Dictum D. Augustini: Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Christi recordabor.

α´] Wann mein stündlein vorhanden ist:/ und soll hinfahren mein straße:/ So glait du mich, herr Iesu Christ:/ mit hilff mich nicht verlaße./

α´] Cùm mortis hora me vocat:/ et vita, deserenda,/ Sis, Christe, Dux: me dirigat/ benignitas colenda./

Τὸ πνεῦμά μου σὰς εἰς χέρας,
6 παρθήσομ᾽ ἐν ζωῆς τέλει·
σὺ δ᾽ αὐτὸ εὖ φυλάξεις.

βʹ·
8 Ἄγξουσί μού μ᾽ ἁμαρτάδες·
συνείδησίς με δήξει.
10 Ἄμμῳ γὰρ πόντου εἴσ᾽ ἴσαι.
Οὐ μὴν ἀπελπίσαιμι.
12 Μνησθήσομαι τοῦ σοῦ μόρου,
Ἰησοῦν, σῶν τε τρωμάτων,
14 σαώσει γάρ με ταῦτα.

γʹ·
Ἐγώ, μέλος σοῦ σώματος·
16 ὅ, γῆθος καρδίας μου.
Ἐγώ, ἀχώριστος σέθεν,
18 ἐν κηρὶ καὶ ἀδευκεῖ.
Θνήσκων, σοὶ θνήσκω, Χριστέ μου·
20 ζωὴν ἀμήρυτον σύ μοι,
σῇ κηρὶ προυξένησας.

---

6 παρθήσομ᾽] *es geht gestr. voraus* λεγ | *im Wort korr. aus* παρθήσομαι | *es folgt gestr.* τελευτῶν | ἐν ζωῆς τέλει] *am Rand erg.* **7** εὖ] *es folgen zwei gestr. Wörter* **8** μού μ᾽] μου μ᾽ **10** *es folgt der gestr. Vers* Ἀλλ᾽ οὐ μὴν .†........† **15** Ἐγώ] Εγὼ **16** ὅ] *es folgt gestr.* καρδίας **19** σοὶ] *über dem Vers erg.* | θνήσκω] *es folgt gestr.* σοι

Mein seel an meinem letzten aend/ befihll ich dir in deine haend,/ du wirst sie mir bewahren.
βʹ] Mein sünd mich waerden kraencken seer,/ mein g'wißen wird mich nagen,/ Dann ier sind vil, wie sand amm meer./ Doch will ich nicht verzagen./ Gedaencken will an deinen toth,/ herr Jesu, und deinn wundern roth./ Die waerden mich erhalten.
γʹ] Ich bin ein glid an deinem leib:/ deß tröst ich mich von haertzen:/ von dir ich ungeschaiden bleib,/ in todsnöten und schmaertzen./ Wann ich gleich stirb, so stirb ich dir:/ ein ewigs laeben hastu mir,/ mit deinem tod erworben.

Commendo spiritum tuae,/ in fine vitae, dexterae:/ tradoque protegendum.
βʹ] Pavore conscientia/ Cùm contremet malorum:/ infra maris quae glarea,/ spe non cadet bonorum./ Solabitur se funere:/ tuoque, Christe, vulnere:/ credens remissionem.
γʹ] Membrum tui sum corporis:/ quo, recreor labore./ Non separabor in necis/ à te gravi dolore./ Tibi cado cadens, DEVS./ AEternus est tuo thronus/ mihi Cruore partus.

δʹ·

22 Ἀναστάντος σοῦ ἐκ μόρου·
τάφος μ᾽ οὐ μὴ κατάσχῃ.
24 ὡς σῇ ἄνω γηθῶ βάσει.
Νῦν πότμον οὐ δέδοικα.
26 Κἀγὼ γὰρ ἥξω, οὗ σὺ εἶ·
συζήσειν σοὶ αἰωνίως,
28 Ἀπέρχομ᾽ οὖν γεγηθώς.

---

23 τάφος] *es folgt ein gestr. Wort* | *es folgt der gestr. Vers* Ἔ†…† ἐς οὐρανὸν†…† | μ᾽] *über dem Vers erg.* | οὐ] *es folgt ein gestr. Wort* | μὴ] *über dem Vers erg.* **25** πότμον] *es folgt gestr.* νῦν | *Bei dem zweiten* νῦν, *das Cr. nach* πότμον *notierte, anschließend aber strich, handelt es sich um eine Dittographie, da das vorhergehende* νῦν *keine nachträgliche Ergänzung sein kann.* | οὐ] *über dem Vers erg.* **26** Κἀγὼ] Κᾀγὼ **27** *am Rand erg.* | αἰωνιως

δʹ] Weil du vomm tod erstanden bist:/ waerd ich im'm grab nicht bleiben./ Mein höchster trost, dein auffart ist:/ todsforcht kan sie vertreiben./ Dann wo du bist, do komm ich hin:/ das ich bei dir staehts laeb und bin./ D'rumb fahr ich hin mit freuden.

δʹ] À morte cùm surrexeris,/ tellure non morabor./ Ascensione, sub malis,/ mortis metu levabor./ Te, CHRISTE, mortus sequar,/ vera salute leniar./ Hinc laetus, orbe migro.

Cantio 43

Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin
(Martin Luther)
[1524]

____

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 229–231 (dt. Fassung); WA 35, S. 438f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 17 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 614–616 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXVIII–CCCCXXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 352–356 (lat. Auslegung). EG 519

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 78; LIEDERKUNDE 19, S. 91–96; WA 35, S. 152-154. 503f. 615. 621.

fol. 322r

Αἶσμα Συμεῶνος, τοῦ Λούκ. β΄· γέροντος.[1]

α΄·

Βίου ἄπειμ' εἰρηνικῶς,
2 θεοῦ θέλοντος.
Μεστὴ χαρᾶς, καρδία μου,
4 ἀγαπητῶς·
ὡς ἄναξ ὑπέσχετο.
6 Ὁ πότμος, νῦν ὕπνος μοι.

---

1 Βίου] *es folgt ein gestr. Buchst.* **2** θεοῦ] *über dem Vers erg.* | θέλοντος] *es geht ein gestr. Wort voraus* **3** Μεστὴ] *es geht gestr. voraus* μου χαρᾶς] *es folgt gestr.* μου **4** ἀγαπητῶς] *es geht gestr. voraus* πρᾳ†...† **6** ὕπνος μοι] ὕπνός μοι

---

1) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTICVM SYME=onis senis, Luc. 2 *und über der lat.* CANTICVM SY=meonis piè ex hac vita discedentis.

α΄] Mit frid und freud ich fahr dahin/ in Gottes willen./ Getrost ist mir mein haertz und sin,/ sanfft und stille./ wie Gott mir verhaißen hat./ Der tod ist mein schlaf worden.

α΄] In pace laetus emigro,/ sub favore/ Dei: sinuque gaudeo,/ mitis ore:/ ut recepit conditor./ Mors est mihi sopori.

β′·
Χριστὸς διδοῖ, υἱὸς θεοῦ,
8 εὔνους σαωτήρ·
ὃν δεῖξάς μοι, σὺ κύριε,
10 γνώρισάς τ᾽ εὖ·
ὥς ἐστιν βοηθόος,
12 ἐν συμφοραῖς, μόρῳ τε.

γ′·
Τὸν πᾶσιν εὐμενῶς βροτοῖς
14 ἔστησας ἀθρεῖν·
εἰς δεσποτείαν οὗ καλῶν
16 πάντα κόσμον·
σωτηρίῳ σου λόγῳ,
18 ὃς πανταχοῦ ἀκούσθη.

δ′·
Αὐτός, φῶς καὶ σωτηρία
20 τοῖς ἔθνεσσι·
φῶς τοῖς οὐ γιγνώσκουσί σε,
22 βόσκειν αὐτούς.
Αὐτός, λαῷ Ἰσραήλ,
24 τιμή, ἄγαλμα, κῦδος.

---

7 Χριστὸς] *am Rand erg.* | διδοῖ] *es geht gestr. voraus* Υἱὸς **8** εὔνους] *es folgt ein gestr. Wort* **9** δεῖξάς] *über dem Vers erg. statt gestr.* γνώρισάς σὺ] *über dem Vers erg.* **11** ὥς ἐστιν] ὡς ἔστιν | *es folgt gestr.* ζωηφόρον **13** Τὸν πᾶσιν] *am Rand erg.* | εὐμενῶς] *es geht gestr. voraus* Βροτοῖς πᾶσιν **16** πάντα] *am Rand erg.* **17** σου] *es folgt gestr.* ῥήματι **18** πανταχοῦ] *es folgt ein gestr. Wort* **23** λαῷ] *es folgt gestr.* σῷ

β′] Das macht Christus, wahr Gottes Sohn,/ der trewe Hailand:/ den du mich, Herr, hast saehen lohn,/ und g'macht bekannt:/ das er sei das laeb'n und hail,/ in not, und auch imm staerben.
γ′] Den hastu allen fürgestellt,/ mit großen gnaden:/ zu seinem Reich die gantzen Waelt/ haißen laden:/ durch dein theur hailsam wort,/ an allem ort erschollen.
δ′] Er ist das hail, und saelig liecht,/ für die haiden:/ zu'rleuchten, die dich kaennen nicht,/ und zu waiden./ Er ist deins volcks Israël,/ der preiß, ehr, freud, und wunne.

β′] Dat Christus hoc, proles Dei,/ fons beatus:/ qui sede vênit è poli./ Hunc renatus,/ gratiae thronrum feram,/ tam morte, quam periculo.
γ′] Est ordinatus singulis,/ re potente:/ ad coelitum prompta piis/ regna mente/ ut vocaret iussibus,/ qui pervagantur orbem.
δ′] Est et salus, et lux nitens,/ Ethnicorum:/ illustret ut rudes potens,/ luce morum./ Nomen Israëlis est,/ et laus, tui, decusque.

Cantio 44

Nun laßt uns den Leib begraben
[Michael Weisse][1]
[1545]

———————————————————————

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 333 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 616–621 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXV–CCCCXVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 357–360 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 120f.; LIEDERKUNDE 9, S. 79–84.

EG 520

fol. 328r

Ὠιδὴ ἐπιτάφιος.[2]

α΄·
Τὸ σῶμα νῦν δῶμεν τάφῃ·
2 ὃ οὐδαμῶς διστάζομεν,
μὴ οὐκ ἐν ἤμαθ' ὑστάτῳ,
4 ἐγερθήσεσθ' ἄφθαρην αὖ.

β΄·
Γῆ αὐτό ἐστιν, ἔκ τε γῆς·
6 εἰς γῆν τε αὖ τραπήσεται·
καὶ γῆθεν αὗτ' ἀνστήσεται[3]·
8 σάλπιγξ ὅταν κλάγξῃ θεοῦ.

---

1 δῶμεν] *es folgt gestr.* χθονί | τάφῃ] *am Rand erg.* **5** αὐτό] *es folgt gestr.* ἐκ | αὐτό ἐστιν] αὐτὸ ἐστὶν **6** εἰς] *am Rand erg.* | γῆν] *es geht gestr. voraus* καὶ

---

1) *Cr. nennt, der Angabe von Lauterbach folgend, Johann Weiß als Autor.*
2) *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* CANTUS FVNEBRIS *und über der lat.* CANTUS AD FVNVS piorum. | 3) *Kurzform für* ἀντιστήσεται.

α΄] Nun laßt uns den leib begraben:/ daran gar kein zweiffel haben:/ er wierd amm Iüngsten tag auffstaehn/ und unverwaeslich herfür gaehn.
β΄] Aerd ist er, und von der aerden:/ wirt auch zur'r aerd wider waerden/ und von der aerd wider auffstaehn:/ wann Gottes Posaun wirt angaehn.

α΄] Terrae cadaver tradimus:/ de quo fideles credimus:/ quod in novissimo die/ novo resurget corpore.
β΄] Tellure terra dicitur:/ in pulverem revertitur:/ terraque surget, cum sua/ dabit sonum Deus tuba.

γʹ·
Αἰωνίως ζῇ φρὴν θεῷ·
10 ὅς τὴν κατὰ χάριν μόνον,
υἱοῦ μόρῳ τοῦ φιλτάτου,
12 πάσης κάθηρ’ ἀλιτρίας.

δʹ·
Θλίψεις, πάθη, δυσθυμίαι,
14 αὐτοῦ λάβον καλὸν τέλος.
Χριστοῦ ἐβάσταξε συνίην·
16 τέθνηκε μὲν, ζώει δ’ ἔτι.

εʹ·
Ἄλυπος ἡ ψυχὴ ζάει·
18 τὸ σῶμα δ’ ἄχρις ὑστάτου
εὕδει φάους· ἐν ᾧ θεὸς
20 χαρᾷ ἀπαύστῳ φωτίσει.

ζʹ·
Τῆδ’ ἦν ἐνὶ στενάγμασιν·
22 ἐκεῖ δ’ ἀεὶ χαρήσεται·
καὶ ζήσετ’ εὐκλεεστάτως,
24 ὑπερφαὴς ὡς ἥλιος.

10 τὴν] *es folgt ein gestr. Buchst.* **15** συνίην] συνιήν **21** ἐνὶ] *es folgt gestr.* στεν†…† | στενάγμασιν] *am Rand erg.* **22** ἐκεῖ] *es folgt gestr.* χαρ†…† δ†…† | δ’ ἀεὶ χαρήσεται] *am Rand erg.*

γʹ] Sein seel laebet ewig in Gott:/ Der sie allhie auß lauter gnad,/ von aller sünd und mißethat,/ durch seinen Sohn erlöset hat.
δʹ] Sein iamer, trübsal, und elend,/ ist kommen zu eim’m saelgen aend./ Er hat getragen Christus ioch:/ ist gestorben, und laebt doch noch.
εʹ] Die seele laebt on alle klag:/ der leib schlafft bis an’n iüngsten tag:/ an welchem Gott in verklaeren,/ und ewig’r freud wird gewaeren.
ζʹ] Hie ist er in angst gewaesen:/ dort aber wirt er genaesen,/ in ewiger freud und wonne,/ leuchten wie die haelle Sonne.

γʹ] Aeterna mens vivit Deo:/ qui gratiae potens bono,/ illam nefando crimine,/ Nati redemit funere.
δʹ] Aerumna, crux, dolor, pio/ iam finierunt termino./ Christi iugum non horruit:/ neci datum, vitam gerit.
εʹ] Querela mentem non gravat:/ ad ultimum diem cubat/ corpus: novatum quod Deus/ pater beabit coelitus.
ζʹ] Quod hîc fuit pressum Cruce:/ gaudebit illic aethere:/ fruens salutis commodo,/ plus sole clarum spendido.

η΄·
Ὧδ᾽ οὖν καλῶς καθευδέτω·
26 ἡμεῖς δ᾽ ἀπέλθωμεν δόμους·
σπουδῇ θ᾽ ἑτοιμασώμεθα.
28 Χ᾽ ἡμῖν γὰρ ἥκει τὸ χρεών.

θ΄·
Εἰς ὃ Χριστὸς βοηθέοι·
30 ἡμᾶς οὗ αἷμα τίμιον,
δεσμῶν ἔλυσε δαίμονος.
32 Αὐτῷ ἀεὶ κῦδος μόνῳ.

---

25 Ὧδ᾽] Ωἶδ᾽

η΄] Nun wier in hie schlaffen laßen:/ und gaehn all haim unser straßen:/ schicken uns auch mit allem fleiß:/ Dann der Tod kumbt uns gleicher Weiß.
θ΄] Das haelff uns Christus unser trost:/ der uns durch sein blut hat erlost,/ von's Teufels g'walt, und ew'ger pein./ Dem sei lob, preis, und ehr allein.

η΄] Nunc deserentes conditum,/ petemus exciti domum./ Nos praeparemus: lurida/ Mortis petunt nos spicula.
θ΄] Det Christus hoc solatium:/ qui per cruorem nos suum,/ solvit gehenna, Daemone:/ cui laus sit omni tempore.

Cantio 45

Christus wird kommen zu Gericht
(Nicolaus Herman)
[nicht nach 1560]

Ed.: Wackernagel, Kirchenlied 3, S. 1242f. (dt. Fassung); Crusius, Homiliae, S. 491–493 (lat. Fassung); Lauterbach, Cithara Christiana, S. 586–591 (dt. u. lat. Fassung); Crusius, Homiliae, S. 361–366 (lat. Auslegung).

fol. 332r Περὶ Δικαιοκρισίας ἐσχάτης, α΄ Θεσσαλ. δ΄, Ματθ. κε΄.[1]

α΄·
Χριστός, κρινῶν ἐλεύσεται,
2 ἀπροσδόκητος δυσθέοις·
ἄφνω, γραφὴ ὡς μαρτυρεῖ.
4 Τῷ γρηγορείτω, ὃς φρονεῖ.

β΄·
Κηρύττεται θεοῦ λόγος,
6 εἰς τοὐμφανὲς, καὶ πανταχοῦ.
Τεκμήριον τοῦτ᾽ ἀσφαλές·
8 κόσμου ἐπηρτῆσθαι τέλος.

---

[1] *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* DE EXTREMO IVDICIO ex Luc. 21 *und über der lat.* CHRISTVS VENTVRVS ad iudicandum vivos et mortuos.

α΄] Christus wirt kummen zu gericht:/ eh sich's die rohe waelt versicht:/ plötzlich, wie uns die Schrifft zaigt an:/ darnach richt sich ein ieder man.
β΄] Man predigt das Göttliche wort,/ zu braitem blick, an allem ort./ Das zaichen soll und sein gewiß:/ das aend der welt nicht faerhn mehr ist.

α΄] Christus tribunal proferet,/ securus antequam cavet:/ festinus, ut monent sacra./ Mens excubet, fac, impigra.
β΄] Coelestis omni concio/ palàm docetur in loco./ Signum sit hoc certissimum,/ quod tempus extet ultimum.

γʹ·
Σεισμῷ πόλος καὶ χθὼν ἑνί,
10 φρικτῷ ῥαγήσεται ψόφῳ.
Ἅπαντα κόσμον πῦρ ὀλεῖ·
12 κόσμον κτίσει νέον θεός.

δʹ·
Σάλπιγγος ἠχούσης τότε,
14 ἔσται ἀνάστασις νεκρῶν·
ὅς τ᾽ ἐν χθονὶ ζώει ἔτι,
16 ἐναλλαγήσετ᾽ ἀθρόως.

εʹ·
Χριστὸς τότ᾽ ἐν λαμπρῷ νέφει,
18 ἥξει μεθ᾽ ἁγνῶν ἀγγέλων·
εἰς ὄψιν ἡμεῖς ἥξομεν,
20 ἔμπροσθεν αὐτοῦ βήματος.

---

15 χθονὶ] *es folgt gestr.* ζῶντες τότε | *es folgt ein ü. dem Vers erg. gestr. Wort* | ζώει ἔτι] *am Rand erg.* **18** ἁγνῶν] *über dem Vers erg.* **20** ἔμπροσθεν] *es geht gestr. voraus* †…† αὐτοῦ

γʹ] Himmel und aerd in ainen kloß,/ zuschmaettern wirt ein waetter gros,/ Bald's feur die gantze waelt verzert,/ wird Gott schaffen new Him'l und aerd.
δʹ] Dann waerden zur'r posaunen schall,/ die Todten auffstaehn all zu mal:/ auch die noch laeben hie auff aerden,/ im'm augenblick verandert waerden.
εʹ] Da wirt in einer wolcken clar,/ Christ kommen mit der Engel schar:/ und wier waerd'n im aentgaegen gaehn:/ und vor seim'm Richterstul alle staehn.

γʹ] Fragore terra cum polis/ ingente sidet fulminis./ Cùm Mundus igne fluxerit:/ opus novum Deus dabit.
δʹ] Tunc, excitata buccinâ,/ à morte surgent corpora,/ ictuque, vitam qui colent,/ mutationem sentient.
εʹ] In nube Christus splendida,/ corusca ducet agmina./ Cuncti ruemus obviàm,/ ad ultimam sententiam.

ζʹ·
Ἔνθ’ ἄρνας, ἐρίφων χωριεῖ,
22 ὁ πιστὸς ἀρχὸς ποιμένων·
ἑοῖσί τ’ ἐκλελεγμένοις,
24 δώσει ζωὴν αἰώνιον.

ηʹ·
Φρικτῇ φράδῃ κατακρινεῖ,
26 ἀνθρωπόλεθρα πνεύματα.
Οἱ στάντες ἐξ ἀριστερῶν,
28 ἔδεσμ’ ἔσονθ’ ᾅδου πυρός.

θʹ·
Πᾶς οὖν ἔοι ἐγρηγορώς·
30 κάτοινος εἶναι φευγέτω.
Ἡ ἡμέρα γὰρ, ὡς παγίς,
32 πλήξει ἐν ὀφθαλμοῦ ῥοπῇ.

ιʹ·
Ποθοῦσιν ἡμῖν ἔλθ’ ἄναξ·
34 πανθυμαδόν στενάζομεν·
ἡμᾶς ἐλευθέρου ταχύ.
36 Ὅλως ὁ κόσμος, ἐν κακῷ.

---

32 ὀφθαλμοῦ] οφθαλμοῦ **36** κόσμος] *es folgt gestr.* δυσσεβής

ζʹ] Als dann sein Laemmer schaiden wirt,/ von den böcken, der trewe Hirt:/ und wirt sein’n auserwelten gaeben,/ im’m Himmelreich das ewig laeben.
ηʹ] Vnd wirt ein schraecklichs urtail fellen,/ üb’r die Teufel, und ier gesellen:/ und, die zu seiner lincken staehn,/ waerden in’s hellisch feuwer gehn.
θʹ] D’rumb iederman frei wacker sei:/ hüt sich mit fleiß vor füllerei./ Dann der tag wirt, wie ein fallstrick/ üb’r uns kummen im’m augenblick.
ιʹ] Auff dein zukunfft, Herr, warten wier,/ seuffzen, und tragen gros begier./ Ô Haerr, kumm bald, und uns erlös./ Dann die waelt ist gottlos, und bös.

ζʹ] Oves ab haedorum grege,/ pastor movebit optimè,/ suo piis coelestia/ donabit axe gaudia.
ηʹ] Horrenda poena funditus/ perdet malignos spiritus./ Laevam tenentes, ad nigra/ cogentur ire Tartara.
θʹ] Vigil sit ergo quilibet,/ ne crapula venter crepet./ Ut rete, momento dies/ mortalium premet greges.
ιʹ] Ô Christe, torti plurimùm,/ speramus adventum tuum./ Veni celer, nos libera./ In orbe regnant pessima.

TEIL V.3

LUTHERS LITANEI

fol. 335r

ii ΛΙΤΑΝΕΙΑ ΤΩΝ
ὀρθοδόξων Λουθηρανῶν Χριστιανῶν.

iv LITANEIA SINCERORUM
Christianorum, quos Papistae Lutheranos appellitant.

vi IBI OBSERVATU PRAE=
viii cipue digna.

Deus solus invocandus, non autem Sancti, ut Papistae
2 faciant. Christiana Ecclesiae excellentissima in terris Schola
est. Sic laudatur Tybingensis quoque Academia. Orandum
4 etim pro inimicis est et Ecclesiae persecutoribus. Litania
cani ab omnibus et ubique debet. Confessiones peccatorum
6 et precationes aliquot: praesertim beato ex hac vita discessu.

v Papistae] *es folgen zwei gestr. Wörter* **2** Christiana] *es folgt ein gestr. Wort* **3** quoque] + *am Rand erg.* **6** praesertim] *es folgt ein gestr. Wort*

Litanei

(Martin Luther)
[1529]

Ed.: WA 30,3, S. 1–42; JENNY, Geistliche Lieder, S. 250–273 (dt. u. lat. Fassung); HAFENREFFER, Litania, S. 16–21 (dt. Fassung); EKO 16, S. 262–263; GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXXXIIII–CCCCXLV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 369–456 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 101–104.

EKG 314

fol. 336r Λιτανεία τῆς τῶν λουθηρανῶν καλουμένης καθολικῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας κατὰ διάψαλμα.[1]

α´· Χορὸς παίδων τινῶν προᾳδόντων.[2]

β´· ἀπόκρισις ὅλως τῆς ἐκκλησίας.[3]

1] Κύριε
2 *ἐλέησον.*

2] Χριστὲ
4 *ἐλέησον.*

3] Κύριε
6 *ἐλέησον.*

---

0 καλουμένης] *es folgt ein gestr. Wort* **0** ὀρθοδόξου] *am Rand erg.*

---

1) *Die Überschriften über den dt. und lat. Fassungen lauten* LITANEIA vel Supplicatio, Christinae orthodoxae Ecclesiae. 2) *Der Text des Knabenchors wird in rectè angegeben. Ebenso in den dt. und lat. Fassungen.* 3) *Der Text der Gemeinde wird in kursiv angegeben. Ebenso in den dt. und lat. Fassungen.*

1] KYRIE *eleison.*
2] CHRISTE *eleison.*
3] KYRIE *eleison.*

1] Kyrie *eleison.*
2] Christe *eleison.*
3] Kyrie *eleison.*

4] Κύριε θεέ, πάτερ οὐράνιε,
8 *ἐλέησον ἡμᾶς.*

5] Κύριε θεὲ υἱὲ τοῦ κόσμου σῶτερ,
10 *ἐλέησον ἡμᾶς.*

6] Κύριε θεέ, ἅγιον πνεῦμα,
12 *ἐλέησον ἡμᾶς.*

7] Ἵλαος ἡμῖν ἴσθι,
14 *φείδου ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

8] Ἵλαος ἡμῖν ἴσθι,
16 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

9] Ἀπὸ πασῶν ἁμαρτιῶν
18 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

4] Herr Gott vatter imm Himmel,
erbarme dich über uns.
5] Herr Gott Sohn, der welt hailand,
erbarme dich über uns.
6] Herr Gott hailiger Gaist,
erbarme dich über uns.
7] Sei uns gnädig
verschon unser, lieber Herre Gott.
8] Sei uns gnädig
hilff uns, lieber Herre Gott.
9] Vor allen sünde
behüt uns, lieber Herre Gott.

4] Domine Deus, pater coelestis,
miserere nostri.
5] Domine Deus fili, Mundi salvator,
miserere nostri.
6] Domine Deus sancte Spiritus,
miserere nostri.
7] Propitius nobis esto
parce nobis, chare Domino Deus.
8] Propitius nobis esto
adiuva nos, chare Domine Deus.
9] Ab omnibus peccatis
serve nos, chare Domine Deus.

10] Ἀπὸ πάσης πλάνης
20 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

11] Ἀπὸ παντὸς κακοῦ
22 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

12] Ἀπὸ διαβόλου δόλων καὶ ἐπιβουλῶν
24 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

13] Ἀπὸ πονηροῦ ἐξαίφνης θανάτου
26 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

14] Ἀπὸ λοιμοῦ καὶ λιμοῦ
28 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

15] Ἀπὸ πολέμου, καὶ αἱματεκχυσίας
30 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

10] Vor allen irrsal
behüt uns, lieber Herre Gott.
11] Vor allen übel
behüt uns, lieber Herre Gott.
12] Vor deß Teuffels trug und list
behüt uns, lieber Herre Gott.
13] Vor bösen schnellen tod
behüt uns, lieber Herre Gott.
14] Vor Pestilenz, und theurer Zeit
behüt uns, lieber Herre Gott.
15] Vor krieg und blutvergießen
behüt uns, lieber Herre Gott.

10] Ab omni errore
serve nos, chare Domine Deus.
11] Ab omni malo
serve nos, chare Domine Deus.
12] À Diaboli fraude et insidiis
serve nos, chare Domine Deus.
13] À mala morte repentina
serve nos, chare Domine Deus.
14] À pestilentia et fame
serve nos, chare Domine Deus.
15] À bello, et sanguinis effusione
serve nos, chare Domine Deus.

16] Ἀπὸ στάσεων καὶ διχονοιῶν
32 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

17] Ἀπὸ χαλάζης καὶ χειμώνων
34 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

18] Ἀπὸ αἰωνίου θανάτου
36 *φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

19] Πρὸς τῆς ἁγίας σου γεννήσεως
38 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

20] Πρὸς τοῦ σοῦ μέχρι θανάτου ἀγῶνος, καὶ αἱματόεντος
40 ἱδρῶτος
βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

42 21] Πρὸς τοῦ σοῦ σταυροῦ καὶ θανάτου
βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

---

31 καὶ] *es folgt ein gestr. Wort statt gestr.* θανατοῦ **39** μέχρι θανάτου] *über dem Vers erg.*

16] Vor auffrhur und zwitracht
behüt uns, lieber Herre Gott.
17] Vor hagel und ungewitter
behüt uns, lieber Herre Gott.
18] Vor dem ewigen tod
behüt uns, lieber Herre Gott.
19] Durch dein hailige Geburt
hilff uns, lieber Herre Gott.
20] Durch dein Todtkampff und blutigen Schwaiß
hilff uns, lieber Herre Gott.
21] Durch dein kreutz und tod
hilff uns, lieber Herre Gott.

16] À seditionibus et discordiis
serve nos, chare Domine Deus.
17] À grandine et tempestalibus
serve nos, chare Domine Deus.
18] Ab aeterna morte
serve nos, chare Domine Deus.
19] Per sanctam tuam nativitatem
adiuva nos, chare Domine Deus.
20] Per tuum mortis agonem, et sanguineum sudorem
adiuva nos, chare Domine Deus.
21] Per tuam crucem et mortem
adiuva nos, chare Domine Deus.

44 22] Πρὸς τῆς σου ἁγίας ἀναστάσεως, καὶ εἰς οὐρανὸν ἀναλήψεως
46 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

23] Ἐν τελευταῖς ἡμῶν συνοχῇ
48 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

24] Ἐν τῇ ἐσχάτῃ κρίσει
50 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

25] Ἡμεῖς οἱ ἄθλιοι ἁμαρτωλοὶ ἱκετεύομεν,
52 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

26] Θέλοις τὴν ἁγίαν σου χριστιανικὴν ἐκκλησίαν
54 κυβερνᾷν, καὶ διευθύνειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

---

47 τελευταῖς] τελευταίς

22] Durch dein hailigs aufferstehn und himmelfahrt
hilff uns, lieber Herre Gott.
23] In unser letsten noth
hilff uns, lieber Herre Gott.
24] Amm Iüngsten gericht
hilff uns, lieber Herre Gott.
25] Wir arme Sünder bitten:
erhör uns, lieber Herre Gott.
26] Du wöllest deine hailige Christliche Kirchen regieren und führen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.

22] Per tuam sanctam resurrectionem, et in coelum ascensionem
adiuva nos, chare Domine Deus.
23] In nostra extrema angustia
adiuva nos, chare Domine Deus.
24] In Iudicio novissimo
adiuva nos, chare Domine Deus.
25] Nos miseri peccatores eramus:
Audi nos, chare Domine Deus.
26] Velis tuam sanctam Ecclesiam Christianam regere, ac dirigere:
Audi nos, chare Domine Deus.

56 27] Πάντας τοὺς ἐπισκόπους, πρεσβυτέρους, καὶ τὴς ἐκκλησίας διακόνους, ἐν τῷ σωτηρίῳ ῥήματι, καὶ ἁγίῳ βίῳ,
58 διατηρεῖν,

εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

60 28] Πάσας κακὰς αἱρέσεις καὶ σκάνδαλα, κωλύειν,

εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

62 29] Πάντας πλανωμένους, καὶ πεπλανημένους, ἐπανάγειν,

εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

64 30] Τὸν Σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ἡμῶν πατεῖν,

εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

66 31] Πιστοὺς ἐργάτος εἰς τὸν θερισμόν σου πέμπειν,

εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

---

60 κακὰς] *über dem Vers erg.*

27] Alle Bischoff, Pfarrher, und Kirchendiener, imm hailsamen wort und hailigen läben, erhalten:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
28] Allen Rotten und Ergernussen wehren:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
29] Alle irrige und verführte widerbringen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
30] Den Satan unter unsere füße tretten:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
31] Trewe Arbaiter in deine Ernde senden:
Erhör uns, lieber Herre Gott.

27] Omnes Episcopos, parochos, et Ecclesiae Ministros, in salutari verbo, et sancta vita, conservare:
Audi nos, chare Domine Deus.
28] Omnes sectas, et scandalos, prohibere:
Audi nos, chare Domine Deus.
29] Omnes errantes et seductos, in viam reducere:
Audi nos, chare Domine Deus.
30] Satanam sub pedibus nostris calcare:
Audi nos, chare Domine Deus.
31] Fideles operarios in messem tuam mittere:
Audi nos, chare Domine Deus.

68 32] Τὸ σὸν πνεῦμα, καὶ δύναμον, πρὸς τὸ ῥῆμά σου διδόναι,
70 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

fol. 337r 33] Πᾶσι λυπουμένοις καὶ ἀδυνάμοις βοηθεῖν, καὶ
72 παρακαλεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

74 34] Πᾶσι βασιλεῦσι καὶ δυνάσταις, εἰρήνην καὶ ὁμοφροσύνην δοῦναι,
76 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

35] Τῷ Αὐτοκράτορι ἡμῶν, συνεχῆ νίκην κατὰ τῶν
78 πολεμίων σου παρέχειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

80 36] Τοὺς ἡμῶν εὐεργέτας Οὐϊρτεμπεργικοὺς τοπάρχους ἅμα πᾶσι τοῖς συμβούλοις αὐτῶν, καὶ διοικηταῖς,
82 κατευθύνειν καὶ διατηρεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

77 ἡμῶν] *im Wort verb.* **80** Οὐϊρτεμπεργικοὺς] *am Rand erg. | es folgen zwei gestr. Wörter*

32] Deinen Gaist, und krafft, zumm Wort geben:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
33] Allen betrübten und blöden helffen, und trösten:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
34] Allen Königen und Fürsten, Frid und einigkait gäben:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
35] Vnserm Kaiser stäten Sig wider deine Feinde gönnen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
36] Vnser gnädige Herrschafft zu Würtemberg, mit allen derselber Rhäten und Amptleuten, laiten und schützen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.

32] Tuum Spiritum, et efficaciam, ad Verbum suppeditare:
Audi nos, chare Domine Deus.
33] Omnes contristatos et infirmos iuvare, ac consolari:
Audi nos, chare Domine Deus.
34] Omnibus Regibus et principibus, pacem et concordiam dare:
Audi nos, chare Domine Deus.
35] Nostro Caesari continuam victoriam de hostibus tuis concedere:
Audi nos, chare Domine Deus.
36] Nostros clementes Principes Wirtembergicos, unò cum omnibus eorum consiliariis et praefectis, in recta via dirigere, atque tueri:
Audi nos, chare Domine Deus.

84 37] Τῇ τιμίᾳ ἡμῶν ἀκαδημίᾳ, καὶ παιδευτηρίοις, τῇ τε συγκλήτῳ βουλῇ, καὶ τῷ δήμῳ, εὐλογεῖν, καὶ διαφυλάττειν,
86 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

38] Πᾶσι τῆς στενοχωρουμένοις, καὶ κινδυνεύουσι,
88 φαίνεσθαι παριστάμενον,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

90 39] Πάσας τὰς ἐγκύους, καὶ θηλαζούσας, εὐτοκίᾳ καὶ εὐλογίᾳ εὐφραίνειν,
92 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

41] Πάντα τὰ νήπια, καὶ τοὺς νοσοῦντας, εὐμενεῖ φροντίδι
94 τημελεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

96 42] Πάντας ἀθῴους ἐμφυλακισθένας, ἐλευθεροῦν, καὶ ἐξάγειν,
98 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

---

87 *κινδυνεύουσι] es folgt gestr. παρισ* **93** *εὐμενεῖ φροντίδι] über dem Vers erg.* **96** ἀθῴους] *ἀθώους*

37] Vnser hohe Schul, Rhat und Gemain, segnen und behüten:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
38] Allen, so Not und gefahr seind, mit Hilff erscheinen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
39] Allen Schwangern und Seugern, fröliche frucht und gedeien gäben:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
41] Aller kinder und krancken warten und pflägen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
42] Alle (umb unschuld) gefangne los und ledig laßen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.

37] Nostram excelsam Scholam, Sanctum populumque, prosperare et conservare:
Audi nos, chare Domine Deus.
38] Omnibus, in angustia periculoque versantibus, auxilio pressò esse:
Audi nos, chare Domine Deus.
39] Omnibus praegnantibus, et lactantibus, prosperam prolem, ac successum dare:
Audi nos, chare Domine Deus.
41] Omnium Infantium et aegrotorum, fideliter curam gerere:
Audi nos, chare Domine Deus.
42] Omnes innocentes, carceri mandatos, inde liberatos educere:
Audi nos, chare Domine Deus.

43] Πασῶν χηρῶν καὶ ὀρφανῶν κήδεσθαι, καὶ προασπίζειν,
100 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

44] Πάντων ἀνθρώπων σπλαγχνίζεσθαι,
102 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

45] Τοῖς ἡμῶν ἐχθροῖς, διώκταις, καὶ βλασφήμοις, ἄφεσιν
104 διδόναι, αὐτούς τε ἐπιστρέφειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

106 46] Τοὺς τῆς γῆς καρποὺς δοῦναι, καὶ φυλάττειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

108 47] Τέλος δέ, ἡμῶν εὐνοϊκῶς εἰσακούειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

110 48] Ὦ Ἰησοῦ Χριστέ, υἱὲ θεοῦ,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

---

106 καρποὺς…καὶ] *Nachträglich mit anderer Feder eingetragen.*

43] Alle Witwen und Waisen vertädingen, und versorgen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
44] Aller Menschen dich erbarmen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
45] Vnsern Feinden, verfolgern, und Lestern, vergäben, und sie bekehren:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
46] Die Früchten auff dem land gäben, und bewahren:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
47] Vnd uns gnädigklich erhören.
Erhör uns, lieber Herre Gott.:
48] Ô Iesu Christ, Gottes Sohn
erhör uns, lieber Herre Gott.

43] Omnes vidias et pupillos protegere, eisque consulere:
Audi nos, chare Domine Deus.
44] Omnium hominum misereri:
Audi nos, chare Domine Deus.
45] Nostris inimicis, persecutoribus, et conviciatoribus, veniam dare, eosque convertere:
Audi nos, chare Domine Deus.
46] Fruges et fructus terrae dare, et custodire:
Audi nos, chare Domine Deus.
47] Denique nos clementer exaudire:
Audi nos, chare Domine Deus.
48] Ô Iesu Christe, fili Dei
exaudi nos, chare Domine Deus.

112 49] Ὦ ἀμνὲ τοῦ θεοῦ, ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου,
ἐλέησον ἡμᾶς.

114 50] Ὦ ἀμνὲ τοῦ θεοῦ, ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου,
ἐλέησον ἡμᾶς.

116 51] Ὦ ἀμνὲ τοῦ θεοῦ, ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου,
συγχώρει ἡμῖν εἰρήνην σταθηράν.

118 Συνᾄδει ἅλη ἡ ἐκκλησία.

53] Κύριε ἐλέησον.

120 54] Χριστὲ ἐλέησον.

55] Κύριε ἐλέησον.

122 56] Ἀμήν.

---

117 ἡμῖν] *es folgt ein gestr. Wort*

49] Ô du lamp Gottes, das der Welt sünde tregt,
erbarm dich über uns.
50] Ô du lamp Gottes, das der Welt sünde tregt,
erbarm dich über uns.
51] Ô du lamp Gottes, das der Welt sünde tregt,
verleihe uns stäten frid.
53] Kyrie eleison.
54] Christe eleison.
55] Kyrie eleison.
56] AMEN.

49] Ô agne Dei, qui peccatum mundi tollis,
miserere nostri.
50] Ô agne Dei, qui peccatum mundi tollis,
miserere nostri.
51] Ô agne Dei, qui peccatum mundi tollis,
concede nobis stabilem pacem.
53] Kyrie eleison.
54] Christe eleison.
55] Kyrie eleison.
56] AMEN.

VI

Edition: Ausgewählte Texte



Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

Verzeichnis der Texte

14. Eintrag im Tagebuch zum 2. Februar 1593

15. Eintrag im Tagebuch zum 24. Februar 1593

16. Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 6. Juli 1593

17. Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7. Juli 1593

18. Briefentwurf: Cr. an Herzog Friedrich I. von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 2. Januar 1594

19. Brief: Cr. an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14. März 1594

20. Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3. April 1595

21. Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 12. Juli 1595

22. Eintrag im Tagebuch zum 28. August 1595

23. Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 23. Oktober 1595

24. Brief: Cr. an die theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23. Oktober 1595

VI.1
Brief: Cr. an Jakob Heerbrand, Jakob Andreae und den Senat der Univerisität Tübingen, Tübingen 19. Juni 1568

Überlieferung: UA Tübingen, 15/1,2, Nr. 32, fol. 1r–3v (Ausfertigung).

fol. 3v Magnifico Domino Rectori et amplissimo Tybingensis
2 Academiae Senatui, Dominis suis perpetua observantia colendis |

fol. 1r Magnifice Domine Rector, digniss[ime] Domine
5 Cancellarie, prudentissimi Senatores, quae hîc breviter
6 significabo, officiosè rogo et oro, ut in bonam partem accipere et me exaudire dignemini. Initiò, cum huc ante
8 ferè novem annos veni, commissae mihi sunt 2 praelectiones, una Rhetorica, altera scriptorum
10 Graecorum. Postea anno 1562 mense Iunio discedente M. Andrea Laubmario[1] ad Principem Ludovicum[2] data mihi
12 quoque fuit haec tertia praelectio, scilicet orationum Ciceronis, quam tum ea conditione recepi, quod dicebam
14 me functurum, quandiu possem. Itaque iam per sexennium tres illas praelectiones obii, quanta potui fide
16 et diligentia: spero etiam aliquo fructu, pro exiguitate ingenii et doctrinae meae, cùm Dei munere nemo
18 hactenus aliquid de me conquestus sit. Pro quo honore vestro, quod tot praelectiones mihi committere tanta
20 benevolentia dignati sitis, ago equidem in primis Dei, deinde Magnificentiae vestrae, dignitati et dominationi,
22 gratias toto animo. Sed cogitate interim, Domini omni reverentia colendi, num diutius ita fatigari me utile sit, an
24 verò una harum lectione sim levandus, quas fortè perferre non potuissem tam diu, nisi vacationes certis
26 anni temporibus, eas mihi leviores fecissent. Ea tamen

18 me] *über der Zeile erg.*

[1] *Andreas Laubmajer (1538-1604) war 1559-1562 Professor der lateinischen Sprache an der Universität Tübingen, danach Prinzenerzieher der späteren Herzöge Ludwig und Friedrich. Ab 1574 wirkte er als Professor der Rechte in Tübingen. Cr. übernahm 1562 seinen Lehrauftrag für die Reden Ciceros.*
[2] *Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593.*

ipsa intervalla temporum à publicis praelectionibus
28 recreationi data, ego ad domestica studia, legendi scil. in
Scriptoribus et aliquid scribendi, ferè sine intermissione
30 contuli. Intellexi etiam, mea docendi munere me non ita,
ut mihi ipsi probaretur, fungi posse, nisi alios etiam
32 docentes audirem, quod me adhuc facere, ille colendi
praeceptores mei mihi testes sunt. Et sum eo animo
34 semper, ut nihil magis cuperem, quam me multa posse
addiscere. Itaque si tempus et vires haberem, multorum
36 lectiones audirem, atque id omne tantùm ideo, ut felicius
ipse meae vocationi praeesse possem. Sed sunt antea mihi
38 labores, si non nimii, at certè satis multi. Ter enim, ut
dixi, in die publicè doceo, duas lectiones audio, horas
40 circiter duas cum domesticis discipulis consumo, saepe
duae horae, ut me ad Ciceronis aut Homeri aut
42 Thucydidis praelectionem praeparem, requiruntur,
plerumque certè plus una hora opus est, quae sunt iam
44 horae 9 uno die. Ad exercendum corpus ambulatiuncula
aliqua, si semihoram domesticis rebus subtrahere queam,
46 bene mecum actum arbitor. Amplius etiam 8 annis
declamationum exercitationi praesum. Hoc autem
48 proximo sexennio succisivis horis ita tamen usus sum, ut
aliquot libros ediderim, nempe collationem Graecae
50 linguae cum latina,[3] quae Grammatica continentur
fol. 2v quatuor partibus. Praeterae explicationem | Rhetoricae
52 Philippi Melanchthonis[4] piae memoriae. Quae utraque
opera, sicut incredibili labore mihi steterunt (aliquid enim
54 praeter illa vulgaria continent) ita fortunata à Deo
opt[imo] maximo fuerunt, ut saepius recusa sint et ad
56 alios peregrinata. Novissimè verò, Poëmatiorum et
oratiuncularum libros tres[5] emisi, quibus postea
58 Scholiorum libellum Basileae perscriptum adieci. Nunc
propè nihil amplius conari possum, cùm materiam
60 haberem, quia aut tempore careo, aut defatigatione
impedior. Has causas omnes, Magnifice D. Rector,
62 dignissime D. Cancellarie, amplissime Senatus,
perpendite, obsecro, et me altera Latina Lectione liberare
64 dignamini. Itaque, si patimini, restituo vobis alterutram.
Sed ita, ut usque ad calendas proximi Augusti doceam. Si
66 patimini, inquam. Nam potius meae valetudini officerem,

---

3) *Martin Crusius, Grammatica Graeca I, Basel 1562, ders., Grammatica Graeca II, Basel 1563.* | 4) *Philipp Melanchthon/Martin Crusius, Rhetorices Libri Duo, Basel 1563.* | 5) *Crusius, Poematum Graecorum libri, Basel 1566.*

quàm ut Magnificentia, dignitate et dominatione vestra
68 invita (summam enim benevolentiam erga me vestram, ut
semper agnosco gratus, ita praedicare soleo crebrò)
70 quicumque tentarem. Sed scio, qua prudentia et favore
erga me estis, vos mihi consultum cupere. Fortè autem
72 (ut hoc subiiciam) praestiterit, Rhetorica lectionem mihi
adimi, quia alius facilè et sine errore eam docere poterit,
74 cùm habeat praecipua omnia à me ibi praescripta. Ego
verò, si Ciceronis lectio mihi manebit, habebo plus
76 laboris, quam in Rhetorica, quia tamen argumenta
exercendi styli praescribere cogar, sicut hactenus feci.
78 Interim verò omnem Ciceronis explicationem ad meam
illam Rhetoricam accommodabo. Interim etiam,
80 Magnifice D. Rector, Senatus amplissime, etiam atque
etiam oro, quod ad salarium attinet, rationem mei
82 benevolè haberi. Est autem id totum 170 florenorum,
nempe 120 de lectione Graeca et Rhetorices, de
84 orationibus verò Ciceronis 50 fl. Qua in re, quaeso,
perpendite rationes à me antea positas, et item hanc,
86 quod Doctor Culingius[6] de sola Virgilii lectione 120 fl.
habuit, nec unquam adiungere voluit alicuius Historici
88 explicationem, nisi ei hoc honestissimum salarium nova
accessione augeretur. Lectio verò Sophoclis (quem totum
90 explicavi), lectio Basilii (cuius complures orationes
docui), lectio Homeri (cuius 13° libro Iliados iam sum)
fol. 3r maiore labore mihi constant, | quem laborem si mihi
93 minuere voluissem, perpetuò eum duntaxat autorem
94 docerem, quem semel absoluissem, nec praeparatione
opus esset ulla. Nunc praeter prius enumeratos, etiam
96 Thucydidem explico, nec petax (ut ita dicam) unquam
extiti, ut mihi salarium augeretur. Quapropter, Magnifice
98 D. Rector, dignissime D. Cancellarie, prudentissime
Senatus, maiorem in modum reverenter oro, ut petitioni
100 meae, si non iniqua est, benevolè annuatis. Spero autem
pro eo favore, quo semper me complexi estis et fovistis
102 me voti compotem fore. Tum me semper vobis deditum,
sicut hactenus, habebitis, egoque, ut publicè et privatim,
104 discens ac docens, iuventuti prosim, perpetuoque vestrae
autoritati et benevolentiae inserviam, nihil ad summam

91 cuius] iam cuius

6) *Stephan Kuling aus Salza, immatr. 1552 in Jena, 1561 in Tübingen, wurde 1561 Professor der Poetik. Ein Jahr später folgte die Promotion zum Doktor beider Rechte.*

106 fidem et diligentiam, Deo bene iuvante, reliqui mihi
faciam. Deus opt[imus] maximus vos et Academiam
108 semper sibi commendatos ut habeat, ex toto pectore
precor.

110 Magnificentiae, dignitatis ac dominationis vestrae,
semper observantissimus M. Martinus Crusius.
112 19. Iunii 1568.

VI.2
Brief: Johann von Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien 30. Juni 1580

Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 260 (Abschrift/Auszug).

S. 260 Euwere überschickte brieff ann Patriarchen zu
2 Constantinopel[1], vnd Schweigkerum[2], nach auff Dato,
sind in deß haerrn Kay[serlichen] Vicecantzlers[3]
4 haenden. Denn der gebrauch wirt zu hofe gehalten: das
alle paggeth vnd posten[4], so da kummen, erster
6 erofnunng für ine herrn Cantzler müßen getragen
waerden. Vnd ob wol dazumalen sölliche briefe, vnter
8 deß hertzogen zu Wirtemberg insigel an mich kummen:
so hats doch der herr Cantzler müßen haben: der
10 vermainet hat, es würden auch brieff an die Kay.
M[aiestä]t (wie offtmals beschicht) drinn sein. Als er aber
12 sölche brieff siehet, die in lingua Graeca überschriben
gewaest, vnd ferner gen Constantinopel gethan: hat er
14 sölche für suspect gehalten: den Kay[ser][5] gefragt, ob ers
schicken soll. Da hat ier May. zu beschaid gaeben: das
16 mans bis auff weittern beschaid soll auffheben: das allso
bishaer beschaehen: wiewol ich angezaigt, es seien nit
18 sachen, die den geringsten argwon, oder bedacht, auff
sich haben. Aber man faßet bald ein argwon auff vns, so
20 der Euangelischen Religion zugethon sind. Waer

Remora literarum nostrarum.

1 *Querverweise im Tagebuch zu Seite* 213. 258. 21. **2** nach] + *Bemerkung am Rand* Binas literas Gerlachii, et adiunctas, ait se accepisse 16 April. et 4. Septemb. 1579. Principis Wirtenbergici secreto sigillo obsignatas. **3** Vicecantzlers] ≠ *Bemerkung am Rand* Procancellario huic nomen est Sigismundo Viheusero. **7** dazumalen…briefe] *Nachträglich mit anderer Feder eingetragen.*

1) *Jeremias II. Tranos (1536-1595) war ökumenischer Patriarch von Konstantinopel von 1572-1579, 1580-1584 und 1587-1595.* | 2) *Salomon Schweigger (1551-1622) war als Nachfolger Stephan Gerlachs von 1578-1581 Prediger der österreichischen Botschaft an der Hohen Pforte.* | 3) *Sigismund Vieheuser (1545-1587) war Doktor der Rechte und wirkte von 1576-1586 als Reichsvizekanzler.* | 4) paggeth vnd posten: *Gemeint sind alle Pakete und Postsendungen (Briefe), die über Wien durch kaiserliche Boten in das Osmanische Reich befördert wurden.* | 5) *Kaiser Rudolf II. (1552-1612) reg. 1576-1612.*

derhalben gut, das ierer F[ürst]l[ichen] G[naden]
22 Secretari[6] vnserm herrn Vicecantzler hette geschriben:
das vor diser zeit sölche brieff, gen Constantinopel
24 waeren überschickt worden, zu meinn handen, etc. oder
ier Fl. G. möchtenn dem haerrn Cantzler, oder ier M.^{t}
26 saelbst darumb zuschreiben. Bei voriger Regierung waere
es gewiß nit beschaehen.[7] Ietzt aber geschicht vil, das
28 wier nit gemaint, etc. In Österreich, will der Kayser seine
stett vnd merckt, von der Lutherei frei haben: vnd
30 allenthalben, mit gewalt das Babstumb wider einfüren,
etc.

22 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 266.

[6] *Melchior Jäger von Gärtingen (1544-1611) wirkte ab 1566 als Sekretär in der Stuttgarter Hofkanzlei.* | [7] *Gemeint ist die evangelischenfreundliche Haltung des vorherigen Kaisers, Maximilian II. Dieser hatte auch Evangelische als hohe Beamte oder Botschafter, wie beispielsweise David Ungnad als ständiger Vertreter Österreichs an der Hohen Pforte, eingesetzt.*

VI.3
Brief: Cr. an Kurfürst August von Sachsen, Tübingen, 5. September 1582

Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 580–582 (Abschrift).

S. 580 ILLUSTRISSIMO PRINCIPI AC Domino, Domino Augusto: Duci Saxoniae, sacri Imperii Romani Electori et Archimarescallo: Landgravio Turingiae, Marchioni Misniae, Burggravioque Magdeburgensi: Domino suo clementissimo. (Extrà)

S[alutem] per Christum. (Intrà)

S. 581 Illustrissime Princeps Elector, Domine clemen=|tissime: Celsitudinem vestram humiliter rogo et oro: ut ea hanc Epistulam clementer legere dignetur. Est autem negotium breviter hoc. Praeteritis temporibus, primò *Compendium Theologiae*,[1] cuius autor est D. Iacobus Heerbrandus[2], S[acrae] Theologiae Doctor, et Professor in Academia Tybingensi, in Graecam linguam diligenter converti: deinde eandem conversionem celsitudini V[estrae] piae demissè dedicavi.[3] Utriusque huius facti causas, quomodo mihi videtur, non improbabiles affero in Dedicatoria ad C[elsitudinem] V., quae ipsi compendio praeposita est, Epistula: ideoque otiosè hîc repetendas non duco. Id opus, postquam fide et diligentia reverendi Ecclesiastae, D. D. Polycarpi Leiseri[4] in celsitudinis V. celeberrima civitate Witeberga, Typographiae commissum fuit: nunc Graecè et latinè simul, ut utraque lingua conferri à Studiosis possit, feliciter absolutum in publicum exit. Quapropter nunc etiam Celsitudini V. hunc laborem meum humiliter offero: omnia, qua decet, subiectione orans: ut serena fronte eum accipere (quemadmodum in Dedicatione quoque peto) meque, tamquam humilem Ministrum suum, sibi commendatum

---

1 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 597. **2** Romani] *über der Zeile erg.*

---

1) *Jakob Heerbrand/Crusius, Compendium Theologiae Graecè, Wittenberg 1582.* | 2) *Jakob Heerbrand (1521-1600) wirkte seit 1557 als Theologe in Tübingen.* | 3) *Jakob Heerbrand/Martin Crusius, Compendium Theologiae Graecè, Wittenberg 1582, Bl.* *ii^r-[*viii^r] | 4) *Polykarp Leyser d.Ä. (1552-1610) wirkte als Theologe in Wittenberg, Braunschweig und Kursachsen.*

habere, dignetur. Sic enim et animo meo, talia studia, in
S. 582 quibus non multi seriò versantur, | iucundè tractanti, non
29 debilitatio, sed vigor, accesserit: et opus ipsum, sub
30 protectione inclyti nominis vestri, apud alios multos, quibus
amor rerum sacrarum, et aliqua Graecae linguae cupiditas
32 est, commendabilius erit. Christus opt[imus] max[imus]
piam et praelustrem C. V. cum tota sua laudatissima ditione,
34 charisque rebus omnibus, diutissimè, ad alteram usque
beatissimam vitam protegat, atque conservet.
36 Tybingae nonis Septemb[ris] M D LXXXII.

Ilustrissimae Celsitudini V.
38 deditissimus,
M. Martinus Crusius,
40 utriusque linguae in Acad[emia]
Tybing[ae] Professor.

37 *nachträgliche Bemerkung am Rand* Eam postea non obtulit Electori, quod ea seris venisset, cum Elector iam munus misisset.

VI.4
Brief: Cr. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand und Dietrich Schnepf in Tübingen, Tübingen 1. April 1583

Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 617–619 (Abschrift).

S. 617 Reverendi et clarissimi viri, Ecclesiae Christi Ministri in
2 Templo Scholaque sinceri et fidelissimi: ex concionibus
D[ignitatum] vestrarum, quas Graecè in Templo excipere
4 soleo, confeci ante quinquennium circiter, duos
Catechismos:

De Catechesi mea maiore Graecolatina.

6 1. Minorem, cum conversione latina, anno 78 hîc excusum:
cuius inscriptio est *πολίτευμα οὐρανίον*,[1] *civitas coelestis.*

8 2. Maiorem, qui adhuc latet: cuius conversionem latina hanc
hyeme scripsi, et pridie Paschatis σὺν θεῷ absolvi, magnis
10 laboribus: sed in sudore tum vultus iucundis: sub spe
aliquam eius usum esse posse.

12 Utriusque Catecheseos huius conciones Graecas, D. D.
Theodorice Sneppfi et D. D. Jacobe Heerbrandi, illo tempore
14 legistis: et quae in iis corrigenda annotastis, ea fideliter ex
S. 618 Schedas vestri correxi. Sunt etiam, D. D. Jacobe | Andreae,
16 Cancellarie dignissime, Decane spectabilis, Dominationis
T[uae] conciones à D. D. Theodorico perlectae caeterae
18 omnes, propter eas, quae in prima parte Catecheseos (de 6
capitibus Religionis) sunt. Huc iam librum absolutum, ac
20 diligentissimè à me relectum, subiicio nunc, reverendi
patres, iudicio vestro εἰλικρινεῖ καὶ θεοσεβεῖ: petens (si
22 fortè et Germanis, et suo tempore Graecis, daraus laernen
zu predigen profuturum speretis) inspici, iudicari, et
24 promoveri: ac si editione non indignum iudicetis, aliquo
brevi testimonio vestro, promissu vestro editionem fiere,
26 significare. Cupio (Deus novit) pro mea tenui parte aliis,

---

8 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 668. **10** *Randbemerkung* Incepi convertere 26. Novemb. 82 et absolvi 30. Mart. 83 per hebdom. 18. **22** daraus…23 predigen] + *am Rand erg.*

---

[1] *Martin Crusius, Civitas Coelestis, Tübingen 1578.*

colligens reliquas vestrarum piarum concionum: quam
28 alioqui fortè non amplius apud alios extarent, prodesse. Si
ergo hoc studium D. V[estris] non improbabitur: Deo
30 gratias agam: qui omnia dat, ego aut per me nihil possum.
Sin librum non edi volueritis: feram patienter: et tempus
32 meum reliquum, tum ferè domestica lectione, nulla autem
amplius Theologica scriptione, consumam. Si verò
34 probabitis: etiam ad hoc me offero, si non improbetis: ut
etiam librum concionum Evangeliorum et Epistularum
36 Dominicalium conscribere eodem modo aggrediar: vel una,
S. 619 vel binis concionibus de singulis materiis, seu u=|troque
38 Textu, quod iam ex 20 ferè annorum concionibus annotatis
ex ore vestro, abundè explicationum habeo. Hoc essent
40 studium meum privatum, ultra lectiones publicas: quo
reliquam meam vitam claudere vellem.

42 Haec ita candidè et apertè è me significata, quaeso D.[tes]
vestrae in bonam partem, sicut confido, accipant: et me sibi
44 commendatum habeant, sicut semper faciunt. Ὁ κύριος
ὑμᾶς ἐπὶ πλεῖστα ὑγιαίνοντας, καὶ τὸν τοῦ θεοῦ λόγον
46 ἐντυχῶς διδάσκοντας καὶ διαπλατύνοντας, φυλάξειε.
Postridie Pasch[atis] 1583.

48 Spectabilitatis et D. V. observantissimus

M. Mart[inus] Crusius.

---

27 colligens…28 extarent] ♯ *am Rand erg.* **47** 1583] *Bemerkung am Rand* April. 1 **48** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 625.

VI.5
Brief: Herzog Ludwig von Württemberg an Cr. und Erhard Cellius Tübingen, Stuttgart 8. Juli 1587

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 519f. (Abschrift).

S. 519 Von Gottes gnaden, Ludwig
2 Hertzog zue Würtemberg, etc.

Vnsern grus zuvor, ersame vnd liebe getrewen, demnach bei
4 vns ein Graecus ex Macedonia, Cosmas,[1] genant, neben
noch ainem Italo[2], sampt ainem priuat schreiben, so ier, M.
6 Crusius, an den hochgelerten vnsern Rath Hofpredigern
vnd auch lieben getrewen, D. Lucae Osiandern gethon,
8 ankhommen, vnd er, Graecus, begert, ine Tauffen zulaßen,
etc. Alls er aber durch vnsere Rhäte deß Consistorii
10 gebürlichen examiniert, er dermaßen noch so rudis
S. 520 befunden, das er auch das pater | noster nit wol erzelen
12 khonnen, derwegen wir dardurch auß Christlicher liebe
(wiewol wir dardurch, in similibus, offt betrogen worden)
14 bewilligt, ine vnd gemelten Italum, als der mit im conferirn
kan, viertzehen tag lang, in die Burs gehn, vnd daselbsten
16 speisen zulaßen, welcher vncost hiernach bezalt werden
soll, etc., allß wellend ir sie bede (dann der dritte Iung
18 Interpres algeraith[3] von inen allhie abgefertigt worden) nit
allein in die Burß gehn, vnd gebürende liferung raichen
20 laßen, sonder auch ir, M. Crusius, ine Graecum (der
täglichen zu euch gehn solle) mit vleis instituiren, vnd nach
22 verfließung berürter viertzehen tag widerumben
samptlichen berichten, ob er salutis suae studiosus
24 vnzulehrnen begaerte, auch wie

---

23 berichten] *rot unterstrichen*

---

1) *Kosmas Papadotos.* | 2) *Johannes Donde.* | 3) *Grimm, s. v. „Allgereit“: „adv. jamjam, der frühere Ausdruck für allbereit.“*

er sich sunst seins thuns vnd laßens halben (darauff ier
26 gute fleißige achtung geben sollen) verhallte, etc. Wolten
wir euch nit pergen, vnd geschicht hierinn vnser gnedige
28 mainung, Datum Stutgartten, den 8. Iulii anno, etc., 87.

Johan Entzlin[4]
30 Balth. Eisengrein[5]

---

4) *Johann Enzlin (ca. 1530-1601) wirkte als Kirchenratsdirektor in Stuttgart.* | 5) *Balthasar Eysengrein (1547-1611) wirkte als Geheimer Rat in Stuttgart.*

VI.6
Cr.: Pinax der christlichen Lehre
10. Juli 1587

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 521–525 (Abschrift).

S. 521

Πίναξ τοῦ χριστιανισμοῦ

Epitome Christianismi, à M. Crusio, Graecis proposita.

1. Εἷς ἐστι μόνος θεός.

2 **2.** Τούτου τοῦ θεοῦ εἰσι τρεῖς ὑποστάσεις ἢ πρόσωπα·

4 θεὸς ὁ
- πατήρ
- υἱός
- τὸ ἅγιον πνεῦμα

6 ὁμοούσιοι, συναΐδιοι, ὁμόδοξοι, ὁμοδύναμοι.

8 **3.** Οὗτος ὁ θεὸς ἐποίησε τὰ ὅλα ἢ τὸ πᾶν·
- τὸν οὐρανόν,
- τὴν γῆν,

10 πρὸ ἐτῶν πλέον πεντακισχιλίων καὶ πεντακοσίων.

12 **4.** Ἐποίησεν ἁγίους ἑαυτῷ διακόνους τοὺς ἀγγέλους.

5. Ἐκ τῶν ἀγγέλων ἀποστάται διὰ ὑπερηφανίαν τινὲς
14 ἐγένοντο, ἐπιχειρήσαντες ἰσόθεοι εἶναι·
S. 522 κατεκρίθησαν δ’ αἰωνίως | ὑπὸ τοῦ θεοῦ· καὶ οὗτοί
16 εἰσιν οἱ διάβολοι ἢ ὁ σατανᾶς ἢ τὰ πονηρὰ πνεύματα.

18 **6.** Εἰς τόπον δ’ αὐτῶν ἐποίησεν ἢ ἔκτισεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον· καὶ αὐτὸν εἰς κῆπον τερπνότατον ἔθηκε
20 παράδεισον καλούμενον· δοὺς αὐτῷ ἐντολὴν καρπὸν παντὸς ἐν τῷ παραδείσῳ δένδρου φαγεῖν· πλὴν τοῦ
22 ἐν μέσῳ αὐτοῦ. Φαγόντα γὰρ αὐτοῦ θανάτου ἀποθανεῖσθαι αἰωνίως.

---

0 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 530. 559.

24 **7.** Ἦσαν δ’ οἱ πρῶτοι ἄνθρωποι ἄρσεν καὶ θῆλυ· ὁ Ἄδαμος καὶ ἡ Εὖα.

26 **8.** Φθονήσας δὲ τῆς εὐδαιμονίας ὁ σατανᾶς τῷ ἀνθρώπῳ ἐποίησε διὰ ἀπάτης τὴν γυναῖκα τὴν Εὖαν
28 φαγεῖν τοῦ ἀπηγορευμένου καρποῦ τοῦ θανατηφόρου· Καὶ ἡ γυνὴ τὸν ἑαυτῆς ἄνδρα. Καὶ
30 ὠργίσθη δεινῶς ὁ θεός.

9. Οὖτως οὖν αἰωνία κατακρίσει περιέπεσον τῷ
32 διαβόλῳ συγκατακληρωθέντες καὶ τοῦ παραδείσου ἐκβληθέντες.

34 **10.** Ὁ δὲ θεὸς φιλάνθρωπος καὶ φιλοικτίρμων ὢν ἐπηγγείλατό τι σπέρμα εὐλογημένον γυναικός τινος — Solatium.
36 (τουτέστι τὸν υἱὸν ἑμαυτοῦ τὸ δεύτερον τῆς θεότητος
S. 523 πρόσωπον ἀληθινὸν θεὸν ὄντα) | τεχθήσεσθαι
38 ἄνθρωπον ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου. Αὕτη ἡ ἐπαγγελία ἀεὶ παρὰ τοῖς ἁγίοις πατράσι καὶ ἐν τῷ
40 Ἑβραϊκῷ λαῷ καὶ παρὰ τοῖς προφήταις ὡς ἐν ἀληθινῇ ἐκκλησίᾳ διέμεινεν.

42 **11.** Ἐτέχθη οὖν οὗτος καλούμενος Ἰησοῦς Χριστὸς πρὸ χιλίων πεντακοσίων ὀγδοήκοντα ἑπτὰ ἐτῶν ἐκ τῆς
44 παρθένου· ἀληθινὸς θεὸς καὶ ἀληθινὸς ἄνθρωπος ἐν ἑνὶ προσώπῳ ὤν. Ὅθεν καὶ θεάνθρωπος καλεῖται.
46 Ἐδίδαξε τὴν ὁδὸν τῆς σωτηρίας καὶ θαυμάσια σημεῖα ἐποίησε δι’ αὐτῶν βεβαιῶν τὴν διδαχήν.

48 **12.** Εἶτα ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα μὴ εἰς τὸν αἰωνα ἡμεῖς ἀποθάνωμεν, αὐτὸς ἐν σταυρῷ ἀπέθανε, καὶ πάλιν ἐκ
50 νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀνέστη καὶ εἰς οὐρανὸν ἀνέβη· ὅθεν καὶ κριτὴς ἥξει.

52 **13.** Τοῦτο δὲ τὸ μέγιστον εὐεργέτημα αὐτὸς ἡμῖν δωρεῖται, οὐκ ἄλλως ἢ εἰ ἡμεῖς αὐτοὶ τὸ πάθος ἐκεῖνο
54 ὑπεμείναμεν.

14. Ἀλλ’ οὐδεὶς ἄνθρωπος, οὐδεὶς ἅγιος ἄγγελος ἱκανὸς
56 ἂν ἐγένετο τῷ ἑαυτοῦ θανάτῳ ἐξιλεώσασθαι τὴν τοῦ θεοῦ καθ’ ἡμῶν ὀργήν· εἰ μὴ μόνος ὁ ἀγαπητὸς αὐτοῦ
58 υἱὸς ὁ κύριος Ἰησοῦς Χριστός.

15. Εἰς τοῦτον οὖν πιστεύοντες ὅλως καὶ μὴ ἐν τοῖς
S. 524 ἡμετέροις καλοῖς ἔργοις σωζόμεθα. | Ἡ γὰρ ἐπὶ αὐτῷ
61 πίστις μόνῳ ἡμᾶς ἔμπροσθεν τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς
62 δικαίους ποιεῖ καὶ υἱοὺς θεοὺ καὶ κληρονόμους
αἰωνίου ζωῆς. Καὶ μόνῃ χάριτι τοῦ θεοῦ σωτηρία
64 ἡμῖν γίνεται διὰ τὴς πίστεως.

16. Δεῖ δὲ τοὺς πιστεύοντας καὶ βαπτισθῆναι εἰς τὴν — βάπτισμα.
66 ἁγιωτάτην θείαν τριάδα· τουτέστιν εἰς τὸν πατέρα
καὶ τὸν υἱὸν καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον. Οὕτω γὰρ
68 ἐγγράφονται εἰς τοὺς υἱοὺς τοῦ θεοῦ καὶ τὴν ἄνω
πόλιν.

70 **17.** Ἔπειτα δὲ τὴν πίστιν δεῖ ἐνδειχθῆναι διὰ καλῶν πρὸς — δεκάλογος.
τὸν πλησίον ἔργων, τουτέστι διὰ χριστιανικῆς
72 ἀγάπης, ἀλλὰ μὴ θαῤῥῆσαι ἐπὶ τοῖς ἔργοις. Ἀγαθὸν
δένδρον ἐκ καλῶν καρπῶν γινώσκεται.

74 **18.** Δεῖ δὲ ἔτι προσεύχεσθαι· αἰτοῦντας ἀγαθὰ παρὰ τοῦ — προσευχή.
θεοῦ καὶ ὑπὲρ τῶν εὐεργεσιῶν εὐχαριστοῦντας.

76 **19.** Ἀλλὰ καὶ τὴν πίστιν βεβαιῶσαι δεῖ διὰ μεταλήψεως — δεῖπνον κυριακήν.
ἢ κοινωνίας τοῦ ἁγίου δείπνου τοῦ κυριακοῦ.

78 **20.** Ταῦτα ἵνα μάθωσιν οἱ ἄνθρωποι· ἐξέπεμψεν ὁ — κλεῖδες τοῦ οὐρανοῦ.
Χριστὸς τοὺς ἁγίους ἀποστόλους εἰς τὸν κόσμον
80 πάντα, ὧν διάδοχοι νῦν οἱ διδάσκαλοι οἱ ἐκ τοῦ
ῥήματος τοῦ θεοῦ ταῦτα διδάσκοντες καὶ τοῖς
82 μετανοοῦσι τὰς ἁμαρτίας ἀφιέντες.

Ταῦτα ἐκ τῶν ἓξ κεφαλαίων τῆς κατηχέσεως μανθάνονται
84 βραχέως. Ἐν Τυβίγγῃ.

VI.7
Brief: Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Cr. und Erhard Cellius an Herzog Ludwig von Württemberg und das Württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8. August 1587

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 548–551 (Abschrift von anderer Hand).

S. 548 Durchleuchtiger hochgeborner fürst, gnediger herr: Euwer
2 F[ürstlich] G[naden] seien meine kleinfüge dienst iederzeit
vndertheniglich willig vnd berait.

4 Gnediger Fürst vnd herr, Euwer F. G. schreiben, ßo 3.
Augusti ad reverendos et Clarissimos Viros D. Cancellarium
6 Iacobum Andreae, et D. Iacobum Heerbrandum, auch an
mich, vnd M. Erhardum Cellium, gnediglich der zwaien
8 Graecorum[1] halben abgefertiget: daß sie noch 3 Wochen
sollen in Contubernio bleiben, vnd von vns Cosmas
10 Mechmet beßer vnd stercker informiert werden, etc. Daß
hab auch ich, Crusius, vndertheniglich vernommen: vnd bin
12 dem selben, wie auch obgemelte herrn Doctores,
nachzukummen willig vnd gehorsam.

14 Als ich aber solchen gnedigen befelch inen (den Graecis) die
proximo Dominico angezaigt: will inen sölche verlengerung
16 der zeütt gantz zu wider sein: ich bringe für argumenta, sie
so lang zu behalten, für welche ich wöll oder künde. Aber
18 doch hab ich sie beredt, allein so lang noch zu warten, bis
die sach an Euwer F. G. gelange vnd von ier Ein gnedige
20 Resolution allher komme. Summa Gravationis istorum ist
dise: daß Donde Cretensis, der nun lenger, dann ein iar à
S. 549 sua familia | (Uxore et 3 liberis) auß Venedig abwesendt ist,
23 haim eilet: vnd vermaint ie, er könde vhnn schaden nit
24 lenger auß bleiben.

---

13 nachzukummen] zu *von Cr. über der Zeile erg.* **24** auß] *es folgt ein gestr. Wort*

---

[1] *Kosmas Papadotos und Johannes Donde.*

Cosmae aber, der die Teutsch noch Lateinisch sprach nit kan, bedunckte es, er seie, wa[2] der ander hinweg ziehe, verlaßen: vnd künde allein, als in der fraembde, nit durch kommen.

Er wolte ie[3] gern getaufft sein: sagt, er glaube in seinem hertzen recht, wie er alhie gelernet. Eß seü im nit von nöten, das er mit den leütten disputiere: Er wölle dannocht den rechten glauben behalten. Er sei kain Hebraeus (als ich in[4] de Iudeis, hic infeliciter propter eorum inconstantiam baptizatis, sagte) sonder habe noch seine Eltern, die Christen sein. Darumb wölle er bestendig in fide Christiana sein. Er vermaint ie, er wölte anderst wo Baptismum bald erlangt haben, etiam apud Lutheranos. Ist inen also die weil beiden lang: so sie nun fünf Wochen hie seien. Eß haben ienen auch Rector Bursae Cellius, vnd Docti Piique Magistri eiusdem mensae (als M. Magirus, der heutt selbst bei mir gwesen) freuntlich vnd fleißig zu gesprochen gehabt. Aber es ist inen doch beschwerlich. Et sane ante 4. etiam Hebdomades ex Donde audivi, ipsum pro=|perare domum, quia familia habet. Et propter negotiationem (in Russia) diu abfuit: et Cosmae, officium Charitatis, sive comitando praestiti. Mit Cosma ist eß nit ohn, eß wurde im schwer sein, propter inperitiam linguarum necessariarum, solum relinqui. Daß hab ich nun obgemelten Doctoribus, meinen günstigen herren, vnd Gaistlichen Vaettern, angezaigt, vnd auß ieren gutbeduncken an Euwer F. G. vndertheniglich gelangen laßen: der selbigen gnedige Resolution, was

34 noch] ǂ *nachträgliche Bemerkung von Cr. am Rand* Erravi ego in hoc, non satis ipsum intelligens in vulgari lingua. **35** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 521.

2) wenn. | 3) hier. | 4) ihm.

52 hierinnen zu thon seie in vnderthenigkeit erwartende. Dann die Graeci ie demütig bitten, daß Cosmas seiner bitt geweret
54 werde. Hisce illustrissimam Celsit. V. Dei commendamus, et nos ipsos etiam, Celsitudini V. Tubingae 8. Augusti Anno
56 87.

E. F. G.

58 Vnterthenige bereitwillige

gehorsame Diener,

60 Jacobus Andreae D. Cancellarius.

Jacobus Heerbrandus D.

62 M. Martinus Crusius. |

[Postscriptum:]

S. 551 Es hatt mir Crusio, Cellius heut Dato angezaigt, das Cosmas
64 gestern früe (Hora, ut puto, 5) sei geloffen bis gen Meringen[5] (pagum Stugardiuam versus) allso schnell (er
66 waß da geholett, daß sie zu nechst bei einem Walken da gelaßen haben, Indusium, etc.) daß er bald post nonam
68 (quatuor horis aut non multo plus) in Contubernio zumm Eßen erschinen seie.

[5]) *Mähringen, ein Ortsteil der Gemeine Kusterdingen, etwa sieben Kilometer südostlich von Tübingen gelegen.*

VI.8
Cr.: Griechischer Katechismus für Kosmas Papadotos
(12. Juli 1587)

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 559–565 (Abschrift).

S. 559 **Εἰς κατήχησιν.**

[1. Ἐρώτ.] Εἶ σὺ χριστιανός;[1]

2 [2. Ἀπόκρ.] Εἰμί.[2]

[3. Ἐρώτ.] Τίνα ἐστὶ τὰ σημεῖα χριστιανοῦ;

4 [4. Ἀπόκρ.] Τὸ πιστεύειν καὶ βαπτισθῆναι εἰς Χριστόν.

6 [5. Ἐρώτ.] Πόσα τὰ τῆς κατηχήσεως κεφάλαια;

[6. Ἀπόκρ.] Ἓξ· βάπτισμα, σύμβολον πίστεως,
S. 560 κυρ=|ιακὴ προσευχή, δεκάλογος,
9 κοινωνία
10 τοῦ κυριακοῦ δείπνου καὶ κλεῖδες τῆς βασιλείης τοῦ οὐρανοῦ.

---

[1] *„Welchen glaubens bistu?“, EKO 16, S. 243 (Katechismus).* | [2] *„Ich bin ein Christ.“, ebd.*

12 **α´ Περὶ βαπτίσματος.**

	[7. Ἐρώτ.]	Πόσαι τοῦ βαπτίσματος αἱ ὠφέλειαι;
14	[8. Ἀπόκρ.]	Τέσσαρες, μάλιστα παραμυθητικαὶ ἐν πάσῃ θλίψει·
16		1. χάρις θεοῦ
		2. ἁμαρτιῶν ἄφεσις διὰ Χριστόν
18		3. υἱοθεσία
		4. κληρονομία τῶν οὐρανίων ἀγαθῶν ἢ
20		ζωῆς αἰωνίας.

β´ Περὶ τῆς πίστεως.

22	[9. Ἐρώτ.]	Πόσα περὶ θεοῦ σημειωτέα;
	[10. Ἀπόκρ.]	Δύο·
24		1. ἡ οὐσία τοῦ θεοῦ
		2. τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ πρὸ τοὺς
26		ἀνθρώπους
	[11. Ἐρώτ.]	Τίς ἡ οὐσία τοῦ θεοῦ;
28	[12. Ἀπόκρ.]	Ἔστιν εἷς μόνος θεός, αἰώνιος, παντοκράτωρ, κτίστης τῶν πάντων.
30	[13. Ἐρώτ.]	Τί τὸ αὐτοῦ θέλημα πρὸς ἡμᾶς;
	[14. Ἀπόκρ.]	Φιλάνθρωπον καὶ ὡς πατρὸς πρὸς υἱούς.
32	[15. Ἐρώτ.]	Πόσα εἰσὶ πρόσωπα τοῦ θεοῦ ἢ ὑποστάσεις;
34	[16. Ἀπόκρ.]	Τρία· θεός
		• πατήρ
36		• υἱός
		• πνεῦμα ἅγιον
38		ἔστιν εἷς τριπρόσωπος ἢ τρισυπόστατος θεός. |

S. 561 [17. Ἐρώτ.] Τί λέγεις περὶ τοῦ πατρός;

[18. Ἀπόκρ.] Ἔστι·
42 • θεός
• πατήρ
44 • παντοκράτωρ
• ποιητής τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς.

46 [19. Ἐρώτ.] Τί λέγεις περὶ τοῦ υἱοῦ;

[20. Ἀπόκρ.] Ἔστι θεάνθρωπος· ἔστι γὰρ
48 1. θεός· υἱὸς γὰρ τοῦ θεοῦ αἰώνιος
2. ἄνθρωπος
50 • συλληφθεὶς ἐκ πνεύματος ἁγίου
• τεχθεὶς ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου
52 • παθὼν θάνατον ἐπὶ τοῦ σταυροῦ ὑπὲρ ἡμῶν
54 • ἀναστὰς ἐκ νεκρῶν
• ἀνελθὼν εἰς οὐρανόν
56 • ἐλευσόμενος κριτὴς ζώντων καὶ νεκρῶν.
58 Ἔστιν οὖν κύριος ἡμῶν.

[21. Ἐρώτ.] Τί λέγεις περὶ τοῦ ἅγίου πνεύματος;

60 [22. Ἀπόκρ.] Πιστεύω οὐ μόνον εἰς τὸν πάτερα καὶ υἱόν, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸ ἅγιον πνεῦμα.
62 Ἐνταῦθα πιστεύω καὶ
• ἁγίαν ἐκκλησίαν καθολικήν
64 • ἁγίων κοινωνίαν
• ἁμαρτιῶν ἄφσιν
66 • σαρκὸς ἀνάστασιν
• ζωὴν αἰώνιον.

68 [23. Ἐρώτ.] Τίνες εἰσὶν ὠφέλειαι τῆς πίστεως; |

S. 562 [24. Ἀπόκρ.] Δύο·
70 1. δικαίωσις ἡμῶν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ ἁγιωσύνη διὰ Χριστόν
72 2. πνεύματος δόσις τοῦ
• προσεύχεσθαι τῷ θεῷ ὡς πατρί
74 • ζῆν κατὰ τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ τὰς ἐν τῷ δεκαλόγῳ.

---

58 οὖν] ἔστιν

γ´ Περὶ τῆς κυριακῆς προσευχῆς.

76 [25. *Ἐρώτ.]* Πόσα ταύτης μέρη;

[26. Ἀπόκρ.] Τρία·
78 1. ἀρχή, προοίμιον
2. αἰτήσεις ἑπτά
80 • τέσσαρες εἰς λῆψιν ἀγαθῶν
• τρεῖς εἰς ἀπότρεψιν καὶ φυγὴν
82 κακῶν
3. τέλος, συμπέρασμα.

δ´ Περὶ τῶν δέκα ἐντολῶν.

84 [27. Ἐρώτ.] Πῶς διαιροῦνται αἱ τοῦ δεκαλόγου
ἐντολαί;

86 [28. Ἀπόκρ.] Αἱ τοῦ δεκαλόγου ἐντολαὶ διπλαῖ εἰσιν·
αἱ
88 • πρότεραι τρεῖς βλέπουσι πρὸς θεόν
• ὕστεραι ἑπτὰ βλέπουσι τὸν πλησίον. |

S. 563 [29. Ἐρώτ.] Τίς ἐστιν ἡ χρῆσις ἢ ὠφέλεια τῶν δέκα
91 ἐντολῶν;[3]

92 [30. Ἀπόκρ.] Ἔστι διπλῆ αυτῶν ὠφέλεια·[4]
1. ἐπίγνωσις τῶν ἡμετέρων ἁμαρτιῶν ἐξ
94 ἐκείνων
2. ἔργων θεαρέστων ποίησις καὶ καλοῦ
96 βίου διαγωγὴ κατ᾽ ἐκείνας.

[31. Ἐρώτ.] Πῶς δικαιούμεθα ἔμπροσθεν τοῦ θεοῦ καὶ
98 σωζόμεθα;[5]

[3] *„Warzu seind uns dies zehen gebott geben?", ebd., S. 245 (Katechismus).*
[4] *„Zum ersten seind uns dies gebott Gottes darzu geben, das wir darauß lernen unsere Sünd vor Gott erkennen. Zum Andern, das wir darauß lernen, die werck erkennen, die Gott wolgefallen und die wir thun sollen, das wir ein erhlich leben füren.", ebd.* | [5] *„Vermögen wir auch die gebott Gottes volkomenlich erfüllen?", ebd.*

	[32. Ἀπόκρ.]	Οὐκ ἐξ ἔργων τοῦ δεκαλόγου.[6] Οὐ γὰρ
100		πληροῦμεν αὐτὸν· ἀλλὰ ἀτελῆ ἐστι τὰ
		ἡμῶν ἔργα. Φύσει γὰρ διεφθαρμένοι
102		ἐσμὲν καὶ ἁμαρτωλοί. Ἀλλὰ δικαιοσύνη
		ἡμῖν γίγνεται καὶ σωτηρία ἐκ πίστεως
104		τῆς εἰς τὸν ἀναμάτητον καὶ
		καθαρώτατον υἱὸν τοῦ θεοῦ, τὸν κύριον
106		Ἰησοῦν Χριστόν, ὃς ἡμῖν, ἐὰν
		πιστεύσωμεν εἰς αὐτόν, δωρεῖται τὴν
108		ἑαυτοῦ δικαιοσύνην.
	[33. Ἐρώτ.]	Τί οὖν ὠφελεῖ τὸ ἀγαθὰ κατὰ τὰς δέκα
110		ἐντολὰς ἔργα ποιῆσαι;[7]
112	[34. Ἀπόκρ.]	Ἔστι διπλῆ τῶν ἀγαθῶν ἔργων ὠφέλεια·[8]
		1. μαρτύρησις καὶ δεῖξις τῆς πίστεως
114		ἡμῶν, ὅτι ζῶσα ἐστὶν, οὐ νεκρά
		2. εὐχαριστία καὶ ὑπακοὴ πρὸς τὸν
116		μέγιστον ἡμῶν εὐεργέτην καὶ πατέρα
		θεόν.

118 **ε´ Περὶ τοῦ δείπνου τοῦ κυριακοῦ.**

	[35. Ἐρώτ.]	Πόσα σημειωτέα περὶ τοῦ κυριακοῦ δείπνου;

6) *„Nein, dann wir sein von Natur böß unnd geborne sünder, darumb sind unsere gute werck nit volkommen gut. Aber das uns geholffen werde, so hat Gott, der vatter, uns geschenckt Jesum Christum, seinen eingebornen Son, der nie kein sünd gethon und alle Gebotte Gottes volkomenlich erfüllet hat. Darumb, so wir an Jhesum Chrisum glauben, so helt uns Gott auß lautter Gnad von wegen Jesu Christi darfür, als hetten wir all seine gebott erfüllet.", ebd.* | 7) *„Warumb sollen wir dann gute wercke thun?", ebd.* | 8) *„Nit darumb, das wir mit unsern wercken die sünd büssen und das ewig leben verdienen sollen, dann Christus hat allein unser Sünd gebüßt und das ewig leben verdient, sonder darumb bezeugen und unserm Herrn Gott für seine gutthaten danckbar sein sollen.", ebd.*

120 [36. Ἀπόκρ.] Δύο·
1. τὸ διδόμενον ἡμῖν ἐν αὐτῷ. Τοῦτο ἔστι
122 πρᾶγμα
• γήϊνον ἢ ὁρατὸν
124 • ἄρτος
• οἶνος
126 • οὐράνιον, ἀόρατον· τὸ ἀληθινὸν
• σῶμα
128 • αἷμα
τοῦ κυρίου ἐν τοῖς ὁρατοῖς
130 συμβόλοις
2. ἡ ὠφέλεια τῆς κοινωνίας ἢ
132 μεταλήψεως·
1. βεβαίωσις τῆς πίστεως ἡμῶν, ὅτι
134 ἡμῖν ἀφίενται αἱ ἁμαρτίαι
2. ἀνάμνησις τῶν παθημάτων καὶ
136 θανάτου τοῦ Χριστοῦ
3. προτροπὴ πρὸς ἀγάπην
138 ἀλλήλων ἢ φιλαδελφίαν.

ζ´ Περὶ τῶν ἐκκλησιαστικῶν κλειδῶν.

140 [37. Ἐρώτ.] Περὶ τῶν τῆς οὐρανίου βασιλείων
κλειδῶν τί ἰστέον;

[38. Ἀπόκρ.] Τρία ταῦτα·
142 1. ί αἱ κλεῖδες εἰσί; Τὸ εὐαγγελικὸν περὶ
τοῦ Χριστοῦ καὶ ὀρθοδόξων
144 διδασκάλων
2. πόσον τὸ ἀξίωμα τῶν τῆς ἐκκλησίας
146 διδασκάλων; Μέγιστον. Λέγει γὰρ ὁ
κύριος· ὁ ἀκούων ὑμῶν ἐμοῦ ἀκούει· ὁ
148 ἀθετῶν ὑμᾶς ἐμὲ ἀθετεῖ καὶ τὸν
πατέρα.
150 3. τίς ἡ χρῆσις αὐτῶν; Διπλῆ·
1. ἄφεσις τῶν ἁμαρτιῶν διδομένη
152 τοῖς μετανοοῦσιν ἢ λύσις
2. δέσις ἢ κράτησις τῶν ἁμαρτιῶν,
154 εἴ τις οὐ μετανοεῖ ἀπὸ αὐτῶν.
Ἐνταῦθα καὶ ἀφορισμὸς ἢ
156 ἀναθεματισμός. |

S. 565 [39. Ἐρώτ.] Τίς ἀληθῶς μετανοεῖ;

158 [40. Ἀπόκρ.] Ὁ α´ ὀδυνώμενος ταῖς ἑαυτοῦ ἁμαρτίαις
καὶ β´ πιστεύων ἄφεσιν αὐτῶν διὰ
160 Χριστόν, ἀλλ᾽ οὐκ ἀπογινώσκων καὶ γ´
θέλων ἔπειτα σὺν βοηθείᾳ θεοῦ φεύγειν
162 τὸ ἁμαρτάνειν, διὰ καλῆς κατὰ τὰς
ἐντολὰς τοῦ θεοῦ ζωῆς. Ὁ τοιοῦτος ἀξίως
164 προσέρχεται πρὸς κοινωνίαν τοῦ
κυριακοῦ δείπνου.

166 Τέλος ιβ´ αὐγ. ‚αφπζ´.

158 α´] *über der Zeile erg.* **159** β´] *über der Zeile erg.* **160** γ´] *über der Zeile erg.* **161** σὺν…162 ἁμαρτάνειν] *+ am Rand erg.* **163** θεοῦ] *über der Zeile erg.*

VI.9
Cr.: Taufformel für Kosmas Papadotos
(Ende Juli 1587)

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 530–533 (Abschrift).

S. 530

FORMULA BAPTIZANDI BREVIS, SI
quis adultus Graecus offeratur.

[1.] Ἐρώτησις Θέλεις, κύριε Κοσμᾶ, χριστιανὸς
2 γίγνεσθαι καὶ διὰ τοῦ ἁγίου βαπτίσματος
εἰς κοινωνίαν τῶν ἁγίων τοῦ θεοῦ
4 ἀναλαμβάνεσθαι;

[2.] Ἀπόκρισις Θέλω, καὶ τοῦτο ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς μου
6 ἐπὶ μάρτυρος τοῦ θεοῦ.

[3.] Ἐρώτησις Ἀλλὰ γίνωσκε, ὅτι τὸ ἀπὸ τοῦδε γενήσῃ
8 στρατιώτης πνευματικὸς καὶ οὐκ ἔσται
σοι ἡ μάχη πρὸς αἷμα καὶ σάρκα, ἀλλὰ
10 πρὸς τὸ πονηρὸν πνεῦμα, τὸν διάβολον,
διὰ τῆς ζωῆς σου ὅλης οὐδὲ χωρὶς τῆς
12 ἐπὶ τῇ ἁγίᾳ τριάδι πίστεως νικῆσαι
δυνηθήσῃ. |
S. 531 Ἀπόκριναι οὖν.[1] Ἀποτάττεσθαι θέλεις τῷ
15 διαβόλῳ καὶ πᾶσι τοῖς ἔργοις καὶ
16 πράγμασιν αὐτοῦ;

[4.] Ἀπόκρισις Ἀποτάττομαι αὐτῷ παντελῶς.[2]

7 ἀπὸ τοῦδε] ἀποτοῦδε

1) *Cr. orientierte sich an dem Fragenkatalog der württembergischen Kirchenordnung. Die folgenden Fragen richten sich an den Taufpaten, der stellvertretend für den Säugling antwortet: „N., widersagstu dem Teuffel und allen seinen wercken und wesen?“, siehe EKO 16, S. 235 (Zur Taufe).*
2) *„Ja, ich wiedersag“, siehe ebd.*

18 20	[5.] Ἐρώτησις	Πιστεύεις εἰς θεὸν πατέρα παντοκράτορα, ποιητὴν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς;[3]
	[6.] Ἀπόκρισις	Ναί, πιστεύω.[4]
22 24 26 28 30 32	[7.] Ἐρώτησις	Πιστεύεις εἰς Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν μονογενῆ αὐτοῦ υἱὸν κύριον ἡμῶν, συλλεφθέντα ἐκ πνεύματος ἁγίου, τεχθέντα ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου, παθόντα ἐπὶ Ποντίου τοῦ Πιλάτου, σταυρωθέντα, θανόντα καὶ ταφέντα, κατελθόντα εἰς Ἅιδην, τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστάντα ἐκ νεκρῶν, ἀνελθόντα εἰς οὐρανούς, καθεζόμενος ἐκ δεξιῶν τοῦ πατρός παντοκράτορος, ὅθεν ἐλεύσεται κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς;[5]
	[8.] Ἀπόκρισις	Ναί, πιστεύω.[6]
34 36	[9.] Ἐρώτησις	Πιστεύεις καὶ εἰς πνεῦμα ἅγιον, ἁγίαν ἐκκλησίαν καθολικήν, ἁγίων κοινωνίαν, ἁμαρτιῶν ἄφεσιν, σαρκὸς ἀνάστασιν καὶ ζωὴν αἰώνων;[7]
38	[10.] Ἀπόκρισις	Ναί, πιστεύω.[8]
	[11.] Ἐρώτησις	Θέλεις οὖν ἐπὶ τούτοις βαπτισθῆναι;[9]
40	[12.] Ἀπόκρισις	Ναί, θέλω.[10]

[3] *„N., glaubstu in Gott Vatter, Allmechtigen schöpffer himels und der erden?", siehe ebd.* | [4] *„Ja, ich glaub.", siehe ebd.* | [5] *„N., glaubstu in Jesum Christum, sein eingebornen Son, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen geist, geborn auß Maria, der Junckfrawen, der gelitten hat under Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben unnd begraben ist, abgefaren zur Helle, am dritten tag aufferstanden von todten, auffgefaren gen himel, da sitzt er zu der gerechten Gottes, seins Allmechtigen Vatters, von dannen er zukünfftig ist, zurichten die lebendigen und die todten?", siehe ebd.* | [6] *„Ja, ich glaubs.", siehe ebd.* | [7] *„N., glaubstu auch in den heiligen geist, ein heilige, Christliche kirch, eim gemeinschaft der heiligen, verzeihung der sünden, aufferstehung des leibs und ein ewigs leben?", siehe ebd.* | [8] *„Ja, ich glaub.", siehe ebd.* | [9] *„N., wilt darauff getaufft werden?", siehe ebd.* | [10] *„Ja, ich will.", siehe ebd.*

[13.] Ἐρώτησις Ἀλλὰ τί ἐστι τὸ βάπτισμα;[11]

S. 532 [14.] Ἀπόκρισις | Τὸ βάπτισμά ἐστι μυστήριον ἢ θεία
43 σφραγίς, ᾗ θεὸς πατὴρ διὰ Ἰησοῦ
44 Χριστοῦ τοῦ υἱοῦ ἑαυτοῦ σὺν τῷ ἁγίῳ
πνεύματι ἀληθῶς μαρτυρεῖ, ὅτι τῷ
46 βαπτιζομένῳ ἐστὶν ἵλεος θεὸς· ἀφιεὶς
αὐτῷ τὰς ἁμαρτίας αὐτεπαγγέλτῳ χάριτι
48 διὰ Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ τιθέμενος υἱόν τε
καὶ κληρονόμον παντῶν τῶν ἐν τοῖς
50 οὐρανοῖς ἀγαθῶν.[12]

[15.] Ἐρώτησις Ἀλλὰ λέγε τὴν κυριακὴν προσευχὴν
52 ἐνδιαθέτῳ καρδίας κινήσει.

[16.] Ἀπόκρισις Πάτερ ἡμῶν, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς,
54 *καὶ τὰ ἑξῆς.*

[17.] Ὁ ἐκκλεσιαστὴς βαπτιζέτω λέγων·
56 Ἐγὼ τοίνυν βαπτίζω σε, Κοσμᾶ, κατὰ τὴν
ἐντολὴν τοῦ Χριστοῦ εἰς τὸ ὄνομα τοῦ
58 πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου
πνεύματος.[13]
60 Ὁ παντοκράτωρ θεὸς καὶ πατὴρ τοῦ
κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ τοῦ Χριστοῦ ὁ
62 ἀναγεννήσας σε, ὦ Κοσμᾳ, διὰ τοῦ
ὕδατος, καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, καὶ
64 πάσας σοι τὰς ἁμαρτίας, διὰ τοῦ
ἀγαπητοῦ ἑαυτοῦ υἱοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν

---

42 βάπτισμά ἐστι] βάπτισμα ἐστὶν

---

11) *„Was ist der Tauff?", siehe ebd., S. 243 (Zum Katechismus)* | 12) *„Der tauff ist ein Sacrament und ein Göttlich Wort, der vatter, durch Jesum Christum, seinen Son, sampt dem heiligen Geist bezeugt, das er dem getaufften ein gnediger Gott wölle sein und verzeihe ime alle sünd auß lautter gnad von wegen Jesu Christi und nem in auff an eins kinds statt unnd erben aller himelischen gütter.", siehe ebd., S. 243f. (Zum Katechismus).* | 13) *„N., ich tauffe dich in dem Namen Gottes, des Vaters und des Sons und des heiligen Geists.", siehe ebd., S. 235f. (Zur Taufe).*

66 Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀφεὶς, οὗτος
ἐνδυναμώσειέ σε τῇ ἑαυτοῦ χάριτι ἐν τῷ
S. 533 ἁγίῳ πνεύματι εἰς ζωὴν αἰ=|ώνιον.
69 Ἀμήν.[14]

70 [18.] Προσευχὴ εὐχαριστική·[15]
Παντόκρατωρ καὶ παντελεῆμον θεὲ καὶ
72 πάτερ, εὐχαριστοῦμέν σοι καὶ
ἀνυμνοῦμέν σε, ὅτι τὴν ἐκκλησίαν σου
74 εὐμενῶς διαφυλάττεις καὶ τῷ Κοσμᾷ
τούτῳ ἔδωκας διὰ τοῦ ἁγίου
76 βαπτίσματος ἀναγεννηθῆναι καὶ τῷ
ἀγαπητῷ σου υἱοῦ καὶ μόνῳ σωτῆρι
78 ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστῷ ἐνσωματωθῆναι, καὶ
υἱόν σου καὶ κληρονόμον πάντων τῶν
80 οὐρανίων ἀγαθῶν κατασταθῆναι.
Παρακαλοῦμέν σε τοῦτον τὸν υἱόν σου ἐν
82 τῇ δοθείσῃ αὐτῷ χάριτι πατρικῶς
διατηρῆσαι, ἵνα ποτὲ τὴν ἐπαγγελίαν τῆς
84 ἐν οὐρανίῳ κληρονομίας μετὰ πάντων
τῶν ἁγίων, ἔργῳ λάβῃ διὰ Ἰησοῦ
86 Χριστοῦ. Ἀμήν.

---

14) *„Der Allmechtig Gott und Vatter unsers Herrn Jesu Christi, der dich, N., anderwerts durch wasser und heiligen geist geborn und dir all dein sünd durch seinen lieben Son, unsern Herrn Jesum Christum, vergeben hat, stercke dich mit seiner gnad im heiligen Geist zum ewigen leben, Amen.“, siehe ebd., S. 236 (Zur Taufe).* | 15) *„Allmechtiger, barmhertziger Got und Vatter, wir sagen dir lob und danck, das du dein kirch gnediglich erhaltest und mehrest und disem kind verlihen hast, das es durch den heiligen tauff wider geborn und deinem lieben Son, unserm Herrn und einigen heiland Jesu Chriso, eingeleibd, dein kind und erbe deiner himelischen gütter worden ist. Wir bitten dich gantz gehorsamlich, das du diß kind, so nun mehr dein kind worden ist, bei der empfangnen gutthat gnediglich bewaren wöllest, darmit es nach allem deinem wolgefallen, zu lob und preiß deines heiligen namens, auff das trewlichst und gottseligst aufferzogen werde und endtlich das versprochen erteil im himel mit allen heiligen empfahe, durch Jesum Christum, Amen.“, siehe ebd., S. 236 (Zur Taufe).*

VI.10
Brief: Cr. an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 23. Mai 1588

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S.42f. (Abschrift).

S. 42 S. in Christo. Λίαν σου θαυμάζω, αἰδεσιμώτατε, τῆς πλέον
2 ἐνιαυσιαίας σιωπῆς. Quanam in re laesi D[ignitatem]
T[uam] reverendam? Certè nullius affensionis mihi
4 conscius sum: nisi, quod multos iam annos, Deum quotidie
perpetua salute nominatim invoco. Doleo, Witebergae et
6 Brunsvigae τἀμὰ οὐκ εὐοδοῦσθαι. Modò σώζοιτο ἡ βίβλος[1].
Quàm ego curâ afficior! At Deus ante 3 ferè annos me bene
8 sperare iusserat. Si quid modò interdum ὀνείροις
tribuendum est. Εἰ τὰ πάντα μάταια ὡς πρὸς ἐμὲ: utinam
10 saltem τοὺς μεγάλους πόνους μου ἀκεραίους recipiam. Ei
S. 43 ei, ei ei. Ὁ κύριος | Ἰησοῦς μετά σου. Ἐλπίζω ἔτι καὶ νῦν, ὅτι
12 οὐδενὸς κακόνου διαβολαὶ ψευδεῖς ἀπαλλοτριώσουσί σε
ἀπ᾽ ἐμοῦ. Τί μάτην τοὺς τῆς σωτηρίας ἀπηλπισμένους
14 σώζειν ἐπιχειρεῖς; Φιλοχρίστως μὲν σύγε (καὶ εἴθε
ἐπιτύχοις ἂν τοῖς προθέσεως): πλὴν τὰ γινόμεθα τὸ
16 μάταιον τῆς σπουδῆς σου ἐλέγχει. Οὐκ ἀσφαλὲς τῆς
πίσσης ἅπτεσθαι. Iterum atque iterum D.tas T. valeat:
18 meque sibi commendatum habeat.
Tybingae 23. Maii 1588.

20 Rever. D.tis T.
etiamnum observantiss.
22 Κρούσιος.

---

1) *Gemeint ist Cr.s Großer Katechismus.*

VI.11
Brief: Cr. an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 3. Oktober 1592

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 431–433 (Abschrift).

S. 431 Dem durchl[leuchigen], etc.

2 Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, gnaediger herr: es hat euwer F[ürstlich] G[naden] ietzt zumm andern mal, in
4 newvergangner zeit, mir klainfügen unterthaenigem gehorsamen dienern, große gnad bewisen: zumm ersten,
6 mit gnaediger befürdernus, und widerzustellung, primae partis, vel Dodecadis, Suevicorum Annalium[1]: und mit
S. 432 gleichgnaediger besichtigung, und verhöfflicher | gleicher
9 begnadigung, insequentium duarum partium (quae tertia
10 propediem veniet istuc à me) darnach mit sunders gnaedigem (mea humili petitione, proximè exhibita, absque
12 ulla temporis mora paternè lecta perpensaque) Rescripto, und befaelch, meae Postillae,[2] tanque novi spiritualis
14 collegii, halben: diesaelbigen, sapienti et inclyto Consistorio celsit[udinis] vestrae, zuüberschicken. Für sölche
16 vaeterliche gnaden, gegen euwer F. G. ich mich allzeit danckbar zusein, und nach meinem geringen vermügen
18 zuverdienen (wann es nur sein künte) willig, ex animo humiliter schuldig erkaenne. Überschicke derhalben
20 unterthaenig, ad clementer iudicandum, tres priores Tomos: qui conciones in Euangelia et Epistulas Dominicorum
22 dierum continent, ab initio ad finem usque circuitus annui. Quartus Tomus, qui conciones habet Sanctorum, ist noch
24 nit gar latinè vertiert: soll aber, so vil Gott gnad gibt, auffs
S. 433 thest auch überschickt waerden: wie dann auch (per Recto=|

Partes tres Corona anni, id est Postillae.

---

2 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 456.

---

[1]) *Die monumentale von Cr. verfasste Schwäbische Chronik wurde vom württemberigischen Herzog gefördert. Regelmäßig schickte Cr. die Druckvorlagen zur Ansicht und Begutachtung nach Stuttgart. Der Druck erschien 1595: Martin Crusius, Annales Suevici, Frankfurt am Main 1595.*
[2]) *Die Corona Anni wurde 1602/1603 ohne württembergische Unterstützung in Wittenberg gedruckt: Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.*

26 rem magnif[icum]) tertia et ultima pars Sueviae. Dann ich sein collation, cum Autographis schedis, bald hoffe
28 zuabsoluieren: cùm iam in XI.[o] libro sim, ferè absoluto. Ist noch XII.[us] liber zu collationiern. Sölchs euwer F. G.
30 widerumb unterthaenig zuantworten, hab ich nit unterlaßen sollen. Der Allmaechtig gütig Vatter, wölle
32 allwaeg E[wer] F. G. sampt dem gantzen haus Wirtemberg, et cum tota gubernatione, in treulich laßen befollhen sein.
34 Eidem clementissimae Cels.[ni] V. me ego quoque humiliter commendo. Tybingâ, die 3. Octob[ris] 1592 cum bona spe.

36 Euwer F. G. unterthaeniger gehorsamer
M. Martinus Crusius,
38 Acad[emiae] Tybing[ae] Professor

VI.12
Brief: Herzog Ludwig von Württemberg an Cr. in Tübingen, Stuttgart 31. Januar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 482f. (Abschrift).

S. 482 Von Gottes gnaden Ludwig, Hertzog zu Würtemberg.

2 Vnsern grus zuvor, ersamer, lieber getrewer, wier haben ewere alhero überschickte Graecolatinam Postillam[1]
4 nottürfftiglich besichtigt, und gleichwol ewern Christlichen eyfer und guthertzigkeit, und das ier euch darunder vil
6 bemüehet, gnugsam befunden. Wir künden aber außer allerhand bewegenden ursachen, nit für rhatsam und
8 thunlich erachten, das solche Postill getruckt werde, wie es auch einen großen und namhafften costen erfordern, vnd
10 dahero nit leichtlich ein Buchtrucker, ders annemme, zuofinden sein wurde. Darumben wir für das best halten, (ἀποτυχία[2].)
12 das irs im namen des Allmächtigen beruwen laßen. Damit ir aber unser gnedigs gefallen und erkantnus, ewers bey der
14 Schul mit der iugent, vil iahr hero angewendten fleiß halb, im werck verspüren, und für disen laborem ettwas
16 ergötzung empfahen, laßen wir euch hiemit, neben
S. 483 berüerten Concionibus | dreißig gülden pro honorario (sind lauter spanische zwaen-batzner[3].)
18 gnedig zukhummen, vnd seien euch mit gnaden genaigt. Datum Stutgarten den letsten Ianuarii, Anno 93.

20 Johann Christopf von Engelzhouen.[4]
Balthas Eisengrein D.[5]

---

2 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 420. **8** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 519.

---

[1] *Die Corona Anni wurde 1602/1603 ohne württembergische Unterstützung in Wittenberg gedruckt: Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.* | [2] *Marginalie von Cr.* | [3] *Marginalie von Cr.* | [4] Johann Christoph von Engelshofen wirkte als Kanzler am Hof von Herzog Ludwig. | [5] *Balthasar Eysengrein (1547-1611) wirkte als Geheimer Rat in Stuttgart.*

VI.13
Brief: Cr. an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 2. Februar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 483f. (Abschrift).

S. 483 Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und haerrn,
2 herrn Ludwigen, Hertzogen zu Wirtemberg und Teck,
Grauen zu Mümpelgart, etc., meinem gnaedigen Fürsten und
4 herrn.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, gnaediger herr: euwer
6 F[ürstlichen] G[naden] seien meine klainfüge dienst, allzeit
unterthaenigklich berait. Gnaediger Fürst und herr, das
8 euwer F. G. mir mein Graecolatinam Postillam[1], wider
gnaedig zugestellt (in welcher ich hoffe, seie alles piè, und
10 in utraque lingua accuratè, geschrieben: wie dann auch
nichts in specie reprehendiert wirt) das mus ich allso
12 gedultig, wiewol bekümmerlich, annaemen. Bitte
derohalben unterthaenigklich: euwer F. G. wölle mir nichts
14 zu ungnaden raechnen, das ich sie allso naechstmals, in
S. 484 Dedicatione Materialis Collegii[2] Celsitudinis | vestrae, mit
16 meinen spirituali Collegio bemühet habe. Ich habs ie gut
und treulich gemaint. Bedannck auch gegen euwerer F. G.
18 mich unterthaenig, für die gnaedige verehrung der 30. fl.
und thue mich dersaelben unterthaenigklich auch hinfürter
20 befaellhen. Datum Tybingae die purificationis S[anctae]
Mariae[3], anno 1593.

5 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 441. 421. **13** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 493. 519.

[1] *Die Corona Anni wurde 1602/1603 ohne württembergische Unterstützung in Wittenberg gedruckt: Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.* | [2] *Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.* | [3] *Der Feiertag Darstellung des Herrn, Purificatio Beatae Mariae Virginis oder auch Mariae Lichtmess am 2. Februar.*

22 Euwer F. G. unterthaeniger gehorsamer, M[agister]
Martinus Crusius, Academiae vestrae Tybing[ae] diuturnus
24 et laboriosus Professor.

VI.14
Eintrag im Tagebuch
zum 2. Februar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 484–486.

S. 484 AD DEVM MISERICORDEM,
2 opt[imum] et maximum.

Paucula verba clementer accipe, mi Deus: quae vermiculus
4 tuus tecum audacius loquitur: quia pater es, et facilè pateris.
Tu, mihi perfugium unicum.
6 Cur, Deus, à me recedis longius? Cur veluisti, ut talentum, — Querela
quod mihi dederis, benè collocarem: cùm id frustrà esse
8 videntur?
Cur dedisti mihi eam mentem: ut hos maximos labores, et
10 susciperem, et tuâ gratia perferrem, ac perficerem: cùm id
frustrà esse videatur?
12 Cur eam pulchram occasionem, tam insperatam, tanta cum
spe coniunctam, tamquam Angelo coelitus misso, servulo
14 tuo ostendebas: cùm superiore proximo autumno, Principis[1]
mei clementissimi collegium novum[2] dedicaretur: ut etiam
S. 485 spirituale collegium[3], quod tuo | munere diurnis
17 nocturnisque laboribus, ad tuum honorem, et multorum
18 utilitatem, aedificaveram, offerrem: cùm id frustrà esse
videatur? Spirituale enim collegium, à materiato remunetur.
20 Stupet animus meus: cor quasi dissecatur.
Cur me ita deseris, ô pater? Imò cur tuam causam ita
22 deseris? Sine te nihil potuissem facere.

---

3 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 482. 493. **20** Stupet] *rot unterstrichen* | *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 506. 511. **21** cur tuam] *rot unterstrichen* **22** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 449.

---

[1] *Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593.* | [2] *Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.* | [3] *Als collegium spirituale bezeichnet Cr. die von ihm verfasste Postille, die etwa zehn Jahre später gedruckt wurde: Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.*

Cur etiam tuo mandato quotidie oravi, et oro: Invoca me in
24 die tribulationis tuae?
Cur iubes: Spera in Domino, et ipse faciet?
26 Cur promittis: Ipse faciet voluntatem timentium se?
VERVM, utut à te desertum videatur opus tuum: ego nondum
28 desperabo de eo.
Habes tu Principum et Consiliariorum corda in manu tua:
30 στρεψικάρδιος[4] εἶ, convertere corda potes: ut nec Mundum,
nec Diabolum, metuant: quò minus ea, quae pia et utilia
32 sunt, promoveant.
Panis et vini, et aliarum utilium rerum, copiâ Principem
34 meum augere ita potes: ut expensas in tuum opus facere
possit.
36 Pacem in Ducatu conservare auream potes: ut ille etiam
expensas velis facere in rem piam: cùm à faciendo in
38 exercitum, se liberum videat.
Da, ô pater, haec benignè et liberaliter. Conserva omnes
40 vastationibus, et aliis afflictionibus: ne sumptus faciendi
facultas pereat.

Condictio. Seges postea hoc anno uber iam fuit, et messis laeta: sed exigua vindemia. Precatio.

42 Non desperabo de tua paterna voluntate, mi Deus.
S. 486 Tu potes per ea, quae invia sunt, facilè et | insperatò viam
44 facere.
Quid insperatius ante 20 annos erat: quam aliquem hinc ex
46 Stipendium illustri Magistrum, vocatum iri ad
proficiscendum Constantinopolin? Vocatus est.[5] Scripsimus[6]
48 eò: Verbum Domini eò sparsimus. Res miranda.
Quae etsi nunc dormit: et hominibus desperata videtur; ego
50 tamen suo tempore, quod tu Domine praefinivisti, eam
resuscitatum iri, firmissimè credo. Argumenta mea sunt
52 haec: quòd ne pluvia quidem tua, ô Domine, sine effectu
redit: quòd DIABOLVS non ita per Papistas et Calvinistas se

Spes nova.

---

40 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 613. **43** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 632. **49** Quae…62 Amen] *vertikal angeordnete Randbemerkung* Feci 19. Febru. ἐν κοίτῃ πρωὶ: cauda Dei nunc spreta iacet: pòst clara resurget. **53** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 392. 201.

---

4) *Wortneuschöpfung des Cr., „herzwendend“* | 5) *Im Jahr 1572 wandte sich David Ungnad, der als österreichischer Botschafter an die Hohe Pforte reisen sollte, auf der Suche nach einem Botschaftsprediger an den württembergischen Herzog. Die Tübinger Professoren wählten auf Geheiß des Herzogs den Tübinger Absolvent Stephan Gerlach (1546-1612) aus. 1573 reiste er gemeinsam mit Ungnad nach Konstantinopel, zum historischen Verlauf siehe* WENDEBOURG, *Reformation, S. 31-51.* | 6) *Zum Briefwechsel zwischen dem Herzogtum Württemberg und dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel siehe ebd., S. 52-206.*

54 opponeret: nisi aliquid magni, olim apud Graecos futurum, praevideret.
56 Etsi igitus attonitus est re inopinata cadentis operis tui, animus meus: sperabo in te constanter, mi pater coelestis.
58 Interim hi quatuor Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiâ recepi, in Museo meo: donec te (ut
60 spem) exoravero: donec te precibus meis locum dare cöegero: das ich künde sagen, Das hat Gott gethan, cùm res
62 videretur planè desperata. Amen.
Tuae divinae paternitaris humilimus vermiculus, terra et
64 civis,
M. Crusius. 2. Febru[arii] 1593.

---

58 hi…Tomi] *rot unterstrichen* | *Randbemerkung:* Eos 3. Ianu. 1594 Stutgardiam ad Principem Fridericum successorem, cum supplicatione misi. Peius repulsi sunt. Nescio, num Princeps sciat. Κύριε ἐλέησον.
61 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 558. 590.

VI.15
Eintrag im Tagebuch
zum 24. Februar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 493–499.

Mihi annotavi privatim hoc, Febru[aria] mense [15]93 decentia, et minus decentia.

S. 493 CORONA ANNI, SEV
2 postilla, nempe Spirituale Collegium. |

Pium opus est.[1] Nihil in eo, ne Stutgardiae quidem,
4 reprehensum est. Sed nec iure reprehendi potest: nec quoad
Inventionem, nec quoad Elocutionem, nec etiam ratione
6 Dispositionis.
Numquam in Germania (sed ne in Europa quidem, nec alibi)
8 tale usque compositum est: sed hoc tempore solo, et sub
Principe Ludovico[2] solo. Pertinet ad gloriam ipsius, et
10 Scholae eius[3].
Materiale Collegium[4] in eo niti debebat, ut fundamento
12 firmissimo: quod opportunè cum ipso materiali collegio
Spirituale collegium natum est: atque, cùm Verbum Domini
S. 494 aeternum sit: tantò | stabilius etiam hoc materiale collegium
15 sperandum esset. Stabilius, quod primus fundamenti lapis.
16 Pacem dat Deus: nec fieri ingentes in exercitum ullum
expensas opus est. Cur.
18 Deo non vicissim detur, quod ipsius est?
Quantulum est precium, vel sumptus: qui in spirituale hoc
20 opus fieret? Stramen, respectu auri. Vendibilia etiam, Deo
dante, erunt exemplaria: et pecunia successu temporis recipi
22 poterit.
Providere Principis fortunati est etiam in futurum.
24 Graecae nationi toti proderit hoc opus olim, Deo iuvante.

---

4 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 483. 484. 500. 503. 543. 555.

---

1) *Gemeint ist die Postille, die etwa zehn Jahre später gedruckt wurde: Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.* | 2) *Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593.* | 3) *Gemeint ist die Universität Tübingen.* | 4) *Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.*

Si Papistae tale haberent: sumptibus certè non parcerent:
26 qui etiam in Indiam[5] propâgant suam religionem.
Unus hospes papisticus (et fortè malignus) si veniret (quem
28 Deus avertere potest)[6] maioris fortè Principi nostro
constaret, quam hoc opus. Sic et avis, vel accipiter, ex Italia
30 trans Alpes huc volans (quam Deus domi retinere potest) si
remitteretur in Italiam, magno constaret.
32 Titus Imperator neminem à se tristem dimittebat: ut
Suetonius scribit.[7]
34 Quadriennio diutius in tanto opere (506 concionum) Crusius
laboravit: dies et noctes, matutinis hybernis horis, cum
36 magno frigore, valetudine non firma: ad honorem Dei, et
multorum hominum utilitatem. Non miserebitur felix
38 Princeps: sed frustrà perire sinet? Nullus enim
Typographus, ultrò recipit: nisi patrono, expensis
S. 495 succurrente. Nec apud Calvinistas | qui praecipuas
41 Typographias habent, locum habere potest, nec debet: quod
42 opus corrumpent.
Non est metuendum, ne Papistae et Calvinistae contrà
44 scribant. Et quod esset, si etiam contrà scriberent? Honor
Dei, magis curandus est. Non metuimus illos.
46 Durabiliora sunt talia scripta, quam honorem Dei, et
Ecclesiae utilitatem, respiciunt: quam saxea et solidissima
48 castra. Verbum Dei manet: Monarchiae quatuor
praetereunt.[8] Tùm Homeri opera, vetustate omnes
50 Monarchias exuberant.
Tempore Lutheri[9] et Brentii[10], quanti haec fuissent facta:
52 Utinam viveret Generosus D[ominus] Johannes

---

27 *vertikal angeordnete Randbemerkung:* Nuper in Brandenburgia, quanti sumptus in baptizmatione infantis à principe patre facti? Mit rennen, staecken, feurwaerck, etc. **50** exuberant] exuperant **52** Utinam…54 fuissent] *Zwischen den Zeilen erg.*

---

[5] *Die Jesuiten missionierten seit den 1540er Jahren in Indien.* | [6] *Zur vertikalen Rankbemerkung: Möglicherweise ist die Taufe einer der Kinder von Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (1525-1598) gemeint. Die zeitliche Angabe nuper lässt auf die Söhne Georg Albrecht (1591-1615) und Sigismund (1592-1640) schließen.* | [7] *Suet. Tit. 8,1.* | [8] *Vgl. Dan 2 und 7.* [9] *Martin Luther (1483-1546).* | [10] *Johannes Brenz (1499-1570) gilt als Reformator Württembergs.*

Ungnadius[11]: qui suis temporibus avebat Graeca Religionis nostrae scripta, in Graeciam mittere, si nunc fuissent. Satanas videtur metuere hoc opus, et ideo velle impedire. Utinam S. Michäel contra eum auxilii veniat. Dan. 10.[12]
Es wirt Crusio, mit Gottes hilff, dise Stutgardiana Repulsa[13] nit schaden.
Et *civitate coelesti* (quae tanta approbatione recepta est: ut ea etiam Tybingae doceatur in Paedagogio Academico)[14] sapienter cogitari potest: quod longè praestantius, hoc Postillae opus sit: quod totum corpus est: ciculus scil. totius anni perpetuus, cum Mundo et Sole in gyrum circumiens, rerum salutarium refertus. Eloquentia inest Graeca, quam nec Demosthenes[15], nec Chrysostomus[16], reprehenderet. Latinam fortè Cicero[17] quoque toleraret. Non dicam, mirarentur.
Cogitet illustrissimus Princeps, Crusium non constitisse sumptu ullo, educatione ad literas, Principibus | Wirtembergicis: quod vênit Tybingam aliunde, iam olim educatus alibi. Convertatur ergo is sumptus in collegium spirituale: praesertim, cùm Grammatica[18] eiusdem Crusii Graeca, et Rhetorica[19], in Academico Paedagogio, et in Scholis Wirtembergicis, doceantur: ipseque iam XXXVum annum huic Ducatui, in primis in Schola Tybingensi, inserviat. Omnes ille vires animi et corporis hactenus intendit, summus laboribus, summa fidelitate, ut prosit inventuti.
Man solle in, und dergleichen treuwe diener, nit klainmütig machen: das einer gedaenck: *Was soll ich thun? Es ist doch müh und arbait verlohren.*

---

11) Hans III. Ungnad von Weißenwolff (1493-1564) war von 1530 bis 1556 Landeshauptmann im Herzogtum Steiermark und von 1542 bis 1544 Statthalter des Erzherzogtums Österreich unter der Enns. Nachdem er 1556 seine Ämter niedergelegt hatte, wurde er 1558 Württembergischer Rat von Herzog Christoph. Er gründete in Urach eine Druckerei, in der er gemeinsam mit Primos Trubar lutherische Werke in slowenischer Sprache druckte. | *12) Dan 10,20-11,1* | *13) Die Unterstützung des Druckvorhabens wurde Cr. durch den Stuttgarter Hof versagt.* | *14) Der Druck Civitas Coelestis, Tübingen 1578 wurde von Herzog Ludwig befürwortet und unterstützt. Das Werk wurde im Wechsel mit den Reden des Demosthenes gelesen.* | *15) Demosthenes (384 v. Chr. - 322 v. Chr.), attischer Redner und Politiker.* | *16) Johannes Chrysostomos (349/344-407), Kirchenvater und berühmter Prediger.* | *17) Marcus Tullius Cicero (106 v. Chr - 43 v. Chr.), römischer Schriftsteller und Politiker.* | *18) Martin Crusius, Grammatica Graeca I, Basel 1562 und ders., Grammatica Graeca II, Basel 1563.* | *19) Philipp Melanchthon/Martin Crusius, Rhetorices Libri Duo, Basel 1563.*

82 Princeps, qui ministros fideles et strenuos ornat, se ipsum ornat. Sic et viros doctos.
84 Laus ea detur Deo.
Gloriae sibi Ducatus debebat ducere tale ac tantum opus,
86 tanta pietate et doctrina plenum: quod nullibi in utrâque lingua adhuc praestitum est.
88 Si nunc id spernetur: fieri poterit, ut olim requiretur, nec amplius inveniatur. Metuendum, ne pereat: aut ne, Crusio
90 mortuo, corrumpatur ab iis, in quorum manus venerit: quia filium non habet.
92 Quanta gloria fuerit Principi: si ex hoc opere constet, quantos Theologos ipse habuerit? Quam sinceros? Quam
94 eloquentes? Quam acutos? Quae fuerit tunc doctrina, ratioque docendi?
S. 497 Nihil in opere reprehensum est à Stutgardianis | censoribus:
97 sed ipsi (sub nomine Principis) laudant zelum pietatis in
98 Crusio, etc. Ideo etiam munus 30 Florenorum[20] datum.
Sinent igitur ipsi ita perire hoc spirituale collegium: quod
100 debebat fundamentum esse materiati collegii? Videant, ne factum id Deo displiceat.
102 Ergo ne impediant: sed consilio et re adiuvent, ac promoveant.
104 Si offenditur aliquis nomine, quòd spirituale Collegium appellatur: appellabit ille id non sic, sed *Coronam anni*, aut
106 *Postillam.*
Recreent quoque senem 67 annorum: qui omnem aetatem
108 laboriosissimè in studiis consumpsit: ea magis curans, quam rem familiarem. Ne contrissent ipsum, nec ossa eius ad
110 mortem celeriorem exiccent: sicut tunc tristatur intra sese.
Si non exaudiatur (licet quotidie Deum precetur) Crusius: *so*
112 *seie es Gott klagt. Es steht das opus, allso gebunden, in conspectu Dei.*
114 Calumniantur nostram doctrinam Papistae ad Graecos, tanquam haereticam. Cur ergo non damus operam, hoc
116 opere edendo: ut Graecis, et per eos aliis orientalibus nationibus, patefiat: quod omnia nostra sint Verbo Domini
118 conformia?
Edita est utrâque lingua, à Crusio, *Civitas Coelestis*[21], id est
120 Catechismus: edita sunt Polemica adversus Graecos,

88 requiretur] requatur

20) *Crusius erhielt neben der Ablehlung seitens der Stuttgarter dreißig Gulden für seine Mühen.* | 21) *Martin Crusius, Civitas Coelestis, Tübingen 1578.*

S. 498 Patriarcham scil. eorum Hiere=|miam[22], Theologorum
122 nostrorum *Scripta et Acta*[23]: editum est *Compendium Theologiae*[24] Iacobi Heerbrandi[25]. Hoc cùm sit Theoreticum:
124 cur non edantur etiam Conciones Evangeliorum et Epistularum, id est Practicum opus? Ut Graeci, et alii
126 nostrae doctrinae ignari, videant: quom Theorica deducenda sint ad Praxin: et ita concionari discant. Tum demum
128 nostrae doctrinae modus tractandae, quasi completus videbitur. Catechismus, Defensio huius doctrinae, Loci
130 communes, et Conciones. Waere alles Griechisch. Etiam in Gallicam converti linguam curavit illustrissimus Princeps
132 Christophorus[27] Catechismum Brentii[28], etc.
Ex hac Postilla etiam discetur: quom singulae res
134 Theologicae, nominandae Graecè sint, verbis idoneis et propriis. Quae res antehac pleraque ignorabatur: et nunc ex
136 optimis Scriptoribus Graecis, Theologis scilicet, summo labore sumpta est.
138 Debemus autem aliis etiam multis prodesse (quia nobis solis nati non sumus) nec propter pecunia aliquam omittere,
140 quae gloriae Dei, et salutis hominum, augendae sunt. Tantò etiam maior benedictio in temporalibus, à Deo speranda est.
142 Quia nihil reprehenditur in toto opere: sed Zelus pietatis in Crusio laudatur, et premio 30 fl.orum afficiatur: opus hoc
144 viget, nec reiicitur. Et Crusius initiò ab illustrissimo Pincipe petierat: *Wann es ein Gottsaeliger nutzer baw waere: solte es*
146 *gnaedig befürdert waerden.*
S. 499 | Si et Crusius, et pius Princeps, ad Deum morte temporali
148 evocentur: quis postea curabit opus edendum? Pereundi periculum est.
150 Sicut viduae, opem identidem contra adversarium petenti, tandem vel iniustus Iudex subvênit: quantò magis Crusio,

Voluit Deus Act. 2. pluribus linguis disseminari Evangelium. Cur non idem faciat Princeps eius et felix?[26]

Luc. 18[29]

131 converti] *über der Zeile erg.*

[22] *Jeremias II. (1536-1995), Patriarch von Konstantinopel (1572-1579, 1580-1584, 1587-1595) und Korrespondenzpartner der württembergischen Theologen sowie von Crusius.* | [23] *[Martin Crusius], Acta et Scripta, Wittenberg 1584.* | [24] *Jakob Heerbrand/Martin Crusius, Compendium Theologiae Graecè, Wittenberg 1582.* | [25] *Jakob Heerbrand (1521-1600) wirkte seit 1557 als Theologe in Tübingen.* | [26] *Apg 2,5-13.* | [27] *Herzog Christoph von Württemberg (1515-1568) regierte von 1550 bis 1568.* | [28] Das Werk von *Johannes Brenz, Catechismus, Frankfurt am Main 1551 wurde 1563 auf Wunsch von Herzog Christoph in die französische Sprache übersetzt. Dieser erhoffte sich damit, die lutherische Lehre im französischsprachigem Gebiet zu verbreiten, siehe Weismann, Katechismen, S. 618.* | [29] *Lk 18,6.*

152 nullum amplius filium habenti, auxilium edendi operis contra intentum petenti, pius Princeps subveniet? Hoc enim 154 opus, loco filii est: et solatium affert, si videat, honorem Dei per id promoveri.
156 Ingens est thesaurus pietatis in universo opere: quod est tanquam paradisus quidam, rebus optimis plenissimum: 158 summa voluptate mentes pias afficere valens: praesertim etiam bono genere orationes Latinae et Graecae.
160 Graecae equidem, ad admirationem: sit venia Dicto. Singulae conciones, amoenus hortus.
162 Cur autem fortunatus Princeps, nollet aliquos sumptus Deo, in longinquis (ut Orientalibus) terris, Evangelium 164 dispergendi causâ, facere: cùm beneficio Dei Typographia, sit ideo circiter 1440 annum Christi data:[31] ut pura 166 prophetica et Apostolica doctrina, posset quovis terrarum, quò Apostoli ipsi non venissent, dispergi? Si nemo daret 168 occasione Principi in manus, si nemo eum moneret: excusatus esset, si nihil tale faceret. Nunc à Crusio, et 170 monetur, et tanta faculate instruitur: ut excusationem ad Deum nullam habere possit. Detur venia libertati orationis.
172 Quinimò ipse Princeps, si Latinas has conciones, quae è regione Graecarum sunt, legeret: videretur sibi procul 174 dubio, qua pietate est, in quodam paradiso versari.

Laudatur à Strabonê Pöetria Sappho,[30] tanquam θαυμαστόν τι χρῆμα. Sic ipse de hac amatoria scriptrice loquatur, lib. 13.

[30] *Strabon 13,2,3.* | [31] *Gemeint ist die Erfindung des Buchdrucks.*

VI.16
Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d.Ä. in Stuttgart, Tübingen 6. Juli 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 555–559 (Abschrift).

S. 555 Reverendis et clarissimis viris, D[omino] Ioanni Mageiro, et D. Lucae Osiandro, S[acrae] Theol[ogiae] Doctoribus: illi, Stutgardianae Ecclesiae praeposito: huic, ill[ust]r[issi]mae aulae Concionatori: ambolus, Ecclesiastici consilii synedris dignissimis: nunc, ex commissione ill[ust]r[issi]mi Wirtemberg[ici] Principis, ac Domini nostri clementissimi, Academiam Tybing[ae] visitantibus: Dominis et patronis suis honorandis.

S[alutem] per Christum. Reverendi et clarissimi viri, Theologi sinceri, Domini et patroni colendi accipiat, quaeso, rever[enda] D[igni]tas V[estrae] bonam in partem: quae ego bono animo et fiducia, ad eam scribo.
Obtuleram proximo anno, cùm novum Collegium[1] feliciter dedicaretur, illustrissimo Principi nostro[2], Domino clementissimo, *Coronam anni*,[3] id est *Postillam*, Graecolatinam: eamque, 506 concionum piarum: inventione, dispositione, elocutione, accuratè elaboratarum: ex nostrorum Theologorum piis et eruditis concionibus: suppliciter orans et sperans: hoc spirituale collegium (tanquam bonum quoddam auspicium materiato collegio futurum, in quo materiatum feliciter quasi insisteret) clementer accipi: et, quia id unico tùm exemplari, ac facilè perituro, constaret, liberalitate Cels[itudi]nis eius clementer

---

9 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 562. 493. 570. 594. **10** colendi] *über der Zeile erg.*

---

1) *Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.* | 2) *Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593.* | 3) *Die Postille wurde etwa zehn Jahre später gedruckt: Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.*

24 erigi: nempe, si qua ratione excudi posset. Non autem me id
S. 556 petere: nisi pium et utile iudica=|retur à Theologis Cels.[nis]
26 ipsius. Sic certè mihi persuasum habebam. Clementi ergo
iussu Domini Principis, postea illud ad Synedrium
28 Ecclesiasticum misi. Sed remissum est: Calendisque
Febru[ariae] praesentis anni recepi: addito honorario
30 clementi 30 fl.[orum]. Indolui vehementer hac repulsâ:
praesertim, quod ultimus Tomus etiam, inter vehendum,
32 bene profundo foramine laesus esset, et literae detritae.
Doleo adhuc valde ex hoc adverso casu. Cur modò Deus
34 mihi dedit mentem, tantos labores per quadriennium dies
noctosque perferendi: si tantum opus, tam preciosum, et
36 quidam quasi plurimorum hortulorum Paradisus, debeat
interire frustra: da es ein Fürst, der so Gottsaelig, solte
38 gnaedig befürdren? Κύριε ἐλέησον, Χριστὲ ἐλέησον, κύριε
ἐλέησον.
40 Iam igitur, si de hoc etiam negotio, ab inclyta Academia
nostra, apud magnifices, nobiles, excellentes, dignissimos,
42 Dominos Commissarios, Patronos nostros colendos,
fortassis intercedetur, ut spero: vestram rever. D.[tem] ex toto
44 animo rogo oroque: ut vos in primis, qui tanti Theologi
estis, et posteritati consulitis, hoc spirituale aedificium,
46 vobis etiam cordi esse patiamini: ne id in periculo
intereundi ponatur: sed ad gloriam Dei, et non paucorum
48 hominum utilitatem, in lucem multiplicetur. Colo ego
S. 557 vestram excellentiam toto | pectore: profiteor hanc, quae
50 apud nos viget munere Dei, pluram religionem: adiuvo
Scholam et Ecclesiam pro modulo mihi divinitus concesse,
52 quantum possum, dum hîc 34 annos sum. Ei ich hoffte, es
wurde es mancher kauffen: quod integrum corpus. Ei es laßt
54 sich ettwann ein anderer Fürst, qui emat in religione,
geringe sachen (als, feurwerck, schießen, etc.) ettlichs vil vil
56 gaelts kosten: und ist ettwann in 2 stunden, vergaebens
verthan. Cur ergo pietate praeclarus Princeps, et bona pace
58 felix, non aliquas expensas (etiam paulò maiores) in tale
collegium, quale numquam fuit (peto veniam his verbis)
60 faciat?
Es gibts im Gott in anderm vilen reichlich wider: ut, laetâ
62 annona et vindemia: ut, conservatione pagi arcisve ab
incendio, etc. Nec dedecori Principi, Ecclesiae, Academiae,

38 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 568.

tale opus erit. Quis novit, olim ad Graecos etiam utilitatem proventurum? Certissimè ego credo. Iesuitae suam impietatem propâgant, ubiubi possunt. Et pius Princeps, sapientesque Theologi, non idem faciant? D. profectò Brentius[4] piae mem[oriae] (non dubito) fuisset negotio huic favorem intercessionemque praestiturus. Quantulum est hoc, quod in tale opus impenditur, respectu eius, quod Deus dat? Durabilitas | lapidei collegio, in hoc spirituale collegio consistet: nec divellenda sunt, quod eodem quasi tempore ambo nata. Eloquentia Graeca, perspicuitas, copia, rebus sanctis καὶ ψυχωφελέσι non deest. Fortassis et Latina, tolerabilis. Docetur hîc alternis cum Demosthene[5] *τὸ οὐράνιον πολίτευμα.*[6] Sed hoc opus *Coronae anni*, longè excellentius est. Obsecro, detur venia dolori meo: quod vires animo et corporis, propè iam, in adiuvando toto Ducatu (summo conatu, pro parvitate mea) et aliis multis locis, consumpsi: non educatus ad studia à Principe, id est nihil Cels.[ni] eius constans: sed meam tenuitatem omnem, in meam vocationem locumque impendens.

Fridericus I. in constitutione de Scholaribus, eorum scientiâ Mundum illuminari ait.

Sed desino plura: caetera vestra sapientiae et bonitati commendans: et non dubitans, Deum pro vos me voti mei conpotem facturum, ad gloriam suam: das ich sagen künde, das hat Gott (durch die und die) gethan. Utinam iidem etiam aliquas conciones, Graecè et lat. adiungendas, de se suppeditent.

Bene valeat rever. D.[tas] V. et meae simplicitati, ad vestrum praesidium post Deum confugienti, ignoscat: meque sibi commendarum habeat.

Ex Museo meo 6. Iul[ii] 1593. Tybingae, post diei κόπον καὶ καύσωνα. |

Si vos, tanta eruditione et pietate proditi, non huic causae aderitis: ad quem hominum confugiam?

Rever. D.[tis] observantissimus

M. Mart[inus] Cruisus.

---

64 ad…65 proventurum] *vertikal angeordnete Randbemerkung:* Debent etiam Graeci et Orientales, vel post Centum annos scire, quae doctrina Dei fuerit et quis pius Princeps in Wirtembergia. **86** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 486.

---

4) *Johannes Brenz (1499-1570) gilt als Reformator Württembergs.* | 5) *Demosthenes (384 v. Chr. - 322 v. Chr.), attischer Redner und Politiker.* | 6) *Die Civitas Coelestis, Tübingen 1578 von Cr. wurde im Pädagogium als Lehrwerk verwendet.*

VI.17
Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d.Ä. in Stuttgart, Tübingen 7. Juli 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 559 (Abschrift).

S. 559 Reverendis et clarissimis viris, D[octori] Ioanni Mageiro, Stutgardianae Ecclesiae Praeposito et D[omino] D[octori] Lucae Osiandro, Aulico concionatori: Dominis et patronis suis colendis.

MENSVRA CORONAE ANNI,
Graecolatinae scil. *Postillae*, M[agistri]
Crusii, 4. Tomos continentis.

> *„Diß Exemplars, wie es geschrieben ist, geht dritthalb seiten auff ein columna in folio. Ietzunt wißt iers auszuraechnen, wie vil es bogen wirt.*
> *E. E. W. Vlrich Feringer*[1]
> *Tubingiensis.“*

Halt ich nun, es wurden alle 4 Tomi fast auff ein Volumen in folio, imm getruckten, gehen (si rectè intelligo) imò sic omnio sperarem.
Hoc etiam volui, reverendi et clarissimi Domini patroni, D[iginitati] V[estrae] significare: quod heri, cùm literas ad D.^{tem} V. scriberem, oblitus fui.

Rever[endae] D.^{tis} V. observantiss[imus]
M. Martinus Crusius.
7. Iul[ii] 1593.

---

[1] *Ulrich Feringer arbeitete als Setzer griechischer Texte in der Druckerei von Georg Gruppenbach und wirkte bereits bei der Drucklegung der Civitas Coelestis mit, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1588 (Cr. TB MS IV, S. 67).*

VI.18
Briefentwurf: Cr. an Herzog Friedrich I. von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 2. Januar 1594

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 4–13 (Entwurf).

Hierem. 48. Maledictus, qui facit opus Domini negligenter, vel fraudulenter.[1]

S. 4 ILLVSTRISSIMO PRINC=
2 cipi ac Domino, Domino Friderico,
Duci Wirtenbergico ac Teccio,
4 Comiti Mompeligardensi, etc.
Domino suo clementissimo.

6 ADSIS, CHRISTE OPT[IME]
maxime, studio pio meo.
8 In nomine tuo incipio.

De Postilla.

Etsi, illustrissime Princeps, clementissime Domine, celsitudo
10 V[estra] subinde magnis negotiis occupatur: tamen, ut ea
scriptum hoc meum clementer legat: atque ipsum etiam
12 scribendi modum, ex intimo animi mei affectu pio
procedentem, in bonam partem interpretetur: subiectè
14 enixeque rogo et oro. Quò enim secundum Deum magis
confugiam: quam ad pium et sapientem Principem meum?
16 *Postillam* (*Coronam Anni* appello), quòd recurrant, quae
insunt, quotannis) conscripsi per annos plures: ac quatuor
18 Tomis absolvi circa illud tempus: quo ad illustrissimo
sanctae memoriae Principe Ludovico[2], novum Tybingae
20 Collegium,[3] pia concione et exinde splendido prandio, fuit
initiatum: quod factum est die 27. Septemb. 1592. Tunc
22 Celsitudini illius supplicationem exhibui demissè: in qua,
inter alia, haec ferè verba et sententiae erant:

Actio ad Princ[ipem] D. Ludovicum.

6 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 40. 48. 76. **21** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 101. **23** et sententiae] *über der Zeile erg.*

[1] *Jer 48,10.* | [2] *Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593.* | [3] *Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.*

24 Ich hab mit Gottes hilff, auch ein Collegium, aber ein
S. 5 Gaistliches Collegium, ge=|bawt: nemlich
26 EVANGELIORVM und Epistolarum Dominicalium, item
Festorum vel Sanctorum: über iedes Evangelium
28 gemainigklich 3 diversas conciones: und über iede
Epistel, fast 2 Predigen: ex concionibus nostrorum
30 piorum Theologorum, D[octoris] Iacobi Andreae[4], D.
Theodorici Sneppfii[5], D. Iacobi Heerbrandi[6], et
32 aliorum: ut ex pluribus de eodem Argumento
concionibus diversae excellentium Doctorum dona,
34 divitiaeque spirituales, cerni possint. Darinnen auch
conciones de summis Festis, ex veteri Testamento: ut
36 consensus utriusque Testamenti videatur. Vnd hat diß
Opus 4 Tomos, oder Partes: gleichsam als 4 Waend,
38 oder mauren, wie das materlich[7] Collegium: deßen
fundament, billich das Gaistlich Collegium seie: quia
40 Verbum Domini in aeternum manet, cùm ferè iam 4
potentissimae Monarchiae[8] interciderint. Iede maur
42 aber hat zwo waend, oder seiten: die einen, Graecè:
die andern, latinè, è regione[9]. Die Griechischen
44 Conciones, hab ich fast alle in Templo[10], do sie
Teutsch gehalten, in vil iaren auff meinen knien
46 scribendo auffgefangen: dahaimen (ex aliquot millibus
S. 6 talium concionum | selectas) revidirt, gebeßert stylo
48 Graeco, Latinè convertiert: und allso in utrâque lingua
perficiert, das ichs nit verbeßern künte. Et ut tantùm
50 de praestantia ipsarum Theologicarum rerum dicam:
est talis Thesaurus, ut nulla Postilla sic adhuc exierit
52 (sit venia dicto) corpus videlicet plenum, Genus
autem dicendi, in utrâque lingua tale: quod à nullo
54 sincero iudicio et pia conscientia, sibi metuat.
Weil ich aber kainen Typographum finde (dann die
56 besten utriusque linguae Typograhi, fast nur bei den
Caluinisten sind: andere aber sunst occupiert: oder
58 faciliora, was bald gar abgeht, lieber trucken. In dem

---

4) Jakob Andreae (1528-1590), Reformator, einflußreicher württembergischer Theologe und jahrzehntelang Kanzler der Universität Tübingen. | *5) Dietrich Schnepf (1525-1586), württembgerischer Theologe und Professor der Universität Tübingen.* | *6) Jakob Heerbrand (1521-1600), württembergischer Theologe, Probst und Nachfolger Andreaes als Kanzler der Universität Tübingen.* | *7) stofflich, aus Stein gebaut im Gegensatz zum geistigen Collegium (Postille).* | *8) Vgl. Dan 2 und 7.* | *9) é regione: hier: sich gegenüberliegend, d. h. auf gegenüberliegenden Seiten.* | *10) Tübinger Stiftskirche.*

Opere aber, auch Caluinismus taxiert wirt), so wirt
60 mein schwaere lange arbait, und das werck Gottes, so
nur in ainem geschribnen Exemplar steht, bald
62 zugrund gaehn, wie es sich ansaehen laßt, quia filio
careo.
64 Wolte aber Gott, das euwer F[ürstlichen] G[naden]
dises Gaistlich aedificium, pro felici auspicio praeclari
66 sui materiati Collegii clementer recipierte: und wann
es ein Gottsaeliger nutzer baw befunden würde
S. 7 (anderst nit) es gnaedigklich | ad editionem
69 befürderte. Wann es Gruppenbachius[11] (qui
70 characteribus utriusque linguae bene instructus est)
truckete: künte ich saelbst Corrector sein: das es
72 durchauß emendatè (cum honore Ecclesiae, et
Academiae) ausgienge: laebte ich anders noch noch
74 ein weil, in so nit klainen alter. Zweiffelte ich nit,
manche Concionatores (quod integrum anniversarii
76 Cursus opus, cuiusmodi aliud non extat) wurdens
kauffen, Francofurti et alibi: wurden auch Exemplaria
78 Studiosis Theologiae annaehmlich sein. Möchten auch
Graeci ipsi, darauß informiert waerden, und lernen
80 predigen raecht auß Gottes Wort allaine.
Tomus autem primus, à Dominica Adventus, usque ad
82 Pascha progreditur: secundus, à Paschate, usque ad
Pentecosten: Tertius, inde usque rursus ad Adventum
84 exclusivè. Quartus Tomus, de Sanctis est. Summa
omnium in hoc toto aedificio concionum DVI. — sunt 516 ut diligentius numeravi.
86 Muri huius Collegii, ex linguis lapidibusque
scriptorum Propheticarum et Apostolicorum. In atrio
88 ipsius, fons vivus, CHRISTUS. Ad te ergo, Princeps pie,
confugio. Dann mein armut es nit zuverlegen vermag,
90 etc.

Hoc ferè tum erat argumentum Supplicationis meae ad
92 Celsit. illustrissimi Domini. Fuit opus Stutgardiae: nec
S. 8 successum, quem spera=|veram, habuit: sed ad me (etsi cum
94 liberali munere) 1. Febru. proximi 93 anni rediit. Quae res
quomodo animum meum affecerit, vel ex praecationis,
96 quam mox ad Deum composui, et usurpo, paucis hisce
verbis patet:

---

65 pro felici au=] *rot unterstrichen* **75** anniversarii] -versarii *über der Zeile erg.* **77** Exemplaria] *über der Zeile erg.*

---

[11]) *Georg Gruppenbach († 1610), Tübinger Drucker und Buchhändler.*

98 Cur, Deus, à me recedis longius? Cur veluisti, ut talentum, quod mihi dederas, bene collocarem: cùm id
100 frustrà esse videatur? etc. Cur me ita deseris, ô pater? Imò cur tuam causam ita deseris? Sive te nihil
102 potuissem facere, etc. Verùm, utut à te desertum videatur opus tuum: ego nondum desperabo de eo.
104 Habes tu Principum et Consiliariorum corda in manu tua, etc. Potes tu Principem meum ita augere
106 commodis: ut et possit et velit promovere tuum opus. Tu per invia, viam insperatò facere potes. Sicut,
108 quando ante XX annos, praeter omnem spem, Magistrum[12] quendam ex Stipendio apud nos
110 illustrissimi vocasti Constantinopolin. Tum Verbum Domini scribendo, ad Graecos sparsimus. Dormit
112 quidem nunc res: ego tamen suo tempore, quod tu Domine praefinivisti, eam resuscitatum iri firmissimè
114 credo. Non enim redit pluvia tua sine fructu. Non profecto Diabolus, per Papistas et Calvinistas ita se
S. 9 opposuisset, nisi quid magni, tempore apud Graecos |
117 futurum praevideret, etc.

118 Cùm rursus iam bonam spem concepissem: fieri non facilè posse, quin votum meum obtenturus essem, ubi iterum
120 supplicaturus fuissem (nam Universitas Tubingiae etiam, pro me iam clementissimo Principi supplicaverat per literas:
122 quando scil. proximè Academiam, Celsitatis eius commissarii inclyti inviserunt) esse dies tristis, luctificusque
124 nimis. Praedicto ille noster pater patriae, nobis praeter omnem expectationem ademptus: Luctus meus auctus: spes
126 mea, tunc collapsa et exanimata.

Actio altera ad Princ. D. Fridericum.

Exposui, quam potui breviter, actiones meas et fortunam
128 *Coronae Anni,* hactentus. Nunc vera iam (adsis Domine Christe) dato nobis divinitus rursus pio, et omni Principali
130 virtute perornato, Duce ac Domino: spes mea, quae tunc admodum fracta unà mortua ferè fuerat, reviviscit et
132 integrascit. Confugio ad V. Cels. clementissime Princeps:

98 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 15. **111** Dormit] *rot unterstrichen* **117** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 15. **120** Tubingiae] *über der Zeile erg.* **121** Principi] *über der Zeile erg.* | per literas] *über der Zeile erg.* **125** spes] *in der Zeile erg.* **126** mea…exanimata] *zwischen den Zeilen erg.* **128** iam…129 Christe] *über der Zeile erg.* **130** tunc] *über der Zeile erg.* **131** unà…ferè] *über der Zeile erg.* | et…132 integrascit] *über der Zeile erg.*

12) *Stephan Gerlach (1546-1612) reiste 1573 als Botschaftsprediger des österreichischen Gesandten David Ungnad nach Konstantinopel.*

idque in nomine Domini Dei nostri, cuius negotium hîc agitur. Ad quem alium confugiam secundum Deum: nisi ad Wirtembergicum, à Deo illuminatum, Dominum potentem meum: pietatis cultorem, ac defensorem promotoremque? Cuius Ducatui laudatissimo, in hac ego celebratissima Academia XXXV^{um} nunc annum, docens Graeca et Latina, artemque dicendi, ac multa scribens, nec mihi requiem admodum dans, summa fide, diligentia, laboribus, dies noctesque inservio. | [S. 10] Suscipiat Cels. V. rationem sapientem et benignam, stabiliendi huius aedificii: consilio et auxilio efficiat, ut ne id pereat, sed totum et integrum exeat (ad Dei honorem, et multorum salutem) antequam morte mea appropinquante, pereat. Thesaurus inaestimabilis est pietatis, à piis et orthodoxis Theologis perfectus. Hactenus numquam talis Postilla (ignosci verbo humiliter peto) nec in Graecia, nec ullibi alibi, apparuit: rerum bonitate et copia, collocationis et elocutionis perspicuitate ac facilitate.

Simul ibi tum pietas, tum lingua utraque. Specimen esse possunt saltem duae ex quarto Tomo Conciones, de S. Ioanne Baptista edita:[13] quas hîc simul mitto. Sed et superiore autumno easdem colligatas cum orationibus meis tribus (de Irenae Graeca[14], de Duce Eberhardo Barbato[15], de Friderico Barbarossa[16]) ad Celsit V. misi. Oblatas, qua reverentia decet, spero. Calumniantur Papae sectatores doctrinam nostram ceu haereticam, apud Graecos. At debet et Graecae nationi, et multis aliis, innotescere (facilè Deus viam dabit suo tempore) quam omnia nostra sint ex verbo Dei hausta, et cum eo congruentia. Debet apud posteritatem omnem notum fieri: qualem doctrinam, quantos Principes, quales et quantos Theologos, Wirtembergia habuerit. Voluit Deus pluribus linguis disseminari S. Evangelium in orbem ter=|[S. 11]rarum.[17] Cur non nos etiam demus ei longius propagando operam? Cùm praesertim nunc Typographiae

135 potentem…136 meum] *über der Zeile erg.* **141** sapientem…142 benignam] *über der Zeile erg.* **142** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 31. **143** ut…sed] *über der Zeile erg.* **145** inaestimabilis] *rot unterstrichen* **146** orthodoxis] *am Rand erg.* **147** verbo] *über der Zeile erg.* **152** simul] *über der Zeile erg.* **153** easdem colligatas] easdem col= *über der Zeile erg.* **155** Oblatas…156 spero] + *am Rand erg.* **161** omnem] *über der Zeile erg.* **162** et quantos] *über der Zeile erg.*

13) *Dietrich Schnepff/Johannes Brenz/Martin Crusius, Conciones duae, Tübingen 1593.* | 14) *Martin Crusius, De Irena, Tübingen.* | 15) *Martin Crusius, De Eberhardo, Tübingen 1595.* | 16) *Martin Crusius, De Friderico Barbarossa, Tübingen 1593.* | 17) *Vgl. Apg 2,1-13.*

166 instrumentum adsit. Iesuitae certè in suo genere non
dormiunt: sed sua quam longissimè extendere conantur.
168 Dissipent alii locupletes et fortunati, vim opum in ludos, aut
res frivolas, et mox evanescentes. Nostrum religiosum
170 Principem me poeniteat: aliquid ad hoc, stabile et utile, opus
futurum, impendere, quod tamen suo tempore ex
172 distractione Exemplarium rediturum spero: aut certè
muliplici ratione alia, à Deo compensatum iri confido: id
174 quod etiam peccabimur. Opus ne dilaceretur, seu divellatur.
Est enim tamquam Paradisus hortusve, omnis generis
176 floribus et fructibus excultissimus. Singulae conciones
hortuli sunt amoenissimi et utilissimum. Et enim, quod in
178 una concione non est, in alia invenitur. Alia in alia
methodus, alia dispositio, alia eloquentia, plures res aliae.
180 Studiosè operam varitate dedi: et ut concionum inter se
cohaerentia quidam sit. Nec sanè adhuc, qui viderunt, et in
182 illis legerunt, quicumque reprehenderunt.
Si apud Pontificios tale opus, quod ipsorum falsam
184 religionem utrâque lingua ornaret, esset: fortasse sumptibus
ad editionem non parcerent. Rex Persarum Xerxes praemia
186 proponebat illis: qui aliquid novae voluptatis, quodvis
inutilis, proposuissent.[18] Hîc verò, sunt salus et voluptates
188 animorum. Inquirunt alii antiqua Romanorum monimenta,
nullis parcentes sumptibus sicut de Bilibaldo Pirckeimero[19],
190 Noribergensi Patrici, scribitur: eum ubique habuisse — Inscript.
vetustatis exploratores[20], sine parsimonia impensarum. Et — Apiani 156.
192 de Raimundo Fuggero[21] Augustano heröe: eum terrâ
S. 12 marique talia inquisivisse: et Petro Apiano[22] Ma=| thematico
194 pecuniam ad excudendum dedisse.

166 Iesuitae…167 conantur] + *am Rand erg.* **168** fortunati] *über der Zeile erg.* **173** id…174 peccabimur] + *am Rand erg.* **174** seu divellatur] *über der Zeile erg.* **175** Paradisus] *über der Zeile erg.* **176** fructibus] *über der Zeile erg.* | Singulae…177 utilissimum] ǂ *am Rand erg.* **177** enim] *über der Zeile erg.* **178** Alia…179 aliae] ≢ *am Rand erg.* **184** utrâque lingua] *über der Zeile erg.* **185** Rex Persarum] *über der Zeile erg.* **186** quodvis…187 inutilis] *über der Zeile erg.* **187** salus… voluptates] *darüber erg.* 5. 4. vera 2. 3.

18) *Vgl. Cic. Tusc. 5,7,20.* | 19) *Willibald Pirckheimer (1470-1530), humanistischer Gelehrter in Nürnberg.* | 20) *Peter Apian, Inscriptiones Sacrosanctae vetustatis, Ingolstadt 1534.* | 21) Raymund Fugger (1489-1535). | 22) *Peter Apian (1495-1522), Mathematiker und Astronom in Ingolstadt.*

Quantò magis id in hoc opere, antiquissimam, et solam
196 veram, adipiscendae salutis, rationem continente, consilium,
auxiliumque praestandum? Vocantur ab illis falso nomine,
198 Gentilium res, Antiquitates venerandae. Cur non magis,
tales conciones, eo nomine dignae? Incepi hoc opus,
200 Domine Deus, tuo sanctissimo nomine ante omnia invocato.
Dixi, mihi satis fore, si tam diu modò vivam, dum id
202 absolvam. Scis, Domine. Tu verò et ad finem id à me
feliciter perduci sivisti: plus etiam vitae actionumque
204 concessisti. Ne sinas igitur nunc frustra illud intercidere:
sed ad salutem multorum, imò Graecia quoque (et per eos
206 ad alios et orientales) ubi iam Tybinga non paucis innotuit
paternò dirige: atque, quod iam pridem illic coepisti ad
208 effectum tuo nomine gloriosum perducito. Amen.
Haec sic, candido animo, sine ulla circuitatione, more
210 veterum sincerorum Germanorum, ad honorem Dei scripta,
ut Cels. V. clementi animo suscipiat, mihique benignè
212 veniam det: omni cum subiectione rogo atque oro. Nihil
debet mihi iure Cels. V. (cui tamen pro liberali
214 remuneratione Epicedii mei, singulari affectu erga sanctae
memoriae Principem D. Ludovicum, saepè optimè de me
216 meritum, scripti, humiliter gratias ago) nihil ipsa, iam mihi
debet: sed Deo omnia debet egoque circulum hunc animi,
218 quem rursus Stutgardiam mitto, annuatim cum corpore
sole,

Operis commendatio

195 et…196 veram] *am Rand erg.* **196** consilium] *über der Zeile erg.* **197** falso nomine] *am Rand erg.* **201** Dixi…202 Domine] † *am Rand erg.* **202** verò] *am Rand erg.* | et] *über der Zeile erg.* **203** plus…204 concessisti] *über der Zeile erg.* **204** nunc] *über der Zeile erg.* | illud] *über der Zeile erg.* **205** multorum imò] *über der Zeile erg.* | (et ... orientales)] ≠ *am Rand erg.* **207**釋paternò] *über der Zeile erg.* **213** iure] *über der Zeile erg.* **214** remuneratione] *über der Zeile erg.* **216** iam] *über der Zeile erg.* | *es folgt ein über der Zeile erg. unleserliches Wort* **217** Deo…debet[2]] *über der Zeile erg.*

220 spiritualem, redeuntem, in Cels. V. pietate diligenti consideratione, gratiaque (ut et me ipsum demissè totum)
222 repono: tanquam bonum et felix auspicium, principatus
S. 13 vestri: ut bene=|dictio divina, bona pax, longa vita,
224 Celsitudini V. suisque contingat. Amen.
Ò faveas, bone Christe, meisque laboribus adsis. 4. Fast.
226 À tantis Princeps incipiendus erat.
Gottsaeligen friden, und langes laeben.
228 Tybingae 2. die Ianu[aris] anno Salutis 1594.

Celsit. et clem. V.
230 subiectiss[imus] minister
M[agister] Martinus Crusius, Acad[emiae] Tybing[ae]
232 Professor.

Huc usque cùm horâ X.[a] hoc 2. Ianu. pervenissem: sehet man an (Tympanista, et miles adiunctus, qui clamabat) Kais. Mai. und dem Röm. Reich, umschlagen. Bei der Kron (Caupona) beschaid und gaelt zu finden.

220 diligenti…221 consideratione] *über der Zeile erg.* **222** et… auspicium] *rot unterstrichen*

VI.19
Brief: Cr. an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14. März 1594

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 48–50 (Exzerpt).

S. 48 Etsi aliis subinde rebus occupatissimi estis: tamen hanc
2 meam petitionem admittere dignamini. Excepi calamo iam à
30 annis, in Ecclesia, plura millia[1] Graecarum Concionum.
4 Ex iis Graecolat[inam] Postillam confeci. Fortè enim utilem
fore multis, etiam Graecis, ad inde concionandum. Incepi
6 σὺν θεῷ 2. Ianu. 85, absolvi 3. Novemb. 93 interpositis aliis
quoque scriptionibus. Sunt 4 Tomi, et Conciones 506,
8 quoniam singulorum Evangeliorum et Epistularum, plures
diversa explicationes. Sub quadam Attica et densa brevitate,
10 multas divitias contineri. Conciones etiam veteris
Testamenti insertas esse, ut concordantia utriusque
12 appareat, et ἀλληλενδεσία. Ibi, et perfecta pietatis
instructio, et L[ingua] Graeca ἀκρίβεια quidam maior: venia
14 sit dicto. Nihil enim glorior: Deo omnia tribuo: eius gloriam,
et sanam S[ancti] Lutheri θεόσδοτον doctrinam, confiteor et
S. 49 profiteor. Meam | infimam facultatem, ipsius Domini
17 inclinatione, operibus Iurisprudentiae pertuli, et pauper
18 manere volui. Is etiam assiduos et immensos labores meos,
faciat non irritos. Hoc opus volui quidem subiicere Facultati
20 hîc Theologica: sed sunt quotdie multi eorum labores et
quidam illorum senes: ita, ut mea vita (qui ferè iam 67 ½
22 annorum sum) censurae legentium absoluendae non
suffecisset. Cogitavi etiam, quod plurimae ipsorum
24 conciones operi instunt: minus libenter censuram facturos
fuisse suarum rerum. Sciunt autem de hoc opere Theologi
26 nostri, et Senatus Acad[demiae] totus, aliique plurimi, ac
viderunt. Est res notaria, hîc, et Stutgardiae, et alibi, etiam
28 exteros. Iam mihi in mentem vênit: *Compendium*

---

21 illorum] *über der Zeile erg.*

---

[1] *Am 10. März 1594 belief sich die Anzahl der mitgeschriebenen Predigten auf 4990, siehe* WILHELMI, *Sonderband, S. 139.*

Theol[ogiae][2] et *Acta Constantinopolit[ana]*[3] meorum
30 laborum, ante 10 annos esse feliciter Witebergae excusa.
Quamobrem, rever[endi] et clariss[imi] viri, Ecclesiarum et
32 Acad. Witeb[ergensi] lumina, ad V[estram] D[ignitatem]
hoc πολύπονον opus mitto: ut honoris Dei causâ, et
34 communis utilitatis (si qua inde speravi posset) hos 4
Tomos, si non totos, at quantum fieri possit, legere
36 dignemini: liberè, pro conscientia iudicare, ex S. literis: et, si
dignum sit, testimonio aliquo commendare: an sic
38 Typographum nancisci possim, aut expensarum datorem:
vel, si ipsi mihi hoc loco consulere possitis. Laider, wills bei
40 uns (in Wirtembergia, etc.) nit sein. D[ominus] Deus, adsis
S. 50 tu per D. Iesum Christum. Amen. Non habeo filium: | sum
42 admodum senex: unicum est hoc Autographum: quo
pereunte, totus ac tantus sudor meus perierit. Tamen tuis
44 auspiciis, ô S. Trias, et incepi et perfeci. Valete, ignoscite,
favete.
46 Tybingae 14. Mart[ii] 94 etc.

---

2) *Jakob Heerbrand/Crusius, Compendium Theologiae Graecè, Wittenberg 1582.* | 3) *[Martin Crusius], Acta et Scripta, Wittenberg 1584.*

VI.20
Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg, Tübingen 3. April 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 317–319 (Exzerpt).

S. 317 Ante annum misi ad te, et Facultatem Theol[ogiae] inclytam Witembergenn, *Postillae* Tomos 4, ut, si dignam iudicaretis, testimonio commendaretis: an possem sic facilius Typographum, aut Maecenatem nancisci. Is, si vixisset, fuisset illustrissimus Elector piae mem[oriae] D[ominus] Augustus[1]: quod | S. 318 clementissimè meam Graecam conversionem *Compendii Theol[ogiae]*[2] D[octor] Heerbr[andi][3] accepit, et remuneratus est: atque ad D. D. Polycarpum[4] scripsit: *Crusium dicere incitari, ad alia similia scribenda.* Hanc ego divinam vocationem iudicans *Postillam* aggressus sum. Μετ᾽ ἀτυχίας παρ᾽ ἄλλοις, καὶ ἴσως τινὰ φθόνον, secundum Deum ad vos confugi. Etiam D[ignitati] T[uae] 4. Sept. 94 scripsi.

Witebergam.

Nunc 7. Mart. rescripsit 95 D.^{tas} T. ad D. D. Gerlachium[5], qui 30 Mart. mihi recitavit. Fuit malleus ad caput meum, tertium Tomum vobis non esse redditum. Post integrum demum annum hoc cognosco? Andream Hofmannum[6], Bibliopolam vestrum, cui dederat omnes 4 Tomos affinis meus Grupp[enbachius][7] inquiret: an non fortè per oblivionem, in taberna sua reliquit. Unicum erat hoc exemplar omnium

---

1 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 172. 364. **10** vocationem iudicans] *rot unterstrichen* **14** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 313. 333. **20** omnium…21 Tomorum] *über der Zeile erg.*

---

[1] *Kurfürst August von Sachsen (1526-1586) reg. 1553-1586, förderte das griechisch-lateinische Kompendium.* | [2] *Jakob Heerbrand/Martin Crusius, Compendium Theologiae Graecè, Wittenberg 1582.* | [3] *Jakob Heerbrand (1521-1600), württembergischer Theologe, Probst und Nachfolger Andreaes als Kanzler der Universität Tübingen.* | [4] *Polykarp Leyser d.Ä. (1552-1610) wirkte als Theologe in Wittenberg, Braunschweig und Kursachsen.* | [5] *Stephan Gerlach (1546-1612), württembergischer Theologe.* | [6] *Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg.* | [7] *Georg Gruppenbach († 1610), Tübinger Drucker und Buchhändler.*

Tomorum, sicut totius *Postillae*. Si non reperietur: ò
22 dolorem, ò luctum. Attamen, si reliqui Tomi excudentur:
auxilio Dei praecedente, demuò conscribam 3.[m] Tomum, in
24 anno aetatis meae 69. Miserer, Domine Deus. Modò citò de
tota re à D.[te] T. certior fiam. Significa etiam, quae sit ultima
26 concio in 2.[o] Tomo: et 1.[a] in 4.[o], ut sciam, unde incipiendus
sit 3.[us] Tomus, etc.

28 Verùm liberet me Dominus hoc sudore novo: dans gratiam,
ut reperiatur ille 3.[us] Tomus. Ob er nit ettwo, διὰ λήθης
30 verlegt sei.

Ut in Facult[ate] vestra, etc.

32 Nunc repeto humiliter petitionem illam meam primam: ut δέησις
videl[icet] dignemini opus meum (modò dignum sit)
34 praefatione aliqua commendare. Quod si Deus etiam
S. 319 patronum | et Typographum, vestrae pietatis studio dederit:
36 à quo refocillabuntur ossa senectutis meae, quae nunc
arescunt?

38 Gruppenbachius vult de singulis Tomis exemplaria
quinquaginta emere. Promisit. Si modò prius Tomus brevi
40 exiret: mox appareret de eventu. Omnio spero, vendibile
fore opus. Possent ex eo Graeci discere concionari. Etiam
42 elaborabit Rector Scholae nobilium Claudiopoli: an Proceres
plura exemplaria emerent. Didicabo singulos Tomos, quibus
44 suaserit D. tua: aut fortè etiam ad aliquem Procerum illorum
locorum.

46 Brevi opto responsum, ὃ ἄν ταχὺ τὰ ξηρά μου ὀστᾶ πιαίνοι.
De praefationibus componendis, si operis excusio procedet,
48 monear in tempore. Ea sit Maecenas, aut Typographus,
magno animo: Dei negotium curare ne dubitet.

50 Tuae pietati omnia commendo: ut etiam hanc epistulam toti
Facultati legendam det. Vos Deo, et me vobis, commendo.
52 Tybingae 3. April[is] 1595.

Vestri observantissimus Crusius.

[Postscriptum:]

54 Ignoscite, quod tamen occupatis vobis molestus sum. Res
non videtur mihi ὑπνηλῶς transmittenda: ne etiam
56 talentum Domini defodisse videar.

---

38 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 316. **43** Didicabo] *rot unterstrichen*
44 ad] *über der Zeile erg.* | Procerum] *im Wort korr. aus* Proceribus
47 De praefationibus] *rot unterstrichen*

VI.21
Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg, Tübingen 12. Juli 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 409f. (Exzerpt, teilweise Abschrift).

S. 409 Reperietur omnino Tomus primus, modò inquiratur, vel ex Andrea Hofmanno[1]: qui tamen ait, se verè omnes 4 Τόμους obtulisse Hunnio[2]. Cur initiò non statim, aut etiam pòst, interrogatus fuit? Cur non statim tituli Tomorum diligenter inspecti sunt? Cur aliis παρέργως de me scribitur, et nihil ad me ἐν ἔργῳ; Nihil, num velint, an nolint, σύστασιν operi scribere? Me brevi 69.ᵐ annum aetatis conpleturum. Si omnis spes est perdita: sine periculo opus mihi proximis nundinis remittatur: ut dicere possim ad Deum: „*ἰδού κύριε, ἐν Οὐϊτεμπέργῃ ἔσφηλάς με, τοσαύτας ἐλπίδας ἐν ταῖς ἐπαγγελίαις σου ἐσχηκότα: καὶ εὐσεβεῖς σου ὑπηρέτας* S. 410 *ἐπικαλεσάμενον. Ἐγὼ δέ, ὦ πάτερ, ἀπο=|λέσας τοσοῦτον χρόνον, πάσης ἐλπίδος ἐσφάλην. Κρῖνε σύ, κύριε.*" Bene valeat D[ignitas] T[ua] et ignoscatur. Bene valeat tota Facultas. Tamen, ut hactenus, ita posthac etiam Deum pro vobis orabo.

Witebergam.

1 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 403. 492. 407. | Reperietur…Tomus] *rot unterstrichen*

[1] *Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg.* | [2] *Ägidius Hunnius d. Ä. (1550-1603), lutherischer Theologe, der nach seinem Studium in Tübingen in Marburg und Wittenberg wirkte.*

VI.22
Eintrag im Tagebuch
zum 28. August 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 442–445.
Lit.: Reichert, Musik, S. 188f.

S. 442 Catalogus Cantionum, quas iam à multis annis cantare
2 soleo, praesertim post preces matutinas, inter induendum et pectendum, item post defatigationem ex studiis, etc.

ὁ Κρούσιος. Omnes eas moria teneo, und coloriers.

4 [1] Vnser vatter imm himmelreich, Lutheri.
[2] Wier glauben all an einen Gott.
6 [3] Nun welche hie ier hoffnung gar.
[4] Diß sind die hailigen zehen gebott
8 [5] Nunc bitten wier den H[ailigen] Gaist, μονοφώνως, ut in Templo canitur. Aliter etiam τετραφώνως, 1575.
10 [6] Der tag der ist so freudenreich.
[7] Gelobet seiestu Iesu Christ.
12 [8] Ein kind geborn zu Bethlehem
[9] Vom himmel kam der Engel schar.
14 [10] Nun frewt euch lieben Christen g'main.
[11] Es ist das hail uns kummen haer.
16 [12] Ô herre Gott begnade mich.
[13] Ich rüeff zu dir, haerr Iesu Christ.
18 [14] In dich hab ich gehoffet, haerr.
[15] Ein feste burg ist unser Gott.
20 [16] Gott der Vatter won uns bei.
[17] Gott sei gelobet und gebenedeiet.
22 [18] Danck sagen wier alle.
[19] Hussen lied, Iesus Christus V[nser] H[ailand].
24 [20] Wer Gott nit mit uns dise Zeit.
[21] Mag ich unglück nit widerstahn.
26 [22] Mein seel erhebt den herren mein.
S. 443 [23] Erhalt uns haerr bei deinem wort.
28 [24] Auß tieffer not schrei ich zu dir.
[25] Christ lag in todes banden.
30 [26] Christ ist erstanden.

13 *zwischen den Zeilen erg.* **23** *zwischen den Zeilen erg.*

[27] Iesus Christus unser Hailand, ist erstanden
32 [28] Alleluia. Surrexit Dominus.
[29] Mitten wier im laeben sind.
34 [30] Wann mein stündlin vorhanden ist.
[31] Mit frid und freud ich fahr dahin.
36 [32] Imm friden dein, ô haerre mein.
[33] Wol dem, der in Gottes forcht steht.
38 [34] Gib frid zu unser Zeit, ô haerr.
[35] Verleih uns friden gnaed[igklich].
40 [36] Ô haerr, ich rüf deinn namen an. 10. Decemb. 94.
[37] Nun laßt uns den leib begraben.
42 [38] Haerr Christ der ainig Gottes sun.
[39] Warumb betrübst du dich mein haertz 30. Jul. 99.
S. 444 [40] Bewaar mich, haerr.
45 [41] Allain zu dir, haerr Iesu Christe. 1574.
46 [42] De profundis clamavi. 1578.
[43] Si Deus pro nobis. 78.
48 [44] Da Iacob nun das klaid ersach.
[45] in illo tempore accesserunt Pharisaei.
50 [46] Es war ein mal ein stoltzer knab.
[47] Ich bitt dich. Für silber.
52 [48] Ò s'io possessi donna dir quel.
[49] Ellend ich rüef.
54 [50] Tribulatio et angustia.
[51] Heu mihi, Domine.
56 [52] Pater, peccavi in coelum.
[53] Usque quò, Domine, oblivisceris mei?
58 [54] In te, Domine, speravi.
[55] Dilexi, quoniam exaudiet.
60 [56] Super salutem, et omnem pulchritudinem.
[57] Beatam Trinitatem. 80.
62 [58] Haec est voluntas eius, qui misit me.
[59] Tota pulchra es.
64 [60] Gott ist mein liecht. 1580.
[61] In me transierunt.
66 [62] Idem, alia compositione 76.
[63] Susanna videns se rapi: Bassum et Discantum. 1589.
68 [64] Quemadm[odum] desiderat cervus. 1559.
[65] Deus misereatur nostri. Orlandi.
70 [66] Si bona suscepimus. 81.
[67] Inclytus hîc primi Friderici natur humatur. 1593. Disc.
72 [68] Hîc Mariae Graecae (clarae Irenae) ossa quiescunt. et Bass.

31 *zwischen den Zeilen erg.* **39** *zwischen den Zeilen erg.*

[69] Filia, quò properas? Charos hîc ecce parentes. 94.
74 [70] Date siceram moerentibus.
[71] Ich stund an einem morgen. De morte. 1594.
S. 445 [72] Qui habitat in adiutorio altissimi. 1576.
77 [73] Quis est iste, qui progreditur? 93.
78 [74] Vom himel hoch da kumm ich haer.
[75] Quam pietas, virtus: De Regina Amalasuntha.

79 Quam…Amalasuntha] *Aufgrund der Tinte wohl später hinzugefügt.*

VI.23
Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg, Tübingen 23. Oktober 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 492f. (Abschrift).

Witebergam.

S. 492 S[alutem] per Christum. Rever[ende] et clarissime vir,
2 D[ominus] D[octor] Hunni: Andreas Hofmannus[1] vester, à
me literis Francoford[iensi] mercatu obsecratus de primo
4 τῆς ποστίλλης[2] Tomo: seriò affirmat, se vobis omnes
quartuor tradidisse. Toties scribo ad D[ignitatem] T[uam],
6 toties nullum responsi accipio. Erbarms Gott, das ich so übel
angefahren bin. Remittite mihi, sive cum commendatione
8 vestra (sicut enixè ante ii annos oravi: nec plus petii, quam
hoc. Si tamen plus per vos Deus dedisset: tantò maior gratia
10 fuisset) sive sine commendatione, quam primum commodè
et tutò fieri potest: ut mea damna defleam: meam
12 offensionem, non ad lapides, sed ad Sanctos viros. Si non
potest ullo modo recuperari ille Tomus: saltem reliqui
14 remittentur: si non aliter, saltem proximo mercatu
Francofordiensi: Wolan, lieber Gott: ego feci, quantum tuâ
16 gratia potui. Non poteris in me torquere illud: Maledictus,
S. 493 qui opus Domini negligenter facit.[3] | Bene valeat D.tis T.
18 Ignoscat mihi toties frustrà (under 6 mal nit oder meer)
scribenti. Tybingae 23. Octob[ris] 1595.

20 Rever. D.tis T.
obervantiss[imus]
22 Martinus Crusius.

---

1 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 505. 570. **4** *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 402. 409. | Tomo] *über der Zeile erg.*

---

1) *Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg.* | 2) *Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603.* | 3) *Jer 48,10.*

VI.24
Brief: Cr. an die theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23. Oktober 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 493f. (Abschrift).

Witebergam.

S. 493 S[alutem] per Christum. Reverendi et clarissimi viri: ante
2 sesquiannum misi nundinis vernis 1594 *Postillam* meam
Graecolatinam (*Coronam anni* inscripsi) ad rever[endam]
4 D[ignitatem] V[estram] scribens et D[omino] D[octori]
Hunnio[1] et ad vos. Interea temporis nihil responsi à quoque
6 accepi: licet saepius per literas orarem D. D. Hunnium. Petii
autem suppliciter ab ipso, et rever. D.te V., ut aliqua
8 commendatiuncula opus illud (modò dignum, ut sperarem)
pro pietate Christiana et Theologica ornaretis: an sic facilius
10 possem Typographum nancisci. Die verò Dominica Laetare
proxima, clariss[imus] D. D. Stephanus Gerlachius[2] mihi ex
12 literis D. D. Hunni indicat, ad se scriptis: amissum esse, aut
S. 494 non ad vos allatum, Tertium Tomum. Dolui ve=|hementer,
14 ut facile creditu est. Postea in aetate scriptum est ad
eundem D. Gerlachium (rursus ὡς ἐν παρέργῳ) Tomum
16 primum, non tertium, amissum esse. Se enim diligentius
post ii A[nnos] ferè modò Tomorum ἐπιγραφὰς inspexisse.
18 Respondet Andreas Hofmannus[3], Bibliopola vester, se bona
fide omnes quatuor Tomos, D. Hunnio, et vobis tradisse.
20 Queratur apud singulos, qui ante ii A. in Collegio fuerunt.
Nemo tamen mihi rescribit: nemo mei curam ullam habet:
22 apud sanctos viros gravius, quam ad saxum, impegi. Dolor
mihi homini septuagenario ingens est. Doleret et S.
24 Lutherus. Peto suppliciter, ut primus Tomus requiratur: et

---

1 *Querverweis im Tagebuch zu Seite* 48. 516. 570. **2** nundinis…1594] + *am Rand erg.* **9** pro…Theologica] ‡ *am Rand erg.* **17** post…ferè] + *am Rand erg.* **18** Andreas Hofmannus] *rot unterstrichen* **20** Queratur… fuerunt] ǂ *am Rand erg.* **23** Doleret…24 Lutherus] + *am Rand erg.*

---

1) *Ägidius Hunnius d. Ä. (1550-1603), lutherischer Theologe, der nach seinem Studium in Tübingen in Marburg und Wittenberg wirkte.* | 2) *Stephan Gerlach (1546-1612), württembergischer Theologe.* | 3) *Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg.*

mihi tutò, proximis nundinis Francoford[iensi] mei in
26 Domino labores remittantur. Si sine commendatione: dolebo
quidem: sed dicam D. Deo nostro: Domine, tu non potes in
28 me torquere telum istud: Maledictus ille, qui opus Domini
negligenter facit.[4] Sin commendatio accesserit: gratias tantò
30 maiores agam. Cupio mea rursus habere, et praesens
S. 495 praesentia | deflere: etiamsi fortè tùm tres partes recepero.
32 Bene valeat rever. D.^{tas} V. et iusso dolori ignoscat.
Tybingae 23. Octob[ris] 1595.

34 Rever. D.^{tis} V.
observantiss[imus] M. Martinus Crusius.

27 Domine…non] *rot unterstrichen*

[4] *Jer 48,10.*

VII

Verzeichnisse



Publiziert in: Paul A. Neuendorf, »Daraus kündten auch die Graeci lärnen«. Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607) um ein Luthertum der Griechen, Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 2022. DOI: https://doi.org/10.17885/heiup.820

VII.1 Abkürzungsverzeichnis

BBKL	Bautz, Friedrich Wilhelm / Bautz, Traugott (Hg.): Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Hamm 1975–1990. Herzberg 1992–1999. Online weitergeführt: www.bbkl.de
BDS	Bucer, Martin: Deutsche Schriften. Bd. 1–19. Gütersloh 1960–2016.
Cr. Diarium 1	Göz, Wilhelm / Conrad, Ernst (Hg.): Diarium Martini Crusii 1596–1597. Tübingen 1927.
Cr. Diarium 2	Göz, Wilhelm / Conrad, Ernst (Hg.): Diarium Martini Crusii 1598–1599. Tübingen 1931.
Cr. Diarium 3	Stahlecker, Reinhold / Staiger, Eugen (Hg.): Diarium Martini Crusii 1600–1605. Tübingen 1958.
Cr. Gesamtregister	Staiger, Eugen (Hg.): Diarium Martini Crusii, Gesamtregister. Tübingen 1961.
Cr. TB MS I–IX	Crusius, Martin: Handschriftliche Tagebücher. Bd. 1–9: UB Tübingen, Mh 466, Bd. 1–9.
DWB	Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (Hg.): Deutsches. Bd. 1–16 (32 Teilbände). Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis. Leipzig 1971.
EG	Evangelisches Gesangbuch, Stammausgabe. Stuttgart 1993.
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch, Stammausgabe. Kassel 1950.
EKO 16	Seebaß, Gottfried / Wolgast, Eike (Hg.): Die Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Bd. 16: Baden-Württemberg II. Herzogtum Württemberg. Tübingen 2004.
FB Gotha	Forschungsbibliothek Gotha
GL	Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1975.
Gl. TB	Stephan Gerlach: Tagebuch. Frankfurt am Main 1674.
Lexer	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872–1878.
LSJ	Liddell, Henry George / Scott, Robert / Jones, Henry Stuart: A Greek-English Lexicon (LSJ). Oxford ^{9}1940 u. ö. (zuerst 1843; Supplementband 1968).
Matrikel Altdorf 2	Steinmeyer, Elias von (Hg.): Die Matrikel der Universität Altdorf. Bd. 2. Register. Würzburg 1912.
Matrikel Basel	Wackernagel, Hans Georg (Hg.): Die Matrikel der Universität Basel. Bd. 2. 1532 / 33 – 1600 / 01. Basel 1956.
Matrikel Wittenberg	Förstemann, Eduard (Hg.): Album Academiae Vitebergensis [Ältere Reihe], 1502–1602. Bd. 1–3. Leipzig / Halle 1841–1905.
NDB	Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Neue Deutsche Biographie. Bd. 1–30. Berlin u. a. 1953–2020.
RG	Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Basel 1998.

RGG	Betz, Hans Dieter (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1–9. 4., völlig neu bearb. Auflage. Tübingen 1998–2014.
SLUB Dresden	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
TRE	Krause, Gerhard / Müller, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie. Bd. 1–36. Berlin u. a. 1977–2004.
UB	Universitätsbibliothek
WA 30 I	Luther, Martin: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Bd. 30, Abt. 1. Weimar 1910.
WLB Stuttgart	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
WNr.	Laufende Nummer der Predigtmitschriften in: Wilhelmi, Sonderband

VII.2 Verzeichnis der Alten Drucke

(sortiert nach Nachnamen der Autoren / Herausgeber)

Jakob Andreae: *Drey vnd dreissig* Predigten, Tübingen 1568:
Drey vnd dreissig Predigen Von den fürnembsten Spaltungen in der Christlichen Religion, so sich zwischen den Bäpstischen, Lutherischen, Zwinglischen, Schwenckfeldern vnnd Widerteuffern halten. […] Geprediget zu Eßlingen, durch Jacobum Andree […]. Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä. (Erben), 1568 (VD16 A 2609).

Ders.: *Dreyzehen Predigen*, Tübingen 1568:
Dreyzehen Predigen vom Türcken. In wǒlchen gehandelt würdt von seines Regiments Vrsprung, Glauben vnd Religion […] Geprediget durch Jacobum Andree […]. Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä. (Erben), 1568 (VD16 A 2613).

Ders.: *Sechs Christlicher Predig,* Tübingen 1573:
Sechs Christlicher Predig, Von den Spaltungen, so sich zwischen den Theologen Augspurgischer Confession, von Anno 1548 biß auff diß 1573. Jar, nach vnnd nach erhaben, […] Durch Jacobum Andree […], Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573 (VD16 A 2699 und ZV 570).

Ders.: *Wahrhafftige Geschicht*, Tübingen 1560:
Warhafftige geschicht, von einem Juden, so zu Weyssenstein inn Schwaben gericht, vnd zu dem Christlichen Glauben ist bekert worden. [s.l.], 1560 (VD16 A 2714).

Johann Valentin Andreä: *Fama Andreana*, Straßburg 1630:
Fama Andreana reflorescens, sive Jacobi Andreae Waiblingensis Theol. Doctoris, […]. Straßburg: Johann Repp, 1630 *(VD17 39:121290Q)*.

Johannes Brenz: *Catechismus*, Frankfurt am Main 1551:
Catechismus pia et utili Explicatione illustratus. Ioanne Brentio autore. Frankfurt am Main: Peter Braubach, 1551 (VD16 B 7540).

Augustin Brunn: *Aἱ ζητήσεις,* Tübingen 1564:
Aἱ ζητήσεις τῆς τῶν χριστιανῶν Πίστεως, Ἑλληνιστί τε καὶ Ῥωμαϊστί συναφθεῖσαι, Διὰ Aὐγουστίνου Πίδακος τοῦ Ἀνναορεινοῦ. Quaestiones fidei Christianae, Graecè et Latinè coniuncta, per Augustinum Brunnium Annaemontanum. Pro Scholis in Ducatu Wirtebergico. Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä. (Erben), 1586 (VD16 B 7995).

Ders.: *Libri Duo*, Frankfurt am Main 1600–1601:
Triados Electoralis Politicae, Libri Duo in priore vitae, et Res Gestae trium illustrissimorum Electorum secularium, […] per Augustinum Brunnium […]. Frankfurt am Main: Johann Spiess, 1600–1601 (VD17 14:011318Y).

David Chytraeus: *Oratio de Statu*, Rostock 1580:
Davidis Chytraei Oratio de Statu Ecclesiarum hoc tempore in Graecia, Africa, Ungaria, Boemia, etc, cui praeter Epistolas aliquot Patriarchae Byzantini […] scriptas;

accesserunt in postrema hac editione […]. Rostock: Stephan Myliander, 1580 (VD16 ZV 15834).

[Martin Crusius]: *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584:
Acta et Scripta Theologorum Wirtembergensium, et Patriarchae Constantinopolitani D. Hieremiae: quae utrique ab Anno MDLXXVI usque ad Annum MDLXXXI de Augustana Confessione inter se miserunt: Graecè et Latinè ab iisdem Theologis edita. Wittenberg: Johann Krafft d. Ä. (Erben), 1584 (VD16 A 2491 und C 4738).

Ders.: *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595–1596:
Annales Suevici sive Chronica Rerum Gestarum […] Suevicae Gentis quibus quicquid fere de ea haberi potuit, ex Latinis et Graecis […] Scriptis […]. Frankfurt am Main, Nikolaus Bassee, 1595–1596 (VD16 C 6103 und C 6137).

Ders.: *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595:
Annales Suevici sive Chronica Rerum Gestarum antiquissimae et inclytae Suevicae Gentis quibus quicquid fere de ea haberi potuit, ex Latinis et Graecis, aliarumque linguarum Auctoribus, scriptisque plurimis non editis, comprehenditur […] Autore Martino Crusio […]. Frankfurt am Main: Nikolaus Bassee, 1595 (VD16 C 6103 und C 6137).

Ders.: *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578:
Πολίτευμα οὐρανιον, ἤτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι: Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου ἐκδόντος. Civitas coelestis, seu Catecheticae Conciones: à Martino Crusio editae. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1578 (VD16 C 6142).

Ders.: *Civitas Coelestis*, Tübingen 1587 [Nachdruck]:
Πολίτευμα οὐρανιον, ἤτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι: Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου ἐκδόντος. Civitas Coelestis, seu Catecheticae Conciones: item, trium summorum anniversariorum Festorum Conciones: Aliquot denique Orationes et Epistolae: à Martino Crusio editae. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1587 (VD16 C 6143, C 6134 und C 6151).

Ders.: *Civitas Coelestis*, Tübingen 1588 [Nachdruck]:
Πολίτευμα οὐρανιον, ἤτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι: Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου ἐκδόντος. Civitas Coelestis, seu Catecheticae Conciones: item, trium summorum anniversariorum Festorum Conciones: Aliquot denique Orationes et Epistolae: à Martino Crusio editae. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1588 (VD16 C 6144).

Ders.: *Commentariolum*, Straßburg 1554:
Commentariolum in primam Demosthenis Olynthiacum Sturmianum. Eiusdem Scholia in eandem, et Epitome ex Diodoro Siculo de statu illorum temporum in Graeciae […]. Straßburg: Blasius Fabricius, 1554 (VD16 D 528).

Ders.: *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603:
Στέφανος τοῦ ἐνιαυτοῦ τουτέστιν, ἐξήγησις εὐαγγελίων καὶ ἐπιστολῶν τῶν δι' ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ, ἐν ταῖς κυριακαῖς ἡμέραις, καὶ ἑορταῖς, ἐν ἐκκλησίᾳ ἀναγινωσκομένων: ἐκ τῆς Τυβίγγης, καὶ ἄλλων θεοκηρύκων, ὑπὸ Μαρτίνου τοῦ

Κρουσίου, […] Corona anni: Hoc est, Explicatio Evangeliorum et Epistolarum, quae diebus dominicis et festis in Ecclesia proponuntur […] A Martino Crusio […]. Wittenberg: Lorenz Säuberlich, 1602–1603 (VD17 1:080810H und 1:080809V).

Ders.: *De Abigaila*, Tübingen 1604:
Martini Crusii, Graecae et Latinae Eloquentiae, in illustri Tybingensi Academia longaevi Professoris, Orationes duae: Una, de Abigaila: […]. Altera, de Bathsaeba. […]. Tübingen: Erhard Cellius, 1604 (VD17 23:326720X).

Ders.: *De Amalasunta*, Tübingen 1599:
Martini Crusii, Graecolatini et Ortatorii in Academia Tybingensi Professoris, de exellentissima quondam ostrogotthica Italiae Regina Amalasuenta, […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1599 (VD16 ZV 4146).

Ders.: *De Eberhardo*, Tübingen 1595:
Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tybingensi Professoris, Oratio de Illustriss. Principe Eberhardo Barbato, primo Wirtembergensi Duce. […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1595 (VD16 C 6131).

Ders.: *De Esthera*, Tübingen 1602:
Martini Crusii, Graecae et Latinae Eloquentiae in Academia Tubingensi Professoris, de speciosa et pia Esthera iudaea, Persarum magnificentissima Regina, Populi Dei conservatrice, oratio, ad serenissimi saxoniae Electoris, etc. D. Christiani II. felices nuptias. Tübingen: Erhard Cellius, 1602 (VD17 125:008147B).

Ders.: *De Friderico Barbarossa*, Tübingen 1593:
Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tybingensi Professoris, de Imp. Rom. Friderico Ahenobarbo, vel Barbarossa […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1593 (VD16 C 6127).

Ders.: *De Irena*, Tübingen 1595:
Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Acad. Tybingensi Professoris, Oratio De Regina Rom. Augusta Irena, vel Maria Graeca: Philippi Suevi, quondam Romani Caesaris, charissima uxore. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1595 (VD16 C 6132).

Ders.: *De Pulcheria*, Tübingen 1600:
Παρθένος Πουλχερία Αὐγοῦστα. Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tubingensi Professoris, de virgine serenissima Augusta Pulcheria, Imperatoris Orient. Arcadii F. Theodosii Maioris N. Oratio, cum Appendice […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1600 (VD16 C 6139).

Ders.: *Gerlachii Biduum,* Tübingen 1580:
D. Stephani Gerlachii, Knitlingensis, qui Constantinopoli in Aula Legato Imp. Rom. complures annos Ecclesiasta fuit, biduum Tybingense. Autore Martino Crusio. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1580 (VD16 C 6109).

Ders.: *Germanogracia*, Basel 1585:
Germanograciae libri sex: in quorum prioribus tribus, Orationes: in reliquis Carmina, Graeca et Latina, contintentur. Ob Graecae Linguae Studium, quod iampridem Alpes in Germaniam transvolavit, diligenter retinendum, et ad plurimum rerum, quae ab anno MDLXVI usque ad tempus praesens contigerunt, non iniucundam cognitionem, editi. Auctore Martino Crusio […]. Basel: Sebastian Henricpetri, [1585] (VD16 C 6110).

Ders.: *Grammatica Graeca I*, Basel 1562:
Martini Crusii Grammaticae Graecae, cum Latina congruentis, Pars prima. Basel: Johann Oporin, 1562 (VD16 C 6112).

Ders.: *Grammatica Graeca II*, Basel 1563:
Martini Crusii Grammaticae Graecae, cum Latina congruentis, Pars altera. Basel: Johann Oporin, 1563 (VD16 C 6114).

Ders.: *Grammatica Graeca Maior*, Tübingen 1668 [Nachdruck]:
Martini Crusii Grammatica Graeca major, pro Scholis Ducatus Wyrtembergici, in Formam Succinctiorem, cujus Rationem Epistola ad Lectorem docebit, Redacta. Tübingen: Johann Heinrich Reis, 1668 (VD17 7:648120M).

Ders.: *Gratiarumactio*, Tübingen 1603:
Gratiarumactio, Das ist: Zu Gott dem Allmächtigen, vnd Barmhertzigen: vnsers lieben Herrn vnnd Heylandts Jesu Christi, vnnd vnserem, Himlichen Vatter. […] Für das Buch Corona Anni genannt, von Ihrer Churfürstlichen Gnaden in den Truck gnädigst befürdert […]. Tübingen: Erhard Cellius, 1603 (VD17 1:080830W).

Ders.: *Homiliae*, Arnstadt 1705:
Martini Crusii, Graecae et Latinae Eloquentiae Professoris quondam Academ. Tubing. Celeberrimi, Homiliae Hymnodicae, Quinquaginta quatuor Cantica Ecclesiae Lutheranae, bene disposita […] è Manuscripto […] M. Joh. Christoph. Olearius. Arnstadt: Heinrich Meurer, 1705.

Ders.: *Orationes duae*, Tübingen 1601:
Martini Crusij, graecae et latinae eloquentiae, in illustrissima Tybingensi Academia Professoris, Orationes duae. De praestantissimis Foeminis tribus. Prima, de virgine Rebecca, S. Patriarcha Isaaco nupta. Altera, de virginibus Lea et Rachela, sororibus Patriarhae [sic] Iacobo, Isaaci F. Nuptis. […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1601 (VD17 12:623203Y).

Ders.: *Orationes tres*, Tübingen 1601:
Martini Crusii, Graecae Latinaeque Eloquentiae, in illustrissima Tybingensi Academia Professoris, Orationes tres, de illustriss. Foeminis tribus. Prima, Περὶ παμμήτερος Εὔας: de prima generis humani matre, Heua. Secunda, de fidelium in Dei (ex genere humano) Ecclesia, foeminarum matre, Sara. Tertia, de infidelium, nempe Agarenorum et Turcarum matre, Agara […]. Tübingen: Erhard Cellius, 1601 (VD17 23:327036R).

Ders.: *Poemation*, Straßburg 1555:
Poemation de Susanna Helciade, Graece et Latine. Straßburg: Blasius Fabricius 1555. (VD16 C 6140).

Ders.: *Poematum Graecorum libri,* Basel 1566:
Martini Crusii Poematum Graecorum libri duo. Addita e regionè partim ipsius conversione, partim Leonhardi Engelharti, partim Erhardo Cellii, carmine Latino [...] eiusdem Martini Crusii Orationum Liber unus [...]. Basel: Johann Oporin, [1567] (VD16 C 6141, C 6136 und C 6150).

Ders.: *Puerilis in lingua Latina institutio I,* Basel [1556 / 1557]:
Martini Crusii Puerilis in lingua Latina institutionis Pars prima [...]. Basel: Samuel Emmel, [1556 / 1557] (kein bibliographischer Nachweis).

Ders.: *Puerilis in lingua Graeca institutio I,* Basel [1558]:
Martini Crusii Puerilis in lingua Graeca institutionis Pars prima [...]. Basel: Johann Oporin, [1558] (VD16 C 6145).

Ders.:, *Responsum*, Frankfurt am Main 1599:
Martini Crusii, in Academia Tybingensi utriusque Linguae cum Oratoria Professoris, Responsum adversus Poppysmi Grammatici Dialogum tertium: qui contra Antistrigilim ipsius conscriptus fuit Anno 1587. À Nicodemo Frischlino [...]. Frankfurt am Main: Georg Draud, 1599 (VD16 C 6149).

Ders.: *Turcograecia*, Basel 1584:
Turcograecia Libri octo à Martino Crusio, in Academia Tybingensi Graeco et Latino Professore, utraque lingua edita. Quibus Graecorum status sub imperio Turcico, in Politica et Ecclesia, Oeconomia et Scholis, iam inde ab amissa Constantinopoli, ad haec usquam tempora, luculenter describitur [...]. Basel: Sebastian Henricpetri, 1584 (VD16 C 6153).

Nicodemus Frischlin: *Poppysmus*, Straßburg 1596:
Poppysmi grammatici Dialogus tertius, contra Antistrigilim Martini Crusii, et Moropolitarum Tubingae bacchantium. [...]. Straßburg: Bernhard Jobin (Erben), 1596 (VD16 F 2970).

Stephan Gerlach: *Tagebuch*, Frankfurt am Main 1674:
Stephan Gerlachs deß Aelteren Tage–Buch, Der von zween Glorwürdigsten Rômischen Käysern, Maximiliano und Rudolpho, Beyderseits den Andern dieses Nahmens, [...] An die Ottomannische Pforte zu Constantinopel Abgefertigten, [...] Gesandtschafft: [...] Herfür gegeben durch Seinen Enkel M. Samuelem Gerlachium. Frankfurt am Main: Heinrich Friese, 1674 (VD17 32:675872U).

Matthaeus Gothus: *Κατηχητικά,* Frankfurt am Main 1574:
Κατηχητικὰ, σὺν ἀντιθέσει τῶν ἐναντιουμένων. Pietatis puerilis, et Doctrinae catecheticae expositio [...]. Frankfurt am Main: Nikolaus Bassee, 1574 (VD16 ZV 21783).

Matthias Hafenreffer: *Litania*, 1605:
Litania, Das ist, Gemein Gebet, Christenlicher Kirchen, darinn alle derselben Not vnd Anliegen, Gott dem Allmächtigen, wochentlich in der Gemein vorgetragen würdt. Erklärt In einer Predigt, auff S. Johannis des Evangelisten Tag, Anno 1604. In der Pfarkirchen in Tüwingen, Durch Matthiam Hafenreffern […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1604 (VD17 23:667421N).

Jakob Heerbrand: *Compendium Theologiae*, Tübingen 1573:
Compendium Theologiae, Quaestionibus Methodi tractatum. À Iacobo Heerbrando Doctore, et Professore Theologiae in Academia Tubingensi. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573 (VD16 H 965).

Ders./Martin Crusius: *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582:
Compendium Theologiae Methodi Quaestionibus tractatum a Iacobo Heerbrando Doctore et Professore Theologiae in Academia Tubingensi. Idem à Martino Crusio, Utriusque Linguae in eadem Academia Professore, Graecè versum. Wittenberg: Johann Krafft d. Ä. (Erben), 1582 (VD16 H 973).

Jakob Heerbrand: *Compendium Theologiae,* Tübingen 1575:
Compendium Theologiae, Quaestionibus Methodi A Iacobo Heerbrando Doctore, et Professore Theologia in Academia Tubingensi. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573 (VD16 H 965).

Ders.: *Compendium Theologiae Auctum*, Tübingen 1579:
Compendium Theologiae, Nunc passim auctum, et Methodi Questionibus tractatum A Iacobo Heerbrando [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1579 (VD16 ZV 7530).

Ders.: *Ein Predig*, Tübingen 1580:
Ein Predig Von dem einigen richtigen Weg, zu dem ewigen Leben. […] Durch Jacob Heerbrand, der Heiligen Schrifft Doctorn, gehalten. Tübingen: Alexander Hock, 1580 (VD16 H 1063).

Ders.: *Oratio funebris,* Tübingen 1590:
Oratio funebris, de vita, et obitu, reverendi et clarissimi viri [...] Praestantissimi, D. Iacobi Andreae, sacrosanctae Theologiae Doctoris […]. Tübingen: Alexander Hock, 1590 (VD16 H 1052 und P 3163).

Johann Fecht: *Supplementum 3*, Frankfurt am Main u. a., 1684:
Johann Fecht, Historiae Ecclesiasticae Saeculi A.N.C. XVI. Supplementum: Plurimorum Et Celeberrimorum Ex Illo Aevo Theologorum Epistolis, Ad Joannem, Erasmum Et Philippum, Marbachios, Antehac Scriptis […] Editum A Jo. Fechtio, SS. Th. Lic. Frankfurt am Main u. a.: Christopher Olff, 1684.

Johannes Lauterbach: *Cithara Christiana*, Leipzig 1586:
Cithara Christiana Psalmodiarum sacrarum libri septem: Authore Johanne Lauterbacho Poëta coronato. Christliche Harpffen Geistlicher Psalmen vnd Lobgeseng sieben Bücher […]. Leipzig: Hans Steinmann, 1586 (VD16 L 741 und L 742).

Martin Luther: *Bibel*, Wittenberg 1545:
Biblia: Das ist die gantze Heilige Schrifft, Deudsch, Auffs new zugericht. Wittenberg: Hans Lufft, 1545 (VD16 B 2719).

Ders./Johannes Martin: *Κατήχησις*, Frankfurt am Main 1573:
Κατήχησις Λουθῆρος ἡ μικρά. Parvus Catechismus Lutheri, Carmine graeco heroico redditus. Idem, Odae quaedam sive Cantiones germanicae Lutheri, et aliorum quorum piorum virorum, eodam genere Carminis expositae. Frankfurt am Main: Johann Wolff d. Ä., 1573 (VD16 L 5258).

Philipp Melanchthon: *Loci Communes*, Wittenberg 1521:
Loci communes Rerum Theologicarum seu hypotyposes Theologicae, Wittenberg: Melchior Lotter d. J., 1521 (VD16 M 3585).

Ders./Martin Crusius: *Rhetorices Libri Duo*, Basel 1563:
Philippi Melanthonis elementorum Rhetorices Libri duo: Martini Crusii Quaestionibus explicati, in Academia Tybingensi […], Basel: Johann Oporin, 1563 (VD16 M 3124, B 335 und P 2606).

[N. N.]: *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595:
Groß Kirchengesangbuch, Darinn außerlesene, reine, Geistliche Lieder vnd Psalmen, auch lehrhaffte vnd trostreiche Christliche Gesaeng, Für die Kirchen vnnd Schulen im loeblichen Hertzogthumb Wuertenberg, auch andere reiner Augspurgischer Confession Verwandte Kirchen, zusamen geordnet […]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1595 (VD16 ZV 23229).

[N. N.]: *Warhafftige Relation*, Magdeburg 1604:
Warhafftige Relation Der Reussischen vnd Muscowitischen Reyse vnnd Einzug deß Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Hertzog Johansen deß jüngern […] Sampt angehenckter Ihr F. D. Schwachheit vnd seliger Abschied […] vnd mit was Proceß die Fürstliche Leiche ist bestetigt worden […]. Magdeburg: Johann Francke, 1604 (VD17 23:259685Q).

Andreas Osiander: *Christliche Leichpredigt,* Tübingen 1607:
Christliche Leichpredigt, Bey der Begräbnuß, weylund des Erhnuesten vnd Hochgelehrten Herrn, M. Martini Crusii, ansehenlichen vnd hocherlebten Professoris […]. Tübingen: Philipp Gruppenbach, 1607 (VD17 23:622221S).

Laurenz Rhodoman: *Λουθῆρος,* Oberursel 1579:
Λουθῆρος, ἤτοι ἁπλῆ ἔκθεσις τοῦτε βίου, καὶ τῆς κατηχητικῆς διδαχῆς […]. Oberursel: Nikolaus Heinrich d. Ä., 1579 (VD16 R 2100).

Dietrich Schnepf / Johannes Brenz / Martin Crusius: *Conciones duae,* Tübingen 1593:
Conciones duae de die festo Iohannis Baptistae. Una: Theodorici Sneppfii, […] Altera: Joannis Brentii […]. A […] Martino Crusio, graecè et latinè editae. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1593 (VD16 S 3277).

Salomon Schweigger: *Reyßbeschreibung*, Nürnberg 1608:
Ein newe Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopol und Jerusalem: Darinn die gelegenheit derselben Länder, Städt, [...] der innwohnenten Voͤlcker Art, Sitten, [...] die jetzige ware gestalt deß H. Grabs, [...]. Item [...] Mit hundert schoͤnen newen Figuren [...]. Nürnberg: Johann Lantzenberger, 1608 (VD17 23:246653P).

Cyriacus Spangenberg: *Cythara*, Erfurt 1569:
Cythara Lutheri. Die schoͤnen Christlichen, trostreichen Psalmen vnd Geistlichen Lieder, des Hochwirdigen thewren Lerers vnd Diener Gottes, D. Martini Luthers. Der Erste Theil. Außgelegt vnd gepredigt, Durch M. Cyriacum Spangenberg. Erfurt: Georg Baumann d. Ä., 1569 (VD 16 S 7514).

Johann Spangenberg: *Cantiones*, Magdeburg 1545:
Cantiones ecclesiasticae latinae simul ac synceriores quaedam praeculae [...] Per Iohannem Spangenbergium [...] Kjrchengesenge Deudsch, auff die Sontage vnd fürnemliche feste, durchs gantze Jar, zum Ampte [...] auffs kurtzest durch Johan Spangenberg verfasst. [Magdeburg:] Michael Lotter, 1545 (VD16 S 7761).

Johann Walter: *Geystliche Gsangbüchlin*, Wittenberg 1525:
Tenor. Geystliche Gsangbüchlin, Erstlich zu Wittenberg vnd volgend durch Peter Schoͤffern getruckt. Wittenberg: Peter Schoͤffer, 1525 (VD16 L 4776).

VII.3 Literaturverzeichnis

Abendschein, Daniel: Simon Sulzer. Herkunft, Prägung und Profil des Basler Antistes und Reformators in Baden-Durlach. Stuttgart 2019.

Adam, Gottfried: Der Streit um die Prädestination im ausgehenden 16. Jahrhundert. Eine Untersuchung zu den Entwürfen von Samuel Huber und Aegidius Hunnius. Neukirchen-Vluyn 1970.

Adelung, Johann Christoph: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart. Bd. 3. Leipzig 1777.

Andreae, Jakob: Leben des Jakob Andreae, Doktor der Theologie, von ihm selbst mit großer Treue und Aufrichtigkeit beschrieben, bis auf das Jahr Christi 1562. Lateinisch und deutsch, bearb. von Hermann Ehmer. Stuttgart 1991.

Angerbauer, Wolfram: Das Kanzleramt an der Universität Tübingen und seine Inhaber 1590–1817. Tübingen 1972.

Arend, Sabine: Die Entstehung des württembergischen Kirchenrats und sein Export in andere Territorien während des 16. Jahrhunderts. In: Johannes Wischmeyer (Hg.): Zwischen Ekklesiologie und Administration. Modelle territorialer Kirchenleitung und Reichsverwaltung im Jahrhundert der europäischen Reformationen. Göttingen 2013, S. 125–153.

Arneth, Martin: Durch Adams Fall ist ganz verderbt ... Studien zur Entstehung der alttestamentlichen Urgeschichte. Göttingen 2007.

Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland: Wort und Mysterium. Der Briefwechsel über Glauben und Kirche 1573 bis 1581 zwischen den Tübinger Theologen und dem Patriarchen von Konstantinopel. Witten 1958.

Batton, Johann Georg: Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main. Aus dessen Nachlasse hg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. durch […] L. H. Euler, H. 4. Frankfurt am Main 1866.

Bauer, Gisa: Evangelisch-orthodoxe Religionsgespräche im 16. Jahrhundert. In: Irene Dingel / Volker Leppin et al. (Hg.): Zwischen theologischem Dissens und politischer Duldung. Religionsgespräche der Frühen Neuzeit. Göttingen 2018, S. 43–60.

Bauer-Klöden, Irmela (Bearb.): Die Rektoren. 15.–21. Jahrhundert. Historisch-statistisches Handbuch der Universität Tübingen. Tübingen 2010. https://docplayer.org/71046051-Historisch-statistisches-handbuch-der-universitaet-tuebingen.html [11.1.2022].

Bauer-Klöden, Irmela / Schäfer, Volker (Bearb.): Die Amtsträger der Universität Tübingen. Tübingen 2007.

Ben-Tov, Asaph: Turco-Graecia. German Humanists and the End of Greek Antiquity. In: Claire Norton / Anna Contadini et al. (Hg.): Crossing Boundaries. New Perspective on Cultural Encounters in the Mediterranean before 1700. Pittsburgh 2009, S. 181–195.

Benga, Daniel: David Chytraeus (1530–1600) als Erforscher und Wiederentdecker der Ostkirchen. (Univ.-Diss.) Erlangen 2001.

Benz, Ernst: Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche. München ^{2}1971.

Benzing, Josef: Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1977.

Bernhard, Jan Andrea: Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskrone. Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der Frühen Neuzeit (1500–1700). Göttingen ^{2}2017.

Betz, Hans Dieter (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1–9. 4., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen 1998–2014.

Block, Johannes: Verstehen durch Musik. Das gesungene Wort in der Theologie. Ein hermeneutischer Beitrag zur Hymnologie am Beispiel Martin Luthers. Tübingen 2002.

Bremer, Thomas: „Verehrt wird er in seinem Bilde…“ Quellenbuch zur Geschichte der Ikonentheologie. Trier 2014.

Brendele, Franz: Martin Crusius. Humanistische Bildung, schwäbisches Luthertum und Griechenlandbegeisterung. In: Ders. (Hg.): Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus. Stuttgart 2001, S. 145–163.

Bucer, Martin: Opera omnia. Bd. 18, hg. von Christoph Strohm, bearb. von Stephen E. Buckwalter und Thomas Wilhelmi. Gütersloh 2015.

Bumiller, Casimir: Im Schatten des „größeren“ Bruders. Eine psychohistorische Studie zum Geschwisterverhältnis von Nicodemus und Jakob Frischlin. In: Sabine Holtz / Dieter Mertens (Hg.): Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999.

Burks, Ersie C.: The Greeks of Venice 1498–1600. Turnhout 2016.

Calis, Richard: Reconstructing the Ottoman Greek World. Early Modern Ethnography in the Household of Martin Crusius. In: Renaissance Quarterly 72 / 1 (2019), S. 148–193.

Cancik, Hubert: Crusius contra Frischlinum. Geschichte einer Feindschaft. In: Sabine Holtz / Dieter Mertens (Hg.): Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999, S. 261–296.

Ders.: Primus Truber – Martin Crusius – Nicodemus Frischlin. Der slowenische Reformator und die Tübinger Humanisten. In: Anton Janko (Hg.): Simpozij / Symposium. Slovenci v Evropski Reformaciji Šestnajstega Stoletja. Die Slowenen in der europäischen Reformation des sechzehnten Jahrhunderts. Ljubljana, 6.–8.10.1983. Ljubljana 1986, S. 29–49.

Christian II., Tagebuch: Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt–Bernburg (1599–1656), bearb. von Arndt Schneider u. a. Wolfenbüttel 2013–2020. www.tagebuch-christian-ii-anhalt.de/index.php?article_id=6 [20.4.2021, work in progress].

Conrad, Ernst: Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber (1477–1927). Tübingen 1960.

Crusius, Martin: Diarium 1–4:
Bd. 1: 1596–1597, hg. von Wilhelm Göz und Ernst Conrad. Tübingen 1927.
Bd. 2: 1598–1599, hg. von dens. Tübingen 1931.
Bd. 3: 1600–1605, hg. von Reinhold Stahlecker und Eugen Staiger. Tübingen 1958.
Bd. 4: Gesamtregister, hg. von Eugen Staiger. Tübingen 1961.

Crusius, Martin: Schwäbischer Chronick Zweyter Band. Ausgefertigt von Johann Jacob Moser. Frankfurt am Main, 1733.

Degen, Daniel: Das Lied „Es ist das Heil uns kommen her“ von Paulus Speratus. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 49 (2010), S. 135–162.

Dietz, Alexander: Frankfurter Handelsgeschichte. Bd. 1–4. Frankfurt am Main 1910–1925.

Dillinger, Johannes: Gelehrtenmagie und Staat: Alchemisten in Württemberg. In: Wolfgang Mährle (Hg.): Spätrenaissance in Schwaben. Wissen, Literatur, Kunst. Stuttgart 2019, S. 103–117.

Donnert, Erich: Luthertum und russische Kirche. In: Eckhard Hübner/Ekkehard Klug et. al. (Hg.): Zwischen Christianisierung und Europäisierung. Beiträge zur Geschichte Osteuropas im Mittelalter und Früher Neuzeit. Festschrift für Peter Nitsche zum 65. Geburtstag. Stuttgart 1998, S. 179–200.

Döpmann, Hans-Dieter: Kirche in Bulgarien von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 2006.

Ebel, Jobst: Jacob Andreae (1528–1590) als Verfasser der Konkordienformel. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 89 (1978), S. 78–119.

Ehmer, Hermann: Die Reise des Tübinger Magisters Valentin Cless nach Nordafrika 1583 – Plan oder Wirklichkeit? Zugleich ein Beitrag zu den Anfängen der Arabistik in Deutschland. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 107 (2007), S. 139–168.

Ehrenfeuchter, Friedrich: Zur Geschichte des Katechismus mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche. Göttingen 1857.

Eideneier, Hans: Περί ήθους: Gerlach και Ζυγομαλάδες. In: Stauros Perentides/ Georgios Steiris (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices. Athen 2009, S. 13–20.

Engels, Walter: Tübingen und Byzanz. Die erste offizielle Auseinandersetzung zwischen Protestantismus und Ostkirche im 16. Jahrhundert. In: Kyrios. Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas 5 (1940/41), S. 240–287.

Ders.: Salomon Schweigger. Ein ökumenischer Orientreisender im 16. Jahrhundert. Posthum besorgt von Ernst Benz. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 7/3 (1955), S. 224–246.

Faber, Friedrich (Hg.): Die Württembergischen Familien-Stiftungen nebst genealogischen Nachrichten über die zu denselben berechtigten Familien, Bd. 2, H. 7. Stuttgart 1853.

Faust, Manfred: Die Mehrsprachigkeit des Humanisten Martin Crusius. In: Antonio Tovar (Hg.): Homenaje a Antonio Tovar. Ofrecido por sus discípulos, colegas y amigos. Madrid 1972, S. 137–149.

Ferber, Magnus: „Colluctatio Fröschlini et Onocrusii." Die absichtlich missglückte Kommunikationsstruktur im Vorfeld des Tübinger Grammatik-Streits. In: Karl Enenkel/Christian Peters (Hg.): Humanisten über ihre Kollegen. Eulogien, Klatsch und Rufmord. Münster 2019, S. 145–176.

Ferus, Andreas: Die Reise des kaiserlichen Gesandten David Ungnad nach Konstantinopel im Jahre 1572. (Magisterarbeit) Wien 2007.

Flogaus, Reinhard: Eine orthodoxe Interpretation der lutherischen Lehre? Neue Erkenntnisse zur Entstehung der Confessio Augustana Graeca und ihrer Sendung an Patriarch Joasaph II. In: Ders. (Hg.): Orthodoxie im Dialog. Historische und aktuelle Perspektiven. Festschrift für Heinz Ohme. Berlin u. a. 2015, S. 3–40.

Förstemann, Eduard (Hg.): Album Academiae Vitebergensis [Ältere Reihe], 1502–1602, 3 Bde. Leipzig/Halle 1841–1905.

Freshfield, Edwin Hanson: Some Sketches made in Constantinople in 1574. In: Byzantinische Zeitschrift 30 (1930), 519–522.

Friedrich, Markus: Die Jesuiten. Aufstieg, Niedergang, Neubeginn. München u. a. 2016.

Ders.: Türkentaufen. In: Ders./Alexander Schunka (Hg.): Orientbegegnungen deutscher Protestanten in der Frühen Neuzeit. Frankfurt am Main 2012, S. 75–91.

Gamillscheg, Ernst: Symeon Karnanios und Symeon Kabasilas. In: Codices Manuscripti 17 (1997), S. 125–131.

Gantet, Claire: Der Traum in der Frühen Neuzeit. Ansätze zu einer kulturellen Wissenschaftsgeschichte. Berlin/New York 2010.

Gastgeber, Christian: Ioannes und Theodosios Zygomalas – Stefan Gerlach – Martin Crusius. Der Sammelcodex Chart. A 386 der Forschungsbibliothek Gotha zwischen Konstantinopel und Tübingen. In: Stauros Perentides/Georgios Steiris (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices. Athen 2009, S. 39–124.

Gehrt, Daniel/Salatowsky, Sascha (Hg.): Aus erster Hand. 95 Porträts zur Reformationsgeschichte. Aus den Sammlungen der Forschungsbibliothek Gotha. Gotha 2014.

Gehrt, Daniel: Zum besseren vnd gründtlicheren verstandt des Catechismi Lutheri. Das kleine Corpus Doctrinae. In: Gerlinde Huber-Rebenich (Hg.): Lehren und Lernen im Zeitalter der Reformation. Tübingen 2012, S. 149–199.

Gehrt, Daniel (Bearb.): Katalog der Reformationshandschriften aus den Sammlungen der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha’schen Stiftung für Kunst und Wissenschaft. Bd. 2. Wiesbaden 2015.

Gerstinger, Hans: Martin Crusius’ Briefwechsel mit den Wiener Gelehrten Hugo Blotius und Johannes Sambucus (1581–1599). In: Byzantinische Zeitschrift 30 (1929/30), S. 202–211.

Gloning, Thomas: „Nova Wellingiana“. Nachrichten–Exzerpte in den Tagebüchern von Martin Crusius (1526–1607). Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Presse und der Pressesprache. In: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte 5 (1991), S. 13–52.

Göing, Anja-Silvia: Martin Crusius' Verwendung von Notizen seines Lehrers Johannes Sturm. In: Matthieu Arnold (Hg.): Johannes Sturm (1507-1589). Rhetor, Pädagoge und Diplomat. Tübingen 2009, S. 239-260.

Göz, Wilhelm: Die versuchte Berufung des Aegidius Hunnius zum Kanzler an der Universität Tübingen. Ein Brief Christians II. von Sachsen, mitgeteilt aus den Tagebüchern des Martin Crusius. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 27 (1923), S. 64–74.

Ders.: Martin Crusius und das Bücherwesen seiner Zeit. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 50 (1933), S. 717–736.

Ders.: Martin Crusius und sein Tagebuch. In: Literarische Beilage des Staats-Anzeigers für Württemberg (1921), S. 362–370.

Grafton, Anthony: Martin Crusius Reads His Homer. In: Princeton University Library Chronicle 64/1 (2002), 63–86.

Hanß, Stefan: Die Universität Tübingen und die Anfänge osmanischer Sprachstudien im 16. und 17. Jahrhundert. In: Wolfgang Mährle (Hg.): Spätrenaissance in Schwaben. Wissen, Literatur, Kunst. Stuttgart 2019, S. 119–146.

Harlfinger, Dieter (Hg.): Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469–1523). Wolfenbüttel 1989.

Haug, Judith: Der Genfer Psalter in den Niederlanden, Deutschland, England und dem Osmanischen Reich (16.–18. Jahrhundert). Tutzing 2010.

Henkys, Jürgen/Hahn, Gerhard (Hg.): Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch. H. 1–26. Göttingen 2000–2020.

Hermelink, Heinrich: Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1: Die Matrikeln von 1477–1600. Stuttgart 1906.

Heß, Willy: Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai. Hamburg 1962.

Höfert, Almut: Den Feind beschreiben. „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600. Frankfurt am Main 2003.

Hofmann, Andrea: Musik als Medium der Verkündigung. Die geistlichen Lieder des Johannes Mathesius. In: Armin Kohnle/Irene Dingel (Hg.): Johannes Mathesius (1504–1565). Rezeption und Verbreitung der Wittenberger Reformation durch Predigt und Exegese. Leipzig 2004, S. 351–368.

Hofmann, Norbert: Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534–1601. Tübingen 1982.

Holtz, Sabine: Theologie und Alltag Lehre und Leben in den Predigten der Tübinger Theologen 1550-1750. Tübingen 1993.

Jancke, Gabriele: Autobiographie als soziale Praxis. Beziehungskonzepte in Selbstzeugnissen des 15. und 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Köln u. a. 2002.

Dies.: Selbstzeugnisse im deutschsprachigen Raum. Autobiographien, Tagebücher und andere autobiographische Schriften. 1400–1620. Eine Quellenkunde. Unter Mitarbeit von Marc Jarzebowski, Klaus Krönert und Yvonne Aßmann. https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/ [18.08.2008].

Jenny, Markus (Bearb.): Luthers Geistliche Lieder und die Kirchengesänge. Köln u. a. 1985.

Karousou, Semni: Martin Crusius, der erste Philhellene. In: Attempto 47/48 (1973), S. 108–119.

Király, Peter: Königin Maria von Habsburg und die Musik. In: Martina Fuchs (Hg.): Maria von Ungarn (1505–1558). Eine Renaissancefürstin. Münster 2007, S. 363–380.

Klein, Thomas: Der Kampf um die zweite Reformation in Kursachsen 1586–1591. Köln 1962.

Koch, Eduard Emil (Hg.): Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs VIII, 2, bearb. von Richard Laux. Hildesheim u. a. 1973.

Kolb, Christoph: Die Kompendien der Dogmatik in Altwürttemberg. In: BWKG 51 (1951), S. 3–77.

Kriebel, Martin: Stephan Gerlach. Deutscher evangelischer Botschaftsprediger in Konstantinopel 1573–1578. Diasporafürsorge in der Türkei und die ersten ökumenischen Beziehungen zur Griechisch-orthodoxen Kirche im 16. Jahrhundert. In: Die evangelische Diaspora 29 (1958), S. 71–96.

Kremer, Joachim: Musik an der Universität Tübingen um 1600. Reichard Mangons wieder aufgefundene Gratulatio ad Pulcheriam Augustam im bildungsgeschichtlichen Kontext. In: Dieter R. Bauer/Sönke Lorenz et al. (Hg.): Die Universität Tübingen zwischen Scholastik und Humanismus. Ostfildern 2012, S. 337–388.

Kroll, Frank-Lothar (Hg.): Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige. 1089–1918, München 2004.

Lampe, Geoffrey William Hugo: A Patristic Greek Lexicon, Oxford 1961.

Lang, Stefan: Judenpolitik des Herzogtums Württemberg in der Frühen Neuzeit. In: Rolf Kießling/Peter Rauscher et al. (Hg.): Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300–1800. Berlin 2007, S. 121–144.

Ders.: Zwischen Reich und Territorien. Innen- und Außenperspektiven jüdischen Lebens im „Land zu Schwaben“ in der Frühen Neuzeit. In: Michael Brenner/Sabine Ullmann, Die Juden in Schwaben. München 2013, S. 115–132.

Ledderhose, Karl Friedrich (Hg.): Nikolaus Hermans und Johannes Mathesius geistliche Lieder in einer Auswahl nach dem Originaltext. Halle 1855.

Lentz, Carl Georg Heinrich: Geschichte der christlichen Homiletik, ihrer Grundsätze und der Ausübung derselben in allen Jahrhunderten der Kirche. T. 2. Braunschweig 1839.

Liddell, Henry George/Scott, Robert/Jones, Henry Stuart: A Greek-English Lexicon (LSJ). Oxford ⁹1940 u. ö. (zuerst 1843; Supplementband 1968).

Löblein, Friedrich: Prediger der Barmherzigkeit im 16. Jahrhundert. Bd. 1: Predigt und Diakonie in südwestdeutschen Reichsstädten, Heidelberg 2013.

Lorenz, Sönke/Schindling, Anton et al.: Primus Truber. Der slowenische Reformator und Württemberg. Stuttgart 2011.

Lüdtke, Alf/Prass, Reiner (Hg.); Gelehrtenleben. Wissenschaftspraxis in der Neuzeit. Köln 2008.

Luther, Martin: Werke. Kritische Gesamtausgabe (WA). Bd. 30, Abt. 1. Weimar 1910.

Ders.: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Bd. 35. Weimar 1923.

Maisch, Andreas: Die württembergische Kirchenordnung von 1559 in ihrem politischen und theologischen Kontext. Sozialgeschichtliche Wirkungen: Eheschließungen im Herzogtum Württemberg. In: Sabine Arend/Sabine Holtz (Hg.): Die württembergische Kirchenordnung von 1559 im Spannungsfeld von Religion, Politik und Gesellschaft. Epfendorf am Neckar 2013, S. 173–190.

Mährle, Wolfgang: Straßburg als Vorbild. Das akademische Gymnasium Johannes Sturms und das evangelische höhere Bildungswesen in Süddeutschland (1540–1620). In: Historisches Jahrbuch 133 (2013), S. 167–224.

Ders.: Der Tag des Gelehrten. Das „Diarium“ des Martin Crusius als frühneuzeitliches Selbstzeugnis. In: Ders. (Hg.): Spätrenaissance in Schwaben. Wissen, Literatur, Kunst. Stuttgart 2019, S. 229–247.

Martini, Emidio/Bassi, Domenico: Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae. Bd. 2. Mailand 1906.

Matut, Diana: Dichtung und Musik im frühneuzeitlichen Aschkenas. Leiden 2011.

Matuz, Josef: Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte. Darmstadt 42006.

Menge, Hermann/Burkard, Thorsten et al.: Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik. Darmstadt 22005.

Methuen, Charlotte: Securing the Reformation through Education. The Duke's Scholarship System of Sixteenth-Century Württemberg. In: Sixteenth Century Journal 25/4 (1994), S. 841–851.

Dies.: Preaching and the Shaping of Public Consciousness in Late Sixteenth-Century Tübingen. Martin Crusius' Corona Anni. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 123/4. F. LXI (2012), S. 173–194.

Michel, Stefan: Das gesungene Wort Gottes. Paul Ebers Gebrauch geistlicher Lieder in Haus, Schule und Kirche. In: Daniel Gehrt/Volker Leppin (Hg.): Paul Eber (1511–1569). Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation. Leipzig 2014, S. 424–443.

Moennig Ulrich: On Martin Crusius's collection of Greek vernacular and religious books. In: Byzantine and Modern Greek Studies 21 (1997), S. 40–78.

Ders.: Gedruckte Bücher für den griechischen Markt (16.–18. JH.). In: Chloe 41 (2016), S. 161–183.

Müller, Andreas: Spuren west-östlichen Kulturaustausches. Protestantische Drucke des 16. Jahrhunderts auf dem Berg Athos. In: Ostkirchliche Studien 47, H. 2/3 (1998), S. 124–138.

Mystakidis, Basileiois Athanasiu: Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος καὶ Ἀνδρέας Δαρμάριος ὁ Ἐπιδαύρος ἐν Τυβίγγῃ 1584. Excerpta Crusiana. Mit Textbeilagen und einer Tafel. In: Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift. Dietrich Schäfer zum siebzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern. Unter Mitarbeit von Adolf Hofmeister. Jena 1915, S. 500–526.

Ders.: Βιβλιογραφικὰ Σημειώτατα ἐκ τῶν τοῦ Μ. Κρουσίου (Τυβίγγης). Athen 1929.

Ders.: Βιβλιογραφικὰ μελετήματα ἐκ τῶν τοῦ Μ. Κρουσίου (Τυβίγγης) ἐκδόσεων. Athen 1930.

Ders.: Ἀνέκδοτα ἐκ Τυβίγγης (Tübingen). Παχυμέρης Γεώργιος Πρωτέκδικος καὶ Δικαιοφλαξ Ζυγομάλας Θεοδόσιος Πρωτονοτάριος καὶ Δικαιοφλαξ καὶ Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος. Athen 1931.

Neuendorf, Paul A.: Griechische Versepisteln im 16. Jahrhundert. Johannes Clajus d. Ä. (1535–1592) an die Gelehrten seiner Zeit. In: Stefan Weise (Hg.): Hellenisti! Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa. Internationales Symposium an der Bergischen Universität Wuppertal vom 20. bis 21. November 2015. Stuttgart 2017, S. 63–108.

Ohlemacher, Andreas: Lateinische Katechetik der frühen lutherischen Orthodoxie. Göttingen 2010.

Panajotakis, Nikos: Griechische Musiker im Deutschland des 16. Jahrhunderts. In: Graeca recentiora in Germania. Deutsch-griechische Kulturbeziehungen vom 15. bis 19. Jahrhundert. Wiesbaden 1994, S. 137–148.

Perentides, Stauros/Steiris, Georgios (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices. Athen 2009.

Peters, Christian: „Ich habe etlich meiner Bücher nach Island geschickt…“ Theorie und Praxis der Mission bei Philipp Nicolai. In: Peter Kracht (Bearb.): Die Pest der Tod, das Leben – Philipp Nicolai – Spuren der Zeit. Lüdinghausen 1997, S. 43–58.

Pfaff, Karl: Wirtembergischer Plutarch, Lebensbeschreibungen berühmter Wirtenberger. Esslingen 1830.

Ders.: Geschichte des Fürstenhauses und Landes Wirtemberg, nach den besten Quellen und Hülfsmitteln neu bearbeitet. T. 3, Abt. 1. Stuttgart 1839.

Pfeilsticker, Walther: Neues württembergisches Dienerbuch. Bd. 1: Hof, Regierung, Verwaltung. Stuttgart 1957.

Press, Volker: Die Herzöge von Württemberg, der Kaiser und das Reich. In: Robert Uhland (Hg.): 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. Stuttgart 1984, S. 412–433.

Ders.: Schwaben zwischen Bayern, Österreich und dem Reich 1486–1805. In: Fried Pankraz (Hg.): Probleme der Integration Ostschwabens in den bayerischen Staat. Sigmaringen 1983, S. 17–78.

Ders.: Württemberg und Österreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – Der Hintergrund des Wirkens von Primus Truber. In: Zbornik Prispevkov (Hg.): Slovenci v evropski reformaciji. Ljubljana 1986, S. 125–148.

Pressel, Theodor: Die fünf Jahre des Dr. Jacob Andreä in Chursachsen. In: Jahrbücher für deutsche Theologie 22 (1877), S. 1–64.

Ders.: Die fünf Jahre des Dr. Jacob Andreä in Chursachsen (Fortsetzung). In: Jahrbücher für deutsche Theologie 22 (1877), S. 207–264.

Raff, Gerhard: Hie gut Wirtemberg allewege. Das Haus Württemberg. Schwaigern 1984.

Ranisch, Salomon: Historischkritische Lebensbeschreibung Hanns Sachsens ehemals berühmten Meistersängers zu Nürnberg. Altenburg 1765.

Reichert, Georg: Martin Crusius und die Musik in Tübingen um 1590. In: Archiv für Musikwissenschaft 10/3 (1953), S. 185–212.

Reinhard, Wolfgang: Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1600. Berlin 1996.

Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiete. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing, 2. überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden 2015.

Rhoby, Andreas: The Letter network of Ioannes and Theodosios Zygomalas. In: Stauros Perentides/Georgios Steiris (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices. Athen 2009, S. 125–152.

Rössler, Martin: Die Liedpredigt. Geschichte einer Predigtgattung. Göttingen 1976.

Runciman, Steven: Das Patriarchat von Konstantinopel vom Vorabend der türkischen Eroberung bis zum griechischen Unabhängigkeitskrieg. München 1968.

Saracino, Stefano: Griechisch-orthodoxe Almosenfahrer im Heiligen Römischen Reich und ihre wissensgeschichtliche Bedeutung (1650–1750). In: Markus Friedrich/Jacob Schilling (Hg.): Praktiken frühneuzeitlicher Historiographie. Berlin/Boston 2019, S. 141–174.

Scheible, Heinz: Der Bildungsreformer Melanchthon. In: Matthias Asche/Heiner Lück et al.: Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Leipzig 2015, S. 93–116.

Schmid, Wilhelm: Verzeichnis der griechischen Handschriften der K. Universitätsbibliothek zu Tübingen. Tübingen 1902.

Schnitzer, Claudia: Ein „Spionagebericht in Bildern“ aus Istanbul. Das Ungnadsche Türkenbuch und seine Kopie von Zacharias Wehme. In: Dresdner Kunstblätter 39 (1995), S. 98–105.

Seebaß, Gottfried/Wolgast, Eike (Hg.): Die Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Bd. 16: Baden-Württemberg II. Herzogtum Württemberg. Tübingen 2004.

Seidel, Robert C.: Frischli, Nikodemus. In: Wilhelm Kühlmann (Hg.): Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 2, Berlin/New York 2012, S. 460–477.

Sigel, Christian: Das evangelische Württemberg. Seine Kirchenstellen und Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart. Ein Nachschlagewerk. Bd. 1. Gerbersheim 1910.

Sommer, Wolfgang: Die lutherischen Hofprediger in Dresden. Grundzüge ihrer Geschichte und Verkündigung im Kurfürstentum Sachsen. Stuttgart 2006.

Sösemann, Bernd: „Zensur". In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx.doi.org.ubproxy.ub.uni-heidelberg.de/10.1163/9789004337862__COM_260122 [5.5.2020].

Spuler, Bertold: Europäische Diplomaten in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739). In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 1 (1936), S. 229–262.

Stachowski, Stanisław: Zur Geschichte des osmanisch–türkischen papuç ‘schaftloser Schuh, Pantoffel’. In: Kellner-Heinkele (Hg), Studia Ottomanica. Wiesbaden 1997, S. 181–192.

Stahlecker, Reinhold: Martin Crusius, der erste deutsche Verfasser eines Kommentars zum gesamten Homer. In: Philologische Wochenschrift 59 (1939), Sp. 1196–1208.

Stein, Norbert: Das Haus Württemberg, sein Musik- und Theaterwesen. In: Robert Uhland (Hg.): 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. Stuttgart ^{3}1985, S. 554-573.

Steinmetz, Dirk: Die Gregorianische Kalenderreform von 1582: Korrektur der christlichen Zeitrechnung in der Frühen Neuzeit. Oftersheim 2011.

Steinmeyer, Elias von (Hg.): Die Matrikel der Universität Altdorf. Bd. 2: Register. Würzburg 1912.

Stievermann, Dieter: Der Fall des Dichters Nicodemus Frischlin (1547–1590) als sozialgeschichtliches Exempel. In: Sabine Holtz/Dieter Mertens (Hg.): Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters. Stuttgart 1999, S. 163–200.

Strauß, David Friedrich: Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin. Ein Beitrag zur deutschen Culturgeschichte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1856.

Stricker, Gerhard: Lutherans in Russia since 1990. In: Religion, State & Society 29/3 (2001), S. 101–113.

Studemund, Wilhelm/Cohn, Leopold: Verzeichnis der griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek Berlin. Berlin 1890.

Stupperich, Robert: Protestantismus und Orthodoxie im Gespräch. In: Andrew Blane (Hg.): The Ecumenical World of Orthodox Civilization. Russia and Orthodoxy. Volume III Essays in Honor of Georges Florovsky. Unter Mitarbeit von Thomas E. Bird. Den Haag 1974, S. 139–153.

Suchland, Klaus-Henning: Das Byzanzbild des Tübinger Philhellenen Martin Crusius (1526–1607). (Masch. Diss.) Würzburg 2001.

Telelis, Ioannis G.: The Climate of Tübingen A. D. 1596–1605, on the Basis of Martin Crusius' Diarium. In: Environment and History 4/1 (1998), S. 53–74.

Toufexis, Panagiotes: Das Alphabetum vulgaris linguae graecae des deutschen Humanisten Martin Crusius (1526–1607). Ein Beitrag zur Erforschung der gesprochenen griechischen Sprache im 16. Jh. Köln 2005.

Wackernagel, Hans Georg (Hg.): Die Matrikel der Universität Basel. Bd. 2: 1532/33–1600/01. Basel 1956.

Wackernagel, Philipp: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Mit Berücksichtigung der deutschen kirchlichen Liederdichtung im weiteren Sinne und der lateinischen von Hilarius bis Georg Fabricius und Wofgang Ammonius. Bd. 3. Leipzig 1870.

Weidhaas, Peter: Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse. Frankfurt am Main 2003.

Weise, Stefan (Hg.): Hellenisti! Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa. Internationales Symposium an der Bergischen Universität Wuppertal vom 20. bis 21. November 2015. Stuttgart 2017.

Weismann, Christoph: Die Katechismen des Johannes Brenz. Bd. 1: Die Entstehungs-, Text- und Wirkungsgeschichte. Berlin/New York 1990.

Weiß, Lothar: Migration und Siedlung der Russlanddeutschen vom Mittelalter bis zum Ende der Sowjetunion. Ein Überblick. In: Ders. (Hg.): Russlanddeutsche Migration und evangelische Kirchen. Göttingen 2013.

Wendebourg, Dorothea: Standen politische Motive hinter dem Briefwechsel zwischen der Tübinger Theologischen Fakultät und Patriarch Jeremias II.? In: Herbert Hunger (Hg.): Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik. XVI. Internationaler Byzantinistenkongress. Akten II/6. Wien 1982, S. 125–134.

Dies.: Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573–1581. Göttingen 1986.

Dies.: „Alles Griechische macht mir Freude wie Spielzeug den Kindern". Martin Crusius und der Übergang des Humanismus zur griechischen Landeskunde.

In: Hans Eideneier (Hg.): Graeca recentiora in Germania. Deutsch-griechische Kulturbeziehungen vom 15. bis 19. Jahrhundert. Wiesbaden 1994, S. 113–122.

Wenz, Gunther: Den Griechen ein Grieche? Die Confessio Augustana Graeca von 1559 und der Briefwechsel der Leitung der Württembergischen Kirche mit Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573–1581 im Kontext der Konkordienformel von 1577. In: Ders.: Grundfragen ökumenischer Theologie. Gesammelte Aufsätze. Bd. 2. Göttingen 2010, S. 197–219.

Widmann, Hans: Martinus Crusius dankt für einen Druckkostenzuschuß. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 4 (1963), Sp. 769–776.

Ders.: Autorennöte eines Gelehrten im 16. Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 9 (1969), Sp. 1529–1552.

Ders.: „Die Lektüre unendlicher Korrekturen“. In: Herbert G. Göpfert/ Peter Vodosek et al. (Hg.): Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter. Wiesbaden 1985, S. 777–826.

Ders.: Tübingen als Verlagsstadt. Tübingen 1971.

Wilhelmi, Thomas: Martin Crusius. In: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Bd. 2, Berlin/New York [2]2008, S. 513–514.

Ders.: Martin Crusius, der erste deutsche Philhellene (1526–1607). „Barbarograeca“ in Tübingen. In: Tübingen als „Neckar-Athen“ – eine philhellenische Stadt. Mitteilungen der Deutsch-Griechischen Vereinigung bildender Künstler Tübingen. H. 1 (1996/1997 [1998]), S. 3–9.

Ders.: Crusius (Kraus), Martin. In: Wilhelm Kühlmann (Hg.): Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Bd. 1. Berlin/Boston 2011, Sp. 58–63.

Ders. (Bearb.): Sonderband Martin Crusius. Handschriftenverzeichnis und Bibliographie. Wiesbaden 2002 (Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Tübingen 2,2).

Willi, Thomas: Hebraica veritas in Basel. Christliche Hebraistik aus jüdischen Quellen. In: André Lemaire (Hg), Congress Volume Basel 2001. Leiden u. a. 2002, S. 375–398.

Wischnath, Johannes Michael: Fakten, Fehler und Fiktionen. Eine forschungsgeschichtliche Fußnote zu Herkunft und Todestag des Tübinger Gräzisten Martin Crusius (1526–1607). In: Sönke Lorenz/Wilfried Setzler (Hg.): Tubingensia. Impulse zur Stadt– und Universitätsgeschichte.

Festschrift für Wilfried Setzler zum 65. Geburtstag. Ostfildern 2008, S. 225–246.

Wolgast, Eike: Stellung der Obrigkeit zum Täufertum und Obrigkeitsverständnis der Täufer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Hans-Jürgen Goertz (Hg.): Radikalität und Dissent im 16. Jahrhundert/Radicalism and Dissent in the Sixteenth Century. Berlin 2002, S. 89–120.

Würgler, Andreas: Medien in der Frühen Neuzeit. München 2009.

Wolf, Gerhard Philipp: Martin Crusius (1526–1607). In: Fränkische Lebensbilder 22 (2009), S. 103–119.

Zachariades, George Elias: Tübingen und Konstantinopel im 16. Jahrhundert. Göttingen 1941.

Zeller, Wolfgang: Tübinger Universitätsrecht in der Dekade 1596–1605 überliefert von einem Altphilologen. In: Attempto 57/58 (1957/1958), S. 90–102.

Als der Tübinger Professor Martin Crusius (1526–1607) auf der Suche nach einem Druckkostenzuschuss für sein auf Griechisch und Latein verfasstes Lebenswerk, die *Corona Anni*, in einem Brief an den Ansbacher Hofarzt Johannes Pappius zu bedenken gab, *Daraus kündten auch die Graeci lärnen, rain das Wort Gottes predigen*, konnte er auf beinahe dreißig Jahre zurückblicken, in denen er sich mit Leib und Seele dafür eingesetzt hatte, die lutherische Lehre unter den griechischsprachigen Christen zu verbreiten. Seine „Mission" hatte begonnen, als sein ehemaliger Student Stephan Gerlach ausgewählt wurde, im Jahre 1573 als Botschaftsprediger aus der württembergischen Universitätsstadt nach Konstantinopel, der Hauptstadt des Osmanischen Reiches, zu reisen. Bis zu seinem Tod verfolgte Crusius das Vorhaben, die Grundlagen für ein Luthertum der Griechen zu schaffen und diese – teilweise auf abenteuerlichen Wegen – zu den Adressaten zu schicken.




ISBN 978-3-96822-146-5